

Leopold Engel

(Lebensbeschreibung)

DAS GROSSE EVANGELIUM JOHANNES

Band 11

Empfangen durch Leopold Engel.

Nach der 7. Auflage.

Lorber-Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2000 by Lorber-Verlag, D-74321 Bietigheim-Bissingen.

1. Kapitel – Der Herr bei dem Wirte Mucius.

[GEJ.11_001,01] (Der Wirt:) „... denn nur in der Wahrheit allein ist das Leben und deshalb das Suchen nach der Wahrheit die einzig beseligende Tätigkeit, die des Menschen Herz erwärmt und den in ihm wohnenden göttlichen Geist immer mehr und mehr erweckt, während in der Trägheit, der Lüge und der Unlust zum Suchen nach göttlicher Wahrheit nicht nur der Leibestod, sondern vor allen Dingen die Ursache liegt, daß die Seele sich immer mehr in materielle Dinge versenkt, wodurch sie nicht nur den alsbaldigen Leibestod verursacht, sondern sich auch im jenseitigen Leben untüchtig macht, vorwärtzustreben und ihr alleiniges Heil zu suchen.

[GEJ.11_001,02] Wollte man die Menschheit in ihrem alten Aberglauben belassen, sie jeder besseren Einsicht verschließen, nur aus dem Grunde, damit die Diener des alten Glaubens ein behagliches Leben führen können, so wie du meinst, so muß die Gottheit, die ein derartiges Versumpfen der Lebenstätigkeit der Seele wegen um jeden Preis verhindern will, die Völker alsbald mit allen möglichen Plagen zu drücken anfangen, damit sie erwachen, zur Selbsterkenntnis kommen und sich so allmählich frei machen von dem Druck und der Blindheit, die ihre sogenannten Lehrer über sie verhängt haben. Wie es dabei den Lehrern sodann aber ergehen wird, kannst du selbst sehr leicht ermessen. Von Liebe würde da nicht allzuviel zu erzählen sein; denn wer Selbstsucht und Lüge streut, wird auch nichts anderes ernten können, als was aus solchem bösen Samen alsdann aufgeht.

[GEJ.11_001,03] Ihr tut also dem Volke von Jerusalem ein bitteres Unrecht, wenn ihr glaubt, ihr tut besser daran, dasselbe in euren alten, nichtssagenden Satzungen zu erhalten, anstatt es anzuhalten, den Worten jenes Galiläers zu horchen und an seinen Liebestaten, von denen nun schon ganz Syrien erfüllt ist, ein Beispiel zu nehmen. Euer grenzenloser Hochmut und eure Selbstsucht hindern euch jedoch, Den zu erkennen, der nun schon lange in der Fülle Seiner ganzen Göttlichkeit zu euch gekommen ist, – den ich auch nicht erkannt habe, der jedoch jetzt sich mir klar zu erkennen gegeben hat.“

[GEJ.11_001,04] Über diese Rede des Wirtes war der Pharisäer nun so erstaunt, daß er nicht imstande war, auch nur ein Wort zu erwidern, sondern mit einigen nichtssagenden Worten sich zu seinen Leuten zurückzog, die in der Tür emsig der Rede und Widerrede gelauscht hatten.

[GEJ.11_001,05] Der Wirt aber kam zu Mir und sagte mit so recht liebevoller, biederer Herzlichkeit zu Mir: „Herr und Meister, verzeih mir, daß ich in meiner großen Blindheit Dich nicht alsogleich erkannte! Aber in dem Zwiegespräch mit jenem Pharisäer wurde es mir alsbald immer klarer und klarer, wer es denn so eigentlich sei, den ich in meinem schlechten Hause bewirte. Du Selbst bist jener Galiläer, von dem der Pharisäer sprach! Aber Du bist noch weit mehr, als nur ein großer Prophet; denn mir war es, als

zöge sich mein Herz immer mehr und mehr zu Dir. Dabei stand Dein Bild mir immer klarer vor dem Auge, obgleich ich Dir doch den Rücken zuwandte, und mir war es, als spräche nicht ich selbst, sondern Du aus mir. O sage mir doch, lieber Herr und Meister, war es wirklich also?“

[GEJ.11_001,06] Antwortete Ich dem Wirte: „Ja, es war allerdings so. Nicht du, sondern Ich habe durch dich geredet, und Ich konnte das um so leichter, weil in deinem Herzen eine große Liebesflamme für Mich brennt, die Mich auch in dein Haus gezogen hat.

[GEJ.11_001,07] Und so wird es auch allzeit sein: nur dort kehre Ich ein, wo das Herz in der Liebe zu Mir entzündet ist, und Ich werde dann auch in diesem Herzen als einem Mir recht wohlgefälligen Hause alsbald Platz nehmen.

[GEJ.11_001,08] Dir ist es stets eine rechte Freude gewesen, von den Taten des Galiläers zu hören, und du hast alsbald herausgefunden, daß hinter diesen Taten sich mehr versteckt als die bloße Wunderkraft eines Propheten oder großen Mannes. Du hast daher recht lebhaft gewünscht, Ich möchte bei dir einkehren, damit du selbst dich überzeugen könntest, was denn so eigentlich an Mir wäre. Dabei hast du aber stets auf das, was Ich gelehrt, mehr gegeben als auf Meine Wundertaten; denn die Wahrheit dessen wurde dir alsbald recht einleuchtend. Und siehe, so warst du auch recht vorbereitet für Mein Kommen, und Ich habe leichte Arbeit mit dir gehabt! Denn einmal in dein Haus eingekehrt, regte sich alsbald der Geist und offenbarte dir klarst, was noch vielen Juden hier ein ewig lang verschlossenes Geheimnis bleiben wird.

[GEJ.11_001,09] Nun aber laß uns zur Ruhe gehen, denn Ich will nicht, daß jene Pharisäer und Kaufleute, welche sich über deine Rede gar gewaltig verwundert haben, noch heute abend zu uns kommen, um mit uns Rede zu führen! Es genügt, daß wir morgen unsere Mühe mit ihnen haben werden. Und so versparen wir denn alles auf morgen!“

[GEJ.11_001,10] Nach diesen Meinen Worten dankte der Wirt Mir nochmals für alle erwiesenen Wohltaten mit lauter Stimme. Ich aber verwies ihm das und sagte, daß sein geheimer Dank im Herzen Mir viel wohlgefälliger sei. So schwieg er denn und führte uns in ein anderes Zimmer, damit wir vor den Pharisäern und Kaufleuten, welche bereits ein lautes Gespräch anfangen, Ruhe hätten. Dasselbst verbrachten wir die Nacht denn auch völlig ungestört.

2. Kapitel – Die Absicht der Pharisäer.

[GEJ.11_002,01] Als wir am andern Morgen erwachten, hörten wir vom Wirte alsbald, daß die gestrigen Ankömmlinge – keineswegs zufrieden damit, nicht Antwort direkt von uns erhalten zu können, wer wir seien – versucht hätten, die Diener des Hauses auszufragen, woher uns unser Weg geführt habe, und wer wir denn so eigentlich seien. Vornehmlich waren es die drei Pharisäer, welche in diesen Fragen etwas herrisch auftraten, gewohnt, gleich alles in Ehrfurcht vor sich ersterben zu sehen. Da war aber der erste Knecht des Hauses – auch ein Römer und früherer Waffengefährte unseres Wirtes –, der Marcius hieß und ihnen ihre neugierigen Fragen so echt römisch kurz abwies, daß sie höchst ärgerlich sich zurückzogen und gesonnen waren, ob dieses groben Knechtes bei seinem Herrn eine rechte Beschwerde zu führen.

[GEJ.11_002,02] Wir nahmen unser Morgenmahl in dem Saale ein, in dem wir geruht hatten, und konnten also genau hören, was in dem nebenanliegenden Zimmer, das uns am gestrigen Abend zur ersten Unterkunft diente, verhandelt wurde. Unser Wirt war zu den dreien daselbst eingetreten, um sich nach ihren Wünschen zu erkundigen, und diese Gelegenheit benutzte einer von ihnen, um seinem angesammelten Ärger so recht Luft zu machen.

[GEJ.11_002,03] Der Wirt hörte ihre Beschwerde mit Ruhe an und sagte sodann ohne jeden Zorn in seiner Rede: „Was ihr saget, kann ich nur insofern als gerecht erkennen, als mein Marcius euch in wohl etwas zu scharfer Weise zur Ruhe verwiesen hat, indem, wie ihr sehr wohl wisset, ihr nicht die einzigen

Gäste in diesem meinem Hause seid. Mein Haus ist eine Unterkunft für jedermann, und ich kann nicht etwa für die Bürger von Jerusalem oder gar für die Mitglieder des Hohen Rates eine besondere Ausnahme meiner Hausordnung machen; denn dieses Haus ist gut römisch, und es hat sich demnach auch ein jeder, der dessen Schutz genießen will, nach seiner Ordnung zu richten, ansonst es ihm freisteht, eine andere Herberge zu suchen. Ihr aber habt noch spät in der Nacht eifrig disputiert, ohne euch darum zu kümmern, ob dadurch die Nachtruhe anderer gestört werde, und schließlich sogar angefangen, meine Leute, die der Nachtruhe gerade sehr bedürfen, zu euch zu rufen und sie auszufragen, bis eben Marcius euch diese Übergriffe kurzweg verwies. Es hätte das wohl etwas höflicher geschehen können, aber daß es geschehen, darum kann ich ihn nicht tadeln.“

[GEJ.11_002,04] Nahm der gestrige Sprecher (der Pharisäer) wieder das Wort: „Daß du ein ganz besonderer Freund deiner gestrigen Gäste bist, habe ich schon zur Genüge erfahren; aber ich denke, wir gelten doch auch noch etwas und können verlangen, höflich behandelt zu werden, wie es sich gegenüber Männern unseres Ansehens und Standes denn doch schickt. Aber sei dem nun schon, wie dem wolle – denn ich habe schon gestern erfahren, wie du uns gesinnt bist, so daß wir schwerlich von dir unser Recht erhalten werden –, sage du uns, wer denn so eigentlich die nicht kleine Gesellschaft ist, welche sich gestern in diesem Saale befand, und wer ihr Wortführer, mit dem du dich besprachst!“

[GEJ.11_002,05] Antwortete der Wirt: „Dieses euch zu offenbaren, bin ich nicht befugt. Wollt ihr es wissen, so fragt ihn doch selbst! Er ist noch mit der ganzen Gesellschaft in meinem Hause und wird euch sicherlich bei einer Anfrage mit einer Antwort dienen.“

[GEJ.11_002,06] „Das ist es ja, was ich vermeiden will“, sagte der Pharisäer, „denn ich habe wohl gemerkt, daß er alle deine wenig höflichen Reden, welche du über das jüdische Volk und seine Lehrer von dir gabst, völlig zu teilen schien, – wenigstens hat er dir in keiner Weise widersprochen, sondern vielmehr oftmals zugestimmt, wie wir aus einigen wenigen aufgefangenen Bemerkungen wohl vernommen haben. Trotzdem schien uns aber aus seiner Rede eine Fülle von verborgener Weisheit hervorzuleuchten, die uns die Frage nahelegt, wer und was er sei, ob er etwa den bewußten Galiläer selbst kenne, ihn gesehen oder gar selbst ein Jünger von ihm wäre.“

[GEJ.11_002,07] Wir wissen gar wohl, daß dieser sogenannte Messias, der nichts weiter als ein Zimmermannsgeselle aus Nazareth ist, schon des öfteren Jünger aussandte, die sodann auch Wunder gewirkt haben sollen, und sind nun auch mit diesen unseren Freunden, welche Kaufleute sind und von Jerusalem über Jericho nach Petra ziehen wollen, ausgezogen, um selbst so einige Nachrichten einzusammeln, wie weit denn dieser Unfug schon gediehen ist, das Volk gegen uns und den Tempel aufzuhetzen; denn der Hohe Rat in Jerusalem ist keineswegs gesonnen, noch weiterhin zuzulassen, daß sein Ansehen geschmäht werde von einem Menschen, der seine Zauberkünste für Werke des Gottesgeistes und sich selbst für einen Sohn des Höchsten ausgibt, wie es unglaublicherweise schon des öfteren geschehen ist.

[GEJ.11_002,08] Ich sage dir das, mein lieber Wirt, damit du etwas weniger Partei für jenen Menschen nimmst und dich nicht mitschuldig machest an dem Wirken jenes Volksaufwieglers, das dann auch für dich recht schlechte Früchte zeitigen würde; denn noch hat der Rat und das Tempelgericht in Jerusalem Rechte und Kraft genug, seine Gegner zu besiegen. Solltest du also zufällig wissen, wo sich jener Galiläer befindet, oder solltest du es durch jenen uns recht weise scheinenden Gast erfahren können, so würdest du uns einen großen Dienst erweisen und auch völlig versichert sein können, daß wir dir in keiner Weise dein heftiges und uns recht beleidigendes gestriges Wesen, sowie das deines Knechtes, nachtragen werden.“

[GEJ.11_002,09] Nach dieser längeren Rede des Pharisäers wäre unser Wirt, der Mich im Herzen schon längst erkannt hatte, am liebsten so recht über die drei hergefallen.

[GEJ.11_002,10] Ich ermahnte ihn jedoch im Innern, so daß er schwieg und in aller Gemütsruhe sagte (der Wirt): „Ja wenn ihr mir im Ernste beweisen könnt, daß jener Galiläer ein Volksaufwiegler, womöglich gegen die Herrschaft Roms ist, so stehen die Sachen ja ganz anders, und ihr könnt überzeugt sein, daß ich alles tun werde, um einen solchen schlimmen Feind Roms unschädlich zu machen. Mir

scheint es jedoch wesentlich anders zu sein, und wir müssen daher über diesen Fall da doch recht ernstlich reden.“

[GEJ.11_002,11] Der Pharisäer fing nun an, zutraulich zu werden, forderte den Wirt auf, sich zu ihm zu setzen – eine nach seiner Meinung unerhörte Ehre – und begann nun, alle die bekannten und schon oftmals angeführten pharisäischen Spitzfindigkeiten herzuerzählen: daß Ich die Schrift nicht achte, Moses und den Alten Bund umzustoßen gedächte, kurz, Mich zu einem König der Juden aufzuschwingen gedächte, damit die Herrschaft der Römer vernichtet würde.

[GEJ.11_002,12] Der Wirt hörte sich alles mit größter Gelassenheit an und sagte sodann, er wolle sich Rates bei seinem weisen Gaste holen und werde dann zu ihnen wiederkehren. Die Pharisäer, sowie auch die Kaufleute, unter denen sich einer befand, der bei der Reinigung des Tempels sich als Geldwechsler befunden hatte, waren über den scheinbaren Umschwung der Stimmung des Wirtes recht zufrieden und entließen ihn mit gnädigen Blicken.

3. Kapitel – Der Mensch als Beherrscher der Natur.

[GEJ.11_003,01] Als bald kam der Wirt, welcher Mucius hieß, ganz leuchtend vor innerem Grimm in unseren Saal, der durch eine feste Tür von dem anstoßenden Gemach getrennt war, so daß eine Überraschung nicht gefürchtet zu werden brauchte, zu uns herein und sagte bebend vor Zorn: „Herr und Meister, da ist doch einmal wieder ein rechter Beweis, wenn ich gestern die Jerusalemer und namentlich die Templer für schlechter noch als die schmutzigsten Schweine erklärte; denn mit aller Arglist versucht man es, mich in die Netze des Tempels zu ziehen. Am liebsten wäre ich über diese Elenden hergefallen und hätte ihnen die Schärfe meines Schwertes zu verkosten gegeben, das noch lange nicht in seiner Scheide eingerostet ist; aber da fühlte ich in meinem Herzen Dein besänftigendes Wort, dem ich gehorchte, und ich vermochte es sogar dadurch, ein ruhiges, gleichgültiges Äußeres zu zeigen.“

[GEJ.11_003,02] „Daran hast du sehr wohlgetan“, antwortete Ich dem erregten Mucius, „denn das Gegenteil würde Mir und dir eine Arbeit vernichtet haben, um derentwillen Ich ebenfalls hierhergekommen bin. Und so beruhige dich denn, Mein lieber Mucius, denn so wie es ist, ist es gerade recht!

[GEJ.11_003,03] Laß uns aber nun ins Freie gehen! Du hast hier an deinem Hause einen recht schönen, nicht zu kleinen Garten, dort können wir unbehinderter als hier sprechen und beraten, was denn eigentlich mit diesen dich so verzweifelt ärgern den Menschen anzufangen ist.“

[GEJ.11_003,04] Als nun alle in diesen Garten traten, staunten sie über den ausnehmend guten Geschmack, mit dem derselbe angelegt war. Mucius hatte es verstanden, mit viel Sorgfalt auf einem verhältnismäßig kleinen Fleck Erde eine Fülle von allerhand Blumen und Ziersträuchern zu pflanzen, welche, malerisch verteilt, dem Garten ein höchst liebliches Ansehen gaben. Die Jünger belobten deswegen auch unseren Wirt lebhaft und meinten, dieser Garten sei ein treues Bild seines inneren Wesens, das auch eine sorgfältige eigene Pflege genossen habe, wie aus seinen Reden bereits hervorgegangen sei.

[GEJ.11_003,05] Mucius erklärte ihnen nun, daß es ihm stets einen hohen Genuß gewähre, hier stille Stunden der Andacht zu feiern, und daß sein oft allzu feuriges und daher auch zu einem aufwallenden Zorn geneigtes Gemüt hier stets Ruhe und Frieden gefunden habe, daß auch des Lebens Druck ihm weniger empfindlich erschienen sei, wenn er durch ein Betrachten der vielen hier zu findenden Natur- und Pflanzenwunder sein Gemüt gestärkt habe. Zwar sei in dieser Jordangegend ein ganz besonders günstiges Klima, das ihn oftmals an die südlicheren Gegenden Afrikas und Asiens erinnere, welche kennenzulernen er als Soldat ebenfalls Gelegenheit gehabt habe, – aber immer habe es ihm doch geschienen, daß es mit dem besonderen Blühen und Gedeihen seines Gärtchens eine besondere Bewandnis haben müsse; denn noch nie sei es bei ihm vorgekommen, daß ein von ihm gepflanzter Baum, Strauch oder eine Staude jemals eingegangen sei, wie es bei seinen Nachbarn doch wohl vorkäme,

sondern stets habe alles, was er gepflanzt und gepflegt, die reichste Frucht getragen. Auch Meine Jünger wunderten sich sehr darüber, und Petrus fragte Mich, woher denn das wohl käme.

[GEJ.11_003,06] Antwortete Ich darauf: „Das Sinnen, Trachten und Handeln eines Menschen, sowie seine innere, geistige Beschaffenheit, steht stets im Einklang mit seiner äußeren Umgebung, so daß sich alsbald Wechselwirkungen daraus ergeben. Ihr wißt, und Ich habe es euch auch schon gesagt, daß ein jeder Mensch von einer Außenlebenssphäre umgeben ist, vermöge derer er aus der ihn umgebenden Luft geistige Influenzen einsaugt, die er zur Ernährung und Erweiterung seines seelischen Ichs gebraucht.

[GEJ.11_003,07] Ebenso strahlt er auch aus sich wieder vergeistigte Stoffe aus, die nun von der ihn umgebenden niederen Welt gierig aufgesogen werden. Ist der Mensch gut, voll edlen Strebens und von Liebe zu Mir erfüllt, so werden auch diese ausströmenden Partikel gut, milde und wohltätig wirken können. Ist er es nicht, so tritt das Gegenteil ein.

[GEJ.11_003,08] Hier könnt ihr nun sehen, wie sehr wohltätig die ausströmende Lebenssphäre des Mucius auf alle Pflanzen wirkt. Da er nun selbst jede Pflanze hier eingesetzt und auch dauernd gepflegt hat, so hüllte er wiederholt alle in seine Sphäre ein, und diese benutzen die Gelegenheit eifrigst, diese mildtätigen Einflüsse in sich aufzunehmen. Daher blüht und grünt denn hier auch noch alles, während in anderen Gärten der Spätherbst sich schon sehr bemerkbar macht.

[GEJ.11_003,09] Es ist der Mensch aber ein Beherrscher der Natur, wenn er nach Meinem Worte lebt und nach Meinem Geiste strebt, und in dieser Fähigkeit, die Ich euch erklärt habe, liegt auch der Schlüssel, warum er es sein kann, – denn alles im ganzen Universum strebt nach seiner Form, nach seiner Vollendung und sucht sich ihr nach Möglichkeit zu nähern.

[GEJ.11_003,10] Es ist daher im Menschen die Kraft, alle Wesen an sich zu ziehen, die ihm auch gerne folgen, weil der schon in allen Wesen liegende innere Trieb zur Vollendung ihnen den Wunsch dazu eingibt. Natürlich kann aber nur ein vollendeter Mensch imstande sein, zum Beispiel die Instinkte der reißenden Tiere soweit zu besiegen, daß der auch in diesen liegende innerste Wunsch nach Vollendung die Oberhand über ihre oft grausamen Triebe erlangt und sie sich gleich Lämmern fügen, da sie die Oberhoheit, das heißt die schon vollendete Form und geistige Macht im Menschen erkennen.

[GEJ.11_003,11] Jeder strebende Mensch wird aber erkennen, wie er stufenweise allmählich auch ein kleiner Herr in der Natur wird und, je mehr die Wiedergeburt des Geistes bei ihm eintritt, schließlich zu einem Herrscher über die Natur erwächst.

[GEJ.11_003,12] Fahre du nur so fort, Mucius, in deinem Herzen dem höchsten Gott zu dienen, und noch ganz andere Wunder werden sich dir erschließen als die, welche du bisher in deinem Garten vorgefunden hast!“

4. Kapitel – Die Pharisäer beim Herrn.

[GEJ.11_004,01] Sagte der Wirt fast tränenden Auges zu Mir: „Herr und Meister, ich habe es zwar schon deutlich in meinem Herzen empfunden, daß Du und jener Galiläer, den die nun leider in meinem Hause befindlichen Pharisäer zu verfolgen gedenken, ein und dieselbe Person sind. Aber was mein Herz dabei ahnte, ist mir nun auch zur völligen Gewißheit geworden: daß Du niemand anders als die personifizierte höchste Gottheit Selbst bist; denn derartige Wunder tun und mit klaren Worten schildern, wie es im Haushalt der Natur beschaffen ist, kann nur der, der dieselbe völlig durchdrungen hat und in sich ein allergrößter Beherrscher derselben geworden ist. Wer aus Nichts Brot und aus Wasser Wein schaffen kann, der kann auch den Himmel und alle seine Sterne mit einem Wort hervorrufen, wie es Moses den Juden seinerzeit beschrieben hat. Und so danke ich Dir denn aus vollstem Herzen, Du Herr Himmels und der Erden, daß Du mich würdig befunden hast, mich und mein Haus zu besuchen, das Dich allezeit eifrigst gesucht und nun auch in aller Fülle gefunden hat.“

[GEJ.11_004,02] Sagte Ich zu Meinen Jüngern: „Da sehet ihr abermals, wie schnell Mich die Heiden erkennen und bei sich aufnehmen, während die Auserwählten Mich verstoßen, zu fangen und zu töten suchen. Dieser Römer hat Mich nur in seinem Herzen gefunden, während Ich anderwärts Wunder über Wunder wirken mußte, um ihre zähen Herzen zu einem brauchbaren Boden umzuwandeln, damit das Samenkorn Meines Wortes gedeihe. Darum wird aber auch den Juden das Himmelreich genommen und in aller Fülle den Heiden gegeben werden, denn diese werden es besser zu wahren wissen als die nun überaus finster gewordenen Juden und Pharisäer.

[GEJ.11_004,03] Du aber, Mein Mucius, sollst Mir noch ein tüchtiges Rüstzeug hier im Süden werden, ein Bollwerk gegen die Bosheit der Pharisäer und Schriftgelehrten, das Mir noch große Dienste leisten wird; denn es ist nötig, feste Plätze zu errichten, die uneinnehmbar sind. Und solch ein fester Platz, der den Schatz Meines Wortes in sich birgt, wird Mir dein Herz und die Herzen deiner Angehörigen werden.

[GEJ.11_004,04] Nun sende Mir aber die Pharisäer und Kaufleute heraus, und während Ich versuchen werde, diese auf wenigstens ein wenig bessere Wege zu leiten, lasse du dich von Meinem Jünger Johannes in die Tiefe Meiner Lehre einweihen, damit du sie ganz erkennst!“

[GEJ.11_004,05] Der Wirt Mucius ging nun zunächst zu den Pharisäern und Kaufleuten und brachte ihnen die Nachricht, daß sie aufgefordert würden, selbst zu Mir zu kommen, um ihr Anliegen vorzutragen, und daß er nicht imstande sei, ihnen irgendwelche befriedigende andere Antwort zu überbringen.

[GEJ.11_004,06] Wohl oder übel mußten sich die drei Leviten, wollten sie nicht beweisen, daß es ihnen um das Gesagte nicht ernst sei, in den Garten verfügen, um Mich aufzusuchen. Ihnen schloß sich nur der eine Kaufmann, den Ich schon als einen der Tempelwechsler bezeichnete, an, da die andern, aus Sorge für ihre Waren, vorschützten, dieselben nicht ohne Aufsicht stehen- und liegenlassen zu können, sich daher zu ihren Ballen begaben, um für die baldige Abreise Sorge tragen zu können.

[GEJ.11_004,07] Als bald sah man denn auch die drei Pharisäer und den Kaufmann zu uns in den Garten treten, gefolgt von Mucius, der sich als bald zu Johannes begab, um sich mit ihm in ein ernstes Gespräch über Mich und Meine Lehre einzulassen.

[GEJ.11_004,08] Der gestrige Sprecher ging auf Mich zu, da Mich schon Mucius bezeichnet hatte, und sagte dann auch in ganz freundlichem, aber doch herablassenden Ton zu Mir (der Pharisäer): „Lieber Freund, wir als Mitglieder des Hohen Rates zu Jerusalem bitten dich recht höflich um eine Auskunft, die du uns zu geben sicherlich gern gewillt sein wirst, vorausgesetzt, daß du sie uns geben kannst, wie wir jedoch vermuten.

[GEJ.11_004,09] Aus deinen recht weisen Reden, welche wir gestern, ohne es eigentlich zu wollen, in dem nebenanliegenden Zimmer vernahmen, haben wir ersehen, daß du in der Schrift sowie auch in der Völkerkunde recht erfahren sein mußt, ansonst du nicht solche tiefsinnigen Erklärungen hättest geben können, die selbst uns, die wir doch in der Geschichte unseres und des umliegenden Landes auch wohlerfahren sind, noch völlig fremd geblieben waren. Sicherlich bist du weit gereist und hast Forschungen unternommen, die auch uns recht interessieren werden, bei Gelegenheit von dir zu erfahren.

[GEJ.11_004,10] Für uns ist es jedoch nunmehr recht wichtig, etwas Näheres von jenem Galiläer zu erfahren, über den der Wirt öfter mit dir und uns gesprochen hat und über dessen Treiben Erkundigungen einzuziehen wir ausgesandt worden sind. Es ist ja sehr leicht möglich, daß er auf deinen Wanderungen dir begegnet wäre und somit du uns Näheres über ihn mitteilen könntest, und wir möchten dich bitten, falls du das imstande bist, dieses zu tun.“

[GEJ.11_004,11] Antwortete Ich: „Um das ihr Mich bittet, könnte Ich leicht tun, da Ich in der Tat jenen Galiläer recht wohl kenne; aber es handelt sich darum, von euch zu wissen, was Ich denn von ihm aussagen soll. Gutes wird euch häßlich in den Ohren klingen, denn ihr seid ausgezogen, Anklagen gegen ihn zu sammeln, damit er verderbt werden könnte. Soll Ich aber der Wahrheit gemäß reden, so wird wohl niemand imstande sein zu zeugen, daß er je Übles vollbracht habe, und nur mit dem Berichten solcher

Taten würde euch gedient sein. Was wollt ihr also, daß Ich tun soll?“

5. Kapitel – Der Herr verurteilt die Hinterlist der Pharisäer.

[GEJ.11_005,01] Sagte etwas verlegen der Pharisäer: „Meister, ich sehe wohl, daß mit dir etwas hart zu reden sein wird, aber dennoch bitte ich, meinen Wunsch zu erfüllen und mir, da du nun bekannt hast, jenen Galiläer zu kennen, zu sagen, mit welcher Hilfe er seine Wundertaten ausübt, oder ob diese nur grober Betrug und Künste der Essäer sind. Auch wir sind Freunde der Wahrheit und suchen diese allereifrigst. Darum sind wir auch ausgesandt worden, da der Hohe Rat weiß, daß man uns nicht so leicht ein falsches Wunder für ein echtes Wunder vormachen und so leicht wie das dumme Volk betrügen kann. Wolle uns also unsere Fragen beantworten, und sei versichert, daß wir dir vollends Glauben schenken werden!“

[GEJ.11_005,02] Antwortete Ich: „Warum denn gerade Mir, den ihr nicht kennt? Leben nicht gar viele Augenzeugen in Israel, die es euch bezeugen können und auch schon bezeugt haben, daß jenes Galiläers Taten echt sind und nicht mit Hilfe des Satans geschehen? Ihr kennt diese Zeugen sehr genau und glaubtet ihnen doch nicht! Warum werdet ihr da Mir glauben?“

[GEJ.11_005,03] Sagte der Pharisäer: „Wir haben deine weisen Reden gehört, Meister, und daraus ersehen, daß du nicht so blind sein kannst, als wie es denn doch viele von denen sind, die wir kennen und die auch uns von den Taten jenes Jesus von Nazareth erzählt haben. Wir kennen diese aber als sehr leichtgläubig und können daher ein Zeugnis von ihnen noch nicht anerkennen. Ganz anders aber ist es bei einem Manne, der wie du durch seine Reden beweist, daß er viel gesehen und sich große Weltkenntnis angeeignet haben muß. Und nun wiederholen wir auch unsere Bitte: du wollest uns deine Meinung über den Galiläer unverhohlen sagen!

[GEJ.11_005,04] Wir sind, nur um an Ort und Stelle seine Wundertaten untersuchen zu können, über Jericho gereist, wo er einen Blinden sehend gemacht haben soll und längere Zeit verkehrte. Aber wir müssen gestehen, daß alle die vielen Lobpreisungen des Bettelvolkes uns keineswegs haben überzeugen können, daß es da mit übernatürlichen Dingen zugegangen sei, denn es gibt, zumal unter den Griechen, recht weise und geschickte Ärzte, denen es auch schon öfter gelungen ist, Krankheiten zu heilen, die niemand je zu heilen hoffen konnte. Warum sollte es da nicht so ähnlich sein wie bei den oft ganz verzweifelt schwierig erscheinenden Krankheiten, die doch von den griechischen Ärzten geheilt worden sind?

[GEJ.11_005,05] Es wurde uns nun gesagt, daß es am wahrscheinlichsten wäre, den Galiläer im Jordantale um diese Zeit zu finden, da er zur Winterzeit beabsichtigen sollte, sich mehr nach dieser Gegend hin zu ziehen. Wenigstens erfuhren wir so durch die Vermittlung eines der Hausgenossen des Lazarus in Bethanien und machten uns denn auch von Jericho deshalb nach hier auf, um diese Gegend abzusuchen. – Nun kennst du unsere Absicht genau, lieber Meister, und wirst mit der Beantwortung unserer Fragen gewiß nicht mehr zurückhalten.“

[GEJ.11_005,06] Sagte Ich: „O keineswegs, und seid überzeugt, ihr sollt schon ganz nach aller Ordnung bedient werden! Nur fällt es Mir ganz außerordentlich auf, daß ihr nur zur Untersuchung seiner Wundertaten auszoget und nicht zur Untersuchung seines Wortes. Ich weiß, daß jener Galiläer des öfteren von dem wenigen Nutzen der Wunder gesprochen hat, daß in ihnen für die Nichtanwesenden wenig oder gar keine Beweiskraft liege, wie ja auch an euch jetzt klar ersichtlich ist, – daß er aber alles auf die Wahrheit und Lebendigkeit seines Wortes und seiner Lehre setzte, der einzig und allein durch die ihr innewohnende Geisteskraft die rechte Überzeugung anhaftet. Warum untersucht ihr denn diese nicht und kümmert euch darum nicht? Beantwortet Mir doch das!“

[GEJ.11_005,07] Sagte der Pharisäer, so recht mitleidig lächelnd: „Wir haben Moses und die Propheten, die Kabbala und die Thora; was bedürfen wir da weiterer Lehren, da doch in diesen Büchern schon alles enthalten ist, – alle Weisheit Gottes nur hier niedergelegt ist? Die Lehre des Galiläers, die uns schon

oftmals hinterbracht wurde, ist oft so verworren, unklar und unsinnig, daß sich ein erfahrener Schriftgelehrter, wie wir welche sind, schon gar nicht damit befassen kann, denn sie steht der Lehre Mosis schnur gerade zuwider.

[GEJ.11_005,08] Es kann sich also nur höchstens darum handeln, ob seine Wundertaten echt sind, die sodann, falls davon uns die Überzeugung beigebracht werden kann, auch gern anerkannt werden würden, zumal im Dienste des Tempels sodann große Wohltaten für das jüdische Volk daraus erwachsen könnten.“

[GEJ.11_005,09] Sagte Ich, indem Ich den Sprecher scharf anblickte: „Ihr Toren, glaubt ihr denn, daß es dem Galiläer nicht ein leichtes sei, den Tempel und alle seine Diener zu vernichten, – wie könnet ihr denn glauben, daß eure List es vermögen würde, ihn in eure Dienste zu ziehen? Jetzt aber ist so recht die Maske gefallen, und Ich wollte es um dieser hier Anwesenden willen, daß die Absichten des Tempels so recht enthüllt werden. Nicht um das wahre Leben, die Lehre, wie man selig werde, ist es euch zu tun – denn an eine Seligkeit nach dem Tode zu glauben erscheint euch ein barster Unsinn –, sondern einzig und allein um viel Macht, Ansehen und, wenn es geht, Zauberkünste zu erlernen, damit ihr das Volk in Angst und Schrecken erhaltet und es euch, wenn nicht aus Liebe und Ehrfurcht, so doch aus alleiniger Furcht diene. Dieses Ziel zu erreichen, scheint euch der Galiläer so der rechte Mann zu sein. Ihr wisset, daß ihm das Volk anhängt, – ob seine Wundertaten echt oder unecht, gilt euch gleich, wenn sie nur in eure Dienste zu euren selbstsüchtigen Zwecken gestellt werden, so ist es schon gut. Denn jedenfalls erscheinen sie euch gut, eure Taschen noch rascher zu füllen, als es schon geschehen ist; und jenem Jesus von Nazareth seine Künste abzulauschen, erscheint euch auch nicht allzuschwer, so daß ihr, wenn er später euch unbequem wird, euch seiner schon entledigen werdet.

[GEJ.11_005,10] Das sind so die Gedanken des Hohen Rates, die auszuführen euch befohlen wurde, und darum seid ihr ausgezogen, den Galiläer zu suchen, um ihn für eure Zwecke zu bereden.

[GEJ.11_005,11] Aber wahrlich, Ich sage euch, eher wird es euch gelingen, die Sonne von ihrer Bahn abzubringen, als eure schnöden Absichten zu erreichen; denn in jenem Galiläer lebt ein höherer Befehl, dem er auch Folge leistet, und dieser in ihm herrschende Befehl kommt von jenem Gott, den ihr wohl mit den Lippen in Jerusalem verehret, nie und nimmer aber mehr mit dem Herzen. Wenn ihr daher nur ein wenig Urteilskraft besitzt, müsset ihr einsehen, daß er nur bemüht sein kann, dem ihn treibenden Geiste gerecht zu werden – woher auch seine Größe, Kraft und Macht stammt –, aber nicht euren selbstsüchtigen Plänen, die nur nach Bewunderung und fälschem Prophetentum geizen.

[GEJ.11_005,12] Eure grenzenlose Blindheit aber, die euch verstockt und untüchtig macht, in das Reich Gottes einzugehen, wird euch später doch noch ins Verderben stürzen. Die Barmherzigkeit Gottes geht so weit, daß Er allen euren greulichen Sünden noch mit Langmut zusieht, in der Hoffnung, ihr würdet schließlich doch euch bekehren und in euch gehen; denn so da ein Sünder auch schon inmitten der Hölle sitzen würde und er schrie um Hilfe nach seinem Gott und Herrn, so würde ihm Erlösung und Hilfe werden. Aber ihr werdet euch das Gericht selbst zubereiten, und wahrlich, es ist schon nahe herangekommen! Dann aber saget nicht: ‚Herr, Du bist ein harter Gott und hast uns diese Wunden geschlagen ob unserer vielen Sünden! Du hast Dein heilig Angesicht von uns abgewendet, und nun herrscht Heulen und Zähneklappern unter uns!‘, sondern leget euch diese böse Zeit dann selbst zu, nicht als ein Strafgericht Gottes, sondern nur als eine gerechte Folge eurer Verstocktheit und Geistesträgheit, die da mit sehenden Augen blind und mit hörenden Ohren taub macht!“

6. Kapitel – Die Blindheit der Pharisäer.

[GEJ.11_006,01] Sagte der Pharisäer ganz verwundert: „Meister, wer bist du, daß du also gewaltig redest und über uns den Stab brechen kannst?“

[GEJ.11_006,02] Antwortete Ich ihm: „Ich sagte ja eben, daß die da mit sehenden Augen blind und die mit hörenden Ohren taub werden durch ihre Verstocktheit. Reinige dich von dem Schmutze des Tempels,

damit du hörest und sehest! Ich weiß gar wohl, daß du und deine beiden Gefährten die letzten sind, die noch eines so halbwegs besseren Gemütes sind.

[GEJ.11_006,03] Und ihr drei seid auch ausgezogen und habt euch eifrig um dieses Geschäft beworben, weil ihr erfahren wolltet, was denn nun eigentlich an all dem Gerede über den Galiläer Wahres daran sei; aber trotzdem seid ihr ausgezogen wie einer, der da hört, es läge in der Wüste ein großer Schatz vergraben, und meint: ‚Ich werde versuchen, ihn zu suchen; vielleicht finde ich diesen Schatz.‘ Und er zieht dann auch von dannen, ohne große Hoffnung, nur des Versuches wegen. Findet er den Schatz, so ist es gut, – findet er ihn nicht, so grämt er sich auch nicht weiter darüber.

[GEJ.11_006,04] Ich aber sage euch: Das Himmelreich ist nicht ein Schatz, der also gleichgültig gesucht werden kann; sondern mit vielem heißen Ringen und Streben muß in der Wüste des Lebens allereifrigst nach dem Schatze gesucht werden, und wer das nicht tut, dem kann es geschehen, daß ein anderer kommt, der nach ihm an derselben Stelle weit eifriger sucht und gräbt und auf den Schatz stößt, den der erste an derselben Stelle nicht fand.

[GEJ.11_006,05] Ihr seid nun ausgezogen; suchet daher eifrigen, nicht gleichgültigen Sinnes, damit ihr findet, um was ihr auszoget!“

[GEJ.11_006,06] Sagte der zweite Pharisäer, der inzwischen immer aufmerksamer Mich betrachtet hatte: „Meister, das klingt, als ständen wir an der Grenze des Himmelreiches und fänden diesen Schatz nicht! Könntest du uns nicht so einen kleinen Wink geben, wie wir denn suchen sollen, um den Schatz zu erlangen?“

[GEJ.11_006,07] Sagte Ich: „Ich habe es euch ja schon gesagt: Folget nur Meinen Worten!“

[GEJ.11_006,08] Damit wandte Ich Mich zu Meinen Jüngern, die sich schon sehr darüber verwunderten, daß die drei gar so blind und taub waren und Meine ihnen so deutlichen Aussprüche nicht begriffen.

[GEJ.11_006,09] Ich aber sagte ihnen: „Ihr steht völlig in Meinem Licht, und es ist euch daher ein leichtes, zu sehen. Diese aber stehen in der Finsternis und sehen daher, wie man sagt, die Hand vor den Augen nicht. Es wird uns auch nicht gelingen, sie vollends sehend zu machen; denn was da vollends sehend gemacht werden kann, ist bereits dem Tempel entführt. Diese können und sollen aber hergerichtet werden, um der Bosheit der übrigen Templer wenigstens so ein kleines Hindernis entgegenzustellen, und darum werden sie Mich auch nicht erkennen, sondern nur für einen ersten Jünger des Galiläers zu halten fortfahren, wobei wir sie auch belassen werden. Nach Meiner Auffahrt aber werden sie dann auch vollends bekehrt werden.“

[GEJ.11_006,10] Notabene: Es wird hier manchem auffallen, daß Ich hier und auch schon früher zu Meinen Jüngern direkt von Meiner künftigen Auffahrt sprach. Da ist zu bemerken, daß sie diese, solange sie nicht in Wahrheit geschehen, nie wörtlich nahmen, sondern vermeinten, Ich würde, wenn Meine Lehrzeit beendet sei, Palästina verlassen und entweder nach Griechenland oder Rom fahren, um dort Meine Tätigkeit fortzusetzen. Auch Meine Worte, daß das Himmelreich den Heiden gegeben werden würde, wurden vielfach so aufgefaßt. Ich beließ sie vorläufig bei diesem Glauben, bereitete sie jedoch durch oftmalige Hinweise auf etwas Außerordentliches in der kommenden Zeit vor, damit dann durch die kommenden Ereignisse alle falschen Begriffe von selbst richtiggestellt werden konnten.

[GEJ.11_006,11] In dieser Art belehre Ich auch jetzt noch alle die, die Mir anhangen und voll Glaubens sind, damit kein toter Autoritätsglaube, sondern der lebendige Glaube Wurzel schlagen kann und von dem reinen Herzensverstand geregelt und recht geleitet werde.

7. Kapitel – Der Kaufmann sucht den Herrn.

[GEJ.11_007,01] Wir warteten nun ruhig ab, was die drei Pharisäer, die sich mit dem Kaufmann berieten

und aus Meiner Person nicht recht klug werden konnten, vorbringen würden, und taten, als wären diese gar nicht anwesend. Mucius war inzwischen mit kurzen Worten von Johannes belehrt worden, und beide traten zu uns. Mucius wollte Mir danken. Ich aber wies auf die abseits stehenden viere hin, worauf er Mich auch verstand und schwieg.

[GEJ.11_007,02] Jetzt näherten sich dieselben uns wieder, und zwar ergriff der Kaufmann nun das Wort und sprach: „Meister, aus deinen Worten habe ich recht klar ersehen, daß dir der Galiläer sehr wohl bekannt sein muß, zumal du auf seine große Kraft hinweist, der nichts widerstehen kann. Ich selbst, obgleich ich ihn nie gesehen habe, habe diese Kraft sehr wohl empfunden und daher diese meine Freunde auch schon nach Kräften gewarnt, nicht etwa des Galiläers Zorn auf sich zu laden, da sie sodann meinem Erachten nach rettungslos verloren wären. Sie aber sind durch solche Warnungen nur um so begieriger geworden, den Wundermann kennenzulernen und seine Kraft wo möglich zu erproben.“

[GEJ.11_007,03] Fragte der Wirt den Kaufmann, was denn das für ein Ereignis gewesen wäre, das er andeutete.

[GEJ.11_007,04] Alsogleich erzählte nun der Gefragte (der Kaufmann): „Es werden zu den nächsten Ostern nun drei Jahre werden, als ich mir im Tempel einen kleinen Stand errichten durfte, um dem Geldwechslergeschäft obzuliegen, das gerade zur Osterzeit der vielen Opfer wegen einen recht ansehnlichen Gewinn abwirft. Eines Tages nun hörte ich, daß der bewußte Galiläer in Jerusalem sei und in den Tempel gegangen sei, dort zu lehren. Ich wollte mich aufmachen, ihm näher zu treten, um den damals erst neu erstandenen Wundermann genauer betrachten zu können, als plötzlich eine mächtige Stimme den Bau des Tempels durchdröhnte, deren Wortlaut mir noch erinnerlich ist: ‚Meines Vaters Haus ist ein Bethaus, ihr aber habt es zur Mördergrube gemacht!‘ Ich erschrak darüber mächtig. Dort, wo der Galiläer stehen sollte, entstand eine große Verwirrung, und alle, auch mich, befiel plötzlich eine solch entsetzliche Angst, daß das gesamte Volk den Ausgängen zustürzte.

[GEJ.11_007,05] Ich habe es nicht wieder gewagt, den Tempel und meinen Geldwechslerstand zu betreten, aus Furcht, der mächtige Mann möchte am Ende dasselbe Spiel wiederholen, – habe auch bei der plötzlichen Flucht eine ansehnliche Summe Geldes verloren, die sicherlich dem Tempel sehr zugute gekommen sein wird, und ich weiß daher aus Erfahrung, welch große Macht der Galiläer besitzt.“

[GEJ.11_007,06] Fragte ihn darauf Petrus: „Hast du denn nachher nie den Galiläer gesehen?“

[GEJ.11_007,07] Antwortete der Kaufmann: „Niemals, denn einesteils hielt mich eine große Furcht vor ihm davon ab, andernteils hatte ich keine Zeit dazu. Ich mußte suchen, den im Tempel erhaltenen Verlust an Vermögen wieder auszugleichen und bereiste alsbald die Küstenstädte, wo ich Handel mit bestem Öl betrieb, das nach Griechenland und Rom ausgeführt wird, sodann auch mit vielen anderen Erzeugnissen dieses Landes und bin erst jetzt seit kurzem wieder in Jerusalem ansässig. Von Petra aus suche ich mir jetzt neue Verbindungen, um die Erzeugnisse Indiens und Arabiens nach den Küstenstädten führen und von da nach Rom ausführen zu können. Das ist der Zweck meiner jetzigen Reise.

[GEJ.11_007,08] Ich hatte also bis jetzt keine Gelegenheit, in jener Angelegenheit irgend etwas zu unternehmen, trotzdem ich gerne jenen Jesus von Nazareth gesehen hätte. Viele schelten ihn einen harten, abstoßenden Mann, dessen Lehre ebenso beschaffen sei, – andere wieder rühmen seine Milde, Weisheit und unbegreifliche Kraft, mit der er die größten Wunder wirkt. Auf meinen Reisen habe ich viel Gelegenheit gehabt, mich davon zu überzeugen, daß seine Kraft keine Einbildung, sondern tatsächlich vorhanden ist. Trotz alledem traf es aber unglücklicherweise sich stets so, daß meine Geschäfte mich abhielten, mit ihm zusammenzutreffen.“

[GEJ.11_007,09] Sagte Ich zu dem Kaufmann: „Wo Weltverstand, Haschen nach Reichtum, mit Eigennutz verbunden, Hand in Hand gehen, da allerdings muß die leise Stimme verstummen, die da dem Menschen zuruft: ‚Suche nach Wahrheit!‘ Ein kleiner Umweg hätte dir nichts geschadet auf deinen Zügen von Jerusalem nach Jaffa, Tyrus und Sidon, und du hättest mit Leichtigkeit mit dem Mann zusammentreffen können, der dir mehr des unvergänglichen Reichtums hätte zeigen können und zum eigenen Besitz geben, als du zusammenzuraffen je vermögen wirst.

[GEJ.11_007,10] Wer da nicht sucht, wird auch nicht finden, wer da nicht anklopft, dem wird auch nicht aufgetan werden! Wer da glaubt, die geistige Erkenntnis des Guten und Wahren soll ihn aufsuchen, damit sie ihm auf seinen regelmäßigen Weltwegen von selbst zufalle, der kann ewig lange warten, daß sie ihm werde. Wer da einen noch so kleinen Umweg aus Bequemlichkeit und weltlichen Geschäften scheut, der Quelle der Wahrheit nachzusuchen, trotzdem er von ihr bereits gehört hat, der gehört zu den Weltmenschen, zu denen der Herr am Ende der Zeiten sagen wird: „Ihr habt von Mir gehört und habt Mich doch nicht gesucht, – jetzt suche Ich euch nicht, trotzdem Ich weiß, daß ihr da seid. Weichet von Mir und gehet dorthin, wohin euch eure Liebe zieht!“

[GEJ.11_007,11] Sagte der Kaufmann recht nachdenklich: „Herr und Meister, ich sehe, daß ich unrecht getan! Siehe, wie lange werde ich noch zu leben haben!? Ich bin jetzt einige fünfzig Jahre alt und fühle meine Seele verödet; denn das, was sie in Jerusalem lehren, daran glaube ich nicht. Ich weiß, wieviel Betrug dort herrscht, und mein Leben geht zu Ende, ohne daß es mich befriedigt hätte. Schon öfter habe ich nachgeforscht nach den Lehren des Galiläers und habe schöne Perlen der Menschenliebe in ihnen entdeckt, – vielleicht, daß es doch möglich wäre, durch ihn den befriedigenden Weg zur Erkenntnis des wahren Gutes zu finden? Könntest du mir sagen, o Herr und Meister, wo ich ihn antreffe? Diesmal soll mich kein noch so großer Umweg gereuen, seine Bekanntschaft zu machen!“

[GEJ.11_007,12] Sagte Ich ihm: „Wenn dich also hungert, so wirst du auch gesättigt werden. Vielleicht wird dir werden, was du wünschest. Wie aber steht es da mit deinen Gefährten? – Wünschet auch ihr, den Galiläer selbst zu treffen?“

[GEJ.11_007,13] Sagte der Pharisäer, der schon bisher mit Mir gesprochen hatte: „So dies geschehen könnte, ohne großes Aufsehen zu machen, so würde es uns recht sein. Wir würden ihm die Vorschläge des Tempels vorlegen und seine Wundertaten prüfen, und dann würden wir ja weitersehen.“

[GEJ.11_007,14] Der Pharisäer sprach diese Worte mit einer gewissen Herablassung zu uns, weil er sich ärgerte, daß der Kaufmann vom Betrug des Tempels gesprochen hatte, und er wollte uns andeuten, daß, da von uns doch nichts herauszuholen sei, er das Gespräch als beendet ansehe.

[GEJ.11_007,15] Ich antwortete ihm daher: „Freund, was ärgerst du dich über diesen da, weil er die Wahrheit gesprochen hat? Besser wäre es dir, du suchtest in dir zu ergründen, ob nicht auch deine Seele verödete und noch befruchtet werden könne. So du aber wissen willst, wo der Galiläer zuletzt ein größeres Wunderwerk getan hat, so ziehe an dem Nebo vorbei hinauf zur Stadt Aphek, wo er die ganze, bisher wüste Stätte in fruchtbares Land verwandelt hat, wie euch dreien die dortigen Bewohner haarklein erzählen werden! Untersucht wohl, ob dieses Wunder ein echtes sei und daß kein Betrug zugrunde liege, und achtet sodann darauf, was euch eure Herzen zuflüstern werden! Berichtet in Jerusalem über das, was ihr gehört und gesehen, oder bewahret es auch für euch selbst, ganz wie ihr es empfinden werdet!“

[GEJ.11_007,16] Möglich ist es auch, daß sich der Galiläer, wenn ihr mit gereinigtem Herzen zurückkehren werdet, von euch finden läßt; denn allezeit finden nur diejenigen diesen Lebensmeister, denen er sich selbst offenbart, – andere bleiben blind, selbst wenn sie schon mit ihm verkehren.“

[GEJ.11_007,17] Sagte der Pharisäer spöttisch: „Mit ihm verkehren, ohne ihn zu erkennen, wird uns wohl unmöglich sein. Wir haben gar helle Augen im Kopfe. Jedoch danken wir dir für deinen Rat, wissen wir doch jetzt, wo er wohl zu suchen und dann auch zu finden sein wird.“

[GEJ.11_007,18] Damit verabschiedeten sie sich von uns und gingen mit dem Kaufmann, der Mich stets recht nachdenklich ansah, ins Haus zurück. Ich beauftragte jetzt den Mucius, ihnen zu folgen und einer etwaigen Abreise derselben kein Hindernis in den Weg zu legen, sondern sie ganz frei aus sich selbst entscheiden zu lassen. Mucius folgte ihnen daher auch, und wir blieben nun eine Weile ungestört allein in dem Garten.

[GEJ.11_008,01] Ich unterwies nun Meine Jünger, wie sie hier ein rechtes Beispiel hätten, wohin die Weltlust und Herrschsucht führe, und wie nötig es sei, stets auf der Hut zu sein und nicht zu glauben, schon alles Wissen und Licht in sich aufgenommen zu haben, wie jene drei Pharisäer vermeinten, die so rechte Wissenschaftler genannt werden könnten, weil sie alles mit kritischem Verstande untersuchen und nur das glauben wollen, was sie sehen, dabei aber von einem Zweifel in den andern fallen, weil bei dem Sehen nun wieder später Zweifel auftreten, ob sie auch recht gesehen hätten, und sie so schließlich ihren eigenen Taten und Worten mißtrauten. Dabei sei ihr Streben sogar ein ernstes, aber dennoch verkehrtes, weil es sich nur nach dem Äußerlichen, nicht nach dem Innern richte, und dieses allein bilde doch den genießbaren Kern, wie bei einer Nuß, während man an dem rein Äußeren sich die Zähne gewaltig ausbeißen kann. Deswegen war es auch noch lange nicht möglich, sich ihnen zu erkennen zu geben.

[GEJ.11_008,02] Ein Wunder hier zu wirken, hätte keinen Zweck gehabt, da sie nur die Art seiner Vollbringung nicht verstanden zu haben geglaubt hätten, den innern Kern jedoch – als zu sehr Anhänger griechischer Wissenschaft, mit der sie sich heimlich befaßten – verworfen hätten. Erst bei Aphek, welche Gegend ihnen von früher wohlbekannt war, werden sie sich sehr verwundern und zu begreifen anfangen, daß hier das Natürliche nach ihren Begriffen aufhört, werden sodann eifrigst nachforschen und von ihrer Wissenschaftlichkeit, die sie gründlich im Stiche lassen wird, allmählich befreit werden.

[GEJ.11_008,03] So wird ihnen auch ein Licht aufgehen, wer Ich denn gewesen sei, zumal sie erfahren, daß Ich dieses Weges gezogen bin, und sie werden nun aus sich selbst heraus geklärt werden. Freilich wird bis zur vollen Erkenntnis noch eine längere Zeit vergehen, da sie sehr bald von Jerusalem fortgesandt werden sollen, damit ihre Seelen sich in Ruhe und Beschaulichkeit reinigen können und das gestreute Samenkorn nicht in dem dortigen Schlamme erstickt.

[GEJ.11_008,04] Wir sprachen noch mehreres über den Tempel und seine Diener, sowie auch über das Schicksal desselben, als Mucius mit dem Kaufmann zurückkam und uns mitteilte, die Pharisäer hätten sich bereits mit ihren Leuten nach der östlichen Richtung zu aufgemacht, auch die übrigen Kaufleute hätten ihre Maultiere und Kamele schon bepackt und seien abgezogen. Dieser Kaufmann aber hätte sie ziehen lassen und sei willens, sich noch weiter mit Mir zu besprechen.

[GEJ.11_008,05] Ich ging nun auf diesen zu und fragte ihn freundlich: „Phoikas, was ist es denn, was dich hier zurückgehalten hat?“

[GEJ.11_008,06] Sagte ganz verwirrt der Kaufmann: „Herr woher weißt du denn diesen Namen, den ich nur in der Jugend führte? Ich bin ein Grieche von Geburt und wurde Phoikas genannt. Da ich jedoch früh verwaiste, nahm mich ein barmherziger Jude zu Tyrus bei sich auf und sogar später an Sohnes Statt an, da dieser ohne Kinder blieb. Ich wurde Jude, erhielt auch die Beschneidung und wurde Agamelom genannt. Nie ist der Name Phoikas seit Jahrzehnten in meine Ohren gedrungen, ich selbst hatte ihn fast vergessen, – und jetzt nennst du mich so?“

[GEJ.11_008,07] Sagte Ich: „Wundere dich deswegen nicht, denn Mir ist noch gar viel mehr bekannt als nur ein einfacher Name, mit dem dich in frühester Jugend deine Eltern benannten. So ist auch deine ganze Jugendzeit, die du anfangs in Athen und dann später mit deinem Vater allein in Tyrus verbrachtest, Mir gar wohl bekannt. Doch dein Vater starb an einer bösen Erkältung, die in ein arges Fieber ausgeartet war, als er bei einer Bootsfahrt, die er zur Bergung gestrandeter Waren unternommen hatte, ganz durchnäßt zurückkam. Und so wurdest du eine Waise, da deine Mutter schon in Athen gestorben war. Der Jude aber, bei dem du aufgenommen wurdest, war ein Geschäftsfreund deines Vaters, der Handel nach Jerusalem führte, und hieß Maliesar. – Sage, ist es so oder nicht?!“

[GEJ.11_008,08] Der Kaufmann erstaunte immer mehr und sagte: „Ja auf ein Haar ist es so, und ich staune darüber um so mehr, als diese Ereignisse schon vor dreißig und mehr Jahren spielten (stattfanden), also zu einer Zeit, wo du augenscheinlich noch nicht geboren sein konntest. Woher sind sie dir da bekannt? Denn der Kreis, der von meinem Vater und jenem Adoptivvater wissen kann, ist auch schon längst ausgestorben.“

[GEJ.11_008,09] Sagte Ich zu ihm: „Ich sagte dir schon, daß Mir noch sehr viel mehr bekannt ist.

Kümmere dich aber vorläufig nicht darum, denn das wird dir schon noch alles klarwerden. Jetzt aber lasse uns ein richtiges Mittagmahl einnehmen, damit auch unsere Leiber gestärkt werden, und nach dem Mahle wird dir schon eine rechte Erklärung werden!“

[GEJ.11_008,10] Wir gingen nun hinein ins Haus und nahmen das Mittagmahl zu uns, das Mucius für uns hatte zubereiten lassen.

9. Kapitel – Drei wichtige Fragen des Mucius und ihre Beantwortung durch den Herrn.

[GEJ.11_009,01] Nachdem das Mahl beendet war, sagte der Wirt Mucius zu Mir: „Herr und Meister, ich bin nun schon recht begierig, einige Fragen zu stellen, die mir durch unser gestriges Gespräch so recht auf dem Herzen liegen. Jetzt sind keine uns belauschenden Pharisäer mehr zugegen, so daß ungehindert Frage und Antwort gestellt und gegeben werden kann. Wenn Du also erlaubst, o Herr, so würde ich Dich um Beantwortung meiner Fragen bitten.“

[GEJ.11_009,02] Sagte Ich: „Frage nur immer zu und lasse dich auch durch die Gegenwart des Phoikas in nichts behindern; denn er soll nun auch eingeführt werden in das Reich des wahren Lebens, als Lohn dafür, daß er, nur halbwegs ahnend und fühlend, hier wehe die Luft des reinen Geistes der Wahrheit, seine Weltgeschäfte hintansetzte und seinem Herzen folgte. –

[GEJ.11_009,03] Ich sage dir, Phoikas, du hast Meinem Herzen dadurch wohlgetan und hast dadurch einen Weg betreten, der zu dem ewigen Heile führt. –

[GEJ.11_009,04] Doch frage du, Mein lieber Mucius, nur frisch drauflos, damit dir eine rechte Antwort werde!“

[GEJ.11_009,05] Sagte Mucius: „Da Du, o Herr und Meister, es mir erlaubt hast, so bitte ich Dich um eine rechte Aufklärung, warum wir Menschen denn leben, was aus uns nach dem Tode wird, und wie wir am besten in alle Weisheit des Lebens eingeführt werden können.

[GEJ.11_009,06] Du sagtest mir gestern, daß durch Halten Deiner beiden Gebote, welche mir Dein Jünger auch näher auseinandersetzte, die rechte Erkenntnis im Herzen des Menschen selbst erwache, – aber das Wie ist mir doch noch sehr verschleiert geblieben, und so bitte ich Dich um ein richtiges Licht darüber.“

[GEJ.11_009,07] Sagte Ich zu dem Wirte: „Mein lieber Mucius, gerade diese drei Fragen, welche du stellst, fassen in sich ja die ganze Weisheit aller Himmel und die Gründe Meines Lehramtes auf dieser Erde. Soviel daher auch schon von Mir darüber geredet worden ist, so kann doch nie genug immer wieder von neuem die Grundlehre wiederholt werden, damit das geistige Herz des Menschen diese ewigen Wahrheiten völlig in sich aufnehme, recht in sich verdaue und völlig in Fleisch und Blut in sich verwandle. Ich will daher deinet- und Phoikas' wegen in erster Linie, als noch fremd in Meiner Lehre, und dieser Meinen wegen, welche schon längere Zeit um Mich sind, trotzdem aber in alle Wahrheit noch nicht völlig eingedrungen sind, in zweiter Linie, deine Fragen ausführlich beantworten. – Höret also wohl zu!

[GEJ.11_009,08] Der Mensch lebt aus zweierlei Gründen, die er als eine Mittelperson in sich zu vereinen hat. Einmal als Schlußstein der äußeren, materiellen Schöpfung, in der er als die Krone der Schöpfung gepriesen und genannt wird, das andere Mal als der Anfangspunkt der rein geistigen Welt, die mit ihm die erste Stufe der vollständig freien Selbsterkenntnis erreicht hat. Er ist nach einer Seite hin also der Anfang, nach der andern Seite das Ende einer Kette und hat in sich, durch sein geeignetes Leben und die freie Entwicklung, das rechte Bindeglied zu finden, diese beiden Ketten zu einen. Ich werde euch das klarer auseinandersetzen.

[GEJ.11_009,09] Alle Wesenheit von dem kleinsten Geschöpf an bildet eine aufsteigende Stufenreihe, und zwar in der Art, daß eine Stufe stets die andere ergänzt, größere Vollkommenheiten bietet und

dadurch auch eine stets größere Intelligenz entwickeln kann.

[GEJ.11_009,10] Sehet an die Tiere, wie es da niedere Arten gibt, die nichts anderes zu bezwecken scheinen, als ihren Leib zu erhalten und andern zum Fraße zu dienen! Kommt ein Feind ihres Leibes und Lebens, so ergeben sie sich stoisch in ihr Schicksal und wehren sich nicht, sind es auch nicht imstande; sehet da an viele Insekten und niedere Amphibien!

[GEJ.11_009,11] Weiter hinauf findet ihr jedoch schon die Intelligenz so weit entwickelt, daß sich diese Tiere der Gefahren, die ihrem Leibe drohen, mehr bewußt sind und sich ihnen auch zu entziehen wissen durch allerhand, manchmal listige Streiche.

[GEJ.11_009,12] Bei den noch höherstehenden Tieren findet ihr diese Eigenschaft noch mehr entwickelt, und sie sind daher auch mit geeigneten Waffen versehen, wie scharfen Krallen und Zähnen, um sich ihrer Feinde zu entledigen und damit aber auch gleichzeitig Feinde anderer Tierarten zu werden. Es entsteht nun ein gegenseitiger Kampf, in dem List und Schlaueit angewandt werden, allerdings zum Töten der Leiber, aber zum Fortschreiten des Intellekts, damit der allmählich sich entwickelnde Charakter, der mit immer höher steigenden Tieren deutliche Vielgestaltigkeit erlangt, sich bilden kann.

[GEJ.11_009,13] Es naht sich nun eine Grenze, von der aus die Tiere geneigt sind, sich dem Menschen anzuschließen, die ihr dann Haustiere nennt. Diese sind durchweg gesitteter oder zahmer, wie ihr sagt. Sie können sehr weitgehende Intelligenz entwickeln und abgerichtet werden. Sie werden dadurch gewisserart dem Menschen, zwar nicht in der äußeren Form, aber wohl in gewissen Charaktereigentümlichkeiten ähnlicher. Ihr könnt hier oftmals recht verblüffende Handlungen der Tiere beobachten, welche von einer Überlegung zeugen und auch von einer gewissen Urteilskraft, so daß ihr staunt und geradezu sagt: dem Tier fehlt nur die Sprache. Sehet, das sind solche, die in ihrer geistigen Entwicklung nur noch den Schritt bis zum Menschen zu tun haben, ähnlich wie ein unmündiges Kindlein auch nur noch einen gewissen Schritt der Jahre zu tun hat, um ein verständnisvoller Mensch zu werden! Beim Tier kann das Ziel aber nicht erreicht werden, da die Seelenform noch nicht vollendet ist, während im Kinde, das doch oft viel dümmer und unbeholfener erscheint, die entwicklungsfähige Seelenform vorhanden liegt, wie in jedem Samenkorn das Bild der zukünftigen Pflanze.“

10. Kapitel – Die Entwicklung der Seelenform bis zum Menschen.

[GEJ.11_010,01] (Der Herr:) „Alle diese Tiere, deren Zahl so unendlich groß ist, um eine möglichst große Verschiedenheit der Charakteranlagen ermöglichen zu können, stehen aber unter dem Mußgesetz, damit sie sich nach der einen bestimmten Richtung hin – die also ‚möglichst hohe Intelligenz‘ heißt – entwickeln können, das heißt, sie sind nicht imstande, anders zu handeln als der Kreis zuläßt, der ihre Seelenform umschließt. Zeigt zum Beispiel einem Vogel noch so genau an, daß es doch besser wäre, nicht ein offenes Nest, sondern vielleicht ein geflochtenes Haus zu bauen, – er wird dennoch bei seinem Nest bleiben! Und ihr könnt sicher sein, daß seit Entstehung der Arten jede Art sich ihre Wohnstätte allezeit so gebaut hat, wie es auch jetzt noch geschieht. Der Grund liegt in dem gewisserart beschränkten Horizont (Seelenform), den zu erweitern nicht möglich ist, – genauso wie ein Kind noch nicht die schwierige höhere Rechenkunst würde lernen können, wenn es noch nicht die Anfangsgründe begriffen hätte.

[GEJ.11_010,02] Bei den Tieren harmonieren die verschiedenen zu durchschreitenden Formen mit den Zeitabschnitten oder Entwicklungsjahren des Menschen. Ist nun die höchste tierische Intelligenz entwickelt – beachtet wohl, es kommt da nie auf die äußere Form, sondern nur auf die seelische Entwicklung an! –, so können diese entwickelten Intelligenzen zusammenfließen zu der Menschenseele, die also nun in sich erstens die sich gegenseitig ergänzenden, höchstentwickelten Intelligenzen enthält, dann aber, da sie Stufenfolge vieler niederer Leben ist, ein Abbild sein muß des ganzen niederen Lebens überhaupt, weil sie alles dieses in sich enthält. Sie ist also nun der äußeren Form und der entwicklungsfähigen inneren Form nach abgeschlossen. Die Krone der Schöpfung, die Menschenform, mit einem höchst entwicklungsfähigen Keim ist in dem neugeborenen Menschen erreicht.

[GEJ.11_010,03] Jetzt beginnt die zweite Aufgabe: Der Mensch soll die höchst mögliche freie Erkenntnis erlangen in der Erkenntnis des Schöpfers und Entwicklung des inneren Menschen.

[GEJ.11_010,04] Bisher war die Seelenform stumpf, kümmerte sich nicht um geistige, sondern nur um materielle Dinge, und es galt für sie nur das Recht des Stärkeren. Die Gottheit will jedoch, daß ihr Werk, das mühsam bis hierher geleitet worden ist, sie nun auch erkenne, sich ihr zu nähern suche aus Liebe, nicht aus Furcht vor ihrer Stärke. Wie ist das zu machen?

[GEJ.11_010,05] Die Gottheit muß sich verhüllen, wenn sie dieses Ziel erreichen will, das heißt, sie muß ihr Geschöpf in Verhältnisse stellen, die es ihm ermöglichen, frei aus sich die Gottheit anzuerkennen oder nicht. Dabei darf die Gottheit keinen Zwang ausüben, da sonst die zu vermeidende Furcht und nicht die Liebe die Willensrichtung beeinflusst. Bedenket aber selbst, wie es euch gefallen würde, wenn ihr nur von Dienern umgeben sein würdet, die lediglich aus Furcht, anstatt aus Liebe euch dienen würden! Dieses Pflänzchen der Liebe kann nur entstehen, wenn die immer mehr wachsende Klarheit und Durchschauung der Dinge dem Seelenmenschen zwanglose Beweise von der großen entgegengebrachten Liebe und Weisheit der Gottheit schafft, die ihn zur Bewunderung und Liebe hinreißen.

[GEJ.11_010,06] Dem Seelenmenschen wird nun jedoch ein Leiter beigegeben; denn die pure Seele allein würde als vollendete Form, die nicht weiter ausgebildet werden kann, nichts Höheres mehr über sich erblicken, wenn nun nicht ein geistiges Fühlen, das Empfinden einer Macht in sie einfließen könnte, die sie demütigt und nun anhielt, ihren Schöpfer zu suchen. Und das ist der göttliche Funke, der als Geist in sie hineingelegt wird, der gleichzeitig mit ihr sich entwickeln soll, sie immer mehr durch eine rechte Erziehung durchdringen und durch Selbstbelehrung in alle Erkenntnis einführen soll.

[GEJ.11_010,07] Diese gerechte Ehe, die bei der Geburt des Menschen schon beginnt, ist aber gewaltig gestört worden, indem jetzt nur die Entwicklung der Seele durch die zwangsweise Körperentwicklung wohl geschieht, der innere Geist aber meist nur als Embryo in ihr verbleibt. Zweck des Lebens aber ist es, beide gleichzeitig fortschreiten zu lassen, so daß eines immer im gerechten Abhängen von dem andern steht.

[GEJ.11_010,08] Dieser Geistesfunke ist von Gott und enthält in sich alle Wahrheit und gerechte Erkenntnis von Haus aus. Durch ihn steht der Mensch in engster Verbindung mit dem Urgeiste Gottes selbst und kann durch ihn eindringen in alle Geheimnisse und Weisheit Gottes Selbst. Freilich haben davon die wenigsten Menschen nur eine Ahnung. Und diese Ahnung, die manchmal nur noch schwach hervorblitzt, aufleuchten zu lassen zur vollen Gewißheit und zum Wissen, ist der Zweck Meines Lehramtes, – und der Weg hierzu wird gegeben durch Meine Lehre.“

11. Kapitel – Von der inneren Erweckung und vom Fortleben nach dem Tode.

[GEJ.11_011,01] (Der Herr:) „Mein Jünger Johannes hat dir schon gesagt, und Ich bestätige dir es, daß in den zwei Geboten: ‚Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!‘ die zehn Gebote Mosis und alles Weitere enthalten ist, was der Mensch zu tun hat, um den in ihm wohnenden Geistesfunken zu erwecken und mit seiner Seele immer mehr zu einen. Denn nur in dem gerechten Wandel vor Gott und in den rechten Liebestaten für euren Nächsten findet ihr wahre Befriedigung, den inneren Frieden und die rechte Überwindung eurer Leidenschaften und des Todes. In wem einmal die Überzeugung wach geworden ist, die es ihm unmöglich macht, gegen diese Gebote zu verstoßen, der verspürt auch schon auf dieser Erde den wahren Himmel; denn er ist unanfechtbar geworden für alle Angriffe des Bösen, dadurch ein rechter Herrscher in sich und aus sich heraus ein Herrscher über die Natur.

[GEJ.11_011,02] Denn da, wie ihr wisset, die Seele des Menschen in sich alles enthält, was die Erde an Wesen trägt, so ist es doch ganz natürlich, daß wenn einmal der Geist in seinem dieses alles enthaltenden Hause die Herrschaft gewonnen hat, er auch über die mannigfaltigen Abbilder seines Ichs muß herrschen können, gleichwie ein König, der sich aus dem Sklavenstande zum Throne emporgeschwungen hat, jetzt widerstandslos herrscht über alle Stände, denen er selbst angehörte. Wohlgermerkt aber nur, wenn der

Mensch in sich das Bindeglied der Kette fand, die Meine Lehre bildet, und beide Ketten zu einer einzigen, unzerreißbaren verband! Als letztes Glied der materiellen Kette, welche nur die höchste Seelenform und die dadurch bedingte Menschenform bildet, ist er völlig machtlos und selbst nichts anderes als ein höchst intelligentes, wohlgebildetes Tier.

[GEJ.11_011,03] Ich denke, ihr werdet nun verstanden haben, warum ihr lebt, und wie ihr zur rechten Erkenntnis gelangen könnt.“

[GEJ.11_011,04] Sagten alle, noch voll staunenden Zuhörens: „Ja, Herr und Meister.“

[GEJ.11_011,05] Ich aber fuhr nun fort: „Es bleibt nun noch die dritte Frage zu beantworten übrig, nämlich: was nach dem Tode mit dem Menschen wird.

[GEJ.11_011,06] Wenn es sich also verhält, wie Ich euch sagte, so ist es auch klar, daß der geistige Mensch, der im Erdenleben nur unvollkommen sich entwickelt, weil sein schwerer Körper ihm eine große Last ist, fortleben muß; denn niemand wird wohl in sich behaupten wollen, in diesem kurzen Erdenleben eine Vollendung erhalten zu können, die ihn Gott schon ganz nahe bringt. Es treten ihm gar mancherlei Hindernisse im Körper entgegen, Versuchungen aller Art, damit sein Charakter sich stähle, sein Wille geübt werde, sich selbst Gewalt anzutun und das Gute immer mehr anzuziehen und die bösen Regungen aus sich auszuscheiden.

[GEJ.11_011,07] Erst jenseits tritt er in eine neue Welt, die ihm die Wunder Gottes und das Weltall immer mehr enthüllt, wo er mit geistigem Auge sieht und nicht mit den schwachen fleischlichen Augen, die ihm die Materiewelt vorführen. Im Anschauen der großen Wunderwerke erkennt er aber nun, daß die rechte Seligkeit allein in der Tätigkeit liegt, und daß Gott Selbst das allertätigste Wesen ist. Je nach seinem Fortschreiten kann ihm dann auch ein rechtes Arbeitsfeld gegeben werden, das er allerfleißigst ausfüllt; und er wird in dieser Tätigkeit und in dem Beschauen seiner nützenden Arbeit die rechte Freude und höchste Seligkeit genießen.

[GEJ.11_011,08] Wie aber diese Tätigkeit beschaffen ist, darüber will Ich euch ein rechtes Beispiel geben. Und so will Ich denn, daß eine gerechte Menge seliger Geister sich hier einfinde, die euch in ihre Tätigkeit einführe!“

[GEJ.11_011,09] Kaum hatte Ich diese Worte ausgesprochen, so stand auch schon neben jedem ein plötzlich erschienener, freundlicher jenseitiger Bewohner, der die Anwesenden freundlich begrüßte. Meine Jünger erstaunten darob nicht allzusehr – denn sie waren an derartige Erscheinungen schon allmählich gewöhnt –, um so mehr aber unser Wirt und Phoikas, die vor Verwunderung nicht zu reden imstande waren.

[GEJ.11_011,10] Ich stärkte sie aber alsbald, und nachdem sich Phoikas etwas gesammelt hatte, sagte er zu Mir: „Herr und Meister, wenn nach Deinen herrlichen, weisheitsvollen Erklärungen noch irgendein Zweifel vorhanden war, so weiß ich aber doch jetzt ganz genau, mit wem ich es zu tun habe. Niemand anders als Du Selbst bist jener wundertätige Galiläer, hinter dem sich aber hundert-, ja tausendmal mehr verbirgt als ein noch so sehr begnadeter Prophet; denn so reden und Herrscher sein über die jenseitigen Scharen kann nur einer, und das ist der Urgeist selbst, der in Dir Wohnung genommen und sich sichtbar den Menschen verkörpert hat. Heil Dir daher und allen Menschen, denen Du Dich offenbarst!“

[GEJ.11_011,11] Sagte Ich: „Mein lieber Phoikas, was du da sagst, ist ganz wahr und schön; aber lieber ist es Mir schon – so du Mich wahr erkannt hast –, du dankst Mir in deinem innern Herzen als in allzu lauten Worten; denn Ich durchschaue die Herzen ebenso leicht wie alles andere und gebe nichts auf den Dank, der durch Worte ausgeprägt wird.

[GEJ.11_011,12] Jetzt achtet aber darauf, was jene völlig seligen Bewohner jedem einzelnen von euch zeigen werden, damit ihr erkennet, worin die Seligkeit eines jenseitigen Geistes so eigentlich besteht!“

[GEJ.11_011,13] Darauf befahl alle eine Art beschaulicher Ruhe, in der sie regungslos auf ihren Stühlen

saßen.

12. Kapitel – Das seelische Erlebnis des Phoikas.

[GEJ.11_012,01] Nach geraumer Zeit erst kamen sie wieder zu sich und konnten sich nicht genug verwundern und gegenseitig erzählen, wohin sie von ihren jeweiligen Begleitern, die jedoch jetzt nach dem Erwachen wieder verschwunden waren, geführt worden und was ihnen von diesen alles gezeigt worden war.

[GEJ.11_012,02] Ich forderte nun Phoikas auf, zu erzählen, und dieser begann denn auch alsbald wie folgt: „Herr und Meister, was ich gesehen habe, war wunderbar über wunderbar, allerdings aber ganz anders, als wie sich die Menschen das jenseitige Leben ausdenken!

[GEJ.11_012,03] Der Engel, den Du mir zugewiesen, führte mich ein in seine Sphäre, die eine völlige Welt für sich ist, in der er auch ein Herrscher für sich ist und vollständig regiert wie ein kleiner König. Ich wurde von ihm entrückt – seelisch; denn mein schwerer Körper hätte da wohl nie eine derartige Reise unternehmen können –, ohne daß ich aber irgendwie empfunden hätte, meinen Körper zu vermissen, und ich weiß daher jetzt auch ganz genau, daß dieser nur ein schweres und oft recht unbeholfenes Kleid ist, der Seele zum Schutze gegeben, damit sie sich in ihm recht entwickeln kann, – der selbst aber nicht im Leben steht, sondern eigentlich – als an sich tot – gänzlich außer demselben.

[GEJ.11_012,04] Der Engelsgeist entführte mich nach einem mir gänzlich fremden Sonnengebiet – wo ebenfalls Planeten um eine Sonne kreisten, wie es hier geschieht – und zeigte mir auf das allerdeutlichste, daß die rechte Fürsorge für dieses Gebiet ihm anvertraut sei; denn seinem Worte gehorchte alles auf das pünktlichste. Dabei floß in ihn aber alle Kraft nur durch das Aufgeben seines Willens in den Deinen, den er als einzig und allein richtig und wahr erkannt hat und daher keinerlei Schwierigkeit hatte, sich dem höheren Willen zu unterwerfen und ihn auszuführen. Alle die wunderbaren Tierarten und Pflanzen, die ich gesehen, waren seine Gedanken. Diese stellte er, nachdem sie gewisserart von Dir geprüft und als Abbild Deines Grundgedankens festgestellt worden waren, aus sich heraus und fixierte sie durch das Festhalten des Gedankens in sich und durch das Bilden in der Materie. So wurde etwas geschaffen.

[GEJ.11_012,05] Ich sah zum Beispiel, wie der Engel in sich einen neuen Planeten bildete, der zur Wohnstätte späterer Menschen dienen soll. Er zeigte mir – ungefähr wie der Künstler in sich ein Bild erzeugt, das er in allen Einzelheiten sich ausmalt –, wie der Gedanke sich ausbildet. Da er aber bestrebt ist, nur das zu fassen, was auch vor Dir gerecht und gut ist, so verband er sich in seinem Herzen mit Dir, dem allwaltenden Vater der Ewigkeit, und legte gewisserart Dir den Plan vor. Du sagtest ihm, zwar nicht in Worten, aber im Geiste: ‚Es ist gut und gerecht vor Mir, – tue so!‘. Und alsbald erregte sich der Geist des Engels in sich, erfüllte sich mit großer Willenskraft, und auf der Sonne, die ihm untersteht, entstand ein Brausen und ein Ball – der spätere Planet. Er löste sich von ihr und wurde abgeschleudert und fügte sich in Bahnen, die dem schon von mir vorhergeschauten Bilde völlig entsprachen.

[GEJ.11_012,06] In diesem Schaffen vor Dir und auch in Dir empfindet er die höchstmögliche Seligkeit; denn nur dadurch kann jener Engelsgeist Dir auch als Schöpfer ähnlich werden und vollkommener.

[GEJ.11_012,07] Zwar ist es uns nicht vergönnt, nur ein Atom dieser Seligkeit zu empfinden, weil wir es nicht ertragen könnten; aber dennoch habe ich jetzt ein recht klares Bild davon erhalten, daß nur in der Tätigkeit in Dir und außer Dir, in der Verbindungskette der höchsten entzündeten Liebe zu Dir und dadurch auch zu Deinen Geschöpfen die Seligkeit gefunden und empfunden wird, nicht aber in dem Nichtstun und tatenlosen Bewundern der Schöpfung. Würden wir letztere nur anstarren und nicht durch Tätigkeit begreifen lernen, so müßte uns Deine Größe, o Herr, erdrücken, anstatt fähig zum Fortschreiten zu machen.

[GEJ.11_012,08] Ich werde mich daher nach allen Kräften bemühen, das rechte Bindeglied der Kette durch volle Liebe zu Dir, o Herr, und meinen Nächsten zu finden, damit auch ich einst fähig werden

möge, in Deinem Reiche so zu wirken wie jener Engelsgeist; denn daß das möglich, und daß ein jedes Deiner Geschöpfe dazu imstande ist, das hat mir jener liebe himmlische Freund auch auf das klarste auseinandergesetzt, so daß ich es wohl begriffen habe und auch von diesem erreichbaren Ziel niemals mehr ablassen werde.

[GEJ.11_012,09] Darum denn auch Dir, o Herr und Meister, mein tiefster Dank gehört, daß Du mich schon zur Erdenzeit in den Stand setzest, so Wunderbares zu erschauen und zu begreifen! Jetzt ist meine Seele nicht mehr verödet, sondern gar voll des himmlischsten Wissens und tiefsten Dankes für meinen Herrn und Schöpfer, der mich am Ende meiner Lebenszeit noch so herrlich hinausgeführt hat aus dem Tal des Todes zur Höhe des reinsten Lebens.“

[GEJ.11_012,10] Sagte Ich: „Du hast dich nun bemüht, das, was du geschaut, in möglichst klare Worte zu fassen, und die Anwesenden haben dich gar wohl verstanden; denn sie haben alle etwas Ähnliches wie du geschaut. Aber die das nicht getan haben und später davon hören werden, werden nur einen schwachen Begriff davon erhalten, – es sei denn, daß auch ihnen die innere Sehe geöffnet werde. Solange der Mensch noch in seinem Leibe steckt, der ihn zwingt, alles mehr in ein meßbares Gleichgewicht zu bringen, steht es mit den höchsten geistigen Dingen nur schlecht bei ihm, weil er auch diese messen und mit seinen unentwickelten Sinnen empfinden will, was da ebensowenig geht, als wenn ihr einen Eimer Wassers in ein Nöbelgefäß eingießen wolltet. Es ist daher besser, ihr schweiget gegen alle von dem, was ihr jetzt gesehen habt, da dieses nur für euch von Nutzen sein kann und von andern doch nicht begriffen werden wird, wie ihr selbst leicht empfinden könnt.

[GEJ.11_012,11] Jetzt aber laßt uns wieder hinausgehen, da Ich diesem Orte noch eine Wohltat erweisen will; und dann werden wir uns noch heute auf den Weg machen!“

13. Kapitel – Der Herr segnet den Ort.

[GEJ.11_013,01] Wir standen nun von unserm Tische auf und traten hinaus vor das Haus auf die Landstraße. Ich hatte schon gesagt, daß dieser Ort klein war, demnach aus nicht allzuviel Häusern bestand, jedoch war er zum Übernachten insofern günstig gelegen, als er eine knappe Tagereise von Jerusalem entfernt und der letzte war, welcher auf dem Wege nach Petra eine bequeme Unterkunft bot, und zwar eben bei unserm Wirte Mucius. Er lag auch nicht allzuweit ab vom Jordan, so daß es ihm auch nicht an Wasser gebrach. Wohl aber fehlte es ihm sehr an großen, hohen Bäumen, welche gewisserart als Dünstvertilger und Elektrizitätssauger unerläßlich sind, um die Häuser zu schützen vor den Ausdünstungen des Toten Meeres, die bei Südwind sich denn doch sehr bemerkbar machten. Alle Häuser waren nur mit ziemlich hohen Gebüsch und etwas verkümmerten, niederen Bäumen umgeben, da die Salzdünste ein hohes Wachstum verhinderten. Diesem abzuhelfen, war die Wohltat, welche Ich dem Orte erweisen wollte.

[GEJ.11_013,02] Ich besprach Mich daher mit Mucius über diesen Punkt, sowie mit einigen seiner Nachbarn, die sogleich herbeigeeilt kamen, als sie Mich mit den Jüngern aus dem Hause treten sahen; denn durch den Knecht Marcius und andere hatten sie von der wunderbaren Vervielfältigung des Brotes und der anderen Dinge erfahren. Alle baten Mich, Ich möchte dafür sorgen, daß die Glutstrahlen der Sonne, welche gerade im Jordantal sehr fühlbar sind, gelindert und eine Schutzvorrichtung vor den Dünsten geschaffen werden möge. Ich sagte ihren Bitten zu, segnete das Land, und im Augenblick erhob sich südwärts nach dem Meere zu, eine ziemliche Strecke abseits der Landstraße, so daß die Veränderung der Gegend nur genauen Kennern zu bemerken möglich war, ein dichter Fichtenwald, welche Bäume am geeignetsten sind, scharfe Salzwasserdünste zu verzehren und dennoch dabei zu gedeihen. Dieser Wald bildete eine Schutzwand nach dem See hin, ist aber heutzutage auch schon längst verschwunden.

[GEJ.11_013,03] Ich sagte nun den Bewohnern, daß es Mir zwar ein leichtes sei, ebenso wie jenen ins Leben gerufenen Wald auch rings um ihre Wohnhäuser plötzlich eine große Menge Bäume und hoher Sträucher hinstellen, doch sei es besser für sie, wenn hier ein mehr naturgemäßer Weg zur Erreichung dieses Zweckes eingeschlagen würde, da ihr Ort nicht gerade abseits gelegen sei und der vielen Römer

und Nichtjuden wegen, welche auf der Straße hinziehen, dem Aberglauben zu sehr Vorschub geleistet würde, da diese ein solches Wunderwerk ihren Göttern zuschreiben und den Bewohnern viele Unzuträglichkeiten bereiten würden. Es würden aber vom nächsten Frühjahr an alle Pflanzen, Bäume und Sträucher ein sehr auffälliges Wachstum zeigen, so daß sie in zwei Jahren in üppigster Fülle prangen und dadurch dem Ort Kühle und eine rechte (gute), reine Luft verschaffen würden. Sowie sie aber anfangen würden, aus Gewinnsucht jenen schützenden Nadelwald abzuholzen, so würde auch der frühere, oft unerträgliche Zustand, namentlich im Hochsommer, wieder eintreten und schließlich ein Bewohnen dieser Gegend unmöglich machen.

[GEJ.11_013,04] Die Bewohner dankten Mir nun auf das herzlichste und baten Mich um Aufklärung, wer Ich denn sei, woher Mir die Kraft käme und so fort. Ich aber verwies sie an Mucius und sagte, um alle ihre Fragen wisse er Bescheid und sie sollten sich nur an ihn wenden, die rechte Aufklärung würde ihnen dann schon werden.

14. Kapitel – Der Abschied des Herrn von der Herberge.

[GEJ.11_014,01] Wir traten nun in das frühere Gemach zurück, und Mucius dankte mir nochmals für alle Wohltaten, die Ich ihm und dem Orte erwiesen hätte.

[GEJ.11_014,02] Ich sprach zu ihm: „Mein lieber Mucius! Gestern sagte Ich dir, du seiest geizig und nicht freundlich gesinnt den Juden, und daß, wenn es nicht schon so spät wäre, Ich wohl vermieden hätte, in dein Haus zu treten. Nun laß dir noch einiges erklären, damit du für dein weiteres Leben die rechte Richtschnur habest!

[GEJ.11_014,03] Siehe, du bist zwar von Geburt ein Grieche, dem Herzen nach aber römisch gesinnt, und so sei nun auch bemüht, dem Geiste nach Meiner Lehre allein zu folgen! Denn bei Mir gibt es weder Römer, Griechen, Juden, Perser oder sonstige Völker. Es gibt nur Menschen, die da alle teilhaftig werden sollen des Gottesreiches im Herzen und auch auf der Erde. Ein Volk aber mußte ausgesucht werden, von dem das Heil kommt, und das konnte nur das jüdische Volk sein, weil hier allein der rechte Boden schon durch Moses und die Propheten geschaffen worden war. Dadurch hat dieses Volk aber nichts vor anderen Völkern voraus, o nein, nur wenn es die Lehre angenommen, den rechten Messias, der Ich ewig bin und bleiben werde, anerkannt hätte, würde es das mächtigste und auch edelste Volk geworden sein; denn die Vorbedingungen sind durch den jahrhundertlang beackerten Boden in ihm vorhanden. Da das aber nicht geschehen wird, so wird es auch hier heißen: ‚Die Ersten werden die Letzten sein‘.

[GEJ.11_014,04] Darum aber, daß du nun auch dieses weißt, sollst du dieses Volk nun nicht etwa verachten oder etwa hassen, wenn du bald hören wirst, was sie mit Mir tun werden, sondern du sollst sie als Verirrte betrachten, die nicht wissen, was sie tun, und sollst von Herzen bemüht sein, da, wo es dir möglich ist, sie auf die rechte Bahn zu führen. Ziehe daher nicht deine Landsleute vor, sondern sei gerecht zu allen, damit du nicht als barsch und unfreundlich und geizig verschrien werdest!

[GEJ.11_014,05] Bemühe dich, Mir stets nachzufolgen, und befeißige dich vor allem der Geduld! Denn siehe, trotz aller und gar vieler Gelegenheiten, wo euch schon längst der Geduldsfaden zerrissen wäre, bleibe Ich geduldig, höre Mir die vielen Torheiten der Menschen ruhig an und suche sie zu belehren in einer Art, die nicht abstoßend wirke, und tue ihnen Gutes, soviel es möglich ist. Siehe, Mein Mucius, so müßt ihr alle tun, wenn ihr wahrhaft Meine Jünger sein wollt!

[GEJ.11_014,06] Es war aber bei dir die letzte Zeit zur rechten Einkehr und Erkenntnis. Denn schon viele Ermahnungen waren an dich herangetreten, dir dein Inneres zu öffnen und dem Geiste der Liebe, Duldung und Wahrheit zugänglich zu machen, so daß es bei dir schon spät am Abend geworden war; sonst wäre Ich nicht eingekehrt bei dir, wie Ich dir gestern sagte, und welche Worte du jetzt erst richtig begreifen wirst.

[GEJ.11_014,07] Und nun handle nach Meinen Worten! Sei versichert, daß Mein Segen dich und dein

Haus auf deinem Lebenswege begleiten wird allezeit, so daß du eine feste Stütze sein wirst in Meinem Reiche!“

[GEJ.11_014,08] Mucius war nach dieser Meiner Rede so gerührt, daß er nicht imstande war, nur ein Wort zu reden. Er wollte Mir zu Füßen sinken, Ich aber hob ihn liebevoll auf, umarmte und segnete ihn, worauf er ganz gestärkt und im Innersten tief bewegt sich zu Meinen Jüngern begab, die ihm alle liebeichst die Hand drückten, ohne daß dabei ein Wort geredet wurde; denn wo der Geist im innersten Herzen sich regt, ist der Mund nicht imstande, in Worten auszusprechen, was die Seele empfindet.

[GEJ.11_014,09] Es trat nun der Kaufmann Phoikas zu Mir und sagte: „Herr und Meister, wollest Du mir doch einen rechten Rat geben, was ich tun soll! Ich weiß jetzt, daß bei Dir nicht nur das Leben zu finden ist, sondern daß Du Selbst das Leben bist. Habe ich auch nicht viel in Worten ausgesprochen, was in der kurzen Zeit meines Hierseins in mir alles vorgegangen ist, so weiß ich aber doch, daß Dir, o Herr, nichts verborgen ist und Du in meinem Herzen schon längst gelesen hast, wie es mit mir steht. Ich bin aber nun fest entschlossen, das einmal gefundene Heil nicht wieder fahren zu lassen und fortan nur so zu leben, wie es vor Dir gerecht sein kann. In der kurzen Zeit meines Entrücktseins von der Erde habe ich auch klar erschauen können, wer Du so eigentlich bist. Und jener Engel, der mich in seine Sonnenwelt entführte, zeigte mir allerklarst, wo Gott zu suchen ist, und daß in Dir die volle Gottheit Selbst wohnt. Wenn man aber so wie ich von der Wahrheit voll durchdrungen ist, so ist es doch auch natürlich, daß ich nur den Wunsch hege, Deinen Willen, o Vater von Ewigkeit, zu erfüllen und womöglich mein Leben nach Deinem Wohlgefallen einzurichten.“

[GEJ.11_014,10] Sagte Ich zu Phoikas: „Mich freut diese deine Gesinnung um so mehr, da all dein bisheriges Trachten nur darauf gerichtet war, irdische Schätze zu sammeln, an denen es dir daher auch jetzt gerade nicht gebricht. Da dir jedoch dein früheres Treiben jetzt, nachdem dein Geist in dir erwachte, schal und widerwärtig vorkommt – wie es ja auch nicht anders sein kann, da es nur der Materie entstammt –, so hindert dich ja nichts, dasselbe gänzlich aufzugeben.“

[GEJ.11_014,11] Ich meine daher, daß du hier bei Mucius ein recht freundliches Haus finden würdest, zumal du ganz ohne Kinder und Anhang bist, also niemand dich hindert, ganz nach Belieben zu schalten, und daß ihr beide, der vielen Fremden wegen, die durch diesen Ort kommen, gar manches Gute werdet tun können. Denn Schätze, die du dir durch ehrliche Arbeit zwar errungen hast, werden dir erst dann den rechten Segen bringen, wenn du sie zur Unterstützung der Armen und Bedürftigen benutzest, und dazu ist hier ausreichende Gelegenheit. Du hast in der letzten Zeit öfter den Wunsch gehabt, dich zur Ruhe zu setzen, fürchtetest jedoch die Untätigkeit und Langeweile sodann. Siehe, hier liegt ein großes Arbeitsfeld vor dir, wo es dir an Tätigkeit nicht fehlen wird und an Meinem Segen auch nicht. – Was meinst du denn nun zu diesem Vorschlag?“

[GEJ.11_014,12] Sagte Phoikas: „O Herr, er entspricht so ganz meinen Gedanken, die bereits in mir aufgestiegen sind, die ich aber nicht auszusprechen wagte, da ich nicht wußte, ob denn auch Mucius sie gern hören würde. Nun Du aber Selbst darüber redest, weiß ich auch, daß es ihm recht sein wird, da es jedenfalls doch Dein Wille ist, daß wir zusammen arbeiten, und ich glaube sicher, in ihm einen lieben Freund zu finden.“

[GEJ.11_014,13] Mucius beeilte sich, dieses zu bestätigen, und man sah ihm die helle Freude aus den Augen leuchten, etwas tun zu können, das Meinem Wunsche entsprach. Die beiden waren alsobald einig, und der Kaufmann fragte Mich, da er gehört habe, daß Ich noch heute weiterreisen wollte, ob er Mir da mit seinen Maultieren dienlich sein könne, da ja die Warenballen ebensogut hier verbleiben könnten und es mit deren Veräußerung nicht eile. Ich aber sagte ihm, daß Ich nicht die große Straße über Jericho nach Jerusalem zöge, sondern mehr nordwärts das Jordantal hinauf, wo seine Tiere uns nicht folgen könnten. Er möge daher nur gleich nach Jerusalem ziehen, dort seine Geschäfte ordnen und dann das Weitere für seine Übersiedelung bewerkstelligen.

[GEJ.11_014,14] Er fragte Mich auch, was er denn mit seinen Gefährten beginnen solle, wenn diese von Petra heimkehrten, was in nicht allzulanger Zeit geschehen würde. Ich sagte ihm, er solle da nichts tun, da diese zwar nicht unredlichen Herzens seien, aber ihre Gedanken noch allzusehr auf den Gewinn dieser

Welt richteten, daher einen Boden zur Aufnahme Meines Geistes und Meiner Lehre noch nicht böten. Sie würden ihn als einen Sonderling betrachten, was er sich aber ruhig gefallen lassen möge, da er keinen Schaden davon habe, sie aber später bei ihren weiteren Reisen ihn stets aufsuchen und dann auch schon zur rechten Zeit von ihm belehrt werden würden.

[GEJ.11_014,15] Damit begnügte sich denn auch Phoikas und gab seinen Leuten sogleich die nötigen Befehle zum Aufbruch, da er keine Stunde säumen wollte, Meinem Willen nachzukommen.

[GEJ.11_014,16] Es war nun alles geordnet und die Stunde des Abschieds gekommen. Der Wirt und die Seinen, die Nachbarn und Phoikas nahmen unter vielen Danksagungen Abschied von uns, nachdem Ich nochmals alle gesegnet hatte, und wir gingen nun alle die große Straße entlang bis zur Wasserfurt des Jordans.

15. Kapitel – Der Herr bereitet Seine Jünger auf die Zukunft vor.

[GEJ.11_015,01] Nachdem wir die Furt durchschritten hatten, wandten wir uns gerade nordwärts auf einem Seitenpfade, welcher durch ein ganz angenehmes Hügelland führte. Es geschah dies deswegen, weil Ich die Gegend von Jericho vermeiden wollte, und weil Meine Jünger eine innere Stufe zur Vollendung während des nun einsamen und an außerordentlichen Ereignissen armen Weges erklimmen sollten.

[GEJ.11_015,02] Denn es nahte jetzt allmählich die Zeit, von der es heißt: ‚Jetzt sehet ihr Mich noch; aber über ein kleines werdet ihr Mich nicht sehen!‘, und da war es nötig, allen Meinen Anhängern, die dazu reif waren, eine nähere Aufklärung hierüber zu geben. Denn noch immer wollten vorzüglich Meine Jünger nicht daran glauben, daß die Juden Macht und Gewalt über Mich erhalten sollten, trotz der vielen Andeutungen, die sie darüber empfangen hatten. Ich führte sie daher auf ihnen völlig unbekanntem Wege immer tiefer ins Gebirge.

[GEJ.11_015,03] Als es nun Abend geworden war, lagerten wir uns im Freien am Fuße eines ziemlich hohen Berges, und Ich begann zu den Meinen also zu sprechen: ‚Meine Lieben, ihr seid nun lange Zeit Zeugen Meiner Taten und Meiner Lehre gewesen, so daß ihr nun wissen könnt, wie und wodurch das Himmelreich nahe herbeigekommen und sich in aller Fülle zu euch herabgesenkt hat. Ich habe euch jedoch nun in dieses abgelegene Tal geführt, damit ihr Einkehr haltet in euch und in beschaulicher Ruhe euch stärket im Glauben für die zukünftigen Ereignisse; denn es ist nicht gut, so der Hirte geschlagen wird, daß die Schafe nicht wüßten, wenigstens allein den Weg in ihren Stall zu finden.

[GEJ.11_015,04] Seid daher bereit, in euch zu forschen, wo es in eurem Herzen noch dunkel ist, damit das Licht, solange es euch noch scheint, alle Winkel wohl durchleuchte und ihr Bescheid wisset in eurem Hause, wenn vorübergehend Dunkelheit herrscht! Denn Ich weiß wohl, daß ihr schwach seid, euch aber Riesen dünket, solange ihr eine persönliche Stütze an Mir habt. Fehlt euch diese, so wird sich erst zeigen, wieweit ihr feststehet und nicht sorgen müsset, zu fallen.

[GEJ.11_015,05] Jetzt lasset uns zuerst die Leiber stärken, und dann tuet, wie Ich euch gesagt habe! Durchforschet euch innerlich, und wer da eine Frage in sich spürt, der bringe sie sodann hervor! – Gehe aber einer und sehe, was uns beschert ist dort hinter jenen Büschen!‘

[GEJ.11_015,06] Nun eilten Petrus und Jakobus sogleich nach dem bezeichneten Ort und brachten mehrere Laibe Brotes sowie auch Wein in Krügen hervor, wovon wir dann ein auskömmliches Abendmahl hielten.

[GEJ.11_015,07] Nachdem dasselbe beendet war, verhielten sich alle schweigend. Jeder vergegenwärtigte sich Meine Lehre und Meine Taten; aber keiner kam mit irgendeiner Frage hervor. Selbst Petrus, der doch sonst so mancherlei auf dem Herzen hatte und öfter Fragen stellte, die schon in irgendeiner Form beantwortet worden waren durch frühere Belehrungen, verhielt sich völlig ruhig und

wartete nur, was denn doch am Ende bei Meinem Beginnen herauskommen würde; denn allen war es sehr auffällig gewesen, diesen Abstecher ins Gebirge machen zu müssen.

[GEJ.11_015,08] Da nun allgemeines, erwartungsvolles Stillschweigen herrschte, nahm Ich wieder das Wort und sagte: „Meine Lieben, die ihr Mir alle nachgefolgt seid, ohne zu fragen, wohin Ich euch führe, – höret, was Ich euch zu sagen habe! Höret aber mit dem Herzen, nicht nur mit den Ohren; denn alle Geheimnisse und Lehren, welche Ich euch offenbarte, können nur dann begriffen werden, wenn das Herz deren Wahrheit fühlt und nicht der bloße Menschenverstand um sein Urteil gefragt wird!

[GEJ.11_015,09] Es kommt nun die Zeit heran, von der die Schrift sagt: ‚Des Menschen Sohn wird nun erhöht werden!‘, und von der es heißt: ‚Er wird dir den Kopf zertreten, und du (die Schlange) wirst ihn in die Ferse stechen!‘ Mein Lehramt geht nun hier zu Ende, und das eure wird alsbald beginnen. Ihr aber müsset wohl vorbereitet sein, damit ihr nicht schwach werdet und erzittert vor den Schrecknissen der Zukunft. Denn trotz aller Stärkung, die euch zufließen wird, werdet ihr dennoch viel Mühe haben, festzustehen und eure menschliche Natur zu überwinden.

[GEJ.11_015,10] Wenn ihr aber das Werk weiterführen werdet, das von Mir hier vollbracht werden wird, so gedenket Meiner Worte am Berge Garizim: ‚Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden (und nicht ablassen von ihren Wegen); denn das Himmelreich ist ihr! Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um Meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen!‘ Denn ihre Lügen werden sich gegen sie selbst kehren und sie vernichten, und euch wird die Krone der Wahrhaftigkeit werden! Darum fürchtet euch nicht, auch wenn ihr Mich nicht mehr sehet; denn Ich werde trotzdem bei euch bleiben bis an der Welt Ende!

[GEJ.11_015,11] So aber die Großen und Vornehmen der Welt kommen werden und euch bieten große Summen, zu treten in ihre Dienste, damit sie durch euch größer und noch angesehener werden, so saget ihnen, ihr dienet schon einem andern Herrn, der euch gar wohl besoldet und als treue Diener anerkennt, ihr daher nicht weitere Dienste annehmen könnet; denn niemand kann zwei Herren dienen und dabei beiden gerecht werden. Sie werden euch dann fragen, wer dieser Herr sei. Sodann verleugnet Mich nicht, sondern bekennet Mich frei; denn wer da Mich verleugnet, den werde auch Ich einst verleugnen und von Mir weisen! Und wer von Mir verstoßen worden ist, der wird lange warten und viel Mühe, Angst und Qual erdulden müssen, bis ihm das Licht wieder leuchtet. Darum folget Meinen Worten!“

16. Kapitel – Der Herr und Luzifer.

[GEJ.11_016,01] Als Ich nun Meine Augen über die Schar Meiner Anhänger gleiten ließ, die andachtsvoll Meinen Worten lauschten und nicht recht wußten, was sie denn aus diesen machen sollten, da fühlte Meine Seele ein tiefes Mitleid und übergroße Liebe zu den Mir so vertrauensvoll Folgenden. Gleichzeitig aber sah Ich, wie das Böse in ihnen bemüht war, ihre Seelen von Mir abzulenken und der Welt zuzukehren. Da ergrimmete in Mir die Gottheit, und der Mensch Jesus trat zurück, so daß nur der Vater in Mir herrschte.

[GEJ.11_016,02] Und die Allmacht (Ich) sprach: „Laß uns noch einen Versuch machen, ob es nicht gelingt, alle diese zu befreien von dem, was nach unten strebt, und sie frei zu machen zu Kindern der Höhe, damit der verlorene Sohn heimkehre in das Vaterhaus!“

[GEJ.11_016,03] Und siehe, da fielen alle in einen tiefen Schlaf. Ich aber, als Mensch Jesus und doch Gott von Ewigkeit her, stand allein und berief Luzifer, den gefallenen Erzengel, vor Mich, um dessentwillen alles dies geschaffen worden war.

[GEJ.11_016,04] Da lösten sich von den Leibern der Schlafenden die Seelen, und sie scharten sich um Mich, und in ihnen glühte ein helleuchtender Funke, der diesen noch arg verunreinigten Seelen Licht und Lebenswärme spendete.

[GEJ.11_016,05] Und sie knieten vor Mir und baten Mich (die Seelen der Jünger): „O Herr, wende Dich nicht von uns! Du hast uns errettet und wirst uns weiterführen!“

[GEJ.11_016,06] Luzifer aber stand in der Gestalt eines schönen Jünglings, doch ohne Glanz vor Mir, gesenkten Hauptes, und wartete Meines Wortes.

[GEJ.11_016,07] Ich sagte zu ihm: „Du hast die Gottheit nicht sehen, nur empfinden können, Lichtträger, und als du hinausführst vom Mittelpunkt Meiner Liebe, Licht und Leben zu schaffen in alle Räume der Unendlichkeit, da glaubtest du, nicht Träger der Kraft, sondern Besitzer der Kraft zu sein. Du verwandeltest deine Liebe in Hochmut und sagtest: ‚Ein Gott, der nicht zu sehen ist, ist kein Gott. Die Geschöpfe, die da entstehen durch meinen Willen, verehren mich als allein sichtbares Wesen, wie Gott. Ich will daher für diese Gott sein und bleiben!‘

[GEJ.11_016,08] Da ertönte in dir Meine Stimme und sprach: ‚Die Fülle Meines Geistes wirkt mit dir und in dir, und alle Eigenschaften, die da ruhen in Mir, bilden auf- und abwärts eine Stufenleiter in die Unendlichkeit. Ich will dir geben einen Teil Meiner Kraft, so daß ein jeder herrsche von der innersten Begrenzung aus, die da bildet einen innersten Punkt, herströmend aus der Unendlichkeit von zwei Seiten. Und so kannst du, als endliches Wesen ausgegangen von Mir, dennoch wirken unendlich mit Mir, als Gegenpol, der da gerecht stehet zu Mir.‘

[GEJ.11_016,09] Da aber mißachtetest du die Warnung; denn deine Kraft erschuf zahllose Wesen aus dir, und sie folgten dir und wurden mächtig, da Ich die Neugeschaffenen, als Teil von dir, nicht zerstören wollte. Immer mächtiger wuchs die Schar an, und sie bildeten dich zu ihrem Gott. Da freveltest du abermals und sagtest: ‚Ich bin Gott; denn nirgends erblicke ich die Kraft, die etwas schafft!‘ – Tor, als ob das Endliche das Unendliche je sehen und begreifen könnte!

[GEJ.11_016,10] Ich schlug dich nun in Fesseln, und siehe, dieselbe Kraft steht hier vor dir in Person und sagt dir: Ich bin der bisher nicht sichtbare Gott! Erkennst du Mich nun? Kehre um ins Vaterhaus, damit du befreit werdest von den Fesseln und den Platz einnimmst, der dir gebührt! Sieh hier die Schar der vor Mir Knieenden, losgelöst von dir, belebt in sich durch Meinen Hauch und für immer hergewandt zu Mir! Laß ab vom Trotz, lasse in dich hauchen die Wärme Meiner Liebe – und alle Materie zerstiebt in nichts!“

[GEJ.11_016,11] Sprach Luzifer: „Du bist Jesus von Nazareth, ein Mensch von großer Kraft, die auch einst mir gewesen. Doch Gott, die höchste Kraft, die Unendlichkeit im Endlichen, in dir zu erkennen, – nein, niemals! Was mit mir gewesen, kann auch mit anderen sein. Die Menschen sind sterblich, ihre Leiber faulen, – so wirst auch du zerfallen, dein Leib zergehen, und von dem Jesus verbleibt nur Staub.

[GEJ.11_016,12] Ich kenne meine Schuld und sehe mich entkleidet des Lichtschmuckes, gönne dir auch die wenigen der Meinen, die sich dort zu dir wenden. Doch wird es der Allmacht nie einfallen, ihre Schöpfung zu vernichten, die eigentlich mein Werk ist, zu der ich ihr erst verhalf, und die ich auch liebe, geradeso wie sie; denn sie ist aus mir. Mag der Kampf weiterbestehen; denn dieser Kampf erst bedingt das Leben. Das Schrecknis des Todes ist mein Werk, und dadurch halte ich meine Geschöpfe zu mir, und sie bleiben bei mir, daß meine Eigenschaften in ihnen leben können. Es ist also schon so recht, wie es ist! – Was willst du also noch von mir?“

[GEJ.11_016,13] Sprach Ich: „Hier ist nicht der Ort, zu rechten; denn du weißt sehr wohl, um was es sich handelt. Mir ist als Gottmensch gegeben alle Kraft der Himmel, und nur deine Verstocktheit will Mich nicht erkennen, weil du noch immer hoffst, die Gottheit doch zu besiegen, dich ihrer zu bemächtigen. Ihre große Langmut legst du dir als Schwäche, ihre Liebe als Ohnmacht aus. Deine Scharen, welche nun Selbst zu erretten Ich Mich einkleidete, willst du nicht fahren lassen und suchst sie aufzustacheln, obgleich du weißt, daß dein Anhang nun schon sehr geschwächt und geringer geworden ist. Es ist dir gelungen, die Gemüter zu fangen und von der Erkenntnis abwendig zu machen. Das Bestehen des Heidentums ist dein Werk. Trotz alledem aber sind alle deine Taten so gewendet worden, daß die Gefallenen dennoch zu Mir geführt werden, – und das alles genügt dir nicht?“

[GEJ.11_016,14] Sagte Luzifer: „Die dir Zugefallenen warten nur meines Rufes, um zurückzukehren. Gib

mir Gelegenheit, es dir zu beweisen, wie schwach sie sind, – und verliere ich, so will ich dich anerkennen! Gib mir Gewalt über deinen Leib, lasse mich den inneren Menschen beschauen, der in dir lebt, und wir werden sehen, wie wenig Göttliches an ihm haftet! Und auch diese hier kehren zurück zu mir, dem sie angehören, wenn erst der Jesus dem Tode seinen Tribut gezahlt hat!“

[GEJ.11_016,15] Sagte Ich: „Was Ich Selbst einführe in Mein Reich, ist dir verloren für ewig. Ich weiß es seit Anbeginn der Welt am besten, welche Wege zum Heile führen. Doch wahre dich wohl, – dein Maß ist voll! Aus Liebe zu den Geschöpfen Meiner Himmel und Erden kam Ich wieder und werde aus Liebe zu ihnen das Werk vollenden, trotz deiner Hartnäckigkeit!“

[GEJ.11_016,16] Trotze nicht darauf, daß mit deiner Vernichtung auch die Vernichtung aller Wesen besiegelt ist, die aus dir sind, und daß dadurch die Frist bedingt ist, die auch dir stundet. Einst kommt die Zeit, wo du nicht nur entkleidet deines Glanzes wie jetzt, sondern auch entkleidet jedes Wesens aus dir vor Mir stehen wirst und sodann durch deine Vernichtung kein Geschöpf je mehr getroffen wird. Sodann wirst du dich wieder zu entscheiden haben, – so du nicht vorziehst, vordem freiwillig zu Mir zu kommen. Jetzt weiche von hinnen; denn Meine Entschlüsse stehen fest, und Mein Wille geschehe!“

[GEJ.11_016,17] Hierauf verschwand Luzifer. Ich aber segnete die um Mich gescharten Seelen, stärkte sie und gebot ihnen, in ihre Leiber zurückzukehren.

17. Kapitel – Die Enthüllung des Schöpfungs- und Erlösungsplanes.

[GEJ.11_017,01] Notabene. Viele werden sich hier verwundern, weshalb Ich denn die Seelen Meiner Jünger aus ihren Leibern berief, um sie so Zeugen dieser Szene sein zu lassen. Das geschah aus zweierlei Gründen.

[GEJ.11_017,02] Einmal sollten sie beim Erwachen kein Gedächtnis davon in ihr irdisches Leben mit hinübernehmen, da dieses unnötig, ja schädlich für ihre weitere Entwicklung gewesen wäre, – dann aber, weil nur die Seele in ihrem freien Zustande allein imstande ist, ihre Vorstufen zu durchschauen. Es kam aber auf letzteres an, damit diese Seelen Mich als ihren Herrn und Schöpfer völlig erkennen und bitten konnten, sie zu schützen. Luzifer aber sollte erkennen, wie er seines Anhangs entkleidet und immer machtloser würde.

[GEJ.11_017,03] Es ist nun hier an der Zeit, zum Verständnis des Weiteren völlig klar darzustellen, wer und was Luzifer sei, wie man ihn sich vorzustellen habe, und wie ihn in jedem einzelnen Menschen zu besiegen möglich ist, da erst bei rechter Klarlegung dieser wichtigsten Fragen es möglich ist, die Schöpfung, Mein Darniederkommen, Mein Leiden und Sterben richtig aufzufassen. So höre denn die Welt, völlig entkleidet jedes Bildes, das große Geheimnis Meines Schöpfungs- und Erlösungsplanes!

[GEJ.11_017,04] Als die Gottheit Sich durch Vorgänge, die euch stets geheimnisvoll bleiben werden, gefunden und in Sich den schaffenden und alles umfassenden Weltengeist erkannt hatte, da entstand in Ihr ein mächtiges Wogen und Drängen, und Sie sprach in Sich: ‚Ich will Meine Ideen aus Mir herausstellen, damit Ich an diesen erschau, was Meine Kräfte vermögen!‘ Denn solange keine Tätigkeit entsteht, kann die Gottheit Sich Selbst nur in geringem Maße erkennen. Erst an Ihren Werken erkennt Sie Ihre Macht immer mehr und freut Sich daran (gleichwie jeder Meister an seinen Produkten erst erkennt, was in ihm ruht, und seine Freude daran hat).

[GEJ.11_017,05] Sie wollte also schaffen und sagte Sich weiter: ‚In Mir ruhet alle Kraft der Ewigkeiten; also schaffen Wir ein Wesen, das ausgerüstet sei mit aller Kraft gleich Mir Selbst, jedoch so, daß es in sich trage die Eigenschaften, an denen Ich Mich Selbst erkennen kann!‘ Und es ward ein Geist erschaffen, der ausgerüstet wurde mit aller Kraft aus Mir, Meine in Mir ruhenden Kräfte beschaulich der Gottheit vorzuführen.

[GEJ.11_017,06] In diesem Geiste wollte die Gottheit Selbst den festen Punkt der eigenen Wirksamkeit

feststellen, gleichwie ein Mensch, welcher geht, in dem festen Stützpunkt der Erde erst einen festen Punkt findet, seine Kraft wirken zu lassen und sich fortzubewegen. Der Widerstand, den die Erde selbst bietet, ist aber gerecht, ja, ist das Mittel, daß die Kraft eigentlich zum Vorschein kommt und dadurch Fortbewegung geschieht. Diese abgegebene Kraft, welche in den neu erstandenen Geist eingelegt wurde, war der Gegenpol, das heißt der gerechte Gegensatz aller der Eigenschaften, die ihr als göttlich bezeichnet, welcher deswegen aber nicht ungöttlich ist, sondern nur ermöglicht, das rechte Licht der Erkenntnis zu verbreiten.

[GEJ.11_017,07] Denn jede Eigenschaft muß nach zwei Seiten hin betrachtbar sein, wenn sie vollkommen ist. Dort, wo beide Seiten in einem Punkt zusammenfallen, ist sodann Meine Vollkommenheit zu finden. Absteigend und aufsteigend von diesem Mittelpunkte verlieren sich die beiden in die Unendlichkeit.

[GEJ.11_017,08] Betrachtet als Beispiel die Liebe, als das höchste Gesetz und die edelste Eigenschaft im Mittelpunkt Meines Herzens! Es wird jeder leicht einsehen, daß ein höchst liebevoller Mensch in seiner Liebe noch weiter gesteigert werden kann; denn es wird leicht zu denken sein, daß schon auf eurer Erde es immer noch einen Menschen gibt, der noch liebevoller ist. Und dennoch werdet ihr bemerken, daß höchst liebevolle Menschen auch den gerechten Gegenpol in sich haben, aus welcher Ursache sie auch imstande sind, aus Liebe und in Berücksichtigung weiser Gründe mancherlei zu versagen, falls Wünsche, von anderen gestellt, an sie herantreten, welche den Wünschenden nur zum Schaden gereichen.

[GEJ.11_017,09] Würde nun ein Wesen geschaffen, das auf diese Grenze gestellt ist, von wo aus es sich frei entwickeln kann nach beiden Seiten hin, so ist leicht einzusehen, daß es diese Fähigkeit der Versagung in sich immer mehr ausbilden kann, sich damit immer mehr von der gerechten Grenze entfernt und sich schließlich bis in die unendlichsten Tiefen des Gegenpols, das heißt also in die äußersten Härten, verlieren kann. Ihr könnt euch also bei einem schlechten Menschen einen immer noch schlechteren, lieblosen denken, der sich bis in die krasseste Entfernung des Eigennutzes verliert.

[GEJ.11_017,10] Wenn Ich nun ein Wesen schuf, das alle – wohlgerneht – nur gerechten Pole Meiner göttlichen Eigenschaften enthielt, so heißt das nicht: Ich entkleidete Mich dieser völlig, so daß Ich als Gott nun gewisserart nur aus einer Hälfte bestand, sondern nur: Ich schuf ein Wesen, das Ich auf diese betreffende Grenze stellte, ausrüstete mit Meiner Allmacht, also durch dasselbe wirkte und nun freistellte, sich zu entwickeln nach oben und unten. Und aus dieser Machtvollkommenheit heraus ließ Ich es frei wirken.

[GEJ.11_017,11] Dieses erste Licht der Erkenntnis – das ist also das Erkennen der Möglichkeit, sich aufsteigend oder absteigend entwickeln zu können – sollte bewirken, freiwillig in dem Mittelpunkte zu verbleiben, um von dort aus in engster Verbindung mit dem göttlichen Urgeiste zu wirken und immer neue Wesen selbstschöpferisch zu schaffen, damit Schöpfer und Geschöpf daran eine rechte Freude und in dieser freudigen Tätigkeit eine erhöhte Seligkeit genieße.

[GEJ.11_017,12] Wenn Ich euch nun sage, daß dieser erstgeschaffene Geist ‚Luzifer‘ (d.h. Lichtträger) hieß, so werdet ihr jetzt auch begreifen, warum er so und nicht anders hieß. Er trug in sich das Licht der Erkenntnis und konnte als erstes Geistwesen die Grenzen der innergeistigen Polaritäten recht wohl erkennen. Er, ausgerüstet mit Meiner völligen Macht, rief nun andere Wesen ins Leben, die völlig ihm ähnlich waren, auch die Gottheit in sich empfanden und dasselbe Licht der Erkenntnis in sich erbrennen sahen wie er, ebenfalls selbstschöpferisch auftraten und ausgerüstet wurden mit aller Kraft Meines Geistes. Jedoch wirkten in diesen besondere Kräfte Meines Urgeistes verteilt hervorleuchtend, das heißt, sie wurden in ihrem Charakter entsprechend Meinen sieben Haupteigenschaften, und so war ihre Zahl sieben.

[GEJ.11_017,13] Hier ist nicht zu verstehen, als seien die betreffenden sechs anderen Eigenschaften fehlend gewesen, weil sie einer entsprachen, sondern sie besaßen in ihrem Wesen einen entsprechenden Zug, der sie als Träger einer besonderen Eigenschaft befähigte und den sie vorzüglich entwickelten; denn schon in den Uranfängen stellte Ich Meine Wesen unter die Notwendigkeit, nicht eines das andere entbehren zu können, – das beste Mittel, gegenseitige Überhebung zu vermeiden.

[GEJ.11_017,14] Luzifer, wohl wissend, daß er in sich den Gegenpol Gottes vorstellen sollte, vermeinte nun zu ermöglichen, die Gottheit gewisserart in sich aufsaugen zu können, und verfiel in den Irrtum, als geschaffenes und damit endliches Wesen die Unendlichkeit in sich aufnehmen zu können; denn auch hier galt das Gesetz: ‚Niemand kann Gott (die Unendlichkeit) sehen und dabei das Leben behalten‘, demzufolge er das Wesen der Gottheit wohl empfinden, Ihre Befehle, solange er im gerechten Mittelpunkt stand, hören, niemals aber Sie persönlich sehen konnte.

[GEJ.11_017,15] Wie nun das endliche Wesen niemals die Unendlichkeit begreifen kann und wird und daher in diesem Punkte stets leicht in Irrtümer verfallen und bei absteigender Bewegung in diesen verharren kann, so versank trotz aller Warnungen Luzifer dennoch in den Wahn, die Gottheit aufnehmen und gefangennehmen zu können. Damit verließ er den gerechten Standpunkt, entfernte sich aus dem Mittelpunkte Meines Herzens und verfiel stets mehr und mehr in den falschen Wunsch, seine Geschöpfe, die durch ihn, aber aus Mir entstanden waren, um sich zu versammeln, um die mit Wesen aller Art bevölkerten Räume zu beherrschen.

[GEJ.11_017,16] Es entstand nun ein Zwiespalt, das ist eine Trennung der Parteien, der schließlich dazu führte, daß die Luzifer gegebene Macht von Mir zurückgezogen und er mit seinem Anhang machtlos und der Schaffenskraft beraubt wurde.

[GEJ.11_017,17] Es entstand naturgemäß die Frage: Was soll nun mit diesem Heere der Gefallenen und wie tot, das heißt untätig Erscheinenden geschehen?

[GEJ.11_017,18] Es ergaben sich da nur zwei Wege. Der erste Weg war: Luzifer mit seinem Anhang zu vernichten, um sodann einen zweiten zu schaffen, der wahrscheinlich demselben Irrtum unterworfen gewesen wäre, da ein vollkommener Geist, den Ich frei hinausstelle, der demnach nicht abhängig von Meinem Willen war, nicht geschaffen werden konnte. Maschinen zu schaffen, die willenlos ausführen, was Ich befehle, war keine Schwierigkeit. Um aber das Licht der Selbsterkenntnis zu erringen, war der bisherige Weg der einzige. Da aber durch, das heißt mittels Luzifer auch die anderen, Mir treu verbliebenen Geister erschaffen wurden, so gehörten sie in seine Sphäre. Eine plötzliche Vernichtung Luzifers hätte also auch die Vernichtung aller Lebewesen bedeutet.

[GEJ.11_017,19] Stellt euch einen Menschen vor, der Kind und Kindeskind um sich geschart hat, die allerdings von ihm als Mittler abstammen, aber ihr Leben doch eigentlich Mir verdanken! Sollen dieses Menschen Taten, Gedanken, und so weiter für immer vernichtet werden, so müssen doch auch seine Abkömmlinge vernichtet werden, da sonst sein Andenken doch in ihnen fortlebt. Nur ein völliges Ausstreichen alles dessen, was jemals mit ihm in irgendeine Berührung gekommen ist – gleichviel ob dieses nun gut oder schlecht ist, die Vernichtung verdient hat oder nicht –, würde ein völliges Vergessen ermöglichen.

[GEJ.11_017,20] Wodurch aber hätte Luzifer, dessen Fall nur durch Irrtum geschehen war, folglich also die Möglichkeit des Ablegens des Irrtums einschließt, dieses verdient? Weshalb hätten die treu gebliebenen Wesen ihre Vernichtung verdient und schließlich: Wo bliebe Meine Weisheit, wenn Ich nicht von Anbeginn die Möglichkeit eines Abfalles erkannt und vorhergesehen hätte, daher eine Wiederholung des Schöpfungsganges auszuschließen ist? Und vor allen Dingen: Wo bliebe Meine Liebe, wenn diese nicht von einer Vernichtung abgesehen hätte, vielmehr Mittel durch die Weisheit fände, die verlorenen Wesen zum Lichte der Erkenntnis zurückzuführen, damit sie also in dem gerechten Gleichgewicht der polaren Eigenschaften verbleiben?

[GEJ.11_017,21] Es blieb also nur der zweite Weg übrig, den ihr in der materiellen Schöpfung vor euch habt.

[GEJ.11_017,22] Stellt euch einen Menschen vor, der durchaus nicht einsehen will, daß der König des Landes ein mächtiger Herrscher ist, weil er von ihm zwar mit aller Kraft und Vollmacht ausgerüstet ist, jedoch ihn selbst nie gesehen hat! Dieser rebelliert gegen ihn und möchte sich selbst zum Könige aufschwingen. Der König, um die ihm treuen Untertanen nicht verderben zu lassen, wird ihn ergreifen, ihn seines Schmuckes berauben, aller Vollmacht entkleiden und in ein festes Gemach werfen lassen, so

lange, bis er zur Vernunft gebracht sein wird, und dasselbe wird er mit den Anhängern tun. Je nachdem nun die Anhänger Buße tun und ihren Irrtum einsehen, werden diese befreit werden und dem Könige, der sich ihnen nun auch sichtbar gezeigt hat, fest anhängen.

[GEJ.11_017,23] Dieses schwache, irdische Bild zeigt euch Meine Tat an; denn die Einkerkung ist die materielle Schöpfung. Jedoch müßt ihr zum Verständnis des Weiteren eure seelischen Empfindungen erregen, da der menschliche Verstand zum Begreifen zu kurz ist.

[GEJ.11_017,24] Eine Seele ist zusammengesetzt aus zahllosen Partikeln, deren jedes einer Mir entstammenden Idee entspricht, und kann, wenn sie einmal sich zusammengefunden hat, nicht mehr anders werden, als sie ist, weil sie sodann dem Charakter entspricht, den sie erhalten hat. Ein Kristall, wenn auskristallisiert, kann in seiner Wesenheit nicht mehr geändert werden und kristallisiert entweder als Rhomboeder oder Hexaeder, Oktaeder usw., je nachdem, welche Form seinem Charakter, das heißt der Anhäufung der Partikel um seinen Lebensmittelpunkt, entspricht.

[GEJ.11_017,25] Soll da nun eine Änderung geschaffen werden, weil die Kristalle nicht ganz rein ausgefallen sind, so müssen dieselben durch Wärme (Liebe) aufgelöst werden, um sodann beim Erkalten des warmen Liebewassers, das gleichbedeutend ist dem Freigeben ihres Willens, von neuem auszukristallisieren. Nun bilden sich wieder neue, schöne Kristalle, und jeder vorsichtige Chemiker wird es verstehen, möglichst schöne, klare und große Kristalle zu erzielen, die seinen Zwecken entsprechen.

[GEJ.11_017,26] Seht, so ein Chemiker bin Ich! Ich löste die unrein gewordenen Kristalle (Luzifer und seinen Anhang) auf in dem warmen Liebewasser und ließ diese Seelen nun wieder neu auskristallisieren, damit sie klar würden. Daß das durch Aufsteigen durch das Mineralreich und das Pflanzenreich bis zum Menschen geschieht, ist euch bekannt. Da die Seele des Luzifer jedoch die gesamte materielle Schöpfung umschließt, so muß auch diese sich in der Form des Menschen ausdrücken. So vereinen sich auch stets alle Geistervereine in einer Person, die durch den Leiter dieses Vereins ausgedrückt wird, und bilden das, was man dessen Sphäre nennt. Ähnliches, welches dieses klar ausdrückt, gibt es im Materiellen nicht, daher sagte Ich: Öffnet eure seelischen Empfindungen!

[GEJ.11_017,27] Jetzt wird es euch auch klarer werden, daß Luzifer glaubt, er müsse so handeln, wie es geschieht, damit die Materie hätte geschaffen werden können, – ein Irrtum deshalb, da nicht die Materie der Endzweck Meiner Schöpfung ist, sondern nur das freie Erkennen, Lieben und Begreifen der Gottheit das Ziel der aus Mir gestellten Wesen ist, die Materie aber hierzu nur ein Notbehelf. Luzifer bestand auf diesem zweiten Irrtum und verlor sich in den Enden seiner polaren Eigenschaften, sich selbst belügend, dadurch die Materie erhalten zu müssen. Es war ihm soviel Freiheit gegeben, die Materie durchdringen zu können, das heißt, bewußt in sich zu beschauen, damit er als der urgeschaffenste Geist erkenne, welches Leid er seinen Gefährten gebracht habe, und er dadurch zur Umkehr geführt werde. Er tat dieses jedoch nicht, sondern wollte erst recht herrschen als ein Fürst der Materie, die ihm gehöre. Er verdunkelte daher möglichst die sich wieder ausbildenden Menschenkristalle, um sein Reich zu erhalten; denn der Kampf mit Gott schien ihm groß, erhaben und das Leben erhaltend.

[GEJ.11_017,28] Die Menschenkristalle, welche ebenfalls wieder zur Erreichung des Zweckes freigestellt werden mußten, konnten sich ihm zuneigen oder Mir und fielen allerdings zu Lebzeiten vielfach in seine Netze. Siehe das Heidentum, in dem er sich als König und seine polaren Eigenschaften, die ebenfalls größte Weisheit in sich bergen, als Götter verehren ließ!

[GEJ.11_017,29] Man wird nun fragen: Warum ließ Ich solches Treiben zu? Unverständlich bleibt es, wenn man nicht das Endziel betrachtet, und das ist freiestes Selbsterkennen in Gott.

[GEJ.11_017,30] Wenn ein großer Volksführer sich in Verkehrtheiten gefällt und seine Anhänger mit sich fortreißt, wie kommt man da am schnellsten zu dem Ziel, allen das rechte Licht zu bringen? Sicher, wenn der Volksführer selbst von seinen Verkehrtheiten abläßt; denn die Anhänger werden ihm schnellstens folgen. Sucht man ihm aber die Anhänger einzeln abwendig zu machen, so lange, bis er allein dasteht, so wird das Ziel weit mehr hinausgeschoben.

[GEJ.11_017,31] Bei Mir heißt es nun allezeit, an den Kern gehen, und wenn dieser nicht geändert werden kann, sodann den Umweg einschlagen!

[GEJ.11_017,32] Da nun während der Gefangenschaft – denkt jetzt an das Bild des Königs – der stete Vorwurf gemacht wurde: ‚Könnte ich den König sehen, so würde ich an ihn glauben!‘, so wurde dadurch Meine Menschwerdung bedingt; erstens für die Gefallenen und zweitens, um den Nichtgefallenen die Gottheit persönlich sichtbar zu machen und so ihren Glauben zu krönen.

[GEJ.11_017,33] Hier liegt das Geheimnis Meiner Menschwerdung, welche die Materie durchbrechen mußte, die sonst immer härter und härter werden mußte, falls Luzifer sich immer mehr in die Härten des Gegenpols verlor. Meine Menschwerdung gebot daher einen Halt und zeigte genau den Weg zur Loslösung von dem Götzendienst und der Verehrung der polaren Eigenschaften und mußte nun auch den Beweis liefern, daß erstens der Tod überwunden werden kann – durch welchen die Menschen an die Materie und deren Genüsse gebunden wurden – als das Höchsterreichbare, und zweitens, daß das Leben nicht in der Materie, sondern im Geiste geschieht und erstere nur ein Gefängnis des letzteren ist.

[GEJ.11_017,34] Daß Ich Mir das geeignetste Land, Volk und Familie vorbereitete, wo der sichere Erfolg Meines Opfers stattfinden konnte, da andernfalls Luzifer Mich hätte besiegen können, ist selbstverständlich, und die Geschichte des jüdischen Volkes beantwortet die Frage, wo das geschehen mußte.

18. Kapitel – Die Vision des Ebal.

[GEJ.11_018,01] Als die Jünger aus ihrer Art Betäubung erwachten, wunderten sie sich alle, plötzlich so fest eingeschlafen zu sein, und sie fragten Mich nun, was denn mit ihnen eigentlich vorgegangen wäre.

[GEJ.11_018,02] Ich sagte ihnen: „Kümmert euch dessen nicht; denn noch vielerlei wird geschehen, wo ihr dieselbe Frage stellen werdet, ohne daß sie auch alsogleich beantwortet werden kann! Doch zur rechten Zeit wird euch auch der rechte Aufschluß werden.“

[GEJ.11_018,03] Es war aber unter den Mir Nachfolgenden auch ein Jude, namens Ebal, der Meine Lehre völlig in sein Herz aufgenommen hatte und allereifrigst bemüht war, seinen Geist zu wecken. Dieser hatte vermöge seines Vorlebens, welches ihm größere Seelenfähigkeiten verliehen hatte, die Gabe des Zweiten Gesichtes, das heißt die Gabe, zukünftige oder vergangene Begebenheiten in sich erschauen zu können.

[GEJ.11_018,04] Dieser trat zu Mir und sagte (Ebal): „Herr und Meister! Meine Seele erschauert stets im Schmerz, wenn ich in ruhigen Stunden Dich mir vergegenwärtige. Ich sehe sodann dunkle Bilder vor mir auftauchen, welche Grauenhaftes mir anzudeuten scheinen. Oftmals habe ich Zukünftiges geschaut und Vergangenes; aber niemals fühlte ich diesen Schmerz, als wenn ich an Dich denke und an die Bilder, welche mir im Geiste vorschweben.“

[GEJ.11_018,05] Redete Ich: „Sage, Mein lieber Ebal, was für Bilder du erschauert, damit auch diese wissen, was deine Seele empfindet!“

[GEJ.11_018,06] Sagte Ebal: „Herr ich sehe die Pforten des Himmels geöffnet, und helles Licht strahlt mir entgegen aus den unermeßlichen Tiefen der Schöpfung. Und eine Stimme sagte zu mir: ‚Siehe, das ist das Licht der Welt, das zu den Menschen hinabgestiegen ist und nun Wohnung bei ihnen genommen hat!‘

[GEJ.11_018,07] Und weiter sah ich Dich wandeln, und Du wurdest hell bestrahlt von diesem Licht und völlig von ihm durchleuchtet, und in Deinem Herzen sah ich eine Flamme erglücken, welche immer heller ward. Und je mehr Helligkeit diese Flamme ausstrahlte, um so mehr verschwand das Licht, das von außen strahlte.

[GEJ.11_018,08] Sodann sah ich eine dunkle Gestalt sich nahen, welche bemüht war, das Licht in Dir zu

verdecken; und bei diesem Bemühen erblickte ich die Scharen der Himmel, welche angstvoll auf diesen Vorgang heruntersahen. Und siehe, je mehr die Gestalt bemüht war, Dich mit Finsternis zu umkleiden, um so mehr erstrahlte das Licht in Dir, und schließlich stürzte sie, von dem heftigsten Lichtglanze geblendet, vor Dir nieder. Du aber berührtest die dunkle Gestalt, welche wie tot nun zu Deinen Füßen lag, und sagtest zu ihr: ‚Selig sind alle Sünder, welche Buße tun, und es ist keine Sünde so groß, daß sie nicht vergeben werden könnte, wenn der Sünder bittet in Meinem Namen! So bitte auch du, damit dir vergeben werden kann!‘

[GEJ.11_018,09] Und ich sah weiter, daß Deine Hände und Füße durchbohrt waren und aus Deinem Herzen ein Blutstropfen floß. Die zu Deinen Füßen liegende Gestalt sog diesen Blutstropfen in sich auf und gewann nun Leben und wurde immer heller und heller, bis auch sie schließlich im hellsten Glanz erstrahlte. Da tönte eine Stimme durch den Himmelsraum: ‚Sehet, Ich habe Meinen Sohn ausgesandt, daß Er den Verlorenen Mir wiederbringe, und Er scheute sich nicht, zu sterben, auf daß Er mit Seinem Herzblut den Geschwächten erquicke und belebe! Heil Ihm, denn nun nehme Ich Wohnung völlig in Ihm; denn Wir sind eins geworden für ewig!‘

[GEJ.11_018,10] Als diese Stimme verklungen war, kam ich wieder zu mir. Diese selbe dunkle Gestalt aber sah ich vorhin neben mir stehen, mich höhnisch anlächelnd, als wolle sie mir etwas sagen und dann verschwinden.

[GEJ.11_018,11] Sage mir doch, Herr und Meister, was das alles bedeutet; denn so herrlich auch dieses anzusehen war, so empfinde ich doch, wie schon gesagt, allzeit einen tief inneren Schmerz dabei, der mich oftmals unfähig macht, zu denken oder zu empfinden!“

[GEJ.11_018,12] Sagte Ich: „Ebal, wenn deine Seele fühlt, was in den kommenden Tagen geschehen wird, so bangt sie auch gleichzeitig vor den Geschehnissen, deren Endziel sie nicht ergründen noch fassen kann! Das bedrückt sie sodann sehr, nimmt sie mächtig gefangen für alle diese ihr unverständlichen Eindrücke, die sie doch lösen möchte und nicht kann, weil ihr eben das Verständnis fehlt, und sie fühlt dann Schmerz ebenso wie ein Gefesselter, der gegen seine Fesseln sich wehrt und von diesen zu befreien sich bemüht. Suche in deinem Herzen die Liebe zu Gott mehr zu entfachen als bisher! Mache dich ruhig in deinem Herzen und lausche auf die Stimme deines Geistes, so wird dir alsbald in der rechten Erkenntnis und Geduld ein scharfes Messer gegeben werden, das diese Fesseln durchschneidet!

[GEJ.11_018,13] Alle aber, welche veranlagt sind wie du und dadurch imstande sind, ihre Seele weit aus sich auszudehnen, so daß sie das Zukünftige, welches bereits anfängt seine Schatten zu werfen, aufnehmen und das Vergangene in sich erregen und beschaulich machen können, sollen vor allen Dingen sich in Geduld und Ruhe üben, damit das Geschaute auf sie keinen Druck ausübe, sondern völlig verstanden werden möge!

[GEJ.11_018,14] So ist es auch mit dir, und bald wird die Zukunft selbst dir zeigen, was an deinem Gesichte Wahres ist!

[GEJ.11_018,15] Jetzt aber lasset ab von allen Gesprächen und gönnet euren Leibern die noch notwendige Nachtruhe, die unter dem freien Sternenzelt in dieser reinen Bergesluft besonders wohlthätig und stärkend ist; denn morgen steht uns eine große Arbeit bevor, äußerlich zwar nur für Mich, aber innerlich für euch alle, zu der ihr völlig bereit und gestärkt sein müsset!“

[GEJ.11_018,16] Ebal entfernte sich von Mir, und alle Anwesenden lagerten sich auf dem moosigen Erdboden, der ihnen eine weiche Lagerstätte bot. Bewacht von Meinem Geiste schliefen sie in dem weiten Vaterhause ruhig und süß wie die Kindlein, zum letzten Male unter der unbedingten Fürsorge Meines Willens; denn von diesem Tage an begann die Zurückziehung Meines Mußgesetzes in äußerer Hinsicht von ihnen, so daß nach Maß ihres erlangten Glaubens zu Mir auch die Widersacher Gewalt über sie erlangen könnten und sie nunmehr geübt werden konnten im selbsttätigen Sinne, anstatt stets umflossen zu sein von Meiner persönlichen Gottesmacht, die sie, ihnen unbewußt, auch schirmte und mit allem versah, ohne daß sie sich darum zu kümmern brauchten. Von jetzt ab sollte sich zeigen, wie weit Meine Lehren und Taten sie gereift und selbständig gemacht hatten.

19. Kapitel – Der Herr hält Einkehr bei Rael.

[GEJ.11_019,01] Als anderen Tags alle erwachten, fühlten sie sich sehr gestärkt; aber dennoch war ihnen auffallend, daß jeder eine eigentümliche seelische Leere und Unabhängigkeit empfand, die sich namentlich darin ausprägte, daß Meine Jünger über verschiedene Fragen untereinander disputierten, anstatt wie sonst deren Beantwortung Mir zu überlassen. Das war das erste Zeichen der nunmehrigen Selbständigkeit und freien Entschliebung ihrer ferneren Wege, das sich an ihnen geltend machte und sich bei Petrus, trotz seiner großen Liebe zu Mir, späterhin bis zur Verleugnung steigerte.

[GEJ.11_019,02] Wir verließen alsbald das Tal, welches uns Schutz für die verflossene Nacht gewährt hatte, und das der Schauplatz eines so bedeutenden Ereignisses geworden war, und wandten uns nun nordwestwärts bis zu einem kleinen Orte mehr nordöstlich von Jerusalem, namens Rimmon.

[GEJ.11_019,03] Kaum waren wir in denselben eingetreten, als ein Mann auf Mich zutrat und mit bittender Stimme – sich erst als einen Abgesandten der Schwestern des Lazarus, Martha und Maria, zu erkennen gebend – Mich flehentlich ersuchte, eilends nach Bethanien zu kommen, da Lazarus heftig erkrankt sei und seine Schwestern um des Bruders Leben in Angst seien. Er erzählte weiter, daß er bereits seit zwei Tagen hier warte, und daß gleich ihm viele Boten ausgesandt seien, Mich zu suchen, da Ich stets um diese Zeit Lazarus zu besuchen pflegte, und daß er um seines Herrn willen sich freue, Mich gefunden zu haben.

[GEJ.11_019,04] Ich antwortete dem Knechte: (Joh.11,4) „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn dadurch geehrt werde.“

[GEJ.11_019,05] Der Knecht nahm diese Worte als ein sicheres Zeichen, daß Ich seinen Herrn heilen würde, und bat Mich dringend, sogleich zu kommen, damit sein Herr nicht lange leiden müsse, und er eilte sodann nach Bethanien zu den harrenden Schwestern, die freudige Kunde zu bringen.

[GEJ.11_019,06] Ich aber wandte Mich zu den Jüngern und sagte ihnen: „Wir wollen suchen, eine Herberge für uns zu finden, damit wir rasten mögen; denn es eilet nicht so sehr, nach Bethanien zu ziehen.“

[GEJ.11_019,07] Da fragte Mich Petrus: „Herr, ist denn der Lazarus schon gesund geworden?“

[GEJ.11_019,08] Antwortete Ich ihnen: „Nein aber er soll gesund werden, und da ist es nötig, daß er zuvor ablege, was an ihm unrein ist, gleichwie ihr ablegen müßt alles Unreine, ehe ihr eingehen könnt in das Reich Meines und eures Vaters.“

[GEJ.11_019,09] Die Jünger fragten nun nicht mehr weiter; denn sie waren es schon gewohnt und hatten einsehen gelernt, daß Meine Verordnungen stets die richtigen waren.

[GEJ.11_019,10] Wir gingen nun durch das Städtchen, das eigentlich mehr ein größeres Dorf genannt werden konnte, hindurch bis zum anderen Ende desselben, welches nach der Straße gen Jerusalem zeigte, und gelangten zu einem Hause, welches, umgeben von einem Garten, recht abgelegen und anmutig dalag. Der wohlgepflegte Garten zeigte, daß sein Besitzer zu den wohlhabenderen Leuten zählte und sich anscheinend hier einen Ruhesitz, abgeschieden von der lärmenden Welt, ausgesucht hatte.

[GEJ.11_019,11] Wir standen vor dem Hause und betrachteten dessen liebliche Lage, als ein Knecht aus demselben heraustrat und im Namen seines Herrn uns freundlich aufforderte, näher zu treten und, falls es uns beliebe, Herberge bei ihm zu nehmen.

[GEJ.11_019,12] Ich wurde ihm als Führer der Gesellschaft bezeichnet und sagte zu ihm: „Sage deinem Herrn, daß Der, den er schon lange erwartet, gekommen sei, um Wohnung bei ihm zu nehmen!“

[GEJ.11_019,13] Der Knecht entfernte sich, und wir traten zunächst in den Vorgarten des Hauses. Nicht lange währte es, so kam derselbe Knecht wieder zu uns heraus und bat uns, ihm zu folgen. Er führte uns in ein geräumiges, saalartiges Gemach, das nach damaliger Sitte reich ausgestattet war mit Teppichen und mancherlei Kunstwerken und sofort den Reichtum des Besitzers verriet.

[GEJ.11_019,14] Als bald erschien dieser selbst, gestützt auf einen Diener. Es war ein schon sehr alter Mann, von ehrwürdigstem Aussehen und geschwächt von der Last des Alters. Sein Anblick erfüllte unsere ganze Gesellschaft mit größter Ehrfurcht; denn aus seinem Antlitz leuchtete der Frieden, und sein ganzes Wesen zeigte die ehrwürdige Hoheit eines alten Patriarchen, ungefähr wie sich ein jeder das Bild eines der Erzväter ausmalte.

[GEJ.11_019,15] Freundlich begrüßte er uns und entschuldigte sich, daß die Last seiner Jahre – denn er zähle deren schon hundertzwanzig – ihn verhindert habe, uns sogleich zu empfangen, und daß wir diese Unhöflichkeit ihm als nicht beabsichtigt nachsehen möchten.

[GEJ.11_019,16] Als er (Rael) Mich nun näher anblickte, geriet er in eine große Verwunderung und sagte: „Rabbi, dich sah ich in dieser Nacht im Traum! Du riefest mir zu: ‚Rael, Ich komme zu dir, da du nach Mir verlangst, und dein Haus soll durch Mich gesegnet werden!‘“

[GEJ.11_019,17] Und siehe, jetzt geht mein Traum in Erfüllung! Wer bist du, lieber Meister, und wer sind diese Leute, die zu dir zu gehören scheinen?“

[GEJ.11_019,18] Sagte Ich zu ihm: „Ich bin Der, den du erhoffst und seit Jahren erwartest; Der, den du bereits kennst, und der dir fremd geworden ist, weil Jahre dazwischen liegen, seitdem du Mich zuerst gesehen!“

[GEJ.11_019,19] Erwiderte Rael: „Rabbi, mein Gedächtnis ist schwach geworden. Ich weiß, daß ich dich schon gesehen außer meinem Traum, und dennoch finde ich nicht in mir die Zeit, wann es geschehen. Doch darüber zu sprechen ist noch Zeit. Ich bitte, sehet dieses Haus als das eure an und ruhet! Meine Diener sollen euch als meine sehr lieben Gäste bedienen, als wäret ihr meine wahren Brüder.“

[GEJ.11_019,20] Rael beordnete nun sogleich seine Leute, um Wasser zum Fußwaschen zu bringen und ein Mahl anzurichten. In einem geräumigen Speisesaal wurde alles hergerichtet, und in kürzester Zeit saßen wir bei Brot und Wein, erfrischt am Körper, in behaglichster Stimmung in dem reich ausgestatteten Saale unseres ehrwürdigen Wirtes.

20. Kapitel – Rael erzählt seine Lebensgeschichte.

[GEJ.11_020,01] Als wir nun bei Tische saßen, fragte Rael wiederum, wo er Mich denn eigentlich schon gesehen habe; denn er könne sich nicht erinnern, wann dieses doch geschehen sei.

[GEJ.11_020,02] Sagte Ich ihm: „Und dennoch ist es dir hell ins Herz geschrieben, nur getraust du dich nicht, deinen heißesten Wunsch mit einem irdischen Menschen in Verbindung zu bringen. Würdest du uns aber nicht selbst sagen, was in deinem Herzen als heißester Wunsch lebt?“

[GEJ.11_020,03] Sagte Rael, der Mir zur Seite saß: „Rabbi, der Wunsch eines jeden echten Israeliten ist, daß der Gesalbte des Herrn darniedersteige aus den Himmeln zu uns und Wohnung nehme unter uns Menschen, wie die Propheten es verkündet haben. Meine Tage sind gezählt, und weit überschritten meine Jahre die Anzahl, die sonst dem Menschen gewährt werden. Ich habe in dieser Gnade Gottes stets ein Anzeichen gesehen, daß es mir noch vergönnt sein würde, Den zu sehen, der uns verheißen ist, der da einziehen wird in die Stadt Davids und thronen wird in Zion als mächtigster Fürst. Siehe, Rabbi, daß diese Tage sich erfüllen mögen, ist der heißeste Wunsch, der mir im Herzen ruht, und so habe ich ihn dir und hier diesen Deinen denn kundgetan!“

[GEJ.11_020,04] „Ganz recht“, sagte Ich dem Rael, dessen Antlitz beim Aussprechen dieses seines Herzenswunsches in frommer Gläubigkeit geradezu glänzte, „aber sage uns doch auch, ob du jemals Anzeichen gefunden, daß die Tage, wo Gott Sein Volk heimsuchen wird, nahe herbeigekommen sind?“

[GEJ.11_020,05] Sagte Rael: „Rabbi, ich würde nicht mehr leben, wenn ich das nicht ganz gewiß wüßte. Siehe, ich bin weit in der Welt herumgekommen und habe gesucht, mir auch ferneres Wissen anzueignen, als nur das, was der Tempel gestattet! Unsere Satzungen verbieten zwar, daß wir uns auch mit fremden Lehren befassen sollen; aber in jungen Jahren war ich eine Art Freigeist, der wenig darum fragte, was erlaubt und nicht erlaubt war. Erlaubt schien mir alles, was mir gefiel. Und da ich von Haus aus reich war und sehr früh in den ausschließlichen Genuß meines Reichtums kam durch den frühen Tod der Eltern, so wollte ich reisen, in der Hoffnung, dadurch meine Kenntnisse zu erweitern und mir eine Stellung bei dem Volke zu schaffen, die von größerer Bedeutung wäre als die eines Schriftgelehrten, der nie weit über die Stadtmauer Jerusalems hinausgekommen ist.

[GEJ.11_020,06] Schon früher – es sind schon ganze hundert Jahre her – war das Volk des Herrn nicht mehr in der rechten Glaubensfestigkeit, die jetzt weit mehr noch erschüttert ist, und schon in meiner Jugendzeit ging ein Ahnen, daß nun bald sich erfüllen müsse, was die Propheten vorhergesagt. Meine Ungeduld wuchs aber immer mehr, als ich sah, daß die Freiheit des Volkes verlorenging und schließlich Pompejus das Land und die heilige Stadt eroberte. Es steht mir noch vor Augen, wie der römische Befehlshaber eindrang in das Heiligtum, und wie das Volk erwartungsvoll den Tempel umstand, wartend, des Höchsten Zorn müsse auf des Heiden Haupt niederschmettern, der das Heiligtum entweihe. Doch nichts geschah!

[GEJ.11_020,07] Zwar der Römer ward durchdrungen von der Heiligkeit des Ortes, und scheu wich er zurück aus dem Allerheiligsten; doch der Zorn des Höchsten ward nicht ausgegossen auf sein Haupt und Roms gewaltige Macht.

[GEJ.11_020,08] Auch der Retter, der Messias, kam nicht zu Seinem Volk.

[GEJ.11_020,09] Da faßte mein Herz ein tiefer Unglauben, und ich beschloß, dem verheißenen Land mich abzukehren. Das ganze Gebiet von Griechenland, Kleinasien und Italien hatte ich bereits durchwandert, und ich beschloß, dort zu forschen nach der rechten Erkenntnis, wo unser Volk so lange geknechtet ward – in Ägypten. Moses sollte eingeweiht gewesen sein in alle Weisheit der Priester des Ägyptenlandes; ich wollte suchen, die gleiche Weisheit zu erlangen.

[GEJ.11_020,10] War es früher fast unmöglich und nur unter allergrößter Ausdauer und Fürsprache des Königs möglich, in den Tempel und zu den Mysterien einzudringen, so ist es doch jetzt bei weitem nicht so schwierig; denn die ägyptische Geheimlehre ist ebensosehr ein käufliches Ding geworden, wie viele andere seltene Handelsartikel. Dem Strebenden wird aber von der echten, alten Weisheit jetzt so gut wie nichts beigebracht; denn die Priester verstehen selbst nicht mehr, was sich unter ihren Bildern verbirgt, und leiten in ihren Mysterien nur noch einen hohlen Formelkram, ebenso wie in unserm Tempel auch die Form den geistigen Kern überwuchert hat.

[GEJ.11_020,11] Nur wenige echte, wahre Priester – seltene Edelsteine des wahren, alten Kultus – leben noch ganz zurückgezogen in einzelnen Gegenden Ägyptens, teils verspottet und verlacht als Sonderlinge von den eigenen Gefährten, teils als heilige Männer verehrt vom Volke und den Priestern. Doch sind diese in Wahrheit weder das eine noch das andere, sondern nur treue Bewahrer des uralten, erhabenen, wahren Glaubens, die übrigblieben als Zeugen eines hohen Geisteslebens, von dem die jetzige Welt keine Ahnung hat.

[GEJ.11_020,12] Ich hatte das Glück, mit einem solchen Manne zusammenzutreffen. In Theben kaufte ich mich ein zum Dienste des Horus. Dort lebte im Tempel ein alter Weiser, noch scheu und ehrfurchtsvoll verehrt vom Priesterstande. Ihm ward der Geist der Weissagung und des offenen geistigen Auges in Stunden heiliger Verzückung. Und da alles genau eintraf, wie es ihm der Geist offenbarte, so stand er im höchsten Ansehen.

[GEJ.11_020,13] Ihm verdanke ich allein, was ich weiß; denn jener ehrwürdige Mann liebte mich und sagte mir einst, ich würde noch schauen Den, den er nicht mehr, als wie nur durch mich, erschauen werde. ,Der Geist der Weisheit steigt hernieder, gesandt von der ewigen Liebe, und wird ausstreuen das hellste Licht. Isis wird klagen dann um den erschlagenen Gatten, doch der ewige Sohn wird die Herrschaft übernehmen vom Throne des Vaters. Dann bricht eine neue Zeit heran. Der Erdkreis wird stürzen und eine neue Welt entstehen, bis abermals der Sohn, ausgerüstet mit aller Kraft, das große Totengericht halten wird und scheidet, was da ist gerecht und ungerecht.‘

[GEJ.11_020,14] So sprach damals der Weise zu mir, und ich verstehe nun recht wohl, was er damit andeutete.

[GEJ.11_020,15] Zwölf Jahre blieb ich ein Schüler dieses seltenen Mannes, der einzige, dem er volles Vertrauen schenkte. Eines Tages sagte mir der Weise, er fühle seinen baldigen Tod und wünsche, daß ich bewahre, was er mich gelehrt. Es gäbe nur einen Gott, und Ihm allein diene, was da erschaffen worden. Doch die Gottheit habe beschlossen – so sei ihm kundgeworden –, Ihre Geschöpfe überselig zu machen, indem Sie Selbst Sich einkleiden würde ins Fleisch und niederkäme als Mensch, die Wege des Heils zu zeigen allen, die diese Wege wandeln wollen. Jedoch sei es noch eine kurze Zeit, so werde damit auch ein großes Gericht verbunden, damit die Wege offenkundig daliegen auch der dunklen Macht der Finsternis, die zu verderben suche, was die Liebe aufbaut, trotzdem auch ihr diese Wege gelten. Drum sei es gut, wenn ein jeder Einkehr halte in sich, damit er nicht getroffen werde vom Gericht. Diese Einkehr aber sei: Gott über alles zu lieben, die von Ihm ausstrahlenden Kräfte zu achten, aber nicht als Götter zu verehren, damit die Irrwege vermieden würden. Nicht lange würde es dauern, so würde das Gericht eintreten und alle Götter stürzen.

[GEJ.11_020,16] Ich mußte ihm schwören, festzuhalten an dem einen Gott meiner Väter; denn Er sei Derselbe, den auch er gefunden: kein Gott der Rache, wie Er oft gescholten wurde, sondern ein Gott der Liebe, der nicht wüte und strafe, sondern nur oft ein Halt den Völkern gebieten müsse, damit sie sich nicht ganz verderbten, – der oft die Leiber verderben müsse, als einziges Mittel, die Seelen zu retten. ,Siehe, der Geist sagte mir – und meine Augen haben es gesehen –, daß dein Land auserkoren ist, das große Wunder zu bewahrheiten! Dort wird geschehen, was der Jetztzeit und späteren Geschlechtern stets unbegreiflich bleiben wird, weil es göttlich ist und mit menschlichen Begriffen nicht zu fassen sein wird!‘

[GEJ.11_020,17] So sprach mein Lehrer und Führer im geistigen Mysterium der Urreligion des ägyptischen Volkes, das eigentlich – recht verstanden – nur in anderer Form dieselben Wahrheiten enthält, die auch in unseren Satzungen zu finden sind.

[GEJ.11_020,18] Bald darauf starb er, und ich kehrte zurück in die Heimat, um jene große Zeit zu erwarten. Mir wurde in hellen Träumen offenbart, daß ich noch Zeuge derselben sein würde, fand es jedoch bald für gut, mich zurückzuziehen aus den Kreisen der Templer und Schriftgelehrten; denn daß von dort das Heil nicht kommen würde, wurde mir nur zu sehr offenbar. Inmitten derer, die an Gott selbst nur so weit glauben, als es ihr eigener Vorteil zuläßt, kann der erhoffte Messias unmöglich erscheinen, oder es müßte ein Messias der Großen, Reichen und Vornehmen allein sein, nicht aber ein Beglückter des Volkes!‘

21. Kapitel – Der Herr erinnert Rael an die Vergangenheit.

[GEJ.11_021,01] Sagte Ich: „Hast du denn nie eine Ahnung gehabt, Rael, wer denn als der erhoffte Messias herniedersteigen wird oder es schon ist?“

[GEJ.11_021,02] Sagte Rael, indem er Mich lächelnd ansah: „Meister, du und die Deinen sind in mein Haus getreten, ohne daß ich fragte: ‚Wer seid ihr?‘ Man soll Gastfreundschaft üben ohne Ansehen der Person, damit dem Vornehmen oder Armen gedient werde aus reiner Nächstenliebe. Bevor ich dir jedoch diese Frage beantworte, müßte ich denn doch erst so eine kleine Ahnung haben, wer ihr seid.

[GEJ.11_021,03] Siehe, ich bin alt und möchte in Ruhe zu meinen Vätern eingehen! Verzeihe daher, wenn ich vorsichtig bin, um nicht durch ungezügelter Reden meinem Haupte, das in Jerusalem nicht gern gesehen ist, Ungelegenheiten zu bereiten, die auch dem Alter erwachsen können durch voreiliges Öffnen der innersten Gedanken!“

[GEJ.11_021,04] Sagte Ich: „Wenn Ich aber nun hier vor allen diese deine innersten Gedanken offenbarte, würdest du dann auch fürchten, von uns verraten zu werden?“

[GEJ.11_021,05] Sagte Rael: „Rabbi, wenn du das könntest, so müßtest du eine hohe Vervollkommnung des Geistes erlangt haben, durch die derselbe sodann imstande ist, das Geistige durch das Materielle hindurch zu erschauen, und dann wäre ein unedles Tun deinerseits, das mir Ungelegenheiten bereiten könnte, völlig ausgeschlossen; denn hohe geistige Fähigkeiten können nur erlangt werden, wenn der Mensch das Unedle ablegt. Deine Begleiter sind dann aber auch sicherlich als deine Jünger dir ähnlich. Sage mir also meine innersten Gedanken, so du das kannst!“

[GEJ.11_021,06] Sagte Ich: „Rael, dir ist nicht nur bekannt, daß der Messias nicht ein König der Juden sein wird, wie Ihn diese als einen äußerst mächtigen und irdisch streitbaren Helden erwarten, damit Er sodann alle Völker unterjoche und jeden einzelnen Israeliten womöglich zu einem kleinen König für sich mache, der über soundso viele Sklaven herrsche, sondern du weißt auch, daß Sein Reich darin bestehen wird, daß Er die Seelen rette und einführe in Sein Friedensreich, das nicht von dieser Welt, sondern drüben in der Ewigkeit fest begründet ist. Alles dieses hat dir jener Weise Ägyptens, namens Sarne, genauest bewiesen.

[GEJ.11_021,07] Als du vor nunmehr zweiundzwanzig Jahren im Tempel einstens warst, hast du zugehört und zugesehen, wie dort ein zwölfjähriger Knabe nicht nur durch seine Weisheit, sondern auch durch seine Wunderkraft alle in Erstaunen versetzte. Du verhieltest dich ganz ruhig unter den Zuschauern und wundertest dich sehr, wie die gar so blinden Pharisäer und Schriftgelehrten nicht merkten, wer denn hinter diesem Knaben verborgen war. Dir hatte es der Geist sogleich zu erkennen gegeben, daß hier der erwartete Messias leibhaftig vor jedermanns Augen stehe, und daß es eben nur eines solchen aller dicksten Hochmutes und einer solchen Seelenblindheit der sich für gelehrt haltenden Leviten und Schriftgelehrten bedürfe, um den Wald vor Bäumen nicht zu sehen.

[GEJ.11_021,08] Du hast den Knaben auch stets in seiner Entwicklung verfolgt. Du hast dir sogar Mühe gegeben, seinen armen Eltern durch deine Bekanntschaften Arbeit zu verschaffen, um zu tun, was in deinen Kräften stand. Zwar sagtest du dir, daß dort, wo die Gottheit wohne, deine Hilfe nicht vonnöten sei, doch wolltest du dich wenigstens guten Sinnes zeigen.

[GEJ.11_021,09] Dann, als das Alter dich immer mehr ans Haus fesselte, so daß du dasselbe jetzt, außer den kurzen Gängen nach deinem Garten, seit Jahren nicht mehr verlassen hast, hast du doch stets durch andere dir Berichte zutragen lassen.

[GEJ.11_021,10] Seit drei Jahren nun, wo ein Prophet erstanden ist, der Jesus von Nazareth heißt, weiß nun niemand genauer als gerade du, daß dieser ebenderselbe Knabe ist. Und niemand in ganz Israel ist auch mehr überzeugt als du, daß Jesus ist Christus, der wahrhaft Gesalbte Gottes. Diese deine innerste Überzeugung auszusprechen wagst du aber nicht aus den von dir selbst angegebenen Gründen. – Und nun sage, ob Ich recht gesprochen habe!“

22. Kapitel – Des Herrn Rede über Verdienst.

[GEJ.11_022,01] Rael, der bei Erwähnung des zwölfjährigen Knaben Mich immer aufmerksamer betrachtete, sagte, nachdem Ich geendet hatte, anfangs nichts, sodann aber ergriff er Meine Hand, drückte diese an sein Herz und, Mir liebevoll ins Auge schauend, sprach er mit gerührter Stimme: „Herr, so habe ich doch nicht vergebens auf Dich gewartet, sondern meine Augen haben Dich wahrhaft gesehen! O Du liebevollster Vater, wie beglückst Du Deinen schlechten Diener! Jetzt wirst Du diese schwere Bürde

meines Körpers mir sicherlich bald abnehmen, damit mein Geist ganz in Deinem Lichte stehe und erschau Deine große Herrlichkeit, die sich verhüllt hat in eines Menschen Kleid. Jetzt begreife ich erst wahrhaft die Worte: ‚Gott ist Mensch, und des Menschen Sohn regiert die Welt. Gott hat Seinem Sohne die Macht gegeben im Himmel und auf Erden, und die Völker können nicht anders selig werden als durch Ihn!‘

[GEJ.11_022,02] So lauteten einige derjenigen Lehren, welche mir hinterbracht und von den Hörern stets mißverstanden wurden, daher mir diese auch als Beweise für die Unrichtigkeit der neuen Lehre mitgeteilt wurden.

[GEJ.11_022,03] Hier aber ist es ja völlig klar, daß Gott wahrhaft Mensch geworden ist in Dir und Dir alle Macht gegeben hat, Seinem Sohne, als Körper- und Seelenmensch, während der ureigene Geist eben der Vater ist. O Herr, wodurch habe ich denn so große Gnade verdient, daß Du mein Haus durch Deine Gegenwart also heiligst?“

[GEJ.11_022,04] Sagte Ich: „Rael, möchtest du lieber, Ich sei vorübergegangen? – Diese letzte Redensart war völlig unnötig, weil Ich schon weiß, wen Ich, und wann Ich ihn zu seinem Heile aufsuche, und es kann da von einem Verdienst gar keine Rede sein; denn noch jederzeit bin Ich ohne ein solches, lediglich durch die Liebe, die Mich anzieht, zu den Menschen gekommen. Bin Ich aber einmal da, so frage man nicht so aus einer Art irdischer Höflichkeit, sondern freue sich ob Meiner Einkehr!

[GEJ.11_022,05] Ich weiß sehr wohl, wie es in deinem Herzen aussieht, und daß du wahrlich eine große Liebe zu Mir und große Freude wegen Meines Hierseins hast; aber Ich sehe es nicht gern, wenn die Menschen nun allzusehr, nachdem sie Mich einmal erkannt haben, nach den eigentlichen Gründen Meines Kommens fragen und dieses dann als Belohnung irgendeines Verdienstes ansehen.

[GEJ.11_022,06] Siehe da alle Meine Jünger an! Wodurch haben denn diese es verdient, daß Ich stets in ihrer Nähe bin und sie einweihe in alle Geheimnisse der Himmel? Ich sage dir: durch gar nichts! Sie haben Liebe zu Mir, und diese Liebe bindet sie an Meine Person freiwillig. Und würde diese Liebe erkalten, so würden sie sich ebenfalls freiwillig von Mir abwenden, um irgendwelchen Dingen nachzugehen, wohin ihre Liebe, die sie Mir abwendig machte, zieht. Keinesfalls aber liegt irgendein Verdienst vor, welches sie erst würdig macht, in Meiner Gegenwart zu bleiben. Daher habe Ich auch stets gesagt: Kommet alle zu Mir, die ihr mühselig und beladen seid, damit Ich euch die Lasten abnehme! Ich verlange nichts, als daß ihr Mich liebet dafür, und Ich werde euch sodann alle erquicken. Wer aber trotz seiner großen Sündenlast nicht freiwillig zu Mir kommt, der wird Mein Angesicht nie schauen können; am allerwenigsten aber wird er durch auch noch so edle Taten, ohne Liebe im Herzen, sich ein Verdienst erringen, das Mich zwingt, Mich ihm zu nähern.

[GEJ.11_022,07] Siehe, Ich sage dir das alles, Rael, damit der letzte Rest einer Philosophie, welche dir gebietet, Verdienste zu sammeln, um dadurch geistig vorwärtszukommen, in das rechte Licht gerückt werde, und damit du weißt, daß alle Verdienste, ohne Liebe zu Mir, ein Nichts sind! – Nun aber lassen wir das!“

23. Kapitel – Raels Besitztum.

[GEJ.11_023,01] Darauf stärkte Ich den Rael, so daß er, der über diesen anscheinenden Vorwurf innerlich ganz zerknirscht war, alsogleich fröhlichen Gemütes wurde und nur eine herzliche Freude wegen Meiner Gegenwart empfand und alle unnötige Skrupellei verbannte.

[GEJ.11_023,02] Gleichzeitig erhielt aber auch sein Körper die nötige Kraft, um ohne jede Hilfe der Diener sich bewegen zu können. Und dieses ihn durchströmende Kraftgefühl versetzte ihn in eine so hohe Glückseligkeit, daß er mit beredten Worten nochmals ein Zeugnis gab, wer Ich sei, und alle Anwesenden ermahnte, einzustimmen in Mein Lob. Ich verbat Mir dieses, wie schon früher, aus den bekannten Gründen und forderte nun alle auf, das sehenswerte Grundstück des Rael zu besichtigen, da hieraus eine

Menge Anregungen für jedermann entstehen würden.

[GEJ.11_023,03] Wir gingen nun durch die verschiedenen Zimmer des Hauses, das nach außen, nach der Landstraße hin, sich durch nichts von der gewöhnlichen jüdischen Bauart unterschied, im Innern jedoch, und namentlich nach dem vor neugierigen Blicken abgeschlossenen Garten hin, völlig griechische Stilart zeigte. In den Zimmern sah man eine Menge griechischer, römischer, ägyptischer und indischer Kunstgegenstände, welche, geschmackvoll aufgestellt, den Zimmern ein sehr vornehmes und behagliches Aussehen verliehen, so daß viele Meiner Jünger, welche niemals in solchen herrlich ausgestatteten Räumen gelebt hatten, sich nicht genug verwundern konnten. Es war weniger der Reichtum, der sich breitmachte, als der vollendetste künstlerische Geschmack, der sich überall zeigte und einen überaus harmonischen Eindruck hervorbrachte.

[GEJ.11_023,04] Dasselbe war im Garten zu bemerken, der vollständig wie ein römischer, wohlgepflegter Mustergarten eingerichtet war, mit Statuen, Springbrunnen und Laubgängen geziert, nur daß alles unter dem Einfluß des Spätherbstes beträchtlich gelichtet aussah. Die Meinen hatten bei Lazarus wohl auch schöne und reiche Anlagen des Hauses sowie der Umgebung gesehen, doch war dort die Nützlichkeit deutlich hervorstechend, hier nur die künstlerische Wirkung, die beachtet wurde.

[GEJ.11_023,05] Es entspann sich nun erst einzeln, dann allgemeiner eine Unterredung über die Frage, ob bei Verfolgung geistiger Ziele es vor Mir gerecht sei, gleichzeitig so augenscheinlich mit der Welt und ihren Schätzen zu liebäugeln, oder ob es nicht vielmehr verwerflich sei, sich mit solchem Luxus zu umgeben, der doch offenbar nur eine Augenlust bedeute und leicht die Tätigkeit der Seele einschlummern lassen könnte. Diese Frage zu erörtern, war aber der Grund, weswegen Ich die Meinen aufgefordert hatte, das Besitztum Raels zu beschauen, der augenscheinlich eine große Freude daran hatte, daß auch Ich mit Aufmerksamkeit seinen Reden zuhörte, als er sich bemühte, die Schönheit einzelner, besonders vollendeter Statuen hervorzuheben und deren künstlerische Ausführung zu beloben. Meine Jünger wunderten sich sehr über diese Aufmerksamkeit, die so ganz im Gegensatz stand zu Meinem früheren Vernichten der Götterstatuen, die auch nicht unkünstlerisch gefertigt waren.

[GEJ.11_023,06] Als wir aber nun vor einer Statue des Apollo standen, die sich in einer Nische der den Garten umgebenden Mauer befand und, umgeben von Gebüsch, in den schönen Linien sich hell von dem dunklen Hintergrund abhob, hatte ihre Verwunderung keine Grenzen; denn sie meinten, daß dieses Götzenbild, wie schon früher andere, in Meiner Gegenwart sich zu Staub verflüchten müsse.

[GEJ.11_023,07] Noch ärger aber wurde die Sache, als wir in eine kleine Rotunde traten, in der sich eine ganze Götterversammlung befand, – alles Kunstwerke allerersten Ranges, die dem tempelartig gehaltenen Raum einen ungemein künstlerisch erhabenen Eindruck verliehen durch die Gruppierung und geschmackvolle Ausstattung. Hauptsächlich den früher orthodoxen Juden waren diese Bilder ein Greuel; denn in der Gegenwart des Jupiter, Mars, Apollo, der Venus, Minerva und Ceres und gar des Pluto erschien ihnen Meine Anwesenheit unmöglich. Daß Ich aber den Erklärungen des Rael, der Mir die Künstler nannte, von denen die Bildwerke stammten, lauschte, als ob Mir das völlig unbekannt wäre, war ihnen völlig unbegreiflich. Alle jedoch fühlten, daß etwas Besonderes Meinem befremdlichen Benehmen in diesem Hause zugrunde liegen müsse, und schwiegen, neugierig, was denn bei diesem Meinem absonderlichen Interesse herauskommen würde.

[GEJ.11_023,08] Nachdem Rael uns alle seine Schätze, die mit genauen Ausführungen über Herkunft und Alter begleitet wurden, gezeigt hatte, traten wir in den Saal zurück und nahmen unsere früheren Plätze wieder ein.

24. Kapitel – Eine Rede des Herrn über die Kunst.

[GEJ.11_024,01] Meine Jünger gaben nun unverhohlen ihre Verwunderung über die eigentümliche Einrichtung von Haus und Garten Ausdruck, die ihnen der eines jüdischen Weisen doch unziemlich schien, so daß Rael sich zu entschuldigen anfang, indem er darauf hinwies, daß seine vielen Reisen ihm

oftmals Gelegenheit geboten hätten, die Kunstfertigkeit fremder Völker zu bewundern, und daß es doch nur diese sei, von der er wenige Beispiele in seinem Hause aufgestellt habe, unbeschadet dessen, daß diese Gegenstände Darstellungen böten, die den heidnischen Götterkultus vorführten. Es sei aber das Schöne, nicht der verkörperte Gedanke, dem er huldige oder doch nur so huldige, daß dadurch sein Glaube an einen Gott nicht verletzt werde.

[GEJ.11_024,02] Es entstand nun ein Gegengerede, daß dies gefährlich und nicht mit den Satzungen Mosis zu vereinigen sei, der den Verkehr mit den Heiden verboten und das Festhalten an den alten, herkömmlichen Gebräuchen geboten habe.

[GEJ.11_024,03] Schließlich fragte Rael Mich, sagend: „Herr und Meister, sage Du mir, ob ich Unrecht getan habe, daß mein Haus also eingerichtet ist, wie Du es nun gesehen hast, und sei versichert, ich selbst werde der erste sein, der alle diese Kunstwerke, an denen sich mein Auge erfreut hat, vernichtet, sowie Du mir sagst, es sei ein Unrecht!“

[GEJ.11_024,04] Sagte Ich ihm: „Da kannst du ganz ruhig sein; denn wäre es ein Unrecht, so wäre bereits alles vernichtet! Denn dort, wo Ich weile, kann das Unrecht nicht lange bestehen. Du hast aber selbst gesehen, daß Ich deine Freude an diesen Werken teilte und dich bisher nicht tadelte.“

[GEJ.11_024,05] Nun wandte Ich Mich zu den Jüngern und fuhr fort: „Ihr aber, wann werdet ihr anfangen, gerecht zu urteilen, nicht aus euch heraus, sondern aus Meinem Geiste? Wißt ihr doch, daß Ich keine Freude daran habe, so nur nach bestimmten Wertsatzungen gehandelt wird! Handelt und urteilt nach den Satzungen des innersten, wahrsten Geistes, der in euch gelegt ist, und meinet nicht, daß das, was gegen eure Sitte, nun auch gegen Gott sei!

[GEJ.11_024,06] Gott hat anderen Völkern sehr wohl erlauben können, was euch verschlossen bleiben mußte, um Sein Volk tüchtig zu erhalten zu dem, was jetzt als reife Frucht vorliegt. Wenn aber die Frucht vom Baum gelöst sein wird, so wird es am Baume selbst liegen, ob er eine neue zeitigen wird; denn er ist jetzt stark genug geworden, so daß er der Hilfe des Gärtners entbehren kann und selbst sich forthilft. Hat doch dieser alles getan, was zu tun möglich war! Wird aber der Baum faul und träge, so wird eben dieser Gärtner ihm die Axt an die Wurzel legen.

[GEJ.11_024,07] Alle Völker sind zu vergleichen mit einem Fruchtbaum, der aber stets verschieden behandelt werden muß nach der Eigenart des Volkes.

[GEJ.11_024,08] Moses gab den Juden die Gesetze und strengen Satzungen und Verbote, sich anders zu beschäftigen als mit dem inneren Sinn des Wortes Gottes. Wer berufen ist, den geistigen Kern zu bewahren nicht nur für diese Erde und deren Bewohner, sondern für die ganze Schöpfung, muß wohl verwahrt werden nach außen; denn wer nach außen strebt, kann nicht gleichzeitig Schlüsselbewahrer sein.

[GEJ.11_024,09] Die Juden waren von jeher zähen und eigensinnigen Charakters. Dieses sind aber diejenigen Eigenschaften, welche dazu eignen, Bewahrer des göttlichen Wortes zu sein, damit es so unverletzt als möglich erhalten bleibe. Andere Völker, die dieses Zuges entbehrten, hatten auch andere Berufe und waren trotzdem nicht vor Gottes Auge verworfen, ebensowenig wie Hände und Füße von dem Menschen verachtet werden können, weil sie nicht gleich dem Herzen Bewahrer des innersten Lebens sind, sondern vielmehr auch hochgeachtet sind, da ohne diese Organe sein Leben doch nur ein mangelhaftes sein würde.

[GEJ.11_024,10] Wer daher denken würde, daß es vor Gott ein Greuel ist, anders zu leben, geistig und leiblich, als wie es ein Volk tut, das offenbar in Seiner deutlichsten Führung steht, ist sehr im Irrtum. In späteren Zeiten, wo der Unterschied der Völker immer mehr verschwinden wird, wird es soweit kommen, daß die nebeneinanderwohnenden Menschen grundverschieden leben und dennoch Meinem Herzen gleich nahestehen können. Es soll sich aber da keiner über den andern ärgern.

[GEJ.11_024,11] Ihr sehet daraus, daß Rael ruhig in der Gemeinschaft seiner Kunstwerke und in seinem prächtig eingerichteten Hause leben und Meinem Herzen gleichwohl sehr teuer sein kann; denn er sieht

das alles an, ohne daß sein Herz daran hängt. Er betrachtet nur mit Dankbarkeit die geistige Fähigkeit, die von Mir in den Menschen gelegt wurde und zu solcher Kunstfertigkeit sich entwickelt, daß es andere Menschen auch erfreut.

[GEJ.11_024,12] Würde er mit der Statue des Jupiter oder einer sonstigen Gottheit auch die Verehrung vor dem Götzen verbinden –, oder sonst irgend jemand in diesem Hause, so wären sie vernichtet worden, damit jeder hier sehe: Es gibt nur einen Gott! So aber ist das nicht der Fall. Rael und seine Hausgenossen stehen in dem vollen Glauben zu Mir und erfreuen sich an diesem allem nur aus Freude an der reinen Kunst.

[GEJ.11_024,13] Warum soll Ich aber vernichten, was doch auch von Mir indirekt dadurch geschaffen wurde, daß Ich die Fähigkeit dazu in den Menschen legte, solange er einen rechten Gebrauch davon macht? Denn glaubet Mir, alles das, was ihr Kunst nennet, ist von Gott aus sehr weisen Gründen in das menschliche Herz hineingelegt worden, wie ihr leicht einsehen werdet!

[GEJ.11_024,14] Ebenso wenig wie ein untergeordnetes Tier, das nur eine begrenzte Intelligenz besitzt, imstande ist, ein Kunstprodukt durch Überlegung zu schaffen, ebenso wenig ist das der Mensch imstande, wenn er seine geistigen Fähigkeiten nicht zu entwickeln sucht.

[GEJ.11_024,15] Ihr wißt sehr wohl, daß ein Kulturvolk am leichtesten nach seinen Kunsterzeugnissen zu beurteilen ist; denn diese geben nach außen ein Bild von dem, was sich in der Seele des Volkes, in seinem Empfinden, Denken und Handeln abspiegelt. Je mehr dasselbe fortschreitet in dem Losringen der Seele vom materiellen Genuß, desto wirklich vollendetere Kunstwerke wird es schaffen können. Selbstverständlich ist es auch imstande, seine Kunstprodukte jeder Art zur Sinnlichkeit benutzen zu können. Dann aber werden diese auf den reinen Beschauer keinen erhebenden Eindruck, sondern einen abstoßenden hervorbringen.

[GEJ.11_024,16] Nie aber werden Kunstprodukte von dem Standpunkt des Schönen aus erreicht werden können, wenn in der Seele des Künstlers nicht die Fähigkeit vorliegt, sich in reinere Sphären aufzuschwingen, das heißt mit geistigem Auge zu schauen, um selbst etwas zu schaffen. Wie er das Geschaute verwertet, steht in seinem freien Willen. Fortschreiten, um stets Vollendetes zu geben, kann er jedoch nur, wenn er die Wege des vor Mir gerechten Schaffens einschlägt.

[GEJ.11_024,17] Salomo hätte nie den Plan des Tempels entwerfen können, wenn er nicht im Geiste so frei gewesen wäre, um mit innerem Auge den Abglanz eines rein himmlischen Bauwerkes zu erschauen und danach in dem viel angestaunten Tempel ein schwaches Abbild dessen zu geben, was in Meinem Reiche jedem in der Fülle sichtbar ist. Denn nichts kann weder auf Erden noch in den Himmeln von Menschen oder Geistern geschaffen werden, was nicht in der großartigsten Fülle in Gott zu finden ist und damit auch in Seinen Werken. Wo irgend sich ein Abbild befindet, muß ein geistiges Original vorhanden sein, ebenso wo ein Schatten ein Gegenstand, der den Schatten wirft.

[GEJ.11_024,18] Da aber Gott unendlich ist und in Ihm alles Gute und Schöne und Erhabene, so wird auch nie, geistig genommen, ein Ende sein können, wo es nicht noch etwas Schöneres gibt.“

25. Kapitel – Die Menschenform und ihre Erlösung.

[GEJ.11_025,01] (Der Herr:) „Gott Selbst aber wollte auch ein Ziel, das heißt, eine Norm setzen, die vollendet in sich ist, so daß aus ihr alle unteren und höheren Formen abgeleitet werden können, und so schuf Er die Menschenform als Ausgangspunkt einer auf- und absteigenden Linie.

[GEJ.11_025,02] Betrachtet ihr die Menschenform, so könnt ihr die Tierform daraus ableiten, und betrachtet ihr die Embryonen der Tierformen und des Menschen, so gleichen sie sich im Anfangsstadium völlig und entwickeln sich nach ihrer Seelenintelligenz erst zu dem Geschöpf, das werden soll. Diese anfängliche Gleichheit ist aber auch gleichzeitig der Beweis, daß in jedem Embryo das Bestreben liegt,

die Menschenform zu erreichen, da es sonst nicht dieses selbe Aussehen hätte. Gehindert daran wird es nur durch die noch nicht genug hochstehende Seele, welche diese Entwicklung zu besorgen hat.

[GEJ.11_025,03] Im Menschen selbst liegt aber nun diejenige Form, welche von den griechischen Künstlern schon längst als die harmonischste, das heißt die in allen ihren Teilen gleichmäßig zueinander veranlagte, erkannt worden ist.

[GEJ.11_025,04] Es sind in ihr aber nur die Linien angedeutet, welche innegehalten werden müssen, um zweckmäßig als Körper zu dienen, – das heißt nun wieder: Arme, Beine, Kopf, Rumpf bilden ein Ebenmaß, das der Erhaltung des Körpers entspricht und auch dem Empfinden des Seelenmenschen.

[GEJ.11_025,05] Aus dem Betrachten des menschlichen Körpers allein wird jemand ganz leicht die Begriffe schaffen können, ob ein Gebäude zu hoch, zu breit, zu schmal gebaut ist, – was nicht möglich wäre, wenn in ihm nicht die Form gegeben ist, die maßgebend auch für andere Dinge und Geschöpfe sein muß.

[GEJ.11_025,06] In der rein geistigen Welt nun bilden sich aber, je nach dem Fortschreiten der Seele, diese Formenmaße bis zur genauesten Harmonie aus, so daß hier die wahre Schönheit erst recht sichtbar ist. Wer reinen Geistes ist, kann daher in einer Schönheit erstrahlen, die euch geradezu vernichten würde; denn diese ist nur ein Ausdruck der innersten, reinsten Vollkommenheit.

[GEJ.11_025,07] Da jedoch das höchste Gut, außer der Liebe zu Gott, noch die Demut ist, so verschmähen die Geister sehr oft dieses strahlende Äußere und verbergen diese äußere Hülle unter dem Mantel der liebevollen Demut, gleichwie auch Ich als Gott Selbst das Fleisch des Menschen anzog, um einesteils den Geschöpfen den Weg zu zeigen, den sie zu wandeln haben zur Freiwerdung der Seelen, andernteils aber auch aus einem Grunde, der in der Erlösung der Form liegt, weswegen Ich auch gekreuzigt werde.

[GEJ.11_025,08] Ihr seht also, daß in dem Sicherfreuen an der Schönheit und dem Streben der Künstler nach dem Schönen nichts Unrechtes liegt, sondern daß das Empfinden für alles, was schön ist, auch ein Gradmesser sein kann für die Entwicklung der Seele, – stets vorausgesetzt, daß dieses Streben sich in den gerechten Bahnen bewegt. Habt ihr das verstanden?“

[GEJ.11_025,09] Sagten Meine Jünger: „Ja, Herr und Meister, das wohl, wenn das auch ganz anders klingt, als was wir bisher von Dir vernommen haben! Jedoch begreifen wir jetzt immer mehr, welcher inniger Zusammenhang zwischen Materie und Geist besteht.“

[GEJ.11_025,10] Sagte Rael zu Mir: „Herr und Meister, Du sagtest, daß Du der Erlösung der Form wegen gekreuzigt werden würdest. Wie ist denn das zu verstehen? Doch nicht, daß Du wahrhaft am Kreuze den Tod des Verbrechers erleiden wirst?!“

[GEJ.11_025,11] Sagte Ich: „Mein lieber Rael, lasse dich das jetzt nicht kümmern; denn darüber wirst du noch klarer unterrichtet werden, sondern wisse nur, daß, da Ich die Menschen zu erlösen niederkam, diese Erlösung nicht nur geistig, sondern auch ganz grob materiell geschehen wird, weil, wie die Jünger soeben sagten, Materie und Geist innig zusammenhängen und erstere erst aus letzterem entstanden ist! Der Geist will aber in der ersteren untergehen; daher muß die Materie gesprengt und, um errettet werden zu können, wieder geistig werden. Und das ist die Erlösung der Form, die auch nach bestimmten Gesetzen nur vor sich gehen kann, widrigenfalls die Gottheit Ihre bisherige Schöpfung vernichten müßte, während Sie sie doch erhalten und erlösen will. – Doch, wie gesagt, lassen wir das jetzt, es wird dir das noch alles sonnenklar werden, zwar nicht hier, sondern drüben in Meinem Reiche!“

26. Kapitel – Die Macht der Liebe.

[GEJ.11_026,01] Sagte darauf Rael: „Herr und Meister, diese Verheißung erfüllt mich mit großer Freude,

weiß ich doch, wer sie mir gibt, und daß sie darum auch ganz gewiß in Erfüllung gehen wird. Darum frage ich auch nicht weiter, sondern überlasse alles Deiner Liebe und Barmherzigkeit.

[GEJ.11_026,02] Doch etwas anderes dürfte zu fragen mir wohl erlaubt sein!? Du sagtest, daß das Kunstverständnis ein Maßstab sei für den geistigen Fortschritt der Völker, insofern dadurch ihr geistiges Auffassungsvermögen bekundet wird. Sicherlich haben die Griechen und auch durch diese die Römer einen hohen Grad erlangt in der Freude am künstlerischen Schaffen; trotzdem ist aber doch nicht zu leugnen, daß ihre Sitten nicht auf der Höhe des reinen, sittlichen Empfindens stehen. Wie ist denn nun dieses mit Deinen Worten zu vereinigen?“

[GEJ.11_026,03] Sagte Ich: „Ich habe euch gesagt, daß der Mensch die offene Seele, welche ihn erst befähigt zur Aufnahme rein künstlerischen Schaffens, auch ebensogut verkehren kann. Ist die Seele erst befähigt, Eindrücke zu empfangen, so kann sie diese nach Belieben verwerten, – doch wird ein rein tierischer Mensch niemals ein ideales Kunstwerk schaffen. Auch die Empfänglichkeit, Böses anzunehmen, bedingt ein Offensein der Seele. Und von dem Augenblick an, wo sich ein Sünder, der sich bisher mit Liebe in allerhand Sinnlichkeiten stürzte, durch den Willen aufrafft, um seine böse Liebe zu vernichten, kann in ebendemselben Maße die wahre Liebe einziehen und wirken. Wäre das nicht, so gäbe es keine plötzlichen Bekehrungen, die ihr schon selbst im Leben beobachtet habt an Meiner Seite; denn es kommt hier allemal auf die Kraft der Liebe an, gleichviel, ob sie böse oder gut ist. Wie sie beschaffen ist, erkennt man alsbald an ihren Werken.

[GEJ.11_026,04] Darum soll aber nie einer seinen Bruder, der in der bösen Liebe noch befangen ist und durch die Kraft derselben selbst böse Werke tut, verdammen und schelten, sondern nur bemitleiden und durch seine eigene, gerechtere Liebe zur Umkehr zu bewegen suchen; denn ein solcher Schelmer weiß nicht, ob Ich nicht einen kräftigen Willenserreger zur Unterstützung sende, wodurch der anscheinend Verlorene schnellstens seine böse Liebe in gute verwandelt und nun geistig gerechter vor Mir dasteht als der Schelmer selbst.

[GEJ.11_026,05] Würde Ich Mir um den verlorenen Sohn solche Mühe geben, wenn Ich nicht wüßte, wie groß und allumfassend seine Liebe ist, die sich jetzt verkehrt hat, aber wieder zu Mir hingewendet werden kann? Nur deswegen, weil dieser Umschlag im Handumdrehen bei jedem gefallenem Geiste und Menschen eintreten kann, geschieht es auch, daß der Vater Seinen Söhnen nicht flucht, sondern sie bemitleidet, mit Liebe lockt, ja Selbst sie aufsucht, damit sie den Weg ins Vaterhaus finden mögen!

[GEJ.11_026,06] Welche Liebe und Geduld aber dazu vonnöten ist, könnt ihr leicht ermessen, wenn ihr die ungeheure Größe der Weltbosheit und Verworfenheit betrachtet, die gerade jetzt in diesem Lande ihren Höhepunkt erreicht hat, damit die göttliche Liebe als Gegengewicht und als die stärkere Macht all die gesamte Bosheit verschlinge und in sich vernichte. Eine kleinere Macht kann aber keine größere in sich aufnehmen, wenigstens nicht geistig, sondern nur eine größere kann die schwächere umarmen und schließlich in sich schadlos verlieren machen, wie es auch geschieht.

[GEJ.11_026,07] Was aber nun die Griechen und auch die Römer betrifft, so werden diese Völker ebensowohl untergehen, wenn sie die geistigen Eigenschaften, die sie erhalten, allzusehr zum Wohlleben und Kitzel der Sinnlichkeit ausnutzen. Es wird da an rechtzeitigen Mahnungen nicht fehlen. Aber kümmern sie sich nicht darum, so muß ein solches Geschwür am Körper ausgebrannt und oft unter großen Schmerzen herausgeschnitten werden, damit der Körper erhalten bleibe.

[GEJ.11_026,08] Ich kann dir aber sagen, daß die Völker bis jetzt noch nicht die Festigkeit in sich gefunden haben, sich dauernd rein in sich zu erhalten. Diese Festigkeit kann erst durch langsame Zucht und durch mühsame Erziehung erlangt werden.

[GEJ.11_026,09] Ich, ihr Lehrmeister, bin aber herabgestiegen, um ihnen die besten Wege zu weisen. Und weil Ich der Lehrmeister und Weltenweiser bin, so wird auch das Ziel ganz sicher erreicht werden, – allerdings auf Wegen, die den Fleischmenschen verkehrt vorkommen werden, den schon im Fleische geistig Geweckten und den reinen Geistmenschen jedoch leicht verständlich sein werden.“

[GEJ.11_026,10] Sagte Rael darauf: „Herr, was Du uns da kundgetan, ist ganz gewiß sehr wahr und richtig, und niemand kann daran irgendwie zweifeln, da Du, als der Herr, Selbst es uns erklärst und kundgibst. Aber es ist da eine besondere Frage, die ich mir schon oft vorgelegt habe und nie beantworten konnte, und diese ist: Warum sind denn nun die Juden eigentlich das berufene Volk, und warum bist Du denn hier gerade niedergekommen?

[GEJ.11_026,11] Ich selbst als Jude bin jedenfalls sehr glücklich darüber, ein Sproß dieses beglückten Volkes zu sein; andererseits kann ich aber in meinem freigeistigen Gemüte mir auch nicht verhehlen, daß heutzutage gerade die Juden, trotz ihrer Erwartung des Messias, weitaus den ungeeignetsten Boden bieten dürften zur Ausbreitung irgendeiner geistigen Seelenlehre, wie Du sie bietest. Dafür dürften die Römer und Griechen, die doch längst durch ihre Philosophie kundgegeben haben, wie sehr sie nach etwas Besserem schmachten, als ihre Götterlehren bieten, weit eher geeignet sein. Auch dürfte zum Beispiel von Rom aus eine weit schnellere Verbreitung Deiner Lehren zu erhoffen sein als von dem verstockten Jerusalem. Den Juden dürfte wohl anders, als mit der äußersten Machtstellung, die sie sicher wünschen, nicht gedient sein, und alle wahre Seelenerkenntnis ist ihnen feil um den Preis, Jerusalem mit Rom vertauscht zu sehen.

[GEJ.11_026,12] Dir in Deiner Allwissenheit ist das doch gewiß schon lange vor Deinem Herniedersteigen bekannt gewesen! Was ist da wohl der ureigenste Grund, weswegen Du trotzdem dieses undankbare Volk erwählt hast?“

27. Kapitel – Über Geist- und Weltmenschen.

[GEJ.11_027,01] Sagte Ich: „Rael, ganz sicher habe Ich gewußt, wie wenig Wirkung Ich mit Meiner Lehre hier ausrichten werde, und Meine Worte haben das auch oft genug bestätigt. Da Ich aber auch in Meinem Geiste, das ist als der Vater in Mir, noch viel weiter hinaus als über die Zeiten dieses Volkes sehe, so kann Ich auch genau erkennen, daß dieser Weg der einzig richtige ist. Der ureigentliche Grund aber liegt in weit tieferen Geheimnissen der Schöpfung, als ihr überhaupt ahnet. Und diese euch zu erklären, bin Ich hier in dein Haus gekommen; denn alle diese, die hier jetzt in Meiner Nähe sind, stehen in engster Beziehung dazu und müssen schon bei Lebzeiten durchschauen können, wohin sich denn alles zieht, damit sie in rechter Weise das Feld weiterhin beackern, das Ich ihnen zuweisen werde.

[GEJ.11_027,02] Und so höret denn: Es ist euch allen doch schon längst bekannt, daß es Menschen gibt, die ein inneres, in sich verschlossenes Leben führen, und solche, welche nach außen streben, sich um das Innere, den Geist, gar nicht oder wenig kümmern, sondern nur danach trachten, wie sie eine möglichst glorreiche Rolle vor ihren Mitmenschen spielen.

[GEJ.11_027,03] Wenn ihr dieses betrachtet, so müßt ihr zugestehen, daß es ein Streben nach außen und ein Streben nach innen gibt – Geistmenschen und Weltmenschen. Beides Streben gibt, da es vorhanden und demnach vom Gottesgeiste eingesetzt ist, einen Mittelpunkt, in dem sich beide Arten berühren und gerecht vor Mir, dem Vater, sind. Beide Bestrebungen können sich aber auch von diesem Mittelpunkt oder besser von dem Ruhepunkt Meines Erschaffens entfernen und sodann in Verkehrtheiten verstricken.

[GEJ.11_027,04] Soweit diese beiden Bestrebungen gerecht vor Mir sind, sind sie zu vergleichen mit einer Frucht, welche in sich den lebensfähigen Samen trägt, um sich aber die ernährende, dem Menschen zuträgliche und ihn speisende Hülle. Jede Frucht zeigt aber zunächst die zum Genuß anreizende äußere Form, und erst der Kluge versteht es, den inneren Samen zu sammeln und einzupflanzen und auf diese Art mit Mühe und Arbeit sich neue, fruchttragende Bäume und Sträucher zu ziehen.

[GEJ.11_027,05] Seht, so wie schon die Natur euch lehrt, daß vorgegangen wird, den Körpermenschen zu ernähren, so geschieht es auch mit dem Geistmenschen! Es muß eine Frucht geschaffen werden, die Samen und genießbare Speise darbietet. Da aber diese Speise nicht nur den Menschen allein zukommt, sondern auch dem ganzen Universum, so müssen da auch ganz besondere Wege eingeschlagen werden. Da aber weiter den Menschen der freie Wille gegeben worden ist, so können sie sich auch von dem

gerechten Erschaffungspunkt, von dem aus die beiden Richtungen hinausgesetzt wurden, entfernen. Ihr werdet das aus dem Weiteren viel leichter begreifen.

[GEJ.11_027,06] Der erste Mensch, der so hinausgestellt wurde, daß er, im gerechten Gleichmaße geschaffen, Samen und Kost gleichsam in sich trug, war Adam. Er war nicht der erste Mensch überhaupt, wohl aber der erste Mensch, der aus freiem, eigenen Antrieb zunächst den Kern Meines Wortes in sich zu pflegen, zu vervielfältigen und freiwillig weiterzugehen bestimmt war. Er war der erste freie Mensch und damit schöpferisch in sich entwicklungsfähig. Allen anderen Wesen vorher war nur die Kraft begrenzt in Mir gegeben, die sie aber aus sich heraus frei nicht derart verwenden konnten, als erst Adam. Sie standen daher nur in der Weisheit, die ihnen gegeben war, nicht aber in der Liebe, die sie in sich selbst frei entwickeln sollten.

[GEJ.11_027,07] Die Nachkommen Adams entwickelten sich nun in der Art nach außen und innen. Nach außen diejenigen, welche bestimmt waren, die große Anzahl verkörperter Wesen zu werden, um, im Fleische eingeschlossen, in sich die Nahrung aufzunehmen, welche den Samen umschließend verhüllt, um dadurch selbsttätig zu werden, das heißt also, von denen, die den innersten Stamm bildeten, die Lehre behüteten, zu lernen und nun fähig zu werden, nach ihrer Eigenart sich in der Liebe zu erwärmen.

[GEJ.11_027,08] Alle diejenigen Menschen, welche leben, sind ja schon als geschaffene Geister vorhanden, entstehen daher nicht erst als völlig neugeboren im Geiste, wie ihr wißt. Der Zweck ihrer Einkleidung ist aber lediglich der, freie Selbstbestimmung nicht aus der Weisheit heraus, in der sie ja von Anbeginn geschaffen, sondern aus der Liebe heraus, die sich ja nun in Mir verkörperte, zu erlangen. Fehlt aber der innere Lebenssamen, der stets bewahrt werden muß auf oft sehr künstliche Weise vor jedweder Verderben, so kann dieses Ziel nicht erreicht werden.

[GEJ.11_027,09] Der kleine Stamm nun, der bestimmt ist, den Samen zu bilden, sind vom Anbeginn Adams nur wenige gewesen und hat sich als das Volk der Juden erhalten. Alle anderen Völker können mehr oder weniger als die äußere Frucht angesehen werden, zur Speisung derer, die aus dem großen Sammelbecken der Urgeister den Fleischweg gehen wollen. Diese Urgeister, einmal eingekleidet, müssen aber auch jedes Erinnerungsvermögen einer Präexistenz verlieren, damit sie sich eben frei entwickeln und nicht, getrieben durch das Bewußtsein eines Vorlebens, darauf Rücksicht nehmen. Geschähe letzteres, so wäre die Weisheit die entwickelnde Triebfeder und nicht die Liebe. Erstere überlegt, letztere handelt nur nach Glauben und Gefühl.

[GEJ.11_027,10] Ihr wißt also nun, daß das jüdische Volk zu vergleichen ist mit dem Samen der Frucht, – doch wohlgemerkt, nicht die einzelnen Menschen als Juden an und für sich, sondern nur das Prinzip, der Geist, welcher in den Gemütern lebte und das Volk großzog, jetzt aber auch den Seelen fast gänzlich abhanden gekommen ist.“

28. Kapitel – Die Entwicklung des Judentums.

[GEJ.11_028,01] (Der Herr:) „Solange nun ein Volk in dem gerechten Punkte der nach außen strebenden Richtung sich befindet, ist es auch gerecht vor Mir und wird daher auch äußerlich als ein starkes und mächtiges Volk dastehen, wie es zum Beispiel die Römer jetzt sind, die den Erdkreis beherrschen.

[GEJ.11_028,02] Ihr wundert euch nun und meint: ‚Wie ist es denn möglich, daß ein Volk vor Gott gerecht ist, das nicht einmal den Gottesglauben besitzt, sondern an viele Götter glaubt?‘

[GEJ.11_028,03] Nun, da sage Ich euch, daß es zur Stunde wenig darauf ankommt, wie der Name lautet, wenn nur der innerste Herzensbegriff, mit dem das Walten der Gottheit anerkannt und geliebt wird, wahr und echt ist!

[GEJ.11_028,04] Wenn zum Beispiel ein Römer, der fest in seinem heidnischen Glauben steckt, die Götter ehrt und bemüht ist, einen rechten Lebenswandel voller Gerechtigkeit und Verabscheuung des

Bösen, wie es sich vor seinem Gewissen und der Ehrfurcht vor den allwaltenden, höchsten Kräften gebührt, zu führen, – wird er, der sich wahrer Tugenden befleißigte, verdammt werden, weil er an einen Jupiter, eine Minerva glaubte? Gewiß nicht, sondern es wird ein leichtes sein, ihm die Erkenntnis des einen Gottes, dessen Wesenheit nichts anderes als die bisher verehrten Götter fordert, nämlich Ausübung und Streben nach der sittlichen Vollkommenheit, beizubringen, wie ihr an manchen Römern selbst beobachtet habt.

[GEJ.11_028,05] Ich sage euch daher: Achtet stets darauf, wie das Herz des Menschen beschaffen ist, und es sei euch zunächst ganz gleichgültig, unter welcher Form dessen Liebe zu Gott zum Vorschein komme!

[GEJ.11_028,06] Rom ist mächtig geworden, weil seine Gesetze diejenigen sind, die geeignet sind, den besten Boden für Mein kommendes Reich zu bereiten. Und solange die Römer trachten, nach diesen zu handeln, werden sie auch bleiben, was sie sind.

[GEJ.11_028,07] Die nach außen strebenden Völker werden daher auch wohlerfahren sein in rechter Willenskraft und Zähigkeit des Körpers; die nach innen strebenden besitzen mehr die Zähigkeit und das Festhalten am Althergebrachten, wie ihr unschwer erkennet, wenn ihr die Römer und Juden vergleicht.

[GEJ.11_028,08] Die Römer sind daher auch das Volk der Eroberung, der Neigung, sich immer mehr auszubreiten, – die Juden das Volk der Bewahrung, die es sogar für sträflich halten, über die angestammten Grenzen hinauszugehen. Durch dieses Abschließen nach außen ist aber auch das jüdische Volk mühsam erzogen worden, den inneren Kern zu bewahren.

[GEJ.11_028,09] Und ebenso zäh, wie sie bisher die Satzungen Mosis, die allerdings von viel Formelkram überwuchert, aber doch in sich wahr und echt sind, festgehalten haben, ebenso genau würden sie Mein neues Wort bewahren, wenn sie es nur annehmen wollten. Durch diese jahrtausendelange Erziehung sind sie sehr wohl imstande, die Wahrheit Meiner Lehre zu erkennen. Aber nun haben sie auch den gerechten Mittelpunkt verlassen, und anstatt Siegelbewahrer zu bleiben, sind sie hartnäckig und verstockt geworden und der Neuerung unzugänglich, aus Trägheit, in die sich die Tugend der Beharrlichkeit verwandelt hat.

[GEJ.11_028,10] Andere Völker, die nach außen streben, werden später ähnlich, aber nur entgegengesetzt, handeln; denn das Tragen nach außen zur Verbreitung verliert sich leicht in Unbeständigkeit, Flatterhaftigkeit und Sinnenlust.

[GEJ.11_028,11] Ist aber einmal ein Standpunkt erreicht, der bewiesen hat, daß die Mittelstraße die goldene sei, so nehmen auch die Völker in späteren Jahren diese am liebsten und werden sich nicht verkehren, wie es jetzt und später noch geschehen wird. Mit dem Loslösen soundso vieler Milliarden von Urgeistern, die den Fleischweg beschritten haben werden, wird auch ein ganz anderes Verhältnis zwischen Geisterwelt und Menschheit eintreten. Denn je mehr Geister den Fleischweg vollendet haben, um so mehr wächst der Einfluß auf diejenigen, welche als Menschen ihre Umwandlung aus der Weisheitssphäre zur Liebessphäre bewirken wollen.

[GEJ.11_028,12] Es entsteht sodann ein mächtiges Drängen derer, die ebenfalls willens sind, den Weg zu vollenden, und eine Art Fürsorge derer, die den Weg bereits hinter sich haben. Hand in Hand mit diesem Drängen wird und muß auch eine Zunahme des Menschengeschlechtes stattfinden; denn die Schüleranzahl erweitert sich immer mehr, und ein anderes Schulhaus als eben diese Erde gibt es nicht.

[GEJ.11_028,13] Weil aber letzteres der Fall ist, konnte Ich nirgend anders als eben hier niederkommen und auch wieder nirgend anders als unter dem jüdischen Volke, das in seinem Gesetz und seiner fortschreitenden Entwicklung die Samenkörner birgt, die einzig und allein die Geistes- und Willensfreiheit entwickeln. Da aber auch durch die allzu große Starrheit des Volkes dieser Samen Gefahr lief, einzutrocknen und lebensuntüchtig zu werden, so komme Ich Selbst und erwecke und befruchte ihn zur um so größeren Fähigkeit neu blühenden Lebens.

[GEJ.11_028,14] Ob die Juden nun weiterhin die Anwaltschaft der Siegelbewahrer auch dieser neuen

Lehre beanspruchen werden, liegt an ihnen. Aber auch wenn sie starr verbleiben, Mich nicht anerkennen, so bleiben sie dennoch das auserwählte Volk Gottes vermöge der jahrelangen Schulung und können den Weg jederzeit auch in späteren Jahrtausenden ins Vaterhaus finden, ebensowohl wie der verlorene Sohn, und werden auch aufgenommen werden. Freilich wird es viel Trübsal erfordern bis zur Umkehr und gar lange des Schweinehütens in der Fremde.

[GEJ.11_028,15] Zwar weiß Ich, daß alle Mühe jetzt bei diesem Volke vergebens ist, und sie werden auch das Letzte an Mir tun können, damit niemand sage, es habe an Zeichen gefehlt, durch die ein Prophet sich kundgebe; aber auch selbst das größte Zeichen wird hier nichts fruchten! Es wird darum auch nach Mir die Zeit anbrechen, in der durch Zeichen nicht mehr gewirkt wird, sondern nur durch das Wort, wie Ich es zu euch spreche, das weit mehr Glauben erweckt als zwingende Wunder.

[GEJ.11_028,16] Jetzt wißt ihr, warum die Juden das erwählte Volk sind, warum hier so Großes geschieht. Und es bleibt nur noch übrig zu bemerken, warum nicht Schritte getan wurden, um diese scheinbaren Fehlschläge zu verhindern, – warum zugelassen wurde, daß überhaupt kein gleichmäßig ruhiger Entwicklungsgang stattfindet.“

29. Kapitel – Das Volk der Zukunft.

[GEJ.11_029,01] (Der Herr:) „Brausten nicht Stürme über die Erde, sondern wäre überall eine gleichmäßige Temperatur und Strömung, so würde die ganze Erde bald zerbröckeln und bersten; denn nur durch heftige Stürme und Erdbeben tritt eine kräftige Lebenswirkung ein, eine Erfrischung, die sich in der belebenden Luft nach einem Sturm bemerkbar macht.

[GEJ.11_029,02] Würdet ihr Sorge tragen, daß ihr den Körper möglichst wenig bewegt, ihn stets gleicher Temperatur aussetzt und alles Unangenehme meidet, so wird bald ein Zerfall der Kräfte, die ihr nicht übt, eintreten und damit ein Zerfall des Leibes. Geschieht das aber schon mit dem Leibe, um wieviel mehr aber dann mit der Seele, die in stets gleichem, reizlosem Dasein dahinträumt, da doch diese nur lebt, nicht der Körper. Sie muß, um lebens- und schaffensfreudig zu sein, Arbeit vor sich haben. Durch die Arbeit schafft sie sich Erkenntnis und Freude am Geschaffenen. Im Materiellen zeigt sich diese Arbeit als Kampf des Schwächeren gegen den Stärkeren, im Geistigen aber in der Erkenntnis und dem Wachsen in der Liebe.

[GEJ.11_029,03] Da aber Gott in Seiner Wesenheit unendlich ist, so kann auch der Geist unendlich fortwachsen. Dieses Wachsen zeitigt aber Entstehen und Vergehen irdischer Völker ohne Rücksicht des Vergehens der Leiber; denn nur die Seelen sollen wachsen, der Leib ist vergänglich.

[GEJ.11_029,04] Und wie eine edelste Pflanze entstanden ist aus einer weit weniger edlen Art, langsam, durch sorgsames Pflegen und Beschneiden aller wilden Schößlinge, so wächst auch das Volk der Zukunft, das da eine Herde sein wird, geleitet von nur einem Hirten, der Ich sein werde, nur durch langsame Pflege heran, nachdem gar viele üppige Wildlinge erst beseitigt worden sind.

[GEJ.11_029,05] Diese Arbeit zu vollenden und damit auch die große Weltenerlösung, ist das Ziel Meiner Menschwerdung, das aber bei dem einzelnen begonnen werden muß, nicht aber bei der großen Menge; denn auch das Weltmeer besteht aus einzelnen Tropfen. Wollte man diesem den Salzgehalt entziehen, so müßten auch nur kleinere Wassermengen ihm entnommen, salzfrei gemacht und in einem geeigneten Sammelbecken dieses salzfreie Wasser bewahrt werden, – eine Arbeit, die nutzlos erscheint, aber doch schließlich zum Ziele führt, wenn einem Ewigkeiten zur Verfügung stehen. – Habt ihr nun begriffen, was euch in Meinen Worten gesagt wurde?“

[GEJ.11_029,06] Sagte Rael und auch die anderen Jünger: „Ja, Herr, wir glauben wohl, soweit es eben möglich ist, Dich völlig verstanden zu haben, obgleich es uns vorkommt, als ob aus Deinen Worten noch vieles zu entnehmen ist, was Du nicht ausgesprochen hast, was aber doch aus ihnen zu schließen ist. Zu späteren Zeiten wird uns aber wohl auch dieses noch klarer werden, wenn auch das, was Du nun in

Worten zu uns sprachst, vollkommen aufgenommen worden ist.“

[GEJ.11_029,07] Sagte Ich: „Liebe Freunde, Ich lese in euren Gemütern nun noch die Frage, welches Volk denn nun wohl, falls die Juden nicht den Erwartungen entsprechen – das ja auch, wie ihr wißt, der Fall ist, ansonst Ich nicht so oft die Zerstörung der Stadt Jerusalem vorausgesagt hätte –, an ihre Stelle treten kann, da euch nicht bekannt ist, daß irgendein anderes Volk nur eine ähnliche Schulung wie das israelitische durchgemacht hat.

[GEJ.11_029,08] Nun, auch das will Ich euch beantworten. Gott als der Allwissende ist nie so unklug, Sein Werk etwa nur auf eine Stütze zu bauen, sondern Er baut es stets auf mehrere, damit das Gebäude, das Er errichtet, nicht etwa über Nacht zusammenfalle, falls der Wurm eine oder die andere Stütze angenagt habe. Und so steht auch das Werk der Erlösung auf gar vielen sicheren Stützen, so daß es gelingen muß, selbst wenn der Feind mit aller Macht versucht, dasselbe zu hindern.

[GEJ.11_029,09] Hier auf dieser Erde sind mehrere Völker, die tüchtig sein können, an Stelle der Juden als Siegelbewahrer des neuen Wortes zu dienen; denn das alte wird hinfort um so ängstlicher von den bisherigen Bewahrern bewacht werden, um so mehr Trübsal über sie hereinbrechen wird. Und wenn auch die Juden über den ganzen Erdball zerstreut werden, so werden sie um so fester an dem alten Glauben haften, weil dieser und die Hoffnung auf Wiederherstellung der einstigen, vergangenen Größe der einzige Anker ist, wodurch sie vor gänzlichem Zerfall und Vernichtung gerettet werden können, wie ihnen wohl bewußt sein wird.

[GEJ.11_029,10] Mein neues Wort aber bedarf ebenfalls der Siegelbewahrer, das heißt also eines Volkes, aus dessen Mitte stets wieder neue Lehrer erstehen können, die die etwa sumpfig gewordene Lehre wieder reinigen und das Sumpfwasser zur klaren Flut umgestalten. Denn ebenso wie die Juden nur langsam heranreiften, ebenso langsam kann nur jenes Volk heranreifen. Ebenso wie die Juden Gefangenschaft dulden mußten ihrer Sünden wegen und sich in Abgötterei gefielen, ebenso wird das Volk der Zukunft in ähnliche Fehler, ja selbst in ganz gleiche verfallen können und müssen der Reife wegen. Ebenso wie Ich in dem jüdischen Volke Propheten erweckte, ebenso werden dort Propheten entstehen und die reine Lehre aus den Himmeln von allen Zutaten säubern.

[GEJ.11_029,11] Jenes Volk ist euch aber jetzt so gut wie unbekannt, wird aber zur Zeit mit großer Kraft hervorbrechen und alles Morsche und Unbrauchbare zertrümmern; denn es ist gewaltig in seiner noch unangetasteten Naturkraft. Ebendieselben Lehrer, die hier herniedergestiegen sind als Meine Diener, werden auch dort wiederkommen, teils im Fleische, teils im Geiste, und werden mit großer Begeisterung und allsiegender Gewalt von Mir zeugen, wie sie bisher gezeugt haben von Mir, und Ich werde ihnen unsichtbar zur Seite stehen und sie leiten.

[GEJ.11_029,12] Dann aber, wenn jenes Volk auch einst auf eine Höhe gelangt sein wird, daß die fremden Könige befürchten, es könne den Erdkreis besitzen wollen, so wie jetzt die Römer es tun, dann wird eine Zeit anbrechen, die an Überraschungen für die Völker der Erde reich sein wird. Denn nicht jenes Volk wird sodann der Mittelpunkt werden, sondern ein neues wird entstehen, das da gebildet wird aus den edelsten Geschlechtern aller Völker. Diese werden die Welt besiegen mit Meiner Kraft, und Frieden und Eintracht soll und muß dann herrschen über alle Länder und Völker. Und in der Mitte dieses neuen Volkes wird dann das Heil geboren werden, welches keinen König, kein Gesetz weiter braucht als nur das eine: ‚Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst.‘

[GEJ.11_029,13] Ihr aber, ihr Meine Getreuen, werdet Mitarbeiter sein an diesem neuen materiellen und geistigen Reich. Darum seid ihr hier versammelt, damit ihr schon jetzt zu euren ersten irdischen Tagen aus Meinem Munde vernehmet, wozu Ich euch berufe; denn alle diejenigen, welche, jetzt ungesehen von euch, ebenfalls Arbeiter sein werden an der großen Glückseligkeit dieser Erde und durch diese Erde des Universums und Geisterreiches, sind ebenfalls zugegen und freuen sich eurer als Mitarbeiter am begonnenen Werke. Ihr aber sollet sie sehen, die großen Scharen, die dazu nötig sind, das Werk gedeihen zu lassen!“

[GEJ.11_029,14] Nach diesen Worten öffnete Ich allen Anwesenden die geistige Sehe, und sie sahen alle

Propheten und Engel Meiner Himmel, die sich in liebevollster Weise ihnen näherten und mit ihnen über Meine letzten Offenbarungen sich besprachen.

30. Kapitel – Über das Sterben.

[GEJ.11_030,01] Nachdem diese Szene etwa eine Stunde gedauert hatte und alle Anwesenden sich über alle nur möglichen Fragen den Geistern gegenüber geäußert hatten, die diese auch freundlichst beantworteten, rief Ich Johannes den Täufer und Elias, der den Anwesenden nur in der Person des Täufers bekannt war, zu Mir und sagte vor allen Anwesenden laut zu ihm: „Du warst Mein Vorläufer jetzt in der Zeit der Heimsuchung der Menschen, du wirst es auch wieder sein, wenn jene große Zeit anbricht, von der Ich gesprochen habe. Jedoch werden dich die Menschen alsdann nicht erkennen, trotzdem du es wissen wirst, wer du eigentlich bist; denn diese letzte Fleischprobe, die dir bevorsteht, soll der Grundstein werden zu dem Gebäude des anbrechenden Friedensreiches!

[GEJ.11_030,02] Zwar werden die Menschen sich wenig zu diesen deinen nächsten Lebenszeiten um dein Wort kümmern; aber es wird ihnen mit glühenden Lettern in die Seele geschrieben werden, auf daß sie es dennoch fühlen, wenn sie frei vom Leibe sein werden. Dieses dein Wort wird aber sein Mein Wort, und Ich werde Rechenschaft fordern von jedem, der es vernommen hat und mißachtete!

[GEJ.11_030,03] Ihr aber, Meine Lieben und Getreuen, die ihr um Mich versammelt seid und staunet ob der Dinge, die jetzt vor euren Augen offenliegen, werdet den Stamm bilden jener, die das neuerwählte Volk umfassen, und werdet selbst zur Gründung desselben beitragen in Meinem Namen als eine große Bruderschaft, die da Kraft schöpft zu großen Taten aus Meinem Geiste.

[GEJ.11_030,04] Und so entlasse Ich euch denn jetzt, damit der Anfang gemacht werde, wodurch der verlorene Sohn gezwungen werde heimzukehren, nachdem er den lockenden Ruf des Vaters nicht hören wollte. Amen.“

[GEJ.11_030,05] Nach diesen Worten verschwanden die himmlischen Bewohner, und wir befanden uns wieder allein wie vordem in dem großen Speisesaale Raels. Lange Zeit saßen die Meinigen noch wie betäubt von der Herrlichkeit des Geschauten; denn so tief hatten sie noch nie in die Geheimnisse der Himmel geschaut, und sie haben zu ihren Körperzeiten auch nie wieder solchen Einblick erhalten. Es geschah das aber darum, damit ihre Seelen nun gefestigt bleiben sollten auch ohne Wunder, die Ich ausschließlich in ihrem Kreise – nicht öffentlich – ausübte. Dieses letzte tiefe Erschauen sollte sich unauslöschlich einprägen und ihnen auch für das weitere Leben, sowie für das fernere körperlose Leben in Meinem Reiche, Richtschnur bleiben.

[GEJ.11_030,06] Wir begaben uns schweigend zum Nachtmahle und nahmen es schweigend zu uns. Rael wies allen die bequemsten Lagerstätten an, die zerstreut in seinem Hause hergerichtet wurden, und bat Mich zuletzt um eine geheime Unterredung, die Ich ihm gewähren möge.

[GEJ.11_030,07] Ich sagte ihm: „Nicht du, sondern Ich erregte diesen Wunsch in dir, damit du noch über einiges Aufschluß erhalten mögest, das nur allein für dich zu wissen nötig ist.“

[GEJ.11_030,08] Sodann folgte Ich ihm in sein einsames Zimmer, während sich die andern zur Ruhe niederlegten.

[GEJ.11_030,09] Als wir allein waren, sagte Rael zu Mir: „Herr und Meister, ich bin ein sündiger Mensch, der nicht wert ist, daß Du mit Deinem Fuße dieses Haus heiligst; aber ich weiß auch, daß Du über die Maßen barmherzig bist und mir daher alle die begangenen Torheiten meines bisherigen Lebens sicherlich vergeben wirst, so ich Dich recht von Herzen darum bitte. Und so bitte ich Dich denn, Herr und mein Gott, zunächst darum: Du mögest meine bisherige große Schwäche nicht ansehen und mir verzeihen, was ich je wissentlich und unwissentlich gesündigt habe!“

[GEJ.11_030,10] Sagte Ich: „Rael, alle deine Sünden sind dir schon lange vergeben; denn Ich bin kein Gott der Strafe, sondern der Liebe. Wie könnte Ich also irgend etwas strafen wollen, wenn es – so wie dir – einem Menschen ernst ist mit solcher Bitte, wie du sie geäußert?! Ich bin aber in die Welt gekommen, um die große Sündenlast, welche die Menschen in ihrer großen Blindheit auf sich laden, zu zerstören und ihnen die Wege frei zu machen zur größten Glückseligkeit.

[GEJ.11_030,11] Habe also keine Sorge mehr um deine Sünden, die sich meist nur aus früherer Zeit noch nachweisen lassen, und die als böse Werke dir bei deinem Ableben von der Erde nachfolgen wie die guten, – sie sind verzehrt von Meiner Liebe! – Jetzt aber rede, was dich noch bedrückt; denn du hast ein besonderes Anliegen, weswegen du insgeheim mit Mir sprechen wolltest!“

[GEJ.11_030,12] Sagte Rael: „Herr und Vater, ich danke Dir für Deine Worte aus tiefstem Herzen! Ich bin nun um so mehr von dem Wunsche erfüllt, der mich beseelte, seit ich Dich gesehen habe. Siehe, ich bin alt, mein Körper ist morsch und wenig tauglich mehr, Behausung dieser Seele zu sein! Die Hoffnung, den Erwählten Gottes noch sehen zu können, hat bisher nur diesen müden Staub aufrechterhalten, und jetzt, wo diese Hoffnung erfüllt ist, bitte ich Dich, Herr und Vater: Lasse Deinen Knecht in Frieden in die Grube fahren, damit er in Deinem Reiche – das ich nun mit leiblichen Augen gesehen – ein tüchtigeres Werkzeug werde, als er noch im Fleischesleben sein kann! Könnte ich unter Deinen Augen dahinscheiden, so werde ich den Tod gewißlich nicht schmecken und sicher und friedlich einkehren in das Reich, das Du uns verheißen hast.“

[GEJ.11_030,13] Sagte Ich: „Rael, dieser Wunsch ruht schon lange in deinem Herzen, und deshalb solltest du dich entäußern, damit deine Seele frei werde auch von diesem letzten Druck. Die übrigen, die jetzt schlafen, sind noch lange nicht reif zu vernehmen, was dir zu wissen not tut.

[GEJ.11_030,14] Siehe, was ist denn der Tod des Menschen?! Weiter nichts als das Abfallen der reifen Frucht vom Baume, welches Fallen auch geschieht wie von selbst, ohne besonderes Zutun der Frucht. Ist der Mensch in seinem innersten Wesen soweit geläutert, um als reife Frucht zu gelten, so wird die Ablösung der reifen Seele von dem Stamme, dem Körper, auch völlig zwanglos geschehen. Dieser Augenblick tritt aber bei dem Menschen, der nach Meinem Willen gelebt hat, derart ein, daß er auch ohne Meine Gegenwart völlig schmerzlos, ja sogar mit den freudigsten Empfindungen, hinübergleitet vom irdischen zum geistigen Leben.

[GEJ.11_030,15] Du aber hast dennoch, trotzdem du am Leben nicht gerade hängst, eine Art Besorgnis vor diesem Augenblick und denkst, gestärkt von Meiner Gegenwart, am leichtesten über diesen dir unangenehmen Wendepunkt hinwegzukommen. Ich sage dir aber nun, daß du auch diese verzeihliche menschliche Schwäche ablegen muß, damit dein Glaube, der dich bis jetzt erhalten hat und dieses hohe Alter erreichen ließ, völlig gekräftigt werde; denn der Glaube an Mich soll ja gerade das beste und einzige Mittel sein, alle drohenden Schrecknisse des Todes zu besiegen.

[GEJ.11_030,16] Ist der Mensch völlig gläubig geworden, und habe Ich ihm ins Herz gelegt, es sei Zeit für ihn, die Fleischesbande zu lösen, da sein irdisches Tagewerk vollbracht, so werde Ich ihm sogar die Kraft geben, selbst die Fesseln zu sprengen, und er entschlummert sanft vor den Augen der Seinen in Frieden.

[GEJ.11_030,17] Das ist der Tod, wie er sein soll, wie er jedoch in den allerseltensten Fällen nur eintreten kann, weil die Menschen den Augenblick des Abrufens mehr fürchten als alles andere und nicht durch gerechte Abnutzung, sondern durch gewaltsame Zerstörung der Körpermaschinerie den Übergang herbeiführen. Das verkehrte Leben hat daher auch die vielen Krankheiten geschaffen, die mit dem eigentlichen Tode nichts zu tun haben sollen, da nicht diese den Übergang, sondern die seelische Vollreife ihn bedingen soll.

[GEJ.11_030,18] Du, Mein Rael, sieh es daher nicht an, als wolle Ich dir einen Wunsch versagen, wenn Ich dir sage: Lebe noch eine kurze Zeit, und sieh das nicht als Strafe an, sondern übe dich, auch noch diesen letzten Rest eines irdischen Anhangs zu tilgen, um mit Mir vereint dann einzugehen in Mein Reich!“

[GEJ.11_030,19] Sagte Rael: „Ja, Herr, wie stets hast Du auch hier völlig recht, und ich werde sicher mein törichtes Verlangen in mir verschließen, um Deiner ganzen Liebe würdig zu werden. Ich werde dieses törichte Bangen vernichten und glaube fast, daß es mir durch diese meine Aussprache mit Dir auch schon gelungen ist.

[GEJ.11_030,20] Doch wie soll ich denn das verstehen: mit Dir vereint würde ich eingehen in Dein Reich? Wie, o Herr, meinst Du denn das? Wirst Du auch diese Erde verlassen?“

[GEJ.11_030,21] Sagte Ich: „Ganz gewiß, sobald das Werk vollendet sein wird. Die Juden werden Gewalt erlangen über Meinen Leib und ihn töten. Und an diesem Tage werde Ich Selbst dich einführen in Meine Stadt, die in den Himmeln erbaut wird, anstelle jenes Jerusalem, das hier auf Erden zerstört werden wird und eine Stadt aller Städte sein könnte, wenn seine Bewohner nur wollten und nicht gar so ruchlos geworden wären. Ich werde sodann von dort aus die Welt regieren, und Meine Getreuen werden mit Mir zusammen wohnen in den geheiligten Mauern, die aufgeführt werden durch dieses Mein Erdenleben, und zu dem Meiner Hände Arbeit Stück für Stück die Bausteine lieferte. – Doch genug hiervon, – du sollst mit Mir ein Bürger dieser Stadt sein, und bald wird dein Geist hell erschauen, was Ich dir jetzt nur anzudeuten vermag!

[GEJ.11_030,22] Jetzt aber, Mein Rael, lasse auch dem Körper die nötige Ruhe zukommen; denn morgen ist auch noch ein Tag, an dem so manches besprochen werden kann!“

[GEJ.11_030,23] Rael gehorchte diesem Hinweis und begab sich zur Ruhe, während Ich zu den Meinen zurückkehrte und auf einer zubereiteten Lagerstatt die Nacht verbrachte.

31. Kapitel – Ein Rasttag.

[GEJ.11_031,01] Fröhlich standen wir nach unserer Gewohnheit schon sehr frühzeitig von unsern Lagern auf und begaben uns alsbald ins Freie in den Garten Raels. Zwar waren die Morgen, zumal bei Aufgang der Sonne, recht rau, da die Regenzeit bald beginnen mußte, aber dennoch sehr erfrischend, so daß ein Aufenthalt im Freien angenehm war.

[GEJ.11_031,02] (Würden die Menschen sich daran gewöhnen, namentlich im Sommer, frühzeitig aufzustehen und die frühen Morgenstunden im Freien zu verbringen, das Geschlecht würde bald ein viel kräftigeres werden, als es ist. Denn die kräftigenden Ströme, welche die Luft gerade bei den Frühwinden durchziehen, bringen hauptsächlich den Nährstoff der Erde zu, so wie das Zusammenwirken von Licht und der sich entwickelnden Wärme besondere Nahrungspartikel für Seele und Körper erzeugt, die bei hochstehender Sonne und stärkerer Wärme wieder ganz anders wirken und auch einen besonderen chemischen Prozeß eingehen, wodurch sie konsistenter und für den Menschen nicht mehr so leicht aufsaugbar werden wie in dem mehr ätherischen Zustande eines Morgens.)

[GEJ.11_031,03] Meine Jünger unterhielten sich noch eifrig über die gestern geschauten Gesichte und sprachen sich auch über ihre seltsamen Träume aus, die fast jeder durchlebt hatte, ohne aber Mir über diese Dinge eine besondere Frage zu stellen. Bald kam auch unser Rael zu uns und forderte uns freundlichst auf, das bereite Morgenmahl zu uns zu nehmen. Dieses geschah nun, und bald machte sich eine allgemeine recht frohe Stimmung der Gemüter kund, die sogar bei den sonst recht ernsten Männern manches Scherzwort auf die Lippen brachte.

[GEJ.11_031,04] Ich sagte nun zu den Meinen, daß Ich beabsichtige, heute zu ruhen, und daß jeder, der Neigung dazu verspüre, sich im Orte umtun könne, ob sich ihm vielleicht Gelegenheit biete, ein gutes Werk auszuüben oder ein Wort des Trostes zu spenden. Es sei keiner gehindert zu tun, was ihm recht dünke.

[GEJ.11_031,05] Auf diese Aufforderung hin sagte Philippus: „Herr, so Du nichts dawider hast, so würde ich wohl hier einen Mann aufsuchen, der mir sehr teuer ist und der meines Erachtens noch hier wohnen

muß. Es ist das ein eifriger Lehrer des Wortes Gottes, der mit wenig Mitteln, die ihm das Leben gegeben hat, schon viel Gutes gestiftet hat. Derselbe ist ein Verwandter zweiten Grades von mir, und falls es möglich wäre, ihn für Dich zu gewinnen, so werde ich ihn Dir bringen.“

[GEJ.11_031,06] Sagte Ich: „Tue also, und bringe Mir das Fischlein, damit auch jener erkenne, woran es ihm noch fehle! Ich werde dieses Haus nicht verlassen, und ein jeder von euch wird Mich hier wiederfinden, so er Mich sucht!“

[GEJ.11_031,07] Daraufhin verließen außer Johannes, Petrus und Jakobus alle den Garten und das Haus und zerstreuten sich im Orte und in der Umgegend. Viele kehrten erst am Abend zurück, da sie bei der armen Bevölkerung die beste Aufnahme fanden und von dieser viel über Mein Wesen, Meine Herkunft und Taten befragt wurden, was sie alles wahrheitsgemäß beantworteten. Ich aber wollte, daß dieses darum geschehe, damit erstlich mehrere von Meinen Anhängern und Jüngern, die bisher noch nicht Gelegenheit dazu gefunden hatten, Mein Wort auszubreiten, anfangen, sich in dem Amt zu üben, und sodann, daß auch die Bevölkerung zu dem sich nahenden Osterfest und dessen Ereignissen geweckt würde.

[GEJ.11_031,08] Die drei Apostel blieben jedoch in Meiner nächsten Nähe und verharrten in Stillschweigen. Ich fragte sie daher, ob sie nicht auch den andern folgen wollten, worauf Johannes erwiderte, wenn es Mein Wunsch sei, würde er mit den Brüdern dieses tun, ansonst aber bleiben.

[GEJ.11_031,09] Sagte Ich: „Liebe Freunde, wenn ihr bleiben wollet, so bleibet! Ich habe ja schon gesagt, daß jeder nach seinem Gefallen tun soll. Wenn ihr aber etwa vermeint, ihr würdet in Meiner Nähe doch noch etwas erfahren, was ihr sonst versäumet, so irret ihr; denn Ich werde heute nichts unternehmen, wie Ich schon gesagt habe, und gedenke nur, Rasttag zu halten; denn auch dieser Leib bedarf der zeitweiligen Ruhe wie der eure und ist durch nichts von dem euren verschieden. Wir haben aber in letzter Zeit gar viel gearbeitet, und so ist denn auch Mein Leib etwas erschöpft, wenn auch der Geist alltätig ist. Bevor jedoch dieser Leib nicht aufgenommen worden ist von dem Geiste, der ihn zu durchdringen und als Kleid um sich zu schließen hat, ist er auch allen Anforderungen unterworfen, die ebenfalls eure Körper stellen.“

[GEJ.11_031,10] Daraufhin zogen sich auch diese drei von Mir zurück, um Mich in der verlangten Ruhe nicht zu stören, und sorgten auch im Hause dafür, daß kein allzugroßer Lärm statfinde, der etwa in den Garten dringe; denn der vielen unerwarteten Gäste wegen herrschte daselbst, ganz gegen die bisherige gewohnte Stille, ein sehr reges Leben und Treiben. Ich aber unterstützte diesmal nicht mit Meiner Kraft die vielfachen häuslichen Verrichtungen, da alle Bewohner erfreut waren, für Mich und die Meinen sorgen zu können, und ihnen diese wirkliche Freude nicht geschmälert werden sollte.

[GEJ.11_031,11] Es ist denn auch an diesem Tage nichts Besonderes geschehen, was aufzuzeichnen notwendig wäre. Spätnachmittags kam Philippus zurück mit seinem Verwandten, den er Mir brachte, und der von Mir über die Person des Messias belehrt sein wollte. Ich ließ Mich jedoch jetzt nicht weiter mit ihm in ein längeres Gespräch ein, sondern verwies ihn vorläufig an Meine Jünger, die ihn in Meine Lehre einweiheten und ihm Näheres von Meinen Taten erzählten. Er wurde dann auch gläubig, und Ich segnete ihn und sein Haus, als er es von Mir erbat, zur größten Freude des Philippus, der ihn sehr hoch schätzte.

[GEJ.11_031,12] Am Abend fanden sich alle, die zu Mir gehörten, wieder ein und berichteten nun ihre verschiedenen Abenteuer, die hauptsächlich darin bestanden hatten, daß sie den Einwohnern in Meinem Namen Hilfe bei allerlei Krankheiten gebracht hatten und diese dadurch gläubig machten: Ich sei wahrhaft der Gesandte Gottes und sie Meine wahren Jünger.

[GEJ.11_031,13] Ich sagte nach den vielen Erzählungen, die wiederzugeben unnötig ist: „Selig seid ihr, Meine Lieben, daß euer Glaube allein solche Werke vollführen konnte; denn nur durch diese Kraft habt ihr dieselben ausgeführt, nicht aber im Zwange der Meinen. Schreitet daher fort, selbständig und selbsttätig wirksam zu werden, damit sich die Herde nicht zerstreue, wenn der Hirte einst fehlen wird!“

32. Kapitel – Vom Tode des Lazarus.

[GEJ.11_032,01] Als das Abendmahl nun beendet war, erklärte Ich den Meinen, daß Ich beabsichtige, morgen in aller Frühe weiterzuziehen, und zwar tiefer nach Judäa, gen Jerusalem zu (Joh.11,7).

[GEJ.11_032,02] Darüber erschrakten Meine Mir nächststehenden Jünger um Meinetwillen, und sie flüsternten untereinander, bis Petrus sich zu Mir wandte, indem er den Sprecher für die anderen machte, und sagte: „Herr und Meister, jedesmal wollten die Juden in Jerusalem Dich steinigen, wenn Du zu ihnen sprachst, – und jetzt willst Du wieder zu ihnen ziehen?“

[GEJ.11_032,03] Darauf antwortete Ich: „Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer nun zu des Tages Zeit wandelt und völlig im Lichte steht, wird der sich stoßen können?! Ich aber stehe völlig im Lichte und weiß, wann Meine Stunde kommen wird; daher sorget euch nicht um Mich! Wer aber des Nachts wandelt, und es ist finster um ihn und in ihm, der wird sich bald stoßen und kann leichtlich verderbt werden. Ihr aber wisset ja, daß niemand Gewalt über Mich hat, außer Ich gebe sie ihm.“

[GEJ.11_032,04] Danach beruhigten sich die Jünger über Meine Absicht, und Ich sagte ihnen weiter: „Ihr wisset doch, daß unser Freund Lazarus krank liegt und seine Schwestern nach Mir aussandten! Sollte Ich nun etwa aus Furcht vor den Juden den Bittenden nicht willfahren?“

[GEJ.11_032,05] Fragte Mich Johannes: „Herr, Dir ist doch alles bekannt! Wie steht es denn um unseren Freund Lazarus?“

[GEJ.11_032,06] Antwortete Ich: „Er schläft, – aber Ich gehe, ihn aufzuwecken.“

[GEJ.11_032,07] Meinten da die Jünger untereinander, welche glaubten, Ich spräche vom leiblichen Schläfe: „Herr, wenn er schläft, so wird seine Krankheit sicherlich bald von ihm weichen; denn nichts bringt einen Kranken eher wieder zu Kräften als ein gesunder Schlaf!“

[GEJ.11_032,08] Antwortete Ich: „Da habt ihr wohl recht, aber dennoch irrt ihr euch; denn Lazarus schläft nicht den Schlaf des Leibes, sondern ist gestorben.“

[GEJ.11_032,09] Über diese Erklärung erschrakten die Jünger, um so mehr, als sie Lazarus vor nicht langer Zeit frisch und gesund gesehen hatten. Es erhob sich daher ein lautes Gemurmel des Beileides unter ihnen und schließlich ein ängstliches Gefrage, ob denn da nicht doch noch zu helfen sei, da er vielleicht nur scheinot sei, und ob Meine Kraft ihn nicht erwecken würde.

[GEJ.11_032,10] Sagte ich: „Lazarus ist tot und liegt längst im Grabe; aber Ich werde ihn dennoch erwecken. Deswegen verblieb Ich ja so lange hier, damit niemand sagen könne, er sei nicht wirklich gestorben, und damit durch dieses letzte öffentliche Zeichen, das Ich wirken werde, die schwachen Gemüter völlig gläubig würden. Ich freue Mich aber nun euretwillen, daß Ich nicht zugegen gewesen bin, und daß der Vater in Mir befahl, also zu tun, damit ihr und nun noch viele andere glauben mögen. Und darum werden wir morgen nach Bethanien ziehen.“

[GEJ.11_032,11] Es gaben sich nun alle zufrieden.

[GEJ.11_032,12] Nur Thomas, der stets von oftmaliger Zweifelsucht geplagt wurde und trotz seines Glaubens an Mein Wort dennoch die Pharisäer und Juden sehr fürchtete, sagte zu den Brüdern: „Laßt uns jedenfalls mit Ihm ziehen, damit wir mit Ihm sterben, falls die Juden Hand an Ihn legen sollten!“

[GEJ.11_032,13] Jakobus verwies ihm jedoch diese Rede und deutete darauf hin, daß bisher noch niemand irgendwelche Gewalt über Mich gehabt habe, trotz der vielen Versuche hierzu. Daraufhin gab sich auch Thomas zufrieden, und es entstand ein großes Schweigen in der Gesellschaft, da jeder mit seinen Gedanken beschäftigt war.

[GEJ.11_032,14] Ich ermahnte die Meinen, nun zur Ruhe zu gehen, da der morgige Tag uns große

Anstrengungen bringen würde, und alsbald suchte auch jeder seine Lagerstatt auf und gab sich der notwendigen Ruhe hin. –

[GEJ.11_032,15] Andern Tages erhoben wir uns frühzeitig und bereiteten uns zur weiteren Wanderung. Rael trat tränenden Auges zu Mir und wollte, gleich den andern, Mir folgen.

[GEJ.11_032,16] Ich behieß ihn aber zu bleiben und sagte: „Rael, nicht lange mehr wird es währen, so wirst du ewig bei Mir bleiben können; jetzt aber bereite dich vor für diese Nachfolge und tue, wie Ich dir schon gesagt habe! Diese, die hier Mir nachfolgen, haben noch zu ihren Lebzeiten eine große Aufgabe in Meinem Namen zu erfüllen. Du hast die deine bereits erfüllt, und so stehst du gerecht vor Mir, auch ohne jetzige körperliche Nachfolge, die Ich oftmals forderte, und von der du gehört hast!“

[GEJ.11_032,17] Rael beruhigte sich nun auch bei diesen Worten und verabschiedete sich liebevoll von Mir und den Meinen.

33. Kapitel – Die Ursache des Todes von Lazarus.

[GEJ.11_033,01] Wir aber schritten nun schnell vorwärts, damit der Weg bald zurückgelegt werden möge, der uns nach Bethanien führte.

[GEJ.11_033,02] Um nach diesem Orte zu gelangen, mußten wir einen Umweg machen, da Ich Jerusalem nicht zu berühren beabsichtigte, sondern ungesehen nach dem Wohnorte des Lazarus gelangen wollte, der nach jüdischem Maße fünfzehn Feldwege entfernt war. Bethanien lag aber nicht an der Stelle des jetzigen Dorfes el Azarije, sondern noch mehr ostwärts, so daß wir dahin nicht von der Westseite des Ölberges, sondern der Ostseite her gelangten.

[GEJ.11_033,03] Die Entfernung von fünfzehn Feldwegen wurde bemessen von dem Tempelvorhofe aus, wo eine Säule als römischer Meilenmesser aufgestellt war, ähnlich wie ihr solche Marksteine auch noch jetzt in den kleineren Ortschaften vorfindet. Man ging diese fünfzehn Feldwege in gemächlichem Schritt in anderthalb Stunden, bis man Bethanien von dem eben genannten Punkte aus erreichte.

[GEJ.11_033,04] Daraus kann an Ort und Stelle ein etwaiger Altertumsforscher nun schon etwas genauer finden, wo das echte Bethanien gestanden haben mag. Aber außer einer wilden Gegend, außer Steinen und Gestrüpp wird er heutigentags nichts mehr vorfinden von dem Ort, wo Ich das letzte und vor den Juden öffentlich größte Werk vollbrachte.

[GEJ.11_033,05] Wie schon bekannt, war Lazarus einer der reichsten Männer von ganz Judäa, und da er ohne Leibeserben gestorben war, so gehörte nach dem Tempelgesetz ein Drittel seines gesamten Vermögens dem Tempel an, während seine Schwestern, die ohne männlichen Familienschutz – Lazarus hatte keine weiteren nahen Verwandten – waren, der Oberhoheit des Tempels unterstanden, der eine höchst unbequeme Vormundschaft in solchen Fällen ausübte. Die Pharisäer und Tempeljuden waren schon längst sehr begierig auf den reichen Besitz des Lazarus und hatten, wie bekannt, schon allerhand Schliche und Ränke ersonnen, den Lazarus in ihre Finger zu bekommen, um möglichst das gesamte reiche Erbe sicher in ihre Hände zu bringen. Mit den beiden Schwestern fertig zu werden, schien ihnen nicht allzu schwer.

[GEJ.11_033,06] Lazarus hatte aber alle keck vorgebrachten Ansprüche und Anerbietungen zurückgewiesen und ärgerte sich wegen der Zudringlichkeit des Tempelgeschmeißes oft so sehr, daß Ich ihn warnte, seine Hitze abzulegen, da dieses böse Folgen für ihn haben könne. Er befolgte auch Meinen Rat nach Kräften und wurde, seit Ich ihm die bewußten Hunde zugeführt, wegen Mangels an Belästigung auch bei weitem ruhiger.

[GEJ.11_033,07] Jetzt jedoch, kurz vor seinem Tode, hatte er wieder einen Strauß mit den Tempelmitgliedern, indem diese ihn angeklagt hatten, er ließe es an der nötigen Achtung des Tempels

fehlen, was so weit ginge, daß er die Mitglieder desselben, die in der besten Absicht der Seelsorge zu ihm kämen, mit Gewalt vertreibe und seine Leute sogar von dem Besuche des Tempels und von den notwendigen Buß- und Reinigungsopfern abhalte.

[GEJ.11_033,08] Wußten auch die Templer, daß diese und ähnliche Lügen, sowie das Bemühen, ihn als Freund des Völkeraufwieglers Jesus auch den Römern verdächtig zu machen, hinfällig waren, so rechneten sie doch auf die bekannte Hitze seines Charakters, wodurch er vielleicht bei etwaigen Verhören unvorsichtig sich Blößen gäbe, durch die es möglich sei, ihn an den Tempel zu fesseln, so daß er, um freizukommen, mindestens große Versprechungen, die auf das Erbe Bezug hatten, hätte machen müssen.

[GEJ.11_033,09] Lazarus durchschaute diese geschickten Pläne sehr wohl, wies die Anklagen, die gegen ihn erhoben wurden, vor dem römischen Statthalter gewichtig zurück, so daß er frei ausging, ohne dabei äußerlich sichtliche Erregung gezeigt zu haben.

[GEJ.11_033,10] Um so mehr kochte es jedoch in ihm, so daß er in ein hitziges Gallenfieber verfiel, das ihm in kürzester Zeit den Tod brachte. Das war die äußere Veranlassung seines Todes; die innere, rein geistige war schon durch die Antwort angedeutet, die Ich dem Knechte gab, und auch durch die Worte an Meine Jünger.

34. Kapitel – Die Ankunft in Bethanien.

[GEJ.11_034,01] Als wir uns nun Bethanien näherten, kam uns auch derselbe Knecht, der Mich bereits gesprochen hatte, entgegen und erzählte tränenden Auges, daß sein Herr bereits an demselben Tage, an dem er ausgesandt worden, gestorben sei und schon seit vier Tagen im Grabe ruhe.

[GEJ.11_034,02] Es war, zumal in Palästina, Sitte der Juden, einen Toten nie über Sonnenuntergang hinaus im Hause zu behalten, sondern sogleich nach festgestelltem Tode in die eigens hergerichteten Grabkammern niederzulegen, – eine Sitte, die durch die schnelle Verwesung ihre Berechtigung hatte.

[GEJ.11_034,03] Der Knecht eilte, nachdem er Mich getroffen hatte, in das nicht mehr sehr fern liegende Haus, um den Schwestern Meine Ankunft mitzuteilen, die nach damaliger Sitte von einem großen Bekannten- und Freundeskreis tagelang besucht wurden, um sie über die schmerzliche Trennung zu trösten und ihnen die nunmehrige Einsamkeit leichter zu machen; denn trauernde Weiber durften in der ersten Zeit das Haus gar nicht verlassen, sondern es forderte der Anstand der damaligen Zeit, daß sie möglichst sichtbar nur der Trauer lebten, die sich auch durch recht vieles Wehklagen bemerkbar machen mußte.

[GEJ.11_034,04] Maria und Martha hatten, obgleich sie ja nicht frei waren von den eingefleischten Gebräuchen ihres Volkes, wenig Neigung zu dem bedrückenden Formelkram, zudem sie von dem geistigen Fortleben innigst überzeugt waren. Sie erwarteten sehnsüchtigst Mein Kommen, um den rechten Trost an Meinem Wort zu finden. Wenn auch der Gedanke, Ich würde ihnen den Bruder erwecken, nicht in ihren Seelen aufgestiegen war, so hofften sie aber doch, bei Mir Rat und Hilfe vor den sich sofort breitmachenden Pharisäern zu finden, die bereits mit lüsternen Augen das fette Erbe betrachteten und sich mit der Tempelwache schon eingefunden hatten, um sich das Erbe zu sichern.

[GEJ.11_034,05] Als der Knecht, der Mich zuerst gesprochen hatte, in das Haus trat, fand er zunächst Martha, welche in ihrer gewohnten Art sich des Hauswesens annahm und auch trotz ihrer Trauer, soweit es eben der anwesenden Juden wegen anging, dafür sorgte, daß alles in Ordnung verblieb wie bei Lebzeiten ihres Bruders, der bei der Verteilung der Arbeitskräfte stets eine mustergültige Ordnung und Übersicht der auf einem so großen Besitztum notwendigen Einrichtungen bewiesen hatte.

[GEJ.11_034,06] Ich war aber mit den Meinen noch nicht nahe zum Hause getreten, sondern befand Mich noch außerhalb des kleinen Ortes, um vorläufig noch kein Aufsehen zu erregen. Martha aber kam nun eilends uns entgegen, die wir eine kleine Rast am Wege hielten, und als sie Mich sah, stürzte sie laut

weinend auf Mich zu.

[GEJ.11_034,07] Ich stärkte sie in ihrer Seele, und nun sprach sie zu Mir die bekannten Worte (Martha): „Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“

[GEJ.11_034,08] Damit meinte sie, es wäre Mir ein leichtes gewesen, ihn wieder gesund zu machen, wie so viele andere.

[GEJ.11_034,09] Darum setzte sie hinzu (Martha): „Denn ich weiß es noch sehr wohl, daß alles, um was Du Gott bittest, Dir von Ihm gegeben wird.“

[GEJ.11_034,10] Diese Worte waren aber nur eine Wiederholung der Meinen, da Ich öfter in Meinen Belehrungen gesagt hatte: ‚Um was der Sohn den Vater bittet, das wird Ihm gegeben!‘, – nicht aber waren diese Worte eine feste Überzeugung dessen, daß Ich Selbst der Vater sei, trotzdem doch so viele Beweise vorlagen, die den Mir Nächststehenden hätten schon längst gründlich die Augen öffnen müssen, wer in Mir lebte.

[GEJ.11_034,11] Ich sprach daher, um ihr Herz weiter dem Glauben und der Erkenntnis zu öffnen, mit großer Überzeugungskraft: „Dein Bruder wird auferstehen!“

[GEJ.11_034,12] Martha aber, wie auch ihre Schwester Maria hatten über den ihnen fast unüberwindlich scheinenden Schicksalsschlag eine solche Zagheit der Seele erhalten, daß nur die große Trübsal, in der sie sich befanden, vorläufig vor ihren Augen stand und der frühere feste Glaube zu Mir und Meiner Sendung völlig in den Hintergrund trat, – wie denn meistens die Menschen sich scheinbar recht stark im Glauben bekunden, solange die äußeren Lebensverhältnisse recht günstige sind, sofort aber wieder in Zagheit, ja Unglauben verfallen, sobald eine kleine Prüfung an sie herantritt, die sodann nach ihrer Meinung Gott hätte schon darum abwenden müssen, weil sie sich doch zu den Gläubigen zählen, – daher Gott geradezu die Verpflichtung habe, sie vor jedem Übel zu schützen.

[GEJ.11_034,13] Wie lange werden noch die unmündigen Kinder dem Lehrer Anweisungen zu geben sich erdreisten, wie er sie erziehen soll?! Ich, der Lehrer, erziehe aber Meine Kinder nicht, wie sie wollen, sondern wie es für sie zum Besten ist. –

[GEJ.11_034,14] Auch Martha, anstatt durch Meine Worte erweckt zu werden und sich zuerst den Bruder der Liebe, den gestorbenen Glauben zu erwecken, antwortete daher: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am Jüngsten Tage!“

[GEJ.11_034,15] Antwortete Ich ihr: „Weißt du nicht, daß jeder Tag der ‚jüngste‘ ist, und daß Ich die Auferstehung und das Leben bin?! Wer aber an Mich glaubt, wird leben, auch wenn er leiblich stirbt. Wer aber da lebt und glaubt an Mich, der wird nimmermehr sterben. Wem aber Gewalt gegeben ist, die Seelen zu erwecken, damit sie in sich das wahrste und hellste und reinste Leben haben mögen, wie soll der da nicht die Leiber wieder beleben können, die doch erst von der Seele erschaffen werden?! – Glaubst du das?“

[GEJ.11_034,16] Sagte Martha, in der erst jetzt wieder ein Erinnerungsstrahl der früheren gehörten Totenerweckungen und damit die Hoffnung, Ich möchte hier ein Gleiches tun, erwachte, voll hoffnungsvoller Liebe zu Mir: „Herr, ja, ich glaube, daß Du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist, uns zu erlösen!“

[GEJ.11_034,17] Als sie das gesagt hatte, wollte sie vor Mir niederfallen. Ich aber verhinderte das und ermahnte sie, frohen Mutes zu sein und Maria herzusenden, selbst aber über das, was wir geredet hatten, zu schweigen.

[GEJ.11_034,18] Und Martha ging also gleich, Meinem Wunsche zu willfahren.

35. Kapitel – Der Herr und Maria.

[GEJ.11_035,01] Maria aber saß in dem Prunkzimmer, das in jedem jüdischen Hause vorhanden war, umgeben von den vielen Freunden und Bekannten des Lazarus, die ihr Trost zusprachen und die vielen Vorzüge des Verstorbenen rühmten. Maria verblieb in dieser Kreise um so lieber, als einige Pharisäer, die – wie bereits gesagt – sich hier ziemlich ungeniert als Herren gebärdeten, dadurch wenigstens von ihrer Person abgelenkt wurden und sich nicht mit allerhand bereits ziemlich frech vorgebrachten Anerbietungen ihr weiter nahen konnten.

[GEJ.11_035,02] Maria war, bevor sie Mich kennengelernt hatte, ein sehr lebensfrohes Geschöpf gewesen, das durch den Reichtum, den sie besaß, sich sorglos den Vergnügungen, die das damalige üppige Leben des Herodes Antipas heraufbeschworen hatte, hingab. Unabhängig war sie des Glaubens, unter dem Schutze ihres Bruders auch unverantwortlich zu sein gegenüber der Meinung der allerdings feilen Menge. Infolgedessen wurden ihr oftmals üble Erfahrungen zuteil, da sie den Glauben der Leichtfertigkeit bei den lüsternen Pharisäern erregt hatte.

[GEJ.11_035,03] Ihr früheres, mehr äußerliches Leben hatte sich jedoch völlig verinnerlicht und ihr den klaren Blick verliehen, Mich auch am meisten von ihren Geschwistern zu erkennen. Jetzt, nach dem Tode ihres Bruders, traten die Pharisäer um so unverschämter auf, da diese an eine wahre Umwandlung ihres Innern nicht glaubten und sogar Mich als den von Lazarus begünstigten Liebhaber auszuschreien versuchten und auch bereits hierüber, sowie über das Ausbleiben Meiner Wunderkraft, die doch den Freund hätte retten müssen, höhnische Bemerkungen gemacht hatten.

[GEJ.11_035,04] In dem Augenblick Meines Kommens waren die meisten Pharisäer nicht zugegen, sondern hatten sich nach der schon bekannten, dem Lazarus gehörigen Herberge am Ölberge begeben, um sich über die Pachtbedingungen zu orientieren. Diese Herberge war, wie bekannt, von den Pharisäern in Verruf gebracht worden, und sie berieten darüber, diese vor allen Dingen zu beanspruchen, da der Tempel nach Aufhebung des Makels mit derselben ein recht gutes Geschäft machen könnte, zumal sie früher der schönen Aussicht halber von den Juden als eine Art Vergnügungsort sehr besucht war.

[GEJ.11_035,05] Martha ging heimlich zu Maria, welche sich gerade etwas seitwärts von den anwesenden Juden hielt, und sagte ihr leise: „Der Meister ist da und ruft dich!“

[GEJ.11_035,06] Schnell fragte Maria, wo Ich sei, und Martha gab ihr auch darüber kurze und schnelle Auskunft. Als sie das gehört, stand Maria eilends auf und eilte hinaus.

[GEJ.11_035,07] Die Juden jedoch, als sie sahen, wie eilends sie sich entfernte, waren erst erstaunt; dann aber sagte Ephraim, ein Freund des Lazarus, der bereits seinen Vater genau gekannt hatte und auch Mich oftmals im Hause gesehen und gehört hatte, wodurch er so eine Art Halbgläubiger geworden war, der Mich mindestens für einen beachtenswerten Menschen, wenn auch nicht für den Messias hielt: „Sie geht gewißlich zum Grabe, um dort zu weinen und zu beten. Gehen wir, Freunde, sie aufzusuchen, damit sie in ihrem Schmerze sich nicht etwa ein Leid antue!“

[GEJ.11_035,08] Die übrigen Juden willigten ein, und so folgten sie langsam der dahinschreitenden Maria. Diese aber, als sie Mich in der Mitte der Meinen erblickte, eilte ungestüm auf Mich zu und fiel Mir laut weinend zu Füßen.

[GEJ.11_035,09] Schluchzend konnte sie in ihrem Schmerz und in ihrer Freude, Mich zu sehen, keine Worte finden, bis Ich sie liebevoll fragte: „Maria, warum weinst du? Weißt du nicht, daß dein Bruder lebt in Meinem Reiche?“

[GEJ.11_035,10] Schmerzvoll nickte sie mit dem Kopfe und wiederholte die Worte der Schwester (Maria): „Herr, wärest Du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“

[GEJ.11_035,11] Ich hob sie vom Boden auf und sprach: „Der Geist, der in Mir lebt, hätte, so ihr glaubtet, deinen Bruder auch schützen können, wenn Ich auch nicht anwesend war; aber ihr seid

unmündige Kindlein und begreift die Wege Gottes nicht!“

[GEJ.11_035,12] Unterdessen waren auch die Juden herangekommen, welche Maria gefolgt waren und eine Gesellschaft von etwa zwölf Personen ausmachten. Als diese sahen, wie Maria gar so heftig weinte und, von Mir gehalten, sich scheinbar nicht trösten lassen wollte, wurden auch sie tief ergriffen, ebenso wie die Meinen, welche dieser Szene beiwohnten, und auf beiden Seiten gab es reichlich Tränen des Mitgeföhls.

[GEJ.11_035,13] Sagte nun Ephraim, der ein bereits ergrauter Mann war: „Meister, wie gar so grausam ist doch der Tod, der dieser den Hüter und besten Bruder von der Seite gerissen hat in der vollen Manneskraft! Warum mußte nur so etwas geschehen?“

[GEJ.11_035,14] Und auch die andern Juden, die Mich und Mein Wort doch alle kannten – denn es waren das wahre Freunde des Lazarus, denen er bei Lebzeiten viel Gutes erwiesen hatte, und die ihm ein dankbares Herz entgegenbrachten, selbst aber arm waren –, stimmten dem Sprecher zu und haderten mit Gott. Maria aber fing an, um so heftiger zu weinen, und die Meinen sahen Mich mit Blicken an, die deutlich aussprachen, daß sie hier die Wege der Gottheit nicht begriffen.

[GEJ.11_035,15] Da erfaßte Meine Seele eine tiefe Wehmut, daß in den Herzen derer, die Mir nun so lange zugehört und so viele herrliche Werke des in Mir wohnenden Gottesgeistes angesehen hatten, doch noch so wenig wahrhaft lebendigen Glaubens emporgewachsen sei. Und alle Kraft Meiner Seele als Menschensohn faßte sich zusammen in dem heißesten Wunsche, die Schlange, die da verhindere, daß die Kinder völlig klar sehen, gänzlich zu vernichten, damit der Lebensbaum in ihnen gedeihe und herrliche Früchte trage.

[GEJ.11_035,16] Diesen Vorgang in Mir bezeichnet der Evangelist mit den Worten: ‚Er ergrimte im Geiste und betrübte sich selbst‘. Denn bevor Mein Leib nicht gestorben war, war, wie bei jedem Menschen, noch nicht die völlige Verschmelzung des Materiellen und Geistigen vor sich gegangen, sondern es forderte des Menschen Sohn ebensowohl seine Rechte als Körpermensch wie jeder andere, war untertan den Bedürfnissen des Leibes wie auch den Seelenstimmungen, die nur durch den Glauben und festes Wollen sich aus Zweifeln zum Wissen emporhoben und so die völlige Einigung von Körper, Seele und Geist hervorriefen.

[GEJ.11_035,17] Von jenem Augenblick an, wo in dem einsamen Tal die Gottheit in Mir den letzten Versuch gemacht hatte, mit Luzifer zu rechten, trat auch der Menschensohn wieder mehr in den Vordergrund, der in Gethsemane schließlich alle Seelenängste und Vorkosten des Todes durchmachen mußte, um alle Riegel des Todes, Unglaubens und Zweifels zu zerbrechen, unbeschadet der in ihm wohnenden allmächtigen Gottheit, die mit einem Worte ihre Schöpfung hätte vernichten können, Sich aber Selbst tiefer als die niedrigste Kreatur demütigte, um sie zu retten. –

[GEJ.11_035,18] Diese Worte sind sehr notwendig, daß jeder sie wohl in sein Herz aufnehme und begreifen lerne, ansonst er nie verstehen wird, warum Ich ins Fleisch kam, litt und starb, und wodurch diese scheinbare Doppelnatur des Menschensohnes und Gottessohnes begründet wird.

36. Kapitel – Die Auferweckung des Lazarus.

[GEJ.11_036,01] Ich fragte nun die Juden, da Maria noch immer weinend in Meinem Arme lag, um sie zu versuchen: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Denn sie hätten wissen müssen, daß Mir der Ort wohlbekannt war.

[GEJ.11_036,02] Sie sprachen aber (die Juden): „Herr, komme und siehe es!“ und wandten sich, Mir den Weg zu zeigen.

[GEJ.11_036,03] Auch Maria trocknete die Tränen, entwand sich Meinem Arm und schritt voran, Mir

den Weg zu zeigen.

[GEJ.11_036,04] Bedurfte der Kenner aller Wege wohl der Führer? – Und Mir gingen die Augen über.

[GEJ.11_036,05] Da sprachen die Juden untereinander: „Siehe, wie hat er ihn liebgehabt!“

[GEJ.11_036,06] Notabene. Wüßten die Menschen, was in diesem Vorgang alles enthalten ist, und was in der geistigen Welt derselbe bedeutet, sie würden nie und nimmermehr zweifeln, daß Gott die alleinige Liebe ist!

[GEJ.11_036,07] Späteren Schreibern soll es aufbewahrt bleiben, wenn die Herzen noch empfänglicher und reiner geworden, diese innersten Herzensgeheimnisse des ewigen Gottesgeistes klarzulegen und in faßbaren Worten den gläubigen, kindlichen Gemütern darzustellen, damit sie erkennen, wie unendlich groß und unerschöpflich der Quell Meiner Liebe ist. Amen. –

[GEJ.11_036,08] Einige der Juden, die mit Ephraim gekommen waren, flüsterten nun unter sich, indem sie auf Meine Wundertat an jenem Blinden an der Straße nach Jericho hinwiesen: „Konnte der, der dem Blinden die Augen aufgetan hat, nicht schaffen, daß auch Lazarus nicht gestorben wäre?!“

[GEJ.11_036,09] Abermals erfaßte Mich innerlich, da Mir alle diese Reden, wenn auch für die um Mich Stehenden unhörbar, dennoch klar hörbar waren, die tiefste Wehmut wegen des so wenig lebendigen Glaubens.

[GEJ.11_036,10] Und Ich wandte Mich an Meinen Jünger Johannes, der Mir zur Seite schritt und sagte zu ihm: „Johannes, wenn du berichtest über die Tat, die auszuführen Ich Mich jetzt zum Grabe begeben, so berichte auch über jene Zweifler, damit die Nachwelt ein deutliches Zeichen habe, wie wenig die Wunderwerke nützen, und daß alle Kraft nur im Worte lebt, das vom Glauben durchweht ist! Darum sollen aber auch in späteren Tagen die Meinen nur mit dieser schärfsten Waffe kämpfen; denn was da von Gott ist, sei untrügbar durch das innere, bleibende Wesen!“

[GEJ.11_036,11] Wir kamen nun zum Grabe, das außerhalb Bethaniens auf einer freien Aussicht, umgeben von Ölbäumen und Büschen, in den Felsen vertieft eingehauen war. Lazarus hatte dasselbe bereits zu Lebzeiten herrichten lassen, weil es ihm früher ein Lieblingsgedanke war, inmitten seiner Besetzung zu ruhen und gleichsam auch nach dem Tode ein Schützer derselben zu sein. Dieses Grab, welches sogar jetzt noch vorhanden, keineswegs aber das den Fremden und Reisenden gezeigte ist, war nicht in der üblichen Art der jüdischen Gräber hergestellt, mit Vorkammer und Grabnische, sondern mehr nach Art der römischen Begräbnisstätten oder Kolumbarien.

[GEJ.11_036,12] Es war ein tiefer Gang in den Felsen gehauen, ziemlich hoch gewölbt, und an dessen Ende eine Vertiefung im Felsen, in die der Tote hineingelegt worden war, bedeckt von einem großen, viereckigen Stein, den fortzurollen ziemliche Mühe verursachte. Dieser Gang sollte rechts und links Nischen erhalten für die zukünftigen Gräber der Schwestern nach der Idee des Lazarus. Jedoch hatten diese nicht gewünscht, bereits zu Lebzeiten ihre einstigen Grabstätten kennenzulernen, weswegen ihr Bruder dieses unterließ und ein Einzelgrab herstellte.

[GEJ.11_036,13] Als wir an diesem Grabe angelangt waren, sprach Ich zu einigen Knechten des Lazarus, welche beschäftigt waren, die Umgebung des Grabes herzurichten, und jetzt neugierig zusahen, was denn geschehen würde: „Hebet den Stein von dem Grabe ab!“

[GEJ.11_036,14] Ungläubig hörten diese den Ruf, und Martha, welche ihnen nicht zu verstehen gab, Meinem Befehl zu folgen, sagte zu Mir in besorgtem Ton: „Herr, er stinket schon; denn er ist vier Tage gelegen!“

[GEJ.11_036,15] Antwortete Ich ihr: „Martha, warum stellst du dich Meinem Wort entgegen? Habe Ich dir nicht gesagt, daß du die Herrlichkeit Gottes schauen wirst, so du glaubst?! – Tuet also, wie Ich euch gesagt habe!“

[GEJ.11_036,16] Da hoben sie mit großer Mühe den schweren Stein von dem Grabe, und alsogleich entfernten sich die Arbeiter des gar so üblen Geruches wegen, der von dem Toten ausströmte. Es konnte daher auch niemand in nächster Nähe des Felsenganges bleiben, sondern die Mitfolgenden stellten sich seitwärts, verwundert und erwartungsvoll Meinem Beginnen zuschauend.

[GEJ.11_036,17] Ich aber stellte Mich an den Eingang des Felsenganges und sagte mit lauter Stimme: „Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich, Deinen Sohn, erhört hast! Doch Ich weiß, daß Du Mich allzeit hörst; denn Deine Stimme lebt und tönt in Mir. Nicht um Meinetwillen, sondern um des Volkes willen, das umhersteht, sage Ich das, damit sie endlich völlig glauben und einsehen, Du habest Mich gesandt und Du lebest in Mir, wie Ich in Dir!“

[GEJ.11_036,18] Nach diesen Worten wandte Ich Mich zum Grabe und rief mit lauter Stimme: „Lazarus, komme heraus!“

[GEJ.11_036,19] Alsogleich verschwand der üble Geruch, und der belebte Leichnam fing an, sich zu regen. Maria und Martha, die in ihrem Herzen gefühlt hatten, worauf Mein Beginnen beim Hinauswandern zum Grabe hinausging, jedoch den Zweifel des Gelingens in sich trugen – wie denn jeder immer lieber dann glaubt, wenn es sich um andere handelt, geht es aber um seine eigene Haut, weit schwergläubiger sich zeigt –, schrieen vor Freude laut auf und eilten hinein ins Grab.

[GEJ.11_036,20] Lazarus aber war völlig von den Leichentüchern eingehüllt, das Gesicht bedeckt von einem Schweißtuche. Er hatte sich erhoben und saß im Grabe wie einer, der vom tiefen Schläfe erwacht und seine Sinne noch nicht recht sammeln kann.

[GEJ.11_036,21] Ich sprach daher zu den Schwestern: „Löset ihm die Tücher auf und lasset ihn gehen!“

37. Kapitel – Die Bekehrung vieler Juden.

[GEJ.11_037,01] Als dieses geschehen war, erkannte Mich Lazarus alsbald und eilte auf Mich zu. Sodann kniete er vor Mir nieder und rief laut aus: „Mein Herr und mein Gott!“

[GEJ.11_037,02] Ich aber hob ihn auf, drückte ihn an Meine Brust und sagte: „Lazarus, du hast den Tod durch Mich überwunden, – Sorge, daß du dieses auch ohne Meine Hilfe könntest; denn wahrhaft frei ist der Mensch erst von allen Banden des Todes, wenn er aus sich heraus Meine Kraft an sich reißt und sodann als Sieger und Herrscher hervortritt aus der Grabeshöhle, in der seine Seele schlummerte! – Jetzt aber gehe hinein und stärke dich, damit dein Leib neue Kräfte sammle zum irdischen Leben!“

[GEJ.11_037,03] Lazarus sprach kein Wort weiter, sondern grüßte stumm und ging, gestützt von seinen Schwestern, langsam, angetan mit dem Grabgewande, dem Hause zu.

[GEJ.11_037,04] Alle anderen aber, die bei dieser Szene zugegen waren, wurden so von Staunen ergriffen, daß sie erst nach geraumer Zeit Worte fanden, dieses auszudrücken.

[GEJ.11_037,05] Namentlich die Juden, welche anfangs sich zweifelnd geäußert hatten über Meine Wunderkraft, sahen mit einer scheuen Furcht zu Mir herüber, so daß Ich zu ihnen sagte: „Fürchtet ihr euch vor Mir, da ihr sahet, daß Ich dem Tode gebieten kann? Sehet ihr denn nicht, daß Ich ein Herr des Lebens bin?! So ihr aber Den fürchtet, was soll dann geschehen, so ihr wüßtet, daß Ich den Tod als Begleiter mit Mir führe?! Habt ihr nicht alle Ursache zu jubeln? Was zaget ihr also?“

[GEJ.11_037,06] Sagte einer derselben, der schon früher für die andern einen Sprecher abgegeben hatte: „Herr, wir sehen nun wohl allerklarst ein, daß in Dir wahrhaft alle Kraft Gottes verkörpert ist; so wir das aber einsehen, sollen wir da nicht bangen, Dem gegenüberzustehen, dessen Hauch uns ins Leben gerufen, und der uns unserer vielen Sünden wegen eben wieder mit einem Hauche vernichten könnte? Denn siehe, wie gar so erbärmlich wir vor Dir sind und gar so unnütz in unserm Tun, das ist uns nun so recht klar

geworden, nachdem unsere Augen die Werke Deiner Macht sehen durften! Wir bangen daher, wie wir vor Dir bestehen können!“

[GEJ.11_037,07] Sagte Ich: „So allein die Gerechtigkeit die einzige Eigenschaft Gottes wäre, wahrlich, ihr würdet nicht – und keiner dieser aller – vor Mir bestehen können; denn es ist kein Haar an euch, das nicht der Sünde und damit der Vernichtung verfallen wäre! Aber Gottes Liebe, Sanftmut und Barmherzigkeit ist ebenso unendlich, als da ist die Unendlichkeit des gesamten Weltenraumes, und daher vergißt Er auch nicht das geringste aller Geschöpfe, die Er jemals geschaffen hat.

[GEJ.11_037,08] Er aber will euch allen ein liebevollster Vater sein, – kein Gott, vor dessen Zorn ihr zittert und banget. Der Gott der Rache lebt nur in eurer Phantasie. Ihr habt Ihn erst dazu gemacht, weil nur ein rachsüchtiger, strenger Gott den Juden verehrungswürdig schien, weswegen auch von diesen auf die mannigfachen Strafgerichte so großes Gewicht gelegt wurde, die aber nie wahre Strafgerichte, sondern nur allein Folgen der Bosheit, Dummheit und Verstocktheit der Menschen waren.

[GEJ.11_037,09] Ich aber bin der Vater Selbst, der nun in Menschengestalt herabgekommen ist, den Menschen eine übergroße Liebe zu beweisen und ihnen die Pforten des Lebens zu öffnen, die sie sich selbst verrammelt haben. Was fürchtet ihr euch also, so ihr sehet, daß Ich die Pforten des Todes sprengte, damit das Leben in vollen Strömen einziehen kann?“

[GEJ.11_037,10] Sagte der Sprecher, der nun ganz zutraulich wurde und näher trat: „O Herr, wir fürchten uns auch nicht mehr! So Du uns annehmen wolltest, so würden wir gern ewiglich bei Dir bleiben!“

[GEJ.11_037,11] Sagte Ich: „Habt ihr schon jemals gehört, daß Ich jemand, der nach Mir verlangt hat, abgewiesen hätte? – Also kommet alle her zu Mir, damit Ich euch erquicke und nun völligst freimache von allen Banden des Todes!“

[GEJ.11_037,12] Nach diesen Worten eilten alle die so zaghaften Zuschauer zu Mir, und jeder suchte Meine Hände zu fassen oder Mein Gewand zu berühren. Dabei standen allen die Tränen in den Augen; denn sie wurden mächtig durchdrungen von Meinem Liebegeist, der ihnen die heftigste Sehnsucht nach Mir einflößte.

[GEJ.11_037,13] Ich ermahnte sie nun, sich zu fassen und mit Mir zu Lazarus zu gehen, der inzwischen das Haus erreicht hatte und von dem zahlreichen Gesinde seines Hauses anfangs wie ein Gespenst voller Furcht angestaunt, dann aber, nach den erklärenden Worten der Schwestern, mit größtem Jubel umringt wurde; denn Lazarus war ein sehr gerechter Mann, der von allen in seinem Hause sehr geliebt wurde. Durch seinen Tod war jedoch die Fortexistenz seiner Besitzungen sehr in Frage gestellt worden, da – wie schon erwähnt – Lazarus keine männlichen Erben hinterließ, so daß die vielen auf seinen Gütern beschäftigten Arbeiter, Mägde und Knechte um ihr ferneres Unterkommen und namentlich, wer ihr zukünftiger Herr sein würde, sehr besorgt waren. Jetzt war diese Sorge plötzlich eine überflüssige, und der Jubel war in zweifacher Hinsicht – des Lazarus wegen und der eigenen, freien Lebensaussicht wegen – ein äußerst freudiger.

[GEJ.11_037,14] Es ist leicht zu denken, wie Ich beim Betreten des Hauses, nachdem der erste Freudenrausch verflogen war, nun von allen bestürmt wurde, die Mich als den Retter aus schlimmer Not begrüßten. Ich nahm diese Danksagungen alle freundlichst entgegen und ermahnte die vor Freude geradezu Berauschten, ihren Dank dem Herrn darzubringen und Ihm zu danken, der im Menschensohne so Großes vollbringe. Ich mußte dort also reden, weil viele von ihnen noch lange nicht reif dazu waren, zu wissen, daß Ich Selbst der Herr sei, dem ihr Dank zu gelten habe.

[GEJ.11_037,15] Es wurde von Lazarus, der sich inzwischen mit Speise und Trank gestärkt hatte und nun so frisch und munter wie jemals war, der Befehl zu einem großen Festmahl gegeben, das nach jüdischer Sitte bei keiner irgendwie frohen Gelegenheit fehlen durfte. Er bat Mich, daß Ich dasselbe mit den Seinen teilen möchte und fragte Mich, ob er auch seine Nachbarn dazu entbieten dürfe, die noch nicht zugegen waren. Ich gestattete ihm das gern; denn es war nach Meinem Willen, daß diese Tat in den weitesten Kreisen bekannt werde, da jetzt der letzte und größte Fischzug für Mein Reich eingeleitet werden sollte.

38. Kapitel – Der Plan der Pharisäer.

[GEJ.11_038,01] Einige der Juden, die zu des Lazarus Freunden gehörten und sich über das unverschämte Auftreten der Pharisäer am meisten geärgert hatten, waren nun zu der Herberge auf dem Ölberg gegangen, wo sie die Pharisäer noch wußten, weil sie sich die geheime Schadenfreude nicht versagen wollten, diesen hungrigen Wölfen den fetten Bissen selbst aus dem Rachen zu ziehen. Man kann sich leicht denken, mit welchem Schrecken und Unglauben die Nachricht von diesen aufgenommen wurde, welche gerade in dem Gefühl schwelgten, schon Besitzer der Herberge zu sein, und mit dem ob dieser Aussicht sehr betrübten Wirte sehr herrisch verfahren, sich auch sogleich den besten Wein hatten geben und ganz ungewohntermaßen auch die Schergen der Tempelwache hatten reichlich bewirten lassen. Die ganze Gesellschaft war bereits in recht weinseliger, fröhlichster Stimmung, als die Juden eintraten und mit ihrer Nachricht die schon etwas stark umnebelten Köpfe sehr ernüchterten.

[GEJ.11_038,02] Als sie nun hörten, daß Ich zugegen sei, meinten sie, nachdem sie sich zu einer Beratung zurückgezogen, es würde wohl in Bethanien ein großartiger essäischer Betrug von Mir ins Werk gesetzt, irgendein dem Lazarus sehr ähnlicher Mensch untergeschoben worden sein, damit der Tempel um seinen Anteil betrogen werde. Ich sei ja stets ein gemeinsamer Liebhaber der zwei Schwestern gewesen und würde natürlich alles versuchen, Meinen Geliebten dienstbar zu sein.

[GEJ.11_038,03] An die wahre Auferweckung glaubten sie keinesfalls. Und so war ihre nächste Sorge, wie sie Mich, den falschen Lazarus und die beiden Schwestern in ihre Gewalt bekommen könnten. Sie hatten auch einen ganz klugen Plan ausgedacht, daß nämlich zwei von ihnen Mich und den falschen Lazarus hinausrufen sollten, daß diese gar keinen Zweifel zeigen dürften, sondern ihre Freude wegen der Erweckung beweisen und dabei suchen sollten, uns beide etwas abseits des Hauses zu locken. Sodann sollte die Tempelwache hervorstürzen und uns sofort in Gewahrsam bringen.

[GEJ.11_038,04] Dieser Plan war insofern ganz gut, als die beiden Pharisäer, welche ausgesucht waren, Mich und Lazarus zu begrüßen, in hohem Ansehen standen und es gegen allen Anstand und alle Sitte gewesen wäre, etwa diesen hohen Priestern nicht entgegenzukommen, falls sie ein Haus mit ihrer Gegenwart zu beehren dachten. Wären wir echte Juden der damaligen Zeit gewesen, so hätten wir sofort Haus und Gesinde diesen hohen Gästen gänzlich zur Verfügung stellen müssen, ansonst es dem Lazarus als eine höchste Mißachtung des Tempels und seiner Vertreter angerechnet worden wäre.

[GEJ.11_038,05] Die Juden hatten sich mit dem Wirt, der bei Überbringung der den Pharisäern so unangenehmen Nachrichten sich vor Freude nicht zu fassen vermochte, sogleich wieder entfernt und kamen eilends zurück, um zu melden, was sie getan hatten, – im festen Vertrauen darauf, daß Derjenige, der dem Tode gebiete, auch sicherlich die Bosheit des Tempels vernichten könne.

[GEJ.11_038,06] Ich verwies ihnen aber mit sanften Worten ihr Tun, das wohl menschlich zu nennen, aber dennoch nicht in Meiner Ordnung sei, da Schadenfreude selbst bei so hartherzigen Bösewichtern nicht am Platze sei und das Herz dadurch dem Mitleid mit der Finsternis dieser Menschen unzugänglich würde. Sie waren über diesen Tadel ganz betrübt und beruhigten sich erst, als Ich ihnen versicherte, daß in diesem Falle zwar niemand geschädigt werden würde durch ihr Handeln, daß sie aber in Zukunft ähnliches unterlassen sollten. Das versprachen sie auch und wurden nun wieder ganz heiter.

[GEJ.11_038,07] Die Pharisäer waren unterdessen mit den Tempelschergen herangekommen und waren so weit vom Haus entfernt, um sich noch ungesehen ein Versteck als Hinterhalt auszusuchen. Nochmals berieten sie ihren Plan, und wie es ihnen hauptsächlich darum zu tun sei, Mich in die Gewalt zu bekommen, damit Mir sogleich als Betrüger und Volksaufwiegler der Prozeß gemacht werden könne.

[GEJ.11_038,08] Sie waren etwa zehn Minuten von Bethanien entfernt bei einer Wegkrümmung, die ihnen die Häuser noch verbarg. Es wollten sich die beiden hohen Priester nun auf den Weg machen mit einem Diener, der ihre Ankunft im Hause melden sollte, – als ihre Rechnung einen garstigen Strich erhielt.

[GEJ.11_038,09] Mit einem wütenden Gebell stürzten nämlich die bekannten großen Schutzhunde hervor und umringten die ganze Schar in so furchterregender Weise, daß sich keiner zu rühren getraute. Diese Hunde, welche dem Lazarus von Mir gegeben worden waren, hatten seit seinem Tode sich völlig teilnahmslos verhalten und waren nicht mehr zu bewegen gewesen, ihr Schutz- und Wächteramt zu versehen, weswegen auch die Templer sich ganz ungehindert breitmachen konnten. Nun aber, da Lazarus lebte, war auch die alte Kraft und Lebendigkeit in sie zurückgekehrt, die sich in für die Pharisäer höchst unerfreulicher Weise bemerkbar machte. Die riesigen Tiere umkreisten die Schar zähnefletschend, und als einer der Knechte wagte, nach einem der Tiere zu schlagen, lag er auch sofort am Boden und lief Gefahr, zerrissen zu werden. Dieses eine Beispiel genügte, um die Schergen abzuhalten, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, zumal die Tiere sich begnügten, die ganze Gesellschaft festzustellen, ohne sie anzugreifen, aber auch ohne sie vom Platze zu lassen.

39. Kapitel – Die Vertreibung der Pharisäer.

[GEJ.11_039,01] Ich teilte dem Lazarus und den Anwesenden mit, was draußen geschehen war, und forderte sie auf, mit Mir hinauszugehen, damit sie sich von der Wahrheit überzeugten, und damit noch ein Versuch gemacht würde, die Pharisäer zu belehren, daß hier ihre Macht völlig ohnmächtig wäre. Wir taten also und gingen nun zu den Gefangenen.

[GEJ.11_039,02] Dort angekommen, forderte Ich die Schergen auf, freiwillig sich ihrer Waffen zu entledigen, was diese auch sofort taten. Ein Knecht des Lazarus nahm diese in Empfang, und alsbald legten sich auch die großen Hunde ringsherum ruhig nieder, immer aber ihre Feinde scharf beobachtend und bereit, auf einen Wink ihres Herrn sich auf diese zu stürzen.

[GEJ.11_039,03] Ich wandte Mich nun zu den Pharisäern, die zähneknirschend dastanden aus Scham und Wut, weil sie den ihnen sehr wohl bekannten Lazarus sogleich als den echten erkannt hatten, nun aber insgeheim meinten, daß er überhaupt nicht gestorben gewesen, sondern daß da nur ein sehr geschicktes, verabredetes Blendwerk mit seiner Krankheit, seinem Tode und seiner Auferweckung vor sich gegangen sei, das geeignet sei, Meine ebenfalls falsche Wunderkraft bei dem Volke recht ungeheuerlich darzustellen, die bei Ausübung an einer so bekannten Persönlichkeit, wie es Lazarus war, Mir ja sicherlich in ganz Judäa sehr viele Anhänger sichern mußte.

[GEJ.11_039,04] Nachdem Ich ihnen erst haarscharf ihre Gedanken auseinandergesetzt hatte, fragte Ich die Templer: „Wie lange wollt ihr, daß Ich euch doch noch ertragen soll? Alle Zeichen, die Ich verrichte, und die so unzweifelhaft für Mich zeugen, verachtet ihr; Mein Wort aber erkläret ihr als Lüge. Wisset ihr nicht, daß es eine Grenze gibt, über die hinaus der Mensch nicht schreiten darf, wenn er nicht gänzlich dem geistigen Tode verfallen soll, und daß, wenn diese Grenze erreicht ist, Gottes Barmherzigkeit die Leiber vernichten muß, damit die Seelen durch den Mißbrauch derselben nicht gänzlich verderbt werden?! Ihr aber seid alle dieser Grenze nahe gekommen!“

[GEJ.11_039,05] Alles, was ihr durch eure Leiber euch nutzbar machen könnt zur Veredlung der Seele, verkehret ihr in euch zu deren Tötung. Habt ihr dazu eure Sinne? Ihr sehet nicht, um zu sehen; ihr höret nicht, um zu hören; ihr schmecket, fühlet, riechet nicht, um die Sinne als Vermittler zu gebrauchen, sondern nur, um eurer Sinnlichkeit zu frönen. Darum seid ihr aber auch schon ein stinkendes Aas geworden, das vertilgt werden muß, damit es nicht alles verpeste, und damit es wenigstens in seiner Asche noch zum Düngemittel des sonst guten, brauchbaren Bodens werde.

[GEJ.11_039,06] Wahrlich, Ich sage euch: Die Axt ist euch an den Stamm gelegt, daß der Giftbaum eures Lebens umgeschlagen werde! Aber nicht Gott klaget darum an, sondern lediglich euch selbst! Ihr sehet nun, was hier Großes geschehen ist, und viele untrügliche Zeugen stehen umher, die für die Wahrheit bürgen; in euch aber gärt dennoch der Haß und der Wunsch, Mich und die Meinen zu vernichten, was euch aber nimmer gelingen wird! So gehet denn von hinnen in eurem Zorn, – doch wisset, was ihr säet, werdet ihr selbst ernten!“

[GEJ.11_039,07] Nach diesen Worten erhoben sich die sieben großen Hunde und jagten mit Gebell die Tempel und Schergen den Weg nach Jerusalem entlang, den diese springend und stürzend in äußerster Angst und Geschwindigkeit zurücklegten und nicht eher ruhten, bis die sicheren Stadtmauern Jerusalems sie bargen, bis zu denen die Tiere sie verfolgten, ehe sie zurückkehrten.

[GEJ.11_039,08] Von dem Tage an hatte Lazarus, trotz der bösen Anschläge des Rates, sowohl in Bethanien als auf dem Ölberg, völlige Ruhe; denn dort hinaus wagte sich der Hunde wegen kein feindlicher Priester noch Tempelscherge mehr.

40. Kapitel – Die zukünftige Mission des Lazarus.

[GEJ.11_040,01] Wir kehrten nun, nachdem der Ölberg von den Pharisäern gesäubert war, nach Bethanien zurück in das Haus des Lazarus, wo alles zu einem Festmahl vorbereitet worden war, und begaben uns zunächst in des Lazarus großen Speisesaal, der uns schon oftmals aufgenommen hatte.

[GEJ.11_040,02] Es begann nun ein großes Gerede und Befragen des Lazarus, was er denn, während er im Grabe gelegen, getan habe, und ob ihm eine Erinnerung verblieben sei über das, was er in der Geisterwelt doch sicherlich erfahren und gesehen haben müsse. Er aber bekundete, daß ihm zumute sei, als habe er recht tief geschlafen und auch recht lebhaft geträumt, aber daß von dem Geträumten ihm nur dunkle Bilder verblieben seien. Er wisse wohl, daß er mit verschiedenen Verstorbenen, wie auch mit seinem Vater, gesprochen habe, ohne jedoch sich wesentlich des Gesprochenen erinnern zu können. Trotz alledem wisse er aber sehr genau, daß er wahrhaft gestorben sei und nicht etwa nur geträumt habe; denn die letzten Stunden seien ihm sehr lebhaft im Gedächtnis geblieben, zumal er die Todesfurcht sehr wohl empfunden habe, wie auch das langsame Erlöschen seiner Lebensgeister.

[GEJ.11_040,03] Auf Befragen, wie er denn erwacht sei, erklärte er: Er habe Meine Stimme gehört, die da befohlen habe, er solle herauskommen, und so sei er erwacht wie ein Mensch, der aus dem Schlafe erwacht sei, und habe Mir gehorcht, da er sofort wußte, wie und was mit ihm geschehen war.

[GEJ.11_040,04] Die anwesenden Freunde und Meine Jünger fragten noch gar mancherlei, was jedoch Lazarus ihnen nicht beantworten konnte, – so nach den Gesprächen, die er geführt, wo er sich befunden habe und so manches andere, was, wie sie vermeinten, ihnen noch nähere Aufschlüsse geben könne über das Leben in der Geisterwelt. Es zeigte sich jedoch, daß Lazarus nichts von alledem wußte.

[GEJ.11_040,05] Nun fragten sie Mich nach der Ursache dieses Vergessens, und Ich sagte ihnen: „Wenn ihr gefangen seid in einem Kerker, und es wird euch die Freiheit auf kurze Zeit gegeben, so daß ihr ungehindert umherstreifen und euch mit ebenso gänzlich freien Wesen auf das beste unterhalten könnet über viele Wunder der Natur, die in der lieblichsten Gegend euch ganz von selbst ins Auge fallen, und ihr werdet gezwungen, in den alten Kerker wieder einzutreten, der jedoch früher euch gar nicht einmal als Gefängnis erschien, solange ihr nichts Besseres kennengelernt hattet, – wird sich nicht eure Seele dann verzehren nach Wiedererlangung der so kurz genossenen Freiheit? Ja, wird ihr das Zwangsleben nicht unerträglich werden, da sie stündlich sich die Herrlichkeit der genossenen Freiheit vormalt, wenn die Erinnerung die freudigen Stunden stets wieder belebt?“

[GEJ.11_040,06] Seht, so ist es Lazarus ergangen! Ich habe ihm aber die Erinnerung für das, was mit ihm in den vier Tagen, da er im Grabe gelegen, geschehen ist, deswegen genommen, weil er berufen ist, noch viel auf dieser Erde für Mich zu wirken. Ihm würde aber die Sehnsucht nach Wiedererlangung der einmal genossenen vollen Freiheit hinderlich sein, falls diese verzehrende Sehnsucht in ihm wüchse.

[GEJ.11_040,07] Es ist daher schon ganz gut, so wie es ist, und ihr alle werdet es noch leicht einsehen, wenn auch ihr einst werdet die Leiber von euch geworfen haben. Außerdem habt ihr selbst in diesem Hause so viel schon erfahren von dem Leben nach dem Tode, daß eure Fragen mehr müßiges Geschwätz bedeuten als eine Ergründung des Lebens nach dem Tode, von dem ein jeder von euch denn doch nun schon zur Übergenüge überzeugt sein muß!“

[GEJ.11_040,08] Sagte Lazarus zu Mir: „Herr, Du sprichst von einem Amte, das mir zu wirken noch hier vergönnt sein wird. Darf ich wissen, wie denn da das Wirken für Dich gemeint ist?“

[GEJ.11_040,09] Sagte Ich: „Das ergibt sich alles in der Folge von selbst; denn Meine Hand leitet dich und alle, die für Mein Reich zu arbeiten berufen sind, in so sanfter Art, daß sie glauben könnten, es geschähe nur aus eigenem Antriebe. Und es geschieht das im Urgrunde auch; denn will Ich freie Wesen, so muß die freie Entschließung ihnen anheimgestellt bleiben. Nur die äußeren Vorkommnisse kann Ich so leiten, daß Meinen Dienern die Entscheidung zwischen zwei Wegen, die sie zu wandeln hätten, zufällt. Meine wahren Kinder werden dann aus Liebe zu Mir nie im Zweifel sein, welcher Weg der rechte ist. Immer aber muß der Willensimpuls von ihnen ausgehen.

[GEJ.11_040,10] So wirst auch du noch, wie ganz von selbst, in deinem Leben dich zu entschließen haben, ob du rechts oder links gehen sollst. Der eine Weg führt direkt zur Arbeit in Meinem Namen, der andere aber zur bequemeren Lebensweise des trägen Zuschauens. Je nachdem du wählst, wird dann auch dein Wirken sich gestalten. Ich weiß aber und sage es dir auch, daß du aus Liebe zu Mir schon recht wählen wirst. Und somit sei das genug; denn mehr zu sagen ist um deiner selbst willen vom Übel!“

[GEJ.11_040,11] Sagte Lazarus: „Herr, mir genügt das auch schon vollkommen; macht es mich doch überaus selig zu wissen, daß Du mich schwaches Werkzeug gebrauchen kannst und willst! Gib mir nur die rechte Kraft, daß ich das versprochene Amt dann auch völlig auszufüllen vermag!“

[GEJ.11_040,12] Sagte Ich: „Darüber mache dir keine Sorge, sondern vertraue nur recht gläubig, so kann Ich durch dich wirken und du durch Mich! Das rechte Verhältnis zwischen Vater und Sohn ist dann auch in euch, wie es sich jetzt in Mir zeigt!

[GEJ.11_040,13] Darum aber bin Ich ja in die Welt gekommen, euch zu zeigen und zu lehren, daß ihr noch weit mehr als Ich Selbst jetzt leisten könnet, so ihr nur guten Willens und voll Glaubens seid.

[GEJ.11_040,14] Wie weit die Menschen und vornehmlich die Juden aber voll Glaubens und guten Willens sind, wird sich gar bald zeigen; denn es naht die Zeit, wo die Ernte Meiner Lehrjahre eintreten soll und muß. Ist diese auch noch so klein, und sind der fruchtbaren Samenkörner auch noch so wenige, so wird doch jedes Korn hundertfältige Frucht tragen, die den ganzen Erdboden versorgen soll und wird, bis dann einstens eine große Ernte eintreten kann, die die Scheuern des Vaters mit reichlicherer Frucht füllen wird, so daß dann nie wieder eine solche große Hungersnot entstehen kann, wie sie jetzt zugelassen wird, damit der verlorene Sohn umkehre und sich sättige. Ihr verstehtet zwar diese Meine Worte jetzt nicht; aber drüben in Meinem Reiche werdet ihr sie völlig verstehen lernen.

[GEJ.11_040,15] Du aber, Mein Lazarus, sieh dich jetzt vor und bereite dich, viele Gäste zu empfangen; denn der Ruf deiner Erweckung ist bereits hinab zur Stadt gedrungen, und gar viel Volk macht sich auf, dich und Mich zu sehen! Diese aber sollen alle erquickt werden, und Meine Diener, die dir schon bekannt sind, werden dir behilflich dabei sein!“

41. Kapitel – Anschläge der Templer.

[GEJ.11_041,01] Als Ich diese Worte ausgesprochen hatte, stand der allen bekannte Raphael schon neben Mir und begrüßte Lazarus auf das freundlichste. Dieser wiederum war hoch erfreut, den Raphael zu sehen und sprach seine Freude in Worten lebhaft aus, ebenso Meine Jünger und verschiedene Freunde des Lazarus, die bereits früher Zeugen der außerordentlichen Wunderkraft des Erzengels gewesen waren.

[GEJ.11_041,02] Es wurde nun in äußerster Schnelle der Saal zum Empfang der angekündigten Gäste hergerichtet, und ein doppelt reges Leben äußerte sich im ganzen Hause, so daß ein Gespräch unter uns schwierig wurde und wir hinaus ins Freie traten, um den geschäftigen Dienern des Hauses, die den Anordnungen Raphaels eifrig und freudig folgten, nicht hinderlich zu sein.

[GEJ.11_041,03] Es ist notwendig, darauf hinzuweisen, daß aus schon angedeuteten Gründen – der freieren Geistesentwicklung der Meinen wegen – kein allzu fühlbares Eingreifen Meiner Kraft mehr stattfand, sondern alles, was nun als wunderbar und außergewöhnlich zu bezeichnen war, stets einen äußerlich mehr einfachen, menschlichen Anstrich erhielt.

[GEJ.11_041,04] Wenn Ich nun sage, daß innerhalb von etwa einer halben Stunde in dem großen Saale des Lazarus, sowie in den anstoßenden Gemächern, Tafeln aufgestellt wurden, an denen mehrere hundert Menschen gespeist werden sollten, daß in fast ebenderselben Zeit für diese auch die Speisen bereitet wurden, so wird man einsehen, daß solche Arbeit auch von sehr emsigen Dienern nicht geleistet werden kann, deren etwa zwanzig zur Verfügung standen; denn die Bereitung der Speisen allein kostet nach natürlichem Gange mehr Zeit. Dennoch war alles zustande gekommen ohne sichtliche außergewöhnliche Hilfe, nur die Behendigkeit der Leute schien eine große.

[GEJ.11_041,05] Mit diesem Bemerken soll klargemacht werden, daß das Nahen des größten Ereignisses der Zeiten ohne außergewöhnliches Eingreifen vorbereitet wurde; denn selbst die Auferweckung des Lazarus erschien den Anwesenden wohl höchst wunderbar, jedoch nicht so überwältigend wie zum Beispiel das Verwandeln öder Gegenden in fruchtbares Land und anderes.

[GEJ.11_041,06] Diese Auferweckung bildete aber den Schlußstein Meines Lehramtes und leitete dessen Ernte ein.

[GEJ.11_041,07] Wer da Verständnis hat und bemüht ist, sich zu erwecken, der begreife! Wer da noch im Grabe liegt, der lasse den Stein von diesem abwälzen, damit der tote Lazarus erweckt werde und herauskomme. Amen! –

[GEJ.11_041,08] Als wir draußen vor dem Hause standen, sahen wir schon auf dem Wege von Jerusalem her eine Menge Volkes heranziehen, das sich Bethanien als Ziel erwählt hatte. Es waren Juden, denen die Kunde gebracht worden war, Lazarus sei wieder lebendig geworden, und die sich davon überzeugen wollten. Diese kamen näher, und als sie Lazarus und Mich sahen, eilten sie schnellen Schrittes heran und staunten uns beide an, den Erweckten und den Erwecker.

[GEJ.11_041,09] Lazarus sprach nun recht freundlichen Tones zu ihnen: „Liebe Freunde, ihr staunet und begreift nicht, daß ich lebe, der doch sichtlich und ganz gewiß gestorben war; aber ihr wißt, daß bei Gott kein Ding unmöglich ist, und Er, der alles belebt, wird doch auch diesen irdischen Staub wieder beleben können, wenn auch das Leben aus ihm entflohen war. Sehet, ich lebe wahrhaftig, und hier steht Der, der mich wiederum ins Leben rief! Könnet ihr nun noch zweifeln, daß alles das die Kraft Gottes bewirkt, die in Ihm, dem Messias, wahrhaft lebt und sich kundgibt? Wahrlich, wer da jetzt noch zweifelt, der gleicht einem härtesten Stein, der auch nicht gerührt werden kann als nur durch die äußerste Anwendung rohester Kräfte, daß er zergehe, – an dem das Wasser abfließt, ohne nur ein kleinstes Teilchen von ihm abzulösen.

[GEJ.11_041,10] Ihr seid gekommen, mich zu sehen. Da betrachtet mich nun, und überzeugt euch, daß ich wahrhaft lebe! Dann aber gehet hin zu diesem Meister alles Lebens und lasset auch euch erwecken zum wahren Leben und zum wahren Erkennen aller Geheimnisse Gottes, die Er im Menschensohne wirkt; denn die Zeit ist nahe herangekommen, wo die Guten und Schlechten getrennt werden und der Weizen von der Spreu gesäubert werden muß, auf daß dieser Weizen ausgesät werde zur Vervielfältigung einer reichlichen Frucht!“

[GEJ.11_041,11] Diese Worte sprach Lazarus aus begeistertem Herzen und in Meinem Namen, so daß die Juden tief ergriffen wurden und sich um Mich und die Meinen scharten und verlangten, belehrt zu werden. Dieses geschah auch.

[GEJ.11_041,12] Es kamen aber immer noch mehr aus der Stadt, so daß sich alsbald fast an tausend Personen einfanden, die sich alle überzeugten von der Wundertat und laut Gott priesen und lobten, der in Mir solche Dinge verrichte.

[GEJ.11_041,13] Als nun die Gemüter sich langsam beruhigten, gab Ich Lazarus einen Wink, und dieser

forderte alle Anwesenden auf, mit ihm zu gehen. Und alle folgten in die Gemächer, in denen das große Festmahl vorbereitet worden war.

[GEJ.11_041,14] Dieses nahm keinen ungewöhnlichen Verlauf, so daß davon nichts Besonderes zu berichten ist. Nur ist zu erwähnen, daß nicht Meine nächsten Jünger, die zwölf Apostel, das Amt verwalteten, die vielen Juden, welche die Neugierde heraufgetrieben hatte, zu unterrichten und zu belehren, sondern daß die andern Jünger und Anhänger, welche Mir bereits seit langem nachfolgten und ebenfalls wohlunterrichtet waren in Meiner Lehre, dieses Amt versahen.

[GEJ.11_041,15] Wir – das ist Lazarus mit seinen Schwestern und die Apostel, sowie selbstverständlich Ich – saßen an einem Ende des Saales etwas abseits. Lazarus warf jetzt die Frage auf, was denn die Pharisäer nun wohl zu tun gedächten, nachdem sie so übel von den großen Hunden bedient und nach Jerusalem zurückgejagt worden waren.

[GEJ.11_041,16] Sagte Ich ihnen: „Dieselben sind sofort in den Tempel geeilt und haben daselbst ihre Kollegen zusammengerufen. Sie halten jetzt einen großen Rat untereinander ab und tragen ihre Klagen vor, die darauf hinausgehen, daß hier ein großer Betrug vorliege.

[GEJ.11_041,17] Es ist ein Hin- und Widerreden unter den Mitgliedern des Rates; denn viele sind doch darunter, welche sich von den tatsächlichen Wunderwerken überzeugt haben. Auch ist Nachricht von den Pharisäern eingetroffen, die wir bei Mucius getroffen haben, und welche bezeugen, daß die Gegenden am Nebo wesentlich verändert seien, und daß sie eine Handelskarawane angetroffen haben, welche die bei Aphek geschehenen Wunder berichtete. Alles dieses aber habe nach Aussage unzweifelhaft glaubwürdiger Leute Ich getan, so daß, falls diese Dinge auf Wahrheit beruhten, es nicht unmöglich sei, daß Lazarus gestorben und auferweckt sei; denn ganze Gegenden zu verwandeln, sei denn doch wohl noch ein größeres Werk, als einen nur entseelten Körper wieder neu zu beleben.

[GEJ.11_041,18] Es erhebt sich jetzt ein großer Streit; denn die Mir feindlichen Pharisäer suchen auch diese Nachrichten so zu erklären, als wenn Betrug vorliege. Da kommen sie aber in Streit mit den Freunden der abgesandten Pharisäer, welche dafür einstehen wollen, daß diese sich nicht täuschen lassen, da sie als besonders nüchtern Denkende auch besonders geschickt zur Untersuchung seien und daher mit dem Auftrage betraut wurden.

[GEJ.11_041,19] Es erhebt sich jetzt einer von den ersten Schriftgelehrten und spricht: „Es ist zweifellos, dieser Mensch tut große Wunder, weswegen denn auch schon der Tempel sich viele Mühe gegeben hat, ihn für sich zu gewinnen, aber stets ohne Erfolg. Ebenso gewiß ist aber auch, daß er stets gegen die Diener geeifert und die Mißachtung im Volke gegen uns, die Diener Gottes, bis auf das Höchste gefördert hat.

[GEJ.11_041,20] Wollen wir aber in Frieden mit den Römern leben, so ist unbedingt notwendig, daß uns das Volk blindlings gehorche; denn dieses zu lenken ist des Tempels Pflicht und Recht. Daher rate ich, daß wir diesen Jesus von Nazareth sobald als möglich als einen Volksaufwiegler zu ergreifen suchen und dem Gerichte der Römer unterstellen oder von diesen fordern, daß er nach unserem Tempelgesetz bestraft und unschädlich gemacht werde.“

[GEJ.11_041,21] Sagt Kaiphas, der Hohepriester: „So die Römer nicht Herren im Lande wären, läge dieser Mensch schon längst in Ketten und Banden; aber er besitzt unter den höchsten Römern selbst mächtige Freunde, die ihn schützen werden. Daher muß eine Gelegenheit gefunden werden, daß er sich selbst uns durch irgendeine Tat überliefere, die uns das Recht gibt einzugreifen und das Recht der Strafe beantragt. Er ist aber klug genug, nicht gegen die Römer, sondern nur gegen uns zu eifern; daher ist er gefährlicher als jeder andere, den die Römer sonst alsogleich als Volksaufwiegler ergreifen und richten würden.“

[GEJ.11_041,22] Sagt Nikodemus, der auch zugegen ist, um etwa ein Wort für Mich einzulegen: „Liebe Freunde, ihr wißt doch, daß dem Jesus viel Volk anhanget; denn wie viele er gesund gemacht hat, davon ist vielleicht nur der kleinere Teil hier bekanntgeworden. Sollte es nicht besser sein, ihn dem Volke zu

lassen seiner Wunderkraft wegen, die doch einen großen Segen verbreitet?!‘

[GEJ.11_041,23] Jetzt erhebt sich ein großer Sturm der Entrüstung im Rate wegen solch einer schweren Zumutung, und unser Nikodemus muß gar viele Scheltworte und Verdächtigungen anhören, daß er dem Hohen Rate solchen Vorschlag vorlegen kann. Er hört aber alles ganz gelassen an; denn Ich gebiete ihm jetzt in seinem Herzen, zu schweigen und sich hierher zu begeben.

[GEJ.11_041,24] Kaiphas aber spricht jetzt wieder, nachdem Ruhe eingetreten ist: ‚Wahrlich, ihr wißt nichts und bedenket auch nichts! Es ist uns allen besser, der Mensch sterbe für das Volk, ehe das ganze Volk verderbt werde. Und so gebiete ich denn, daß ein jeder bedacht sei, die rechte Gelegenheit zu erforschen, von der ich sprach; denn was da geschehen soll, geschehe bald!‘

[GEJ.11_041,25] Die Mitglieder des Hohen Rates sind mit diesen Worten einverstanden und schließen ihre Sitzung. Nikodemus aber entfernt sich still und unbemerkt und wird bald hier eintreffen.

[GEJ.11_041,26] Seht, jetzt wißt ihr, wie es drunten im Tempel aussieht; aber seid ohne Sorge! Nicht eher können diese ihre Pläne ausführen, als bis Ich Selbst Mich in ihre Hände gebe!‘

42. Kapitel – Die Abreise von Bethanien.

[GEJ.11_042,01] Sagte Lazarus: ‚O Herr, Du wirst Dich dieser Brut doch nicht Selbst überliefern, die nur würdig ist, baldigst vernichtet zu werden?!‘

[GEJ.11_042,02] Sagte Ich: ‚Was da zu geschehen hat, liegt im Willen des Vaters. Sein Wille geschehe; der Sohn aber hat zu gehorchen! Kümmere dich daher um nichts, was da nicht deines Amtes ist, sondern Sorge, daß auch du fortschreitest im Erkennen des Willens deines und Meines Vaters!‘

[GEJ.11_042,03] Fragte Mich Lazarus: ‚Herr, bist Du denn nicht der Vater?‘

[GEJ.11_042,04] Sagte Ich: ‚Ich bin es, und doch kommt jetzt die Zeit, wo der Vater in Mir Sich zurückziehen muß, damit der Sohn frei entscheide. Was Ich euch soeben offenbarte, was drunten im Tempel vor sich geht, das ist der erste Schritt, damit der Sohn Sich entscheide. Und glaubet Mir, Er hat Sich bereits entschieden, damit das Volk nicht untergeht! Doch fraget jetzt nicht weiter, sondern sorget, daß alle diese Anwesenden keinerlei entbehren; denn sie sind zum letzten Male in Meiner irdischen Nähe als Kinder, für die Ich leiblich Sorge!‘

[GEJ.11_042,05] Fragte Lazarus besorgt: ‚Herr, willst Du uns denn wieder verlassen?‘

[GEJ.11_042,06] Sagte Ich: ‚Ja, Ich werde dich morgen in aller Frühe wieder verlassen und nicht eher wiederkommen, als bis es gilt, das große Osterlamm zuzubereiten!‘

[GEJ.11_042,07] Lazarus meinte nun, Ich möchte doch, wie schon früher, länger in der Winterszeit bei ihm bleiben.

[GEJ.11_042,08] Ich erwiderte ihm: ‚Du weißt doch, was der Tempel vorhat; Ich aber will nicht, daß die Meinen um Meinetwillen belästigt werden. Darum ziehe Ich fort von hier – dahin, wo Ich bis zur Osterzeit in Ruhe verbleiben kann; und so geschehe es denn!‘

[GEJ.11_042,09] Darauf sagte Lazarus nichts mehr und beeilte sich, als Hauswirt nachzusehen, ob die vielen Gäste auch gut bedient würden.

[GEJ.11_042,10] In nicht langer Zeit kam denn auch Nikodemus bei uns an und berichtete, was drunten im Tempel geschehen sei, was natürlich mit Meinen Aussagen genauest übereinstimmte. Er fürchtete sich anfangs der vielen Anwesenden wegen, von denen ihn gar viele sehr genau kannten, jedoch beruhigte Ich

ihn und gab ihm die Versicherung, daß niemand von diesen ihn verraten würde.

[GEJ.11_042,11] Es ist von diesem Abend, der sehr bedeutungsvoll wurde dadurch, daß alle Anwesenden sich zu Mir und Meiner Lehre bekannten, nichts weiter zu berichten, was nicht schon in ähnlicher Art bei früheren Gelegenheiten geschehen wäre, weswegen über diese ganze Angelegenheit hinweggegangen werden kann, nachdem das Wichtigste bereits gesagt worden ist.

[GEJ.11_042,12] Die ganze Gesellschaft blieb bis zum Sonnenuntergang bei Lazarus zusammen, worauf sie sich von ihm und von Mir mit Worten des herzlichsten Dankes verabschiedete und wieder nach Jerusalem zurückkehrte, um das Wunder dort noch weiterzutragen, so daß Lazarus in den nächsten Tagen nichts anderes zu tun hatte, als nur durch Zeigen seiner Person der allgemeinen Neugierde und Bewunderung gerecht zu werden. Dabei unterließ er es nicht, eifrigst auf Mich und Mein Wort hinzuweisen und hielt auch – zum größten Verdruß des Tempels – mit der Erzählung, wie die Pharisäer sich auf seinen Gütern benommen hatten, und wie dieselben bedient worden waren, nicht hinter dem Berge, so daß der Spottlust der Juden völlig freier Lauf gelassen wurde. Daß auch diese ganze Angelegenheit sehr dazu diente, das Ansehen der Pharisäer zu untergraben und die Habsucht des Tempels recht augenfällig darzutun, liegt auf der Hand, weswegen denn auch langsam unter dem Rate der Entschluß reifte, ihn ebenfalls zu beseitigen, was auch sicherlich gelungen wäre, wenn Lazarus nicht durch seine Hunde so gut geschützt worden wäre, daß keine irdische Leibwache eines Fürsten bessere Wächter hätte abgeben können.

[GEJ.11_042,13] Als nun die Einwohner der Stadt uns verlassen hatten, richtete Ich an Lazarus das Verlangen, uns rechte Lagerstätten herzurichten, damit die Meinen, welche heute alle für Mich gut gearbeitet hatten, auch vorsorglich der Ruhe pflegen könnten und morgen frisch und gestärkt sein würden.

[GEJ.11_042,14] Ich sagte auch allen Mir nachfolgenden Jüngern, daß jeder, der da zu den Seinen zurückkehren wolle, dieses tun könne; denn Ich würde Mich jetzt von der Welt zurückziehen und Meine Gegenwart bis Ostern verheimlichen. Wer da also ein Geschäft habe, das ihm wichtig schiene, oder wer während des Winters, der jetzt eintreten würde, bei den Seinen verbleiben wolle, solle sich zu diesen begeben, begleitet von Meinem Segen.

[GEJ.11_042,15] Es meldeten sich da viele, als sie hörten, es sei mit Meinem Segen, wenn sie gingen. Nur die zwölf Apostel und noch etwa zwanzig Personen, welche sich nicht trennen wollten von Mir, blieben übrig, Mir auch dahin zu folgen, wohin Ich sie immer führen würde. Ich segnete denn auch diese, wie Ich versprochen, und ermahnte alle, fest an Meinem Worte zu hangen und dieses weiterzuverbreiten. Zum Osterfest würden sie Mich hier wiederfinden, wo sie Mich verlassen.

[GEJ.11_042,16] Wir ruhten denn nun die Nacht in Frieden, und in aller Frühe versammelte Ich die Meinen nochmals um Mich und verabschiedete Mich kurz von den Zurückbleibenden: von Lazarus, den Schwestern und dem ganzen Hause, die Mich nur sehr ungern entließen, jedoch durch Meine Zusage, zu Ostern wieder bei ihnen zu sein, recht getröstet und beruhigt wurden.

[GEJ.11_042,17] Wir gingen nun schnell aus dem Orte Bethanien hinaus und schritten die Straße entlang nach Jericho zu.

[GEJ.11_042,18] Was nun in der Zeit bis zu der Rückkehr nach Bethanien geschehen ist, das macht die Periode aus, in der der Mensch Jesus von Nazareth sich in den Vordergrund stellte, in der nochmals die ganze Annehmlichkeit des Lebens sich herannahte, damit der Mensch Jesus sich frei zu dem nun notwendig gewordenen Opfertod entschieße. Diese Dinge jetzt aufzudecken, ist noch zu früh. Nur ein Geschlecht, das völlig eingedrungen sein wird in die Wesenhaftigkeit Meiner Liebe, wird das begreifen können. Jetzt würde es als unwahr bezeichnet werden. Darum übergehe Ich nun vorläufig diese Dinge und werde nur das mehr Historische berühren.

43. Kapitel – Die Bedeutung der Auferweckung des Lazarus.

[GEJ.11_043,01] Als wir die Straße längere Zeit schweigend beschritten hatten, näherte sich Mir Johannes und sagte: „Herr, Du weißt, wie sehr ich stets aufgemerkt habe auf alles, was Du getan und gesprochen hast! Ich habe mir auch manche Anmerkungen gemacht, vorzüglich über Deine Lehre, und mir alle Deine Worte getreu ins Herz und dadurch auch ins Gedächtnis geprägt, so daß es mir nun jederzeit leicht sein würde, schriftlich niederzulegen, was hauptsächlich in unseren Herzen leben soll. Bis jetzt ist das aber nur teilweise geschehen. Diese Begebenheit mit Lazarus, von der wir alle nun die aufmerksamsten Zeugen gewesen sind, möchte ich denn aber doch ganz besonders aufzeichnen; denn sie scheint mir von einer besonderen Bedeutung, die doch wohl noch einen anderen Ursprung hat, als nur den, einen toten Körper wieder zu beleben.“

[GEJ.11_043,02] Sagte Ich: „Was für eine Bedeutung scheint dir denn noch dieser Begebenheit innezuwohnen?“

[GEJ.11_043,03] Antwortete Johannes: „Herr, Lazarus war Dir ganz besonders teuer wegen seines gerechten Lebenswandels vor Dir und mußte doch sterben an einer Krankheit, die er sich selbst durch sein Verschulden zugezogen hatte. Ist das nicht ein deutliches Zeichen, daß der Mensch, sobald er nicht vor Deinen Augen bewußt wandelt, das heißt sich beobachtet glaubt von Deinen doch allwissenden Augen, trotz aller Gerechtigkeit dennoch nur zu leicht in allerhand Fehler verfallen kann, durch die er in einen geistigen Todesschlummer verfällt, aus dem nur Du allein ihn wieder erretten kannst?“

[GEJ.11_043,04] Und wenn dann die leidtragenden Schwestern des Menschen – das sind seine werktätige Liebe und sein guter Wille – zu Dir kommen und sagen: ‚Siehe, Herr, den Du lieb hattest, aber der da dennoch fehlte, ist jetzt tot! Er wäre nicht gestorben, so Du hier gewesen wärest!‘ – das heißt also: wenn er unter Deinem Auge sich wandelnd gefühlt hätte, so hätte er nicht gesündigt –, wirst Du dann nicht aus Erbarmen ihn aus der Todesnacht befreien, die Binden ihm abnehmen lassen und ihn mit dem Lebenswasser wieder erquicken und so herstellen, als wäre er nie gestorben?“

[GEJ.11_043,05] Siehe, Herr, diese und noch viele andere Gedanken sind mir gekommen, und ich glaube daher auch, daß noch vieles mehr in dieser Begebenheit verborgen ist, als die Zeugen derselben vermeinen!“

[GEJ.11_043,06] Sagte Ich: „Johannes, wohl dir, daß du im Geiste erkennst, was dieser allein dir offenbaren kann, und durch die äußere Begebenheit den inneren Sinn lasest! Ich sage dir daher auch, daß noch unendlich viel mehr in dieser Begebenheit verborgen liegt.“

[GEJ.11_043,07] Dann, wenn erst der große Lazarus, um dessentwillen Ich ins Fleisch gekommen bin, wird auferweckt werden durch Meine Liebe, – dann erst ist der Augenblick gekommen, wo vor jedweder Kreatur die Liebe des Vaters so offenbar wird, daß die innere Liebe eurer Herzen euch zersprengen würde, wenn nicht eure Seelen durch viele Schulungen gefestigt genug wären, diese ungeheure Liebeerkenntnis zu ertragen.

[GEJ.11_043,08] Jetzt allerdings sehen die Menschen nur eine gewöhnliche, wenn auch außerordentliche Totenerweckung in ihr, die sie mit Staunen wohl, aber noch nicht mit Liebe zu Gott erfüllt. Und auch spätere Geschlechter werden wenig von dem inneren Sinne spüren. Du aber, als der erste, der davon spürte, sollst auch darum Zeugnis darüber geben und in deinen Berichten diese wichtigste aller Begebenheiten nicht vergessen!

[GEJ.11_043,09] Nun aber schweige hiervon; denn was wir sprachen, ist nur für dich allein und noch nicht für die übrigen!“

[GEJ.11_043,10] Wir gingen nun wieder schweigend unseres Weges weiter. Nach einiger Zeit fiel es nun doch dem Judas auf, daß Ich so gar keine Anstalten machte, Mich über die Richtung des einzuschlagenden Weges zu äußern, und da es ihn juckte, womöglich in Jericho zu bleiben, das bekanntlich zu Meiner Zeit eine sehr blühende Stadt war, voll aller damaligen Vergnügungen eines

Wohnsitzes der Reichen, weswegen sich auch dort leichter als irgendwo sonst ein kleines Geschäft als eine Art Wundertäter machen ließ, so fragte er Mich geradezu, ob Ich in Jericho längere Zeit zu bleiben gedächte.

[GEJ.11_043,11] Ich antwortete ihm: „Wer sagt dir, daß Ich überhaupt nach Jericho ziehen will?“

[GEJ.11_043,12] Judas, etwas verdutzt und enttäuscht über diese Gegenfrage, die ihm die Vereitelung seines Wunsches anzudeuten schien, beeilte sich, sich zu entschuldigen, daß er dieses nur vermutet hätte, da die Straße dahin führe.

[GEJ.11_043,13] Ich antwortete ihm: „Ein jeder geht die Straße, die ihn der Geist führt! Zieht es dich nach Jericho, so gehe dorthin! Ich halte dich nicht. Frage aber nicht, wohin Mein Weg geht; denn dieser ist nicht der deine!“

[GEJ.11_043,14] Meinte Judas, dem es doch allzu verlockend war, die Palmenstadt aufzusuchen, ob Ich zürnen würde, wenn er kurze Zeit dahin gehen würde.

[GEJ.11_043,15] Sagte Ich: „Habe Ich doch die andern alle ohne Unmut, ja mit Meinem Segen entlassen, warum sollte Ich dir zürnen? Jeder gehe, wohin der Geist ihn führt! So gehe auch du nach Jericho; denn deine Seele ist schon dorten!“

[GEJ.11_043,16] Daraufhin dankte Mir Judas für diese Erlaubnis und verschwand auch unbemerkt am nächsten Herbergshause, deren es auf der Straße nach Jericho viele gab, aus unseren Reihen. Er verbrachte die ganze Zeit, von der jetzt berichtet werden soll, in jener Stadt und machte dort als Erzähler und Augenzeuge der Auferweckung des Lazarus bei den wundersüchtigen Römern und Fremden, von denen Jericho angefüllt war, recht gute Geschäfte.

[GEJ.11_043,17] Nebenbei sei aber auch gesagt, daß er zur Kenntnisnahme Meiner Lehre nicht wenig beitrug, die er oftmals mit großem Feuer und viel Rednergabe vortrug, – immer aber mit einem gewissen Beigeschmack, auf sich selbst auch einen Teil der Bewunderung zu ziehen, der Meiner Weisheit galt. So wurde er dennoch gerade für diese Art Leute in Jericho ein ganz gutes Werkzeug, trotz aller seiner Nebenabsichten, – wie denn auch nicht oft genug betont werden kann, daß Judas keineswegs ein schlechter Mensch gewesen ist, sondern nur ein solcher, der gleichzeitig sich selbst und damit der Welt und dem Geiste dienen wollte, dadurch aber in gar argen Zwiespalt geriet, den dann andere, weit schlechtere Menschen später auszunutzen verstanden.

44. Kapitel – Der Herr in Ephrem (Joh.11,54).

[GEJ.11_044,01] Als wir nun fast bis gegen Abend gegangen waren, nachdem wir eine längere Rast gehalten hatten, um unsere Leiber zu stärken, versammelte Ich die Meinen um Mich und sagte ihnen, daß Ich willens sei, nach Ephrem zu ziehen und dort längere Zeit zu verweilen; sie sollten jedoch gegen jedermann davon schweigen, da Ich diese Zeit zu ihrer und Meiner Kräftigung gebrauchen würde und auch zur Befestigung einiger schwacher Gemüter, die für die nun bald kommende Zeit der Erfüllung gestärkt werden müßten.

[GEJ.11_044,02] Ephrem war eine kleine, unbedeutende Stadt, die selbst zu Meiner Zeit kaum beachtet und vielen gänzlich unbekannt war. Sie lag nicht weit vom Toten Meere ab, inmitten des Gebirges, gänzlich abgeschieden. Wollt ihr deren Lage genauer wissen, weil heutzutage kein Gelehrter mehr eine Ahnung hat, wo dieser Ort zu suchen ist, so ziehet von dem oberen Teile des Meeres, dort, wo die Karten eine etwas starke Buchtung zeigen, eine Linie nach links bis in die Anfänge des Gebirges, welches als ‚Wüste Juda‘ bezeichnet wird, und ihr habt die Gegend gefunden, wo einstens Ephrem zu finden war, die aber jetzt nichts mehr von dessen Spuren aufweist.

[GEJ.11_044,03] Es war schon fast Abend geworden – die Straße nach Jericho hatten wir schon früher

verlassen und uns südwärts gewandt –, als Ich, wie schon bemerkt, das Reiseziel angab. Wir kamen daher kurz vor Eintritt der Nacht daselbst an.

[GEJ.11_044,04] Ephrem war eine arme Stadt und wurde nie von Reisenden besucht. Daher fand sich auch dort kein Herbergshaus, wo wir hätten übernachten können. Nur armselige, kleine Hütten standen umher, die den Namen einer Stadt gar nicht verdienten. Es ernährten sich deren Bewohner kümmerlich von Viehzucht und allerhand Schnitzereien aus hartem Holz und Asphalt, welchen das Tote Meer lieferte. Der Ort war früher einmal als eine Art Festungsplatz benutzt worden gegen die Einfälle der Nomadenvölker. Daher befand sich auch auf einer Höhe eine Art verfallener Burg, die, aus uralter Zeit stammend, zwar gänzlich verfallen war, aber doch eine Unterkunft gegen Wind und Wetter bot.

[GEJ.11_044,05] Diese Ruine bezogen wir für die Nacht und richteten uns dort ganz häuslich ein. Sie bot genügend Raum für alle, und Petrus meinte, wenn Ich, wie schon sooft, auch hier mit Meiner Kraft diesem alten Gebäude ein wenig nachhelfen wollte, so würde es sich schließlich ganz gut in dem noch recht festen Gemäuer überwintern lassen. Ich sagte ihm und den andern, das würde auch geschehen, doch müßte der Bewohner wegen dieses alles mit Vorsicht geschehen, damit Ich nicht verraten würde und sie keinen Schaden nähmen an ihrer Seele; denn dieses seien noch recht einfältige Menschen, die uns eine ungebührliche Verehrung zollen würden. Daher müsse alles hier einen nach außen hin mehr natürlich gleichmäßigen Anschein haben.

[GEJ.11_044,06] Fragten Mich jetzt die übrigen, warum Ich denn nicht gleich direkt nach diesem Ort gegangen wäre, anstatt die Straße nach Jericho so weit hinauf zu ziehen, wodurch ein großer Umweg gemacht worden war.

[GEJ.11_044,07] Ich erklärte ihnen, das sei der Juden wegen geschehen, vor denen wir Ruhe haben wollten, und die Mich hier gewiß nicht suchen würden, sondern nun jenseits des Jordans oder im Jordantale. Gerade hier, so recht nahe bei Jerusalem, seien wir in dieser Wildnis am sichersten.

45. Kapitel – Die Unterhandlungen mit dem Stadtältesten von Ephrem.

[GEJ.11_045,01] Wir ruhten in diesen Ruinen denn auch ganz gut bis zum frühen Morgen. Sodann sandte Ich einige von den Jüngern hinab in das Städtchen, damit sie Lebensmittel einkaufen und mit den Bewohnern unterhandeln sollten, daß es uns gestattet würde, in dem Gebäude zu bleiben.

[GEJ.11_045,02] Sehr bald kam denn auch der Stadtälteste zu uns mit einigen seiner Leute, begierig, die sonderbaren Leute kennenzulernen, welche um die Erlaubnis baten, in einem Hause zu bleiben, das bisher nur den Vögeln und allerhand Getier als Schlupfwinkel gedient hatte. Wir nahmen ihn denn auch ganz freundlich auf, und da Ich ihm als das Haupt der Gesellschaft bezeichnet wurde, fragte er Mich, ob wir etwa Flüchtlinge oder Ausgewiesene seien, die hier in dieser abgelegenen Gegend sich zu verbergen gedächten. Ich beruhigte ihn hierüber und bewies ihm sehr bald, daß wir so gut wie er Hebräer wären, jedoch in Beschaulichkeit den Winter verbringen möchten, um würdig Gott zu dienen.

[GEJ.11_045,03] Als er anfangs eine etwas bedenkliche Miene machte und nicht übel Lust zu haben schien, uns kurz und bündig abzuweisen, trat einer aus den Reihen Meiner Anhänger hervor und begrüßte ihn als alten Freund, mit dem er in Jerusalem zusammen die Tempelschulen besucht hätte. Dieses Erkennen verwandelte den Mann völlig, und als er nun gar von seinem Freunde hörte, Ich sei der berühmte Heiland von Nazareth, den er zwar selbst noch nie gesehen, von dem er aber um so mehr gehört hatte, bat er wegen seines Mißtrauens viele Male um Entschuldigung und gab uns gern die Erlaubnis, in den Räumen zu schalten nach Belieben. Er bat uns auch, zu ihm zu kommen.

[GEJ.11_045,04] Ich aber sagte ihm: „Freund, dein allerdings stets gastliches Haus würde für unsere Gesellschaft doch zu klein sein, und hier werden wir uns bald ganz häuslich eingerichtet haben. Darum bleiben wir schon am besten hier. Du aber verrate Mich nicht deinen Untergebenen und den Stadtbewohnern vor der Zeit, damit ihr und wir unbehelligt bleiben mögen von den Tempelhäschern und

feindlichen Juden!“

[GEJ.11_045,05] Er versprach das denn auch und versicherte, er würde niemandem sagen, wen diese Mauern bergen, sondern alle neugierigen Fragen abweisen. Diese alte Burg gehöre der Gemeinde an, und er als deren Haupt habe das Verfügungsrecht darüber und sei niemand Rechenschaft schuldig, wem er dieselbe überlasse.

[GEJ.11_045,06] Ich sagte ihm, die Meinigen würden das Gemäuer wiederherstellen, und so hätte er auch der Gemeinde gegenüber ein gutes Recht zu seinem Handeln, da diese kostenlos zu einem guten Gebäude kommen würde.

[GEJ.11_045,07] Der Vorsteher war darüber sehr erfreut und fragte sogleich, ob wir irgendwelchen Materials bedürften, er wolle es uns beschaffen.

[GEJ.11_045,08] Ich aber sagte ihm, er solle sich deswegen gar nicht kümmern, wir würden das schon selbst tun.

[GEJ.11_045,09] Weiterhin fragte er, ob er denn wiederkommen dürfe, und es war selbstverständlich, daß ihm das gern gestattet wurde.

[GEJ.11_045,10] Nachdem der Vorsteher mit seinem Freunde, den er noch Meinetwegen recht ausfragen wollte, gegangen war, verteilte Ich die Arbeit, – und es ist leicht zu denken, daß Ich als geschickter Zimmermann gerade keine Mühe hatte, das Haus baldigst zu einem einfachen, aber nach damaligen Begriffen recht behaglichen Wohnsitz umzugestalten. Wir brauchten dazu aber dennoch einige Tage; denn es sollte, wie schon bemerkt, nichts allzu Auffälliges hier geschehen. Allerdings hätten auch recht fleißige Arbeiter sonst ebenso viele Wochen dazu benötigt.

46. Kapitel – Der Herr deutet den Grund Seines Sterbens an.

[GEJ.11_046,01] Als die Wohnungen nun geordnet und verteilt waren, ein jeder auch eine ihm zusagende häusliche Beschäftigung übernommen hatte, meinte Petrus zu Mir: „Herr, wie so gar behaglich ruht es sich doch hier unter diesem Dache! Oh, es ist doch ein herrlich Ding um eine eigene, sorgenfreie Häuslichkeit! Warum nur tatest Du nicht früher dergleichen? Nie hast Du vordem dafür gesorgt, eine eigene Ruhestätte zu haben; erst jetzt bereitest Du Dir eine solche! Könnten wir nicht immer hierbleiben und nur ab und zu die Juden draußen aufsuchen, um sie zu belehren? Am besten aber wäre es schon, wir blieben von nun an immer hier; denn die da draußen sind mit wenig Ausnahmen doch nicht wert, Deine Taten zu sehen und Deine Stimme zu hören!“

[GEJ.11_046,02] Sagte Ich: „Lieber Bruder, diese Stätte ist auch keine dauernde für des Menschen Sohn; aber Er bedarf derer, damit Er Kraft gewinne zum Schlußstein seines Wirkens! Solange Ich draußen wirkte und lehrte, trieb Mich der innere Geist, dem dieser Leib auch untertan ist, – jetzt aber soll der Schlußstein gelegt werden, ohne daß der Geist treibe, sondern allein die Seele aus Liebe sich entscheide.“

[GEJ.11_046,03] Siehe, was jetzt in Meiner Seele vorgeht, davon wird nie ein Menschenherz etwas erfahren; denn jetzt muß der Menschensohn sich aufschwingen zum Gottessohn! Darum aber wird jener auch entkleidet aller seiner Macht, und ihr, die ihr bisher um Mich waret, sollet erkennen, was der Vater will!“

[GEJ.11_046,04] Fragte Petrus: „Ja, Herr, Du bist doch Selbst der Vater, – wie kannst Du da der Macht entkleidet werden?“

[GEJ.11_046,05] Antwortete Ich: „Der ist der größte Krieger und Held, der auch ohne Waffen dem Feinde entgegentritt und den Tod nicht scheut, so er weiß, daß er den Feind am ehesten niederstreckt durch seine Todesverachtung. Und so lege Ich denn auch alle Waffen der Kraft von Mir und trete dem

Feinde entgegen nur mit der Kraft des Wortes, der Sanftmut und der Liebe, damit auch er alle Waffen der Hinterlist und Bosheit von sich gebe und reuevoll nahe als verlorener Sohn.

[GEJ.11_046,06] Doch siehe, das fassst du noch nicht! Darum merke wohl auf – auf alles, was du nun sehen wirst!“

[GEJ.11_046,07] Petrus ging nun sehr ernst zu den Brüdern und teilte ihnen Meine Worte mit, aber auch sie verstanden dieselben nicht und meinten, Ich sei wieder recht sonderbar in Meinem Wesen, wie schon früher einmal bei Kapernaum. Doch fragten sie nicht mehr ein Weiteres, sondern suchten Meine Worte zu ergründen.

[GEJ.11_046,08] Eines Tages nun, nachdem wir etwa seit acht Tagen in unserer Burg wohnten, kam denn auch der Vorsteher wieder zu Mir und sagte: „Meister, ich habe von einem Einwohner Ephrems Deine letzte große Tat erfahren, aber auch, daß Dir darum der ganze Tempel nun sehr aufsässig ist und sich alle Mühe gibt, diese Erweckung als den allerbarsten Schwindel hinzustellen.

[GEJ.11_046,09] Ja, es ist sogar der Versuch gemacht worden, Lazarus vor den Rat zu bringen, damit er sich reinige durch Widerruf. Aber Lazarus ist nicht erschienen und sagt, was man von ihm hören wolle, könne man in seinem Hause auch erkunden. Die Priester haben jedoch sein Haus für unrein erklärt und weigern sich, zu ihm zu kommen, – wohl nur aus Furcht; denn er soll in ganz wunderbarer Weise geschützt werden.

[GEJ.11_046,10] Dir ist das jedenfalls alles längst bekannt. Jedoch fürchte ich um Deinetwegen sehr, daß durch die große Nähe Jerusalems irgendein Zufall Dich verrate und sie Dich etwa hier auszuheben versuchen könnten.“

[GEJ.11_046,11] Sagte Ich: „Mein lieber Vorsteher der Stadt, da habe keine Furcht; denn ehe Ich es nicht Selbst zulasse, hat alle Bosheit des Tempels keine Gewalt über Mich, und niemand kann es gelingen, Mich zu greifen. So wie Ich bis jetzt unbekannt geblieben bin, werde Ich es bleiben. Haben doch selbst die Einwohner dieser Stadt gar kein Arg und Verlangen, Mich näher kennenzulernen, nur weil Ich es so haben will! Sei also ganz unbesorgt! Du bist hier der einzige, der mit Mir und den Meinen verkehren will, und dem die Pforte des Hauses daher auch nicht verschlossen ist. Sonst aber wird keiner so leicht diese Schwelle übertreten, – außer der Geist führte ihn zu Mir.“

[GEJ.11_046,12] Sagte der Vorsteher, ganz beruhigt über Meine Worte: „Herr, ich weiß, daß Du mehr bist als irgendein Prophet oder sonstiger Gesalbter Gottes; denn nur Der, in dem die Gotteskraft selbst wohnt, kann derartige Werke tun, wie sie durch Dich geschehen! Und so bin ich denn auch völlig mit Deinem Treiben und Willen einverstanden. Du Selbst wirst es jetzt gewiß am besten wissen, warum es so von Dir vorgesehen ist und nicht anders! Doch bitte ich Dich, Du wollest mich in Deine Lehre vollends einführen, die mir nur teilweise bekanntgeworden ist!“ Ich wies ihn nun an Meine Jünger, die ihn denn auch in der nächsten Zeit völlig unterrichteten.

47. Kapitel – Des Herrn und Seiner Jünger Beschäftigung in Ephrem.

[GEJ.11_047,01] Man wird nun fragen, was wir denn eigentlich in diesem Mauernest tagsüber getrieben haben, wo wir so abgeschieden von der Welt lagen; denn daß dies nutzlos für Meine Jünger geschehen sein sollte, ist doch wohl nicht anzunehmen.

[GEJ.11_047,02] Das ist wahr! Denn diente diese Zeit der Abgeschiedenheit auch hauptsächlich dazu, um Meinen Erdenmenschen für die schwere Zeit vorzubereiten und für die Umwandlung zum ewigen, unveränderlichen Christus geeignet zu machen, so sollte diese selbe Zeit doch auch Meine Jünger und namentlich die Apostel für ihren zukünftigen Beruf vorbereiten, Lehrer für alle Menschen zu werden. Der Vorgang, der in Mir sich vollzog, blieb allen Augen verborgen, jedoch wie Meine Jünger sich selbst und gegenseitig erzogen, soll hier genau enthüllt werden, damit jedermann, der wahrhaft an seiner inneren

Vervollkommnung arbeiten will, daran eine Richtschnur findet, die zur Wiedergeburt des Geistes führt.

[GEJ.11_047,03] So höret denn, worin unsere äußere und innere Beschäftigung bestand!

[GEJ.11_047,04] Die äußere ist schnell erklärt. Sie bestand einfach in einer genauen Regelung aller häuslichen Geschäfte, denen sich jeder gern aus Liebe für seine Brüder unterzog, und die bei den geringen Bedürfnissen der Gesellschaft auch nicht viel Zeit beanspruchten. Die Hauptsache war hier, daß jeder unaufgefordert sich dort nützlich machte, wo er bemerkte, daß irgendeine Dienstleistung geschehen konnte; denn diese Aufmerksamkeit ist schon ein Zeichen der tätigen Nächstenliebe, während der im Geiste Träge gar nicht bemerkt, wo irgendeine kleine Liebetätigkeit anzubringen wäre.

[GEJ.11_047,05] Während unseres Aufenthaltes unterstützte Ich nur wenig die äußeren Geschäfte des Hauses, wie zum Beispiel das Beschaffen der Nahrungsmittel, damit einesteils die Trägheit nicht um sich greifen könne, andernteils damit auch die Meinen lernten, sich nicht nur auf außergewöhnliche Kraft zu verlassen. Daß es uns trotzdem an nichts fehlte, brauche Ich wohl nicht erst zu betonen.

[GEJ.11_047,06] Die Hauptsache war die geistige Nahrung! Und wie wurde nun diese geleitet? Zunächst in der Beherrschung einer völligen inneren Ruhe, die sich nicht durch irgendwelchen Ärger oder kleinliche Reizbarkeit aus dem Gleichgewicht bringen ließ, – sodann durch Übung der Willenskraft, die imstande ist, jede Leidenschaft und Neigung zum Gegenpol niederzukämpfen. Erst derjenige, der sich besiegt hat, kann auch andere besiegen!

[GEJ.11_047,07] Weiterhin wurde das innere, geistige Auge geübt und immer mehr erschlossen. Nicht daß Ich die innere Sehe den Meinigen Selbst eröffnete, sondern sie mußten imstande sein, selbst ihr geistiges Auge auf Gegenstände zu richten, die sie erkennen wollten. Diese Fähigkeit erfordert jedoch ganz besondere Läuterung der Seele; denn diese, von Haus aus irdisch gesinnt, kann natürlich nur dann rein Geistiges aus sich selbst heraus schauen, wenn sie sich schon bedeutend vergeistigt hat, oder, richtiger gesagt, wenn der in ihr wohnende Geist so weit mächtig geworden ist, daß er der Seele, welche seinen Leib bilden soll, so viele Begriffe des Geistigen beigebracht und diese so weit mit seinem Lichte erhellt hat, daß sie auch die geistigen Bilder sieht, erkennt und begreift. Solange nur die äußerlichen, rein körperlich materiellen Dinge durch den künstlichen Leibesmechanismus der Seele begreiflich gemacht werden, ist diese noch geistig blind. Sobald sie lernt, durch die Hülle der äußeren Körper hindurchzublicken, wird sie geistig sehend.

[GEJ.11_047,08] Die Mikroskope der heutigen Welt geben nur ein sehr genaues, bis ins kleinste hinein detailliertes Bild der äußeren Hülle, ohne Aufschlüsse zu geben über das rein geistige Leben aller Dinge. Dieses zu erkennen ist nur die sehend gewordene Seele imstande, niemals aber die noch so verschärften Instrumente irgendeines Gelehrten.

[GEJ.11_047,09] Ist aber erst einmal die Seele imstande, das innerste Leben zu erkennen, so durchschaut sie natürlich auch die feinsten Bauten der dieses innerste Leben umschließenden Hüllen mit derselben Leichtigkeit.

[GEJ.11_047,10] Es ist aber natürlich, daß Meine Jünger, welche als Lebensmeister und Lehrer auftreten sollten, in allem unterrichtet sein mußten, wenn Ich körperlich nicht mehr bei ihnen war, und sie hatten sich somit alles völlig zu eigen zu machen.

[GEJ.11_047,11] Man wird nun fragen: Hatten die Meinigen denn nicht schon alle diese Dinge sich völlig zu eigen gemacht, und bedurfte es denn erst dieses abgeschiedenen Aufenthaltes in der Wüste, um zur inneren Selbstherrschaft zu gelangen?

[GEJ.11_047,12] Hier ist wiederum darauf hinzudeuten, daß dieselben früher stets unter einer Art Zwang, den Meine Person durch ihre Gegenwart ausübte, und sodann durch das Bewußtsein der einzelnen, daß sie von dem vielen folgenden Volke stets beobachtet wurden, zu leiden hatten. Jeder wird aber recht wohl wissen, daß es weit leichter ist, das Böse zu meiden, wenn man sich unter Beobachtung weiß – weil dadurch eine Art Scham vor den Fremden oder auch der Ehrgeiz, als gut zu gelten, eintritt –, als wenn

man sich völlig frei von jedem Zwange fühlt.

[GEJ.11_047,13] Hier war aber nun Gelegenheit zur Prüfung reichlich geboten; denn erstlich zog Ich Selbst Mich oft tagelang fast ganz zurück zur eigenen Vorbereitung, zweitens wandelten die Meinen hier gänzlich frei von den bewundernden Volkshaufen, die da oft vermeinten, diese Meine Jünger müßten doch ihrem Lehrmeister mindestens gleich sein, wenn nicht am Ende gar ihn übertreffen, wie es doch schon oft vorgekommen sei, daß der Schüler den Meister geschlagen habe.

[GEJ.11_047,14] Die Einwohner von Ephrem kümmerten sich so gut wie gar nicht um uns, sondern lebten still ihrem Geschäfte und hielten uns für eine neue Art Sekte der Juden, wie sie gerade zu Meiner Zeit nicht allzu selten entstanden, und glaubten, wir seien Anhänger des Johannes, die sich hier für das kommen sollende Gottesreich vorbereiten wollten. Da sie außerdem wußten und auch sahen, daß wir die alte Burg wieder herstellten, so hielten sie uns erst recht für Sonderlinge, mit denen umzugehen nicht gut sei, um von deren Verdrehtheiten nicht angesteckt zu werden.

[GEJ.11_047,15] So war denn also auch gerade dieser Ort der geeignetste zur inneren Selbstschulung; denn die äußere Weltlust hatten diejenigen, die Mir hierher gefolgt waren, längst abgestreift, so daß es da irgendwelcher Proben nicht mehr bedurfte. Und die in dieser Hinsicht noch zu lernen hatten, waren von uns zurückgelassen worden.

[GEJ.11_047,16] Es sind aber nun doch noch verschiedene Ereignisse hier geschehen, die wiederzugeben notwendig ist, damit an diesen ein jeder noch lerne, wie die Schulung zu geschehen hat, und wie oft unbedeutende Ereignisse einen großen Eindruck hervorzubringen vermögen bei der inneren Läuterung und Festigung des Willens. Diese sollen nun hier gegeben werden, damit ihr wisset, was Johannes mit den Worten ‚Er hatte sein Wesen daselbst mit seinen Jüngern‘ (Joh. 11,54) so eigentlich gemeint hat.

48. Kapitel – Der Seelenzustand der Jünger.

[GEJ.11_048,01] Als Meine Jünger (es sind die Apostel gemeint) einst einen Ausflug in das Gebirge getan hatten – Ich Selbst hatte ihnen dieses geboten, damit sich ihr Sinn auch ohne Mein Beisein öffne für ihre Umgebung –, wurden sie zwischen tiefen Felsenschluchten von einem heftigen Regenguß überrascht. In Palästina tritt der Winter mit heftigen Regengüssen auf, die nicht so harmlos sind wie in Europa. Die Wasser strömen schneller zusammen, und in den Gebirgen, die während des Sommers unter der Sonne ausdörren, bilden sich in den Schluchten sehr bald starke Wasserströme, die dem Wanderer gefährlich werden, da die Wasser sehr heftig und plötzlich niederrauschen, der Felsboden jedoch die Wassermengen nicht aufsaugen kann, sondern nur als Sammelbecken für die Wasser dient. Es ist daher gefährlich, in der Zeit der plötzlichen Regengüsse diese Schluchten aufzusuchen, da in diesen der Unvorsichtige sich zu retten nicht imstande ist, falls ihn ein Unwetter überrascht.

[GEJ.11_048,02] So erging es auch den Meinen, die mitten in einer langen Schlucht vom Unwetter überrascht wurden und nun sehr bald von tosenden Wassern umgeben waren, die ein Vor- oder Zurückweichen unmöglich machten.

[GEJ.11_048,03] Jetzt wäre eine Gelegenheit gewesen, ihre Glaubensstärke zu beweisen, die denn auch, solange das Wasser die Felsblöcke umspülte, auf welche sich die Jünger retteten, ganz gut anhielt. Als aber auch diese vom Wasser erreicht und überspült wurden, fing ihr Glaube doch sehr zu sinken an, und die Furcht vor dem elendesten Leibestode begann sich immer mehr zu regen. Ihre Seelen riefen wohl um Hilfe zu Gott, jedoch zu dem Jehova der Väter, nicht aber zu Dem, den sie doch in Mir verkörpert wußten, so daß ihr Klagen und Rufen ungehört verhallte.

[GEJ.11_048,04] Schon gaben sich alle die Hände und stemmten sich vereint gegen die anstürmenden Wasser, um den schwachen Halt unter ihren Füßen zu behaupten, als auch die Felsblöcke unter dem Druck des Wassers sich zu bewegen anfangen und die Gefahr auf das höchste stieg.

[GEJ.11_048,05] Da rief Johannes in seiner Herzensangst laut aus: „Herr und Meister, rette Du uns, wie Du schon oftmals den Elementen gebotest!“

[GEJ.11_048,06] Und siehe da, alsogleich ließ das Wasser zu toben und zu drängen nach, und die Meinen standen in kürzester Zeit wieder auf festem Boden, zwar tüchtig naß, aber doch unversehrt!

[GEJ.11_048,07] Innig dankten sie nun wohl im Herzen Mir als dem Retter, doch sprachen sie sich bald untereinander darüber aus, warum denn wohl ihr erstes Rufen unerhört geblieben, da doch Jehova und Ich eine Person seien.

[GEJ.11_048,08] Da fragte Johannes die Brüder, ob sie denn auch bei dem ersten Rufen wohl an Mich gedacht hätten, oder nur an den Gott der Väter wie an einen Gott außer Mir.

[GEJ.11_048,09] Beschämt bekannten sie alle, daß sie allerdings diesen Unterschied wohl in ihrer Herzensangst gemacht hätten, und sie begriffen nun auch recht wohl, warum ihr Schreien ohne Erfolg gewesen war. Sie suchten Mich denn auch sogleich auf und baten Mich wegen ihres Vergehens um Verzeihung.

[GEJ.11_048,10] Ich aber sagte ihnen: „Was habe Ich euch denn zu vergeben? Hätte Ich nicht gewollt, daß ihr also in eurem Glauben geprüft werdet, so hätten die Wasser eure Leiber nicht umspülen können. Glaubet aber hinfort um so überzeugter, daß wahrlich Der in Mir wohnt, der das Weltall regiert, und lasset ab von den Unterscheidungen, die euch euer engherziges Judentum noch aufgedrängt hat; denn niemand kann zum Vater kommen als durch Mich allein, den Sohn!“

[GEJ.11_048,11] Diese Rede machte sie wieder stutzig; denn sie begriffen immer noch nicht, wenn Ich in letzter Zeit ihnen die Unterscheidung des Sohnes vom Vater entgegenhielt, daß der Leib noch nicht verklärt war, sondern noch der Erde angehörte.

[GEJ.11_048,12] Erst nach Meiner Auferstehung fiel es ihnen völlig von den Augen, warum Ich nicht anders sprach und sprechen konnte. Sie unterredeten sich daher viel über diesen Punkt, und sie mußten sich alles dessen entäußern, was noch an verkehrten Begriffen in ihnen steckte, und sie taten das auch um so mehr, wenn Ich nicht bei ihnen war.

[GEJ.11_048,13] Daß da noch recht viel Verkehrtes, Altjüdisches, was nach Tempelvorurteilen schmeckte, hervorkam, ist leicht zu denken, zumal sie durch gar kein äußeres Wunder weitere Zeugen Meiner Kraft waren, die übrigens, als etwas Allbekanntes, in den Jahren unseres Beisammenseins auf Meine Jünger keinen allzu großen Eindruck mehr machte.

[GEJ.11_048,14] Jeder, der nun weiß, wie aber gerade diese Entäußerung, die eine Reinigung der Seele bedeutet, not tut, wird begreifen, wie notwendig auch die Abschließung der Meinen war, die durch ihre Reden sich selbst nicht gefährden konnten, wohl aber andere, die ihnen zuhörten. In ihrer Gesellschaft verbesserte so einer den andern, und fehlte es, so wußte Ich sehr wohl, wenn der Augenblick Meines Redens wieder gekommen war. Vor unreifen Ohren jedoch hätten weder Meine noch der Meinen Reden gehört werden dürfen, um die noch unreifen Früchte nicht verdorren und abfallen zu lassen.

49. Kapitel – Die Sorge der Jünger um den Herrn.

[GEJ.11_049,01] Viele werden sich hier vielleicht wundern, wie Meine Jünger nach so vielen Lehren und Beweisen Meiner Göttlichkeit in Mir doch noch immer in Zwiespalt mit sich und in Zweifel verfallen konnten. Jedoch ist da stets auf die menschliche, schwache Natur in dieser Hinsicht zu verweisen, deren Überwindung ihnen nun wieder schwerer wurde als euch jetzt, indem Mein ganzes Leben jetzt dem nur einigermaßen Gläubigen mit einem Blick übersehbar ist und Mein Besiegen des Todes als erster Hauptpunkt sich vor Augen stellt, während damals eine Entwicklung ihrer Seelen nur mit Meinem Entwicklungsgang möglich war, von dem dieser Hauptpunkt als Siegel Meiner Lehre aber ja erst den

Schlußstein bildete.

[GEJ.11_049,02] Weiterhin bildet aber Meine Kreuzigung und Auferstehung erst den Schlüssel zum Verständnis des Menschen- und Gottessohnes. Da es aber nun notwendig war, die Meinen so weit zu führen, daß sie von nun an auf eigenen geistigen Füßen ständen, so mußten derartige äußere Erlebnisse das Mittel bilden, die innere Erkenntnis zu fördern.

[GEJ.11_049,03] Es geschah nun weiterhin folgendes: Die Meinen waren ins Gespräch verwickelt und tauschten ihre Meinungen wieder einmal darüber aus, weshalb Ich seit einiger Zeit den schon öfter von Mir erwähnten Unterschied des Vaters und des Sohnes in Mir wieder betonte. Es waren sich diese denn auch soweit einig, daß der Vater in Mir wohl wohne und der menschliche Körper und die Seele von Mir als der Sohn bezeichnet werde. Da kam nun von einem der übrigen zwanzig Nachfolger der Gedanke zum Vorschein, es sei doch schwer zu begreifen, wie denn der Geist Gottes gleichzeitig in Mir wohnen könne als Mensch, menschlich handle und wandle – also gleichsam eingeschlossen sei – und dennoch das Weltall regiere; ob Ich also denn wohl um die Regierung des Alls wüßte, oder ob zeitweise sich etwa der Geist zurückziehe, so daß Ich dann nur Mensch allein sein könne; dann auch, wie es denn mit Meinem Leibe im Schlafe wäre, ob da auch der Geist Gottes noch in Mir stecke oder nicht.

[GEJ.11_049,04] Diese Fragen brachten erst ein gewisses Staunen bei den andern hervor ob der anscheinend großen Kurzsichtigkeit des Fragestellers. Dann aber merkte doch jeder schließlich an sich, daß auch in ihm einige Unklarheiten über diese Punkte steckten. Namentlich aber der Umstand, was denn im Schlafe mit Mir geschähe, erregte einige starke Bedenken.

[GEJ.11_049,05] Andreas meinte, es sei wohl möglich, daß Ich im Schlafe nur allein Mensch sei; denn auf dem See Genezareth sei doch während des Sturmes Meine Gotteskraft erst nach dem Erwachen tätig geworden, so daß, hätte man Mich nicht geweckt, vielleicht ein plötzlicher Leibestod alle hätte überraschen können.

[GEJ.11_049,06] Es gab da nun ein großes Hin- und Herreden, das schließlich darauf hinausging, annehmen zu müssen, daß wohl während des Schlafes Mein Leib ebenso schutzlos sei wie der jedes andern Menschen, so daß es da die Jünger für notwendig erachteten, über Mich zu wachen, da man nicht wissen könne, ob die vielen feindlichen Juden nach so vielen vergeblichen Attentaten nicht auch einmal eine Überrumpelung zur Nachtzeit versuchen würden, um Mich zu töten. Keiner dachte jedoch daran, Mich einfach zu fragen; denn ihre Liebesorge um Mich meinte, ihre Wachsamkeit sei doch auch ein nicht unwesentlicher Schutz, und es handle sich ja nur um die Zeit des Schlafes. Daß aber ihr Schutz im Tageszustande nicht nötig sei, das wußten sie aus deutlichen Beweisen.

[GEJ.11_049,07] Ich ließ nun die Meinigen gewähren und merkte es anscheinend auch gar nicht, daß in dem einsamen Hause nun stets ein Jünger Nachtwache hielt.

[GEJ.11_049,08] Nach etlichen Tagen zog Ich Mich eines Abends, nachdem wir das Abendmahl eingenommen hatten, recht ermüdet zurück, um der Ruhe früher als gewöhnlich zu pflegen, und die Meinen blieben alle versammelt. Das Gemach, welches in der geräumigen Burg Mir als Schlafgemach diente, lag an dem einen Ende des Gebäudes, so daß erst mehrere Zimmer durchschritten werden mußten, um dahin zu gelangen. Die Meinen aber waren in einem Saale versammelt, der sich in der Mitte des Hauses befand.

[GEJ.11_049,09] Während sie nun im eifrigsten Gespräch waren, entstand plötzlich in den leeren Zimmern, die die Verbindung mit Meinem Schlafgemach bildeten, ein starker Feuerschein. Erschreckt eilten die Jünger hinzu und sahen nun, daß die leeren Zimmer hellauf brannten, so daß es unmöglich war, zu Mir zu gelangen, ebensowenig aber ein Mensch von dort zu ihnen konnte. Alles eilte bestürzt durcheinander und suchte zu löschen; – vergeblich, die Flammen fraßen weiter und mußten nach der Meinen Meinung längst auch Mein Gemach erreicht haben.

[GEJ.11_049,10] Verzweiflungsvoll suchten einige die Flammen zu durchdringen. Doch vergeblich; der Boden der Zimmer war eingestürzt und die Verbindung unmöglich! Nun meinten andere, der starke

Rauch, der auch allen äußerst lästig war, müsse Mich bereits schlafend erstickt haben. Keiner jedoch wollte weichen und den sehr gefährdeten Saal verlassen, ehe sie nicht über Mein Schicksal im klaren waren.

[GEJ.11_049,11] Um nun ihrer Angst und Qual ein Ende zu machen, ließ Ich die Flammen langsam verlöschen, und in einiger Zeit war denn auch völlige Ruhe. Über verkohlte, rauchende Balken hinweg kletterten die Jünger angstvoll nach Meinem Schlafgemach und fanden dasselbe unversehrt, Mich aber ruhig schlafend auf einem Ruhebett. Dieser Anblick machte sie fast sprachlos, und keiner wagte, Meinen anscheinenden Schlummer zu stören.

[GEJ.11_049,12] Ich erhob Mich nun, und sogleich bestürmten Mich die Meinen mit Fragen, ob Ich denn nicht wüßte, was vorgefallen sei.

[GEJ.11_049,13] Ich sah sie ernst an und sagte: „Wißt ihr doch, wer in Mir wohnt, und wißt ihr doch, daß Diesem kein Ding verborgen bleiben kann! Was aber der Vater weiß, tut Er auch dem Sohne kund!

[GEJ.11_049,14] Die Flammen aber, die euch verletzten, konnten Mir ebensowenig etwas anhaben als alle Nachstellungen der gehässigen Juden. Erst wenn dieser Körper mit Meinem Willen übergeben werden wird, hat die Bosheit Gewalt über ihn.

[GEJ.11_049,15] Aber wißt ihr denn nicht, daß der Geist wacht, auch wenn der Körper schläft, und wißt ihr denn nicht, daß dieser Fürsorge trifft für sein Haus?

[GEJ.11_049,16] Wie könnt ihr so töricht sein zu meinen, ein Gotteswerk wie der Aufbau dieses Meines Leibes bedürfe des Schutzes der Menschen?! Können die Werkzeuge, die von des Meisters Hand gemacht wurden, den Meister schützen, oder kann das Geschöpf, das erst vom Schöpfer alles erhielt, den Schöpfer Selbst vor einem Übel bewahren, das Er zuläßt?

[GEJ.11_049,17] Sehet wie töricht – wenn auch aus Liebe – war euer Beginnen! Und so lasset denn ab, Mich schützen zu wollen! Der in Mir wohnt, weiß um alle Dinge, und Seiner Macht widersteht keiner!

[GEJ.11_049,18] Gehet nun, und seid nicht betrübt über Meine Zurechtweisung, die euch nicht schmerzen soll! Aber erkennet immer mehr, wer der rechte Herr ist, ob Er auch bei Zeiten jetzt körperlich schlafe oder wache!“

[GEJ.11_049,19] Die Jünger wollten sich nun entfernen, konnten jedoch über die schwarze, verbrannte Kluft nicht so schnell zurück, als wie sie die Sorge um Mich wohl herübergebracht hatte. Ich rief sie daher nochmals zu Mir, und in wenigen Augenblicken zeigten sich die Zimmer wieder so unversehrt wie vor dem Brande, so daß sie nun ohne Mühe zu ihrem Saale zurückgelangen konnten und sich auch bald, jeder mit seinen Gedanken tief beschäftigt, zur Ruhe begaben.

50. Kapitel – Die Wiedergeburt der Seele.

[GEJ.11_050,01] Anderntags trat Simon Petrus zu Mir und sagte: „Herr und Meister, wir sehen nun alle wohl ganz klar ein, daß wir gefehlt haben, indem ganz sicherlich Gott Selbst nie der Hilfe oder Fürsorge der Menschen bedürfen wird; aber dennoch ist es uns bisher immer noch etwas unklar geblieben, weswegen da Dein Leib in einer Art zeitweiser Unabhängigkeit von dem innern Geiste bleibt, so daß auch nach Deinen Reden es klingt, als wärest Du nun der ewige Gottgeist in Person Selbst, dann aber wieder, als sei Dein Körpermensch gänzlich unabhängig und nur zeitweise durchdrungen von Ihm! Wir kommen da stets in einen gewissen Zwiespalt in unseren Anschauungen, die Du uns gewiß verzeihen wirst, weil wir ja fest an Dir hängen und an Dich glauben, aber dennoch Dich in Deiner innersten Natur noch nicht so ganz begreifen. Wie ist es denn damit!“

[GEJ.11_050,02] Sagte Ich ihm: „Mein lieber Petrus, du sowohl als die Brüder verstehet eben so manches

noch nicht, weil ihr diejenige Geistesstufe in euch noch nicht so erklommen habt, um diesen in sich doch sehr einfachen Vorgang begreifen zu können, den Ich euch auch schon oft genug erklärt habe. Jetzt aber seid ihr hier, um an euch selbst das zu erproben, was euch an Mir noch unklar ist.

[GEJ.11_050,03] Was nützt es, euch stets auf die Unterschiede des Menschen- und Gottessohnes hinzuweisen, wenn ihr in euch selbst nicht den Unterschied des Geist- und Körpermenschen zu erkennen und zu fühlen vermöget?

[GEJ.11_050,04] Erst die vollendete Wiedergeburt schon im Körper wird euch diese Frage zur vollsten Zufriedenheit lösen, und ihr habt auch zur Erlangung derselben schon alle recht geeignete Schritte getan, so daß euch das Ziel nicht fern steht. Dennoch ist dasselbe noch nicht ganz erreicht.

[GEJ.11_050,05] So beantwortet Mir aber nun einige Fragen, damit euch das Verständnis für diesen Hauptpunkt nähergerückt werde!

[GEJ.11_050,06] Zunächst: Wie empfindet ihr euer Denken und Fühlen? Ist dasselbe ein äußeres oder inneres, das heißt, könnt ihr eine euch gestellte Frage nur deshalb beantworten, weil ihr durch das Gedächtnis von eurem Lehrer die Antwort gelernt habt, oder beantwortet euer eigenes inneres Ich dieselbe durch Schlußfolgerung?

[GEJ.11_050,07] Ihr werdet sagen: ‚Beides kann geschehen!‘ Wäre der Mensch nun aber bloß Maschine, wenn auch mit einer selbstbewußten Seele begabt, so würde diese nur äußerlich denken können, das heißt, durch Gedächtniseindrücke sich ein Wissen schaffen können, das nur durch Belehrung erlernt ist, ungefähr wie man ein Tier abrichtet. Die Schlußfolgerung jedoch ist ein Fragen der Seele an ein im Menschen lebendes, inneres Prinzip, welches Antwort gibt auf gestellte Fragen und als Geist in der Seele noch lebt und als solcher, wie Ich euch schon oft gesagt habe, vollendet ist. Daher kann auch im Innern des Menschen ein regelrechtes Frage- und Antwortspiel beginnen.

[GEJ.11_050,08] Man wird sagen: ‚Ja, ist der Geist vollendet, warum kommen denn da oft so ungemein törichte Schlußfolgerungen zum Vorschein? Antwortet denn da der Geist nicht immer richtig?‘

[GEJ.11_050,09] Das tut er schon; aber weil er zunächst im Menschen das Lebensprinzip der Seele darstellt, so kann diese als selbstbewußt auch nach ihrem Wesen wie ein Spiegelbild ähnlich handeln. Geradeso wie ein rechtes Spiegelbild nicht ohne ein vorhandenes Objekt entstehen könnte, das demselben völlig gleich ist, so kann auch die Seele ihre Urteile nur dann als freitätig bekunden, wenn diese vom Geiste als Reflexe ausgehen. Wie aber ein Spiegelbild alles verkehrt darstellt, gerade entgegengesetzt dem Objekte, und dennoch wieder wahr ist, so geschieht es auch hier, solange beide nicht ineinander aufzugehen suchen.

[GEJ.11_050,10] Nur ein Mensch, der den Geist so weit in sich erweckt hat, daß die Seele keine irdischen verkehrten Reflexe zurückwirft, hat die Wiedergeburt erlangt und steht in der völligen Wahrheit. Diese Schranken zu zerbrechen ist natürlich nicht leicht, weil durch den materiell-irdischen Körper die irdisch veranlagte Seele einen größeren Hang zu diesem hat als wie zu dem sich nur schwach fühlbar machenden Geiste, dessen Wirken sie ohne erlernte Unterscheidung gern für ihr eigenes Wirken annimmt.

[GEJ.11_050,11] Diese Schranken zu durchbrechen ist Meine und eure Aufgabe, sowie aller Meiner Nachfolger, – und den Weg hierzu findet ihr durch euren inneren Geist, den ihr zur Sprache zu bringen habt. Dieser allein nur ist der einzig rechte Lehrer, weil er mit dem allgemeinen Gottgeiste zusammenhängt und von diesem ein Abbild im kleinen ist, demnach alle Wahrheit nur aus ihm schöpft.

[GEJ.11_050,12] Hat sich die Seele nun völlig seinem Wesen untergeordnet und ist sie dadurch irdisch wunschlos geworden, so daß sie nur noch einzig und allein nach Geistigem strebt und in dem Geistigen demnach als selbstbewußte Seele aufgegangen ist, so hat der vollendetere Mensch eine Stufe erreicht, welche von den indischen Weisen als ‚Nirwana‘ bezeichnet wurde, also einen Zustand, in dem jeder Wille, welcher fleischlich-irdische Neigungen bedingt, vernichtet ist, und welcher jedes Leben im Fleische als materielle Existenz ausschließt. Dieser Zustand ist im materiellen Leben möglich, ja soll

erreicht werden, damit der völlige Friede einziehe ins Menschenherz.

[GEJ.11_050,13] Dieser Wiedergeburt der Seele seid ihr alle nahe. Drüben in Meinem Reiche jedoch gibt es, wenn Ich aufgefahren sein werde, noch eine andere Wiedergeburt: das ist die des Geistes, die sodann in unauflöslicher Gemeinschaft mit Mir besteht. Sodann herrschen die höchste Glückseligkeit der Kinder im Vaterhause und Freuden, die keines Menschen Herz je ahnen kann, weil sie die reingeistigsten sind, von denen euch vorher auch nicht der kleinste Abglanz begreiflich gemacht werden kann.

[GEJ.11_050,14] Trachtet zuvor danach, daß eure Seele die Wiedergeburt erlange, damit eure Seele nur noch durch des Geistes Auge zu schauen lerne und dadurch sich selbst und ihren Ursprung immer mehr erkenne!

[GEJ.11_050,15] Da Ich aber Selbst alle diese Stufen in Mir als Mensch wie ihr erklimmen muß – da Ich der Pfadbrecher der Menschheit bin, die sich immer wieder trotz vieler Abgesandter in Irrtümer verstrickt hat –, so werdet ihr auch wohl endlich begreifen, daß Ich, um euch dieses Aufsteigen zur Vollendung anschaulich und begreiflich zu machen, nicht anders sprechen kann, als es geschieht!“

51. Kapitel – Winke zur Veredlung der Seele.

[GEJ.11_051,01] Sagte Petrus: „Ja, Herr, das sehe ich jetzt wohl ganz gut ein und begreife auch immer mehr, daß Deine menschliche Natur der unsern so ganz gleich ist, und daß der Unterschied nur in dem Geiste in uns liegt. Sicherlich werden wir alle auf das äußerste bestrebt sein, alle Ziele, welche Du uns zeigst, zu erringen. Nun aber hapert es doch noch gewaltig bei uns mit der Wiedergeburt unserer Seelen. Zwar sind wir schon auf dem rechten Wege, aber so wir allein sind, kommen da doch gewisse Rückfälle, die uns zu Torheiten verleiten, wie Du uns jetzt schon mehrere hast ausführen sehen. Wie denn könnten wir diese wohl vermeiden?“

[GEJ.11_051,02] Sagte Ich: „Zunächst dadurch, daß ihr die rechte Glaubenskraft erringet, auch wenn ihr Mich nicht sehet, – denn selig sind, die da glauben und nicht sehen! Dann aber, indem ihr euch frei macht von jeder Furcht und nur mit ganzer Kraft Gott liebet, den ihr in Mir wisset und erkannt habt!

[GEJ.11_051,03] Zwar weiß Ich, daß ihr Mich sehr liebet; aber jetzt gilt diese Liebe noch mehr Meiner Person als Meinem Geiste. Die unerschütterliche Liebe, die gar keine Zweifel mehr kennt, die sich auch bei euch unbegreiflichen Dingen nicht schwankend machen läßt, besitzt ihr noch nicht, sondern nur einen Glauben, der vorläufig nur aus Meinen Taten entsprungen ist und noch kein Felsen ist, sondern mit lockerem Erdreich untermischt ist, das die Regengüsse des Leides noch wegwaschen können.

[GEJ.11_051,04] Glaubet nicht nur, wenn Ich bei euch bin, sondern glaubet und vertrauet völlig auf Meine Kraft, auch wenn Ich leiblich nicht bei euch bin! Forschet in euren Seelen, wo noch irgend etwas Unreines steckt, und werfet es von euch!

[GEJ.11_051,05] Solange ihr noch Mißmut, Ärger, Unzufriedenheit, unreine Gedanken in euch entdeckt, so lange regt sich auch noch der Zweifel und läßt den lebendigen Glauben nicht erstarken. Dem Geiste sind jedoch alle diese Untugenden fremd, daher kann er die Seele nicht durchdringen, die freiwillig sich alles dessen entäußern muß!“

[GEJ.11_051,06] Sagte Petrus: „Ja, Herr, wir wissen das alles recht wohl und bemühen uns auch, nach Deinen Worten zu handeln; aber es wird doch oft recht schwer, sich selbst zu überwinden. Und dennoch lieben wir Dich von ganzem Herzen und mit allen Kräften!“

[GEJ.11_051,07] Sagte Ich: „Laß das jetzt nur gut sein! Darum habe Ich euch ja nach Ephrem geführt, daß ihr euch reinigt und die innere Vollendung frei- und selbsttätig erringet, und so lasse denn nur dieses! Wäret ihr auch Meine Jünger, wenn Ich nicht dächte, euch dahin zu führen, daß ihr dem Vater dienet, gleichwie Ich Ihm jetzt diene?! Der Vater weiß doch wohl, was Er tut, und welche Werkzeuge Er Sich

auserwählt! Was euch noch fehlt, werdet ihr erringen, und so strebet denn danach! An Kraft wird es nicht fehlen, so ihr darum bittet.“

[GEJ.11_051,08] Sagte Petrus: „Ja, Herr, wohl wissen wir, daß Du uns stets die Kraft gibst, deren wir bedürfen, so wir darum bitten; aber gar zu oft nur vergessen wir gerade das Bitten, weil wir uns schon für recht stark halten und denken, aus eigener Kraft siegen zu können! Und dieses Kraftgefühl erfüllt uns mit großer Zuversicht, die sich aber gar zu leicht in große Zerknirschung verwandelt, wenn irgendein Umstand die gar zu große Schwäche des menschlichen Herzens und die Wankelmütigkeit trotz aller guten Vorsätze beweist. Sollen wir denn aber nun gar nicht trachten, aus eigener Kraft auch etwas tun zu können?“

[GEJ.11_051,09] Antwortete Ich: „Wer nach Vereinigung mit Gott strebt, wird zuerst trachten, Seinen Willen zu erfüllen und den eigenen unterzuordnen; denn nur der im Menschen lebendig gewordene und tatkräftige Gotteswille kann und wird niemals Schiffbruch leiden. Ist der Mensch aber eigenwillig und sucht etwas auszuführen, ohne sich darum zu kümmern, ob seine beabsichtigte Tat auch dem Willen Gottes entspricht, so darf er sich nicht wundern, wenn diese Tat nicht zu seinen Gunsten ausschlägt.

[GEJ.11_051,10] Dieses Kraftgefühl, von dem du sprichst, ist aber oft nichts anderes als ein geistiger Hochmut, der sich vorgedrungen vor anderen Menschenbrüdern fühlt und daher etwas Außergewöhnliches leisten möchte zur eigenen Eitelkeitsbefriedigung oder auch aus Bewunderungssucht vor anderen. Hütet euch daher vor diesen Trieben; denn Meine Anhänger sollen arm im Geiste sein, wie ihr wisset, damit sie eben alles von Mir erhalten und Gott wahrhaft schauen können! Die aber, welche sich geistig reich wähnen, das sind eben die, welche meinen, Vollendete zu sein, mit ihrer Selbstüberwindung prunken und voll des geistigen Hochmutes werden.

[GEJ.11_051,11] Siehe an die Pharisäer, wie sie glauben, nur Gott zu dienen mit allerlei nichtssagender Weisheit und Formelkram und doch nur sich selbst und ihrem Wohlsein dienen! Diesen auch nur eine noch so kleine Weisheitslehre Meiner Himmel in ihr Herz einfließen zu lassen, ist rein unmöglich; denn es ist angefüllt von allerlei Reichtum ihres Seelendünkels, während nur dort gegeben werden kann, wo vollständige Armut herrscht. – Verstehst du das und die Brüder?“

[GEJ.11_051,12] Sagte Petrus, der hier, wie sooft, den Sprecher für die andern machte, nachdem er die anwesenden Brüder angeschaut hatte, die alle bejahende Zeichen machten: „Ja, Herr, das verstehen wir recht gut; denn Du hast schon öfter mit ähnlichen Worten derartige Lehren gegeben. Aber etwas anderes möchten wir wohl von Dir wissen!

[GEJ.11_051,13] Du sprachst von einer Wiedergeburt des Geistes und der Seele. Es ist uns dieser Unterschied sehr aufgefallen, weil wir da nie einen Unterschied gesucht hätten und wähten, daß mit dem einmal vollendeten Aufgehen der Seele in den Geist auch alles erreicht ist, was erreicht werden kann. Wie steht es nun damit, willst Du Dich da nicht deutlicher erklären?“

[GEJ.11_051,14] Sagte Ich: „Was ihr jetzt fassen könnt, sollt ihr hören! Doch kann euch alles erst völlig klar werden in Meinem Reiche, wo ihr mit eigenen Augen und Sinnen die Bestätigung finden werdet. Aber nicht nur euret wegen, sondern auch eurer Nachfolger wegen müßt ihr wissen, was Ich mit der Wiedergeburt des Geistes meine und andeuten will. – So höret denn!“

52. Kapitel – Die Wiedergeburt des Geistes.

[GEJ.11_052,01] (Der Herr:) „Alle diejenigen, welche bereits auf Erden Mir und Meinem Worte nachfolgen, werden dasjenige Ziel erreichen, welches Ich euch schon so oft als die Wiedergeburt der Seele bezeichnet habe: das ist also ein Hindurchdringen des Geistes in die Seele, die dadurch fähig wird, schon im Leibe in alle höhere Weisheit der Himmel einzudringen und nicht nur Herr ihrer selbst, sondern auch damit Herr ihrer Umgebung zu werden, ja, selbst auch der Natur und verborgener Kräfte, wenn sie trachtet, Meinen Willen aus Liebe und zum Nutzen des Nächsten zu erfüllen. Die Mittel, um zum Ziele zu

gelangen, heißen Glaube und wahre Liebe zum Nächsten.

[GEJ.11_052,02] Solche wiedergeborene Menschen können und müssen auch sehr gerechte Menschen sein, wie es solche auch zu allen Zeiten stets gegeben hat, die diese äußerste Seelenvollendung besaßen; aber sie brauchten deswegen noch nicht bis zur Gemeinschaft mit dem persönlich wirkenden Gottgeiste gelangt zu sein.

[GEJ.11_052,03] Ja, bis jetzt war das überhaupt noch nicht möglich, weil außer in Mir die Gottheit überhaupt noch nicht persönlich anschaubar vorhanden war! Alle die Gerechten vor Meinem Leibesleben, welche die Wiedergeburt der Seele erlangten, konnten dessenungeachtet noch lange nicht die Gottheit schauen, so wie ihr Sie schauet. Es zeigen deswegen ihre Lehren auch an, daß das Eindringen in die höchste Vollendung ihnen als ein Aufgehen in die Unendlichkeit erschien, weil Gott Selbst, als unpersönliches Wesen, eben die Unendlichkeit bedeutet, in der das Wehen Seiner Kraft wohl geistig empfunden werden kann, nicht aber der Seele damals anschaulich in einer Person dargestellt werden konnte.

[GEJ.11_052,04] Erst nach Meinem Tode, wenn dieser Mein Leib aufgenommen sein wird als ein Kleid der allmächtigen, unendlichen Gottheit Selbst, werden alle diejenigen, die vor dieser Meiner Zeit das Leibesleben verlassen haben, auch imstande sein, durch Anschauung der nun persönlichen Gottheit in ewiger Gemeinschaft mit Dieser zu leben, und zwar in einer Stadt, welche Ich euch bereits gezeigt habe, als jene zwölf leuchtenden Säulen die Jerusalemer nächtlich erschreckten, und welche das wahre himmlische Jerusalem, die ewige Stadt Gottes, darstellt. Dieses gemeinschaftliche ewige Zusammenwohnen Gottes mit Seinen Kindern ist die Wiedergeburt des Geistes.

[GEJ.11_052,05] Sehr wohl werden nach Mir noch viele die Wiedergeburt der Seele erreichen können, daher auch sehr selig und glücklich sein, ohne aber diese höchste und letzte Stufe zu erringen. Viele Abgesandte Meines Geistes kamen zur Erde nieder und zeigten den verirrtten Menschen die Wege, wie sie zum Frieden und zur inneren Erleuchtung gelangen konnten, ohne aber imstande zu sein, die direkten Wege zu Mir zu zeigen, weil diese ja noch nicht geöffnet waren. Alle, welche also die früheren Wege wandeln wollen, können daher sehr wohl zur Wiedergeburt der Seele gelangen, aber nicht zur Gemeinschaft mit Mir.

[GEJ.11_052,06] Letzteres ist nur möglich durch den Glauben an Mich, daß Ich wahrlich bin Christus, der Gesalbte, dem alle Kraft und Herrlichkeit des Vaters ist gegeben worden, damit die Menschen glücklich und höchst selig werden durch den Sohn. Ich bin die Pforte, – eine andere gibt es nicht! Wer die Wege zum Himmel betreten will, ohne Mich kennen zu wollen, der kann wohl einen hohen Grad von Vollkommenheit erreichen, nie aber in klare, anschauliche Gemeinschaft mit Gott Selbst gelangen. – Habt ihr das nun verstanden?“

[GEJ.11_052,07] Sagten alle: „Ja, Herr, das war doch klar gesprochen; wer sollte das nicht verstehen?“

[GEJ.11_052,08] Meinte Petrus nun wieder: „Herr, werden denn nun die, welche die Wiedergeburt erlangt haben, und welche drüben also nun recht selig leben, auch alle die Wiedergeburt im Geiste erlangen, oder ist es wohl möglich, daß diese auch stehenbleiben auf ihrer Vollendungsstufe?“

[GEJ.11_052,09] Sagte Ich: „Diese Frage könntest du dir eigentlich selbst beantworten; denn es ist doch ganz selbstverständlich, daß da niemand gezwungen wird! Ist aber ein Land durch einen breiten Strom getrennt, und es kommt ein geschickter Baumeister, der eine Brücke schlägt, und ruft nun alle, die bisher ans jenseitige Ufer nicht gelangen konnten, zusammen, mit ihm hinüberzugehen zum jenseitigen Ufer, – werden ihm da alle folgen? Jedenfalls der größere Teil, und die Zurückbleibenden werden gewiß nach einiger Zeit des Harrens, so sie sehen, daß die ersten nicht zurückkommen, auch hinübergehen, – noch dazu, wenn sie sehen, daß das jenseitige Ufer im hellen Sonnenschein daliegt und lieblich anzusehen ist!

[GEJ.11_052,10] Sieh, so ein Baumeister bin Ich! Und jeder wird bestrebt sein, den Aufgang der Brücke auch nach Mir zu finden; denn der innere Geist wird ihm sagen: ‚Es gibt noch ein höher, köstlicher Ding als das, was du dir bereitet hast durch dein gerechtes Leben; suche danach!‘

[GEJ.11_052,11] Und jeder Suchende, der das Leibesleben abgeschüttelt hat, wird auch diese Brücke finden können, gleichviel, ob er durch Meine euch jetzt gegebene Lehre oder durch die eines von Mir erweckten anderen, früheren oder späteren Lehrers zu einem Gerechten geworden ist.

[GEJ.11_052,12] Solchen Gerechten trete Ich Selbst schon zur geeigneten Zeit als Brückenzöllner entgegen, und sie entrichten dann freiwillig ihre Maut, das ist, sie nehmen die Lehre an: Der Vater ist in dem Sohn, und wer den Sohn sieht, sieht auch den Vater!

[GEJ.11_052,13] So werden sie dann ebenso aufgenommen wie alle die, welche von Anfang an Meine Wege wandelten.

[GEJ.11_052,14] Darum sollt ihr aber auch nicht verächtlich auf die Heiden sehen; denn Ich sage euch, es sind darunter Gerechtere, als da jemals unter dem Volke der Juden gewandelt haben, und darum werden auch die Heiden angenommen und die Juden verworfen werden!“

[GEJ.11_052,15] Sagte Petrus: „Herr, wenn es unter den Heiden so gerechte Menschen gibt, wie haben sie denn diese Gerechtigkeit erlangt?“

[GEJ.11_052,16] Antwortete Ich: „Ich sagte dir ja schon, daß stets Abgesandte Meines Geistes diese belehrten, welche das Licht aus Meinen Himmeln überbrachten und die Menschen je nach ihrem Verständnis belehrten. Diese Abgesandten lehrten aber vor allen Dingen das Versenken in das Innere des Geistes, so daß jeder, der in sich die Wahrheit finden wollte, diese auch finden konnte; das ist aber, wie ihr wißt, die Wiedergeburt der Seele. Dieses Versenken habe Ich euch auch oft anempfohlen als ein geeignetes Mittel, die Seele frei und rein zu machen von allen Flecken und Makeln ihrer Selbstsucht und dadurch zu Mir zu gelangen.

[GEJ.11_052,17] Übet euch auch darin, damit das innere Auge sich mehr öffne und ihr an euch erfahret, was der Geist alles offenbaren kann, wenn er erst in euch lebendig geworden ist! Wie das aber geschieht, wisset ihr von Mir ganz genau, und so handelt denn auch danach!“

[GEJ.11_052,18] Die Jünger zogen sich nun alle zurück und dachten viel über Meine Worte nach, die sie sehr beherzigten. Zumal war es Petrus – der bisher sich wenig mit den Eigenschaften abgegeben hatte, die der Geist der Seele bringen kann –, welcher sich nun sehr befließigte, sein Geistesauge offen zu halten, um sich und seine Umgebung mehr zu erkennen.

53. Kapitel – Das geistige Schauen.

[GEJ.11_053,01] Es sind hier nun einige Worte über das geistige Schauen hinzuzufügen für die, welche Meine Wege wandeln und an sich selbst erkennen wollen, wieweit die Seele schon im Leibe entwicklungsfähig ist. Es soll hier nicht gelehrt werden, besondere wunderbare oder magische Eigenschaften zu erlangen, oder das Rezept gegeben werden, nur nach diesen zu streben, sondern es soll der Weg angegeben werden, wie die mannigfachen Herzenszweifel überwunden werden, die die Seele empfindet, solange sie das Fleisch nicht gelockert hat. Dieses aber ist der wahre Zweck: unabhängig vom Fleische mit allen seinen Gelüsten, Zweifeln und Irrtümern zu werden, um in der eigentlichen, echten und wahren Welt, in welche die Seele nach dem Tode völlig frei und unabhängig eingehen soll, sich wohl zu fühlen und in sie eingehen zu können.

[GEJ.11_053,02] Es liegt auf der Hand, daß das Seelenleben ganz von selbst sich zeigen muß, wenn die einschnürenden Fesseln des Fleisches sich lockern. Und alle, die wohl mein Wort hören, sonst aber nichts von diesem inneren Seelenleben verspüren, stecken eben noch ganz in ihren Fleischesbanden, sind Hörer aber nicht Täter des Wortes.

[GEJ.11_053,03] Jeder, der die Fesseln abstreift, erhält einen klareren Blick über Menschen und Natur, zunächst nur in der Art, daß er meint, seine Beobachtungsgabe sei sehr geschärft; in Wahrheit aber ist es

das Sichregen des Geistes, der freiere Bewegung erhält. Sodann gewöhne sich der Mensch, in sich zu blicken, das heißt die Bilder zu erkennen, welche sein geistiges Auge unabhängig von seinen fleischlichen Augen sieht und beobachten kann, so wird er schnell, wenn er in der Liebe zu Mir steht und auf diesen Grund weiterbaut, zu den Eigenschaften des Geistes gelangen, welche ihr ‚Hellsehen‘ nennt, was jedoch keine magische, sondern eine ganz natürliche Eigenschaft der Seele ist, gegen welche sie sich allerdings ebensogut verschließen kann, wie ihr im Fleische euch gegen die Ausbildung verschiedener Fähigkeiten verschließen könnet.

[GEJ.11_053,04] Bei Krankheiten, in denen oftmals eine Lockerung der Seele vom Körper stattfindet – die aber sodann wegen der Schwächung des Körpers eine Art ungesunden Hellsehens ist, weswegen da viele Unrichtigkeiten vorkommen –, ist ein Leben der Seele in ihrer dem Körper fremden Welt nichts Ungewöhnliches, und viele Phantasien sind da weiter nichts als Entsprechungsbilder der Seelenwelt, – Entsprechungsbilder darum, weil die Sprache des Geistes, mit der er zur Seele spricht, nicht Worte, sondern nur vollständige Begriffe sind, während Worte erst die Begriffe mühsam vermitteln.

[GEJ.11_053,05] Diese Fähigkeit auszubilden, die Sprache zu verstehen, welche als Entsprechungssprache wenigstens im Worte euch bekannt ist, ist nicht nur zu Lebzeiten nützlich, sondern sogar notwendig, weil sonst nach dem Leibestode sich die Seele im Geisterreiche vorkommt wie ein Fremder, der in ein ihm stockfremdes Land eintritt, dessen Sprache er nicht versteht, und dem es nur mit größter Mühe gelingt, sich verständlich zu machen, – nur mit dem Unterschied, daß die Bewohner dieses Landes wohl den Fremdling, nicht aber dieser die Einheimischen begreift, die sich erst in die schwerfälligen Fesseln des Seelenlebens wieder einfügen müssen, um die ungewohnt gewordene, schwerfällige Körpersprache wieder anzunehmen, die den Verkehr nur durch Worte, nicht aber durch Gedankenreihen vermittelt.

[GEJ.11_053,06] Geistig vorgeschrittene Menschen bedauern daher auch oft die Unmöglichkeit, ihre Empfindungen genügend in Worten ausdrücken zu können, oder die Unmöglichkeit, den Gedankenflug so schnell zu fixieren, durch Schrift oder Sprache, wie der Geist es die Seele schnellstens erschauen läßt. Das wäre alles nicht möglich, wenn es diese Sprache des Geistes in schnellen Bildern und Begriffsreihenfolgen nicht geben würde.

[GEJ.11_053,07] Es gibt daher mehr, als Wort und Schrift vermitteln können, und niemand möge daher glauben, daß die höchst entwickelte Schriftsprache oder Rednergabe das Glänzendste sei, was die Seele des Menschen ausdrücken kann; denn das sind nur sehr schwache Ausflüsse des innersten Geistesbestrebens, die Seele teilhaftig werden zu lassen dessen, was in dem Geiste höchst vollendet verborgen liegt. Niemand glaube auch daher, etwas Besonderes zu leisten, wenn er für einen Meister dieser äußeren Mittelwege gehalten wird. Er ist nur ein elender Stümper gegen die Reichhaltigkeit des inneren Meisters, der seine Gaben nicht nach außen hin entfaltet.

[GEJ.11_053,08] Das Streben, diesen jedoch in sich durch Meine Kraft und durch die Liebe zu Mir zur vollendetsten Sprache zu bringen, heißt Meine Wege und Mir nachwandeln; denn Ich ging zur Erdenzeit im Fleische denselben Weg und mußte mühsam Stufe für Stufe erringen gleichwie jeder andere Mensch. – Kehren wir jetzt zu den Meinen zurück!

54. Kapitel – Von der Heiligkeit Gottes.

[GEJ.11_054,01] Petrus hatte Meine Worte sich ganz besonders tief ins Herz geschrieben, und mit der ihm eigenen tatkräftigen Willensstärke ging er auch sofort daran, seine Seele auszubilden, wo es ihm noch mangelte. Er zog sich alsogleich von den übrigen zurück, um das innere Auge öffnen zu können, und blieb einige Tage für alle fast unsichtbar.

[GEJ.11_054,02] Es ist hier wiederum zu betonen, daß Meine Jünger hier versammelt waren, um aus eigenem, freien Antrieb, unabhängig von Meiner Person und ganz ohne jede äußere Nötigung durch die Umgebung, eine Art freiwilliger Prüfung sich selbst gegenüber durchzuführen, so daß die schon

errungenen, von Mir aber für ihren späteren Apostelberuf gegebenen Eigenschaften jetzt ihr ausschließliches Eigentum werden konnten. Von diesem Gesichtspunkte aus ist alles zu betrachten, was in Ephrem geschah.

[GEJ.11_054,03] Nachdem Petrus sich wieder mehr in dem Kreise der Brüder zeigte, von denen jeder seine Wege des inneren Lebens für sich ging – weswegen dieses Zurückziehen gar nicht einmal sehr bemerkt wurde, da er bei den regelmäßigen Mahlzeiten sich stets einfand, schweigend kam und ging –, so blieben eines Abends die Jünger länger als gewöhnlich beisammen, veranlaßt durch die Frage des Jakobus, weswegen wohl die Heiligkeit Gottes sich durch die Sünden der Menschen verletzt fühlen könnte, da doch gerade diese Sünden oftmals das Mittel zur Läuterung seien und auch diese Möglichkeit des Sündenbegehens von Gott zugelassen sei. Es müsse demnach doch mit diesem Satze des Tempels noch eine besondere Bewandnis haben, da doch gerade Ich auch viel mit Sündern verkehrt hätte und noch nie durch die ärgsten Sünder Mich verletzt gefühlt habe.

[GEJ.11_054,04] Es gab da ein Durcheinanderreden vieler Art, indem Meine früheren Lehren hervorgeholt wurden und jeder sich einen besonderen Standpunkt gebildet hatte, von dem er die Heiligkeit Gottes betrachtete. Johannes erklärte denn schließlich eingehend, daß unter ‚Heiligkeit‘ im wahren Sinne die große, selbstverleugnende Liebe Gottes zu verstehen sei, die allerdings durch das Widerstreben gegen die Liebe in der Sünde verletzt werden könnte, ebenso wie ein guter Vater sich durch lieblose Kinder wohl verletzt, aber deswegen noch nicht erzürnt fühlen wird, sondern nach möglichst sanften Mitteln suchen wird, diese Lieblosigkeit auszurotten und, falls die sanfteren Mittel nichts fruchten, erst zu strengen und strengsten greifen wird, nicht aber aus Zorn, sondern lediglich aus Liebe und zu dem rechten Zwecke.

[GEJ.11_054,05] Die sämtlichen Jünger erklärten sich mit diesen Worten einverstanden, jedoch fügte Petrus dem noch hinzu, daß die Heiligkeit Gottes nicht nur die große Liebe Gottes bedeute, sondern auch die große Weisheit, mit welcher Er alles Geschaffene eingerichtet habe in seiner großen, vollkommenen Zweckmäßigkeit. Diese Ordnung, welche die Zweckmäßigkeit in sich schließe, nicht zu stören, sei die heiligste Pflicht des Menschen. Aber gerade darin sei so unendlich viel von der Menschheit gesündigt worden, daß sie sich der Ordnung entgegengestellt und dadurch auch die Zweckmäßigkeit der Naturgesetze zu ihrem Schaden zu zertrümmern gesucht habe. So sei die Sündflut entstanden, weil die Ordnung und damit die Zweckmäßigkeit gestört worden sei, welche die Berge als Belaster unterirdischer Wasserbecken erfüllen, nachdem die Hanochiten die Berge sprengten. Und so sündige der Mensch auch jetzt noch gegen die Ordnung, und damit verletze er die Heiligkeit Gottes in der Ordnung, indem er seinen Körper mißbrauche und sich der Völlerei und Unzucht ergebe, wodurch der Körper unbrauchbar werde, als Sitz einer gesunden Seele zu dienen. Die Ordnung aber zu erkennen, in der wir leben sollen, sei ein wichtiger Schritt zur Wiedergeburt, und daher habe er auch in diesen Tagen erkannt, wie notwendig das Versenken in sich selbst sei, weil nur durch das Suchen in sich selbst es möglich sei, von Gott gelehrt zu werden und die Wahrheit zu erkennen.

[GEJ.11_054,06] Fragten die andern, ob er denn das getan habe. Petrus bejahte und erklärte, er habe das mit großem Fleiße in diesen Tagen getan und sei auch überzeugt, jetzt den Weg gefunden zu haben, um ein rechter Jünger unseres Herrn und Meisters zu werden. Er sei zwar überzeugt, daß die Brüder alle die letzten Worte des Herrn beherzigt hätten und nach Erreichung der nahen Ziele strebten; aber er fühle sich gedrängt, seine Beobachtungen zu schildern, da doch der eine oder der andere etwas daraus für sich entnehmen oder auch ihm etwas mitteilen könne, was wieder ihm, dem Petrus, zu nützen vermöchte.

55. Kapitel – Der Weg zur inneren Vollendung.

[GEJ.11_055,01] Die Brüder baten ihn nun nochmals, seine Gedanken und Erfahrungen zu berichten, und Petrus begann: „Liebe Brüder, wir sind nun bald drei Jahre stete Begleiter des Herrn, der uns eingeführt hat in alle Wunder Seiner Welt, und wir zweifeln wohl alle nicht, wen wir in Person in Wahrheit vor uns haben; aber trotz der Erkenntnis dieser Wahrheit und des Bewußtseins, in unmittelbarer Nähe Dessen zu wandeln, der unser aller Schöpfer ist, wollte es mir dennoch manchmal nicht gelingen, gelinde

aufsteigende Zweifel ganz zu besiegen, welche mir zuflüsterten: ‚Alle deine Erkenntnis und dein Bemühen ist nutzlos, da du doch niemals imstande sein wirst, diejenige Reinheit zu erlangen, welche dich überhaupt berechtigt, in der Nähe Dessen zu bleiben, der wahrhaft ein Mensch ohne Fehl ist.‘ Dieses Bewußtsein der Sündhaftigkeit, welche uns wohl allen anhaftet, hat mir manche Träne aus zerknirschtestem Herzen erpreßt, und nur durch die liebende Zusprache des Herrn wurde ich aufgerichtet und mit neuem Mut erfüllt, die so vergeblich scheinende Arbeit wiederaufzunehmen.

[GEJ.11_055,02] Es ist mir auch so ziemlich gelungen, den Glauben als festestes Gut mir unerschütterlich zu erhalten, daß in unserem Herrn und Meister das einzige Vorbild zur Vollendung liegt; aber nicht ist es mir bisher geglückt, zu glauben, selbst nur eine kleinste Stufe dieser Vollendung zu erreichen. Wohl aber den Willen hierzu zu festen, ist mir gelungen, um mit festem Vorsatz auch nicht durch das Bewußtsein eigener Unwürdigkeit von der Erreichung des fernen Zieles abzulassen.

[GEJ.11_055,03] Ich erkannte aber nun, daß die Gesetze der Ordnung zu erforschen jedenfalls ein Bestreben sei, durch dessen Erreichung es uns weit leichter sein dürfte – wenigstens für viele –, die Seele von den vielen Schlacken zu reinigen; denn wessen Auge imstande ist, die äußeren, weisheitsvollen Einrichtungen zu erkennen, die das Mittel zur Schulung der Seele bilden, der wird von diesen äußeren Einrichtungen auch sehr bald zu dem eigentlichen inneren Zweck derselben dringen, und sein Herz wird zunächst mit Staunen, Bewunderung und Ehrfurcht erfüllt werden und dann doch ganz sicher in die Liebe zu dem allmächtigen Wesen übergehen müssen, das hier in Seiner heiligen Ordnung die größte Zweckmäßigkeit errichtete zum Heile und zum Fortschritt des gesamten Universums, das in dem einen Ziel gipfelt, Wesen zu bilden, die in seligster Gemeinschaft mit dem Gottgeiste wirken und schaffen können.

[GEJ.11_055,04] Weiterhin wird dieses Erkennen aber auch der Ansporn sein, alles zu unterlassen, was der Ordnung zur Erreichung dieses höchsten Zieles entgegen ist, und dadurch wird die Seele bestrebt sein, gut und gerecht vor Gott zu leben. Nur die ärgsten Toren und Teufel in Menschengestalt können sich den erkannten Gesetzen zu ihrem eigenen leiblichen und geistigen Schaden entgegenstellen.

[GEJ.11_055,05] Seht, liebe Brüder, dieser Gesichtspunkt leitete mich schon längst; aber erst hier bin ich jetzt zu dem Ziele gekommen, daß ich mit wachenden Augen imstande bin, aus eigenem Wollen, nicht durch die erst vom Herrn durch Seine Willensmacht geöffnete Sehe, die äußeren Naturgesetze zu erkennen, welche die erhabensten innersten Liebegesetze umkleiden, und ich hoffe, damit auch ein gutes Stück in der eigenen Ausbildung vorwärtsgekommen zu sein.“

[GEJ.11_055,06] Fragte Andreas, wie er denn das gemacht habe, diese innere Sehe zu erhalten. Er zwar halte nicht viel davon, auch die äußere Sehe zu erhalten, da das Verständnis des Wortes ihm höher stehe und diese innere, geistige Sehe ihm wichtiger wäre als alles Erkennen der äußeren Naturgesetze; doch gehe in diesem Urteil eben jeder nach seinen eigenen Überzeugungen, weswegen er keinesfalls des Petrus Bestreben als nicht gut benennen wolle.

[GEJ.11_055,07] Petrus meinte nun, diesen Weg zu betreten sei nicht schwer, da nur Glaube an Gott und Willenskraft nötig seien, denjenigen Gegenstand, den man erforschen wolle, zu durchdringen. Sodann erscheine deutlich beim Betrachten der äußeren Form auch gleichzeitig die innerste, und der Geist erkläre sodann auch deutlich die durch Anschauung nun sichtbar gewordenen Gesetze.

[GEJ.11_055,08] Es sei aber ganz selbstverständlich, daß beim Betrachten der vielen Dinge, die sich darbieten, nun nicht etwa die Seele nur ein Vergnügen daran finden dürfe, diese äußeren Fähigkeiten zu erhalten, ohne die Stimme des Geistes in sich klar ertönen zu lassen. Beides müsse stets zusammengehen, und sodann sei auch die Ausbildung dieser Eigenschaften der Seele bei gesundem Körper sicherlich kein Fehler.

[GEJ.11_055,09] Er habe nun zum Beispiel beobachtet, wie sich die Pflanzen aufbauten, und habe da so recht erkannt, wie die Seelensubstanz der Pflanze ebensogut in sich ein völlig abgeschlossenes, aber nur noch weiter entwicklungsfähiges Wesen sei wie der Mensch selbst. Während er früher in den Pflanzen nur Auswüchse der belebten Erde gesehen habe – ungefähr wie einem Menschen am Körper Haare

wachsen –, so wüßte er nun, daß dem nicht so sei, sondern daß jedes Pflänzchen ein abgeschlossenes Seelenganzes, wenn auch in Unvollkommenheit, darstelle, das sich seinen Körper ebensogut aufbaue wie die vollendete Seele des Menschen. Zwar habe er wohl schon früher aus den Erklärungen des Herrn gewußt, wie die Entstehung der menschlichen Seele durch die sichtbare Welt geschehe, aber einen so eingehenden, bis ins einzelne gehenden Blick, den er jederzeit wiedererhalten könne, habe er doch noch nicht gehabt, und es sei ihm vieles, was er früher mehr als wahr gefühlt, jetzt greifbar wahr geworden.

[GEJ.11_055,10] Es entstand nun ein mannigfaches Fragen hauptsächlich der Jünger, die nicht zu den Zwölfen gehörten, die von Petrus noch mancherlei Aufschlüsse wünschten, was hier jedoch als unwesentlich übergangen werden kann. Nur sei noch bemerkt, daß bei diesen Gesprächen die Frage aufgeworfen wurde, ob denn die unvollkommenen Seelenteile, welche in Augenblicken der geöffneten Sehe vielen schon sichtbar geworden wären, bewußt wären, und ob in den niederen Stufen der anorganischen Körper mit diesem Bewußtsein ein Empfindungsvermögen Hand in Hand ginge, wie doch wohl anzunehmen sei, und ob dieses für bestimmte Zwecke notwendig wäre.

56. Kapitel – Über das Empfindungsvermögen.

[GEJ.11_056,01] Petrus gab über diese Punkte nun folgende Erklärungen ab, die er aus der Anschauung gewonnen hatte:

[GEJ.11_056,02] Erstlich habe er gesehen, wie die Form von der Seele aufgebaut werde – stets zu dem Zweck der Weiterentwicklung, nicht aber, nur um ein möglichst bequemes Haus zu haben. Es sei das ungefähr so, wie wenn ein Läufer sich ein Ziel stecke und nun emsig trachte, dasselbe zu erreichen, dabei aber stets berücksichtige, wieviel Kraft er seinem Körper streckenweise vorgeben lassen könne, um zu seinem Ziel zu gelangen. Die Seele stecke sich hier auch das Ziel, eine gewisse Reife zu erlangen, die aber nur mittels der Form erworben werden könne; daher sei diese dem Zwecke angemessen angenommen und der Charakterfärbung nach gewählt.

[GEJ.11_056,03] Daraus gehe aber hervor, daß schon in den untergeordnetsten Stufen ein Selbstbewußtsein, wenn auch noch so gering, vorhanden sei, da ohne dieses eine geistige Entwicklung nicht möglich sei. Nicht aber sei ein körperliches Empfindungsvermögen in den unteren Stufen vorhanden. Dieses sei erst eine Folge entwickelteren Seelenlebens und beginne auf der Grenze derjenigen Wesen, bei denen die Säftezirkulation besteht.

[GEJ.11_056,04] (Petrus:) „Pflanzen zum Beispiel haben daher ein Empfindungsvermögen, wenn auch niederen Grades, die untersten Stufen der Tierwelt aber schon ein weit höheres.

[GEJ.11_056,05] Die Säftezirkulation ist ein Bestreben, von einem Mittelpunkte aus den Organismus zu beleben und dadurch zum Selbstbewußtsein zu entwickeln, indem diese Konzentrierung einen Lebenskern bedingt, der beim Menschen im Herzen zu finden ist. Die Pflanzen haben zwar noch kein Herzorgan, jedoch im innersten Mark ein Lebensprinzip, das sich durch das Bestreben kundgibt, den Baum, die Pflanze zu nähren und zu erhalten, und zwar durch geeignete Säftezirkulation in einem ungemein feinen Röhrensystem, das im Frühjahr und im Herbst in Tätigkeit tritt.

[GEJ.11_056,06] Solche Zirkulation benötigt aber stets eines Erregers in Gestalt von Nerven, die bei den Pflanzen noch sehr grob sind, bei den Tieren aber immer feiner werden. Stets haben diese Nerven das gemeinsam, Erregungsvermittler von äußeren und inneren Reizen zu sein und durch geeignete Organe sich vor schädigenden Reizen zu schützen, bei nützenden sich deren Wirkung hinzugeben. Die Blume schließt und öffnet deshalb den Kelch, das Tier flieht daher oder setzt sich dem wohltuenden Einfluß aus.

[GEJ.11_056,07] Mir scheint es dadurch zweifellos, daß die Gesamtheit der Schöpfung das Empfindungsvermögen erst dann erhält, wenn die Seelentätigkeit weit genug gediehen ist, um gleichzeitig den Wunsch nach Weiterentwicklung zum Bewußtsein zu bringen. Und dieser Wunsch ist die treibende Liebe, welche der Herr als leise anspornendes Mittel jedem Wesen mitgegeben hat, und

wodurch das Ziel der Umgestaltung des Weltalls erlangt wird – ohne Zwang, sondern nur aus eigener, freier Entschließung, die Wege der Vervollkommnung auch wandeln zu wollen. Dieser Treiber aber ist der Geist aus Gott, der erst im Menschen lebendig werden kann, die Form in sich aufnimmt und sodann vor Gott dasteht als Sieger, der die äußere Form durchbrochen und gleichsam in sich verschlungen hat.

57. Kapitel – Der Herr und Ephraim.

[GEJ.11_057,01] Nachdem die Jünger mit diesen Auseinandersetzungen des Petrus sich einverstanden erklärt und noch mancherlei aus ihren eigenen Urteilen hinzugefügt hatten, ergriff nun Johannes das Wort und setzte den Brüdern auseinander, daß doch vornehmlich Meine Liebesorge stets darauf bedacht sei, das Endziel mit möglichster Sicherheit für das Individuum zu erreichen, und daß hauptsächlich dieses Endziel auch die Wege bestimme, welche das Individuum bei seiner Entwicklung bis zum Menschen zu gehen habe. Da aber nun aus sehr weisen Gründen jeder Mensch anders geartet sei, so sei auch da eines jeden Menschen Seele bis zur vollen Entwicklung anders geleitet, weswegen sich ein allgemeines, feststehendes Gesetz, welche Wege eine werdende Seele zu wandeln habe, wohl nur im Allgemeinen feststellen lasse, nicht aber im Besonderen, da Gott nur allein das Endziel kenne und kein anderer – sogar das betreffende Wesen selbst nicht einmal – sich darüber klar sein könne, zu was für einer Stellung im Dienste Gottes es gelangen würde und könne.

[GEJ.11_057,02] „Daher, liebe Brüder“, fuhr Johannes fort, „befleißigt euch vor allem Wissen zunächst einer rechten Liebe und Demut, damit der Herr euch ungehindert leiten kann! Wollet nichts als nur Seine Liebe, so gelanget ihr zur größten Erkenntnis, und diese ist: Wohnung zu nehmen im Herzen Gottes, wo ihr alsdann alles erschauet, nicht durch euch selbst, sondern durch Gottes Liebe, die es euch wie Schuppen von den Augen fallen lassen wird!“

[GEJ.11_057,03] Als die Jünger nun noch so mancherlei über den angeregten Gegenstand sprachen, geschah es, daß an der einen Fensteröffnung des großen Saales ein Geräusch entstand, als wenn ein Mensch sich dort festzuhalten suche, der in Gefahr ist, herabzustürzen. Schnell eilten die Jünger hinzu und fanden einen Mann, sich an der Brüstung festklammernd, der offenbar ihren Reden gelauscht hatte, dabei das Gleichgewicht verlor und nun hinabzustürzen drohte. Er wurde hinaufgezogen und freundlich gefragt, ob er denn keinen Schaden genommen habe, und wie er denn da zu der ziemlich hohen Fensteröffnung hinaufgekommen sei.

[GEJ.11_057,04] Der Mann, erst etwas verstockt wie ein ertappter Verbrecher, sagte alsbald freundlich, da er nicht unwillige Gesichter auf sich gerichtet sah: „Liebe Freunde, ich sehe nun wohl, daß ich mich sehr in euch geirrt habe, und bitte euch daher auch alles von Herzen ab, was ich euch in meinen Worten, euch unbewußt, angetan habe! Aber erlaubt, daß ich genauer aussage, was mich hergeführt hat, und warum ich beinahe verunglückt wäre!“

[GEJ.11_057,05] Seht, ich bin ein Einwohner der Stadt Ephrem und habe euch schon lange, seit eurem Hiersein, beobachtet und mir allerhand Gedanken gemacht, was ihr denn wohl in diesem Mauernest treiben möchtet, und wer ihr sein möget. Da haben denn manche meiner Verwandten und Freunde gesagt, ihr seiet Essäer, die hier Zauberei trieben und damit umgingen, eine neue Verschwörung gegen die Römer in Jerusalem zu planen, wozu hier ein geeigneter Ort sei. Andere wieder meinten, ihr seiet wohl Zauberer, die vieles fertigbrächten – zum Beispiel auch die so ungemein schnelle Herstellung dieser Burg –, aber keine Verschwörer, dazu taugte euer freundliches, offenes Wesen nicht.

[GEJ.11_057,06] Ich aber verlachte diesen Zauberglauben an euch, wie ich denn überhaupt von solchen Dingen nichts halte, sondern weiß, daß alles auf Erden nur mit sehr natürlichen Dingen zugeht, gelobte mir aber, selbst ergründen zu wollen, wer und was ihr seid. Ich habe mich daher schon öfter des Nachts aufgemacht und dieses Wohnhaus umkreist, ob nicht eine Gelegenheit zu erforschen sei, meine Neugierde zu befriedigen. Stets aber hielt mich eine eigenartige Scheu davon ab, zu euch einzudringen.

[GEJ.11_057,07] Heute aber wurde das Verlangen in mir so mächtig, daß ich um jeden Preis euer

Geheimnis ergründen wollte, und so traf ich denn Maßregeln, zu euch eindringen zu können. Vor jenem Fenster, an dem ihr mich ergriffet, steht ein Baum, der seine Zweige weit ausbreitet. Ich nahm einige starke Stangen mit und legte diese von den Zweigen auf das Fenstergesims und konnte so auf dieser Brücke recht gut hierhergelangen und euer Gespräch belauschen. Die große Aufmerksamkeit nur, mit der ihr euch unterredet, hat meine frühere Entdeckung verhindert, und eure Reden ergriffen mich so, daß ich ganz vergaß, ein Eindringling zu sein und am liebsten gleich zu euch hineingesprungen wäre. In dieser Selbstvergessenheit achtete ich gar nicht mehr auf meine leichte Brücke und stieß unversehens an die Stangen, die nun herabfielen. In dem Verlangen, dieses zu verhindern, wäre ich selbst fast gestürzt, wenn ihr nicht herbeigeeilt wäret.

[GEJ.11_057,08] Ich bitte euch nun, liebe Freunde, mir verzeihen zu wollen; denn daß ich kein Dieb oder verbrecherischer Eindringling bin, werdet ihr mir wohl glauben, – wenigstens habe ich an eurer Weisheit schon gehört, daß es wohl schwer sein würde, euch zu täuschen!“

[GEJ.11_057,09] Sagte Petrus: „Lieber Freund, was hätten wir wohl zu verzeihen, da wir doch alle recht gut wissen, daß weniger deine Neugierde, als dein innerer Geist es gewesen ist, der dich hierher zu uns getrieben hat? Ferne ist es uns daher, in dir irgendeine verbrecherische Absicht zu vermuten. So komme denn, setze dich zu uns, stärke dich und laß uns miteinander reden, wie es sich für aufrichtige und wahrhafte Männer ziemt! Willst du irgend etwas von uns wissen, so frage nur! Wir werden dir gewißlich gern Rede stehen.“

[GEJ.11_057,10] Der Ephremite, der nun seine anfängliche Scheu gänzlich verloren hatte, setzte sich denn auch zu den Jüngern, stärkte sich und fragte dann bald ganz ungeniert nach allen möglichen Dingen: unserem Herkommen, was wir hier wollten, und warum wir gerade dieses Mauernest zu unserm Aufenthalt ausgewählt, und vieles andere Persönliche über die Jünger, was ihm dann auch ganz offen beantwortet wurde.

[GEJ.11_057,11] Als er nun auch wußte, daß die Meinen Jünger des ihm wohlbekanntem Nazareners seien, fragte er sofort nach Mir und wollte Mich durchaus sehen. Petrus verwies ihm die etwas ungestüme Art seines Wesens und sagte, er solle sich gedulden, wüßte doch keiner von ihnen, ob ihr Meister es auch dulden wolle.

[GEJ.11_057,12] Darauf sagte der Ephremite ganz kühn: „Freunde, ich habe es von jeher so gehalten, stets an die Quelle zu gehen, nicht aber lange den Abzügen eines Flusses nachzuforschen, wenn es galt, auf den Kern einer Sache einzudringen! Ich vermutete gewißlich, daß etwas Besonderes hinter euch stecke, und es ist auch schon seit langem mein Wunsch, den Heiland kennenzulernen und von Ihm Selbst die Worte zu hören, die ich so nur auf Umwegen erlangen konnte. Ist es da nicht sehr begreiflich, daß ich mit allen Kräften so schnell als möglich mich Ihm zu nähern suche, zumal mein Herz sich so mächtig nach Ihm sehnt?! Würdest du deinem Kinde gebieten können, fern von dir zu bleiben, wenn es dich umarmen möchte? Ich aber weiß sehr wohl aus der Schrift und aus vielen anderen Dingen, die jetzt geschehen sind, wen ich in Jesus von Nazareth vor mir habe. Und so war es eigentlich auch das innere Gefühl, hier von Ihm etwas zu erfahren, was mich hertrieb, weswegen es auch wahr ist, als du sagtest, der Geist treibe mich, nicht die Neugierde.“

[GEJ.11_057,13] Ist es aber wirklich so, daß hier der König Zions haust, von dem David und alle Propheten weissagten, so wird Er Sich auch nicht dagegenstellen, daß ein einfaches Menschenkind, das nur ein Herz voll höchster Liebe Ihm entgegenbringt und nichts weiter als diese Liebe, nicht vergebens an Seine Türe pocht und um Einlaß bittet. Ich glaube, den höchsten Geist, der nun in einem Körper Wohnung nahm, besser zu kennen, als daß ich nicht meinen könnte, Er wisse genau, was hier geschieht, und erwarte mich, um mein Liebesopfer in Empfang zu nehmen!“

[GEJ.11_057,14] Sagte Petrus ganz verwundert: „Höre, Freund, du redest hier unsern Ohren eine Sprache, die uns mindestens ungewohnt ist; denn noch nie sahen wir einen Menschen, der, ohne den Herrn zu kennen, so von Ihm geredet hätte! Woher weißt du so genau, wer Er so eigentlich ist?“

[GEJ.11_057,15] Sagte der Ephremite: „Nun, das muß doch wohl einem jeden sofort klarwerden, wenn er

Augen zu sehen und Ohren zu hören hat!/? Beide Leibesorgane sind bei mir aber noch in recht gutem Zustande, sodann auch mein Verstand und wohl auch mein Herz, das eine viel deutlichere Sprache zu reden versteht als der erstere, – und daher habe ich auch alle meine Sinne offengehalten und erfahren, was andere nicht durch die handgreiflichsten Beweise erfahren konnten.

[GEJ.11_057,16] Braucht man denn immer zu sehen, um zu glauben? Muß man stets die fremden Länder gesehen haben, um glauben zu können, daß sie bestehen? Sicherlich nicht! Nun, siehst du, Freund, so geht's auch mir! Was ich hörte, genügte mir, um, nachdem ich es durchgeprüft, zu glauben, und daher weiß ich nun auch, wen ich in eurem Meister zu suchen habe, und ich bin dessen völlig gewiß, daß ich auch in Ihm finden werde, was ich suchte und fest von Ihm glaube.“

[GEJ.11_057,17] Als der Ephremite so geredet hatte, trat Ich in den Saal ein und rief ihm zu: „Selig sind, die da glauben und nicht sehen! Und so sei du Mir denn als der letzte aller derer, die nur durch Mein Wort zu Mir gelangen, willkommen, und bleibe hinfort bei Mir, damit dein Glaube gekrönt werde! Du heißt Ephraim und sollst Mir von jetzt ab zur Säule werden, die eine gute Stütze gibt für den Bau Meines Reiches. Ihr andern aber nehmt euch ein Beispiel an diesem, damit ihr lernt, was es heißt, nach dem Herzen zu leben und allein dessen Willen und Empfindungen zu folgen!“

[GEJ.11_057,18] Ephraim eilte nun zu Mir, völlig überwältigt von seinen Gefühlen, und es folgte nun eine jener Szenen, wie sie schon öfter beschrieben worden und bedingt sind durch die Liebe des Kindes, das seinen Vater erkennt und nun in seligster Freude begrüßt.

[GEJ.11_057,19] Nachdem diese Szene vorüber war und Ich Ephraim gestärkt hatte, erklärte Ich den Jüngern, daß nun der letzte derer gewonnen sei, die als Zeugen Meiner irdischen Laufbahn aus dem Weltall zur Erde niedergekommen seien, um als Stütze Meines Reiches zu dienen, und daß nun damit die Zahl derer erfüllt sei, welche berufen seien, Lehrer zu werden für Mein Schulhaus des Geistes, welches zu errichten und durch Sein Beispiel zu besiegeln der Menschensohn erschienen sei.

[GEJ.11_057,20] Die Jünger wurden nochmals ermahnt, festzuhalten an allem, was sie gesehen und gehört hatten, und die kurze Spanne Zeit wohl zu benutzen, sich recht zu festigen für die Zukunft, damit sie Sieger bleiben könnten sich selbst gegenüber und dadurch auch den Menschen gegenüber.

58. Kapitel – Der Abschied von Ephrem. Aufbruch nach Bethanien.

[GEJ.11_058,01] Es ist nun in der nächsten Zeit nichts besonders Wichtiges geschehen nach außen hin. Wir lebten sehr ruhig und gleichmäßig. Und da nun starke Kälte für Palästina eingetreten war, die sich in der rauhen Berggegend ziemlich stark fühlbar machte, so waren die Jünger mehr als sonst in dem schützenden Hause in Geselligkeit beisammen und tauschten Rede und Frage eifrig aus. Alle waren emsig bemüht, sich recht im Geiste zu bilden, und es wurde daher vieles nochmals von ihnen besprochen, was Bezug auf Mich und Meine Lehre hatte, das zu wiederholen unnütz ist, da es schon in anderer Form des öfteren gesagt wurde.

[GEJ.11_058,02] Nur eines ist hier noch zu berühren. Es fiel ihnen auf, daß dieser Winter eine für Palästina ungewöhnlich niedere Temperatur zeigte, und sie forschten da nach den Gründen, woher dieses kommen möge. Da sahen sie denn im hellsehenden Zustande, daß das Land bedeckt war von den schon öfter genannten Friedensgeistern, Elementargeistern, denen besonders die Ordnung aller irdischen Verhältnisse zusteht, und wie diese eifrig bemüht waren, alle aufsteigenden hitzigen Seelenpartikel möglichst zu fangen und zu sänftigen. Es war das ein großer Kampf in der Natur, der sich durch die erwähnte Kälte stark fühlbar machte.

[GEJ.11_058,03] Sie fragten Mich, woher dieser Kampf gerade jetzt entstände, und Ich erklärte ihnen kurz, daß dieses im engsten Zusammenhang stände mit dem Zu-Ende-Gehen Meiner Mission. Jetzt jedoch würden die aufsteigenden Zornelemente, welche erregt würden durch den Widerstand des verlorenen Sohnes, noch gewaltsam bezwungen, damit das Werk nicht gestört und das Volk, welches sich

durch seine Sünden zur Aufnahme derselben und zu dadurch entstehender Verhärtung der Seelen sehr empfänglich gemacht habe, nicht verderbt werde. Vor Toresschluß, bevor das Maß zum Überlaufen voll sei, werde stets die Barmherzigkeit zu verhindern suchen, daß ein jeder sich selbst verderbe. Wenn jedoch auch eine letzte große Warnung nicht beachtet werde, so trete das Gesetz herein, und die Folgen aller Sünden würden sich furchtbar geltend machen.

[GEJ.11_058,04] So sei es auch mit den Juden. Ändern sie ihre Gesinnung nicht, verschließen sie nicht ihre Seele gegen die Empfänglichkeit und Aufnahme der vielen Zornelemente durch Umkehr von den bisher betretenen Wegen, so werden diese nicht mehr zurückgehalten werden, und es wird damit das Verderben über Menschen und Land hereinbrechen.

[GEJ.11_058,05] Als wir nun fast drei Monate in Ephrem zugebracht hatten, kam eines Tages ein Knecht des Lazarus, welcher heimlich abgesandt worden war, zu uns und verlangte Mich zu sprechen.

[GEJ.11_058,06] Ich ließ ihn zu Mir, und er sagte (der Knecht): „Herr und Meister! Lazarus, der von Dir Erweckte, sendet mich zu Dir und bittet Dich, Du wollest ihm Rat und Hilfe spenden! Die Priester des Tempels sind ihm jetzt aufsässiger denn je, seitdem er von den Toten auferstanden ist und drohen ihm mit Verfluchung, so er nicht gestehe, daß er nicht gestorben gewesen sei, da es noch nie in Wahrheit geschehen, daß ein Toter zurückgekehrt sei. Ihm wird gedroht, er solle das verfluchte Wasser trinken, um zu beweisen, wie weit Gott mit ihm sei. Lazarus aber kennt die Arglist und weiß sehr wohl, daß man ihm im letzten Falle ein ganz besonderes Wasser geben würde, das ihn mit Sicherheit zum zweiten Male sterben ließe. Er weiß jedoch nun nicht, ob er, im Vertrauen auf Dich, sich ihnen dennoch stellen oder dem Tempel, der doch von Gott gegründet worden ist, nun ganz entsagen soll.“

[GEJ.11_058,07] Sagte Ich ihm: „Sage Meinem lieben Lazarus, er solle Gott da suchen, wo er Ihn zu finden glaubt! Weiß er, daß Er im Tempel wohnt, so tue er, was der Tempel verlangt; weiß er aber, daß Jehova dort nicht wohnt, was fragt er da nach dem Tempel und dessen Priestern? Mir sind die Kinder am liebsten, welche sich mit dem Vater im Herzen einigen und dort lauschen, was Er ihnen zu tun gutheißt! – Geh und sage das deinem Herrn!“

[GEJ.11_058,08] Der Bote, der einer der Getreuesten des Lazarus war, ging sofort und brachte ihm diese Nachricht, worauf Lazarus sich keinen Augenblick besann und sich völlig vom Tempel lossagte und den Bedrängern drohte, er würde römischer Bürger werden und sich völlig unter den Schutz Roms stellen, wenn man ihn noch länger beunruhige. Die Priesterschaft ließ ihn denn nun auch ungestört, weil ihr durch die Ausführung dieser Drohung jede Aussicht auf einstmaligen Besitz seiner Güter verlorengegangen wäre, während sie so noch auf krummen Wegen zu ihrem Ziele zu gelangen hoffte.

[GEJ.11_058,09] Es war nun allmählich die Zeit herangekommen, in der die kalte Zeit aus Palästina wich und die ersten Vorbereitungen des Osterfestes sich bemerkbar machten. Zu dieser Zeit wallfahrten viele Juden nach Jerusalem, die sodann ihr Haus wohl bestellten, damit in ihrer Abwesenheit daselbst nichts in Unordnung geraten könne. Und so bemerkte man denn auch in Ephrem eine größere Rührigkeit der Einwohner, die sich rüsteten, einige Zeit in dem nahen Jerusalem zubringen zu können.

[GEJ.11_058,10] Damit nahte nun die Zeit, in der Mein Leib geopfert werden sollte, und die Seele beschlich Traurigkeit und Vorgeschmack der großen Leiden, die Meiner harrten. Gleichzeitig aber wurde sie durchströmt von dem Bewußtsein der großen Aufgabe, die zu erfüllen war, und sie fügte sich dem Willen des Vaters. Die Jünger sahen den Kampf und fragten Mich besorgt, was mit Mir wäre. Ich aber wies sie alle zurück und sagte ihnen, es würde noch in Kürze alles offenbar werden.

[GEJ.11_058,11] Wenige Tage hatten wir noch in Ephrem zuzubringen. Daher versammelte Ich die Meinen und sagte ihnen, sie sollten sich zur Reise bereitmachen, da wir zu Lazarus ziehen würden, um bei ihm Wohnung zu nehmen.

[GEJ.11_058,12] Petrus warnte Mich nochmals vor den Templern, und Ich sagte ihm: „Jetzt ist die Zeit gekommen, wo des Menschen Sohn als schwach befunden werden wird und es Seinen Feinden gelingen wird, Ihn zu überwältigen, ihnen zum Gericht, aber der Welt zum Heil.“

[GEJ.11_058,13] Petrus war darüber ganz bestürzt und sagte Meine Worte den Brüdern, die ebenfalls besorgt wurden um Mich. Petrus aber trug von jener Stunde an stets ein Schwert heimlich bei sich, bereit, sein Leben für Mich zu opfern, falls die Häscher kämen, Mich zu fangen.

[GEJ.11_058,14] Der Tag des Abschiedes nahte nun heran. Ich übergab dem Vorsteher der Stadt unsere Burg mit allem, segnete ihn und durch ihn die Gemeinde, berief die Jünger, und schnellstens begaben wir uns nun zur Landstraße, welche nach Jerusalem führte, da wir noch selben Tages bei Lazarus eintreffen wollten, um dort zum letzten Male einen Aufenthalt zu nehmen, bevor Meine irdische Laufbahn abgeschlossen werden sollte.

59. Kapitel – Über die Zulassung des Krieges.

[GEJ.11_059,01] Als wir nach mehrstündiger Wanderung die Straße erreichten, welche von Jericho nach Jerusalem führt, hatten wir Gelegenheit, uns eine kleine Rast zu gönnen, weil ein größerer Trupp römischer Soldaten, welche ihre Quartiere wechselten und nach Rom zurückbefördert werden sollten, die Straße einnahm. Wir lagerten uns daher etwas abseits, um den Zug erst vorbeiziehen zu lassen, dem wir sodann zu folgen hatten, um Bethanien zu erreichen.

[GEJ.11_059,02] Als nun Meine Jünger diese straffen, starken Menschen betrachteten, die alle wettergebräunt und markig aussahen – sie gehörten zu Kerntruppen, die in Jericho, als einem damaligen Weltplatz, aus besonderer Bevorzugung überwintert hatten –, meinte Jakobus zu Mir, ob denn diese Leute wohl wirklich eine rechte Freude an ihrem Kriegerhandwerk fänden, oder ob der doch auch in ihnen wohnende Geist sich nicht rege, um ihnen klarzumachen, daß der Krieg doch die Unbrüderlichkeit und die Loslassung aller möglichen Laster bedeute. Schließlich wurde Mir die Frage gestellt, wieso Ich denn den Krieg überhaupt zulasse, wodurch so viele blühende Menschenleben und Existenzen vernichtet, die Seelen verroht und oft gänzlich verdorben würden. Alle blickten Mich fragend an, da noch niemals diese direkte Frage gestellt wurde.

[GEJ.11_059,03] Ich forderte daher alle auf, sich Mir mehr zu nähern, damit Ich nicht allzulaut zu sprechen brauchte und die Aufmerksamkeit der Vorüberziehenden nicht erregt würde, und sprach also: „Es ist stets notwendig, daß ihr bei Betrachtung aller Dinge, die sich im menschlichen Leben dem Auge zeigen, niemals nach der Außenseite urteilt, sondern stets nach dem inneren Wesenskern. Materielle, äußere Dinge und geistige, innere, das heißt entsprechende Dinge können im scheinbar größten Widerspruch stehen, weil sie sich oftmals polar zueinander verhalten, ja, als sich völlig entgegenstehende Begriffe so verhalten müssen, trotzdem eines ohne das andere nicht bestehen kann. Treten diese Gegensätze recht grell vor eure Augen, so glaubt ihr unerklärliche Widersprüche zu entdecken, die jedoch für des Geistes Auge durchaus keine solchen bedeuten. So zum Beispiel hier:

[GEJ.11_059,04] Der römische Soldat, dessen Gewerbe der erlaubte Mord ist, wie steht er in seiner äußeren menschlichen Stellung, die gewiß nicht Meiner Friedenslehre entspricht, zu seinem inneren Menschen, der doch auch von Gott ist und zu Gott zurückkehren soll? Ja, wie ist es möglich, fragt ihr, daß Ich es zulasse, daß eine Seele, mit dem göttlichen Geistesfunken beschenkt, sich in solche Verkehrtheiten verstrickt?

[GEJ.11_059,05] Ihr glaubt hier keine Erklärung entdecken zu können; denn wenn Ich auch auf den freien Willen des Menschen hinweise, durch den derselbe ja in seiner äußeren Stellung ergreifen kann, was er will, so werdet ihr fragen: ‚Ist es denn aber gerade notwendig von Dir, den Menschen soviel Freiheit zu gestatten, daß sie diese zu Mord und Totschlag benutzen, und wäre es nicht besser, diese Freiheit dahin wenigstens zu beschränken, daß sie nicht benutzt werde zu soviel unredlichem Weh und Leid auf Erden?‘ Ja, ihr werdet fragen: ‚Kann die Gottheit, welche die wahrhafte Liebe ist, bei so unendlich vielem Unglück und fürchterlichem Elend, wie sich die Menschen bereiten, denn so ruhig zuschauen, ohne zu zucken oder Halt zu gebieten? Muß diese so liebevolle Gottheit nicht eine gefühllose Gottheit sein, die eine Art Freude empfindet am ruhigen Zuschauen, wie sich Ihre Geschöpfe zerfleischen? Ein jeder Mensch würde, so ihm die Kraft dazu ist, bei so vielem Elend nicht ruhig zusehen,

sondern das Mitleid allein würde ihn schon zwingen, hinzuzuspringen und mit heiligstem Ernste den streitenden Parteien ein Halt zu gebieten. Warum tut das nun die Gottheit nicht, die doch über alle Kräfte gebietet?‘

[GEJ.11_059,06] Sehet, so fragt gar manche zagende Seele, in die schon viel Meines hellsten Lichtes geflossen ist, und beginnt zu zweifeln an der wahren Liebe und sogar an dem Vorhandensein eines Gottes der Liebe, verirrt sich in allerhand Abgründe des Zweifels und fällt schließlich von dem wahren Glauben ab.

[GEJ.11_059,07] Ich will euch aber ein Licht geben, welches alle diese Fragen genügend beleuchtet. So höret denn!

[GEJ.11_059,08] Es ist zunächst zu betrachten, wie der Mensch sich zum Menschen stellt, und dann, wie er, als in der Materie lebend, sich zu Gott stellt, – oder anders: Wie neigt er sich in seinen Begriffen zu dem Sichtbaren und Unsichtbaren?

[GEJ.11_059,09] Da ist es nun ganz natürlich, daß der einfache, seelisch noch unentwickeltere Mensch, der seinen Gedankenflug naturgemäß zunächst nur auf das ihn umgebende Äußere richtet, auch nur nach dem urteilt, was er sieht und hört. Nur das rein Äußere der Erscheinungen wird ihn zunächst anziehen; er wird es beurteilen, seine Schlüsse ziehen und aus den gemachten Erfahrungen heraus es verstehen, sich die äußere Umgebung zunutze zu machen. Erst wenn er so weit eingedrungen ist, um dieses Äußere der Naturbegebenheiten zu beherrschen, wird der Verstand ihn anregen, nach dem Warum zu fragen und dieses zu erforschen. Der Entwicklungsgang ist aber in der materiellen Welt stets der, daß erst die äußere Hülle studiert und dann der geistige Kern oft nur sehr mühsam herausgeschält wird.

[GEJ.11_059,10] Ihr wißt aber nun, daß die Entwicklung des Tierreiches sowie des vorangehenden Pflanzenreiches auf der Vernichtung der äußeren Form beruht, unbeschadet des in ihr waltenden inneren Lebensprinzips, welches die Vervollkommnung erstrebt. Dieses äußere Naturbeispiel bleibt natürlich dem nicht seelisch entwickelten Menschen auch nicht verborgen, ja es lebt in ihm als zu überwindende Seelenstärke, da seine Lebensbahn diesen Zerstörungssinn in sich einschließt. Er ahmt es also auch insofern nach, als er das Recht des Stärkeren für sich beansprucht und auch ausübt, solange er sich in dem Zustande befindet, der die innere seelische Entwicklung noch behindert. Erst wenn Zeitperioden eintreten, in welchen die seelische Ausbildung obenan steht, wo gewisserart das rein äußerliche, materielle Beobachten als ein überwundener Standpunkt betrachtet wird, kann diese Seelenhärte nicht mehr auftreten und das Recht des Stärkeren im Menschen gänzlich verschwinden. Es tritt dann das Recht des erleuchteten Menschengeistes in Kraft, welches weit unüberwindlicher ist als die erste physische Kraft.

[GEJ.11_059,11] Jene Soldaten aber stehen sämtlich auf der Stufe der rein äußeren Naturbeobachtung, die sie das Recht des Stärkeren lehrt – um seelische Entwicklung kümmern sie sich noch nicht –, ahmen daher auch diesen Kampf in der Natur nach und empfinden vorläufig auch gar keine Leere in sich. Ja, sie können sogar dabei recht gute Menschen sein, sogar gutmütig, solange sie keinen eingebildeten Feind in Gestalt eines fremdländischen, kriegführenden andern Soldaten vor sich haben, dem sie jedoch als erbittertster Gegner gegenüberstehen, sowie die Trompete zum Streite ruft.

[GEJ.11_059,12] Diese Erziehung jedoch muß Ich walten lassen, weil das Erkennen des inneren Kernes nur möglich ist durch das Hindurchdringen durch die harten äußeren Schalen, der Menscheng Geist aber nicht anders zu erwecken ist als durch Erfahrung.

[GEJ.11_059,13] *Experientia docet* heißt es hier, und wie wahr dieses Sprichwort ist, wißt ihr; denn durch Erfahrung lernt ein Schüler mehr als durch hundert auswendig gelernte, unerprobte Regeln. Die Erde ist aber ein Schulhaus, wo die Geister durch Erfahrung klug werden sollen; daher ist ihnen auch hier die mannigfachste Gelegenheit gegeben, Erfahrungen über Erfahrungen zu sammeln, damit der Geist schnell ausreife. Wie aber diese Summe schwerer, bitterer und unangenehmer Erfahrungen, welche einem wilden Bergstrom gleichen, zu einem sanft gleitenden, ruhigen Fluß eingedämmt wird, sagt Meine Lehre, und Mein Leben soll und wird stets ein Beispiel bleiben, wie alle Erfahrungen dazu dienen, den Geist im Menschen Gott nahe, ja innig nahe zu bringen.

[GEJ.11_059,14] Wenn ihr daher eure Erfahrungen mißachtet, so werdet ihr auch niemals kluge Bauleute am Reiche Gottes werden können; denn allezeit heißt es bei Mir, auf praktischem Wege die Menschen zu erziehen. Meine Stimme kann aber in der Menschenseele meist erst dann klar ertönen, wenn durch viele bittere Erfahrungen aller Art die Seele verinnerlicht wurde und von dem Äußeren sich abgewendet hat.

[GEJ.11_059,15] Will also die Menschheit durch äußere Kämpfe und Kriege hindurchgehen, in denen es sich doch nur darum handelt, eine möglichst große Machtstellung zwischen zwei Staaten zu behaupten oder zu erringen, so wird die Erfahrung sehr bald lehren, wie wenig Glück und Zufriedenheit sowie innere Geistesentwicklung möglich ist, wenn Kriegsgeschrei die Länder durchtobt und alle Lebensfreuden untergräbt.

[GEJ.11_059,16] In späteren Zeiten wird denn auch der Krieg als ein Unding, als ein dem Menschen verabscheuungswürdiger und nicht rühmlicher Zustand erkannt werden, während jetzt noch Ehre und Ruhm von ihm erwartet wird, und der Krieg wird völlig verschwinden. Das Menschengeschlecht wird sich nach Abwendung von diesen äußeren Kämpfen den inneren zuwenden, und jeder wird durch Besiegung des inneren Feindes mehr Ruhm vor Mir erringen können als der siegreichste Feldherr vor den Augen seines Imperators.

[GEJ.11_059,17] Zu dieser Erkenntnis ist aber die Erfahrung nötig, deren Weg durch viele Mühsale und Irrungen hindurchgeht. Diese Schule ist einzig und allein die, welche wirklich eine freie Entschließung der Menschenseele zuläßt. Daß aber Gott Selbst zusehen kann, liegt doch einfach darin, daß hier das Ziel höher steht als alles andere. Die Mittel, welche das Ziel erreichen helfen, sind jedoch höchst weise und schließen stets die sicherste Wirkung in sich.

[GEJ.11_059,18] Wenn ein Vater ein ungezogenes Kind besitzt, das wenig Neigung hat, seinen Worten und Geboten zu gehorchen, so wird er ihm auch Gelegenheit geben, durch irgendeine böse Erfahrung recht gründlich anzurennen, wird aber dabei suchen, möglichst die bösen Folgen zu lindern. So ist es auch bei Gott und den Menschen. Gott sucht allezeit die Mittel hervor, welche sanft sind, muß jedoch, falls diese wirkungslos bleiben, selbst zu den kräftigsten greifen, um die Menschheit auf der Bahn zu erhalten, welche zum Ziele des Friedens und der reinsten Glückseligkeit führt.

[GEJ.11_059,19] Wenn aber ein Mensch diese Bahnen nicht wandeln will, weil er alles mißachtet, was ihm durch diese Erziehungsmethode in den Weg gelegt wird, so ist es doch ganz natürlich, daß diese Mißachtung ihn schließlich ins Verderben führen muß, weil er keineswegs durch Schaden klug werden will, sondern sogar alle Hemmnisse, die sich ihm entgegenstellen, geradezu herausfordert, so daß er leicht sein Leibesleben einbüßen kann durch Nichtbeachtung der einfachsten Vorsichtsmaßregeln, die dem Klügeren sich von selbst aufdrängen. Wie kann aber da die Gottheit verantwortlich gemacht werden für das, was der einzelne Mensch selbst aus eigenstem Antrieb verschuldet? Sie ist also da weder grausam noch ist Sie irgendwie geneigt, ein Vergnügen an den Leiden Ihrer Geschöpfe zu finden, sondern Sie ist lediglich gezwungen, des Zieles wegen Ihre Liebe zurückzudrängen und die Weisheit vorherrschen zu lassen.

[GEJ.11_059,20] Da habt ihr also nochmals eine Erklärung für das, was in ähnlicher Form euch schon des öfteren gesagt worden ist. Betrachtet demnach die Außendinge nur von ihrem inneren Zusammenhange aus, damit ihr nicht mehr auf allerhand Zweifel und Widersprüche stoßet!“

60. Kapitel – Barabbas.

[GEJ.11_060,01] Während die Jünger sich noch über das Gehörte aussprachen, sahen wir, wie ein Trupp Soldaten mehrere Menschen zwischen sich führte, welche anscheinend Gefangene waren. Es waren das mehrere Menschen, welche gegen die Verordnungen Roms gefehlt hatten und nun nach Jerusalem zu Pilatus geführt werden sollten, um nach den Gesetzen Roms verurteilt zu werden.

[GEJ.11_060,02] Einer ward schwer gefesselt zwischen zwei Soldaten geführt, die mit gezogenen

Schwertern neben ihm gingen, bereit, ihn bei dem geringsten Fluchtversuch niederzuhauen.

[GEJ.11_060,03] Philippus fragte Mich, was denn der wild aussehende Mann verbrochen habe, und wer er sei.

[GEJ.11_060,04] Ich antwortete ihm: „Dieser ist ebensowohl ein Werkzeug Gottes, wie ihr es seid, wenn er auch seine Fähigkeiten nicht in die Dienste des Vaters gestellt hat. Er muß dienen, den Sohn zu verherrlichen, ebensogut wie ihr berufen seid, Sein Werk zu verbreiten.“

[GEJ.11_060,05] Fragten Mich verwundert die andern, wie Ich das meinte.

[GEJ.11_060,06] Ich verwies ihnen diese Frage, weil in kürzester Zeit die Tatsachen ihnen die Antwort geben würden.

[GEJ.11_060,07] Es war aber der Gefangene, der so scharf bewacht dahergeführt wurde, ein Anführer der räuberischen Wüstenbewohner, welche den Gesetzen der Römer nicht untertan sein wollten, und welche in den Gebirgen so viele Schlupfwinkel besaßen, daß die römische Justiz ihrer nicht habhaft werden konnte, ähnlich wie auch noch jetzt im südlichen Palästina und ostwärts des Jordans die dortigen Stämme ein ungebundenes Leben führen und der türkischen Herrschaft spotten.

[GEJ.11_060,08] Dieser Mann hieß Barabbas, war ungemein kühn und verwegen und hatte den Römern schon manches kleine Gefecht geliefert, als sie Truppen aussandten, den Anführer zu fangen. Er genoß im Volke ein gewisses Ansehen durch seine Verwegenheit, welche ihn stets glücklich durch alle Gefahren hindurchführte, so daß sich ein gewisser Sagenkreis um seine Person gebildet hatte, wie es bei ähnlichen Charakteren auch in späteren Jahrhunderten oft geschehen ist.

[GEJ.11_060,09] Trotz seiner Räubereien galt er als ein nicht unedler Charakter, der dem geringen Manne nie Leides tat, sondern ihn beschützte, wo es in seiner Macht stand. Er war jedoch ein geschworener Feind der Reichen und namentlich der Römer, die ihn unterjochen wollten. Als letzterer stand er bei den Juden in hohem Ansehen, da auch sie die Römer haßten. Er fand sogar im Tempel einen gewissen Schutz, da dieser hoffte, durch Barabbas einen Einfluß auf die arabischen Völker zu gewinnen.

[GEJ.11_060,10] Als er jedoch gar zu frech wurde und eine römische Kolonne, welche nach Petra zog mit Geldern und Schätzen für den dortigen Prokonsul, überfiel, wurde ihm von dem römischen Heerführer in Petra eine Falle gelegt und er nach heftigstem Widerstand gefangengenommen. Bei dem stattgefundenen Kampf erschlug Barabbas den Sohn des Statthalters von Petra und wurde nun, des Aufruhrs und des Mordes bezichtigt, nach Jerusalem gesandt, um von Pontius Pilatus abgeurteilt zu werden.

[GEJ.11_060,11] Dieser Barabbas nun wurde in Jerusalem zunächst in das allgemeine Richthaus abgeführt, um sodann, nachdem eine umfassende Klage durch die Zeugenverhöre aufgestellt wäre, dem römischen Gerichtshof überliefert zu werden. Solange letzteres aber nicht geschehen war, hatte Pontius Pilatus als der oberste Herr über Judäa vollständige Gewalt über ihn und war nur dem Kaiser allein für sein Tun und Handeln verantwortlich.

61. Kapitel – Ankunft in Bethanien. Aufenthalt bei Lazarus. Des Judas Rückkehr. Sein Gespräch mit dem Herrn.

[GEJ.11_061,01] Die Römer waren nun mit ihrem Troß und den Gefangenen vorübergezogen, so daß auch wir jetzt unseren Weg fortsetzen konnten.

[GEJ.11_061,02] Nach kurzer Zeit näherten wir uns Bethanien, wo Lazarus wohnte, und dieser, welcher in seinem Innern getrieben, schon große Sehnsucht nach Mir hatte, weswegen er täglich nach seinem Lieblingsplatze hinaufstieg, um Umschau nach Mir zu halten, stand auch jetzt auf dem Aussichtspunkte.

Sobald er nun unsern Trupp auf der Straße herankommen sah, fühlte er auch im Herzen, daß Ich es sei, und er eilte uns schnellstens entgegen, dabei nach seinen Knechten rufend, die es im Hause verkünden sollten, daß der Herr wieder ankomme.

[GEJ.11_061,03] Lazarus fand uns denn nun auch bald auf der Straße, und es ist überflüssig, von seiner sowie der Seinen Freude zu berichten als sie nach längerer Trennung uns wiedersahen und uns in ihrem Hause wieder aufnehmen konnten.

[GEJ.11_061,04] Es folgten nun sehr bedeutsame Tage, welche dazu angetan waren, sowohl Lazarus als auch Meine Jünger davon zu überzeugen, was Mein Endziel mit der Menschheit sei, weswegen ihnen noch vieles eröffnet wurde, was jetzt nochmals der Welt zu offenbaren nicht an der Zeit ist. Später jedoch wird dieses geschehen.

[GEJ.11_061,05] Wir saßen meistens abends in dem bekannten großen Saale der Herberge auf dem Ölberg, welche ebenfalls dem Lazarus gehörte, beisammen, weil hier viel Volk zusammenströmte und dieses ebenfalls Mich sehen und hören sollte.

[GEJ.11_061,06] Kaum war es denn auch offenkundig geworden, daß Ich Mich wieder öffentlich zeigte und Lazarus ebenfalls – der seit seiner Erweckung sich sehr zurückgezogen hatte und ein stillbeschauliches, inneres Leben führte, wodurch er Mich weit mehr erkannte als früher und über Mein Handeln und Tun, sowie über Meine Lehre als auch Meine Person nun gar keine Zweifel oder Unklarheit empfand –, als auch ein überaus großer Zulauf von Jerusalemer Juden und noch mehr solcher aus den Landen, die des Festes wegen nach Jerusalem gekommen waren, stattfand. Hauptsächlich waren es die Nichteinheimischen, welche von der Wundertat und von Mir gehört hatten, die oft der Neugierde wegen, aber auch aus reineren Gründen, zu uns kamen. Alles, was überhaupt von dem jüdischen Volke nur einigen guten Sinnes noch war, ist auch in jener Zeit in Meiner Nähe gewesen, damit die Seelen erleuchtet werden konnten, so daß Meine Jünger und Ich vollauf zu tun hatten, um alle die Herandrängenden, in ihrer Seele Dürstenden zu erquicken. –

[GEJ.11_061,07] Doch ist hier nicht etwa zu denken, als ob dieses nur von den Juden allein gelten sollte. Auch viele Fremde – Griechen, Römer und andere Völker –, die von Mir gehört hatten und nicht so recht wußten, was sie aus Mir machen sollten, kamen in diesen Tagen und wurden aufgeklärt, so daß die Tage bis zu Meiner Verurteilung einen reichen und letzten Fischzug bedeuten für alles, was noch zu erlangen war.

[GEJ.11_061,08] Diese Tatsache zu wissen ist notwendig, damit das Weitere auch verstanden werde. –

[GEJ.11_061,09] Am Abend des ersten Tages nun, da wir bei Lazarus ankamen, hatten wir uns von dem Volk, das sich an diesem Tage noch nicht so sehr viel einfand, zurückgezogen und waren in dem Saal, der uns stets zur Zusammenkunft diente, allein, als plötzlich Judas Ischariot zur Tür hereintrat und uns alle begrüßte. Die Meinen waren schon recht froh gewesen, ihn so lange nicht gesehen zu haben, und hofften, ihn überhaupt nicht wiedersehen zu müssen, und zogen daher etwas krause Gesichter bei seinem Gruß.

[GEJ.11_061,10] Er fragte Mich ganz höflich, ob Ich ihm gestatte, sich zu uns zu gesellen, worauf Ich ihm erwiderte, er könne tun nach seinem Belieben.

[GEJ.11_061,11] Judas erzählte nun viel von Jericho und von seinem Treiben daselbst, daß er für Mich gearbeitet habe und hoffe, Meine Zufriedenheit zu erlangen. Er schilderte hierbei mit lebhaften Farben, wieviel Elend er aber auch daselbst und auch auf seinem Wege hierher gefunden habe, wie das arme Volk gedrückt werde und in Knechtschaft schmachte. Ja, er kam in eine solche rednerische Begeisterung, daß alles ihm erstaunt zuhörte, da noch niemand die wirkliche Gewalt seiner Rede so mächtig empfunden hatte.

[GEJ.11_061,12] Er (Judas) schloß mit den Worten: „O Herr, hätte ich nur ein Zehntel Deiner Kraft in mir, wie wollte ich da in Kürze all der Gewalttätigkeit der Großen ein Ende machen, das Volk, welches, in Fesseln geschlagen, zu Jehova um Rettung schreit, befreien und froh und glücklich machen, daß es den

Namen seines Herrn und Gottes lobe und jauchze vor Freude! – O Herr, wie lange kannst Du nur noch zaudern und die Bitten ungehört verhallen lassen?

[GEJ.11_061,13] Siehe, Er ist da, der König, den zu empfangen Israel bereit ist, und Er zeigt Sich nicht! Er verhüllt Sich noch, der sehnlichst erwartete Messias, der Sohn Davids, der Mann mit der Macht Gottes in Sich. Er zaudert, diese große Macht zu entfalten zum Heile Seines Volkes, und Israel muß trauern und weiterhin wehklagen, ob seines tiefen Falles.

[GEJ.11_061,14] O Herr, erbarme Dich des Volkes, der Armen und Betrübten! Führe sie ein zum Glück; denn siehe, Zion wartet seines Königs!“ –

[GEJ.11_061,15] Nach diesen Worten, aus denen deutlich hervorklang, wie Judas in Mir auch den weltlich befreienden Messias erhoffte, der nicht zu sein Ich doch oft betont hatte, entstand eine große, erwartungsvolle Stille, und Ich erwiderte ihm: „Habe Ich nicht die Armen jederzeit zu Mir gerufen?! Sind die Betrübten nicht von Mir getröstet, die Kranken gesund und die Armen reich gemacht worden, soweit sie dessen bedurften?! Wer zaudert also? Nicht Ich, – die Welt zaudert, die nicht zum Heile kommen will! Doch wird des Menschen Sohn bald zu der Höhe der Macht gelangen, die erreichbar ist, damit die Welt sehe, daß Er wohl erlangen könne, wohin die Welt strebt, und was ihr wünschenswert erscheint. Jedoch nicht zum Heile der Welt, – zum Heile Meiner Himmel soll dieses geschehen! Und so beruhige dich denn nur mit dem, was du schon gesehen hast und baldigst noch sehen wirst!“

[GEJ.11_061,16] Judas schwieg nun und freute sich in seinem Herzen; denn er glaubte, durch seine Worte nun den Anstoß gegeben zu haben, daß Ich vielleicht doch auch einen entscheidenden Schritt tun würde, das Volk vom Römerjoch zu befreien, wozu er die Kraft in Mir recht wohl wußte.

[GEJ.11_061,17] Er war aber zu diesen Begriffen, die, wie er wohl wußte, nicht in Einklang standen mit Meinen bisherigen Reden, durch folgenden Umstand gekommen: Als er sich in Jericho aufhielt, suchte er soviel als möglich von seinen Talenten Gebrauch zu machen und sprach auch von Mir und Meiner Sendung oftmals vor größerem Volk. Dadurch erwarb er sich ein gewisses Ansehen, zumal es ihm auch wirklich gelang, in Meinem Namen einige Heilungen zu bewirken.

[GEJ.11_061,18] Herodes, welcher in Jericho überwinterte, hörte ebenfalls von ihm. Schon lange begierig, mit Mir, dem Wundertäter, wie er Mich nannte, in Berührung zu kommen, ließ er ihn zu sich berufen, um Näheres von Mir zu hören. Judas, als unverfrorener Mensch, benutzte diese Gelegenheit eifrigst für sich, sich als Schüler des Nazareners hinzustellen, und verstand es auch, dem König durch sein Auftreten eine gewisse Achtung einzuflößen, da seine Worte durch sein gutes Gedächtnis unterstützt wurden und somit oft ganze Redewendungen wiedergaben, die Ich gebraucht hatte.

[GEJ.11_061,19] Herodes erkannte bald, daß an den vielen Erzählungen und Gerüchten, die von Mir im Munde waren, mehr Wahres sei, als er anfangs geglaubt hatte, und er faßte in seiner Seele den Gedanken, daß ein Wundertäter solch besonderer Art ihm jedenfalls bei den Römern insofern nützen könne, als er dadurch, wenn es nötig sei, sie in Furcht und Schrecken setzen könne.

[GEJ.11_061,20] Herodes und Pontius Pilatus, der Landpfleger, waren Feinde, weil sich jener durch diesen bedrückt sah. Die Willkür des Herodes wurde von Pontius Pilatus stets eingeschränkt, sowie sie nur irgend eine Machtentfaltung verlangte, weswegen nun wieder Herodes, der stets in sich den Wunsch nach der unabhängigen Herrschaft über Judäa und Syrien nährte, arg erbittert wurde. Eine übernatürliche Gewalt nun, die der Macht der Römer nicht untertan, wäre ihm sehr willkommen gewesen. Aus diesem Grunde war er auch gegen den Johannes nicht feindlich gesinnt gewesen, der ihm als ein Prophet erschien, und schwerlich hätte er ihn töten lassen, wenn er nicht dazu überlistet worden wäre.

[GEJ.11_061,21] Judas als guter Menschenkenner hatte in Jericho Gelegenheit genug gehabt, sich über des Herodes und der Römer Reibereien zu erkundigen. Er merkte auch sehr bald, wohinaus das große Interesse des Königs ging. Er meinte nun, Meiner Sache nur zu dienen, wenn er bestrebt sei, Mir die Wege zur Machtentfaltung zu bahnen, und wußte nicht genug von der außerordentlichen Kraft Meines Willens zu berichten, dem alles auf Erden untertan sei. Namentlich glänzte in seinen Erzählungen die

Vernichtung jener grausamen Krieger, welche Ich von wilden Tieren töten ließ, – als Beweis dafür, daß Ich den römischen Waffen unüberwindliche Wesen entgegenzustellen vermöchte.

[GEJ.11_061,22] Judas, welcher ebenso wie das jüdische Volk den befreienden Messias in äußerlicher Weise erwünschte und Mich als den Geeignetsten für diese Mission vermeinte, wurde durch diese Zusammenkünfte noch mehr in der falschen Ansicht bestärkt und fühlte in sich den Antrieb, möglichst zu dieser Seite Meines Werkes beizutragen. Er erhielt von Herodes den Auftrag, Mich zu veranlassen, zu ihm zu kommen, da er den direkten Befehl aus Furcht vor Meiner Kraft nicht auszusprechen wagte.

[GEJ.11_061,23] Die Übersiedlung nach Jerusalem zu dem Feste wurde als der günstigste Zeitpunkt vereinbart, und so kam denn Judas wieder zu uns als ein Abgesandter des Herodes, um Mich für die weltlichen Pläne des Königs zu gewinnen und mit ihm denen des Tempels geneigt zu machen.

[GEJ.11_061,24] Es versteht sich von selbst, daß Ich von diesen Plänen sehr genau unterrichtet war und daher nicht erst nötig hatte, Mich mit Judas selbst in irgendein Gespräch einzulassen. Er aber vermeinte, daß Ich wohl nicht imstande sei, diese geheimsten Gedanken zu lesen; denn er, als ein bei allen guten Anlagen des Geistes dennoch materieller Mensch, war durchaus nicht so tief in das Wesen und Verständnis Meiner Person eingedrungen, um etwas anderes als nur einen sehr begabten, mit außergewöhnlichen Fähigkeiten ausgerüsteten Menschen in Mir zu sehen. Er meinte wohl – wie er ja auch genugsam Beweise hatte –, daß Mir niemand äußerlich widerstehen könne; aber ob innerlich die geheimsten Züge des Menschenherzens Mir offenbar seien, zweifelte er an. Ich war ihm gegenüber zwar stets freundlich-liebevoll, aber doch verschlossener als jedem andern gegenüber, so daß er die Sprache Meines Geistes, welche allein nur durch die Liebe des Geschöpfes zu Mir erschlossen wird, und die er Mir nicht bot, nicht verstehen konnte.

[GEJ.11_061,25] Er gab sich denn auch später große Mühe, Mir mit glänzendster Rednergabe die Notwendigkeit der äußern Volksbefreiung auseinanderzusetzen, wobei er auf des Herodes Unterstützung anspielte. Ich verwies ihm aber solche Reden ernstlich, so daß er stets verschlossener und in sich gekehrter wurde.

[GEJ.11_061,26] Diese Bemerkung zu geben ist hier nötig, um den Vorgang in seinem Gemüte zu verstehen.

62. Kapitel – Jesus wird von Maria gesalbt (Joh.12,1-8)

[GEJ.11_062,01] Als wir nun alle nach der Rede des Judas in Stillschweigen noch dasaßen, ein jeder mit seinen Gedanken beschäftigt, öffnete sich die Tür und Maria, die Schwester des Lazarus, trat herein. Die Augen auf Mich gerichtet, kam sie zu Mir, ohne sich um die Anwesenden zu kümmern. Sie sank Mir zu Füßen und bedeckte diese mit Küssen. Sodann nahm sie eine Flasche köstlichen Nardenöls, zerbrach diese und salbte Mir mit dem Öl die Füße, diese sodann mit ihrem langen Haare wieder trocknend. Dabei weinte sie laut und bat Mich mit rührender Stimme, Ich möchte diese Salbung doch zulassen.

[GEJ.11_062,02] Es ist nun wenig bekannt, daß nur sehr vornehme Personen sich einen solchen Luxus gestatten konnten; denn ebenso wie das oftmalige Fußwaschen eine unbedingte Notwendigkeit in jener Zeit war, da Schuhe zu tragen von den meisten der Ärmeren verschmäht wurde, so war auch das öftere Salben der Füße notwendig, um die Haut geschmeidig zu erhalten.

[GEJ.11_062,03] Das Nardenöl jedoch hatte besondere belebende Eigenschaften, duftete sehr lieblich und wirkte ungemein erfrischend, war aber seiner gesuchten und seltenen Eigenschaften wegen sehr teuer, so daß eine derartige Fußwaschung zu dem außerordentlichsten Luxus gehörte, den nur sehr Reiche sich gestatten konnten.

[GEJ.11_062,04] Das Haus ward von dem Geruche des Öls auch ganz voll, ein Zeichen von der außerordentlichen Güte desselben, so daß Judas, der stets das Geld arg im Auge hatte, sich nicht der

Bemerkung enthalten konnte: „Hätte man nicht lieber die Salbe verkaufen können und mit deren Erlös soundso viele Arme speisen können?! Was bedarf denn der Herr eines solchen Öls, da Ihm doch die Kraft innewohnt, auch ohne eines solchen sich jederzeit zu erfrischen?!“

[GEJ.11_062,05] Dieses sagte er aber nur aus Geiz, da der Reichtum des Lazarus ihm stets ärgerlich war und er auch oft Gelegenheit nahm, anzudeuten, daß die Reichen schwelgten, während rechtschaffene Israeliten Not leiden mußten.

[GEJ.11_062,06] Ich aber antwortete darauf, auf die noch knieende Maria deutend: „Was diese getan hat, hat sie aus Liebe getan, und Mir ist ein jedes Opfer angenehm, das da aus liebevollem Herzen kommt. Mit dieser Tat aber hat sie nicht wohl so sehr Meinen Leib, als Meine Seele gestärkt; denn wo soviel Liebe geboten wird, werde Ich durch diese der Menschheit noch mehr Liebe wiedergeben. Sie hat sich dadurch das Recht behalten, Mir für den Tag Meines Begräbnisses die rechte Kraft zu geben, die die Seele noch braucht, das Schwerste zu überwinden. Und darum soll auch ihre Liebestat nie vergessen werden, und wo ihr Mein Evangelium predigen werdet, sollet ihr auch diese nicht vergessen! Drum lasset sie in Frieden!“

[GEJ.11_062,07] Ich hob nun die noch heftig Weinende vom Boden auf, segnete sie und sagte zu ihr: „Maria, deine Sünden sind dir vergeben von Meinem Vater! Doch was du Mir, dem Sohne, getan, davon werde Ich zeugen vor Meinem Vater, und es wird dir in Seinem Hause tausendfältig und abertausendfältig vergolten werden.“

[GEJ.11_062,08] Jetzt aber setze dich zu uns, stärke deinen Leib und verbleibe in unserer Mitte; denn die da Mir Kraft spendete durch ihre Liebe, soll nicht von Meiner Seite gehen!“ –

[GEJ.11_062,09] Diese Tat, die der der Maria Magdalena ähnlich ist, hat zu Verwechslungen Anlaß gegeben. Maria, die Schwester des Lazarus, war es jedoch, welche in reinster Liebe Mir zugetan war als ihrem Herrn und Meister, nicht mit irgendwelcher irdischen Liebe; daher ist auch ihre Tat von ganz anderer Bedeutung als die der Maria von Magdalon. –

[GEJ.11_062,10] Ich wandte Mich nun zu den Jüngern und redete also weiter: „Wer da wahrhaft reich im Herzen ist, kann auch von seinem Reichtum abgeben, ohne daß er selbst arm würde, – ja, um so mehr er gibt, um so reicher wird er noch werden; wer aber arm ist in sich, dem wird noch das wenige genommen werden, weil er es verlieren muß durch sich selbst. Leiblich und geistig Arme habt ihr nun immer um euch, und denen gebet auch stets von eurem Überfluß! Mich aber habt ihr nicht immer, und so werdet ihr auch bald Meinem Leibe nach Mir nichts mehr erweisen können.“

[GEJ.11_062,11] Ich sagte dieses aber, um die Jünger immer wieder auf Mein Hinscheiden vorzubereiten, dessen baldiger Augenblick ihnen nicht vor der Seele stand.

63. Kapitel – Erster Verrat des Judas.

[GEJ.11_063,01] Es fragte Mich nun Petrus, ob Ich die Absicht habe, morgen zur Stadt hinabzugehen und im Tempel zu predigen. Als Ich dieses bejahte, riet er Mir dringend davon ab, da er bereits in der Herberge verschiedene Tempeljuden gesehen habe, die Mich mit gehässigen Blicken betrachteten und jedenfalls Übles gegen Mich sannen.

[GEJ.11_063,02] Ich sagte ihm darauf: „Des Volkes wegen muß Ich hinunter, und niemand wird Mich daran hindern; denn nur um dessentwillen bin Ich hierhergekommen, auf daß es erlöst werde!“

[GEJ.11_063,03] Als Judas das hörte, stand er heimlich auf und entfernte sich, ohne daß jemand anders als Ich allein darum wußte.

[GEJ.11_063,04] Er aber ging hinaus zu dem Volk, das sich in und bei der Herberge angesammelt hatte, und erzählte allen, daß Ich da sei und morgen nach der Stadt kommen würde. Sie sollten Sorge tragen,

daß es bekannt würde: der Heiland von Nazareth käme zum Fest.

[GEJ.11_063,05] Es waren unter den Fremden in der Stadt aber viele, welche um Meinetwillen überhaupt zum Fest gekommen waren, weil sie sicher glaubten, Mich dann zu sehen. Diese hatten, da es offenkundig war, daß Ich stets bei Lazarus einkehrte, Boten hinausgesandt, zu erfahren, ob Ich da sei, und was Ich wohl zu tun beschlossen habe. Diese erfuhren nun durch des Judas ersten Verrat, was Ich beabsichtigte, und sie brachten es in der Stadt baldigst herum. (Joh.12,9)

[GEJ.11_063,06] Er selbst aber ging ebenfalls nach Jerusalem in die verschiedenen Herbergen und suchte die Fremden und Einheimischen zu bewegen, Mir entgegenzugehen, wenn Ich morgen auf das Fest kommen würde.

[GEJ.11_063,07] Da nun Meine Anhängerzahl eine sehr große war, so wurde es auch schnellstens überall bekannt, zumal es für das Volk selbst nichts Wichtigeres in Jerusalem gab als Mein Auftreten in der Stadt.

[GEJ.11_063,08] Wir saßen, während dieses sich in der Stadt vorbereitete, ganz ruhig in des Lazarus Haus und unterhielten uns nun von mehr gleichgültigen Dingen, als endlich Petrus bemerkte, daß Judas nicht mehr anwesend war. Er machte die anderen Brüder zunächst darauf aufmerksam und fragte Mich sodann direkt, wo denn Judas hingekommen sei.

[GEJ.11_063,09] Ich erwiderte darauf, er solle sich nicht um ihn kümmern. Was er tue, tue er aus freiem Antrieb, und es habe nichts mit dem gemein, was die Jünger angehe.

[GEJ.11_063,10] Er fragte nun auch nicht weiter, sondern äußerte nur seinen Unwillen darüber, daß dieser Mensch doch stets wiederkehre, wo sie alle schon so oft gehofft hätten, ihn nicht wiedersehen zu müssen.

[GEJ.11_063,11] Lazarus meinte nun: „Wenn der Herr ihn forthaben wollte, so wäre Ihm das gewiß ein kleines. Da Er aber ihm stets gestattet, in Seiner Nähe zu bleiben, so ist auch er sicherlich für große Dinge auserlesen, und uns geziemt es daher nicht, irgendwelches Urteil zu fällen, sondern uns selbst dessen zu enthalten.“

64. Kapitel – Des Lazarus Erlebnisse im Jenseits.

[GEJ.11_064,01] Um nun nicht mehr auf dieses Gespräch zu kommen, begann Lazarus selbst von seiner früheren Krankheit zu reden und wie er sich noch recht gut aller Einzelheiten vor seinem Tode erinnere, aber nichts mehr von dem wisse, was sodann mit ihm vorgegangen sei.

[GEJ.11_064,02] Das gab nun Gelegenheit, von dem Leben nach dem Tode selbst zu reden, und wie die ankommende Seele im Jenseits sich doch sogleich fühlen möge.

[GEJ.11_064,03] Lazarus fragte Mich, warum er denn so gar kein Gedächtnis mehr von dem habe, was mit ihm in der Zeit geschehen sei, als er im Grabe gelegen habe.

[GEJ.11_064,04] Ich erörterte ihm nun, der Grund läge darin, weil seine Seele sich in einem Zustand der höchsten Glückseligkeit befunden habe, der es ihr unerträglich machen würde, bei Beibehaltung des Gedächtnisses sich jetzt noch der irdischen Tätigkeit zu widmen. Dem sei vergleichbar, als würde ein überaus guter und weiser König, der sich auch nur in einer ihm würdigen Gesellschaft bewegt hat, plötzlich gezwungen sein, mit dem allerschlechtesten Volk zu verkehren und in der erbärmlichsten Behausung zu leben, ohne imstande zu sein, seine Lage zu verbessern.

[GEJ.11_064,05] (Der Herr:) „Damit du aber siehst, daß Ich nicht zuviel gesagt habe, sollst du auf kurze Zeit das Gedächtnis zurückerhalten und uns allen klar auseinandersetzen, wie es dir ergangen ist, und was

du erlebt hast. Rede denn nun, wie dir die Rückerinnerung kommt, und sprich klar aus, was du empfindest! Ich will aber, daß du nicht irgendwie dabei deine jetzige Körpergefangenschaft empfindest, sondern als freier Geist redest!“

[GEJ.11_064,06] Alsogleich verfiel Lazarus in eine kurze Betäubung von einigen Augenblicken, erwachte sodann und sprach mit würdigstem, verklärtem Ausdruck folgendes: „Oh, ich sehe jetzt im Geiste nochmals klar und deutlich, was ich in jener Todesstunde fühlte und dachte!

[GEJ.11_064,07] Es war mir am Anfang unsäglich bange, als ich merkte, daß das Leben in mir erlöschen wollte. Dann aber trat ein Gleichmut ein, und ich empfand das Bedürfnis, fest zu schlafen. Das Weinen der Schwestern, die an meinem Lager standen, kam mir unnütz vor; denn ich wußte doch, daß ich wieder erwachen würde. Dann schlief ich ein.

[GEJ.11_064,08] Als ich erwachte, fühlte ich mich leicht und frei von allen körperlichen Beschwerden. Ich atmete die reinste Luft und fühlte mich wunderbar gestärkt. Ich hatte die Augen geschlossen, da es mir wohligh und angenehm war, mich ganz der Ruhe hinzugeben. Dann aber empfand ich das Bedürfnis, die Augen zu öffnen, was aber nicht so recht gelingen wollte. Ich fühlte, wie eine Hand meine Augen berührte, und nun konnte ich diese öffnen.

[GEJ.11_064,09] Ich sah in das lächelnde Antlitz meines Vaters und war erst sehr erstaunt darüber, da ich ihn doch gestorben wußte und ihn nun neben mir stehen sah. Er sagte mir, daß ich körperlich gestorben und nun in die freie Geisteswelt eingegangen sei und in seinem Wohnhaus mich befände.

[GEJ.11_064,10] Ich sah mich um und erblickte ein herrliches Gemach, strahlend in hellsten, reinsten Farben. Mich ergriff die Schönheit dieses Gemaches, in welches helles Licht flutete, so sehr, daß ich staunend ausrief: ‚Wenn ich nicht deinen Worten glauben wollte, so würde doch dieser Raum mir zeigen, daß ich der Welt entrückt bin, mein Vater! Sage, ist das hier dein Aufenthalt?!‘

[GEJ.11_064,11] Antwortete mein Vater: ‚Es ist dieses Gemach gleichsam mein Geheimkammerlein, wo ich mich mit meinem Herrn und Schöpfer ganz allein und doch durch Ihn überall befinde, wo es notwendig ist. Ich habe dich, mein Sohn, in diesem Heiligtum aufgenommen, weil du nur erst ein Gast dieses Reiches bist und später in dein Eigentum eingehen wirst. Mir ist es aber eine große Freude, dich hier aufnehmen zu können; denn der ein Freund des erdenwandelnden Herrn ist, hat auch Anspruch auf unser Bestes in uns und damit außer uns.

[GEJ.11_064,12] Du verstehst nicht, wie das gemeint ist? So siehe, dieses Gemach bedeutet das innerste Herzenskammerchen meines Wesens und ist somit das Zentrum meiner Sphäre, von wo aus ich dich überall hinführen kann, soweit sich mein Geist erstreckt! Dadurch bist du gleichzeitig mit mir, umschlossen von meiner Liebe, Mitherrscher meines Selbst, solange du dich hier befindest. Jeder Mensch hat im Jenseits so ein Allerheiligstes, in das er sich gänzlich zurückziehen kann, um von den Strahlen des reinsten Lichtes, das hier durch alle Wände ungehindert hereindringt, durchdrungen zu werden. Auch du wirst das genießen, so du dauernder Bewohner hier sein wirst; aber jetzt bist du es, wie gesagt, noch nicht, sondern nur ein Gast, weil ich, als dein irdischer Vater, das nächste Anrecht auf deine Seele habe, diese zu schützen!‘

[GEJ.11_064,13] Ich erhob mich nun von dem Ruhesitz, auf dem ich mich wiedergefunden hatte, und umarmte voller Liebe meinen Vater, dessen Seite ich auch nicht verlassen habe, bis Du, o Herr, mich zurückriefst. Ich habe mit ihm auch Wanderungen gemacht, und er hat mir gezeigt, was alles ihm untersteht. Es war das vornehmlich die Aufgabe, ankommende Seelen der Erde zu sammeln und diese in die rechte Geistestätigkeit einzuführen.

[GEJ.11_064,14] Ich habe auch gesehen, wie diese Seelen oft schwer behangen waren mit allerlei Weltunrat, von dem sie sich befreien mußten, und habe gesehen, wie alles das, was im Geiste sich darstellt, auch ein entsprechendes Bild in der äußeren Erscheinung zeigt, so daß aus diesem Willen und Wollen der Seelen bleibende Bilder entstehen, die erst mit dem wechselnden Willen sich ändern und so die Sphäre oder die sichtbare Gedankenwelt der Seele darstellen. Die verbergende Körperhülle ist

geschwunden und damit auch die Möglichkeit der Verbergung des Gedankenwillens.

[GEJ.11_064,15] Es ist aber diese Gedankenwelt durchaus nicht etwas, was nicht vorhanden ist – also Phantasie wäre –, sondern auch für jeden Geist etwas stofflich Vergeistigtes, Aufgebautes, sobald der Liebewille, der mit dem Liebewillen Gottes harmonieren muß, es fixiert. Harmoniert der Wille des Geschöpfes nicht mit dem Liebewillen Gottes, so kann dessen Gedankenwelt nicht dauernd bestehen, sondern wird wieder vergehen müssen. Die irdischen stofflichen Aufbauten und in das Materielle übersetzten Gedanken des Menschen sind vergänglich, weil die Materie im Liebewillen Gottes überhaupt nicht besteht, sondern nur zu bestimmtem Zweck als wandelbare Form fest gestellt wurde; diejenigen des Geistes aber sind unvergänglich, weil dessen Schaffen der Endzweck des göttlichen Schaffens selbst ist, das heißt, Gott will durch Seine Geschöpfe schaffen und so Seligkeiten geben, genießen lassen und durch Seine Geschöpfe Selbst genießen.

[GEJ.11_064,16] Es ist daher das jenseitige Leben hauptsächlich ein Arbeiten im Geiste, das heißt also ein Schaffen unvergänglicher Werke, nicht aber der materiellen Werke, die in Schutt und Staub wieder zerfallen müssen.

[GEJ.11_064,17] Im Anschauen der vielen Dinge, die sich meinem Geiste nun darboten, habe ich einen Teil der zukünftigen Seligkeit bereits genossen und werde daher stets gern bereit sein, diesen Körper wieder abzulegen, wenn Du, o Herr, es befehlst, ebenso willig, als ich auch wieder zurückkehrte, als Deine Stimme in das Gemach hallte und mich zur Rückkehr anhielt. Mein Vater hatte mir dieses Ereignis bereits angekündigt, so daß ich völlig darauf vorbereitet war.

[GEJ.11_064,18] Ich weiß nunmehr aber auch, daß ein jeder Mensch von Dir also auferweckt werden muß dem Leibe nach, da in diesem nach Verlassen der Seele noch vielerlei zurückbleibt, was die Seele für ihr jenseitiges Leben braucht. Es beruht das darauf, daß diejenigen Stoffe, welche im Körper die Materie ausmachen, auch nach ihrem Auflösen und Aufsteigen aus der Körperform in einer Art Verwandtschaft zur Seele bleiben, – ungefähr wie ein Mensch, der lange Zeit in einer Gegend lebte, nach Verlassen derselben doch stets eine Sympathie für diese behält und die Erfahrungen, welche er in derselben machte, doch stets in seinem seelischen Fühlen mit der Umgebung zusammenhängen, so daß eines ohne des anderen Wechselwirkung nur ein unklares Bild geben würde.

[GEJ.11_064,19] Die Seele sucht daher das seelische Element, welches die kleinsten Stoffteile ihres verlassenen Körpers beherrscht, zu sich heranzuziehen und mit sich zu einen, da dadurch ebenfalls eine Art Erlösung der Materie geschieht, oder – besser gesagt – ein In-sich-Aufnehmen, Verschlingen des noch Unreinen vom Reinen. Das ist nun allerdings ein Vorgang, der dem noch irdischen Menschen ganz unverständlich bleibt, wenn er nicht in geistigen Dingen weit vorgeschritten ist. Jedenfalls aber ist diese Auferweckung des Leibes von der Seele, die nicht schnell vor sich zu gehen braucht, ebenso notwendig wie die Auferweckung der Seele vom Geiste, während dieser wieder erst direkt von Dir, o Herr, erweckt, das heißt ins Leben gerufen wird. Diese Stufenfolge ist ein besonderes Geheimnis Deiner Schöpfung, wie ich erst im Jenseits gesehen und erfahren habe, und wie jeder Mensch an sich erfahren wird.

[GEJ.11_064,20] Als nun Deine Stimme zu mir erschallte, fühlte ich mich hinweggezogen und hatte die Empfindung, als wenn im Traum die Bilder wechseln und sodann bald das Erwachen folgt. Zwischen den geträumten Bildern empfinden wir aber eine Lücke, die die Seele in ihrem Bewußtsein nicht auszufüllen imstande ist. Ich glaubte also, wie von einem langen Schläfe zu erwachen, und fand mich sodann im Grabe liegend. Ich wußte, was mit mir vorgefallen war, hatte aber doch nur die Rückerinnerung des Traumes.

[GEJ.11_064,21] Jetzt, wo ich mich momentan von meinem Körper frei fühle, empfinde ich es auch sehr wohl, daß die Fesseln des Körpers nicht imstande sind, die sich frei fühlende Seele zu bändigen, wenn sie erst einmal die wahre, seelische Freiheit gekostet hat, weswegen Du, o Herr, auch die Körperbände mir gelöst hast, damit dieser nicht zerstört werde. Ich weiß jetzt auch, daß Du nach meiner Erweckung mir alles erklärt hattest, was jedoch meinem Gedächtnis wieder entschwunden war. Nun aber werde ich diese Ereignisse nicht wieder vergessen, sondern als unschätzbare Gut gewißlich in mir bewahren.“

[GEJ.11_064,22] Ich sagte nun zu Lazarus, er solle wieder der frühere werden und der irdisch lebende Lazarus sein, worauf er abermals in eine kurze Betäubung verfiel und dann wohlgenut mit der Erinnerung eines lebhaften Traumes in dem Kreise der Meinen erwachte.

[GEJ.11_064,23] Allen Anwesenden war diese Szene nun ein lebhaftes Anschauungsbild des Sterbens gewesen und diente später sehr dazu, ihnen jede etwa noch übriggebliebene Furcht vor dem Augenblick des Todes fortzunehmen.

[GEJ.11_064,24] Ich ermahnte nun die Meinen, sich zur Ruhe zu begeben, damit sie morgen gestärkt wären zu großer Arbeit, und alsbald folgten denn auch alle diesem Rate.

65. Kapitel – Der Herr begibt Sich allein auf die Höhe des Ölberges. – Gespräch zwischen der Gottheit und dem Menschensohn Jesus.

[GEJ.11_065,01] Ich aber verließ das Haus und begab Mich allein auf die Höhe des Ölberges, von wo aus man eine weite Aussicht über Jerusalem und die ganze Umgegend genießt.

[GEJ.11_065,02] Hier trennte sich die Gottheit in Mir von dem Menschensohn Jesus und sprach zu diesem: „Siehe hier, vor dir liegt die Stadt deines Leidens, das da in den nächsten Tagen beginnen wird, wenn du freiwillig das Joch auf dich nehmen wirst, das zur Erlösung der gesamten Menschheit dienen soll!

[GEJ.11_065,03] Du bist in deinem irdischen Leibe, getrennt von Mir, ein Mensch wie jeder andere. Du hast dich bemüht, den Geist in dir zu erwecken, der da die Fülle der Gottheit Selbst ist. Du hast mit Aufopferung deines Willens den Willen der Allmacht in dir wachsen lassen. Jetzt aber hängt es von deinem Willen als Mensch selbst ab, ob du das letzte und schwerste Werk übernehmen willst. Daher frage Ich dich: Willst du als Mein Sohn aufgehen in dem Vater, indem du alles, was Dieser dir zu tun befiehlt, ausführst? Oder willst du als Sohn des Menschen dieser Menschheit allein angehören und nur von dieser Welt bleiben?

[GEJ.11_065,04] Du kannst sein ein Herrscher der Welt und bleiben ein Erlöser der Welt; aber du kannst auch sein ein Wegweiser zu Mir, der da führt zu Gottes innerstem Herzen, indem du aufgehst völlig in Mir und damit ein Herrscher des Lebens in allen Ewigkeiten wirst. Du kannst sein ein Fürsprecher der Menschheit – als Wesen, die da ausgingen, von Meiner Macht erschaffen, und wiederkehren sollen zu dem Herzen des Vaters; aber du kannst auch sein ein Fürsprecher der Liebe, die der Weisheit gebietet, ihre Gerechtigkeit zur Erbarmung umzugestalten. Und so wähle denn jetzt, wo dir vor Augen liegt, was dir am Leibe geschehen wird, ob du den Weg neben Mir oder den Weg in Mir wandeln willst; denn die letzte Entschließung ist da!“

[GEJ.11_065,05] Da sprach die Seele Jesus, der Menschensohn: „Vater, Dein Wille ist allezeit der meine, und nur, was Du allein willst, geschehe! Denn was mir die Erde geben kann, ist erst durch Dich der Erde geworden. Ich aber will den geraden Weg gehen und aus Deiner Hand allein empfangen, was mir werden soll, und somit will ich stets Deinem Willen allein gehorchen!“

[GEJ.11_065,06] Darauf sagte die Gottheit in dem Herzen des Menschensohnes: „Noch einmal werde Ich dich also fragen wie heute, und dann geschehe, wie du willst, so du noch dieselbe Antwort gibst! Jetzt aber siehe, was die Welt dir bieten wird!“

[GEJ.11_065,07] Im stillen Gebet verblieb der Menschensohn nun auf dem Berge und begab sich sodann vor Sonnenaufgang hinab in die Behausung des Lazarus, ohne daß irgendeiner dessen gewahr geworden wäre. –

66. Kapitel – Der Einzug in Jerusalem.

[GEJ.11_066,01] Andern Morgens, schon bevor die Sonne aufgegangen war, waren alle munter, und wir begaben uns sofort ins Freie.

[GEJ.11_066,02] Dasselbst rief Ich Meine Jünger, die zwölf Apostel, um Mich und redete sie also an: „Meine Lieben, der heutige Tag wird des Menschen Sohn zu einem hohen Ehrentage bringen, weil es der Vater um der Menschen willen also will! Aber dennoch soll dieses euch nicht weiter berühren, als es der Geist in euch zuläßt, damit ihr nicht voll Hochmutes werdet! Verschließet eure Herzen daher gegen alle Einflüsterungen der Eitelkeit und der Herrschsucht, damit der Feind nicht Gewalt über euch erhalte und euch zu seinem Werkzeuge mache!“

[GEJ.11_066,03] Fragten Mich die Jünger, unter denen sich auch Judas wieder befand, der gegen Morgen heimlich wiedergekommen war: „Herr, wie meinst Du das, und wodurch können wir uns schützen vor dem Feinde?“

[GEJ.11_066,04] Sagte Ich: „Sehet und öffnet eure Seelen dem Lichte der Weisheit, so werdet ihr jetzt begreifen, wovon die Propheten geweissagt haben! Liebet aber Gott allein und nicht die Welt, so werdet ihr euch auch schützen können vor allen Angriffen!“

[GEJ.11_066,05] Hierauf wandte Ich Mich nach der Gegend von Jerusalem und rief laut: „Du aber, Tochter Zions, bereite dich, deinen König zu empfangen!“

[GEJ.11_066,06] Nach diesen Worten ging die Sonne helleuchtend auf mit einem Glanz, wie er noch nicht gesehen ward, und in ebendenselben Augenblick sahen Meine Jünger – außer Judas, der erregt beiseite stand – mit geistigen Augen, wie sich im Äther eine große, weite Stadt bildete, die ein Abbild des irdischen Jerusalems war, doch weit herrlicher. Weit waren die Tore geöffnet, und eine unabsehbare Menge herrlichster Menschengeschöpfe standen erwartungsvoll, als warteten sie eines Fürsten, der da eingeholt werden soll.

[GEJ.11_066,07] Nur kurze Zeit währte dieses geistige Schauen; sodann verschwand das Bild, und Ich sagte zu ihnen: „Dort wird der Sohn erwartet und von jetzt ab thronen in Ewigkeit. Es ist billig, daß auch des Menschen Sohn erhöht werde. Kommt und folget Mir!“

[GEJ.11_066,08] Fragte Mich Petrus, ob Ich denn ohne Abschied von Bethanien gehen wolle und ohne Lazarus und dessen Schwestern zu benachrichtigen.

[GEJ.11_066,09] Sagte Ich: „Weißt du, warum dieses notwendig ist? Ich weiß aber, was Mir zu tun notwendig ist. Also kümmere dich um nichts! Lazarus wird mit seinen Schwestern uns schon zur rechten Zeit zu finden wissen, – auch noch viele andere, denen dieser Tag notwendig ist.“

[GEJ.11_066,10] Die Jünger sagten nun nichts mehr, wunderten sich aber sehr und flüsterten untereinander, was Mein sonderbares Wesen zu bedeuten habe; denn so hätten sie Mich schon lange nicht mehr gesehen. Johannes aber ermahnte sie, sich jeden Wortes zu enthalten und stillschweigend zu tun, was Ich verlangen würde, damit nicht das Geringste gegen Meinen Willen getan werde. Das gelobten auch alle, und besonders Petrus versicherte hoch und heilig, Mir bis in die Hölle zu folgen, auch wenn er nicht wüßte, warum Ich diesen Weg ginge.

[GEJ.11_066,11] Meinte Judas, der diese Worte gehört hatte, lächelnd: „Freund, der Herr weiß schon, welchen Weg Er zu wandeln hat! Nicht in die Hölle, doch zum Ruhm und zur Ehre Seines Volkes wandelt Er den Weg des Gottgesandten!“

[GEJ.11_066,12] Begeistert blickte er auf Mich hin; denn Mein lauter Ausruf schien ihm eine Bestätigung aller seiner Wünsche zu sein, so daß er den Weg zu allen Ehren offen sah, die ihm ebenfalls werden mußten als dem Wegbereiter des Messias, der ihm viel zu danken haben würde.

[GEJ.11_066,13] Petrus sah erstaunt auf Judas hin, der eine so stolze, selbstbewußte Haltung zeigte, schwieg jedoch, da ihm das ganze Gebaren dieses Morgens höchst wunderbar ankam, und setzte nun mit den anderen elf ruhig seinen Weg fort. –

[GEJ.11_066,14] Wir waren nun auf dem halben Wege von Bethanien bis zu den Toren von Jerusalem gekommen. Vor uns lag zur linken Hand ein Örtchen, welches Betphage hieß, nun aber ganz verschwunden ist, als Ich Meine Jünger aufforderte, daß zwei von ihnen Mir einen Liebesdienst erweisen sollten. Es meldeten sich nun alle dazu. Ich aber wählte Johannes und Petrus und hieß sie, in den Ort zu gehen, welchen sie vor sich sähen. Dasselbst würden sie an dem ersten Hause eine Eselin finden, welche, mit ihrem Füllen angebunden, das Gras abweide. (Mark.11,1)

[GEJ.11_066,15] (Der Herr:) „Dieses Füllen bringet Mir; denn Ich bedarf seiner! Werdet ihr gefragt, wer euch gesandt hat, so antwortet nur: ‚Der Herr ist es und bedarf des Tieres!‘, so wird man es euch geben!“ (Mark.11,2.3)

[GEJ.11_066,16] Die beiden gehorchten auch alsbald und begaben sich nach dem Orte, während wir uns am Wege unter Sträuchern und blühenden Bäumen lagerten, die Rückkunft der Abgesandten zu erwarten.

[GEJ.11_066,17] Es wohnte aber in Betphage ein Mensch namens Migram, welcher ein römischer Lanzenträger gewesen war, viele Feldzüge mitgemacht hatte und sich bei dem Heere eine geachtete Stellung durch seine Tapferkeit und Klugheit errungen hatte, weswegen er von seinen Vorgesetzten wohlgelitten war. Als eine schwerere Verwundung, durch welche er das rechte Bein nachziehen mußte, ihn zwang, den Abschied zu nehmen, war er reich beschenkt und mit der Befreiung von jeglicher Steuerzahlung entlassen worden. Dieser ein früherer Bekannter des alten Markus, hatte bei seinem Freunde Heilung gesucht in seinen Bädern und hatte bei der Abreise die schon früher erwähnte Eselin gekauft und nach seinem Häuschen mitgenommen, wo sie ihm als treues Tier diente, das seinem Herrn die Erzeugnisse seines kleinen Gartens nach Jerusalem zum Verkauf trug.

[GEJ.11_066,18] Dieser Migram hatte durch Markus viel von Mir gehört, war in Meine Lehre eingeweiht und als Römer, der sich um die Jerusalemer Juden nicht kümmerte, da er nur mit den Abgesandten und Bürgern Roms sich abgab, ein offener Anhänger von Mir. Als daher die beiden Jünger zu seinem Hause kamen, dort auch beide Tiere fanden, von denen sie alsbald das jüngere von den Fesseln lösten, trat der Besitzer schnell aus seinem Hause und mit ihm mehrere andere, die sich bei ihm eingefunden hatten, um Früchte zu kaufen, und fragte sie barsch, wie sie dazu kämen, das Tier mitnehmen zu wollen. (Mark.11,4.5)

[GEJ.11_066,19] Johannes antwortete sogleich nach Meinen Worten, und Migram, hoch erfreut, als er hörte, es gälte, Mir einen Dienst zu erweisen, beeilte sich, schnellstens auch die alte Eselin loszulösen, um sie selbst mitsamt dem Füllen Mir zuzuführen. Zwar sagten die Jünger, der Herr brauche nur das Füllen. Er aber hörte nicht darauf in seinem Eifer und trieb schnell die Tiere an, um den Ort zu erreichen, wo Ich Mich aufhielt, so daß die Jünger Mühe hatten, ihm zu folgen. (Mark.11,6)

[GEJ.11_066,20] Als Migram Mir nun die Tiere brachte, die er Mir freudvoll anbot, sagte Ich zu ihm: „Migram, Ich erkenne deinen guten Willen und werde es dir vergelten, was du sofort an Mir tatest, als Ich die Meinen zu dir sandte! Doch jetzt bereite Mir das Tier, welches Meine Jünger von dir forderten, als Reittier!“

[GEJ.11_066,21] Er tat denn auch gleich also, indem er seinen Mantel, den er nach römischer Sitte trug, zusammengefaltet über den Rücken des Tieres ausbreitete. Ebenso taten auch einige der Meinen, um einen bequemen Sitz zu erlangen. (Mark.11,7)

[GEJ.11_066,22] Als wir noch mit diesen Vorbereitungen beschäftigt waren, kam ein großer Trupp Menschen die Straße von Jerusalem heraufgezogen. Als sie unser ansichtig wurden, eilten sie auf uns zu, und in kürzester Zeit waren wir von einigen Hunderten von Menschen umringt, welche Mich stürmisch bewillkommneten und als Retter Israels begrüßten. Es waren das aber zumeist zum Feste hinzugezogene Juden, welche Mich teilweise von Meinen Reisen durch das Land her kannten und daher Mich und Meine

Jünger bereits früher als Heilsspende kennengelernt hatten. Diese Menschen priesen Mich als ihren König, zumal viele unter ihnen waren, die damals von Mir wunderbar gespeist worden waren und bereits damals die Absicht hatten, Mich zum König auszurufen, weswegen Ich Mich ihnen entzog.

[GEJ.11_066,23] Als diese Mir begeistert zuriefen, kam Lazarus mit seinen Schwestern und seinem nächsten Hausgesinde, die ausgegangen waren, Mich zu suchen, eiligst auf Mich zu, drängten sich durch die Mich Umstehenden hindurch und waren erfreut, Mich gefunden zu haben. Als die Anwesenden den allen wohlbekannten Lazarus erblickten, dessen Name seit seiner Erweckung in aller Munde war, kannte ihr Jubel keine Grenzen, und unter Hosianna- und Heilrufen wurden wir alle umgeben. Ich wehrte diesen Ehrenbezeugungen nicht, sondern bestieg schweigend das zubereitete Tier, das sich nun auf der Straße nach Jerusalem hin bewegte.

[GEJ.11_066,24] Die Menge wuchs aber mehr und mehr an, da durch den Lärm alles angelockt wurde und nachfolgte. Die Menschen hieben grüne Baumzweige ab und streuten sie auf den Weg. Sodann breiteten sie ihre Kleider aus und ließen das Lasttier darüber hinwegtreten, – alles Ehrenbezeugungen, mit denen die früheren Könige begrüßt wurden. Als wir uns dem Abhang des Ölberges näherten, von wo aus man eine weite Übersicht über Jerusalem hatte, sahen wir Tausende an den Toren stehen und das Kidrontal angefüllt mit Menschen. (Joh.12,12-16)

[GEJ.11_066,25] Jerusalem war zwar eine große Stadt, jedoch konnte es zur Osterzeit die Anzahl der vielen Fremden nicht fassen. Es war daher Sitte, daß die Ärmern, oder auch solche, welche zu spät gekommen waren, um in den überfüllten Herbergen noch ein Unterkommen zu finden, im Kidrontal unter freiem Himmel oder in Zelten sich lagerten; denn nächst dem Tempel galt das Kidrontal als geheiligter Boden. Alle diese, welche auch jetzt in dem Tale sich gelagert hatten, strömten herbei, da sie durch das Gerücht erfahren hatten, Ich käme nach Jerusalem, um Mich zu bewillkommen, wobei sie Meine Taten und hauptsächlich des Lazarus Erweckung, der nun sichtbar neben Mir herging, laut priesen und so in den allgemeinen Lobgesang mit einstimzten. (Joh.12,17.18)

[GEJ.11_066,26] Als wir zu dem Tore Jerusalems kamen, das vom Ölberge aus den Haupteingang bildete, versuchte die römische Torwache, dasselbe zu schließen, da die Wachhabenden fürchteten, es bereite sich ein Aufstand vor. Sie wurden jedoch durch den mächtigen Andrang des Volkes, welches aus der inneren Stadt herausdrängte und vom Tempelvorhof aus teilweise den herannahenden Zug gesehen, sowie auch das Rufen gehört hatte, daran gehindert. Als die Römer außerdem sahen, daß das Volk friedlich mit Baumzweigen und Palmenblättern in den Händen nahte, unterließen sie auch jeden Widerstand, staunten vielmehr den Zug als etwas ihnen noch Unbekanntes und vielleicht zum Feste Gehöriges an. So kamen wir alle ungehindert zur Stadt hinein und nahmen sofort den Zug nach dem Tempel hin.

67. Kapitel – Jesus im Tempel.

[GEJ.11_067,01] Die Pharisäer, Priester und Bediensteten des Tempels waren inzwischen in größte Aufregung geraten, was bei dieser großen Kundgebung zu tun sei. Daß es unmöglich sei, sie mit Waffengewalt zu unterdrücken, sahen sie sehr bald ein, da sicherlich sofort ein Aufruhr gegen die ohnehin mißliebige Tempelwirtschaft entstanden wäre. Das Volk war in einem Begeisterungstaumel, der durch Gewalt nicht hätte beseitigt werden können. Es blieb ihnen also nichts anderes übrig, als vorläufig die Dinge gehen zu lassen, um daraus bei einem unvorhergesehenen Umschwung nach Möglichkeit Vorteil für das Ansehen des Tempels zu ziehen.

[GEJ.11_067,02] Vor allen Dingen riet der Hohepriester Kaiphas in einem schnell zusammengerufenen Rat, es abzuwarten, was Ich denn eigentlich beginnen wolle und wohin Ich die ganze Bewegung zu lenken dächte. Wollte Ich Mich zum König ausrufen lassen, so stände ihnen die Macht der Römer schnellstens zur Seite, gälte es aber dem Tempel und dessen Dienern, so würde Ich, ohne das Volk zu erbittern, auch nur wenig tun können, da dieses sich den Glauben an Jehova nicht nehmen lassen würde. Es käme also zunächst darauf an, abzuwarten und alle etwaigen Fehler Meinerseits klug auszunutzen.

[GEJ.11_067,03] Sie selbst, die Priester, jedoch beschlossen, sich nicht sehen zu lassen, sondern den Tempel gerade weit zu öffnen, so daß dessen Heiligkeit selbst zum Volke spräche. Es wurden daher schnellstens alle Tore geöffnet, auch das Heilige nicht verschlossen, jener Raum, den ohne Vorbereitung kein Israelit betreten durfte und auch kein Priester ohne besondere Zeremonien, Gebet und vorherige Waschung betrat.

[GEJ.11_067,04] Die Tempeldiener jedoch wurden schnellstens angewiesen, den Verkäufern in den Vorhallen des Tempels, die sich wieder recht zahlreich eingefunden hatten, Mitteilung von Meinem Kommen zu machen, damit eine ärgerliche Szene, wie Ich sie schon einmal bereitet hatte, vermieden würde. Diese Vorsorge kam jedoch zu spät; denn kaum hatten die Geldwechsler und Verkäufer aller Art, durch das Geschrei außerhalb der Mauern aufmerksam gemacht, vernommen, um was es sich handle, als sie auch schon, in guter Erinnerung Meiner früheren Tat, schnellstens ihre Sachen zusammenpackten und fluchtartig mit ihren feilgehaltenen Waren das Gebäude verließen.

[GEJ.11_067,05] Diese zweite Reinigung des Tempels, welche nicht direkt durch Mein Auftreten geschah, hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben, als sei die früher geschilderte Szene jetzt bei Meinem Einzug geschehen, während sie doch viel früher, zu Anfang Meines Lehramtes geschah. (Matth.21,12.13)

[GEJ.11_067,06] Als nun das Volk mit vielem Geschrei in den Tempel eindrang, suchte es vor allen Dingen nach den Priestern; vornehmlich wollte es von dem Hohenpriester Kaiphas verlangen, daß er Mich mit heiligem Salböl zum Könige salbe, worauf sie Mich in die Zionsburg zu führen gedachten, um Mir zu huldigen. – Die Priester jedoch waren nicht zu finden. Ungehindert drang das Volk durch die Vorhöfe in das Heiligtum ein.

[GEJ.11_067,07] Die Meinigen umdrängten Mich besorgt, da sie sahen und hörten, welche Absichten das Volk mit Mir hatte, und Petrus fragte Mich besorgt: „Herr, was soll das werden, willst Du Dich hier zum Könige Israels ausrufen lassen?“

[GEJ.11_067,08] Ich hieß ihn schweigen und gebot den Umstehenden, Mir Platz zu lassen, um in den Tempel ungehindert eintreten zu können, nachdem Ich das Lasttier bereits früher verlassen hatte.

[GEJ.11_067,09] Das Volk gehorchte, und Ich betrat, gefolgt von viel Volkes, durch die Hallen das innere Heiligtum, betrat das Heilige selbst und schritt auf den großen Opferaltar zu, dessen Stufen Ich bestieg.

[GEJ.11_067,10] Hierhin durfte das gewöhnliche Volk nach den Tempelsatzungen nicht folgen, sondern mußte außen in den Gängen stehenbleiben, von wo aus es den priesterlichen Handlungen in dem Heiligen zuschauen konnte.

[GEJ.11_067,11] Die Pharisäer und Tempelobersten hatten ganz richtig die leicht erregbare Stimmung des Volkes beurteilt; denn während dieses vordem sich nicht besonnen hätte, die Priester nach seinem Willen zu zwingen, falls diese sich nicht willfährig zeigten, so war jetzt durch den Eindruck, den der Ort selbst machte, und an dem durch die Abwesenheit aller Priester keine persönliche Anfeindung möglich war, der allgemeinen Erregung ein feierliches Verstummen und die Erwartung dessen, was Ich beginnen würde, gefolgt. Ich hatte auch den Meinen geboten, zurückzubleiben, und so stand Ich denn nun allein, von allem Volke gesehen.

[GEJ.11_067,12] Mit lauter Stimme sprach Ich nun zum Volke: „Es ist die Stunde gekommen, da nun alle Welt an sich erfahren soll, wohin die Wege führen, welche sie bisher betreten hat, und jeder sich entscheiden soll, ob er zum Vater will oder nicht. Ihr habt Mich hierhergeführt in dieses Haus, wo der Geist Gottes früher sichtbarlich wohnte; doch jetzt ist er aus diesen Mauern gewichen, und leer ist die Stätte geworden. Nun aber hat er sich eine andere Stätte gewählt, und jeder Mensch kann sich einen Tempel erbauen, so er nach Meinen Worten handelt und nach Meinen Lehren, die Ich euch gegeben habe.“

[GEJ.11_067,13] Ein jeder lasse sich tragen von der Demut und gehe sodann geraden Weges ein in das erbaute Gotteshaus, das da leer geworden ist, doch von neuem angefüllt werden soll von den Taten der

Liebe. Jede Liebestat ist ein Baustein zum Tempel, und es wird dieser Tempel gekrönt werden mit dem Zeichen der Weisheit und der Kraft, so nur allein die Liebe den Grundstein bildet. Darum aber bin Ich zu euch gekommen, daß ihr die Liebe von Mir lernet, die ihr mißachtetet, – nicht die Eigenliebe, die ihr wohl habt, sondern die Liebe zum Nächsten, welche ihr nicht habt, die euch aber vergöttlicht und allein zu Gott führen kann.

[GEJ.11_067,14] So ihr aber glaubt, Ich sei und wolle sein euer König, so wisset denn, daß Mein Reich nicht von dieser Welt ist, sondern daß dieses in aller Herrlichkeit in dem Menschen wohnt und das Erbteil bildet, welches der Vater dem Sohne und durch Diesen allen Menschen auf Erden und allen Himmeln gegeben hat. Denket also nicht, Ich würde einziehen in die Burg Davids, um ein irdisches Reich zu gründen! Wer Mir folgen will, der folge Mir nach in Meinen Taten, so wird er selig werden. Der Sohn ist vom Vater, und weil Er vom Vater ist, ist Er in Ihm und der Vater in dem Sohne, und wer dem Sohne folgt, folgt dadurch auch dem Vater.

[GEJ.11_067,15] Bringet her zu Mir alle, die da gebrochenen Leibes und Herzens sind, so werde Ich sie heilen, damit sie gesunden! Die da aber gebrochenen Verstandes sind, werden sich an Mir stoßen, und Ich werde sie nicht heilen können; denn wer sich an Mir stößt, der ist voll Ärgers und Hochmutes und entbehrt der Liebe, weil sie ihm unklug und hart erscheint. Ich aber will eure Herzen heilen und durch diese eure Seelen und Leiber; denn nur im Herzen wohnt der Glaube, und wo dieser nicht wohnt, da herrscht Finsternis. Denn der Glaube, der da gewachsen ist aus der Erkenntnis, ist ein Licht, welches jede Finsternis verjagt. Also glaubet an Mich und an den Vater, damit ihr sehet und die Finsternis von euch weiche!

[GEJ.11_067,16] Wahrlich, Ich sage euch: Ohne den wahren Glauben wird niemand selig werden können! Ich aber habe euch gesagt, was und woran ihr glauben sollet. Also handelt auch nach Meinen Worten, so wie Ich nach diesen Meinen Worten gehandelt habe! Alle werden dann tun können, was Ich getan habe, und es wird niemand mehr auf Erden sein, der da sagen kann, es seien ihm die Wege zur Seligkeit verschlossen.

[GEJ.11_067,17] Damit ihr aber sehet, was des Vaters Kraft im Menschen bewirkt, so bringe man Mir die Kranken, welche an ihren Leibern leiden, damit Ich sie heile!“

[GEJ.11_067,18] Nach diesen Worten trat Ich von dem Altar herab und begab Mich in die Vorhallen, wo viele Kranke lagen, welche opfern wollten und hofften, durch der Priester Gebete gesund zu werden, wie das hauptsächlich zu Ostern eine allgemeine Sitte war, doch meistens nur für solche, welche eine Opferspende in Goldmünzen geben konnten, da ohne solche die Priester des Tempels einen solchen Kranken nicht bevorzugten. Gar mancher raffte nun seine letzten Habseligkeiten zusammen, um diesen letzten Versuch, seine Gesundheit zu erlangen, zu machen, und er verließ sodann den Tempel, ohne seine Gesundheit wiedererlangt zu haben.

[GEJ.11_067,19] Diesen Kranken also näherte Ich Mich und fragte sie voll Ernstes: „Glaubet ihr, daß euch der Gott eurer Väter heilen kann, so ihr Ihn darum bittet? Oder vermeinet ihr, daß ihr durch der Menschen Hilfe gesunden könntet?“

[GEJ.11_067,20] Riefen da viele hoffnungslose Kranke: „Meister, uns kann nur Gott allein helfen, dem wir hier in diesem Tempel gewißlich am nächsten sind!“

[GEJ.11_067,21] Andere aber schwiegen, und so fragte Ich denn diese, was ihre Meinung wäre.

[GEJ.11_067,22] Darauf antwortete Mir einer aus ihrer Mitte (ein Kranker): „Meister, uns ist gesagt worden: So der Hohepriester nicht bei Gott im Allerheiligsten für uns bitte, so würde uns nicht geholfen werden können; denn er allein ist der Fürsprecher vor Gott! Wir müssen daher warten, bis solches geschieht!“

[GEJ.11_067,23] Darauf sagte Ich: „Glaubet ihr denn, daß Gott nicht zu jedem Menschen kommen kann, so er Ihn nur darum bittet? Was bedarf es denn da erst eines Mittlers? – Glaubet, so wird auch euch

geholfen werden können!“

[GEJ.11_067,24] Sagte da wieder der erste Sprecher: „Meister, wir glauben ja, was uns gesagt worden ist, und dennoch ist uns noch nicht geholfen worden! Was sollen wir denn da noch glauben?“

[GEJ.11_067,25] Antwortete Ich: „Ihr sollt glauben, daß Gott, der Vater von Ewigkeit, von unendlicher Güte ist und zu jedem kommt, der Ihn allen Ernstes anruft! Ihr sollt glauben, daß Gott nicht erst der Menschen bedarf, um Seine Kraft zu ihnen zu senden, sondern daß diese Kraft von jedem Menschen durch die Liebe zu Gott angezogen werden kann, sodann in dem Menschen sich entfaltet und zur Wirkung gebracht werden kann! – Kannst du das glauben?“

[GEJ.11_067,26] Sagte der Kranke, indem er Mich fest ansah: „Meister, ich glaube es, weil Du es mir sagst; denn so wie Du hat noch niemand zu uns gesprochen!“

[GEJ.11_067,27] Sagte Ich: „Meine Worte sind die Wahrheit, und weil sie die Wahrheit sind, sind sie auch das Leben und die Kraft des Lebens. Ich habe als Mensch stets danach gehandelt, und so bin Ich ein Meister des Lebens geworden. Darum sage Ich euch allen: Gehet hin, tuet desgleichen, doch sündigt nicht mehr, weder in Worten noch in Werken! Sündigt nicht mehr, indem ihr nichts tut, was gegen die Liebe zu Gott und dem Nächsten verstößt, so werdet ihr gesund bleiben und wahre Lebensmeister werden! – Stehet auf und wandelt!“

[GEJ.11_067,28] Nach diesen Worten schwanden alle Gebrechen von den Leibern der Kranken, und sie erhoben sich, gesund und kräftig an ihren Leibern. Das Volk aber, das umherstand, brach wieder in laute Rufe aus und jubelte und lobte Mich über alle Maßen. Viele fielen vor Mir nieder und suchten Meine Hände und Kleider zu erfassen, um diese zu küssen. Ich wehrte ihnen nicht, sondern ließ alle an Mich herankommen.

[GEJ.11_067,29] Viele wollten nun abermals den Versuch machen, zu den Hohenpriestern einzudringen, um die Absicht auszuführen, Mich zu salben; diese hatten sich aber so gut verborgen, daß keine Spur von ihnen zu entdecken war, weswegen die Abgesandten bald unverrichtetersache zurückkehrten.

[GEJ.11_067,30] Als diese nun zu Mir hindrängten, um Mich stürmisch zu umgeben, gebot Ich ihnen Ruhe und sagte zu den Königslüsterern: „Saget, kann der, der da vor Gott steht als ein Träger von dessen Kraft, auf Erden noch höher gestellt werden, als er schon steht vor Gott?!“

[GEJ.11_067,31] Sagte etwas betroffen der Anführer dieser Schar: „Meister, er selbst wohl nicht; aber die da ihm anhangen, wollen doch ein sichtliches Zeichen seiner Macht – auch nach außen hin, so daß unter seiner machtvollen Hand das Volk glücklich – und nicht gepreßt – werde!“

[GEJ.11_067,32] Sagte Ich: „Als Samuel auf Verlangen des Volkes den Saul zum König salbte, – was hatte denn das Volk dadurch gewonnen? Gewißlich nicht Frieden und Ruhe, sondern Kampf und Unruhe. Und warum das? Weil es des sanften Joches, welches der Herr ihm nach seinem Tun auferlegte, müde geworden war und der kraftvollen Hand eines sichtbaren Herrschers zustrebte. Es hat denn auch weiterhin nicht an Königen gefehlt, und auch jetzt ist euch in Herodes ein König geworden. Glaubt ihr nun, daß ein neuer König, den ihr in Mir sucht, euch Frieden brächte, so er auch ein äußerer, machtvoller König würde sein wollen? Herodes und die Römer würden alle seine Anhänger und ihn selbst zu vernichten suchen. Es würde Elend, Krieg und Not heraufbeschworen werden, so Ich euer irdischer König würde. Wie aber verträge sich das mit Meiner Lehre: ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!‘, wenn Ich euch den Krieg und den Mord bringen wollte?! Darum lasset das Äußere von Mir ab – Mein Reich ist nicht von dieser Welt – und errichtet in euch das rechte Friedensreich, dort will Ich stets gern euer König sein und bleiben!“

[GEJ.11_067,33] Nach diesen Worten wandten sich die Königslustigen unmutig von Mir ab und meinten, Ich sei kein Held, von dem das Volk Israel ein Heil auch nach außen hin erwarten könne.

[GEJ.11_067,34] Die Königsschreier begaben sich nun unter das Volk und verhehlten ihren Unmut über

Meine ablehnenden Worte nicht. Doch war das übrige Volk deswegen noch keineswegs Mir abwendig zu machen, da Meine Taten zu gewaltig zu ihm sprachen, um Mich alsogleich wegen der Abweisung, ein König der Juden zu sein, fallen zu lassen.

[GEJ.11_067,35] Es trat aber nach der allgewaltigen Erregung nunmehr eine ruhigere Stimmung in dem anwesenden Volk auf, und Ich sowie Meine Jünger benutzten diese, um nochmals Meine Lehren vielen auseinanderzusetzen. So entstanden nun einzelne große Gruppen, die in den Tempelvorhöfen zerstreut standen.

[GEJ.11_067,36] Da war es nun, daß zwei Griechen, welche ebenfalls zum Fest gekommen waren, und die zu Anfang der ganzen Szene nicht zugegen waren, hinzukamen. Es war jedoch den Nichtjuden verboten, das innere Heiligtum zu betreten, weswegen an der Grenze, bis zu der solche Nichtjuden gehen durften, Warnungstafeln angebracht waren. (Joh.12,20)

[GEJ.11_067,37] Die Griechen sahen Philippus an dieser Grenze stehen und baten ihn, sie möchten Jesus gerne sehen und wo möglich sprechen. Philippus wagte es jedoch nicht, diese beiden aufzufordern, zu Mir zu gehen, da das Verbot ihm zu beachtenswert erschien. Daher sagte er es Andreas, und beide gingen nun zu Mir, der Ich in einem Kreise vieler Zuhörer stand, die Meinen Worten lauschten, und trugen Mir die Bitte der beiden Griechen vor, und daß diese des Volkes wegen nicht wagten, zu Mir zu kommen. Da sagte Ich ihnen, sie sollten die Griechen auffordern, zu Mir zu kommen. Beide gingen nun hin und taten also. Doch fürchteten sich die Griechen zu sehr, das Verbot zu überschreiten, und blieben daher an der Grenze stehen. (Joh.12,21.22)

[GEJ.11_067,38] Es hatten jedoch die Tempeljuden, Priester und Pharisäer jetzt gemerkt, daß eine weit ruhigere Stimmung Platz gegriffen hatte, und einige von ihnen hatten sich verkleidet unter das Volk begeben, um zu spionieren, wie es denn nun stände. Schnell hatten sie mit den Königslustigen, die nun sehr verstimmt auf Mich waren, gemeinsame Sache gemacht, um Mich beim Volke zu verhetzen und eine Gegenstimmung hervorzubringen. Einer dieser verkleideten Hetzer stand nun auch nahe bei Mir und redete sogleich den Umstehenden unwillig zu, wie Ich den Heiden gebieten könne, das jüdische Heiligtum zu betreten und so dasselbe unrein machen zu wollen. Ob es denn des Messias, der Ich doch sein wollte, würdig sei, heilige Gebräuche zu mißachten?! Mehrere, denen Meine Aufforderung ebenfalls mißfällig war, stimmten diesem Sprecher bei, so daß sich ein Gemurmeln erhob.

[GEJ.11_067,39] Ich bemerkte das sehr wohl und sagte zu Johannes und Lazarus, die stets in Meiner Nähe geblieben waren, sowie zu den anderen Jüngern: „Jetzt ist die Zeit gekommen, daß des Menschen Sohn verklärt werde; denn nun hat Er Sich gänzlich Selbst überwunden. Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es wohl allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte. (Joh.12,24) So wird auch Mein Tun, das ihr jetzt sehet, viele Früchte bringen.“

[GEJ.11_067,40] Mit dem Hinweis auf jene Griechen, die furchtsam ferne standen, sprach Ich nun laut: „Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird es erhalten zum ewigen Leben. Wer Mir dienen will, der folge Mir nach; und wo Ich bin, da soll Mein Diener auch sein. Und wer Mir dienen wird, den wird Mein Vater ehren.“ (Joh.12,25.26)

[GEJ.11_067,41] Jener Sprecher nun, der bereits vordem leise gegen Mich sprach, hetzte nun wieder weiter, indem er sagte: „Ein schöner Messias das, der Heiden und jedermann einlädt, ihm zu dienen, damit der Vater ihn ehre! Wer ist überhaupt dessen Vater? Ich bedanke mich dafür, mein Leben zu hassen, um ein unbekanntes, ewiges Leben zu erhalten; da ist doch das gewisse mir lieber!“

[GEJ.11_067,42] In ähnlicher Weise nahmen auch die anderen verkleideten Tempeljuden gegen Mich Partei und suchten das Volk vorsichtig gegen Mich zu stimmen. –

[GEJ.11_067,43] Meine Seele jedoch empfand nun, daß Meine Stunde geschlagen hatte, und sie wurde traurig wegen der nahe bevorstehenden Leiden, und daß das Volk so wankelmütig sei; daher sagte Ich zu Meiner nächsten Umgebung: „Jetzt ist Meine Seele betrübt. Und was soll Ich sagen? Vater, hilf Mir aus

dieser Stunde? Doch darum bin Ich in diese Stunde gekommen. O Vater, verkläre Deinen Namen!“ (Joh.12,27.28a)

[GEJ.11_067,44] Da tönte eine Stimme wie vom Himmel, die aber in Wahrheit in den Herzen aller erschallte, die nur irgendwie zu einem Geistesleben noch zu erwecken waren: „Ich habe Ihn verklärt und will Ihn abermals verklären!“ (Joh.12,28b u. c)

[GEJ.11_067,45] Diejenigen, die diese innere Erregung vernahmten, sprachen nun, je nach dem Wachsein ihres Geistes: „Es donnerte“, andere sagten: „Es sprach ein Engel mit ihm.“ (Joh.12,29)

[GEJ.11_067,46] Keiner von denen aber empfand in sich die Stimme, sondern versetzte sie nach außen, je nach seinem Erwecktsein.

[GEJ.11_067,47] Ich sagte ihnen daher: „Diese Stimme ist nicht um Meinetwillen geschehen, sondern um euretwillen; denn jetzt ergeht das Gericht über diese Welt. Nun wird der Fürst der Finsternis, welcher ein Fürst dieser Welt war, ausgestoßen. Niemand steht mehr zwischen dem Vater und dem Kinde als des Menschen Sohn. Und Ich, wenn Ich erhöht werde von der Erde, so will Ich sie alle zu Mir ziehen, damit sie zum Vater gelangen.“ (Joh.12,30-33)

[GEJ.11_067,48] Antwortete Mir wieder jener Sprecher und einige, die diesem wohlwollten: „Wir haben gehört im Gesetz, daß Christus ewiglich bleibe. Wie sagst du denn, des Menschen Sohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn, von dem du redest? Kann jemand noch höher steigen, als daß er ewig ist und uns sein Reich bringt?“ (Joh.12,34)

[GEJ.11_067,49] Antwortete Ich ihnen nun, da Ich wohl einsah, wie Meine Worte stets verdreht würden von diesen Verstockten: „Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, damit euch die Finsternis nicht überfalle! Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hinget. Glaubet an das Licht, dieweil ihr es habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder seid und nicht Kinder der Finsternis werdet!“ (Joh.12,35.36)

[GEJ.11_067,50] Nachdem Ich diese Worte gesprochen hatte, wandte Ich Mich von diesem Kreise ab, und wir gingen nach den Vorhöfen der Heiden zu, jene äußerste Grenze, die die Nichtisraeliten betreten durften. (Joh.12,37a)

[GEJ.11_067,51] Es hatten aber die Priester und Tempelobersten inzwischen genauest erfahren, daß das Volk ruhig geworden sei, und daß Ich Mich geweigert habe, einen offenen Staatsstreich auszuführen, um Mich zum Herrn und König ausrufen zu lassen. Weiterhin wußten sie, daß ein augenblicklicher Unmut deswegen sich geltend machte, und schnell suchten sie diese Stimmung auszunutzen. Es wurden alle Priester und Leviten schnell beordert, um einen glänzenden Zug zu bilden. Posaunenbläser schritten voran, und Herolde verkündeten dem Volke, der Hohepriester habe vom Herrn den Befehl erhalten, ein großes, außerordentliches Versöhnungsoffer für die Sünden des Volkes zu leisten, da der Herr diesem gnädig gesinnt sei und Er alle Sünden vergebe, welche das Volk innerhalb eines halben Jahres begangen habe. Mit allem Glanz und größter Feierlichkeit zogen die Scharen auf, und Kaiphas selbst vollzog das Opfer auf dem großen Brandaltar des Tempels.

[GEJ.11_067,52] Durch diese Handlung erreichte der Tempel seine Absicht; denn das Volk hing noch sehr an alten Zeremonien und an allem, was vom Tempel ausging. Es wurde so ein Gegenzug von starkem Eindruck, der durch die Außergewöhnlichkeit wirkte, auf die Gemüter ausgeübt, und noch im Laufe des halben Tages war von der außergewöhnlichen Erregung des Volkes, die durch Meinen Einzug entstanden war, nichts mehr zu verspüren. Der Tempel erwies sich sehr gnädig an diesem und den nächsten Tagen; es wurden in den Vorhöfen viele Arme gespeist und beschenkt, Gebete gesprochen und alles mögliche getan, um für ihn und seine Vertreter recht gute Stimmung zu erzeugen und so die ihn schreckende Gefahr, die durch Meinen Einfluß drohte, abzuwenden.

[GEJ.11_067,53] Der glänzende Zug trat in dem Augenblick auf, als wir die Vorhöfe erreicht hatten. Voller Neugierde wandte sich alles dem ungewöhnlichen Schauspiel zu, und wir benutzten diesen

Augenblick, ohne Aufsehen das mächtige Gebäude zu verlassen, um uns der Behausung des Lazarus wieder zuzuwenden.

68. Kapitel – Nikodemus und die Obersten beim Herrn.

[GEJ.11_068,01] Wir gelangten denn auch in nicht zu langer Zeit dorthin. Ein jeder hatte den Weg stillschweigend zurückgelegt, und besorgte Blicke der Meinen trafen Mich oftmals, da es ihnen allen klar erschien, daß Ich heute einen Hauptschlag zu führen versucht hätte, der aber, ihnen allen unbegreiflich, fehlgeschlagen war. Wo war Meine Wunderkraft geblieben, die doch so leicht durch ein starkes äußeres Zeichen Meine Sendung hätte bekräftigen können? Denn das Gesundmachen der Kranken galt ihnen schon als etwas Alltägliches, das auch Meinen Jüngern gelang, und daher für etwas vor dem Volke nichts Außergewöhnliches. Auch die Stimme vom Himmel war ihnen zweifelhaft, da diese nicht mächtig genug geschallt habe, um alle Zweifel niederzuwerfen.

[GEJ.11_068,02] Alle diese Fragen erörterten die Meinen sehr ausführlich, als wir in Bethanien angelangt waren und Ich Mich in ein einsames Gemach zurückgezogen hatte, um Mich, das heißt Meine Seele, zu sammeln und zu stärken. Vornehmlich war es im Kreise Meiner nächsten Jünger Judas, welcher am meisten erregt war über den anscheinenden Mißerfolg, und er sprach sich auch ganz unverhohlen darüber aus, daß Meine allzu große Sanftmut und Güte Mich daran hindere, dem Volke machtvoll entgegenzutreten.

[GEJ.11_068,03] Er (Judas) sagte: „Der Herr ist ganz gewißlich ein Mensch von ganz außergewöhnlicher Kraft und Weisheit, und ich zweifle auch durchaus nicht daran, daß Er und kein anderer der erwartete Messias ist; aber dieser starke Geist, der oft blitzartig in seiner außerordentlichen Kraft in Ihm wohnt, wird umschlossen von einer zu schwachen Hülle, die für die Menschen noch zu viele Schwächen zeigt. Nicht Sanftmut und Güte allein ist es, die die Welt regieren, sondern auch die Faust, welche das Schwert zu führen weiß und, wenn es sein muß, mit blutiger Strenge dareinfährt, sichert den Erfolg! Wenn der Herr gezwungen wäre, Sich und die Seinen zu schützen vor den Händen gieriger Henkersknechte, so würde die in Ihm wohnende Gotteskraft ganz anders auftreten müssen, damit Er mit den Seinen nicht untergeht, sondern Sein Werk gedeiht. So aber ist es Ihm noch immer mißlungen.“

[GEJ.11_068,04] Sagte ihm Petrus: „Judas, hast du denn noch nicht gesehen, wie oft sowohl der Herr als auch wir bedrängt wurden, und daß wir ohne diese in Ihm wohnende Kraft schon längst untergegangen wären?! Entsinne dich, wie Er dem Sturm gebot, und wie oft die Anschläge des Tempels, der die Schergen gegen uns sandte, vernichtet wurden!“

[GEJ.11_068,05] Antwortete Judas: „Und doch ist das kein Beweis; denn allezeit traten so günstige Umstände dabei ein, daß wir vielleicht auch ohnedies, durch eigene Kraft, uns noch hätten aus all den Gefährnissen herausziehen können! Nein, ich meine, wenn ganz plötzlich eine leibliche Gefahr an Ihn herantreten würde, so daß diese ein jeder sehen und fürchten müßte, – würde da der Herr nicht viel kraftvoller handeln müssen?! Würde Ihm das Volk dann nicht ganz anders anhangen und nicht durch ein albernes, prunkhaftes Tempelspiel wieder abwendig gemacht werden können?!“

[GEJ.11_068,06] Meinte Petrus und die anderen kopfschüttelnd: „Wie sollte so etwas eintreten können, und wer will das entscheiden? Der Herr wird wohl Selbst am besten wissen, was Er vorhat, und wie Er handelt.“

[GEJ.11_068,07] Judas schwieg nun nachdenklich und blieb des Tages über finster und verschlossen. –

[GEJ.11_068,08] Im Hause des Lazarus war es ruhig, und niemand störte Mich, der Ich in Meinem Kämmerlein allein verblieb und Zwiesprache hielt mit Meinem Vater in Mir. Es wird aber kein Mensch so recht begreifen, wieso letzteres möglich war. Darum sei hier gesagt, daß Meine Seele recht wohl sah, wie es möglich sei, allen Leiden zu entgehen, und daß diese sagte, da auch sie an die Erde gekettet war wie die Seele eines jeden andern Menschen, der irgendeine Aufgabe zu erfüllen hat. Nur der Geist in Mir,

von dem jedermann weiß, wer Dieser war, schrieb Mir den Weg vor und legte der Seele vor, ob sie aus Liebe zu Ihm und den Menschen die gewiesenen Wege gehen wolle oder nicht. So trat denn auch jetzt in letzter Stunde die Entscheidung wiederum näher, und der Menschensohn entschied sich abermals für die Wege des Vaters.

[GEJ.11_068,09] Als es nun Abend zu werden anfang, begab Ich Mich wieder heiteren Gemütes zu den Meinen und beauftragte Lazarus, für unser leibliches Wohl zu sorgen. Es wurde dieses auch hinreichend getan, und in der Gemeinschaft der Zwölf, des Lazarus und seiner Schwestern, sowie der Maria von Magdalon, welche seit Meiner früheren Anwesenheit des Lazarus Haus nicht wieder verlassen hatte, nahmen wir ein nächtliches Mahl zu uns.

[GEJ.11_068,10] Als wir dasselbe eingenommen hatten, trat ein Diener des Lazarus zu uns mit der Nachricht, daß mehrere Männer draußen ständen, die Mich und Lazarus zu sprechen wünschten, jedoch unerkant bleiben wollten. Lazarus fragte Mich, wer denn diese seien.

[GEJ.11_068,11] Ich antwortete ihm: „Es sind mehrere Obersten des Volkes, unter ihnen auch Nikodemus, die, durch die heutigen Ereignisse getrieben, zu uns kommen, jedoch die Welt mehr fürchten als Gott, weshalb sie auch in Verkleidung und in der Nacht zu uns kommen, – zwar in wohlmeinendster Absicht, jedoch so heimlich als möglich.“ (Joh.12,42.43)

[GEJ.11_068,12] Darauf wandte Ich Mich zum Diener und sagte ihm, er solle die Fremden auffordern, zu uns zu kommen, und ihnen sagen, sie könnten offenkundig zu uns eintreten, da niemand unter uns sei, der sie verraten würde.

[GEJ.11_068,13] Nach kurzer Frist traten denn auch die Fremden ein. Es waren Nikodemus und drei höhere jüdische Beamte seiner Familie, die bedeutende Stellungen in Jerusalem einnahmen, alle jedoch mehr oder weniger vom Tempel abhängig waren.

[GEJ.11_068,14] Nikodemus eilte nun sogleich auf Mich zu und ergriff voller Gefühl Meine Hand, Mich dabei bittend, Mich jedenfalls nicht in nächster Zeit hier blicken zu lassen, da der Tempel auf das höchste über Mein heutiges Auftreten aufgebracht sei und Kaiphas, sowie auch der Hohe Rat, geschworen habe, Mich um jeden Preis unschädlich zu machen.

[GEJ.11_068,15] Dieses Mal, meinten Meine Gegner, sei es durch Mein unkluges Handeln noch gelungen, die Gefahr abzuwenden. Wer aber könne wissen, ob das bei nächster Gelegenheit noch möglich sei?! Es müsse daher schnell gehandelt werden, ehe es Mir gelänge, das Volk wieder für Mich einzunehmen, das jetzt durch Mein Zaudern entmutigt sei, aber ebenso schnell durch eine rasche Tat Meinerseits wieder entflammt werden könne.

[GEJ.11_068,16] Auch wüßten sie wohl, daß Herodes, der schlaue Fuchs, der stets den Tempel nur für seine Zwecke ausgebeutet habe und in seiner Geldgier sich herzlich freue über die arge Klemme, in die die Priesterschaft dem Volke gegenüber geraten sei, Mir ebenso wie seinerzeit dem Johannes wohlgesinnt sei. Es müsse daher um so schneller gehandelt werden, damit Ich Mich nicht etwa mit diesem in Verbindung setze und dadurch sicherer geschützt werde; denn würde der Tempel des Herodes Schutz gegen das Volk vonnöten haben, so würde dieser Schutz enormes Geld kosten, da er nichts der Liebe wegen tue und mindestens versuchen werde, Jesus als Trumpf gegen den Tempel auszuspielen.

[GEJ.11_068,17] Nikodemus sowie auch die mit ihm Gekommenen waren daher sehr ängstlich um Mich besorgt und baten Mich dringend, weder dem Herodes zu trauen, noch Mich der dringenden Gefahr, die jetzt vom Tempel drohe, auszusetzen. Sie allein hätten gewagt, Mir diese Nachrichten zu überbringen. Es wären auch noch viele andere aus ihren Kreisen Mir freundlich gesinnt, doch wagten diese um der Pharisäer willen nicht, selbst zu Mir zu kommen.

[GEJ.11_068,18] Ich sagte nun dem Nikodemus und seinen Freunden: „Meine Lieben, was ihr Mir da mitteilt, ist Mir schon längst bekannt und wohl von Mir erwogen worden; denn so der Vater nicht wollte, daß alles so geschähe, wie es geschehen ist, – wäre es dann so? Und wäre nicht der Vater mit Mir, würde

Ich dann wissen, was die nächste Zeit Mir bringen muß?

[GEJ.11_068,19] Darum glaubet nur, daß alles gerade so recht ist, wie es geschehen ist, und wie es der Vater auch also will; denn wer an Mich glaubt, der glaubt nicht an Mich, sondern an Den, der Mich gesandt hat! Und wer Mich sieht, der sieht Den, der Mich gesandt hat. (Joh.12,44.45)

[GEJ.11_068,20] Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe, sondern in Tageshelle wandle. Darum aber habe Ich auch vor dem Volke also gesprochen, wie es allezeit geschehen ist, und habe ihnen auch gesagt, daß Mein Reich nicht von dieser Welt sei, und habe ihnen auch allezeit die Wege gewiesen, die sie zu wandeln haben, um dieses Mein Reich zu erringen. (Joh.12,46)

[GEJ.11_068,21] Wer also Meine Worte hört und glaubt nicht, den werde Ich darum nicht richten; denn Ich bin nicht gekommen, daß Ich die Welt richte und ihr gebiete als ein tyrannischer König, sondern daß Ich die Welt selig mache durch das Wort und ihr den Frieden bringe. Wer Mich verachtet und nimmt Meine Worte nicht auf, der hat schon dessen genug, was ihn richtet; denn das Wort, welches Ich geredet habe, und welches ewiglich bleiben wird, das wird ihn richten an seinem jüngsten Tage, an welchem er abscheiden wird von dieser irdischen Welt, um einzugehen in das ewige Reich, wo Ich wahrhafter König sein und ewig bleiben werde. (Joh.12,47.48)

[GEJ.11_068,22] Ich habe nicht aus Mir Selber geredet, sondern der Vater, der Mich gesandt hat, der hat Mir ein Gebot gegeben, was Ich tun und reden soll. Und Ich weiß, daß Sein Gebot das ewige Leben ist. Darum auch rede Ich also, wie Mir der Vater gesagt hat. Seid also unbesorgt um das, was geschehen ist und noch geschehen wird; der Vater will es so!“ (Joh.12,49.50)

[GEJ.11_068,23] Sagte Judas darauf ganz erregt: „Herr, der Vater ist doch mit Dir in Seiner ganzen Kraft! Kann da diese Kraft von Dir weichen, da beide doch eins sind?“

[GEJ.11_068,24] Sagte Ich: „Der Vater, der Sohn und die Kraft sind eins und werden es bleiben und können auch nie getrennt werden, wie du wohl weißt; und es ist der Vater im Sohn und der Sohn auch bald im Vater, geeint durch die Kraft. Aber der Sohn hat dem Vater zu gehorchen, und so Er dieses tut, wird der Vater Ihm auch alles zu eigen geben; und das weiß der Sohn, weil es Ihm der Vater gesagt hat. Und nur eine kleine Weile noch wird es dauern, so ist der Sohn ewiglich im Vater. Wie aber dieses zu erreichen ist, das geht euch jetzt noch nichts an; doch wird es euch und der ganzen Menschheit zugute kommen.“

[GEJ.11_068,25] Sagte Nikodemus: „Herr, wir verstehen diese Deine Worte nicht ganz; auch scheint es uns vor allen Dingen notwendig, daß Du an Deine eigene persönliche Sicherheit denkst, weswegen wir hierhergekommen sind, Dir diese nach unseren Kräften zu verschaffen. Wäre es daher nicht am besten, Du verließest diesen Ort, um Dich zu verbergen? Hier, meines Bruders Sohn, würde Dich sicher geleiten, da er viele Verbindungen außer Landes hat, wo Du völlig gesichert eine Zeitlang leben könntest.“

[GEJ.11_068,26] Sagte Ich: „Seid nicht so töricht; Ich bedarf der Hilfe der Menschen nicht. Wollte Ich Meine Feinde vernichten, so wäre Mir das ein kleines. So aber will Ich das nicht; denn auch sie sollen noch des Heiles teilhaftig werden und mit ihnen das gesamte Volk. Ich bleibe hier, – und seid gewiß, niemand wird Mich eher ergreifen, als bis Ich Selbst dieses werde wollen!“

[GEJ.11_068,27] Nikodemus wollte sich nun zwar nicht gleich beruhigen, da ihm die Furcht vor dem Tempel stets im Nacken saß. Schließlich gab er sich jedoch zufrieden und meinte, er habe seine Schuldigkeit getan. Ich erkannte seinen guten Willen denn auch an, und er begab sich alsbald mit seinen Begleitern unter dem Schutze der Dunkelheit wieder nach Jerusalem zurück, wo er ungehindert und unerkant ankam.

[GEJ.11_068,28] Wir selbst begaben uns sehr bald zur Ruhe, da dieser Tag auch den Körpern große Anstrengung gebracht hatte. Wir verbrachten die Nacht in größter Ruhe; nur des Judas Seele konnte diese nicht finden. Viele Gedanken und manche Einflüsterungen zogen durch seine Seele, so daß er schlaflos

die Nacht verbrachte.

69. Kapitel – Gespräch zwischen Judas und Thomas. – Abschied von Bethanien. – Aufenthalt am Jordan.

[GEJ.11_069,01] Als es Morgen wurde, suchte Judas sich dem Thomas zu nähern und ihn abseits zu führen.

[GEJ.11_069,02] Beide gingen ins Freie, und daselbst besprachen sich beide wie folgt:

[GEJ.11_069,03] „Bruder“, sagte Judas, „kannst du die Handlungsweise des Herrn wohl recht begreifen? Siehe, wir sind doch beide Männer, die da stets gewußt haben, was sie wollen, und die ein einmal ins Auge gefaßtes Ziel stets mit allen Kräften verfolgt haben! Hier aber sehe ich denn nun doch nicht mehr klar, was der Herr denn so eigentlich will, und ich glaube auch nicht mehr so ganz überzeugt, daß Er Sich Selbst über Sein Endziel klar ist.

[GEJ.11_069,04] Wir sind doch nun beide gestern Zeugen Seines Triumphes gewesen, wie es Ihm doch nur ein kleines gewesen wäre, das Volk, welches Ihm fest anhängt, so an Sich zu ketten, daß es Ihm gefolgt wäre, wohin Er nur wollte. Aber anstatt von Seiner Messiassendung nun alle Welt zu überzeugen, läßt Er Sich vom Tempel alle Früchte Seiner Arbeit aus den Händen nehmen, unternimmt nichts von dem, worauf die Hoffnungen des Volkes gerichtet sind, trotzdem in Ihm doch wahrlich soviel Kraft ist, daß Er dem Tempel und dem ganzen Römerreiche gebieten könnte, so Er Sich nur aufraffen wollte!

[GEJ.11_069,05] Was nützt Ihm alle Kraft Gottes, mit der Er den Stürmen, den Kranken und allem Unheil gebieten kann, wenn Er in Sich Selbst schwächlich genug ist, da diese Kraft nicht anzuwenden, wo sie notwendig ist?! Sollen die Gesunden, welche unter dem Druck der Römerlast und des Tempelwuchers schwer genug leiden, in Ihm keinen Heiland finden? Was ist das Elend der wenigen Kranken gegen das große Elend der Allgemeinheit? Juda, ja die ganze Welt seufzt unter dem Druck des herrschsüchtigsten Volkes. Habgierige Könige und ein allmächtiger Kaiser, der im Wohlleben schwelgt, nehmen die Throne ein, die ein weiser, gerechter und von Gott aus äußerst kräftiger Fürst innehaben sollte. Wie würde sich die Welt zum Paradiese gestalten, wie würde Leid und Wehe zu eitel Lust und Freude, wie Armut sich in Reichtum verwandeln, wenn Er den Thron beherrschte, den jetzt Roms Kaiser einnimmt!

[GEJ.11_069,06] Oh, mir zittert das Herz im Busen vor Freude, wenn ich daran denke, wie alles sein könnte, – wie es aber nicht ist! Und warum ist es nicht? Weil Er, der einzige, in dem die Kraft Gottes lebt, nicht den Mut in Sich finden kann zur raschen, entschlossenen Tat!

[GEJ.11_069,07] Sieh, Bruder, das schmerzt mich, das bekümmert mich tief; denn ich besitze wahrlich noch ein Herz für das tiefe Elend des Volkes; doch Er, scheint mir fast, hat außer für die Kranken und Schwächlinge das Seine bereits verloren!“

[GEJ.11_069,08] Antwortete ihm Thomas: „Bruder, wie sprichst du doch! Sagte nicht der Herr Selbst: ‚Ich bin nicht in die Welt gekommen für die Gesunden, sondern für die Kranken und Gebrechlichen, daß Ich ihnen helfe und sie tröste‘? Willst du besser wissen als Er Selbst, weswegen Er zu uns kam?!“

[GEJ.11_069,09] Hitzig antwortete Judas: „Und wer ist denn gesund im Lande? Sind nicht alle Kranke und Gebrechliche? Nur der Tempel und die wenigen Großen schwelgen, mästen sich von dem, was sie durch ihre Macht erpressen, und der außen gesunde Leib der Menschen ist inwendig elend, krank und beschmutzt von Zorn und Wut, die das Treiben der Allherrlichen in ihnen erweckt.

[GEJ.11_069,10] Zu diesen ist Er doch auch gekommen! Braucht das Volk nur einen Messias der körperlich Gebrechlichen? Das Volk will und soll glücklich sein, das ist der Wille Gottes; aber zu diesem Glück gehört auch eine gesicherte Außenstellung, wie es eine solche unter Salomo genossen hat, damit es in Frieden lebe und sich bei äußerem Wohlstande auch in der Seele entwickle.

[GEJ.11_069,11] Nein, Bruder, mein Herz ist voll des Grams! Dir öffne ich es; denn du warst noch allezeit derjenige, der mit seinem Verstand und Urteil nicht zurückhielt, – so wie die andern, die alles bedingungslos glauben, ohne zu wissen warum. Nein, ich bin und will kein Sklave des Aberglaubens sein, – ich will wissen, wohin der Weg führt! Ich will nicht Kinderspiele, ich will Männertaten sehen!“

[GEJ.11_069,12] Thomas entsetzte sich über den grimmig dreinschauenden Judas, der mit einem Male sich ihm so unerwartet erschloß, und sagte warnend: „Bruder, ich bin wohl hartgläubig; aber dennoch bin ich auch überzeugt von dem, was ich einmal glaube! Willst du aber in meinem Glauben an den Herrn mich wankend machen, wie es mir scheint, so ist das vergebliche Mühe; denn ich weiß, was von Ihm zu halten ist. Also laß mich!“

[GEJ.11_069,13] Entgegnete Judas erregt: „Das sei fern von mir! Auch ich bin fest überzeugt, daß alle Welt nur allein von Ihm das Heil erhalten kann; aber ebenso fest bin ich auch überzeugt, daß etwas geschehen muß, um dieses Heil zu verwirklichen. Jetzt ist es Zeit – oder nie!

[GEJ.11_069,14] Der Herodes ist Ihm wohlgesinnt. Der Römer Macht ist gerade jetzt eine geringe hier, weil sie ihre Streitkräfte anderswo gebrauchen; also liegt alles günstig für Ihn, den mächtigsten Mann, – wenn Er nur wollte! Aber dieses Wollen in Ihm wachzurufen, daran liegt es! Denn wie sehr Er zögert, haben wir gesehen, und was der Tempel will, haben wir gehört. – Besäße ich nur den kleinsten Teil Seiner Kraft, ich spottete ebensosehr der Tempelschliche, als Er es bisher getan! Dieses erbärmliche Geschmeiß hat gewißlich keine Gewalt über Ihn; weder hat es diese früher gehabt, noch wird es diese je besitzen. Aber es ist zu fürchten, daß auch Gott Selbst Ihm die Kraft einst nehmen wird, so Er Sich dem Willen Gottes entgegensetzt, Sein Volk glücklich zu machen.

[GEJ.11_069,15] Hier in dem Herrn haben sich alle Bedingungen geeinigt, die es ermöglichten, in Ihn die Gotteskraft zu legen. Wir werden Ewigkeiten warten müssen, ehe wieder ein Mensch entsteht, der so Großes leisten kann. Darum muß Er es auch tun, jetzt oder nie, ehe sich die Langmut Gottes verzehrt! Findet Er in Sich nicht den Mut zu unternehmen, was not ist, weil es von Gott so verheißen wurde, so muß er gezwungen werden, es zu tun!“

[GEJ.11_069,16] Erschreckt fuhr Thomas auf und flüsterte: „Zwingen? Wer will Den zwingen, aus dem der Allmächtige Selbst spricht?!“

[GEJ.11_069,17] „Ist Er Der, für den Er Sich ausgibt, so beweise Er es! Ist Er es nicht, was warten wir dann auf ein Nichts?!“, murmelte halblaut Judas finster.

[GEJ.11_069,18] Thomas flüsterte ängstlich: „Wie auch sollte man Ihn zwingen?! Bruder, laß ab von solchen Gedanken; es taugt nicht, – mir graut davor!“

[GEJ.11_069,19] Finster redete Judas nun: „Graut dir Schwächling vor großen Gedanken? – Doch weiß ich es selbst noch nicht, wie das möglich sein sollte. Ich fühle nur: es muß etwas geschehen, es muß! –

[GEJ.11_069,20] Leb wohl, Bruder, schweige über das, was wir sprachen, zu den andern! Hörst du? Versprich es mir! Sie alle da drinnen lieben mich nicht sehr; ich möchte nicht noch mehr Haß auf mich laden.“

[GEJ.11_069,21] Thomas reichte ihm die Hand und meinte: „Wer hätte auch Nutzen von meinem Reden? Ich verspreche es dir!“

[GEJ.11_069,22] Darauf wandte sich Judas mit einem kurzen Gruß von ihm und begab sich auf die Höhe des Ölberges, um in Einsamkeit nachzudenken. Thomas aber ging beklommenen Gemütes wieder zu den andern und suchte seine Unruhe durch ruhiges Gespräch mit den Brüdern zu bekämpfen.

[GEJ.11_069,23] Als wir nun, außer dem Judas, beim Morgenmahl saßen, fragte Mich Lazarus, was Ich nun zu tun gedächte, – ob Ich, was ihm ja das liebste sei, die Festtage bei ihm verbringen wolle, oder wohin Ich Mich sonst zu wenden gedächte.

[GEJ.11_069,24] Ich sagte darauf ihm und den Jüngern, daß Ich gedächte, noch heute Bethanien zu verlassen, – nicht aus Furcht, sondern daß ich dieses täte des Volkes und der Tempel wegen. Diese würden viel Böses anrichten, so sie wüßten, daß Ich hier sei und dennoch nicht zu erlangen wäre. Um aber das zu verhindern und niemand irgendwie Schaden zuzufügen, würde Ich Mich jetzt auf einige Tage verbergen und nicht finden lassen.

[GEJ.11_069,25] Fragten Mich die Meinen, wohin Ich gehen würde.

[GEJ.11_069,26] Sagte Ich: „So ihr mit Mir gehen wollt, so sollt ihr es sehen! Es schläft jedoch ein Verräter unter euch; darum sollt ihr es jetzt noch nicht erfahren.“

[GEJ.11_069,27] Die Jünger entsetzten sich über diesen Ausspruch und sahen verwundert umher – es waren hier nicht nur die Apostel anwesend, sondern noch viele vom Hausgesinde des Lazarus, die ihm in der Verwaltung seiner Güter nahestanden –, wen Ich wohl gemeint haben könnte. Doch wagte keiner ein Wort weiter danach zu fragen.

[GEJ.11_069,28] Wir beendeten schweigend unser Mahl. Danach nahm Ich Abschied von Lazarus und den Seinen, die Mich nur höchst ungern und beklommenen Herzens scheiden sahen. Jedoch hob sie ihr Glaube an Mich über alle Sorge hinweg, daß Mir irgend etwas geschehen könne von seiten des Tempels.

[GEJ.11_069,29] Wir gingen die Straße nach Jericho zu und sahen alsbald Judas auf uns zukommen, der von der Höhe aus unsern Abschied bemerkt hatte und sich uns anschloß, ohne daß er die deswegen nicht gerade freudigen Gesichter der Apostel beachtete. Diesen Zug nun unternahm Ich allein mit den Zwölfen, und es war von Meinen übrigen Anhängern sonst niemand mehr bei uns.

[GEJ.11_069,30] Wir wandten uns alsbald dem Jordan zu, dorthin, wo Johannes getauft hatte, einem Orte, der jetzt völlig leer stand, seitdem die Stimme des Predigers in der Wüste verhallt war. Dort lagerten wir uns und blieben auch daselbst völlig ungestört.

[GEJ.11_069,31] Es ist diese Gegend namentlich im Frühjahr eine sehr angenehme, da hier eine weit wärmere Temperatur herrscht. Am Ufer des Jordans wuchsen üppige Bäume und Sträucher, die allen kühlen Schatten und sichere Lagerstätten boten. Hier am Jordan verbrachten wir noch zwei volle Tage, nachdem wir von Lazarus uns entfernt hatten, und Ich benutzte diese Zeit, um den Aposteln nochmals ihren Beruf und Meine Lehre klarzulegen.

70. Kapitel – Judas vor dem Hohen Rat.

[GEJ.11_070,01] Auch Judas hörte dem zu, jedoch ohne dadurch von seinen falschen Ansichten befreit werden zu können. Im Gegenteil, er wurde nur noch mehr davon überzeugt, daß es so bald nicht irgendeinem Menschen gelingen würde, die Kraft Gottes so mit sich zu vereinen, daß nach Mir ein anderer als weltbefreiender Messias auftreten könne. Er fand es daher nur für rühmlich und freute sich in seinen ehrgeizigen Gedanken, wenn er es wäre, der den seiner Meinung nach notwendigen letzten, zwingenden Schritt vorbereite, der Mich veranlassen müsse, von der Mir verliehenen Macht nach seinen Wünschen Gebrauch zu machen. Er erschien sich selbst als eine Art Erlöser und vermeinte in seiner Verblendung, durch Mich wirken zu können. Als der Gedanke einmal in ihm erwacht war, Mich zwingen zu können, und die feste Überzeugung verblieb, Ich würde jeder Gefahr trotzen und sie auch leicht überwinden können, da erschien ihm auch alles recht, was imstande sei, diesen Plan zu verwirklichen.

[GEJ.11_070,02] Er machte Mir daher am zweiten Tage unseres Aufenthaltes am Jordan den Vorschlag, sich unerkant nach Jerusalem begeben zu wollen, um auszuspionieren, wie dort die Stimmung für Mich sei, und ob das Volk über Mein Verschwinden beunruhigt sei.

[GEJ.11_070,03] Ich sagte ihm, er möge tun, wie er denke, und die andern, froh, seiner loszuwerden, stimmten seinem Anerbieten nur zu.

[GEJ.11_070,04] Er fragte, wo er Mich würde antreffen können, und Ich sagte ihm, an eben dieser Stelle würde Ich bis andern Tages zur Mittagszeit verbleiben.

[GEJ.11_070,05] Darauf verabschiedete sich Judas von uns und begab sich nach Jerusalem. Als bald erfuhr er dort, daß alles über Mein plötzliches Verschwinden erstaunt war. Von der großen Erregung, welche Mein Einzug hervorgerufen hatte, war nichts mehr verblieben, und allgemein urteilte das Volk, Ich sei vor der Macht des Tempels geflüchtet. Dieser selbst war jedoch von den Tempelwächtern und herodianischen Soldaten stark bewacht. Außerdem durchzogen römische Soldaten täglich die Stadt, um etwaige Volksansammlungen zu zerstreuen. Der Tempel hatte bereits beim Landpfleger Pontius Pilatus Schutz gegen etwaigen Aufruhr gesucht und Mich als Volksaufwiegler verklagt.

[GEJ.11_070,06] Es war denn auch von Pilatus bereits eine Untersuchung eingeleitet worden, welche jedoch ergeben hatte, daß das Volk keinerlei feindliche Kundgebungen gezeigt hatte, sondern nur eine hohe Begeisterung für den dem Pontius Pilatus durchaus nicht mehr unbekanntem Wunderheiland. Er legte daher auch dem Ereignis keine tiefergehende Bedeutung bei, ließ jedoch der aufrechtzuerhaltenden Ordnung wegen oftmals Soldatentrupps die Stadt durchstreifen. Das Volk wurde durch diese Maßnahmen stark eingeschüchtert, wußte es doch nur zu gut, daß Roms Macht und Strenge bei Ausschreitungen zu fürchten sei.

[GEJ.11_070,07] Der Tempel hatte nun wieder stark Oberwasser, und es schien ihm die Zeit gekommen, einen vernichtenden Schlag gegen Mich zu führen, – wenn sie nur gewußt hätten, wo und wie sie Mich ungefährlich aufheben könnten; denn daß auch dieses nicht so leicht sei, hatten sie schon oft genug verspürt.

[GEJ.11_070,08] In geheimer Sitzung wurden die Mittel und Wege hin und her beraten, ohne daß die Templer sich hätten einigen können. Da wurde ihnen gemeldet, daß ein Mensch dem Hohen Rat eine Auskunft überbringen wolle, wo sich der Nazarener befinde.

[GEJ.11_070,09] Hoherfreut ließ Kaiphas den Menschen, der Judas Ischariot war, zu sich kommen und führte ihn vor den Hohen Rat. Dasselbst eröffnete Judas demselben, daß er glaube imstande zu sein, den gesuchten Jesus von Nazareth den Händen der Tempelwache zu überliefern, wenn nur die nötige Vorsicht dabei beachtet werde.

[GEJ.11_070,10] Auf die Frage, wie er denn das vollbringen wolle, antwortete Judas: „Ich habe mich längere Zeit in seiner Nähe aufgehalten, kenne daher auch seine und seiner Anhänger Eigentümlichkeiten. Ja, es gab eine Zeit, wo ich vermeinte, in ihm den erwarteten Messias der Juden sehen zu müssen. Jetzt aber habe ich mich überzeugt, daß er nichts anderes bezweckt, als unsere altehrwürdigen Satzungen und Gesetze, zu deren heiligem Hüter der Tempel bestimmt ist, umzustößen, ohne daß er aber imstande wäre, etwas kraftvoll Besseres dafür zu geben. Er ist daher gefährlich, und als ehrlicher Jude, der bemüht sein muß, die Achtung vor Mosis Gesetz zu festigen, biete ich daher die Hand, diesem gefährlichen Treiben ein Ende zu machen. Noch weiß ich nicht, ob es gelingen wird; aber wo so viele weise Männer versammelt sind, wird es gewißlich gelingen, das rechte Mittel ausfindig zu machen, wie dieser Wunderheiland zu fangen sein wird.“

[GEJ.11_070,11] Fragte ihn Kaiphas: „Weißt du, wo er sich jetzt befindet?“

[GEJ.11_070,12] Sagte Judas: „Nein; denn ich kann nicht wissen, ob er den Ort nicht schon verlassen haben wird. Aber ich weiß, daß er, wie immer, auch in diesem Jahre das Osterlamm im Kreise seiner Anhänger wird essen wollen, und daß dieses nirgendwo anders als in der Nähe der Stadt geschehen wird.“

[GEJ.11_070,13] Rief einer jener Pharisäer, die nach der Auferweckung des Lazarus so übel bedient wurden: „Nur suche ihn keiner in Bethanien zu fangen! Dort wäre es nutzlos; denn seine Teufelskraft würde dort wieder zum Vorschein kommen. Das Beste wäre, man finge ihn des Nachts, – einesteils des Volkes wegen, das ihm doch viel anhängt, und dann habe ich immer sagen hören, daß in der Nacht die Kraft von solchen Zauberern eine schwächere sei. Ja, in einer bestimmten Stunde soll auch der ärgste Zauberer schwach wie jeder gewöhnliche Mensch sein, so daß er keinem widerstehen kann. Sag an – du

mußt es wissen, der in seiner Nähe war –: hat auch dieser Mensch seine schwache Stunde? Was treibt er in der Nacht?“

[GEJ.11_070,14] „Er schläft wie jeder andere Mensch“, antwortete Judas. „Ich glaube wohl die Stunde zu kennen, in der er am schwächsten ist.“

[GEJ.11_070,15] Triumphierend wandte sich der Pharisäer zu den andern und meinte, diese Stunde müsse benutzt werden.

[GEJ.11_070,16] Unmutig wollte Kaiphas davon nichts wissen, indem er sicher sei, der Nazarener verfüge über keine anderen übernatürlichen Kräfte als auch die Essäer, die derentwegen genug bekannt seien; aber er sei ebenfalls dafür, nachts denselben zu ergreifen, um jedes Aufsehen zu vermeiden.

[GEJ.11_070,17] Es wurde daher mit Judas vereinbart, er solle am Tage des Osterlammes sich nachts im Tempel einfinden, um dort mit den Schergen zusammenzutreffen, die er nach dem Orte hinzuführen habe, wo sich der Nazarener befinde.

[GEJ.11_070,18] Kaiphas fragte ihn nun, was er für diesen Dienst verlange.

[GEJ.11_070,19] Judas, der sich innerlich freute, daß der Hohe Rat in die, wie er meinte, von ihm gestellte Falle gegangen sei, war nun noch mehr erfreut, daß sein Plan ihm auch noch Geld einbringen sollte – was anfangs nicht seine Absicht war –, und forderte nun die dreißig Silberlinge, welche ihm auch auszuzahlen versprochen wurde, wenn er sich am Abend der Tat einfinden würde.

[GEJ.11_070,20] Judas eilte nun, vom Tempel kommend, durch die Stadt und horchte überall, damit er erfahre, wie das Volk von Jerusalem und auch die große Zahl der Fremden gegen Mich gesinnt sei. Er fand überall großes Erstaunen ob Meiner augenscheinlichen Schwäche; nirgends aber fand er im Volke Menschen, welche nicht von Meiner Kraft überzeugt gewesen wären, die sich oft und auch noch zuletzt augenscheinlich bewiesen habe. Er erkannte deutlich, daß es Mir auch weiterhin gelingen würde, das gesamte Volk mit Mir zu reißen, sowie nur irgendeine heroische Tat von Mir ausginge, – daß das Volk wohl stutzig geworden, aber von Mir nicht gänzlich abgefallen sei.

[GEJ.11_070,21] Diese Erkenntnis erfreute und bestärkte ihn noch mehr in seiner Absicht, Mich in eine Lage zu bringen, die Mich zwingen würde, Meine Angreifer, um Mir diese vom Leibe zu halten, womöglich zu vernichten, oder doch so unschädlich zu machen, daß jedermann deutlich erkenne, wie Mir niemand auf Erden widerstehen könne, so Ich nur ernstlich wolle. Er machte sich denn auch, nachdem er von allem sich gründlich überzeugt zu haben glaubte, und ohne sich auch in der Zeit etwa um Herodes zu kümmern, der ihm für seine Zwecke nicht mehr notwendig erschien, da er auch ohne diesen auszukommen glaubte, wieder nach dem Jordan auf, Mich aufzusuchen und zu berichten, was er erfahren habe.

[GEJ.11_070,22] Wir wurden von ihm an der alten Stelle noch angetroffen, und er berichtete nun genau über die Stimmung in Jerusalem, und wie das Volk Meiner noch immer als des Erlösers harre. Ich hörte alles dieses ruhig an und antwortete nichts darauf, wodurch Judas nur überzeugt wurde, seine Rede habe tiefen Eindruck auf Mich gemacht. Er war nun auch Menschenkenner genug, nicht weiter in Mich zu dringen, da er meinte, es müßten seine Worte in Mir ausreifen. Er verhielt sich auffallend schweigsam, doch konnte man ihm anmerken, wie er zufrieden in sich war und nur noch beobachtete.

71. Kapitel – Das Osterlamm. – Die Fußwaschung. – Judas verrät den Herrn. – Das Abendmahl des Herrn.

[GEJ.11_071,01] Nachdem die Mittagszeit herangekommen war, hieß Ich die Meinen aufbrechen, und wir begaben uns nun gemächlichen Schrittes wieder nach der Landstraße zwischen Jerusalem und Jericho. Es war aber heute der Tag des Osterlammes, und die Meinen fragten Mich, ob und wo Ich

dasselbe mit ihnen essen wolle. Ich bejahte diese Frage und verlangte, zweie sollten vor uns in die Stadt gehen und dort das Lamm bereiten, sodann wolle Ich mit den übrigen nachkommen. (Mark.14,12.13a)

[GEJ.11_071,02] Es lebte aber in der Stadt ein Mensch, welcher zu der Zahl derer gehörte, die von Mir schon im Anfange Meiner Lehrzeit gesund gemacht worden waren, als Ich das erstmal in Jerusalem selbst auftrat. Dieser war ein treuer Anhänger Meiner Lehre und fürchtete sich nicht vor den Juden und den mißgünstigen Pharisäern. Er hatte eine kleinere Herberge, die stets von besten Gästen besucht wurde. Namentlich verkehrten viele Römer bei ihm, die nach Jerusalem reisten, und er stand sich daher gut im Ansehen des Volkes und in seinem Lebensunterhalt. Dieser Wirt hatte schon früher durch Meine Jünger des öfteren Mich bitten lassen, bei ihm einzukehren.

[GEJ.11_071,03] Zu diesem sandte Ich nun Petrus und Johannes, um das Osterlamm daselbst zu bereiten. Als Zeichen, wo dessen Haus zu finden sei, gab Ich ihnen an, sie sollten einem Menschen folgen, dem sie begegnen würden, der einen Wasserkrug trage und diesen in das Haus tragen würde. (Mark.14, 13b.14)

[GEJ.11_071,04] Beide waren dem Besitzer nicht unbekannt, und als er Mein Verlangen hörte, ließ er sogleich in seiner Wohnung seinen besten Saal, den er sonst bei Familienfesten für sich selbst brauchte, herrichten, damit wir dort ungestört dem Brauche des Osterlammes folgen konnten, den er selbst, als ein nach der Meinung des Tempels abgefallener Israelit, der es mit den Römern hielt, nicht mehr beachtete, zumal er eine Griechin zur Frau hatte, mit der er nach Meiner Lehre, ohne jeden Formelkram des Tempels, lebte.

[GEJ.11_071,05] Dieses ist der Inhaber des gepflasterten Saales, von dem die Evangelisten außer dem Johannes berichten, weil es ihnen später sehr wichtig schien, anzugeben, wo das Abendmahl stattgefunden habe (Mark.14,15.16), während Johannes sich nur um die hier gesprochenen Worte und nicht um das Äußere kümmerte.

[GEJ.11_071,06] Es war Abend geworden, als Ich mit den Meinen ankam. Nachdem wir von unserem Gastgeber und dessen Familie freudig begrüßt worden waren, wurden wir unter der Versicherung, daß niemand uns hier stören würde, in den bewußten Saal geführt, wo wir uns zu dem bereiteten Osterlamm niederließen.

[GEJ.11_071,07] Was an diesem Abend alles gesprochen wurde, das hat auch der Evangelist Johannes genau aufgezeichnet und ist daselbst nachzulesen (Joh.13-17). Hier ist nur einiges noch nachzuholen, damit das Verständnis dafür mehr gefördert werde, wie die Ereignisse sich vollzogen.

[GEJ.11_071,08] Nachdem wir in der hergebrachten Sitte das Lamm verzehrt hatten, stand Ich auf, gürtete Mich und nahm die Fußwaschung (Joh.13,4-12) vor, wodurch die tiefste Demütigung des Menschensohnes gezeigt wurde, da dieses ein Geschäft der niedrigsten Diener und Sklaven war. Gleichzeitig wird aber damit gesagt, daß niemand Meine Wege wandeln kann, ohne daß Ich ihm vorher die Werkzeuge gereinigt habe, welche es ihm ermöglichen, auch diese Wege zu gehen, – das heißt also, sein Herz muß von allem Staube der bisher gewandelten Landstraßen der Welt völlig gesäubert sein, und zwar bin Ich es, der ihm dazu die Mittel reichen wird. Es soll daher niemand diese Waschungen fürchten, ansonst er keinen Teil an Mir haben wird.

[GEJ.11_071,09] Ich gab also hier den Jüngern eine tiefe Lehre in einem Symbol, wobei allerdings dieses letztere nicht die Hauptsache ist, sondern der in diesem steckende Kern alles bedeutet.

[GEJ.11_071,10] Wie Ich aber Meine Jünger reinigte, so sollen auch die Menschen untereinander bemüht sein, sich zu reinigen, damit sie reinen Herzens, also mit gewaschenen Füßen, Mir wahrhaft nachfolgen können. –

[GEJ.11_071,11] Es war nun Sitte, daß nach dem Mahle von dem Hausvater noch ein Bissen verabreicht wurde, indem er einen Spruch der Schrift dazu dem sagte, der diesen Bissen erhielt. Diese Sitte hat sich nicht bis zur Jetztzeit erhalten, wurde jedoch damals allgemein ausgeübt und galt bei vielen als eine Art Weissagung für die kommende Zeit.

[GEJ.11_071,12] Während Ich nun diese bereitete, überfiel Meine Seele große Traurigkeit, und Ich sagte die Worte: „Einer unter euch wird Mich verraten!“ (Joh.13,21)

[GEJ.11_071,13] Die Jünger, entsetzt über diesen Ausspruch, der ihnen dunkel erschien, bestürmten Mich mit Fragen, wie Ich das meine, und wer Mich verraten könne. (Joh.13,22) Ich lehnte aber jede Antwort ab und begann, die Bissen zu verteilen, indem Ich jedem nach seinem Charakter noch eine Ermahnung sagte. Petrus, der einer der ersten war, war am meisten von Meinem Ausspruch bedrückt und winkte dem Johannes, der Mir zunächst saß, er möge forschen, wer es wäre, den Ich meine. (Joh.13,23.24)

[GEJ.11_071,14] Das ‚An-der-Brust-Liegen‘ ist vielfach falsch verstanden worden, indem die vielen Deutungen nur durch Mißverstehen des Sprachgebrauchs entstanden sind. Wir lagen nicht zu Tische, wie die Römer es taten, wie oft gedeutet wird – diese Sitte nahmen die Juden als heidnisch nie an, wie sie alles vermieden, was sie mit heidnischen Völkern hätte gemein machen können –, sondern wir saßen. Derjenige nun, dem eine besondere Freundesauszeichnung gegeben werden sollte, saß dem Hausvater zur Rechten und wurde von ihm dadurch geehrt, daß er ihm die Speisen zubereitete. Geschah dieses, so mußte sich der Hausvater ihm oftmals zuwenden, ihm die Brust entgegenstellen. Im Sprachgebrauch der damaligen Zeit bedeutete dieser Umstand eben das, was jetzt mit ‚An-der-Brust-Liegen‘ übersetzt ist, wodurch allerdings ein anderer Begriff mit untergelaufen ist, der nicht beabsichtigt war. (Joh.13,25a)

[GEJ.11_071,15] Johannes fragte Mich nun leise, und ihm, als dem vertrautesten Meiner Jünger, sagte Ich: „Der ist es, dem Ich den Bissen gebe!“, wonach Judas denselben erhielt mit den Worten: „Was du tust, das tue bald!“ (Joh.13,25b-27)

[GEJ.11_071,16] Natürlich konnten die andern Jünger aus diesem Spruch nicht entnehmen, was Ich meinte. Judas aber, der ebenfalls durch Meinen ersten Ausspruch erschreckt war, da er sich getroffen fühlte, nahm diese Worte nun ganz als Aufforderung auf, die seinen Plänen zustimmte, erhob sich schnell und ging innerlich triumphierend hinaus. (Joh.13,28-30)

[GEJ.11_071,17] Der ganze Hochmut eines zukünftigen Mitherrschers, der er durch Mich nun zu werden hoffte, sowie die größte Begierde, Ruhm und Ehre rücksichtslos einzuheimsen, erfüllte ihn nun, so daß Satan mit allen Hochmutsteufeln von seiner Seele Besitz nahm, die nur in dem Wunsche erglühte, zu herrschen und alle Gegner zu vernichten. –

[GEJ.11_071,18] Hätte Ich aber nun dieses alles nicht vermeiden können?

[GEJ.11_071,19] Gewiß! Es stand hier aber dem Menschensohne die Wahl, allen Glanz und alle Ehre der Welt ergreifen zu können. Er mußte daher auch wahrhaft in die Lage kommen, zu wählen, und hierin lag die Entscheidung für Ihn in dem Sinne, wie sie schon früher angedeutet worden ist.

[GEJ.11_071,20] Daher sprach Ich nach des Judas Fortgang: „Nun ist des Menschen Sohn verklärt, und Gott ist verklärt in Ihm. Ist Gott verklärt in Ihm, so wird Ihn Gott auch verklären in Sich Selbst und wird ihn bald verklären!“ Das heißt also: Der Menschensohn wird wahrhaft Gottes Sohn sein, und der Vater wird Sich bald für alle Ewigkeit mit Ihm vereinen. (Joh.13,31.32)

[GEJ.11_071,21] Ich gab nun Meinen Jüngern nochmals Meine gesamte Lehre in kurzen Worten wieder, wie es in Johannes, Kapitel 13 bis 17, genau zu lesen ist mit allen Reden und Gegenreden der Jünger, mit des Petrus und Philippus Einwänden und der Begegnung derselben.

[GEJ.11_071,22] Es war aber über allen diesen Reden schon spät geworden, und Ich nahm nun das Brot nochmals, von dem Ich die ersten Bissen zubereitet hatte, und sagte zu den elfen: „Nehme noch jeder einen Bissen, den Ich hier bereite. Es ist Mein Leib, das Fleisch gewordene Wort, welches in euch lebendig werden soll. Nehmet auch diesen Kelch, trinket alle daraus, es ist Mein Blut, welches für euch zur Vergebung eurer Sünden vergossen werden wird. Wer nicht Mein Fleisch isset und Mein Blut trinket, wird nimmermehr selig werden. Ihr wisset aber nun, wie ihr dieses zu verstehen habt, und werdet euch nicht mehr an solchen Worten stoßen. Esset, trinket, und solches tut, sooft ihr es tut, zu Meinem Gedächtnis. (Matth.26,26-28; Mark.14,22-24) Wo aber zwei solches tun werden zu Meinem Gedächtnis

und sind versammelt in Meinem Namen, da bin Ich auch unter ihnen.“ (Matth.18,20)

[GEJ.11_071,23] Die Jünger taten nun also, wie Ich gesagt hatte. Und sodann begaben wir uns aus dem Hause, nachdem Ich auch unserem Wirte gedankt hatte, der sich liebevoll von Mir verabschiedete.

72. Kapitel – Jesus in Gethsemane. – Jesu Gefangennahme.

[GEJ.11_072,01] Wir gingen nun zum Tore hinaus und wandten uns dem Ölberge zu. Dort lag also der Garten, der jetzt noch ‚Gethsemane‘ benannt wird, jedoch an einem ganz andern Orte. Der Garten Gethsemane gehörte zu jener Herberge am Ölberge, die dem Lazarus gehörte und als beliebter Ausflugsort bekannt war. Unterhalb jener Herberge, die auf der Höhe lag und eine weite Aussicht bot, erstreckte sich eine parkartige Anlage, durch welche hindurch ein sehr angenehmer Weg hinauf zur Höhe führte. Dieser Park selbst aber ist das eigentliche Gethsemane gewesen und liegt daher an einer ganz andern Stelle als das jetzt gezeigte, das mit ihm nur den Namen gemein hat, weil die dortigen sehr alten Bäume den späteren Suchern dieses Ortes es wahrscheinlich machten, die richtige Stätte gefunden zu haben. (Joh.18,1)

[GEJ.11_072,02] Wir versammelten uns ja oft bei dem Wirte, und so glaubte auch Judas sicher, Mich bei diesem zu finden, da Ich Lazarus sonst nicht verlassen haben würde, um mit Meinen Jüngern allein sein zu können. Der Park selbst bot wegen der großen Stille, die dort herrschte, einen geeigneten Ort zur inneren Beschauung, und darum führte Ich die Jünger dorthin, damit sie die letzten Ereignisse nochmals überdenken möchten. (Joh.18,2)

[GEJ.11_072,03] Wir lagerten uns abseits des Weges, und Ich forderte Petrus, Johannes und Jakobus auf, mit Mir von den andern weg etwas abseits zu gehen. Sie taten so und folgten Mir.

[GEJ.11_072,04] Hier trat nun der Augenblick ein, wo die ganze Wucht des nahenden Unheils die Seele des Menschensohnes befiel und die Gottheit sich wiederum gänzlich zurückzog, um die freieste Entschließung dem Menschen Jesus zu überlassen. (Mark.14,33)

[GEJ.11_072,05] Daher empfand dieser auch die bange Stunde und sagte (Jesus): „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!“ Er sagte sodann auch zu den dreien: „Bleibet hier und wachet mit mir!“ (Mark.14,34)

[GEJ.11_072,06] Und er ging abseits und betete die Worte: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst!“ (Mark.14,35.36)

[GEJ.11_072,07] Da jedoch in diesen Worten noch nicht der eigene feste Entschluß steht, so trat die Gottheit auch noch nicht in ihn zurück.

[GEJ.11_072,08] Jesus ging zu den Seinen zurück und fand sie schlafend.

[GEJ.11_072,09] Daraus ersah er, daß er nur eine Stütze finden könne an dem Vater in sich, weckte die drei und sprach die bekannten Worte: „Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.“ (Mark.14,37.38)

[GEJ.11_072,10] Mit diesen Worten meinte er nicht nur die drei, sondern auch sich selbst zu bezeichnen.

[GEJ.11_072,11] Jesus ging nun zurück und betete abermals: „Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, so trinke ich ihn denn, und Dein Wille geschehe!“ (Mark.14,39)

[GEJ.11_072,12] Wiederum von Unruhe getrieben, suchte die Seele Anschluß nach außen bei den Seinen und fand diese wiederum schlafend, und zwar so fest, daß sie nicht erweckt wurden, sondern bei ihrem

Anruf sich nur schlaftrunken regten. (Mark.14,40)

[GEJ.11_072,13] Jetzt hatte Jesus, der Menschensohn, gesiegt.

[GEJ.11_072,14] Mit einem Blick des Mitleids überschaute er die Seinen, eilte zurück und rief laut: „Vater, ich weiß, es ist möglich, daß dieser Kelch vorübergehe; aber Dein Wille allein geschehe, und darum will ich ihn trinken!“

[GEJ.11_072,15] Da kehrte die Gottheit in ihn völlig zurück und stärkte ihn, durchdrang ihn völlig und sprach: „Mein Sohn, zum letztenmal hattest du dich zu entscheiden! Nun sind Vater und Sohn in dir geeint und ewig untrennbar geworden. Trage, was dir zu tragen gegeben worden ist! Amen!“

[GEJ.11_072,16] Darauf erhob Ich Mich wieder und ging zu Meinen Jüngern, die wieder schlafend dalagen, weckte sie und sprach: „Wie könnet ihr nur schlafen und Mich allein lassen in der schwersten Stunde? Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet; denn der Geist ist wohl willig, aber das Fleisch ist schwach. Ihr aber sollet allzeit stark sein. Sehet, jetzt ist die Stunde gekommen, wo Ich Meinen Feinden überliefert werde; darum schlafet nicht, und seid stark!“ (Mark.14,41)

[GEJ.11_072,17] In diesem Augenblick nahte sich eine Schar bewaffneter Tempelwächter mit Fackeln, welche Judas anführte, und die er nach der Herberge führen wollte, wo er Mich vermutete. Die Jünger fragten Mich, was das bedeute. Ich aber hieß sie zurücktreten und ging auf dem Wege der Schar entgegen. Als Mich Judas sah, trat er auf Mich zu, grüßte Mich und wollte Mich küssen als Erkennungszeichen für die Schergen. Ich aber wehrte ihm und sagte: „Judas, verrätst du also des Menschen Sohn? Dir wäre besser, nie geboren zu sein!“ (Joh.18,3)

[GEJ.11_072,18] Darauf wandte Ich Mich zu dem Haufen und fragte mit starker Stimme: „Wen suchet ihr?“ (Joh.18,4)

[GEJ.11_072,19] Der Anführer antwortete: „Jesum von Nazareth!“

[GEJ.11_072,20] Darauf gab Ich Mich mit den Worten: „Ich bin's!“ ihnen zuerkennen und trat ihnen einige Schritte näher. (Joh.18,5)

[GEJ.11_072,21] Die Schergen aber wichen zurück, weil sie von Meiner Kraft gar manches gehört hatten und sich vor dieser fürchteten, – weswegen auch von Kaiphas nur solche Knechte ausgewählt worden waren, die Mich noch nicht kannten. Einige der zuletzt Stehenden fielen von dem Anprall der Vorderen sogar zu Boden. (Joh.18,6)

[GEJ.11_072,22] Wiederum fragte Ich sie, da die Knechte zögernd und ängstlich dastanden: „Wen suchet ihr?“

[GEJ.11_072,23] Und auf die nochmalige Antwort des Anführers wiederholte Ich: „Ich habe es euch gesagt, daß Ich es bin! Suchet ihr aber Mich, so lasset diese hier gehen!“ (Joh.18,7.8)

[GEJ.11_072,24] Als nun die Knechte merkten, daß ihnen nichts geschehe, schämten sie sich ihres anfänglichen Schreckens, drangen auf Mich ein und umringten Mich alsbald, während der Anführer ihnen zurief, nur auf Mich zu achten, da der Befehl des Hohepriesters laute, nur Mich zu fangen.

[GEJ.11_072,25] Petrus aber, der da nun erkannte, daß ernstlich Gefahr für Mich drohe und keinerlei Wunder geschehe, Mich zu befreien, zog das stets verborgen getragene Schwert und drang zu Mir hin. Ihm stellte sich Malchus entgegen, der ihn mit dem Spieße abwehrte. Da führte Petrus einen Streich nach ihm, der dem Malchus das Ohr abtrennte. (Joh.18,10)

[GEJ.11_072,26] Ich rief nun dem Petrus zu: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Soll Ich den Kelch nicht trinken, den Mir Mein Vater gegeben hat?“ (Joh.18,11)

[GEJ.11_072,27] Darauf wich Petrus zurück. Ich aber berührte das wunde Ohr des Knechtes, und alsobald ward es heil. (Luk.22,51) Diese Tat verwunderte die Knechte, so daß sie sich um die Jünger nicht weiter kümmerten, sondern nur bedacht waren, Mich fortzubringen.

[GEJ.11_072,28] Da Ich nun alles schweigend über Mich ergehen ließ, Mir auch die Hände von ihnen ohne jedes Widerstreben binden ließ (Joh.18,12), so sprachen sie unter sich ihre Verwunderung aus, warum doch ihnen gesagt sei, die äußerste Gewalt zu gebrauchen, da doch einen solchen Menschen zu fangen nichts weniger als gefährlich sei. – Judas aber stand dabei und wartete, daß irgend etwas geschehe, wodurch die Wächter in Schrecken versetzt würden. Da aber nichts geschah, glaubte er um so sicherer, es werde sich vor dem Hohen Rate Meine Kraft schon entfalten.

73. Kapitel – Jesu Verhör und Verurteilung.

[GEJ.11_073,01] Der Zug ging nun über den Kidron durch dasselbe Tor hindurch, durch welches Mein Einzug geschehen war. Die Tempelwachen führten Mich zunächst zu Hannas, welcher des Hohenpriesters Kaiphas Schwäher war. Hannas aber war darum der erste, zu dem Ich gebracht wurde, weil er Stellvertreter des Kaiphas war und in dieser Angelegenheit sich stets sehr regsam verhalten hatte, weswegen auch ihm zunächst die Nachricht gebracht wurde, es sei geglückt, Mich zu fangen. (Joh.18,13)

[GEJ.11_073,02] Notabene. Es ist nun durchaus nicht die Absicht, hier das alles zu wiederholen, was im Evangelium Johannis schon ausführlich behandelt worden ist – denn diese Schrift soll das Evangelium Johannis durchaus nicht überflüssig machen –, sondern es wird in den folgenden historischen Ereignissen nur ergänzt werden, was als Lücke empfunden werden kann.

[GEJ.11_073,03] Die Art, wie Hannas Mich empfing, und auch des Petrus Fall ist daher dort nachzulesen. (Joh.18,13-27). –

[GEJ.11_073,04] Hannas sandte Mich gebunden zu Kaiphas.

[GEJ.11_073,05] Judas, welcher nun einsah, daß alles wohl anders abzulaufen schien, als er gemeint hatte, sah, wie Ich fortgeführt wurde, und folgte dem Zuge bestürzt und voller Furcht über das Gelingen seiner Absicht. Er wollte auch mit Mir zum Hohenpriester eindringen, jedoch wurde ihm der Eintritt verwehrt.

[GEJ.11_073,06] Bei Kaiphas war der ganze Hohe Rat versammelt, der auf Mein Erscheinen schon längst ungeduldig und rachebrütend wartete. Dort wurde nun in aller Form die Anklage gegen Mich erhoben, und Zeugen traten wider Mich auf, die da bezeugen sollten, Ich sei ein Hochverräter. Hierzu wurde namentlich der Einzug benutzt, sowie, daß Ich es gewagt hätte, das Heiligtum zu betreten, und Mir dadurch priesterliche Kraft angemäht hätte, die Ich nicht besäße. Sodann wurde haarscharf bewiesen, daß Ich das Volk gegen den römischen Kaiser aufbringen wolle, um Mich Selbst zum Könige zu machen. Als es jedoch dazu kam, Zeugen hierfür zu gewinnen, welche diese Absicht durch Meine Worte beedigen konnten, fanden sich keine.

[GEJ.11_073,07] Schließlich traten die Zeugen auf, welche sagten, Ich habe gesagt: ‚Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen will Ich ihn wieder aufbauen!‘

[GEJ.11_073,08] Kaiphas sagte nun, dies sei eine Schmähung gegen den Tempel selbst; denn um dies zu vollbringen, dazu gehöre göttliche Gewalt, die dem Gesalbten des Herrn, der da einmal in großer Kraft kommen würde, nur allein eigen sein könne. Ich aber habe gesagt, Ich sei Christus, der Gesalbte, und so beschwor er Mich, zu sagen, ob Ich wirklich sei Christus, der Sohn Gottes. (Matth.26,63)

[GEJ.11_073,09] Darauf antwortete Ich: ‚Du sagst es. Doch sage Ich euch: Von nun an wird es geschehen, daß des Menschen Sohn wird sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken des Himmels zu dem Vater, der da in Ihm wohnt!‘ (Matth.26,64)

[GEJ.11_073,10] Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Ihr habt seine Gotteslästerung gehört.“ (Matth.26,65)

[GEJ.11_073,11] Natürlich stimmten alsbald alle dem zu; denn im Rate waren nur die versammelt, von denen Kaiphas wußte, daß sie ihm ergeben und willfährig waren. Die da aber Mir irgendwie freundlich gesinnt waren – wie sich bei den letzten Sitzungen bereits erwiesen hatte –, denen war die Absicht, Mich zu fangen, und des Judas Verrat verheimlicht worden. So war denn auch das Todesurteil schnell fertig, und es handelte sich nur darum, die Genehmigung des Pontius Pilatus zu erlangen.

[GEJ.11_073,12] In der Frühe wurde Ich dahin gebracht und dem Landpfleger die Sache vorgetragen: Ich sei ein Rebell und Gotteslästerer und habe als solcher den Tod verschuldet. (Joh.18,28-32)

[GEJ.11_073,13] Pontius Pilatus, dem Mein Einzug sehr wohl bekannt war und der nichts Rebellenhaftes an ihm hatte finden können, suchte Mich zu retten, da er als Römer geneigt war, in Mir eine Art Halbgott von besonderen Kräften zu sehen. Er sprach nun mit Mir, wie es im Evangelium Johannes (18,33-38) zu lesen ist, und sagte den vor dem Richthause stehenden Templern, daß er keine Schuld an Mir fände.

[GEJ.11_073,14] Darauf trat einer der höheren Priester vor und erklärte ihm nochmals, daß Ich das Land durchzogen und gegen den Tempel und dessen Diener gepredigt habe, die doch die Hoheit des Landes und Stellvertreter Gottes seien. Bei dieser Gelegenheit wurde gesagt, daß Ich aus Galiläa sei.

[GEJ.11_073,15] Pilatus war froh, als er diese Botschaft hörte, und sah einen Ausweg, sich den ganzen Handel vom Halse zu schaffen. Galiläa stand unter der Oberhoheit des Herodes, und so konnte dieser hier ein Urteil sprechen. Er endete also kurz das Verhör und gab Befehl, Mich zu Herodes zu senden, um diesen das Recht sprechen zu lassen über einen seiner Untertanen. (Luk.23,6.7)

[GEJ.11_073,16] Herodes war sehr erfreut, als Ich zu ihm gebracht wurde, da nun sein Wunsch, Mich persönlich zu sehen, erfüllt wurde und er sich nun überzeugen wollte, was an den vielen Gerüchten von Meiner Wunderkraft Wahres sei. (Luk.23,8) Er ließ Mich sogleich vor sich führen und befahl seiner Umgebung, sich zu entfernen. Wir blieben allein. Er sprach seine Verwunderung aus, daß ein Mann wie Ich, der doch über besondere Kräfte verfüge, sich habe fangen lassen, und wollte wissen, wie das hätte geschehen können. Ich antwortete ihm jedoch nicht, so daß er darüber in Verlegenheit geriet und ernstlich verlangte, er wolle Antwort von Mir haben. Mein fortgesetztes Schweigen verstimmte ihn zunehmend, und er geriet in eine große Wut darüber, so daß er auf Mich zulief und Mir mit der Folter drohte. Ich sah ihn nur ruhig an, und alsogleich erzitterte der alte Sünder ob dieses Blickes so sehr in seinem Herzen, daß er angstvoll nach seiner Umgebung rief. – Ich war ihm äußerst unheimlich geworden, und um seine Furcht zu verbergen, spottete er nun Meiner vor dem Hofgesinde, das selbstredend sogleich mit dem Herrscher in solche Spottreden einstimmte. (Luk.23,11a)

[GEJ.11_073,17] Herodes sah sich nun in seinen Hoffnungen betrogen, durch übernatürliche Macht etwas ausrichten zu können, und wollte nun wenigstens noch soviel als möglich Nutzen aus der ganzen Sache ziehen. Daher gab er Befehl, Mich zu Pilatus wieder zurückzuführen, indem er mit verbindlichen Worten sagen ließ, daß er der Oberhoheit Roms gern untertan sei und verzichte, über einen seiner Untertanen zu richten, der nach Ausspruch des Tempels sich auch gegen die Oberhoheit Roms auflehnen wollte. Mit einem weißen Kleide angetan, das Mir Herodes als ein Zeichen der Unterwerfung geben ließ, kam Ich nun zu Pilatus zurück, der über Meine Rückkunft nicht sonderlich erbaut war, wohl aber über das Handeln des Herodes, das auch später eine völlige Versöhnung zwischen beiden Machthabern verursachte. (Luk.23,11b)

[GEJ.11_073,18] Pilatus war inzwischen von seinem Weibe gewarnt worden, welches im Traum gesehen hatte, wie die Guten und Bösen vom Sohne geschieden wurden (Matth.27,19), und er trachtete danach, Mich loszulassen. Er verfiel daher auf die Idee, dem Volke vorzuschlagen, Mich freizugeben, da es zur Osterzeit Sitte war, irgendeinen Verbrecher zu entlassen, für den das Volk sprach. (Joh.18,39)

[GEJ.11_073,19] Die Priester und Tempel hatten jedoch ihren ganzen Anhang aufgeboten, der vor dem Richthaus stand, und dieser ließ niemand von dem übrigen Volke hinzu, so daß die eingeschüchterte, Mir

anhängliche Volksmenge nicht in nächster Nähe stand, sondern nur diese Tempelsippe, die ihren Zweck, Mich zu beseitigen, mit aller Macht zu erreichen suchte. Da, wie schon früher gesagt, Barabbas beim Tempel gut angeschrieben war, so wurde auf die Frage des Landpflegers, welchen Gefangenen er losgeben sollte, sogleich verabredetermaßen ‚Barabbas!‘ gerufen und Mich zu kreuzigen verlangt, wobei immer betont wurde, Ich sei ein Aufrührer und gegen den Kaiser. (Joh.18,40)

[GEJ.11_073,20] Pilatus wußte sich nicht mehr zu helfen, da wohl Beschuldigungen genug gegen Mich vorgebracht worden waren, er aber die Schuldfrage bei sich nicht bejahen konnte. Er glaubte nun, durch eine Geißelung allein genug Strafe über Mich zu verhängen und verlas diese denn auch. Und so wurde Ich denn geißelt. (Joh.19,1-3)

[GEJ.11_073,21] Nach dieser Strafe führten die Knechte Mich im erbarmungswürdigsten Zustande, im Purpurmantel und mit Dornen gekrönt, heraus, da Pilatus hoffte, dieser Anblick würde die Juden zum Mitleid bringen, so daß er Mich freilassen könne. (Joh.19,4.5)

[GEJ.11_073,22] Doch der Juden Herzen waren härter als Stein und wieder schrien sie: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“

[GEJ.11_073,23] Pilatus wiederholte: er finde keine Schuld an Mir, die den Tod verdiene, und Ich sei nun genug gestraft. (Joh.19,6)

[GEJ.11_073,24] Da schrien die vordersten und erbittertsten pharisäischen Priester: „Er muß sterben, denn er hat Gott gelästert! Er hat sich selbst zu Gottes Sohn gemacht, und nach unserem Gesetz ist der des Todes, der Gott lästert!“ (Joh.19,7)

[GEJ.11_073,25] Da erschrak Pilatus noch mehr, als er das hörte; denn seine römische Ansicht, Ich könne ein Halbgott sein, fand hier neue Nahrung. Darum ging er wiederum in das Haus, in das Mich die Knechte ebenfalls zurückgeführt hatten, und fragte Mich, von wannen Ich sei, das heißt welcher Herkunft und welchen Landes, da er Mir glauben wolle, nicht Meinen Anklägern. (Joh.19,8.9)

[GEJ.11_073,26] Ich jedoch antwortete ihm nicht – und das aus Erschöpfung. Pilatus fragte wiederum, wie Johannes, Kapitel 19, Vers 10, angegeben. Auch die weiteren Ereignisse spielten sich nach Vers 11,12 und 13 ab. –

[GEJ.11_073,27] Pilatus, welcher nun eingeschüchtert war – denn er kannte den Tempel und wußte, daß dieser zu allem fähig war, wenn es galt, etwas durchzusetzen –, wollte daher der Sache ein Ende machen und bestieg den Richtstuhl, eine Zeremonie, die bei den Römern Sitte war, wenn es galt, ein unumstößliches Urteil zu fällen. Er stellte Mich nochmals dem Volke vor und fragte, wen er freilassen solle. (Joh.19,13)

[GEJ.11_073,28] Der Anhang schrie wiederum: „Barabbas!“

[GEJ.11_073,29] Es wurde daher nun nach diesem gesandt, um ihm die Freiheit zu geben. Sodann wies Pilatus auf Mich und sagte: „Sehet hier, euer König! Was geschehe mit ihm?“ (Joh.19,14)

[GEJ.11_073,30] Schrie wiederum der Haufe: „Kreuzige ihn!“

[GEJ.11_073,31] Pilatus sagte nun spöttisch: „Soll ich euern König kreuzigen?“

[GEJ.11_073,32] Darauf trat einer der Hohenpriester vor und sagte sehr nachdrucksvoll: „Wir haben keinen König denn den Kaiser; dieser aber ist gegen den Kaiser und hat sich selbst zum König gemacht. Auf ihn kommt die Schuld!“ (Joh.19,15)

[GEJ.11_073,33] Sagte Pilatus sehr ernst: „Und wenn nun dennoch unschuldig Blut vergossen wird?“

[GEJ.11_073,34] „So komme sein Blut über uns und unsere Kinder!“ rief laut der Hohepriester. Und der

Anhang fiel lärmend in diesen Ausruf ein, ihn oft wiederholend. (Matth.27,25)

[GEJ.11_073,35] Da sah nun Pilatus, daß er Mir nicht helfen könne, ohne sich selbst schwere Ungelegenheiten zu bereiten. Auch fürchtete er, das römische Ansehen könne darunter leiden, wenn er zu viel Schwäche zeige.

[GEJ.11_073,36] Um aber ein äußeres Zeichen zu geben, daß er sich frei von der Verantwortung fühle, wusch er sich vor allem Volk die Hände und sprach (Pilatus): „Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; denn nach unserm Gesetz hat er nicht gefehlt. (Matth.27,24) Anders mag es sein nach eurem Gesetz, wie ihr sagt, – und so übergebe ich ihn nun eurem Gesetz!“ (Joh.19,16)

[GEJ.11_073,37] Darauf überantwortete er Mich den bereitstehenden Tempelwächtern, die Mich alsbald in Gewahrsam nahmen, zu derselben Zeit, als Barabbas entlassen und vom Volke mit lauten Zurufen begrüßt wurde.

74. Kapitel – Jesu Kreuzigung, Tod und Begräbnis.

[GEJ.11_074,01] Der Tempel hatte nun anscheinend gesiegt, und derselbe beeilte sich, das ausgesprochene Todesurteil so schnell als möglich zur Vollstreckung zu bringen. –

[GEJ.11_074,02] Es soll nun weiterhin nicht die genaue Beschreibung aller Martern erfolgen, die Mein Leib durchzumachen hatte; denn das sind Dinge, die keines Menschen Seele im Leibe schon fassen kann. Erst im freigeistigen Zustande ist es dieser möglich zu begreifen, inwiefern diese Todesqual geeignet war, den Leib völlig zu vergeistigen und dadurch auch zur Erlösung der Materie beizutragen, obschon nicht gerade die Notwendigkeit dieser Peinigung vorlag.

[GEJ.11_074,03] Es sollen hier nur verschiedene Irrtümer noch berichtigt und Klarheit in einige Dinge gebracht werden, damit an der Hand der bezüglich des Leibestodes ziemlich genauen Evangelien ein deutliches Bild der letzten Stunde des Menschensohnes gegeben werde.

[GEJ.11_074,04] Es ist hier zunächst das Kreuztragen ins Auge zu fassen. Es war bei den Römern Sitte, daß jeder zum Tode der Kreuzigung verurteilte Verbrecher sein Marterholz selbst bis zur Richtstätte tragen mußte, und oft, falls ihn die Kräfte hierzu verließen, wurde er auf das grausamste gepeinigt, um diese Strafe zu vollführen. Auch Mir blieb natürlich dieses nicht erspart; jedoch verließen den auf das höchste erschöpften Körper sehr bald die Kräfte, so daß Ich mehrere Male zu Boden stürzte.

[GEJ.11_074,05] Simon von Kyrene nun, der ein Anhänger Meiner Lehre und als solcher den Priestern sehr wohl bekannt war, begegnete dem Zuge und beobachtete voller Entsetzen und Mitleid Meine jammervolle Lage.

[GEJ.11_074,06] Da rief ihm einer der Tempelröhrenden zu: „Da sieh deinen großen Meister, der sich nicht selbst helfen kann! Jetzt kommt all sein Betrug elend zutage.“

[GEJ.11_074,07] Simon entgegnete empört und weissagenden Geistes: „Ihr werdet noch der Stunde fluchen, in der ihr solches getan habt! Ich aber wünsche, meinem Meister dienen zu können, damit dieser Schmerzensweg Ihm leichter werde.“

[GEJ.11_074,08] „Das sollst du!“, riefen erbost mehrere Priester. „Denn da du es wagst, die Handlungen des Tempels zu schmähen, so legen wir dir Buße auf, und du sollst das Kreuz deines Meisters tragen!“ Als Simon das hörte, eilte er freudig hinzu, nahm das schwere Kreuz auf seine starken Schultern und bot Mir, dem am Boden Liegenden, noch seine Hand, damit Ich Mich stützen möge. Ich nahm diese, und Simon ward so sehr in seiner Kraft gestärkt, daß es ihm leicht wurde, die schwere Last zu tragen.

[GEJ.11_074,09] Es waren aber alle Meine nächsten Freunde, die während der Aburteilung nicht zu dem

Richthuse gelangen konnten, nun gefolgt, und auch nahte sich jetzt viel des Volkes, das erst eingeschüchtert von ferne gestanden hatte, als der Anhang des Tempels sein ‚Kreuzige ihn!‘ geschrien hatte. Diese nahmen alsbald eine drohende Haltung an, als der Zug sich dem Tore näherte, an dem ein weiter Platz es ermöglichte, sich auszubreiten. Die Pharisäer hatten aber sehr wohl so etwas befürchtet und hatten daher eine größere Abteilung römischer Soldaten beordert, welche den Zug am Tore nach Golgatha hin erwartete, um die Ordnung aufrechtzuerhalten.

[GEJ.11_074,10] Als nun die Mir Wohlgesinnten sahen, daß Ich rettungslos verloren und eine etwaige gewaltsame Befreiung aus den Händen der Tempelschergen unmöglich sei, erhob sich ein großes Wehklagen, in das namentlich die Weiber stark einstimmten.

[GEJ.11_074,11] Ich wandte Mich daher zu den Nächststehenden und sagte zu ihnen: „Weinet nicht über Mich, sondern über euch und eure Kinder; denn diesen wird Schlimmeres widerfahren, als ihr nun sehet, daß es Mir geschieht! Ich gehe ein zu Meinem Vater; jene aber werden nicht wissen, wohin sie gehen!“

[GEJ.11_074,12] Es heißt in der Überlieferung der Kirche, die Magd Veronika habe Mir ein Tuch gereicht, um den Schweiß zu trocknen. Das ist wohl wahr; denn diese stand in den ersten Reihen der Wehklagenden. Das Abdrücken des Gesichtes in dies Tuch ist jedoch eine später entstandene Sage, ebenso wie es hier gesagt sei, daß es zu Meiner Zeit nie einen Juden Ahasver gegeben hat, der Mich von seinem Hause verjagte. Beides sind Mythen, die später entstanden sind aus Erzählungen frommer Gemüter, die bemüht waren, Meinen Leibestod mit allen möglichen Wundern auszus schmücken, die sich auch in den Evangelien eingeschlichen haben.

[GEJ.11_074,13] Wäre tatsächlich, während der Leib am Kreuze hing, all derartiges geschehen, wie es berichtet wird – das große Erdbeben, die Verfinsterung der Sonne, das Erscheinen der Geister und vieles andere –, so hätte Jerusalem, gezwungen durch diese starken Zeichen, noch desselben Tages Buße in Sack und Asche getan und Meine Auferstehung nicht mit Zweifeln, sondern mit Freuden und als Zeichen der Vergebung aller Sünden betrachtet. So ist aber in der Zeit des Absterbens des Leibes nichts so Außergewöhnliches geschehen, daß es gerade auf Meinen Tod zwingend Bezug hätte haben müssen. Und es kann das nicht anders sein, weil die Freiheit des Willens gewahrt werden muß, Mir jedoch, falls dieses Hauptprinzip nicht gewahrt werden sollte, es jedenfalls schon früher möglich gewesen wäre, durch solche Wunder einen Zwang auszuüben. Alles, was geschah, war derart, daß es auch wohl ohne Meinen Leibestod hätte eintreten können, – und so wollen wir jetzt genauer betrachten, was das gewesen ist.

[GEJ.11_074,14] Als Ich nun hinausgeführt worden war nach Golgatha, der derzeitigen allgemeinen Richtstätte von Jerusalem, kam Judas Ischariot in höchster Verzweiflung angestürzt und versuchte, den Ring zu durchbrechen, welchen die Tempelwächter um die Stätte gezogen hatten. Er wurde mit Gewalt zurückgetrieben und blieb mit stieren Augen in der Nähe stehen, immer noch hoffend, es werde etwas Außergewöhnliches zu Meiner Befreiung geschehen. Er war stets in der Nähe gewesen, als Meine Verurteilung erfolgte, und je mehr es ihm klar wurde, daß Meine Kraft hier entweder erloschen sei oder nicht von Mir gebraucht werde, in um so größere Angst geriet er.

[GEJ.11_074,15] Schließlich eilte er zu dem Hohen Rate zurück und wollte das Geld zurückgeben, indem er sagte, er habe unschuldig Blut verraten, und sich selbst heftig anklagte. Voll Hohnes wurde er natürlich abgewiesen mit dem Bemerkten, er solle sehen, wie er da mit sich fertig werde. Voller Verzweiflung warf er das Geld in den Almosenkasten des Tempels und eilte hinaus, noch immer sich mit schwacher Hoffnung daran haltend, Ich würde Mich Selbst befreien, ehe das Schlimmste eintrete. Als er nun sah, wie Mein Leib zu Boden geworfen und auf das Kreuz gelegt wurde, als er die Hammerschläge hörte, die die Nägel durch Mein Fleisch ins Holz trieben, schrie er laut auf und stürzte eilends davon. Ohne einen Blick zurückzuwerfen, eilte er in eine einsame Gegend, wo er sich an einem Feigenbaum mit seinem Gürtel erhängte.

[GEJ.11_074,16] Er hatte seinen Irrtum, seine Geldgier und Selbstsucht teuer bezahlt. Was jedoch mit ihm sodann geworden ist, davon wird noch einmal berichtet werden.

[GEJ.11_074,17] Erst mehrere Tage nach seinem Leibestode ward sein Leichnam gefunden, der von dem

Gürtel heruntergefallen war und von den Hunden und Schakalen benagt wurde. An derselben Stätte wurde er auch verscharrt. –

[GEJ.11_074,18] Es wird nun berichtet, es sei eine Finsternis eingetreten, als Mein Leib am Kreuze hing. Ja, eine große innere Finsternis trat ein über Jerusalem, aber keine äußere. Eine innere, die jeder fühlte, als sei ihm etwas verlorengegangen, ohne daß er wußte, was es sei, und selbst die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Tempeljuden, die doch sehr nach Meinem Tode verlangt hatten, fanden keine Befriedigung und keine Freude an ihrer Tat.

[GEJ.11_074,19] Daher kam es auch, daß der Tempel keinerlei Schritte tat gegen Meine Jünger und nächsten Anverwandten, auch nicht gegen Nikodemus, Joseph von Arimathia und Lazarus, die alle zu Meinem Kreuze wallfahrten und in der letzten Lebensstunde zugegen waren. Vornehmlich der Würde des Nikodemus als Mitglied des Hohen Rates verdankten es die Meinen, daß sie in nächster Nähe zu bleiben die Erlaubnis erhielten, während sonst der Platz von Soldaten abgesperrt und niemand hinzugelassen wurde. Dieser Fürsprache zufolge wurde eine Ausnahme gemacht. Meine allernächsten Jünger jedoch, außer Johannes, waren nicht zugegen, wie Ich es auch schon oftmals früher vorhergesagt hatte. Der Hirte war geschlagen, und so zerstreuten sich die Schafe. Nach Meiner Gefangennahme hatten sie sich teilweise zu Lazarus geflüchtet, teils waren sie bei Freunden versteckt, die sie verborgen hielten.

[GEJ.11_074,20] Nur Johannes allein wagte es, sich überall offen zu zeigen und Meiner Leibesmutter Maria eine Stütze und ein Trost zu sein.

[GEJ.11_074,21] Petrus, der nach seinem Falle von tiefster Reue erfaßt worden war, folgte allerdings heimlich dem Zuge, der Mich durch die Straßen von Jerusalem von einem Oberhaupte zum andern führte, hielt sich jedoch von allen Brüdern fern, da er in seiner Seele das Bedürfnis des Alleinseins fühlte und nun erst zur völligen Klarheit hinsichtlich Meines Wirkens gelangte, wozu die Übungen in Ephrem ihm ganz besonders dienlich waren. Er erkannte das Wesen und den Zweck Meines irdischen Heimanges und war auch fest durchdrungen von dessen Notwendigkeit und von Meiner vorhergesagten Auferstehung, auf die er, zwar ohne ein Wort darüber zu äußern, fest vertraute.

[GEJ.11_074,22] Bezüglich Meiner letzten Stunden ist das Notwendigste bereits früher gesagt worden, und wer es sich nochmals vergegenwärtigen will, lese „Die sieben Worte am Kreuz“, so wird er über Meine letzten Stunden genugsam aufgeklärt sein.

[GEJ.11_074,23] Als Meine Seele sich nun vom Körper trennte, entstand allerdings ein Erdbeben; aber das war wiederum eine Erscheinung, die nicht zu sehr auffiel, da in jener Gegend zu Meiner Zeit die unterirdischen Gewalten des Jordantales noch weit häufiger sich bemerkbar machten als jetzt, daher Erdstöße nicht allzu selten waren. Daß allerdings aber diese Erscheinung wirklich mit Meinem Tode zusammenhing, kam den verstockten Juden nicht in den Sinn.

[GEJ.11_074,24] Auch ist es richtig, daß der Vorhang im Tempel zerriß als ein äußeres Zeichen, daß es nun gar keine Schranke mehr gebe, um zum allerheiligsten Herzensraum des Vaters zu gelangen, ja, daß ein jeder dahin gelangen könne, um das ewige Leben daselbst zu empfangen; aber auch diese Erscheinung, wenn auch verwunderlich, machte weiter kein Aufsehen. Die diensttuenden Priester hingen den Vorhang wieder auf, und damit war die Sache abgetan.

[GEJ.11_074,25] Weiter wird berichtet, daß die Sonne ihren Schein verlor. Es ist schon gesagt, daß eine Finsternis nicht eintrat, – wohl aber ist es jedem bekannt, daß sich Erdbeben in heißeren Ländern durch eine starke Trübung der Atmosphäre ankündigen, wodurch die Sonne an Glanz verliert. So geschah es ähnlich auch hier. Allerdings hatte aber diese Glanzlosigkeit der Sonne einen andern Grund als den gewöhnlichen, – wenn auch die Erscheinung die nämliche war.

[GEJ.11_074,26] Es wird noch berichtet, daß Verstorbene aus ihren Gräbern stiegen und vielen erschienen sind. Dieser Bericht muß richtig verstanden werden, und es wird ihn jeder besser begreifen, wenn er das Folgende in sich aufnehmen wird. –

[GEJ.11_074,27] Als nun der Körper gestorben war und die Zahl der Feinde ihre Rache völlig gekühlt hatte, verlief sich das Volk auch bald, weil ein inneres Grauen – eben die innere, schon berichtete Finsternis – jeden veranlaßte, einen Schutz in seinem Hause zu suchen, wo sich die Juden nach ihren Satzungen nun zum Sabbat vorzubereiten hatten, der mit Sonnenuntergang herannahte.

[GEJ.11_074,28] Meine Anhänger näherten sich nun immer mehr der Richtstätte, so daß der Kreis der Mir Nahestehenden sich ziemlich vergrößerte. Joseph von Arimathia war schon früher zu Pilatus gegangen und hatte um Meinen Leib gebeten, eine Vergünstigung, die nicht immer gegeben wurde.

[GEJ.11_074,29] Pilatus jedoch gab sie ihm gern, da er dadurch, sowie auch durch die in drei Sprachen ausgeführte Schrift an der Spitze des Kreuzes, welche besagte, Ich sei der Juden König, den Juden einen Ärger bereiten wollte.

[GEJ.11_074,30] Meine Freunde nahmen alsbald den Körper herab, reinigten und salbten ihn und trugen ihn sorgsam zu einem Felsengrab, das dem Joseph von Arimathia gehörte, auf einem Grundstück, welches dieser dem Nikodemus abgekauft hatte, um daselbst einst seine eigene letzte Ruhestätte zu finden.

[GEJ.11_074,31] Golgatha war zwar ein Felsenhügel, jedoch war die Stätte in nächster Nähe eines vielbewohnten Villenviertels, wo sich viele reiche Römer und Juden angekauft hatten und herrliche Landhäuser erbauten; daher ist die Nähe des Gartens erklärlich.

[GEJ.11_074,32] In dieses Grab legten sie den Körper und verwahrten es wohl, aus Furcht, die Juden möchten in ihrer Bosheit sonst auch noch dem Leichnam Böses antun.

[GEJ.11_074,33] Diese aber hatten wiederum Furcht, Meine Anhänger möchten den Leichnam entführen und dann etwa behaupten, Ich sei auferstanden; denn sie hörten und wußten sehr wohl, daß die Rede von Meinem vorhergesagten Tode und auch von Meinem Auferstehen im Volke umging. Daher baten sie den Pilatus um Wachen, die dieser auch bewilligte, schon aus Neugierde, ob denn da etwas Wunderbares herauskommen würde, wie allseits sowohl von den Freunden erwartet, als auch von den Feinden befürchtet wurde. Es wurden daher Wächter bestellt, römische Soldaten, welche fünf Tage lang an dem Grabe Wache stehen sollten. –

75. Kapitel – Über den Tod des Herrn.

[GEJ.11_075,01] Was ist denn aber nun geschehen, während der Leib im Grabe lag, und was war denn der eigentliche, zwingende Grund Meines Sterbens? – Hierüber soll jetzt eine kurze, aber klare Erklärung folgen. Und so höret:

[GEJ.11_075,02] Es ist bereits früher öfter auseinandergesetzt worden, daß Adam als erster Mensch – im Sinne der völligen Geistesfreiheit – dieser Erde dazu erschaffen worden war, eine Form zu bilden, aus der heraus die Materie wieder zum freien Geistesleben zurückgeführt werden könnte. Dazu gehörte aber vor allen Dingen die Überwindung der Materie selbst, das heißt: es mußte durch freien Entschluß ein Zustand geschaffen werden, der nach der einen Seite hin die Besiegung aller niederen, als irdische Lüste, Begierden und Neigungen bekannten Eigenschaften aufwies, um nach der andern Seite ein freies Aufsteigen zum reinsten Geistesleben zu ermöglichen.

[GEJ.11_075,03] Es ist schon oft genug gesagt worden, daß die menschliche Seele aus kleinsten Anfängen besteht, welche, wachsend und zu immer höheren Bewußtseinssphären sich entwickelnd, schließlich im Menschen wieder diejenige Form erlangen, welche eben als irdische Form nicht weiter mehr entwicklungsfähig ist, wohl aber in ihrer seelischen. Deswegen begegnen sich im Menschen zwei Prinzipien: das Ende des materiellen Lebens als höchst ausgeprägtes Selbstbewußtsein und der Anfang eines seelischen, unwandelbaren Lebens in der höchsten errungenen Formenvollendung. Deswegen kann der Mensch auf dieser Messerschneide des irdischen Lebens sich dem Bewußtsein, daß er lebt, wohl nicht

verschließen – denn dessen ist er sich selbst Beweis –, aber dennoch gar keine Ahnung davon haben, daß er an der Schwelle eines geistigen Lebens angelangt ist, welches nun in der unwandelbar bleibenden Menschenform seinen Anfang nimmt, – mit anderen Worten: nachdem er viele Leibeswandlungen, welche die Menschengestalt als Ziel sich setzten, durchgemacht hat, bleibt diese jetzt in ihrer allgemeinen Gestaltung unberührt; wohl aber beginnt jetzt eine seelische Wandlung, die das Ziel hat, sich immer mehr dem Gottgeiste Selbst zu nähern und mit Diesem in eine Gemeinschaft zu treten.

[GEJ.11_075,04] Wer nun zu denken vermag, der denke! Was kann geschehen, wenn nicht dieser Übergang vermittelt wird? Denn hier stehen sich Materie und Geist schroff gegenüber, die sich wohl gegenseitig immer mehr verfeinern, nie aber – als Polaritäten – ganz berühren können. Es muß doch jedenfalls hier ein Weg gezeigt, eine Brücke geschlagen werden, über welche es möglich ist, von der Materie zum Geiste zu gelangen, – und dieser Weg muß ein Beispiel sein, dem jedermann nachzufolgen imstande ist. Würde dieser Weg nicht gefunden, das heißt also, würde nicht ein Mensch denselben betreten, so würde der Austritt aus der Materie, um in ein freigeistiges Leben hinüberzukommen, unmöglich werden.

[GEJ.11_075,05] Es muß also das Bestreben der Gottheit Selbst sein, Ihre Geschöpfe, welche Sie aus Liebe und zu ihrer Rettung in den Materiegang einzwängte – nachdem diese die Grenze erreicht haben, von wo der geistige Weg möglich ist –, auch zu Sich heranzuziehen und so in das Verhältnis des Vaters zum Kinde zu führen. Adam sollte diese Brücke in sich bauen und hatte es eigentlich sehr leicht, indem die Anreizungen der Materie sehr gering waren im Vergleich zu jetzt. Es bedurfte bei ihm nur der Selbstbesiegung, des Gehorsams, so war die Brücke geschlagen, und in ihm konnte das geistige Leben blühend erwachen, da Gehorsam gegen Gott bei einem Menschen, der sonst frei von jedweder Sünde ist, das einzige Prüfungsmittel ist. Erst aus dem Ungehorsam folgen alle anderen Vergehen von selbst, wie jeder bei Kindern leicht beobachten kann. Nun fiel Adam, und damit war ein Zurücktreten in die Materie, das heißt in diejenige Polarität geschehen, welche sich ebensoweit von Gott entfernen kann, als zu Gott Selbst zu immer höheren Seligkeiten aufzusteigen vermag.

[GEJ.11_075,06] Mit diesem Falle aber war die Sünde deswegen in die Welt getreten, weil Gott nie ein Werk schafft, um es etwa wieder zu zerstören, sondern der einmal geschaffene Weg wird weiterverfolgt, sozusagen zu korrigieren gesucht, weil die göttliche Weisheit von vornherein die Folgen eines Mißlingens berücksichtigt. Soll es aber heißen, freie Geschöpfe zu schaffen, keine Geistmaschinen, so ist der Weg der Selbstentwicklung im Menschen überhaupt nur der Weg hierzu. Mit dem Entstehen des Menschengeschlechtes als Völker aber war die Folge der sämtlichen Sünden, die in langer Reihe als nun immer tieferer Fall bestehen, gegeben, da deren Anfang als Ungehorsam nun einmal bestand. Das heißt, wäre Adam nicht ungehorsam gewesen, so hätte auch keiner seiner Nachkommen ungehorsam sein können, weil er in sich sodann einen Keim vernichtet hätte, der dann nicht mehr fortvererbt werden konnte. So aber befruchtete er diesen Keim, und in seinen Nachkommen wuchs er zu dem Baume aus, der das Licht der Sonne durch sein starres Blätterdach kaum mehr hindurchscheinen läßt.

[GEJ.11_075,07] Oftmals wurde es nun von besonders starken Seelen versucht, durch dieses Blätterdach hindurchzubrechen, um die Sonne durchscheinen zu lassen, und je nachdem dieses auch bei einzelnen Teilen desselben gelang, besitzt die Menschheit uralte Religionen. Nicht aber gelang es diesen starken Seelen, den Kern des Baumes so zu treffen, seine Krone so zu brechen, daß dieser mächtige Baum ersterben mußte. Und zwar gelang es ihnen darum nicht, weil sie selbst in ihrem irdischen Leben nicht ohne Schuld waren, sondern erst die Welt verkosteten, ehe sie Durst nach Wahrheit, nach Gotteserkenntnis empfanden. Die Welt schmeckte ihnen schal, – nun erst suchten sie Besseres.

[GEJ.11_075,08] Die altindischen Religionen sind die ältesten, die euch bekannt sind; denn die altägyptische in ihrer echten Lehre war die älteste, und deren Kenntnis ist verlorengegangen. Alle diese Lehrer waren solch starke Seelen, welche das Blätterdach für sich durchbrachen, den Weg zeigten, auch Wahres und Echtes beschrieben und ausgesprochen haben, jedoch nicht anders schreiben konnten zu ihrer Zeit, wodurch jetzt vieles hinfällig geworden ist, was in seinem Zusammenhange der Dinge leicht erklärlich ist. Darüber nun folgendes:

[GEJ.11_075,09] Gott war, bevor die Einkleidung ins Fleisch als Jesus geschah, unpersönlich. Daher

konnte auch niemand zu Seiner Anschauung gelangen, sondern nur zu der Empfindung Seines Wesens, das naturgemäß sich allein als Licht bemerkbar machen konnte, da Gott in Sich Selbst pures Licht ist, das seine Strahlen aussendet. Wo jedoch Licht ist, ist es auch überall; es durchflutet alles und belebt alles. Die Unpersönlichkeit Gottes bedingt aber nun nicht einen Ausstrahlungspunkt, wie von einer Sonne aus, sondern ein Lichtmeer, in dem es keine Konzentration gibt. Diejenigen also, welche geistig zu dem Gottwesen hinaufdrangen, konnten das Gottwesen auch nicht anders empfinden als ein Leben im Licht, das Schweben und Ruhen im Lichte, das wunschlose Sich-Vermählen mit dem Lichte. Als der Mensch Jesus nun die Personifizierung Gottes wurde, war das Empfinden der Gottheit für den, der sich Ihm näherte, ein ganz anderes, – einfach das Sich-Nähern eines Menschen an den andern, und somit haben die alten Seher recht; aber die neueren, welche nach Mir lebten, haben ebenfalls recht.

[GEJ.11_075,10] Nach dem Falle Luzifers, als die materielle Welt in die Erscheinung trat, war allerdings die geistige Sonne geschaffen worden als Sitz der Gottheit; aber trotz alledem war diese nicht als eine alleinige Konzentrierung aufzufassen. Das Licht war in der geistigen Welt überall, und für den leiblichen Menschen ist, solange seine Seele an diesen Leib gebunden war, vor Meinem irdischen Leben diese geistige Sonne nicht sichtbar geworden. Das Sichtbarwerden derselben war eine Krönung des Glaubens der Geistwesen; denn erst für diese war sie sichtbar, jetzt jedoch auch dem Menschen, der an Mich glaubt, sowie ihm das geistige Auge geöffnet ist, weil der Mensch Jesus allen, die an Ihn glauben, auch Sein gesamtes Reich jederzeit enthüllen kann.

[GEJ.11_075,11] Es fragt sich noch: Warum findet man in den alten Religionen dieselben Grundzüge?

[GEJ.11_075,12] Für den, der diese Enthüllungen begriffen hat, wäre es nur verwunderlich, wenn es nicht so wäre; denn sind diese alten Religionen Vorläufer der Lehre des Menschen- und Gottessohnes, so müssen sie auch die Grundzüge der letzteren enthalten, sie können nicht von ihr Verschiedenes enthalten. Daß das Leben der einzelnen Lehrer, welche erstanden, auch Gleichheiten mit dem Meinen enthält, beruht auf demselben Grund.

[GEJ.11_075,13] Würde die altägyptische Religion in ihren urältesten Grundzügen, die durch den späteren Götterkultus nur verwischt auf die Jetztzeit gekommen sind, gänzlich bekannt sein, so würde es heißen: die christliche Religion ist der altägyptischen entnommen, – so sehr gleichen sich diese, hauptsächlich wenn die Wesenheiten des Osiris, der Isis und des Horus genau in ihrem uranfänglichen Sinn erkannt würden.

[GEJ.11_075,14] Inwiefern nun gelang es aber Mir, den Sündenbaum zu brechen und nicht nur das Blätterdach zu durchbrechen?

[GEJ.11_075,15] Zunächst mache sich da einmal jedermann klar, was es heißt, ‚sündigen‘!

[GEJ.11_075,16] Mancher wird da schnell mit der Antwort fertig sein und sagen: Sünde ist alles, was gegen Gottes Willen verstößt! – Das ist schon richtig. Aber was ist denn Gottes Wille, und wie erkennt diesen der Mensch, der nicht einmal an Gott glaubt und noch viel weniger dessen Willen anerkennt?

[GEJ.11_075,17] Es muß da aus dem menschlichen Leben heraus geurteilt werden. – Sündigen kann niemand gegen Gott, wenn er Ihn nicht erkannt hat. Ebenso wenig wie sich jemand an einem Blinden ärgern wird, der da behauptet, es gäbe kein Licht, nur weil er dieses nicht sieht, ebenso wenig wird Gott denjenigen bedrücken, der Ihn aus Unverstand nicht erkennt. Wohl aber kann ein Blinder seinen Nachbar oder einen andern Menschen, den er zwar auch nicht sieht, jedoch hört, fühlt, und dessen direkt fühlbare Wohltaten er genießen kann, beleidigen, wenn er sich ihm in irgendeiner Weise widersetzt. Er kann gegen dessen Liebe sündigen; denn trotz der Blindheit kann er sich dessen Wesenhaftigkeit nicht verschließen.

[GEJ.11_075,18] So ist es auch mit dem geistig Blinden, der gegen das Gebot der Nächstenliebe sehr wohl verstoßen kann, auch wenn er Gott nicht erkennt. Die Nächstenliebe ist der Weg zur Gottesliebe, – das ist schon oft erklärt worden.

[GEJ.11_075,19] Da der Mensch Jesus nun aber dieses Gebot bis in das Kleinste erfüllte, und zwar von

Jugend auf, so wuchs in ihm auch die Gottesliebe, so daß er schließlich in ihr aufgehen konnte. Die Sünde hatte keine Macht über ihn; denn er war bestrebt, von dem anfangs sichtbaren Weg der Nächstenliebe, der sich durch äußere Werke kundtut, zu dem innerlichen, unsichtbaren Weg in der Gottesliebe zu gelangen.

[GEJ.11_075,20] Gott hatte Adam ein Gebot gegeben: unbedingten Gehorsam. Er mißachtete es und fiel. Der Mensch Jesus gab sich aus Liebe zu Gott freiwillig dieses Gebot, nichts ohne des Vaters Willen zu tun, und ward dadurch das leuchtende Vorbild zur Nachfolge. Er errang also in sich die Stufe, die Adam nicht errungen hatte, und versöhnte also in sich die Gottheit, die in Ihrer Heiligkeit verletzt war, durch das mißachtete Gebot.

[GEJ.11_075,21] Die Weisheit gab das Gebot; der Wille, die Kraft, verlangte die Erfüllung; die Liebe fand den Weg, in dem Menschen Jesus die Bedingungen zu erfüllen, welche notwendig waren, um den früheren Seligkeitszustand für alle Geschöpfe zurückzubringen. Darin aber, daß nun dieser Weg eröffnet ist, der direkt zu Gott führt, und darin, daß dieser Weg von dem Menschensohn Jesus erfüllt wurde, der dadurch zum Gottessohn wurde, liegt die Erlösung. Das Sterben Jesu ist die Besiegelung des unbedingten Gehorsams. Es wäre nicht notwendig gewesen; aber da die Menschheit in ihrem unbeschränkt freien Willen es durch Luzifers Hauch verlangte, so unterwarf sich Jesus auch dieser Forderung und starb leiblich. –

[GEJ.11_075,22] Das Verfallen von einer Sünde in die andere erzeugt stets größere Seelenhärte. Man spricht von versteinerten Herzen, um diesen Zustand auszudrücken. Wie weit das nun führen kann, ist unabsehbar. Die Materie, die äußere Lust, wächst immer mehr, und naturgemäß schwindet damit das Bewußtsein von irgendeinem geistigseelischen Wesenskern immer mehr. Diese Verhärtung führt schließlich zu einem tierischen Zustand, der nichts weiter als Erhaltung und Fortpflanzung kennt, ohne geistige, innere Freiheit. Die Erlösung aus solchem Zustand bietet nur eine reingeistige Lehre, welche zum sittlichen Bewußtsein der Menschenwürde führt, und diese Lehre wurde gegeben in nicht mißzuverstehender Kürze und größtmöglicher Klarheit. Die Befolgung sprengt die Ketten der Materie, lockert die Bande der irdischen Genußsucht und führt schließlich die materiellen Wünsche und Begierden zu einem Zustande des reinsten Empfindens, als Kenntnis des Bösen, jedoch nicht mehr zur Vollbringung des Bösen, weil das eigene Ich immer mehr zusammenschmilzt, während sonst dieses Ich (Egoismus) sich immer mehr auswächst. Je mehr es schwindet, desto mehr erlöst sich (erweicht sich) die Materiefessel, um schließlich nicht mehr als Fessel empfunden zu werden.

[GEJ.11_075,23] Der Baum der Sünde wurde und konnte also nur durch Jesus gebrochen werden, weil er in sich eben den Gottesgeist umschloß, der bereits Adam das Gebot gegeben hatte, ohne daß dieser es erfüllte.

[GEJ.11_075,24] Man wird nun sagen: Wo liegt denn nun aber der Beweis, daß es sich so verhält, daß nicht die früheren Lehrer dasselbe vollbrachten? Denn was hier gesagt ist, entzieht sich dem Menschenauge, ist ein innerer Vorgang, über den ein anderer als eben Jesus Selbst nicht berichten kann, während der äußere Vorgang, das Auftreten eines vortrefflichen Lehrers, dessen Wandel und gute Lehren, auch das Sterben, sich schon öfter gezeigt hat. Wieso ist nun hier der Sündenbaum wirklich gebrochen und dort nur das Blätterdach durchbrochen? Die äußere Wirkung in der Welt ist wenig zu spüren, denn die Sünde blüht zur Stunde wie noch nie, – und andere als äußere Merkmale kann die Menschheit doch nicht beurteilen!

[GEJ.11_075,25] Ja, das scheint schon auf den ersten Blick so zu sein, aber näher betrachtet – doch nicht!

[GEJ.11_075,26] Jeder, der den inneren Weg beschreitet, wird bald gewahr werden, wie er in Wahrheit beschaffen ist. Der äußere Anschein besagt da gar nichts; denn dieser ist eine hohle Nuß. Wer aber den inneren Weg nicht gehen will, der ist ebensowenig zu überzeugen, oder ihm ist ebensowenig auch nur ein Bild von diesem Wege zu geben, als es unmöglich ist, einem Blinden einen Begriff von den Farben zu geben. Hier entscheidet der Erfolg. Der Weg ist da, betretet ihn, – dann urteilt!

[GEJ.11_075,27] Ohne Mich kann niemand zum Vater gelangen, und ohne den Glauben an Jesus hat auch noch kein Weiser jemals das allgewaltige Gottwesen als den Urquell aller Liebe, die sich persönlich

darstellen kann, empfunden. Das Unpersönliche wird zum Persönlichen nur in Jesus, und diese Vereinigung beider in der Menschenform ermöglicht das Herantreten des Geschöpfes an den Schöpfer, das Aufgehen der Materie in den Geist, die Rückführung der entstandenen Sündenfolge aufwärts über die Scheidewand von Materie und Geist als sonst sich unmöglich berühren könnende Punkte hinweg – Brücke ist das Leben Jesu. –

[GEJ.11_075,28] Es entsteht also nun die Frage: Wie weit konnten denn nun vor dem Tode des Menschensohnes die abgeschiedenen Seelen gelangen?

[GEJ.11_075,29] Sie konnten natürlich, je nachdem sie eine gegebene Lehre der vielen schon früher aufgetretenen Lehrer befolgten, zur Erkenntnis und auch zur Seligkeit in sich gelangen, natürlich aber nicht zur Anschauung der personifizierten Gottheit.

[GEJ.11_075,30] Das geschah aber nun in der Zeit erstmalig, als der Leib Jesu im Grabe lag. Der rein irdische Leib lag da, während die Seele mit dem innewohnenden Gottgeiste hinüberging und dort allen sich zeigte als Der, der Er ist und war.

[GEJ.11_075,31] Darüber sind hier nur Andeutungen zu geben. Später soll aber auch der genaue Vorgang offenbar werden.

[GEJ.11_075,32] Mit diesem Sich-Offenbaren in der Geisterwelt entstand der Bau und die Bevölkerung des neuen Jerusalem als der Stadt Gottes, und sie wird bestehen bleiben in Ewigkeit. –

76. Kapitel – Jesu Auferstehung und Himmelfahrt.

[GEJ.11_076,01] Am dritten Ostertage nun kehrte die Gottheit zurück und rief den Körper des Menschensohnes an, der sich sofort gänzlich auflöste und nun als Gewand der Seele noch hinzugefügt wurde. Diesen Vorgang ersahen die römischen Wächter als ein glänzendes Licht, das die Grabhöhle erfüllte, und das sie so erschreckte, daß sie eilends davonliefen, um Kunde zu geben, Ich sei auferstanden. Der Stein wurde von der Öffnung hinweggewälzt, so daß nun jedermann Einblick in das Grabgewölbe haben konnte.

[GEJ.11_076,02] Die Soldaten eilten zu Pilatus, der sich höchlich verwunderte und dem Hohen Rat mit einer gewissen Schadenfreude Mitteilung machte. Bald gingen daher einige von dessen Mitgliedern hinaus und fanden die Stätte leer, worauf sie ängstlich des Volkes wegen, dessen Unmut sie kannten, die Sache zu vertuschen suchten, den Wächtern Geld gaben und verlangten, sie sollten sagen, die Jünger hätten den Leichnam, während sie schliefen, gestohlen. Gleichzeitig sicherten sie ihnen Straflosigkeit zu bei Pilatus, der ein solches Vergehen des Schlafens auf dem Posten mit dem Tode hätte bestrafen müssen.

[GEJ.11_076,03] Pilatus aber wollte diese Straflosigkeit nicht zugestehen, sondern sagte, als ein höherer Priester mit ihm zu verhandeln suchte: „Entweder haben die Kriegersleute geschlafen, so sind sie doppelt schuldig, indem sie schliefen und mich belogen haben, oder sie haben nicht geschlafen; sodann stelle ich mich nicht dem Zorn des Auferstandenen durch eine Lüge entgegen!“

[GEJ.11_076,04] Es war mit ihm da nichts zu machen, weswegen die Priester den Soldaten viel Geld gaben, daß sie in ferne Gegenden flüchten sollten, was diese auch taten, wonach dann die Rede vom Diebstahl des Leichnams ins Werk gesetzt wurde, welcher Glaube sich auch erhalten hat bis auf diesen Tag.

[GEJ.11_076,05] Es ist aus den Evangelien bekannt, daß Ich nach diesem Vorgang vielen erschienen bin, und nicht nur an den angegebenen Orten ist das geschehen, sondern überall, wo Ich gelehrt habe, um den Anhängern zu beweisen, daß die Lehre, die Ich ihnen gab, richtig sei.

[GEJ.11_076,06] Nicht nur Meine Person ist sichtbar geworden, sondern auch viele derer, die schon

vorher abgerufen worden waren, erschienen ihren Angehörigen in hellen Träumen und vereinzelt auch selbst am Tage, um ihnen Kunde zu geben von dem neuen Jerusalem. Diese Tatsachen sind später mit dem Augenblick des Todes in Verbindung gebracht worden, und es ist hier die Erklärung dafür zu suchen, daß viele Tote auferstanden und ihren Anverwandten in den Häusern erschienen sind.

[GEJ.11_076,07] Was nun noch wichtig ist aus der Zeit bis zur Wegnahme auf dem Ölberge, soll jetzt ganz kurz erwähnt werden.

[GEJ.11_076,08] Zunächst war es Maria Magdalena, welche Mich gesehen hat. Es war der Vorgang genau so, wie ihn Johannes angibt (Joh.20,1-18).

[GEJ.11_076,09] Maria war mit noch sechs anderen Weibern schon sehr frühe zum Grabe gegangen – noch bevor der Hohe Rat Kunde hatte –, um dort zu beten und die wohlriechenden Salben, die den Körper vor der Zersetzung bewahren sollten, nochmals über diesen auszugießen. Sie fanden aber das Grab leer und eilten nun zurück, es den Jüngern zu sagen.

[GEJ.11_076,10] Als sich die Aufregung derselben gelegt hatte und alle zurückgingen, die Kunde den übrigen zu bringen, die noch nicht wußten, daß etwas geschehen sei, blieb Maria Magdalena allein zurück.

[GEJ.11_076,11] Es ist nun bereits gesagt, warum Ich sie zurückwies mit den Worten: „Rühre Mich nicht an!“ – Ihre noch unreine Liebe zu Mir hätte sie vernichten können, wenn sie Mein nun reingeistiges Wesen berührt hätte.

[GEJ.11_076,12] Weiterhin berichtet Johannes, daß Ich den Jüngern erschien, als sie hinter verschlossenen Türen versammelt waren (Joh.20,19-23). Dieser Vorgang war folgender Art: Es entstand alsbald, nachdem die Pharisäer ihre falschen Berichte ausgesprengt hatten, eine große Unruhe unter dem Volk in Jerusalem. Die meisten glaubten den Templern nicht; denn die entgegengesetzte Meinung wußte sehr wohl, daß es etwas Unerhörtes sei: Römische Soldaten sollten einen unter ihre Bewachung gegebenen Ort derart vernachlässigen, daß ein Grab geöffnet und geleert werden könnte! Es wurden daher auch bald allerhand Bemerkungen über den tiefen Schlaf der Soldaten laut, die diese unwahrscheinliche Erklärung verhöhnten und den viel tieferen Schlaf des Tempels mit dem der Soldaten verglichen. Es wurden die Priester daher sehr erbost und suchten die Jünger, welche durch die Erzählung des Sachverhaltes ihre Lügen zuschanden machten, möglichst zu fangen, um auch diese unschädlich zu machen.

[GEJ.11_076,13] Die Jünger versammelten sich daher, um zu beraten, was sie tun sollten, und zwar bei dem Wirte in der Herberge des Ölberges, der hinlänglich bekannt ist.

[GEJ.11_076,14] Thomas jedoch war bei dieser ersten Versammlung nicht zugegen, da er in Jerusalem bemüht war, zu erforschen, wie die Sachen daselbst standen.

[GEJ.11_076,15] Mitten in diese Versammlung, bei welcher auch Lazarus zugegen war, trat Ich hinein und begrüßte die Anwesenden, die nach dem ersten Staunen, von Freude überwältigt, sich um Mich drängten. Ich belehrte sie an diesem Abend nun nochmals über den Zweck Meines Sterbens, sowie über das ihnen nun überkommene Lehramt, sodann, daß sie keine Furcht haben sollten, da sie bei festem Vertrauen und Liebe zu Mir vor allen Nachstellungen gesichert seien. Ich bewies ihnen die Unsterblichkeit in Meinem Reiche somit durch Mein Erscheinen, und alle waren jetzt völlig von Glauben erfüllt und eifrigen Herzens.

[GEJ.11_076,16] Sodann verabschiedete Ich Mich von ihnen, nachdem Ich ihnen anriet, sie sollten sich nach acht Tagen wiederum hier versammeln, und jeder solle suchen, sein Haus zu bestellen.

[GEJ.11_076,17] Nach acht Tagen folgte sodann die beschriebene Szene mit Thomas, wieder wie Johannes berichtet (Joh.20,26-29).

[GEJ.11_076,18] In dieser Zeit nach Ostern bin Ich allen denen persönlich erschienen, die mit Mir in direktem Verkehr gestanden haben, um diesen den Beweis für die Wahrheit Meiner Worte zu geben und die Gemüter für die Verbreitung der Lehre zu kräftigen. Niemand ist ausgeschlossen worden. Diejenigen, welche durch Meinen Tod auf die Juden erbittert waren, wurden besänftigt und die Wankelmütiggewordenen gekräftigt.

[GEJ.11_076,19] Es ist jedoch nutzlos, alle diese Fälle zu beschreiben, da nichts hierbei vorgefallen ist, was sich nicht jeder selbst vorzustellen vermag. Diese Taten sind nur für jene eine Krönung ihres Glaubens gewesen, nicht jedoch ist dadurch eine Erweiterung Meiner Lehren erfolgt.

[GEJ.11_076,20] Die Erzählung der beiden Jünger von Emmaus zum Beispiel gibt ein ziemlich genaues Bild aller dieser ähnlich verlaufenden Ereignisse; daher ist sie auch überliefert worden.

[GEJ.11_076,21] Die Offenbarung am Galiläischen Meer (Joh.21,1-19) hatte jedoch den Zweck, Petrus, der unter dem Bewußtsein, Mich verleugnet zu haben, unsäglich litt, wieder aufzurichten und zu stärken. Daher wurde ihm die Probe auferlegt, seinen Glauben zu betätigen. Als die Jünger im Schiffe waren und Mich erkannten und dieses Erkennen zu Petrus äußerten, warf er sich sofort ins Meer, um den Weg zu Mir abzukürzen. Dieser Glaube reinigte ihn von den noch anhaftenden Schlacken; denn jeder, der Mich erkannt hat, muß durch das brandende Meer den kürzesten Weg zu Mir suchen.

[GEJ.11_076,22] Seinem dreimaligen Verleugnen entspricht sodann auch die dreimalige Frage: „Hast du Mich lieb?“ –

[GEJ.11_076,23] Es liegt in diesem Vorgang eine große Entsprechung, die jeder sich lösen kann, der dieses Werk mit dem Herzen gelesen hat und nicht nur mit dem Verstande. Darum prüfe sich ein jeder, ob er diese Entsprechung löse!

[GEJ.11_076,24] Die Jünger gingen alsbald ein jeder wieder seiner Beschäftigung nach, um ihr Haus zu bestellen. Ich hatte ihnen geboten, sich an einem bestimmten Tage wiederum bei dem Wirte zu versammeln, wie es auch geschah. Dieser Tag war der vierzigste Tag nach dem Osterfest, entsprechend den vierzig Tagen in der Wüste, derer jeder zur Vorbereitung bedurfte.

[GEJ.11_076,25] Es kamen denn auch alle, die Mir nahestanden, zusammen, und Ich trat wiederum mitten unter sie und führte sie auf die Spitze des Ölberges, von wo man eine weite Umschau hatte. Dort versammelte Ich die Apostel um Mich. Die übrigen Jünger umstanden uns in weitem Kreise. Ich ermahnte nochmals alle, fest an Mir und Meiner Lehre zu halten. Auch gab Ich Meinen Jüngern den Auftrag, in alle Welt zu gehen und das Evangelium zu predigen in Meinem Namen. Alsdann verabschiedete Ich Mich von ihnen und erklärte ihnen, daß sie Mich nun leiblich nicht mehr sehen würden, jederzeit jedoch geistig mit Mir verbunden bleiben würden.

[GEJ.11_076,26] Dann segnete Ich sie, und alsbald war Ich aus ihrer Mitte verschwunden. – – –

77. Kapitel – Schlußwort.

[GEJ.11_077,01] Hiermit ist nun alles besprochen und getreulich niedergeschrieben, was mit Meinem leiblichen Leben zusammenhängt und was auf Erden in sichtbare Erscheinung getreten ist.

[GEJ.11_077,02] Es fehlt jedoch hier noch ein großer Teil, nämlich das, was in der geistigen Welt sich abspielte. – Das zu fassen, ist die Welt noch viel zu unreif, und auch die wenigen, die Meinem direkten Worte glauben, können es noch nicht in sich aufnehmen. Es wird jedoch eine Zeit kommen, und sie ist nicht allzu ferne, wo die Menschen zu einem reingeistigeren Empfinden zurückkehren. Sodann ist es Zeit, auch dieses zu offenbaren und wird es sodann geschehen.

[GEJ.11_077,03] Jetzt begnüge sich jeder mit dem Gebotenen und folge Meiner Lehre nach, damit diese Zeit bald ganz nahe komme; denn die Völker sollen (einander) genähert werden und die Erde eine Stätte des Friedens werden. Amen! –

Gottfried Mayerhofer

(Lebensbeschreibung)

LEBENSGEHEIMNISSE

Eröffnungen über wichtige Lebensfragen.

Durch das Innere Wort empfangen von Gottfried Mayerhofer.

Nach der 5. Auflage.

Lorber-Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2000 by Lorber-Verlag, D-74321 Bietigheim-Bissingen.

1. Kapitel – Licht, Leben und Liebe.

30. Juni 1870

[Lg.01_001,01] Du hast hier drei Worte gewählt. Richtiger und umfangreicher konntest du nicht wählen im ganzen Wortreichtum einer menschlichen Sprache; denn diese Worte bezeichnen den Inbegriff alles Geschaffenen, das Fortbestehen desselben und dessen Dauer!

[Lg.01_001,02] Siehe, alles, was von Mir geschaffen ist, wurde im Lichte geschaffen, Leben ihm gegeben und aus Liebe ewig nie mehr vernichtet.

[Lg.01_001,03] Was gibt es wohl in dem großen Kreise der Unendlichkeit, das nicht diesen drei inhaltschweren Worten seine Existenz und seine ewige Fortdauer verdankte?

[Lg.01_001,04] Mit dem Licht beginnt das Leben, mit dem Leben die Liebe. Das Licht repräsentiert die schöpferische Kraft, die ewig Neues gebärt, immer ausströmend nach allen Richtungen der Unendlichkeit, Leben erweckend, das Finstere verscheuchend und dann durch die Liebe das Erhalten des Geschaffenen und immer neues Schaffen bedingend!

[Lg.01_001,05] Mit dem Licht entwickelt sich die Wärme, die Wärme entspricht dem Leben; denn wo Kälte herrscht, hört das Leben auf, da hat die Liebe keinen Anhaltspunkt mehr; denn auch die Liebe ist nichts anderes als der entzündete Eifer, alles vollkommen glücklich und gesättigt zu sehen.

[Lg.01_001,06] Wo also das Licht mit seinen sanften Strahlen die zerstreuten Elemente zur Anziehung und Abstoßung anregt, da erzeugt sich durch dieses Regen und Assimilieren die Wärme oder, wo es sich regt, da ist Leben.

[Lg.01_001,07] Das Leben aber will gesättigt, will alles in allem sein, und das kann es nur durch die Liebe werden.

[Lg.01_001,08] Die Liebe will das Leben erhalten, während der Haß es zerstören will. Wo ihr hinblicket, dort werdet ihr diese Elemente im Kampfe mit den Gegenpolen finden.

[Lg.01_001,09] Licht hat den Kampf mit der Finsternis, Leben mit dem Tode und Liebe mit dem Haß als Gegenpol zu führen. So sehr die ersteren alles erhalten und anziehen wollen, ebenso wollen die anderen alles abstoßen und zerstören.

[Lg.01_001,10] Ihr seht also in dem Vereine der ersten drei Meine Gottheit, als ewigen Erhalter alles Geschaffenen, und in den letzten drei den Gegenpol, den Satan mit seiner Kälte und seiner Zerstörungswut.

[Lg.01_001,11] So zieht sich der Kampf vom Engel angefangen bis zum letzten, härtesten und gebundensten Geist in der Materie hindurch; stets kämpfend erringt die Liebe durch das Licht das Leben und zerstört die Finsternis mit dem Tode und dem Haß.

[Lg.01_001,12] Hier habt ihr also in diesen drei Worten mit ihren Gegensätzen das einzige Erhaltungsprinzip für alles Geschaffene. –

[Lg.01_001,13] Als Ich, das Licht Selbst, Mich entschloß, auch außer Mir Geister zu schaffen, die Mich lieben, Mich verstehen und Mir nach und nach gleichkommen sollten, da ward der erste Impuls gegeben des Werdens; deswegen leset ihr in den mosaischen Büchern: „Alles war wüst und leer, und der Herr schuf das Licht!“ –

[Lg.01_001,14] Mit dem Licht erwachte die Tätigkeit der Elemente, und Geister begannen sich ihrer selbst bewußt zu werden, sich anzuziehen, sich abzustoßen. Es begann mit dem Licht das Leben; denn auch der Zerstörung, so scheinbar grausam sie oft ist, liegt der höhere und schönere Zweck zugrunde, dem allerhöchsten Licht näherzukommen, indem die niederen Formen verlassen werden, um höhere, dem allgemeinen Lichte näherstehende anzunehmen.

[Lg.01_001,15] Sobald also Licht und Leben erwacht war, sobald das Geschaffene anfang seines Daseins sich zu freuen im Glanze des ewigen Grundlichtes aus den Himmeln, da ward der dritte Gedanke erweckt, der alle diese Geschöpfe der sicht- und unsichtbaren Welt vereinen sollte; es war die Liebe, der Grundgedanke des Lichtes und des Lebens, der alles, was sich nun seiner Existenz freute, stets vervollkommend ewig erhalten wollte.

[Lg.01_001,16] So wurden die reinsten Engel, die Liebe in Person, mit dem größten Lichte ausgestattet und des intensivsten Lebens halber ausgesandt, von der Fülle ihres eigenen Ichs allen andern lebenden Wesen von dem Gnadenstoff mitzuteilen, den sie in solchem Maße zur Verfügung erhalten hatten.

[Lg.01_001,17] Die andern Wesen, dadurch gestärkt, erleuchtet und erwärmt, vereinten sich, erkannten ihr hohes Ziel, und jubelnd und kämpfend streben sie demselben nun entgegen. Freudig zerbricht der niedere Geist seine Hemmschale, die ihn hinderte, vorwärtszuschreiten; er zerstört seine eigene Existenz, um zu einer höheren zu gelangen, wo er mehr Licht, mehr Leben und mehr Liebe von dem alleinigen Urquell all dessen einsaugen kann.

[Lg.01_001,18] Das also, was ihr blindlings Zerstörung nennt, ist nichts anderes als ein Sichfreimachen zu einer höheren Stufe, da ein Geist schon seit seiner Gefangennehmung in der Form die Materie dulden mußte und nur den Moment abwartet, wo diese Fesseln fallen, und er, einzeln oder vereint durch das Band der Liebe mit tausend andern Gleichgesinnten, im großen Kreise der Schöpfungen einen höheren Platz einnehmen kann.

[Lg.01_001,19] Die Liebe, die allbeseligende Wärme, die dem Urlicht entströmt, sie ist es, die den Geist antreibt, sein Geschick selbst zu vollenden und so stufenweise zurückzukehren zum Urquell des Lichtes, von Dem er ausgegangen ist.

[Lg.01_001,20] So ergeht es allen Engelsgeistern. Nannten ja doch schon eure Vorgänger den einen, obwohl jetzt gefallenen Engel, „Luzifer“ Lichtträger.

[Lg.01_001,21] Ja, er war ein Lichtträger durch alle weiten Räume Meiner Schöpfung; aber weil er, sich seiner unermesslichen Gnade von Mir aus bewußt, mit einer Macht sich ausgestattet sah wie kein anderer, so verwandelte sich seine durch sein Licht zu entwickelnde Wärme in zu großer Heftigkeit in das Entgegengesetzte der Liebe, in Haß, gerade gegen Den, Der ihn mit so vieler Macht bekleidet hatte; und noch jetzt ist er, ein gefallener Engelsfürst, Mein eifrigster Gegner, der nur noch eine kurze Zeit frei

bleiben, dann aber genau wird wählen müssen, ob er Meine ersten drei großen Worte der Schöpfung annehmen oder bei ihren Gegenpolen verharren will!

[Lg.01_001,22] Mittelwege zu wählen und geschicktes Ausweichen gegen Mein Drängen, zu Mir zurückzukehren, wird ihm nicht lange mehr gelingen; er wird bald sich kategorisch erklären müssen, ob er zum ewigen Leben des Lichtes und der Liebe oder zum ewigen Tode der Finsternis und der Kälte sich wenden will. –

[Lg.01_001,23] Und auch ihr Menschen, denen Ich mittels Meines Gnadenlichtes einen Funken göttlichen Lebens in eurer Seele angezündet habe, bedenket doch, was ihr eigentlich im Herzen tragt! Ihr traget göttliches Licht, Leben der Liebe, von eurem Vater in der Brust!

[Lg.01_001,24] Er gab euch diese Dreifaltigkeit als Pfand eures Ursprungs, eures Anfangs und eures Endziels: verscherzet nicht so leichtsinnig diese göttlichen Geschenke, die ihr, ihrer bewußt, als Gnadengeschenk vor Millionen anderer Geschöpfe voraushabt. Begreift wohl das göttliche Licht, geschenkt und eingehaucht mit Liebe, welches euer Seelen- und Geistesleben ausmacht; gedenket des Gebers, Der euch als Kinder einst mit Seinem Blute unter herbsten Leiden erkauft, wieder zu dem machen will, was ihr in dem großen Kreis der geschaffenen Wesen sein sollt; vergesst nicht, es ist Seine Liebe, die euch zum ewigen Leben führen möchte, indem Er euch das Licht der Erkenntnis und göttlichen Bewußtseins angezündet hat.

[Lg.01_001,25] Strebet nach der Vollkommenheit, die euch als geschaffenen Wesen zu erreichen möglich ist, damit ihr außer den erhaltenen drei Geschenken diese einst in höheren Potenzen ertragen könnt! – Denn Mein göttlich Licht, ausstrahlend aus Mir in alle weiten Schöpfungsräume, hat keine Grenzen, stets neues Leben erweckend will es alles Geschaffene einst liebend vereinen und um Den sich scharen sehen, Der das höchste Licht des Lebens und der Liebe ist. –

[Lg.01_001,26] So, Meine lieben Kinder, betrachtet diese drei Worte, sie haben den Urborn alles Seins in sich, sie sind die Grundfundamente alles Geschaffenen, ohne sie gibt es kein Wesen und kein lebendes Geschöpf. Wo sie mangeln, hat aller Fortschritt aufgehört, da ist der Tod, die Finsternis und der ewige Haß!

[Lg.01_001,27] Dort steht ein Lebensengel mit einer Siegeskrone und angetan mit einem Lichtkleid, zum Beweis, daß die Dreifaltigkeit der Gotteseigenschaften stets siegen wird, und verbergen muß sich bis in die innersten Winkel der Erde, wer dagegen sich sträubt und dem Lichte die Finsternis, dem Leben den Tod und der Liebe den Haß vorzieht!

[Lg.01_001,28] Vorwärts, Meine Kinder, drängt alles; die Liebe, die nie gesättigte Liebe, die alles gibt, um alles wieder zurückzuerhalten, das Licht, das alles erleuchtet, damit jeder finstere Winkel aus der Schöpfung verbannt werde, und das Leben, das nur Bewegung, Wechsel der Formen und Fortschritt von einer Stufe zur andern bedingt! Alle drei rufen euch zu: „Ohne uns keine Welt, keine Vergangenheit und keine Zukunft! Wir sind deren Träger im Innersten des höchsten Herrn; wir sprechen Sein ganzes ‚Ich‘ aus!“

[Lg.01_001,29] Also vorwärts, ihr Abkömmlinge des Lichtes! Schwinget euch hinauf, dorthin, wo keine Sonne mehr untergeht, kein Tod mehr mit dem Leben wechselt, und kein Streit, kein Zorn noch Haß das schöne harmonische Konzert der Liebe unterbricht!

[Lg.01_001,30] Höret die Engelsharmonien, die durch diese drei Worte getragen durch alle Unendlichkeiten dringen, sie sind der immerwährende Lobgesang des einen und einzigen Herrn und Schöpfers, eures Vaters, Der nur darin Sein ganzes Glück und Seine Seligkeit findet, wenn Er sieht, daß die Geschöpfe, die Er geschaffen hat, sich Seiner freuen, Ihn lieben und stets mehr begreifen lernen. Die so oft mißdeutete Dreifaltigkeit ist nur in diesen drei mächtigen Worten und liegt im Kleinen in jedem geschaffenen Wesen, mit dem Keim sich ausbilden zu können bis zur höchsten Potenz eines Lichtengels, der an den Stufen des Herrn aller Himmel steht! –

[Lg.01_001,31] Kinder, erkennet euer großes Geschenk! Seid stolz darauf, Meine Kinder werden zu können, frohlocket! Es wird einst eine Zeit kommen, wo ihr, mit der geistigen Sehe begabt, die unermesslichen Räume der Ewigkeit durchblicken und von dem Throne des Vaters bis zum letzten Raum, wohin nur ein Lichtstrahl noch dringen kann, die Grundprinzipien Meines Wesens, verteilt in Millionen und Millionen Wesen, in dem großen harmonischen Lobgesang zu Seiner Ehre werdet vernehmen können!

[Lg.01_001,32] Trachtet also danach, dieser Stufe der Aufklärung würdig zu werden; trachtet danach, im wahren Sinne Meine Kinder zu werden, und ihr werdet dann fühlen, daß:

[Lg.01_001,33] Wohl in allen Räumen und Sternen, / In unermesslichen Weiten und Fernen / Des Vaters Licht und Leben nur strahlet. / Wo Seine Liebe mit Großem nicht prahlet / Und nur im Kleinen Er sucht zu finden, / Was Seinen Geist ans (Un-)Endliche könnt' binden! / Da ist das Leben des Lichts und der Liebe / Als das Höchste vom rein göttlichen Triebe.

[Lg.01_001,34] Drei ist die Zahl der inhaltschweren Worte, / Sie tönen fort und fort von Ort zu Orte. / Laßt nie sie verhallen, die himmlischen Töne, / Die allein nur entwickeln das geistig Schöne! / Wo Licht, Leben und Liebe nicht wehet, / Da alle Freude der Schöpfung vergehet; / Wo aber sie alle im Frieden stets walten, / Da wird sich des Vaters Lieb' auch entfalten! / D'rum getrost nur gebaut auf Vaters Segen, / Er wird ja geben, woran jedem gelegen: / Des Lichtes Strahl, des Lebens Reiz und der Liebe Freuden, – / Ob derwegen auch die Gefall'nen euch meiden, / Verharret bei Mir – im Lichte, im Leben und in der Liebe, / Ihr pflegt so der Schöpfung Gott-geistige Triebe. / Nur wer mit diesen drei Worten sich weihet / Dem höchsten Vater, als Sein Kind sich erfreuet, / Der hat den Grundstoff, die Liebe, als besten Samen / Zur Kindesstatt bei Mir, und somit – Amen!

2. Kapitel – Himmel, Hölle, Erde.

9. Juli 1870

[Lg.01_002,01] Du hast Mich um drei Worte gebeten, und deren Erklärung dazu, das versteht sich von selbst. Nun, Ich gab dir diese drei inhaltschweren Worte: Himmel, Hölle und Erde. Jetzt wollen wir sehen, was sich aus diesen drei Worten Erhebendes, Erbauendes und Belehrendes für euch und die ganze Menschheit ziehen läßt.

[Lg.01_002,02] Das erste der drei Worte ist das das Größte bezeichnende, so daß selbst ihr bei dessen Aussprache den Ton erheben und die Sprachmuskeln in eine größere Spannung bringen müßt, wollt ihr dieses Wort aussprechen, wie es verdient ausgesprochen zu werden.

[Lg.01_002,03] Wißt ihr aber, was ihr bei diesem Worte eigentlich aussprecht? Nein, das wißt ihr nicht, sondern ihr könnt es nur ahnen; denn sehet, – „Himmel“ ist und bezeichnet den höchsten Wohnort, als Aufenthalt der höchsten Geister, und auch Meine mehr bleibende Wohnstätte; Himmel ist die höchste Potenz aller Seligkeiten, wo die Geister im reinsten Licht, ohne Leidenschaften, ohne Fehler, ohne anderen als nur Meinen höchsten, Mir eigentümlichen Eigenschaften nachkommend, sie alle ein Leben der Seligkeit führen, das ihr hier nie begreifen und kaum ahnen könnt!

[Lg.01_002,04] Es gibt zwar auch an diesen Orten verschiedene Stufen der Vervollkommnung; ja die Vervollkommnung hört nie auf, weil Ich stets Neues schaffend, neue Wirkungskreise sich entwickeln lasse.

[Lg.01_002,05] Von dem Himmel aus gehen alle Lebensfunken aus Mir durch Meine größten Engelsgeister bis in die untersten Schichten, wo nur noch ein Funke Meines Ich schwach in schwere Materie eingeschlossen glimmt. In den Himmeln, die weit über alle Hülsengloben und materiell erschaffenen Sonnensysteme hinaus liegen, strahlt ewige Ruhe, ewige Liebe, dort ist – aus Liebe zu Mir Meine Befehle und Wünsche zu vollführen – das erste Grundprinzip des hohen geistigen Lebens, Meinen

Eigenschaften nachzukommen – die größte Seligkeit.

[Lg.01_002,06] Dort in den höchsten Himmeln, wo ewige Harmonie der Geister ist, dort ist auch Einfalt, Demut und die Nächstenliebe in ihrer höchsten Stufe, deren Ausdruck ja Ich Selbst bin.

[Lg.01_002,07] Dort habe Ich Mir Meinen Aufenthalt so eingerichtet, wie es Meinen Gedanken und Wünschen nach in der ganzen Schöpfung sein sollte, und auch wohl nach namenlosen Zeitläufen sein wird, wann alles geistig Verlorene sich wiederfindend, durch Prüfungen geläutert, kämpfend zu Mir zurückgekehrt sein wird.

[Lg.01_002,08] Wenn das der Fall ist, dann werden, wie Ich es schon einmal sagte, alle Welten umgestaltet; denn dann haben sie alle als Prüfungs- und Läuterungs-Schulen ihren Zweck erfüllt und alles vollendet, und müssen natürlich dann für höhere geistige Wesen auch anders eingerichtet und mit größerem Glanz, Pracht und Seligkeiten ausgestattet sein, damit dann eben diese geläuterten Geister wieder neuen Stoff zu ihrer weiteren Vervollkommnung, zu ihrer höheren geistigen Reife finden; denn unendlich ist der Raum, unendlich sind die Stufen der Vollendung, und unendlich bin Ich Selbst – als Höchstes All in allem!

[Lg.01_002,09] Dieser geistige Himmel, wo ewiges, mildes Gnadenlicht aus Mir in alle Geister einströmt, wo die reinsten Harmonien den geistigen Ohren die größte Sehnsucht nach Mir in die Herzen einhauchen, ist der Inbegriff Meiner unbegrenzten Liebe, in Tönen, Farben und Worten ausgedrückt.

[Lg.01_002,10] Dort lebt alles in allem, und jeder sieht sich nur glücklich in der Seligkeit des andern!

[Lg.01_002,11] Die größte Erhebung – sei es im Gebet, im Gedicht oder im Gesang, deren ihr Menschen auf dieser Erde fähig seid, und die euch, wie ihr euch ausdrückt, „bis in die höchsten Himmel erhebt“, und so euch den Vorgeschmack eines besseren Seins bietet – ist dort in Meinen Himmeln die unterste Stufe der Seligkeiten, und zwar als ein bleibendes und kein vorübergehendes Gefühl.

[Lg.01_002,12] Ich kann es euch nicht erklären und noch weniger fühlen lassen – wie es einem Geiste dort zumute ist; denn ihr ertrüget es in irdischer Hülle nicht, und dann würde euch alles auf dieser Erde anekeln, wenn ihr nur eine Sekunde solche Seligkeit in der Erinnerung behalten könntet; auch hier sage Ich es euch nur, um euch anzuspornen, damit ihr begreift, welche Genüsse euch einst erwarten, die dann dem Geprüften zum Lohn für seine Ausdauer und für seine Liebe zu Mir bereit sein werden.

[Lg.01_002,13] Was Ich euch hier von den höchsten Himmeln sage, wo kein Tag mit Nacht, nicht Kälte mit Wärme, nicht Leben mit dem Tode wechselt, wo ein gleiches, stetiges, ewiges Lichtmeer die seligen Geister umgibt und alles ihrer Umgebung beleuchtet, dort ist auch ebenfalls alles Erschaffene der anderen Welten wieder geistig dargestellt, wie zum Beispiel – ihr sehet eine Blume, deren Farbe euer Auge ergötzt, deren Geruch eure Nerven angenehm berührt, aber ihr wißt ihre geistige Bedeutung nicht, ihr kennt nicht ihre geistige Substanz, aus der sie besteht, nicht – was Geistiges in ihren Röhren oder Äderchen auf- und abströmt als lauter Ausflüsse einer höheren Natur, die von der Sonne, deren Licht die Mutter dieser Blumenfarben und Gerüche ist, bis hinauf zu den höchsten und feinsten Potenzen in Verbindung steht.

[Lg.01_002,14] Seht, diese Blume befindet sich auch in Meinen Himmeln, als geistiger Spiegel alles Erschaffenen; würdet ihr diese Blume dort sehen können – in Form nur Licht, in Farbe nur Leuchtfarbe, und ihr Geruch in höchst geistiger Entsprechung ein ewiges Loblied ihres Schöpfers!

[Lg.01_002,15] Dort würdet ihr erst begreifen, was das sagen will – geistige Anschauung, und würdet erst recht erkennen, wie stumpf eure Sinne auf dieser Welt sind; aber seid nicht beunruhigt über diesen Zustand eurer Sinne auf dieser Erde, bedenket, nur die weise Hand eures liebevollsten Vaters hat es so eingerichtet, und Seine Zwecke, wenngleich ihr diese hier nicht begreift, noch je sie ganz begreifen könnt, sind doch der Art, daß sie immer die höchste Weisheit und Liebe zum Grunde haben, und daß triftige Ursachen vorhanden sein müssen, daß dies alles euch erst nach langen Kämpfen und Zeiträumen, und auch dann nicht allen, sondern nur einzelnen (ihrer Liebe gemäß), solche Glückseligkeit, zuteil wird.

[Lg.01_002,16] Meine lieben Kinder, wollte Ich euch dies alles auf einmal genießen lassen (was Ich nur denen aufbehalte, die Mich wahrhaft lieben, und also auch mit allem Ernste danach gestrebt haben, Meine Kinder zu werden), so wären ohne Kampf diese unaussprechbar großen Seligkeiten ohne großen Wert und ohne dauernden Reiz; denn ihr hättet solche ja nicht selbst errungen, sondern gleichsam nur geschenkt bekommen, und zwar ohne Mühe, weshalb dann deren Wert nur halb und von kurzer Dauer wäre.

[Lg.01_002,17] Nur was man mit Kraftaufwand erkämpft, das genießt man erst im vollen Maße, wie es dem Verdienste auch gebührt!

[Lg.01_002,18] Ein Fürst oder König, der als Königssohn geboren ist, wessen kann sich dieser rühmen, wenn einst sein Haupt eine Krone ziert? Seid versichert, es ist ihm bei weitem gleichgültiger, als die unter ihm Stehenden es glauben; was ist so ein Geburtskönig gegen einen Menschen, der mit allen Leiden, körperlichen und geistigen, gekämpft, und doch endlich sein Ziel erreicht, das er nie aus den Augen gelassen! Er ist eine Geistesgröße, während der andere vielleicht gar keine Größe, sondern auf seinem hohen Posten manchmal eine wahre Null ist.

[Lg.01_002,19] Deswegen, wer Mein Kind werden will, für das Ich die größten Seligkeiten aufbewahrt habe, der muß sich auch diesen Namen verdienen, dann erst wird er alle Leiden und Kämpfe segnen, die ihn zu der Stufe der Seligkeit führten, wo erst das Geistige alles Seins ihm begreiflich zu werden anfängt, und dort, eben in der Ausführung und Ausübung aller Engelpflichten, die höchste Seligkeit für einen geschaffenen Geist beginnt. Da Ich aber einst gesagt habe, daß jeder Mensch das ganze Universum in sich trägt, so trägt er auch, obwohl im Kleinsten nur, diesen eben beschriebenen Himmel in sich.

[Lg.01_002,20] Bei jeder guten Tat, mit jedem über seine Leidenschaften errungenen Sieg, dringt ein Lichtstrahl dieses kleinen Liebhimmels aus der Sphäre seines Geistes in seine Menschenbrust. Es ist ein vorübergehender Strahl, ein Ahnen, ein Aufjauchzen der Seele, aber (leider) nicht bleibend, es ist nur ein Moment, wo der Geist dem Menschen zeigt, was er in sich trägt, was ihm dereinst wird, wenn er treu aushält auf dem schwierigen Wege des Lebens.

[Lg.01_002,21] Der Geist im Menschen läßt der Seele nur ein sanftes Nachwehen davon zurück, sonst nichts. Der Strahl aus den Himmeln war nur ein Mahnruf, der sagen will:

[Lg.01_002,22] Wanke nicht und harre aus! Einst wirst du bleibend haben, was hier mit Blitzesschnelle nur an dir vorüberstreift!

[Lg.01_002,23] Deswegen nicht verzagt, Meine Kinder, der Himmel steht euch offen. Soweit es eure körperliche und geistige Konstitution erlaubt, lasse Ich euch denselben auch manchmal fühlen, um euch aufzumuntern. Mehr könnt ihr ja nicht ertragen, und würde auch einer von euch imstande sein, mehr zu ertragen, so wäre er inmitten der andern Menschen unglücklich, und statt mit Eifer auf seiner Bahn fortzuschreiten, würde Ermattung und Verzweiflung ihn zu Boden drücken. Deswegen bedenket, daß Ich, euer Vater, alles wohlweislich so gestellt habe, wie Meine Kinder es ertragen und auch Nutzen davon ziehen können. –

[Lg.01_002,24] Jetzt wollen wir zur Hölle übergehen.

[Lg.01_002,25] Was Ich euch von den Himmeln gesagt habe, ungefähr dasselbe könnt ihr von der Hölle annehmen, aber – wie es sich von selbst versteht – im entgegengesetzten Sinne.

[Lg.01_002,26] Ich werde euch aber von der Hölle, ihrer Einrichtung und Beschaffenheit nicht soviel kundgeben, weil es Mir Selbst kein Vergnügen macht, an sie zu denken, und auch wenig Nutzen bringt, sie genau beschrieben zu haben. Euch genügt zu wissen, daß sie wirklich besteht, und zwar zu Meinem und eurem Schaden. Doch, um euch wenigstens etwas von diesem Gegensatz Meiner Himmel zu sagen, so will Ich euch bloß andeuten, daß sie besteht, und zwar ebenfalls in mehreren Abteilungen und Stufen, welche so die Bosheit in verschiedenen Graden vorstellen, in deren Zentrum der Sitz des Satans selbst ist!

[Lg.01_002,27] Der Satan, als personifiziertes Böse, ist als Gegensatz zu Mir der Ausdruck aller Leidenschaften, die Meinen Eigenschaften entgegengesetzt sind; so zum Beispiel, indem Ich aus Liebe alles erhalten will, möchte er aus Haß gegen alles Geschaffene – alles zerstören, weil es erstens von Mir geschaffen, und zweitens, weil es überhaupt geschaffen ist.

[Lg.01_002,28] Er würde, ginge es nach seinem Willen, stets Geschöpfe aller Gattung erzeugen, nicht aber um sich an ihrem Bestehen, sondern nur um sich an deren Zerstörung wieder (satanisch) zu freuen, und sodann wieder neu schaffen, um das Spiel stets von vorne anzufangen.

[Lg.01_002,29] Seine untergeordneten Geister, die von Mir als lebende Wesen erschaffen, sich so weit verfinsterten, daß sie nur an der Finsternis eine Freude haben, wie Meine Engel am Licht, sind je nach der Intensität ihrer Bosheit dem Satan näher oder ferner gestellt und in verschiedenen Abteilungen in und auf der Erde verteilt, wo sie ihren (teuflischen) Vergnügungen nachjagen, sich bestrebend – ihrem Herrn zu gleichen soviel als möglich, und so haben sie die größte Freude, wenn sie durch alle möglichen Vorspiegelungen die Menschen vom guten oder bessern Wege abwenden, und sie auf ihre breite Heerstraße bringen können.

[Lg.01_002,30] Da in ihnen wie in ihrem Herrn nur satanische Liebe ist, so freut es sie, dieselbe auch in die Herzen der Menschen einzupflanzen, die ihren Einflüssen Gehör geben wollen.

[Lg.01_002,31] Dort ermangeln sie nicht, ihren Opfern die Welt und ihre Vergnügungen so angenehm als möglich vorzustellen, ihnen nur an List, Trug, Wollust und allen niedrigen Leidenschaften Geschmack einzuprägen, und sie so reif zu machen, ihre würdigen „Brüder“ zu werden.

[Lg.01_002,32] Ihr werdet mich fragen – „aber wie konntest Du, Schöpfer, denn so mächtige Horden böser Geister nebst ihrem Herrn fortbestehen lassen? Warum vernichtest du nicht mit einem Machtspruch solche Wesen, die den sanften Trieben Deiner Liebe und Deiner göttlichen Eigenschaften so entgegenstehen, und noch dazu – warum hast Du sie gerade in und auf die Erde gebannt, während doch Millionen anderer Erden und Sonnen in der Unendlichkeit umherkreisen, deren Bewohner ungestört ihrem Besserungs- und Läuterungswandel entgegengehen können, ohne solcher Plage ausgesetzt zu sein, und nur wir, die Du uns ‚Deine Kinder‘ nennst, derentwegen Du gerade auf diesen kleinen Erdball gekommen bist, daselbst ihretwegen gelitten und geduldet hast, warum sind denn gerade wir diejenigen, die auf einer Seite die Bevorzugten, auf der andern Seite aber gerade die am meisten Geplagten und allen Verführungen und Versuchungen ausgesetzt sind?“

[Lg.01_002,33] Meine lieben Kinder, dieser Vorwurf, den ihr Mir da macht, ist von eurer Seite, als von Menschen dieser eurer Erde gedacht, ganz natürlich, und Ich muß Mich bei euch deswegen rechtfertigen, damit ihr, wenngleich der Anschein nicht dafür zeugt, doch erkennt, daß Ich stets der liebevollste und gütigste Vater bin, und alles nur zu eurem Besten von jeher angeordnet habe, und auch stets alles zum Wohle Meiner Kinder leiten werde.

[Lg.01_002,34] In einem früheren (dem vorstehenden) Worte tat Ich schon Erwähnung von einem gefallenen Engel, der auch eine Unzahl anderer Geister in seinem Falle mitzog, und in der „Haushaltung“ erklärte Ich euch auch, daß dann aller Stoff aus seinem ganzen Seelischen, in Parzellen geteilt und in die Materie gebunden, von ihm genommen ist und nun auf der Vervollkommnungsstufe nach und nach wieder zu Mir zurückkehrt; ferner, daß alles Geborene auf Erden, sofern nicht Geister von anderen Welten zum Probeleben behufs Erreichung Meiner Kindschaft hierher verpflanzt wurden, alles übrige Teile von dem Gefallenen sind, die dann auch den nämlichen Weg wie alle in die Materie gebundenen Geister machen müssen.

[Lg.01_002,35] Ferner sagte Ich noch, daß eben dieser gefallene Engelsgeist dorthin verbannt wurde, wo eben Meine Pflanzschule für Meine Himmel ist, in die Erde, daß er dort am meisten wirkt, zum Trotze gegen Mich und Meine Anordnungen.

[Lg.01_002,36] Sehet, dieses alles habe Ich euch schon früher erklärt, und auch das „Warum“ – warum gerade da die größten Versuchungen und Gefahren sein müssen, wo Geister und Seelen es sich zur

Aufgabe gemacht haben, Mein Reich zu erwerben und mitten durch Hölle und Verdammnis das Kreuz der Duldung und der Liebe zu Meiner Ehre und zur Schande Meines großen Gegners zu tragen; und daß trotz aller Verführungen und aller so scheinenden (scheinbaren) Annehmlichkeiten, mit denen der Satan seine künftigen Zöglinge überhäuft, um sie in sein Netz zu ziehen und später jede Vergnügung und jede Annehmlichkeit mit tausend Qualen der Hölle zu vergüten, es doch Seelen gibt auf dieser Erde, die allen seinen Versuchungen Trotz bieten, allen seinen großartigen Versprechungen den Rücken kehren, unter Leiden und Kämpfen das Banner des Glaubens, der Demut und der Liebe hochhalten und einst nicht ihm, sondern ganz allein Mir angehören wollen! –

[Lg.01_002,37] Als der Satan sich von Mir trennte, mußte Ich ihm und seinem ganzen Gefolge die eigene Freiheit belassen, die jeder Geist haben muß, um als freier Geist Meiner je würdig werden zu können.

[Lg.01_002,38] Die Umkehr zu Mir muß von innen her und aus freien Stücken, nicht mit Zwangsmaßregeln geschehen; ebendarum muß Ich das Gebaren dieses Meines größten Gegners nebst seiner Brut geschehen und sie schalten und walten lassen, wie sie wollen, so lange sie nicht Meine festgestellte Ordnung beeinträchtigen.

[Lg.01_002,39] Daß aber von alledem, was sie tun, das Resultat immer gerade das Gegenteil und das Entgegengesetzte zur Folge hat von dem, was sie bezwecken wollen, das ist der Triumph der guten Sache, da auch das Böse, ja das Ärgste, was die Schöpfung aufzuweisen hat, nur zu seiner (und ihrer) eigenen Besserung und zur Weiterbeförderung des Guten im allgemeinen beitragen muß und kann.

[Lg.01_002,40] Ebendeswegen ist der Satan auch mit seinem Reich dorthin verbannt, wo ihm Gelegenheit gegeben ist, alles zu versuchen, was ihm nur möglich, um seine Lebenstheorie gegen die Meinige geltend zu machen; ja, es wurde ihm sogar erlaubt, Mich Selbst während Meines Erdenwandels persönlich zu versuchen, der Ich nicht ein geschaffener Geist, sondern der Schöpfer alles Geschaffenen (und seiner selbst) war. Weil Ich ihm nicht aus dem Wege ging, als er Mich als Mensch, allen menschlichen Leidenschaften ausgesetzt, antraf, so wagte er auch an dem Allerhöchsten den Versuch, welches ihm auch zugelassen wurde; – doch mit welchem Erfolg, das wisset ihr, damit er dann im Großen wie im Kleinen mit der Zeit erkennen möge, daß all seine Mühe umsonst ist, und er durch so viele Zeitläufe vergeblich Widerstand geleistet hat, und zwar gegen Denjenigen, welcher ihn erschuf, und Der, wenn er heute reuig zurückkehren wollte, ihn mit offenen Armen wie einen „verlorenen Sohn“ aufnehmen würde, so wie Ich es euch in den Zwölf Stunden schon einmal kundgegeben habe, wie es nicht auf einmal, sondern nach und nach geschieht und auch geschehen wird.

[Lg.01_002,41] Was Ich von Meinen Himmeln sagte, daß ein jeder Menschengeist sie im Kleinen in sich trägt, ebenso ist auch der Keim der Hölle oder die Lust zu sündigen und gegen Meine Ordnung zu handeln, oder die Hölle im Kleinen in eines jeden Menschen Brust.

[Lg.01_002,42] Sie ist deswegen dort, weil Tugend ohne die Erkenntnis ihres Gegensatzes, das Laster, keine Tugend und Liebe ohne das Entgegengesetzte keine Liebe wäre! Wäre nicht die Finsternis, ihr wüßtet das Licht nicht zu schätzen, wäre nicht der erstarrende Eindruck der Kälte, ihr begriffet nicht das Wohlgefühl der nach und nach einfließenden Wärme.

[Lg.01_002,43] Es mußte also, wo Meine „Kinder-Pflanzschule“ ist, auch die Schule der Überwindung und Bezähmung aller Leidenschaften sein!

[Lg.01_002,44] Was wäre das Leben ohne Kampf? Ein einförmiges Dahinschwinden der Zeitabschnitte, ohne sich dessen bewußt zu sein, wie einer kommt und der andere geht. Das Leben hätte keinen Zweck, keine Würze!

[Lg.01_002,45] So wie das Salz in allen euren Speisen, in allen Kräutern, Metallen, Pflanzen, selbst in der Luft und auch in eurem Magen wegen der richtigen Verdauung einen wichtigen Bestandteil ausmacht, der zum Leben reizt und dieses eben durch solchen Reiz fördert, – ebenso ist das Salz des geistigen Lebens, die Versuchung oder die Tendenz, anders zu denken und anders zu handeln, als man eigentlich tun sollte. Eben durch diesen Gegensatz oder dieses Anreizmittel wird der bessere Teil eures Ich

gekräftigt, das körperliche und geistige Leben in euch wird durch diese Nahrung erhalten, sein Fortbestand befestigt und der Genuß erhöht, wieder eine neue Stufe der Vervollkommnung errungen zu haben, und zwar – mit Kampf und durch Entsagung errungen zu haben, während ihr im Gegenteil bei dem Fortschreiten ohne Hindernisse euch des Fortschrittes gar nicht bewußt wäret.

[Lg.01_002,46] Wenn die Sonne des Morgens die ersten Strahlen über die Fluren eurer Erde herniedersenkt, wie jauchzt ihr die ganze lebende Natur entgegen! Alle Wesen, jedes in seiner Art zwitschert, girt oder sumset seinen Lobgesang dem Licht und seinem Geber entgegen; selbst der Tautropfen, der am Blatt einer Moospflanze hängt, bekleidet sich mit Diamantenschimmer, spiegelt die große über ihm gewölbte Licht-Halbkugel ab und leuchtend freut er sich gleichsam des nach der Finsternis wiederkommenden (Tages-)Lichtes! – und warum? – weil von einem Abend bis zum nächsten Morgen die Nacht oder Finsternis alle lebenden Kreaturen den Wert des Lichtes fühlen ließ!

[Lg.01_002,47] So ist es auch in geistiger Hinsicht! – Das süße Bewußtsein geistiger Liebe, geistigen Fortschritts und geistigen, höheren Seelenlebens erkennt die Seele eines geschaffenen Wesens erst dann, wenn sie die Abgründe und Irrwege kennenlernte, welche ihr auf ihrem Prüfungswege drohen; erst dann, wenn die Seele eine kleine Stufe errungen hat, freut sie sich derselben und erneuert alle Kräfte zur Gewinnung einer nächsten; und so steigt der Reiz, der Genuß und die Seligkeit nicht so sehr mit dem besseren Zustande, den man errungen, sondern wegen der Hindernisse, die man besiegt hat.

[Lg.01_002,48] Seht ihr, Meine Kinder, was wären alle Himmel ohne die Hölle! Wie viel entbehren andere Geschöpfe in andern Sonnen und Erden an Seligkeit, die nur Meinen Kindern vorbehalten ist, weil die andern Geschöpfe in andern Sonnen und Welten nur Licht und wenig oder gar keine Finsternis kennen. –

[Lg.01_002,49] Habt ihr Mir nun noch Vorwürfe zu machen, warum die Hölle so nahe bei euch und sogar in euch liegt? Oder möchtet ihr nicht, Mir dankend, vielleicht Mich um mehr Hölle bitten, damit ihr noch mehr kämpfen, noch mehr leiden könntet, nur um den Namen „Meine Kinder“ in reicherm Maße zu verdienen?! –

[Lg.01_002,50] Seid deswegen ruhig, Ich weiß, was euch zur Probeschule not tut, verlanget nicht mehr, als euch von Mir gegeben wird, und seid versichert – ihr habt genug mit dem, was Meine liebende Hand euch auferlegt; wäre es mehr, so würde es eine strafende Hand sein, und diese habe Ich als euer Vater nicht!

[Lg.01_002,51] Jetzt habe Ich euch also gezeigt, wie selbst das ausschließliche Böse, ja Böseste in der ganzen Schöpfung, mit seinem Treiben und Tun doch von Mir zum Segen alles Lebenden verwendet und ausgebeutet wird, und wie der Satan mit seinen Gehilfen, statt Mir zu schaden, im ganzen gerade zum größten Segen beitragen muß!

[Lg.01_002,52] Jetzt wollen wir also zu eurem Wohnort, als dem dritten, oben gegebenen Wort „die Erde“ übergehen, damit ihr auch da wieder die Liebe und die weise Umsicht eures Vaters in ihrer ganzen Herrlichkeit sehen mögt!

[Lg.01_002,53] Beim Aussprechen des Wortes „Himmel“, wo ihr eure Stimme erhöhen und bei dem Worte „Hölle“ dieselbe vertiefen müßt, werdet ihr schon bemerkt haben, daß zur Aussprache eines jeden dieser Worte eine andere Muskelbewegung im Sprachorgan stattfindet, und sehet, bei der Aussprache des Wortes „Erde“ ist diese Muskelbewegung wieder verschieden, indem ihr dazu den Mund breit öffnen müßt. (Drei verschiedene Tonarten.)

[Lg.01_002,54] Sehet, es ist beim Aussprechen dieser drei Wörter in eurer Sprache und den dazu gehörenden Bewegungen des Sprechorgans alles so geordnet, daß Geister, die die Entsprechungsformeln der Schöpfung besser kennen als ihr, in den Bewegungen der Muskeln im Munde schon alles aufgeschrieben und aufgezeichnet finden, was das eine oder andere ausgesprochene Wort zu bedeuten hat.

[Lg.01_002,55] Bei dem Wort „Himmel“ habt ihr gesehen, wie die Erhebung der Stimme mit der näheren Beschreibung desselben zusammenhängt, bei dem Worte „Hölle“, wo der Mund bei der Aussprache gleich einer Höhle geschlossen werden muß, wird euch die enge Verbindung dieser Muskelbewegung und der Beschreibung der Hölle nicht entgangen sein, wo noch nebenbei das Wort „Himmel“ mit dem Aufblick nach oben und das der „Hölle“ mit dem Blick nach unten – und gewiß nie nach oben – und endlich „die Erde“ mit der Öffnung des Mundes in der Breite gerade vor sich hin ausgesprochen wird.

[Lg.01_002,56] Die ersten beiden haben wir erörtert, jetzt bleibt uns nur noch das letzte breitausgesprochene Wort und dessen geistige Entsprechung und die Erde selbst als euer Aufenthalt übrig, um sie einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

[Lg.01_002,57] Daß zu dem Wort „Erde“ den Mund breit dehnen, ja daß man beim Aussprechen dieses Wortes die Lippen in die Höhe ziehen und die weißen Reihen der Zähne zeigen muß, bedeutet, daß bei der geistigen Bedeutung der Erde, wie dort die Lippen als Vorhänge in die Höhe gezogen und die Zähne gezeigt werden, bei der Erde im geistigen Sinne das Weichere, nämlich das Fleisch zurückgezogen und die festeren, kompakten Teile – das Moralische, oder die Zähne – in Anbetracht zu ziehen sind.

[Lg.01_002,58] Nun sehet, Meine lieben Kinder, in der geistigen Entsprechung bedeuten die Zähne, als feste, knochenartige Teile, den bleibenden und ersten Halt, im Menschen sowohl als in der Erde, der – erstens – dem Angesicht des Antlitzes eine schöne Form gibt, die das moralisch Schöne dem ganzen Äußeren des Menschen, und zweitens in der Erde selbst als Körper, seine innere Lebenskraft, die Schöne der Oberfläche der Erde erzeugt.

[Lg.01_002,59] Die Zähne bedeuten nebenbei auch noch das Moralisch-Seelische, das erste geistige Verdauungsorgan, das im weltlichen Leben das Gute vom Schlechten sondern sollte; und wie im Munde zum Zerquetschen der Speisen durch die Zähne das Salz im Magensaft des Speichels sich dazumischt, ebenso ist das Salz entsprechend der Reiz, stets gegen das Gute zu handeln. Und diesem Reiz entgegentzukämpfen und darin am Ende auch zu siegen, ist eure Hauptaufgabe.

[Lg.01_002,60] Hier, auf dieser Erde empfanget ihr alles gemischt, Gutes mit Schlechtem, Liebe mit Haß, und Leben mit Tod; das heißt, es wechselt beides leicht miteinander, oder es verkehrt sich jedes leicht in seinen Gegenpol.

[Lg.01_002,61] Habt ihr genug Kraft, um das Böse und Schlechte auszuschneiden, so kann das Böse, sooft es auch an euch herantritt, in eurer Seele doch keinen bleibenden Eindruck machen, und im Jenseits gänzlich verschwindend, wird nur das Gute euer eigentlicher Wert sein!

[Lg.01_002,62] Daß ihr beim Aussprechen des Wortes „Erde“ euren Mund breit in horizontaler Richtung öffnen müßt, bezeichnet in Entsprechung, daß eure Erde in geistiger Hinsicht, obwohl körperlich klein, weit über alle Sonnengebiete, ja bis zu Meinen Himmeln reicht; indem dieser kleine Planet erstens der Wohnort Meiner Kinder, und zweitens auch der Meinige ward, wo Ich durch Leiden und Sterben den Sieg über das Böse errungen habe.

[Lg.01_002,63] Würdet ihr diese Geistersprache etwas besser kennen, ihr würdet in jedem Wort, das auf Mich bezug hat, den wichtigen und weit größeren geistigen Sinn entdecken und euch nicht mit dem Verständnis des Wortes – gleich der Rinde – begnügen, sondern an dem inneren Gehalte mehr Freude und Glückseligkeit empfinden, als euch je in den Sinn gekommen ist.

[Lg.01_002,64] Ihr würdet nebenbei dann auch finden, daß ein jedes Volk, je nachdem es in seiner geistigen Stufe hoch, höher oder am höchsten steht, sich in seinen Mich bezeichnenden Worten und Ausdrücken offenbaren wird, oder glaubt ihr denn, die Sprachen sind erfunden worden, wie es eure Sprachforscher nachzuweisen glauben? O da seid ihr in großer Irre!

[Lg.01_002,65] Die Worte sind nicht immer mit den erfundenen Gegenständen und neuen Bedürfnissen eines Volkes gemacht worden, sondern die Sprache – als ein geistiges Produkt – ging stets parallel mit der geistigen Anschauung eines Volkes. Ihr könnt es ja selbst aus der Geschichte der Nationen sehen, wie

mit dem geistigen Steigen oder Sinken einer Nation ihre Sprache ebenfalls sich erhob oder sank und mit dem Aufhören einer Nation auch ihre Sprache (als lebend) ganz erlosch.

[Lg.01_002,66] Die Sprache ist der Ausdruck der Seele, je höher und schöner die Sprache, desto größer die Intensität ihrer Ausdrücke, was aber nur Geister zu würdigen wissen, oder Geweckte durch Meine Liebe und Gnade, die dann hinter den verschiedenen Wendungen der Mund- und Kehlmuskeln, zwischen den zwitschernden, schnalzenden, trillernden und pfeifenden Tönen, die so und so zusammengestellt das eine oder andere Wort ausmachen, einen höheren, geistigen Sinn entdecken, der euch wie Hieroglyphen eines verlorenen Paradieses unbegreifbar geworden ist!

[Lg.01_002,67] So ist die Erde auch darin verschieden von vielen anderen Welten. Während in diesen nur eine Ausdrucksweise (Sprache) herrscht und alle Geschöpfe nur einen und denselben Weg gehen, gibt es auf der Erde Tausende von verschiedenen Sprachen, als Abarten einer einzigen; und so ist auf diese Art dem Bewohner dieser Erde neben vielen Prüfungen seiner Geduld und Ausdauer noch diese auferlegt, daß er, wenn er mit den Brüdern anderer Nationen verkehren will, er ihre Sprache erlernen muß, um ihnen begreiflich zu machen, was er denkt und fühlt, oder will er von seinem fremden Bruder etwas erlernen oder ihm selbst etwas kundgeben, er sich in jener Sprache verständlich machen muß.

[Lg.01_002,68] Soweit ihr die Erde betrachtet, von den wildesten Völkern bis auf euch zivilisierte Nationen, so seht ihr die kleine Erde mit ihren unruhigen Geistern sich über alles Bekannte ausbreiten. Freilich ist auch überall beim Haufen der Eigennutz der Haupthebel; allein dieses führt doch die Völker zusammen, da lernen sie sich kennen, einer den andern schätzen und lieben.

[Lg.01_002,69] Die Forschenden in der Natur, in den Sternen, im Innern und auf der Oberfläche der Erde, geben ihre Erkenntnisse der Menschheit als Gemeingut hin, was Ich aus Gnade den einzelnen finden ließ; sie vollführen, auch ohne es zu wissen, nur Meine, und nicht ihre Pläne, und so erziehe Ich die Seelen dieser Erde, welche einst auf kurze Zeit auch Mein Aufenthalt war, zu einem besseren Leben.

[Lg.01_002,70] Jetzt eilen die Gedanken der Menschen mit Blitzesschnelle von einem Pol zum andern, und sie selbst rollen auf eisernen Wegen gleich einer Windsbraut von einem Ort zum andern.

[Lg.01_002,71] Die Wege sind von Eisen und die meisten darauf Fahrenden haben auch das Herz von Eisen (wenigstens für ihre Menschenbrüder); aber das tut nichts zur Sache. Meine Zwecke werden doch durch die schnelle Verbindung von Städten und Dörfern und dem Zusammenkommen der darin wohnenden Menschen mehr gefördert, als alle Eisenbahnbauer und Eisenbahnbesitzer glauben.

[Lg.01_002,72] Hier habe Ich – Himmel, Hölle und Erde, oder geistig gut, böse oder materiell denkende Menschen in einem Wagen oft zusammengestopft. Beim Einsteigen waren sie noch so ziemlich in ihrer Meinung ein jeder für sich, beim Aussteigen hat vielleicht die Hölle sich an dem Himmel und der Erde einen bleibenden Funken der Belehrung aus der Unterhaltung herausgezogen, der dem Betreffenden in seinem ganzen Leben nicht mehr aus dem Sinn kommen wird.

[Lg.01_002,73] So vollführe Ich Meine Pläne, auch dieses zusammen Fahren benutzend, – was früher durch starr abgegrenzte Kreise getrennt war, da lasse Ich Vergessenheit der Vorurteile eintreten, und wengleich Eigennutz, der Trieb nach Genuß und Geld das Veranlassende ist, warum die Menschen zusammenkommen, in andere Länder reisen, sich Gefahren aller Art aussetzen, so habe dann Ich doch auch Meinen Zweck erreicht, nämlich den Zweck der Verbrüderung. Jetzt gehört nur noch ein mächtiger Stoß und geistiger Impuls dazu, und die Menschen stehen wie Brüder da, vereint, Mir als dem Ewigen Hirten zu folgen! Dann ist die geistige Bedeutung der Erde auch erfüllt, – dann ist die Zeit, daß Ich persönlich unter euch wiederkommen werde, nachdem die Widerspenstigen entfernt, und nur die Willigen geblieben sind.

[Lg.01_002,74] Und so, Meine lieben Kinder, sehet ihr, wie Himmel, Hölle und Erde, im Großen wie im Kleinen, nur den Zwecken der Liebe, der Grundidee Meiner Schöpfung folgen müssen.

[Lg.01_002,75] Rechnet jedoch nicht nach Jahren, bei dem was Ich soeben euch hier sagte, bei Mir gibt

es keine Zeit! Ich kenne weder Tag noch Nacht, um Zeitabstände zu messen, bei Mir ist es stets Tag, stets glänzt die Sonne der Liebe, die allen leuchtet und leuchten wird, bis alle den Weg zu Mir, ihrem liebevollsten, gütigsten Vater, gefunden haben werden. –

[Lg.01_002,76] Jetzt glaube Ich, daß auch du mit dieser Beigabe zufrieden sein kannst; sie ist wieder eine Leuchte in den großen Tälern Meiner Schöpfung. Bedenket es wohl, welche Liebe und Gnade Ich euch angedeihen lasse, daß Ich euch soviel geistiges Brot reiche, damit ja kein Zweifel in eurer Brust mehr aufsteigen möge, als wäre nicht alles, was ihr sehet – von Vaters Hand!

[Lg.01_002,77] Dies zum Troste mit Meinem Segen! Amen!

3. Kapitel – Gesundheit, Krankheit und Tod.

13. Juli 1870

[Lg.01_003,01] Hier hast du wieder drei Worte, die im natürlichen Sinne genommen leicht zu entziffern sind, und was sie eigentlich bedeuten.

[Lg.01_003,02] Gesundheit bedeutet den normalen Zustand eures vegetativen Lebens, wenn alle Organe ihre Funktionen erfüllen wie sie sollen, und eben dadurch euch keine Schwierigkeiten machen, eurem Lebensberuf nachzugehen, sowie eurer geistigen Entwicklung und materiellen Beschäftigung nachzukommen.

[Lg.01_003,03] Die Gesundheit, die wahre Gesundheit, ist nur dann in einem Körper, wenn der Mensch sich der Bewegungen und Funktionen seiner Organe nicht bewußt ist. Wo eine Störung in diesen Bewegungen eintritt, da äußert sich das eine oder mehrere beteiligte Organe im entgegengesetzten Sinn; es bereitet euch Unannehmlichkeiten oder Schmerz, die Seele wird traurig, da sie sich in ihrem Wirken durch den Körper gehindert fühlt, und es entsteht aus diesem Unbehagen und Leiden das, was ihr Krankheit nennt.

[Lg.01_003,04] Nimmt dieser Zustand überhand, verweigern noch mehr Organe ihren Dienst, oder werden solche in ihren Funktionen durch einzelne leidende gestört, so breitet sich dieses Unbehagen weiter aus, der ganze Lebensprozeß wird dadurch unterbrochen, und mit dem Aufhören des regelmäßigen Einnehmens von neuem Lebensstoff und Ausscheiden des Verbrauchten tritt endlich in der ganzen Maschine der notwendige Stillstand ein, den ihr Tod nennt.

[Lg.01_003,05] Es geschieht somit die Zersetzung des als Einzelwesen zusammengehaltenen Körpers in seine früheren, primitiven Elemente. Aber die Seele, ihrer Überhüllung entkleidet, muß sich um ein anderes Kleid, um einen andern Leib umsehen, nachdem der frühere unnütz geworden und zu nichts mehr zu gebrauchen ist.

[Lg.01_003,06] Das scheinbar körperliche Leben hat aufgehört und es beginnt ein geistiges, das mit seinen Stufen und Gradationen (Steigerungen), je nachdem die Seele gewillt ist, dem Zuge nach oben oder nach unten folgt, ein neues geistiges Leben, wo die Funktionen des Körpers durch Funktionen des geistigen Lebens ersetzt und sich selbst ausbildend vervollkommen werden.

[Lg.01_003,07] Das ist der Verlauf des Lebens im Jenseits. Damit aber dieser Verlauf ein leichter und sanfter wird, so muß der Gesundheit des Körpers auf der materiellen Erde – auch die Gesundheit der Seele soviel als möglich nachstreben und gleichen Schritt mit ihr halten.

[Lg.01_003,08] Denn so wie die Gesundheit des Körpers das Wohlbestehen desselben bedingt und fördert, ebenso umgekehrt bedingt Gesundheit der Seele – die des Körpers, wo die geistigen Funktionen der Seele durch keine Wolken und Trübungen der Leidenschaften gestört werden.

[Lg.01_003,09] Wo der im Menschen wohnende Geist regelmäßig seinen Einfluß auf die Seele bewerkstelligen kann, da ist auch der Körper gesund, ja es wird im ganzen wie in seinen einzelnen Teilen die moralische Schönheit der Seele in ihren Formen entsprechungsweise sich ausdrücken, wie es in den meisten Fällen im Angesicht des Menschen der Fall ist, wo alle Neigungen, Verirrungen und Leidenschaften der Seele sich willenlos abspiegeln. Ihr könnt nur nicht diese Sprache der wellenförmigen und eckigen Linien, die in eines jeden Angesicht den Stand seiner Seele bezeichnen, lesen, sonst würdet ihr in diesem wahren Seelenspiegel so manches erblicken, was – statt euch an viele Menschen anzuziehen – euch von denselben zurückweisen würde.

[Lg.01_003,10] Ich habe es wohlweislich nicht zugegeben, daß dieses Geheimnis der Physiognomie allen aufgedeckt werden sollte, wie Mein lieber Lavater es sich dachte; denn durch dieses klare Lesen des Charakters eines jeden Menschen in seinem eigenen Angesicht würde vielen Menschen das Fortschreiten zur geistigen Besserung erschwert, ja sogar manchem unmöglich gemacht.

[Lg.01_003,11] Und so lasse Ich es zu, daß unter dem Deckmantel einer schmeichelnden Rede oder angelernter Höflichkeitsmanieren auch ein Teufel in die Gesellschaft der Guten kommen kann, ohne daß die andern die mindeste Ahnung davon haben; und so ist durch das Wort der Weg in der Gesellschaft nicht abgeschnitten, auch aus dem verirrtesten Wesen mit der Zeit etwas Besseres zu machen, was unmöglich wäre, kennete ein jeder sogleich seinen Nächsten an seinen Gesichtszügen wessen Geistes Kind er ist; denn vor dem Bösen würde gewiß sich ein jeder dann fernhalten, und dem Bösen selbst bliebe nichts anderes übrig, als der Verkehr mit seinesgleichen oder die Isolierung und der Mangel an Mitteilung, die ihn dann nur noch ärger machen würde, als er zuvor schon war.

[Lg.01_003,12] Im Jenseits ist es freilich anders, da kennt ein jeder Geist den andern beim ersten Anblick, kann also meiden, was schlecht ist, und zu dem sich gesellen, was ihm gleich oder besser ist. Daher die große Schwierigkeit, dort sich zu bessern, weil dort das Erkennen das erste, wie hier auf der Welt das Verbergen das erste ist.

[Lg.01_003,13] Darum, Meine Kinder, befließet euch, gesunde Seelen zu haben, setzet den Einflüssen des Geistes keine Hindernisse entgegen, bekämpfet alles, was eure Seele beschmutzen und auch vielleicht auf eurem Antlitz unangenehme Eindrücke hinterlassen könnte.

[Lg.01_003,14] Seid versichert, diese Abdrücke der Leidenschaften auf eurem Angesicht, in eurer Form, als wie in Hand und Bewegung des ganzen Körpers, oder wohl gar in dem unheimlichen, nicht für euch zu erklärenden Licht, welches dem Auge entströmt, sind nicht in eurer Macht, da hilft kein Verbergen der Gedanken, ihr mögt sie so geheim als möglich halten, mit andern Worten verschleiern, aber den Eindruck eines bösen oder unheimlichen Blickes könnt ihr nicht verbergen, wenn er einem klaren, sich keiner Schuld bewußten Auge begegnet, dasselbe unangenehm berührt, und die Seele dann zum Rückzug mahnt, indem hier hinter blumenreichen Worten und Manieren die Schlange des Verrates lauert.

[Lg.01_003,15] Daher befließet euch der Gesundheit eurer Seele, damit euer Auge klar und ohne Falsch jedem frei ins Angesicht schauen kann.

[Lg.01_003,16] Seid versichert, es gibt nichts großes Geistiges im Menschen, das mehr seine höhere Abkunft und seinen von Mir ererbten Adel erkennen läßt, als ein seelenvolles Auge, ein Blick voll Milde, Sanftmut und Liebe!

[Lg.01_003,17] Im Auge spiegelt sich äußerlich die ganze materielle Natur; aus dem Auge strahlt die ganze Geisterwelt, von den höchsten Himmeln angefangen bis zur untersten Hölle.

[Lg.01_003,18] Solange ihr Mein Wort im Herzen tragt, solange ihr an Mir und nicht an der Welt hängt, so lange wird auch eure Seele gesund, ja stets gesünder werden, bis dieser Gesundheitszustand dergestalt wächst, daß der für den früheren Zustand gesund gewesene Körper nur noch ein Hindernis für eure Seele in ihrem Fortschreiten ist, wo dann die Seele, durch Meine Lehre, Mein Wort und Meine Gnade vergeistigt, auch eine geistige und nicht mehr materielle Umhüllung als Organ nötig hat.

[Lg.01_003,19] Ist dieser Zustand eingetreten, dann werde Ich diese Bürde, die ihr während eures irdischen Lebens mit euch herumgeschleppt habt, euch abnehmen und sie mit einem ätherischen Leibe vertauschen, der noch sensibler euer Inneres durchleuchten läßt und ganz die entsprechende Form eures inneren Ich annehmen wird.

[Lg.01_003,20] Deswegen werdet geistig schön, und im Jenseits werdet ihr dann ebenso geistige Umkleidung haben, die der jugendlichen und unverwelkenden Schönheit eures Geistes entsprechen und stets schöner, stets erhabener und durchsichtiger werden wird.

[Lg.01_003,21] Wie die Krankheit des Körpers eine Störung ist in den Funktionen seiner Organe, ebenso ist das Nicht-nach-Meinen-Gesetzen- und Nicht-nach-Meiner-Lehre-Leben eine Störung der Funktionen der Seele. Dieselbe wird durch weltliche Begierden oder durch seelische Leidenschaften wie Haß, Zorn, Herrschsucht usw. vom eigentlichen Wege abgezogen, sie lebt ein Schein- und kein wahres Leben im Geiste; sie lebt für die Begierden ihres materiellen Teiles, des Körpers, wird dadurch am Ende selbst materiell, verliert ihre ganze Bestimmung aus dem Auge und verfehlt so ihre ganze Aufgabe und Mission auf diesem Erdball, der eine Prüfungsschule sein sollte, um hier die Leidenschaften anfangs bezähmen zu lernen und in der Folge solche gänzlich auszumerzen, um als geistig reiner Ton in Meinen geistigen Sphären anzukommen.

[Lg.01_003,22] Sie, die weltliche Seele, hat also, statt nach der geistigen Gesundheit zu streben, die geistige Krankheit vorgezogen, statt daß ihr Verlangen sein sollte, das Böse stets auszuschneiden und neues Gutes, neues Leben einzusaugen, gerade das Verkehrte getan, sie ist statt zum Leben durch die Krankheit zum Tode übergegangen! Schon beim Leibesleben hat sie aufgehört, statt den Körper für ihre Zwecke zu gebrauchen und denselben zu vergeistigen, alles Edle, das Ich als verzinliches Gut gegeben, in sich selbst verkörpert, das Seelische, Geistige eingebüßt, und ist pur Körper geworden, oder hat, mit andern Worten gesagt – einen geistigen Mord an sich selbst begangen!

[Lg.01_003,23] Wenn dann alle Mittel unmöglich geworden sind, eine solche Seele wieder aus ihrer Verkörperung herauszureißen, so bin Ich gezwungen, diese Hülle, in die sich solch eine Seele vergraben hat, aufzulösen.

[Lg.01_003,24] Was sie dann für eine Umkleidung in der andern Welt haben wird, und wie diese ausschauen wird, das könnt ihr euch leicht denken! Ein Kleid des Lichtes gewiß nicht, da sie ja schon auf dieser Erde keine Freundin desselben gewesen, sondern eine Freundin des Gegensatzes, des Materiellen, eine Freundin der Finsternis war. –

[Lg.01_003,25] Hier hast du die drei Worte belehrend und warnend für euch und für alle, die sie je einst lesen werden.

[Lg.01_003,26] Mögen alle wohl bedenken, was sie tun und auf welchen Wegen sie wandeln! Meine Gesetze der materiellen und geistigen Welt sind unwandelbar, und der materiellen Schwere entspricht die geistige Schwere, und es ist so wie Mein Paulus sagte: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen!“ Sehet euch vor, daß ihr nicht als nutzloses, halbverfaultes Holz fallet, sondern als grünende Zweige und Reiser für ein besseres und schöneres Leben!

[Lg.01_003,27] Der dürre Baumstamm, wenn er fällt, bleibt lebens- und regungslos liegen, es ist kein Trieb, noch lebendiges Element in ihm, das zum ferneren Leben ihn antreiben könnte, er zersetzt sich und verfault, geht in andere Formen und Elemente über, die in kürzester Zeit von ihrer früheren Form als Bestandteile eines Baumes keine Spur mehr an sich tragen.

[Lg.01_003,28] Nicht so mit den grünen Zweigen und Reisern. Fallen dieselben auf feuchten Boden, wo noch im mindesten nahrungsfähige Elemente sich in ihrer Unterlage befinden, so treiben sie leicht Wurzel in die fruchtbare Erde, fangen an sich zu erheben, fühlen sich heimisch in ihrer neuen Existenz, treiben Blätter, Blüten und Früchte, und je nachdem der Boden – so auch die Produkte.

[Lg.01_003,29] Das Edle des Zweiges, verbunden mit edlen Elementen der Erde, verwandeln die

gefallenen Reiser zu einer schöneren und edleren Gattung und führen sie eine Stufe näher ihrer Bestimmung.

[Lg.01_003,30] So auch ihr, Meine lieben Kinder, trachtet, recht geistig gesund zu werden, merzet allen Rost geistiger Krankheit aus, und wenn endlich auch ihr einer besseren Umkleidung bedürft, als euer materieller Körper bis jetzt war, dann fallet als lebensfrische Reiser auf Meinen lebensfähigen geistigen Boden, wo die Liebe der Dünger, und Demut und Nächstenliebe die Erde sind; dort streckt eure Arme gleich Wurzeln in die Erde und nach dem Dünger aus; lasset euch dort veredeln, damit aus dem hier ausgesäten Korn dort ein edler Zweig, und mittels der neuen Erde noch höhere und geistige Früchte das Resultat davon seien. So werdet ihr dann stets fort und fort durch eure Taten und eure Liebe zu Mir – eure Früchte stets mehr veredelt, stets edlere Früchte und höhere, geistigere Produkte liefernd, Dem immer näherkommen, Der euch schon so oft mit Geistesfrüchten der andern Welt gespeist und den Trank des ewigen Lebenswassers für eure durstige Seele gegeben hat.

[Lg.01_003,31] Merket euch wohl, daß, unter welcher Form Ich euch auch geistige Speise verabreiche, Meine Sorge nur immer die ist, daß ihr als gesunde Seelen nicht mit Krankheit behaftet dem Tode, sondern zum ewigen Leben erzogen werdet.

[Lg.01_003,32] Dies mit Meinem väterlichen Segen euch, Meinen Kindern (zum heutigen Morgen) – von eurem guten Vater! Amen!

4. Kapitel – Körper, Geist und Seele.

18. Juli 1870

[Lg.01_004,01] Diese drei Worte sind in Meinen Kundgaben schon oft erörtert worden, und ihr habt schon einen Begriff davon, was „Körper“, „Geist“ und „Seele“ im allgemeinen, und was in spezieller Hinsicht dieselben bedeuten im geistigen Sinne.

[Lg.01_004,02] Da aber in allen Worten von Mir Unendliches liegt und stets Neues, Geistiges aus ihnen gezogen werden kann, so wollen wir es versuchen, ob wir nicht eben auch diesen Worten noch eine andere Bedeutung abgewinnen können, die vielleicht ebensowichtig wie die frühere oder wohl gar noch höher und erhabener sein könnte!

[Lg.01_004,03] Da Meine Belehrungen stets stufenweise gehen, und die Erklärung von Körper oder Materie, oder als gebundene Geister in derselben, oder – Meine Gedanken und Ideen in Materie fixiert – eurer früheren Auffassungsfähigkeit entsprechen, so will Ich jetzt, da ihr reifer geworden seid und in die Geheimnisse Meiner Schöpfung schon tiefere Blicke gemacht habt, euch eben dieses Wort „Körper“ von einer andern Seite beleuchten und somit ein neues Feld zur Belehrung eurer Seele und zur Erhaltung eures Geistes euch kundgeben, damit ihr daran ersehen möget, daß, wenngleich Ich schon früher gebrauchte und erklärte Worte wiederbringe, Ich doch stets, außer den früher gegebenen Erklärungen, noch andere Seiten daran auffinden kann, so daß ihr in dem Gegenstand neue Wunder und neue Beweise Meiner Liebe und Weisheit entdecken könnt. Ja, wollte Ich es versuchen, so würde Ich, dieses Wort noch tausendmal umwendend, stets neue Seiten euren überraschten Blicken zeigen. Doch zur Sache, also:

[Lg.01_004,04] Wie Ich euch in früheren Kundgebungen erklärt habe, so war dort stets „Körper“ mit „Materie“ gleichbedeutend, und Ich zeigte euch, daß auch in der Materie eigentlich nichts Materielles, sondern nur geistig Gebundenes ist; oder Ich sagte euch, daß Materie Meine festgehaltenen Gedanken und Ideen sind, die so lange Materie oder Körper bleiben, als Ich Meine Gedanken und Ideen in denselben eingeschlossen und verkörpert – nicht zurückziehe!

[Lg.01_004,05] Diese Erklärungen sind alle richtig, erstens – weil sie das Wahre bezeichnen, und zweitens – weil Ich sie euch gegeben habe.

[Lg.01_004,06] Wollen wir aber diesen Begriff „Materie“ oder „Körper“ von einer andern Seite auffassen, so frage Ich vorerst: Was bezeichnet eigentlich das Wort „Körper“?

[Lg.01_004,07] Sehet, um da gründlich zu sein und dann stufenweise aufwärts zu steigen auf der großen Stufenleiter Meiner Schöpfungen und Meines Wesens selbst, müssen wir den Begriff eines Wortes erst feststellen, und nicht so gedankenlos bei der Aussprache des Wortes „Körper“ stehenbleiben, ohne dessen Wesen näher zu bezeichnen. Nun denn, so fangen wir also an, wie die Schulkinder, wenn sie lesen lernen, beim Abc.

[Lg.01_004,08] „Körper“, dieses Wort bezeichnet eigentlich ein separates (gesondertes) Ding, mit Dimensionen (Ausdehnungen) nach Breite, Länge und Tiefe, das ein abgeschlossenes und abgetrenntes, für sich selbst bestehendes Ding inmitten der grenzenlosen Unendlichkeit ist!

[Lg.01_004,09] Der Körper ist daher ein Etwas, das einen Raum einnimmt, eine Umkleidung hat, welche eben damit sein individuelles Sein vom ganzen allgemeinen All-Sein trennt.

[Lg.01_004,10] Ein Körper kann aber ebendeswegen doch alle Grade der Dichtigkeit und Schwere durchmachen, er kann bis ins Unendliche fein, für euch nicht mehr wägbare (imponderabel), aber auch bis zur härtesten Steingattung, wie Granit oder besser „Grundstoff der Erd feste“ genannt, verdichtet sich vorfinden.

[Lg.01_004,11] Immer bleibt er ein Körper, ein für sich bestehendes Etwas, das Dimensionen annehmen kann, und zwar im verflüchtigten Zustande ungeheuer große, im verdichteten aber außerordentlich kleine, die dann durch den Drang der Anziehung und Aneignung von Gleichartigem, Steine, Erden, Welten, Sonnen-Gebiete usw. bilden können.

[Lg.01_004,12] Körper ist daher als Wort der Ausdruck für etwas für sich körperlich Bestehendes, Gewordenes, aus dem Allsein herausgerissenes Getrenntes, für sich allein dastehendes Ganzes.

[Lg.01_004,13] Der Körper kann sich teilen lassen ins Unendliche, bis wo eure Augen und Instrumente euch die weitere Wahrnehmung versagen; aber er existiert doch noch immer und hat als Größe seine Dimensionen nach allen drei Seiten, wiewgleich für euch nicht mehr begreifbar, so wenig, als die Grenze, da seine Teilbarkeit aufhört, und das in ihm gebundene Geistige seinen Anfang hat.

[Lg.01_004,14] Ohne Körper gäbe es keine sichtbare Schöpfung!

[Lg.01_004,15] Es gibt Körper oder Stoffe, die wohl durchsichtig sind und unwägbare, wie Licht und Elektrizität, allein, sie sind solches nur für eure Augen, aber nicht für die Augen der Geister!

[Lg.01_004,16] Für eure Augen ist alles unsichtbar, was den Lichtstrahl durchläßt und denselben nicht von seiner Oberfläche zurückwirft; aber bedenket – ihr seht die Gegenstände nicht, und nicht den auf sie fallenden, sondern ihr seht sie nur durch den von ihnen zurückprallenden Lichtstrahl.

[Lg.01_004,17] Einen Lichtstrahl, der in die Unendlichkeit hinausflieht, seht ihr nicht.

[Lg.01_004,18] Wann also etwas Körper hat, aber von sehr geringer Dichtigkeit, das ist für euer Auge nicht vorhanden; und wäre nicht die Scheidekunst (Chemie), die euch da mehrere „Elemente“ zeigt, wo ihr glaubtet nur mit einem zu tun zu haben, wie zum Beispiel die Luft, in der ihr lebt, die ihr einatmet, sie in euren Lungen chemisch zersetzt, den darin enthaltenen Lebensstoff herauszieht und dann das Verbrauchte oder Verkohlte wieder aushaucht.

[Lg.01_004,19] Alle diese Bestandteile sind für eure Augen nicht daseiend, während sie für euren Körper fühlbar sind; denn wenn „das Salz der Luft“ oder, wie ihr sagt, der Sauerstoff mangelt, und nur „Kohle“ vorhanden ist, hört das Leben für euch auf, und jedes lebende Wesen verfällt dem Tode, das allein nur letztere einatmet; ebenso ist es auch mit dem dritten Hauptelement, der Luft, dem Stickstoff!

[Lg.01_004,20] Es sind aber in der Luft noch eine Menge anderer Stoffe enthalten, die alle Körper haben, jedoch für eure Sinne unwahrnehmbar sind.

[Lg.01_004,21] Was in der Luft schon dichter ist, das findet sich im Äther verfeinerter, und je mehr die Luft sich den Erden nähert, die sie umgibt, desto gröbere, dichtere Teile enthält sie; sie verdichtet sich im Wasser zur Flüssigkeit und wird sogar fest wie Eis, indem also verdichtete Luft ohne Wärme ein dichter, kompakter Körper geworden ist.

[Lg.01_004,22] Vom Wasser gehen dann die Stufen der Verdichtung fort bis zu den allerdichtesten und schwersten Metallen und Steinen des Erdinhalts.

[Lg.01_004,23] Diese so aus dem Allsein herausgerissenen und getrennten Dinge, die durch den Namen „Körper“ bezeichnet sind, stellen die ganze Schöpfung Meiner fixierten Gedanken in geregelter Stufenreihe dar, allwo Ich vom ersten unwägbareren, aber doch körperlichen Atome angefangen die ganze Reihe von Dingen, eines vollkommener als das andere, hinaufbaute bis zu Mir Selbst, durch alle Sonnengebiete und Hülsengloben, bis in Meinen höchsten Himmel, in welchem auch die zartesten Umkleidungen Meiner Schöpfungsgedanken doch noch etwas Körperliches haben, welches jedoch, mit euren Sinnen gemessen, ein höchst Geistiges wäre!

[Lg.01_004,24] Das Bestehen dieser ganzen Körperwelt wird einfach dadurch bewirkt, daß, wie die gleichen Geister sich gerne zusammengesellen, so auch alle elementarischen Stoffe oder Körper von gleicher Beschaffenheit einem großen Drang der Anziehungskraft nicht widerstehen können und gemäß Meines in ihnen wohnenden Schöpfungsgedankens sich in gewissen Maßen aneinanderreihen, manchmal bestimmte, von Mir gedachte Formen annehmen, und manchmal wieder in unregelmäßigen Gestalten sich dem leiblichen Auge zeigen.

[Lg.01_004,25] Diese ganze Körperwelt ist also, obwohl eines vom andern getrennt, doch durch das gleiche Band der Liebe verbunden, der sicht- und unsichtbare Träger Meiner Gedanken, oder der in sie gelegte Funke Meines Geistes ist in ihnen mehr oder weniger gebunden.

[Lg.01_004,26] Das, was diese Körper treibt, nach gewissen Gesetzen sich anzuziehen oder abzustoßen, diese oder jene Form anzunehmen, ist der in ihnen wohnende Trieb, den sie von Mir bekommen haben, und ist eigentlich der in der Materie gebundene Geist; denn „Geist“ (hier Naturgeist) oder „Naturkraft“, wie ihr es nennt, sind die nämlichen (gleichen) Dinge.

[Lg.01_004,27] Der Geist ist der notwendige Drang in jedem Körper, seine Gestalt, die er sich nach seiner Intelligenz geformt hat, so lange zu erhalten, als die Existenz der Körperhülle dem innewohnenden Geist entspricht.

[Lg.01_004,28] Der Geist, erhaben über alle Vergänglichkeit wie eure Naturkraft, ist es, der eingeschlossen den Körper zu dem macht, was er eigentlich ist.

[Lg.01_004,29] Erleidet der Körper eine Veränderung, so entweicht der Naturgeist, der in ihm wohnte, und zerteilt sich in Geistes-Partikel, oder vereint sich mit anderen gleichen (Natur-)Geistern zu einem höheren Geiste auf der Stufe Meiner Schöpfungsleiter, umkleidet sich dann mit anderem Körper, gemäß seiner Intelligenz.

[Lg.01_004,30] Die früher zusammengehaltene Materie oder der Körper geht dann in der Verwandlung zum Teil eine Stufe auf- und zum Teil abwärts.

[Lg.01_004,31] Das Geistige im Körper treibt denselben zur Veränderung, und der Geist, seinem Triebe folgend, erfüllt wieder einen andern Schöpfungsgedanken, indem er so die zur Substanz geläuterte Materie (Seelisches) zurückführt, von woher sie gekommen war, oder durch Verbindung mit andern höherstehenden Körpern dieselbe als Wohnort intelligenter Geister in Meinem großen All der Vervollkommnung näherrückt. –

[Lg.01_004,32] Was ist eigentlich Geist!

[Lg.01_004,33] Unter diesem Wort versteht man nächst dem oben Gesagten eigentlich ein Unkörperliches.

[Lg.01_004,34] Auch bei gewissen Flüssigkeiten in ihrer höchsten Verfeinerung und Zersetzung entwickelt sich ein ätherisches Fluidum, sei es auf natürlichem oder auf chemischem Wege, das nicht mehr durch die gröberen Sinne, sondern nur manchmal noch durch die Geruchsnerven fühlbar ist.

[Lg.01_004,35] Diese Art von „Geist“ ist es aber nicht, welchen Ich euch erklären will, denn dies ist noch immer ein Körper, wengleich von feiner Art.

[Lg.01_004,36] Was Ich unter „Geist“ verstehe, ist ein Ausfluß aus Mir, ein Ableger Meiner göttlichen Kraft, der, so beschränkt er auch sein mag in seiner Wirkungssphäre, doch ein Unverwüßliches, nie Zerstörbares ist.

[Lg.01_004,37] Diese „Naturgeister“ sind es, die die ganze Schöpfung zusammenhalten, ihr den eigentlichen Bestand und die ewige Dauer sichern, weil sie als Ausgänge aus Mir unsterblich sein müssen, wie Ich Selbst es bin.

[Lg.01_004,38] Geister, in Materie oder Körper gebunden, sind die untersten Schichten der Schöpfung, ihre Grundpfeiler; ohne sie bestünde kein Körper, ohne sie würde das Licht der Sonne nur in die Unendlichkeit hinaus sich verlieren; denn nur dadurch, daß sie die Körper in ihrem Bestand erhalten, und diese so dem Lichte kompakte Flächen entgegensetzen, und zwar in allen möglichen Formen, bewirken sie durch das teils aufgenommene und teils zurückstrahlende Licht die tausend und tausend Schönheiten der sogenannten stummen Natur, gegenüber der belebten, großen geistigen.

[Lg.01_004,39] Der Körper besteht durch den in ihm wohnenden Geist, der Geist als Funke Meines Ich manifestiert (offenbart) sich dann in den höheren Stufen des lebenden Organismus als eine höhere, sich mehr oder weniger bewußte Potenz (Kraft), als „Seele“.

[Lg.01_004,40] Er beseelt den Körper und gibt ihm das große Lebensprinzip, von dem untersten eingeschlossenen Geist angefangen, durch die Fakultät (Fähigkeit) sich stufenweise höher hinaufzuschwingen, und in höher ausgebildeten Körpern vermittelt einer belebenden Seele sich seiner Existenz stets mehr bewußt zu werden, und die Freude des Bestehens auch anderen Wesen mitteilen zu können.

[Lg.01_004,41] So ist die dritte Stufe der Schöpfungsleiter die Reihe der beseelten Wesen, wo der Geist schon mehr frei sich ein anderes intelligentes Wohnhaus in der Materie als Körper errichtet hat, vermöge dessen er sich mehr äußern und auch mit seinem materiellen Wohnhause mehr nach Belieben verfahren kann.

[Lg.01_004,42] Dieses Seelenleben beginnt bei den untersten Tieren, die neben dem kunstvoll eingerichteten Körper gemäß ihrer Individualität noch das für sich haben, daß die meisten auch die Freiheit der Bewegung besitzen.

[Lg.01_004,43] Der Körper tritt hier schon als Knecht auf, und nicht wie ein Herr im Mineralreich.

[Lg.01_004,44] Die Seele gebraucht denselben zu ihrer Erhaltung und zu ihren Lebensbedürfnissen, geleitet freilich noch immer durch den Geist als „Instinkt“ oder Gängelband der Natur, womit der Geist die Seele jetzt zu diesem und dann zu jenem antreibt.

[Lg.01_004,45] Eine freie Bewegung bedingt stets einen höheren Grad der Intelligenz; denn wenn Ich einer Seele erlaube, ihren Körper freier zu bewegen, so muß Ich ihr doch den Impuls eingeben, wie und wann und für welche Zwecke sie denselben bewegen soll.

[Lg.01_004,46] In dieser Stufenleiter der sich frei bewegenden Körperwesen geht es nun aufwärts, ringend stets nach derjenigen Stufe, wo der Geist das Höchste, was der Schöpfer geben konnte, der Maschine oder dem Körper alle mögliche geistige Intelligenz darbietet; und endlich die Seele, ihrer Stellung in der Schöpfung sich bewußt, ihre Abkunft erkennt, den kleinen, geistigen, göttlichen Funken, der in dem letzten Atom eingeschlossen war, zu einer sich selbst bewußten Potenz erhoben hat und nun, den Blick nach oben gerichtet, erst anfängt, ihren Ursprung und ihre Abkunft vom Allerhöchsten zu begreifen.

[Lg.01_004,47] Dieser Schlußstein aller Körper-, Geister- und Seelen-Welt ist der Mensch, den Ich als Mein Ebenbild geschaffen, als ein Kompendium alles übrigen hingestellt habe zwischen zwei Welten, der körperlichen und der geistigen, mit dem Drange, seine körperliche Welt mittels seiner Seele zu vergeistigen, seinem mit allen göttlichen Fähigkeiten begabten Geist die Tür zum Allerhöchsten zu öffnen, damit – durch den Einfluß des Geistes – die Seele ein Geist und der Körper, statt wie bisher seine materielle Umkleidung, einst seine geistige werde, welche dann im Geistigen alles das wieder repräsentiere, was der Körper im Körperlichen besaß, und so vergeistigt, körperliches Vehikel als feinste Substanz – dem edelsten Menschengeste sein herrlichstes Kleid werde!

[Lg.01_004,48] Hier, Meine lieben Kinder, habt ihr die große Stufenreihe Meiner Schöpfung, vom ersten sich gestaltenden Atom und der kleinsten Monade bis zu Meinem letzten Werk, dem Menschen, von wo aus dann in geistiger Produktion das Nämliche wieder beginnt, bis in Meine letzten Himmel, wo die reinsten Geister mit den feinsten Lichtkörpern die höchste Reinigung eurer körperlich möglichen Substanz aus dem Schöpfungsraum zur Überkleidung ihrer Gott-Seelen nehmen, und dieselbe wie ihr euren Körper gebrauchen können, der aus groben Stoffen zusammengesetzt ist.

[Lg.01_004,49] Es ist ein langer, aber doch nicht unmöglicher Weg bis dorthin.

[Lg.01_004,50] Befleißet euch, Meine Kinder, das zu werden, zu was Ich euch auf dieser Stufenreihe bestimmte, das heißt, auf den Gipfelpunkt des Körperlich-Materiellen und zum ersten Anfang der Geisterwelt euch zu schwingen, wo die Tür des Lichtes und der Erkenntnis sich selbst aufthun wird, und wo ihr vor euch die unermeßliche geistige und hinter euch die nie endende körperliche oder „Sinnen-Welt“ erblicken werdet, und inmitten alles dessen – Den, der alles schuf, und Der nur daran eine Freude hat, wenn Seine Geschöpfe Ihn, den sie „Herr“ und „Gott“ nennen, nun „Vater“ zu nennen gelernt haben.

[Lg.01_004,51] Wenn ihr das alles einst mit einem Blicke werdet überschauen können, dann ist auch Er nicht mehr fern von euch, Der euch, wenn ihr auch gelitten, geduldet und gekämpft habt, dann beweisen wird, daß ohne alle diese irdischen Drangsale ihr nicht da wäret, wo ihr dann wirklich genießet, das heißt den allerhöchsten Begriff der Körper-, Geister und Seelen-Welt, eine Vater-Liebe, wie sie nur Der euch fühlen lassen kann, Der hier wieder mit diesen drei Worten euch einen kleinen Beweis geben will, wie sehr Er wünscht, daß ihr – Seinen Lehren folgend alles Weltlich-Körperliche gehenlassend – nur nach Seinen himmlischen Genüssen streben sollt! – Amen!

5. - 8. Kapitel – Knabe – Jüngling – Mann und Greis / oder / Winter, Frühling, Sommer und Herbst / oder / Die vier Epochen der Welten- und Erden-Schöpfung / endlich / Geistes-, Seelen-, Engels- und Gottesleben.

28. Juli 1870

[Lg.01_005,01] Hier hast du vier Worte aus dem menschlichen Leben sowie Worte aus dem Erden- und Worte aus dem Schöpfungs-Leben. Alle diese Worte sind für sich in Zeitabschnitte abgeteilt. Die ersten bedeuten die vier Phasen (Werdestufen) eines Menschen, oder seine Lebensperioden, in bezug auf seine körperliche und geistige Entwicklung.

[Lg.01_005,02] Was nun hier vom Menschen gesagt werden wird, das gilt in seiner Art auch für die Völker, die diese vier Perioden in ihrer geistigen Erziehung durchlaufen müssen, so wie die großen

Abschnitte im Erziehen der gesamten Menschheit.

[Lg.01_005,03] Um hier mit diesen vielen Bedeutungen und Erklärungen regelrecht anzufangen und auch vernunftgemäß zu enden mit dem einen, dann sich an das andere wendend, um es zu erklären, seinen geistigen Zusammenhang mit dem ersten zeigend, ferner auf das dritte übergehend, der nämlichen Folgenreihe nach, dann euch in Meine Werkstätte einführend, und endlich noch vier andere geistig große Worte in ihrer höchsten Bedeutung beleuchtend, damit ihr das Ganze dann in harmonischer Übersicht erblicken könnt, – so wollen wir dieses große Wort, das Ich dir hier gebe, in mehrere Abschnitte einteilen und also mit dem ersten, das heißt mit Erklärung der ersten vier Worte, das Natürliche vorausschicken; und so harret denn, Meine lieben Kinder, auf das, was der Vater hier wieder Schönes für euch entwickeln wird!

[Lg.01_005,00] 1. Knabe, Jüngling, Mann und Greis.

[Lg.01_005,04] Hier seht ihr vor euch den Stufengang eines Menschen, auf- und abwärts, während seines Lebenswandels auf dieser Erde. Körperlich geht es auf- und abwärts auf dieser Stufenleiter, geistig sollte es nur aufwärtsführen.

[Lg.01_005,05] Der Knabe oder das Kind, unbehilflich geboren, seine Seele in einem Traumleben befangen, weiß und erkennt nichts, muß alles erst lernen, selbst seine Gedanken, die mit dem Entwickeln seines Ich sich vermehren, in eine Sprache einkleiden, welche letztere anfangs mangelhaft, dann stets klarer und bezeichnender wird, je mehr der Körper und das Begriffsvermögen voranschreiten.

[Lg.01_005,06] Der Geist, als Funke von Mir, verhält sich ruhig, in das Innerste des Herzens eingeschlossen, treibt nur hie und da die Seele an, auf die gesetzmäßige Weise ihren Körper auszubilden, um denselben als tüchtiges Werkzeug gebrauchen zu können, und um den aus dem regelmäßig ausgebauten Körper sich entwickelnden Seelenleib für ein anderes Leben mit ins Jenseits hinüberzunehmen, wenn der irdische Leib als die Umhüllung der Seele für sie nicht mehr brauchbar ist und sie eines anderen bedarf.

[Lg.01_005,07] Im Knaben oder Kinde schlafen noch alle Leidenschaften, höchstens der Eigensinn und der Zorn sind es, die sich kundgeben; es sind dies die ersten Schmarotzerpflanzen, die sich um den jugendlichen Lebensbaum ranken, sich an ihn anklammern und, wenn nicht frühe Hilfe zur rechten Zeit dazutritt, den ganzen Baum seiner Kräfte berauben, seine Säfte und Kräfte in die der beiden Unkrautpflanzen verwandeln und dann den mit diesen Eigenschaften aufwachsenden Menschen gänzlich verderben, indem er als Sklave dieser Leidenschaften beinahe auf allen geistigen Fortschritt Verzicht leisten muß und viele Unannehmlichkeiten sich und auch anderen bereitet, die mit ihm in Berührung kommen.

[Lg.01_005,08] Eigensinn und Zorn sind einige der mächtigsten Eigenschaften der satanischen Natur; denn des ersten wegen will der Satan nicht auf den Weg zu Mir einlenken, und wegen der zweiten Eigenschaft kann er keiner leisesten Spur von Liebe in seinem Herzen Eingang geben, die ihn, statt wilder, sanfter machen würde.

[Lg.01_005,09] So geht es dem Knaben, da gar oft dumme Eltern, statt diese beiden Eigenschaften mit aller Gewalt zu bekämpfen, diese noch unterstützen, glaubend, wenn man dem Kinde nicht gibt, was es will, man ihm an der Gesundheit schade, oder mit der leichtfertigen Ausflucht gleich bereit sind: „das Kind versteht ja nicht, was es will; wenn es größer wird, wird es schon anders werden!“

[Lg.01_005,10] Törichte Eltern! Ja, es wird anders werden; das, was es als Kind mit Tränen und unartikulierten Lauten ausdrückte, wird sich später in lieblose und kränkende Worte gegen euch verwandeln, dann mit dem Wachsen des Kindes und eurem Abnehmen vielleicht in tätliche Handlungen ausarten, wo ihr eure schöne Aussaat wieder zurückbezahlt erhalten werdet, wie ihr es verdient habt.

[Lg.01_005,11] Das Kind, welches wie eine Pflanze sich nach und nach entwickelt und immer mehr seine Arme von der Mutterbrust in die weite Welt hinausstrecken will, um gerade das zu erfassen, was von ihm am weitesten entfernt liegt, das Kind wächst mit der Erkenntnis, und mit der Erkenntnis wachsen die Leidenschaften, und mit den Leidenschaften wächst die Begierde, diese zu befriedigen.

[Lg.01_005,12] So angekommen in einem Alter, wo dieser Strom geistiger, seelischer und körperlicher Triebe, noch wie untereinander vermischt, geläutert werden muß, tritt das Bedürfnis des Lernens und der Schule heran, das Kind muß einen Begriff bekommen, was gut, was schlecht, was erlaubt, was verboten, was Tugend und was Sünde ist.

[Lg.01_005,13] Hier, in diesem Stadium der Läuterung aller jugendlichen Begierden und Wünsche, müssen Eltern und Lehrer alles aufbieten, den von jugendlichem Übermut beinahe überflutenden Strom aller Wünsche, Leidenschaften und Begierden in ein streng abgeschlossenes Bett einzurahmen, ihm Dämme zu setzen, „damit er nicht aus seinen begrenzten Ufern heraustritt“.

[Lg.01_005,14] Hier fängt die Seele an zu lernen, das heißt das erste ernste Wort des geistigen Menschen; es ist die Bezaͤhmung seiner Leidenschaften, die Kraft, seinen Wünschen ein Ziel und seinen Eingebungen und Einflüsterungen ein gerechtes Ja oder Nein entgegenzusetzen.

[Lg.01_005,15] Mit der Schule und dem Beispiel der Eltern als erste Führer in ein weiteres Feld eintretend, gleitet das Lebensschiffchen des Knaben zwischen Spiel und Lernen, Belehrung und Bestrafung in das Jünglingsalter, mehr schon aufgeweckt in Geist und Seele; sowohl mit andern ihm Gleichstehenden als Höheren oder Älteren in Berührung kommend, drängt es die jugendliche Seele zu fragen über Dinge, die sie zwar willenlos als Kind angenommen, aber nicht aus Überzeugung in ihrem Innern zur Vergeistigung ihres eigenen Ich gemacht hat.

[Lg.01_005,16] Mit dem Eintritt in eine höhere Lebenssphäre, die zwar auch noch voll von Trugansichten ist, fängt das Fragen an: „aber warum dieses, warum jenes? – ! – ?“

[Lg.01_005,17] Gemäß der Aufklärung baut sich dann der geistige Mensch im Innern auf, es regen sich im Jüngling endlich auch die geschlechtlichen Triebe, er sieht sich zum weiblichen Geschlecht hingezogen, das ihm in seinen Schuljahren gleichgültig, oft sogar verächtlich war.

[Lg.01_005,18] Dieser Trieb, so gefährlich für die entfesselte Natur, ist doch einer der heilsamsten, denn er zähmt oft die rohesten Leidenschaften eines verdorbenen Kindes; und was Mutter, Vater und Lehrer nicht möglich war, das bezähmt ein Blick aus einem Auge voll Liebe und Seelenglück eines sich dessen nicht bewußten Mädchens, welches in dieser geistigen Magnetisierung etwas vollbringt, das nur in den Himmeln begriffen, dort einst seine rechte Aufklärung finden wird und hier auf dieser Erde nur einen leisen, leider nicht bleibenden Nachklang zurückläßt.

[Lg.01_005,19] Mit dem Eintritt dieses Wendepunktes im Jünglingsleben ist der erste Schritt getan zum Mannesalter; die Liebe, die den Jüngling mit Rosen bekränzt, die ihm einen Himmel offen zeigt, den er noch nicht begreifen und fassen kann, diese Liebe, zuerst nur dem Gegenstand seiner Neigung zugewendet, leitet ihn dann zum Bewußtsein des Mannes und seiner ernsteren Pflichten.

[Lg.01_005,20] So geht der ungestüme Jüngling in den bedächtigeren Mann über, wo die Lebensverhältnisse ernster werden, und der Mann, nicht mehr allein lebend, sondern eine Lebensgefährtin suchend, von dem Einzelleben in das der Familie eintritt, wo er seine Leidenschaften mehr bekämpfen muß, ein ernsteres Anschauen seines eigenen Lebens, um sich und die Seinen zu erhalten, ihm Pflichten auferlegt, von denen er als Knabe keine Ahnung, als Jüngling keinen Begriff hatte, und deren ganze Tragweite er jetzt erst als Mann erfassen kann.

[Lg.01_005,21] Wie ein lustiger, frischer Wildbach sprang der Knabe über Stock und Stein; in der Ebene angekommen, noch von seiner Gefällsgeschwindigkeit zwischen den Bergen in sich habend, rauscht er als Lebensstrom lustig zwischen blumigen Ufern fort, doch stets mehr seine Geschwindigkeit verlierend und in der Ebene sich mehr und mehr ausbreitend, gleitet er ins Mannesalter hinüber.

[Lg.01_005,22] Als Mann tritt er mit seinen neuen Lebensbedürfnissen, neuen Lebenssorgen und neuen Verpflichtungen gegen seine Familie schon in ein Stadium, wo der geistig-seelische Mensch in ihm, mehr und mehr nach einem gewissen Gesetze formiert (geformt), entweder die Tendenz zum Guten, das heißt den Weg zu Mir, oder die entgegengesetzte, das heißt weg von Mir, angebahnt hat.

[Lg.01_005,23] So treibt sein Lebensstrom fort, suchend, zweifelnd, aus dem Gefundenen sich ein eigenes Ich aufbauend, vielleicht stets mehr und mehr ruhiger werdend, glorreich aus allen Kämpfen und Zweifeln heraustretend, endlich als ruhiger Fluß dem Greisenalter entgegenschleichend, wo die Bewegung beinahe aufhört und – eigentlich wie der Hamster vom zusammengetragenen Kapital während der Lebenssommerzeit, von selbem gelebt werden muß, da Neues schwerlich hinzukommt, und alles, was die menschliche Laufbahn betrifft, durchgemacht ist, ihre Täuschungen, ihre Freuden – nun endlich die Ernte der vollbrachten Taten einzuheimsen ist.

[Lg.01_005,24] So steht der Greis am Rande eines sichtbaren Körperlebens, hinter sich eine Vergangenheit, die nie zurückkehrt, vor sich eine unklare Zukunft, zwischen zwei Welten, einer sichtbaren und einer unsichtbaren, den Augenblick abwartend, wo seine Lebensuhr abläuft, und das so oft bewegte Pendel seines Körpers, das Herz, stillesteht!

[Lg.01_005,25] Wohl dem Greise, der am Ende, nach heftigen Kämpfen und vielfachen Störungen, wenigstens doch so viel sich gerettet hat, daß das Kleid seiner Seele dem Urtypus Meines Ebenbildes, wenn nicht gleich, doch sich ihm genähert hat; wohl ihm, wenn er, sei es auch erst spät, doch seine Mission auf dieser Erde, seinen Gott und Herrn und die andere Welt richtig erkannt hat; er wird den Scheideaugenblick ruhig erwarten, wo die Kleider gewechselt werden, er wird die Welt ohne Scheu und ohne Reu verlassen, denn er hat, wenngleich spät, seinen Schöpfer, seinen Vater gefunden, Der ihm, dort oben, seinem stets jugendlich gebliebenen Herzen gemäß, gewiß auch ein jugendlich frisches Kleid anziehen wird, damit er dort als ewig schöner und stets geistiger werdender Jüngling auf der Stufe der Vervollkommnung immer mehr und mehr sich Mir nähern kann, um des Namens – „Gottes Kind“ ganz würdig zu werden!

[Lg.01_005,26] Hier habt ihr den Weg des Kindes, des Jünglings, des Mannes und des Greises, in wenig Umrissen dargestellt vor euch.

[Lg.01_005,27] Jetzt wollen wir sehen, wie diese Lebensepochen analog (entsprechend) mit den Jahreszeiten eures Erdballs übereinstimmen, und inwieweit Winter, Frühling, Sommer und Herbst mit dem Kinde, Jüngling, Mann und Greis in ähnlicher Weise das nämliche geistig aussprechen, was ihr im darauffolgenden Kapitel in einem noch höheren Sinne vernehmen sollt! Also:

[Lg.01_006,00] 2. Winter, Frühling, Sommer und Herbst.

[Lg.01_006,01] Es wird da so mancher fragen, wie kann wohl der Winter, wo die Natur eher mit dem Tode zu vergleichen ist, wie kann man den Winter, wo statt Wärme, als Quelle alles Lebens, die Kälte, gleichbedeutend mit dem Tode, herrscht, – wie kann der Winter mit der beweglichen Natur eines Kindes verglichen werden, wo alles Leben zeigt und alles von Leben strotzt?

[Lg.01_006,02] Und doch, Mein lieber Zweifler, gibt es kein schöneres Beispiel, das Kindesleben mit dem Winter und seinem Leben zu vergleichen, als eben dieses, welches durch ein geistiges Band verbunden, das nämliche in seinem Wesen zeigt.

[Lg.01_006,03] Warte nur ein wenig, Mein Freund, und Ich werde dir den so tot vorkommenden Winter so lebendig, so warm darstellen, wie das Leben des Kindes ist; nur wollen wir die Sache nicht von dem Standpunkt der gewöhnlichen Darstellungsweise eurer Dichter und Poeten auffassen, sondern von dem Standpunkt, von welchem Ich es für gut finde, dieselbe nach Meiner Manier (Art) zu betrachten. Nun, so höre denn:

[Lg.01_006,04] Siehe, Mein Freund, wenn du das ganze vegetative Leben des Kindesalters und sein Seelenleben damit vergleichst, so ist es, wie Ich im Anfang gesagt habe, ein Traumleben, ein Leben, wo alles Gute und Schlechte, alles Rechte und Unrechte noch den festen Schlaf des Sich-nicht-Bewußtseins unter der Decke der Unschuld schläft; denn Unschuld nennt man nur diesen Zustand, wo man keiner Schuld sich bewußt ist, aber auch keine kennt, denn mit der Erkenntnis der Unschuld hat dieselbe aufgehört.

[Lg.01_006,05] Wie dieses Traumleben des Kindes, wo wie in einem Embryo alle Leidenschaften und alle andern Triebe verdeckt ruhig nebeneinander schlafen und nur den bessern Zustand ihres sie umschließenden Leibes erwarten, um dann zu erstarken und sich entwickeln zu können, ebenso – siehe, Mein lieber Freund, welch passender Vergleich und wie geistig nahe! – ebenso liegt unter der weißen Decke des Schnees (Weiß ist ja die Farbe der Unschuld) die ganze künftige Existenz eines Teiles des Erdballs im Schlafe begraben, nur wartend, bis eine höhere Macht, die Wärme der Sonne, diese Decke der Unschuld lüftet, dieselbe vernichtet, und den tausend und tausenderlei Leben ihren freien Lauf läßt, damit jedes gemäß seiner Bestimmung wirken und seinen Daseinszwecken nachzukommen vermöge.

[Lg.01_006,06] Wie beim Kinde gute und schlechte Eigenschaften mit der Ausbildung des Körpers sich mehr manifestieren, so zeigt sich im Erdenleben bei aufwachender Natur ebenfalls der Einfluß friedlicher und feindlicher Einwirkungen; anfangs, wie die Leidenschaften beim Kinde, ruhig unter der eisigen Decke des Schnees beisammen wohnend, trennen sie sich dann kämpfend und streitend, und so in stetem Kampfe gehen sie dem Frühling oder einer besser entwickelten Zeit entgegen, wo schon alles Lebende auf dieser Erde mehr erstarkt, auch im Kampf der Elemente und sonstiger Einflüsse widerstehen und denselben siegreich ertragen kann.

[Lg.01_006,07] Im Frühjahr drängt alles unbewußt seiner Bestimmung entgegen; das Pflänzchen wird ein Bäumchen, bereitet alles vor, um einst als Baum seinen Zweck zu erfüllen, und Tiere bauen Wohnungen für ihre Brut, von der sie noch nicht wissen, woher sie kommt. – Alles schafft und webt; Zerstörung und Neuaufbauen, Formwechsel und Neugeburt sind des Erdballes Aufgabe; es ist ihre Jünglingszeit, welche oft Mißarten und Afterbildungen (Nachbildungen), die nicht in den Kreis des Gewöhnlichen hineingehören und später wieder ausgeschieden werden, hervorbringt, wie bei dem Jünglinge seine dummen Streiche und leichtsinnigen Fehler.

[Lg.01_006,08] So bekränzt die Natur im aufgewachten Frühling sich mit den schönsten Blumen, wie der Jüngling mit rosigen Wangen, und geht langsam dem Mannesalter entgegen, der Periode der Reife der Früchte, welche aus dem Treiben und Drängen des Frühlings hervorgehen soll, ganz im Sinne des Schöpfers.

[Lg.01_006,09] Der Sommer oder das Mannesalter ist auch schon heißer, dem Manne rinnt der Schweiß von der Stirn bei Gewinnung seines täglichen Brotes; dem fruchttragenden Baum fehlt oft das Wasser oder die Feuchtigkeit, seine Kinder, die Blätter und Früchte, zu ernähren und letztere auszureifen.

[Lg.01_006,10] Ebenso hoffnungslos steht der Mann oft da, läßt seine ermüdeten Arme sinken, wie der Baum seine Blätter; ein Sturmwind, ein Hagel entreißt ihm seine Kinder, die nur mit Mühe hervorgebrachten Früchte.

[Lg.01_006,11] Dem Manne rauben Krankheiten seine Sprößlinge, seine Gefährtin; und wo beide, Mann und Baum, keinen Trost und keine Hilfe mehr erwarten, da türmt oft eine Windsbraut Wolken des Segens und Regens auf; letzterer ergießt sich in Strömen über die dürstenden Felder und Wiesen, befruchtet und befeuchtet die verschmachtende Natur, reinigt die Lüfte, und siehe, die ewig nie verlorene Naturkraft belebt wieder alle Wesen von neuem; der Sturm ist überstanden, manches wohl verloren, aber dafür tausend anderes ersetzt worden.

[Lg.01_006,12] Beim Manne, wenn vom Unglück gebeugt er keine Hilfe mehr weiß, wenn das ganze, vielleicht von Jugend auf erbaute Religionsgebäude mit dem Sturm des Schicksals zusammenbrach, da glimmt im Osten ein lichter Funke auf; es ist anfangs ein kleiner Stern, er steigt höher und höher, vergrößert sich, wird zur Sonne, zur Gnadensonne mit Meinem Bilde in der Mitte und mit Meiner Lehre

als Strahlenbündel umweht, beleuchtet das zerrissene Gemüt des Mannes, gießt sanften Trost und Licht in sein Herz, läßt den Tiefgeprüften, vielleicht zum ersten Male, den geistigen Vorgeschmack eines Himmels, das Vorgefühl einer göttlichen Liebe fühlen!

[Lg.01_006,13] Der Mann richtet sich auf, begreift die Huld seines Vaters und segnet die Schicksalsschläge, die ihn getroffen und endlich keinen andern Zweck hatten, als ihn in die Arme Dessen zu führen, Der sie schon längst ausgebreitet hatte, ihn zu empfangen, und nur keine andere Art wußte, dieses zu bewerkstelligen, als durch ein dem Anschein nach vermeintliches Mißgeschick.

[Lg.01_006,14] So wird der Mann dann reif zum Greisenalter, wie der Baum seine Früchte ausreift zur Herbstzeit. Endlich kommt der Herbst, die Naturkraft, die während des Winters ruhig unter der Decke des Schnees schlief, die im Frühling alles zu neuem Leben weckte, im Sommer tätig war, alles seiner Bestimmung zuzuführen, hat gegen den Herbst sich ausgebraucht, ist müde geworden, hat ihren Zweck erfüllt und geht wieder schlafen.

[Lg.01_006,15] Die Blätter fallen ab, der Baum, sonst in üppiger Fülle dastehend, verliert seine äußere Form, und bald als Gerippe und Skelett zeigt er zwar das Grundfundament, welches all das Hervorgebrachte getragen hat, aber die schöne Farbe, die Lebensfrische ist dahin; der Baum ruht, um in einem andern Jahre seine nächste Bestimmung anzutreten, entweder vollkommener als in dem Vergangenen, oder aber auch umgekehrt, der Zersetzung in andere Elemente sich nähernd.

[Lg.01_006,16] So ist es ebenfalls mit dem Manne, nach und nach geht es dem Greisenalter zu; die Tatkraft, das schnelle Entschließen fängt an sich zu mildern, die Farbe des Gesichtes ändert sich, das Ergrauen der Haare (Zurückziehen des Eisens im Blut anzeigend, als Träger der Tätigkeit) wird immer bedeutender. Die Außenwelt schließt sich immer mehr, und der Greis beginnt ein inneres Leben, wie der Baum im Herbst, wo auch bei ihm die Zirkulation der erneuerten Säfte aufhört, und ein langsames inneres Wirken, den menschlichen Blicken entzogen, sich fortsetzt.

[Lg.01_006,17] So erwartet der Baum seine Bestimmung fürs nächste Jahr, gemäß seiner Tätigkeit, ob er als Brennholz dem Feuer übergeben oder zu anderen Zwecken dienen soll, oder ob er als Baum, vielleicht veredelt, bessere und schönere Früchte bringend, dem Menschen wieder körperliche und geistige Genüsse verschaffen soll, körperliche durch seine materiellen Produkte, und geistige durch sein Betrachten in bezug auf den allgütigen Schöpfer und Herrn.

[Lg.01_006,18] Alle Früchte und Produkte der ganzen Natur, die den lebenden Wesen zur Nahrung dienen, gehen durch ihre verschiedene Verwendung in eine höhere geistige Stufe über, indem sie zur Erhaltung von höher stehenden Wesen dienen, deren Körperliches befördern und das Geistige vervollkommen helfen.

[Lg.01_006,19] Was die Früchte bei den Erdprodukten, das sind bei den Menschen die Taten, sie helfen dem am Rande des irdischen Lebens Stehenden sein geistiges Ich aufbauen, um auch ihn zu einer höheren Stufe zu führen.

[Lg.01_006,20] Was Ich euch hier gesagt, das Pflanzen- und Tierreich sowohl als den Menschen in seinen vier Lebensperioden betreffend, das hat ebenfalls seine nämliche Bewandnis bei ganzen Völkern und Nationen.

[Lg.01_006,21] Auch sie haben ihre Kinder-, Jünglings-, Mannes- und Greisenperiode; werden von Mir nach und nach auf den Weg zur Erkenntnis, durch Unglücke, Kriege, verheerende Krankheiten und durch sonst allerlei geführt, bis auch sie dann ihre geistige Höhe errungen, einzeln als Individuen oder im Ganzen als Nationen in höhere Sphären übergehen können; je nachdem ihre Neigung war, Meine Ratschläge und Mahnungen zu beachten, wo dann das eine Volk früher, das andere später zur Reife gelangen wird.

[Lg.01_006,22] Hier habt ihr die zweite Reihe unserer Titelworte – Winter, Frühling, Sommer und Herbst –; jetzt wollen wir uns auf einen höheren Standpunkt schwingen und von da gleich Mir Meine Schöpfung

in ihrem stufenweisen Wirken betrachten, wo ihr dann wieder Meine Liebe und Meine, nur auf das Glück Meiner geschaffenen Wesen bedachte Weisheit noch klarer erschauen möget!

[Lg.01_007,00] 3. Die vier Epochen der Welten- und Erden-Schöpfung.

29. Juli 1870

[Lg.01_007,01] Da alles, was Ich tue, stets nur nach ein und demselben Grundprinzip geschieht und als ein Schöpfungsakt bestimmt ist, etwas Zweckentsprechendes hervorzubringen, und diesen Grundprinzipien gemäß alles stufenartig nacheinander entwickeln und es vervollkommend alles wieder zu Mir zurückführen muß, so ist auch in dieser Hinsicht der innigste Zusammenhang zwischen den beiden früher angeführten Abschnitten und dem jetzigen, wo Ich euch dasselbe wieder zeigen werde, was zuvor in den vier Perioden des Menschenlebens, dann in den vier Jahreszeiten oder Entwicklungs- und Ausreifungs-Epochen ebenfalls vorgeführt wurde. Hier ist solches nur in größeren Dimensionen und in Äonen und Äonen von Zeitläufen vollführt worden, ehe die früher angeführten Stufen ins Leben treten konnten.

[Lg.01_007,02] Ich sandte die anderen Abschnitte voraus, weil sie euch näherstehend euch leichter begreiflich waren, und ihr dann in dieses dritte Problem eher eingehen, und euch so besser zurechtfinden könnt.

[Lg.01_007,03] Wie ihr im Kindesalter das geistig-seelisch einst zu großen Dingen sich entwickelnde Leben gesehen habt, und wie im Winter unter der Decke des Schnees alles Lebende und Vegetierende seiner Erlösung harrt, so war auch einst im unendlichen Raum alles vermengt, gemischt und im untätigen Zustande ruhig verharrend, bis Mein Machtwort es aus seinem Schläfe zur Tätigkeit erweckte.

[Lg.01_007,04] Meine Ideen und Gedanken der Schöpfung, die vom Einfachsten ausgehend, wieder in jedes einfachste Ding die Fähigkeit legten, aus demselben zahllose seinesgleichen zu erzeugen, sie waren es, die der unendlichen Äthermasse den ersten Anstoß gaben, wo bisher alles ruhig beisammen wohnte, ohne Anziehungs- noch Abstoßungs-Gelüste, – und als Mein Wille den ersten Impuls dazu gab, so begann das Werden, das sich Zusammengesellen des Gleichen zum Gleichen, und das Abstoßen des Fremdartigen.

[Lg.01_007,05] Es schieden sich die einzelnen Elemente, getrieben durch geistige Kräfte, oder es vereinten sich solche unter gewissen Meinen Gesetzen entsprechenden Ordnungen; es begann das Leben, das Sichgestalten; was früher noch aufgelöst, ohne Grenzen der Breite, Länge und Tiefe im Äther ruhte, begann sich zu formen, zu bilden. Es begann auch hier der entsprechende Prozeß des Kindesalters oder der Kampf der Elemente unter der Schneedecke, sobald der erste Strahl des geistigen Triebes die Kindesseele erweckte, oder der erste Strahl der lebenbringenden und erwärmenden Sonne die eisige kalte Schale des Schnees zerbrach, worunter Millionen von gefesselten Leben ihrer Erlösung entgegenharrten.

[Lg.01_007,06] Der große Frühling des kosmischen Werdens nahm seinen Anfang, und die Welten, Hülsengloben und Sonnen traten in das Jünglingsalter, wo noch nicht alles geschieden, wo noch Gärungsprozesse ihre unruhigen Teile von der Haupt- oder Zentralsonne ausschieden, welche dann wieder durch den nämlichen Prozeß zu kleineren Sonnen, und diese erst nach langem Zerstückeln und Lostrennen einzelner noch kleinerer Teile zu den wie Kinder sie umkreisenden Erden wurden.

[Lg.01_007,07] Die Weltensonnen in ihrer ungeheuren Größe mußten, bildlich gesagt, ganz den Jünglingsstand durchmachen. Nicht ruhig, sondern durch heftige Störungen mußten sie ihren Entwicklungsgang voranschreiten, machten Revolutionen in ihrem Innern wie an ihrer Oberfläche durch, welche ihr Inneres wie ihr Äußeres stets veränderten, wie beim Jüngling die mächtigen Leidenschaften in seiner jugendlichen Natur in seinem Innern geistige und im Äußeren körperliche Spuren zurücklassen.

[Lg.01_007,08] So ging der Kampf fort, unter Zerstörung manches Gewordenen und dessen Erneuerung

in einer höheren Stufe, – alles vorwärts drängend, bis endlich ein Gleichgewicht zwischen innen und außen hergestellt wurde, und die Welten- wie die Nebensonnen und deren Erden in ihr Mannesalter traten, wo geregelter Verlauf ihres Lebensprozesses eintrat, und die gewaltsamen Umwälzungen und Zerstörungen nach und nach einer gesetzmäßigen Ordnung Platz machen mußten, und von wo aus, stets den Trieb nach Vervollkommnung in sich tragend, alles Geistige, durch die Materie Gebundene, in den Welten und Sonnen nach und nach deren Formen und Hüllen veränderte und so durch viele Millionen von Stufen es seinem geistig höheren Ziel entgegenführte.

[Lg.01_007,09] Auf diese Weise werden auch die Welten, Sonnen und Erden nach langen großen Zeiträumen wieder ins Greisenalter treten, wo dann die meiste Lebenskraft verbraucht und in geistige Elemente verwandelt sein wird, die Materie verändert – ähnlich wie beim Baum, wenn nur noch sein Skelett ohne Blätter und Früchte – , und beim Menschen der abgenutzte Körper seiner vorgeschrittenen Seele nicht mehr als Wohnhaus und Werkzeug dienen kann, indem das starre Materielle dem verfeinerten Geistigen nur hinderlich ist.

[Lg.01_007,10] So geht es also mit den Welten, Sonnen und Erden; haben sie einst ihre Tätigkeit so weit gesteigert, daß am Außenkleid derselben alles verbraucht, und nur der große und mächtige Trieb im Innern geblieben ist, der noch mehr zum Weiterschreiten zwingt, dann wird auch dieser innere Geistes-Komplex der großen Welten, wie die Seele beim Menschen, die untauglich gewordene Schale zersprengen, die ihr bisher als Umkleidung und Organ der Tätigkeit gedient hat, und wird vergeistigt und vervollkommnet ein höheres Welten-, Sonnen- und Erden-System daraus begründet werden, wo im Vergleich damit die jetzige Schöpfung sich zu der künftigen verhalten wird, wie die Schlacke zum Eisen, welches die erstere aus sich ausgeschieden hat, da solche in bezug auf das Eisen und dessen Verwendung zu nichts mehr zu gebrauchen ist. –

[Lg.01_007,11] Das sind die großen Schöpfungsepochen, wie sie im unendlichen Raume von Ewigkeit her vor sich gehen, und was sie ihrem Zweck getreu vollführen werden nach Zeiträumen, für deren Dauer ihr keine Zahl habt, und für welche auch keine für euch denkbar ist, während welcher Mein Wille sich vollführen wird.

[Lg.01_007,12] Der jetzigen materiellen Schöpfung folgt eine geistige, wie dem irdischen Menschenleben ein geistiges, wo auch die Produkte und Lebewesen nach solcher Veränderung eine auf höherer Stufe gebauten Welt entsprechende Existenz haben werden. –

[Lg.01_007,13] Jetzt will Ich euch noch eine andere, noch höhere geistige Stufenleiter als die früheren, zeigen, und diese Stufenleiter des Geistigen und Höchsten bis zu Mir Selbst heißt:

[Lg.01_008,00] 4. Geistesleben, Seelenleben, Engelsleben und Gottesleben.

[Lg.01_008,01] Unter Geistesleben verstehe Ich hier eigentlich das Leben aller jener Geister oder Naturkräfte, die den Zusammenhang des ganzen materiellen Universums oder den Bestand aller Metalle, Steine und Erden und deren Fortdauer bewirken.

[Lg.01_008,02] Diese Geister, die in allem die eigentlichen Träger aller Formen, aller Produkte wie aller lebenden Wesen außer den Mir ähnlichen Bewohnern der Weltkörper ausmachen, sind auf verschiedenen Stufen, gemäß ihrer Intelligenz, allerdings lauter göttliche Funken, von Mir Selbst in alles Bestehende hineingelegt; dieselben bedingen also das Bestehen der Dinge und deren Vervollkommnung, indem sie auch von einer Stufe zur andern aufwärts steigen. Sie sind aber noch keine Persönlichkeiten, sondern nur insoweit intelligent, als sie auf die Materie, in die sie gebunden sind, zu deren Bestand wirken, und werden es bei jeder höheren Daseinsstufe noch mehr, sie gehen also zuerst als Trieb auftretend, und später als Tierseele nach und nach in ein sich selbst bewußtes Geisteswesen über.

[Lg.01_008,03] Diese Geister sind im großen Reiche der Geister das, was im Knaben die schlummernden Triebe und Leidenschaften, und die unter dem Schnee liegenden Embryonen, sowohl in den

Pflanzensamen als auch in den Tierkeimen ruhenden ersten Anfänge sind, die nur den ersten Anstoß erwarten, um ihr Leben und Wirken zu beginnen, sich aus den tiefsten Schichten sodann emporarbeitend, zum Jünglingsalter gelangen, bis sie als mehr selbstbewußte Seelen, jedoch immer noch am Leitseil des allgemeinen großen Naturgeistes geführt werden, der durch alle Welten und Räume weht, und alles Geschaffene antreibt, seinen Zweck zu erfüllen, und euch als Instinkt bekannt ist.

[Lg.01_008,04] Das Seelenleben beginnt in einer schon mehr begrenzt abgeschlossenen Form, es ist ihm schon die Eigenschaft der Vervielfältigung durch Samen oder Zeugung, und höher hinauf im Tierleben auch mehr oder weniger freie Bewegung gegeben.

[Lg.01_008,05] Es ist wie das Jünglingsalter mit seinen Trieben und zu erlernenden Eigenschaften als Vorbereitung zum Manne, dem Höhepunkt dieser Existenz.

[Lg.01_008,06] Die reife Pflanze oder der Baum hat schon höhere Triebe, und die in ihnen wohnende Seele drängt schon nach Höherem, nach dem Übergang ins Tierreich hin, ist aber noch fest an die Erdscholle gebunden; es gibt wohl auch einige Kräuter und Schlingpflanzen, denen sogar eine fortschiebende Bewegung eigen ist, und die daher die nächsten Übergänge zum frei beweglichen Tierreich sind. Die Seelen der Tiere, von den ersten Mollusken (Weichtieren) und Infusionstierchen angefangen bis zu den Affen – den eurer Form, aber nur eurer Form, nicht eurer Seele nächststehenden Tieren –, drängen alle schon nach Vervollkommnung, haben auch diese Eigenschaft in gewissem Grade, sich vervollkommen zu lassen, und erreichen solches auch, besonders je mehr sie dem Menschen näherstehen und mit ihm in Berührung kommen.

[Lg.01_008,07] Sie veredeln ihre Intelligenz mehr und mehr und gehen auch nach ihrem Absterben ihrer Bestimmung in schnelleren Schritten entgegen, als weiter vom Menschen abstehende Seelen, wie zum Beispiel die in den Tiefen der Meere und Seen und in dichtesten Wäldern und Wildnissen lebenden Tiere, die statt einen Hang zur Annäherung an den Menschen zu fühlen, dessen größte Feinde sind, und anstatt in seiner Nähe sich zu sonnen und sich zu erwärmen, sogar nach dessen Leben trachten.

[Lg.01_008,08] Die meisten anderen Tierseelen sind mit so viel Intelligenz ausgestattet, als nur möglich, um sich euch Menschen zu nähern, und wenn ihr wüßtet, wie viel Liebe, Hingebung und Anschmiegun oft in einer Tierseele liegt, die sich glücklich fühlen würde, wenn ein hoher Menscheng Geist sich mit ihr abgab, ihr würdet gewiß erstaunen, was für Eigenschaften in solchem Tier vorhanden sind, welche manchen Menschen beschämen und ihn zwingen würden, seine stolze Idee, der Beherrscher alles Geschaffenen zu sein, demütig zurückzuziehen.

[Lg.01_008,09] Dieses ganze Seelenreich, mit seinen Millionen und Millionen von verschiedenen Abstufungen, ist wie das Ende des Jünglingsalters, das zur Reife des Mannes oder männlichen Charakters hindrängt, und dort seinen Schlußpunkt auf allen Erden in dem zuletzt geschaffenen, aber schon mit rein geistigen Fähigkeiten und Eigenschaften befähigten Menschen, als Ebenbild eines allumfassenden ewigen Gottes, findet.

[Lg.01_008,10] Hier und in allen materiellen Schöpfungen schließt der Mensch die geistige Stufenreihe ab, und durch sein Emporringen und geistiges Wirken – indem er seine Seele vergeistigen muß, um als geistiges Wesen stets höher emporzusteigen – geht er dem Weg zum Engelsleben entgegen, einem Leben, das dem Mannesalter in geistiger Hinsicht entspricht, indem dort größere, ernstere Aufgaben zu vollführen sind, und zwar nicht mehr für sich, sondern für viele andere Millionen von geistigen Wesen, für deren geistigen Fortschritt gesorgt werden muß.

[Lg.01_008,11] Das entspricht dem Familienleben des Mannes, als große Pflanzschule für Kinder Gottes.

[Lg.01_008,12] Zu dieser Stufe des Engelslebens sind aber besonders die Bewohner eurer Erde auserwählt, und alle andern lebenden Menschwesen und Bewohner anderer Erden und Sonnenwelten, wollen sie Meine Kinder werden, müssen sich diesen Weg der Einverleibung auf Erden gefallen lassen; denn außer diesem gibt es keinen andern zu Mir, das heißt in Meine allernächste Nähe, wo dann Ich, als entsprechend dem menschlichen Greisenalter, als vollkommenster Geist nur in Meinem inneren Wesen

lebend, der Endpol und der Gipfelpunkt alles Geschaffenen, alles Wesenden und Lebenden Selbst bin.

[Lg.01_008,13] Das ist dann das Gottesleben, ein Leben für sich, und doch – durch alle – für alle, der Zentral-, der Schluß- und auch, wie früher gezeigt, der Anfangs-Punkt, wie die Form eines Kreises Meine Wirkung und Meine Macht vorstellend, unendlich, indem alles von Mir ausgeht, alle Phasen der möglichen Veränderungen durchläuft und dann stets veredelter wieder zu Mir zurückkehrt. –

[Lg.01_008,14] Hier habt ihr also die vier Stufen des geistigen Lebens: in der Materie als unbewußt Gebundenes, in der Seele als bewußt Tätiges, im Geiste als frei sich selbst Überlassenes, und in Mir als Gott, Schöpfer und Herrn der ganzen Schöpfung als allein waltend und regierend, und zwar nebenbei auch diese höchste Stufe als eine edelste und erhabenste darstellend, statt als ein unerbittlicher Richter die Zügel alles Geschaffenen handhabend, nur mit den sanftesten Eigenschaften wirkend, und zwar als Vater und nur durch Liebe alles zusammenhaltend, alles umschlingend, und so durch Milde an Mein Vaterherz zurückführend!

[Lg.01_008,15] Begreift also wohl, Meine Kinder, nachdem Ich euch nun hier, wie ein ungeheures Panorama, die ganze Schöpfung nach und nach entrollte, was für eine Stellung ihr in diesem geistigen Reich von lebenden Wesen und Geistern einnehmt.

[Lg.01_008,16] Begreift eure Stellung, zu was ihr auserkoren seid, und mit welchen Opfern sogar Ich euch erkaufte, um euch zu dem zu machen, zu was Meine Vaterliebe unter Myriaden von Wesen euch bestimmte! – –

[Lg.01_008,17] Trachtet dem nachzukommen, ergreift die Vaterhand, die euch zu Sich hinaufziehen will ganz in Seine Nähe; diese Vaterhand, die euch so viele andere beschwerliche und langwierige Wege ersparen will, damit ihr nur recht bald zu Dem kommt, Der ja keine andere Freude kennt, als die ganze Schöpfung Seiner großen Ideen und Gedanken im Geiste und in den Herzen Seiner Kinder sich widerspiegeln zu sehen, und als Lohn für alles, was Er getan, nur das Bekenntnis von euch wünscht und nur den Titel, daß ihr Ihm entgegeneilend ausrufen möget: „Vater! Wer sind wir, daß Du unser gedenkest!“

[Lg.01_008,18] Damit Ich, Meine Arme als Vater gegen euch ausstreckend, euch erwidern kann: „Das, zu was Ich euch geschaffen habe, nämlich ‚Meine Kinder!‘“ Amen. Amen. Amen!

9. Kapitel – Mädchen, Jungfrau, Mutter und Weib.

4. August 1870

[Lg.01_009,01] Nachdem deine Gesellschaft beinahe in der Überzahl weiblichen Geschlechts ist, und eben dieses Geschlecht auf die geistige Erziehung Meiner Kinder so wesentlichen Einfluß hat, so will Ich denn, diesen deinen Schwestern zulieb, auch einige Worte für sie geben, damit die einen erkennen, was sie eigentlich hätten tun sollen, und die andern das in Betrachtung ziehen mögen, was ihnen noch zu tun übrigbleibt, teils um den Namen Meiner Kinder zu verdienen, teils um dahin zu wirken, daß alle Seelen, die Ich ihnen in die Hand legen werde, gemäß Meiner höheren Bestimmung auch auf Meine Wege mögen geleitet werden. Also nun zur Sache:

[Lg.01_009,02] Wir wollen beginnen wie bei dem vorigen vierfachen Diktat, das heißt mit der Jugend oder mit dem ersten Stadium als Kind oder – im geschlechtlichen Ausdruck – mit dem Mädchen.

[Lg.01_009,03] Zunächst nach der Geburt, wo noch kein geschlechtlicher Unterschied vorhanden ist in bezug auf Triebe und Leidenschaften, wo das vegetative Leben nur allein das Vorherrschende ist, da zeigt sich beim Knaben oder Mädchen kein anderer Unterschied als nur in der körperlichen Einrichtung, indem beim Mädchen der schwächere Organismus, der ruhigere, leidende, passive vorherrscht, während beim Knaben schon mehr das ungestüme und beweglichere Temperament durchleuchtet, was demselben später

seinen Charakter gibt, im Vergleich mit dem sanfteren und schwächeren Mädchen.

[Lg.01_009,04] Diese Epoche ist also die nämliche bei beiden Geschlechtern; alle Leidenschaften und Tugenden schlafen ruhig den Schlaf des Gerechten, bis andere Zustände sie zur Trennung und zum Kampf aufwecken, wo dann ebenso beim Mädchen der Eigensinn und der Zorn die ersten bösen Eigenschaften sind, die sich kundgeben, wie wir es beim Knaben gezeigt haben.

[Lg.01_009,05] Was Ich dort über diese beiden Triebe gesagt, das gilt auch nun beim Mädchen; nur ist hier der Eigensinn eine noch gefährlichere Leidenschaft beim Mädchen als beim Knaben, indem der Knabe im späteren Alter doch mehr Willenskraft besitzt, denselben eher zu bändigen, während das Mädchen, schwächer, nicht dem Reiz widerstehen kann und auch noch leichter in all ihrem Tun deshalb bestätigt wird, weil es als das schwächere Geschlecht überall Nachgiebigkeit findet, welche Nachgiebigkeit gegen seinen Trotz aber später der Jungfrau und Mutter böse Stunden bereiten wird, indem sie alsdann mit dem andern Geschlecht in Berührung kommt, das von Mir Selbst bestimmt wurde zu herrschen, und nicht beherrscht zu werden. Soviel also über diese beiden Eigenschaften.

[Lg.01_009,06] Wer von deinen Schwestern Kinder zu erziehen hat, beachte wohl diese beiden Giftkräuter, die, sosehr das Weib geschaffen ist, überall wo es nur auftritt, den Frieden und Segen zwischen aufgeregten Gemütern herzustellen, ebenso im Gegenteil den schönsten Himmel zur Hölle verwandeln kann, wenn das Weib diese bösen Eigenschaften zu bezwingen nicht die Kraft hat, woraus dann die schlimmsten Folgen erwachsen, nicht nur für das eigensinnige und zornmütige Weib selbst, sondern auch auf Kind und Kindeskind wie ein krebsartiger Schaden sich fortpflanzen.

[Lg.01_009,07] Was beim Knaben mit seinen fortschreitenden Jahren die Kampfeslust, das Stärker-als-andere-Sein und Über-seine-Kameraden-herrschen-Wollen, eine Lieblingsneigung ist, das ist im Gegensatz beim Mädchen die Eitelkeit. Der Knabe möchte als der Stärkste, Gewandteste (und Gescheiteste) von seinen Mitgespielen angesehen und als solcher gefürchtet sein, – das Mädchen dagegen möchte die Schönste und Bestgekleidete (und Reizendste) unter ihren Freundinnen sein; ersteres ist zwar auch beim Knaben, aber eine bei weitem nicht so gefährliche Leidenschaft, als jene bei Mädchen, wo sie als Eifersucht von desto größerer Tragweite ist.

[Lg.01_009,08] Sie, die Eifersucht, ist die ärgste und furchtbarste Leidenschaft, die aus dem weiblichen Gemüt alle andern besseren Eigenschaften verdrängt, sich mit Haß, Zorn und Rache verbindet, und es ist so, wie Ich einst in einem Meiner Worte sagte: „Wollt ihr den Satan in Person sehen, so schauet nur ein eitel aufgeputztes Fräulein oder ein eifersüchtiges Weib an!“

[Lg.01_009,09] Ja, ein nur von Leidenschaften sich regieren lassendes Weib ist eine Furie in Person; denn beim Manne ist trotz des Rache- und Zorngefühls doch fast stets die Vernunft mehr Herrscherin; aber beim Weibe gibt es da kein Denken mit dem Kopfe mehr, sondern nur das Herz, der Sitz alles Edelsten oder alles Schlechtesten, ist der Leiter und Träger aller ihrer Entwürfe und Handlungen.

[Lg.01_009,10] Ein Weib, besonders wenn ihre Stellung sie noch begünstigt, ihren Leidenschaften Nachdruck zu geben, ist geeignet, die ganze Erde zu verwüsten, wenn es ihr möglich wäre, und ist fähig, Ströme Blutes mit kaltem Blick fließen zu sehen, Elend überall zu verbreiten; es genügt ihr, wenn nur ihre Rache gesättigt ist, wenn nur ihr vermeintlicher Ehrgeiz das süße Bewußtsein in ihrer satanischen Seele dann zurückläßt: Du bist gerächt!

[Lg.01_009,11] Sehet die Geschichte der Menschheit eures Erdballs an, wie, seit das weibliche Geschlecht aufgehört hat, das Untergeordnete zu sein, seit es angefangen hat, aus dem häuslichen Leben, seiner eigentlichen Sphäre, hervorzutreten, wie viel Unglück dieses Geschlecht der Menschheit, sei es im Familien-, sei es im Staatenleben, verbreitet hat! Während gerade diesem Geschlechte von Mir die Palme des Sieges durch seine passive Macht der Sanftmut über die ungestümen Leidenschaften des Männlichen zugedacht war, triumphiert es jetzt durch die Künste des Satans, verführt und leitet den Mann statt zum Siege durch die Liebe, zum Untergang und gänzlichen Verfall, durch seine Herrschsucht, so daß Ich jetzt wieder einschreiten muß, um den Mann aus diesen mit Dornen umwundenen und von Mir aus sein sollenden Rosenketten zu befreien, und aus dem weiblichen Herzen diese schlechten und bösen

Leidenschaften durch Elend, Armut und Krankheit auszutreiben, damit Meine Schöpfung wieder ins rechte Geleise kommt, in welchem das Weib die Stütze (Gehilfin) des Mannes, der besänftigende, nicht aber der befehlende und allein kommandierende Teil auf dieser Erde sein soll.

[Lg.01_009,12] Ich habe euch alles dieses vorausgeschickt, um euch zu zeigen, wohin eigentlich dieses mit so vielen edlen Eigenschaften von Mir aus veranlagte weibliche Geschlecht gekommen ist, und daß nur noch in wenigen Herzen bessere Gefühle als Ehrgeiz und Putzsucht Platz haben.

[Lg.01_009,13] Ich habe euch gezeigt, wie ein Funke, in der Jugend wenig beachtet, einst zum Brande angefacht heillooses Unglück um sich her verbreiten kann, damit ihr seht, vor was ihr euch selbst zu hüten habt, und vor was ihr eure Kinder schützen sollt.

[Lg.01_009,14] Jetzt wollen wir das Bild von einer andern Seite betrachten, nämlich von der Seite, wie Ich eigentlich das Weib schuf, wie Ich alles in es hineinlegte, um Meinem Zweck nicht hinderlich zu sein.

[Lg.01_009,15] Ich will euch jetzt das Weib in seinen vier Epochen darstellen, wie es sein sollte, wie es nur allein auf diesem Wege zu Meiner Kindschaft gelangen und so seiner Aufgabe auf dieser Erde vollständig entsprechen kann.

[Lg.01_009,16] Was bei der Erziehung notwendig ist, habe Ich euch im Anfang angedeutet. Suchet das Herz eines Mädchens sanft zu erhalten, erwecket beizeiten die Liebe, die alles besänftigende Liebe zu Mir und zum Nächsten, erwecket das Mitgefühl in ihr; denn wenn ein Herz die Leiden eines andern Menschen fühlen lernt, so sucht es auch Hilfe dagegen, so viel ihm möglich. Mitgefühl erhält das Herz weich und bereit zu helfen, wo es kann, und entfernt viele andere böse Gelüste und Gedanken, die sonst in einem stolzen Herzen den Platz für sich allein einnehmen würden.

[Lg.01_009,17] Mitgefühl leitet zur Achtung, Gleichheit mit seinem Nächsten und ist gerade das Entgegengesetzte von Stolz, welchen der Wahn beherrscht, etwas Besseres als andere zu sein.

[Lg.01_009,18] Mitgefühl, diese Blume aus der Krone der Nächstenliebe, versüßt das Leben, sänftet jeden Schmerz und tröstet in jedem Verhältnis; – und wem habe Ich gerade mehr Mittel gegeben, dieses Mitgefühl am wirksamsten auszuüben?! –

[Lg.01_009,19] Habe Ich euch, Meine lieblichen weiblichen Kinder, nicht die schönsten, weichsten Formen, weiche Gesichtslinien, seelenvolle Augen gegeben, deren Blick, durch Mitgefühl bis zu Tränen gerührt, niemand des stärkeren Geschlechts widerstehen kann?!

[Lg.01_009,20] Habe Ich euch nicht eine sanftere Stimme verliehen, deren einschmeichelnder Ton Balsam auf die Wunden anderer hauchen sollte?

[Lg.01_009,21] Und wie wird dieses alles bei den meisten von euch verwendet! Ich muß Meinen Blick abwenden von diesem Gemälde, das Ich nun vor euren Blicken entrollen könnte, wollte Ich schildern, was jetzt mit diesen göttlichen Geschenken getrieben wird, wahrlich nicht zu Meiner Ehre! Doch genug davon, kehren wir zu unserem Weibe zurück, wie Ich es schuf.

[Lg.01_009,22] Also wachet über diese gefährlichen Eigenschaften im jugendlichen Herzen eines Mädchens; einmal Jungfrau geworden, ist es zu spät, auch nur daran zu denken – übelgeleitete Triebe auszurotten; denn dort in diesem Blütenstande steuert das weibliche Herz mit vollen Segeln seinen Leidenschaften dem ihm noch nicht klaren Stande entgegen, wo sie als Mutter und Lebensgefährtin eines Mannes entweder alle ihre schönen Ideen eines häuslichen Lebens verwirklicht sieht, und also im Hafen des Familienlebens an andere Freuden denken kann; oder wo sie in allem enttäuscht, die nackte Wahrheit, die sie vielleicht früher nie hörte, gerade aus dem Munde dessen hören muß, von dem sie früher glaubte, es fließe nur Milch und Honig ihr entgegen; und wenn es in der Tat so verkehrt ist, so ist es eine gerechte Bezahlung für die falsche Erziehung, die das Mädchen und die Jungfrau erhalten hat, deren Nachteil auf die Eltern und weniger auf das Haupt des Kindes fallen sollte.

[Lg.01_009,23] Aber eben durch die Last fremder Schuld wird man klug, und so mildert vielleicht die harte Wirklichkeit die Leidenschaften einer Neuvermählten, und als Mutter wird sie, gerade durch Erfahrung gewitzigt, ihre Kinder nicht so erziehen, wie sie selbst erzogen wurde.

[Lg.01_009,24] So lenke Ich dann stets wieder die verirrtten Gemüter durch eigene unangenehme Erfahrungen dorthin, von wo sie früher hätten nicht abgehen sollen.

[Lg.01_009,25] Die Mutter beim Krankenbett des Kindes blickt dann zu Mir hinauf, wendet ihr Herz von den eitlen Dingen der Welt ab, kehrt ein in ihr Inneres, sieht da oft mit Schaudern, wie verwüstet und leer es dort aussieht. Das sind dann ihre Prüfungs-, ihre Resignations-(Selbstüberwindungs)Tage, und so, während die Jungfrau glaubte, im Ehestand gehe es erst recht in Saus und Braus der weltlichen Vergnügungen fort, findet sie dort, statt mit Freuden und Tanz durchwachten Nächten, freudenleere Tage und kummervolle Nächte, Sorgen von nie geahnter Tragweite.

[Lg.01_009,26] Das Auge, das einst von Freudentränen feucht, dem Lebensgefährten den ersten Liebesblick zusandte, ist jetzt vielleicht ebenfalls wieder voll von Tränen am Kranken- oder Totenbette eines Liebings; die Freudentränen dort führten von Mir und Meinen Worten weg, die Tränen des Schmerzes aber sind die ersten Wegweiser wieder zu Mir. Da stehe Ich dann in einsamer Kammer oft neben einer trauernden Mutter mit offenen Armen, sehe das Mutterherz bluten, sehe ihre Hoffnungen wie ein Kartenhaus zusammenstürzen, und – o väterliche Freude! – aus den Ruinen der zusammengebrochenen Hoffnung wächst eine himmlische Blume heraus; es ist die Blume des Glaubens und der stillen Ergebung in Meinen Willen.

[Lg.01_009,27] Was nicht durch Freuden und weltliche Unterhaltungen je möglich gewesen, was bei dem Mädchen und der Jungfrau vergebens an ihren tauben Ohren abgeprallt ist, hier am Krankenbette eines Kindes blüht es auf, – was selbst die Liebe nicht vermochte, die Angst hat es vollführt, es hat Mir ein Herz wiedergegeben, welches unter anderen Umständen verloren gewesen wäre! –

[Lg.01_009,28] Kennet ihr jetzt, Meine lieben Kinder, Meine Absichten, und wie Ich auch Meine nicht so leicht nachgiebigen Kinder zu führen verstehe!

[Lg.01_009,29] Ich lasse oft viele von eurem Geschlecht in dem großen Wirrarr des Lebens von einer Unterhaltung zur andern, von einem Genusse zum andern forttaumeln. Allein, seid versichert, wenn Mir daran gelegen, eine Seele zu retten, so erspähe ich den Moment, und das Vögelchen, welches früher so frei und lustig in der Luft der Ergötzlichkeiten umherschwärmte, sitzt dann da, läßt die Flügel hängen und vergißt ganz, daß es Flügel hat, um dem Erdboden entschweben zu können, weil eben an den Erdboden das geheftet ist, was ihm am liebsten war.

[Lg.01_009,30] So geht die Mutter ihren Dornenweg fort, wird selten für das belohnt, was sie für ihre Kinder ausgestanden hat, sieht aber eben dadurch am besten die Nichtigkeit der Welt und ihrer verkehrten Ideen und Gewohnheiten ein, wendet sich dann nach und nach zu Mir, – und wenn einst alle geschlechtlichen Umstände zur Ruhe gegangen, dann fängt auch das Weib an, entweder an dem früher nicht so beachteten Lebensgefährten eine bessere Stütze zu finden, oder allein die Stütze bei Mir zu suchen, wo sie auch Trost und Hilfe genug finden wird.

[Lg.01_009,31] Deswegen, Meine lieben Kinder, ihr, die ihr meist schon den Weg der Tränen und der Duldung gegangen seid, ihr, deren Ich Mich erbarmt habe, und euch Mein Wort habe zuteil werden lassen, verzaget nicht! Eure Vergangenheit wird bei Mir nicht so hoch angerechnet werden, als es manche vielleicht glauben, und eure Zukunft will Ich euch versüßen, soviel es Mir möglich ist, damit ihr Mich und Meine Lehre nicht vergessen mögt!

[Lg.01_009,32] Dies sei euch zum Troste gesagt, von Dem, Der euch ja ebenso wie alle Seine Kinder liebt und segnet! Amen!

10. Kapitel – Glaube, Vertrauen und Zuversicht.

4. Oktober 1870

[Lg.01_010,01] Nachdem du gestern diese drei Worte in einem spiritistischen Buche gelesen hast und sie dir nicht aus dem Kopfe gehen, so will Ich auf deine Bitte dir auch einige Worte über diese drei wichtigen Eigenschaften geben, die für dich besonders und auch für deine ganze Gesellschaft sehr notwendig sind; denn es mangelt auch bei ihr am Glauben, noch mehr an Vertrauen, und Zuversicht ist fast gar keine da. So höre denn:

[Lg.01_010,02] Der Glaube, dieses schöne und edle Wort, welches ausdrückt, daß der Mensch oder sein geistiges Wesen sich ganz dem hingibt, was er als Wahrheit erfaßt hat, und darauf seine fernere Handlungsweise baut, seinen Frieden daraus erhält und seine zukünftige Seligkeit darauf gründet – dieser Glaube, wie wenige haben ihn, und wenn er auch bei einzelnen vorkommt, wie gering ist seine Dosis!

[Lg.01_010,03] Der Glaube ist die Grundbasis in allem, wie Ich es erst vor kurzem in Meinen Worten an deinen zweifelnden Freund gesagt habe. Ohne Glauben gibt es nichts, was geistig begründet werden sollte. Der Glaube ist mit den ersten Begriffen des Kindes das erste Band, das es an seine Mutter und an die Welt kettet. Was die Mutter dem Kinde, das heißt seinem aufstrebenden Geiste vertrauensvoll ins Herz legt, gläubig nimmt es das auf; es ist überzeugt, daß seine Mutter ihm nur Wahrheit sagt, es hat diese feste Überzeugung – durch die geistigen und körperlichen Bande geknüpft – als die einzige angenommen, durch welche es mit der Mutter und mit der umgebenden Welt in Verbindung steht; der Glaube an diese ersten eingepprägten Wahrheiten ist oft so anhaltend, was seine Stärke beweist, wenn er rein und aufrichtig ist, daß auch in den letzten Tagen des Greises der Mensch die Wirkungen nicht vergißt, welche ihm die ersten eingepprägten Lehren der Jugendjahre machten, welche er so ganz im Vollmaß als von seiner Mutter kommend kindlich annahm, und sie als die ersten geistigen Schätze in seinem Herzen aufbewahrte.

[Lg.01_010,04] So mancher von euch Menschen wird oft ausrufen: „O schöne Zeit der ersten Jugendtage, wo ich als unmündiges Kind den lehrenden Erzählungen meiner Mutter horchte, und alles für wahr, ja nicht anders möglich seiend, annahm, was sie mir damals ins Herz legte, und das noch jetzt, trotz allen Widerwärtigkeiten des Lebens und entgegengesetzten Erfahrungen, dennoch nicht aus dem Herzen zu verwischen ist.“

[Lg.01_010,05] Ja, der Glaube, diese Tugend, mit kindlicher Einfalt an dem zu hängen, was man als Wahrheit erkennt, eben dieser Glaube ist der erste Grund, der den Menschen in den Friedenstempel einführen und ihm als Stütze dienen sollte gegen alle auf ihn einstürmenden Zweifel.

[Lg.01_010,06] Wenn ich nun den Glauben im religiösen Sinne anwende, was sollte er erst da noch sein! – Die heilige Fahne, zu welcher der begeisterte Mensch schwört, sie nie mehr zu verlassen, als Fundament aller Lehren und Wahrheiten, die euch von Mir einst sichtbar und jetzt unsichtbar durch geistiges Einfließen gegeben werden!

[Lg.01_010,07] Manche schon haben zu dieser Fahne geschworen, sie bis zum letzten Atemzug verteidigt, und sie auch öfters mit dem eigenen Blut besiegelt. Aber wie viele andere haben sie verlassen und sind zu ihr nie mehr zurückgekehrt. Und wie viele haben auch nebenbei ihren schönen Eifer des Glaubens in fanatische Wut ausarten lassen, welche dann zu Schändlichkeiten führte, wie sie die Geschichte des Priestertums bis auf den heutigen Tag in Unzahl aufweisen kann.

[Lg.01_010,08] So ist es mit dem Glauben wie mit dem Feuer; das Feuer, ein so wohltätiges und nützliches Element es ist für den, der es weise gebraucht, so furchtbar ist es für den, welcher die Wirkungen desselben mißachtet und vernachlässigt, und welchem es am Ende, statt ihm nützlich zu sein, den größten Schaden zuzufügen imstande ist.

[Lg.01_010,09] Alles, was Ich geschaffen habe, hat zwei Seiten, eine gute und eine schlechte; ebenso der Glaube. Als reines Hingeben in den göttlichen Willen, welche sanfte Wärme verbreitet er über das

menschliche Herz, – und wie brennend, wild und auflodernd, intolerant ist er, wenn von schlechter Hand benutzt, er dem Frieden suchenden Menschen, statt ein kleines Lämpchen als Wegweiser ihm eine Brandfackel in die Hand drückt!

[Lg.01_010,10] Deswegen, Meine Kinder, hütet euch vor den Extremen, besonders in jetziger Zeit; nehmet den Glauben als heilenden Balsam und achtet wohl darauf, daß er nicht für euch ein verzehrendes Gift wird!

[Lg.01_010,11] Um in allem sicherzugehen, glaubet nur Mir, höret nur auf Meine Stimme in eurem Herzen, die trügt nicht, und lasset euch nicht betören durch schlaue, nur ihrem eigenen Interesse folgende Ausleger Meines Wortes. Hier gilt das Wort: „Was ihr hört und leset, das prüfet; das Gute behaltet, und das Schlechte entfernt!“

[Lg.01_010,12] Wenn ihr diese Regel in eurem Leben stets treu beachten werdet, so wird die Fahne des Glaubens euch stets das heiligste Palladium (Schutzbild) sein, mit welchem ihr den Weg zu eurer Seligkeit und zu Meinem Herzen gewiß sicher finden werdet.

[Lg.01_010,13] Damit ihr aber auch euren Glauben stets mehr festiget, so müßt ihr auch das zweite Wort im höchsten Grade besitzen, das heißt, ihr müßt unbedingtes Vertrauen in Meine Worte legen, und wenn ihr es eigentlich genau nehmt, so ist Glaube und Vertrauen beinahe dasselbe.

[Lg.01_010,14] Der Glaube ist die feste Annahme der Wahrheit, und das Vertrauen besagt ebenfalls nichts anderes, als die innigste Überzeugung, daß das Gesagte und gläubig Angenommene nicht anders sein kann, und nur zu dem Endziel führt, welches man wünscht, indem man festes Vertrauen darauf hat, daß so oder so handelnd das Geglaubte durch die Tat bestätigt werden muß.

[Lg.01_010,15] Um euch diese beiden Begriffe bildlich näher zu bezeichnen, so setze Ich den Fall, ein Mann hat sich in einem Walde verirrt, er weiß keinen Ausweg mehr, da begegnet ihm wie zufällig ein anderer, der, um Holz zu sammeln, in den Wald gegangen war; der Verirrte fragt den andern um den Weg, welchen er einschlagen soll, um aus dem Walde zu kommen; der Holzsammler bezeichnet ihm genau die Richtung, die er zu nehmen hat. Der Verirrte glaubt den Aussagen des Holzsammlers, verfolgt den bezeichneten Weg, fest vertrauend, daß er ihn aus dem Walde führen wird.

[Lg.01_010,16] Hier habt ihr den Unterschied zwischen Glauben und Vertrauen bildlich dargestellt; wollt ihr nun dieses Bild auf euer eigenes Leben, auf das Bekenntnis Meiner Lehre und auf das praktische Ausführen derselben anwenden, so muß Ich euch sagen, daß ihr so manches von Mir Gesagte glaubt, aber nicht das feste Vertrauen habt, daß beim Anwenden und leben danach das gewünschte und vorausgesagte Resultat die Folge davon sein wird.

[Lg.01_010,17] Es geht aus dem hervor, daß wenn ihr zwar dem Anschein nach glaubt, was Ich in Meinen Evangelien und in Meinen nun euch gegebenen Worten sage, ihr aber doch nebenbei nicht das unbegrenzte Vertrauen auf die Unfehlbarkeit des Gesagten habt, dann geht es euch gerade so, wie dem Verirrten, den Ich früher anführte; wenn er dem Holzsammler nicht unbedingten Glauben schenkt, nicht fest überzeugt ist und ihm vertraut, daß der bezeichnete Weg der einzig wahre sei, so wird er den Ausweg aus dem Walde nicht finden, indem er unterwegs von Zweifeln geplagt unschlüssig zu werden anfängt.

[Lg.01_010,18] So geht es euch gar oft, ihr glaubt, seid überzeugt, wenigstens für den Augenblick, sobald es aber an die Ausführung des Geglaubten gehen soll, so steigen leichte Nebel von Zweifeln auf, bald da bald dort ein „Warum“ oder „wer weiß, wenn ich so handle, ob der Erfolg wohl der sein wird, wie man es mir vorausgesagt hat, usw.“ Es mangelt das Vertrauen, und alles noch so eifrig Geglaubte hilft nichts, oder: Die Worte ohne Tat sind leerer Schall! –

[Lg.01_010,19] Es muß also zum rechten Glauben das rechte Vertrauen sich gesellen; das erste ist der Baum, der gepflanzt, das zweite die Blüte, die gezogen, und das dritte – die feste Zuversicht, die als Frucht erzielt werden soll. Wo diese drei Eigenschaften vereint in einem Herzen walten, da gilt Mein Wort, welches Ich einst zu Meinen Jüngern sprach, wo es heißt: „Wenn ihr unerschütterlich glaubt und

wollt, so heben sich euch auch Berge hinweg!“ Das will soviel sagen als: Habt ihr den Glauben an die Kraft des Wortes, ausgesprochen mit dem festen Vertrauen der Untrüglichkeit, so ist auch die feste Zuversicht dabei, daß das Gewollte erfolgen muß!

[Lg.01_010,20] Wo aber findet sich dieses Kleeblatt von göttlichen Eigenschaften in einem von euch vereint? Überall ist seichter Glaube, wenig Vertrauen und gar keine Zuversicht. Hundertmal wiederhole ich es euch: „Tuet und lebet nach Meinen Worten, und ihr werdet Wunder ersehen!“

[Lg.01_010,21] Des Glaubens schönste Eigenschaften, gekrönt durch unerschütterliches Vertrauen, werden eure himmlische Zuversicht erhöhen, daß auch ihr gleich Mir Elementen gebieten und gegen alle gewöhnlichen Gesetze der Natur Dinge ausführen könnt, die den andern als Wunder erscheinen müssen, weil sie nicht wissen, daß euer Wille gepaart mit dem Meinen das erste Gesetz ist, wovor sich alle übrigen Gesetze beugen müssen.

[Lg.01_010,22] Ich weiß recht wohl, daß bei jedem Versuch euch Zweifel in Menge aufsteigen werden; denn solche Eingriffe in das Wesen Meiner Naturgesetze kann eben auch nur einer wagen, der ein Wiedergeborener geworden, und auch nur Meine Hilfe in sich anruft zu solchen Taten, wenn diese zum Besten der Menschen notwendig sind, und nicht aus Scherz, Ruhmsucht oder Eitelkeit, wo ihn auch das Gelingen im Stiche lassen würde. –

[Lg.01_010,23] Ich sage euch nur, daß es möglich und schon Meinen Jüngern und andern begeisterten Menschen gelungen ist, aber nicht so leicht erreicht werden kann, wenn nicht diese drei Eigenschaften – der Glaube, das Vertrauen und die Zuversicht – im höchsten Grade bei einem Menschen ausgebildet sind.

[Lg.01_010,24] Die feste Zuversicht des Gelingens ist die Frucht des Glaubens und des Vertrauens, darauf arbeitet hin.

[Lg.01_010,25] Befestiget zuvor euren Glauben, daß er nicht wanke wie ein Schilfrohr, sondern fest stehe wie eine Mauer; sodann bauet auf diese Fundamentmauer das unerschütterliche Gebäude des Vertrauens, und die Vollendung des Ganzen wird euch dann die Zuversicht geben; in diesem Hause, auf solchen Grund gebaut, könnt ihr allen Stürmen von innen und außen trotzen und euren Weg der Vervollkommnung ungehindert verfolgen.

[Lg.01_010,26] Dies, Meine Kinder, bedeuten diese drei Worte!

[Lg.01_010,27] Auch du, Mein lieber Schreiber, leidest sehr an Mangel dieser drei Tugenden, und wenn diese Tugenden ebenfalls, wie Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe, in Zahlen ausgedrückt werden sollten, so wäre das numerische Resultat für dich sehr gering und nicht zu deinem Vorteil; denn du hast wenig Glauben, noch weniger Vertrauen und beinahe keine Zuversicht, daß Meine Worte, die Ich dir gegeben, in Erfüllung gehen werden, trotzdem Ich dir tagtäglich wiederholen muß: Laß die Leute reden, bleibe bei Mir, bei Mir ist Wahrheit und keine Lüge!

[Lg.01_010,28] Allein Ich kenne dein Herz und deine Gründe, welche dich zum Zweifel drängen. Es sind Prüfungen, die Ich dir sende, du wirst sie überstehen, und dann werden deine Kapitalien des Glaubens, Vertrauens und der Zuversicht schon zunehmen, damit du auch die übrigen deiner Gesellschaft mit diesen Gaben bereichern kannst, und dann – statt wie jetzt der Letzte – der Erste werden wirst. Bedenke diese wenigen Worte, es liegt viel darin, wie in allem, was aus Meinem Munde fließt. – (Hier einschließlich aus Diktat vom 20. Januar 1871): „Ihr alle müßt euch aber nicht denken, daß Ich ihn wegen seiner besondern moralischen Eigenschaften zu Meinem Schreiber gewählt habe, als sei er besser als ihr. Mitnichten, Ich wählte ihn, weil seine Verhältnisse ihm mehr Zeit lassen, seine Kenntnisse Mir mehr anpassen zur Entwicklung höherer Erklärungen, die ein anderer nicht so fassen könnte; aber wegen seines moralischen Wertes und seines Vertrauens zu Mir steht er nicht besser, als viele von euch. Ebendeswegen müßt ihr nicht glauben, wenn er in eure Versammlung tritt, daß Ich bei ihm bin, da würdet ihr ihm eine Verehrung zollen, die weit über seinen Bereich hinausgeht. Es ist da wie bei einem Vater, der seinen Kindern schreibt, nur die Feder oder der Vermittler ist er, mehr nicht! Wenn ihr einen lieben Brief empfangt, nach was sehnt ihr euch denn bei Lesung desselben? Gewiß nicht nach der Feder, mit welcher der Brief

geschrieben worden, sondern nach dem Verfasser selbst.

[Lg.01_010,29] So ist auch er ein Mensch, wie ihr alle, mit seinen Schwächen und Gebrechen, mit seinen Wünschen und Sorgen; er kämpft ebenfalls täglich, alles dieses loszuwerden, bittet auch oft Mich um Abrufung aus dem Jammertal, und zeigt eben dadurch, wie ihr alle, daß er ganz wenig Vertrauen zu Mir besitzt und bei weitem mehr haben sollte. Ihr seht aus allem diesem, daß überall das schwache Vertrauen der Hauptmangel bei euch und das Haupthindernis bei eurem Fortschritt ist.

[Lg.01_010,30] Noch habt ihr alle nicht begriffen, warum Ich euch alle Tiefen Meiner Schöpfung, alle innersten Falten Meines göttlichen Ichs aufdecke und erkläre. Seht, Meine Lieben, alles dieses geschieht, um euch gerade eben das einzuflößen, was euch allen mangelt, das ist das Vertrauen zu Mir. Denn, wenn ihr mit Mir die unermesslichen Räume Meiner Unendlichkeit durchfliegt, wenn Ich euch Meine geistigen Himmel eröffne, euch ahnen lasse, was dort alles noch für euch aufbewahrt und bereitet ist; wenn Ich euch Mein eigenes Ich erkläre, das nur Liebe ist – und Liebe nur wieder will; wenn Ich euch bis in die kleinsten Atome beweise, daß Ich als Schöpfer und Vater alles mit gleicher Liebe erhalte, so will Ich damit doch nichts anderes als euch beweisen, daß ein Wesen mit dieser Macht und Kraft ausgestattet, wie Ich Mich euch zeige, doch des Vertrauens wert sein sollte, und daß im Gegensatz zu Meiner Allwissenheit und Allmacht euer Wirken und Treiben auf weniger als null heruntersinken muß.

[Lg.01_010,31] Bedenket diese wenigen Worte, es liegt viel daran, wie in allem, was aus Meinem Munde fließt; vertieft euch alle in den Sinn des Gegebenen, und ihr werdet nicht allein Trost und Frieden, sondern, was die Hauptsache ist, ihr werdet euren Standpunkt stets mehr und mehr erkennen, wo ihr dann das Wankende befestigen und so Mir näherkommen könnt.

[Lg.01_010,32] Kein Wort, das Ich euch durch Meinen Knecht sende, war und ist noch ohne seine eigenen Zwecke; auch diese drei Worte führte Ich Meinem Schreiber eben jetzt vor die Augen, weil gerade jetzt es anfängt, in eurer Gesellschaft etwas wankend zu werden; es ist kein rechtes geistiges Leben da, – viele von euch leben wieder nur ihren Geschäften und Lieblingsideen, vergessen Mich und Meine Lehre fast ganz und denken nur an sie, wenn zufällig ein oder der andere eine Ansprache in diesem Sinne gehalten hat.

[Lg.01_010,33] Wachtet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! Treibet nicht Scherz mit Meiner Gnade! Ich gebe sie nicht so wie manche glauben denjenigen, welche sich mit Mir und Meiner Lehre nur beschäftigen, wenn sie sonst nichts anderes zu tun haben. Sie sollten sich in acht nehmen, es könnte ein Blitz aus heiterem Himmel sie erschrecken, und dann sie zwingen aus Not einzusehen, daß sie das als Nebensache betrachtet haben, was eigentlich die Hauptsache sein sollte!

[Lg.01_010,34] Wer von Meiner Lehre nichts weiß und dagegen sündigt, ist nicht so strafbar; wer aber Meine Lehre gelesen, sie so halb glaubt, aber kein rechtes Vertrauen in bezug der Ausführung zeigt und an die Erreichung des eigentlichen Zweckes mit keiner Zuversicht denkt, da werde Ich wohl genötigt sein, durch einen direkten Rüttler ihn aufzuwecken, damit er nicht in den Schlaf der weltlichen Dinge verfallt und Meine geistige Schule dabei vergesse! Heute mahne Ich noch, wer außer Mir weiß, was Ich morgen tun werde? Eure Erdscholle, worauf ihr lebt und ruhig darauf herumwandelt und euch eures Lebens freut, ist unter euren Füßen hohl, furchtbare Abgründe bedeckt diese dünne Schale, und ihr mit dem festen Glauben und dem festen Vertrauen blickt ja mit großer Zuversicht zu Mir auf in der Hoffnung, Ich werde diese dünne Schale nicht einsenken und so euch alle unverhofft den Tod schmecken lassen! Ruhig legt ihr euch über diesen Abgründen nieder, während vielleicht unter euren Füßen euch unbegreifliche Kämpfe der Elemente stattfinden, legt euch nieder mit festem Vertrauen und Zuversicht, des andern Tages wieder gesund und gestärkt aufzustehen. Warum habt ihr denn diese Zuversicht in diesem Falle und in geistigen Dingen nicht? Seht, weil ihr glaubt, Ich werde es nicht tun! Und warum werde Ich es nicht tun? – Weil ihr auf einen liebevollen Vater vertraut, der Seine Kinder nicht ohne Grund mit der Vernichtung strafen wird. Was ist also eure Zuversicht? Sie ist, daß das Gehoffte, nämlich die stete Angedeihung Meiner Gnade gegen euch, nicht wanken wird!

[Lg.01_010,35] Nun, wenn ihr in diesem Punkte so festen Glauben, Vertrauen und Zuversicht in Mich habt, so erlaubt doch auch Mir, von euch – wenn auch nicht in diesem Maßstabe göttlicher Langmut,

doch in menschlicher Nachsicht – zu fordern, daß ihr in geistigen Dingen ebenfalls mehr festen Glauben, stärkeres Vertrauen und größere Zuversicht haben mögt; daß ihr begreifen sollt, daß alles, was Ich euch schon gegeben habe, nur zu eurem Besten und nicht etwa für Mich zur Unterhaltung, sondern nur deswegen geschehen ist, um euch die Ehre angedeihen zu lassen – Meine Kinder werden zu können.

[Lg.01_010,36] Ihr fordert von Mir unbegrenzte Gnade, und Ich fordere von euch unbegrenzte Liebe. Beim Austausch dieser beiden Bedingungen gewinnt bloß ihr, indem Ich euch mit einer Macht ausstatten will, die euch zu Herren alles Geschaffenen machen soll! –

[Lg.01_010,37] Wenn Ich also solch große Gnaden euch in Aussicht stelle, so ist es doch auch Mir erlaubt, diejenigen, welche einmal auf dem Wege zu Mir sind, falls sie während des Gehens vom Schläfe befallen werden würden, durch sanfte Stöße aufzuwecken, wie Ich es jetzt mit euch tue, damit ihr merken sollt, daß man Meine Wege nicht mit geschlossenen Augen wandeln, sondern Aug und Ohr wohl offen erhalten muß, um den rechten Weg nicht zu verfehlen und nicht auf Abwege zu geraten.

[Lg.01_010,38] Also nochmals, bedenket alle, was Ich euch hier gebe! Wachtet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet! – Dies sei euer Wahlspruch zum steten Wachstum im festen – Glauben, Vertrauen und in der Zuversicht! – Amen!

11. Kapitel – Die Sprache.

30. Januar 1871

[Lg.01_011,01] Gestern abend besprachen sich zwei deiner Brüder über den Stil oder die Art der Wortfügung, die in Meinen Diktaten an euch öfters herrscht, und gemäß ihren Ideen der deutschen Grammatik nicht immer angemessen ist.

[Lg.01_011,02] Dein Bruder M–ch brachte zuerst die kritische Bemerkung, daß es ihm mehrmals begegnet, wo er ändern wollte, daß er doch wieder zu der von Mir gesetzten Reihenfolge der Worte zurückkehren mußte, worauf ihm dein Bruder L. ganz gut antwortete: „man soll Meine Worte nicht mit dem Kopfe, sondern mit dem Herzen lesen, dann wird der Sinn stets klar sein!“

[Lg.01_011,03] Da nun letzterer so recht den Nagel auf den Kopf getroffen hat durch seine Bemerkung, so will Ich dir hier überhaupt über die Art und Weise sich auszudrücken, über die rechte Wortfügung und endlich über eine Grundwahrheit den Aufschluß geben, welche sich durch Meine ganze Schöpfung hindurchzieht, und von dem eben angeregten Zweifel deines Bruders M–ch anfängt und bei dem großen Geistesmenschen aufhört.

[Lg.01_011,04] Bevor wir uns aber so ganz in die nähere Erklärung dieser Frage, warum Mein Stil oft sich von dem eurigen unterscheidet, einlassen, müssen wir, wie überall, bei dem eigentlichen Grund anfangen und sagen:

[Lg.01_011,05] „Was ist die Sprache? Wie entstand sie? Und wer war der eigentliche Leiter, welcher die Reihenfolge der Wörter so festsetzte, wie ihr es jetzt gewohnt seid zu lesen, zu schreiben und zu denken?“

[Lg.01_011,06] Stets von dem Einfachsten ausgehend – kommt man am leichtesten zu einem wahren und wahrhaft tauglichen Schluß, der dann auf soliden, einfachen und festen Grund gebaut, als wie ein auf Felsen fest gebautes Haus auch nimmer umzustößen ist.

[Lg.01_011,07] Um nun also bei der allerersten Frage „Was ist die Sprache?“ anzufangen, so müssen wir antworten:

[Lg.01_011,08] Die Sprache ist eine Zusammensetzung von verschiedenen Lauten, die durch Mundwerkzeuge hervorgebracht werden, und in ihrer Verschiedenheit, oft einzeln, oft

zusammenhängend, ein Wort und das Wort – einen Begriff ausdrücken.

[Lg.01_011,09] Je niedriger ein Volk auf der geistigen Bildungsstufe steht, desto weniger Bedürfnisse hat es und braucht auch deswegen desto weniger Worte, um seine Bedürfnisse und sonstigen Gegenstände zu bezeichnen.

[Lg.01_011,10] Die Sprache also entstand, indem man durch die artikulierten Laute und hervorgebrachten Töne entweder den Laut gewisser tönender Dinge nachahmen wollte, oder eigentliche Laute erfand, die das eine oder andere Bedürfnis, sei es des Körpers oder der Seele, ausdrücken sollten: so wie ihr es auch jetzt noch in der Kindersprache findet, wo in jeder Familie vom ersten Lallen des Kindes bis zur bessern Verständigung jedes Kind seine eigene Art hat, kundzugeben, was es eigentlich will.

[Lg.01_011,11] Was ihr bei den Kindern täglich seht, das war auch einst bei den ersten Menschen, wo auch sie viele Worte sich selbst erfinden mußten, viele andere aber durch die innige Verbindung mit Meiner Geisterwelt von dieser erlernten, Worte, die stets in Entsprechung den betreffenden Gegenstand geistig bezeichnen.

[Lg.01_011,12] Nach Vermehrung der Menschen, nach dem Falle des ersten Menschen schon, wodurch die Geistergemeinschaft abgeschnitten wurde, bis auf eure Zeit haben sich Sprachen und untergeordnete Mundarten zu Tausenden ausgebildet; die Menschen verstehen sich nicht mehr, und es müssen die Sprachen der Völker erlernt werden, mit denen man sich in Verbindung setzen will, weil sonst ein Sich-Verständigen nicht möglich ist.

[Lg.01_011,13] Diese mehrere Tausende jetzt bestehender Sprachen haben auch natürlich von ihrem Ursprung an bis auf die Jetztzeit viele Änderungen erlitten; manche sind vorwärts, manche rückwärts gegangen, je nach dem Kulturstand und der geistigen Bildung der Völker selbst.

[Lg.01_011,14] Überall aber, wo eine Sprache besteht oder bestand, war eines ihrer charakteristischen Merkmale, außer den der Sprache eigentümlichen Benennungen der Gegenstände und Begriffe, auch die Art, die Worte zu einem Satz zusammenzufügen, und endlich noch die Art – dieselben schriftlich oder bildlich aufzuzeichnen.

[Lg.01_011,15] Bei der Wortfügung, wo eben deine beiden Brüder auch über die von Mir übliche Art ihre Gedanken austauschten, ist die erste Frage: „wie soll dieselbe eigentlich richtig gehandhabt werden?“

[Lg.01_011,16] Sehet nun, hier sind wir bei dem angekommen, wo Ich eben entgegen der euch angewöhnten Art zu schreiben, öfters Mich anders ausdrücke.

[Lg.01_011,17] Um euch dieses zu erklären, wollen wir uns in eine Diskussion einlassen und vorerst fragen: „was ist ein Satz?“ Ein Satz ist der Ausdruck eines Gedankens, dem entweder die Erklärung eines Begriffes oder die einer Handlung zugrunde liegt.

[Lg.01_011,18] Wenn ich also eine Handlung erklären will, so sollte eigentlich im Satz zuerst das handelnde Zeitwort, als Willensäußerung des Handelns, und dann erst das die Handlung bezeichnende Wort folgen.

[Lg.01_011,19] Wenigstens in der Sprache eines jeden Geistes setzt sich vorerst der Grundgedanke fest – ich will etwas tun, und dann kommt – was ich tun will.

[Lg.01_011,20] So zum Beispiel heißt es in der Bibel: „Und Er schuf das Licht!“ und nicht: „Er hat das Licht geschaffen“, wie ihr gewohnt seid zu schreiben; es geht das Wort „schaffen“ dem des Lichtes voraus.

[Lg.01_011,21] Nun, in Meinen Diktaten findet sich sehr oft ebenfalls diese nämliche Wortsetzung, und L. hatte ganz recht: Mit dem Herzen, das heißt geistig gelesen, ist es recht, wie Ich es diktierte, und wie es beinahe in allen alten Sprachen des Morgenlandes und Asiens und auch noch in einigen neueren der

Brauch ist, in der eurigen aber gerade vermieden wird, indem das Nennwort zwischen dem Hilfs- und Haupt-Zeitwort eingeschaltet zu werden pflegt, ja oft ganze Sätze so eingeschoben werden, daß erst am Ende das eigentliche Zeitwort kommt, welches bezeichnet, was eigentlich geschehen soll.

[Lg.01_011,22] Nachdem nun allem ein geistiges „Warum“ zugrunde liegt, so ist es auch hier wieder das Geistige, welches Meine Wortfügung rechtfertigt, und „geistig“ mit „Herz“ vertauscht soviel sagen will, als – wenn ihr euer Verstandesleben beiseite laßt, und mit dem Herzen wie Meine Geister denkt, so wird euch Meine Wortfügung ganz recht sein, sobald ihr aber von der inneren Seelensprache abgeht und zum Gehirn- oder Außenleben übergeht, so verliert ihr auch diese Ordnung, wie solches auch bei dem Schreiben der Sprachen geschehen ist.

[Lg.01_011,23] Die alten Sprachen Asiens und Afrikas sind alle wie die allgemeine Geistersprache! Diese sollte von der Rechten zur Linken nur lesbar geschrieben werden, während bei euren jetzigen der nach außen oder dem Verstande lebenden Menschheit gerade das Gegenteil ausgeübt wird, das heißt von der Linken zur Rechten.

[Lg.01_011,24] Auch dieses Verkehren deutet wieder auf den nämlichen Unterschied hin, wie Materielles und Geistiges.

[Lg.01_011,25] Im Materiellen, wie zum Beispiel im menschlichen Körper, ist die linke Seite die Herz-Seite, von wo das Blut in den ganzen Körper ausströmt, sie ist die positive oder die geistige Seite; die rechte aber, wo das Blut zur Lunge und später wieder dem Herzen zurückgebracht wird, ist die negative und materielle Seite.

[Lg.01_011,26] Was durchs Ohr zum Gehör- und Gefühlsorgan der Seele, oder dem geistigen Menschen von der Außenwelt mitgeteilt wird, ist die negative, und was die Seele durch ihre Bewegungs-Werkzeuge der Außenwelt kundgibt, ist die positive Seite.

[Lg.01_011,27] Ein jedes Ding hat ebenfalls zwei Seiten, eine rechte und eine linke, eine negative und eine positive, eine innere und eine Außenseite.

[Lg.01_011,28] Die menschliche Haut ist innerlich linke Seite positiv, Außenseite rechts – negativ! Sie scheidet aus als positiv, wechselt dann die Pole, und saugt ein als negativ; was in jedem Augenblicke zahllose Male vor sich geht; denn Abstoßen und Anziehen, Reibung und erzeugte Wärme, Zerstören und Neuschaffen ist erstes Prinzip des Lebens!

[Lg.01_011,29] Das Auge, als Aufnahmeorgan der Eindrücke von außen, ist negativ, aber als Spiegel des Innern positiv.

[Lg.01_011,30] Was hier als „positiv“ und „negativ“ bezeichnet wird, ist auch im Geisterleben, mit andern Worten gesagt, ein Annähern oder ein Entfernen von Mir und Meinen Gesetzen!

[Lg.01_011,31] In den ersten Zeiten, wo die Menschen und Völker noch mehr dem Geisterleben näherstanden, erfanden sie ihre Sprachen ihrem geistigen Zustande gemäß; so war ihre Wortsetzung, so ihre Schreibart; wie sie aber mit der Zeit von dem großen Naturgesetz abfielen und den verkehrten Weg einschlugen, so wurden auch ihre Ausdrucks- und Schreibweisen verkehrt, deswegen die meisten neueren Sprachen verkehrten Stil und verkehrte Schreibart haben.

[Lg.01_011,32] Die Menschen vertauschten die Herzens-Geistersprache mit der Verstandes-Gehirn-Sprache, sind von Mir und ihrer eigenen Mission abgefallen, und deswegen scheint ihnen auch in der Natur manches ganz verkehrt, was den einst einfacher lebenden Naturmenschen gerade richtig erschien.

[Lg.01_011,33] Ihr seht also, wie da vom Herzen, zum Herzen, oder durchs Herz, oder durch den Verstand ein Ab und Zu, ein Nahen und Entfernen, ein Bessern und Verschlechtern ist.

[Lg.01_011,34] Was Ich euch früher von der Haut sagte, das gilt von jeder Frucht, von jedem Baum und

von jedem Ding, überall sind es zwei Dinge, wodurch die Intelligenz des Innern sich der Außenwelt kundgibt oder von der Außenwelt Eindrücke erhält, überall positiv – negativ, überall rechts – links, überall Annähern und Entfernen, Ausscheiden und Einsaugen, gerade oder verkehrt.

[Lg.01_011,35] So geht es fort in der ganzen Schöpfung – bis zum großen Weltenmenschen, dessen Eingeweide lauter Sonnen, Kometen und Planeten, und bis zum noch endlos größeren Geist-Welten-Menschen, dessen innere Einrichtungen lauter Himmel der verschiedensten Arten und Seligkeiten sind.

[Lg.01_011,36] Auch diese saugen zu ihrem Bestande von außen ein, was sie dann in sich zu Geistigem verkehren, und geben oder stoßen hinaus, was dem Weltenmenschen an Geistigem gebracht.

[Lg.01_011,37] Dort herrscht auch die rechte Ordnung, dort ist das Herz Mein Himmel im Zentrum der große positive Pol, der alles Gute hinausströmen läßt, und die Geister in der materiellen Welt – der negative Pol, welcher Mir wieder alles Geistige gereinigt zurückbringt, wo es sich aber vorerst vom negativen in positiven Pol verändert haben muß, wodurch der Wechsel von neuem beginnt.

[Lg.01_011,38] Dieses ist das große Grundgesetz der Schöpfung, Ich, die Liebe – positiver Pol, und ihr und Meine Geister und Engel, als aufsaugende Teile – der negative Pol, bis nach vielem Aufsaugen und Abstoßen, was der Bewegung oder dem Leben gleichkommt, endlich Mein positiver Pol, als geistig ewig und unveränderlich bestehend, allein dastehen wird, und alles Aufgesaugte vergeistigt Mir gleich dann ewigen Frieden und Seligkeit genießen wird, wo nur stets sanfte Anziehung, aber kein Abstoßen mehr sich ereignen kann!

[Lg.01_011,39] Äonen und Äonen von Zeiträumen werden zwar wohl bis dahin verrinnen, aber geschehen wird es doch einmal, wo Geist und Materie so gereinigt und vergeistigt ihre als ersten Impuls gegebenen Prinzipien verleugnen, und ruhig neben und ineinander leben wird, was einst nur durch Kampf und Auflösung sein Fortbestehen sichern mußte, und wo also Einigung zwischen allem bestehen wird.

[Lg.01_011,40] Nun, seht ihr, Meine lieben Kinder, von der kleinen Frage und der Antwort Lks. angefangen bis zum Geistesmenschen das nämliche Band geschlungen und in alle Schöpfungen verflochten; dort als kleine Frage der Wortfügung in eurer Sprache, und hier in ungeheuren euch nicht denkbaren Entfernungen als Attraktions- und Repulsionskraft gegründet.

[Lg.01_011,41] Ihr mögt aus dem ersehen, wie wenig dazu gehört, um eine ganze große Wahrheit, ein großes Grundgesetz Meines göttlichen Haushalts zu entdecken und zu erklären; freilich gehört aber eben auch Der dazu, Der es euch erklären kann; Der all diesen großen und kleinen Welten, all diesen Produkten, seien es geistige oder materielle, den nämlichen Weg verzeichnet hat; es gehört dazu euer Vater, Der euch solch große Wunder in kleinen Fragen erläutern und wieder dadurch zeigen will, wie viel und wie wenig dazu gehört, erstens Meine Größe, und zweitens Meine Liebe zu begreifen und dieselbe schätzen zu lernen! Amen!

12. Kapitel – Sprache, Kunst, Musik.

14. Januar 1871

[Lg.01_012,01] Diese drei Worte bezeichnen drei Dinge, die in allen Welten und Sonnen vorkommen, indem sie das Hauptleben und der Haupthebel zum Fortschritt im Geistigen sind. Überall könnt ihr sie finden, den Größenverhältnissen der Weltkörper und den Menschen in ihrer geistigen Entwicklung angemessen.

[Lg.01_012,02] Da nun diese drei wichtigsten Lebens-Faktoren eben sich überall vorfinden, und ohne sie kein Leben, ja kein Erkennen gegenseitig oder Erkennen der geistigen Welt, und endlich kein Erkennen Meines Schöpfungsbaues und Meines eigenen Ich möglich wäre, so stellt sich natürlich vor allem die Frage:

[Lg.01_012,03] Was ist denn eigentlich „Sprache“? – was „Kunst“? – was „Musik“? – ferner: Warum sind diese alle drei notwendig? Und was liegt Geistiges unter diesen in das äußerliche Leben tretenden Erscheinungen verborgen? Sei es im Worte oder in artikulierten Tönen, in der Form oder in durch begrenzte Flächen ausgesprochenen Ideen, oder vermittelt durch den Ton, der nicht verstanden, sondern nur gefühlt werden kann!

[Lg.01_012,04] Also gehen wir zur ersten Frage:

[Lg.01_012,00] Was ist die Sprache?

[Lg.01_012,05] Die Sprache ist – wie Ich es euch schon in einem früheren Wort angedeutet habe – eine Mitteilung des Innern eines Wesens durch die Außenwelt an ein anderes.

[Lg.01_012,06] Diese Sprache nun ist verschieden, sie kann sein durch artikuliert Töne, durch Gebärden und Zeichen und durch unartikulierte Töne.

[Lg.01_012,07] Artikulierte Töne begreifen alle Sprachen in sich, wodurch jeder menschliche Geist seinem Mitmenschen dasjenige kundgibt, was er ihm begreiflich machen will.

[Lg.01_012,08] Diese Sprache ist, gemäß der geistigen Bildungsstufe der Menschen, auf allen Welten und Sonnenkörpern verschieden; je edler die Seele, desto edler die Sprache, je vernachlässigter erstere, um so ärmer letztere.

[Lg.01_012,09] Nachdem aber die Sprache vermittels der Laute der menschlichen Seele nicht genügt, so will sie durch analoge (entsprechende) Gebärden den Inhalt ihrer Redeweise verstärken, wodurch dann eine Gebärdensprache entsteht, die selbst am Ende bei vielen Menschen auch ohne Worte verstanden wird, wonach man bei euch die sogenannte Mimik als Gebärdensprache in euren Schauvorstellungen künstlich ausgebildet hat, wo ein Eingeweihter durch Gebärden alles ausdrücken kann, was ihm durch Laute zu sagen während der Vorstellung verboten ist.

[Lg.01_012,10] Endlich kommt nun auch die Zeichensprache; dahin gehört zum Beispiel diejenige, welcher bei euch die Taubstummen sich bedienen; auch den Blinden wird durch Zeichen, die fühlbar sind, das geistige Reich soweit aufgeschlossen, als es mittels des Tastgefühls möglich, wobei das Gehör ergänzend den inneren Menschen vervollständigen kann.

[Lg.01_012,11] Die andere Zeichensprache, nämlich die – durch Zeichen Worte, und durch diese Gefühle auszudrücken und festzuhalten, gehört in die Formsprache, und wird erst unter dem Wort „Kunst“ ihre nähere Erörterung finden, wo nachgewiesen werden wird – warum alle Menschen Zeichen zur Mitteilung haben müssen, und wie diese entstanden sind.

[Lg.01_012,12] Jetzt kommen noch die unartikulierten Laute, welche aber keinen Begriff, sondern Gemütszustände, als Freuden oder Schmerzen ausdrücken, und welche nicht allein dem Menschen als vernünftigen Wesen, sondern mehr oder minder allen Geschöpfen gegeben sind, um ihr Wohl- oder Mißbehagen ausdrücken zu können; auch diese mangelhafte Ausdrucksweise gehört ins Reich der Töne, wo es dann klarer und verständlicher euch gegeben werden wird.

[Lg.01_012,13] Nun, die Sprache, warum ist sie allgemein? Warum ist sie ein Bedürfnis eines lebenden Wesens? Das sind nun die Fragen, die Ich euch vorerst beantworten will.

[Lg.01_012,14] Nun sehet, eine Seele, sei es Menschen- oder Tierseele, ist ein lebendes Wesen, das in sich stets die Eindrücke der Außenwelt aufnimmt, diese geistig verdaut, für ihr eigenes Ich verarbeitet und dann das Resultat davon, wegen der ihr angeborenen Liebe zu seinesgleichen, denselben mitteilen will, was es fühlt, was es erlebt, und wie es dasselbe sich zum Nutzen gemacht hat.

[Lg.01_012,15] Sowenig Ich, als Schöpfer Meiner großen Wunderwerke, solche nur Selbst bewundern kann, sondern teilnehmende Herzen suche, welche Meine Freuden mit Mir teilen, und wie Ich dann in der Freude anderer Wesen an Meinen Werken erst Selbst wieder diese Freude genieße; ebensowenig kann ein lebendes Wesen die Eindrücke der Außenwelt, die fortwährend auf dasselbe einwirken allein in sich behalten, es muß andern seine dabei erwachten Gefühle und Gedanken mitteilen, es muß gleichgesinnte Wesen zum Mitgefühl, zum Mitgenuß anregen, und um diesen Drang zu befriedigen, erfand die Seele ihre artikulierte oder nicht artikulierte Sprache, um ihren Mitgefährten auf der irdischen Lebensbahn das mitzuteilen, was ihr allein zu haben zu viel war, indem erst die Mitteilung desselben an andere sie den eigentlichen Genuß des Empfangenen doppelt fühlen läßt.

[Lg.01_012,16] Dieses Bedürfnis für die Mitteilung findet ihr in schwachen unartikulierten Tönen bei den Tieren, in artikulierten beim Menschen, und in plastischen geistigen Formen und nicht mehr laut gesprochenen, aber gefühlten Worten und Ausdrücken bei den Geistern und höchsten Engeln, wo alles, was im Materiellen durch Laut oder Ton mitgeteilt, dort nur durch geistige Entsprechung gefühlt und verstanden wird, und zwar in einer Sprache, wovon ihr keinen Begriff haben könnt, weil nur die Gedankenschnelle als der einzige Maßstab zur ähnlichen Begriffs-Vorstellung angelegt werden könnte.

[Lg.01_012,17] „Sprache ist also im allgemeinen „verkörpertes Geistiges“.

[Lg.01_012,18] Die Innenwelt gibt sich da durch die Außenwelt kund, alle Fortschritte im Geistigen bestimmen sich dadurch, ohne dieses wäre die Schöpfung nur ein halbes, ja weniger als ein halbes Machwerk.

[Lg.01_012,19] Alle Tiere haben eine Sprache, das heißt eine gewisse Art sich mitteilen zu können, sei es durch Töne, sei es durch Gebärden, es muß das eine dem andern begreiflich machen können, was es will, sonst ist die Schöpfung ohne Trieb.

[Lg.01_012,20] Liebe und ihr Gegensatz, der Haß, sprechen sich in den Wesen angemessenen Gebärden aus, oder in Tönen.

[Lg.01_012,21] Das geistige Leben wäre nicht möglich ohne Sprache, ohne Mitteilung; denn nur mittels derselben ist Leben, ist gemeinsames Leben, gemeinsamer Fortschritt!

[Lg.01_012,22] Ich, Der die Welt mit so vielen Millionen von Geistern und Wesen erschuf, frage euch – was wäre die Welt ohne Sprache? Was wären alle Meine Wunder-Einrichtungen, wo blieben die eigentlichen geistigen Faktoren der ganzen Schöpfung, die Liebe, die Freude, die Wonne der Seligkeit, wenn deren Ausdruck den Wesen versagt wäre?

[Lg.01_012,23] Alle Wesen müßten vergehen unter dem Eindruck der Außenwelt, wenn sie sich nicht dessen entledigen könnten, was ihnen das Herz voll Freude anschwellt, oder von Schmerz zusammenpreßt!

[Lg.01_012,24] Wo ein Einsaugen möglich, muß auch eine Entledigung sein, sonst ist kein Leben, kein Austausch des Geistigen, kein geistiger Fortschritt möglich! Mitteilung ist Lebensbedürfnis, ist das einzige Band, was alle zu einem verbindet, ist das Band, was Tiere an Menschen, Menschen an Geister, und Geister, Menschen und Tiere an Mich bindet.

[Lg.01_012,25] Dieses gemeinschaftliche Band – so unvollkommen und beschränkt beim letzten Infusions-Tierchen bis zur begeisterten Sprache eines größten Engels – ist der Liebe Produkt, ohne Liebe keine Sprache, und ohne Sprache keine Liebe! –

[Lg.01_012,26] So seht ihr dieses Bedürfnis als notwendigen Bestandteil der ganzen Schöpfung, ja als seinen Grundpfeiler; denn ohne Sprache bliebe jedes Wesen, wie es geschaffen wurde, ohne Sprache wäre kein Fortschritt, ohne Fortschritt kein Leben, kein Zweck, warum etwas erschaffen werden sollte.

[Lg.01_012,27] Dieses geistige Band, das uns alle umschlingt, uns alle zu einer Familie verbindend uns

vereint, uns alle belebt und einander nähert, das euch zu Mir führte und Mich zu euch; dieses Band ist das große Lebensprinzip, welches überall wo Licht, Leben, Liebe herrschen, alle zu einem gemeinschaftlichen Zwecke verbindet, euch, Meine Geschöpfe, erhebt, und Mich zum zweiten Male Meiner Schöpfung Wert und Schönheit fühlen läßt, das erste Mal als Schöpfer, und das zweite Mal in weit schönerem Lichte, in dem Liebelichte eines Vaters gegenüber Seinen Kindern!

[Lg.01_012,28] Diese Sprache, die bei dem Ausdruck schöner freudiger Empfindungen das Tier in schönerem Lichte zeigt, und beim Menschen sein Auge schöner leuchten macht, seine Stimme erhebt und seinen ganzen Organismus mit Wonne durchzittern macht, diese Sprache ist der Ausdruck, wo der innere Teil eines Wesens kundgibt, inwiefern er die Eindrücke von außen erfaßt, und wie geistig und richtig er dieselben verstanden hat.

[Lg.01_012,29] Deswegen ist, außer der Belehrung durch die Sprache, auch noch die Frucht der geistigen Verdauung der gesamten Eindrücke der Außenwelt, die gerechte und schöngeformte Rede, oder die in schönen Formen gebildete Wiedergabe, die begeistert von der Seele gesprochen wieder Begeisterung hervorrufen muß; und so ist es zu verstehen, wenn es im Evangelium Johannis heißt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott!“ Ja, im Anfang war das Wort, und das Wort war Ich!

[Lg.01_012,30] Ohne Mein Wort keine Schöpfung, ohne Schöpfung kein Wesen, keine Liebe, ohne Liebe kein Leben, und ohne Leben keine Mitteilung!

[Lg.01_012,31] Ich war vom Anbeginn „das Wort“, das heißt der Ausdruck und Typus eines ewigen Begriffes, und eben weil Ich das Wort war, so mußte auch bei allen geistigen Produkten als erstes Bedürfnis das Wort oder die Mitteilung durch das Wort Mir alle Meine geschaffenen Wesen wieder zurückführen, die Ich durch das Wort in die Ewigkeit hinausgestellt habe, auf daß sie kämpfend und streitend Mir wiedergeben sollten, durch Worte, Gebärden und Töne, was Ich im ersten Wort in sie hineingelegt habe.

[Lg.01_012,32] Im Anfang war das Wort, „Wort“ als Inbegriff einer Idee, und am Ende aller Schöpfungs-Perioden wird wieder alles Lebende sich in einem Worte vereinigt haben, und dieses Wort werde wieder Ich sein!

[Lg.01_012,33] Das Wort, das aus Liebe Wesen und Welten schuf, wird wieder als Liebe seinen Kulminationspunkt in seinen Geschöpfen erreichen, und am Ende im geistigen Himmels-Menschen, in Mir als Zentrum, wieder durch alle geschaffenen Wesen verherrlicht werden.

[Lg.01_012,34] So ist der Begriff der Unendlichkeit gleich einem Kreise.

[Lg.01_012,35] Von Mir ging das Wort aus: „Es werde!“ scholl es hinaus in alle unendlichen Räume, und es ward! –

[Lg.01_012,36] Alles wurde, alles lebte, alles liebte und teilte sich mit und ging seinen Fortschrittsplan durch Äonen von Zeitläufen durch, und kehrt einst zu Mir vergeistigt, verschönert und verklärt zurück, mit dem Ausruf:

[Lg.01_012,37] „Vater! Du riefst einst ‚Es werde!‘ Nun siehe, Deine Kinder haben diesem Rufe entsprochen und stehen nun vor Dir, jubelnd und segnend ihren großen und mächtigen Schöpfer und Vater; denn hier stehen wir als lebendiger Beweis – es ward! – Und so vom Worte ausgegangen zum Worte zurückgekehrt ist der Zyklus der Schöpfungsperiode vollendet, und ein neuer und ewiger beginnt – in Dir und mit Dir!“ Amen!

[Lg.01_012,00] Die Kunst.

[Lg.01_012,38] Nun, im vorigen hättet ihr die Sprache als Mitteilung und das Wort geistig aufgefaßt und

erklärt vor euch; jetzt wenden wir uns zur Kunst, oder dem Drang, welcher in allen Menschen liegt, ihre Gedanken und Begriffe in Formen oder bildlich darzustellen!

[Lg.01_012,39] Hier müssen die Tiere ausgeschlossen bleiben, denn was diese auch „Künstliches“ verrichten, so ist es von der Natur ihres eigenen Ich bestimmt und nur zum Erhalten und der Fortpflanzung dienlich, daher die Tiere ihre künstlichen Arbeiten instinktmäßig und nicht mit Überlegung verrichten, und deswegen auch kein Fortschritt und keine Verbesserung bei ihnen möglich ist.

[Lg.01_012,40] Die Kunst, oder der Drang, in Zeichen, Bildern oder plastischen Formen das Geschaute wiederzugeben, ist ebenfalls eine Sprache der Seele. Es ist, wie eben bei der „Sprache“ gesagt wurde, der Drang, das Gesehene wiederzugeben, nur mit dem Unterschied, daß wie bei der Sprache in artikulierten Lauten und Tönen der innere Seelenzustand aufgedeckt wird, so drängt es die Seele in der Kunst als Form- und Zeichen-Sprache, ihre Lieblingseindrücke in Formen, Zeichen und Bildern fest vor sich hinzustellen, sie in materielle Formen einzukleiden und so diesen Eindrücken von Dingen der Außenwelt einen bleibenden Gehalt zu sichern und bei deren Anblick sich zu ergötzen, um so gleichsam die Eindrücke sich öfter wiederholen zu können.

[Lg.01_012,41] Dieses Bedürfnis gründet sich also darauf, den flüchtigen Verlauf der Rede oder den Inhalt des Gedachten oder Gesagten oder Erschauten zu fixieren.

[Lg.01_012,42] Alle Völker und alle menschlich-geistigen Wesen in allen anderen Welten haben dieses Drängen mit euch gemein, überall lebt die Kunst, nur in verschiedenen Manieren, so daß sie nur der geistigen Stufe der dort lebenden Wesen entspricht, und ihr Inneres daraus zu erkennen ist.

[Lg.01_012,43] Auch auf eurer Erde seht ihr, wie die niedrigsten, auf der untersten Kultur stehenden Völker eine Freude daran haben, gewissen angenehmen Eindrücken durch gezeichnete, gemalte und geformte Bilder einen bleibenden Bestand zu geben.

[Lg.01_012,44] Stufenweise seht ihr dieses Bilden mit dem geistigen Ich der Völker und Nationen wachsen, im Anfang ahmen sie das in der Natur Gesehene nach, nach und nach idealisieren, stilisieren sie es, glauben es zu verschönern, nach ihren ihnen eigentümlichen Kulturbegriffen; das Ideal verbessert, verschönert sich, je geistiger der Mensch, desto schöner sind seine Ideen, und demgemäß auch seine danach geformten Bilder und Produkte, weil er da überall seinen Schöpfungen den Stempel der Göttlichkeit aufdrücken will.

[Lg.01_012,45] Die Kunst hat ihre Perioden, wie der geistige Kulturzustand der Völker; diese gehen auf- und abwärts, und mit ihnen ihre Vorstellungsweise, und ihre Art die Welt geistig aufzufassen; da habt ihr auf eurer Erde Völker, die von einer großen Höhe geistiger Bildung wieder durch Übermaß des Genusses oder durch Abweichen vom Wege ihrer Bestimmung herabgestiegen, in die niedrigsten Stufen zurückverfallen, und mit ihnen ihre Kunst und ihre geistigen Produkte verschwunden sind; nur Abarten eines geistigen Typus der Weltanschauung leben noch in ihren Ideen, und so auch die Abbildungen des Geschauten, als eingebildete Zerrbilder der Natur, wo von einer geistigen Idealisierung nichts mehr gefunden werden kann.

[Lg.01_012,46] Die Sprache, dieses flüchtige Wiedergeben des Gefühlten und Erlebten, wollte man bleibend für sich und andere erhalten, und so entstand die Schrift- oder Zeichen-Sprache, wo gewisse Zeichen oder Bilder ihrer Form entsprechende Begriffe bezeichnen sollen.

[Lg.01_012,47] Auch dieses schon seit ältester Zeit gepflegte Bedürfnis erlebte seine Umwandlungen gemäß der Bildung der Völker, indem mit der Bilderschrift angefangen, endlich mit der Zeichenschrift und deren Vervielfältigung, dem Druck, das Festhalten des Gesprochenen und Gedachten erleichtert, und so ein Gemeingut für alle geschaffen wurde, was einst nur einzelnen zu genießen vergönnt war.

[Lg.01_012,48] Die Kunst in ihrem höchsten Sinne ist also nichts anderes als die Verwirklichung der geistigen Ideen der Seele, wo diese durch das Mitgefühl angeregt auch andern mitteilen will, was sie fühlt und denkt, und materiell es herzustellen das Bedürfnis fühlt, weil sie glaubt, es wird auch andern den

nämlichen oder wenigstens einen ähnlichen Eindruck machen, durch welches Verfahren sie in dem Wohlgefallen anderer ihr eigenes doppelt genießt und auf sich zurückstrahlen sieht.

[Lg.01_012,49] So ist die Kunst das Bindemittel zwischen Völkern und Nationen; es bindet die Kunst als drittes Herzen zusammen, die sonst kalt aneinander vorübergehen würden; das enge Band, welches als Sprache, wenn nicht durch Zeichen festgehalten, nur flüchtig die Herzen erwärmt, sie einander näher zieht, und sie so gemeinschaftlich wieder einer höheren geistigen Stufe und also auch Mir näher führt, dieses Band der bildenden Kunst ist das materiell, was die Sprache geistig ist.

[Lg.01_012,50] Auch wäre die Welt ohne sie um vieles ärmer, aber durch sie gibt ein reiches, von großen Ideen angefülltes begünstigtes Gemüt seinen Mitmenschen Genüsse, wovon diese vorher keine Ahnung hatten, führt sie in eine schönere, höhere Welt ein, zeigt ihnen in der idealen Nachbildung der Natur das Geistige, welches Ich in alles gelegt habe, was aber nicht jedem gegeben ward, es aufzufinden.

[Lg.01_012,51] Während das gesprochene Wort in der Luft verhallt, und nur der Gesamteindruck des Gesagten übrigbleibt, und zu andern Gedanken und Ideenfolgen anreizt, ist das von der Seele festgehaltene Bild eines Meiner Schöpfungsprodukte, oder ein dargestellter Moment aus dem geistigen Menschenleben, ein immerwährender Reizpunkt, darin der Mensch sich vertiefend, den Schöpfer und Vater wieder in der Natur, in ihren Formen erkennen, Ihn lieben und verehren lernt. – Ich spreche hier bloß von der Kunst im edelsten Sinne, nicht eingedenk der Mißbräuche, wo dieses göttliche Geschenk, die Einbildungs- und Vorstellungskraft und die Gabe der Darstellung, auf eine dem Menschen unwürdige Art zu ganz andern Zwecken benützt wird.

[Lg.01_012,52] So lebt die Kunst stets bildend, wie ein geschriebenes Wort, stets geistig fort; wenn es auch von vielen nicht verstanden wird, so ist doch ihre Anregung in jedem Beschauer wirkend und gemäß der geistigen Bildung desselben verschieden.

[Lg.01_012,53] In allen Welten, wie auch bei euch, wird die Kunst gepflegt, ins häusliche Leben übertragen, zu Tempeln, Gebets- und Wohnhäusern benützt, um wie bei euch die Begriffe auszudrücken, welche diese Menschen von ihrem Gott und Schöpfer haben, und wie sie auch in ihrem häuslichen Schaffen das Geistige oder Materielle vorwalten lassen.

[Lg.01_012,54] Überall könnt ihr daraus, wie bei euch aus Liebe die Kunst gepflegt wird, den geistigen Zustand der Menschen dieser Welten beurteilen.

[Lg.01_012,55] Denn wenn in der Sprache flüchtig das Geistige dem andern gegeben wird und dort Anklang findet, so auch mittels der Kunst, wo ebenfalls die Art und Weise, was geschaffen und wie es von andern beurteilt wird, der richtige Maßstab der inneren Bildung eines Volkes ist.

[Lg.01_012,56] Geist ist überall das Bindemittel zwischen den Menschen, den Geistern und Mir!

[Lg.01_012,57] Die Sprache lehrt durch in Worte und Sätze gelegte Begriffe und Ideen, die Kunst durch in Farben, Formen und Zeichen verwirklichte Gedanken, und so verbindet diese fixierte Anwendung des Gedachten und Gefühlten, als Stufenleiter zwischen Bildner und Beschauer, zwischen dem Schaffenden und den zu höheren Graden zu Erziehenden, den Menschen mit Mir und Meinem Geisterreiche, den einen gebend, die andern empfangend!

[Lg.01_012,58] Der eine erhob sich zu Mir und Meinem Reiche während des Schaffens, und der andere, das Geschaffene betrachtend, fühlt die Grund-Idee des Bildners durch die Materie hindurch, sie zieht ihn magnetisch in einen anderen Kreis von Ideen-Verbindungen hinein, die nicht die seinigen waren, läßt ihn fühlen, was der andere hat, und was ihm mangelt, und spornt auf diese Weise seine eigene Seele an, den Berg der Begeisterung zu erklimmen, wo die Natur, der Ausdruck Meiner Liebe zu allem Geschaffenen, in so schönen Formen verkörperlicht ihm stets zuruft: „Kommet her ihr, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch erquickel!“ In Betrachtung einer Naturszene, eines schönen menschlichen Abbildes, einer großen edlen Handlung, überall findet der Beschauer den Spruch verwirklicht, den ihm bei jedem Spaziergang ein jedes Blümchen zuruft, indem es euch sagt: „Sauge ein in vollen Zügen die Liebe deines Schöpfers

und Vaters, der dieselbe überall ausgegossen hat, um dir mit jedem Atemzug zu beweisen, wie schal die Freuden der Welt sind, und wie wenig dazu gehört, um glücklich und zufrieden zu sein!“

[Lg.01_012,59] Wenn der Beschauer eines Abbildes eines Menschen darin alle die geistigen Eigenschaften herauslesen kann, die der Mensch als geistiges Abbild seines Schöpfers haben sollte und leider nicht hat, wenn er dort selbst sieht, wie hoch die Idee der menschlichen Form in geistiger Hinsicht steht, und er ihn sich nebenbei denkt mit all seinen Gebrechen, und doch nicht umhin kann sich selbst zu gestehen, wie weit er selbst von diesem Ideal der Menschheit entfernt ist, und wenn er dabei bedenkt, daß trotz seiner Fehler die mächtige Hand seines Schöpfers und Vaters ihn doch täglich unverdient mit Gnaden überhäuft, dann muß auch er ausrufen: „Was bin ich, o Herr, daß du meiner also liebend gedenkest!“

[Lg.01_012,60] So, und in vielen andern Weisen, regt die (edelreine) bildende Kunst Gefühle und Ideen im Beschauer an, die alle ewige Mahner zum Fortschritt, und ewige Anreger zur Begeisterung bleiben, nicht nachzulassen, dorthin zu streben, wo, wie in dem Künstler als eigenes geistiges Produkt eines schöneren Lebens, solche Gefühle einst ein Gemeingut für alle werden sollten, und am Ende, sei es in Sprache mit artikulierten Tönen, sei es in festgehaltenen Formen, sich der geistige Faden überall durchzieht, der alle wie am Gängelbände leise auf der geistigen Stufe weiterführt, wo sie von Welten zu Welten, von Sonnen zu Sonnen, Sprache und Kunst stets verschönert, vervollkommnet, stets mehr vergeistigt Mir sich mehr nähernd, erblicken werden, bis im geistigen Himmelreich Ich als Zentrum, als „Wort“ und Typus jedwelcher Form, als Mensch ihnen in höchster Wonne die Eindrücke vergeistigt wiedergenießen lassen werde, die sie alle bei Anhörung einer begeisternden Rede oder bei Anschauung eines erhabenen Bildes als Abbild Meiner nie vergehenden Schöpfung empfunden haben!

[Lg.01_012,61] So zieht die Kunst als geistige Bildnerin Meiner großen Ideen in der Schöpfung die Seelen zu Mir, und was Sprache anregt, hält die Kunst fest, und um das Kleeblatt der Dreifaltigkeit vollzumachen, so bildet sich in den unaussprechlichen Tönen und Gefühlsregungen dann noch die Musik aus – und somit schreiten wir zur letzten dieser Drei-Einigkeit (Dreifaltigkeit) und zeigen euch, wo diese sich schließt, wie sie anfang, und wie am Ende alles geistig vereinigt, Mich, Meine materielle und Meine geistige Schöpfung in einem Bilde, das heißt in Mir Selbst als „Wort“, „Form“ und „Ton“ darstellt. Amen.

[Lg.01_012,00] Die Musik.

[Lg.01_012,62] Nun sind wir am dritten Faktor des menschlichen Geisteslebens angekommen, nämlich an der Gefühls- oder einstigen Geistersprache, einer Sprache, die nicht mit Worten übersetzt werden kann, weil deren Anfänge, als von der kreatürlichen Welt unverstanden, von derselben nur geahnt werden können.

[Lg.01_012,63] Diese Sprache nennt ihr allgemein „Musik“; aber obwohl ihr Musik im Zimmer, im Walde, in den Lüften und manchmal unter der Erdschale vernehmt, so wißt ihr doch nicht ihre geistige Bedeutung, was sie ist, warum sie ist, und was ihre eigentliche Grundbedeutung sein wird.

[Lg.01_012,64] Nun sehet, bei der Sprache in artikulierten Tönen habe Ich euch dargetan, daß die Seele durch die Eindrücke von außen gedrängt und durch innerliches Bedürfnis gezwungen sich ein Mittel erfand, ihresgleichen mitzuteilen, von was ihr Inneres überfüllt war, habe euch ferner dargetan die ganze weitere Folge, ihren Ursprung, ihre Wirkung und ihr Ende.

[Lg.01_012,65] Bei der Kunst habe Ich euch gezeigt, wie diese die bildliche Sprache in Zeichen, Bildern und Formen materiell ausdrücken will, was bei der Sprache in Worten zu flüchtig vorgeht; schon bei dieser letzteren Ausdrucksweise mischt sich eine andere Sprachweise mit ein; denn wenn Ich die erstere die „Sprache des Kopfes“ nennen möchte, so ist die zweite die Sprache der Hand oder der Tat, es mischt sich aber hier schon bei höherer Begeisterung die Sprache des Herzens oder die Gefühls- (und Ton-)Sprache mit ein, welche zwar auch bei der ersten, der Wortsprache, oft mit in Anspruch genommen

wird, jedoch nur in höchst erhabenen göttlichen Dingen, wo das Wissen aufhört und das Glauben anfängt!

[Lg.01_012,66] Jetzt wollen wir uns also mit der letzteren, erhabensten und den Geistern nur eigentümlichen Sprache, mit der Gefühlssprache beschäftigen. Nun so höret:

[Lg.01_012,67] Wenn eine Seele von erhabenen Gefühlen durchströmt, sich den Einflüssen der Natur hingibt, insoweit diese durch das Gehörorgan in ihr Inneres dringen können, so sind die durch die Schallwellen ans Ohr gelangenden Töne manchmal von so erhabener Natur und erwecken in dem im Zentrum der Seele wohnenden Geiste eine Sehnsucht nach seiner früheren eigentlichen Heimat, daß dann die Seele ein gewisses Etwas empfindet, das geistiger Wohllust nahekommmt, aber von ihr in Worten, Zeichen, Bildern und Formen nicht dargestellt werden kann; nun, dieses Zusammenströmen verschiedener Töne, nach Rhythmus, Tiefe und Höhe zusammengefügt, ist eben das, was ihr unter dem Titel „Musik“ kennt; es ist ein Vibrieren des Geistes inmitten seiner kleinen Zelle, ein Erzittern vor Wonne, hervorgebracht durch das Erzittern von Luftwellen, die ebenfalls angeregt sich aneinander reiben und einander fortreiben bis an den Gegenstand des Anpralls, Wärme entwickelnd, die gebundenen harmonischen Geister der in der Luft liegenden Elemente entbinden, so daß diese wonnetrunken, ihrer Haft frei, in freudigem Entzücken derselben entschweben und durch ihre große Freude einen oder mehrere Töne hervorbringen, die, im Trommelfell des Ohres angelangt, die gleichgestimmten Gefühle im Innern des Geistmenschen erwecken und sodann dieses Gefühl der Seele und sogar auch dem Körper mitteilen!

[Lg.01_012,68] Nachdem diese Töne als ein geistiges Produkt wieder nur einem Geiste mitgeteilt, also nur von diesem verstanden werden können, so ist diese Sprache der Seele nicht zugänglich, wie sie, noch zu wenig mit dem Geiste verbunden, sie wohl ahnen, in künftigen Genüssen schwelgen, aber sie nicht sich deutlich machen kann!

[Lg.01_012,69] Deswegen geht auch die Musik mit ihrer großen Gewalt auf das menschliche Herz und jedes andere Wesen unverstanden über diese Erde hinweg; die Erhabenheit fühlt ein jeder, nur das „Warum“ weiß keiner! –

[Lg.01_012,70] Ihr habt nun, um diese Luft-Schallwellen aufzufangen oder ähnliche Töne selbst hervorzubringen, verschiedene Instrumente erfunden, welche geeignet sind, dieses Vibrieren der angeregten Luftwellen, auch in den Stoffen, aus denen jene zusammengefügt sind, ähnliches Erzittern der Bestandteile derselben hervorzubringen, indem auch dort gebundene gleichgesinnte Geister sich lösen.

[Lg.01_012,71] Dieses Lösen und Vermischen mit den freien Geistern der Luft gibt dann jedem Instrument seinen eigenen Klang, wo bei manchen Instrumenten zwei, drei und mehr verschiedene Gegenstände zusammenwirken müssen, um den rechten Ton hervorzubringen, welcher dadurch bezweckt werden soll!

[Lg.01_012,72] Nun, um aber zu wissen, wie ihr zu eurer Musik gekommen seid, so muß Ich euch vorerst sagen, daß der Drang, seinen inneren Gefühlen durch unartikulierte Töne Luft zu machen, ihr, sowie alle lebenden Geschöpfe, daher erhalten habt: „Wenn ein Liebewind durch die ganze Schöpfung zieht, der alles aufweckt, anregt und reizt, wo weder das Tier noch der Mensch weiß, warum er so fröhlich und warum ihm so leicht zumute ist, da fühlt der Mensch ein sanftes Drängen, das nicht im Reden, nicht in Bildern und Formen, nein, sondern im Singen, Schreien, Jauchzen seine endliche Befriedigung erhält; und eben dieses Gefühl, was den Menschen zum Singen und Jubeln anregt, regt auch das Tier – jedes nach seiner Weise – an, dem Schöpfer und Urheber seines Wonnegefühls zu danken und zwar in Tönen, die keine Worte, jedoch individuell weit mehr als Worte ausdrücken wollen!

[Lg.01_012,73] Nachdem Ich als Schöpfer keine tote Natur, sondern eine freudig Mir entgegenkommende geschaffen habe, so legte Ich auch in die Organe der schon höher im Gefühlsleben stehenden Tiere Einrichtungen, die das Hervorbringen von Tönen erlauben, um bei ähnlichen ahnungsvollen, geistig-prophetischen Stimmungen sich derselben bedienen zu können, und somit den Wesen, welchen die Sprache in Worten versagt, die weit höhere, die Sprache der Töne gegeben ist!

[Lg.01_012,74] So seht ihr die Singvögel, einen jeden nach seiner Art seinen Dank Mir bringen, wenn durch die Wärme, oder, was gleichbedeutend ist, durch die Liebe ihr Inneres vor Freude erzittert!

[Lg.01_012,75] So seht ihr die Lerche am frühesten Morgen, wenn der erste Sonnenstrahl ihr Auge trifft, sich zum Emporsteigen vorbereiten, singend und jubelnd steigt sie höher und höher, und je höher sie steigt – desto leichter wird es ihr, desto mehr kann sie den in der Brust gefangenen Gefühlen Luft machen, desto eher kann sie sich ihres Mir gewidmeten Lobliedes entledigen, bis sie, wie ein kleiner Punkt in der Höhe angekommen, Mir die letzten Grüße sendet, und das unerbittliche Gesetz der Schwere sie wieder zur Erde niederzieht, wo sie dann nach kurzer Zeit den nämlichen Flug wieder beginnt; aber nur immer das nämliche Resultat erzielt.

[Lg.01_012,76] Könntet ihr die verschiedenen Loblieder der fliegenden, sumsenden und zirpenden Welt verstehen, welche im Frühling bei neu erwachter Naturtätigkeit, beim Aufgang der Sonne, täglich Mir entgegenströmen, ihr euch weise dünkende Menschen müßtet euch beschämt verkriechen wegen eurer Gottlosigkeit und Hartherzigkeit, da ihr unter so vielen Mir ergebenen Wesen allein mit hartverschlossenem Herzen dastehet, obwohl ihr auch den kräftigen Frühlingshauch durch eure Lungen ziehen lasset; aber dabei – wer weiß an was – nur an Mich nicht denket!

[Lg.01_012,77] Dieses Singen der Vögel und die Verschiedenheit ihres Gesanges, wisset ihr, woher es kommt?

[Lg.01_012,78] Sehet, auch das will Ich euch sagen; denn ihr müßt wissen, daß kein von euch erfundenes Instrument woanders seinen Grund hat, als aus der Natur der geschaffenen Wesen selbst, wo der aufmerksame Beobachter der Tierwelt dann dem Instrument ähnliche Einrichtungen gab, die er sodann vervollkommnete, und aus welcher immerwährenden Verbesserung die jetzigen bei euch gebräuchlichen Musikinstrumente entstanden sind.

[Lg.01_012,79] Sehet, zu vielen Instrumenten, hauptsächlich bei Blasinstrumenten, diene als Norm die menschliche oder tierische Kehle, wo im Kehlkopf die ganze Vorrichtung bis in den Kanal, die Luftröhre, die vibrierenden und zitternden Apparate angebracht sind, wie die knorpelartigen Kreise im Kehlkopf selbst, sodann die Stimmritze mit der in sie hineinragenden, kleinen vibrierenden Zunge, die beim Tönen gemäß der Höhe oder der Tiefe desselben ihre Vibration modifiziert und durch das Erzittern der Luftsäule im Innern der Luftröhre und durch ihr eigenes Vibrieren den Ton hervorbringt, welchen die Seele hervorbringen will, welcher Ton dann an dem Gewölbe des Gaumens anprallend, seinen eigentlichen charakteristischen Laut bekommt.

[Lg.01_012,80] Was dort die Stimmritze, das sind bei den Streichinstrumenten die meist S-förmigen Einschnitte im Holz, die gewölbten Wände entsprechen dem Gaumen, als Resonanzboden usw.; so werdet ihr bei ernster Betrachtung bei jedem Instrumente, das bei euch üblich ist, als erstes Grundprinzip das menschliche oder tierische Stimmorgan erkennen.

[Lg.01_012,81] Da aber wie die Größe des Organs so auch die Stimme verschieden sein muß, und besonders bei den Vögeln der Mund nach anderer Form, nämlich als Schnabel gebildet ist, so wird auch dort der Ton wieder eigentümlich modifiziert, wie es jedem Singvogel angemessen ist.

[Lg.01_012,82] Ein großer Unterschied, der auch dazu beiträgt, die Töne, ihre Vibrationen und Modulationen zu verändern, ist dies, daß wie beim Menschen so auch bei Tieren die eingeatmete Luft eine andere als die ausgehauchte ist; in der einzuatmenden Luft liegen andere Elemente gebunden, die im Körper des Tieres eingesaugt, verarbeitet und chemisch zersetzt werden; beim Singen der Vögel zum Beispiel ist der Klang meist aus den Elementen der eingeatmeten und ausgehauchten Luft zusammengesetzt, das heißt aus für die Vögel belebenden und abgestorbenen Elementen; nun sehet, ebendeswegen ist der Ton des Gesanges eines jeden Vogels verschieden, weil er beim Einatmen wohl die gemeinsame Luft, aber beim Ausatmen nur das ihm Unbrauchbare ausstößt, und dieses Ausgestoßene bei jedem Tiere etwas anderes ist, so wie auch beim Menschen; so ist der Schall, welchen diese ausgestoßenen Stoffe in Vereinigung mit der Luft hervorbringen – neben den verschiedenen Gesangsorganen – auch ein verschiedener, und so ist wie überall auch in dieser Hinsicht aus einem

einfachen Prozeß eines und des nämlichen Stoffes die Verschiedenheit seiner Verwendung dasjenige, welches wieder Meine Göttlichkeit und Meine Macht zeigt, indem Ich auch hier wie stets mit wenigem vieles zu bewirken verstehe.

[Lg.01_012,83] Sehet, es ist noch ein Grund, der in der ganzen Natur großen Einfluß hat. Nämlich, ihr werdet aus der Naturgeschichte wissen, daß die meisten Singvögel, arm an Feder- und Farbenpracht, auf der nördlichen Halbkugel eurer Erde zu Hause sind, während auf der südlichen dieselben an Farbenpracht ihre Mitgeschöpfe der nördlichen bei weitem übertreffen; aber dabei an Gesang so stiefmütterlich bedacht sind, daß gerade die am meisten gezierten das häßlichste Geschrei erheben. Nun, das hat seinen Grund wieder einfach in der geistigen Erklärung der Musik.

[Lg.01_012,84] Die nördliche Erd-Halbkugel mit dem Nordpol ist der Teil, welcher von dem großen Ätherraum das Geistige für die Erde einsaugt, und der Südpol mit seinem großen Wulst-Gebirge ist der Ort, von wo das in der Erde Verbrauchte wieder in den Ätherraum sich ergießt.

[Lg.01_012,85] Nun sehet, der nördliche Teil entspricht dem oberen Teil eines menschlichen Körpers, wo Kopf, Herz und Lunge ihren Sitz haben, der südliche Teil entspricht dem untern Teil des Menschen; die Erde ist auch anderseits oben Mann und unten Weib, oben positiv und unten negativ, das heißt, im Norden lebt das Geistige und im Süden das Materielle vorherrschend!

[Lg.01_012,86] Im Norden ist der Einfluß des großen Äthers und der Sonne auf das Geistige wirkend, bringt dort auch in den Produkten der Erde nicht die große Mannigfaltigkeit, wohl aber die kräftigsten, nahrhaftesten Gewächse hervor. Klein und unbeachtet ist sein Erdwuchs und seine Tierwelt, aber geistig höher.

[Lg.01_012,87] Im Süden ist es umgekehrt; dort steht alles mit großen Ziffern angeschrieben: was im Norden nur kleines Gewächs, ist im Süden baumartig groß, aber wenig Frucht bringend, denn der Süden, der auf seinem Pol die verbrauchten Stoffe ausstößt, und wo diese sich wieder von der Äther-Atmosphäre bis gegen den Äquator heraufziehen, schwängert alle Gewächse viel mit Elementen, die wohl ihr Wachstum fördern, bekleidet die Vögel mit Stoffen, die eine andere Lichtstrahlenbrechung in den Farben ihrer Federn bedingen; und so verteilt der Süden seine Lebenskräfte, gepaart mit den verbrauchten Elementen des Innern der Erde, und fördert wohl das äußere Wachstum, während im Norden das Äußere vernachlässigt scheint, aber die innere geistige Natur desto mehr gedeiht.

[Lg.01_012,88] Daher die große Gesangkraft und Verschiedenheit der Vögel im Norden, und die große Farbenpracht derselben im Süden.

[Lg.01_012,89] Hier, im Norden, herrscht der göttlich eindringende Strahl des großen Geistes-Menschen, und dort, im Süden, der Einfluß des Welten-Menschen, hier Weisheit – dort Form, hier Geist – dort Materie!

[Lg.01_012,90] Und wenn ihr euch nun hinausschwingen wollt, die Sphärenharmonie der einander umkreisenden Welten zu belauschen, so würdet ihr auch dort diese Gegensätze finden, dort im Kopfe und im Herzen Geistes- und im untern Teile Farben- und Formen-Pracht; hier Liebes-, dort Verstandes-Leben; und weiter hinauf bis in die geistigen Himmel geht der Ton stets verfeinert, stets harmonischer und reiner und klangvoller, weil dort auch mehr geistiges Leben vorherrschend und auch mehr nur die Sprache des Gefühlslebens gesprochen und verstanden wird.

[Lg.01_012,91] Dort oben im großen Geistes-Menschen, wo die Musik ihre höchste Reinheit erreicht hat, dort im Zentrum ist dann wieder in Mir als alles Umfassendes der Ton in Meinem Ich personifiziert, dort vibriert alles, Licht, Luft und Ton, und so erzitternd von nie gefühlter Wonne steigert sich das geistige Leben bis zur höchsten Potenz.

[Lg.01_012,92] Dort auch wird das Gefühlsleben nur allein verstanden; dort sieht man in jeder Vibrierung der reinsten Luft- und Lichteswellen in Entsprechung die schönsten Liebesworte und Dankgebete in einer Form ausgedrückt; dort lebt die Poesie, die ja ebenfalls nur wegen des gereimten

Rhythmus und dessen gleichen Klängen dem Zuhörer erhabener als Prosa klingt; dort lebt die Harmonie in den Herzen der Geister und im Verschmelzen der Töne; dort ist nur Ein Ton als Grundton, der allem als Basis dient, und alles durchdringt, und dieser Ton bin Ich! – – –

[Lg.01_012,93] Und so von der Sprache angefangen, die dort die Weisheit Meiner Geister ist, die Kunst, die dort die geistigen Urformen alles Geschaffenen sind, und endlich die Musik, die dort die Sprache des Gefühls des Innersten ist, wo keine Sprache Worte dafür hat, wo alles nur gefühlt, weder gesprochen noch gebildet werden kann; dort ist alles vereint, was hier als Dreieinigkeit getrennt erscheint: in Sprache, Kunst und Musik; in Weisheit, Form und Liebe; oder Ursache, Wirkung und Grund; oder Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges; Wesen – Sein und Werden; Wärme – Licht und Leben; Gedanke – Begriff und Idee; Jesus – Mensch und Gott, (Der) nun vor euch steht.

[Lg.01_012,94] Dort, im Zentrum, steht euer Vater, mit Seinen Armen Seine Schöpfung, Seine geschaffenen Wesen erhaltend und sie alle mit Speisen aus dem göttlichen Borne labend, und ruft euch allen zu: „Benützet die Sprache, um andere zu bilden; benützet die Kunst, um andere zu begeistern; benützet die Musik, um anderen den Weg zum Gefühle und zu Mir zu zeigen!“

[Lg.01_012,95] Wie ich einst in einem Liede sagte: „Ohne Ton wird nichts geboren“, ebenso sage Ich jetzt: „Ohne Gefühlsleben gibt es keine geistige Ausgeburt!“

[Lg.01_012,96] Wo nur der Verstand waltet, oder nur die Außenform beobachtet wird, aber das Gefühl fehlt, da ist nur halbes oder gar kein geistiges Leben, ist nur pflanzenartiges (vegetierendes) Fortschreiten.

[Lg.01_012,97] Wo aber des Herzens Türflügel weit offenstehen und zum geistigen Ohre, vermittels der Schallwellen der Luft, geistige Reminiszenzen einer schöneren und geistigeren Welt dringen, dort lebt das rechte Gefühls-Leben, das Leben, das, obwohl vielleicht arm an Ohrenschmaus, doch reich an Lebensfülle ist, und dessen Gipfelpunkt weit hinaus über alle materiellen und geistigen Welten alles im Zentrum eines einzigen Wesens, in Meinem Ich, findet.

[Lg.01_012,98] Mit Dem trachtet euch zu vereinen, dort strebet hin; dort, wo die Sprache, die Formen und die Musik geistig in allen Schöpfungen verkörpert vor euren Augen stehen wird; dort werdet ihr einst die Lösung von vielen andern Schöpfungsrätseln erhalten, die hier in Tausenden von Jahren nicht aufgezeichnet, aber dort mit einem Blick erfaßt und verstanden werden können!

[Lg.01_012,99] Das ist euer Ziel! – Jetzt wißt ihr, ob es der Mühe wert ist, sich den Mißhelligkeiten (und Mühseligkeiten) während der irdischen Lebensbahn zu unterwerfen, um einst dort im reinsten Ton euren Vater wiederzufinden, der euch so manche Schönheiten und Seligkeiten während eures irdischen Wahnlebens ahnen ließ!

[Lg.01_012,100] Also gekämpft! Es lohnt sich der Mühe – ein Kind Dessen zu werden, Der für einen Blick der Liebe euch Sonnen- und Welten-Systeme geben kann! Amen!

13. Kapitel – Kraft, Stoff und Geist.

22. Februar 1871

[Lg.01_013,01] Diese drei Worte bezeichnen Dinge, wovon sich die Menschen sehr viel irrige Begriffe machen und besonders die ersten zwei den Materialisten viel zu schaffen machen, weil sie darin das ganze Universum, den Grund seines Entstehens, Bestehens und Vergehens gefunden zu haben glauben, bei welcher Erklärung der Gott oder ein geistiges, alles regierendes Wesen dann ganz wegdisputiert worden ist.

[Lg.01_013,02] Nachdem nun gerade die Materialisten oder jetzigen „hochgelehrten Professoren“ der Erd-, Tier- und Steinkunde mit diesen Worten so herumwerfen, sie als erste Prinzipien aufstellen, und sie

damit alles in allem gesagt zu haben glauben, so müssen wir doch – sollen wir diesen gescheiten Herren Professoren etwas sagen, das ihre Unverständlichkeit klar beweist – mit den Begriffen dieser Worte anfangen; denn vor allem muß man erst wissen, was man als Werkzeug gebraucht, ehe man sich ans Arbeiten macht, worauf dann der richtige Gebrauch des einen oder des andern Werkzeugs erst die Geschicklichkeit des Meisters beweist.

[Lg.01_013,03] Also – was ist oder heißt eigentlich „Kraft“?

[Lg.01_013,04] Sehet, ihr euch weise dünkende Herren Gelehrte, die ihr nach allem Forschen und Untersuchen gerade da wieder ankommt, von wo ihr ausgegangen seid, ihr, die ihr die Kraft als einen Faktor in der ganzen sicht- und unsichtbaren Welt bestimmen wollt, seht, Ich muß euch sagen, daß Kraft, dieses hochgepriesene Wort auf den Titelblättern eurer Bücher, nichts für sich Selbständiges noch Alleindaseiendes, sondern nur das Produkt eines andern unsichtbaren Faktors bezeichnet, den ihr eben nicht zugeben wollt, indem ihr frisch darauflos erklärt: Kraft ist ein Naturgesetz, welches der Bewegung oder dem Leben gleichkommt.

[Lg.01_013,05] Nun fragen wir diese Gelehrten aber: Wenn eure ganze Welt nur aus Stoff und Kraftäußerung besteht – wer gibt denn dieser Kraft den Impuls, daß sie sich so und nicht anders äußern kann und muß, – und durch ihre Kraftäußerung auf den zweiten Glaubensartikel eurer Wissenschaft, den Stoff, stets einwirkt?

[Lg.01_013,06] Ihr seht den Stein vom Berge herabrollen oder aus der Luft herabfallen und habt sogleich den Schluß fertig: Es ist die Kraft oder das Gesetz der Schwere, die Anziehungskraft der Erde, welche den seiner Unterlage beraubten Stein fortreißt, bis er wieder eine andere feste Basis erreicht hat, und dort liegenbleibt, erwartend eine andere „Kraft“, die mit ihm etwas anderes vornimmt!

[Lg.01_013,07] Nun, wenn Ich bei diesen Gelehrten in die Lehre gehen müßte, so fragete Ich, nachdem Ich ihre weisen Gründe vernommen hätte, wie die Welt sich selbst erschaffen hat, und wie sie sich selbst erhält, und sich selbst zerstören wird (!): Meine Herren! Sie haben Mir die Wirkungen einer Kraft gezeigt, das ist wahr; ja Ich habe es selbst versucht und fand diese von Ihnen aufgestellten Sätze bestätigt; Ich möchte aber doch wissen, nachdem Ich die Kraft nicht sehen, sondern nur ihre Wirkungen fühlen kann – was sie denn so ganz eigentlich ist, Ich möchte gern eine Erklärung über sie haben!

[Lg.01_013,08] Die Herren Gelehrten antworten gleich einstimmig: Kraft ist ein Naturgesetz, ohne welches die Natur nicht bestehen kann.

[Lg.01_013,09] Gut, sage Ich, Sie haben recht! Aber jetzt möchte Ich auch wissen: Haben wir in der Natur ein Beispiel, daß ein Ding sich selbst Gesetze gibt? Denn Sie, Meine Herren, nehmen keinen Gesetzgeber an, obwohl Sie Mich mit dem Begriff von „Naturgesetzen“ abspeisen wollen; nun, Ich bin eben einer von den Schülern, die gern alles ganz wissen möchten und mit nur halben oder gar nichts bedeutenden, wenn auch „wissenschaftlichen“ Ausdrücken sich nicht zufriedenstellen können!

[Lg.01_013,10] Die Herren Gelehrten erzürnen sich über einen Zögling, der mehr wissen will als sie selbst, und wenden Mir den Rücken zu, und so bin Ich denn gezwungen, Mich aus dem Chaos von wissenschaftlichen Ausdrücken selbst herauszufinden, da der Gelehrten Schiff auf zu seichtem Grunde ihrer „Naturgesetze“ steckengeblieben ist.

[Lg.01_013,11] Nun, da so viele Leute von „Kraft“, „Naturkräften“, „Anstoß“, „Abprall“, „Schwere“, „Druck“, „Ziehkraft“ usw. reden, so wollen wir versuchen, uns zuerst eine Idee zu machen, was denn eigentlich „Kraft“ ist; dann sehen, wie sie sich in der Natur kundgibt und wie sie auf organische und unorganische Leben einwirkt, das Leben gibt, das Leben nimmt, es baut und zerstört, und so die Erhalterin des Universums geworden ist.

[Lg.01_013,12] Also vorerst: Was ist Kraft?

[Lg.01_013,13] Sehet, Kraft ist nichts anderes als eine wahrnehmbare Äußerung an einem Dinge, welches

entweder seinen Platz oder seine Form verändern muß, gemäß eines andern auf ihn einwirkenden Gegenstandes, was dadurch bewirkt wird, daß am Äußern oder Innern eines Dinges eine Bewegung, eine Vergrößerung oder Verkleinerung oder gar ein Vergehen bemerkt wird.

[Lg.01_013,14] Nun, dieses Drängen eines fremden Gegenstandes auf irgendwelchen anderen ist nichts als der in dem zweiten Wesen liegende Zug, sich den einwirkenden, es umgebenden Elementen zu entziehen, es ist der Zug der Ruhe, als Gegensatz der Bewegung.

[Lg.01_013,15] Der Stein will ruhig liegenbleiben, das heißt, er will im Verbande seiner Unterlage verharren, wo alle seine Teile, bis in die kleinsten Atome, in ihrer Ausdehnung der Breite, Länge und Tiefe nach sich nicht gestört fühlen.

[Lg.01_013,16] Sobald also ein anderer Gegenstand auf den Stein einwirkt, um ihn aus seiner behaglichen Ruhe herauszureißen, so stemmt sich sein ganzes ich dagegen; alle Teile in ihm, die sonst bewegungslos hart aneinandergeschlossen dalagen in völliger Ruhe, alle diese Teile fangen an, sich entweder auszudehnen oder womöglich sich zusammenzuziehen, in Vibration zu geraten. Kurz, der Stein, wegen seines Widerstehens gegen den andern auf ihn einwirkenden Gegenstand, ist nicht mehr der harte, leblose Stein geblieben, der er vorher war, sondern er hat Leben bekommen, alles in ihm bewegt sich und vibriert.

[Lg.01_013,17] Nun, was ist das Resultat, wenn ein sonst ruhiger Gegenstand in Bewegung kommt? Sehet, das Resultat ist, daß er seine bisher gehabte Form und seinen Bestand aufgeben muß, und etwas anderes zu werden gezwungen wird; denn seine Elemente sind nicht mehr so zusammengefestet wie früher, und die einwirkende Kraft gewinnt eben dadurch die Oberhand, zersetzt, zersplittert den Stein, und wenn möglich löst sie auch seine Bestandteile in Staub auf.

[Lg.01_013,18] Der Kraft der Schwere, oder der Anziehungskraft der Erde auf ihre Bestandteile, steht also eine andere Kraft stets entgegen, nämlich die Kraft oder der Zug, alles Bestehende zu zerstören und aus demselben wieder Neues zu formen.

[Lg.01_013,19] Die Kraft, wie sie sich äußert und wie der Mensch sie wirken sehen und fühlen kann, ist also als ein anderer Faktor, der weder im Stein noch in seiner Umgebung liegt, sondern von andern Elementen bedungen und angeregt diese letztere zur Veränderung ihrer Form und ihres Bestandes führt, Leben nimmt, Leben hervorbringt, also zerstört und neu aufbaut, und so den ewigen Bestand nur dadurch sichert, daß sie stets zerstörend Neues erzeugt.

[Lg.01_013,20] Diese Kraft äußert sich in allen möglichen Richtungen und unter allerlei Formen, das Bedingende derselben ist also eine höhere Potenz, die sich äußern wollend als Kraft nur erscheinlich ist; daher Kraft als selbständiges Ding, so wie es die Herren gelehrten Materialisten wollen, gar nicht existiert, nie selbständiger Lebensfaktor, sondern das Produkt von zwei höheren Faktoren, nämlich von Ruhe und Bewegung ist!

[Lg.01_013,21] Durch diese beiden wichtigen (Grund-)Prinzipien des ganzen Universums besteht die Welt, wurde sie erschaffen, wird sie erhalten und wieder in Neues verwandelt.

[Lg.01_013,22] Die Ruhe drückt sich auch im zweiten Namen aus, den wir ihr geben könnten, nämlich im Stoff und die auf ihn einwirkende Lebenstätigkeit, die alles erhält und alles belebt, ist der Geist, welcher Anreger der Kraft, Zusammenhalter des Stoffes und so der Hauptfaktor des ganzen Lebens ist; denn ohne Geist gibt es kein Leben, ohne Leben keinen Stoff und der Stoff braucht keine Kraft; denn die Kraft ist das Produkt aus ersteren, fehlen diese, so fehlt alles!

[Lg.01_013,23] Nun hätten wir die Kraft soweit im reinen. Jetzt können wir ans zweite gehen, woran sich die Kraft äußert, das heißt an den Stoff; denn die Kraft kann nur bestehen, wo Widerstand ist, und Stoff als Materielles gibt eben mit seinen Bestandteilen den körperlichen Widerstand in dem Prinzip der Ruhe, wo er sich der Bewegung entgegengesetzt und so als Kraft sichtbar wird.

[Lg.01_013,24] Nun fragen wir: Was ist der Stoff? Und die Gelehrten sagen: Stoff ist alles, was einer Ausdehnung nach Länge, Breite und Tiefe fähig ist.

[Lg.01_013,25] Gut, nun fragen wir weiter: Aus was besteht der Stoff? Und so werden die Gelehrten wieder sagen:

[Lg.01_013,26] „Stoff“ ist aus allem zusammengesetzt, was im ganzen Universum entweder aufgelöst oder kompakt sich vorfindet; „Stoff“ ist alles, was man Grundelemente der Schöpfung nennen kann.

[Lg.01_013,27] Gut, nun fragen wir aber: Wie viele Stoffe gibt es denn, und wie kann man sie unterscheiden oder auseinander scheiden?

[Lg.01_013,28] Da sagen die Gelehrten wieder: Wir haben in der chemischen Analyse eine Unzahl Stoffe gefunden, die (für uns bis jetzt) unauflösbar sind, und aus diesen ist das Universum zusammengesetzt; ihre verschiedenen Vermischungen erzeugen dann alles, was wir körperlich sehen oder fühlen können; diese Vermischungen oder wie sie sagen „chemischen Verbindungen“ sind aber gewissen Gesetzen unterworfen, wo das eine das Assimilations-, das andere das Repulsions-Gesetz ist.

[Lg.01_013,29] Nun fragen wir wieder: Aber, meine Herren, schon wieder reden Sie von Gesetzen, wo Ich doch am Ende einen Gesetzgeber voraussetzen müßte.

[Lg.01_013,30] Sie antworten darauf: Freund, das ist nicht so gemeint, die Stoffe im einzelnen haben verschiedene Eigenschaften, wodurch ihnen nur eine oder die andere Vermischung oder Annäherung erlaubt ist, andere aber für sie Unmöglichkeiten sind.

[Lg.01_013,31] Nachdem wir nun sehen, daß wir mit den Herren Professoren wieder nicht ins reine kommen können, so müssen wir uns wieder auf uns selbst und unsere fünf Sinne verlassen, und stellen also an uns selbst die Frage: Was ist der Stoff? Und unser Inneres sagt uns einfach:

[Lg.01_013,32] „Stoff ist gar nichts! „Stoff“ ist ein zu allgemeiner Ausdruck, der, indem er alles in einen Tiegel wirft, gar keinen Unterschied mehr zuläßt! Wollte man alles, was in der sichtbaren Welt ist, als Stoff bezeichnen, so wüßte man am Ende keinen einzelnen Namen für Kombinationen von dichten und feinen, starren und beweglichen Massen.

[Lg.01_013,33] „Stoff“ ist also höchstens der große Äther-Raum außer dem Bereiche der Erd-Atmosphäre, wo alle Ingredienzen aufgelöst beisammen sind, die zu allen andern Kombinationen, zur Erschaffung der Weltkörper und ihrer sie umgebenden Luftarten gehören.

[Lg.01_013,34] Nur dort ist „Stoff“, das heißt die große Vorratskammer zum Weltenbau; aber in, auf und um die Erde ist der Stoff nicht mehr „Stoff“, sondern da sind schon, je nach dem Zweck, gebundene zusammengefügte Elemente, die dann den andern höherstehenden Potenzen, als Leben, Bewegung oder Kraft, ausgesetzt, zu Veränderungen, Formwechsel gezwungen, wieder in andere Gestalten sich verwandelnd, als etwas anderes auftreten, in einer neuen Form, nachdem in ihrer früheren ihr Wirken aufgehört hat.

[Lg.01_013,35] Hier, auf dieser Erde, ist der Stoff schon so gebunden, daß ein Trennen in seine primitiven Formen nicht mehr möglich ist, da seine einzelnen Bestandteile so eng verbunden sind, daß sie nur in dieser engsten Verschmelzung ein anderes Ganzes ausmachen und jeder künstlichen Scheidung sich widersetzen; da glauben dann die Herren Gelehrten, „Gesetze“ oder sogenannte „Naturgesetze“ entdeckt zu haben, weil ihnen das nicht gelingt, was eine höhere Potenz, der über alles waltende Geist, mit Leichtigkeit ausführt.

[Lg.01_013,36] Die Naturforscher und Gelehrten, welche natürlich nur da etwas sehen, wo die Natur ihre Prozesse mit groben oder großen Mitteln bewirkt; diese Herren begreifen nicht, daß trotz ihres Leugnens es doch Etwas gibt, das höher steht als ihre chemischen Analysen, ihre Mikroskope und Fernrohre, ihre Baro-, Elektro-, Thermo-, Anemo- u. a. Meter usw.; das, was sie beobachten, sind lauter grobe Prozesse

in den Retorten und Destillier-Apparaten. Sie sehen wohl darin eine große Konsequenz, begreifen sie aber nicht. Und da sie keinen Herrn und Gesetzgeber annehmen wollen, so legen sie diesen Stoffen die Intelligenz bei und sagen: „sie folgen nur dieser oder jener Impulsion“, wie sie selbst der eigenen, materialistischen, das heißt der des Irrwahns, als wüßten oder sähen sie wirklich etwas.

[Lg.01_013,37] Das, was ihnen in der Natur ein Rätsel ist und auch an ihrem eigenen Körper eine von ihnen nie zu erklärende Frage sein und bleiben wird, wie nämlich Materie und Geistiges zusammenhängen, oder wie die Gehirnmasse, gewiß etwas Materiell-Sichtbares, nur Geistiges hervorbringt, oder wie „der Stoffwechsel“ in ihrem eigenen Leibe vor sich geht, daß sie sich eines gesunden Lebens erfreuen können; dieses, das heißt den Geist, wollen sie nicht finden!

[Lg.01_013,38] Diese Herren – die in der Natur keinen Herrn, keine höhere Potenz anerkennen wollen, und doch in ihrem Körper selbst tagtäglich, ja stündlich sehen können, wie der Geist über die Materie zu gebieten imstande ist –, diese Herren nehmen in der Natur ein Gesetz an, das Kraft und Stoff zu dem bildet, was sie vor sich sichtbar sehen und unsichtbar fühlen; in ihrem Körper aber, wo doch das nämliche vorgeht, da wollen sie kein Naturgesetz anerkennen, sondern da wollen sie allein Selbstherrscher sein.

[Lg.01_013,39] „Wie schwach und einseitig seid ihr doch, ihr armen Blinden!“ Diese Stimme tönt aus lebenden und auch aus anscheinlich toten Gegenständen der sichtbaren Natur euch entgegen, überall ruft sie euch zu:

[Lg.01_013,40] Wir sind! aber nicht aus Zufall oder nach euren „Gesetzen“ zusammengekettet, sondern wir sind aus und durch höhere Macht zusammengeformt, ziehen uns gegenseitig an und stoßen uns ab, je nach der Individualität des Einzelnen; und das alles nur darum, um euch Ungläubigen einen angenehmen Aufenthalt auf dieser Erde zu verschaffen, und auch, wenn ihr es gleich nicht hören wollt, eurem Weisheitsdünkel stets zuzurufen:

[Lg.01_013,41] Wir sind! Aber wir sind nicht „Kraft“, nicht „Stoff“ – wie ihr Blinden glaubt –, wir sind „Geist“, das heißt gebundenes Geistiges, gelöstes Geistiges, Geistiges in Formen schaffend, und wieder dessen Formen zerstörend, um aus all diesem Kampf am Ende vergeistigt hervorzugehen, und euch zu zeigen, daß in der ganzen Natur alles Geist ist, und euch nur der Geist der Auffassung dazu fehlt, und ihr euch trotz Offenbarung der sicht- und unsichtbaren Natur doch nicht zu dem Bekenntnis bequemen wollt: Ja, jetzt sehen wir ein, daß wir nichts wissen! Wann dieser Ruf in eurem Herzen und Kopfe zutage bricht, dann habt ihr den ersten Schritt getan zu dem größten Ziele, das euch eben dieser große Geist gesteckt hat, Der euch mit so viel Langmut und Gnade behandelt, und alles Mögliche anbietet, euch zu beweisen, daß Er – ein Geist – nichts Stoffliches, sondern nur Geistiges schaffen kann!

[Lg.01_013,42] Nun, jetzt also, da Ich euch so ziemlich den Unsinn aller materialistischen Lehrgebäude gezeigt, treten wir auf unser Feld über, und wollen allen (gut gewillten) Nicht-Glaubenden beweisen, daß weder „Kraft“ noch „Stoff“ sind, sondern daß es nur „Geist“, Geister, und Einen geistigen höchsten Schöpfer gibt! Amen.

23. Februar 1871

[Lg.01_013,43] Gestern also haben wir behauptet, daß nur Geist der Hauptbestandteil und der Haupt-Träger des ganzen Universums ist; jetzt müssen wir das, was wir gestern behauptet, heute auch beweisen.

[Lg.01_013,44] Nun seht, die erste Frage, die hier auftaucht, ist eigentlich wohl diese: Was ist eigentlich „Geist“, und aus was besteht denn dieser?

[Lg.01_013,45] Um diese Frage zu beantworten, wird es wohl etwas schwer gehen, jedoch versuchen wir es, euch solches durch ein Beispiel klarzumachen, damit ihr „Geist“ von „Kraftäußerung“ wohl unterscheiden könnt!

[Lg.01_013,46] Sehet nun zum Beispiel: Jemand will eine gewisse Arbeit beginnen, die nach seinen Begriffen, logisch angefangen und konsequent fortgesetzt, ein gewisses Resultat hervorbringen soll. Nun,

um dieses zu bewerkstelligen, wird er vorher eine Idee fassen, dann diese überdenken und überlegen, dann den ganzen Gang der Ausführung vom Anfang bis zum Ende im Geiste durchgehen, ferner, nachdem alles genau überdacht und erwogen wurde, die dazu nötigen Mittel und Materialien herbeischaffen, und diese unter steter Einwirkung der erstgefaßten Idee so verarbeiten, vermischen und verbinden, bis das geschaffte Resultat endlich herauskommt.

[Lg.01_013,47] Nun, wenn ihr diesen Prozeß so ganz klar euch vorstellen wollt, so seht ihr, daß die geistige Idee oder lebendig wirkende Potenz, die alle Fähigkeiten in sich trägt, alles aus allem zu machen, was sie will, und die ihr auch Leben, nämlich innerstes Leben nennen könnt, diese Potenz (Macht-Wille) ist; also der Träger, Förderer und Schaffer der ganzen durch sie gestellten Aufgabe. Alles, was diese Potenz zu ihrem Zwecke verwenden will, muß sie erst mit ihrer eigenen Kraft durchdringen, damit sich unter der Einwirkung dieser Kraft nach und nach das Ganze zu einem einheitlichen Bau zusammenfügt, und sodann die erstgefaßte Idee in Wirklichkeit ausdrückt.

[Lg.01_013,48] Dieses Vergeistigen der Materie oder Verwendung der Materie zu einer Handlung, dieses Erwecken der in der Materie ruhenden Geistes-Elemente zu gemeinschaftlicher Wirkung, ist nun das eigentliche Leben oder das Triebrad der ganzen Maschine; diese bewegende, über allen ponderablen (wägbaren) und imponderablen Elementen stehende Lebens-Kraft ist also eigentlich „der Geist“, der dann nach allen seinen Abstufungen bis zu Mir, als Einzigem Schaffer und Herr des Geschaffenen, alles in sich schließt, was diese Potenz in höchster Instanz sein kann.

[Lg.01_013,49] Nachdem nun aber diese Potenz natürlich auch insoweit folgerecht eingerichtet sein muß, daß auch sie folgerecht oder konsequent etwas schaffen kann, welche Konsequenz ihr als Natur-Gesetz erkennt, so ist auch natürlich, daß, wenn etwas konsequent zum Bestehen erschaffen wurde, dasjenige Urprinzip (Grundursache), welches die Erschaffung veranlaßte, nicht dessen Zerstörung, sondern seine Erhaltung will; somit muß auch diese geistige Potenz „ein Wohlgefallen“ an dem Geschaffenen haben, was nichts anderes als Zuneigung ist; und was ist „Zuneigung“ anderes als die Liebe? – gleich wie die Abneigung oder der Reiz zur Zerstörung des Geschaffenen als Haß bezeichnet werden müßte.

[Lg.01_013,50] Mithin ist der Urgeist oder die höchste Potenz ebendeswegen, weil Er schaffendes, wirkendes Prinzip, weil Er unvergängliches Leben ist, auch die Liebe, oder mit andern Worten gesagt:

[Lg.01_013,51] Die höchste Potenz – Gott – ist die Liebe!

[Lg.01_013,52] Wo Liebe, da ist keine Zerstörung, kein Haß möglich!

[Lg.01_013,53] Nun, wenn der Geist in Meiner Person, als ewiges, selbständiges Ich die Haupteigenschaft Liebe als Grundprinzip haben muß, so ist es natürlich, daß Ich auch alle andern Eigenschaften besitzen muß, die der Liebe angehören, die nicht ohne sie, und ohne welche die Liebe nicht bestehen kann.

[Lg.01_013,54] Diese Eigenschaften sind: die Sanftmut, die Geduld, die Beharrlichkeit (Konsequenz oder auch Treue), die Demut; und nachdem alle geschaffenen Dinge Meine Produkte, gleichsam Meine Kinder sind, so ist in denselben auch die väterliche Liebe im höchsten Grade ausgedrückt.

[Lg.01_013,55] Nun sehet, um etwas zu erschaffen, so muß doch der Schöpfer etwas von Seinem Ich in das Geschaffene hineinlegen, damit dasselbe ihm ähnlich, seinem Schöpfer würdig sei!

[Lg.01_013,56] Um also das Universum mit all seinen Welten und Sonnen, mit ihrem Pflanzen-, Stein- und Tierreich ins Leben zu rufen, so mußte Ich doch jedem dieser Teile eine gewisse Quantität Meines Ichs begeben, damit allen Dingen des Universums ein stufenartiges Emporringen, und ein Drängen – in Mich wieder zurückzukehren, eingeboren ist; dadurch daß das Gleiche doch stets zum Gleichen den Zug der Annäherung fühlt, ward also in allem Geschaffenen ein geistiger Teil, wie ihr es begreifen und verstehen könnt, verdichtet, oder wurden mehrere kleine Parzellen (Teilchen) in ein größeres Volumen (Form) zusammengedrängt, daß, gemäß der verwandten Eigenschaft der Geisterteilchen selbst, dann diese mehr oder minder dicht aneinanderhaften und so einen Körper ausmachen.

[Lg.01_013,57] Auf diese Art entstand also alles, was ihr Materie nennt, sei es in leicht auflöslichen, flüchtigen oder festen Elementen bis zum härtesten Stein, diesen mit eingerechnet.

[Lg.01_013,58] Überall ist und war der Hauptbestandteil Geist, der in verschiedenen Verbindungen mit seinesgleichen oder andern, größere oder kleinere, mehr oder weniger dichte Massen hervorgebracht hat.

[Lg.01_013,59] Ein sprechendes Beispiel habt ihr im Wasser, welches als bewegliches, leichtes Element leicht in der Wärme sich in Luft verwandelt; aber umgekehrt, sobald ein gewisser Grad Wärme aus seinen Teilen oder einzelnen Atomen entweicht, zum starren, festen Eisklumpen wird.

[Lg.01_013,60] Nur ist hier der Unterschied, daß das Wasser zu Eis wird wegen Mangels an Wärme oder an Liebe der einzelnen Teile zueinander, während in der ganzen geschaffenen Welt gerade die Liebe alles vereint; da die Liebe alles zwingt, sich gegenseitig anzuziehen, und auch eben durch diesen Drang, sich gegenseitig so nah als möglich zu vereinigen, den andern wichtigen Lebensfaktor aus der Liebe hervorruft, nämlich die Wärme, die auch wegen ihrer unzertrennlichen Gemeinschaft mit ihr gleichbedeutend mit der Liebe ist.

[Lg.01_013,61] Wo nun die Liebe die gleichgesinnten Geistteilchen zusammengeführt hat, da entsteht wonniges Drängen oder Wärme; wo Wärme sich entwickelt, da beginnt ein allmähliches Freiwerden, ein Streben nach besserer Lage, schöneren, erhabeneren Verbindungen; es entsteht mit einem Worte der andere sichtbare Faktor, das Leben.

[Lg.01_013,62] Wo keine Liebe – ist keine Wärme, und wo keine Wärme – kein Leben!

[Lg.01_013,63] Dieses Leben als Produkt aus Wärme und Liebe, oder Produkt aus dem Aneinanderreiben der Bewegung der einzelnen gebundenen Geisterteilchen, bringt wieder einen andern Faktor der Schöpfung hervor, nämlich wo Wärme, ist Reibung, wo Reibung, entwickelt sich im gesteigerten Falle Hitze, und wo Hitze sich steigert, entsteht das Verzehren oder Freiwerden der Geisterteilchen in andere Formen, in höhere, leichtere, welches freudige Freiwerden sie durch heftige Schwingungen oder Erzittern kundgeben, und dieses Kundgeben heißt dann endlich Licht!

[Lg.01_013,64] Also: wo Liebe, ist Wärme, wo Wärme – Leben, wo Leben – Licht!

[Lg.01_013,65] Nun haben wir diese drei Hauptmomente beisammen, die zu einer Schöpfung gehören, welche diese erschaffen und bestehen machen helfen, und ohne welche nichts existiert; denn in allem Geschaffenen ist immer ein oder der andere Faktor vorherrschend, und wo alle diese drei Lebens-Träger aufhören, da ist kein Schaffen, kein Leben, keine Wärme, sondern Tod, Kälte und Zerstörung oder Auflösung, damit diese aufgelösten Teile wieder in den Kreislauf des Lebenden zurückkehren können.

[Lg.01_013,66] Nun sehet, „Kraft“ ist also nichts anderes als der geistige Drang, aus dem Bestehenden Neues zu schaffen; dieses Bestreben, in der Wirklichkeit sich äußernd, erkennen eure Naturforscher als Naturgesetze an.

[Lg.01_013,67] „Stoff“ ist nichts anderes als gefestetes Geistiges, das, wie ihr hier auf Erden seht, schon längst seine primitiven Formen verloren hat, in festeren, größeren Bestandteilen sichtbar nicht mehr Stoff, sondern Materie ist, welche eben unter gegenseitiger Einwirkung des Mächtigen auf das Schwächere, des Größeren auf das Kleinere, deren Zersetzung und Veränderung bedingt, um die dort eingeschlossenen Geister frei zu machen und ihnen den Weg zu höheren Stufen anzubahnen.

[Lg.01_013,68] Dieses Zersetzen oder Einwirken des einen auf das andere gibt sich euren Augen als „Leben“ kund, als das große Naturgesetz „Werden und Vergehen!“, wo das eine sich auflösend das andere ergänzen muß, um so die große Stufenleiter und den Rückweg zu Mir anbahnen zu können.

[Lg.01_013,69] Wo also eure Gelehrte nur Naturgesetze wittern, die unbekümmert um ihre Ideen nur Meinem Willen folgen, ebendort lebt und entwickelt sich kein anderes, als geistiges Leben, ein Leben, das über alles Greifbare hinaus weit höher steht, als die Ideen und Begriffe eurer Gelehrten sich

schwingen können.

[Lg.01_013,70] Und ebendeswegen, weil das Geistige sich nicht ihrem Willen unterwirft und kein Gemeingut für sie allein werden will, so haben sie beschlossen, am besten daran zu tun, es ganz wegzuleugnen.

[Lg.01_013,71] Für sie existiert kein Gott, kein Gesetzgeber, obwohl sie Gesetze in der Natur annehmen; für sie ist es „der Stoff“, der sich die Gesetze selbst macht, also ein intelligenter Stoff?! –

[Lg.01_013,72] Für sie sind die Gesetze nur ein gewisses „Muß“. Nach ihren Begriffen löst sich alles im Universum auf in stoffliche Elemente und beginnt von dort wieder seinen maschinenmäßigen Kreislauf, für sie gibt es keine Verbesserung, sondern ein ewiges „Beim-Alten-Bleiben“.

[Lg.01_013,73] Wenn sie sich zufriedenstellen, nach ihrer Auflösung selbst ein Stück „Sauer-, Kohlen- oder Stick-Stoff“, oder sonst ein anderes wäg- oder unwägbares „Element“ zu werden, so habe Ich nichts dagegen; Ich kann ihnen sogar diesen Wunsch erfüllen und sie als ein Quantum von Luftart einige Millionen Jahre in der Atmosphäre eines Planeten herumschwimmen lassen; es wird dann doch die Zeit kommen, wo auch dieser geträumte Zustand dem sich äußernden Bewußtsein lästig werden wird, aber nur wird dann von einem Teile Luft bis zu einer Menschenseele der Weg etwas langsam und schwierig sein!

[Lg.01_013,74] Bis jetzt lasse Ich sie als freie Menschen machen, was sie wollen. Es ist ja schon bei den meisten der Fall gewesen, daß wenn diese so kaltblütig gerühmte Auflösung aller Dinge auch an sie herantritt in Form des Todes, sie dann selbst alles Geschriebene widerrufen möchten, wenn es nur möglich wäre, und sie dann selbst zurückschauern vor dem trostlosen Bild, das sie sich von der Welt gemacht haben und auch andere haben glauben machen wollen.

[Lg.01_013,75] Wäre nicht Meine unbegrenzte Liebe und Mein Erbarmen mit diesen verirrtten Kindern, Ich müßte wohl anders verfahren mit ihnen; so aber mache Ich es wie ein Sehender, der auch dem Blinden verzeiht, wenn dieser an ihn stößt oder ihn gar umwirft; denn der Blinde weiß ja nicht, was er getan hat.

[Lg.01_013,76] Geist ist überall, und mögen es eure Philosophen und Gelehrten weglegen, soviel und sooft sie wollen, ohne Geist wäre keine Schöpfung, prangte keine Sonne am Himmel, und wäre kein Leben!

[Lg.01_013,77] Der Geist und das geistige Element ist es ja nur, was Leben verschafft, was dem Starren schönen Impuls aufdrückt, was der totscheinenden, gefühllosen Materie „Leben“ gibt, und alles zum Jubelgesang für den höchsten, größten Geist, als personifizierte Liebe, zu Mir empordrängt.

[Lg.01_013,78] Ohne Geist wäre keine Liebe, und was wäre das Leben ohne Liebe!? – ein Chaos, eine kalte Natur, nichts Erwärmendes, nichts Tröstendes, nichts Heiligendes!

[Lg.01_013,79] Selbst in eurem menschlich irdischen Leben, was ist das Leben ohne Liebe? Wo gibt es ein Gefühl, das der Liebe gliche? Was macht auch die Natur schön und erhaben? Was erweckt auch in der Musik zu erhabenen Gefühlen? Was begeistert, erwärmt das arme, leidende, dulddende Herz?

[Lg.01_013,80] Es ist der Strahl der Liebe, der durch die materielle Natur euch anweht, der die geistigen unsichtbaren Sphären durchzieht, euch bewegt, euch drängt zu einer Umarmung, zu einem Annähern an eine andere Persönlichkeit, wo ihr wieder das Pochen eines Herzens vernehmt, das wie das eurige für das Schöne und Heilige schlägt.

[Lg.01_013,81] Was wäre die ganze Sichtbarkeit, durchzöge dieses geistige Band nicht alle lebenden Wesen, und was würde Mich mit euch verbinden, euch zu Mir und Mich zu euch ziehen, wäre es nicht die Liebe?

[Lg.01_013,82] Dieses heilige, selige Gefühl, das von den sinnlichen Grenzen eurer Natur noch weit

hinausreicht über alle Sterne, bis dorthin, wo in ewiger Seligkeit und Ruhe Derjenige harret, Der euch dieses Geschenk als Sein eigenstes Ich gegeben hat und es euch fühlen lassen will, daß ohne die Liebe die Welt umsonst geschaffen wäre!

[Lg.01_013,83] Betrachtet diese Welt als nichts anderes, denn als ein geistiges Panorama, wo die Geister in tausenderlei Formen verbunden stets nur das nämliche darstellen und euch zurufen; so der Lichtstrahl einer von euch Millionen und Millionen Meilen entfernten Sonne, wie der Wurm, der zu euren Füßen kriecht; alle stimmen in das nämliche Loblied ein: „Gott ist die Liebe!“

[Lg.01_013,84] Ja, Ich bin „die Liebe“, Ich bin „der Geist“, Der alles liebend erschuf, Der alles liebend erhält.

[Lg.01_013,85] Ich bin der Gott, Der zu euch einst auf diesen kleinen Erdball herabstieg, um Mein größtes Liebe- und Demut-Werk zu vollbringen.

[Lg.01_013,86] Ja, Ich bin der Gott, Der als Geist oder höchste Potenz nicht allein in der Schöpfung dastehen will.

[Lg.01_013,87] Ich bin der Gott, Der Vater sein und liebende Kinder um Sich sehen will, die Seine Macht zwar ahnen können, aber Ihn nur lieben sollen!

[Lg.01_013,88] Dieses sind die Gründe, warum Ich jetzt nicht nachlasse, es euch immer und immer ins Gedächtnis zu rufen:

[Lg.01_013,89] Vergesst nicht euren Ursprung! Ihr seid Meine Geschöpfe, seid geistige Produkte! Trachtet durch eure Handlungen, Mir würdig, Meine Kinder zu werden!

[Lg.01_013,90] Deswegen rufen alle Himmel und alle Tiefen Meiner Schöpfung euch zu, damit ihr überall den nämlichen Ruf vernehmen sollt:

[Lg.01_013,91] „Liebet Gott über alles, denn Er ist die Liebe! Er hat uns für Liebe und nur für Liebe erschaffen! Trachtet Seiner würdig zu werden, damit Seine Worte an euch nicht umsonst verschwendet wurden!“

[Lg.01_013,92] So heißt es überall. Erwecket in euren Herzen die nämlichen Gefühle, und erfreut euren Vater mit eurer Liebe, und beweiset Ihm dieselbe an euren Nächsten: dieses wünscht euer Vater! Amen!

14. Kapitel – Des Menschen Würde.

22. Oktober 1872

[Lg.01_014,01] Nun, über diesen Gegenstand, was eigentlich „des Menschen Würde“ heißt oder bedeuten soll, da herrschen ebenso viele Ansichten, als es gebildete oder erzogene Menschen gibt; denn die wilden Völker und die rohen verwehrten Menschen haben ja so keine Idee, was der Name Mensch bedeuten soll, und wie sie sich dessen würdig machen könnten.

[Lg.01_014,02] Nur wo der Mensch sittlich, moralisch erzogen und gebildet ist, nur da kann man annehmen, daß eine Idee von der eigentlichen Würde des Menschen zu finden sei, welche jedoch eben wieder gemäß der Erziehung, des Lebensberufes, verschieden sein muß.

[Lg.01_014,03] Alle diese gangbaren und vorherrschenden Ideen über den Begriff „Würde des Menschen“ aber sind nicht der Grund, warum Ich dieses Wort erklären will und warum euch sagen, in was denn eigentlich die Würde des Menschen besteht, sondern Ich will euch nur dazu verhelfen, eben Meine Lehre mit dem praktischen Leben zu verbinden, und so auf diese Art würdig zu werden, als ein

Wesen zwischen zwei Welten gestellt, geistig und seelisch zugleich dem großen Schöpfungs-Gedanken eures himmlischen Vaters zu entsprechen; denn auch ihr habt, obwohl schon vieles von Mir empfangen, doch noch nicht die rechte Idee, was eigentlich „Würde des Menschen“ heißen will, da ihr eben nur zu sehr an andern seht, wie sie diesen Titel für sich wohl beanspruchen, aber auch gemäß ihren Begierden und Leidenschaften ihn zu wenden und zu erklären suchen, um nach ihren Begierden ein jeder in seiner Art ein würdiger Mensch zu sein!

[Lg.01_014,04] Um nun die Würde des Menschen besser zu begreifen und das Folgende leichter zu fassen, so wollen wir wieder mit dem Begriff des Wortes beginnen, es aus der Wurzel seines Entstehens herleiten und sodann den eigentlichen Begriff und Wert desselben feststellen, wie es bei euch Gebrauch sein sollte, und wie Ich es Mir vorstelle.

[Lg.01_014,05] Sehet, das Wort „Würde“ kommt von „Werden“ her, und das Wort „Werden“ ist eigentlich ein Wort aus dem Schöpfungs-gedanken, welcher als Grundlage Meines Wesens der ganzen sichtbaren Welt gegeben wurde; denn ohne das „Werden“ wäre keine Sonne, kein Planet, kein großes Welten-, kein großes Geisterreich, da Ich nur durch den Ausspruch „Es werde!“ die ganze Unendlichkeit belebte, belebte zur Seligkeit der erschaffenen Wesen, und zur Seligkeit Meines eigenen Ich, das die personifizierte Liebe ist, welcher Ausdruck „Liebe“ aber nur heißen will – alles für andere tun und schaffen, und an dem Verstehen und Vervollkommen anderer seine eigene Seligkeit, seine eigene Wonne finden.

[Lg.01_014,06] Mit dem Ausspruch „Es werde!“ war aber auch das Gesetz und der Weg gegeben, was ein jedes Geistes- oder Seelenprodukt sein soll, oder zu welchem Grade der Vervollkommenung es bestimmt war, wo natürlich die in die materielle Welt gebundenen, gefesteten Geister einen andern Weg zu gehen hatten, als die freigestellten sich selbst bewußten Geisterheere Meiner unendlichen Geisterwelt.

[Lg.01_014,07] Nun, mit dem „Werde“ entstand natürlich auch die Frage, ob besonders die freigestellten, sich selbst überlassenen Geister auch das geworden sind, was sie werden sollten, das heißt, ob sie wurden, was Ich mit ihnen bezweckte.

[Lg.01_014,08] Durch das Wort „Würde“ entstand ein Zustand, welcher, wenn er Meinen Absichten entsprach, dem Titel „Würde“ oder „würdig“ entsprach, ebenso wie bei euch auf der Welt ihr demjenigen eine „Würde“ verleihet, oder ihn „würdig“ heißt, welcher diese Stellung oder durch seine Eigenschaften als geistiger Mensch das Prädikat „würdig“ verdient hatte.

[Lg.01_014,09] Was also ihr als Würde bezeichnet, drückt eigentlich aus, daß dieser Mensch, der eine Würde bekleidet oder würdig genannt zu werden verdient, jene Eigenschaften innehat, welche den Menschen als geistiges Wesen adeln – ihn zu etwas Besserem stempeln sollten, als was die übrige Anzahl seiner Mitbrüder erreichen konnte!

[Lg.01_014,10] Diese Idee von Würde, die ihr im allgemeinen habt, eben diese Idee nur in anderm Maßstabe, habe auch Ich in bezug auf die von Mir geschaffenen Geschöpfe.

[Lg.01_014,11] Als Ich auf eurer Erde den ersten Menschen erschuf, setzte Ich ihn ein, wie ihr einen höher gestellten Beamten mit einer Würde bekleidet, indem Ich ihm die Macht einräumte, über vieles zu gebieten, erhabener zu sein als alles andere geschaffene Geschöpf auf Erden. Ich verlieh ihm mittels seiner geistigen Eigenschaften als Abkömmling von Mir Vollmachten, das zu sein, zu was Ich ihn nämlich machen wollte, das heißt „Herr der Erde zu werden!“ So sollte er seine Fakultäten (Fähigkeiten) ausbeuten, zum Besten seiner selbst, und zum Wohle aller ihn umgebenden Welt.

[Lg.01_014,12] Damit er aber auch seine eigene Würde erst in dem Sinne begreifen möge, wie Ich sie verstanden haben möchte, so ließ Ich ihn frei, ließ ihn alle in ihn gelegten Triebe benützen, zum Guten oder Bösen, damit er erst dadurch erkennen möge, daß die ihm von Mir übergebene Würde nur darin besteht, wenn er nicht als Maschine sondern als freies, selbsthandelndes Wesen seine Eigenschaften, Triebe und Begierden zu regeln weiß, und daß er nur in der Beherrschung seiner Leidenschaften die geistige Würde erlangen kann, wozu Ich ihm alle Mittel gegeben habe, sie zu erreichen und ein würdiges

Mittelglied zwischen der gebundenen und der ganz freien Geisterwelt zu sein.

[Lg.01_014,13] Ich rief ihm das „Werde!“ zu, und er ward oder wurde – was? – das könnt ihr jetzt überall sehen; leider nicht das, zu was Ich ihn berufen habe, sondern statt Freiherr ist er Sklave seiner Leidenschaften geworden, und hat so ganz entgegengesetzt seiner Bestimmung sich und die ihn umgebende Natur entwürdigt, mißbraucht; und daher kommen auch alle Mißstände, welche in geistiger und materieller Hinsicht den Menschen jetzt verfolgen mit Übeln und Leiden aller Art, weil er entgegengesetzt seiner hohen Bestimmung, statt sich Meiner würdig zu machen, sich vom Wege des Rechtes entfernt hat, „unwürdig“ geworden ist, ein „Mensch“ zu heißen, welchen Ich einst, ihm Meinen geistigen Odem einhauchend, zu einem Kinde Meines großen Geisterreiches stempeln wollte, welches große Geisterreich er jetzt erst auf großen Umwegen, und mit aller Art von Übeln und Leiden kämpfend, erreichen kann.

[Lg.01_014,14] Nachdem nun die Menschen mit ihrer vermeintlichen Wissenschaft und Gelehrsamkeit so weit gekommen sind, sich dieses Wort „Würde des Menschen“ so bequem als möglich zu machen, nachdem der Egoismus als Gegenpol Meiner Liebe und der Liebe überhaupt das Hauptsteckenpferd der jetzt lebenden Menschheit geworden ist, nachdem aber auch eben durch dieses tolle Treiben das Maß der Verirrungen auf eurer Seite und das Maß Meiner Geduld ebenfalls zu Ende zu gehen anfängt, so ist eben dieses Wort wieder euch gegeben, um noch vor dem allgemeinen Verfall so manchen zu retten, damit er nicht ganz seine Würde – seinen einzigen Anteil an der geistigen Welt verlieren möge!

[Lg.01_014,15] Wohl ist dieses und alle Meine Worte, die Ich bis jetzt euch durch Meine Schreiber zukommen ließ, nur für wenige erst zugänglich; aber Geduld, die Mißzustände des menschlichen Lebens werden bald noch manchen in euer Lager führen, so daß er endlich, nachdem er alles vergeblich versucht hat, bei euch einkehren und euch bitten wird mit den Worten:

[Lg.01_014,16] „Freunde und Brüder! Habt ihr keinen Trost, kein Labsal für meine wundgepeitschte Seele, ich fühle es, ich habe die Würde des Menschen verloren, ich habe sie mit Füßen getreten, und jetzt, wo ich Trost und Ruhe von all den Hirngespinsten verlange, die man mir als Weisheit, als religiöse Dogmen angerühmt hat, jetzt erweisen sie sich alle als unzugänglich, als nicht stichhaltig. Wie ein Nebelgebilde zerfließt aller Traum eines rationellen, vernunftmäßigen Scheinwissens; gebet mir die Würde des geistigen Menschen zurück, daß ich mich fühle als Mensch, als geistiges Wesen, welches einst rein aus der Hand eines liebenden Schöpfers hervorgegangen, jetzt wieder Seiner würdig zu Ihm zurückkehren möchte!“

[Lg.01_014,17] Dann, Meine Kinder, dann sind es die Worte, welche Ich unter Heutigem euch gebe, welche dem Dürstenden Labsal und Trost bringen und ihn zu dem Rufe mit dem Blick nach oben zwingen werden: „Was bin ich, o Herr, daß Du meiner gedenkest?“

[Lg.01_014,18] Das ist der Zweck, euch und allen Suchenden die „Würde des Menschen“ wieder mit klaren, hell leuchtenden Zügen darzustellen, damit der Suchende, der Fehlende, der Zweifelnde erkennen möge, wie weit er von ihr abgekommen ist, und wo die Mittel der Wiedergewinnung sind, um das verlorene Paradies wiederzufinden.

[Lg.01_014,19] Denn wisset, wie Adam Meinem Befehle entgegen gehandelt hatte, verlor er sein Paradies, das heißt, er verlor das Bewußtsein seiner geistigen Würde, und eben dieser Verlust stürzte seine Nachkommen bis auf den heutigen Tag in den Wirrwarr von falschen Ideen, Begriffen, Lebens- und Weltansichten, welche alle nichts anders sind als das ewige Streben nach Wiedererlangung einer geistigen Würde, welche den Menschen weit über alles Materielle, über alles Sinnliche erhebt, ihn über Trümmer der Verheerung und Unglücksfälle mit einer Zuversicht nach einer andern Welt blicken läßt, wo alle diese Kalamitäten, welche am Ende doch nur das leibliche Wohl der Menschen angehen, als Null entswinden, und ihre Zulassung klar und einfach eingesehen wird als Mittel zu dem Zwecke, den ins Materielle versunkenen Menschen wieder zum geistigen Weltbürger zu erheben, zu welchem Ich ihn einst geschaffen habe, und welches er auch wieder werden muß, wenn er gleich noch so viele Seitensprünge macht; es ist nur die Zeit verschieden, aber das Endziel bleibt sich gleich. Was Ich hergegeben habe, muß zu Mir wieder zurückkehren, denn es war Mein und muß es wieder werden!

[Lg.01_014,20] Nun, nachdem Ich euch mit wenigen Worten gezeigt habe, was „Würde“ ist, wie sie von Mir euch gegeben, und wie sie von euch Menschen mißbraucht wurde, jetzt muß Ich euch auch beweisen und streng mit Worten festen Abschlusses vor die Augen stellen, was eigentlich Würde des Menschen nach Meiner Idee heißt, damit auch ihr einen klaren Begriff bekommt von dem, was Ich euch gab und was Ich von euch auch wiederbegehren kann, damit ihr Meinen Wünschen entsprechen mögt.

[Lg.01_014,21] Nun sehet, Meine Kinder! Die menschliche Würde ist eigentlich nichts anderes, als das fortwährende Handeln, Denken und Wollen nach Meinen Liebesgesetzen!

[Lg.01_014,22] Ich, der Ausdruck der Liebe, habe euch aus Liebe erschaffen, ihr also Erschaffene müßt eben diesem Schöpfer, der den Funken der Liebe in euch legte, gleich zu werden trachten, soviel es in eurer Macht steht.

[Lg.01_014,23] Dies ist der eigentliche Grundbegriff der Liebe, von der Würde des Menschen, welcher, seine Leidenschaften des Zornes, des Hasses oder der Rache bezähmend, nur alles aus Liebe, nur alles für andere tut, leidet und fühlt.

[Lg.01_014,24] So wird der materielle, körperliche Mensch mit seinen menschlichen Bedürfnissen durch die höhere Glut einer göttlichen Liebe geheiligt, vergeistigt, seiner eigentlichen Abstammung mehr würdig, und eher fähig, Seinen Schöpfer zu verstehen und sich Ihm zu nähern!

[Lg.01_014,25] Die Würde des Menschen besteht also nur in der Unterjochung alles Unedlen, sei es in Gedanken, Wort oder Tat! – So ist der Mensch allein nur erhaben über das Tier, das doch so manche Eigenschaften mit dem Menschen gemein hat; allein eben diese Eigenschaften zu edleren Zwecken zu benützen, auch das gemeinste sinnliche Begehren geistig zu verschönern, ihm einen edleren Anstrich zu geben, ihm höhere Beweggründe zu unterlegen, das adelt den Menschen, das gibt ihm seine angestammte Würde wieder, wodurch er ein Bürger eines Geisterreiches wird, welches einst sein bleibender Aufenthalt sein wird.

[Lg.01_014,26] Den Menschen adelt nicht das konventionelle Halten der Anstandsregeln und der staatlichen Gesetze. Nein! Den Menschen adelt sein eigenes Gewissen, wenn er das Bewußtsein hat, alles nur aus den edelsten, erhabensten Beweggründen getan zu haben, alles gewirkt zu haben aus Liebe, aus Liebe zu seinem Schöpfer, aus Liebe zu seinen Mitgeschaffenen.

[Lg.01_014,27] Nicht die Tat stempelt den Wert, sondern das „Warum“ solche Tat geschehen ist! Die Tat sieht wohl der Mensch, den Beweggrund kennen aber nur zwei – Ich und der Handelnde, wo Ich bei ihm sein lohnendes oder strafendes Gewissen repräsentiere.

[Lg.01_014,28] Was sind denn „Gewissensbisse“ anderes als die Unruhe, seiner geistigen Würde zuwidergehandelt zu haben? Daher, so oft ihr etwas unternimmt, so oft Gedanken euch beschleichen, seid aufmerksam auf sie, damit sie euch nicht entwürdigten; denn ein jeder trägt sein Lebensbuch in sich, und am Ende seiner Laufbahn wird er in einem Bilde erschauen können, welche Physiognomie (Gesichtsausdruck) sein geistiger Mensch beim Scheiden aus dieser Welt erhält; denn der Abglanz des weltlich gelebten Lebens wird der Ausdruck des seelischen Gewandes sein, wo die Gesamtzahl aller Gedanken, Wünsche und Begierden den geistigen Menschen so bezeichnend den andern Geistern darstellen wird, wie er nicht körperlich geformt, wohl aber geistig sich ausgebildet hat.

[Lg.01_014,29] Daß natürlich diese Form des würdigsten Menschenbildes bis zur Ungestalt millionenartige Abstufungen haben muß, versteht sich von selbst. Ein jeder prägt sich das Gesicht auf, wie er gelebt hat; je mehr seiner Würde gemäß, desto reiner werden auch die äußeren seelischen Formen das innere Geistige ausdrücken! Ist ja schon jetzt, obwohl nicht jedem, doch manchem lesbar, welche Seele oft ein oder der andere Körper verbirgt, wo doch noch so viele Verstellung im menschlichen Körper möglich ist, was in der andern Welt wegfällt.

[Lg.01_014,30] Deswegen sende Ich euch diese Worte und rufe euch zu:

[Lg.01_014,31] Lebet eurer würdig! Lasset alles Scheinen weg, und zeigt euch auch andern als Menschen, so wie Ich einst den ersten schuf, als Menschen, welche den Funken des unsterblichen Geistes in sich tragen, als Menschen, welche gerade durch alle früheren Vorkommnisse, wie selbst Meine Menschwerdung, zu so großen Zwecken bestimmt und erschaffen wurden!

[Lg.01_014,32] Verunglimpfet nicht eure Würde, seid streng gegen eure Gedankenwelt, sie ist die erste Verführerin, welche euch so leicht über die Brücke des Schicklichen, über das Edle ins Unedle führt.

[Lg.01_014,33] Die Würde des Menschen ist ja euer einziges Heiligtum, durch sie werdet ihr alles, ohne sie versinket ihr zur Tierwelt hinunter, werdet gleich Tieren materielle Geschöpfe, die nicht eines göttlichen Funkens wert sind, werdet eigentlich noch mehr (weniger) als Tier; denn wenn das Tier Handlungen begeht, die für euer Auge grausam und hinterlistig sind, so weiß es solche nicht zu beurteilen, sie liegen in seiner Natur; aber der Mensch sinkt eben deswegen unter das Tier hinab, weil er die Fakultät (Fähigkeit) hat, seine Handlungen und Gedanken zu beurteilen, abzuwägen, und wohl sich bewußt, daß er etwas ganz anderes tun sollte, doch das Entgegengesetzte vollführt, weil es seiner sinnlichen, nicht aber seiner göttlichen Natur schmeichelt.

[Lg.01_014,34] Die Würde des Menschen ist das Palladium, welches heilig gehalten werden sollte, und in dieser Reinheit liegt die Ruhe und der Trost bei Unglücksfällen jeder Art; denn dieses Palladium führt zum Vertrauen auf eine leitende Vaterhand, welche, wenn auch dem Anschein nach strafend, doch nur aus Liebe bessern will!

[Lg.01_014,35] Diese Würde des Menschen macht die Menschen zu Engeln, so wie der Verlust derselben sie zu Teufeln in menschlicher Gestalt umwandelt.

[Lg.01_014,36] Wenn nicht eben diese so viel mißverständene „Würde“ eigentlich der Grundpfeiler und das Grundprinzip zu allen Gedanken und Handlungen wäre, so hätte Ich es euch nicht näher auseinandergesetzt, damit ihr etwas strenger auf euch selbst aufmerksam sein sollt und stündlich und täglich erkennen mögt – wie oft ihr eben gegen diese Würde in Gedanken, Worten und Taten fehlt oder sündigt!

[Lg.01_014,37] Unbemerkt und unbelauscht gehen zwar die unlautern Gedanken an der Mitwelt vorüber, aber an eurem Seelenmenschen bleiben sie haften. Dort werden einst andere mit Schrecken lesen, wie so mancher Würdenträger eurer Welt nicht einen Funken von Menschenwürde mehr besaß, welche Ich ihm als Mein Ebenbild auf seine Lebensreise mitgegeben habe.

[Lg.01_014,38] Lasset daher diese Hochgestellten ihre Sache mit sich selbst ausmachen; auch sie werden in Verhältnisse kommen, wenn nicht in dieser doch gewiß in der andern Welt, wo mit Grauen und Schrecken Wesen voreinander fliehen werden, die hier mit Freundschaft aneinander hingen.

[Lg.01_014,39] Die Enttäuschung wird kommen, wenngleich spät, für die Unwürdigen aber noch immer zu früh! Bewahret daher eure Gedankenwelt rein! Dort lasset eure Menschenwürde als reine Flamme der Liebe, der Duldung und der Verehrung leuchten, und ihr werdet, wenngleich von euren Mitmenschen verkannt, den Himmel schon auf Erden genießen, welcher hier nur flüchtig, dort einst bleibend in und um euch sein wird!

[Lg.01_014,40] Sehet, Meine Kinder, wüßte Ich nicht, was euch während eures Erdenwandels noch erwartet, Ich würde euch diese menschliche Würde nicht so ans Herz legen; aber ein guter Arzt weiß, wenn er Symptome (Anzeichen) von Krankheiten sieht, schon als Vorsichtsmaßregeln Mittel anzuordnen, damit wenn eine Krankheit sich einstellt, derselben vorgebeugt werden kann.

[Lg.01_014,41] So auch Ich; bald werden Mißgeschicke auf Mißgeschicke sich häufen, der Gärungs- und Scheidungs-Prozeß muß seinem Ende entgegengehen, die geistige Luft eures Erdballs ist, wie oft die materielle Atmosphäre, mit gewitterschweren Dünsten angefüllt, die Entladung muß folgen, und ebendeswegen rate Ich euch:

[Lg.01_014,42] Fliehet zu Mir! Verletzet eure Menschenwürde nicht; denn nur so habt ihr Vertrauen zu Mir und nicht zu euch selbst, so nur könnt ihr allen Stürmen trotzen; denn diese geistige Würde erhebt euch über das gewöhnliche Leben, läßt euch alle noch so großen Übel in einem andern Licht erblicken und erfüllt euer Herz mit Vertrauen und Zuversicht auf euren Vater im Himmel, der ja nur, eben weil der größte Teil der Menschheit schon längst seine Würde eingebüßt, solche Mittel zulassen muß, um durch Elend und Not das zu erreichen, was mit Güte nicht erreichbar war!

[Lg.01_014,43] Die Würde des Menschen, oder das geistige Bewußtsein – ich bin nicht von dieser, sondern von einer andern, besseren und ewigen Welt – dieses Bewußtsein erhebt den Menschen, wenn er auch unter den allgemeinen Mißzuständen leiden muß, doch über diese irdische Welt hinaus, und es ergeht ihm wie einem auf einem hohen Berge Stehenden, er übersieht mit Gleichmut das Wirren und Treiben unter ihm und erfreut sich einer größeren, weiten und schönen Aussicht. Es wird ihm dann wohl der Gedanke oft aufsteigen:

[Lg.01_014,44] „O warum sind diese Menschen so blind und vergessen ob der weltlichen Dinge drunten im Schlamme der niedrigsten Leidenschaften das Wesentliche, was sie eigentlich sein sollten! Ach, wenn es ihnen an Mut nicht gebräche, wenn sie es wagten, zu Mir heraufzuklimmen, wie lächerlich, wie töricht würden sie alles das finden, was ihnen jetzt so wichtig, so unumgänglich notwendig erscheint; wie würde es sie schauern bei dem Gedanken, daß sie alles, was sie sich errungen zu haben glaubten, nur eben durch den Verlust ihres einzigen Gutes erkaufte hatten, durch den Verlust der geistigen Menschenwürde!“

[Lg.01_014,45] So wird mancher denken, der über Schlamm und Schmutz der niedrigsten Leidenschaften sich hinausgearbeitet und seine Würde wiedererlangt hat; so sollt auch ihr denken, ihr, die Ich schon seit längerer Zeit mit Gnaden- und Lichtworten überschütete, damit ihr, eurer Menschenwürde bewußt, euch des erhabenen Standpunktes freuen sollt, auf welchen Ich euch gestellt habe, und stets eingedenk eurer eigenen Würde danach streben mögt, auch selbst würdig zu werden dessen, was Ich euch schon oft geheißen habe, nämlich Meine lieben Kinder! Dieser Vaternruf ist nur für die, welche ihre Menschenwürde zu wahren wissen; denn indem sie sie bewahren, erlangen sie auch stets mehr die Würde, Meine Kinder zu werden, das, was Ich bei Erschaffung des ersten Menschen wollte, daß er es werde, aber leider nicht wurde!

[Lg.01_014,46] So seid streng! „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet“, so rief Ich einst Meinen Jüngern zu. Ich wußte wohl in jener Zeit warum, und jetzt sage Ich es euch nochmals: Wachet und betet, auf daß ihr euch nie entwürdigt und stets dem getreu bleibt, was ihr durch so viele Worte von Mir leicht entziffern könntet, daß nämlich nur durch den Seelen-Adel die Menschenwürde erlangt, gefestigt und behalten werden kann, ohne welche alles Lesen und Beten nichts nützt! Der innere Mensch muß Mir gleichsehen, dann wird sein Außenbild schon einst auch zu seiner geistigen Umgebung im Jenseits passen, und daher trachtet, mit einem geistig-seelischen Antlitz begabt in die andere Welt zu kommen; es ist besser, das hier schon vorzubereiten, als es erst dort erlangen zu wollen! Hier gehört dazu „des Menschen Würde“, dort ist „des Geistes Würde“ eine andere Stufe, welche die Menschenwürde als Unterlage hat, aber ohne sie nicht erreichbar ist!

[Lg.01_014,47] Ich bereite euch vor, im kurzen irdischen Lebenswandel das zu vollbringen, was dort bei weitem schwerer zu erreichen ist. Daher folget Meinen Worten, sie kommen von eurem Vater, der eben euch Seiner würdig machen möchte, welches ihr aber nicht werden könnt, bevor ihr nicht eurer selbst würdig geworden seid!

[Lg.01_014,48] Dieses zur Danachachtung für euch und alle kommenden Durstigen und Hungrigen, welche bei euch wiedererlangen wollen, was sie bewußt oder unbewußt oft leichtsinnig verloren haben, das ist – ihre eigene Würde, als alleinigen einzigen Halt mitten im Leben, zwischen Kampf und Entbehrung aller Art, als Anker des Vertrauens, der Hoffnung und der Liebe! Amen!

25. November 1872

[Lg.01_015,01] Vieles habe Ich euch schon gesagt über Meine Schöpfung, Ich habe euch in die tiefsten Geheimnisse Meines geistigen Wesens so manche Blicke tun lassen, habe euch erklärt die Wechselwirkung zwischen Geist und Materie, Ich habe euch die Wichtigkeit und Notwendigkeit der großen Zentralsonnen so wie des kleinsten Infusionstierchens erklärt, habe euch bewiesen, wie alles zusammenhängt, wie es eine Kette bildet von Mir ausgehend bis zum letzten unauflösbaren Atom. Und doch fehlt noch die Haupterklärung zu allem diesem, der Anfangs- oder Grundstein, so wie der Schlußstein Meiner Schöpfung, Meines Ich und eurer selbst, und dieser Schlußstein oder erste Motor alles Daseienden, welcher der Urgrund von allem gewesen und stets sein wird, ist der Gedanke, von wo aus erst alle andern Fäden auslaufen. Dieser Gedanke, und die ganze Welt der Gedanken als nur geistige Faktoren, soll nun vor euren Augen entrollt werden wie ein großartiges Panorama, von wo ihr eine, aber nur geistige Übersicht gewinnen könnt über die ganze Schöpfung, über alles Dagewesene und noch Werdende!

[Lg.01_015,02] Denn ohne einen Gedanken wäre kein Geisterreich und keine materielle Welt entstanden oder erschaffen worden, ja wenn Ich euch Mein Wesen geistig vorstellen wollte, so müßte Ich euch Dasselbe unter dem Gedanken der Unendlichkeit vorstellen! Denn nur dieser Gedanke bezeichnet Mein Ich ganz, der Ich unendlich in Zeit, Raum und Macht bin!

[Lg.01_015,03] Wollt ihr euch in die frühesten Zeiten zurückversetzen, wo noch kein Stern am Firmamente glänzte und keine Sonne um die andere kreiste, damals, wo selbst das Geisterreich noch nicht geschaffen war, so ist es eben in jener Zeit, wo nur Mein Gedanke, Ich allein, wesete, leuchtete und existierte!

[Lg.01_015,04] Um Mich herum war alles finster, leblos und starr, nur Ich allein lebte, und eben als lebender, ewiger Gedanke leuchtete Ich bloß allein in der ganzen Schöpfung, oder besser gesagt, bloß Ich allein hatte das Bewußtsein des Seins, wo eben der Gedanke – Leben, und das Leben – Licht, als Erreger des Lebens allein vorhanden war.

[Lg.01_015,05] Sehet, dort bestand die Welt nur aus einem Wesen, Einem Gedanken im unendlichen Äther mit all seinen schlafenden Elementen, ausgedrückt durch das in ihm wohnende Zentrum, Mein Ich, belebt und wesend!

[Lg.01_015,06] Dort wußte nur Ich allein – Ich bin, Ich lebe; und wenn ihr diesen Zustand im mindesten begreifen wollt, so vergleicht ihn mit dem eurigen, wo ihr auch in der ganzen Schöpfung mit dem Bewußtsein ein abgeschlossenes Ganzes zu sein, mitten in derselben steht, und ein jeder sich bewußt ist, was heißen will: Ich bin, ich lebe.

[Lg.01_015,07] Ihr sagt: „Ich bin“ und doch tausend und tausend von andern verschiedenen Prozessen gehen in euch vor, ohne daß ihr es ahnt; ihr rufet aus: „Ich bin!“ und euer geistiges Seelen-Gewand, welches sich bis zum letzten Haargefäß-Nerv eurer Haut ausdehnt, umfaßt euer ganzes Ich, ohne daß ihr von der Ausdehnung oder Umspannung des menschlichen Körpers Notiz nehmt.

[Lg.01_015,08] So ist und war einst auch Mein Ich, Ich lebte, Mein ganzes Wesen umfaßte den unendlichen Äther, und nur einer Anregung von innen bedurfte es, um diese weit ausgedehnte, nie endende Außenseite Meines Ich zu belebender Tätigkeit anzuspornen!

[Lg.01_015,09] Also des Schaffens Erstes war der Gedanke; er war es, der vorerst Geistiges und dann Geistiges im Materiellen schuf.

[Lg.01_015,10] Ohne den Gedanken regte sich aus dem Zentrum, Meinem Ich, nichts! Und es war also die Gedankenwelt, welche, vorerst belebt in allen Einzelheiten ausgedrückt, Meinen außer Mich gestellten Geistern und Meiner materiellen Welt den Impuls gegeben hat zu werden, zu bestehen, sich zu erhalten und zu vervollkommen.

[Lg.01_015,11] So müßt ihr auch überhaupt die Gedankenwelt als eine geistige, abstrakte Welt auffassen, wo eben sie (die Gedanken) die ersten Anreger, Verarbeiter und Erhalter alles dessen sind, was sichtbar und unsichtbar die geistige und materielle Welt heißt!

[Lg.01_015,12] Mein erster Gedanke also, als Ich die Welt erschuf und in dem Bewußtsein der Geister und lebenden Wesen Mein Eigenes sich widerspiegeln sehen wollte, wobei aber stets das Verhältnis blieb wie Licht zum Reflex, Mein erster Gedanke also war: „Es werde!“ und mit diesem wurde alles belebt, von Meinem Innern ausgehend bis zum letzten Atom; die Assimilation des Gleichgesinnten begann geistig wie später materiell; und was die Funktionen bewirken in eurem Körper bis in die kleinsten Lebensfasern, das war auch bei Mir der Fall, aus einem Gedanken des Werdens entwickelten sich die Millionen und Millionen Konsequenzen, als Folgen von Ursache und Wirkung, überall war der Gedanke das anregende Prinzip, und seine weitere Ausarbeitung der weitere Erfolg, woraus endlich aus einem Gedanken, von Mir als unendlichem Gott und Schöpfer gedacht, die große Geister-Familie und die große materielle Welt entstanden, welche so wie Ich ewig sind, und ebenso Meine Schöpfungsgedanken, auch ihr Gang vom Entstehen, Sich-Bilden und Vervollkommen ebenfalls ewig oder unendlich, stets vorwärtsschreitend, einen Gedanken aus dem andern entwickelnd, ergänzend und fortleitend.

[Lg.01_015,13] Ich mußte euch alles dieses vorausschicken, damit ihr wenigstens von dem Gedanken, seinem geistigen Bereich und seiner Tragweite eine entfernte Idee bekommt, wie der Gedanke aus sich selbst sich herausbildend endlich eine Welt voll Gedanken erzeugen kann, und wie am Ende alles, was besteht, nur die sichtbare Überkleidung einer unsichtbaren geistigen Gedankenwelt ist.

[Lg.01_015,14] Ich mußte dies alles voraussenden; denn ihr seid gewöhnlich mit dem Begriff eines Wortes gleich fertig und haltet es nicht der Mühe wert, in dessen tiefere, geistige Fassung einzudringen. Denn vom Denken, vom Gedanken redet ihr oft, und zwar so gedankenlos, daß es erstaunlich ist, wie ihr intelligente Wesen, Abkömmlinge von einem geistigen Wesen wie Ich, solch oberflächliche Begriffe von dem haben könnt, was gerade euch als Bewohner zweier Welten hinstellt, das heißt einer unendlichen geistigen und einer ewig sich erneuernden materiellen Welt!

[Lg.01_015,15] Nachdem Ich nun euch erwiesen habe, daß der Gedanke die Hauptsache bei allem Geschaffenen ist, nachdem Ich euch erklärt habe, wie auch der weiter ausbildende Faktor ist, welcher, nachdem er sich selbst ausbildete, auf die ihn umschließende Materie geistigen Einfluß ausübt, so wollen wir von unserer geistigen Schöpfungssphäre zurückkehren in engere, euch näherstehende Kreise, die euch eher faßlich, eher begreiflich sind, weil sie teils euer Leben selbst berühren, teils sogar euer geistiges und materielles Leben ganz ausmachen, dasselbe formen, erhalten und vervollkommen!

[Lg.01_015,16] Denn hier ist der Punkt, wo Ich euch aufmerksam mache, daß wie im großen Schöpfungsraum die Welten sich formten und ausbildeten durch den belebenden Gedanken, ebenso formt und bildet sich euer materielles irdisches Gewand oder der äußere Ausdruck in eurem Seelen-Menschen durch die Eigenheit der in ihm wohnenden Gedankenwelt, welche dann der Außenseite den Typus aufdrückt, wie dem Geistigen im Innern.

[Lg.01_015,17] So werdet ihr sehen, wie diese große Gedankenwelt eigentlich nur die wahre geistige Welt allein ist, nach welcher einst alles gerichtet und klassifiziert werden wird; denn der Gedanke war bei Mir das erste anregende Element, und so ist er auch in einem jeden lebenden Wesen der Faktor, welcher einst bemessen den hieraus entspringenden Handlungen und Taten ihren Voll- oder Nenn-Wert aufdrücken wird.

[Lg.01_015,18] Als Ich den ersten Gedanken zum Werden der ganzen sicht- und unsichtbaren Welt durch das „Es werde!“ in die weiten Räume hinausrief, da begann alles Meinem Wesen gemäß sich zu gestalten, und nachdem Ich als Gott unendlich, als Wesen nur die Liebe mit unendlicher Weisheit verbunden bin, nur Geistiges oder Materielles schaffen kann, welches Mir ähnlich ist, so waren also auch die Welten und selbst die Geister so geschaffen, wie sie dem Schöpfer der Liebe und Weisheit Selbst entsprechen konnten, das heißt, sie waren alle perfekt, ohne Fehler, nach göttlichen Gesetzen geregelt, sich zu erhalten, zu vervollkommen und so Meinem großen Zweck als Schöpfer zu entsprechen.

[Lg.01_015,19] Was Ich in jener Zeit getan habe, und wie Meine Werke Meinem Ich als Schöpfer und ewigem Liebewesen entsprechen, ebenso ist auch bei euch als geistige Wesen euer äußerer Umriß das getreue Abbild des Innern; doch ist es bei euch der Fall, daß ihr voneinander nicht herunterlesen könnt, was in hieroglyphischen Buchstaben die Seele oft auf euer Antlitz gezeichnet hat, nur manchmal verrät das Auge als Spiegel der Seele, wie ihr es wohl nennt, was aus dem Innern hervorleuchtet, ob ihr es wollt oder nicht!

[Lg.01_015,20] Die Wissenschaft, welche einst ein eifriger Verfechter der Wahrheit und Liebe aufstellen wollte – die Physiognomik, ist eben zum Besten der Menschheit nicht weiter verfolgt worden, sonst würde es in der Welt ganz anders aussehen, wenn ein Mensch an dem andern ersehen könnte, welches Geistes Kind er ist!

[Lg.01_015,21] Wie aber dieses geschieht, auch das will Ich euch erklären, damit ihr seht, wie analog (ähnlich) in der ganzen Schöpfung alles ist, und was im Großen als stetiges Gesetz, auch im Kleinen das nämliche ist!

[Lg.01_015,22] Ich habe euch vorher gesagt, daß das Bewußtsein: ich lebe, die ganze menschliche Seele und mit ihr die irdisch-körperliche Außenseite erfüllt, in ebendem Maße, wie Mein ganzes großes All von Meinem göttlichen Lebensbewußtsein erfüllt, und dort der genaue Abdruck davon ist.

[Lg.01_015,23] Was nun in Meiner Schöpfung geschieht, wo alles nach Meinen göttlichen Gesetzen sich formend, nur Göttliches, Hehres, Schönes hervorbringen kann, da alle Schöpfungs-Elemente vom Zentrum, Meinem Ich, bis in die letzten Räume hinausgehend, überall wo nur noch eine Welt leuchten kann, überall die nämlichen Prinzipien verfolgend und alles Geschaffene der Ab- und Ausdruck Meines Ich in verschiedenen entsprechenden Bildern und Schöpfungen ist; ebenso ist es in euch die Gedankenwelt, welche ohne euer Zutun ebenfalls so verfährt, die verschiedenen Organe entweder mehr oder weniger ausbildet, welche zur Ausführung des Gedankens nötig sind, und zwar diese Ausführung durch entwickelten mechanischen Prozeß vollführt, wodurch die Haut oder sonst andere den einzelnen Organen naheliegende Überkleidungen dann getreu im Äußern abbilden und wiedergeben, was im innern Seelenmenschen die Lieblingsgedanken des Menschen sind.

[Lg.01_015,24] Durch die Gedanken oder Gedankenwelt wird der mechanische Lebensprozeß beschleunigt, aufgehalten oder gar zerstört: Je nachdem die Gedanken die Nerven anregen, ebenso die Wirkung der Nerven auf die Organe, welchen sie als Leiter dienen. Und so ist sogar Gesundheit, Krankheit oder selbst der Tod zunächst nicht Folge der Störung der Funktionen im menschlichen Körper, sondern der leichte unsichtbare Gedanke, welcher die Nerven vibrieren macht, die Ausscheidungsprozesse oder den Stoffwechsel beschleunigt, dieser ist der eigentliche Urheber entweder eines gesunden oder kranken, der Bildner eines schönen oder häßlichen Körpers, und da die meisten Leidenschaften als Resultate von mit Liebe gehegten Gedanken im Angesicht der Menschen ihre Spuren zurücklassen, so sind auch schöne und häßliche Gesichtsformen der Ausdruck des innern Seelenlebens.

[Lg.01_015,25] Ihr seht aus diesem leisen, aber fortdauernden Wirken eines geistigen Seelenlebens, welche Freuden, welche Leiden für den Menschen daraus entspringen, und wie sodann wieder gestörte Lebensfunktionen auf den Geist rückwirkend selbst jenen verdüstern, wo dann der Mensch die Welt, die Verhältnisse, sich selbst ganz anders beurteilt, als es wirklich der Fall sein sollte, und wovon dann die Folgen sind – Krankheit, Leiden, Starrheit, oder gar ein verfrühter Tod!

[Lg.01_015,26] Alles dieses entspringt aus der Gedankenwelt, welche insofern auf den Körper, und der Körper wieder auf den Geist rückwirkend, auch den Menschen zu andern Schlüssen, zu andern Handlungen bestimmt, die auch – weil alles eine geistige Kette ist – auf andere Menschen, Familien und Staaten einwirkt, wo die geistigen Resultate eine andere Wendung erfahren, besonders wenn machthabende Personen, geistig krank, Weh und Leiden über ganze Völker bringen, die alle nicht wissen, warum ihnen so geschieht, es ihnen auch nie in den Sinn kommen wird, daß eine Lieblingsidee eines Herrschers seine Gesundheit untergräbt, ihn zu andern Schlußfolgerungen zwingt, und so namenloses Elend verbreitet, wo dann gewöhnlich Mir die Schuld beigemessen wird, während Ich doch ganz und gar nichts dabei zu tun habe, als nur das wieder zum Guten zu benützen, was geistig und körperlich kranke

Menschen Böses verursachen.

[Lg.01_015,27] Wenn ihr so die ganze unsichtbare Welt der Gedanken betrachtet, welch Hin- und Herwogen, welch reichhaltiger Stoff zum Guten und Bösen oft sich von einem einzigen Menschen auf Tausende und Millionen verbreitet, wie ein in ein stilles Wasser geworfener Stein Kreise und Kreise um sich bildet, bis diese Bewegung die Ruhe des Wassers unterbricht an fernen Stellen, wo die kleineren Bewohner dieser letzten Ufer nicht begreifen noch ahnen können, daß ein weit von ihnen oft aus Mutwillen geworfener Stein Ursache ist, daß ihre Wohnungen zerstört und ihre Jungen getötet werden.

[Lg.01_015,28] So ist das Gedankenmeer ein ewig wogendes, flutendes; in allen lebenden Wesen gären die Gedanken, steigen auf wie Luftblasen aus stehendem Wasser, alles denkt, fühlt, sucht sich seine Verhältnisse, sein Leben zu verbessern, alles baut, zerstört, versucht, gibt sich Mühe, vom Bekannten das Unbekannte zu entziffern. So ist also diese große Gedankenwelt eigentlich der Hauptfaktor Meiner Schöpfung, denn diese Welt ist wie die Meine unbegrenzt, ist ewig, und wenn es die Umstände begünstigen, unendlich!

[Lg.01_015,29] Daher trachtet wohl, diese geistige Welt der Gedanken im Zaume zu halten, trachtet nur so zu denken, wie es Meinen Kindern geziemt; denn der Gedanke ist der Bildner eurer Hülle diesseits und euer Abdruck für das Jenseits; dort kommt ihr an mit dem Resultat, welches die Gedanken auf eurer Erde zurückgelassen haben. Hier ist es euch und anderen verborgen; dort aber nicht; die Hülle von außen richtet sich nach dem Innern, und wie innen so der Ausdruck von außen. Dort herrscht keine Verstellung und dort gibt es kein Geheimnis vor andern, ein jeder sieht im andern die Gedanken, und gemäß ihnen den moralischen Wert oder Unwert des Individuums.

[Lg.01_015,30] Diese Gedankenwelt als geistiger Träger der Materie ist eben deswegen so mächtig, weil sie unermüdet Neues schafft, baut, zerstört, wechselt und ändert, und auf diese Art nichts isoliert für sich, sondern als Ganzes angesehen deswegen die größte Wichtigkeit hat, weil, wie die Umstände kommen mögen, aus dem leichten aufsteigenden und wieder sich verflüchtigen Gedanken die Tat wird, deren Folgen dann nicht mehr in der Hand der Denkenden als einzelnen liegen, sondern der ganzen geistigen und materiellen Welt angehören.

[Lg.01_015,31] Man kann sich die Unendlichkeit nicht besser vorstellen als in dem Begriff einer Gedankenwelt; denn alle bekannten Geschwindigkeiten, alle Entfernungen und Zeiträume verschwinden gegen die Schnelle des Gedankens, gegen seine Macht und seine Wirkung, besonders wenn ersteres ihm verliehen und das zweite ihn begünstigt.

[Lg.01_015,32] So nehmet auch ihr, Meine Kinder, euch in acht, in dem großen Reiche der Gedankenwelt Meiner würdig zu wandeln, beschleicht euch ein nicht erlaubter Gedanke, so vertilgt oder überwacht ihn; denn vom Denken zum Werden ist ein kurzer Sprung, und die Folgen davon lasten auf euch als Urhebern des Gedankens!

[Lg.01_015,33] Schmeichelt euch nicht mit der Idee, „es waren ja nur Gedanken, bis zur Ausführung hat es seine gewesten Wege!“ Es ist nicht wahr, ihr betrügt euch selbst damit; denn wie Ich oben sagte, ist die Gelegenheit da, so wird der Gedanke zur Tat, welche, wenn auch bereut, doch nicht zu verwischen ist, sie steht als Faktum, als eine Denksäule auf eurem Lebensweg, deren ihr euch dann entweder freuen oder schämen mögt!

[Lg.01_015,34] Nicht umsonst habe Ich euch dieses Wort gegeben. Alles hat sein Warum, und auch hier liegt ein großes „Warum“ zugrunde, weil Ich nur zu sehr weiß, wie leicht ihr es mit dem Denken nehmt, und ihr gerade das für das Schwächste haltet, was eigentlich das Stärkste ist; denn der Gedanke ist eine geistige Potenz, und mit solchen Kräften ist nicht zu scherzen!

[Lg.01_015,35] Ich muß euch belehren und eure Gewissens-Waagschale noch zarter machen; denn ihr gehört für ewig Meinem Geister- und nur kurz dem materiellen Reiche an.

[Lg.01_015,36] Lernet selbst denken! Lernet logisch denken! Lernet moralisch denken! Diese drei Arten

des Denkens müssen euch geläufig werden, dann werdet ihr die Zukunft leichter entziffern, die Gegenwart leichter beurteilen, euer geistiges Ich besser aufbauen und tüchtiger für das andere Leben vorbereiten können.

[Lg.01_015,37] Suchet in dem weltbewegten Meer der Gedanken von Millionen von Wesen das Steuer-Ruder eures geistigen Menschen nie zu verlieren; der Gedanke beglückt oder verdammt euch; dieses ist euer innerer Wert, der nur allein endgültig für jetzt und für immer ist.

[Lg.01_015,38] Was hilft's, wenn die Menschen euch vergöttern und ihr euch selbst der Schwäche, des Wankelmutes beschuldigen müßt, die Vergötterer werdet ihr einst ob ihres Wahns, und euer eigenes Ich bedauern müssen.

[Lg.01_015,39] Die Gedankenwelt, als Einschreibebuch eures eigenen Ich, ist das Vademecum (Führer), welches euch begleitet, ist euer Geleitschein hier und euer Paß für dort, wo sodann alles verzeichnet sein wird, was euch kenntlich macht und zu eurer weiteren Befähigung den Ausschlag geben wird!

[Lg.01_015,40] Suchet in eurem Lebensbuche weiße Blätter zu vermeiden, als Zeichen unbenutzter Zeit; suchet aber auch zu vermeiden, daß nicht auf jenen Blättern Gedanken aufgezeichnet stehen, deren ihr euch schämen müßt, gelangten sie zu fremder Einsicht.

[Lg.01_015,41] Der Gedankenmensch ist eure lebendige Photographie, das Licht des Geistes malt sie; trachtet danach, daß sie gelungen ausfällt und euch zeigt, wie ihr sein sollt, wollt ihr einst „Meine Kinder“ genannt werden.

[Lg.01_015,42] Das materielle Sonnenlicht schont bei einem von einer Person abgenommenen Lichtbild keine Mängel, alle trägt es schonungslos auf das für dieses Licht empfängliche Papier; so auch Mein geistiges Wahrheits-Licht, auch dieses zeigt dem im Jenseits ankommenden Menschen die Gestalt auf, wie sein innerer Gedanken-Mensch es gebaut hat während des irdischen Lebens. Wohl dem, der aus dieser Gedanken-Prüfung gut hervorgeht, und außer einigen Makeln willensloser Fehler doch ein Bild darstellt, welches den Schönheits-, Liebe- und Weisheits-Regeln entspricht, welche Ich als ersten Gedanken in alle Welt und in alle Wesen gelegt habe!

[Lg.01_015,43] Soviel über diesen Gedanken. Erkennet und erwäget Meine Worte! Die Zeit, die alles verschlingende Zeit, raubt euch Minute um Minute, das Leben vergeht wie ein Traum, und ein Erwachen erwartet euch im ewigen Lichte Meiner Geisterwelt, wo Gedanken, unwägbare Dinge für dieses Leben, gewichtig in die Waagschale des moralischen Wertes fallen; da dort Geister Geistiges wägen, und einem jeden seine geistige Laufbahn von neuem bezeichnen!

[Lg.01_015,44] So sei euch dieses Wort gegeben, um euch von der Materie die Brücke zu zeigen, welche euch schon hier gegeben ist, um das Bürgerrecht einer Welt zu erringen, in welcher ihr einst gewesen seid, und in welche ihr wieder zurückkehren müßt! Einst gewesen, als göttliche Ableger Meines Schöpfungs-Gedankens, und bald dorthin zurückkehren sollt ihr als gereinigte Geistes-Menschen, euch stets mehr und mehr Mir und Meinen Geistern nähern! Amen!

16. Kapitel – Vater unser!

11. November 1872

[Lg.01_016,01] Viele Tausende plappern dieses Gebet des Tages oft viele Male herunter, und kaum einer unter ihnen versteht, was er eigentlich sagt, oder was Ich damit sagen wollte, als Ich es Meine Jünger lehrte.

[Lg.01_016,02] Auch ihr selbst, die ihr doch schon besser unterrichtet seid wie viele, ja sogar über dieses Gebet von Mir Selbst verschiedene Erklärungen erhalten habt; auch ihr wisset doch nicht im tiefsten

reinsten Sinne, was der Inhalt dieses Gebetes ist, sonst würdet auch ihr es nicht allein oft im Aufblick zu Mir beten, sondern ihr würdet kein anders formuliertes Gebet dem gleich achten können.

[Lg.01_016,03] Um nun wieder einen Lichtstrahl in euer Herz zu senden, der euch die Wunder Meiner Geisterwelt von einer andern Seite beleuchten soll, so will Ich euch dieses Gebet und die darin enthaltenen Worte näher erklären, damit ihr erkennen möget, was das heißen will: ein Gott, ein liebender Schöpfer und Vater lehrte euch dieses Gebet, damit ihr erkennen mögt, wie viel Geistiges in jenen Worten liegt, die Ich Meinen Jüngern und der ganzen Menschheit hinterließ, um mit Mir in geistige Gemeinschaft zu treten, und nebenbei noch die weltlichen sowie die geistigen Verhältnisse des Menschen so ganz zu umfassen, als wie dieses Gebet als Bitte zu mir, als Bitte eines Kindes zu seinem Vater es nur auszudrücken vermag.

[Lg.01_016,04] Nun, Ich will also Wort für Wort, Satz für Satz euch dieses einzige Gebet aus Meiner Wanderzeit auf Erden erklären, dessen tiefen Sinn enthüllen, und so euch um einen großen Schatz reicher machen.

[Lg.01_016,05] Wenn ihr die Zeitverhältnisse ins Auge fassen wollet, in welchen Ich dieses Gebet Meinen Jüngern vorsagte, so werdet ihr leicht erkennen, welcher mächtiger Unterschied schon darin lag, daß Ich Meinen Mitlebenden gegen alle religiösen Gebräuche schon in den ersten Worten Meines Gebetes zeigte, wie wenig sie selbst ihre religiösen Bücher verstanden, noch sie geistig auslegen konnten; denn während den Juden es streng verboten war, den Namen ihres Gottes eitel zu nennen, während sie ihren Gott als einen Gott der Rache und des Zornes ansahen und höchstens ebendeswegen Ihn oft anflehten, mehr aus Furcht als aus Vertrauen zu Ihm, so lehrte Ich sie in den ersten zwei Worten „Vater unser“ diese Kluft zwischen ihrem Gott und Schöpfer und den Menschen zu übersteigen, und aus dem strengen Richter einen liebenden Vater zu machen.

[Lg.01_016,06] Nur durch dieses Wort allein schon wurde der nachfolgende Inhalt des Gebetes gerechtfertigt; denn einen Vater konnte sein Kind so bitten wie Ich es Meine Jünger lehrte; aber kein Mensch durfte damals seinen Gott anflehen um Dinge, welche nach dem Begriffe jener Zeit viel zu nichtig gewesen wären, als daß ein Gott, den man sich weit hinter den Sternen in unzugänglichen Räumen dachte, sich damit abgegeben hätte!

[Lg.01_016,07] Das Wort „Vater“, und noch mehr bezeichnend „unser“, war also dieser große Unterschied, welcher den entfernten Gott bis ins menschliche Leben niederzog und dem Menschen erlaubte, als unmündiges Kind seinen Schöpfer mit Liebe zu umfassen, während in allen andern Auffassungen göttlicher Würden, selbst bei den heidnischen Völkern mit ihren Göttern, diese eigentlich nur einzig wahre fehlte!

[Lg.01_016,08] So war der erste Eingang dieses Gebetes auch der größte und mächtigste Impuls, ein Gemüt in fromme Begeisterung zu erheben; denn der sanfte Ruf „Vater!“ – „mein Vater!“ oder wie in diesem Gebet der Begriff der Nächstenliebe in tiefster Bedeutung zugrunde liegt, „unser Vater“ ist der größte, mächtigste Hebel, ein Vertrauen zu erwecken zu Dem, zu Dem man betet, daß dieses Gebet auch erhört werde, und daß dem Menschen als Kind sein Vater angedeihen lassen wird, was zu seinem weltlich und geistig Besten ist!

[Lg.01_016,09] Der nächste Satz heißt: „im Himmel“ Diese Worte haben eine zweifache Bedeutung, erstens, wenn ich einen Vater habe, welcher im Himmel als dem Sitze von reinen Geistern und dauernder Seligkeit ist, so versteht sich wohl von selbst, daß entweder ich von dort abstamme, oder doch wenigstens, wenn ich mich des Vaters würdig mache, einst dort in die Nähe Dessen gelangen kann, Der mir erlaubte, Ihn „Vater“ zu heißen.

[Lg.01_016,10] Die zweite Bedeutung dieser Worte ist, daß ein Vater im Himmel ein Wesen sein muß, welches trotzdem, daß Ich Ihn in die Himmel versetzte, doch allgegenwärtig, allmächtig sein muß; denn sonst ist mein Bitten vergebens, Er hört es nicht, oder kann es nicht erfüllen, um was man Ihn bittet.

[Lg.01_016,11] Ferner ist noch dabei in Anschlag zu bringen, daß unser Vater im Himmel als Geist,

ebendeswegen auch geistig und in tiefster Ergebung angefleht werden muß, wenn ich nur im mindesten Seine Größe und meine Winzigkeit in Anschlag bringen will. Dieses bezeugt auch der nachfolgende Satz, wo es heißt: „Dein Name werde geheiligt!“ Denn nur wer die ersten Worte im tiefsten Sinn begriffen hat, kann erfassen, was es heißen will: Dein Name werde geheiligt!

[Lg.01_016,12] Es will heißen, daß, als Unterschied zu einem weltlichen Vater, der Vater im Himmel, als Geist, nur dann würdig geehrt werden kann, wenn man auch bei Anrufungen, Beteuerungen und Schwüren den Namen des allerhöchsten Wesens nicht mißbraucht und in weltliche Händel herunterzieht; denn dieser Schöpfer, der euch erlaubte, Ihn als Vater anzurufen, ist zu erhaben, und du eben als Kind zu hoch gestellt auf der geistigen Stufe aller denkenden Wesen, als daß du einen solchen Namen und mit dem Namen selbst deinen Gott und Vater anrufen solltest, als sollte Er Zeuge deiner ausgesprochenen Worte sein; denn nur wenn du den Namen „Vater, unser aller Vater“, wenn du die Stellung dieses Vaters, nämlich im Himmel als ewigem Freudenort, ganz auffassest und begreifst und danach handelst, dann kannst du mit der Bitte hervortreten: „Dein Reich komme zu uns!“ Nur dann bist du würdig, daß dieses Reich der Himmel, dieses seelische Paradies auch herabsteigt in dein eigenes Herz und dich da im Kleinen fühlen läßt, was dich einst im größeren Maßstabe erwarten wird.

[Lg.01_016,13] Nur nach der Befolgung der ersten Sätze ist der Mensch würdig, in ein Reich derjenigen Geister aufgenommen zu werden, welche den Schöpfer des Universums als ihren einzigen Gott und ihren einzigen liebenden Vater anerkennen.

[Lg.01_016,14] Damit aber dieses Reich auf Erden ein Bleibendes werde, so ist es nötig, daß der Wille oder die göttlichen Gesetze eines höchsten Wesens, das du Vater nennen darfst, auf Erden auch ausgeführt werden; denn dieses besagt als Beleg des früheren Satzes der nächstfolgende, wo es heißt: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!“ Nur dann, wenn die Menschen, ihre geistige Abstammung anerkennend und würdigend, den Gesetzen der Liebe zu Gott und dem Nächsten nachkommen; nur dann ist es möglich, daß das Reich Gottes daniedersteige und aus dem Erdenleben wieder das Paradies mache, aus welchem die ersten Menschen vertrieben wurden. Nur dann, wenn auf Erden bereitwillig wie im Himmel diese Liebesgesetze stets vollzogen werden, nur dann ist bleibender Friede sowie stete Ruhe möglich.

[Lg.01_016,15] Und wenn Ich dort Meinen Jüngern begreiflich machen wollte, wie das Erdenleben verschönert werden könnte, so sagte Ich ihnen geistig, daß, wenngleich das paradiesische Freudenleben nicht allgemein so leicht zu erzielen ist, es doch einzelnen möglich ist, in ihrem Herzen diese reine Freude des ungetrübten Bewußtseins zu erreichen, und so einen Vorgeschmack zu haben von dem, was in künftigen Zeiten und höheren Regionen sie erwartet!

[Lg.01_016,16] So soll die Macht des Gebets einen Zustand, wenngleich nur auf Augenblicke, herbeiführen, der tröstend für sich und beruhigend im ferneren Lebenswandel der Seele Stärke und Kraft geben kann.

[Lg.01_016,17] Damit aber diese geistige Hebung, wo die Seele sich zu Ihm, dem Vater aller lebenden Wesen erhebt, nicht durch weltliche Mißstände getrübt, damit auch auf Erden euer Lebenswandel fruchtbringend für andere werde, und ihr nicht mit Tränen der Not und des Schmerzes zu Ihm aufblicken müßt, so schließt sich dieser früheren geistigen Bitte die weltliche an, nämlich: „Gib uns unser täglich Brot immerdar!“ Nur wer sein tägliches Brot hat, kann seinen weltlichen Verpflichtungen nachkommen, und auch wo es not tut, seinem Nächsten helfen.

[Lg.01_016,18] Daß Ich, als Jesus, Meine Jünger dieses Gebet so lehrte, hatte darin seinen Grund, weil eben die geistige Erhebung und geistige Nahrung nur dann erst im vollen Sinne möglich ist, wenn der Körper, als notwendiges Bindungsmittel zwischen hier und dort, nicht unter dem Druck der Verhältnisse leidet!

[Lg.01_016,19] Meine Jünger mußten wohl in der ferneren Zeit nach Meinem Hingange manchmal fasten, und es mangelte ihnen an dem Nötigsten; aber darum wendete Ich dieses Gebet so, daß auch die weltlichen Bedürfnisse von Mir erlebt werden sollen, und der Mensch sich nicht dem Wahne hingibt, als

dürfte er bloß um Geistiges zu Mir flehen!

[Lg.01_016,20] Das Gebet, wie Ich es gab, schloß das ganze menschliche Pilgerleben in sich ein, so wie alle Zehn Gebote, nebst Meinen zwei großen Liebes-Gesetzen.

[Lg.01_016,21] Es mußte praktisch sein, für alle Lebensverhältnisse passen, und dem Menschen, in welche Lage er auch kommen mag, wenn er es mit ganzer Inbrunst und geistig tiefster Auffassung betet, den Trost und die Ruhe verschaffen, welche nur einem Gott, einem himmlischen, liebenden Vater zu geben möglich sind. – So folgt der weitere Satz: „Vergib uns unsere Sünden!“ welches ein offenes Bekenntnis ist, daß Menschen, eben als Menschen und nicht als geistige Wesen oder Kinder eines himmlischen Vaters, fähig sind, gegen Seine Gesetze zu handeln, zu fehlen, oder wie es heißt, zu sündigen.

[Lg.01_016,22] Die Bitte um Vergebung der Sünden schließt das Bekenntnis von Schwachheit in sich ein; es zeigt, daß der bittende Mensch oder das flehende Kind seine Schwäche erkennt, daß es fähig ist, zu sündigen, und zwar oft auch wider Willen, wo zwar der Wille zu widerstehen vorhanden ist, jedoch entweder die eigenen Leidenschaften oder die Welt zu mächtig sind, so daß das Kind mit den besten Vorsätzen fehlt, und sich dadurch eben dieses himmlischen Vaters unwürdig macht.

[Lg.01_016,23] So, von Reue geplagt, soll das Kind sich hinwerfen zu den Füßen seines geistigen Vaters, soll Ihm seine Schuld bekennen, und soll aber auch eben durch diese Versicherung der Besserung, als Vorsatz denselben mit sich in die weiteren Schritte der Welt mitnehmen, was im nächsten Satze ausgedrückt ist, nämlich: „wie auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind!“ Es soll dieses der Vorsatz sein, eben wie der Vater im Himmel nur der Verzeihung und der Liebe, nicht aber des Hasses und der Rache fähig ist, daß auch ihr, wenngleich im geringern Maßstabe, göttlich, oder eures himmlischen Vaters würdig handeln sollt, denen vergebend, die euch Böses getan haben; ein Wort von großer Bedeutung, besonders in jener Zeit, wo es hieß: „Aug um Aug, usw.“, wo die Rache erlaubt war, ja sogar zu den göttlichen Attributen Jehovas gezählt wurde!

[Lg.01_016,24] So seht ihr, wie dieses Gebet alle menschlichen Leidenschaften umfaßt, alles Hohe, aber auch alles Niedere in Erwägung bringt, und so mit wenigen Worten in Form eines Gebetes den als Mensch geschaffenen Wanderer auf dieser Welt zu einem geistigen Weltbürger macht, wenn er diese wenigen Worte, die einst aus Meinem Munde flossen, beachten will!

[Lg.01_016,25] Damit aber dieser festgesetzte Vorsatz nicht zum Scheitern gelange, so enthält eben dieses Gebet im nachfolgenden Satz die eigentliche Ursache, welche den Menschen oft abtrünnig macht und ihn zwingt, anders zu handeln als er will. Es ist seine Umgebung und die Verkettung der Umstände, welche ihm Versuchungen bereiten, woraus er nicht immer als Sieger hervorgeht.

[Lg.01_016,26] Obwohl diese Versuchungen in der Welt notwendig sind – denn ohne Kampf keine Erstarkung im Glauben, im Vertrauen zu Mir –, so erkennt der Mensch doch die Schwäche, die in seinem zweifachen Organismus liegt, nämlich dem seelischen und geistigen, daß er nicht immer Herr seiner selbst ist, und eben deswegen fleht er in diesem Gebete: „Führe uns nicht in Versuchung!“ was geistig heißen will: „O Vater, erbarme Dich Deines schwachen Kindes und helfe ihm, damit es nicht oft auch gegen seinen Willen den Versuchungen erliege, die andere ihm bereiten!“

[Lg.01_016,27] Nur in der redlichen Anerkennung seiner eigenen Ohnmacht liegt die ganze Inbrunst eines Gebetes zu einem Allmächtigen, Der Sich von Menschen Vater nennen läßt, und Der eben diese Menschen zu Seinen Kindern erziehen und heranbilden möchte!

[Lg.01_016,28] So lange Stolz oder Überschätzung seiner eigenen Kräfte in einem Herzen herrschen, kann kein aufrichtiges Gebet oder Bittgesuch zu Mir gelangen. So wie Ich es einst sagte, so lautet es heute noch, wo es heißt: „Und wenn ihr alles getan habt, was Menschen möglich ist, so seid ihr doch noch immer faule Knechte!“

[Lg.01_016,29] Der Mensch, in welchen Verhältnissen er sich befinden mag, was für Umstände er zu

bekämpfen haben wird, stets soll er rechnen, daß das wenigste er, das meiste aber Ich getan habe!

[Lg.01_016,30] So wächst sein Vertrauen zu Mir, so erkämpft er sich seine Ruhe, seinen Frieden, und nur wenn er vor Mir zerknirscht hinfällt und ausrufen muß: „Herr! was bin ich, daß Du meiner gedenkest!“, wenn er bekennt und erkennt, wie wenig seine Kräfte allein ausreichen, um zu seinem geistigen ewigen Ziele zu kommen, dann erst wird er begreifen, was die Hilfe seines geistigen Vaters wert und wie weit sie verschieden ist von dem, was andere Mitmenschen ihm angedeihen lassen können!

[Lg.01_016,31] Dieses Bekenntnis, daß ohne Ihn, den einzigen wahren und stets sich gleich bleibenden Vater, nichts möglich ist; dieses allein kann dann den Menschen, nachdem er seine Ohnmacht erkannt hat, zu dem Ausruf bewegen, mit welchem dieses Gebet schließt, indem er sagt:

[Lg.01_016,32] Da ich nun begriffen, daß ohne meinen Vater im Himmel ich eine Null bin, so bitte ich Ihn, daß Er mich von allem Bösen fern halte, oder wie es im Gebet heißt: „von allem Übel erlösen möge!“ Die Erlösung, oder auch Freisprechung alles Getanen, ob mit oder ohne Willen, muß natürlich geschehen, sonst ist ein Fortschritt nicht möglich, ein Kind des Vaters im Himmel zu werden, nicht ausführbar.

[Lg.01_016,33] Eben deswegen schließt auch dieses Gebet mit der Bitte: „Entferne alles Gefährliche von mir“, was mich auf meiner Bahn rückwärts statt vorwärts bringen könnte. Verzeihe das Begangene und verhindere das böse Kommende.

[Lg.01_016,34] Nur so kann der Mensch auch eine Ruhe, einen Trost in einem Gebet finden, welches mit wenigen Worten ihm seine ganze Stellung als Mensch und Kind Gottes beweist, daß er ein Wesen zwischen zwei Welten, zwischen Materiellem und Geistigem ist, dem letzteren folgen muß, soll er dieses Namens würdig sein, mit welchem er den Schöpfer alles Bestehenden anruft.

[Lg.01_016,35] Deswegen fängt dieses Gebet mit dem Vater-Rufe an, und endet mit der Bitte, eben an diesen Gott, welcher, wäre Er nicht Vater, den Menschen nicht von seinen Übeln erlösen, nicht ihm verzeihen, nicht ihm Zutrauen einflößen könnte!

[Lg.01_016,36] So, Meine Kinder, betet dieses Gebet zu Mir, denket mit dem ersten Anruf nicht an euch allein, nein, umfasset mit dem Rufe: „Unser Vater!“ die ganze Menschheit, die jetzt mehr als je ein Haufe verirrter Kinder ist, welche alle willenlos und ohne Zweck und Ziel dem Verderben entgegensteuern, weil die meisten eben diesen Vater vergessen oder gar verleugnet haben, nicht wissend und nicht wissen wollend, daß Er im Himmel ist, daß Er ihrer harret, um einst sie alle mit liebenden Armen zu umfassen.

[Lg.01_016,37] Betet zu Ihm, dem Vater aller Kreatur, daß Er verzeihen möge, wenn Sein Name mißbraucht und in den Staub gezogen wird, statt geheiligt zu werden. Betet, daß das Reich des Friedens, der dauernden Seligkeit, welches eben in jenem Himmel, der Sein Wohnsitz ist, thronet, auch zu euch herabsteigen möge, daß nicht Mensch gegen Mensch in ewigem Haß und Hader, sondern daß Brüder gegen Brüder in Wort und Tat die Nächstenliebe im höchsten Sinn ausführen mögen, da nur dann die Welt ein Paradies werden kann, wenn der Wille des Vaters im Himmel auch auf Erden ausgeführt wird!

[Lg.01_016,38] Betet, daß allen Menschen auf Erden nicht der tägliche Unterhalt ermangele, damit auch alle sich der aufgehenden Sonne erfreuen mögen, und nicht einen Tag verwünschen, der höchstens nur Elend beleuchten muß.

[Lg.01_016,39] Betet so in Meinem Gebet das „Vater unser“, dann werden eure Sünden vergeben werden in dem Maße, als ihr selbst nachsichtig gegen andere seid. Die Versuchungen werden dann weniger werden, eben weil ihr im Glauben erstarkt leichter sie bekämpfen könnt, und so von allen Übeln dadurch erlöst werdet, weil rein geworden – „dem Reinen alles rein ist“, und wo, wenn auch vielleicht anfangs leicht gewankt oder gefehlt wurde, jetzt erstarkt durch das Vertrauen in Mich ihr an Gefahren vorüberwandelt, die für euch schon längst den Stachel der Verführung verloren haben!

[Lg.01_016,40] So betet Mein Gebet, das Ich vor mehr als tausend Jahren Meinen dortigen Kindern und Jüngern gegeben habe und nun euch, Meinen jetzigen Auserwählten, wiedergebe!

[Lg.01_016,41] Erkennet in diesem Worte, wie viel Erhabenes und Schönes in Meinen Worten liegt, und begreift damit auch, daß, wenn ein Gott euch beten lehrt, Er euch Worte in den Mund gelegt hat, in welchen eine unbegrenzte Tiefe von Wahrheit und eine unendliche Seligkeit für den erwächst, welcher, wie Ich es einst sagte, Mich im Geist und in der Wahrheit anbetet; denn in diesem Gebet ist im Anfang höchstes Geistiges, sodann mit weltlicher Wahrheit verbunden, wo ihr im Anfang wohl, eurer göttlichen Abstammung bewußt, den Vater im Himmel anflehet; aber in der Folge die Schwächen und Gebrechen der menschlichen Natur nicht vergeßt, und während ihr in den ersten Worten voll Andacht vor dem großen Schöpfer als eurem Vater daniedersinkt, später eure Schwächen anerkennend Ihn um Hilfe anfleht, damit Er euch nicht im Schlamme der sinnlichen Leidenschaften eure geistige Herkunft vergessen lasse!

[Lg.01_016,42] So müsset ihr das „Vater unser“ beten, und euer Vater wird euch als Kinder Seine Vaterliebe im vollsten Maße fühlen lassen, wenn auch ihr wie Er, statt Strafe, Rache und Zorn, nur Liebe und Verzeihung in eurem Lebenswandel praktisch ausüben wollt; dann ist euer der Vater, welchen ihr in diesem Gebet mit so bewegtem Herzen an Seine Gnade, an Seine Macht und an Seine nie verwelkende Liebe erinnert habt, indem ihr neben Seiner großen Allmacht eure Ohnmacht reuig bekennen wollet! Amen!

17. Kapitel – Das Wort.

14. November 1873

[Lg.01_017,01] Einfach ist der Titel, und doch so gewichtig und voll von Tiefe, daß ihr darob erstaunen werdet; da durch das Wort einst die ganze Schöpfung entstand und noch jetzt jedes Wort ein Entstehungs- oder Schöpfungs-Grund ist. Wie dieses zu nehmen ist, wird euch das Folgende näher beleuchten.

[Lg.01_017,02] Vor allem müssen wir erklären: Was ist das Wort?, um seine Bedeutung in der größten Tiefe zu erfassen; denn ohne eine sichere Basis (Grundlage), ohne das klare Bewußtsein dessen, was man eigentlich erklären will, kann kein vernünftiges Resultat aus dem gefaßten Begriffe emporkeimen.

[Lg.01_017,03] „Wort“ ist also, um es euch mit wenigen Worten zu sagen, nichts anderes als ein verkörperter Gedanke, der zum Begriff gediehen, als Wort sich erst kundgibt, und ebendeswegen ein Schöpfungsakt; so wie es auch die Dreifaltigkeit in sich trägt, wie solches bei allen Schöpfungen erweislich ist, nämlich Geist, Seele und Körper, analog mit: Gedanke, Begriff und Wort.

[Lg.01_017,04] So wie allem Geschaffenen eine Seele, wohlverstanden nicht immer eine sich bewußte wohnt, welche geleitet von Meinem Geiste die Materie formt, sie erhält und sie verwandelt, ebenso ist ein Wort der verkörperte Begriff, erzeugt durch den Gedanken.

[Lg.01_017,05] In der Schöpfung war zuerst der Geist, das heißt Mein Geist, der jedem Ding sein inneres Bestehen, seine Zeit und seine Verwandlung anwies.

[Lg.01_017,06] Dieses Bestreben ist seine Seele, die das Material nach Urgesetzen bildet, erhält und wieder zerstörend es weiter vervollkommnet, vergeistigt oder dem Urgeiste, Mir, wieder zuführt!

[Lg.01_017,07] So ist der Gedanke das anregende Prinzip, das sich zum Begriff gestaltet; dieser Begriff gewinnt Form, Gehalt und Bedeutung erst durch das Wort, das sichtbare Zeichen einer unsichtbaren Schöpfung.

[Lg.01_017,08] Und so wie Mein Gottes-Gedanke, als Schöpfungs-Idee oder Begriff sich äußernd, erst in der sichtbaren Welt eine Umhüllung, wenn auch noch so fein, erhält, so ist nur durch letzteren Akt jedes Geschaffene, Gedachte, Begriffene einzeln vor sich hingestellt ein Ganzes im Ganzen, und doch einzeln für sich bestehend.

[Lg.01_017,09] Durch diese Erklärung, angewendet auf „das Wort“, gewinnt auch dieses erst seine Bedeutung, weil auch das Wort für sich freistehend ein Abgeschlossenes und doch mit der ganzen Geisterwelt Verbundenes ist, das zwar für sich, je nach Ausdruck eines Gedankens oder Begriffes, ein an Tiefe oder Weisheit Verschiedenes, Einzelnes, und doch ein mit allem Bestehenden verkettetes Ganzes ist.

[Lg.01_017,10] Wie in der Schöpfung ein Ding auf das andere einwirkt und Einfluß hat, so daß kein geschaffenes Wesen oder materiell erzeugtes Ding sich diesem Bereich entziehen kann, ebensowenig steht „ein Wort“ ohne allen Erfolg, ohne Wirkung auf andere da in der Geisterwelt; da eben das Wort ein selbstschaffendes, erregendes, in alle Schöpfungsverhältnisse eingreifendes geistiges Produkt, aus Gedanke, Begriff, und durch Benützung der materiellen sichtbaren Welt, ein körperlich sichtbares Zeichen eines geistigen Lebens ist.

[Lg.01_017,11] Mit dem Worte, wie euch die Schöpfungsgeschichte von Moses sagt, erschuf Ich die Welt!

[Lg.01_017,12] Mit dem Wort „Es werde!“ stellte Ich alle einzelnen Geistesteile Meines Ich hinaus, wies ihnen ihre gerechten Entwicklungs-Perioden, ihren Anfangs-, Bestands- und Verwandlungs-Prozeß an; um nach gehöriger Prüfung wieder geläutert, vervollkommenet zu Mir und in Meine Nähe zurückzukehren, um dort auf höheren Stufen, vermittelt geistiger Potenzen, ein neues Wander-, ein neues Vervollkommnungsleben zu beginnen, das fort und fort steigend, nie ein Ende haben wird, weil Ich der Schöpfer desselben ebenfalls unendlich bin!

[Lg.01_017,13] Weil Ich aber eben unendlich bin, und als Schöpfer es auch sein muß, so ist natürlich, daß alles Erschaffene nie fehler- oder mangelhaft gestaltet sein konnte; denn der Fehler wäre ebenso unendlich, wie das Prinzip, nach welchem es geschaffen wurde.

[Lg.01_017,14] Es läßt also kein von Mir geschaffenes Ding eine eigentliche Verbesserung oder Veredelung zu; wohl aber einen sich nach und nach zu höheren Stufen fortbildenden Vervollkommnungs-Prozeß, der aber schon im ersten Embryo voraus bestimmt und wohl ausgedacht war.

[Lg.01_017,15] Diese Eigenschaften Meiner Schöpfung im allgemeinen wie im einzelnen, im Materiellen ausgedrückt, wiederholen sich im Geistigen und im Seelenleben ebenfalls; denn der Gedanke, der Begriff und das daraus entstandene Wort haben die nämliche geistige Verbindung, das nämliche unfehlbare Prinzip wie Meine Schöpfung im allgemeinen, nur mit dem Unterschied, daß ein seelischer, verfehlter Gedanke einen irrigen Begriff und ein Wort erzeugen muß, das, wie Mein Gedanke – Begriff und Wort – ewig nur Gutes hervorbringen muß, also der schlechte, irrige Gedanke konsequent ebenfalls durch das in ihm bei seiner Entstehung Verfehlte im Wort und dessen Wirkung nach außen und auf andere sich ergebende Resultat, seinem Ursprunge gemäß, schlechte und irrige Wirkung hervorbringen muß.

[Lg.01_017,16] Ihr seht aus diesem allem eben Gesagten, daß auch die Worte aus Menschen- oder Geistermund ebenso unfehlbar sind wie die Meinigen, nur in anderer Bedeutung, weil bei geschaffenen Wesen die Vollkommenheit des Seelen- oder Geisteslebens nicht mit dem Meines Ich in Vergleich gebracht werden kann; da Ich als Gott, als die Liebe Selbst, nur diesen Prinzipien gemäß denken, handeln und sprechen kann, während untergeordnete Geister, frei wie sie geschaffen sind, mit oder ohne Willen im entgegengesetzten Sinne denken, reden und handeln können; aber in dem Gebaren selbst schon liegt die natürliche Folge von solchem Verfahren begründet, woraus der Satz hervorgeht, „daß ein jeder, der gegen Meine Gesetze sündigt, sich die Folgen selbst zuzuschreiben hat, weil die Übertretung Meiner Gesetze sich immer selbst straft!“

[Lg.01_017,17] Alles dieses mußte vorausgehen, um euch aufmerksam zu machen, wie bedeutungsvoll, wie wichtig es ist, ehe man ein Wort ausspricht, zu bedenken, was ihr eigentlich damit sagen wollt, da das Wort wohl in eurer Macht, jedoch seine Wirkung, seine Tragweite weit außer eurem Bereich liegt; denn jedes ausgesprochene Wort gehört nicht mehr euch, gehört der ganzen Geister- und Seelenwelt, gehört der Unendlichkeit an, wo stets fort und fort wirkend, es seinem Ursprunge gemäß Gutes oder Schlechtes schafft!

[Lg.01_017,18] Hier ist der Ort, wo Ich euch auch bemerken muß, wie und wo Mein Einwirken auf euer Tun und Lassen ist, ohne euren eigenen freien Willen zu beeinträchtigen.

[Lg.01_017,19] Nämlich Ich lasse euch denken und reden; doch die Wirkung des verkörperten Gedankens, die Wirkung des Wortes auf andere, die behalte Ich Mir Selbst vor; denn hier verkettete Ich die Verbindungen zwischen Seelen und Geistern so, daß auch das projizierte (beabsichtigte) Schlechte zum Nutzen gereichen muß, wohl oft nur auf indirekte Weise, wie ihr sagt in dem Sprichwort: „Durch Schaden (Erfahrung) wird man klug!“

[Lg.01_017,20] Ich nehme dem Worte nicht seine gute oder schlechte Wirkung, Ich füge bloß die Umstände so, daß es dem Menschen nicht an Mahnungen fehlen wird, entweder mit aller Glut der Liebe das Wort des Guten zu erfassen und es zu verwirklichen, oder das Schlechte zur rechten Zeit zu gewahren und sodann zu handeln, damit die eigene Individualität nicht eingebüßt werde!

[Lg.01_017,21] Deswegen ist euer Sprichwort nicht unrecht, wenn ihr sagt: „Der Mensch denkt, und Gott lenkt.“ Ja so ist es, ihr könnt denken, und reden auch, als Ausdruck der Gedanken, was ihr wollt; aber die zu erzielende Wirkung der Rede ist in Mein Bereich gefallen, weil es eine Anfrage an Meine Geisterwelt ist, welche ihr mit dem „Worte“ beeinflussen möchtet, und da habe auch Ich „ein Wort mitzureden“.

[Lg.01_017,22] So wie Ich euch schon in der „Gedankenwelt“ den großen Bereich und das eigene rege Leben der Geistes-Produkte als Gedanken gegeben habe, ebenso gebe Ich euch hier die große Wichtigkeit und Tragweite eines Wortes, abgesehen noch von der eigentlichen Untersuchung der Tiefe eines jeden Wortes, oder des in ihm enthaltenen und sichtbar ausgedrückten Begriffes oder Gedankens.

[Lg.01_017,23] Daher bestrebet euch stets zweier Hauptsachen: Erstens, eure Worte wohl zu überlegen, in bezug auf den Schaden oder Nutzen, welchen ihr damit anstiften könntet, und zweitens, auf den Inhalt oder die Bedeutung eines Wortes genau acht zu haben; denn „Worte“ sind Träger geistiger Potenzen, die vieles oft unter wenigem verbergen.

[Lg.01_017,24] Mit dem Worte trat durch Mich eine Schöpfung voll des Großen und Schönen ins Leben, und mit einem Worte könnt ihr, dasselbe zur rechten Zeit und am rechten Orte ausgesprochen, Licht verbreiten, Gutes stiften, wo die größten Engel bis in Meine Nähe noch eine Nachwirkung dieses einfachen Ausdruckes einer Mich liebenden Seele verspüren.

[Lg.01_017,25] Worte der Liebe verbreiten überall Liebe, Freude, Seligkeit; Worte der Trauer, des Hasses oder Neides das Entgegengesetzte; sie müssen so wirken, weil in ihnen der Keim dazu schon beim Ausspruch liegt. Daher befließigt euch, Meinen Worten vorerst Gehör zu schenken, nur Worte auszusprechen, die Göttliches enthalten und nur Gutes bewirken sollen, so werdet ihr Ruhe und Frieden in euch und um euch erzielen!

[Lg.01_017,26] Ich muß euch wieder ein Sprichwort anführen, da solche Sentenzen meistens auf reinem Grunde gewachsen, stets ihre Wirkung nicht verfehlen, und dieses Sprichwort heißt: „Ein gutes Wort findet einen guten Ort.“ Ja, ein gutes Wort wird nie verfehlen, eine wenn nicht so ganz gewünschte, doch eine ähnliche Wirkung beim bittersten Feinde zu bewirken. Es ist die Macht des Inhaltes, welches den Gegner entweder bewältigt oder entwaffnet!

[Lg.01_017,27] Sehet Meine Lehrjahre an, wie gewogen, wie gewählt waren Meine Worte, weil Ich eben nicht für diese drei Jahre Meines Erden-Lehr-Wandels, sondern für die Ewigkeit gesprochen, geredet und gepredigt habe.

[Lg.01_017,28] Und wenn diese Reden noch jetzt nicht ganz ergründet und in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt worden sind, so liegt eben der Keim des Göttlichen in denselben, und keine Macht kann diesen inneren Kern vernichten, oder durch etwas anderes ersetzen!

[Lg.01_017,29] Meine Worte waren, sind und bleiben Träger des Lichts, Träger der Liebe, die vom Himmel herunterstieg, um euch kleine Erdbewohner und eine ungeheure Geisterwelt wieder zum Himmel

hinaufzuführen.

[Lg.01_017,30] So soll das Wort, dieses geistige Samenkorn, stets nur Gutes bergen, damit auf guten Grund gefallen es wieder Gutes hervorbringe.

[Lg.01_017,31] Das Wort ist das Senfkörnlein, das in gutes Erdreich gelegt zu einem Baum des Glaubens anwachsen wird, unter dessen Schatten die Engel und Geister sowie alle Seelen sich des himmlischen Segens erfreuen sollen.

[Lg.01_017,32] So fasset den Begriff auf, was ein Wort ist, welche Tiefe, welche Tragweite ihm innewohnt; und ihr werdet auch eure eigenen Worte zu bemessen, zu beurteilen wissen, und nebenbei auch behutsamer verfahren in dem Aussprechen von Worten, wenn ihr deren unendliche Fortwirkung erst im ganzen Sinne begriffen und erfaßt habt.

[Lg.01_017,33] So werdet ihr denn auch besser verstehen, wie Ich mit einem Wort eine ganze Welt erschaffen konnte, wenn ihr es euch klar vorstellen könnt, welch Unendliches in einem Worte verborgen sein kann.

[Lg.01_017,34] Dieses alles euch zu beweisen, zu erklären, und auf so manche Mißbräuche euch aufmerksam zu machen, die ihr mit der Gabe der Sprache treibt, war der Zweck dieses Wortes von Mir, damit ihr wieder erkennen möget, wie klein die Anfänge von so manchem großen Unendlichen sind, wo ihr am Großen euch erstaunet, dessen Ursprung ihr ganz außer acht gelassen habt.

[Lg.01_017,35] So leset das erste Kapitel Meines Johannes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort! In Ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen! Und das Licht scheint in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen!“

[Lg.01_017,36] Ebendeswegen soll auch jetzt wieder jedes Wort von Mir diese Finsternis oder die finstern Gemüter der Menschen nach und nach erleuchten, damit endlich „die Finsternis“ das Wort begreife, das vom Anfange her „das Wort“ war bei Gott und durch Gott oder durch Mich euch Licht und Leben brachte, obwohl es von den meisten nicht begriffen wurde, und auch heutigentages noch mit Hohn und Verachtung zurückgewiesen wird!

[Lg.01_017,37] Im Anfang war das Wort, und das Wort wird auch ewig das Wort bleiben.

[Lg.01_017,38] Das Wort war Gott, das heißt das Wort, welches aus Liebe eine Welt voll großer Schöpfungen materiell und geistig geschaffen hat, damit die Geschaffenen erkennen mögen, daß die Liebe nicht allein sein kann, sondern daß sie etwas haben muß, woran sie ihre Liebe beweist, und von selbem wieder wegen ihrer Liebe geliebt und geehrt werde!

[Lg.01_017,39] Das Wort der Liebe schuf Welten voll Glanzes, voll Herrlichkeit; das Wort der Liebe konnte nichts anderes schaffen, als liebende Geister; das Wort der Liebe erweckte Liebe, weil es selbst Liebe war, und so möge bei euch auch jedes Wort Liebe erwecken; denn Liebe ist das (all-)mächtige Band, welches Herzen zu Herzen führt, und erst am geliebten Gegenstande durch dessen Erwidern seine eigene Liebe ganz genießt.

[Lg.01_017,40] So schuf Ich das Wort und die Welt, so schafft ihr eure geistige Welt um euch herum; Liebe ist Leben, ist Licht der Menschen; Licht erwärmt, erleuchtet. Und so mögen eure Worte stets nur als Worte der Liebe erwärmen, erleuchten, und Liebe-Leben um euch verbreiten, damit die Wirkung des Liebeswortes bis in die Unendlichkeit ebenfalls, wie einst Mein eigenes erstes Schöpfungswort, stets Liebe, stets Wonne verbreitend, Geister, Seelen und Körper durch dieses sanfte Band verbinde, damit die Dreifaltigkeit der Schöpfung, die Dreieinigkeit des Wortes auch dreifache Wirkung bringe, welche die Materie vergeistige, das Seelische veredle und den göttlichen Geist frei mache, um vereint mit allen dorthin zurückzukehren, von wo es einst durch „das Wort“ ausgesendet worden ist.

[Lg.01_017,41] So möge „das Wort“, als Licht- und Lebensträger überall Seligkeiten und Freuden

bereitend, von euch in euch aufgenommen und an andere mitgeteilt werden.

[Lg.01_017,42] Dieses in seinem ganzen Gehalt zu fassen, dazu soll euch dieser langen Rede kurzer Sinn dienen: „Bedenket das Wort, bevor es ausgesprochen wird; denn seine Folgen sind für euch unberechenbar!“

[Lg.01_017,43] So entgeht ihr manchen bitteren Stunden, wo ihr vielleicht übereilte Reden bereuen und vor dem Richterstuhl eures eigenen Gewissens verdammen müßtet.

[Lg.01_017,44] Dieses euch zu ersparen, scheue Ich keine Mühe, auf so verschiedene Weise euch begreiflich zu machen, daß alles Sichtbare nur Nebensache, das Geistige allein der einzige Träger, Erhalter und Richter alles Bestehenden ist!

[Lg.01_017,45] So möget ihr wieder besser begreifen, wie im einfältigen Wort sowohl wie im ernsten doch stets mehr Deutung liegt, als ihr oft vermutet, und wie die Folgen und die Tragweite des Wortes ewig dauernd, auch euch an eure eigene Verantwortlichkeit erinnern mögen, damit ihr nicht ein so köstliches Gut wie die Rede, die Sprache zu unnützen Dingen, sowie die dazu verwendete Zeit nur so verwerten sollt, daß keine Minute eine verlorene sei!

[Lg.01_017,46] Ihr seid Kinder einer Ewigkeit und eines ewigen unendlichen Gottes, benehmt euch danach, damit bei jedem Wort euer Anfang und eure Zukunft hindurchleuchten mögen, so wird das Wort in eurem Munde nur Träger des Lichtes und Lebens auch solches verbreiten, wo es an geneigten Ohren und ergebenen Herzen seinen Widerhall finden wird, wie es einem „Liebe-Wort“ geziemt.

[Lg.01_017,47] Im Anfang war das Wort, und das Wort war Ich! So soll bei euch auch das Wort euer Ich bezeichnen, es soll kein falsches, kein böses Wort über eure Lippen kommen, das nicht Zeuge wäre, daß ihr Kinder jenes Schöpfers seid, der einst eine Schöpfung aus dem Chaos hervorrief, wo auch das kleinste Atom Zeuge Seiner Liebe und Seiner Güte war.

[Lg.01_017,48] So soll euer Gebaren in der Geisterwelt dastehen, wenn ihr einst verantworten sollt, was, wo und wie ihr gesprochen habt, damit nicht ein Wort euch die Schamröte ins Gesicht treibe, und ihr beweisen könnt, daß ihr stets eingedenk Meines Wortes die eurigen wohl gewählt zum Besten der Menschen benutzt habt! Amen!

18. Kapitel – Über die verschiedenen Formen und Arten der Tiere.

9. August 1872

[Lg.01_018,01] Schon manche von euch und auch viele andere haben sich den Kopf zerbrochen, warum es so viele verschiedene Tiere gibt, deren Nützlichkeit ihr als Menschen nicht einsehen könnt, und die noch obendrein nicht im mindesten den ästhetischen Grundsätzen gemäß eine dem Auge gefällige Form haben und nach eurer Aussage häßlich sind, während man doch von Mir als Schöpfer erwarten könnte, daß Ich alles, was Ich schaffe, Meiner würdig, das heißt mit den schönsten Formen bekleidet schaffen sollte.

[Lg.01_018,02] So urteilt ihr, so urteilen viele Menschen und Naturforscher, die überall die Sache finden möchten, wie sie es sich einbilden, aber nicht wie Ich es gemäß Meiner Weisheit gewollt habe.

[Lg.01_018,03] Nun, wie euer Sprichwort sagt: „Jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist“, so muß man ja diesen gelehrten Herren und so manchem Grübler und Kritischer verzeihen, wenn er in seiner Blindheit von Dingen redet, die er nicht versteht und nie verstehen wird.

[Lg.01_018,04] Um euch aber doch einen Beweis zu geben, daß Ich nachsichtig, wie Ich es immer mit Meinen unmündigen Kindern gewesen bin, ihnen auch diese lächerlichen und ungeschickten Urteile

verzeihe, nebenbei aber doch will, daß wenigstens unter einer kleinen Zahl Meiner Anhänger eine bessere Meinung herrsche, so will Ich auch hier wieder – wie schon bei andern Gelegenheiten – euch hinter den Schleier der Isis blicken lassen und Meinen Anhängern und Verehrern beweisen, daß doch nicht alles so ungeschickt gemacht ist, was auf der Welt euren Augen sich so darstellt, und daß „der alte Gott“ doch wohl schon lange früher gewußt hatte, was Er tut, ehe nur die Idee da war, ob ein Menschenherz schlagen sollte oder nicht! Nun also zur Sache.

[Lg.01_018,05] Ihr seht so manche Tiere, deren Daseinsgrund ihr nicht begreifen könnt, während ihr doch dabei annehmen müßt – weil Ich sie geschaffen, daß doch ein „Warum“ dabei zugrunde liegen muß.

[Lg.01_018,06] Seht, wenn ihr eure Rechenkunst wirklich verstündet, wie sie bei Mir zu Hause ist, und nicht bloß eine kleine leise Ahnung von dem tiefen Sinn eurer Mathematik hättet, so würdet ihr so manches leichter begreifen.

[Lg.01_018,07] Es ist wahr, die Mathematik oder Rechenkunst lehrt euch vom Bekannten auf Unbekanntes schließen; sie lehrt euch regelmäßig denken, regelmäßig schließen, von einem auf das andere, aber doch liegt zwischen diesem Denken und Schließen immer wieder der Abstand eines endlich menschlich geschaffenen Wesens und eines Gottes, der, wenn Er auch die nämliche Weise der Schlußfolgen beobachtet, die ihr in der Mathematik entdeckt habt, doch noch auf eine ganz andere Weise rechnet, schließt und denkt, als ihr noch schwache und unmündige Kinder eines mächtigen Herrn und Gottes.

[Lg.01_018,08] Aus diesem folgt also, daß wenn ihr euren Maßstab des Denkens und Schließens an Meine Worte leget, stets Lücken entstehen, wo das menschliche Denken nicht ausreicht, weil ein göttlicher Gedanke dazwischen liegt.

[Lg.01_018,09] Ihr kennt zum Beispiel eine Menge Insekten, deren Nutzen ihr nicht begreift, aber deren Plagen ihr täglich verspürt, wenn ihr euch nicht mit allen Mitteln dagegen schützt; ihr kennt eine Menge anderer Tiere, die nur leben, um wieder andere unter ihnen stehende zu verzehren, die also nur des Raubes wegen leben.

[Lg.01_018,10] Ihr kennt eine Menge anderer Tiere, die eurem Auge erst durch das Mikroskop bekannt geworden, und die mit einer Produktionskraft, einer Lebensdauer versehen sind, wogegen die höhergestellten Tiere und selbst der Mensch weit zurückstehen muß.

[Lg.01_018,11] Ihr seht also im Tierreich eine Menge Widersprüche, die ihr nicht erklären könnt, und doch, wenn ihr ein einzelnes von diesen Tieren genau beobachtet, so stellt sich heraus, daß es mit einem so wunderbaren Bau geschaffen, daß es mit einer so großen Sorgfalt erhalten wird, damit seine Gattung sich nicht verliert, woraus natürlich der Schluß hervorgehen muß, daß wenn ihr den Bau eines solchen Tieres, sein Leben und seine ungeheure Fortpflanzung betrachtet, doch ein großer Grund da sein muß, daß Ich solch winziges Tierchen mit Eigenschaften bedacht habe, die Ich Selbst euch intelligenten Menschen, Meinen Kindern, verweigert habe!

[Lg.01_018,12] So steht ihr denn da zwischen Zweifeln, ohne zu wissen, was ihr von dem Geschaffenen, was ihr vom Schöpfer halten sollt.

[Lg.01_018,13] Sehet, um euch diese Anomalie (Ausnahme von der Regel) etwas näher zu beleuchten, so muß Ich euch auf ein ganz anderes Feld als das Materielle führen; denn wir müssen mit dem Geistigen anfangen, dem die Materie nur als Umkleidung dient!

[Lg.01_018,14] Nur mit geistigen Augen ist dann zu erschauen, was dem materiellen und auch dem Verstandes-Auge ewig verschlossen bleiben wird.

[Lg.01_018,15] Die Idee eines Gottes bedingt ja schon als geistiges Wesen von vornherein, daß Seine Schöpfungen geistige Produkte sein müssen!

[Lg.01_018,16] Wenn aber ein Gott eine Welt oder einen sichtbaren Ausdruck Seiner Göttlichkeit schaffen will, so muß auch Er eine gewisse Stufenreihe im Geschaffenen herstellen, welche Stufenreihe dem gesetzmäßigen Denken entspricht und als Grundbasis des Bestehens und Erhaltens der geschaffenen Welt bestehen muß; denn nur so ist dann ein Leben, ein Streben und ein Vorwärtsdringen des Untersten zum Obersten möglich, welches in den Worten oder Begriffen „Entstehen“, „Bestehen“ und „Vervollkommen“ seinen gerechten Zweck findet.

[Lg.01_018,17] Alles Geschaffene hat also mehr oder weniger ein geistiges Prinzip zur Unterlage; in allem Wesenden steckt etwas von Meinem Göttlichen!

[Lg.01_018,18] Wie nun dieses Göttliche sich zu weiteren Stufen verbreiten kann und muß, so ist ihm auch ein analoger Körper, eine analoge innere Einrichtung und eine analoge Lebensdauer anberaumt.

[Lg.01_018,19] Es gibt in der Natur keine Sprünge, sondern stets leise Übergänge von einem Tiere zum andern; diese Übergänge sind es, welche dann manche Schöpfungen nötig machten, die als Mittelglieder eben diese Vorbereitungen des Übergangs von einer Stufe zur andern möglich machten, und diese Mittelklassen im geistigen Sinne genommen sind eben jene Tiere, die euch oft so viel zu schaffen machen, weil ihr nicht wißt, warum sie eigentlich da sind.

[Lg.01_018,20] Bei euren Schlüssen vergeßt ihr nämlich ganz, daß zu einem Fortschritt in geistiger Hinsicht, so wie der Schöpfer eines Weltalls denken muß, noch ganz andere Stufen der Logik gehören als die eurigen.

[Lg.01_018,21] Bei vielen dieser Tiere ist aber noch ein anderes der Grund ihrer Form und ihres Lebens gewesen, nämlich nicht nur allein als Mittelglieder und Übergangs-Wesen zu dienen, sondern auch noch eine andere Wechselwirkung zur Anregung des geistigen Fortschritts der ihnen weit überlegenen Wesen zu sein.

[Lg.01_018,22] Sehet, die Wanzen, Läuse und Flöhe und alle andern Insekten, die euch besonders plagen, sie sind für euch geistige Anreger, daß ihr euren Körper, eure Wohnung so besorgt, daß ersterer dem intelligenten Geiste würdig, und die zweite durch Achtung des Reinlichkeits-Prinzips auch eure Gesundheit fördert, damit ihr nicht wie die Schweine im Dreck und Unflat eher ab- statt aufwärts steigt.

[Lg.01_018,23] Diese Tiere und noch andere Plagegeister des Menschen haben bei weitem höhere Missionen in ihrem Lebenszweck, als ihr glaubt; es verwirklicht sich in ihnen die Vermittlungsstufe von einer kleinen Intelligenz zur etwas höhergestellten, in einen Körper eingekleidet, welches freilich euch nicht begreiflich ist, die, mit einer Produktion an Kraft und Ausdauer weit über die eurige hinausgehend, euch wohl zeigen könnten (würdet ihr mit geistigen Augen die geistigen Stufen betrachten), wie viel dazu gehört, um einen niederstehenden Gottesfunken aufnahmefähig zu machen auch nur für einen millionsten Teil höherer Intelligenz.

[Lg.01_018,24] Tausenden und Tausenden der niedrigsten Tiere ist es ja gar nicht möglich, sich höher zu entwickeln, und sie müssen den Stufengang aufwärts nur dadurch antreten, daß sie als Nahrung für höhergestellte Tiere zu Tausenden erst miteinander fähig werden, ein einziges höhergestelltes Tier auszumachen.

[Lg.01_018,25] Die kleinsten Infusorien und Monaden, wie ihr sie heißt, sowie die Würmer der Korallen und anderer Krustazeen (Krebstiere) sind ja nur da, um eure Erdrinde mit ihren Leibern aufbauen zu helfen und dadurch die Solidität der Erdschale sowie die gehörige Quantität von Mineralien und Steinen zu liefern, die sie aus dem flüssigen Meerwasser in Festes ihres eigenen Leibes und durch dieses in gefestetes Gebirge oder Gestein umwandeln.

[Lg.01_018,26] Wenn nun oft Millionen solcher Tiere in einem Wassertropfen allein leben können, so begreift ihr doch selbst, daß dort die Produktionskraft außerordentlich sein muß, um in der von Mir festgestellten Zeit eine Erdrinde mit ihren Gebirgen herzustellen, die alles auf ihr mit Leichtigkeit trägt und der Expansionskraft der in Dampf verwandelten Elemente im Innern derselben widerstehen kann.

[Lg.01_018,27] Sehet, bei euch muß der Soldat seine Kleidung, seinen Unterhalt, ja alles, was er braucht, aus der ihm zugeteilten Löhnung bestreiten. Es gibt keine Fahrstraße in eurem Lande, wo nicht die Befahrer dieser Straße diese und ihre Erhaltung durch selbstaufgelegten Zoll bezahlen müssen, ja der ganze Staatenkomplex eures Reiches lebt und besteht nur dadurch, daß alle, die in dessen Grenzen leben, den Bedarf des ganzen Staates mit seinen Beamten und Königen bezahlen müssen, so zwar, daß der Staat, der für sich selbst kein Geld hat, nur der Verwalter des anvertrauten Geldes ist.

[Lg.01_018,28] So wie ihr es in einem Staate macht, so mache Ich es in den Welten; eine jede Welt muß sich aufbauen, selbst erhalten und selbst sich vervollkommen, um einst zum Übergang in andere Verhältnisse die dort dann notwendigen Formen in sich vorbereitet zu haben!

[Lg.01_018,29] Die kleinsten euch kaum mit freiem Auge bemerklichen Tiere bauen eure Erdkruste, tragen zum Leben von Millionen anderer Tiere bei und helfen die Oberfläche der Erde verschönern und festigen; die etwas höherstehenden Tiere, in denen Mein göttlicher Funke schon als nahezu ausgebildeter Sinn sich auch schon mehreres aneignen kann, müssen die Träger und Ernährer von wieder höhergestellten Tieren sein, und so stufenweise fort bis zum Menschen. Wo große Produktionskraft vorhanden, sind auch Verzehrter dieser Kräfte in der Nähe, welche dieser Vermehrung die rechten Schranken anweisen, damit sie nicht über das gesetzliche Maß hinausreiche!

[Lg.01_018,30] So besteht die Harmonie des Ganzen. Von dem im festen Stein gebundenen Geist bis zum freien Menschen geht ein leises Band der Assimilation, wodurch eines durch das andere bestehen, eines durch das andere sich vervollkommen und so durch den Menschen in das Geisterreich wieder zurückkehren kann, aus dem es gekommen ist.

[Lg.01_018,31] Euch den Grund und das Warum zu erklären, von den kleinsten Infusorien bis zum Elefanten, dazu würden Jahre nicht ausreichen, um nur eine Klasse der niedrigsten Mollusken deutlich darzustellen, warum sie so geformt, warum diese kleinen Intelligenzpartikel des vegetierenden Lebens in dieser Form, in diesem Element, sei es Wasser, Erde oder Luft, und warum solche Verwandlungen nötig sind, daß ein solches dem Anscheine nach verwahrlostes Tier so und nicht anders geformt sein muß, um seinem Zweck zu entsprechen.

[Lg.01_018,32] Ihr müßtet also vorerst diese Einrichtungen und ihr „Warum“ erkennen, ehe ihr auf die Frage kämet: Warum ist nun das ganze Tier da, zu welchem Zweck und auf welcher Stufenleiter?

[Lg.01_018,33] Wo ist eure Wissenschaft, die solches erklären könnte!

[Lg.01_018,34] Sehet nur in einem lebenden Körper einen kleinen Nervenstrang an; was ist er? Ist er der Leiter, ist er der Fortpflanzer organischen und animalischen Lebens? Lebt er, oder pflanzt er das Leben nur fort?

[Lg.01_018,35] Lauter solche Fragen müßten zuerst erörtert werden, wollt ihr das gesamte Tier verstehen; wo sind die Bücher, die da ausreichen würden, euch den Faden durch dieses Labyrinth von „Warums“ zu geben?

[Lg.01_018,36] Hier steht der Mensch als endliches Ding an der Grenze seines Wissens, an der Grenze seines Begriffsvermögens; hier fängt der Gott, der Schöpfer an, der dem Menschen nur sagen kann: „Unmündiges Kind, was willst du mit deinem beschränkten Fassen dessen, was ein Gott, ein unendliches Wesen, geschaffen hat? Eine Nervenfaser ist und bleibt dir ein ewiges Rätsel, wie willst du erst bekritteln und beurteilen ein geschaffenes Wesen, welches aus Millionen Teilen besteht, die unter verschiedener Form doch nur eines ausdrücken, nämlich die Stufe eines Geistes-Partikels, ein Minimum des großen Schöpfers, welcher eben alle diese Vorrichtungen für nötig fand, um auch solch einem kleinen Funken die Fähigkeit des Fortschreitens nicht für immer abzuschneiden? Wo ist deine, wo ist Meine Weisheit? Eines nur erlaubte Ich dir, daß du nämlich, mit geistig gewecktem Auge Meine Schöpfung durchspähend, den großen Schöpfer, als deinen geistigen Vater, ahnen und Ihn lieben lernen kannst! Aber Ihn begreifen, das liegt über den Grenzen selbst des ganzen Geisterreiches; denn nur Ich allein bin vollkommen unendlich, nie geschaffen, und ihr, wenn noch so nahe an Mir, seid doch als geschaffene Wesen ewig endlich und

unvollkommen!“

[Lg.01_018,37] Dieses, Meine Kinder, begreift! Erfasset es, und dann werdet ihr auch leicht erfassen können, daß, wie beim langsamen Vorwärtsschreiten der Geistespartikel in einzelnen Wesen und Klassen, ebenfalls die äußere Form dieser Tiere dem Bedürfnisse des Geistes und dem Bedürfnisse des ihm gegebenen Körpers angemessen sein muß!

[Lg.01_018,38] Wie bei euch Menschen am Gesicht und an der ganzen Form die geistige Innenseite zum Teil sich ausdrückt und man den Menschen an seinen Zügen zum Teil erkennen kann, ob in ihm eine edle oder eine gemeine Menschenseele wohnt, so ist auch die Form selbst der niedrigsten Tiere, bis in die Nähe des Menschen, bis zum Affen, stets der Ausdruck des in ihn gelegten Funkens, weswegen bei noch unentwickelten Sinnen und Fakultäten (Fähigkeiten) auch nicht die Formen den ästhetischen Ideen einer menschlichen höchsten Geistesform gleichkommen können, weil eben dieser Geist in seiner Unmündigkeit noch andere Bedürfnisse, andere Einrichtungen braucht, um seinem Zwecke entsprechen zu können; der Geist selbst ist da in seiner geistigen Form noch ein Embryo der kleinsten Ausbildungsstufe, und kann deshalb, einfach wie er ist, so auch seine ihn umgebende Hülle nur einfach sein!

[Lg.01_018,39] Das einzige Maßgebende in der Form der Tiere ist die Region, in welcher sie leben, sich mehren und fortpflanzen müssen; diese bedingt bei dem einen tausend, bei dem andern gar keine Füße; beim einen ein Auge, beim andern viele Augen; beim einen einen Apparat zum Tasten, bei andern viele; überall ist aber die äußere Form der materielle Ausdruck der Stufe, auf welcher der in ihr eingeschlossene Geistesfunke ist.

[Lg.01_018,40] Und deswegen findet ihr oft Tiere, die ihr, weil ihr von oben herab urteilt, häßlich findet; würdet ihr aber von unten hinauf die Klassen und Stufen geistig sehen können, welche solch ein Geist durchmachen muß, bis er zu einem größeren Bewußtsein seiner selbst kommt, so würdet ihr die für seine Isoliertheit angemessene Form als die geeignetste finden, welche nur so und nicht anders dessen geistigen und weltlichen Bedürfnissen entsprechen kann.

[Lg.01_018,41] Eure Begriffe der ästhetischen Form habt ihr alle aus der menschlichen hergeleitet, habt die menschliche Form als Grundbasis genommen, als Grund-Typus, weil auch Ich einst euch nach Meinem Ebenbilde geformt habe; aber die Formen der Tiere können nicht nach dieser menschlichen beurteilt werden, weil eben bei den Tieren die innere geistige Form nicht vollendet, nicht ganz klar ausgedrückt ist und noch viele Zusätze braucht, bis sie geistig und materiell der menschlichen sich nähern kann; und selbst da, wo sie sich am meisten dem Menschen nähert, wie beim Affen als Tier, das einzige aber höchste mangelt, was den Menschen zum Menschen macht, nämlich das Freiwerden vom Gängelbände der Natur (Instinkt), und die von Mir ihm, als Schlußstein der Schöpfung gegebene höchste Geistesgabe des freien Willens, emanzipiert (getrennt) vom Instinkt, als freies Wesen auch frei von allen Ketten und Banden seiner ihm untergeordneten Natur, Herr seiner selbst und geistiger Herr der Schöpfung zu sein!

[Lg.01_018,42] Die Form einer Spinne, eines Käfers, eines andern Insektes, Vogels oder vierfüßigen Tieres ist ebensogut nach ästhetischen, Mir nur allein bewußten Grundsätzen gegeben, welche einzelne Uranfänge des Schönen, wie deren Ausgang in der menschlichen Form ahnen läßt, die aber noch zu sehr verdeckt ist unter dem Einfluß, welchen Aufenthalt, Nahrungsmittel und Zweck seines Daseins ihm auferlegen mußten.

[Lg.01_018,43] Mangelhaft schön ist da die verdeckte Geistesform, mangelhaft schön muß auch ihre Umkleidung sein; aber dessen mögt ihr versichert sein, es geht eine Kette von Ideen durch alle organische Welt, welche langsam eine Form aus der andern vorbereitet, eine in die andere einführt, immer hinzusetzend, immer vervollkommnend, bis im menschlichen Körper der Schlußstein alles Strebens erreicht worden ist, welcher vom harten Gestein anfangend, bis zu ihm, dem Menschen, die logische oder mathematische Idee eines höchsten Wesens, eines Gottes entwickelt hat, welcher in den Menschen ein Ihm ähnliches Ebenbild schaffen wollte, geistig (und formell), zu welchem alles andere Getier ehrfurchtsvoll hinaufschauend, in ihm seinen Herrn, aber auch seinen Freund und sein höchstes Ziel,

wenn nicht erkennt, aber doch ahnt!

[Lg.01_018,44] Nehmet aber nicht den Menschen wie er jetzt geworden ist, sondern denket euch den Menschen, wie Ich ihn erschaffen habe, wie er rein und unbefleckt aus Meiner Hand ging, ein Abbild von Mir, und ein höchstes Produkt von geistiger Fähigkeit und schönster materieller Form!

[Lg.01_018,45] So war die Menschenform einst der wahre Ausdruck seines von Mir abstammenden Geistes; so muß er auch wieder werden!

[Lg.01_018,46] Und wenn er sich so veredelt hat, wird auch die ihn umgebende Tierwelt an dieser Veredelung teilnehmen; sie wird nicht zurückbleiben, damit der Mensch, wengleich veredelter, doch in den Verhältnissen bleibt, wie er zu der ihn umgebenden Tierwelt stehen soll, und wie Ich ihn einst geschaffen habe.

[Lg.01_018,47] Einst verstand der Mensch die Tierwelt besser als jetzt, einst gehorchte auch letztere dem Menschen mehr und trat nicht feindselig gegen ihn auf; allein der Mensch entfernte sich von seiner primitiven (ursprünglichen) Form, „er wurde anders, während die Tierwelt die gleiche geblieben ist“, und so sieht die Tierwelt den jetzigen Menschen mit mehr Scheu und mehr Angst als ihren Feind an, weil eben der Mensch den meisten Tieren durch seine feindlichen Absichten bloß bekannt geworden ist; das sanfte Verhältnis, welches von Uranbeginn zwischen beiden geherrscht hat, ist zerstört, und an die Stelle des Freundes das des unerbittlichen egoistischen Herrschers gestellt worden.

[Lg.01_018,48] Jetzt ist der Mensch oft angewiesen, sein eigenes Leben vor dem Angriff von Tieren zu schützen, die in frühester Zeit ruhig zu seinen Füßen lagen und nur seinen Befehlen gehorchten.

[Lg.01_018,49] So hat der Mensch seine Freiheit mißbraucht und die friedliche Welt zu einer Mördergrube gemacht, wo natürlich nur Furcht und Haß, aber keine Liebe, kein Zutrauen mehr herrschen können.

[Lg.01_018,50] Euch, ihr wenigen, die ihr noch an Mich, an Meine Lehre glaubt, euch sende Ich diese Zeilen, damit ihr darin einen neuen Beweis ersehen möget, wie Ich bemüht bin, ohne eure von Mir euch gegebene Freiheit anzutasten, euch wieder zu solchen Menschen zu machen, wie derselbe einst aus Meiner Hand hervorging, und wie er, soll dieser Erdball wieder ein Paradies, ein Eden für seine Bewohner werden, wieder werden sollte!

[Lg.01_018,51] Euch diese Zeilen, damit ihr aus diesen lesen mögt die unendliche Liebe und Güte, welche Ich für und mit euch habe, damit kein Seelen- oder Geistes-Partikel verlorengelange, welches Ich einst ausgesandt hatte in die weiten Räume Meiner Schöpfung, sondern damit es erstens gehörig geachtet und zu ihrer Vervollkommnung soviel als möglich beitragend, alle – einfache und komplizierte, Infusorien, Monaden, Tiere und Menschen – einstens auf dem langen Wege der Vervollkommnung wieder gereinigt und ausgereift ins Geisterreich eingehen mögen, von wannen Ich sie aussandte, um ihr Prüfungsleben durch alle Stufen Meines Geister- und materiellen Reiches durchzumachen, und vereint mit dem höchsten und intelligentesten Geiste der Welten- und Erden-Schöpfung im Menschen ein Mir wohlgefälliges Ganzes bilden zu können!

[Lg.01_018,52] Denn was ist der vielen Worte kurzer Sinn! Daß nur Liebe der Hauptfaktor ist, der, wengleich er anfangs die Geister trennt, doch nur den Zweck hat, sie am Ende desto inniger (weil vervollkommnet) vereint zu sehen!

[Lg.01_018,53] Um aber diese Vereinigung zu würdigen, wie es Geistern, Abkömmlingen von Mir geziemt, so muß sie errungen, verdient werden. Denn nur „dem Verdienste gebührt seine Krone!“

[Lg.01_018,54] Das Bewußtsein des Errungenhabens gibt die Seligkeit des Besitzes. –

[Lg.01_018,55] Daher strebt auch ihr danach zu erringen, was Ich euch vorgesetzt habe, damit ihr des Namens „Meine Kinder“ als Meine Ebenbilder auch würdig und wert seid!

[Lg.01_018,56] Dies zu erlangen, dazu sind alle diese Gnadenlichter, die Ich euch von Zeit zu Zeit sende, damit ihr immer mehr und mehr erkennen sollt, daß sowohl im kleinsten Monadentierchen wie in eurem Nächsten der gleiche Gott stets das gleiche euch predigt, was auch die Natur auf jedem Spaziergang und jeder Pulsschlag als Zeitabschnitt euch zuruft:

[Lg.01_018,57] „Vergesst nie, zu was ihr geschaffen seid! Benützt jede Zeit und jedes Wort von Mir, diesem Zwecke nachzukommen“; denn bald wird die Zeit kommen, wo das Korn von der Spreu geschieden wird, und wohl denen, welche Zeit und Wort so benützt haben, daß sie zum Korn als fruchtbringendes belebendes Brot für die Himmel erzogen, den Weg der Vervollkommnung getrost weitergehen können, wann Ich kommen werde, als alleiniger Hirte, Meine Schafe unter Meinem Schutze zu versammeln, was auch in Bälde geschehen wird! Amen!

19. Kapitel – Das Leben.

12. August 1872

[Lg.01_019,01] Sehet, unter diesem Wort liegt wieder so viel Geheimnisvolles, so viel falsch Aufgefaßtes und schlecht Bewiesenes von euren Gelehrten, Naturforschern und Medizinern, daß Ich Mich bewogen fühle, euch wieder ein Licht anzuzünden, das in Ewigkeit leuchten soll, euch und allen künftigen Geschlechtern!

[Lg.01_019,02] „Was ist denn das Leben?“ Nun, wenn Ich diese Frage erörtern wollte, wie sie euch von euren studierten Männern gegeben wird, so würde Ich ebenfalls so wie sie falsch schließen müssen; denn alle insgesamt nehmen die Wirkung für die Ursache, nehmen das Produkt für die Faktoren, indem sie nur nach dem urteilen, was ihnen sichtbar oder greifbar ist.

[Lg.01_019,03] Wollte Ich euch das Leben nach einem früheren Wort in seiner dortigen Beziehung wiedergeben, wo es heißt: „Wo Licht da ist Wärme, wo Wärme Leben!“, so würde Ich wieder die sichtbare Wirkung oder Erscheinung des Lebens für das Produkt aus Licht und Wärme erklären; Ich will aber mit diesem heutigen Wort euch weder das eine noch das andere sagen, sondern Ich will euch das Leben von tieferer und höherer geistiger Seite zeigen, um manchen Zweifler und Gottesleugner faktisch seines Unglaubens zu überweisen (überführen), damit auch er, von den triftigen Gründen überzeugt, nicht anders kann, als zu glauben oder zu ahnen, was er bis jetzt mit so großer Hartnäckigkeit verleugnet hat.

[Lg.01_019,04] Nun zur Sache; die Frage heißt also: „Was ist Leben?“

[Lg.01_019,05] Sehet, wenn Ich die Sache so nehme, wie es euren Sinnen sich kundgibt, so ist „Leben“ überall da, wo eine Veränderung, ein Wechsel, eine Bewegung sich kundgibt; ihr sagt: die Pflanze, dieses Tier, dieser Mensch lebt; dort, wo das Leben nicht sichtbar, euren Gefühlen nicht bemerkbar ist, wie im Mineralreich, da nehmt ihr kein Leben mehr an, sondern höchstens einen gesetzmäßigen Stoffwechsel, gemäß welchem auch der Stein, wenngleich langsam oder unmerklich, einer Veränderung entgegengeht; jedoch, wie ihr glaubt, einer unwillkürlichen, einer von den Einflüssen anderer Elemente auf ihn bedingten.

[Lg.01_019,06] So betrachtet ihr das Leben. Eure Botaniker beweisen euch durch ihr eifriges Studium die Zirkulation der Säfte in den Pflanzen, sagen euch, soweit ihre Mikroskope und sonstigen chemischen Analysen reichen, wie und aus was der Baum, das Blatt, die Blüte und die Frucht bestehen, erklären euch die Fasern und Kanäle und das Mark der Bäume und Pflanzen; erklären euch aber mit diesem nur die Träger und Leiter des Lebens, aber nicht das Leben selbst.

[Lg.01_019,07] Eure Anatomen zerschneiden lebende und tote Tiere, suchen bei den Martern der ersteren oder bei Leblosigkeit der letzteren, freilich auf verkehrtem Wege, wenn das Leben entflohen ist, dessen Wirkungen; sie erklären euch die Nerven, die weiße, die graue Masse, als Gefühls- und Bewegungs-Faktoren, sie erklären euch das organische Leben und das tierische Leben im Menschen, finden auch zum

Teil den Mittelpunkt, von wo alles Leben ausgeht, erklären euch endlich auch das Gehirn mit seinen Windungen, Verzweigungen, seinen Sympathisierungen und seiner Abhängigkeit von dem andern Nervensystem, als von den will- und unwillkürlichen Nerven, erklären euch die Struktur der Nerven als Leiter des Willens und der Lebenskraft; aber das Leben selbst wissen sie nicht zu ergründen. Warum der Nerv wie ein Telegraphendraht den menschlichen Gliedern den Willen der Seele oder des inwohnenden Lebens kundgibt, das wissen sie nicht; sie sagen bloß: der Nerv sei so gebaut und geschaffen als Leiter zu dienen; aber das Fluidum, welches diesen Telegraphen belebt, die Lebenspotenz selbst ist ihnen unbekannt und wird es, so lange sie bloß mit dem Verstande suchen, auch bleiben; denn den Gedanken, der in den Windungen des Gehirns bis zur Zunge oder schreibenden Feder fortgeleitet wird, diesen imponderablen (unkörperlichen) Faktor werden sie nie, obwohl durch das Gehirn kommend, mit diesem ergründen können!

[Lg.01_019,08] Der Gedanke ist Geistes-Produkt, und das sieht und begreift nur der tiefer sehende Geistes Mensch, wie und warum er entsteht.

[Lg.01_019,09] Dieses Leben, das höher noch als das organische und tierische steht, ist ebendeswegen noch weniger erklärbar; denn weder die Masse des Gehirns noch die daraus entspringenden Nerven werden ihm je sagen können, wer oder was sie zu dem fähig machte, die Innenwelt der äußern kundzugeben, oder von letzterer die Eindrücke im Innern aufzunehmen und zum weiteren geistigen Aufbau des Seelenmenschen zu benützen!

[Lg.01_019,10] Umsonst plagen sich manche Materialisten ab, alle Bewegungen und Erscheinungen im menschlichen wie auch im tierischen oder pflanzlichen Leben auf die chemischen Assimilationsgesetze zurückzuführen, es ist und bleibt ein ewig falscher Schluß; denn wenn eure Gelehrten euch alle Elemente hersagen, aus denen euer Körper oder der eines Tieres oder einer Pflanze besteht; wenn sie nachweisen, daß dieses oder jenes aus Phosphor, Kalk, Eisen, Salz usw. besteht, so will Ich ihnen nur sagen: Nehmet alle diese primitiven Elemente und vermischt sie, ob sich daraus eine Arterie, eine Vene, ein Nervenstrang oder gar ein pulsierendes Herz je bilden wird?

[Lg.01_019,11] Sehet, ihr schwachen blinden Gelehrten, ihr könnt wohl sehen, daß im organischen Leben gewisse Grundelemente in ihren Mischungen Verbindungen eingehen und wieder andere Stoffe höherer Ordnung erzeugen; aber das ganze chemische Laboratorium wird aus allen diesen Stoffen keinen Grashalm zuwege bringen, viel weniger ein mit organischem Leben bedachtes lebendes Wesen!

[Lg.01_019,12] Zu diesem gehört eine andere Kraft, die die rohen Materialien der Stein- und Mineralwelt nach anderen Gesetzen als denen der Attraktion (Anziehung) oder der Abstoßung verarbeitet und daraus Organe als Träger organischen Lebens bildet. Hierher gehört ein anderes Gesetz, ein anderes Leben, und eben dieses Leben ist euch und so vielen ein Geheimnis, und der Zweck Meiner heutigen Worte.

[Lg.01_019,13] Dieses Leben, was im Stein zu seiner Verwandlung drängt, was ihn entstehen, vergehen oder in andere Elemente auflösen macht; dieses Leben, welches bei der Pflanze ihre Organe baut, bei den lebenden Tieren ihren instinktmäßigen Führer macht, und beim Menschen alles frühere Leben des Steines und der Pflanze zusammenfassend, eben daraus das Geistige für eine andere und ewig dauernde Welt entwickelt; dieses Leben läßt sich nicht mit chemischer Analyse, nicht mit dem Mikroskop, nicht mit dem Seziermesser finden und klassifizieren; dieses Leben steht höher, als ihr schwachen Forscher glaubt: denn dieses Leben ist nicht ein Produkt der Materie, sondern „ein Ausläufer Meines eigenen, ewigen, nie endenden Lebens!“

[Lg.01_019,14] Wie wollet ihr endliche, schwache Geschöpfe das Leben des unendlichen Gottes bemessen? Ihr seht sichtbar Seine Wirkung in allem, was euch umgibt, ihr könnt es ahnen, wenn ihr nur euer eigenes Ich betrachtet, welches für so viele ein Rätsel ist und bleiben wird!

[Lg.01_019,15] Überall werdet ihr finden, daß es noch eine andere Potenz gibt als alle Luftarten, als Magnetismus und Elektrizität; denn alle diese sind nur da, um das Leben zu verbreiten und die ganze sichtbare Welt zu bauen, zu erhalten, und so einem geistigen, höheren Ziel entgegenzuführen.

[Lg.01_019,16] Alle Absurditäten der Herren Materialisten werden noch von ihnen selbst bereut und verflucht werden, wenn der Moment herantritt, wo der Sarg sich öffnet und das so viel gerühmte materielle Machwerk, der Körper, nolens volens in selben hineingelegt der Erde übergeben wird, um wieder das zu werden, aus dem er hervorgegangen ist.

[Lg.01_019,17] Dort an dieser Brücke der Ewigkeit wird es ihnen schauern vor der trostlosen Aussicht, welche sie sich und andern haben weis machen wollen, als existiere sie nicht, und die nun doch auch an sie herantritt!

[Lg.01_019,18] Allein, dort wird es „zu spät“ sein, sie werden in ein erbärmliches Jenseits kommen, in ein „Nichts“, wie sie sich's gedacht haben; dort wird ihnen dann Zeit gelassen werden, bis sie ihre materialistischen Schöpfungs-Gedanken abgestreift haben und nach und nach ein wenig Geistes-Licht ertragen können!

[Lg.01_019,19] Das wird ihr Schicksal sein, ein Schicksal, das nicht Ich, sondern sie sich selbst bereitet haben. Sagte doch einst der Apostel Paulus: „Wie der Stamm fällt, so bleibt er liegen!“

[Lg.01_019,20] Ungläubig fielen sie, und ungläubig werden sie auch dort wieder erwachen! Das Gehirn- und Verstandesleben haben sie mit dem Apparate dazu der Erde übergeben müssen, und das geistige Leben, was sie während ihres Erdenwandels leugneten, ist auf Null herabgesunken; welch trostloser Zustand sie dort erwartet, Meine Kinder, begreift ihr nicht und könnt es auch nicht fassen!

[Lg.01_019,21] Doch lassen wir sie mit ihrem Weisheitsdünkel nur fortarbeiten und kehren wir zu unserm Wort „das Leben“ zurück; denn Ich will nicht das Los der Ungläubigen, sondern jenes der Gläubigen schildern. Dieses wird euch in Aussicht gestellt, das erstere ist jedem selbst anheimgestellt, daß er es sich selber so oder so bereiten kann, wie es ihm gut dünkt.

[Lg.01_019,22] Nun sehet also, das Leben, wie Ich es euch gezeigt habe, als „Ausfluß Meines ewigen unvergänglichen Lebens“ ist es allein, welches die ganze Schöpfung durchweht, im Lichte bis in die weiteste Ferne dringt, dort durch Vibration die Wärme hervorbringt, und dann nach Meinen unumstößlichen Gesetzen die primitiven Elemente zuerst antreibt, sich miteinander zu verbinden, von Grad zu Grad höhere Stufen im unorganischen Leben erringend, endlich langsam ins organische Leben übertritt, wo vermittels der Organe alle früheren Elemente zu andern Zwecken und durch andere Prozesse, vom Festen ins Flüssige umgewandelt, dem neugestalteten Leben nur dienen können.

[Lg.01_019,23] So wird der frühere, scheinbar „leblose Stoff“ ein lebendiger, bei den Tieren ein seelischer, und endlich beim Menschen als Geistiges verarbeitet.

[Lg.01_019,24] Das angenehme Einatmen der Frühlingsluft ist nicht das Produkt von Sauer- oder Kohlenstoff, wie ihr sie nennt, sondern es ist das geistige, neu aus dem Winterschlaf erwachende Leben, welches die eine Halbkugel der Erde überkommt, während die andere ihrem Ruhepunkte auf einige Monate entgegenght oder -eilt.

[Lg.01_019,25] Es ist nicht bloß materielles Wohlsein oder materieller Einfluß, den die Gebirge auf den Wanderer äußern, wenn er zwischen ihnen wandelt, wenn er rauschende Waldbäche von schroffen Felswänden herabstürzen sieht, oder verwitterte Steinmassen und Schneefelder ihn aus unübersteigbarer Höhe anblicken; es ist ein weit größerer, geistiger Zug des geistigen Lebens im Menschen, welcher ihn beschleicht, ihn ahnen läßt, daß hoch über der stummen Materie in der Natur noch ein anderer Geist weht, welcher freundlich zu ihm spricht: „Siehe, kleiner winziger Wanderer! Das was du siehst und was du fühlst hier in meiner Nähe, ist Gottes Stimme, welche zu dir spricht und welche hier im ewigen Walten, zum Besten von euch, mit wenigen Mitteln Zufriedenheit, Ruhe und Glückseligkeit unter euch verbreiten und euch sagen möchte:

[Lg.01_019,26] „Verlieret euch nicht so, ihr Menschen, in materiellen Interessen, die nur auf diese kurze Spanne Zeit des irdischen Lebens Bezug haben! Achtet mehr auf eure geistige Ausbildung! Wir alten Zeugen einer vorweltlichen Natur, die wir waren, ehe ihr den Fuß auf diesen Erdball gesetzt habt, wir

zeugen euch stets von Gottes Größe, von Seiner Allmacht, von Seiner Liebe! Schließet euch an uns an! Seid einfach und stets gleich wie die Natur, und euer physisches, wie euer geistiges Leben wird nicht wie unsere Gewässer, rauschend und tobend sich zwischen Felsen und Engpässen Bahn brechen müssen, sondern wird langsam und sanft dann zwischen blumigen Wiesen und schattigen Wäldern seinem Ziel entgegengehen!

[Lg.01_019,27] Betrachtet das Leben als Ausfluß aus eures Schöpfers Geist, durch Dessen mächtigsten Willen auch wir gehoben wurden, um einst wieder verwittert zur Tiefe herabzusinken; als hartes Gestein stehen wir da, Wind und Wetter trotzend, bis auch unsere Elemente, unser Leben, zur höheren Stufe reif geworden, in ein anderes, höheres übergehen kann.“

[Lg.01_019,28] So sprechen die Berge zu euch, so spricht das geistige Leben in ihnen zu eurem Geiste, der im herabfallenden Wasser nicht Wasser, im bedeckten Schneehaupt eines Berges nicht kalten Schnee, sondern geistige Entsprechungen lesen kann, welche Speise für seine Seele und Nahrung für seinen Geist sind!

[Lg.01_019,29] Dieses Leben kultiviert, und so fasset das Leben auf, welches wohl durch Gefäße und Nerven geleitet euch Kunde gibt von etwas Höherem, Größerem, als bloß von Anziehen und Abstoßen oder Assimilierung (Angleichung) verwandter chemischer Elemente, und ihr werdet dann leichter begreifen, daß euer Gehirn mit seinen Windungen wohl dasein muß, um euch das Leben mitzuteilen und es zu erhalten; aber daß alles dieses nur Leiter, Behälter und Verbreiter eines höheren Lebens ist, welches dem tierischen wie dem organischen und unorganischen Leben den Impuls zur Manifestation gibt, aber doch nicht das Leben selbst ist!

[Lg.01_019,30] Bedauert alle, welche die Äußerungen des vegetativen Lebens für Hauptsache halten und kein höheres, über alle Mißzustände des Lebens erhabenes Geistiges anerkennen wollen! Arme Geschöpfe! Sie plagen sich mit der Materie, die ihnen nichts gewähren, nichts ersetzen kann; sie müssen eine große Masse von seligen Eindrücken und Stunden entbehren, die derjenige genießt, welcher, ein höheres Leben anerkennend, sich mit selbem trösten kann, wann gerade das Irdische, Materielle ihn so recht in den Staub ziehen will, aus dem er geboren wurde!

[Lg.01_019,31] Ja, Meine Kinder, es gibt ein höheres Leben, ein Leben, das weit über alles Vergängliche hinausreicht, das selbst im Steine unendlich ist; denn auch er verändert nur die Form und seine chemischen Verhältnisse, aber zu nichts wird auch er nicht; und was im Steine schon, weil von Mir kommend, unendlich ist, was im Pflanzen-, Tierreich und im Menschengeschlecht noch mehr ausgedrückt ist, dieses unvergängliche Etwas, dieses ist das Band, welches die materielle mit der geistigen Welt und beide mit Mir verbindet!

[Lg.01_019,32] Je mehr das Gefühl vorhanden ist, daß das, was das pulsierende Herz treibt, das, was die Seele zum Denken drängt, nicht mechanische Kraftanstrengung als Produkt von materiellen Faktoren ist, desto mehr erhebt sich das Bewußtsein eines höheren, geistigen Lebens, welches über diese vergänglichen Kraftäußerungen des tierischen und organischen Lebens noch weiter hinausreicht und, wo alle Materie aufhört, noch fort dauert.

[Lg.01_019,33] So fasset das Leben, dieses Drängen nach vorwärts auf, und ihr werdet in den kleinsten Monaden oder Infusions-Tierchen noch ein höheres Leben entdecken, das nicht von den Bestandteilen dieses winzigen Geschöpfes abhängt, sondern ihr werdet begreifen, daß alle, wenn auch euch nicht sichtbaren Organe dieses Tierchens, ebenso wie die größten Welten, von der nämlichen Kraft belebt und durchdrungen sind, welche diese Tierchen zur Vervollkommnung treibt.

[Lg.01_019,34] Dieses geistige Leben äußert sich natürlich durch das Vegetative, durch das Organische, weil es anders nicht möglich ist; aber es ist nicht dieses selbst, sondern steht höher und ist dauernder als alles andere.

[Lg.01_019,35] Das organische Leben äußert sich bloß, solange Organe vorhanden, solange diese tüchtig sind, ihre Funktionen zu erfüllen. Sind die Organe nicht mehr tätig, so entschwindet zwar scheinbar das

Leben in ihnen; aber der Trieb, welcher sie zur Tätigkeit drängte, hat nicht aufgehört, er ist eben nur wegen der Unfähigkeit der Organe, ihn in sich aufzunehmen, nicht sichtbar.

[Lg.01_019,36] Mein geistiges Leben hat nicht aufgehört; denn kann es so nicht weiterschreiten, so führt es die Materie durch deren Auflösung wieder in neue Kombinationen, wo auf höheren Stufen und in andern Verhältnissen das Leben von neuem beginnt, um so dem Ziele, der einstigen Rückkehr zu Mir, näher zu kommen!

[Lg.01_019,37] So ist das Leben als ewig ausfließender Geistesfunken aus Mir dasjenige, welches den ersten Atomen im großen Äther die Kraft mitteilte, sich zu verdichten, aus ihnen Welten und Sonnen machte, diese mit allen Wundern der Schöpfung ausstattete, sie bevölkerte und sie einst auf demselben Wege zurückführen wird, um aus den gebliebenen Überresten wieder andere, geistige und höhere Wohnungen für freiere, größere Geister aufzubauen.

[Lg.01_019,38] Das Leben aus Mir ist unendlich, und sein Wirken ebenfalls! Wer sein eigenes oder das Leben der ihn umgebenden Welt nicht in diesem Sinne versteht, der begreift nicht, was Gott, was Schöpfer heißt, der faßt nicht den Gedanken eines liebenden Vaters, der ja alles tut und tat, um von Seinen Geschöpfen geliebt, geehrt und auch gekannt zu werden, der begreift nicht, warum Ich eben gerade jetzt mehr als sonst Kundgebung auf Kundgebung, Licht auf Licht auf euch herabsende, damit ihr nicht im Finstern wandeln sollt, nicht mit Vorurteilen und falschen Begriffen kämpfen, sondern das eigentliche Licht des wahren Lebens recht erkennen möget, welches doch aus jedem Schlage eures Herzens euch zuruft, daß jeder Pulsschlag eine Gnade, ein Ausfluß jenes göttlichen Lebens ist, das nie Anfang noch Ende haben wird.

[Lg.01_019,39] Nehmt euch diese Worte zu Herzen! Da verwahret und verdauet sie; denn da ist der Sitz, wo geistiges Leben, durch organisches getragen, in euren Körper einströmt und Gesundheit, Segen und Frieden euch verleihen kann.

[Lg.01_019,40] So sollten alle Meine Worte nach und nach alle Lücken ausfüllen, alle Zweifel verdrängen und euch stets mehr die Gewißheit geben, daß ihr nicht in einer materiellen, sondern in einer Geisterwelt schon jetzt lebt, wo die Materie nur die rohe Überkleidung ist, die wechselt, während das eigentlich Geistige, Höhere, sich als Leben manifestierend, stets und ewig bleibend ist.

[Lg.01_019,41] Es gibt keine abstrakte Materie, sondern nur gebundenes Geistiges, und dieses ist es, welches zur Verwandlung der ersteren drängt, sich in Formen äußert, vom Unorganischen zum Organischen, und von dem zu seinem eigentlichen Ursprung, zum Geistigen übergeht.

[Lg.01_019,42] Es ist also alles nur Mittel zum Zweck, was in der sichtbaren Welt euren Sinnen entgegentritt; die Ursache liegt tiefer und ist nur als geistiges Leben mit geistigen Sinnen zu ahnen und teilweise zu fassen.

[Lg.01_019,43] Dort liegt der Herd eines nie versiegenden Lebensborns; dort ist die große elektrische Batterie, welche durch ihre Telegraphendrähte an alle Welten ihre Impulse aussendet, um alles zum Fortschritt, zur Vervollkommnung anzutreiben; dort liegt das Leben, das geistige Grundelement, welches ewig wie Ich Selbst nur Geistiges zum Ziele hat, nur Geistiges anstrebt, wenn es gleich je nach den Organen sich materieller Mittel bedienen muß.

[Lg.01_019,44] Dieses geistige Leben wird sich dieser Mittel so lange bedienen, als es ihrer bedarf; ist einst alles vergeistigt, dann wird auch sein Wirken intensiver und mächtiger werden, und was jetzt auf langsamem, materiellem Wege geschehen muß, wird dort in kurzer Frist und mit ganzer Macht ausgeführt werden, so wie Ich mit Meinem Willen auf einmal Welten entstehen lassen oder vernichten kann, wenn es Mein großer Plan erheischt und Ich nicht den Weg der langsamen Entwicklung beibehalten will.

[Lg.01_019,45] Ihr kennt die Kraft dieses Geistlebens nicht, ahnen möget ihr es, und dazu euch zu führen sollen diese Worte dienen, damit ihr stets im Auge haben möget, daß ihr „Kinder einer Geisterwelt“ eben Geistiges in euch habt und zu dessen Ausbildung mehr verwenden sollt als ans Materielle, Irdische,

Flüchtige, welches nur für kurze Dauer ist, während das andere mit euch ewigen Geschöpfen ewig bleiben wird.

[Lg.01_019,46] So hat euer Lebenswandel einen Zweck, und euer einstiger Hingang in das andere Leben ein gewisses Ziel, nämlich mit Benutzung der Zeit das in euch gelegte Lebenskapital so auszubeuten, daß es euch im Jenseits die gerechten Zinsen und Früchte tragen möge! Amen!

20. Kapitel – Geister- und Welten-Leben.

24. Februar 1873

[Lg.01_020,01] Schon früher habe Ich euch in einigen Worten, als wie in „Die Gedankenwelt“ und wie im „Leben“, gezeigt, wie vielseitig das geistige Leben ist, und wie es aufgefaßt werden muß, um einen schwachen Begriff von Meiner Welt und Meiner Macht zu haben.

[Lg.01_020,02] In dem „Worte für Kurzsichtige“ habe Ich euch ermahnt, Meine Natur im Großen zu studieren; denn einen großen allmächtigen Schöpfer könnt ihr leichter fassen und begreifen in Seinen großen Werken, während einem tiefeingehenden Forscher Ich auch bei seinem Rundgang in Meinen unscheinbaren Werken groß, unerreichbar in den kleinsten Infusionstierchen erscheine.

[Lg.01_020,03] Ich habe euch alles dieses vorausgeschickt, damit ihr eure geistigen Augen und Ohren stets offen halten möget, um den Strom des geistigen Lichtes und den Ton oder die Stimme Meiner geistigen Weltensprache zu vernehmen, wenn sie in und aus allem Geschaffenen euch das große Lied der ewigen Liebe und des nie versiegenden Erbarmens verkündet, das auf jedem Schritt und bei jedem Pulsschlag euch des Vaters Liebe und Seine Gnade verkündet.

[Lg.01_020,04] In dem Worte „Zeit“ teilte Ich euch mit, was die Zeit ist und wie ihr sie benutzen sollt; und in der „Menschenwürde“ sagte Ich euch, was ihr tun und lassen solltet, um Meine Kinder, angetan mit Meinem Ebenbild, zu werden, und wie ihr würdig dieses Bildes handeln solltet; in der „Gedankenwelt“ erklärte Ich euch, wie alles materiell Geschaffene, alles Getane nur nach seinem Ursprung, der ihm zugrundeliegenden Idee einst abgewogen und beurteilt werden wird; und jetzt sende Ich euch wieder ein Wort, voll des hehren Schöpfungsgeistes, um euch in neuer Ansicht Meine Schöpfung, Meinen Zweck mit ihr deutlicher vor Augen zu stellen, damit ihr einmal sehen lernet und mitten im Weltgetümmel und Treiben weltlich-menschlicher Leidenschaften erkennen sollt, daß weit über alles körperlich Materielle hinaus der Geist, Mein Wille, der große Träger alles Geschaffenen ist, es entstehen macht, es eine Zeitlang erhält und dann wieder durch Formveränderung einem höheren Ziele entgegenführt.

[Lg.01_020,05] In der „Gedankenwelt“ sagte Ich euch, daß der Gedanke, die leitende Idee höher steht als alles Materielle, ja daß er die Grundbasis alles Bestehenden ist. Und jetzt will Ich euch beweisen, wie das rege Treiben der Gedankenwelt als ein Geisterreich betrachtet, eben auch der eigentliche Faktor alles sich kundgebenden Lebens, alles Bestehenden und Vergehenden ist, und daß, eben um Meine Schöpfung, die nur ein geistiges Produkt ist, zu begreifen und zu fassen, ihr als Geister denken, als Geister Mein Machwerk (Schöpfungswerk) anschauen und als Geister den Verlauf des ganzen geistig-materiellen Lebens betrachten müßt, wollet ihr eine rechte Idee von Mir, von Meiner Schöpfung, von deren Dauer und von euch selbst haben; denn sonst seid ihr mitten im Glanzlichte Meiner Wunder nur Blinde, mitten im großen Harmonie-Konzert Meiner Sphären- und Welten-Musik den Tauben zu vergleichen.

[Lg.01_020,06] Und so will Ich euch nun mit Mir nehmen auf einen geistigen Flug durch die von aller Materie entkleidete Geisterwelt, damit ihr erkennen und begreifen möget, wer Derjenige ist, welcher die euch umgebende Welt erschuf, warum Er sie erschuf, und warum Er euch sowie alle geistiglebenden intellektuellen Wesen je nach ihrer Fassungsfähigkeit mit Mitteln ausgestattet hat, Ihn, den allmächtigen Herrn und Schöpfer sowohl als Ihn, den ewig nur liebenden Vater, begreifen und fassen zu lernen.

[Lg.01_020,07] Sehet, die Welt, sowohl die große Geister- als die materielle Welt, welche nur eine Überkleidung der ersteren ist, ward geschaffen, um sichtbar das auszudrücken, was für materielle Wesen unsichtbar im Geister-Reich, als dem urewigen Träger alles Schönen, Wahren und Guten, von Mir als Ausdruck Meines Ichs und Meiner Eigenschaften, schon längst bestand und ewig bestehen wird!

[Lg.01_020,08] Diese sichtbare, materielle Welt, die also nur Geistiges verhüllend, demselben zum Leiter und Vervollkommner dienen muß, diese materielle große Welt, von den Zentralsonnen angefangen bis zum kleinsten Infusions-Tierchen, hat also keinen andern Zweck, als das in sie gelegte Geistige durch die Materie zu einer höheren Stufe zu führen. Das in die Materie aber geistig Eingeschlossene nur allein ist bestimmt, erstens die Materie zu diesem Vervollkommnungs-Prozeß stets anzuregen, um am Ende aller geläuterten und vergeistigten Materie allein als bleibendes, nie zu vernichtendes Ewiges übrig zu bleiben, um so Zeugnis von Dem zu geben, Der es schuf, Der, ein ewiger Gott, nur Ewiges, aber nichts Zeitliches je erschaffen konnte!

[Lg.01_020,09] Nun sehet, Meine Kinder! Erhebet euch über die Materie und betrachtet alles Geschaffene als geistiges Produkt, so wird eurem geistigen Auge klar werden, was geistiges Leben, was materielles Leben ist; denn geistiges Leben ist das ewige Drängen des in der Materie gebundenen Geistes, und materielles Leben ist: die durch dieses Drängen in der sichtbaren, materiellen Welt sich zeigenden Veränderungen als Entstehen, Bestehen und Vergehen.

[Lg.01_020,10] Nun, die ganze Unendlichkeit ist voll von geistigen Wesen, eben weil die Unendlichkeit Mein Ich ausmacht, wie euer Körper ebenfalls das Ich eurer Seele sichtbar vorstellt.

[Lg.01_020,11] Alles dieses Geistige in der Unendlichkeit hat seinen zweckmäßigen Fortschritt, alles hat seinen Zweck, sein Warum, wo es sich binden, wo es sich lösen muß; und wenn es in Materie gebunden, wann es wieder von dieser befreit als Geistiges nur selbst bestehen kann!

[Lg.01_020,12] So entstand die jetzige Welt, so werden stets neue Welten aus den vergangenen aufgelösten hervorgehen, und so begründet sich die Unendlichkeit als ein Begriff, auch für endliche Wesen faßbar.

[Lg.01_020,13] Wie das letzte geistige Partikelchen gebunden in festes Gestein, durch die Materie sein Leben äußernd, stets den Stein treibt zur Veränderung, zur Auflösung, um anderes auf höheren Stufen zu werden, so ganze Welten-Systeme, so ganze Welten-Alle und selbst endlich die ganze sichtbare Welt. Dieses geistig-materielle Streben, „Leben“ genannt, weil es sich als Bewegendes, als Tätiges kundgibt, dieses ist es, welches überall gleich, nach dem nämlichen Prinzip den letzten Wurm wie den größten Sonnenkörper oder den noch in materielle Hülle gekleideten Engelsgeist vorwärts treibt zu höheren Stufen, zu höheren Seligkeiten und größeren Genüssen!

[Lg.01_020,14] So wie euer eigener Körper nur dazu dienen sollte, die Seele zu vergeistigen, indem er sich durch gerechte Lebensart und als gerechtes Werkzeug zu menschenwürdigen Handlungen nur brauchen lassen sollte, um dadurch diesen Vergeistigungs-Prozeß der euch inwohnenden Seele zu bewerkstelligen und zu beschleunigen, ebenso die größte Zentralsonne und der ganze große Welten-Mensch mit seiner in Zeiträumen nicht zu berechnenden Aufgabe, damit das Geistige stets mehr entbunden frei, höheren Stufen entgegengeführt, seinem Zwecke entsprechen kann!

[Lg.01_020,15] So wie Ich euch in dem Worte „Gedanken-Welt“ die ganze geistige Sphäre aufgedeckt habe, welche eigentlich der Träger alles Sichtbaren ist; ebenso will Ich euch hier begreifen und erfassen machen die Idee des geistigen Lebens, welches die Materie drängt, sich zu vergeistigen, wodurch sie als materielles Leben euch sichtbar vor die Augen tritt.

[Lg.01_020,16] Unaufhörlich geht dieses Drängen und Treiben fort, wie der Strom der Zeit, wie das Leben der Gedankenwelt; Entstehen, zeitweises Bleiben und wieder Vergehen, das sind die sichtbaren Belege der nie ruhenden Geisterwelt; ewig drängt es vorwärts – und aufwärts! Von dem kleinsten Äther-Atom angefangen, drängt alles zum Beginnen, zum Bestehen und Vergehen oder Eingehen in höhere Ordnung.

[Lg.01_020,17] Seht doch eure eigene Welt mit geistigen Augen an, wie vielfach ist dort der Stoffwechsel, wieviel Geistiges wird in jedem Augenblick frei, freiwillig oder gezwungen, um dann andere Verbindungen anzutreten.

[Lg.01_020,18] Sehet bei den lebenden Wesen und Tieren aller Art, welch ein Verzehren, welch ein Morden!

[Lg.01_020,19] Ja selbst ihr Menschen, wie viele geistige Leben zerstört ihr selbst täglich, um eurem Magen Nahrung oder ausgesuchte Leckerbissen zu bereiten!

[Lg.01_020,20] Wie viele Tiere schickt ihr in die andere Welt, weil eben keine geistige Unterhaltung euch beschäftigt, sondern wie bei Jagden ohne Not nur die Lust des Mordens euch ein Zeitvertreib ist!

[Lg.01_020,21] Millionen und Millionen von entbundenen Seelen der Tierwelt entgehen durch dieses nicht immer zu rechtfertigende Treiben ihrer eigentlichen Bestimmung, auf langsamem Wege ihr Ziel zu erreichen, und es müssen die größten Teile der geistigen Partikel erst in dem Verzehrter und durch denselben den weitem Fortschritts-Prozeß durchmachen.

[Lg.01_020,22] Aber wenn dieses auch geschieht, und zwar so manches gegen Meinen Willen und gegen Meine Gesetze, so hält es doch nicht im mindesten den allgemeinen Entwicklungsgang auf, dem Ich die Welt unterworfen habe, sondern dieser Entwicklungsgang wird nur durch solch wenigleich widerrechtliches Treiben beschleunigt und befördert; und wenn Mißzustände aus dem Sündigen gegen Meine Gesetze entstehen, so werden nur die Täter und Hervorrufere solcher Kalamitäten selbst bestraft, und zwar durch ihr eigenes Gebaren. Mich aber hindert nichts in Meinen Mir vorgesetzten Plänen, Meine Welten zur Reife zu bringen, Mein in selbe gelegtes Geistiges wieder vergeistigt zurückzuerhalten!

[Lg.01_020,23] So ist die ganze sichtbare Welt und ihr sichtbares Leben nur das Scheinende, welchem das Geistige, Tiefere zugrunde liegt, und so ist, wie beim kleinsten Tierchen oder festen Gestein, auch bei großen Welten die Dauer eines jeden durch das Freiwerden seines in seine Hülle gebundenen Geistigen bedingt.

[Lg.01_020,24] Wie bei euch Menschen nach natürlichem Verlauf eurer Lebensperiode der Tod erst erfolgen sollte, wenn eure Seele zum Übergang ins Jenseits reif ist, ebenso bei Welten und Zentral-Sonnen; wenn in ihnen alles vergeistigt ist, dann vergehen sie oder lösen sich von Stufe zu Stufe auf, werden immer geistiger, haben immer leichtere Materie, bis ins Luft- oder Gasartige, wo dann sie auch nur für Wesen bestimmt sein werden, die mit den leichtesten materiellen Körpern umkleidet dort wesen können!

[Lg.01_020,25] So wie euer eigener Körper einst bei höchster geistiger Stufe auch nicht mehr diese schwere Materie als Umkleidung haben wird, die ihr heute mit euch herumschleppt, ebenso wird auch eure Erde einst vergeistigt, statt fester schwerer Materie nur ätherische Stoffe, ätherische Bewohner haben, die mit ihrem Erdball Schritt haltend, sich stets mehr und mehr vergeistigend, dann ebenfalls – nicht durch große Elementarereignisse – samt ihrem Wohnort in andere Verhältnisse übertreten, welche dem geistigen Standpunkt angemessen sein werden.

[Lg.01_020,26] So seht ihr stufenweise das geistige Leben nach und nach sich aus dem Materiellen entwickeln; seht, wie das eine nur Ausdruck des andern ist, begreift leichter, wie Ich die Welten geschaffen habe, und ahnet, wie groß die Perioden sein müssen, die nötig sind, solche Vergeistigungsprozesse zu bewerkstelligen. Und doch habt ihr noch kein geistiges Auge, um zu sehen, mit welcher Gedanken-Geschwindigkeit dieser Entwicklungsprozeß vor sich geht; noch habt ihr keine Idee, was eine Zeit-Sekunde in bezug auf diesen Läuterungs- und Verfeinerungs-Prozeß millionenfaches leistet, und erkennt noch nicht, selbst in dem weltlichpolitischen Treiben eures kleinen Erdballs, den geistigen Wind, der die großen Saiten des geistigen Welt-Instruments vibrieren macht. Es schallen die Harmonien durch die ganze Unendlichkeit; aber stumm und taub verhaltet ihr euch dabei, erkennet nicht, sehet nicht, höret nicht, wie alles mit Sturmeseile, mit der Geschwindigkeit der Gedankenwelt sich drängt, den Prozeß der Befreiung vom gebundenen Materiellen anzubahnen!

[Lg.01_020,27] Ihr leset Zeitungsartikel, – aber versteht nicht zwischen den Zeilen zu lesen, versteht nicht hinter den Worten, als materielle Träger einer geistigen Gedankenwelt, zu ahnen, welch großes Geisterleben dahinter steckt, welches weit erhaben über alle kleinlichen Berechnungen und menschlichen Spitzfindigkeiten ungestört seinen Entwicklungsgang fortgeht, und ebendeswegen will Ich euch wieder einen Fingerzeig geben, damit ihr aufwacht aus euren weltlichen Träumen und klar erseht, wie weit hinaus über alle Welt-Gebirge und Throne dort oben in jener Geisterwelt andere Gesetze walten, als die im menschlichen Kodex geschrieben sind, welche einer Zentral-Sonne sowohl wie dem kleinsten Atom sein Leben geben, um mittels dieses Lebens seinen Zweck zu erfüllen, das heißt, sich vergeistigend dem Herde alles Lichtes sich wieder zu nahen, von wo es einst ausgesandt wurde, um individuell, als großer Weltkörper oder als Wurm, seinen Lebens- und Entwicklungsprozeß durchzumachen.

[Lg.01_020,28] Noch treibt euch mehr Neugierde als Wissensbegierde zum Lesen Meiner Worte, noch habt ihr nicht ein Wort erfaßt, wie ein geistiger Mensch, als Abkömmling von Mir, es erfassen konnte; noch ist euer Leben zu sehr materiell, noch gehört ihr immer mehr der Welt und nicht euch selbst oder gar Mir an, und ebendeswegen muß Ich euch von Zeit zu Zeit Mahnworte schicken, auf daß ihr aufwacht, damit ihr wenigstens in der Zeit eurer geistigen Konzentration fähig sein möget, euch über das gewöhnliche Leben hinauszuschwingen, euer Aug und Ohr dem zu öffnen, was stets und immerwährend aus allen Winkeln der Schöpfung euch entgegenleuchtet und entgegönt, nämlich daß ihr Geister seid, welche nur auf kurze Zeit mit Materie umkleidet, bald wieder in Verhältnisse kommen werden, wo eben nur euer geistiges, nicht aber euer materielles Leben in der Waagschale etwas wert sein wird!

[Lg.01_020,29] Daher lasset Mich nicht umsonst euch mahnen; die Zornschaalen Johannis werden geleert werden, und schon sind es einige; die Siegel des großen Schöpfungsbuches werden gelöst werden, und es werden Zeiten kommen, wo ihr all euer Geistiges brauchen werdet, um dem Weltlichen Widerstand zu leisten und Stärke und Mut beizubehalten!

[Lg.01_020,30] Daher trachtet, Meine Worte zu verstehen, sie zu fassen wie Ich sie euch gebe, damit ihr von nichts überrascht werdet, wenn etwa das geistige Leben das Materielle zum Zertrümmern alt-angewohnter Verhältnisse drängt, und Schlag auf Schlag an eure Herzen angepocht werden wird, wie einst Ich es mit Meinen Jüngern vor Meiner Gefangennahme getan, als Ich ihnen mehrmals zurief:

[Lg.01_020,31] „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!“

[Lg.01_020,32] Dieses rufe Ich auch euch zu: Erkennet das Geisterleben! Wachet auf aus eurem weltlichen Schlafe! Erkennet die Zeit, wie sie drängt zur Lösung, erkennet an dem Verfall alles Edlen jetzt in der Welt, daß die Zeit nicht fern ist, wo die Menschen ernten werden, was sie gesät haben. Erkennet den Strom des Lichtes, der sich über eure Welt auszugießen anfängt, höret die Stimmen der Geisterwelt, die in großen Schallwellen an eure Ohren schlagen; es sind die Mahnworte eines liebenden Vaters, Der Seine Kinder im Drang der Ereignisse nicht verlieren, nicht einbüßen, sondern sie erhalten, ja wenn möglich deren Zahl noch vermehren will, damit das Geisterleben von ihnen gehörig und im wahren Sinne gewürdigt werde und sie alle verstehen mögen, wenn auch Welten in Trümmer gehen: „Die Liebe eines himmlischen Vaters kann nicht wanken, kann nicht strafen, sondern nur Seinen Liebes-Gesetzen getreu alles in festgesetzter Zeit zur Vollendung führen, damit alles wieder dorthin zurückkehre, von wannen es ausgegangen ist, und damit doch endlich auch Vater und Kind sich verstehen lernen, und das Kind begreift, was es heißt, von Ihm geführt, geleitet zu werden, von Dem, der Welten um Welten kreisen macht, und bei allen Wundern und allem Glanze einer unendlichen Schöpfung doch auch den kleinsten Wurm nicht vergißt!“

[Lg.01_020,33] So soll euer Verständnis Meiner Schöpfung, so eure Auffassung des Geistes- und materiellen Lebens werden; denn nur so kommt Ruhe in euer Herz, nur so lernt ihr Meine Worte begreifen und verstehen, wie Ich sie euch und warum Ich sie euch gebe!

[Lg.01_020,34] Solange ihr nicht diesen Standpunkt erreicht habt, so lange seid ihr noch immer Lehrlinge; aber keine Kinder von Mir!

[Lg.01_020,35] Meine Kinder müssen mit geistigem, offenem Blick Meine Natur beschauen können,

müssen dort Geistiges vom Materiellen entkleidend, das Wahre erkennen lernen; müssen die Stimme Meiner Geisterwelt verstehen, müssen ihre geistigen Ohren den sanften Melodien Meiner himmlischen Musik leihen, damit sie alle begreifen und verstehen lernen, daß, wenngleich die Materie das Überkleidungsmittel des Ganzen ist, es doch nur so möglich war, einem lebenden Geschöpf das in der Materie verborgene Geistige verständlich zu machen und ihm dadurch den Schöpfer alles Geistigen und Materiellen näherzubringen.

[Lg.01_020,36] Wenn so einst euer Auge und Ohr geistig geschult den ganzen Vervollkommnungs-Prozeß alles Lebenden und Wesenden begreifen wird, dann habt ihr selbst die Stufe erreicht, die geistig euch gebührt, und welche jeder Mensch anstreben sollte. Dann hat die Zeit kein Maß und die Materie keine Dauer mehr für ihn; er erkennt dann klar, daß hoch über allem Wesenden und Leiblichen erhaben die Geisterwelt thront, und daß die Materie und das materielle Leben, Vergänglichkeit genannt, doch nur vermittelnde Faktoren sind, welche als Mittel zum Zweck zwar dasein müssen, aber nicht die Hauptsache sind.

[Lg.01_020,37] Dieses ist der Schleier der Isis, welche die alten Ägypter als Göttin der Wahrheit verehrten, und von welcher sie behaupteten, daß kein Sterblicher den Schleier lüften könne.

[Lg.01_020,38] Sie hatten recht; denn wer diesen Schleier lüftend der göttlichen Wahrheit ins Antlitz schauen kann und darf, der weiß aber auch, daß er erstens Unsterbliches geschaut, und zweitens, als eben auch selbst unsterblich, nur solches begreifen und verstehen kann. Für ihn hat die körperliche Materie aufgehört, eine Last zu sein, sie ist bloß eine Hülle, die gemäß der Erkenntnis der Wahrheit stets leichter und leichter, ätherischer werden wird, wo, wenn auch die Materie durch den leiblichen Tod vom Geistigen geschieden, es keine gewaltsame Trennung, sondern nur ein leichtes, sanftes Hinübergehen von einem in den andern Zustand sein wird, der ebendeshalb schmerzlos sein muß, weil die Bande des Geistes und Körpers vergeistigt, dieselben keines Zerreißen, sondern nur ein leises Auflösen bedürfen, um dem im irdischen Körper schon hier reinerer Geist gewordenen Seelen-Menschen seine letzten Hemmnisse zu lösen, von wo er dann getrost sich in höhere, geistige Verhältnisse aufschwingen kann.

[Lg.01_020,39] Dieses, Meine Kinder, euch zu erleichtern, ist der Zweck all Meiner Worte; denn im Jenseits erwartet euch eine Geisterwelt, mit andern Bedingungen und andern Verhältnissen, und um euch zu diesem einst neuen künftigen Beruf tüchtig zu machen, scheue Ich nicht die Mühe, durch Worte des Trostes, der Belehrung und Mahnung euch begreiflich zu machen, daß es nur einen Gott gibt, der nur die Liebe ist und euch ebenfalls nur zur Liebe erziehen will; denn Liebe ist Mein eigenes Ich, Liebe ist der Ausdruck alles Geschaffenen, Liebe ist der Endzweck alles Bestehenden und Werdenden, und nur mit Liebe und durch sie ist Meine Schöpfung verständlich, und Liebe ist das einzige, was Meinen Geschöpfen den Geistes-Adel aufdrückt, wodurch sie „Meine Kinder“ genannt werden können!

[Lg.01_020,40] Ein liebendes Gemüt versteht die Sprache Meiner Natur, versteht die Sprache Meiner Geisterwelt und weiß die Materie, ihr Leben und ihre Form nach dem Liebes-Gesetz zu deuten!

[Lg.01_020,41] Lernet daher zuerst lieben! Verbannet alle andern Eigenschaften aus euren Herzen, und ihr werdet eure geistigen Augen und Ohren Meinem Liebes-Geistes-Leben den Eingang offen lassen; lernet den Inhalt Meiner Worte erst geistig auffassen, und dann werdet ihr erst begreifen, warum Ich so viel Geduld mit euch hatte, um euch zu liebenden Kindern eines ewig liebenden Vaters zu machen!

[Lg.01_020,42] So vergeistigt ihr dann euer Ich, nähert es dem Meinen und macht euch reif, mit Ruhe und Frieden auch anderen mitzuteilen, was in euch selbst in Fülle lebt!

[Lg.01_020,43] Dieses behaltet wohl, und nehmet dieses Wort als einen neuen Beleg Meiner Gnade und Meiner nie wankenden Geduld an, die verirrtten Kinder zum Herde des Lichtes zurückzuführen, nachdem sie lange genug im Finstern gewandelt haben!

[Lg.01_020,44] So soll euch dieses Wort über „Geistes- und Welten-Leben“ eben wieder beweisen, daß noch lange nicht das rechte Verständnis Meiner Worte bei euch eingetreten ist und Ich es immer noch nötig finde, zu dem vielen schon Gesagten Neues hinzuzufügen, damit alle Geheimnisse Meiner

Schöpfung euch klar vor Augen liegen, und ihr eben durch sie erst recht Mich, den Schöpfer derselben als solchen und als euren Vater erkennen möget; denn je mehr ihr Mich und Meine Worte geistig auffasset, desto mehr vergeistigt ihr euer eigenes Ich und bereitet euch auf diese Art vor zum Übergang in höhere Stufen, die ohne diese Erkenntnis eben nicht zu erreichen wären, denn kurz ist das Leben und lange die Ewigkeit!

[Lg.01_020,45] Daher Meine Sorge für den Aufenthalt in der letzteren, wozu die Prüfungszeit in dem ersteren nur als Probeschule oder Prüfungszeit gelten soll!

[Lg.01_020,46] Benützt also die irdische Probeschule, um euch gehörig mit dem auszustatten, was ihr einst als Grundbasis dort nötig haben werdet; benützt die Spanne Zeit und Meine euch stets in Fülle gegebenen Worte, damit die Ernte dem Säen eine Ehre mache, und ihr, ehe ihr noch ins Geisterleben eintretet, wisset, was eigentlich Leben, was Geisterleben, was Welten-, was materielles Leben ist!

[Lg.01_020,47] Nur so bewaffnet mit geistiger Kenntnis wird euer Fortschreiten leicht sein, und ihr werdet an Erkenntnis und Weisheit wachsen, je nachdem ihr diesen Bedingungen entsprechen werdet.

[Lg.01_020,48] Ein Geist muß wissen, was Geistesleben ist, muß wissen, wie viel es wert und zu was es da ist.

[Lg.01_020,49] Ein Geist muß wissen, wie groß der Unterschied zwischen scheinbarem und wirklichem reellem Leben ist, um beurteilen zu können, inwiefern die ihn hemmenden Hindernisse geeignet sind, ihn statt rückwärts- gerade vorwärtszubringen.

[Lg.01_020,50] Nur mit dieser klaren Einsicht ausgerüstet, kann ein vergeistigter Mensch ruhig der Zukunft entgegensehen; denn er erwartet den Himmel nicht von außen, sondern trägt ihn in sich selbst, weswegen auch weltliche Störungen für ihn keine Störungen, sondern nur Anregemittel sind, ihn in seinem Glauben auf seiner Bahn zu festigen und zu kräftigen.

[Lg.01_020,51] So müßt ihr durch inneres Erkämpftes gestählt werden, damit ihr eure Mission in bezug auf euch und andere erfüllen könnt!

[Lg.01_020,52] Solange bei euch selbst nur halber Glaube, halbes Vertrauen und wenig Geduld ist, so lange erkennt ihr noch lange nicht das große Triebrad des Geister-Lebens, welches, indem es alles bewegt, auch euch mit in diese Bewegung zum allgemeinen Ziel befördern will.

[Lg.01_020,53] Folget also Meinem Rate, erwäget Meine Worte wohl, bedenket, von Wem sie sind und an wen sie gerichtet werden!

[Lg.01_020,54] Ich als Vater aller Meiner geschaffenen Wesen lasse nichts unversucht, einem jeden zu helfen und ihm seinen Weg zu erleichtern; wenn er sich aber nicht helfen lassen will, so werden die Miß-Zustände, die daraus erwachsen nicht Mir, sondern nur ihm selbst zur Last fallen!

[Lg.01_020,55] „Erwäget also alles, und das Gute behaltet!“

[Lg.01_020,56] So sagte Ich einst, so rufe Ich es auch euch zu, damit ihr nicht fallet, wenn etwa die Zeit der Versuchung kommen sollte, wo ihr euch selbst überlassen die Folgen euch selbst werdet zuschreiben müssen!

[Lg.01_020,57] Es ist einmal das Geistesleben die Hauptbasis alles Seienden, und das materielle Leben nur sein sichtbarer Faktor. Wer beide verwechselt oder ersteres gar verleugnet, der wird am Ende doch gewahr werden, daß mit dem Verleugnen die Sache nicht abgetan ist, sondern erst dadurch das geistige Auge ganz erblindet und die Seele taub gegen alle Stimmen der sie umgebenden Natur wird.

[Lg.01_020,58] Wäre der Prozeß des Geisteslebens nicht so furchtbar schnell, so würde man sagen können, wie ihr es oft als Sprichwort gebraucht: „Kommt Zeit, kommt Rat!“ Allein, dieses Kalkül ist hier

schlecht angewendet; denn die verlorene Zeit bringt nichts mehr zurück, und die neue bringt stets Neues, nicht dem Vergangenen ähnlich, und so ist es erstes Gesetz, die Zeit zu benützen, damit nicht Reue über die vergeudete das Resultat des einstigen Erkenntnisses sei! Daher, Meine Kinder, nehmet alles ernster, nehmet Meine Worte ernster, nehmet es mit eurer Zeit ernster, damit Meine Worte nicht tauben Ohren gepredigt sein werden!

[Lg.01_020,59] Dieses wünscht euer Vater zu eurer Belehrung und zu eurem geistigen Fortschritt! Amen!

21. Kapitel – Das Leben.

19. März 1873

[Lg.01_021,01] Schon mehrere Worte habe Ich euch gegeben über dieses Thema, und von verschiedenen Seiten wurde euch gezeigt, was Leben ist und was „Leben“ heißt, und doch gibt es noch viele Seiten, von wo aus das Leben betrachtet eine aufmerksame Beobachtung verdient, um am Ende wieder weiter fortzurücken und einen Schritt vorwärts zu machen in der Erkenntnis dessen, was Leben heißt, und wie eben dieses Leben sicht- oder unsichtbar nur Mein eigenes geistiges Ich vorstellt, wie es, wenngleich mit verschiedenen Mitteln und auf verschiedenen Wegen, wieder alles zu Mir zurückführen muß!

[Lg.01_021,02] In dem „Geister- und Welten-Leben“ habe Ich euch gezeigt, wie nach und nach jedes gebundene Leben stets sich frei machend zu höheren Stufen drängt, habe euch dadurch bewiesen und begreiflich gemacht den Ursprung und Anfang des Geister- und Welten-Reiches sowie das notwendige Ende des letzteren.

[Lg.01_021,03] Ich habe euch in jenem Wort einen tiefen Einblick in Meine Schöpfungsgeheimnisse gewährt, und doch fehlt noch ein anderer Faktor, der vielleicht bei Betrachtung der verschiedenen Widersprüche in Meiner Schöpfung mit Meinen Worten, die Ich einst gegeben und auch heute euch noch zukommen lasse, sich vereinbaren läßt; nämlich die Erklärung, wie der Satz „Gott ist die Liebe“ mit den verschiedenen eben dagegen zeugenden Widersprüchen in der sichtbaren Natur zusammengereimt werden kann!

[Lg.01_021,04] Dieses nun euch noch näher zu beleuchten und faßlich zu machen, soll der Zweck dieses Wortes sein, damit ihr noch klarer erkennen möget, daß Meine Worte wirklich Worte eines Gottes, eines höchsten Schöpfers und ewig liebenden Vaters sind!

[Lg.01_021,05] Sehet, Ich habe euch gesagt in dem vorigen Worte, daß in der Materie überall nur gebundene Geister, Ableger Meines eigenen göttlichen Ich, die ganze sichtbare Schöpfung ausmachen, und daß eben nur diese Geisterpartikel der Haupt-Bestandteil und die Hauptsache in dem Bestehenden sind; das Materielle aber nur Nebensache oder nötige Überkleidung ist, um einzelne Geistesteile im ganzen Universum zu wie für sich selbst bestehenden abgeschlossenen Wesen zu machen!

[Lg.01_021,06] Dieses ist der erste Schöpfungsgrund gewesen, warum alles geschaffen wurde; der zweite Grund aber: dieses Erschaffene einem allgemeinen Zweck unterzuordnen, und ein geistiges „Warum“ festzustellen, weswegen eben alles so in Materie eingekleidet wurde, deshalb auch der ewige Drang eines jeden Bestehenden, sich zu verändern, – aus der Gefangenschaft sich zu befreien, und in höhere Stufen aufzusteigen, wo mehr Freiheit, mehr geistiger Genuß möglich und auch erlaubt ist!

[Lg.01_021,07] Daher auch das Drängen und Treiben in allem Geschaffenen, seine Form zu zerbrechen und unbewußt einer besseren Existenz entgegenzueilen!

[Lg.01_021,08] Dieses Bestreben und Drängen ist es nun, welches sich als Leben kundgibt, und welches, wo es auftritt, eben deswegen die drei Schöpfungs-Phasen in sich birgt, das heißt Entstehen, Bestehen und Vergehen.

[Lg.01_021,09] Durch diese Drei-Einigheit, welche auch Meine eigentliche wesentliche Dreiheit entsprechend ausdrückt, in Liebe, Weisheit und Göttlichkeit, und ebenfalls in jedem geschaffenen Wesen enthalten ist, und zwar unter der Form von Geist, Seele und Körper, durch diese drückt sich und manifestiert sich das Leben als sichtbare Tätigkeit, die Meiner Schöpfung erst das sichtbare Siegel aufdrückend beweist, daß ein höheres Wesen als alle Geschaffenen es sein muß, das nur auf diese Weise Sich Selbst Seinen Wesen verständlich machen kann, und nur durch sichtbares Leben das unsichtbare Geistige begreiflich und faßlich machen will allen Wesen, denen es Vernunft, Verstand und Herz gegeben, um zu begreifen, von woher sie gekommen sind, warum sie da sind, und was der Zweck ihres Daseins und das Ziel ihres Lebens, ob materiell oder geistig, sei!

[Lg.01_021,10] Nun, nachdem dieses Leben aber, wie Ich es euch gezeigt habe, von Mir ausgegangen ist und wieder zu Mir zurückführen soll, so müssen doch auch alle sichtbaren Erscheinungen desselben einen gerechten Zweck, ein geistiges „Warum“ haben, warum gerade so und nicht anders, welches Warum den aufmerksamen Beobachter in Meiner Schöpfung zu manchen Irrschlüssen führen kann, und auch schon oft geführt hat!

[Lg.01_021,11] Diese Irrschlüsse nun zu enträtseln und das scheinbar Unharmonische in Harmonisches wieder aufzulösen, sei der Zweck, warum eben dieses Wort wieder den Titel „Leben“ trägt, weil eben dieses Wort weder in seiner Tiefe noch Ausdehnung und Bedeutung von euch begriffen worden ist, woran Mir liegt, da der Zeitpunkt nahe ist, wo Ich in Meiner Schöpfung keine Finsterlinge, sondern helle geistig-sehende Wesen haben will, die Mich und Meine Schöpfung verstehen sollen; darum falle auch der Schleier von dem anscheinlich Unenträtselbaren, und es verschwinde wieder eine Decke, die bis jetzt über euren geistigen Augen gehangen hat.

[Lg.01_021,12] Sehet, Meine Kinder, als Ich die Welt oder das ganze Universum erschuf, so war Mein Zweck mit dem Binden von Geistes-Partikeln nicht allein der, daß diese durch den in sie hineingelegten Drang die Materie bloß verändern sollen, um eine bessere Existenz zu erhalten, nein! Sondern während die gebundenen Geister zur Vergeistigung der Materie beitragen müssen, sollten auch sie selbst durch eine andere geistige Schule sich zur nächsten Stufe vorbereiten, sollten durch Leiden, Entbehrungen, Kämpfe aller Art geschult werden, um nicht allein die Materie zu einer besseren Stufe vorzubereiten, sondern vorerst sich selbst geistig zu stärken, und so Dem sich zu nähern, der – das Symbol aller höchsten Geistes-Eigenschaften, als Liebe, Demut, Gnade, – ihnen in allem vorangegangen ist, und auch noch durch das Daniedersteigen auf diese kleine Erde als winziger Erdenmensch, Sich den niedrigsten Verhältnissen unterziehend, doch im Niedrigsten und in der größten Schmach den höchsten geistigen Charakter eines Gottes bewiesen und mit Seinem Erdentode und Auferstehen sogar besiegelt hat!

[Lg.01_021,13] Alles, was Mir in Meinem Erdenleben zugestoßen ist, von Geburt bis zum Kreuze; Meine Lehre, Meine Leiden und Meine Kämpfe, Meine Liebe und Meine Demut, Meine Gnade und Mein Verzeihen und Vergessen aller Meiner Macht, Meine namenlose Geduld mit den verirrtten Menschen, alles dieses war in entsprechender Weise in jedes kleinste Geistes-Partikel gelegt. Und was Ich als Beispiel auf Erden erlebt, gelitten und erkämpft hatte, das war schon längst eben in jeder Kreatur, in jeder Materie, wo immer ein Funke von Mir verborgen lag, bestimmt, damit auch das kleinste Geistes-Atom konsequent mit seinem großen Schöpfer die nämliche Laufbahn durchmache, die einst den Geist über die Materie erheben soll, und so triumphierend von Stufe zu Stufe aufsteigend tatsächlich beweise, daß, wie es nur Gesetze für die Materie, Gesetze der Abstoßung und Anziehung, gibt, es auch Gesetze, moralische, hohe, geistige, gibt, die in Meinem Ich begründet, Mein eigenes Wesen und das Bestehen alles Geschaffenen ausmachen.

[Lg.01_021,14] So seht ihr den im Gestein gebundenen Geist, dessen erstes Prinzip die Ruhe wäre, durch den Einfluß der Elemente, durch Einfluß der Tier- und Menschen-Welt aus seiner Ruhe vertrieben, ihr seht, würdet ihr es begreifen können, auch seine Leiden, sein Sträuben gegen alles Fremde, sich stets wehrend, bis er dem Drange doch folgen muß, und während durch Licht, Wärme und Nässe seine Überkleidung stets in vibrierendem Zustande das Bestehende verändert, und so seine Form zerbricht, dem Geiste, wengleich oft gegen seinen Willen zu dem verhelfend, was ihm allein nötig und was ihm als Lebensprinzip angewiesen ist.

[Lg.01_021,15] Wie im Steine oder in der festen Materie ebenso im Pflanzenreich, wo das pflanzliche Leben des in der Pflanze wohnenden Geistes ebenfalls durch allerlei Umstände dazu veranlaßt wird, seine eigene Geistes – Existenz durch Leiden und Kämpfe zu befestigen.

[Lg.01_021,16] Denn ihr wißt es nicht, wenn ihr eine Pflanze aus der Mutter Erde grausam reißt, oder einen Baum umhauet, oder einer Pflanze den schönsten Schmuck, ihr Bräutigamsleben, die Blume nehmt, ob nicht der Pflanzengeist in seinem höchsten Wonneleben gestört auch ein Weh empfindet, als wie wenn euch etwas Unangenehmes widerfährt.

[Lg.01_021,17] Könntet ihr mit geistigen Augen die geistige Welt erschauen, ihr würdet vor manchem mit Schauern zurückbeben, wie viele Grausamkeiten ihr vernünftig sein wollende Menschen oft verübt, die eben eine niederer gestellte Existenz mit Stillschweigen ertragen muß, weil keine Sprache ihr gegeben wurde, um durch Töne Freud und Leid auszudrücken.

[Lg.01_021,18] Sehet den ewigen Kampf der Elemente mit dem harten Gestein, das Leben der Pflanzen und das Leben der Tiere, die ebenfalls geistige Funken in sich bergen; alle müssen kämpfen, müssen leiden, und nicht allein der oberflächliche Mensch hat das Recht sich zu beklagen, daß dieses Erdenleben ein Leben voll Trug und Täuschung ist, und daß es oft nicht der Mühe wert sei zu leben, bloß um zu leiden!

[Lg.01_021,19] Die Tierwelt, die von euch so mit Füßen getretene Tierwelt, leidet oft bei weitem mehr als ihr, und leidet oft, nicht bloß durch Gesetze der Natur, welche zu ihrem Fortschreiten auch Leiden und Kämpfe in ihr kurzes Leben hineingewoben hat, sondern meist unschuldig durch das, was der Mensch ihr antut, und wogegen eure Sklaventyrannei und sonstiger Despotismus (Gewaltherrschaft), den ihr überall entfernen wollt, bei weitem an Herzlosigkeit übertroffen wird!

[Lg.01_021,20] Dem Tiere sind neben seinen eigenen Feinden, durch die es, ihnen zur Nahrung dienend, auf eine höhere Stufe gehoben wird, nebenbei auch Eigenschaften gegeben worden, die zur Fortpflanzung und Erhaltung einer Gattung nötig sind; dieses ist das Muttergefühl, die Liebe zu ihren Jungen, die Liebe für ihr natürliches und künstliches Haus, eine Liebe, die bei den Tieren durch die Natur geboten, bei euch Menschen durch eure sittliche Stellung ebenfalls bedingt sein sollte, jetzt aber beinahe auf Null herabgesunken ist, wo so manches dumme Tier den sich gescheit dünkenden Menschen beschämen könnte!

[Lg.01_021,21] Und sehet, eben diese Liebe, Liebe als göttlicher Funke aus Mir ausgegangen, sänftet das Tier gegen seine nächste Umgebung, läßt einen Lichtstrahl der Freude, des Wohlbehagens in die kleine Tier-Seele fallen, damit auch sie, nicht allein dem Nahrungs- und Erhaltungstriebe folgend, noch ein höheres geistiges Vergnügen kennt, welches nicht an Materie, sondern Geist an Geist bindet.

[Lg.01_021,22] Wenn dem Tier seine Brut, seine Wohnung vernichtet wird, betrachtet seine Ängstlichkeit, seinen Schmerz, sein unruhiges Umherirren; betrachtet es und schämet euch, daß ihr selbst so oft mit großer Unbarmherzigkeit solchen Akt der Grausamkeit vollführt, weil ihr euch „Herren der Welt“ glaubt!

[Lg.01_021,23] Wenn Ich solche Dinge zulasse und nicht strafe, wie sie es verdienten, so ist es eben, weil diese Leiden, so herb und bitter sie sind für die stumme Kreatur, doch zur Stärkung ihres Seelen- und Geisteslebens beitragen müssen.

[Lg.01_021,24] Auch das Tier findet sein Leben nicht auf Rosen gebettet!

[Lg.01_021,25] Freilich soll euch dieses nicht das Recht geben, deswegen das Tier zu quälen, sondern ihr sollt als Stärkere die Schwächeren beschützen und nicht, von ihrer Schwäche Mißbrauch machend, oft euch die Zeit vertreibend mit unnützem Morden bei Jagden und qualvollem Füttern, Mästen usw. zur Lust eures Gaumens, einem unschuldigen Wesen sein Leben verbittern, das ihr ihm nicht gegeben, und also auch nicht das Recht habt, dasselbe ihm zu nehmen!

[Lg.01_021,26] Ihr Menschen solltet euch erinnern, daß Ich so nicht die Welt erschaffen habe, wie ihr sie jetzt vor Augen habt, nein! In den ersten Zeiten lebte der Mensch in Harmonie mit der Tierwelt; das Tier sah nicht seinen Feind in dem Menschen, und der Mensch brauchte das Tier ebenfalls nicht zu fürchten; aber jetzt, wo die Menschen auch dem Tiere gegenüber das Vertrauen in Mißtrauen verkehrt haben, jetzt tragen sie auch die Folgen davon!

[Lg.01_021,27] Das einstige Paradies bestand eben in der Einigung der ganzen geschaffenen Welt, als immerwährendes Dankgebet zu Mir; und den Mißton des Eigennutzes, des Hasses und der Rache hat nur der Mensch selbst in sie hineingepflanzt, weswegen er auch nicht mehr Herr der Welt, sondern die Welt sein Herr geworden ist!

[Lg.01_021,28] Die ihm drohenden Gefahren, die Aufgabe, sein eigenes und das Leben seiner Familie zu beschützen, genügten dem Tierreich als Schule, um aus der Lethargie der Ruhe geweckt zu werden. Es war nicht nötig neben Meinen Lebensgesetzen, daß ihr Menschen noch andere Grausamkeiten hinzugefügt habt, um das so schon scheinbar weit unter euch gestellte Tier noch mehr in seinem eigenen Leben zu verletzen und zu plagen.

[Lg.01_021,29] Allein, wenngleich dieses stumme Dulden und Leiden der Tierwelt doch in bezug auf sein geistiges Fortschreiten ihm zum Vorteil gereicht, so ist auf der andern Seite eben gerade dieses euer Gebaren, eure Grausamkeit und Freßlust, die größte und erste Ursache, weswegen ihr Herren der Welt sein wollende Menschen in tausend Fällen weit hinter der Tierwelt zurücksteht, und auch durch Aneignung einer Masse nicht in eure Organisation hineingehöriger Elemente euer Leben verkürzt, Krankheiten und Leiden heraufbeschwört, von denen eben das so verachtete Tier keine Ahnung hat und es als Triumph eurer Weltherrschaft euch ganz allein überläßt, damit auch ihr durch selbstverschuldete Fehler wieder abbüßen müßt, was ihr so mutwillig an Grausamkeiten an allem unter euch Stehenden verübt habt!

[Lg.01_021,30] Nehmet nur alle diese Tiere, die euch nützen, für euch arbeiten, oder welche ihr als notwendige Nahrungsmittel für euren eigenen Bestand nötig glaubt, welch herzloses Gebaren zeichnet da den „Herrn der Erde“ aus!

[Lg.01_021,31] Wie lohnt er die willige Dienstfertigkeit derjenigen Tiere, die er eben darum in seinen Bereich gezogen hat, weil ohne ihre Kräfte er nichts oder sehr wenig ausrichten könnte?!

[Lg.01_021,32] Sehet das Pferd, den Ochsen, das Schaf usw., welch trauriges Schicksal hat nicht ersteres, wie leidet es oft stumm unter brutaler Hand Mißhandlungen als Ersatz für Herleihung seiner ihm zu Gebote stehenden Kräfte?

[Lg.01_021,33] Wo ist da die Sittlichkeit des Menschen? Wo ist eine ähnliche Grausamkeit im menschlichen Leben? Zwischen Tieren selbst existiert sie nicht!

[Lg.01_021,34] Der Ochse, der euren Pflug zieht, euch zu Brot und Nahrung verhilft, euch gutwillig eure Lasten zieht, was ist seine Belohnung? – Spärliches Futter, um endlich noch von euch aufgezehrt zu werden!

[Lg.01_021,35] Ihr nennt die Menschenfresser Kannibalen, und was seid ihr denn mehr, ihr zivilisierten Städte- und Dorfbewohner?

[Lg.01_021,36] Wie geht ihr mit den andern Tieren um, welche ihr zu eurer Nahrung auserkoren habt, und zwar nicht zur notwendigen, sondern vielmehr zum künstlichen Gaumenkitzel!

[Lg.01_021,37] Wie herzlos geht ihr bei der Fütterung derselben, wie herzlos beim Verkauf mit ihnen um!

[Lg.01_021,38] Taub für eure Ohren erschallt der Angstschrei eines geplagten Tieres; ihr, nur eure Freß- und Gewinnbegierde im Auge haltend, vergeßt, daß auch das Tier Schmerz empfindet, daß es von Mir

geschaffen wurde zu anderem Zweck, als gerade nur zu dem ihr es gebraucht!

[Lg.01_021,39] Sehet, so ist die große Leidenschule, die Ich einst als Beispiel Selbst auf eurer Welt erduldet, symbolisch, je nach der Gattungsstufe der geschaffenen Wesen, eingewebt in ihrem Leben; und wenn Ich geduldig zusehe, wie dieses alles geschieht, wie Tausende von Tieren noch weit vor ihrer Bestimmung schon aus dem Weltleben entfernt werden, als Meine gesetzliche Dauer es bestimmt hatte, so ist es der Grund, weil Ich doch wieder aus allen Verirrungen des menschlichen Geschlechtes einen geistigen Nutzen für Meine minder begabten Wesen ziehen kann, und die Strafe oder Entgeltung nur auf euch selbst zurückfällt, wo dann auch ihr als Menschen das erlebt, was ihr den unschuldigen Tieren bereitet habt, und so eine Welt voll Leiden und Kämpfen, voll von Begierden und Entbehrungen euch selbst bereitet, welches natürlich eben das Verkehrte oder Entgegengesetzte ist von dem, was ihr gehofft und zu erlangen gestrebt habt!

[Lg.01_021,40] So zieht sich der Faden durch Meine ganze Schöpfung, welcher allen Geschaffenen durch Leiden, Kämpfen, Entbehren und Erlangen den geistigen Weg zeigt, mittels welchem nur allein geistiges Leben und geistiger Fortschritt bedingt werden kann!

[Lg.01_021,41] Ruhe als Glückseligkeit sucht der gebundene Geist in der gefesteten Materie; Ruhe und ruhiges Nachgehen seinem Erhaltungstribe sucht das Tierreich, und Ruhe und gemütliches Behagen in seinen tierischkörperlichen Befriedigungen sucht der Herr der Erde, der Mensch!

[Lg.01_021,42] Aber ein hehres, großes Gesetz der Geisterwelt, das Ruhe nur mit Tod und Nichtsein vergleichen würde, stört fortwährend diese Ruhe, regt fortwährend an zum Kampfe, zum Streben gegen fremde Eindringlinge, und dieses Anstreben ist das geistige Leben, das eben die von Mir in die ganze Schöpfung hinausgestellten Geister-Partikel Meines Ich wieder zur Umkehr, zur Verbesserung ihres Seins, zur Vervollkommnung zwingt!

[Lg.01_021,43] Wie Ich einst zu Adam sagte: „Im Schweiß des Angesichts sollst du dein Brot verdienen“ (1 Mose 3, 19), was soviel sagen will als:

[Lg.01_021,44] „Die Ruhe, welche Ich dir geben wollte, hast du nicht verstanden, hast sie statt zum Leben zum Tode deines geistigen Ich benützen wollen; diese Ruhe soll dir genommen werden, auf daß dein geistiges Ich nicht verdorre unter dem Wuste von tierischen Leidenschaften, und kämpfend und leidend sollst du erst erringen, was, frei aus Meiner Hand dir gegeben, du verschmähtest und es mißverstanden hast!

[Lg.01_021,45] Und wie die Welt, so wie sie nun ist, nur durch die Leidenschule für euch Menschen ebenfalls zu etwas Besserem führen kann, und diese also nötig ward, so war und ist es auch beim Tierreich eine eigene Lebensperiode, welche je nach Umständen dem einen oder dem andern mehr zu dulden und zu leiden auferlegte, je mehr es befähigt sein sollte, eine geistig höhere Stufe zu erlangen.

[Lg.01_021,46] Was die Ausschreitungen und Grausamkeiten der menschlichen Rasse gegen das ihm unterstehende Tierreich betrifft, so ist es damit Schritt für Schritt mit dem Verfall seiner eigenen geistigen Würde gegangen und hat die Menschen geistig und körperlich auf einen Standpunkt gebracht, der jetzt seinem Ende ebenfalls bald entgegengehen wird, wo die menschliche geistige Würde bald wieder ihre Stellung einnehmen muß, die er, der Mensch, dann ebenfalls nicht allein gegen seinen Nächsten, sondern auch gegen alles unter ihm Stehende tätig ausüben wird, wodurch die Erde mit geistigen Menschen belebt werden wird, und auch das Tierreich ihnen weniger feindlich gegenübersteht, und so der Mensch das einstige verlorene Paradies im Vereine alles Lebenden, als große geistige Lebensschule anerkennen wird! Dahin strebt jetzt alles! Der geistige Wind zur Regeneration bricht aus allen Ecken hervor. Die Menschen, wenigstens die meisten von ihnen, wissen ihn nicht zu deuten, jedoch einzelne unter ihnen, und besonders ihr, die Ich unter Meine eigene Obhut genommen habe, ihr sollt alle erfahren, was geistiges Leben heißt, damit ihr die Anzeichen erkennen mögt, wo alles darauf hinzielt, die menschliche Gesellschaft, nebst der sie umgebenden Tier- und Pflanzenwelt, zu dem wieder umzugestalteten, was sie einst war, nämlich: zum Garten für Meine Kinder, zum Wohnort Meiner Geschöpfe, die alle nach einem Liebes-Gesetz erschaffen, auch nach demselben Erzogen und ausgebildet wurden, einst Mir all Mein Ausgesandtes

reichlich mit Zinsen zurückbringen sollen, damit Ich Mein Geisterreich aus der Materie ergänzend, selbst letztere vergeistigt wieder erhalte, und so eine Welt von Geistern Mich umgibt, die Meiner würdig und ihrer eigenen Lebensaufgabe gemäß das Ziel vor Augen hat, mittels dessen der kleinste in die feste Materie gebundene Geist so gut wie der Mir zunächststehende Engel alle ihre eigene Bestimmung erfassen, Mich erkennen und lieben lernen, und in allem, wenngleich Materiellem, nur eine Vor- und Probeschule ersehen mögen, wie Wesen, geschaffen von einem Gott, Seine Kinder werden können!

[Lg.01_021,47] Daher befließet auch ihr euch zu erkennen und geistig aufzufassen, was das geistige Leben ist, welches dem kleinsten Wurm so wie euch als Menschen- und Gottes-Ebenbildern als Ziel gesteckt wurde. Lernet eure Menschenwürde erkennen, wie ihr euch gegen das scheinbar leblose, aber doch auch lebende Wesen unter euch benehmen sollt, damit ihr geistige Wesen, eingedenk eurer Abstammung, stets als solche handeln möget; denn nur so befestigt sich der Adel der Seele, nicht dort nur recht zu handeln, wo politische oder Familien-Gesetze es erheischen, edel zu handeln, nein, sondern wo, wenn der Mensch auch grausam ist, kein bestehendes Gesetz ihn bestraft, außer sein eigenes Gewissen; nur dort, wo der Mensch keinen andern Richter hat als seinen freien Willen, wo er mit diesem allein vor einem Gott und Schöpfer steht, dort aus freiem Antrieb, aus edler innerer Liebe gedungen Barmherzigkeit auszuüben, auch gegen das letzte unbedeutendste Tier oder Wesen, in welchem Leben vermutet wird, dort auch großmütig zu handeln, das erhebt, das belohnt. Nicht daß ihr einen Wurm nicht zertreten habt, nein, sondern daß ihr, höheren Lebensgesetzen gehorchend, eurer Leidenschaften Meister geworden seid, dieses Bewußtsein ist es, welches euch über die Masse erhebt, eure Liebe und Barmherzigkeit übt, und so euch zur zweiten Natur werden wird, wo ihr dann eurem Nebenmenschen nicht das versagen werdet, was ihr einem schwachen, unmündigen Tiere angedeihen liebet!

[Lg.01_021,48] Was macht denn Mich zum großen Gott, zum großen Schöpfer?

[Lg.01_021,49] Vielleicht Meine Macht? Meine Allgewalt? Nein! Ich bin nur wahrhaft groß, weil Ich eben liebend als Vater auch das kleinste Infusionstierchen mit derselben Liebe und Geduld seine kurzen Wege führe, wie Ich dem höchsten Engelsgeist die seinigen vorgezeichnet habe, und allem, was von Mir geschaffen ward, nie Meine Macht, aber nur stets Meine Liebe, Meine Gnade und Geduld fühlen lasse.

[Lg.01_021,50] Das macht Mich groß vor euch denkenden Wesen, das macht Mich zum liebenden Vater, zu Dem ihr inbrünstig flehen könnt; aber nicht Meine Allmacht, vor deren strengem Richterblick ihr euch als Sünder verbergen müßtet!

[Lg.01_021,51] Werdet wie Ich, vergebt – wo ihr vergelten, verzeiht – wo ihr bestrafen, und vergeßt – wo ihr aus Liebe an das Unrecht nicht erinnern wollt!

[Lg.01_021,52] So erhebet euch als freie Wesen über das Getriebe der Masse; sehet die Welt mit geistigen Augen an und häufet nicht Leiden bei unschuldigen Geschöpfen zu deren notwendigen Kämpfen, die Ich in die Lebensperiode des Tieres gelegt habe, damit auch der kleinste, aber gebundene Geist dort auch in seinen geistigen Kräften geübt, gestärkt und gefestet werde, um auf einer höheren Stufe leicht sich zurechtfinden zu können.

[Lg.01_021,53] So soll euer eigener Lebenslauf eine Kette von ungesehenen Wohltaten werden, welche ihr, gleichviel wem, ob Tier oder Mensch angedeihen laßt, weil ihr eingedenk Meines eigenen Beispiels, den Adel eures eigenen Herzens vorerst bewahren, und als Kinder eines Gottes auch demgemäß göttlich handeln wollt, wo es die Gelegenheit erlaubt.

[Lg.01_021,54] So befördert ihr geistiges Leben im allgemeinen und im einzelnen, in fremder und in eigener Brust. Das Bewußtsein solcher Taten, denen die Barmherzigkeit, die Geduld zugrunde liegt, gibt diese Ruhe, welche auch Ich Selbst als Mensch noch am Kreuze hatte, und warum Ich auch dort ausrufen konnte: „Verzeihe ihnen, o Herr, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

[Lg.01_021,55] Die Höhe des göttlichen Selbstbewußtseins, die Mich dort zu diesem Ausruf veranlaßte, möge euch in seiner ganzen Tiefe einleuchten, wie hoch ein Mensch moralisch stehen kann, wenn er trotz Unbilden und Leiden noch, statt Vergeltung – Verzeihung erleben kann!

[Lg.01_021,56] Dieses geistige Leben erfasset! Übet es im Kleinen, und es wird euch erheben, beseligen; denn was Ich als Mensch mit Meiner göttlichen Gewalt gegen Meine Mitmenschen war, das sollt ihr gegen eure Umgebung, ja gegen das letzte lebende Wesen sein, das heißt eifrige Beschützer des Schwachen und Verteidiger des Leidenden!

[Lg.01_021,57] So fasset Meine Lebensgeschichte auf! Und es werden Strahlen des Lichtes über euch sich verbreiten, die ihr, Mein Beispiel nachahmend, ebenfalls zur höchsten Seligkeit verwenden könnt, indem ihr um euch nur Gutes, nur Wohltaten verbreitet, euer eigenes Ich erhebt und Mir euch näher bringt, da ihr, in Meine Fußtapfen tretend, dasselbe tut, was Ich getan habe und stets tue, das heißt, daß ihr, eure Menschen- und Geistes-Würde wahrend, euch erhebt zu dem, was Ich aus euch machen möchte, nämlich zu Kindern eines ewigen Gottes und stets liebenden Vaters. Amen!

22. Kapitel – Das menschliche Leben.

14. Januar 1875

[Lg.01_022,01] Schon oft drang bis zu Mir der Klage-ton eines Menschen, der Mich der Ungerechtigkeit, der Härte beschuldigte, weil sein Leben und die dasselbe bestimmenden Ereignisse nicht so ausfielen, wie er es glaubte, hoffte oder wünschte.

[Lg.01_022,02] Schon oft hörte Ich das Flehen einer gedrückten, mit allem Elend des menschlichen Lebens kämpfenden Seele, wenn sie ausrief, im Drange ihres höchsten Schmerzes: „Aber Vater und Herr, was habe ich denn verschuldet, daß Du mich mit allen möglichen Drangsalen verfolgst, während Du andern das Glück in Fülle in den Schoß schüttetest, ohne daß sie wissen, warum sie eigentlich es verdient haben!“

[Lg.01_022,03] So und auf tausenderlei Arten werden Klagen gegen Meine Gerechtigkeit, gegen Meine Worte, daß Ich die Liebe sei und nicht strafen könne, und weitere Klagen geführt; gegen Mich als unerbittlichen Richter, als strengen, aber nicht liebenden Vater Beschuldigungen erhoben, die dem Anschein nach oft sogar nach menschlichen Begriffen gerechtfertigt erscheinen.

[Lg.01_022,04] Um nun alle diese Klagen und Beschuldigungen ins rechte Licht zu stellen und auch noch die Frage zu erörtern, warum es in der menschlichen Gesellschaft so viele verschiedene Stände, Professionen und Gewerbe gibt, warum es im menschlichen Gemüt so verschiedene Neigungen zu einem oder dem andern Lebensberuf gibt, will Ich euch, nachdem Ich oft genug das geistige Leben nach dem Tod euch erklärt habe, auch diese Fragen des euch am nächsten liegenden menschlichen Lebens lösen, damit ihr erstens doch einmal aufhört, Mich zu beschuldigen, und zweitens, damit ihr einsehen lernt, zu was das menschliche Leben da ist, gerade so wie es ist, und nicht, wie ihr es euch konstruieren möchtet.

[Lg.01_022,05] Stets hat den Menschen das am meisten zu Forschungen angeregt, was er am wenigsten begreifen konnte; er verwendete dort Zeit und Mühe aufzuklären aus dem Suchen in der Ferne, was eigentlich seine Lösung in seiner nächsten Nähe gefunden hätte.

[Lg.01_022,06] Und so ist es auch im menschlichen Beisammenleben, in den wechselseitigen Verbindungen der Menschen zueinander, wo Verhältnisse entstanden sind, die zwar Ich nicht gemacht, wohl aber vorausgesehen und zugelassen habe, jedoch stets mit dem Vorbehalt, alles zu Meinen großen Schöpfungs-Zwecken zu benützen!

[Lg.01_022,07] Ehe Ich aber auf die Erklärung der oben angeführten Klagen und Fragen eingehen kann, muß Ich weiter ausholend erst euch wieder Dinge näher ans geistige Auge rücken, welche ihr bis jetzt nur einseitig, das heißt menschlich betrachtet habt, und wo immer noch menschliche Vorurteile bei deren Beurteilung den Ausschlag geben.

[Lg.01_022,08] Bevor wir also den Menschen in seinem Verhältnis zu seinem Nächsten oder

Mitmenschen betrachten, müssen wir vorerst fragen: „Was ist eigentlich der Mensch, aus was besteht er denn, und was ist seine Mission auf diesem Erdball?“

[Lg.01_022,09] Dieses vorerst klar begriffen, wird uns dann schon zu einer näheren Beleuchtung der sozialen Verhältnisse des menschlichen Geschlechts behilflich sein!

[Lg.01_022,10] Sehet, der Mensch besteht, wie ihr wißt, aus drei Dingen, nämlich aus Körper, Seele und Geist.

[Lg.01_022,11] Nun, diese drei Dinge habt ihr alle im allgemeinen so aufgefaßt, daß ihr sagt: „Der Körper ist Materie, die Seele ist dem materiell-geistig Gebundenen vom Fall des einen großen Geistes entnommen, und der Geist ist ein göttlicher Funke, der die Seele erheben, vergeistigen und dann diese ebenfalls durch ihre Verfeinerung auch die Elemente des materiellen Körpers auf eine höhere Stufe bringen soll, damit alles nach und nach seinen Stufengang der Vervollkommnung gehen kann, wie es im großen Schöpfungszweck voraus schon bestimmt war.“

[Lg.01_022,12] Hier in diesen Schlüssen liegt schon der erste irrtümliche Begriff, da ihr nur euren Geist als göttlichen Funken annehmt, der alles veredeln solle, während, hättet ihr nicht immer (oft unbewußt) aristokratische Ideen, welche ihr auf Meine Person anwenden wollt, ihr leicht einsehen und begreifen würdet, daß alles, was geschaffen ist, im Grunde göttlich ist und unendlich sein muß, weil es von Mir abstammt, von Mir ausgegangen ist und zu Mir zurückkehren muß!

[Lg.01_022,13] Der Körper als materielles Werkzeug während eurer Lebensdauer besteht ebensogut aus den edelsten, erhabensten Elementen Meines geistigen Ichs wie Seele und Geist, nur sind diese Elemente in Materie gebunden gezwungen, nur so sich zu äußern, wie es ihre momentane Organisation erlaubt.

[Lg.01_022,14] Diese feinsten geistigen Elemente, welche die Körper schon im Mutterleibe aufbauen helfen, ringen ebenfalls nach Vervollkommnung, nach Vollendung, prägen ihre Tendenz in der Form des Körpers aus, soweit eine plastische Form ein geistiges Prinzip ausdrücken kann, suchen durch den an sie gestellten Beruf im menschlichen Leben das zu ergänzen, was höhere, göttliche Elemente in der Seele, im Geiste dann weiterführen werden.

[Lg.01_022,15] Sie sind die Handlanger, Mitarbeiter zum großen geistigen Bau einer vollendeten göttlichen Idee, ebenso wie kein Architekt ein Haus allein bauen kann, sondern tausend Hände braucht; die aber, wohlbemerkt, nicht maschinenmäßig, sondern ebenfalls wieder, durch andere Intelligenzen geleitet, den ganzen Bau ausführen helfen.

[Lg.01_022,16] So wirken im Menschen, so in allem Geschaffenen, im starren Steine, im vegetierenden Pflanzen- und im sich selbst bewußten Tierreich stets die Formen bildenden Kräfte, tragen zur Veredelung, zur Verfeinerung des Ganzen bei, während die Art und Gattung noch tausend anderen, verschiedenen Einflüssen unterworfen ist, wo die ursprünglich in sie gelegten Fähigkeiten nicht zur Vollendung gedeihen können, weswegen auch überall, trotz des gemeinsamen Geschlechtes und derselben Abkunft, doch wieder ebensoviele verschiedene Resultate entstehen, als Geschaffenes im ganzen Weltraum besteht.

[Lg.01_022,17] Die Seele, als Ableger oder Abkömmling eines großen gefallenen Lichtbringers, mußte vorerst eine ihr angemessene Umkleidung und ferner ein ihr verliehenes höheres, geistiges Prinzip besitzen, welches sie antreibt, ihre Ausbildung nicht allein hier zu vollenden, sondern noch nach Ablegung jeder irdischen Hülle als Basis für eine geistige Welt zu dienen.

[Lg.01_022,18] So ist die Seele des letzten Infusionstierchens wie die des Menschen stets angetrieben, vorerst ihren Lebenszweck hier zu erfüllen, in dem Maße, als die Umkleidung sie dazu befähigt und ein unbewußtes Geistiges, welches ihr unter dem Namen „Instinkt“ oder „die Natur“ bezeichnet, ihr den Weg zur Vervollkommnung in anderen Formen und andern Verhältnissen anbahnt.

[Lg.01_022,19] Der Geist beim Menschen ist ebenso der nämliche wie beim letzten Stein, nur hat er dort

eine geordnetere Organisation vor sich, die seiner eigentlichen Wirkungssphäre nicht so widerstrebt, sondern sogar all seinen Bestrebungen zu folgen geschaffen ist.

[Lg.01_022,20] Es ist also nicht ein geistiger Funke Meines Ich, welchen Ich dem Menschen allein gegeben haben soll, sondern es ist in allem nur göttlicher Funke, und nur dort ein dem Geistigen sich mehr anpassender Leib, welcher der größten Ausdehnung der geistigen Kräfte ganz entspricht.

[Lg.01_022,21] Sehet, eine einförmige Gegend, ein monotones Leben zeigt euch schon genug, daß „Leben“ nur besteht, wo Abwechslung, wo Verschiedenheit ist; denn eben durch das, daß nicht alles auf gleicher Stufe steht, nicht alles in gleichem Schritt fortschreitet, ist das Leben als anregendes Streben das zu erreichen, was zwar allen bestimmt ist, nicht aber auf jede Art erlangt werden kann!

[Lg.01_022,22] Verschiedenheit ist die Basis des Lebens. Verschieden sind die Welten, verschieden ihre Geschöpfe und verschieden sogar der Weg, den sie zur Vervollkommnung durchgehen müssen. Ohne diese Verschiedenheit wäre kein Leben, kein Bewegen, kein Fortschritt. Nur so, mit dem Keim aus sich stets Neues aber Höheres zu gestalten, konnte eine Schöpfung in die Wirklichkeit gesetzt werden, eine Schöpfung, die erstens ihrem Schöpfer Ehre macht, und auch wie Er eben den Keim der Unendlichkeit in sich tragen kann.

[Lg.01_022,23] So müßt ihr diese ganze sicht- und unsichtbare Welt auffassen, vom feinsten Atom im Weltenraum bis zu Meinem großen Geisterreich, wenn ihr je begreifen wollt, warum Ich denn das alles und warum Ich es so und nichts anders geschaffen habe.

[Lg.01_022,24] Bei Mir ist nicht annehmbar, daß Verbesserungen, Reparaturen oder Modifikationen je eintreten können; denn sie setzen Fehler, falsche Schlüsse voraus, die bei einem Gott nicht möglich sind.

[Lg.01_022,25] Daher weg mit euren menschlich beschränkten Ideen! Die Welt ist so, wie Ich sie euch beschreibe, wo Ich beinahe tagtäglich ein Schöpfungsgeheimnis ums andere euch aufdecke und erkläre, damit ihr doch einmal einsehen lernt, daß euer Lebenszweck ein ganz anderer ist, als wie ihr ihn herauskonstruieren und auch noch dazu die Mittel so eingerichtet haben möchtet, wie es eurer leiblichen, aber nicht der geistigen Natur und Bestimmung am meisten passen sollte!

[Lg.01_022,26] Ihr seht also, Körper, Seele und Geist sind Träger Meines göttlichen Funkens, und wie in denselben und durch dieselben die Ausdrucksweise verschieden ebenfalls die Menschen wieder verschieden macht, ebenso mußte auch bei größerem Zusammenleben der Menschen diese Verschiedenheit der Fähigkeiten auch verschiedene Berufsgeschäfte hervorrufen, welche sodann im ganzen zum gemeinsamen Leben nötig, in sich jedoch verschiedenartig gestaltet werden mußten.

[Lg.01_022,27] Schon in einem andern Wort sagte Ich euch, daß alles, was geschaffen ist, von den ersten geistigen Atomen an verschiedenes in sich aufnehmend, ebenfalls auch verschiedenartige Äußerungen haben muß.

[Lg.01_022,28] Beim Menschen, der aus allen Elementen seiner Erde zusammengesetzt, als letztes Glied oder „Kompendium“ des ganzen Erdballs dasteht, mußte diese Vielfältigkeit alles Geistigen noch mehr hervortreten, weil er in der Art der Mitteilung seiner Gedanken und Ideen höher stehend als alles andere, auch die Fähigkeit besitzt, sein Geistiges durchleuchten zu lassen und es verwerten zu können; woher auch die Neigungen zu einer oder der andern Beschäftigung teils durch die Eindrücke der ersten Jugendzeit, teils durch die vorherrschenden Elemente bei der Zeugung als angeerbtes geistiges Gut natürlich ihren Einfluß ausüben und auch im Leben sich geltend machen mußten, was gerade da am meisten geschah, wo die größten Hindernisse zu deren Befriedigung sich entgegensezten.

[Lg.01_022,29] So entstand mit den wachsenden Bedürfnissen der Menschen, analog mit dem Streben der Bequemlichkeit und dem Drang der Leidenschaften, eine Menge Gewerbe, um dem Menschen sein materielles Leben so angenehm wie möglich zu machen.

[Lg.01_022,30] Dieses Bedürfnis erweckte in den Menschen die Liebe zu einzelnen Kunsterzeugnissen,

welche die andern wieder veranlaßten, um eben gemütlich zu leben, ein jeder nach seiner Anschauungsweise sich der Anfertigung des Verlangten zu unterziehen.

[Lg.01_022,31] So entwickelte sich sodann nach und nach der Wettstreit der Bestbefähigten, und aus diesen entstand endlich die verschiedenartigste Klassifikation aller Stände, wo einer mittels des andern gewinnen und gemütlich lebend nur seinen Leidenschaften frönen wollte.

[Lg.01_022,32] Daß bei diesem Wettstreit Übelstände durch die Eifersucht, größere Befähigung, guten oder bösen Willen, überhaupt durch den Drang aller menschlichen Leidenschaften (Mißverhältnisse) entstanden, daß diese wieder auf das soziale Leben der einzelnen einwirkten, wo zwischen Not und Überfluß stets kämpfend und ringend eure ganze jetzige menschliche Gesellschaft herauswuchs, das ist leicht einzusehen, denn nur das zeitliche Leben veranlaßte solche Zustände. Nach den moralischen Gesetzen könnte der Niedrigste wie der Höchstgestellte auf Erden von den gleichen Grundsätzen beseelt sein, da die Moral und Meine göttlichen zwei Gesetze für Bauer und König gleich sind.

[Lg.01_022,33] Allein eben weil die göttlichen Gesetze, höher stehend als die irdischen, keinem Wechsel unterliegen, keine verschiedene Deutung zulassen, ebendeswegen sind die aus dem sozialen Leben entstandenen Mißverhältnisse oft die Ursache, warum die Menschen Mich dann anklagen, so sie wohlverstanden selbst im allgemeinen daran schuld sind.

[Lg.01_022,34] Es ist wohl richtig, daß das Bauernkind ebenso viele menschliche Rechte besitzt wie ein schon in der Wiege gekrönter Prinz, vor Mir sind beide gleich, jedoch die Fähigkeiten, die in dem einen schlummern, sind oft sehr verschieden von denen des andern, und ein jeder bringt schon ein großes Stück seiner späteren zu durchlebenden Laufbahn mit auf die Welt, als ererbtes Gut seiner Eltern, wo dann noch das eigene dazukommen wird, um den Besitz entweder zu vergrößern, oder zu verkleinern.

[Lg.01_022,35] Verschieden sind alle geschaffenen Wesen, verschiedenartig ihre zu gehenden Wege, und ebendeswegen auch verschieden die anscheinliche „Glücks- oder Unglücks-Bahn“, die sie verschuldet oder unverschuldet durchlaufen müssen.

[Lg.01_022,36] Wäre nicht hinter diesem materiellen Leben ein großes geistiges, wäre nicht das moralisch Göttliche Meines Ichs, was allem innewohnt; schon längst wäre die menschliche Natur zum Tier und unter dasselbe herabgesunken, indem der Mensch, stets nur seinen Leidenschaften frönend, alles auf der Erde zu deren Befriedigung ausbeuten möchte.

[Lg.01_022,37] Allein eben weil das Materielle nur zeitlich und oft nur momentan beglücken kann, weil rohe und finster gewordene geistige Elemente nicht mit hohen, feinen sich vereinigen können, und deswegen alles weltliche Glück von kurzer Dauer ist, so ist es die notwendige Folge, daß erstens der Mensch durch Tausende von Mißverhältnissen gedrängt, doch einsehen lernt: „Die materielle Welt genügt nicht, es muß eine andere geben!“ – Und nachdem er doch trotz allen Leugnens am Ende auch gestehen muß:

[Lg.01_022,38] „Es muß doch einen Jemand geben, Der diese sichtbare sowie die geahnte unsichtbare Welt erschaffen hat“, so daß er gezwungen wird, sich einen Gott zu schaffen, wenn er seinen inneren Drang stillen will, da bei Mißzuständen kein weltliches Ding Ersatz geben kann, da der Mensch ein geistiges Produkt und nur auf kurze Zeit in materielle Hülle eingekleidet wurde, um darin als Prüfungsleben das an ihm haftende Größere abzustreifen, um höherem Geistigen entgegenzugehen.

[Lg.01_022,39] Alles, was ihr seht, hat geistigen Grund, hat höhere Tendenzen (Ziele) als bloß das flüchtige Leben; eben darum müßt ihr auch alles vom geistigen Standpunkte aus betrachten. Die Jammertöne, welche bis zu Mir erschallen wegen Plagen und Unglücksfällen, zeugen nur von Unkenntnis der menschlichen Verhältnisse, von nicht geregelter Auffassung, inwieweit Materielles, wenn man ihm zu sehr huldigt, nur geistiges Übel hervorrufen kann und muß.

[Lg.01_022,40] Den Trost, daß hinter diesem materiellen Leben ein geistiges ist, haben viele Menschen sich selbst geraubt, weil sie wieder Menschen glaubten, statt Mir, der Ich es sogar für gut fand, auf diesen

Erdball Selbst herabsteigend, auch im allgemeinen Rettungs-Prozesse sie nicht zu vergessen.

[Lg.01_022,41] Wenn also Klagen und Vorwürfe kommen, wo Meine Regierung bekrittelt wird, so zeigt es klar, auf welch schwachen Füßen die Ansicht von der Welt, wie sie eigentlich ist, steht.

[Lg.01_022,42] Alle können nicht in gleichen Verhältnissen geboren, alle können nicht mit gleichen Talenten ausgestattet werden; es muß Verschiedenheit herrschen, da eben in der Verschiedenheit das Leben und der Fortschritt liegt!

[Lg.01_022,43] Nebenbei kommt noch dazu, daß auf eurer Erde viele Geister aus anderen Welten die Prüfungsschule zu Erreichung Meiner Kindschaft durchmachen wollen, welche natürlich nicht ohne Mitgabe aus jenen Welten hier ankommen und manchmal für das eine oder andere eine gewisse Vorliebe haben, ungeahnt, daß es einst in besseren und feineren Organisationen von ihnen ausgeübt wurde.

[Lg.01_022,44] Diese, und deren gibt es viele, werden es einst schon erfahren und erklärt finden, warum so mancher geistige, ihnen unbewußte Drang sie stets zu der oder jener Beschäftigung trieb, die zwar materiell war, aber doch unter dieser Hülle viel Geistiges verborgen hatte.

[Lg.01_022,45] Ich als Gott und höchste Liebe schuf die Welt, schuf die einzelnen Sonnen und Erden. Aber diese Liebe darf nicht nach euren Ideen von Liebe beurteilt werden; diese Meine Liebe ist eine ganz andere, welche zu verstehen euch nicht möglich ist, wohl aber sie euch ahnen zu lassen Ich keine Mittel scheue, da nur aus dem Verständnisse dieser Liebe die richtige Beurteilung alles Seienden sowie die Ereignisse eures menschlichen Lebens beurteilt werden können.

[Lg.01_022,46] Meine Liebe ist eine allgemeine in dieser Hinsicht, weil sie nur die großen Zwecke einer Schöpfung im Auge behalten muß, denen alle anderen sich unterordnen müssen. Liebe, wie Ich sie verstehe, vergißt auch den Wurm nicht und nicht den fühllosen Stein, und noch weniger die größeren und feiner ausgebildeten Wesen; aber diese Liebe hat andere Gesetze, hat andere Absichten, hat andere Zwecke.

[Lg.01_022,47] Wenn nicht Meine Liebe wäre, wie sie eben ist, so müßte Ich ein Rache-Gott sein, wie Mich bei euch so manche Menschen machen möchten, Ich wäre dann ein strenger Richter, ein unerbittlicher Bestrafer, lauter Eigenschaften, die ihr nach euren Gesetzbüchern erlernt habt; die aber in Meinem Gesetzbuche nicht stehen.

[Lg.01_022,48] Eben aus Liebe verwandle Ich alles Böse, was die Menschen einander antun, in Gutes; eben aus Liebe richte Ich nicht, fahre nicht mit Bannflüchen und Donnerkeilen zwischen streitende Menschen.

[Lg.01_022,49] Die Menschen machen sich die Übel nur selbst, und Mein Geschäft ist kein anderes, als das tröstende Wort aus einer besseren Welt in die Brust der Bedrängten einfließen zu lassen; wohl ihnen, wenn sie es beachten, was leider selten der Fall ist, daher die Klagen und Vorwürfe, die man Mir macht.

[Lg.01_022,50] Allein deswegen bleibt die materielle Welt wie die geistige doch die gleiche, sie ändern ihre Gesetze nicht, sondern der Mensch bestraft sich nur selbst, der dagegen fehlt!

[Lg.01_022,51] Das was dem Anschein nach unverschuldetes Leiden ist, dieses ist oft, wie bei Krankheiten, eine nötige Medizin, wo im allgemeinen die bittersten am ehesten kurieren; nicht daß Ich sie schicke, sondern Ich könnte helfen, tue es aber nicht, eben weil Meine Ansichten und Zwecke mit den Menschenseelen andere sind, als wie das bedrängte Menschenkind es sich einbildet.

[Lg.01_022,52] Es stirbt kein Mensch, weil Ich es will; es geschieht kein Unglück, weil Ich es will; es wird keiner in armen und keiner in reichen Verhältnissen geboren nach Meiner Idee; alles dieses lasse Ich nur zu. Der Mensch ist frei, und so kann er tun, was er will; er kann sich durch regelmäßiges Leben dasselbe verlängern, durch unregelmäßiges verkürzen; Glück und Unglück – wenn sie über die Menschen hereinbrechen, aus von ihnen selbst hervorgerufenen verkehrten Anordnungen – sind eine Schule für die

Menschheit, wodurch sie für Mich erzogen werden, so daß es Mir dabei möglich ist, geistig auf sie einzuwirken, das heißt, daß sie endlich doch auch Meine Stimme hören, was zwar früher ebenfalls hätte sein sollen, aber eben nicht geschehen ist.

[Lg.01_022,53] Ob reich oder arm geboren, jeder kann in seiner Stelle „Mein Kind“ werden, sich nach und nach reif machen für eine andere längerdauernde Geisterwelt, seine Armut kann ihm zu reichen Geistesschätzen verhelfen, während der Reichgeborene seine materiellen Reichtümer verlieren kann, ohne daß sie durch Geistiges ersetzt werden.

[Lg.01_022,54] Überall finde Ich Mittel, Meinen Zweck zu erreichen. Ich benutze bloß die Umstände, führe sie aber nicht herbei. Dieses überlasse Ich dem Menschen, der so gern sich stolz den „Herrn der Erde“ nennt und alles zu regieren und zu unterjochen wähnt, während er selbst gleich einer Windfahne durch alle geistigen Strömungen, die durchs Weltall gehen, unbewußt bald nach dieser, bald nach jener Richtung segelt, stets sein zeitliches materielles Glück suchend, ohne zu bedenken, daß mit dem einen selten das andere – das geistige, länger anhaltende – zu vereinbaren ist!

[Lg.01_022,55] Daher, Meine Kinder, klaget nicht Mich an!

[Lg.01_022,56] Ich bin Der, welcher alle Schuld in den Sand schreibt, nicht flucht, nicht haßt, nicht vergilt, sondern stets bereit war und ist, Balsam auf klaffende Wunden zu streuen. Ich bin nie ein ungerechter Gott gewesen, ebensowenig ein strenger Vater gegen Meine Kinder!

[Lg.01_022,57] So wie ihr nun seid, habe Ich euch ja nicht geschaffen, sondern zu dem habt ihr euch selbst gemacht. Und wenn Ich jetzt komme und eure Leitung wieder direkt in die Hand nehme, so ist es, weil es Mir zu bunt wird, weil Ich nicht zusehen kann, wie die Menschen sich und ihr ganzes ferneres Dasein so ganz mißverstehen und mißachten, keinen Glauben, keine Liebe und keine Furcht vor Mir haben. Ich muß nun alle Mittel anwenden, um die Verirrten zum rechten Wege wieder zurückzuführen!

[Lg.01_022,58] Das geistige Element wird zu sehr in den Hintergrund gedrängt, zu sehr vergessen und verleugnet; daher diese Übelstände, Unglücke nach allen Seiten, und wenn dabei so mancher Leidende zu Mir aufschreit, was ein Zeichen ist, daß er wenigstens noch an Mich glaubt, so ist es an Mir, ihm doch mit wenigen Worten zu zeigen, daß sein Leiden nicht von Mir kommt, sondern daß, will er Trost für diese Plage haben, er solchen nur bei Mir finden kann!

[Lg.01_022,59] Daher eben auch dieses Wort; denn so manches könnte sich ereignen, was die im Anfang angeführten Vorwürfe auch von euch zu hören Veranlassung geben könnte, und damit dieses nicht geschehe, damit ihr, ehe ihr den Mund zum Klagen aufmacht und eure Stimme zu Mir erhebt, ihr doch bedenken möget, wer anzuklagen ist, Ich, der ewigliebende Vater, oder er, der nur nach der Sättigung seiner Leidenschaften drängende, verirrte Mensch!

[Lg.01_022,60] So nehmet dieses Wort, und es wird euch wieder einen ruhigen Blick in das wirre Getriebe der Menschen selbst machen lassen! Amen!

23. Kapitel – Das kosmische Leben.

14. Juli 1876

[Lg.01_023,01] Schon manches habe Ich euch gesagt in bezug auf Leben, habe es euch in verschiedenen Phasen gezeigt, wie es sich äußert und was es eigentlich ist, und doch bleibt stets noch etwas darüber zu sagen übrig, wie dieses Leben als scheinbare Ausströmung einer geistigen Potenz eigentlich nichts anderes ist, als die Willenskraft aus Mir, die sich in Millionen verschiedener Äußerungen kundgibt!

[Lg.01_023,02] Um euch nun auch in dieses geistige Leben einzuführen und euch noch deutlicher den Unterschied zwischen Geist und Materie zu zeigen, so soll dieses Wort unter dem Titel „kosmisches

Leben“ euch das geistige Leben im allgemeinen und ferner auch im einzelnen näher erklären, wie es immer dasselbe Prinzip, dasselbe Motiv ist, welches vom kleinsten Ätheratom angefangen bis zum höchsten Engelsgeist nur Mein göttliches Wesen ist, welches auf verschiedenen Stufen und in verschiedenen Formen sich äußernd, nach Entwicklung und Vervollkommnung ringend, den geistigen Fortschritt erweckt, ihn bedingt und als Leben in allem sichtbar auftritt.

[Lg.01_023,03] Wenn Ich sage „kosmisches Leben“, so nehme Ich den Begriff so, wie dieses aus der altgriechischen Sprache hergeleitete Wort es bezeichnet und ein „allgemeines, das ganze Universum umfassendes Leben“ besagen will.

[Lg.01_023,04] Denn alles, was existiert, muß einen Grund-Gedanken gehabt haben, warum es erschaffen wurde, zu was es bestimmt war, und zu was es endlich auch führen soll!

[Lg.01_023,05] Gemäß euren wissenschaftlichen Forschungen und deren regelmäßigen Untersuchungen bestreben sich auch eure Gelehrten, alles auf den letzten Grund zurückzuführen, auf die letzten und einfachsten Grundkräfte, welche alles bewegen und zu Ende führen. Und so will auch Ich euch eben diesen letzten Motor aufdecken, welcher der Grund oder die Basis alles Wesenden ist und alles zur weiteren Entwicklung nach und nach vorbereitet.

[Lg.01_023,06] Wenn ihr das ganze Universum mit geistigem Auge betrachtet, mit der Kraft des Gedankens das Gebiet des unendlichen Ätherraumes durchfliegt, so werdet ihr darin nichts anderes entdecken können als „Äther-Atome“ oder allerfeinste Bestandteile von materiellen Stoffen, aber eure Werkzeuge wie Mikroskope, Elektrometer usw. würden nie imstande sein, diese eurem fleischlichen Auge bemerkbar zu machen.

[Lg.01_023,07] Diese feinsten Ätherteilchen haben alle in ihrem Zentrum einen Ableger geistigen Inhaltes von Mir, von Meinem Wesen, welcher ihnen dadurch die ewige Fortdauer und den immerwährenden Trieb nach Entwicklung, Erhaltung und Fortschritt einprägt. Ein geistiger Partikel Meines Ich ist in jedem Atom, so wie, um es euch deutlicher zu machen, etwas in eurem Organismus innerlich und äußerlich bis in die letzten und feinsten Ausläufer eures Nervensystems als Gefühl in der Haut besteht, welches als seelisches Prinzip keinen anderen Zweck hat, als den Körper zu bilden, ihn zu erhalten, und ihn zu vergeistigen.

[Lg.01_023,08] So wie nun eure Seele im Bereich eures Körpers allwissend ist, eben wegen des feinen Nervenfluidums, welches euren Körper durchströmt und selbst noch als Dunsthülle (Atmosphäre, Außenlebensäther) von außen euch umgibt, so ist auch in jedem Ätheratom etwas von Mir, und dadurch, wie Ich es in einem andern Wort anführte, gibt es keinen Punkt in dem sicht- und unsichtbaren Reich Meiner geistigen und weltlichen Schöpfung, wo Ich nicht stets gegenwärtig wäre, alles sehe und fühle, was sich ereignet.

[Lg.01_023,09] Auf dieses gründet sich eben die sogenannte Allwissenheit und Allgegenwart, wie ihr sie ebenfalls in eurem Körper habt, nur mit dem Unterschied, daß das geistige Leben in euch, die Seele und der Geist das Physische und Psychische aufbauen, wo bei Mir das erstere hinwegfällt, da Ich keine Materie, sondern nur Geistiges sehe, auch da wo ihr Elementarstoffe zu entdecken glaubt.

[Lg.01_023,10] Nun, um wieder zu den Äther-Atomen zurückzukehren, so muß Ich euch vorerst erklären, wie dieses Atom beschaffen ist, was es für eine Mission hat, und welches sein Zweck ist, warum es existiert! Nun höret also:

[Lg.01_023,11] Ein Äther-Atom ist, wenngleich nach euren Begriffen ein unkörperliches, oder mit gelehrtem Ausdrucke bezeichnet, ein imponderables Ding; aber doch ein für sich Abgeschlossenes, Begrenztes, da es sonst ohne Grenzen sich wieder in etwas anderes auflösen müßte.

[Lg.01_023,12] Ein solches Atom hat also trotz seiner Kleinheit doch Dimensionen der Breite, der Tiefe und Länge, wie jeder Körper.

[Lg.01_023,13] In diesem Atom ist ein Funke von Mir eingeschlossen; denn Ich habe es erschaffen, es muß also etwas von Mir und ebendeswegen nur Meine Eigenschaften besitzen.

[Lg.01_023,14] Es ist in ihm der Trieb des Weiterbildens, und da ein jedes Atom in quantitativer und in qualitativer Beziehung von anderen Atomen verschieden sein muß, um alle Elementarstoffe darzustellen, welche zur Erschaffung des Universums nötig sind, so entwickelte sich zwischen den Atomen mittels ihrer sie umgebenden Dunsthüllen die Assimilation und die Assoziation; wo sodann (wie bei vielen Insekten die Fühlhörner) (nach Abschrift Joh. Busch korrig.) die respektiven (jeweiligen) Dunsthüllen das Homogene (Gleichartige) anziehen und das Heterogene (Fremdartige) abstoßen.

[Lg.01_023,15] Auf diese Art bildeten sich aus Atomen Moleküle, aus diesen Zellen und Kristalle; es entwickelte sich Wärme, Licht und Leben und beschleunigte die Bildung größerer Körper.

[Lg.01_023,16] Nach Bildung der Weltkörper begann sodann das organische Leben, aus diesem das Geistige und aus dem Geistigen das Streben, dem Göttlichen ähnlich zu werden, wodurch endlich der in die kleinsten Atome gelegte Gottesfunke stufenweise dahin wieder zurückkehren muß, von wo er ausgegangen ist.

[Lg.01_023,17] Daß natürlich da, wo Ich lebende Wesen erschaffen will, Ich ihnen vorerst einen Wohnort und einen Trieb geben mußte, der sie fähig machte, als einzelne Wesen inmitten der ganzen Unendlichkeit ihren geistigen vorgezeichneten Lebensweg zu gehen, das versteht sich von selbst.

[Lg.01_023,18] Da Ich aber neben der Eigenschaft als Schöpfer, wie ihr es aus vielen Meiner Worte wißt, auch nur die Liebe in Person bin, und Liebe nur darin besteht, andere glücklich zu machen und im Glücke anderer, in ihrer Seligkeit seine eigene wiederzufinden, so mußte Ich als Gott der Liebe euch Wohnorte der Seligkeit erschaffen, mußte die Wesen selbst als Ebenbilder Meines Ich mit Formen ausstatten, die die Liebe als Göttliches in denselben ausdrücken sollten. Und so entstanden aus den kleinen Ätherteilchen die Welten, und nach ihrer materiellen Ausbildung erst die lebenden Wesen, die alle gewisse Eigenschaften Meines Ich repräsentierten, wo dann, wie zum Beispiel bei euch auf Erden, der Mensch als der Schlußstein der materiellen Schöpfung in seiner Mission als Erdenmensch die nächste geistige Stufe als künftiger Bewohner eines Geisterreiches anbahnen muß, da kein Sprung, sondern nur ein sanfter Übergang von einer Stufe zur andern, der allmähliche Fortschritt in Meinem Reiche bedungen ist!

[Lg.01_023,19] So formten und bildeten sich auch die Welten aus dem ungeheuren Vorrate im Ätherraum, und ebendeswegen das Herumkreisen derselben, welches durch die Reibung, mit welcher sie sich fortbewegen, Wärme und Licht entwickelt, die feinsten Atome aus ihrer Ruhe aufjagt und sie zur Amalgamierung (innigen Verbindung) zwingt, wo sie in ihren großen Zeitumläufen durch Regionen geführt werden, wo das Verbrauchte stets wieder Neues findet, und zwar meistens dasjenige, was in früheren Stellungen nicht vorhanden war.

[Lg.01_023,20] Das Umkreisen einer Welt um die andere, das sich Umherschwingen um ihre eigene Achse hat keinen andern Zweck, als durch diese beiden Bewegungen Leben zu erwecken und Leben zu verbreiten!

[Lg.01_023,21] Sehet, überall regt sich dieser Trieb, nicht in Ruhe zu lassen; denn alles, was eine Schwere besitzt, sucht einen Ruhepunkt und würde auch dort verbleiben, wenn nicht entweder im Innern der Zersetzungsdrang oder die Einflüsse der Außenwelt stets an seinem Bestande rütteln würden.

[Lg.01_023,22] Bewegung ist Leben, und dieses Bewegen, sei es das große kreisförmige der Welt, sei es das vibrierende des Lichtes und der Wärme, alle müssen dazu beitragen, den Gegenstand oder das Wesen aus seiner Lethargie herauszureißen, es zur weiteren Entwicklung, zur Neugestaltung zu zwingen, da nichts Geschaffenes bleibend ist, sondern stets sich verändernd fortschreiten muß.

[Lg.01_023,23] So bildeten sich die Millionen und Millionen von Sonnen und Welten im großen und weiten Ätherraum, so bilden sich noch jetzt die Kometen als erste Anfänge ganzer Weltensysteme, umkreisen in langen elliptischen Bahnen ihren großen Zentralkörper, aus welchem sie hervorgegangen

sind. Und so hat das scheinbar materielle Reich den Keim des Weiterbildens in sich, bis auch die Welten, sie mögen so groß sein als möglich, ihren Zyklus vollführt, alles in ihnen vergeistigt, verfeinert haben und andere Verbindungen eingehen, um dann als höherstehende Weltkörper ganz natürlich auch für höhere geistige Wesen Wohnorte zu bilden.

[Lg.01_023,24] Wie die Materie von Stufe zu Stufe das in ihr wohnende Leben ausbildet, bis auch sie vom groben Sichtbaren zum feineren Ätherischen übergehen kann, ebenso bilden sich die Wesen aller Art, welche sich gradatim (stufenweise) vervollkommen müssen, weil die Wohnorte für sie mit ihrem geistigen Zustände korrespondieren sollen.

[Lg.01_023,25] Wie Ich einst sagte: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“, so wiederhole Ich es jetzt: „Ja, sehr viele Wohnungen oder geistige Aufenthalte gibt es, wo die analogen (gleichartigen) geistigen Wesen jene Seligkeiten genießen werden, die ihrer eigenen Geistes-Konstitution angemessen sind, und die da so beschaffen und so eingerichtet sind, daß sie neben dem stetigen Genusse auch das Vorgefühl von größeren Seligkeiten und reineren geistigen Wohnorten haben können, da bei Mir kein Stillstand möglich, sondern eine stets größere Annäherung zu Mir das Gesichtsfeld immer weiter eröffnet, weil Ich unendlich bin und Meine Welt denselben Charakter tragen muß.“

[Lg.01_023,26] So sehet ihr das kosmische Leben, angefangen im kleinsten Ätheratom, sich hinauf ringend vom unbewußten Materiellen zum geistig sich selbst bewußten Engelsgeist, der mit einem Blick die materielle Welt überschauend, Meine Ideen fassen kann und auch die Macht besitzt, dieselben auszuführen.

[Lg.01_023,27] So bestehen diese Welten-Inseln als „Hülsengloben“, deren es unzählige gibt, die alle immer wieder als ein abgeschlossenes Ganzes im großen Ganzen ihren Entwicklungsprozeß machen müssen.

[Lg.01_023,28] So bestehen diese großen Welten mit ihren analogen Geschöpfen, wo eure Phantasie nicht hinreicht, weder ihre Entfernung noch ihre Größe zu ermessen, welche alle, obwohl durch große Entfernung voneinander getrennt, im großen Äther-Raum eine Selbstbewegung haben, um die auf ihnen lebenden Wesen und Bewohner zu ferneren Zwecken auszubilden und zu vervollkommen, damit, wenn das materielle Reich einst seinem Ende entgegengeht, nur großartigeres Geistiges aus dem Vorhandenen hervorgehen kann.

[Lg.01_023,29] Daher sagt die Schrift: „Bei Mir sind tausend Jahre gleich einem Tage!“ Ich aber sage euch: „Bei Mir sind Millionen Jahre nur ein Augenblick!“, denn unzählige materielle Welten kreisen in der großen Schöpfung umher, wo Millionen von Jahren nicht zu zählen sind, welche vergingen, bis sie sich zu Welten gestalteten, bis sie ihre Planeten und Kometen bildeten, und bis sie sich soweit vervollkommneten, um Wohnorte für fühlende Wesen zu werden.

[Lg.01_023,30] Eure Lebensjahre, der Umlauf eurer Erde um die Sonne, die ganze Umlaufszeit eures Sonnensystems um seinen Zentralpunkt, alles dieses ist weniger noch als eine Sekunde auf der großen Zeitenuhr, wo Meine kosmische Schöpfung ihre Dauer oder ihre Existenz aufgezeichnet findet.

[Lg.01_023,31] Daher euer Erstaunen und eure Bewunderung beim Betrachten Meiner Schöpfung, weil ihr einen zu kleinen Maßstab anlegt, um die Schöpfung eines Gottes, eines unendlichen Wesens zu beurteilen oder zu bemessen.

[Lg.01_023,32] Es gibt Sonnensysteme und ganze Hülsengloben, von wo der Lichtstrahl Millionen Jahre braucht, um zu euch zu gelangen. Was wisset ihr von diesen Welten, wie groß müssen sie sein, daß sie nur als kleinste Sterne für euch sichtbar werden! Wo ist eure Rechenkunst, die diese Entfernung in Zahlen begreift oder aussprechen kann, wo eure Phantasie, welche die Größe solcher Welten zu denken und auszumalen wagt!

[Lg.01_023,33] Und doch, Meine Kinder, auch diese Welten sind noch nicht die letzten Marksteine Meiner Schöpfung. Weit hinter diesen entfernten Welten stehen noch Weltensysteme, deren Strahl noch

lange nicht bis zu euch gedrungen ist, und es werden vielleicht eure Erde und Sonne nicht mehr bestehen, ehe ein Lichtstrahl von dort den Platz durchfliegt, wo einst euer Sonnensystem kreiste.

[Lg.01_023,34] Erhebet euch, und fasset diese Größe, wenn auch nur der materiellen Welt, vertiefet euch in den Begriff der Allmacht, die dieses schuf, und zwar mit wenig Mitteln, mit Attraktion (Anziehung) und Repulsion (Abstoßung), mit Licht und Wärme; begreift diesen Herrn und Schöpfer, in dessen Auge eure Sonne mit all ihren Planeten und Kometen nur als ein Punkt erscheint! Der, wäre Er nicht, was Er wirklich ist, ein Vater Seinen Kindern, schon längst ein Geschlecht wie das eurige hätte in Verfall kommen lassen müssen, welches nach alle dem, was Er schon für dieses getan, so widerspenstig und abtrünnig sich gegen Ihn benimmt; begreift diese Liebe, welche, wie er einst sagte, „die Sonne über Gute und Böse alle Tage aufgehen läßt“, und welche die Menschen trotz aller Verirrungen und Verleugnungen des Göttlichen doch in jeder Sekunde mit Millionen von Gnaden überhäuft!

[Lg.01_023,35] Begreift diesen Gott, Der zu euch schwachen Geschöpfen einst in Menschengestalt vom Himmel herabgestiegen ist, Der euch Lehren der Liebe, der Duldsamkeit, der Verzeihung hinterließ; vertiefet euch in den Gedanken Seiner Größe, Seiner Macht, Seiner unendlichen Schöpfung, und bemesset aber dabei auch, was es heißen will, daß Er, dieser unendliche Schöpfer und Herr, euch nichts von diesen euch erdrückenden Attributen (Eigenschaften) fühlen lassen, sondern daß Er nur euer Vater, euer liebender Führer sein will, und Der jetzt sogar schon längere Zeit mit euch direkt verkehrt, euch zu Sich zu ziehen versucht, euch alle Geheimnisse Seines Ich, Seiner Schöpfung erklärt und aufdeckt, und nur deswegen, damit ihr Ihn liebenlernen, damit ihr euren geistigen Weg leichter finden sollt, welcher allen vorgezeichnet ist, die von Ihm und durch Ihn geschaffen wurden!

[Lg.01_023,36] Dieses alles bedenket, und wenn ihr in ruhigen Stunden euer Herz zu Ihm erheben wollt, so trachtet, solches Seiner und euer würdig zu tun; denn nur so könnt ihr Erhöhung eurer Wünsche von Ihm erwarten; denn „Er ist ein Geist, und wer Ihn anbeten will, der muß Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!“

[Lg.01_023,37] Vor mehr als tausend Jahren sprach Ich dieses aus, und noch begreift ihr es nicht, verliert euch in weltliche Sorgen, bittet Mich um nichtssagende Dinge, und vergeßt dabei ganz, daß ihr Abkömmlinge von Mir, einst Teilnehmer geistiger Seligkeiten, andere, höhere Missionen und Endzwecke habt, als gerade in diesem irdischen Leben an flüchtigen Dingen zu hängen und darin euer ganzes Heil zu suchen!

[Lg.01_023,38] Daher die Enttäuschungen, daher die nichterfüllten Hoffnungen; denn ihr habt nie Mich, noch Meine Welt verstanden, habt nie begriffen, daß Ich andere Absichten mit euch habe, welche oft euren Wünschen zuwiderlaufen müssen, weil ihr oft Nebensachen als Hauptsachen nehmt!

[Lg.01_023,39] Ihr kennet, trotz aller Worte, die Ich euch bis jetzt zuteil werden ließ, noch nicht, was es heißt: „geistig leben“, was es ist: „kosmisches Leben!“

[Lg.01_023,40] Dieses allgemeine Leben, welches das Grundgesetz der ganzen Schöpfung ist, worin ein jedes Warum seine Enträtselung findet, ihr kennet es nicht!

[Lg.01_023,41] Würdet ihr diese großen Gesetze ganz durchschauen können, ihr würdet bei weitem leichter begreifen, daß kein Wesen sich diesen Gesetzen entziehen kann, und daß jeder Übergehung (Übertretung) derselben die Strafe auf dem Fuße folgen muß.

[Lg.01_023,42] Solange ihr nicht fähig seid, euch mit großen, tiefen Ideen zu befassen, bleibt ihr an der Scholle dieser kleinen Erde hängen, habt nur einen kleinen Gesichtskreis zu überschauen, der nicht über euer häusliches Leben hinausreicht.

[Lg.01_023,43] Deswegen Meine Worte, Meine Mahnungen, Meine Erklärungen; deswegen Meine vielfachen Aufdeckungen, wie durch das Kleine nur das Große erreicht werden kann, damit ihr Mir folgen sollet, damit ihr auch in eurem irdischen Leben klein werdet, um sodann geistig groß zu wachsen und euch zu erheben und euch hinaufzuschwingen auf jene Höhe des menschlichen Begriffes, wo ihr klar

und ruhig den Bildungsverlauf der materiellen Welt in den kosmischen Gesetzen, aber auch deutlich erkennen lernet, wie selbst diese Gesetze geistig und unendlich für den materiellen Anfang, erst in der geistigen Vollendung ihren Kulminationspunkt (Höhepunkt) finden, wo von Stufe zu Stufe vorwärts schreitend, stets euch Mir nähernd, ihr erst erkennen werdet, was Ich als Schöpfer bin!

[Lg.01_023,44] So bedingt sich die Liebe dann von selbst, wenn sie auf Achtung gegründet, nur die natürliche Folge der letzteren ist, da, wenn man den Meister aus Seinen Werken erkennen gelernt, es erst recht begriffen werden kann, welche Eigenschaften Ihn zieren müssen, und warum bei solcher Macht noch so viel Güte und Liebe vorwaltend ist!

[Lg.01_023,45] So nehmet dieses Wort wieder aus Meiner Hand, es ist die Vaterhand, welche euch zu Mir hinaufziehen möchte, verschmähet sie nicht, denn sonst wird der Schaden nur auf eurer Seite sein! Amen!

24. Kapitel – Zucker, Salz und Essig.

1875, an Pfingsten

[Lg.01_024,01] Sehet, Meine Kinder! Hier gebe Ich euch drei Worte, die Dinge bezeichnen, welche ihr alle wohl kennt und doch nicht wisset, was sie, die bezeichneten Stoffe nämlich, in der materiellen Natur eigentlich für eine Rolle spielen, und noch weniger aber, was sie geistig entsprechend vorstellen.

[Lg.01_024,02] Damit also wieder ein neuer Bereich in den Naturgegenständen eurer sichtbaren Erde euch geliefert oder aufgeschlossen werde, und damit ihr wieder, wie schon oft, von neuem sehen und erfahren möget, welche wichtige Eigenschaften oft in Dingen verborgen liegen, die, eben weil ihr sie alle Tage vor Augen habt und sie alle Tage zu verschiedenen Bedürfnissen braucht, gerade nichts Auffallendes für euch haben, so soll mit diesen drei Dingen, Zucker, Salz und Essig, ein neuer Beweis gegeben werden, wie sehr das Geistige mit der Materie verbunden, durch sie ausgedrückt und in ihr enthalten ist, damit ihr verstärkt erkennen möget, wie sehr der Mensch sich befleißigen sollte, die geistige Struktur der ganzen Welt zu erkennen, welche Erkenntnis ihn sodann viel zur richtigen Beurteilung Meines Selbst leiten kann!

[Lg.01_024,03] Sehet, der Zucker oder Zuckersaft findet sich im Pflanzenreich überall vor, auch im Tierreich, und selbst in der menschlichen Organisation fehlt er nicht.

[Lg.01_024,04] Der Zuckersaft oder der süße, im allgemeinen eine angenehme Empfindung bei seinem Genuße hervorbringende Saft ist so in der Natur verteilt, daß es beinahe kein lebendes Geschöpf gibt, welches nicht dessen Annehmlichkeiten kennt.

[Lg.01_024,05] Die vielen Pflanzen, welche in ihrer Organisation die Fähigkeit besitzen, den Zuckerstoff aus der Erde zu ziehen, auf welcher sie wurzeln, sie sind wieder die größten Ernährer vieler Tiere, welche diesen so bereiteten Zuckerstoff in Blumen oder Früchten zu ihrem eigenen Unterhalt sammeln, verzehren und verarbeiten.

[Lg.01_024,06] In den Früchten, und in früherer Zeit selbst in den wenigen Arzneimitteln, welche die Menschheit kannte, spielte der zuckerhaltige Nahrungsstoff die Hauptrolle, während in jetziger Zeit, bei der Verkommenheit der menschlichen Rasse, die Gifte an seine Stelle gesetzt worden sind.

[Lg.01_024,07] Zuckersaft oder zuckerhaltige Substanzen waren die Ausgleicher bei Krankheiten, waren die mildernden Hilfsmittel, welche den meisten lebenden Wesen bis auf den Menschen ihr materielles Leben sozusagen versüßten, solange ganz natürlich dessen Gebrauch mäßig oder geregelt war; denn ausschließlich von zuckerhaltigen Substanzen leben zu wollen, vermag weder Mensch noch Tier.

[Lg.01_024,08] Nachdem ihr nun seht, wie der Zuckersaft, welcher durch künstliche Fabrikation aus den

Pflanzenstoffen ausgezogen, in kristallisierter Form bei euren Nahrungsmitteln als Mischung unter selbe so eine außerordentliche Wichtigkeit erlangt hat, so entsteht wohl dann leicht die Frage: „Warum denn gerade der süße Saft, Zucker genannt, so angenehme Genüsse beim Essen oder Trinken verursacht, während es doch auch andere Stoffe genug gibt, die aus allen Reichen der Natur entnommen zu unserer Nahrung verwendet werden, und die wohl vielleicht entbehrt werden könnten, wo hingegen durch Mangel an Zuckersaft viele Speisen ganz ungenießbar sein würden?“

[Lg.01_024,09] Nun, hierauf antworte Ich mit einer andern Frage: „Was ist denn der Zucker, in geistiger Hinsicht betrachtet?“ Und durch die Antwort auf diese Frage werdet ihr die obige Frage ebenfalls beantwortet finden. Denn wenn ihr die Grundlage wisset, auf welcher alle diese materiellen Erfahrungen, materiellen Wünsche und materiellen Gelüste fußen, so werdet ihr leicht das Warum erkennen, weshalb mit Zucker versüßte Speisen und Getränke euch so munden.

[Lg.01_024,10] Seht, der Zucker, geistig entsprechend, repräsentiert in der materiellen Schöpfung die Liebe!

[Lg.01_024,11] Wie die Liebe nur das Bestreben ist, angenehme Gefühle zu erwecken, zu erhalten und sie fortzupflanzen, so ist der Zucker, als Beigabe zu anderen Dingen, der Hauptvermittler, daß viele Stoffe genießbar werden.

[Lg.01_024,12] Die Liebe unter jeder Form kann und muß den Menschen ihre Lage versüßen, und das tut entsprechend ebenfalls der Zucker.

[Lg.01_024,13] Die Liebe mildert alle herben Gefühle, streut Balsam auf offene Wunden, tröstet, beruhigt, gleicht aus und macht manches erträglich, was sonst unerträglich scheint.

[Lg.01_024,14] Die Liebe ist und war der Grundgedanke der Schöpfung, der Grundpfeiler Meines eigenen Ich, der Hauptfaktor, um den Menschen zum Menschen zu machen.

[Lg.01_024,15] Ohne die Liebe wäre die Welt ein Chaos, ein gesetzloses Konglomerat (Gemisch) von Stoffen und Elementen, welche sich stets selbst bekriegen und zerstören würden.

[Lg.01_024,16] Die Liebe also ist, eben weil im Geistigen die höchste Potenz, ebenfalls im Materiellen der mächtigste Faktor, und so wie dem Menschen und selbst teilweise dem Tiere in seinem Seelenleben Fakultäten (Fähigkeiten) gegeben wurden, die Liebe zu fühlen, zu fassen, sie stets zu suchen, ebenso ist der Zuckerstoff in der ganzen Welt oder das süße angenehme Gefühl, welches beim Genießen von Produkten der Erde dem lebenden Wesen beigegeben ist, der Hauptfaktor, um das materielle vegetative Leben zu versüßen und angenehm zu machen, und dieses angenehme Bewußtsein, welches euer Gaumen dabei erhält, entspricht der Liebe, welche ebenfalls nur versüßend oder liebend alles Unebene, alles Bittere ausgleicht. Und so seht ihr im Zucker, sei es als natürlicher Saft oder künstlich erzeugt und kristallisiert, den bildlich der Liebe entsprechenden Faktor, dessen Bereich niemand entgehen kann, sondern dessen sanfte Wirkung alles Lebende aufsucht, daran sich ergötzt und beim Schlürfen desselben, wie bei dem Gefühl der Liebe, alles andere leicht vergißt.

[Lg.01_024,17] Und wer bereitet euch denn diesen schmackhaften Zuckerstoff? Wer entlockt ihn der finsternen Erde? Wer regt Pflanzen und Tiere an, ihn zu suchen und zu sammeln?

[Lg.01_024,18] Es ist der Sonnenstrahl, es ist das Licht, als Erguß Meiner göttlichen Liebe, welche Ich in die unendliche Welt ausströmen lasse, zur Freude, zum Genusse und zum Leben alles dessen, was Ich erschaffen habe, damit alles Lebende im Lichte Meine Schöpfung sehe, und im Lichte die Liebe als dessen Trägerin erkenne, die weit durch Äonen von Meilen ihre Kraft mitteilt, alles anregt, schafft, erhält und zur Verwandlung, zum geistigen Fortschritt zwingt!

[Lg.01_024,19] Was das Licht als Liebe geistig, das ist im Materiellen der Zucker bildlich. Die sanften Worte der unendlichen Liebe oder die sanft erwärmenden Strahlen des Lichtes, oder der angenehme süße Geschmack in den Früchten, alles dieses ist gleichbedeutend; Liebe heißt dieses große Wort, Liebe, wie

ein Schöpfer sie hatte, als Er alles dieses erschuf, Liebe, die dem Erschaffenen eingegossen, und Liebe, die selbst noch in der starren Erde als Zuckersaft durch Sonnen- oder Liebe-Licht herausgezogen, dem Genießer der Erdprodukte den nämlichen Genuß, den Geschmack verursachen soll, den ein liebendes Wort, ein erwärmender Sonnenstrahl dem Gefühl erweckt, wenn ein oder das andere Tieren und Menschen begegnet.

[Lg.01_024,20] So, Meine Kinder, erkennet im süßen Zucker, daß ihr vorerst selbst aus Liebe-Elementen gemacht, das Liebliche in der Natur instinktmäßig aufsucht, und daß zweitens, wenn ihr süße Früchte esset, oder den Zucker mit Getränken vermischt zum Stillen eures Durstes verwendet, es nur immer die Liebe ist, welche in tausenderlei Formen das nämliche verlangt, bewerkstelligt und auszuführen bestrebt ist, was in dem Worte lag, als Ich zur Grundbasis Meiner Schöpfung neben dem „Werde!“ das „Licht“ betonte (1. Mose 1,3), weil Licht Liebe bedeutet, und nun Ich eben auch durch die vielen Worte, die Ich euch gebe, Licht in euren Herzen machen will, damit es seine eigene Licht-Welt erkenne, damit es begreifen lerne, daß selbst in dem Unansehnlichsten, Alltäglichsten noch der große Schöpfer gefunden werden kann, wenn ein der Liebe fähiges Herz seinen Vater als personifizierte Liebe suchen will und daß es Ihn finden kann, wenn Licht und offenes Auge und Verständnis der ganzen Schöpfung Hand in Hand gehen.

[Lg.01_024,21] Jetzt habt ihr also die geistige Bedeutung des Zuckers, was er ist, wie ihr ihn ansehen sollt, wenn ihr Mich begreifen wollt.

[Lg.01_024,22] Und jetzt wollen wir zum Zweiten übergehen, zum Salze, welches dem Geschmack nach gerade das Entgegengesetzte des Zuckers ist, und auch dort versuchen, was Geistiges hinter ihm steckt, und wie seine Wirkung, sein Dasein selbst entsprechend ausgebeutet werden kann, damit ihr Mich als euren Vater und als den großen Schöpfer der großen Natur eben auch in diesem Mineral wieder erkennen sollet.

[Lg.01_024,23] Um also logisch diese Sache anzufangen, so betrachten wir das Salz einfach, als was es sich zeigt, wo es sich vorfindet, und warum es eben notwendig ist.

[Lg.01_024,24] Sehet, Salze gibt es verschiedene, und so gut wie der Zucker emsig gesucht wird, ebenso wird besonders bei Tieren und Menschen das Salz gesucht, da ohne dieses vieles nicht zu genießen wäre, um so mehr, weil gerade bei der Zubereitung der Speisen in eurer Küche ihr aus den Rohstoffen, die ihr dort chemischen Prozessen aussetzet, durch das Kochen die in diesen Substanzen enthaltenen Salze entfernt, und dann natürlich mit anderen Salzen, das heißt durch euer Kochsalz sie wieder ersetzen müßt.

[Lg.01_024,25] Salz ist in beinahe allen Teilen der Materie enthalten.

[Lg.01_024,26] Salz besteht als Mineral, und Früchte und Pflanzen haben es auch, selbst der Zucker enthält Salz, sowie auch im Blut, im Magen von vielen lebenden Wesen das Salz ein Haupt-Element ist.

[Lg.01_024,27] Nun fragt sich also wie früher: „Woher dieses Begehren, woher diese unausweichbare Sucht nach Salz?“

[Lg.01_024,28] Sehet, hier ist wieder wie beim Zucker die geistige Erklärung die Antwort auf das Vorkommen des Salzes in der Materie.

[Lg.01_024,29] „Salze“ sind da entsprechend, was „Leben“ im Universum ist, Salze sind Anreger, Anreger zur Erschaffung, zur Erhaltung, zur Vervollkommnung.

[Lg.01_024,30] So ist das Salz das entsprechende Element, welches Leben gebäret, Leben entwickelt, und Leben stufenweise weiter führt.

[Lg.01_024,31] Daher das Salz als Reizmittel von Tier und Menschen gesucht wird; daher das Salz in den Schächten der Erde sich vorfindet, wo diese Ablagerungen als Magazine des eben für den Bedarf dort Überflüssigen vorhanden sind, damit das Überflüssige im Innern der Erde zur Deckung des Bedürfnisses

der Außenwelt diene.

[Lg.01_024,32] Wie Meine Liebe die alles ausgleichende Macht ist, so ist das Leben die alles anregende Kraft, welche das aus Liebe Geschaffene zum Leben anregt, es zur Vervollkommnung zwingt, um es nach Verwandlung und Verwandlung veredelt wieder dorthin zurückzuführen, von wo es ausgegangen ist.

[Lg.01_024,33] Daher ist im Meer das Salz als erstes Anregungsmittel noch heute in Masse vorherrschend, weil das Element des Wassers (als verdichtete Luft) die Mutter alles Festen war und stets sein wird.

[Lg.01_024,34] Mein Machtwort „Es werde“, Leben bezeichnend, schuf diesen Trieb, der stets fortbestehend sowohl die Materie als die lebenden Wesen drängt, ihre Missionen, ihren Bildungszyklus zu vollenden.

[Lg.01_024,35] Was das Salz als Reizmittel, was das Salz als Verdauungsmittel, das ist das Salz geistig genommen im menschlichen Leben, im Kampf mit der Welt und mit seinen eigenen Leidenschaften; die Widerwärtigkeiten, die Mißgeschicke sind das Salz des Lebens, was notwendig ist, ohne welches das Leben keinen Reiz hätte, wie die Speisen keinen Geschmack ohne Salz hätten.

[Lg.01_024,36] Was im Organismus seine Organe reizt oder anregt, ihre Funktionen leichter zu erfüllen, das ist das geistige Salz der Mißgeschicke, welches Geister und Seelen stärkt, sie fähig macht, Größeres zu leisten und der gesetzmäßigen Vervollkommnung leichter nachzukommen.

[Lg.01_024,37] Und dieses Reizen, dieses Anregen ist das Leben.

[Lg.01_024,38] Liebe kann sich nicht äußern ohne das Leben; denn die Liebe will die Wirkung ihrer Tatkraft sehen, sie will nicht umsonst alle Mittel angewendet haben ohne Resultat, Liebe will Gegenliebe, und um diese zu erreichen, gehört Bewegung oder Tätigkeit, oder Lebenskraft dazu, damit die Forderungen der schaffenden Liebe erfüllt werden können.

[Lg.01_024,39] Dies ist der Zweck der Salze in der Materie, sie bewirken Leben, helfen der trägen Materie zum Fortschritt und bezwecken so den Grundtypus (Grundzug) der ganzen Schöpfung, wo Leben der Hauptzweck, Liebe seine Hauptgrundlage ist.

[Lg.01_024,40] So sehet ihr, Meine Kinder, wie ein unbedeutendes, euch allen bekanntes und täglich gebrauchtes Element, geistig entsprechend aufgeklärt, ein wichtiger Faktor in der ganzen elementaren Schöpfung werden kann, und eine Wichtigkeit erreicht, von welcher ihr gar keine Ahnung hattet.

[Lg.01_024,41] Das Salz als Heilmittel ist ebenso heilbringend, im rechten Maße gebraucht, und erhält die lebende Bewegung in den Organen menschlicher und tierischer Körper, wie das „Salz des Lebens“ oder die weltlichen Verhältnisse die Tätigkeit und Lebenskraft der Seelen erhöhen.

[Lg.01_024,42] So tragen beide Faktoren, Liebe als Zucker und Leben als Salz, am meisten dazu bei, daß die einmal von Mir geschaffene Welt in ihren ersten Grundprinzipien schon die Keime der Ewigkeit hatte, indem alles aus sich selbst sich aufbauend entsteht, besteht und sich verwandelt. –

[Lg.01_024,43] Es fehlt uns also noch das letzte oben angeführte Wort, der Essig, seine Bedeutung im materiellen Leben, sein Gebrauch und seine geistige Entsprechung.

[Lg.01_024,44] Nun fangen wir auch bei diesem, ebenso wie bei den vorhergehenden an, seine Eigenschaften als „Essig“ zu definieren, wo wir dann seine Bestimmung und weiteren Gebrauch von selbst herausfinden werden.

[Lg.01_024,45] Also, was ist Essig oder, wie die Chemiker es benennen, „Oxos“? Woher dann „Oxydation“ hergeleitet ist; denn ihr müßt nicht allein den Essig oder die Säure-Substanz nehmen, welche

ihr in der Küche und bei Getränken gebraucht, sondern dieses Wort als den allgemeinen Ausdruck für den sauren Stoff auf alle Materie ausdehnen, wo ihr beim „Oxydieren“ usw. ebenfalls diesen Stoffen begegnet, die mittels ihres Verbindungs-Prozesses mit ihnen oxydierend, verändernd wirken.

[Lg.01_024,46] Das „Sauerwerden“ oder Oxydieren ist eigentlich nichts anderes, als wenn ein Stoff oder eine Substanz an dem Wendepunkt angekommen ist, in andere Formen oder Verhältnisse überzugehen, wozu sie eben das Salz angeregt hat.

[Lg.01_024,47] So entsteht das Zersetzen in andere Elemente, welche dann des früheren Verbandes ledig, andere Wechselverbindungen eingehen.

[Lg.01_024,48] Selbst euer Tischessig ist nichts anderes als ein zersetztes, früher anders geordnetes Ding, und so ist die Oxydation diejenige Form, in welcher eine Verwandlung bewerkstelligt wird, wo alle chemischen Teile andere Verbindungen eingehen können und müssen.

[Lg.01_024,49] Dieser Prozeß, der in der ganzen Natur stets vor sich geht, da ein Zersetzen des einen ein Entstehen des andern ist, weil im ganzen Universum nichts bleibend ist, selbst das Bilden oder Ausbilden zu einer Form nur aus dem Zersetzen des Früheren hervorgehen kann, so ist dieses entsprechend bezeichnet das, was in der Natur Oxydation, in der geistigen Form als Fortschritt betrachtet, auch wirklich also ist.

[Lg.01_024,50] Fortschritt oder Vervollkommnung ist das große Wort, ohne welches Meine Schöpfung nicht bestehen könnte, Fortschritt bezeichnet auch der Flug der Zeit, auch die Stunden, Minuten und Sekunden fliehen, und mit ihnen Millionen ausgelebte Produkte der Welten vergehen, und aus ihrem Vergehen, aus ihrem Tod entkeimt eine neue Saat, eine neue Frucht, wo alles vorwärtsdrängend vom Materiellen zum Geistigen, zum Endpunkte alles dessen, zuerst zu Meinem Geisterreiche und dann zu Mir Selbst sich drängt.

[Lg.01_024,51] Sehet, die Liebe schuf die Welt, das Leben erhält die Geschaffene, und der Fortschritt, das Erschaffene stets läuternd, führt der Liebe wieder zurück, was sie gebunden entsandte und frei wieder sich nahen sieht.

[Lg.01_024,52] So ist es in der unorganischen, und so in der organischen Welt. Süß und sanft sind die ersten Anfänge, welche als Salz oder Leben im Zweiten zu reizen haben, damit es seine Energie nicht verliere, und die immerwährende Oxydation, Resultat des Reizmittel-Salzes, befördert eben durch die Zersetzung die Elementarstoffe von Stufe zu Stufe, zu höheren, reineren, wichtigeren Verbindungen, wo endlich das Materielle stets geistiger werdend, endlich eine feinere Überkleidung erhaltend, dem Geistigen sich mehr und mehr amalgamiert (innig verbindet), bis die gesamte Materie des ganzen Universums vergeistigt neue Verbindungen eingehend, die Liebe als Seligkeit oder Zuckersüße stets stärker, das Leben oder Salz stets intensiver und der Fortschritt oder die Oxydation stets leichter werdend, die Verwandlung herbeiführen wird, welche sanft, ohne Reiz fühlen zu lassen, eine ewige Glückseligkeit begründet, wo das Entstehen eine Seligkeit, das Leben eine Wonne, und der Fortschritt ein Zustand ist, von dem ein in körperlicher Hülle lebender Mensch sich keine Vorstellung machen kann; da selbst nur die höchsten Geister ahnungsvoll begreifen, daß auch über ihnen noch ein weites Feld liegt, wo von ihnen bis zu Mir noch zahllose Schöpfungen ewigfort stattfinden werden, die stets fortschreitend die Genüsse erhöhen, die Fernsicht des geistigen Auges erweitern, und jeder fühlenden Geistes-Seele nur zu sehr beweisen werden, was eigentlich Unendlichkeit, was eigentlich die höchste Liebe, was eigentlich das tiefste Leben, und was der ewige Fortschritt ist; wo ebenfalls, wie im groben Materiellen, aus Grobem Feineres, aus Materiellem Geistiges und aus Geistigem Göttliches entstehen kann, welches wieder, die nämlichen Phasen durchmachend, im unendlichen Raum den unendlichen Gott in Seiner unendlichen Liebe bei jedem Schritt gezeichnet findet!

[Lg.01_024,53] Daher trachtet auch ihr, die ihr auf eurer kleinen Welt schon von Millionen von Wundern umgeben seid, wo jede Minute, jede Sekunde euch Zeugen abgeben könnten; trachtet auch ihr, Meine geliebten Kinder, diese Liebe eures Vaters zu begreifen, das göttliche Leben, was in allem Wesenden von Minute zu Minute sich manifestiert, und den Fortschritt, den ewigen Oxydationsprozeß zu begreifen, wie

aus dem ersten Liebesprozeß durch Licht und Wärme, durch Salze und Oxyde, selbst in der materiell totscheinenden Natur, sich der ewige Gesetzesgang erfüllt, der die Welten im leeren Raum unaufhaltsam vorwärts treibt, wo der große Liebes-, Lebens- und Oxydations-Prozeß durch die Fortwälzung und Umdrehung um sich selbst das nämliche bewirkt, wie im Schoße eurer Erde die Metalle und Erdarten, all die verschiedenen chemischen Elemente, durch die Liebe hineingelegt, durch das Salz als Leben zur Oxydation oder zum Fortschritt vorbereitet, den nämlichen Gesetzgang gehen, wie im geistigen sich selbst bewußten Menschenleben, die Liebe wirkend, das Leben reizend, und die Scheidung endlich oder Unterordnung des Materiellen unter das Geistige, den nämlichen Fortschrittsprozeß bewirkt, der aus dem Menschen einst einen großen Geist, wie Salze und Oxydation aus einem plumpen Stein eine Pflanze, aus der Pflanze das Tier und aus dem Tiere den letzten Schöpfungsakt dieser Erde, den Menschen hervorbringt; wo sodann dieses letzte Glied der materiellen Schöpfung, als Bürger zweier Welten, die Prozesse der materiellen und geistigen Ordnung auf dieser Welt durchgemacht, dann in ein Geisterreich eintritt, wo zwar seine verfeinerten Sinne Dinge sehen werden, wovon jetzt sein Herz keine Ahnung hat, aber auch Verhältnisse und Forderungen an ihn herantreten werden, die auch ganz andere Aufgaben von ihm zu lösen verlangen, als wie er sie bis jetzt gewohnt war.

[Lg.01_024,54] Auch dort existiert – „Zucker, Salz und Essig“; aber der Zucker, wenngleich süßer als alle irdischen, muß erst gewonnen werden, wenn durch die Essig- oder Säure-Gärung (oder Oxydation) das Leben als Reizmittel oder „Salz“ die Tätigkeit erhöht hat, und es der reinen Seele möglich wird, in jenen Sphären zu leben, die feinerer Oxydationsprozesse fähig sind, aber auch höhere, intensivere Liebe dem geben, der durch das Salz des geistigen Lebens angeregt, seine eigene „Oxydation“ überstanden hat, zur Liebe geläutert und edel zurückkehrt, so wie die Liebe den Lohn angemessen hatte, damit dann auch dem Sieger seine Krone gereicht werden könne!

[Lg.01_024,55] O wenn ihr wüßtet, was euch dann erwartet, wenn ihr wüßtet, wie es errungen werden kann, und welche Seligkeiten, welche Wonnegefühle dort stets behalten, nicht wie hier nur in flüchtigen Momenten genossen werden; ihr würdet alles Mögliche tun, um ja ganz vorbereitet dort anzukommen, wo der Grenzstein zwischen Materie und Geist ist, und wo dann das Fortschreiten ein leichtes, sanftes, nur durch Liebe geleitetes ist!

[Lg.01_024,56] Sehet, euch große Schöpfungsräume, große Schöpfungsgedanken, große Schöpfungsgesetze und -prozesse oder Welten zu beschreiben, wäre vergebliche Mühe, um durch sie Mich zu begreifen, ihr würdet höchstens vor Erstaunen vor Mir niederfallen, denn die Welt ist zu groß, als daß ihr kleinen Menschen deren Distanzen, deren Größe fassen könntet; allein in ganz nahen, euch oft unscheinbaren Dingen Meine Größe, Meine Liebe, Meine Geduld und Sanftmut euch fühlbar zu machen, dieses ist weit leichter, um damit zum Ziele zu gelangen. Denn gerade wenn ihr sehet, daß Ich neben den großen Welten- und Sonnen-Komplexen auch die unbedeutendsten Dinge so eingerichtet habe, daß auch in ihnen der nämliche Gottesgedanke sich widerspiegelt, der euch im Sternenzelt in Erstaunen setzt, nur dann begreift ihr, daß Gott etwas anderes, Höheres, Größeres sein muß, eben weil für Ihn alles gleich wichtig, und der letzte Wurm so wie die größte Sonnenwelt das nämliche ist, wo überall Seine Liebe, Sein in alles eingepflanztes Leben und Sein im ersten Schöpfungsakt bedingener Fortschrittsdrang ist, welcher alles vorwärts drängt von Stufe zu Stufe, bis im Geisterreich das große Jenseits mit anderen Gesetzen der Liebe, anderen des Lebens und anderen des Fortschritts ihm beweisen wird, daß Zucker, Salz und Essig oder Liebe, Leben und Fortschritt nie enden werden, so lange Gott mit Seiner Liebe, mit Seinem Lichte die Schöpfung erleuchtet, erwärmt und zur Annäherung an Ihn anregt.

[Lg.01_024,57] Diese große Lehre aus diesen drei kleinen Worten nehmet hin als Beweis Meiner Liebe, einer Liebe, die, ganz verschieden von der eurigen, nur Vergessen, Verzeihen und Vergelten kennt.

[Lg.01_024,58] Machet also, daß Ich wenig zu vergessen, zu verzeihen; aber viel euch zu vergelten habe, und ihr werdet der Seligkeiten in Fülle genießen, wenn diese drei als Titel angeführten Worte ihren Prozeß während eurer Lebensbahn erfüllt haben werden! Amen!

13. September 1875, Triest

[Lg.01_025,01] Schon vor geraumer Zeit wolltest du sowohl die Bedeutung dieses Wortes als den eigentlichen Begriff vom Wachsen deinen Freunden und Schwestern auseinandersetzen; allein, bald mangelte dir der Gedankenstrom, diesen Stoff so zu behandeln, wie er behandelt deinen Brüdern zum Nutzen gereichen sollte.

[Lg.01_025,02] Nun, jetzt will Ich dir sowohl dieses Wort als wie den Prozeß beim Wachsen in geistiger und materieller Weise erklären, und mit dieser Erklärung wieder einen Baustein zum großen Bau der geistigen Erkenntnis hinzufügen, damit ihr wieder erkennen möget, wieviel noch von euch ungekannt ist, und wieviel, wollte man nur einzelne Vorkommnisse in der Natur betrachten, noch zu beleuchten wäre, bei Dingen, die, eben weil ihr sie alle Tage vor Augen habt, euer Interesse nicht im mindesten in Anspruch nehmen.

[Lg.01_025,03] Wir fangen wieder bei der Bedeutung des Wortes selbst an, und fragen ganz einfach: Was heißt eigentlich „wachsen“?

[Lg.01_025,04] Wachsen heißt zunehmen, und zunehmen will sagen: zu dem Bestehenden etwas hinzufügen, wodurch sodann in der materiellen Welt der Gegenstand an Umfang (und Gewicht) gewinnt und in der geistigen Qualität sich verbessert.

[Lg.01_025,05] Nun, ihr seht um euch herum alles wachsen, und solange ihr jung seid, könnt ihr das Wachsen oder Zunehmen selbst eures Körpers an euren Kleidern beobachten; aber das eigentliche „Wachsen“, weder um euch noch in euch, versteht ihr deswegen doch nicht. Es interessiert euch auch wenig, weil ihr gewohnt seid, dieses Treiben in der Natur alle Tage vor euch zu sehen. Und doch, würdet ihr den Prozeß ganz kennen, welcher vor sich geht beim Wachsen nur eines Grashalmes, ihr würdet bald bemerken, daß beim Wachsen noch bei weitem mehr dahintersteckt, als euer gewöhnlicher Weltverstand zu begreifen fähig ist.

[Lg.01_025,06] Selbst eure Gelehrten können euch nicht zuviel über den Prozeß des Wachsens sagen, weil auch sie, trotz aller mechanischen Mittel, doch den geistigen Apparat nicht begreifen können, der beim Wachsen eines jedwelchen Gegenstandes oder Wesens die Grundbasis ist, um so mehr, da sie beim Wachsen oder „Zunehmen“ auch im nämlichen Augenblick ein „Abnehmen“ bemerken könnten, welches letzteres mit der Zeit und der Lebensperiode gemäß vorherrschender wird und den Tod „des materiellen Lebens“ oder Verwandlung in anderes herbeiführt.

[Lg.01_025,07] Um euch nun eine schwache Idee zu geben von dem, was beim Wachsen eines Gegenstandes, sei er lebend oder leblos, vorgeht, so muß Ich euch vorerst noch eine Frage beantworten, und diese heißt:

[Lg.01_025,08] „Was treibt denn jeden Gegenstand an, daß er wachsen will und muß?“

[Lg.01_025,09] Sehet, hier werden die Gelehrten oder Naturforscher gleich mit der Antwort fertig sein, und diese wird so lauten: „Es ist das Gesetz der Natur, das alles Geschaffene vervollkommen will, bis es den Standpunkt seiner höchsten Ausbildung erreicht hat!“

[Lg.01_025,10] Nun, mit dem „Gesetz der Natur“ mag sich ein jeder zufriedenstellen, wenn er mag; aber wer geistig sich ausbilden will, wer die Materie in ihren geistigen Geheimnissen belauschen und erforschen möchte, wie sie dort geheimnisvoll in kleinen, euch unsichtbaren Zellen, Gefäßen und Wesen den Lebens-Urgrund, Mein eigenes Ich in Parzellen (Teilchen) vorerst geistig, dann körperlich zusammenwebt, dem genügt die Antwort als „Naturgesetz“ nicht, denn sein Wissen möchte sicherere Beweise haben, daß eben im Kleinsten wie im Größten Ich der Schöpfer und Vater alles Geschaffenen immer der Nämliche bin und Ich überall Meine Haupteigenschaft, die Liebe, allein wirken lasse. Und eben für solche Wissensdurstige, welche überall nur Mich suchen, in allem nur Mich erkennen wollen, eben für solche soll dieses Wort wieder als Aneiferung dienen, nicht nachzulassen, auch im Kleinsten Mich, den Größten, wieder aufzusuchen, um Ihn noch besser verstehen und lieben zu lernen.

[Lg.01_025,11] Sehet, solche Forscher, wie Ich sie hier bezeichnete, solche Forscher sind auf dem Wege, auch „Meine Kinder“ zu werden, weil sie nur den Gedanken als Hauptmotiv ihres Suchens haben – Mich, ihren Vater, so genau wie möglich kennenzulernen, und für sie soll auch der Schleier eines alltäglichen Lebensprozesses besser gelüftet werden, damit ihr Sehnen gestillt und aus dem Ahnen, Fühlen und Forschen eine geistige Gewißheit erwachse.

[Lg.01_025,12] Sehet, in jedem Samenkorn liegt ein Trieb der Ausbildung verborgen, der dasselbe, sobald es in die rechten Verhältnisse eingetreten ist, welche seine Entwicklung begünstigen können, zur Ausbildung des in ihn Gelegten antreibt, und so seine Transformation in andere Gefäße und Organe bewirkt, beschleunigt, und so lange fortreibt, bis aus dem Samenkorn alles hervorgegangen ist, was in ihm lag, und von seinen primitiven (anfänglichen) Bestandteilen selbst nichts mehr übriggeblieben ist.

[Lg.01_025,13] Dort, wo eben die ersten Anfänge sind, in dem mikroskopischen Zellgewebe des Samens, dort reagiert das große Lebensprinzip des Universums und bildet die Zellgewebe aus nach seinen Substanzen, welche wieder mit andern Stoffen in Verbindung gebracht, sich verhärten, sich aneinander ankleben, und so eine Zelle um die andere bilden, in welchen dann nach ihrer Ausbildung die Bildung anderer Organe wieder vorbereitet wird.

[Lg.01_025,14] So sind im ersten Anfang Magnetismus und Elektrizität als Wärme-Entwickler tätig, welche durch die Wärme andere Stoffe zersetzen, sie in Verwesung bringen und durch die Verwesung des Fremden die Entstehung des Eigenen begründen.

[Lg.01_025,15] Zuerst ist der geistige Trieb, der die ganze Schöpfung durchdringt, der Mein eigenes Ich ausmacht, und ewig unendlich wie Ich Selbst nur von Stufe zu Stufe vervollkommen, ergänzen will, welcher das geistig feinste „Fluidum“ in Säfte verkörpert. Diese Säfte selbst sind aber wieder nur kleinste Kügelchen, welche in feiner Haut umschlossen die ersten Anfangs-Prinzipien eines ewigen Lebens als Körperteile enthalten, welche dann, je weiter dieses Transformieren geht, von Stufe zu Stufe dichter und so nach vielen Verwandlungen erst euch Menschen mit euren Instrumenten sichtbar werden.

[Lg.01_025,16] So geht der Prozeß in jedem Ding fort und fort, überall dehnen sich die Zellgewebe aus, geben von dem ihrigen etwas ab, was nicht mehr zur Erhaltung des eigenen Lebens nötig ist, und nehmen stets neue Substanzen auf, die wieder teils zum eigenen, teils für anderes Leben ihnen in jedem kleinsten Zeitpartikel zugeführt werden.

[Lg.01_025,17] So verkörpert sich, was euch unsichtbar, unfühlbar und unwägbare ist, zu fester Masse, wird scheinbar flüssig, durch die Wärme zur Tätigkeit angeregt, verdichtet sich dann nach und nach ebenfalls wieder nach dem Bedürfnis des Zusammenhaltens, ob auf kurze oder längere Dauer, bis wieder eine andere Stufe erreicht wird, wo diese ersten Zellen andern komplizierteren Platz machen müssen.

[Lg.01_025,18] So ist dieser Prozeß, der unaufhaltbar in dem ganzen Geister- und Weltenreich gleichmäßig fortgeht, der erste Anreger alles Erschaffenen, um es seinem Ziel entgegenzuführen, und so ist dieser Trieb das, was ihr „Wachsen“, Ich aber „geistiges Leben“ nenne, welches mitten im scheinbar Starren die geistige ewige Idee eines segnenden Schöpfers und Vaters festhält und so die Kette bildet, vom ersten Gedanken oder der Idee, als Bestandteil Meines Ichs hervorgegangen, die Ewigkeit, die Unverwüstbarkeit, die Unendlichkeit in sich tragend, um so am ehesten beweisend, daß selbst im harten Stein wie im letzten geistigen Engel die nämliche Macht, das nämliche Prinzip obwaltet, welches im Materiellen Gleiches zu Gleichem, auch im Geisterreich demselben Grundsatz huldigend, alles gleichzumachen strebt, damit aus allem materiell Geschaffenen Geistig-Verwandtes werde, und dort wieder weiter und weiter vorwärts gehend reiner, feiner, höher und schöner seinem Urheber sich nähernd, vervollkommen das Ziel wieder erreichen kann, von wo aus es vor Millionen von Jahren als einzelner Lichtstrahl in die weiten Räume der Schöpfung gesendet wurde.

[Lg.01_025,19] Sehet, ihr stumpfen Geschöpfe, in denen der Keim einer Unendlichkeit liegt, sehet, alle Tage geht die Sonne als Lebensträgerin über euren Häuptern auf, bringt euch Leben, Licht und Wärme, aber ihr geht gleichgültig unter ihr herum. Niemand denkt ja nur einen Augenblick an das, was wohl ein Lichtstrahl, wenn er auf eure Erdscholle auffällt, dort bewirkt. Niemand begreift, wieviel von göttlicher

Lebenskraft, geistigem Material in diesem einzelnen Lichtstrahl, der aus Millionen Meilen weiter Entfernung auf die atmosphärische Umhüllung eines andern Körpers gesendet, von dort reflektiert zu euch kommt, hier chemische Verbindungen erweckt, Leben verbreitet, zur Tätigkeit alles anspornt, damit ein jedes seinen Zweck erfülle, damit das Gedeihen, das Wachsen, das Zunehmen vollführt werde, so wie Ich es in Meiner unendlichen Liebe gedacht und schon lange vorausbestimmt habe.

[Lg.01_025,20] Und eben ein solcher Lichtstrahl, der Sonne geborgt von einer andern, ist auch nicht Eigentum dieser zweiten, sondern ward auch ihr von andern noch größeren Welten gegeben, wo sodann die Wechselwirkung fortgeht bis an die Grenzen der materiellen Welt, wozu erst der Hauptfaktor alles Lebens ebensoviel Verwandlungen im Geistigen durchmachen mußte, wie ihm beim Eingang ins materielle Leben noch bevorstehen.

[Lg.01_025,21] Von Mir geht der Strahl des Geisteslichtes aus, durchdringt die ganze Geisterwelt, sättigt sie, belebt sie, vervollkommnet sie und geht dann in die materielle Welt von Sonne zu Sonne, von Planet zu Planet, von Komet zu Komet, überall wieder durch Zersetzung, Verwandlung neues Leben hervorbringend, welches endlich in den Welten, in ihrem Innern zur Vervollkommnung der eigenen Masse, bis zum scheinbar toten Stein verkörpert, dort durch Zersetzung nach und nach verfeinert wieder aufsteigt, durch die ganze Stufenleiter einer Vegetation, einer Tierwelt, eines Menschengeschlechts, bis im Alter die Verwandlungsperiode ihre Materie löst, und wo dann geistig erst noch vervollkommnet wird, was in Materie nicht zu lösen war.

[Lg.01_025,22] So nimmt der Grashalm von der Erde in sich auf, was die Sonne durch ihr Licht und ihre Wärme in derselben für ihn zubereitet; so entwickelt er sich, wächst und geht seiner Bestimmung entgegen, um dann die Elemente und Nahrungsstoffe zu enthalten, die für andere Organismen tauglich sind.

[Lg.01_025,23] So geht in seinen Wurzeln, hervorgegangen aus dem ersten Samen, der erste Prozeß vor sich, der dann in doppeltem Streben sich kundgibt, im Aufsaugen von unten und im Einsaugen von oben.

[Lg.01_025,24] So steht ein Grashalm, ein unbedeutendes Ding für Millionen von Menschen, zwischen zwei Welten, zwischen der Welt seiner Erdscholle, auf der er wächst, und zwischen einer Welt voll geistiger Einflüsse, die von ferne herkommend in ihm das ergänzen müssen, was von unten herauf allein nicht möglich ist; so wächst der Grashalm, so wächst jedes geschaffene Ding, jedes Tier und jeder Mensch!

[Lg.01_025,25] Und was ihr hier im Materiellen seht, das ist im Geistigen individuell in jedem einzelnen Leben das nämliche; das geistige Leben eines jeden Tieres ist erstens zur eigenen Ausbildung, sodann zur Bildung anderer Leben bestimmt; fort und fort, von Stufe zu Stufe reihen sich die Geistes-Entwickelungen, die Geistesfähigkeiten fortschreitend aneinander, bis im Menschen die andere geistige Bestimmung sich noch mehr geltend macht, weil ihm auch die Mittel gegeben sind, welche allen andern Geschöpfen nur dürftig verliehen wurden, die Mittel der Mitteilung, wo einer dem andern mit wohlartikulierten Worten sagen kann, welchen Eindruck die umgebende Natur auf ihn macht, und welche Eindrücke und Gefühle sich in seinem Innern regen.

[Lg.01_025,26] Es ist die Sprache, die Mitteilung, obwohl noch beschränkt; denn es gibt noch andere Mitteilungen, die bei weitem besser und leichter das auszudrücken vermögen, was eine Seele in den höchsten Momenten fühlen kann, als eure irdische Wortsprache. Aber es ist nicht so leicht, dieses alles euch verständlich zu machen, weil ihr Menschen doch im Grunde nur menschlich denken könnt!

[Lg.01_025,27] Eben weil beim Menschen das Hereinragen einer Geisterwelt, oder sein Hereinragen in diese, sich öfter und stärker manifestiert als bei allen Tieren, ebendeswegen ist es ihm zur Pflicht gemacht, diese Eindrücke zu benützen und sich seiner geistigen Heimat würdig zu machen!

[Lg.01_025,28] Ebendeswegen, weil ein Geisteslicht, eine geistige Sonne ihn bescheint, ebendeswegen muß und soll er auch geistig wachsen, geistig zunehmen, um sich seines Schöpfers würdig zu machen, Der ihn mitten in eine Welt des Wunderbaren als selbst das größte Wunder gestellt hat, damit er seiner

Stellung sich bewußt, wie des Einflusses des materiellen Sonnenlichtes so auch des geistigen, noch intensiveren sich bewußt werde, um zu wachsen, sich zu vervollkommen, sich würdig zu machen, bis die große Transformation an ihn heranrückt, die geistige Verwandlung und Abstreifung des materiellen Leibes, um einen leichten geistigen anzuziehen, der schon bei Lebzeiten aus dem materiellen Erdenleib gewoben, ihm als Umkleidungsmittel dienen sollte; wo, je feiner er ist, desto leichter dann auch die großen Strahlen einer Geistesonne durchdringen können, um auch in ihm, wie beim Grashalm auf der Erde, das in ihm Schlummernde zu wecken, und er so, das über ihm ausgebreitete Lichtmeer einsaugend, ein wahrer Bürger eines Geisterreiches werde, wo, wie die Blume auf dem Felde sich freudig nur der Sonne zuwendet, er ebenfalls nur der großen Sonne im Geisterreiche, Mir, sich zuwenden kann, und von dort dann in vollen Zügen einschlürfen möge, was im irdischen Leibe ihm unmöglich war.

[Lg.01_025,29] So soll der Mensch dann geistig wachsen, geistig zunehmen und Bürger eines Geisterreiches und Kind eines Schöpfers werden, in Dessen Behausung keine Sonne mehr untergeht, sondern das Licht der Wahrheit stets fort und fort leuchten wird!

[Lg.01_025,30] Betrachtet also die euch umgebende Welt mit etwas mehr aufmerksamem Auge, erwecket euer geistiges Verständnis; es liegt noch vieles Geistige in der materiellen Schöpfung verborgen, welches aber nur ein Hellsehender, kein Blinder bemerken kann.

[Lg.01_025,31] Allsehend bin Ich, wollet ihr Meine Kinder werden, so müsset auch ihr schärfere Augen haben und weit hinaus über Materie und deren Dauer den eigentlichen Grundkeim alles Wesenden, den eigentlichen Endzweck des ganzen Universums klar vor Augen haben, nur dann ist neben eurem körperlichen Wachstum, neben eurer körperlichen Vervollkommnung und neben eurer irdischen Mission ein geistiges Wachsen, ein geistiges Gedeihen und ein geistiger Himmel voll Seligkeiten erreichbar, der vorerst in eurem eigenen Innern, dann um euch sich ausdehnend bis zu Mir reichen soll, wo ihr in allem den ewig liebenden Vater erkennen werdet, Der aber nur denen die größten geistigen Genüsse vorbehalten hat, die sich auch innerlich dazu fähig gemacht haben, sie zu ertragen und zu fassen!

[Lg.01_025,32] Wachset also, Meine Kinder, an Erkenntnis, an Einsicht in Meine materielle Schöpfung; verlieret euch nicht in eitlen irdischen Dingen, welche von kurzer Dauer sind, suchet das Unzerstörbare, das Ewige, suchet Mich, und ihr werdet bei diesem Tausch zwischen Materiellem und Geistigem nichts verlieren, sondern bloß gewinnen, oder „wachsen“, so wie Ich das Wachsen im Materiellen wie im Geistigen verstanden wissen möchte! Amen!

24. September 1875, Triest

[Lg.01_025,33] Im letzten Wort erklärte Ich euch das Wachsen, was es bedeutet, und wie es sowohl in der materiellen als in der geistigen Welt vor sich geht. Ich zeigte euch bildlich sowohl im Wachstum eines Grashalmes als in der geistigen Fortschreitung des Menschen und der ganzen Geisterwelt, wie man wächst, und wie man sich stets vervollkommnend ewig fortschreitet, um seine Mission zu erfüllen.

[Lg.01_025,34] Jetzt in diesem Wort will Ich euch nun wieder aus der materiellen Welt die geistige erklären, und wie bei der Pflanze, zum Beispiel beim Grashalm, das Wachsen sichtbar zu einem andern Produkte, zur Blüte oder Blume drängt, so auch selbst im Menschen, irdisch betrachtet, derselbe Prozeß sich entwickelt, wobei aber auch im Geistigen dieser Prozeß und das Produkt in der großen Geisterwelt stets ebenfalls das nämliche, der Blüte oder Blume entsprechend, stattfindet, was aber nur in Entsprechung angedeutet werden kann.

[Lg.01_025,35] Sehet, wenn eine Pflanze, aus dem Samenkorn sich entwickelnd, anfängt zu wachsen, sich auszubilden, sich zu entfalten, so ist ja doch die nächstliegende Frage, die man an einen Schöpfer derselben stellen könnte, diese: „Zu welchem Zweck wächst sie denn?“

[Lg.01_025,36] Nun, da Ich als geistig denkender Schöpfer des ganzen Universums bei allem, was Ich schuf, einen Zweck haben mußte, ebenso wie ihr, wenn ihr etwas zustande bringen wollt, so ist natürlich die Antwort auf diese Frage:

[Lg.01_025,37] „Daß Ich die Pflanze nicht aus Zeitvertreib geschaffen und auch ihre ganze Einrichtung nicht aus Zufall so angeordnet habe, wie ihr bei näherer Untersuchung es leicht entdecken könnt, sondern ihr werdet bald einsehen, daß alles Drängen, Bilden und Treiben im Organismus einer Pflanze einem gewissen Zweck entgegentreibt, und dieser Zweck als nächstes Stadium ist neben der Ausbildung von Stamm und Blättern die Blüte oder Blume, wo dann in andern Formen ein anderer Organismus hervorgegangen ist, der dem früheren nicht im mindesten ähnlich ist, und der wieder in seinem Schoße noch eine Phase der Entwicklung anbahnt, welches das Endziel der Pflanze ist, nämlich die Frucht oder der Same zu einer neuen Pflanze ihresgleichen.

[Lg.01_025,38] So beim Pflanzenreich, so beim Tierreich, und so selbst beim Menschengeschlecht, soweit es sich um Ausbildung ihres Körpers handelt, der als Werkzeug zur Vervollkommnung einer in ihm wohnenden Seele dienen soll!

[Lg.01_025,39] Nun wollen wir beim Pflanzenreich vorerst den ganzen Prozeß der Weiterbildung aufmerksam, nämlich geistig betrachten und dann auf das Ähnliche in den andern Reichen übergehen.

[Lg.01_025,40] Sehet, ihr habt letztthin gehört, wie im Grashalm Zelle an Zelle, Faser an Faser sich anbaut, sich entwickelt, wie die (bildlich gesagt) Blutkügelchen ihre Säfte in alle Räume der Pflanze treiben, dort verwandeln, zersetzen und ausbilden; ihr habt gesehen, wie eine geistige Macht diese Bewegung leitet, sie zu etwas, was in der primitiven Bildung noch nicht ersichtlich ist, antreibt, und jetzt, wo ihr alle wißt, daß die Blüte oder Blume der zweite Ruhepunkt ist, welcher eine Neubildung genannt werden kann, jetzt wißt ihr auch, daß neben allen den Erhaltungsmitteln des Bestehenden noch andere Elemente von der Mutter Erde aufgesaugt, durch Stamm und Blätter dem Prozeß des Lichtes ausgesetzt, bei vielen Pflanzen duftende Blüten hervorbringen, die mit Farbenglanz euren Augen und mit Wohlgerüchen euren Sinnen wohlthun.

[Lg.01_025,41] Nun, die Blüte oder Blume ist nichts anderes als das Produkt von Grobmateriellem, feinerem Seelischen und Göttlich-Geistigem. Sie ist der Zustand einer geistigen, freudigen Wonnezeit, wo nach langem Arbeiten, vom Samenkorn angefangen, durch Stamm und Blätter hindurch das Schönste, dem Lichte Nächstverwandte zu einem geschlossenen Komplex verarbeitet wurde, welches ihr bildlich als den Brautstand der Pflanze ansehen könnt, wo sie sich ihrer Errungenschaften freudig, im Hochzeitskleide ganz dem Sonnen- und geistigen Schöpfungslichte hingibt, nachdem sie alles Dazugehörige mit Mühe und Kampf dem Grobmateriellen abgerungen hat.

[Lg.01_025,42] Sie schwelgt in dem Bewußtsein des Errungenen, wiegt sanft ihr Köpfchen zwischen leichten Lüften, stets der Sonne sich zuwendend und Duft und Wohlgeruch als Entsprechendes ihres Wesens der sie umgebenden Luft, den Pflanzen, Tieren und Menschen mitteilend.

[Lg.01_025,43] Die Pflanze steht da im Brautschmuck; das Feinste, am meisten dem Lichte Verwandte, ist eingekleidet in zarte Blätter, die noch mit einer Masse kleiner Saugadern vom Lichte aufsaugen, was für ihr neubegonnenes Werk nötig ist; denn die Pflanze – ihren Brautstand errungen habend – bleibt dabei nicht stehen; vorwärts drängt es sie, höher und höher stets zu andern geistigen Zwecken; immer mußte das Feinere vom Gröberen geschieden werden. So entstanden aus dem Samenkorn durch Verwesung der äußern Umkleidung die ersten Elemente, die Wurzeln, mit denen sich der innere Teil des Samenkornes mit der es umgebenden Erde in Verbindung setzte; so saugen dann die Wurzeln die ersten Elemente ein, welche zur Bildung des Stammes gehören, so aufwärts treibend verfeinerten sich die Säfte des Stammes zur Blätterbildung; und nachdem natürlich im Stamme nur das, was des Stammes, im Blatte, was des Blattes, aufgenommen werden konnte, so trieb der Organismus des primitiven Samenkornes noch andere Substanzen, andere Elemente in die Höhe, dem Lichte der Sonne, dem Lichte der ganzen Sternenwelt und des ganzen geistigen Universums zu, welches sodann als das Feinste, geistig aus Materie entwickelt, in der Blume oder Blüte eingeschlossen, das Resultat des Brautstandes, die Befruchtung, die Fortpflanzung weiterbildet, wodurch eben alles von Mir Geschaffene nur einmal ins Leben gerufen, ins Leben gerufen durch einen unendlichen Gott und Herrn, ebenfalls den Keim der ewigen Fortdauer in sich bergen mußte; denn nur solche Schöpfungen sind eines Gottes, sind Meiner würdig und angemessen.

[Lg.01_025,44] So wie der Brautstand die Wonnezeit eines erreichten Zieles sein sollte, so ist auch die

Blütenzeit in der Pflanzenwelt das Stadium des höchsten, intensivsten Lebens, wo alle Fakultäten (Fähigkeiten) entwickelt, wo alle Nerven und Fasern gespannt mit Ungeduld dem Augenblick entgegenharren, wo die höchste Wonne ihre Befriedigung, wo der höchste Zweck erreicht und das Göttliche, Ewige seinen größten Triumph feiert.

[Lg.01_025,45] Dieser Akt ist ebendeswegen von dieser großen Bedeutung und die Natur bei jedem kleinsten Produkt feiert denselben mit all ihren Mitteln, weil es eine Vorbereitung zu einem Schöpfungsakte ist, welcher nicht materiell, nicht bloß geistig, sondern gottverwandt ist.

[Lg.01_025,46] So ist nun die Pflanze an dem Punkte angelangt, wo sie, die Geschaffene, eine Schaffende wird.

[Lg.01_025,47] Begreifet ihr nun den Wert einer Blüte, einer Blume; ihr, die ihr soviel Mißbrauch mit diesen höchsten geistigen Schöpfungen macht, ohne je dabei zu bedenken, wenn ihr eine Blume oder Blüte pflückt, wie geistig weh ihr einer Pflanze tut, da ihr derselben gerade den Dolch ins Herz stoßt, wo sie vor Wonne, vor Seligkeit, vor Dankgefühl für ihre Existenz überfließen möchte, weil sie ihre höchste geistige Stufe erreicht hat und der Fruchtbildung entgegengeht.

[Lg.01_025,48] Stumpf seid ihr Menschen alle, ihr wisset nicht, was im geringsten Prozesse der lebenden Natur vorgeht, ihr kennt nur eure eigenen Gefühle, achtet wenig oder gar nicht die der ganzen Tierwelt, und von dem geistigen Leben einer Pflanzen- oder Steinwelt habt ihr keinen Begriff. Und doch sage Ich euch, daß alles, was Ich erschuf, geistiges Leben hat, ein Leben der Unendlichkeit, ein unzerstörbar Ewiges, das, wenngleich von euch verleugnet, doch existiert, aber als zartes geistiges Leben auch nur einer zarten, höchst fein gebildeten Seele zu begreifen möglich ist, aber nicht Geschöpfen, die, obwohl hochgestellt im Schöpfungsplan, doch noch bis über die Ohren im Schlamme der niedrigsten Leidenschaften stecken.

[Lg.01_025,49] Daher die vielen Beleuchtungen von verschiedenen Naturprodukten, von Naturgesetzen und Einrichtungen der ganzen geschaffenen Welt, welche Ich euch gegeben habe, damit ihr eure geistigen Augen weit aufmachen sollet, um die große Geisterwelt zu erkennen, welche weit über die Materie hinaus in alles eingreift, überall schafft und webt, und überall, selbst in dem anscheinlich Materiellsten, den großen geistigen Schöpfungsgedanken der ewigen Liebe in Millionen von verschiedenen Formen euch vor Augen gestellt hat.

[Lg.01_025,50] Was vom Pflanzenreich, vom Grashalm, von seiner Blüte, von seiner Frucht gesagt wurde, das gilt ebenfalls vom Tier- und Menschengeschlecht.

[Lg.01_025,51] In der Bildung des tierischen oder menschlichen Körpers ist es ebenfalls ein in eine kleine Zelle eingeschlossener göttlicher Funke Meines Geistes, der von dort angefangen den Körper, das Nerven- und Blutsystem bildet, und wie die Pflanze zur Blüte, so auch beim Menschen und Tier am Ende seines Knochenbaues, als gleichsam Blume, als Blüte, die Gehirnmasse aufbaut, wo alle Intelligenz, alles Geistige sich konzentriert, was zum Leben, zur Aus- und Fortbildung des Geschlechtes nötig ist.

[Lg.01_025,52] Beim Tier sind diese Blütenperioden oft durch heftige Kämpfe, große Erregungen im ganzen Nervensystem bezeichnet. Das Tier wird noch an Meiner Hand geführt, und nur wenn es Zeit ist zur Begattung, fühlt es Meine Macht im höchsten Grade, welche es zu etwas treibt, was es wohl oft ahnt, aber nicht gewiß weiß.

[Lg.01_025,53] Kein Schöpfungsakt kann ungestört (das heißt ohne mächtige Erregung) vollzogen werden; es ist derselbe ein erlaubtes Eingreifen in Meine Macht, und da muß natürlich der Prozeß alle Lebensorgane so in Anspruch nehmen, damit, obwohl nur Gemisch des Materiellen, doch wieder Geistiges sich entbinde, das aber wieder in der Materie gebunden doch so viel Kraft besitze, sich selbst nach und nach zu entwickeln und einer geistig höheren Stufe entgegengehen zu können.

[Lg.01_025,54] So wie beim Tier meistens schon die Stirn mehr nach oben gewendet, ist beim Menschen auch das Gehirn mit seinem gallertartigen Stoff, mit seinen Windungen der Sitz aller geistigen

Eigenschaften, welche die Seele nötig hat, erstens, um sich in steter Verbindung mit der Außenwelt zu halten, und zweitens, um eben dort durch Ausbildung, Vergeistigung des Materiellen den geistig-seelischen Menschen als Bewohner eines ewigen Jenseits vorzubereiten, um sich zu vervollkommen und Mir ähnlich zu werden, soweit es sein Organismus und seine geistigen Fähigkeiten schon auf Erden erlauben.

[Lg.01_025,55] Was beim Tier „Instinkt“, bei der Pflanze „Gesetz“, das ist beim Menschen „frei“ ihm gegeben zur Benützung, damit, obwohl der höchsten Erregungen fähig, er sich selbst beherrschen lerne, auf daß er so ein Mir ebenbürtiges Wesen werde, welches frei ohne Zwang die Schranken des moralischen Gesetzes nie überschreiten sollte, was aber leider nun bei den meisten doch geschieht, jedoch müssen die Folgen eben von ihnen selbst auch getragen werden.

[Lg.01_025,56] Sehet, beim Menschen ist es das Gehirn, da alles Erhabene gedacht und gefühlt wird. Das Gehirn ist der Sitz der geistigen Eigenschaften; aber das Gehirn allein könnte für sich selbst nicht bestehen, würde es nicht durch einen andern Nervenkomplex stets in Tätigkeit erhalten, wie alle anderen Organe, und dieser Nervenkomplex ist euch bekannt unter dem Namen „Sonnengeflecht“ oder Nerven-Zentrum der unwillkürlichen Bewegungen; dort ist eigentlich der Sitz der Seele, von dort aus bildet sie, webt sie den Leib, erhält und verbessert, wo Schaden ist, von dort aus bewegt sie das Herz in rascheren Schlägen, bei Gemütsbewegungen, bei Leid und Freud.

[Lg.01_025,57] Von dort gibt sie durch Sprache und Blick der Außenwelt kund, was im Innern vorgeht, und dort wird geistig verdaut, was durch Ohr und Auge ins Innere gedrungen ist.

[Lg.01_025,58] So wie die Pflanze durch das Licht, seine Wirkung und seine Strahlen, mit der ganzen geistigen Welt in Verbindung stehend, ihre Wonnezeit, ihren Brautstand genießt, so genießt der Mensch ebenfalls bei Annäherung seiner Blütezeit diesen Einfluß der höheren Geisterwelt, die ihn umgibt und die in ihm und außer ihm lebt, webt und alles erhält, so wachsen die Gefühle der ersten Liebe, des Erwachens eines Zustandes, welcher das materielle Leben ganz zurückdrängen möchte, und den bei euch einst ein griechischer Weltweiser als höchstes Stadium des Menschen hingestellt hat, und der euch noch unter dem Namen „platonische Liebe“ bekannt ist.

[Lg.01_025,59] Ja, so sollte diese erste Liebe auch aufgefaßt werden; denn es ist die Blütenzeit der menschlichen Natur, die zum Schöpfungsakte der Zeugung eines neuen Wesens drängt, welches aber ebenfalls nicht ein materielles, sondern ein geistiges Produkt werden sollte.

[Lg.01_025,60] Daß durch die Berührung der Körper die schönsten Illusionen wieder vergehen müssen, ist ja natürlich; denn Ich habe in euch nicht körperlose Geister (siehe Predigt 49), sondern irdische Menschen geschaffen, welche ebenfalls das, was sie als geistige Wesen gekostet hatten, als irdische Wesen, als Keim in ein neues zu werdendes Wesen niederlegen sollten!

[Lg.01_025,61] Diese Liebe, dieses Wonnegefühl, diese Seligkeit, die beide Geschlechter zueinander führt, diese Liebe soll nur der Impuls sein zur Erschaffung eines Wesens, das ebenfalls einst Mir ähnlich werden sollte!

[Lg.01_025,62] Um solche Wesen zu zeugen, gehört eben vorerst selbst die höchste geistige Würde dazu, damit das Ergebnis seines Schöpfers würdig sei! –

[Lg.01_025,63] Eure sozialen Zustände, eure niederen Leidenschaften haben meist verhindert, daß diese erste Liebe auch auf Erden die letzte geworden ist, und eure Genußsucht hat längst schon durch Mißbrauch eurer Triebe eine Welt geschaffen, deren Bewohner, kaum geboren, schon wieder dem Tode entgegeneilen, nachdem die meisten Menschen beiderlei Geschlechtes mit Not, Elend und Enttäuschung gekämpft, aus Langeweile Kinder gezeugt haben, welche den Eltern gleichen, in allem ihnen nachfolgen werden, und am Grabe angekommen, ebensowenig wie sie, ihre Eltern, wissen werden, warum sie geboren wurden und warum sie sterben müssen.

[Lg.01_025,64] Seid versichert, Meine lieben Kinder, Ich habe die Welt ganz anders erschaffen, als ihr

sie jetzt seht. Ich habe dem Menschen die schönsten Formen gegeben, Ich habe ihn mit seiner Blume oder Blüte (das Gehirn), dem ganzen Universum entgegengestellt, ihm die Fähigkeit eingehaucht, mit dem Gedankenflug über alle weltlichen Räume hinweg bis zu Mir zu dringen. Ich habe ihm Organe gebaut, die es erlauben, trotz Materie ihn eine geistige, große erhabene Welt fühlen zu lassen, die, wenngleich weit über ihm, doch nur in ihm selbst ist. Ich habe ihm die Sinne gegeben, das Auge, Meine Wunder zu betrachten, das Ohr, Meine Harmonien zu hören, und die Sprache, um seinen Mitmenschen sein ganzes großes geistiges Inneres aufzuschließen, denn was wäre alles Geschaute, alles Gehörte ohne Mitteilung?

[Lg.01_025,65] Ich habe ihn, den Menschen, wie zum Beispiel hier auf eurer kleinen Erde, zum Herrn dieses Erdballes hingestellt, damit er sich nicht beklagen könne, Ich hätte ihn stiefmütterlich behandelt, Ich habe ihm durch Mein einstiges Daniedersteigen eine Lehre gegeben und zurückgelassen, die allein schon genug ist, auf ewige Zeiten der ganzen Menschheit ihre Würde stets ins Gedächtnis zu rufen.

[Lg.01_025,66] Ich habe ihn mit Geistesgaben ausgerüstet, sich alles auf dieser Erde zum materiellen Leben zunutze zu machen, damit das materielle Leben kein Hemmschuh in der Ausbildung des geistigen sein möge.

[Lg.01_025,67] Ich ließ ihn frei, selbst kann er handeln, selbst urteilen und wählen, wie er will!

[Lg.01_025,68] Ich habe ihn hingestellt, für diesen Erdball als gleichsam den Alleinherrn, und wie hat er alles mißbraucht, seinen Körper, seine Umgebung und seine unter ihm stehende Pflanzen- und Tierwelt! Und jetzt erschloß Ich ihm sogar noch das Geisterreich, zeigte ihm, noch lebend, was er erst nach seinem Hinscheiden erfahren sollte, und doch alles vergebens!

[Lg.01_025,69] Wie ein Wütender raset er fort; nur seinen niedrigsten Leidenschaften gehorchend, nur weltlichen Interessen frönend, leugnet er Mich, Meine Gesetze, tritt selbst die Menschenwürde mit Füßen, und wird auf diese Art die Folgen sich selbst zuzuschreiben haben, welche daraus erwachsen müssen.

[Lg.01_025,70] Ich erschuf diese kleine Erde, so wie die großen Sonnen- und Weltkörper, zu ganz anderen Zwecken, als wie die Menschen es glauben.

[Lg.01_025,71] Ich erschuf Mein ganzes Universum zu einer großen Sphären-Harmonie, wo alles Liebe atmen, aber nicht mit Haß und Neid einer den andern verfolgen sollte, oder wo einer Tausende seiner Mitbürger zu egoistischen Zwecken knechtet und hinschlachtet.

[Lg.01_025,72] Nein, diese schönen Gefühle, die Ich euch in der Pflanze, im Wachsen, im Blühen und im Fortpflanzen entwickelte und selbst bei Menschen und Tieren nachgewiesen habe, sie sind nicht umsonst in aller Brust gelegt; so muß und so wird Meine Welt wieder werden; denn was gegen Meine Gesetze anstrebt, straft sich von selbst; und wenn Ich Selbst jetzt sogar direkt mit euch wenigen verkehre, so geschieht es ebenfalls bloß deswegen, weil zwischen Meinem Wort und dem Worte der Menschen ein großer Unterschied ist, und weil erst, wenn die Menschheit durch eigenes ungeschicktes Verfahren sich selbst viele Trübsale zuzog, sie so mürbe geworden ist und fähig, Besseres aufzunehmen, damit dann das Material schon fertig daliegt, mittels welchem der alte, längst vergessene, zerrüttete Bau des geistigen Menschenlebens wieder aufgebaut werde, und zwar nicht vorübergehend, sondern bleibend!

[Lg.01_025,73] Dann wird ein anderes Geschlecht auch andere Kinder zeugen, wird wieder die Liebe fühlen, wie Ich sie in ihr Herz gepflanzt hatte, und wird aber auch eingedenk seiner eigenen Würde, von keiner Eigenschaft, die Ich dem Menschen gegeben habe, Mißbrauch, sondern nur den rechten Gebrauch machen.

[Lg.01_025,74] Die Erdwelt wird wieder werden, was sie einst war, ein Paradies, wo nur diese Eigenschaft die vorherrschendste ist, welche Mein ganzes Ich allein ausmacht; es wird „Liebe“ gegeben, „Liebe“ empfangen, und so der Erde und ihren Einwohnern das rechte Maß gegeben werden, gemäß welchem sie in der großen Kette all Meiner Schöpfungen eine solche geistig bedeutende Stellung stets eingenommen hat.

[Lg.01_025,75] Wachset also, Meine Kinder! Öffnet eure Augen; nicht allein materiell, sondern geistig, und erkenntet, wie um euch herum alles – selbst die Pflanze oder der Grashalm, welche ihr oft gedankenlos mit Füßen tretet – ein geistiges Leben hat, und daß hinter dieser scheinbaren Hülle auch des kleinsten Dinges ein unbekanntes Etwas stets ohne Unterlaß geschäftig ist, zum großen Vervollkommnungsplan beizutragen und Mir alle Meine kleinsten Partikel wieder zurückzubringen, welche Ich einst zur Prüfung vor Äonen von Jahrtausenden ausgesandt habe.

[Lg.01_025,76] Jede Sekunde gehen Millionen von Wesen und Dingen ins Geistige über, und jede Sekunde werden wieder Millionen von Wesen ins Materielle einverleibt. Alles ist eine Kette, wie in einem Ziehbrunnen der eine Eimer herauf-, der andere hinabgeht, so im Schöpfungsraum Vergehen und Kommen sich stets die Hand bieten!

[Lg.01_025,77] Es gibt auf eurer Erde keinen Ort, wo es ewig Nacht oder ewig Tag ist. Der Sonnenuntergang einer Gegend ist der Aufgang für eine andere; hier legen die Menschen arbeitsmüde sich zur Ruhe, dort erweckt der nämliche Sonnenstrahl, welcher euer müdes Auge trifft, den Schlaftrunkenen zu neuer Arbeit. So ist es in Meiner Schöpfung, – stets im Wachsen, stets im Blühen, stets im Neu-Erschaffen geht die Zeitenuhr ihren Lauf; aber nur der geistige Mensch kann sich dieses ewige Streben nach dem höchsten Ziel begreiflich machen, und nur dem geistigen Forscher und aufmerksamen Beobachter Meiner sichtbaren Natur kann der Schlüssel gegeben werden, um auch hinter dieser materiellen Verwandlung den großen geistigen Prozeß zu entdecken, der eigentlich die Hauptsache, das Urprinzip und das Endziel alles Geschaffenen sein wird!

[Lg.01_025,78] Immer und immer sage Ich euch und rufe es euch zu:

[Lg.01_025,79] Erhebet euch von euren irdischen Welt- und Verstandes-Kenntnissen! Lasset euch nicht für Augenblicke bloß begeistern von Meinen Worten, sondern behaltet sie stets im Herzen; wo ihr geht, wo ihr steht, möge euch der Gedanke begleiten, daß nicht alles das ist, was es scheint, und daß es „Gesetze“ gibt, gegen welche man nicht ungestraft handeln kann!

[Lg.01_025,80] Begreifet diese Gnade Meiner direkten Mitteilung! Sie ist weit ernster zu nehmen, als ihr es meistens tut; denn jede Vernachlässigung, jedes Lauwerden wird sich an euch selbst strafen.

[Lg.01_025,81] Schon vor mehr als tausend Jahren rief ich Meinen Jüngern zu: „Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!“ Auch heute sage Ich es euch wieder: „Wachet und betet“, damit euch nicht eure eigenen Leidenschaften ins Schlepptau nehmen und euch zu Sklaven machen, während ihr zu Herren geboren worden seid!

[Lg.01_025,82] Es ist ja bei euch die Sklaverei so verhaßt, ein jeder will frei sein, überall hört man über Knechtung, über Tyrannei schimpfen, und doch, wer ist denn der jetzigen Menschheit größter Tyrann, als ihre eigenen Leidenschaften selbst!

[Lg.01_025,83] Die Menschen sind schon längst von dem Herrscherthron heruntergestiegen, auf welchen Ich sie alle gestellt habe; nur einzelne begreifen noch, was Ich mit dem Menschen wollte, jedoch noch sind sie zu schwach und zu wenig, um maßgebend auf die Schicksale der ganzen Menschheit einwirken zu können; aber Geduld! Auch hierin wird sich ein Wachsen und ein Blühen zeigen, die Knospe der geistigen Erkenntnis wird ebenfalls noch sich entfalten, und wie eine Blume einer anderen Welt als Nahrungssaft ihren Honig gibt, so wird auch diese Knospe im herrlichsten Lichte und mit den schönsten Farben strahlend, ebenfalls Tausende die Süße ihres Inhalts fühlen lassen, wenn des Bitteren genug zuvor genossen wurde.

[Lg.01_025,84] So, Meine Kinder, nehmet auch dieses Wort als Fortsetzung des letzteren und machet es euch eigen; nicht bloß zum Durchlesen habe Ich es euch gegeben, sondern zum Danachhandeln!

[Lg.01_025,85] Bedenket, die Zeit flieht, und – weit schneller als ihr es ahnet – die Stunden, die Tage, die Jahre verrinnen, und so mancher wird am Ende seiner Laufbahn bei weitem früher stehen, als er glaubte.

[Lg.01_025,86] Trachtet, daß es nicht zu spät ist und ihr nicht in der andern Welt mit Mühe erst erringen müsset, was euch hier in Fülle in den Schoß geschüttet wurde!

[Lg.01_025,87] Dieses als Mahnungs- und Danachachtungs-Wort! Amen!

26. Kapitel – Noch ein Wort über die Sprache und ihren Ursprung.

9. November 1875

[Lg.01_026,01] Schon einige Worte habe Ich dir über diesen Titel gegeben, aber jetzt will Ich dir dieses Wort „Sprache“ von einer andern Seite zeigen, um mit dessen Erklärung den Gelehrten eurer Welt von neuem zu beweisen, daß sie eigentlich nichts wissen, oder wenigstens, daß ihre Folgerungsschlüsse in manchen Fällen ganz verkehrte sind. –

[Lg.01_026,02] Sehet, wenn ihr die Sprachforscher im allgemeinen fragt, woher die Sprache ihren Ursprung nahm oder wie sie sich gebildet hat, so antworten sie ganz einfach: „Die Sprache als nötige Mitteilung zwischen Menschen war im Anfang nur auf sehr wenige Worte beschränkt; erst mit Steigerung ihrer Kultur, mit Vermehrung ihrer Bedürfnisse aber waren sie gezwungen, neue Worte zu erfinden, und so gestalteten sich nach und nach die Sprachen in der Welt, den Intelligenzen der Menschen und Völker gemäß.“

[Lg.01_026,03] Dieses ist das ganze Resultat aller Sprachforschungen, mit wenigen Worten ausgedrückt.

[Lg.01_026,04] Wem es genügt, der kann es dabei bewenden lassen.

[Lg.01_026,05] Nachdem aber Ich anders denke und andere Absichten mit Meinen Erdkindern habe, als daß Ich sie mit solchen Weisheitsdeutungen abspesen will, so sollt ihr eben heute wieder eine Mitteilung von Mir erhalten über ein allgemein bekanntes Wort, nämlich „die Sprache“, wo so mancher von euch mehrere spricht und in ihnen sich ausdrücken kann, ohne je geistig nachgeforscht zu haben, wie denn eigentlich Sprachen überhaupt, nämlich ihr regelmäßiger, wohl überlegter Bau entstanden ist, so wie ihr deren noch manche aus dem Altertum und der Neuzeit kennt?

[Lg.01_026,06] Nun sehet, hier will Ich euch eine Frage aufwerfen und sagen: „Habt ihr noch nie darüber nachgedacht, wie es denn möglich ist, daß eine Sprache mit all ihren Zeit-, Nenn-, Bei- und Fürwörtern usw., mit allen Deklinationen, Konjugationen und ihren Veränderungen entstanden ist, wo doch, wenn ihr nur die Zeitwörter allein betrachtet, eine logische Folgerung, ein korrektes Denken herauschaut, und wo die verschiedensten Handlungen in allen möglichen Zeitepochen geregelt bezeichnet sind?“

[Lg.01_026,07] Ist euch noch nie der Gedanke gekommen, wie es wohl möglich ist, daß die ersten Menschen und ihre nächsten Nachkommen sich schon so ausdrücken konnten, daß ihre Mitteilungen untereinander verständlich und ihren Bedürfnissen entsprechend waren?“

[Lg.01_026,08] Denn daß die ersten Menschen, ehe sie den Mund zum Sprechen öffneten, sich vorerst in Gedanken mit einer Grammatik oder Sprachlehre beschäftigten, dieses könnt ihr gewiß nicht annehmen.

[Lg.01_026,09] Nun, wenn ihr die Sprache von dieser Seite betrachtet und die Sentenz eurer Sprachforscher, welche Ich oben schon angeführt, daneben haltet, so könntet doch einige Zweifel in eurem Kopfe auftauchen, deren Lösung euch und euren Gelehrten nicht so leicht werden möchte und die Ich allein zu entziffern imstande bin.

[Lg.01_026,10] Um nun dieses zu bewerkstelligen, wie es euch verständlich und lehrreich werden kann, so müßt ihr Mir auf ein anderes Feld folgen, wo Ich mit anderen Fragen anfangen muß, damit aus deren Beantwortung erst diese Sprachenfrage erläutert werden kann.

[Lg.01_026,11] Glaubt denn ihr, Meine Kinder, in der Epoche, als die Welt, nämlich die eure, geschaffen wurde, existierten noch keine anderen Sonnenkomplexe (Sonnenwelten)? Oder seid ihr der Meinung, das ganze Universum sei auf einmal entstanden, das heißt mit den entferntesten Hülsengloben, die eure Augen mit den schärfsten Fernrohren nur mit Mühe entdecken, wo sie euch als schwache Nebel erscheinen, bis zu eurem Planetensystem mit seiner Sonne und den sie umkreisenden Planeten, Monden und Kometen?

[Lg.01_026,12] Darauf muß Ich euch antworten, daß die Erschaffung des ganzen Universum ebenfalls nur nach und nach in großen Zeitepochen, und zwar auf die nämliche Art und Weise entstanden ist und ewig fortgebaut wird, wie heute noch, um euch ein Beispiel zu geben, aus dem Samen die Pflanze und aus der Pflanze der Same wieder sich bildet.

[Lg.01_026,13] So entstanden und entstehen heute noch die Welten, Sonnen, Planeten und Kometen; denn eben in dem Schöpfungsprozeß auf solch eine Art ist die Unendlichkeit gegründet und festgestellt. So ersetzt und ergänzt sich alles, das Kleinste wie das Größte, nur wieder aus sich selbst!

[Lg.01_026,14] So wurde auch euer Sonnensystem aus anderen Systemen und aus dem Äther gebildet, vorerst als Komet durch Äonen von Jahren im Äther herumkreisend, alles aufsaugend, was zum Bestand seiner eigenen Welt und der aus ihm entstehenden Erden und Monde nötig war, wo sodann die Erden und Monde ihre eigenen Revolutionen durchmachen mußten, während die Kometen neuen Bildungen entgegengehen, bis sie für lebende Wesen tauglich werden, wie ihr es auf eurer eigenen Erde seht, wo übrigens die Bildungs- oder Entwicklungs-Perioden nicht aufgehört haben, sondern eure Erde wie die auf ihr lebenden Geschöpfe, dem Drange nach vorwärts gehorchend, stets zu einer höheren Stufe vorwärts schreiten, bis auch für sie der Zeitpunkt gekommen sein wird, wo der materielle Erdball mit seinen Inwohnern ein geistigerer, feinerer geworden ist!

[Lg.01_026,15] Diese Welten und Welten-Systeme in Unzahl, welche das materielle Weltengebäude ausmachen, haben und hatten alle diesen nämlichen Prozeß durchzumachen und sind noch stets im Verwandeln, im Vervollkommen begriffen.

[Lg.01_026,16] Weltensysteme gibt es, deren Anzahl zu bezeichnen ihr keine Zahlen habt, und ebenso keine zur Bestimmung ihrer Dauer.

[Lg.01_026,17] Millionen von Welten wurden geschaffen und vergingen, ehe eure Sonne nur als leichter kometenartiger Stern im Ätherraum herumkreiste. Diese Welten und Sonnen waren mit Wesen bevölkert, und sind es noch, weit verschieden an Körper- und Geistes-Organisation.

[Lg.01_026,18] Geister aus dem großen Geisterreich ließen sich als Wesen in sie einkleiden, um als Prüfungsschule ihren Fortschritt zu beschleunigen, und vergeistigter wieder aus ihnen zu scheiden, um so stufenweise sich Mir nähern zu können, von wo sie alle ausgegangen waren.

[Lg.01_026,19] So war die Kette oder Verbindung zwischen Geister- und Weltenreich überall.

[Lg.01_026,20] So wie die Geister, eingekleidet in Wesen der verschiedenen Welten, ihre Mission erfüllten, ebenso war auch zu diesem Zweck eine Sprache als Mitteilungsmittel nötig, welche gemäß der Intelligenz der Bewohner manchmal viele Worte und Laute, manchmal wenige bedurfte, um ihre Gedanken auszudrücken. Wie Millionen von Welten, so millionenmal verschieden die Sprache der einen von der andern.

[Lg.01_026,21] Diese Einkleidung, Inkarnierung der Geister, oder Seelen-Wanderung von einem Sterne zum andern, stets durch freiwilliges Begehren bedingt, fand und findet noch immer statt, und so kamen auch auf eurer Erde die ersten Menschen schon mit einer gewissen geistigen Sprachfähigkeit auf dieser Welt an, wo die grammatikalische Konstruktion der Sprache nicht ihr Werk, sondern ihr Erbteil von andern Welten war.

[Lg.01_026,22] So entstanden die bis jetzt euch bekannten Tausende von Sprachen nebst ihren Abarten

auf eurem kleinen Erdball, welche alle nur Anfänge von Sprachen sind, die Geister aus anderen Welten herüberbrachten und dann dem Bedürfnis und Bildungsgrad der verschiedenen Völker gemäß zu euren lebenden Sprachen mit der Zeit umgestalteten.

[Lg.01_026,23] So seht ihr eine jede Sprache, wenngleich mangelhaft, doch immer nach rationellen Prinzipien gebildet, die nicht auf eurem Boden gewachsen sind; wozu auch später noch das Bedürfnis gekommen ist, das Gesprochene aufzuzeichnen, was dann die Schrift-, Zeichen- und Bilder-Sprache zur Folge hatte.

[Lg.01_026,24] Von Tausenden und Tausenden von Welten strömten die Geister zu diesem kleinen Planeten, teils schon in der Voraussicht seiner künftigen Wichtigkeit im Geistesleben, teils später, als Ich für alle Geister diese kleine Erde als Meinen Gnadenort einsetzte, wo Ich als Mensch das größte Beispiel der Demut und der Duldung allen geistigen Wesen geben wollte, welche materiell oder immateriell im ganzen Universum leben.

[Lg.01_026,25] So entstanden die Sprachen, verbessert durch Menschen, deren größerer Lebenszweck eben war, sie zu verbessern und sie den Bedürfnissen der Völker, gemäß ihrem eigenen Kultur-Fortschritt, anzupassen.

[Lg.01_026,26] So bildeten sich aus einzelnen Muttersprachen die Abarten, vorerst nur als Dialekte, später als eigene Sprachen, je nachdem die Völker im sozialen Leben eine mehr oder minder bedeutende staatliche Stellung eingenommen hatten.

[Lg.01_026,27] Dieses ist der ganze geschichtliche und staatliche Verlauf, wie Sprachen entstanden sind, längere Zeit bestanden und wieder aus dem Gebrauch kamen oder sich so veränderten, daß von ihrer ersten Muttersprache nichts übrigblieb, je nachdem in der Kultur die Völker vor- oder rückwärts geschritten sind.

[Lg.01_026,28] Nachdem bei allen Völkern nur immer es einzelne Menschen sind, die auf den geistigen und materiellen Fortschritt der Völker einwirken, und diese Menschen meist aus besseren Welten übersiedelte Geister waren, so findet ihr in der Geschichte auch einzelne Völker im Glanze höchster geistiger Kultur oder materiellen Fortschritts. Allein, entweder der Übermut im Glück oder der Verfall in tierische Leidenschaften verhinderten den ferneren Fortschritt. Das Einkleiden besserer Geister wurde seltener, sie machten niedereren Platz, welche sodann nach und nach die Völker in Verfall brachten, sie entnerven halfen.

[Lg.01_026,29] Und so seht ihr jetzt Nationen, die einst große Einsichten in Meine Naturgeheimnisse hatten, vertiert, – nur den niedrigsten Leidenschaften und materiellem Interesse sich hingebend, wo von aller Größe ihrer Vorfahren höchstens noch einige Überreste in der Sprache geblieben sind, welche Zeugnis geben von den Fähigkeiten, die einst hier tätig waren, um die Menschen den geistigen Weg zu führen, wozu jetzt niemand mehr weder Willen noch Tatkraft besitzt.

[Lg.01_026,30] Beispiele davon seht ihr in Indien, Persien, Ägypten, auch bei Völkern Amerikas, deren Spuren längst von der Erde verschwunden sind.

[Lg.01_026,31] So, Meine Kinder, ist auch eure Sprache noch nicht die letzte, welche auf dieser Erde ihren Abschluß finden wird. Es wird eine noch intensivere, geistigere dieser nachfolgen, die die Menschen erst dann erlernen werden, wenn ihre Annäherung zum Geisterreich so frei sich gestaltet, daß ein Hinüber- oder Herübergehen nur ein sanfter Übergang und leichter Stoffwechsel sein wird, und die intelligenten Bedürfnisse der materiell verkörperten Menschen mit denen der Geister vom Jenseits in besserem Einklang stehen werden.

[Lg.01_026,32] Jetzt ist es der Fall, daß eure Sprache, so ausgebildet und reich an Ausdrücken ihr sie auch wähnt, doch für manche Gefühle und Seelenzustände noch keine Worte hat, um das auszudrücken, was gerade euer Herz so erfüllt, wie zum Beispiel in den höchsten Augenblicken der höchsten Wonne der ersten Liebe, oder des Abschiednehmens und des Wiedersehens oder gar, wenn ihr harmonischen

Akkorden und Tönen wörtlichen Ausdruck geben wolltet. Wie viel möchtet ihr da mit einem Worte sagen, und eure Sprache muß sich höchstens mit einem Blick voll Seligkeit, einem Händedruck, einer Umarmung begnügen, da alle eure Worte zu arm und unfähig sind, im mindesten das auszudrücken, was in eurer Seele mit geistiger Flammenschrift geschrieben steht und in dem Worte „Liebe“ gipfelt, aber sich nicht näher beschreiben läßt.

[Lg.01_026,33] Nachdem aber alles dieses Gesagte nur zu oft aus euren eigenen Erfahrungen bewiesen werden kann, so möget ihr daraus schließen, wie eben ihr Menschen auf der großen Geisterstufe noch nicht die letzten seid, und viele Grade noch über euch liegen, ebenso auch eure Sprache ebenfalls nicht die letzte ist, sondern es noch andere Arten des Ausdrucks gibt, wovon ihr keinen Begriff haben könnt, solange ihr noch in Materie eingeschlossene Seelen seid.

[Lg.01_026,34] Ihr müsset ja stets im Auge haben, daß, je mehr euer Auge geistig geschärft Größeres, Seligeres in sich aufnehmen kann, und je mehr sich einst die Wunder einer Geisterwelt vor euch entfalten werden, desto mehr werdet ihr auch Ausdrücke benötigen, welche solches im rechten Maße ausdrücken können. Also je höher der Standpunkt, desto geistiger die Sprache, nachdem es sich dort nicht mehr um äußere Formen, sondern um geistigen Inhalt handelt.

[Lg.01_026,35] Wie Ich im Anfange sagte, daß der nämliche Prozeß es ist, wie aus dem Samen die Pflanze und aus der Pflanze der Same erwächst, so entsteht auch im großen Weltenreich der geistigen Intelligenz aus einer Sprache wieder eine andere, je nach dem geistigen Bedürfnisse stets fortschreitend, vom verdorbenen Dialekt des Landvolkes angefangen bis zur reinsten Mundart eines gebildeten Menschen.

[Lg.01_026,36] Dieser Unterschied, wenngleich für euch hier nur berührt, ist im geistigen Sinne in der Ausdrucksweise, in der Sprachbildung zwischen intellektuellen Wesen ein großer, weit ausgedehnter, welcher keine Grenzen kennt, da die Sprache als Ausdruck geistig unendlicher Begriffe ebenfalls unendlich in ihrer Erweiterung und Vervollkommnung sein kann und muß.

[Lg.01_026,37] So ist die Sprache nicht, wie die Gelehrten glauben, ein von Sprachforschern zusammengesetztes Machwerk, sondern eine Erbschaft aus anderen Welten, wobei meistens vieles hinweggelassen werden mußte, weil entweder die Geistesfähigkeit der Menschen es nicht benötigte, oder weil selbst die umgebende Natur und der Kulturstand auf Erden anders war als dort, von woher diese Sprachelemente von euren Wandergeistern gebracht wurden.

[Lg.01_026,38] Es ist immer der Eigendünkel des Erdenmenschen, welcher glaubt, sie hätten alles gemacht; sie wüßten Pflanzen zu veredeln, Tiere zu höheren Stufen, wenn es nur möglich wäre, selbst zu Menschen zu machen! Alles dieses glauben die Menschen bewerkstelligen zu können, und bedenken nicht dabei, daß, was Ich geschaffen, von ihnen weder veredelt noch besser erzogen werden kann!

[Lg.01_026,39] Es liegt ja schon in einem einzelnen Worte soviel Tiefes, soviel Bezeichnendes, das nur ein Tiefdenkender ahnen, aber nie ergründen kann, um wieviel mehr in einem ganzen Sprachenbau, wo, wäre nicht schon im Menschen selbst geistig die Sprachfähigkeit gegründet, die Sprachforscher gewiß oft in Zweifel wären, wie sie eine Handlung in allen möglichen Veränderungen bezeichnen sollten.

[Lg.01_026,40] Seid versichert, keiner eurer Professoren wäre je imstande gewesen, nur das Zeitwort „sein“ mit seinen Zeitabänderungen zu erfinden.

[Lg.01_026,41] Denket nur über das Gesagte nach, und ihr werdet leicht einsehen, daß es ganz etwas anderes ist, eine bestehende Sprache auszuforschen, oder aber eine neue zu erfinden, ohne alte Sprachen nachzuahmen, solches ist für euch Menschen eine Unmöglichkeit!

[Lg.01_026,42] Daher ließ Ich dieses Wort euch geben, damit ihr daraus wieder erkennen möget, wie klein, wie beschränkt euer Wissen ist, und wie am unrechten Platz der Stolz eurer Gelehrsamkeit, wo, wenn man's beim rechten Licht betrachtet, ganz wenig Neues eure Errungenschaft, sondern das meiste Meine Gnadengabe ist, die weiter sieht, und die auch überall und stets gewußt hatte, was sie tut, wie sie es

zu Werke bringt, wenn der Zeitpunkt dazu da ist, und welche Mittel dazu erforderlich sind.

[Lg.01_026,43] Das geistige Element, welches in der materiellen Natur liegt, ist ebenfalls in der Sprache, da sie ja fähig sein soll, einst dem geistig hellsehenden oder wiedergeborenen Menschen als Ausdrucksweise zu dienen.

[Lg.01_026,44] Diese Sprache muß also alles in sich tragen, um solchem Bedürfnisse zu entsprechen, und ebendeswegen ist auch die Sprache, ihre Grammatik oder Lehre, so rationell und consequent zusammengesetzt, daß für einen Wiedergeborenen stets das rechte Wort zum richtigen Begriff vorhanden ist.

[Lg.01_026,45] Nachdem nun alle Menschen einst in den Zustand des Wiedergeboreneins eintreten müssen, um die zukünftige vergeistigte Erdenwelt zu bevölkern, so muß auch ihre Sprache sich nach und nach diesen geistigen Erfordernissen anpassen, sich nach und nach vergeistigen, damit dort mit geistigen Begriffen auch endlich selbst für die höchsten Gefühle entsprechende Ausdrücke in der Sprache vorhanden sind.

[Lg.01_026,46] Millionen von Welten und Millionen von Jahren mußten vergehen, während welcher sich die Sprachen für die Zukunft vorbereiten mußten, wovon jetzt ganze Generationen erst den Vorteil genießen, in einer wohlgebauten Wort- und Schriftsprache ausdrücken zu können, was ihrem geistigen Bedarf angemessen ist, und selbst nicht allein den jetzt Lebenden, sondern auch ihren fernen Nachkommen noch zugute kommen wird.

[Lg.01_026,47] So soll euch auch dieses Wort wieder den Beweis liefern, wie die Gnade eures Vaters nichts unterläßt, teils einfältigen Menschenstolz zu dämpfen, teils euch Mittel zu geben, das geistige Weltenreich zu begreifen, wo eben nach allem Gehörten, Gesehenen und Gefühlten nur die Sprache, „das Wort“ allein gegeben ist, um auch andern mitteilen zu können, was einzelnen Eingeweihten, welche selbst mit der Geisterwelt in Verbindung standen, in manchen einsamen Stunden zuteil geworden ist, wo die Liebe des Vaters den schwachen Kindern Seine Gnade fühlen ließ, und ihnen zeigte, wie vor Äonen von Jahren angebaut wurde, was jetzt erst zur Ernte reifen wird! Amen!

27. Kapitel – Die Unendlichkeit.

28. März 1876

[Lg.01_027,01] Hier steht ein Wort vor euch, das oft gedankenlos ausgesprochen wird, dessen Bedeutung aber noch nie ein lebendes Wesen in seiner Tiefe erfaßt hat, und so will Ich euch wieder einen Blick in Mein Universum, einen Blick in Meine große Schöpfung, und einen Blick in Mein eigenes Ich machen lassen, wo ihr sodann mittels dessen ersehen könnt, was alle eure Wissenschaften, alle eure tiefen Denker, alle Philosophen nie entdeckt haben, das aber ein unmündiges Kind am Gängelbände der Liebe leicht begreifen kann, nämlich, daß Liebe der erste Faktor war von allem Geschaffenen, und daß Liebe der Erhalter und Vervollkommner alles Wesenden stets bleiben wird!

[Lg.01_027,02] Wenn Ich euch dieses Wort „unendlich“ erklären soll, so müsset ihr von einer großen Masse eingelernter Begriffe abgehen, müßt weit über alles Wissenschaftliche hinaus den Begriff dieses Wortes nicht nach menschlicher Weise, nach irdischen Vernunft-Gesetzen, sondern gemäß eures göttlichen Funkens, den Ich in euch gelegt habe, sonach als Geister, nicht aber nach endlicher Anschauung entziffern wollen; denn sonst kann nie ein scheinbar endliches Wesen, wie ihr seid, den unendlichen Gott und seine unendliche Schöpfung begreifen.

[Lg.01_027,03] So wollen wir bei dem Wort und dessen Definition anfangen und wie gewöhnlich dann Schritt für Schritt weiter gehen, wo von einem denkbaren Begriff angefangen bis zum ahnenden Bewußtsein des Ewig-Unendlichen fortgeschritten werden kann.

[Lg.01_027,04] Was heißt ihr „unendlich“? – „Unendlich“ heißt ganz einfach ein Ding oder Zustand, der kein Ende hat.

[Lg.01_027,05] Gut, diesen Begriff könnt ihr euch in eurer Phantasie ausspinnen, so lange und so weit ihr nur immer wollt, und er bleibt euch als Begriff faß- und denkbar. Aber dieser Begriff, angewandt auf Meine Schöpfung oder auf Mein eigenes Ich, langt nicht aus; denn da tritt euch ein anderer Faktor entgegen, welcher in eurem menschlichen Gehirne keinen Anhaltspunkt findet oder euch nicht denkbar ist, weil ihr selbst nur eines Anfangs euch bewußt, auch bei allem einen solchen nur euch vorstellen könnt, was bei Mir und Meiner Schöpfung aber nicht angewandt werden kann; denn Ich und Meine Schöpfung haben neben dem Unendlichen der Fortdauer auch keinen Anfang aufzuweisen.

[Lg.01_027,06] Hier gewinnt also das Wort „unendlich“ eine andere Bedeutung, weil es sich auf zwei Seiten hin bezieht, auf keinen Anfang und kein Ende; für euch ist diese Unendlichkeit auf einer Seite wohl, aber auf der andern nicht denk-, noch begreifbar.

[Lg.01_027,07] Nun, hier will Ich euch helfen, wenn ihr Mir in Meinem Ideengange folgend euch hinaufschwingen könnt über alles Irdisch-Geschaffene; wenn ihr als Geister Mich beurteilen und von der Schöpfung eine dem Schöpfer gerechte Idee erhalten wollt; denn als Menschen, wie ihr jetzt erzogen und ausgebildet seid, gibt es keine Möglichkeit, sich einen Begriff von etwas zu machen, das nie einen Anfang hatte.

[Lg.01_027,08] Es muß also hier als göttlicher Geist, weit über euren Verstand hinaus, alles geistig angeschaut, und selbst eure eigene Existenz von einem andern Gesichtspunkt aufgefaßt werden.

[Lg.01_027,09] Rühmt sich doch der Mensch mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen, als wüßte er etwas, und hat im Grunde doch wenig von dem erfahren, was ihn umgibt, wie es fortbesteht, und was sein Endzweck ist.

[Lg.01_027,10] Ist ja dem Menschen trotz aller Forschungen sein eigenes „Leben“, oder „die Lebenskraft“, mit der er fühlt, denkt und handelt, ein Rätsel; um wieviel mehr muß ihm alles fremd vorkommen, was außer dieser Sphäre liegt, wo er, dieses winzige Geschöpf, in sein kleines Gehirn den Schöpfungsgedanken nach seinen eigenen, von ihm konstruierten Ideen hineinzwängen möchte!

[Lg.01_027,11] Welch eitles Abmühen und Abplagen! Mich und Meine Schöpfung versteht nur ein Geist, ein Abkömmling von Mir, welchen Geist zwar jeder von euch im Herzen trägt; aber er weiß ihn nicht zu kultivieren und bringt ihn meistens so in seiner Einfachheit ins Geisterreich mit, wie er ihn bei seiner Geburt von Mir empfangen hat. (Paulus 1. Kor.2,10)

[Lg.01_027,12] Also, vor allem vergeßt eure menschliche Hülle, euer menschliches Dasein, euer menschliches Wissen! Vergeßt euren kleinen Erdball, vergeßt eure Sonne, die Wärme und Licht euch täglich spendet, vergeßt alle Materie, alle Welten, deren Anzahl als Summe von euch nie gedacht werden kann!

[Lg.01_027,13] Schwinget euch hinauf in den unendlichen Raum, wo alle die Welten, eine um die andere kreisend, ewig und ewig ihr Ziel der Vervollkommnung stillschweigend verfolgen! Schwinget euch hinauf, mit Mir in Gedanken hinauf, wo das Licht und die Zeiten keine Grenzen mehr finden, wo, wenn es so zu nennen wäre, der unbegrenzte Raum stets nur im unbegrenzten Maße denkbar ist; schwinget euch mit Mir hinauf, wo kein Licht, keine Wärme, sondern nur Finsternis, ewige Finsternis herrscht; wo die großen Elemente für alles Geschaffene aufgespeichert liegen.

[Lg.01_027,14] Schwinget euch mit Mir inmitten dieses „Raumes“, wie es euch scheinen würde, und wenn es euer Geist oder eure Einbildungskraft fassen kann, so steht ihr vor der Unendlichkeit und ihrem Schöpfer und Herrn, welcher aus ihr alles erzeugte, was sicht- und unsichtbar im Raume webt und lebt.

[Lg.01_027,15] Und dort in dieser Unendlichkeit wird euch dann faßbar, wie Gott ebenfalls „unendlich“ diesen unbegrenzten Raum gleichsam wie jedes andere Ding oder Wesen als Seine geistige Atmosphäre

um Sich hat, und inmitten welcher Er thront, inmitten welcher Er das Symbol der Liebe, aus diesem Dunstkreise die materielle und aus Seinem Ich die geistige Welt erschaffen oder ins Leben gerufen hat.

[Lg.01_027,16] Ohne Anfang müsset ihr Mich denken lernen; denn sonst müßte ein anderer Gott Mich erschaffen haben, diesen aber wieder ein anderer und so fort, wo ihr ebenfalls nach eurer Erschaffungstheorie nie fertig würdet.

[Lg.01_027,17] Ich sagte euch in einem andern Wort, daß die jeden Gegenstand oder jedes Wesen umgebende Atmosphäre an den Gegenstand oder an das Wesen abgibt, was sie von außen einsaugt, und wieder in sich aufnimmt, was von selbem verbraucht ihr, der Atmosphäre, zurückgegeben wird.

[Lg.01_027,18] Nun, hier habt ihr den Schlüssel zur „Unendlichkeit“.

[Lg.01_027,19] Der unendliche Raum mit allem Wesenden darin ist Meine Atmosphäre, unendlich wie Ich Selbst, in welche alles ausströmt von Mir, hinausgehend ins Unendliche, um den großen Reinigungs-Prozeß durchzumachen, da es durch diese Atmosphäre teilweise schon materiell geworden ist; und dieser unendliche Raum gibt Mir wieder all das Geistige zurück, was in ihm gebildet, verbraucht, aufgehört hat, materiell zu sein, und ergänzt so Mein geistiges Wesen wieder, indem es Mir in anderen Wesen aller Art Meine Liebe, Meinen Geist in allen Abstufungen geistig wiedergibt, und so das Mich umgebende Geisterreich bildet, wo die Liebe als Idee, verwirklicht in Gestalten und Formen, vor Mir steht, die alle geistig ausdrücken, was von Mir ihnen einst geschenkt, jetzt als vergeistigter Geistes-Mensch oder geistiges Wesen vollendet ist.

[Lg.01_027,20] Sehet, so wie alle euch umgebende Atmosphäre, so wie der Dunstkreis eines jeden Dinges oder Wesens die einzige Kette ist, mit welcher eines mit dem andern in Berührung kommt, und eines an das andere abgeben kann, was es selbst nicht mehr benötigt, ebenso der unendliche Raum, in welchem alle Materie in feinste Atome aufgelöst stets das Assimilations-Vermögen hat, Gleiches mit Gleichem zu verbinden.

[Lg.01_027,21] Als die materielle Welt sich gemäß dem großen Gesetze aus dem unendlichen Raume gestaltete, da lag schon in jedem einzelnen Dinge der Keim und der Trieb des immer sich Neugestaltens.

[Lg.01_027,22] Einmal wurde dieses Gesetz in alles gelegt, und so folgt es noch jetzt seinem ihm vorgeschriebenen Weg.

[Lg.01_027,23] Meine großen Schöpfungs-Gedanken riefen nur einmal das „Es werde“ in die unendlichen Räume; da fing alles an sich zu regen, in das Chaos oder Konglomerat aller materiellen Stoffe drang Mein Geist; es ward Leben, Abstoßen und Anziehen, Bilden und Verwandeln begannen, und so wird es ewig fortgehen, weil kaum ein Atom dem Ätherraum zurückgegeben, es neue Verbindungen suchen muß.

[Lg.01_027,24] Sehet die großen Welten an, wie Millionen und Millionen von euren Jahren als Zeitrechnung zu gering wären, um deren Bildungs-Prozeß bestimmen zu wollen, seht die Unzahl derselben an, wie sie vom ersten Atom angefangen, sich bildeten, wie durch gegenseitige Anziehung die Atome zu Molekülen, die Moleküle in mikroskopische Körper, in Zellen, diese wieder mit den sie umgebenden Atmosphären in Dunsthüllen verdichtet, später nach und nach fester wurden, endlich eine haltbare Kruste über einen lichtwarmen Kern bildeten als Oberfläche solcher Welten, wo die im Innern verschlossene Kraft und Leben ein eigenes Leben schufen, wo vom Wärmeverbrauch gebildet und durch Niederschlag sich dann aus den Dünsten Gewässer, äußere Atmosphären, Vegetation und lebende Wesen bildeten!

[Lg.01_027,25] Sehet alle diese Welten an, denket euch deren Unzahl, deren Größe, wo vom kleinsten Sandkorn bis zu den darauf lebenden Menschen als letztes Glied der Keim der Fortpflanzung überall tätig ist! Denket euch die Zahl eurer kurzen und kleinen Jahre für solch einen Bildungs-Prozeß, denket euch die ausgeschiedenen materiellen und geistigen Elemente eines einzelnen solchen Weltkörpers, welche dann Anlaß zu Kometenbildungen gegeben haben, die nach den nämlichen Gesetzen sich formen, sich

ausbilden müssen, bis auch sie, eine feste Masse geworden, in dem Bereich eines Sonnensystems ihre weitere Laufbahn und Entwicklung als kreisende Planeten fortsetzen!

[Lg.01_027,26] Denket euch das große Heer der sichtbaren Sterne, welche ihr mit freiem Auge oder durch eure künstlichen Fernrohre entdeckt; denket euch diese Welten, und die Zeit ihrer Bildung, ihres notwendigen Bestehens, ihrer gesetzmäßigen Verwandlung, wie alles nach dem Gesetz der Anziehung und Abstoßung stets fortgeht, und die ganze Unendlichkeit steht vor euren geistigen Augen in ihrer nie zu begreifenden Größe, die wie im Samenkorn einer kleinen Pflanze, oder der Fortpflanzung eines Infusionstierchens das nämliche Gesetz befolgt, daß ewig und ewig aus Verbrauchtem Neues sich gestalten muß, daß von Stufe zu Stufe zuerst die feinsten Atome Materie werden, und dann die Materie in ihren millionenfach verschiedenen Abstufungen als Materielles eines dem andern nützlich sei, beim Verwandeln stets höher und höher steigend, endlich sich selbst vergeistigend, vom Leblosen zum Lebenden, und vom Lebenden zum geistigen Leben vorwärts schreitet; wo dann alles von Mir durch den großen Ätherraum Hinausgegangene wieder zu Mir in die geistige Heimat zurückkehrt, um dort den Preis und Entgelt zu empfangen für alles, was zu erdulden war; wo sodann ein von der Liebe ausgesandtes, eben wieder durch die Liebe zurückgeführtes, geistig denkendes Wesen, Meine Allmacht, Meine Liebe und Meine Schöpfung ganz durchschauend und begreifend, als Kind eines liebenden Vaters die Seligkeiten genießen kann und wird, die allen vorbehalten sind, die treu ausharren, und stets daran denken, von wo sie einst ausgegangen sind, und wohin sie als Endziel gelangen müssen!

[Lg.01_027,27] So wie bei euch eure materiell-geistige Atmosphäre den einen an den andern geistig bindet, unwillkürlich ihn anziehen, ihn beglücken will, ebenso die große Anziehungskraft der Liebe von Mir zu jenen Wesen, welche Mir ähnlich werden wollen.

[Lg.01_027,28] So fasset „die Unendlichkeit“ oder das Wort „unendlich“ auf.

[Lg.01_027,29] Unendlich ist die Kraft, die aus Mir in alles Lebende einströmt, unendlich ist Meine Liebe, die nie versiegen wird, und auch unendlich ist die Fortpflanzung, welche vom Kleinsten bis zum Größten nach dem nämlichen Gesetz fortschreitet.

[Lg.01_027,30] So könnt ihr die Unendlichkeit der Welten und des Raumes begreifen, so könnt ihr auch den großen Weltenmenschen oder das ganze materielle Weltensystem auffassen, welches ebenfalls eine Atmosphäre um sich hat, in weitem Kreise um seine geistige Zentralsonne kreiset, an den großen Ätherraum der Unendlichkeit alles Verbrauchte abgibt, und bei jedem Schritt neues Belebendes wieder aufnimmt.

[Lg.01_027,31] So seht ihr die Unendlichkeit, oder die Unmöglichkeit, etwas zunichte zu machen, sei es auch nur das geringste Atom, ebenfalls noch bildlich im geistigen Leben, wo der geistige Gedanke stets einen andern hervorruft, wo der Gedanke die Idee, die Idee das Wort, und das Wort endlich auch das Werk oder die Tat erzeugt, und so den geistigen Schöpfer zeigt, und was Er im Materiellen Geistiges ausdrücken wollte.

[Lg.01_027,32] Unendlich ist alles, unendlich seid auch ihr! Nicht daß ihr mit eurer Geburt erst angefangen, nein, schon längst, ja von Ewigkeit her seid oder waret auch ihr, bloß nicht als Menschen, als einzelne Individuen, sondern als Materie, mit ebenso unvergänglichem Stoffe wie alle Materie; das Geistige in euch, ein Funke aus Mir, Meines göttlichen Ich, welcher sich erst seiner Existenz bewußt ward, als die andern zwei Faktoren, Seele und Körper, mit dem Geiste die Dreieinigkeit ausmachten, wie sie bei Mir ebenfalls ist; denn auch Mein Ich besteht erstens aus all dem Geschaffenen und Wesenden als Materie, zweitens aus dem ganzen Seelenreiche, welches alles zu einem Zweck vorwärts treibt, und drittens aus dem göttlichen ewigen Prinzip, welches dem Vorhergesagten die unendliche Dauer und seinen göttlichen Wert gibt.

[Lg.01_027,33] So sind wir, Ich im Großen, Körper, Seele und Geist, und ihr und alles, was lebt und webt, im Kleinen ebenfalls aus denselben Prinzipien geformt; und ebendeswegen strebt auch das Körperliche zu Seelischem, das Seelische zu Geistigem, sich auszubilden, welches der Stufengang alles Unendlichen ist, sein muß und sein wird.

[Lg.01_027,34] Das Wort „Vernichtung“ gibt es in Meiner Schöpfung nicht, nur Verwandlung, wenn diese auch oft unter dem Schein der ersteren auftritt!

[Lg.01_027,35] „Unendlich“ sind die Keime des Göttlichen, „unendlich“ ist ja der Schöpfer Selbst, wie sollten die Produkte aus Ihm nicht den nämlichen Stempel tragen?! Allein nach beschränkten menschlichen Begriffen, nach den Gesetzen der menschlichen Vernunft ist dieser Gedanke nicht faßbar. Deswegen führte Ich euch hinaus in den großen Ätherraum, zeigte euch dort die nämlichen Verhältnisse als Gott, die ihr als Menschen ebenfalls habt, die jedoch nur geistig aufgefaßt, gleichbedeutend gedacht werden können.

[Lg.01_027,36] Nur in diesem Sinne bin Ich euch faßbar, bin Ich euch nahe, und könnt ihr Meine Liebe, Meine Opfer und Meine Geduld mit euch begreifen.

[Lg.01_027,37] Hätte Ich nicht größere Absichten mit der Welt, wäre vor Mir nicht das ganze Universum ausgebreitet wie ein offenes Buch vor Mir liegend, wo Ich alles sehe, alles weiß, aber auch alles zu dem großen Ziele der Vereinigung mit Mir führe, so hätte Ich nach euren menschlichen Urteilen und Begriffen schon längst euren ganzen Erdball aus dem Bestehenden verschwinden lassen sollen; aber wie Ich am Kreuze einst sagte: „Verzeihe ihnen; denn sie wissen nicht was sie tun!“, so ist es auch jetzt noch. Verirrte Kinder seid ihr, und viele Millionen mit euch!

[Lg.01_027,38] Die großen Gedanken, welche euch über das Irdische erheben sollten, ihr könnt sie nicht fassen, habt keine Kraft, keine Energie, euch dorthin zu schwingen, wo alle menschlich-weltlichen Sorgen in ein Nichts zusammensinken, wo trotz aller Worte, direkt von Mir gegeben, ihr noch nicht begriffen habt, was es heißt – „Mensch“ oder gar „Kind Gottes“ zu sein!

[Lg.01_027,39] Daher Meine Worte zu euch, daher die Verschiedenheit derselben, daher Meine Erklärungen von allem Geschaffenen, um euch eure geistigen Augen zu öffnen.

[Lg.01_027,40] Seligkeiten über Seligkeiten habe Ich geschaffen; aber nicht für Blinde, nein, sondern für Sehende, welche geistig sehen, geistig begreifen sollen, Wer sie führt, und wohin Er sie führen will.

[Lg.01_027,41] Sehende will Ich in Meiner Schöpfung haben, die Meine Werke bewundern und aus ihnen den Schöpfer derselben erkennen und Ihn liebenlernen sollen!

[Lg.01_027,42] Sehende will Ich haben, die klar begreifen sollen, daß sie nicht für die Spanne Zeit, bei euch Leben genannt, geschaffen wurden, sondern die einsehen sollen, daß sie, eben weil sie unsterblich sind, den Keim des Göttlichen in sich tragen; aber auch ihn zur Geltung bringen sollen, um Meine Welt und Mich ganz zu verstehen!

[Lg.01_027,43] Sehend will Ich Meine Kinder haben, damit sie in dem Bewußtsein des „Unendlich“ oder „Unsterblich“ begreifen sollen, wessen Bürger sie sind, daß sie Bürger eines Geisterreiches waren, und es wieder werden müssen, wo die Geistige Sonne nie untergeht, sondern wo alles Licht, von Mir ausströmend, dem kleinsten Atom wie dem menschlichen Geiste sein Licht gibt, wenn er es benutzen will zur Erkenntnis, daß er selbst als ein unendliches Wesen von einem unendlichen Gott geschaffen wurde!

[Lg.01_027,44] So möge dieses Wort wieder ein geistiger Stoß für eure beinahe eingeschlafenen Herzen sein, damit ihr erwacht aus dem weltlichen Traum und klar seht, daß, wenn euer Lebenstraum ein Ende hat, ihr in diese eben jetzt beschriebene Welt als unsterbliche Wesen eintreten werdet.

[Lg.01_027,45] So sei es euch gegeben zum Trost und als Rat! Möge es euch nicht vergebens geworden sein; denn ihr werdet es büßen müssen, weil ihr, nicht eingedenk der göttlichen Gesetze, „endlich“ fortleben wollt, während doch „die Unendlichkeit“ eurer Ziel ist! Amen!

5. Februar 1877

[Lg.01_028,01] Schon in vielen Worten habe Ich euch Meine Natur von ihrer schönsten geistigen und materiellen Seite gezeigt, euch darauf hingewiesen, wie alles nur aus Liebe, nur zur Freude der lebenden Wesen geschaffen wurde; und doch findet sich in der sichtbaren Natur, in dem Leben der Tiere und selbst des Menschen so manches, was gegenüber allem diesem früher Gesagten als Gegensatz erscheint, wo vielleicht so mancher sagen könnte: „Wenn ich die Welt und das Leben auf dieser Erde genau betrachte, so ist nicht alles so rosig, wie es gemäß den eben geschilderten Worten sein sollte; ich sehe hier Elementar-Ereignisse, die der Menschen Leben und ihr sauer erworbenes Gut zerstören, sehe nur Raub und Mord beinahe im ganzen Tierreich, sehe Gifte aller Art, sehe Ungeziefer, die Menschen und Tiere plagen, sehe, wie selbst Menschen und Tiere wieder der Wohnort abscheulicher Würmer sind, wo letztere nicht warten können, bis der Körper tot ist, sondern die Menschen und Tiere diese ungeladenen Gäste noch bei lebendigem Leibe mit sich herumtragen und sie nähren müssen, sehe neben wohlduftenden Blumen, Ölen und Gewürzen eine Masse von Dingen, die einen pestilenzialischen Gestank verbreiten, und sehe neben üppigem Leben die alles zerstörende Verwesung, welche Menschen und Tiere durch üblen Geruch von sich zurückstößt.

[Lg.01_028,02] Alles dieses ist doch nicht zur Freude, zum angenehmen Aufenthalt auf dieser Erde geschaffen, und nicht da, als sollte es uns unseren Lebenswandel versüßen oder gar noch ein Zeichen von der allgepriesenen großen Vaterliebe unseres Schöpfers sein!“

[Lg.01_028,03] Diese und noch andere Einwürfe können Mir gemacht werden, und zwar natürlich nur von Menschen, welche das Scheinbare fürs Wirkliche halten, und welche keinen Begriff von Meiner Weisheit haben, und sich nicht in die Lage versetzen können, von welcher Seite Ich Meine Schöpfung und das Leben selbst anschau und wirklich betrachten muß.

[Lg.01_028,04] So, wie Ich es euch schon einmal in einem andern Wort gesagt habe, rief ein Gelehrter von euch Erdenmenschen in seinem Unmut aus: „Wenn es einen Gott gibt, und ich seine Stelle vertreten müßte, so würde ich mich schämen, eine Welt so erbärmlich eingerichtet zu haben, wie sie wirklich besteht!“

[Lg.01_028,05] Um nun alle diese Vorwürfe zu beseitigen, und da auch bei euch, einem oder dem andern, ähnliche Zweifel gegen Meine weisen Anordnungen aufgestiegen sind, will Ich euch nun Mich, Meine Schöpfung und das scheinbar Widersprechende soviel als möglich aufklären und die sogenannte Schattenseite Meiner Natur auch in eine Lichtseite verwandeln.

[Lg.01_028,06] Vorerst muß Ich aber all diesen Aufschlüssen eine Erklärung Meines großen Haushalts und eine klare Ansicht vorausschicken, wie ich das Leben anschau!

[Lg.01_028,07] Es geschieht dieses, damit wir einander verstehen; denn sonst sind alle Worte nur leeres Stroh gedroschen, da es ohnedies nicht ermöglicht wird, von Meinem Standpunkte aus die Welt zu betrachten, die doch Ich geschaffen habe und daher Ich allein nur wissen kann, warum Ich sie so und nicht anders gebaut und eingerichtet habe.

[Lg.01_028,08] Es ist gerade, wie (als Gleichnis gesprochen) wenn zwei, der eine auf einem Berg und der andere in der Ebene, über eine gewisse Fernsicht sich verständigen wollen, was natürlich nur dann möglich ist, wenn beide auf ein und demselben Standpunkte sich befinden, da der in der Ebene nie das sehen kann, was dem anderen auf dem Berge ganz klar vor Augen liegt.

[Lg.01_028,09] Also, Meine Kinder, wollt ihr Mich begreifen, so müsset ihr zu Mir heraufsteigen; denn bei Mir ist ewiges Licht, und bei euch und vielen anderen ewige Finsternis oder im besten Falle leichte Dämmerung.

[Lg.01_028,10] Um also die Schattenseite Meiner Natur zu würdigen, müßt ihr vorerst bedenken, daß Ich als Schöpfer des ganzen Universums, als ewiger Herr des ganzen überall sich manifestierenden Lebens eine ganz andere Idee von demselben habe, als ihr schwachen Menschenkinder, denen der Tod in tausend

verschiedenen Formen entgegentritt, während es für Mich und vor Mir keinen Tod gibt, sondern höchstens eine Verwandlung oder einen Stufenwechsel.

[Lg.01_028,11] Also das Schreckliche, was ihr in und auf eurer Erde mit Tod bezeichnet, ist nur eure Ansicht, auf welche ihr dann die meisten Belege dafür gründet, aber nicht die Meinige!

[Lg.01_028,12] Ferner müßt ihr bedenken, daß eure Erde nicht die Hauptsache in der ganzen Schöpfung ist, daß viele Hunderte von Planeten wie der eurige und Millionen von Sonnen Mein materielles Weltenreich ausmachen, und daß ebendeswegen Meine Sorge die Erhaltung des Ganzen ist, während ihr nur für den Bestand eurer kleinen Erde ein Interesse habt, welche bei Mir wie ein Tautropfen im großen Weltmeere verschwindet.

[Lg.01_028,13] Denn ihr müßt Meine Welt so auffassen, daß Meine ganze Schöpfung ganz gut ohne eure Erde, ja ohne euer ganzes Sonnensystem bestehen könnte; aber eure Erde nicht ohne ihre Sonne, ohne die Verbindung mit den andern Welten, weil alles wie eine Kette zusammenhängt und wie ein vielkompliziertes Räderwerk ineinandergreift. –

[Lg.01_028,14] Ihr werft Mir die Elementar-Ereignisse vor, welche den Menschen oft um Hab und Gut und selbst um sein Leben bringen, worauf Ich euch antworte, daß im ganzen Weltenreiche ein ewiges Bewegen, ein ewiges Verwandeln und Verbrauchen und Erneuern im größten Maßstabe besteht.

[Lg.01_028,15] Der Äther, dieser unermessliche Raum, ist nie ruhig, seine kleinsten Atome gehen immer Prozesse durch, wo alles erzittert, alles sich bewegt. Eure Luft, ebenfalls ein leicht bewegliches Element wie der Äther, nur etwas dichter, kann sich dieser Bewegung nicht entziehen, wird mitbewegt, mitangeregt, um an dem großen Erhaltungs-Prozeß teilzunehmen, um so mehr noch, da der Einfluß der Sonne durch ihre Wärmestrahlen die Ausdehnung und Zusammenziehung der Luftschichten bewirkt, welche sodann immerwährende Störungen in der Atmosphäre veranlassen, so daß stets die kalte Luft mit der wärmeren sich ausgleichen will und muß.

[Lg.01_028,16] Diese Ausgleichungen bestimmen und begründen die Feuchtigkeit oder Trockenheit der Luftschichten, und diese wieder die Wolkenzüge, die Phänomene und Elementar-Ereignisse, welche den Menschen im einzelnen oft Schaden bringen; im ganzen aber nur Segen verbreiten.

[Lg.01_028,17] Hierbei ist aber noch in Betracht zu ziehen, daß die Menschen in manchen Gegenden durch ihre Gewinn- und Habsucht selbst oft das meiste dazu beitragen, daß solche Elementarereignisse sich öfters ereignen, indem man ihnen die Türen weit öffnet und zum Beispiel durch Vernichtung der Wälder Stürmen und Gewittern leichteren Eingang gestattet, und selbst die klimatischen Verhältnisse einzelner Länderstriche dadurch gänzlich ändert.

[Lg.01_028,18] In Meinem großen Haushalt ist alles wohlberechnet, und ein Eingreifen durch Menschenhand kann sich nur wieder an ihr selbst rächen, weil es ihre Berechnungen höher als Meine stellt.

[Lg.01_028,19] Ich muß im Großen für das nötige Gleichgewicht sorgen, habe Meine Gesetze so geordnet, daß diese, wo sie gestört werden, sich von selbst wieder herstellen, unbekümmert, wenn auch einzelne des Ganzen wegen Schaden erleiden.

[Lg.01_028,20] Ihr fangt ja auch oft Kriege an, zerstört erbarmungslos Haus und Hof usw. von unschuldigen Landleuten, verwüstet ihre Felder, ihre Saaten, ihre Herden, verbreitet Unglück und Elend überall, und was für Entschuldigungen könnt ihr von euren Machthabern darob erhalten? Sie sagen: „Höhere Zwecke erheischen es, fürs Vaterland, fürs Ganze in die Schranken zu treten, wo Glück oder Unglück des einzelnen nicht in Betracht gezogen werden könne!“

[Lg.01_028,21] Ihr in eurem kleinen Land findet diese Erklärung ganz gerecht, und wenn Ich in Meinem großen Haushalt ebenfalls wegen allgemeiner Erhaltungsprinzipien so manches Elementarereignis für nötig halte, so habe Ich nach eurem beschränkten Urteil Unrecht getan, habe gegen Meine Eigenschaften

als Vater und Verbreiter der Liebe gefehlt!

[Lg.01_028,22] Seht, wie leicht ihr den Stab über Mich brechen möchtet, während ihr doch selbst unnötigerweise oft bei weitem größeres Elend verbreitet, dessen Tragweite ihr nicht kennt, und dessen üble Folgen ihr nicht gutmachen könnt!

[Lg.01_028,23] Was das Morden und Rauben im ganzen Tierreich betrifft, wo doch ihr Menschen selbst die größten Räuber und Mörder seid, und zwar meist um eures Bauches willen oder als mutwilliger Zeitvertreib halbverwilderter Menschen, da muß Ich euch auf das früher Gesagte hinweisen, wo Ich euch sagte, daß für Mich kein Tod existiert, sondern nur stufenweises Fortschreiten! (Siehe Gr.Ev.Joh.VII,Kap.17-19)

[Lg.01_028,24] Nun, wie kann denn dieses Fortschreiten geschehen, wenn nicht teils materielle, teils geistige Partikel der umstehenden Tiere in die höheren einverleibt werden, welche eben zu ihrem Bestande all diese Elemente und Stoffe nötig haben. Was tut denn ihr selbst? Nehmt ihr nicht ebenfalls aus allen Naturreichen Nahrungsmittel zu euch, wo stets Partikel, seien es geistige oder materielle, darin vorhanden sind, die teilweise ihr zum Aufbau eures Körpers für nötig glaubt!

[Lg.01_028,25] Was sind denn eure Jagden von dem Treiben der Tiere viel verschieden? Der große Unterschied ist nur der, daß ihr die Tiere zu Tode hetzt zum Zeitvertreib und nicht aus Not, wie der Löwe oder Tiger seine Beute suchen muß; und während das Tier aus Instinkt so zu Werke geht, so ist es bei euch sogenannten vernünftigen Geschöpfen eine Seelenlust, ein Tier leiden zu sehen, was im Tierreich nicht vorkommt.

[Lg.01_028,26] Ihr wollt Mir Grausamkeiten zuschreiben, und übt deren bei weitem mehr als Ich aus!

[Lg.01_028,27] Schauet eure Hetzjagden an, und schämet euch vor euch selbst; denn in diesem Punkte steht ihr weit unter dem niedersten Tier!

[Lg.01_028,28] Sehet, eure Naturforscher und Gelehrten haben aus den Formationen der Erdrinde euch bewiesen, daß gerade, je kleiner die Tiere sind, desto größer ihre Produktionskraft; und wenn dieses wirklich der Fall ist, wo ja ein großer Teil der Erdrinde und Gebirge aus den Schalen und Skeletten solcher Tiere bestehen, so könnt ihr daraus entnehmen, daß Ich bei Erschaffung solcher Einrichtungen ganz andere Zwecke hatte, als nur Leben zu verbreiten.

[Lg.01_028,29] Sehet, da „die Erde“ von ihrem ersten Anfang bis auf die letzte Revolution mit diesen Tieren so reich gesegnet war – nebenbei aber auch Tiere existierten, die längst ausgestorben eure jetzt lebenden, was Größe anbetrifft, bei weitem in den Hintergrund stellen würden –, so findet ihr neben den vielen Produzenten auch die Konsumenten, die wieder nach jeder neuen Umwälzung als Materie zu einer neuen Schicht der Erdrinde dienen mußten.

[Lg.01_028,30] Das Leben war dort im allgemeinen in Betracht gezogen, und es konnte auf einzelnes keine Rücksicht genommen werden, sondern alles mußte dazu beitragen, die Erde so bald wie möglich zur bleibenden Wohnstätte des Letztgeschaffenen, des Menschen herzurichten, wo dann diese Verwandlungen im großen Maßstabe aufhörten und die jetzt hie und da eintretenden Phänomen- und Naturereignisse nur schwache Nachklänge jener großen Schöpfungsprozesse sind.

[Lg.01_028,31] In jener Zeit, wo eure Erde, von der Dunstform zur festen Masse fortgeschritten, ihren Entwicklungsprozeß durch Millionen von Jahren fortsetzte, war ja sie es nicht allein, die sich all diesen Verwandlungen unterziehen mußte, sondern alle Planeten eures Sonnensystems standen im gleichen Bildungsprozeß, überall regte es sich; der Äther lieferte die Elemente zur Atmosphäre, und der Niederschlag der letzteren bildete die ersten Anfänge der Erdrinde.

[Lg.01_028,32] Habt doch auch ihr eure Jugendjahre, wo alles in euch gärt, das Blut in rascheren Schlägen durch den Körper kreist, und der Bildungsprozeß schleuniger und schneller zum Jünglings- und später zum Mannesalter treibt.

[Lg.01_028,33] Eben solche Phasen macht eure Erde, ja selbst das ganze Planetensystem durch.

[Lg.01_028,34] Moses sagte euch in seiner Schöpfungsgeschichte, wann es auf Erden Licht ward, wann Festes vom Wäßrigen sich schied.

[Lg.01_028,35] In eurem Leben – wann wird es licht, wann gewinnt euer Geistiges festere Gestalt? – doch ebenfalls erst im späteren Alter!

[Lg.01_028,36] So war es bei dem großen Pflanzenwuchse und bei den großen Tieren.

[Lg.01_028,37] Die allgemeine gleiche Wärme der Erdrinde, ihre ungeheure Produktionskraft an Tieren aller Art, welche mit jeder Umwälzung andern Schöpfungen Platz machen mußten; alles dieses waren die Jugendjahre der Erde, ihre Blütezeit, die nur für Mich und Meine großen Schöpfungsgedanken von Wert waren, wo jetzt Gelehrte und Naturforscher in den Schichten der Erdrinde lesen können, was Ich einst mit weiser Hand geordnet, und daß Ich erst den Menschen von Meiner Schöpfung Zeuge werden ließ, als der Gärungsprozeß im Großen vollendet die Erde in ein ruhigeres Stadium trat, um dem Menschen als bleibende Wohnstätte zu dienen. –

[Lg.01_028,38] Was die Gifte, die pestilenzialischen Gerüche anbelangt, welche ihr auf eurer Erde neben balsamischen Düften antrefft, so ist diese Sache relativ. Gift ist nicht für alle Wesen Gift, und übler Geruch nicht für alle lebenden Geschöpfe das gleiche.

[Lg.01_028,39] Was heißt denn eigentlich Gift? Sehet, alle Welt hat dieses Wort im Munde, und niemand will es auf seinen Grund zurückführen, so will denn Ich es tun, damit wir uns besser verstehen.

[Lg.01_028,40] Gift ist nur der Gegensatz von dem, was der einen oder der andern Natur zusagt! – Gift ist zum Beispiel fast jede Arznei, die ihr nehmt, was ihr daran bemerken könnt, mit welcher Hast die Seele dieses genommene Heilmittel wieder aus dem Körper entfernen will. Gift ist also für den Menschen so manches, was den Tieren nicht schadet, sondern sogar ihnen oft als Heilmittel dient.

[Lg.01_028,41] Wenn die Schlangen Giftzähne haben, so ist es für sie vorerst eine Waffe, und zweitens ein Mittel, dem zu verzehrenden Tier den letzten Moment des Sterbens zu erleichtern.

[Lg.01_028,42] Gift in den Pflanzen, in den Mineralien mittels chemischer Prozesse gewonnen, sind allerdings Stoffe, welche – für den Menschen entweder lähmend auf sein Nervensystem oder zerstörend auf andere Organe wirkend – ihm den Tod bringen können. Dazu hat aber der Mensch auch seinen Verstand und sollte sich mittels desselben vor solchen Giften zu schützen wissen.

[Lg.01_028,43] Warum diese Gifte in Meinem Haushalte sind, dieses für euch zu ermitteln, wird etwas schwer halten, weil ihr die Stufenleiter, auf der alles sich nach oben drängt, nicht kennt und nie begreifen werdet, wie vom ersten Äther-Atom angefangen eine geordnete Stufenleiter sanft von einem zum andern, Höheren führen mußte.

[Lg.01_028,44] Hierher gehört auch der Vorwurf wegen des Vorhandenseins des Ungeziefers, davon manche die Tiere und Menschen plagen, und wo der Mensch keine Ursache und kein Warum findet, weil er nur immer sich als Erstes betrachtet.

[Lg.01_028,45] Auch dieses Ungeziefer hat in seiner Stellung einen gewissen Platz auszufüllen, wo von einem Tier zum andern kein Sprung gemacht werden kann, und wo neben der materiellen und geistigen Bildung dieser Geschöpfe auch noch ein Höheres mit verbunden war, welches darin bestand, den Menschen nicht unter das Tier herabsinken zu lassen, da in bezug auf seinen eigenen Körper das Reinlichkeitsprinzip ihn zwingen sollte, selbst an seinem Körper den geistigen Adel zu bewahren, für welchen er auf der Welt ist, und welcher geistigen Rang er gegen die Tierwelt stets behaupten sollte.

[Lg.01_028,46] Diejenigen Völker, die dieses Prinzip vernachlässigen, stehen weit unter dem Tier, welchem es als Instinkt gegeben ist, seinen Körper rein zu halten, wobei es aber einzelne Ausnahmen

gibt.

[Lg.01_028,47] Was die Verwesung und den meistens damit verbundenen Geruch anbelangt, so ist selbst in der Schöpfung dafür gesorgt, daß schadenbringende Ausdünstungen und deren üble Folgen durch Tiere, wie Fliegen, Würmer und andere Insekten, welche auf sie als Nahrungsmittel angewiesen sind, eben dadurch vereitelt werden, indem diese Tiere solche euch schädliche Stoffe in ihr eigenes Ich verwandeln und so wieder ihren Körper für höherstehende Tiere als Nahrung zubereiten.

[Lg.01_028,48] Der Geruch ist wieder ein Zeichen, daß das Reinlichkeitsprinzip euch Menschen gegeben ist, um als Geister nur Würdiges in eurer Nähe zu lassen, während alles übrige, was dem gröberen materiellen Reiche angehört, von euch entfernt bleiben sollte. In eure Sinne legte Ich den Impuls, euch stets als Menschen, als Meine Abkömmlinge zu erhalten, damit ihr nie unter das Tier zu stehen kommt!

[Lg.01_028,49] Jeder üble Geruch, jede unästhetische Form, jedes triviale (gemeine) Wort sollte euch mahnen, daß ihr Bürger einer geistigen Welt werden, und nicht ins Materielle von Stufe zu Stufe abwärts steigen sollt, wo nur einzelne Tiermenschen ihre Gelüste und ihre Freuden im Schlamm gleich den Schweinen finden.

[Lg.01_028,50] Was ihr Mir vorwerft, daß selbst euer Körper schon bei Lebzeiten ein Wohnort von einer Masse Infusorien ist, davon seid ihr am ersten selbst schuld, indem eure meisten Nahrungsmittel aus solchen Stoffen bestehen, wo die Eier solcher Tierchen in eurem Leibe und durch die natürliche Körperwärme zur Ausbrütung gelangen. Diese kleinen Tierchen sind nur dort zu Hause, wo die Verwesung und Zersetzung ihnen Nahrungsstoff liefert.

[Lg.01_028,51] Je mehr Leichtverwesliches (und Halbverwestes) ihr in euren Magen aufnehmt, desto mehr ähnliche Elemente erzeugt ihr in eurem Blut, und desto mehr begünstigt ihr die Bildung und Fortpflanzung solcher Tiere, welche sodann bis in die feinsten Haargefäße eures Blutsystems dringen.

[Lg.01_028,52] Würdet ihr aus euren Nahrungsmitteln diejenigen verbannen, die solchen Einschub erlauben, so wäre es auch mit eurer Gesundheit und Lebensdauer besser!

[Lg.01_028,53] Allein, so seid ihr einmal gewöhnt, so (verkehrt) zu leben, und so muß Ich es dabei bewenden lassen, bis eine Krankheit euch zwingt, in den Nahrungsmitteln eine engere Auswahl zu treffen.

[Lg.01_028,54] So seht ihr aus all dem Gesagten, daß nicht alles so grausam und schrecklich ist, wie so mancher aufgeklärt sein Wollende es euch vormalen möchte, und könnt ihr aus allem dem Vorhergegangenen entnehmen, daß eine höhere Absicht stets Mich leitete!

[Lg.01_028,55] Wenn Ich aber in allem Geschaffenen das Selbsterhaltungs-Prinzip als Erstes hingestellt habe, so sollt ihr dabei auch bedenken, daß neben dem Eingesogenen auch Verbrauchtes sein muß, daß wenn ersteres Lebendes, letzteres Unbrauchbares, dem Anschein nach Totes, das Belebende angenehme Wohlgerüche, letzteres das Gegenteil desselben enthalten muß; wenn also Neubelebendes in seiner Form als Nahrungsmittel für Pflanzen, Tiere und Menschen angewiesen ist, das Verbrauchte nicht wieder dieselbe Form, sondern eine andere erhalten muß, und daß, wenn die Urstoffe zu diesem ersteren Zweck in schönen Formen eingekleidet, sie in letzteren, wo sie wieder andern Zwecken dienen müssen, auch in allem das Gegenteil von dem sein werden, was sie früher waren.

[Lg.01_028,56] Deswegen ist die Verwesung oder Zersetzung selbst ein Verbrennungsprozeß, damit der Übergang beschleunigt werde, welcher von einer Kombination (Zusammenstellung) zur andern nötig ist.

[Lg.01_028,57] Die meisten von euch, die Mir die Schattenseite der Natur als Vorwurf gemacht haben, hatten nur das Bild des Scheinbaren vor Augen, wollt mir als „ästhetischem Gott“ nicht verzeihen, daß Ich etwas erschaffen habe, was gegen ihre Augen und Nasen anstößig wäre.

[Lg.01_028,58] Ich habe aber dem Menschen seine Gefühls- und Gesichtsorgane gegeben, daß er sich als

Mensch nie seiner geistigen Würde entledige.

[Lg.01_028,59] Deswegen stehen diese Organe als Mahner stets auf der Wacht, um den Menschen zu hindern, Tier zu werden.

[Lg.01_028,60] Meine Ansichten und Meine Schöpfungsgedanken sind zu groß und zu tief, als daß ein Mensch sie beurteilen oder ergründen möchte.

[Lg.01_028,61] Es genügte freilich, aus so manchem bis jetzt auf wissenschaftlichem Wege Gefundenen auf das Unerklärliche zu schließen, wo das Resultat kein anderes sein könnte, als ein günstiges für Mich; denn nirgends haben da die aufmerksam Suchenden einen Fehler entdeckt oder etwa aufgefunden, als hätte Ich das eine oder andere stiefmütterlich behandelt. Überall werden sie gefunden haben, wie alles wohl bedacht, ja auf Ewigkeit festgestellt war, und wenn sie in Tausenden von Fällen diese Ordnung eingestehen müssen, so glaube Ich doch, daß sie Mir soviel zutrauen könnten, daß auch in dem Unerklärbaren, nicht leicht zu Entziffernden, ebenfalls ein geistiger höherer Grund liegt, warum Ich gerade diese scheinbaren Gegensätze oder diese Nachtseite nicht von Gelehrten beleuchten ließ.

[Lg.01_028,62] Diese Toleranz dürfte Ich bei dem Menschen voraussetzen, allein sein Stolz auf sein bißchen Verstand läßt es nicht zu; er glaubt sich in seiner Ansicht als vernünftiger Mensch beeinträchtigt, wenn er nicht gleich alles weiß! Und doch, wenn man es bei Lichte betrachtet, so ist so wenig Positives in seinem Wissen, daß es nicht der Mühe wert ist, sich dessen zu rühmen.

[Lg.01_028,63] Tausende und Tausende von Wundern sind noch vor den Augen der Menschen verborgen, viele davon, ja die meisten, wird er im körperlichen Zustande nie erschauen, und wenn er noch so viel entdeckt, wird er doch immer beim Alpha stehenbleiben müssen.

[Lg.01_028,64] Dieses ist der deutlichste Beweis, daß Ich auf das Lob der Menschen nicht stolz bin, sonst würde Ich alles klar vor ihnen ausbreiten, würde ihnen den ganzen Mikro- und Makrokosmos zeigen, und sie zur Verehrung zwingen, um sie vor Meiner Allmacht in den Staub zu drücken.

[Lg.01_028,65] Seht, dieses könnte Ich; tue es aber doch nicht, und warum?

[Lg.01_028,66] Erstens, weil ihr Menschen nicht alles fassen und begreifen könnt, und zweitens, weil nicht die Masse von wunderbaren Einrichtungen dieser Welt euch von Meinem Dasein überzeugen soll, sondern weil ihr als Geister Mich geistig erkennen und gemäß dieser Erkenntnis im Geist und in der Wahrheit Mich anbeten (das heißt lieben) sollt!

[Lg.01_028,67] So wird dann das Verhältnis hergestellt, welches zwischen Mir und jeder geschaffenen Kreatur bestehen soll.

[Lg.01_028,68] Es solle der Mensch vorerst Meine Allmacht, Meine All-Weisheit erkennen, und dann begreifen lernen, daß bei allen diesen Schöpfungen die Liebe der Hauptfaktor war.

[Lg.01_028,69] So wenig Ich euch mit Meinen Worten unterhalten will, ebensowenig will Ich mit Meinen wohldurchdachten Einrichtungen Meines Universums eure Neugierde befriedigen.

[Lg.01_028,70] Was nützt euch zu wissen, wo die Grenze ist, aus welcher euch die letzte Sonne den Lichtstrahl sendet, was nützt es euch, die Einrichtungen aller dieser Millionen Welten zu kennen, was nützt es euch, im Kleinsten die Grenze zu wissen, wo die ersten Anfänge des Lebens sind, wenn ihr nicht schon beim ersten Schritt in dieses Labyrinth von Wundern den liebenden Vater, den wohlmeinenden Schöpfer erkennt, Der nichts für Sich, sondern alles für seine geistigen Wesen erschuf, die Seine Güte, Seine Allmacht auch schon im kleinsten Sonnenstäubchen fühlen sollen, welches fröhlich im Äther sich schwingt! Das Wissen als Vernunftresultat langt nicht aus, es muß das Herz dabeisein, welches über die Grenze des Faßbaren hinaus ahnet, daß noch bei weitem mehr des Großartigen in der Welt der Geister ist, als die Materie euch bieten kann.

[Lg.01_028,71] Viel Unerklärliches findet ihr schon auf eurer Erde, noch mehr erwartet euch im Jenseits, wo die Grenze scharf gezogen ist zwischen Fühlen und Begreifen.

[Lg.01_028,72] Mich Selbst möchtet ihr im Jenseits sehen und sprechen, und doch sage Ich euch: Mich als Schöpfer, als Herrn der Unendlichkeit in Meiner ganzen Allmacht von Angesicht zu Angesicht zu schauen, ist nie möglich; denn es kann der Geschaffene den Ungeschaffenen nie begreifen, nie mit Ihm sich ganz vereinigen! Es ist ein ewiges Annähern; aber kein Erreichen denkbar.

[Lg.01_028,73] Schaudert ihr doch vor dem Gedanken „Unendlichkeit“ zusammen, ihr könnt euch wohl eine unendliche Fortdauer denken; aber nie einen Anfang gehabt zu haben, das ist eine Phrase für euch, die aber kein Gefühl je ausfüllen kann.

[Lg.01_028,74] Daher begnüget euch mit dem, was Ich euch von Zeit zu Zeit angedeihen lasse, seid zufrieden mit den kleinen Entdeckungen und Erfindungen, welche Ich aus Liebe zu euch zulasse, um euer materielles Leben noch angenehmer, noch freier zu machen, damit ihr dem geistigen, tieferen Leben mehr nachspüren könnt.

[Lg.01_028,75] Suchet nicht Geheimnisse zu entschleiern, welche euch geistig doch nicht viel weiterbringen, machet es wie mit euren Astronomen, auch ihnen glaubt ihr, wenn sie Sonnen- und Mondfinsternisse auf Jahrhunderte vorausberechnen, wo sie stets wirklich auf Minute und Sekunde eintreffen.

[Lg.01_028,76] Auch bei ihnen zweifelt ihr nicht, wenn sie euch von andern Welten mit fabelhaften Entfernungen, von Planeten- und Kometen-Bildung Kunde geben, wo Rechnungen dazu erforderlich sind, die ihr, als nicht vom Fach, nicht verstehen und nicht begreifen könnt.

[Lg.01_028,77] Die Astronomen sagen euch, was euer Verstand fassen und ertragen kann, so mache es auch Ich, Ich gebe euch, was euch zum Nutzen ist, und ziehe den Schleier über Hieroglyphen (Rätsel), durch welche, könntet ihr sie auch lesen, ihr doch nicht gescheiter würdet.

[Lg.01_028,78] Seid überzeugt, die Welt ist vollkommen und ohne Fehler geschaffen worden; alles steht an seinem rechten Platz und alles hängt zusammen, so daß eins ohne das andere nicht bestehen kann!

[Lg.01_028,79] Das Wie und Warum sind aber Dinge, die mehr als Menschenverstand erfordern, der schon ganz verblüfft vor dem Anblick eines Infusionstierchens stehen bleibt, weil er trotz seiner Forschung noch kein Ende sieht und auch keines ahnen kann!

[Lg.01_028,80] Die Welt ist einmal so, und Ich bin ebenfalls so, wie Ich es euch schon oft gesagt habe; nämlich, die Welt ist unendlich, hat keine Grenzen, und es gibt keine Zahl, ihre Dauer zu bestimmen, wie auch Ich als Schöpfer unendlich bin.

[Lg.01_028,81] Es hilft alles Sträuben nichts; so ist es, so war es, und so wird es sein!

[Lg.01_028,82] Suchet euch nur in diese Gedanken hineinzufinden, und es wird bald mit dem festen Vertrauen auf Mich auch auf der Schattenseite der Natur Licht werden, in dem euch alles beweisen wird, daß ein allweiser Schöpfer ebenso wie ein Vater vor seinen Kindern Geheimnisse hat, welche Er ihnen nicht enthüllen kann, nicht weil Er nicht will, sondern weil sie diese nicht fassen können.

[Lg.01_028,83] So vertrauet auf Mich! Da Ich die großen Welten in Anzahl von Millionen erschuf, so glaubet, daß Ich auch im Kleinen wußte, warum Ich das eine oder das andere so einrichtete.

[Lg.01_028,84] Glaubet und vertrauet Meiner Liebe, und bekrittelt nicht, was ihr nicht verstehen werdet und höchstens als Vernunftschluß eines Ahnungsgefühls euch sagen könnte:

[Lg.01_028,85] „Derjenige, welcher die sichtbare Welt in allen Dingen so eingerichtet hat, wie wir sie sehen, wird wohl auch Seinen Grund haben, wie es dem allgemeinen Zweck dienlich ist, das Unsichtbare

ebenso perfekt herzustellen“; und mit diesem Glauben wird die Schattenseite der Natur aufgehört haben, eine dunkle zu sein, welche wohl Zweifler, nicht aber gläubige Herzen beschäftigen kann, die wohl wissen, daß ein Schöpfer als Vater, als Liebe nur so alles anordnen konnte, wie es zum Besten aller lebenden Wesen nötig gewesen ist! Amen!

29. Kapitel – Die Schattenseite der Natur in bezug auf das menschliche Leben.

21. Februar 1877

[Lg.01_029,01] In Meinem letzten (voranstehenden) Wort habe Ich Mich gegen die Einwürfe verteidigt, welche manche oder eigentlich viele Menschen Mir in bezug auf die Widersprüche machen, welche sie in Meiner sichtbaren Natur zu finden glauben, wenn sie diese mit Meinen überall verkündeten Worten der Liebe, der Sanftmut und der versprochenen Freuden vergleichen.

[Lg.01_029,02] Soweit es möglich war, habe Ich euch diese Schattenseite beleuchtet und euch das „es könnte anders, aber es muß doch so sein, wie es wirklich ist“ erklärt.

[Lg.01_029,03] Nun bleibt Mir noch eine wichtige Beleuchtung eures eigenen Lebens übrig, wo auch so mancher sagt: „Sehet doch einmal das menschliche Leben an, von Geburt bis zum Grabe ist es nichts als Kampf, Leiden, Enttäuschung, und sehr wenig Liebe, Freude und sonst versprochene Dinge, wenn der Mensch sich solche nicht selbst zu verschaffen weiß!

[Lg.01_029,04] Was ist das Leben auf dieser Erde anderes als ein Jammertal, wo man eben – weil man nichts Besseres weiß – auf Religions-Dogmen und sonstige Kundgebungen hingewiesen ist, welche von einem andern Leben nach dem Tode stets sprechen, von Vergeltung und Ersatz für ausgestandene Leiden, während sie den Menschen hier auf Erden mit allen Mißhelligkeiten kämpfen lassen.

[Lg.01_029,05] Was kümmert mich eine andere, jenseitige Welt, von welcher ich eigentlich nichts Gewisses weiß, und an welche ich nur blindlings glauben soll!

[Lg.01_029,06] Wenn ich diese hier mich umgebende Welt so erbärmlich sehe, wer steht mir gut dafür, daß die künftige Welt nicht ebenso widersprechend als die hier wirkliche ist, wo statt Freuden nur Leiden, körperliche oder geistige, miteinander abwechseln, und selbst das mit Mühe Errungene nicht diese Genüsse uns gibt, wie sie manche davon erwartet haben!“ –

[Lg.01_029,07] So und in tausend andern Formen werde Ich angeklagt, den Menschen Versprechungen gemacht zu haben, während Ich doch nie im Sinne hätte, auch nur eine einzige zu halten!

[Lg.01_029,08] Derjenige Mensch, welcher nur das Daseiende, ihm Sichtbare, als eigentlich existierend annimmt und kein geistiges Leben außer seinem Verstandesleben anerkennen will, der hat ganz recht, so zu urteilen, weil er im voraus nur dasjenige als bestehend betrachtet, was er entweder mit seinen Händen greifen oder mit seinen fünf Sinnen fassen kann.

[Lg.01_029,09] Es ist dieses so ganz die Theorie aller Materialisten, welche aus zufälliger Vermischung aller Schöpfungs-Elemente die ganze sichtbare Welt erstehen ließen und selbst das geistige Streben in ihrem eigenen Gehirn nur als Produkt solcher Zusammenmischungen ansehen.

[Lg.01_029,10] Daß ihre Theorie leicht viele Anhänger findet, ist ganz natürlich; denn sie legt dem Menschen keinen Zwang an, er braucht seinen Leidenschaften nur zu frönen, soweit es polizeiliche Gesetze erlauben; denn er denkt nur: „Nach diesem irdischen Leben ist ja so alles zu Ende, also ‚leben‘ wir (nach seinen Begriffen) so gut wie möglich!“

[Lg.01_029,11] So schaut er die Nachtseite des menschlichen Lebens nur, wo materielle Verluste, Krankheiten, Mißhelligkeiten und Enttäuschungen aller Art miteinander abwechseln.

[Lg.01_029,12] Und um diese Vorwürfe auf ein geregeltes Maß zurückzuweisen, und dem Menschen zu zeigen, wenn das menschliche Leben wirklich so ist, wer eigentlich daran die Schuld trägt, soll dieses Wort dienen, da Ich auch bei euch oft solche Klagen aussprechen höre, und noch ärgere in euren Gedanken lese, wo ihr – wie verirrte Seelen, welche nur das materielle Wohlleben voransetzen möchten –, dem geistigen nur manchmal ein Stündchen widmen wollt, wenn ihr eben nichts anderes zu tun habt! Nun zu Sache!

[Lg.01_029,13] Daß euer Leben nicht in lauter Freude dahinfließt, sondern meistens gerade das Gegenteil ist, das kann Ich Selbst nicht ableugnen.

[Lg.01_029,14] Daß ihr Menschen, die ihr gern bloß materiell leben möchtet, von einem geistigen Leben gar keine Notiz nehmen, ja selbst alle geistige Verbindung und das Dasein eines höheren alles ordnenden Wesens ableugnen möchtet, dieses seht ihr in mehr als tausend Beispielen, wohin ihr nur euren Blick wenden wollt!

[Lg.01_029,15] Und woher kommt dieses? Es kommt daher, weil die Menschen die Welt so konstruieren möchten, wie es ihren Ideen anpassend wäre, und weil sie nicht annehmen wollen, daß es anders ist, und auch anders sein muß, wenn sie bestehen soll.

[Lg.01_029,16] Sehet, der Mensch, will er die Welt verstehen oder begreifen, muß vorerst bei sich selbst anfangen. Nur wenn er sich selbst erkennt, wenn er die Dreifaltigkeit zwischen Körper, Seele und Geist klar begriffen hat, nur wenn er über sich selbst richtig zu urteilen vermag, nur dann kann er auch Schlußfolgerungen über seine Nebenmenschen und die ganze ihn umgebende Welt machen.

[Lg.01_029,17] Wer aber sich nicht selbst kennt, der kennt die andern Menschen auch nicht, beurteilt sein Handeln und das anderer ebenfalls falsch, und erwartet von der Welt, was sie nicht hat und deswegen ihm auch nicht geben kann!

[Lg.01_029,18] Daher das Wehklagen und das Jammergeschrei über diese Welt!

[Lg.01_029,19] Solange der Mensch nicht annehmen will, daß sein Leben, so wie er denkt, fühlt und handelt, nur obigen drei Dingen entspricht, so lange werden ihm nur Widersprüche begegnen; denn überall stellt er nur sein materielles Ich in den Vordergrund und vergißt dabei ganz seine intellektuellen Fähigkeiten, welche ihm über die Materie hinaus helfen sollten!

[Lg.01_029,20] Der Mensch hat leibliche Bedürfnisse; aber er hat auch geistige, die sich im Denken manifestieren, ihn sodann zum Handeln drängen, um so durch die Materie auszudrücken, was geistig in ihm lebt und webt.

[Lg.01_029,21] Bei diesem Denken, selbst über die materielle Welt, ist es unmöglich, daß nicht auch Gedanken auftauchen, welche in Fragen sich äußern, als wie: „Ich sehe die Dinge um mich her, sehe ihre Mannigfaltigkeiten, bewundere oft anhand der Wissenschaft ihre gesetzmäßige Ordnung, ihre schönen geistigen Formen, und unwillkürlich drängt sich mir die Frage auf:

[Lg.01_029,22] ,Wer hat doch dieses alles so gestaltet, so geordnet?‘‘

[Lg.01_029,23] Die Theorie der Materialisten genügt dann einem solchen Denker nicht; denn er findet, daß sie dem Geschaffenen gegenüber nicht haltbar ist; er geht also um einen Schritt weiter und sucht selbst in seinem Innern nach, wo er eine Seite aufdeckt, welche ihm ahnend sagt, daß er am rechten Wege ist, weil er selbst oft Regungen in sich wahrgenommen hat, die ihn gern über das materielle Leben emporgehoben hätten.

[Lg.01_029,24] So bei sich selbst anfangend, gelangt der Mensch dann nach und nach zum Begreifen der äußeren, ihn umgebenden Welt.

[Lg.01_029,25] Er bemerkt vorerst in sich das materielle, nicht seinem Willen gehorchende Leben der

Organe, er wird sich des Denkens, Schließens und richtigen Folgerns bewußt, welches als Verstandesleben mehr zu seiner eigenen materiellen Erhaltung Hilfe leisten muß; er bemerkt nebenbei auch oft erhabene Stimmungen, die nicht vom Pulsieren des Herzens und noch weniger vom kaltberechnenden Verstand herrühren und feiner, intensiver als die früheren sind.

[Lg.01_029,26] Diese Gefühle oder geistigen Kundgebungen führen ihn endlich dazu, daß er diese auch auf die ihn umgebende Natur überträgt und so vom Geschaffenen auf einen Schöpfer geführt wird, was dann mit dem Wort „der Mensch hat Religion“ bezeichnet werden kann, da er sich einen geistigen Kultus gründet, und zwar „Vernunft-Religion“, weil sie aus dem „Vernehmen“ erbaut ward.

[Lg.01_029,27] So entstanden alle Religionen, alle späteren religiösen Gebräuche, welche symbolisch ausdrücken wollten und sollten, was sonst in Worten sich nicht sagen ließ.

[Lg.01_029,28] So gründete sich die Religion der Wilden „vom großen Geiste“, so die indische Religion des Buddhismus und die der andern heidnischen Völker mit ihrer Unzahl von Göttern.

[Lg.01_029,29] Nachdem nun einmal das geistige Leben im Menschen geweckt war, so folgte ganz natürlich, daß einzelne sich mehr diesem Nachdenken hingaben, dadurch ins geistige Leben mehr eindringen, die Geheimnisse der Natur mehr belauschten und durch dieses Verfahren eine Fernsicht über das Materielle erlangten, welche weit darüber hinaus ins geistige Wirken reichte!

[Lg.01_029,30] Diese Menschen fühlten dann den Drang, das Gesehene und Gefühlte auch andern Menschen mitzuteilen, und so schrieben sie es nieder, wodurch sie Propheten, („Seher“) und Weise ihrer Völker wurden.

[Lg.01_029,31] Aus diesen erleuchteten Männern gestaltete sich später die Priesterkaste, welcher sich dann viele anschlossen, weil sie neben dem geistigen Leben darin auch die Quelle materiellen Wohlseins erblickten.

[Lg.01_029,32] Wie es weiter mit den Religionsbekenntnissen ging, und wie die einzelnen Wahrheiten mißbraucht wurden, dieses könnt ihr aus der Geschichte der Völker selbst lesen.

[Lg.01_029,33] Mir war nur darum zu tun, euch zu zeigen, wie das geistige Leben, abgesehen von geistiger Erziehung, von selbst aus des Menschen eigener Organisation herauswuchs und somit trotz aller materiellen Theorien nie zu zerstören sein wird.

[Lg.01_029,34] So entstanden die heiligen Bücher Indiens, wie bei den Juden das Alte Testament, welches dann durch das Neue ergänzt wurde, in welchem Ich als Jesus alle jene Andeutungen eines geistigen Lebens, die zerstreut in den verschiedenen Büchern vorhanden waren, auf einfache große Wahrheiten als Meine Lehre zurückführte, die ewig unzerstörbar sein wird.

[Lg.01_029,35] Nun, um auf die Vorwürfe wegen der Schattenseite des menschlichen Lebens zurückzukommen, so ist es schon aus alledem klar bewiesen, daß neben dem materiellen, neben dem Verstandes-Leben noch ein anderes Geistigeres, Tieferes existiert, welches die ersten zwei nur zum Ausdruck seines eigenen Gebarens verwenden will!

[Lg.01_029,36] In der Natur, wohin das Auge nur schweift, erblickt der Mensch nur strenge Gesetze; im Verstandesleben sind sie ebenfalls vorhanden, da korrekte Folgerungen von einem auf das andere keine zweite Deutung zulassen.

[Lg.01_029,37] Im Geistesleben ist es der nämliche Fall, auch dort gibt es unwandelbare Gesetze, die jeden strafen, der dagegen sündigen will.

[Lg.01_029,38] In diesem Entgegenhandelnwollen den geistigen Gesetzen gegenüber liegt alles Unglück, alles Leiden und alle Täuschung im irdischmenschlichen Leben, während, in der Harmonie mit diesen Gesetzen, denkend, handelnd und wirkend, die Freude, der Trost und die Zufriedenheit liegen, als

geistiges Produkt der als geistiges Wesen erfüllten Pflichten!

[Lg.01_029,39] Diejenigen Menschen, welche an kein geistiges Leben, an keinen Gott glauben, sind ebendeswegen unglücklich, weil alles andere, was nicht aus geistiger Quelle stammt, auch nicht fähig ist, als Trostgründe bei vorkommenden Unglücksfällen, bei unvorhergesehenen Mißhelligkeiten usw. das zu ersetzen, was der Mensch eben verloren hat.

[Lg.01_029,40] Daher die falschen Beurteilungen, sowohl der Mitmenschen als auch der sie umgebenden Welt.

[Lg.01_029,41] Die Welt ist ganz einfach gebaut, die scheinbare Materie birgt Geistiges, wer dieses leugnet, täuscht sich in seinen Erwartungen, denn, wer seinen materiellen Gelüsten folgen will, der findet den ersten Gegner in seiner eigenen Lebens-Organisation, wengleich er sein Verstandes- und Gefühls-Leben übertäuben möchte!

[Lg.01_029,42] So straft sich alles selbst, was die ewige göttliche Ordnung nicht liebt! Das Elend, das über den Menschen hereinbricht und ihm sein ganzes Leben verbittert, ist ebendeswegen mehr sein eigenes Werk als das von andern, oder gar wie viele glauben, „Mein Wille“!

[Lg.01_029,43] Wenn ich einst sagte: „Von nun an sollst du (Mensch) dein Brot im Schweiß deines Angesichts verdienen“, so war es der Ausspruch eines weit voraussehenden Gottes, der wohl wußte, daß der Mensch mehr seinen tierischen Eigenschaften als seinen geistigen Gaben gehorchen und dann bald nicht mehr die sichtbare Welt ihm untertan sein werde, sondern daß er mit der Materie kämpfend seinen leiblichen Unterhalt sowie seinen geistigen Fortschritt erringen müsse.

[Lg.01_029,44] Ich sah voraus, daß der Mensch auf diese Art mit Schweiß sein Brot verdienen, und daß er unter Schmerzen geboren werden müsse, weil er die Natur und seine eigene Mission falsch auffaßte; Ich sah voraus, daß er unter Schmerzen wider seinen Willen geistig erzogen werden müsse, und selbst am Ende seines (irdischen) Lebens mit Kampf, Furcht und oft mit Verzweiflung in die andere Welt übergehen wird.

[Lg.01_029,45] Dieses Schicksal, statt eines paradiesischen Lebens der Eintracht und Liebe, hat sich der Mensch selbst gegründet, und statt mit sanften Übergängen von einem Zustand zum andern, muß er kämpfend und streitend körperlich und geistig sich fortschleppen, seine und die Fehler seiner Voreltern abbüßen, um sich auf diese Art von dem Schlamm zu reinigen, welcher moralisch und physisch ihm in seiner ganzen Lebensperiode stets anhing.

[Lg.01_029,46] Die Menschen klagen über schweren und sauren Erwerb des Lebensunterhalts. Wer macht ihnen denselben so schwer? Nicht Ich, nicht die Welt, sondern einer dem andern!

[Lg.01_029,47] Ein jeder sucht Gewinn aus dem zu erzielen, was er entweder mühsam erlernen mußte, oder was unberechnet ihm in den Schoß fiel. Wer ist es anders als gewissenlose Menschen, die selbst das Unglück ihrer Mitmenschen dazu benutzen, sich zu bereichern und so den Lebensunterhalt verteuern!

[Lg.01_029,48] Und weil solche Menschen eben jetzt die Mehrzahl ausmachen, die kein enges Gewissen haben, keine geistige Mission anerkennen und an keinen Gott noch die Unsterblichkeit der Seele glauben, ebendeswegen seht ihr, wie einer den andern zu übervorteilen sucht, und keiner dem andern sich zeigt, wie er ist. Selbst die glatte, verkünstelte Erziehung hilft noch dazu, damit auch das, was den Kindern zu ihrer Erziehung gegeben wird, nur Deckmantel sei, um mit größter Heuchelei die schlechtesten Laster zu verdecken!

[Lg.01_029,49] So ist die ganze Welt nun wie ein Maskenball, wo die Maske bei den meisten von dem Wesen des Trägers derselben verschieden ist.

[Lg.01_029,50] Wenn nun die Menschen über die schlechte Welt klagen, so frage Ich: Wer hat sie denn so schlecht gemacht? Ich oder – ihr selbst?

[Lg.01_029,51] Daher klaget nicht Mich an, Ich bin ein langmütiger Gott, sehe geduldig zu, wie von den höchsten bis zu den niedrigsten Klassen alles einander beherrschen will!

[Lg.01_029,52] Herrschsucht ist das große Laster, welches die Menschen beseelt, und welche sie bei jedem Schritt den Nebenmenschen fühlen lassen wollen.

[Lg.01_029,53] Umsonst predigte Ich in Meinem Leben die Liebe, die Duldung, die Verzeihung, und sagte ihnen sogar: sie sollten ihre Feinde lieben!

[Lg.01_029,54] In jener Zeit wandten die meisten ihr Ohr weg von solchen Forderungen, und jetzt, wo ihr behauptet, „es sei ein aufgeklärtes Zeitalter“(?), tut ihr etwas anderes?

[Lg.01_029,55] Diese von Mir gepredigten Eigenschaften hätten ein friedliches Beisammenleben der Menschen erzielt. Allein der Mensch mit seinen tierischen Leidenschaften gab sich letzteren mehr hin, er selbst hat sich diese für alle gleich ausgestattete Erde zur Hölle gemacht, aus welcher er sich nicht mehr retten kann, so daß es Mich Mühe genug kostet, einzelne vom gänzlichen Verfall (ins Materielle) abzuhalten!!

[Lg.01_029,56] Aus diesem wilden tierischen Leben, aus dem alles genießen wollenden Leben ging dann, wie aus der Büchse der Pandora, das Heer von Krankheiten hervor, welche das Kind im Mutterleibe schon mit Fehlern seiner Eltern belastet, wobei es in späteren Jahren die seinen noch hinzufügt!

[Lg.01_029,57] Sehet die ganze Welt an; alles ist (ursprünglich) vollkommen, alles ist so gestaltet, daß es keines Zusatzes, keiner Wegnahme bedarf; wie könnt ihr also glauben, daß Ich das letzte Glied der Erdenschöpfung mit Mängeln erschaffen habe!

[Lg.01_029,58] Auch der Mensch war vollständig das, was er sein sollte; er war in Gestalt und Körperbau sowie an Geistesfakultäten (-fähigkeiten) so ausgerüstet, daß er stets „der Herr der Erde“ bleiben sollte.

[Lg.01_029,59] Aber das Wort „Herr“ verstand Ich so, wie Ich der Herr der Welt wirklich bin, indem Liebe Meine Haupteigenschaft ist, und nicht wie der Mensch, der ein alles zerstörender, alles vernichtender Herr der Welt sein möchte!

[Lg.01_029,60] Meine große Welt ist Mir untertan, mit Liebe gehorcht alles gern Meinen Gesetzen (der Liebe); der Mensch aber wollte mit Gewalt die Welt unterjochen. Diese, dem höheren Gesetz gehorchend, widersetzte, empörte sich und machte dann den Menschen zu ihrem Knechte.

[Lg.01_029,61] Einst gebot der Mensch den Elementen und der ganzen Materie; aber jetzt ist alles feindlich ihm gegenübergestellt!

[Lg.01_029,62] Die Elemente gehorchen ihm nicht mehr, und beinahe jedes lebende Tier ist des Menschen Feind, weil bei dem (jetzigen) Menschen nicht Liebe, nicht Fürsorge für andere, sondern der schmutzigste Gewinn die Triebfeder all seiner Handlungen ist!

[Lg.01_029,63] So ist die Welt geworden, was sie jetzt ist. Statt ein Paradies zu sein, wo alles gemächlich leben könnte, und der Austausch von verschiedenen Geistesanlagen das materielle Leben angenehm gemacht hätte, statt dessen ist sie nun ein Tummelplatz, wo Mord und Raub das tägliche Ereignis sind, und wo nur über dem Ruin eines Menschen ein anderer eine Stufe höher steigen will!

[Lg.01_029,64] O ihr törichten Menschen! Was habt ihr aus Meiner Erde, was aus eurem eigenen Ich gemacht, welches Ich körperlich und geistig nach Meinem Ebenbild geschaffen, indem Ich euch zu Bürgern zweier Welten, der geistigen und der körperlichen, gemacht habe?!

[Lg.01_029,65] Wie Ich einst die Händler und Verkäufer mit der Geißel aus dem Tempel jagte, indem Ich ihnen zurief: „Wie, ihr wollt Meinen Tempel zu einer Mördergrube machen?“, ebenso sollte Ich dieses verkommene Geschlecht von der Erde hinwegfegen; denn auch es hat diese Erde zu einer Mördergrube

umgestaltet, wo auf der einen Seite materieller Mord und Raub nichts schonen, und auch auf der andern Seite geistig gemordet wird, soviel es nur erlaubt ist.

[Lg.01_029,66] So sollte Ich als gerechter Gott, als Herr Meiner Schöpfung verfahren, wäre Ich nicht der Gott der Liebe, hätte Ich nicht die Willensfreiheit bei allen Meinen Geister-Wesen obenan gestellt, da Ich „liebende Kinder“ und keine Sklaven erziehen wollte!

[Lg.01_029,67] So lasse Ich euch Menschen eben fortwirtschaften gegen alle Meine Gesetze, lasse euch einen dem andern das Leben verbittern, bis das Maß voll ist, und ihr im eigenen Schlamm der Leidenschaften erstickt!

[Lg.01_029,68] Mir bleibt es immer vorbehalten, selbst alle Mißstände, alle Unglücke zu Meinen Zwecken zu benützen.

[Lg.01_029,69] Wer auf dem sanften Pfade der Liebe den Weg zu Mir nicht suchen will, der muß durch Unglück aus eigenem Verschulden dann klüger werden.

[Lg.01_029,70] Bei Tausenden und aber Tausenden von Menschen nützt das Predigen nichts. Unglücksfälle aller Art, langwierige Krankheiten, unfreiwillige Opfer usw. müssen sie mürbe machen; trostlos muß ihnen alles erscheinen, die Welt ihnen den Rücken kehren, der Körper seinen Dienst versagen, alle angelernten Religionsformeln sich als unhaltbar erweisen, bis sie endlich ernstlich anfangen, über ihr eigenes Ich, ihre allenfallsige Mission auf Erden, über die materielle Welt etwas kühler nachzudenken, um eine Ahnung zu haben von dem, was außer ihr liegt!

[Lg.01_029,71] Dann erst sind sie fähig, etwas Ernsteres, etwas mehr Haltbares anzunehmen, wenn sie den Becher der materiellen Vergnügungen bis zum Grunde geleert und noch einen andern voll von bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen als Zugabe erhalten haben.

[Lg.01_029,72] So bin Ich gezwungen, diese Welt und diese Menschen zu erziehen, die Mein eigenes Gut sind, deren geistiger Funke, aus Mir genommen, Mir wieder zurückgegeben werden muß. So müssen die Menschen auf verkehrtem Wege dahin kommen, wohin Ich sie bestimmt habe, und so rechtfertigen sich alle Klagen derselben, wenn sie über dieses „Jammertal“ des menschlichen Lebens losziehen, welches sie sich selbst zubereitet haben, es selbst gewollt haben, und wofür sie natürlich nun auch die Folgen tragen müssen.

[Lg.01_029,73] So wie Ich in dem vorhergehenden Wort bewiesen habe, daß nicht alles so schwarz ist, wie ihr es gern sehen möchtet, sondern alles an seinem Platze perfekt und nicht anders sein kann, ebenso suche Ich auch hier zu erklären, daß – wenn in dem Tierreich und in der ganzen Anordnung des tellurischen (irdischen) Lebens eine Ordnung herrscht, wo bis auf den heutigen Tag jedes Ding wie jedes lebende Wesen noch immer den Zweck erfüllt, zu dem es einst von Mir geschaffen wurde – also die Schattenseite des materiellen Lebens gerade das Gegenteil ist und sein muß; denn dort ist gebundenes, instinktmäßiges, und hier ungebundenes, freies Leben, wo der Mensch die von Mir bezeichneten Wege nicht eingehalten hat, und ebendeswegen auch bezahlen muß, was sein freier Wille ihm bereitet hat.

[Lg.01_029,74] In allen euren Staaten, in allen euren Zeitungen wird fortwährend geschwärmt für „Fortschritt“, und „Freisinnigkeit“ ist das große Wort auf allen Lippen.

[Lg.01_029,75] Aber so wenig wie die Menschheit diese Freiheit versteht, ebenso begreifen auch die Völker nicht, daß zwischen absoluter und gesetzmäßiger Freiheit ein großer Unterschied ist.

[Lg.01_029,76] Die Marktschreier in euren Zeitungen wollen noch immer „mehr Freiheit“, wollen keine Schranken, keine Gesetze, und doch begreifen diese Schwachköpfe nicht, daß, wenn sie auch alle erdenkliche Freiheit zum Handeln hätten, die auf dieser Welt möglich ist, sie doch nicht zufrieden wären, weil sie den Geist, den Ich in die Seele des Menschen legte, nicht kennen, nicht zu würdigen wissen!

[Lg.01_029,77] Diese Freiheit, die alle Menschen träumerisch suchen, geht weit über die Materie hinaus,

dorthin, wo nur geistig alles webt und lebt.

[Lg.01_029,78] Diese Freiheit des Denkens und Handelns ist der ewige Impuls, der ein immerwährendes Fortschreiten verlangt und nur darin sein Leben und seinen Zweck erkennt.

[Lg.01_029,79] Glaubet denn ihr kurzichtigen Menschen, daß Ich, ein Geist ohne Anfang und ohne Ende, Herr einer unermeßlichen Schöpfung, euch diesen Funken Meines Ich für dieses kurze Erdenleben nur gegeben habe, wo Millionen von Menschen nicht wissen, wie sie in dasselbe gekommen und wie sie aus demselben gegangen sind?

[Lg.01_029,80] Glaubt ihr denn, daß dieser Geist sich mit solchen Errungenschaften begnügt, die ihr hier auf Erden erreichen könnt, oder daß sein Drang im Jenseits sogleich gestillt wird?

[Lg.01_029,81] Zu was denn ein unendliches Leben, wenn es mit ein paar Momenten Erdenlebens und einigen Spannen in den Sphären des Geisterreichs abgetan wäre?

[Lg.01_029,82] Nein, der Drang der Freiheit, des freien Willens, den Ich in alle Geister legte, hat eine geistige und weit tiefere Bedeutung; allein, ihr müsset diese Freiheit als eine Meinem Willen untergeordnete annehmen, wo nicht Zwang, sondern Überzeugung, daß nur so und nicht anders vorwärts geschritten werden kann, alle Geister beseelt und leitet.

[Lg.01_029,83] Denn da Ich der vollkommenste Geist bin, so kann keine Meiner Anordnungen anderes als den Stempel der Ordnung tragen!

[Lg.01_029,84] Diese Freiheit hat in ihrem Wirkungskreise keine Grenzen.

[Lg.01_029,85] So erklärt sich die ganze Bewegung in allen Welten; so wird deutlich, was Ich meinte, als Ich den Menschen nach Meinem Ebenbilde schuf; ihr müßt euch mit solchen Gedanken vertraut machen, euch hineindenken und sie fassen lernen, und ihr werdet über allen menschlichen Mißzuständen eures gesellschaftlichen Lebens noch eine Sphäre erblicken, wo euer Geist erst die echte Weihe der Wahrheit erhält, wo ihr erst zu lernen anfangen werdet, daß selbst Unglücke und Leiden ihre nützliche Seite haben, da in Meinem Haushalte nichts geschehen, nichts vorkommen kann, das nicht zum allgemeinen Vorwärtsschreiten dienen müßte.

[Lg.01_029,86] Klaget also nicht über die Kalamitäten des menschlichen Lebens, machet es wie ich: Ich ziehe aus allem Nutzen für den Bestand Meines großen Geisterreiches. Was bei Mir Mein Geisterreich, das ist für euch eure Seele, der Komplex eures Ich.

[Lg.01_029,87] Ich habe euch eben erklärt, daß an allem, was euch auf Erden das Leben sauer macht, ihr selbst schuld seid. Benützt also diese Schule als Aufwecker eures geistigen Lebens, suchet Trost und Ruhe in den Regionen, wohin die Mißhelligkeiten des menschlichen Lebens nicht mehr reichen, und wie Ich einst zu Meinen Jüngern sagte: „sie könnten Gift essen und auf Schlangen wandeln, ohne daß es ihnen schaden werde“, ebenso könnet auch ihr dann, selbst aus den bittersten Ereignissen, die große Lehre ziehen und die Überzeugung in euch festigen, daß dieses Leben zu kurz ist, um den geistigen Reichtum eurer Seele ganz zu entfalten, wo bei unbedingter Freiheit im Jenseits erst ein Wirkungskreis euch eröffnet wird, der jetzt nicht begriffen werden kann.

[Lg.01_029,88] Alles, was die Welt euch zufügen kann, sollen nur Lehren sein; wenn sie auch bitter sind, doch den Zweck als Lehren sollen sie nie verfehlen!

[Lg.01_029,89] Alles dergleichen zieht von der Welt ab und nach oben hinauf; widersetzt euch diesem Drängen nicht; denn es ist ja nur zu eurem geistigen Wohl!

[Lg.01_029,90] Wenn ihr einst die Welt im Rücken haben werdet, dann werdet ihr erst erkennen, welche lächerliche Wichtigkeit ihr oft Dingen und Verhältnissen beigelegt habt, die nicht wert waren, euch derentwegen nur eine Minute zu kümmern oder beunruhigen zu lassen.

[Lg.01_029,91] So soll euch dieses Wort im Unglück aufrichten, wenn ihr traurig in die Zukunft blickt und nicht wißt, was sie bringen wird.

[Lg.01_029,92] Daß das Gesetz „Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst!“ aus dem Bereich des menschlichen Wirkens verschwunden ist, und nur ein jeder sich selbst liebt, das ist fürwahr nicht Meine Schuld; denn deswegen sind alle Leiden, die aus der Nichtbefolgung dieses Gesetzes erwachsen, nicht Meine, sondern der Menschen Werke!

[Lg.01_029,93] Bei ihnen beklaget euch, bei ihnen suchet wenigstens in eurer nächsten Umgebung dieses einfache Gesetz auszuüben, und wenn der Erfolg nur im mindesten günstig ausfällt, so habt ihr in dem Bewußtsein, dazu beigetragen zu haben, schon eine Quelle des Trostes und der Ruhe, als Gegensatz der Unbilden, die euch andere Menschen verursachen, welche nur ihren eigenen Interessen folgen!

[Lg.01_029,94] Suchet euren eigenen Geistesadel zu retten und lasset das andere Mir über! Zum Guten leite Ich alles, um des Guten willen verschwende Ich auch so viele Worte an euch, um euch wenigstens den Weg zu zeigen, den ihr im Labyrinth der Weltereignisse gehen sollt, um eure Seele zu retten und Meinen in euch gelegten göttlichen Funken nicht herabzuwürdigen. Amen!

30. Kapitel – Worte an einen Rationalisten (I) (Verstandes-Menschen).

22. September 1870, G. M. T.

[Lg.01_030,01] Dein Bruder M–ch hat dich gebeten um eine Antwort für einen seiner Freunde, der, nur mit der Verstandeslaterne allein versehen, die ganze Schöpfung, ihr „Warum“ und „Was“ erleuchten möchte, nachdem er das Gefühls- oder Herzens- oder innerstes Geistes-Leben verworfen hat und also trotz allem Forschen und Grübeln nicht zu etwas Befriedigendem kommen kann.

[Lg.01_030,02] Nun, Ich will es versuchen, einer Seele, die zwar hungrig und durstig ist, aber noch nicht weiß, welche Speise oder welche Getränke ihr eigentlich den Hunger und Durst befriedigen könnten, die geeigneten Nahrungs- und Linderungsmittel darzureichen; ob diese Seele sie annimmt, und wie sie diese geistig verdauen wird, das werden wir in der Folge sehen.

[Lg.01_030,03] Dein Bruder M. fühlt es sehr gut, daß, um seinem Freunde den eigentlichen Trost und Frieden zu verschaffen, nicht menschliche Suppositionen (Lehrmeinungen) ausreichen, weil es nur immer ein aus Vernunftgründen zusammengestoppeltes System wäre, welches einem andern entgegengesetzt wird, und am Ende, von Meinem Standpunkt aus betrachtet, eines so wenig Halt und Festigkeit hat, wie das andere; er wandte sich deswegen an Mich mit der innigsten Bitte, es möchte doch auch diesem Freunde die Ruhe und der Friede gegeben werden, wie er ihn durch Lesung und Danachlebung Meines (neuen) Wortes so reichlich genießt.

[Lg.01_030,04] So will Ich es denn versuchen, einer irrenden, aber dem Guten nicht abgewandten Seele, wie die Mutter einem neugeborenen Kinde die Mutterbrust, so auch ihm die ersten geistigen Nahrungsmittel zu verabreichen; auch neugeborene Kinder verschmähen oft die Mutterbrust; wir wollen nun sehen, wie deinem Freunde diese neue Kost, und zwar aus ihm ganz unbekanntenen Händen munden wird! –

[Lg.01_030,05] Daß ein Gott, ein Schöpfer und Vater aller Kreatur, sich einem menschlichen Wesen vermittelt eines andern Menschen kundgibt, ihn belehren, ihn geistig erziehen und bessern will, das wird diesem Freunde deines Bruders wohl im Anfang nicht so recht zu seiner bisher gewohnten Denkart passen; denn er wird wahrscheinlich antworten: „Das ist nicht möglich! Wie kann oder will ein Gott, vorausgesetzt, daß einer besteht, Sich in Seiner unendlichen Größe mit uns Würmern abgeben? Wie soll Ihm, dem Allmächtigen, etwas daran gelegen sein, wie ein oder der andere Mensch denkt, geistig fortlebt, oder je gänzlich verlorengelht? Es beweist doch die ganze Schöpfung und alles Sichtbare in jedem Augenblick, daß am Zerstören eines einzelnen Lebens, ja von tausenden Ihm nichts gelegen ist!

[Lg.01_030,06] Und dieser von euch törichten und leichtgläubigen Menschen verehrte Gott sollte sich herablassen, auf diesem kleinen Sandkorn von Erde ein noch tausend und tausendmal kleineres, allda vegetierendes Würmchen, den Menschen, belehren zu wollen! Nein, das grenzt an Narrheit oder furchtbaren Unsinn!“ –

[Lg.01_030,07] So, liebes Kind, denkt wohl dein Freund, und sieh, er auf seinem Standpunkte, wo er jetzt steht, hat recht; er kann und muß so denken, gemäß dem, was er teils von seinen Erfahrungen und von seiner Anschauung der Schöpfung insgesamt, teils aus den in seine Hand geratenen Büchern, denen er allein vollen Glauben schenkte, eingesogen hat. (Bücher: Darwin u.a.)

[Lg.01_030,08] Bevor Ich also auf auch nur einen seiner Zweifel eingehen kann, muß Ich es versuchen, ihm erst das begreiflich zu machen, daß solche außerordentliche Kundgebungen möglich und schon seit den frühesten Zeiten vorgekommen sind und noch stets sich ereignen können, und nun mehr als je den Menschen zufließen.

[Lg.01_030,09] Dieser Freund deines Bruders teilt sein Leben in Gefühls- und Verstandesleben ein, er macht zwischen beiden einen großen Unterschied. Nun will Ich ihn bloß fragen: Hat er sich jemals wohl einen klaren Begriff machen wollen, was denn eigentlich Gefühlsleben und was Verstandesleben ist, wo das eine und wo das andere herkommt? Bei genauer Betrachtung wird er eigentlich keine befriedigende Antwort geben können, die jeden Einwurf zurückweisen könnte. Nun, so will Ich also vorerst Selbst Fragen aufstellen, und dann diese Fragen auch Selbst beantworten, da Mir daran liegt, diesem Freunde Meine Ansichten zu erläutern, und nicht die Seinigen entgegenzunehmen, die Ich schon längst weiß.

[Lg.01_030,10] „Was heißt überhaupt Gefühl, was Gefühlsleben? Wo kommt es her, zu was führt es, und welcher Unterschied besteht im Vergleich mit dem Verstandesleben?“

[Lg.01_030,11] Lauter Fragen, die inhaltschwer genug, erläutert werden müssen, wenn man nur im mindesten auf solche Fragen und ihre respektiven (entsprechenden) Antworten ein geistiges Gebäude, ja die Einrichtung der ganzen Unendlichkeit aufbauen will, und zwar fest und dauerhaft, daß nicht ein Windstoß neuer aufgetauchter Ideen eines sogenannten Gelehrten dasselbe wieder umstoßen könnte. Also nun zur Sache!

[Lg.01_030,12] Was heißt Gefühl? Dieses war die erste Frage; nun so antworte Ich: „Gefühl ist etwas, was man fühlt.“ Was heißt aber fühlen? Hier steckt es; denn Denken und Fühlen sind weit voneinander unterschieden.

[Lg.01_030,13] Mit seinen äußerlichen Sinnen fühlt der Mensch alle Eindrücke der ihn umgebenden Natur; mit dem inneren Gefühlsvermögen nimmt er wahr die Einflüsse einer geistigen Natur, die, er mag sie verleugnen wie er will, aber doch da sind!

[Lg.01_030,14] Dahin gehört die Stimme des Gewissens, die eben, wie es eure Sprache nennt, etwas Gewisses ist; und trotz alles philosophischen und wissenschaftlichen Streites der Gelehrten und Nichtgelehrten doch (jeden) mit ihrem eigenen Raisonement (Folgerungen) verfolgt, das oft nicht zu dem paßt, was die Gelehrten anderen aufdrängen möchten, während sie doch mit sich selbst nicht im reinen sind.

[Lg.01_030,15] Dieses Gefühl und Gefühlsleben ist also nicht materiellen, sondern geistigen Ursprungs, das heißt, es führt uns zur Annahme, daß außer allen sichtbaren und unsichtbaren Naturelementen noch eine höhere Stufe von geistigen Dingen existiert, die wir nicht wägen, nicht sehen und nicht chemisch zersetzen können; die im Ganzen da sind, sich wohl fühlen, aber weder sehen, noch hören, ja sogar nicht denken lassen, wie zum Beispiel das Gefühl, das einen jeden ergreift bei Anhörung erhabener Musik; was könnet da ihr Menschen, könnt ihr auch einen Akkord denken, oder vielmehr nur dessen Eindruck auf eure Seele fühlen?

[Lg.01_030,16] Nachdem wir nun festgestellt haben, daß ein Gefühl und Gefühlsleben existiert, so müssen wir doch auch natürlich auf den nächsten Gedanken kommen: „Von wo kommt dieser Strom der

seligsten Empfindungen, deren ein menschliches Herz fähig ist, her? Wo ist sein Anfang, und wo sein Endziel oder Gipfelpunkt?“ Das nun bewiesene geistige Reich, das höher als alle elementare Materie ist, muß natürlich in aller Materie mehr oder weniger vorhanden sein, um deren Bestehen zu bewirken.

[Lg.01_030,17] Wenn die Menschen einen Baum umhauen, eine Pflanze ausreißen, wissen sie wohl, ob der Baum oder die Pflanze bei diesem gewaltsamen Akt etwas fühlt? Sie wissen es nicht! Mit dem Nichtwissen ist aber noch nicht bewiesen, ob der Baum oder die Pflanze nicht materiell Schmerz und geistig den Tod fühlt! Denn was eure Sinne für den Moment nicht wahrnehmen, ist noch kein Beweis von dessen Nichtexistenz; dieses Gefühlsleben ist also wahrscheinlich in allem Geschaffenen mehr oder weniger vorhanden, gemäß der Individualität (Wesenheit).

[Lg.01_030,18] Nun liegt die Frage doch wohl nahe: Wenn das Gefühl gewissen Gesetzen gemäß da ist, wer hat denn diese Gesetze festgestellt, wer sie in ihre geregelten Schranken gewiesen, über welche sie nicht hinaus können?

[Lg.01_030,19] Wo Gesetze, muß auch ein Gesetzgeber sein; denn Elemente und Naturkräfte gestalten sich nicht von selbst; wann also aus den Gesetzen der Gesetzgeber naturgemäß bedingt ist, so versteht es sich von selbst, daß bei allerweisesten Gesetzen auch ein allerweisester Gesetzgeber sein muß, Der der Gipfelpunkt aller Weisheit ist.

[Lg.01_030,20] So viel ihr Menschen in der Natur bis jetzt habt erforschen können, so habt ihr im Großen wie im Kleinen überall die gleiche Vollendung erkennen können; nirgends habt ihr stiefmütterliche Behandlung gesehen, eine Zentralsonne ist so perfekt wie eine Grasmilbe.

[Lg.01_030,21] Was geht aus diesen Entdeckungen hervor? Es geht das große Grundgesetz daraus hervor, daß dem Gesetzgeber und Erhalter des Universums von dem letzten Sternbild bis zum kleinsten Infusionstierchen auf eurer Erde nicht eines wichtiger als das andere ist, sondern daß alles auf seiner Stufe mit gleicher Sorgfalt eingerichtet, erhalten, und zu seinem Zweck des Fortschreitens weiter ausgebildet wird.

[Lg.01_030,22] Wenn ihr nun dieses bloß aus euren Forschungen schon annehmen müßt, so geht natürlich daraus hervor, daß, wenn dem Schöpfer eine Milbe von Wichtigkeit ist, es doch auch der menschliche Geist mit all seinen Eigenschaften sein muß, und daß, wenn der Schöpfer kein Atom vergehen oder sich verlieren läßt, Er noch weniger eine menschliche Seele oder ganze Völker als verloren ansehen will.

[Lg.01_030,23] Nun, wenn die Menschen mit ihren guten, aber auch bösen Eigenschaften und ihrem völlig freien Willen so weit von dem eigentlichen Ziele abgekommen sind, weswegen sie der Schöpfer erschaffen hat; sollte es da nicht möglich sein, daß dann eben dieser Gott oder Schöpfer zu besonderen Mitteln greift und durch Sein Einfließen in das Herz eines einzelnen von ihm erwählten Propheten oder Mediums (wie ihr es jetzt nennt) die andern verlorenen Geister und Seelen wieder auf den rechten Weg zurückbringen möchte?! Hier sind wir also endlich auf einem Punkte angekommen, wo unser Freund vielleicht sich überzeugen könnte, daß (wenn auch nur in außerordentlichen Fällen) ein solches Einfließen möglich ist.

[Lg.01_030,24] Dieses Einfließen kann jedoch nur in dem Organe geschehen, welches dem geistigen Geber entspricht, und dieses Organ ist das Gemüt, das Herz oder das Gefühl, das als Erstes, Höchstes, und zum erhabensten Aufschwunge, dem Gott ähnlichen Geistesflug allein geeignet ist.

[Lg.01_030,25] Der Verstand gehört der Welt, ihren Bedürfnissen und ihren materiellen Interessen.

[Lg.01_030,26] Das Gefühl ist das Organ des geistigen Lebens, das nur flüchtig hier auf dieser Welt gekostet werden kann, hier nicht bleibend ist, und höchstens eine leise Ahnung einer geistigen höheren Welt zurückläßt.

[Lg.01_030,27] Ich mußte so weit ausholen, um diesem Freunde wenigstens einen kleinen Wink zu

geben, teils aber auch ihn ahnen zu lassen, was das für eine Gnade ist, wenn jemand, wie er jetzt eben, von Mir, dem Herrn alles Geschaffenen, belehrt wird.

[Lg.01_030,28] Ich liebe ihn, wie alle Meine Kinder, wie alles Geschaffene. Nichts will Ich verlieren, und so auch ihn nicht, der eben nicht eine der unedelsten Seelen ist, die auf diese Erde zur kurzen Prüfungszeit versetzt wurde.

[Lg.01_030,29] Dein Freund beklagt sich in seinem Brief an deinen Bruder über die verschiedenen Mißtöne, die er in der Schöpfung, die er im menschlichen Leben, ja die er überall sieht, wohin er sein Auge wendet; er führt Redeweisen von Gelehrten an, die Mich verurteilen und von Meinen Einrichtungen sprechen, wie der Blinde von der Farbe.

[Lg.01_030,30] Mein lieber Freund! Schon oben habe Ich es gesagt: der Verstand gehört zu der Beurteilung von Welt dingen, Maschinen zu erfinden und Entdeckungen zu machen, um euer Leben bequemer einzurichten, oder dem einen oder dem andern mehr Macht zum Herrschen einzuräumen und so weiter. Aber was ihr auch alles mit dem Verstande nur immer aushecken möget, Meine Schöpfung, ihr „Warum so und nicht anders“ könnt ihr damit nicht ergründen. Mit dem Gefühl könnt ihr es wohl ahnen, aber auch nicht begreifen; nur erst, wenn Ich Mich ins Mittel lege und euch einen Blick in Mein Wirken machen lasse, nur dann wird euch etwas Licht werden, und dann werdet ihr aber auch mehr den liebenden Vater, als den unerbittlichen Gott in Mir finden, Der nie zerstören, sondern stets aufbauen und sammeln will!

[Lg.01_030,31] Dein Freund sagt ferner in seinem Briefe, es werde sehr viel auf Gemüts erziehung verwendet, ja mehr als auf Bildung des Verstandes.

[Lg.01_030,32] Hier auf muß Ich ihm bemerken, daß Ich gerade der entgegengesetzten Meinung bin; es wird nun beinahe in allen Erziehungsanstalten das Gemüt, das Herz mit seinen edlen Eigenschaften fast ganz vernachlässigt und nur der Weltverstand allein ausgebildet; ebendeswegen herrscht so viel Schlechtigkeit unter den Menschen, weil sie bloß Kopf und kein Herz haben; ebendeswegen auch Meine Zulassung von Elend und Unglück in der menschlichen Gesellschaft, um das in der Jugend vernachlässigte oder irreführte Gefühl zu wecken, um der inneren Stimme wieder Gehör zu verschaffen, um zwischen weltlichem und geistigem Wohlsein und Vorteil das letztere dem ersteren wieder vorziehen zu lernen.

[Lg.01_030,33] Durch Elend und Mißgeschicke wecke Ich die schlummernden Herzen auf; im Elend suchen sie dann Mich, Mich, den sie im Wohlleben ganz vergaßen, ja oft auch ganz verleugnet hatten.

[Lg.01_030,34] Von diesem Standpunkte aus die Erde nur als eine Übergangsperiode betrachtet, muß dein Freund alle Leiden, die ihm oft Mitleidsseufzer auspressen, ansehen, und er wird (wie Meine Engel und reinen Geister) dort segnen, wo er jetzt fluchen möchte.

[Lg.01_030,35] Was wäre der Mensch, wenn er nicht am Ende, als letzte Zufluchtsstätte gegen alle Mißgeschicke, sein eigenes Herz, sein inneres Leben hätte?

[Lg.01_030,36] Der Verstand mit all seinem Wissen ist kalt; und wo Kälte, da ist kein Leben!

[Lg.01_030,37] Das Gefühl erwärmt; dort, wo geistige Sonnenstrahlen, Embleme (Zeichen) der ewigen Liebe, das gefoltete Herz durchzucken, dort facht sich die Flamme der Begeisterung an; dort genießt der Mensch nun die höhere Weihe der Ahnung eines weit über diesem Erdenleben nur manchmal durch den Sargdeckel durchschimmernden Lichtes einer höheren und schönern Welt.

[Lg.01_030,38] Wer hat nicht schon solche Stunden empfunden, die ihm das Betrachten der Natur, oder die Produkte wahrer Dichter und Musiker geboten haben?!

[Lg.01_030,39] Und alle diese schönen Empfindungen, wohin führen sie denn eigentlich? – gewiß nicht zu einem zerstörenden, streng richtenden Gott, nein, sondern zu einem liebenden Vater und Erhalter aller

Seiner geschaffenen Wesen.

[Lg.01_030,40] Auch in der Natur trägt der Schein, wenn das menschliche Auge nur mit menschlicher Vernunft dieses Zerstören eines Tieres durch das andere, dieses Würgen und Morden mit Weltvernunftansichten beurteilt.

[Lg.01_030,41] Ihr Menschen beurteilt da oder dort mit mitleidigem Herzen die Zerstörungen in der Natur, die ihr seht, und die von Mir aus weisen Gründen so und nicht anders festgesetzt sind; aber wo es eure Unterhaltung oder die Tötung der Zeit, die ihr mit nichts Besserem vertreiben könnt (oder zu können wähnt), angeht, da beachtet ihr nicht, wie ihr aus Langeweile unschuldigen Tieren auf der Jagd das Leben raubt, um eure Mordlust daran zu kühlen.

[Lg.01_030,42] Ihr verurteilt den Vogel, der unbarmherzig die Insekten verzehrt, was er nur zur Erhaltung seines eigenen Lebens tut, dort findet ihr einen ungerechten Gott; bei eurer Freßlust aber, wo alles nur für euren Magen lebt, wo ihr bei weitem mehr noch würgt und mordet als viele Tiere, und das nicht aus Not, sondern aus Übermut und Langeweile, da findet ihr schwache Geschöpfe euer Treiben gerecht, ja sogar lobenswert, während ihr dort einem liebevollen Schöpfer das vorwerft, was vielleicht gerade zu eurer Existenz mehr notwendig ist, als ihr es euch je vorstellen könnt!

[Lg.01_030,43] Deshalb, Mein lieber Freund, lerne zuvor lieben und ehren Den, der dir mit jedem Pulsschlag Tausende von Gnaden angedeihen läßt; lerne die Sprache der Natur verstehen, und du wirst nicht so viele Dissonanzen mehr darin finden, wie bis jetzt!

[Lg.01_030,44] Sei versichert, die Welt ist stets die gleiche; ein liebendes Gemüt sieht nur Liebe, wo ein erbittertes Haß und Zwietracht findet!

[Lg.01_030,45] Nicht die Welt selbst, sondern den Spiegel derselben nur siehst du in deinem Herzen; reinige den Spiegel, und das Abbild Meiner Natur, die stets die gleiche bleibt, wird sich dir bald auch reiner zeigen!

[Lg.01_030,46] Lies Meine alten und neuen Worte, dort liegt der Friede und die Ruhe, die du in Büchern von Gelehrten vergebens suchst.

[Lg.01_030,47] Die Gelehrten schreiben ihre Bücher, die meisten, um sich die Ruhe zu verschaffen, die ihnen selbst fehlt; oder sie wollen andern den Frieden und die klare Ansicht von der Welt geben, welche ihnen selbst in allen Ecken gemangelt hat.

[Lg.01_030,48] Gebrauche deinen Verstand für deine weltliche Laufbahn, lasse aber auch hier den Verstand durch Liebe begleitet sein; dann wird es in dir schon ruhiger werden, du wirst Gott, den Schöpfer und den Vater, näher kennen und lieben lernen, und wirst nicht mehr andere weder bedauern noch beneiden dürfen.

[Lg.01_030,49] Folge Meinem Rate, und bald wirst du diese Stimme, die jetzt durch einen andern Menschen zu dir spricht, in dir selbst vernehmen, die dir dann Friede, Trost und wahre Ansicht der Welt und ihres Lebensprozesses geben wird!

[Lg.01_030,50] Dieses sei dir gesagt als Trost, Ich schätze dich, weil Ich dein Herz kenne; es braucht nur den rechten Leiter, um es auf den wahren Weg zu bringen; dieser Leiter will vorderhand Ich Selbst sein; und so folge Meinem Rate, und du wirst es gewiß nie bereuen. Dies sagt dir dein huldvollster Vater! Amen!

31. Kapitel – Worte an einen Rationalisten (II).

8. Dezember 1870, G. M. T.

[Lg.01_031,01] Du bist schon wieder angegangen worden, für den Freund deines Bruders M. als Antwort auf dessen letzten Brief Trostworte und Erklärungen von Mir zu erfliehen.

[Lg.01_031,02] Nachdem es euch beiden am Herzen liegt, aus eurer Bruderliebe diesem Freunde soviel als möglich seine Zweifel und seine von Weltgelehrten eingesogenen Begriffe zu erläutern, und ihn, der zwar nach Aufklärung seufzt, aber dabei doch das früher Aufgenommene nicht fahren lassen will, den gewünschten Trost und die Ruhe wiedergewinnen zu helfen, so wollen wir sehen, ob wir nicht dieser Seele, statt ihres vermeintlichen „wissenschaftlichen“ Lichtes, ein anderes geistiges Licht anzünden können, das sich zu dem früheren verhält, wie Sonnen- zum Kerzenlichte.

[Lg.01_031,03] Dein Freund ist natürlich in Aufregung gekommen durch Meine Worte, die ihr ihm gesandt habt. Diese Kost ist ihm neu, zwar nicht hart, aber doch ungewöhnlich; denn sie ist eine Kost für das Herz und nicht für den Kopf.

[Lg.01_031,04] Eure Weltgelehrten, die, wie Ich es schon das vorige Mal sagte, nicht gerade alles glauben, was sie schreiben, und auch öfters auf dem Totenbett alles widerrufen, was sie geschrieben haben, diese Gelehrten, wie sie sich irrtümlich nennen, bauen oft, ja meistens ihr ganzes System auf eine Hypothese, die falsch oder nicht, für sie wenigstens beweisbar ist; sie wissen dann mit so schönen Worten und so vernünftig scheinenden Schlüssen auf dieser Hypothese ein Gebäude aufzubauen, daß, wer den ersten Satz (der Hypothese) als wahr annimmt, natürlich auch alles andere glauben muß.

[Lg.01_031,05] Aber am Ende eines jeden so „geistreich“ abgefaßten Buches, was ist denn da der gewöhnliche Schluß? Er ist, „daß bis hierher die materielle und rationelle Forschung geht, und weder geschichtlich noch experimentell weiter nachgewiesen werden kann, indem Erfahrung und die Instrumente nicht ausreichen, diese so schön ausgearbeitete Behauptung weiter verfolgen zu können“.

[Lg.01_031,06] Was haben eure Gelehrten nicht alles schon geschrieben über die Entstehung der Erde, über ihre Formation, ihr Alter usw., und was ist das Endresultat? Daß sie nichts wissen! Denn diese Erd-Erschaffung, ihr nach und nach entwickelter Ausbau, ihre Bevölkerung von den untersten Schalthieren bis zum Menschen, umfaßt solche Zeiträume, daß die Geologen noch so viel herumgraben mögen in den letzten Schichten der Erdrinde, und sie werden dort nichts Erhebliches finden von dem, was Ich nur allein weiß.

[Lg.01_031,07] Was haben die Astronomen auf den mühsamen Wegen der Mathematik herausgefunden, aus dem großen Sternengewölbe, das jede Nacht über ihren Häuptern ein Meer von Wundern für den menschlichen Geist ausbreitet? Nur die Entdeckung von einer kleinen Zahl von Planeten, die eure Sonne umkreisen; außer diesen wissen sie nichts. Die allernächste Sonne, die außerhalb eures Sonnensystems kreiset, bleibt für sie trotz aller ihrer besten Instrumente ein kleiner Stern, und ein großes Rätsel.

[Lg.01_031,08] Was wissen sie von den großen Sternen- oder Sonnenkomplexen, die ihr Nebelflecken nennt? Nichts! Eure Fernrohre reichen nicht bis dahin, und eure Zahlen langen nicht aus, die Entfernungen auszudrücken, wo noch Sonnen voll Glanzes und voller Wunder mit Mich liebenden Wesen einander umkreisen und Mir, dem Herrn, ein beständiges Loblied singen; während dein Freund mich nur zur Not als daseiend annimmt (und das alles erst in eurer für euch unendlichen Hülsglobe; was können sie erst von dem wissen, was außerhalb deren Haut liegt, wogegen diese ganze für euch unendliche Hülsglobe im Universum nur ein Atom ist?).

[Lg.01_031,09] Was wissen die Gelehrten eurer Welt vom Tierreich, was wissen sie, wie die Tiere die Welt und die Menschen sehen? Sehet, ein Ochs ist für euch eine ganz fremde Welt; ihr wißt nicht, ob er euch grau, rot und blau, klein oder groß sieht; sein geistig intellektuelles Leben ist euch und allen Gelehrten ewig ein Rätsel, und so das Leben eines jeden Tieres.

[Lg.01_031,10] Die Gelehrten können nur die Tiere der Gattung nach äußerlich einteilen, sie zerschneiden, ihren materiellen Bau und seine Ähnlichkeit mit dem nächststehenden Tiere nachweisen, einzelne Eigentümlichkeiten in ihrer Lebensweise belauschen; aber warum das Tier da ist, wissen sie mit all ihrem Forschen nicht; und wenn sie dann aus dem Labyrinth von Rätseln nicht mehr herauskommen,

in das sie sich selbst hineingearbeitet haben, dann fangen sie an, Mich anzuklagen, und glauben in ihrer Stubenweisheit an Meiner Stelle alles gescheiter gemacht zu haben, als Ich Selbst.

[Lg.01_031,11] Was wissen denn eure Ärzte und Anatomen samt ihrem unaufhörlichen Leichenzerschneiden (NB. und gar Vivisezieren) und dem chemischen Analysieren der Elemente, aus denen der menschliche Körper zusammengesetzt ist?

[Lg.01_031,12] Sie kommen Mir alle vor wie ein Schneider, der aus den Kleidungsstücken, die er zur Ausbesserung bekommt, den Charakter und die geistigen Eigenschaften dessen herauszufinden wähnt, der sie getragen hat. Das Materielle, ja das Grobmaterielle nur ist ihnen sichtbar, aber die stille Kraft mit Intelligenz, die diese Gefäße bis ins Kleinste mit gleicher Vollkommenheit baut, sie belebt und sie von der Zeugung an aufbaut und bis zum Tode erhält, diese Intelligenz kennen sie nicht; denn mit dem Sezieren läßt sie sich nicht finden.

[Lg.01_031,13] Seht das Gehirn eines Menschen an; was ist denn dieses Gewebe von verschiedener in feine Häute abgeschlossener und getrennter Masse mit ihren Windungen?

[Lg.01_031,14] Warum sind diese Windungen, warum nicht eine Masse, warum ist die graue und warum die weiße Masse? Zum Teil glauben eure Gelehrten entdeckt zu haben, wo diese oder jene Fähigkeit ihren Sitz hat. Was ist aber Fähigkeit oder Leidenschaft? Ist es ein Fluidum, ein elektrischer oder magnetischer Strom? Wie geht das Denken vor sich? Was geschieht dabei in den Gehirnmassen?

[Lg.01_031,15] Sehet, alles dieses! Wäre auch das Gehirn zutage gelegt und der Beobachtung zugänglich, so würden diese Gelehrten doch nichts sehen; denn ein Gedanke hat keinen Körper.

[Lg.01_031,16] Gerade hier in der halbkugelförmigen, weißgrauen Masse des Gehirns grenzen zwei Welten aneinander, die trotz alles Bestreitens doch da sind.

[Lg.01_031,17] Mag auch so mancher Materialist mit sophistischem Unsinn es wegleugnen wollen, an ihm selbst, noch im Wegleugnen beweist es sich, daß es existiert. –

[Lg.01_031,18] Siehe nun, dein lieber Freund hat in diesen Büchern das süße Gift der menschlichen Weisheit aufgesogen; er ist diesen Gelehrten Schritt für Schritt gefolgt, hat ihre Beweisgründe auch in seinem Leben oft dem Anschein nach bestätigt gefunden, und so ist er nun die Beute eines „Pseudo-(falschen)Wissens“, das ihn nicht befriedigt und nicht tröstet, sondern ihn verdammt, das traurige Schicksal, das diese Gelehrten dem Menschen in der Schöpfung angewiesen haben, leider mit ihnen zu teilen, nämlich geduldig abzuwarten, bis nach vielem Unglück und Leiden des menschlichen Lebens endlich auch seine Stunde schlägt, die ihn aus diesem Jammertal entführt und ihn vielleicht zu einem Stück Wasser, oder Äther, oder Stickstoff macht (nach ihrer Idee)! Diese untröstliche Aussicht ist es, die ihn daniederdrückt, und da (zu ihm!) noch niemand gekommen ist, der ihn eines Besseren belehrt hätte, so ist er seines Lebens satt und seiner Existenz müde. –

[Lg.01_031,19] Ja, Mein liebes Kind, du hast wohl recht, wenn du die Welt so anschaust, wie du es wirklich tust, daß du gleichsam den Tag verfluchen möchtest, an dem du das Licht der Welt erblickt hast, und wo du schauernd daran denkst, wenn der Tag kommt, an dem du wieder in ein unbewußtes Nichts zurückkehrst, aus dem du gekommen zu sein glaubst. Diese Aussicht ist freilich traurig, hoffnungslos nach so vielen Drangsalen, Leiden und Krankheiten, die den Menschen auf seiner ganzen irdischen Laufbahn begleiten, am Ende auf gar keine Vergeltung zu hoffen und nicht einmal den Grund zu wissen, warum man gelebt hat!

[Lg.01_031,20] Dies ist wirklich einem Gott nicht angemessen, Menschen erschaffen zu haben, die während ihres ganzen Lebens sich untereinander plagen, um am Ende wieder zu vergehen und sozusagen gar keinen Zweck gehabt zu haben, weder auf diese Erde zu kommen, noch von selber wieder wegzugehen; man müßte nur annehmen, es gäbe einen Gott, der Sich an den Qualen der Menschen weiden möchte, und da Er nichts anderes zu tun habe, sie bloß zu Seinem Zeitvertreib erschuf.

[Lg.01_031,21] Wenn du aber, Mein liebes Kind, so in einsamen Stunden diese Sache einer ernsten Betrachtung unterziehen willst, so frage Ich dich, ist es dir denn nie aufgefallen, daß trotz aller Mißhelligkeiten im menschlichen Leben auch andere Gefühle, andere Bewegungen sich in dir oft geltend machten, die nicht immer Überdruß und Verzweiflung verkündeten, die dir sanftere, tröstendere Seiten des geistigen Lebens enthüllten!

[Lg.01_031,22] Hast du nie Mitleid, nie einen Drang gefühlt, nach oben zu blicken? Ist dir nie das sanfte Gefühl der Liebe im Herzen aufgetaucht, mit dem du, der ganzen Menschheit verzeihend, sie doch lieben könntest?

[Lg.01_031,23] Hast du nie, sei es bei großen Naturereignissen oder in stiller Nacht beim Anblick des gestirnten Himmels, eine heilige Ahnung gefühlt, die, wärest du ihr gefolgt, dich höher getragen hätte in geistige Sphären, wo das Menschengetriebe verschwunden wäre und einem schöneren sanften Gefühle Platz gemacht hätte, dem Gefühl der Verzeihung und der Liebe?

[Lg.01_031,24] Ist dir nicht in solchen Augenblicken dein Gott in schönerem Lichte vorgekommen, als wie Ihn die tote Wissenschaft dich lehrte, wo Er als ein unerbittlicher Tyrann regieren sollte? Gewiß, Ich weiß es nur zu gut, es kamen solche Momente in Fülle, die dein Herz beschlichen, du wolltest ihnen nur kein Gehör schenken.

[Lg.01_031,25] Jetzt aber, wo Ich dich auf andere trostreichere Wege führen will, jetzt muß Ich dich daran erinnern: Siehe, diese Augenblicke waren die Stunden der Weihe, wo Mein Geist zu dir, verirrt Kind, sprach; es waren Momente Meiner geistigen Nähe, Ich wollte dich trösten, wollte deine Wunden heilen, die dir eure philosophischen Grübler und Büchermacher geschlagen haben; wollte dir zeigen, daß weit über alle vermeintlichen wissenschaftlichen Forschungen erhaben noch etwas anderes lebt und webt, das selbst die größten Disharmonien und Grausamkeiten des menschlich-irdischen Lebens auflösen kann in harmonische Lieder des Dankes gegen Den, den du zwar suchst, aber noch nicht gefunden oder Ihn wenigstens nicht verstanden hast, so wie Er von euch Menschen verstanden sein möchte!

[Lg.01_031,26] Noch vieles liegt dir im dunkeln; du verlangst Wunder, und glaubst: es gibt keine Wunder!

[Lg.01_031,27] Nun frage Ich dich, was heißt denn eigentlich Wunder? Siehe, so manche Erfindung, die jetzt bei euch das kleinste Kind begreift, wären vor einigen Jahrhunderten Wunder gewesen. Was waren sie denn eigentlich? –

[Lg.01_031,28] Es waren Naturgesetze oder Kräfte, die die Menschen noch nicht kannten, oder falls sie diese auch kannten, sie doch nicht zu benutzen verstanden! –

[Lg.01_031,29] Glaubst du denn, das Land der Entdeckungen sei schon ausgebeutet? Liegt nicht vielleicht noch das meiste im dunkeln begraben, besonders was geistig ist; und wenn Ich bald da oder dort solches Auffinden der Zugänge zum geistigen Leben zulasse, damit die Menschen Mich, den reinsten Geist, näher kennenlernen sollten; muß es deswegen denn gerade ein Wunder sein, welches die Menschen dann willenlos zum Glauben zwingen würde?

[Lg.01_031,30] Wie du in deinem Briefe schreibst „wenn sich deine Stahlfeder plötzlich in einen Bleistift verwandelte, so wolltest du glauben“; aber wenn Ich solches zuließe, was geschähe dann? Siehe, du wärest gezwungen, wenigstens im ersten Augenblick an eine Möglichkeit einer solchen Verwandlung zu glauben, und doch weiß Ich nicht, ob in ein paar Stunden du dir selbst nicht wieder dieses Wunder weggestritten hättest; hättest vielleicht gedacht, es muß eine Verwechslung beider Gegenstände stattgefunden haben, die du in Gedanken selbst verübt hast, ohne derselben gerade ansichtig geworden zu sein!“

[Lg.01_031,31] Mein liebes Kind, Wunder gibt es keine, denn alles hängt von den schon längst von Mir geordneten Gesetzen ab!

[Lg.01_031,32] Weißt du, was eigentlich ein Wunder ist oder wäre? Sieh, Ich will es dir sagen: Ein Wunder wäre, wenn entgegengesetzt Meinen von Anbeginn der Schöpfung festgesetzten unwandelbaren Gesetzen Ich etwas zulassen oder bewerkstelligen würde, was schnurstracks gegen diese Gesetze wäre, und Ich Mich damit einer Inkonsequenz (Widerspruch) beschuldigen müßte; denn wisse, Meine Gesetze sind so gemacht, daß ein Handeln dagegen nicht möglich ist, wenigstens nicht von Meiner Seite.

[Lg.01_031,33] Ihr handelt zwar oft gegen Meine Gesetze, allein dem Überschreiten derselben folgt die Strafe auf dem Fuße nach.

[Lg.01_031,34] Wo aber Meine Gesetze anfangen und aufhören und wie viele noch vorhanden sind, wovon eure Forscher und Philosophen keine Ahnung haben und sie auch nie entdecken werden, das ist eine ganz andere Sache.

[Lg.01_031,35] Deswegen, Mein Kind, sieh, du liesest hier, was Ich als Gott zu dir spreche; du begreifst dieses Ereignis nicht; denn es ist dir in deinem Leben noch nicht vorgekommen, daß ein sein sollender Gott, Schöpfer all dieser unermesslichen Welten, Sich mit dir unterhalten sollte, und trotz deines Erstaunens und Kopfschüttelns tue Ich es doch, denn Ich liebe dich als Mein Geschöpf zu sehr, als daß Ich dich möchte verloren sehen, eine Beute des Materialismus und des Unglaubens!

[Lg.01_031,36] Wisse, du trägst einen göttlichen Funken Meines göttlichen Ich in dir, der dir von der Geburt schon eingelegt war; du hast eine ganz andere Bestimmung als die ist, welche du bis jetzt als deine einzige glaubtest; du hast eine höhere; und um dich nicht zu verlieren, so ließ Ich es zu, daß du durch (scheinbar) zufällige Verbindung mit einem Manne (Meinem jetzigen Schreiber) in Berührung kamst, der Meinem Herzen schon nähersteht und Meine Stimme schon öfter deutlich in sich vernahm. Siehe, dieser Mann, der auf dem Wege ist, das zu werden, was alle Menschen einstens werden sollten, dieser Mann hat dir jetzt den Weg zu Mir durch direktere Verbindung erleichtert; es gelangen auf diese Art Worte an dich von einer Region, die du nie geahnt hast, daß sie existiere.

[Lg.01_031,37] Nun denn, versuche diese dir neue Kost geistig zu verdauen, vielleicht wirst du in ihr doch finden, was du in den philosophischen und anderen Schriftstellern nicht gefunden hast, das ist: eine schönere Weltanschauung und eine bessere Idee von Mir, deinem Schöpfer!

[Lg.01_031,38] Vergleiche Meine Worte mit jenen der Stubengelehrten! Welche kann man öfter lesen, ohne sich daran sattgelesen zu haben? Und du wirst nach und nach schon finden, daß Der, den du über allen Sternen wähnst, dir oft so nahe stand und mit mitleidigem Blick voll väterlicher Liebe dich ob deiner geistigen Verirrung bedauerte!

[Lg.01_031,39] Aller Anfang ist schwer! Ein altes bequemes Kleid abzulegen und ein neues dafür anzuziehen, kostet so manchen eine Überwindung; versuche es auch du, vielleicht wird die Folge dir zeigen, daß du den Kleiderwechsel nicht bereuen darfst. Dieses sagt dir dein Vater, Der alles in Seiner Schöpfung nicht mit Tyrannenklauen, sondern mit den Banden der Liebe zusammenhält, und Der nicht will, daß sich auch nur ein Atom verliere, geschweige eine Menschenseele, wie es die deinige ist! Amen!

32. Kapitel – Die Alchimisten. (An Brd. S. in K.)

6. Juli 1871, G. M. T.

[Lg.01_032,01] (Vorbemerkung aus einem Brief: „Und so müssen Worte des Herrn Sie dazu bestimmen, mit verborgenen Wünschen und Zweifeln ans Tageslicht zu treten, um vom Herrn Selbst die weitere Erklärung dieses gewünschten Themas zu erfahren, und so hören Sie denn:“)

[Lg.01_032,02] „Mein lieber Sohn, als du in jenen Zeiten in diesen Werken (der Alchimisten usw.) Mich, deinen Vater suchtest, da erkanntest du freilich noch nicht, was Wahres und was Falsches in diesen Büchern war, und es erging dir, wie heutigtages noch einer Menge von Menschen, die die Bibel

ebenfalls nicht verstehen, weil sie den geistigen Sinn darin nicht auffinden können.

[Lg.01_032,03] Jene Männer, welche schon seit den ältesten Zeiten sich mit der Nachtseite der Wissenschaft abgaben und Magier, Astrologen, Alchimisten hießen, jene Männer hatten alle eine ferne Ahnung, daß hinter dem, was die Natur sichtbar dem Menschen zeigt, noch bei weitem etwas Größeres, Erhabeneres dahintersteckt.

[Lg.01_032,04] Sie belauschten in nächtlicher Stille den Lauf der Sterne, studierten meistens eben bei Nacht, weil der Geist bei Nacht mehr konzentriert als bei Tage war; in der dunklen Nacht umschwebte sie der große Geist des stillen Wirkens, welcher Mein ganzes Universum durchdringt; sie ahnten seinen Einfluß; kannten aber den Geist Selbst nicht, und warum? Weil sie selbst nur zu weltlich gestimmt waren, nur auf ihren Eigennutz bedacht, alles was sie finden würden, nur zu ihrem Einfluß und zu ihrer Machtstellung benützen wollten.

[Lg.01_032,05] Daher der Grund, warum sie alle nichts (Rechtes) fanden, weder den „Stein der Weisen“ noch das „Arcanum longae vitae“, sie wurden nicht gescheiter, und mußten sterben, wie alle, die geboren werden.

[Lg.01_032,06] Das, was diese verirrtten Kinder bald mit lateinischen, bald mit griechischen Namen als den Universal-Geist bezeichneten, ist, war und bleibt nichts anderes als Mein Wille oder die stets wirkende Macht, die alles erhält, alles zerstört und alles wieder neu schafft, um so in einer Reihe von Verkettungen und Transformationen alles auf den geistigen Weg zu Mir wieder zurückzuführen.

[Lg.01_032,07] Manchmal tauchte ein Lichtgedanke in dem Gehirne eines solchen nächtlichen Studierenden auf, er wollte aber mit dem Verstande fassen, was nicht des Verstandes war, betitelte es mit fremden Namen unter mystischem Anstrich, um das Dumme noch dümmer zu machen, wollte andere Menschen glauben machen, was er selbst nicht glaubte, nämlich als wisse er mehr als andere, er hüllte sich dem Anscheine nach in einen Mantel von hoher Gelehrsamkeit. Niemand sah, daß aus seinem mystischen Anzuge als Zauberer, Alchimist oder Astrolog ein paar gewaltig große Eselsohren hervorragten.

[Lg.01_032,08] Was der von dir angeführte Pseudo-Philosoph als Salpeter, als wirkende Kraft bezeichnet, welche der Wind als den gesuchten Geist im Bauche getragen habe, ist nichts als die tätige Lebenskraft, die eben der Wind oder jeder Luftzug in sich birgt. Denn was ist eigentlich Salpeter, was ist Salz, und was ist der tätige Lebensgeist in der Schöpfung?

[Lg.01_032,09] Siehe, Mein lieber Sohn, das ist alles ein und dasselbe, nur mußst du es etwas genauer anschauen. – (Siehe das Wort: Zucker, Salz und Essig).

[Lg.01_032,10] Salpeter oder Salz ist eine Substanz, welche, aus der Zersetzung anderer Elemente genommen, wieder alles zersetzt, mit dem es vermischt wird.

[Lg.01_032,11] Was heißt aber „zersetzen“? Siehe, Zersetzen in Meiner Sprache ist nichts anderes als Anregen, als Lebenstätigkeit entwickeln, als Gebundenes frei machen.

[Lg.01_032,12] Wenn der Salpeter aus verwesenen anderen Elementarstoffen sich in kristallinischer Form wieder frei macht, so ist er aus dem Ausgeschiedenen das feinste Geistige, steht gegen das Frühere auf einer höheren Stufe, um dann woanders, wo er hinzutritt, auch höheres Leben zu entwickeln, und so sich vergeistigend, auch alles andere durch die Zersetzung frei machend, eben den Weg zum geistigen Fortschritt anzubahnen.

[Lg.01_032,13] Das Ätzende desselben, wie des Salzes, ist der Wecker, Anreger zum höheren Leben, ist also nichts anderes als Mein mächtiger Wille, der alles Geschaffene auf seiner Bahn weitertreibt.

[Lg.01_032,14] Wenn dein Philosoph sagt: „Der Wind trägt den gesuchten Geist im Bauche“, so heißt dieses dann mit andern Worten: „Die hervorgebrachte Bewegung in der Luft, welche zum schnelleren

Stoffwechsel antreibt, diese Bewegung ist die Ausgebärerin des tätigen Lebens; denn wie das lebende Tier und der Mensch (das weibliche Geschlecht) die künftige Frucht im Bauche zur Auszeitigung trägt, so liegt auch in der Luft alles zur weiteren Beförderung bereit, was bei einer schnelleren Bewegung, schleunigerem Prozesse der Ausscheidung, als Wind oder Luftbewegung bemerkbar, zur Entscheidung treibt. Es ist der Geist, den Ich in Meine Natur legte, welcher alles anregend zersetzen und wieder neu schaffen muß.

[Lg.01_032,15] Und wenn die alten Alchimisten von einem ewigen, nie zu vernichtenden Leben etwas ahnten, so war es nicht ihr körperlich-irdisches Leben, sondern das Leben ihres in sie hineingelegten Geistes, welches sie aber in ihren nächtlichen Einflüsterungen einer höheren Geisterwelt nicht verstanden und falsch auslegten.

[Lg.01_032,16] Es ist der Erde Vater oder Mutter nicht die Sonne noch der Mond, der Vater alles Geschaffenen bin Ich, und die stets ausgebürende Mutter, die fortwährend schafft, antreibt, erhält und neu kreiert (erschafft), ist Mein Wille, ausgedrückt durch alle Stoffe im Äther, welche alle den Impuls in sich tragen, wie die Salze anzuregen, zu neuen Formen zu zwingen, zu verkörpern und wieder als Salze zu zersetzen, und in neuen Verbindungen sich dem geistigen Weltenbau zu nähern, aus dem sie kamen und wohin sie, durch Meinen Willen getrieben, im Kreislauf wieder zurückkehren müssen.

[Lg.01_032,17] Dieses, Mein Sohn, sind die eigentlichen Träger Meiner Schöpfung gewesen und sind es noch.

[Lg.01_032,18] Es ist Mein Wille als „werktätige Kraft“, die als Magnetismus anzieht, als Elektrizität abstößt, als Licht anregt, als Wärme entwickelt, als Feuer zerstört, und endlich das durch die Salze und Säuren Veränderte, als Allerwecker, wieder in neuen Formen, aber mehr vergeistigt wie zuvor, einen anderen Zyklus von Schöpfungen durchzumachen nötigt.

[Lg.01_032,19] Und was ist denn dein eigenes Leben? Ist es etwas anderes?

[Lg.01_032,20] Sieh, Mein Kind, die verschiedenen Verkettungen im Lebensweg sind die Salze, die Anreger, die Wecker, sie reizen dich zu denken, zu fühlen, zu handeln.

[Lg.01_032,21] Sie zersetzen die durch die Außenwelt aufgenommenen Eindrücke; es geht aus diesem Prozeß der Charakter oder die eigentliche geistige Physiognomie (äußere Erscheinung) des Menschen hervor.

[Lg.01_032,22] Diese Erfahrungen treiben deinen Geist weiter, läutern, entbinden und verknüpfen die Lebensindrücke zu einem Ganzen.

[Lg.01_032,23] Mein Wille als geistiger Wind durchzieht deine Seele, gebärt dort neue Gedanken, neue Ideen aus, die dann, zu Handlungen sich gestaltend, dich auf bessere Wege geleitet und so dir den Weg zu Mir bedeutend abgekürzt haben.

[Lg.01_032,24] Das ist der Salpeter und das Salz des Lebens, das du überall findest, auf Bergen und in Tälern, in Grotten und auch bei dir zu Hause; es ist das anregende Prinzip der Verkettungen der Umstände, wie in der ganzen Schöpfung das immerwährende Anziehen und Abstoßen der gleichen und ungleichen Substanzen.

[Lg.01_032,25] So geht die Welt, und so gehst auch du deiner Veränderung entgegen.

[Lg.01_032,26] Hier hast du mit wenigen Worten deine, aus alten Büchern noch übriggebliebenen Nachklänge vergeistigt, erläutert.

[Lg.01_032,27] Von jeher war es dem denkenden Menschen ein Bedürfnis, nach dem Unbekannten zu forschen, und je weniger er es erreichen oder entziffern konnte, desto mehr reizte es ihn, sei es im materiellen, sei es im geistig-seelischen Fach.

[Lg.01_032,28] Daher stammen alle diese Verirrungen des menschlichen Geistes, der auch heute noch nur bei wenigen ganz klar sieht und seine Mission erkennt.

[Lg.01_032,29] Du, Mein Kind, bist nun aus dem Dunkeln ins helle Licht gelangt, folge Meinen Lehren und Meinen Worten, und du wirst, nicht mit dem Verstande, wohl aber mit dem Herzen aus der ganzen dich umgebenden Natur herauslesen und erkennen, daß es dein Vater ist, der aus allen Produkten und aus allen Winkeln deines Herzens dir zuruft: Es gibt nur einen Gott, einen Schöpfer und einen Herrn, aber auch nur einen Vater, Der mit Seinem Willen als allgemeines Lebenssalz alles erweckt, anregt und führt, damit es, als aus dem geistigen Ich Seines Wesens Hervorgegangenes, einst wieder dorthin zurückkehren könne! Amen!

33. Kapitel – Freimaurer.

7. Mai 1870, empfangen durch G. Mhfr.

[Lg.01_033,01] Wollt ihr vielleicht wissen, was die Freimaurer heutzutage sind, so betrachtet nur den jetzigen christlichen Kirchenkult; seht, er ist auf Schein gerichtet, und so ist es auch bei den jetzigen Freimaurern. In leere Zeremonien und Phrasen legen sie ihre Hauptsache. Den Zweck, den Menschen zu helfen, schützen sie vor; denn obwohl Könige und Kaiser und andere hochgestellte Personen ihre Mitglieder waren, so könnt ihr aus dem Treiben derselben ersehen, ob ihnen die Rechte der Menschheit wirklich so über alles am Herzen gelegen waren.

[Lg.01_033,02] Was Ich einst zu den Essäern sagte, daß sie nichts im geheimen, sondern alles offen treiben sollten, das sollte auch zu diesen heutigen Freimaurern gesagt werden. Bei ihnen gilt wohl als Grundsatz: die Menschenrechte der Gleichberechtigung, alle sollen „Brüder“ sein; ja sie waren und sind es; aber nur in der Loge selbst, außer derselben hört alle Gleichheit wieder auf, und der König ist wieder König, und der Unbemittelte im Gegensatz zu ihm ein Nichts, indem er nur als ein Mittel zum Zweck gebraucht wird.

[Lg.01_033,03] Wißt ihr, was die Freimaurerei eigentlich sein sollte? – selbst nach den Statuten der jetzigen Gesellschaft, nichts anderes als die Repräsentanz der Ausübung Meines zweiten Gebotes, der Nächstenliebe!

[Lg.01_033,04] Wie schön und wie erhaben wäre es, wenn in diesem Sinne alle Freimaurer wären; aber nicht nur allein in ihren Versammlungen, sondern während ihres ganzen Lebenslaufes, so wäre für Mein Reich schon bei weitem das meiste gewonnen; allein, so lange es nur bei Zeremonien bleibt, ist es eben, wie bei kirchlichen Zeremonien, auch meist leeres Flitterwerk, dem zwar bei weitem Höheres zu Grunde liegt, wovon aber die jetzigen Menschen, welche den Gebräuchen beiwohnen, weder von dem eigentlichen Grunde etwas wissen, noch kaum je danach gehandelt haben! –

[Lg.01_033,05] Seid auch ihr Freimaurer, aber im edelsten Sinne des Wortes! Unterstützet die Armen als eure Brüder; was ihr tut, tuet alles, als wenn es vor aller Augen geschähe, also offen, wenngleich eure Tat im geheimen geschieht, es genügt, daß ihr euch nicht zu schämen habt vor Meinem allsehenden Auge, das andere bekümmere euch wenig!

[Lg.01_033,06] Wenn ihr so die Mauern Meiner Lehre aufbaut, frei und offen, daß jedermann es sehen kann; dann habt ihr das Recht, den Titel „Frei-Maurer“ eher zu tragen und zu verdienen, als solche, die nur in gewissen Hand-Zeichen und sonstigen nichtssagenden Deutungen ihre Bruderschaft einander zu erkennen geben!

[Lg.01_033,07] Folget so Meiner Lehre, und Ich Selbst werde dann der erste „Freimaurer“ und euer Präsident (Meister vom Stuhl) sein, und dann werden wir in kurzem eine (segensreiche Schutz-)Mauer der Wahrheit und der Liebe erbaut haben, die weder Zeit- noch Elementar-, noch politische Ereignisse umstoßen können!

[Lg.01_033,08] Dies zur Aufklärung über Freimaurerei und ihre Mitglieder, wie sie eigentlich sein sollten; aber eben leider nicht sind; und somit genug davon für heute. Amen!

SCHÖPFUNGSGEHEIMNISSE

Kundgaben über Dinge der Natur.

Durch die innere Stimme des Geistes empfangen von Gottfried Mayerhofer.

Nach der 4. Auflage.

Lorber-Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright © 2000 by Lorber-Verlag, D-74321 Bietigheim-Bissingen.

1. Kapitel – Das Evangelium der Natur und über die Mission des Menschen auf Erden.

22. Januar 1872

[Sg.01_001,01] Mein lieber Sohn, du hast deiner Geistesschwester einen langen Brief geschrieben, und zwar vom Standpunkte deines Wissens aus, worauf sie als Weib dir nicht antworten kann. Und eben in dieser Klemme zwischen „nicht können“ und „doch mögen“ wandte sie sich an Meinen Schreiber, ihn bittend, er möchte bei Mir um Belehrung und Rat bitten, damit dir geschehe, wie es recht ist.

[Sg.01_001,02] Nun denn, du sagst in deinem Brief, du möchtest von einem Meister eine Antwort und eine Beurteilung desselben erfahren, so nehme denn Ich es auf, Mich mit dir in einen theologischen Streit einzulassen, damit du deinen Meister erkennen mögest, der dir so wie allen lebend-denkenden Wesen der ganzen Schöpfung auf ihre Fragen wohl Bescheid geben kann.

[Sg.01_001,03] Bevor Ich aber zum eigentlichen Inhalt deines Briefes übergehe, muß Ich dir vorerst helfen, deine Zweifel zu beseitigen, als wäre dieses Wort, das Ich dir hier gebe, nicht direkt von Mir, sondern entweder nur menschliches Machwerk oder ein unter Einfluß eines höheren Geistes diktiertes Wort.

[Sg.01_001,04] Du selbst gestehst zwar in deinem eigenen Brief, daß auch nicht alles, was du schreibst, auf deinem eigenen Grunde gewachsen sei; auch das lichtvoll und umfassend neu geoffenbarte Große Evangelium Johannes, welches du eben jetzt gelesen hast, dieses „Machwerk“ nimmst du nicht so ganz als Meines an, du glaubst, es sei für Lehrlinge, nicht für tief Eingeweihte in der Gottesgelehrtheit, wie ihr es nennt, geschrieben; es sei nur zu süß, höchstens für Kinder, Laien und Unmündige, aber nicht für Männer geschrieben!/? Hier irrst du gewaltig! und diesen Irrtum dir zu benehmen und die Wahrheit festzustellen, daß alles, was du eben jetzt gelesen, nur von Mir und von niemand anderem sei, dieses soll Mein erstes sein, worauf dann die Nähereingehung auf deinen langen Brief folgen wird, um auch dir zu leuchten als Morgensonne, die dich durchs materielle Leben zum geistigen Himmel geleiten soll. –

[Sg.01_001,05] Siehe, Mein Sohn, in dir lebt ein Geist, der eben deine Seele über die Tierseele erhöht, der dich als freien Menschen hinstellt, während das Tier am Gängelbände des Instinkts seiner Bestimmung entgegengeführt wird.

[Sg.01_001,06] Dieser Geist nun, ein Funke aus Mir, den Ich nach Moses dem ersten Menschen einblies und durch welchen Ich den Menschen, abgesehen von seinem Äußern, nach Meinem Ebenbild geschaffen habe – dieser Geist ist es, welcher der Vermittler zwischen Mir, Meinem Geisterreich und den Menschen ist.

[Sg.01_001,07] Vermittels dieses Geistes spreche Ich zum Menschen in seinem Herzen, ermahne, rate und tröste Ich, als etwas, was sich trotz mancher Abneigung nicht hinwegdisputieren läßt; weswegen ihr es auch „Gewissen“ nennt, weil es etwas Gewisses ist. –

[Sg.01_001,08] Durch diese Stimme gab Ich den Propheten im Alten Testament Meinen Willen kund, und eben durch diese Stimme leite und führe Ich jetzt die Menschheit zu ihrem nahestehenden Ziel, zur Sichtung; denn es ist die Zeit gekommen, wo bald der Weizen von der Spreu gesäubert werden wird, dahin deuten die großen politischen, weltlichen und geistigen Umwälzungen, die sich auf eurer ganzen Erde kundgeben.

[Sg.01_001,09] Zu diesem Zweck Meiner direkten Mitteilung diente Mir auch ein Mann von schlichtem Charakter, welcher mehr als viele sich angewöhnt hatte, auf seine innere Stimme zu horchen, die Phantasiegemälde seines Gehirns von Meiner Stimme der Liebe unterscheiden lernte und so geeignet war, alles das zu Papier zu bringen, was bestimmt ist, nicht bloß für den kleinen Leserkreis, der jetzt diese Schriften kennt, sondern für die ganze Menschheit als das zukünftige Religionssystem zu dienen, welches bloß auf Meine eigenen Aussagen während Meines Erdenwandels basiert, den Kultus und das ganze Lehrgebäude der Religion auf das zurückführen soll, wie Ich es einst Meinen Aposteln, einfachen Männern aus dem Volke, gegeben habe; denn das kannst du dir wohl denken, daß Ich nicht umsonst auf eure Erde herabgestiegen bin und euch das Beispiel größter Demütigung und Aufopferung gegeben habe. Dieses Mitteilen an Mir ergebene Männer und Weiber war nach Meinem Heimgehen stets in Intervallen wiederholt worden; stets gab es solche Hellersehende als andere; die von ihnen übriggebliebenen Mitteilungen sind natürlich stets der Zeit und der Auffassung des mit ihnen lebenden Volkes angemessen, so daß ihre Sprache in verschiedenen Jahrhunderten voneinander abwich. Sind ja bei euch die Bücher, welche eigens für Kinder bestimmt sind, auch in einem andern Stil geschrieben als jene, welche, vielleicht den nämlichen Gegenstand behandelnd, für erwachsene Männer abgefaßt sind.

[Sg.01_001,10] War das Volk in den Kinderschuhen, so erhielt es Kindermärchen und Erzählungen, hinter denen die eigentliche Weisheit verborgen ward, und war das Volk im Mannesalter, so erhielt es Kundgebungen, die einem helleren Geiste angemessen waren. Stets war es aber immer ein und dieselbe Quelle, stets war es Meine direkte Mitteilung, die so langsam auf die Menschen einwirkend, sie von einer Stufe zur andern vorbereitete. In der jetzigen Zeit, nachdem der genannte Schreiber von Mir abberufen ward, habe Ich Mir wieder einen andern ausgesucht, der die Eigenschaften besitzt, Mir und der Menschheit durch diese Mitteilungen zu nützen. – Durch diesen empfängst du hier diese Zeilen, welche deine guten Eigenschaften und dein eifriges Suchen nach Licht wohl in Anschlag bringend, dir nicht allein Meinen Willen kundgeben, sondern nebenbei auch den großen Strom von Gelehrsamkeit, welchen du aus deinen (theologischen und philosophischen) Studien hergeleitet, in ein gewisses begrenztes Strombett eindämmen und so durch geregelten Lauf deines Lebensflusses dich langsam zum Meere des ewigen Lichtes und der ewigen Seligkeit und Wonne zurückführen sollen.

[Sg.01_001,11] Siehe, du hast sehr viele Stellen aus dem Alten und Neuen Testament angeführt, um deine geistige Richtung und deine persönliche Anschauungsweise zu rechtfertigen, so will auch Ich mit einem Spruch aus Meinem Erdenwandel beginnen, der gerade hier am besten paßt, und der wichtigste und erste ist: „Wenn ihr nicht werdet wie diese da (nämlich die Kinder), so werdet ihr nie ins Himmelreich eingehen!“

[Sg.01_001,12] Siehe, dieser Ausspruch ist der erste, welchen Ich dir zur Danachachtung ans Herz lege; werde Kind und laß die Manneskost liegen, bleibe beim Einfachsten! und suche nicht weit von dir, was dir eben so nahe liegt.

[Sg.01_001,13] Siehe, du hast die Dreieinigkeit, die Schöpfungsgeschichte, die Persönlichkeit Christi, Seine Geburt, ja noch vieles andere aus den alten Kirchenvätern zitiert, du hast diese Erklärungen, welche oft sehr scharfsinnig waren, als Belege des einzigen Themas, nämlich die Göttlichkeit Christi, das Dasein Gottes, Seines Geisterreiches und noch mehreres dartun wollen. – Als du diese Erklärungen in den alten Büchern der Kirchenväter lasest, schienen sie dir sehr geistreich, sehr wahr, und warum? Weil sie den Gesetzen deines Verstandes entsprachen. Ich muß dir aber sagen, daß alle diese alten Schriftsteller und Erklärer Meines Wortes, sowohl des Alten wie des Neuen Testaments, nur gleichsam Nagewürmer

waren, welche wohl durch die rauhe und materielle Schale des Lebensbaumes durchgedrungen, sich ins Innere desselben vergraben haben, weil sie ahnten, daß etwas Besseres, Feineres noch hinter und unter dieser Schale verborgen liegt, und auch sie, wie die Nagewürmer an einem Baume, je weiter sie in ihn hineindringen, desto vergeistigter sie selbst durch die stets feinere Nahrung werden. Allein es erging ihnen wie eben den Nagewürmern eines Baumes: Zu hoch in den Baum konnten sie nicht dringen, weil ihnen die Kost nicht mehr zusagte, und so waren alle Forschungen und Erklärungen im allgemeinen nur immer aus der gleichen Sphäre, hellten die Zweifel einer suchenden Seele doch nicht ganz auf und trieben die Sucher nur im Kreise herum, um einen Mittelpunkt, den alle ahnten, aber keiner imstande war, ihn zu erreichen. –

[Sg.01_001,14] Da Ich aber von ganz anderen Ansichten ausgehe und weitersehe als alle Bibelausleger, so will Ich dir, statt wieder ein Buch eines Propheten oder alten Kirchenvaters aufzuschlagen, Mein eigenes Buch zur Durchlesung anraten, nämlich das Buch Meiner sichtbaren und unsichtbaren Natur, will dir dort das nämliche zeigen, was du durch Bibelerklärung beweisen wolltest, und wo du es stets neu und immer finden kannst, daß Ich, Gott, die Liebe, Mein Sohn die Weisheit, und der Heilige Geist die Verbindung beider zur Ausführung der Schöpfung ist.

[Sg.01_001,15] Sieh, Mein Kind, Ich erschuf das ganze Universum mit all seinen lebenden Wesen, weil Ich, als die Liebe Selbst, von andern geliebt sein wollte; denn Liebe ohne Gegenstand ist eine Unmöglichkeit. Also Meine Liebe, diese unbegrenzte göttliche, von euch Geschöpfen nicht faßbare Liebe, erschuf Wesen und Welten, materielle und geistige große Reiche, wo intelligente Wesen, sich an den Schöpfungen freudig, den Schöpfer lieben lernen und so auf diese Art Mir Meine Liebe wieder zurückgeben sollten.

[Sg.01_001,16] Diese göttliche unbegrenzte Liebe mußte auch einen Zweck, ein Warum, ein „bis hierher und nicht weiter“ haben, und dieses Begrenzende war die Weisheit. Mithin Liebe mit Weisheit gepaart waren die Faktoren, welche die Ideen zur Schöpfung ausreifen, und der Geist der Erhaltung krönte das Werk mit dem Stempel der Unendlichkeit, weil, was ein Gott geschaffen, ebenfalls göttlich sein muß, und was ein unendliches Wesen ins Leben rief, ebenfalls unendlich sein wird.

[Sg.01_001,17] So ward die große Dreieinigkeit gegründet, welche im Materiell-Sichtbaren stets durch ebenfalls drei Dinge sich ausdrückt, als Länge, Breite und Dicke – oder Form, Gehalt und Dichtigkeit, oder wie bei dem Menschen Geist, Seele und Leib, und in jedem geschaffenen Ding ein Äußeres, Inneres und Innerstes.

[Sg.01_001,18] Dieser Dreieinigkeit huldigt alles, alle Produkte der Erde, sowohl in als außer derselben.

[Sg.01_001,19] Die Liebe war es also, welche alles schuf, alles erhält und alles vervollkommnet; ohne diese Liebe leuchtete keine Sonne, ohne Liebe wäre keine Wärme, kein Leben. Sie ist die große Triebfeder, welche alles seinem Ziele entgegenzuführen strebt. Sieh Meine ganze Schöpfung, wo du nur ein Produkt ansehen willst, magst du erkennen, eben aus seiner Vollkommenheit im Kleinsten wie im Größten, daß der Schöpfer, stets sich gleich bleibend, alles mit gleich liebenden Armen umfaßt. –

[Sg.01_001,20] Fliehe hinauf in jene Räume, wo Millionen von Jahren nicht genügen, um dir einen Lichtstrahl von dort zuzusenden, oder steige hinab bis zu den kleinsten Atomen im unendlichen Äther – und du wirst denselben liebenden Schöpfer antreffen.

[Sg.01_001,21] Siehe, deine kleine Erde kreiset um die Sonne, diese mit all ihren Planeten und Kometen um eine andere, größere, im Verein mit anderen Sonnensystemen; diese Zentralsonne mit ihrem Gefolge wieder um eine größere, und so fort, bis das ganze Weltensystem ausgefüllt, geordnet ist, wie es sich dir teilweise am nächtlichen Himmel zeigt.

[Sg.01_001,22] Wie dieses große Sternenzelt nur ein System wieder für sich ausmacht, so gibt es deren noch Millionen viele, wovon ihr einzelne unter dem Namen Nebelflecken kennt. Wenn du nun diesen Sternenswelten folgst und fort und fort neue entdeckst, so wirst du am Ende an ein anderes Reich stoßen, wo alle diese früheren Gebilde ihre geistigen Entsprechungen haben, und wo nach und nach die

ganze Schöpfung, sich stets vergeistigend, endlich in diesem aufgehen wird, um dort einen neuen Zyklus von Schöpfungen, aber nur geistiger – hervorzurufen.

[Sg.01_001,23] Nun, in jenem Geisterreich, wo alles in seiner höchsten Potenz sich vorfindet, dort ist auch Mein Sitz; von dort aus regiere Ich, von dort aus sandte Ich Meinen Sohn, die Weisheit, bis herunter auf dieses kleine Sandkorn, damit Er allen Geistern und Wesen als Beispiel diene, was die Liebe vermag, wenn es sich um einen hohen, großen Zweck handelt. Alle andern Sonnen und Welten nicht achtend, wo Menschen von euch nie geahnten Größen, Geistes- und Leibeskräften in einer Welt voll Wunder leben, mußte Meine eigene Göttlichkeit sich zur größten Demütigung herablassen und eben diese Demütigung auf einem Stern vollführen, der kleiner als ein Sandkorn im Meere und dessen Bewohner infusorienartig in körperlicher Ausdehnung doch den größten Geist in sich tragen, so wie bei euch eben gerade dort, wo der Nerv in die kleinsten Spitzen auslaufend, der größten Gefühle, sei es der Wonne oder des Schmerzes, fähig ist.

[Sg.01_001,24] Auf diese dunkle Erde stieg Ich (als göttliche Weisheit, als Lehrer) einst herunter, entkleidete Mich alles Göttlichen, fing als unmündiges Kindlein in der dürftigsten Stellung an und beschloß diesen Lebenswandel durch den entehrendsten Tod am Schandpfähle. Und alles dieses aus Liebe, um Meinen Geistern zu zeigen, was ein geistiges Wesen tun muß, soll es einst Mir gleichen.

[Sg.01_001,25] Ich kam auf eure Erde, um, wie du selbst sagst, die Morgenröte eines neu anbrechenden Tages zu verkünden, den Tag der Liebe, den Tag des Friedens und der Versöhnung, den Tag der zur Geltung bringenden Würde Meines in euch gelegten göttlichen Funkens.

[Sg.01_001,26] Diese aufopfernde Liebe ohne alle Hintergedanken, diese Liebe begreife! bedenke sie, auf daß auch dein Herz sich erweitere, sich über die ganze Menschheit ausdehne, in deinen Mitmenschen dich nur verirrte Kinder erblicken lasse, diese Liebe erwärme dich und sei die Grundlage für alle deine Handlungen, dann wirst du wieder neu geboren, du wirst wieder Kind, das mit Vertrauen auf seinen Vater sieht, von Ihm alles annimmt, was da kommen mag, weil es weiß, daß der Vater nicht straft, nicht Sich rächt, sondern nur verzeiht, nur vergißt.

[Sg.01_001,27] So betrachte Mich als ewig liebenden Gott, als sanft- und demütigen Jesus und folge Meinen Fußstapfen, und du wirst in der materiellen Natur die Stimme dieser Liebe überall entdecken, sie wird dir im warmen Sonnenstrahl, im sanften Säuseln einer milden Frühlingsluft und in dem dir von Millionen und Millionen Meilen entfernten Sternen auf dein Auge treffenden Lichtstrahl immer das nämliche sagen: Gott ist die Liebe!

[Sg.01_001,28] Auf deinen Spaziergängen werden es dir die Vögel in der Luft und die Blumen auf der Erde zurufen: „Werde auch du – was wir sind, die Geschöpfe, die ihren Zweck vollkommen erfüllen!“ Wenn diese Liebe einst deine Brust durchzieht, wenn du das große Wort Meiner Liebe zu euch verstanden hast, dann breite deine Arme aus gegen die ganze Welt – alles wird dir rosiger, friedlicher erscheinen, du wirst Harmonien entdecken, wo du früher kaum einzelne Töne wahrnahmst, neugeboren wirst du Mich und deine Nebenmenschen in einem ganz anderen Lichte sehen; denn das Buch Meiner Schöpfung ist dir leserlich, verständlich geworden, du wirst dann erst erfahren, daß dieses Bild der Liebe du schon längst in deiner eigenen Brust trägst, nur es nicht verstehen konntest, es nicht zu deuten wußtest. Dann wirst du deine Kirchenväter wohl in Ruhe lassen, wirst ihres Strebens stets ehrend gedenken; aber Mein Buch des Lebens werden sie nicht verdrängen können! –

[Sg.01_001,29] Und warum schuf Ich denn die ganze Natur? Warum stattete Ich sie mit so vielen Reizen aus? Eben deswegen, damit dadurch Meine Kinder Mich, den Geber, zuerst als Schöpfer achten und dann als Vater lieben lernen. Sieh, wie ein Tautropfen auf einem Blättchen die ganze ihn umgebende Welt abspiegelt, so soll dein Inneres durch den himmlischen Frieden, der dann darin eingezogen ist, die ganze Harmonie Meiner Schöpfung widerspiegeln, und dann wirst du fühlen, was es heißt: „Dem Reinen ist alles rein.“

[Sg.01_001,30] So ausgerüstet mit dieser großen Liebe für deine Mitmenschen Sorge, Sorge für die Seelen deiner dir anvertrauten Menschen, in diesem Sinne werde „Seelsorger“, in diesem Sinne, wenn du dein

Meßopfer Mir darbringst, wird der „Dominus nobiscum“ – und „pax nobiscum“ ein wahrer Segen für deine Gemeinde werden, wenn du auch sie belehrt hast, aus dem Materiellen das Geistige, aus dem praktischen Leben das Seelische zu entwickeln und sich so zu verbessern.

[Sg.01_001,31] So stehst du als Priester, als Arbeiter in Meinem Weinberg, am rechten Platz, und Ich werde dich, so wie alle, die du Mir zuführen wirst, mit gleichem Maße und Gewichte belohnen, das heißt, sie werden alle an Mir den Vater, den liebenden Jesus, als Heiland finden, der ihnen ihre Last abnehmen und ihre Wunden heilen wird!

[Sg.01_001,32] So nimm du Meine Welt als das große Evangelium zur Hand, sehe darin, wie dort Meine Liebe alles weise geordnet, wie dort alles dazu bestimmt ist, dem Menschen als Endziel aller Schöpfungen auf jedem Erd-, Sonnen- oder Kometen-Körper im Kleinsten wie im Größten Meine Liebe, Meine Weisheit und Meinen schöpferischen Geist zu zeigen, welcher alle diese Wunder erschuf, um bei den intelligent denkenden Wesen den nämlichen Trieb zu wecken, der im Schöpfer und Herrn aller Kreatur Sein einziges Ich ausmacht.

[Sg.01_001,33] Aus Liebe erschuf Ich diese Welten, damit durch das Verständnis des Geschaffenen diese Liebe wieder zu Mir zurückkehre. Sieh, der große Baum des Lebens, er hat wie der dir sichtbare Baum auf deiner Erde die Wurzeln im Materiellen; dort wie bei jedem andern Baume sucht die Wurzel dasjenige aus dem ihn umgebenden Erdreich herauszuziehen, was zum Aufbau ihrer eigenen Individualität nötig ist. Dieses Aufgesogene leitet die Seele des Baumes aufwärts, aus dem Finstern zum Licht, aus der Kälte zur Wärme, aus dem Groben zur feinem, leichtern Erd-Luft. Je mehr diese Säfte höhersteigen, in der Rinde, im Zellengewebe verarbeitet werden, je mehr sie das Festere zurücklassen, das Feinere vorwärts schieben, desto mehr tritt der Einfluß der Erde zurück und der mächtigere des Lichtes, der Luft und der Wärme macht sich geltend; die Produkte des Prozesses werden stets feiner, stets leichter, es drängt alles zur näheren, direkteren Einwirkung der Substanzen aus Meinen Himmeln, das Holz des Stammes wird weicher schon in den Ästen, die Vorbereitungen zur Entwicklung des Blattes, der Blüte und dem Endziel: der Frucht, werden beschleunigt, alles geht eins aus dem andern hervor, bis als Frucht, angelangt am Ziel ihrer Bestimmung, sie dann zu anderen Zwecken und unter anderen Formen einen ähnlichen Kreislauf mittels Stoffwechsels anfangen muß, um eine andere, geistigere Stufe zu erreichen.

[Sg.01_001,34] Und so wie diesen Weg das ganze Pflanzenreich macht, so geht auch die Menschenseele in ihrer eigenen Art den nämlichen Weg, soll sie je zu Mir gelangen wollen.

[Sg.01_001,35] Auch sie soll aus dem gewöhnlichen Leben (Materie) das Geistige aufsaugen, es verfeinern, vergeistigen, soll stets aufwärtssteigend zur Blüte, zur Frucht dringen; damit auch sie, ist ihre Zeit des Prüfungslebens vorüber, im Jenseits unter anderen Verhältnissen den weiteren und größeren Weg mit Leichtigkeit antreten könne.

[Sg.01_001,36] Wolltest du Meine Natur mit geistigen Augen betrachten, wie viele Andeutungen und geistige Entsprechungen würden dir da zeigen, zu was Ich eigentlich die materielle Welt, und zu was Ich euch Menschen bestimmt habe. Alles, was du siehst in der Natur körperlich, ist geistig im Lebenslauf der Menschheit, der Völker und des einzelnen Individuums ausgedrückt.

[Sg.01_001,37] In der Natur siehst du das Ringen nach Licht, nach Freiheit, nach Vervollkommnung, du siehst nebenbei Entstehen und Vergehen, ewigen Stoffwechsel, ewigen Kampf, stets ein geistiges Resultat aus materieller Vernichtung hervorgehen. Die Menschheit seit ihrem Entstehen folgte den nämlichen Weg wie die Säfte des Baumes von Nacht zum Licht, und so ward ihre Kulturbewegung, so war der Geistes-Stufen-Zyklus, der sie reif machte, Mein Herniedersteigen vorzubereiten und notwendig zu machen. So geht die Menschheit zwischen Entstehen und Vergehen, zwischen Kampf, Niederlage und Sieg doch vorwärts zu dem Ziel, zu welchem Ich sie erschaffen habe.

[Sg.01_001,38] So die Völker, jedes nach seiner Geistesreife, so der einzelne Mensch, sich durchwindend zwischen Freuden und Leiden, falschen und rechten Ansichten, zwischen Wahn und Wahrheit. So war selbst Mein eigener kurzer Lebenswandel auf Erden; zwischen Verachtung, Kampf und Leiden, zwischen

Rache, Haß und Verfolgung, stets das Banner der geistigen Freiheit und der göttlichen Würde des Menschen – hoch über alle Kalamitäten des irdischen Lebens hinaufhebend, besiegelte Ich Meine Mission mit Meiner glorreichen Auferstehung! Ich rief am Kreuze den Menschen und den Völkern das „Es ist vollbracht!“ zu, was nur für Mich den Wert und Sinn hatte, indem Ich ihnen das Vollbringen ihrerseits für die Zukunft selbst überlassen mußte; zwar sie unterstützend bei ihrem Streben dahin.

[Sg.01_001,39] Und wie Ich während Meiner Lehrjahre durch all diese bitteren Kämpfe durchgehen mußte und Mein Kreuz willig trug, so müssen auch jetzt die Menschen, jeder für sich und alle miteinander, ebenfalls durch Kämpfe und Leiden zum Siege, zur glorreichen Auferstehung geführt werden.

[Sg.01_001,40] Betrachte die jetzigen Weltereignisse, die Verwirrung der Meinungs-Ansichten in religiöser Hinsicht, alles drängt nach Läuterung, nach Gewißheit, alles will von Nacht zum Licht! Lerne also auch du in Meinem großen Buche lesen, lerne erkennen, daß überall, im materiellen und geistigen Reiche, nur ein Gesetz und ein Ziel ist, welches alles Erschaffene vorwärts schiebt, es ist das Ziel, allem, was man tut, sieht, spricht und erlebt, einen geistigen Wert abzugewinnen, alles auf Mich zu beziehen; denn nur von Mir kam alles und zu Mir will alles!

[Sg.01_001,41] Ihr habt eurem Gott Bethäuser gebaut, habt dort einen zeremoniellen Kultus eingeführt, in welcher Weise dieser Gott verehrt werden solle; lerne nun aus Meinen Worten an dich erkennen, daß in jenen Bethäusern Ich nicht bin, nicht in jenen Zeremonien, wenn nicht ihr im Herzen Mich dorthin mitbringet.

[Sg.01_001,42] Mein Bethaus ist die ganze Schöpfung, die euch, ohne es zu wollen, stets zuruft: „Gott ist die Liebe!“ – Sobald also der Mensch die Sprache Meiner Natur gelernt hat, dann wird er auch in einem zum Beten eigens gebauten Hause mit mehr Andacht und nicht gewohnheitshalber erscheinen; selbst der die Messe zelebrierende Priester wird seine eigene Funktion als Messelesender andächtiger vollführen, wenn er sich des Schöpfers erinnert, welcher ihn mit jedem Atemzuge mit tausend Gnaden überschüttet. Der Priester wird erst dann begreifen, welche Verantwortlichkeit ihm obliegt, seine Untergeordneten auf geistigem Wege vorwärts zu bringen; er wird, Meine Liebe in ihrem ganzen Umfange kennend, beschämt oft zu Mir aufblicken, wenn im schönsten und aufrichtigsten Seelendrange, das Beste zu wollen, seine Hoffnungen nicht realisiert werden! Allein er weiß, daß jener Spruch, den Ich als Mensch im Garten von Gethsemane getan, auch für ihn gelten muß. Auch er muß ausrufen: „Nicht mein – sondern, o Herr, Dein Wille geschehe!“

[Sg.01_001,43] Die Entsagung, welche in diesen Worten liegt, wird ihm sein Vertrauen zu Mir wiedergeben und sein Bewußtsein stärken; denn er weiß ja: die Liebe, welche in der ganzen Natur Sich kundgibt und unter Zerstörung und Vernichtung, unter Elend und Unglück nur Segen bewirkt, diese Liebe kann nicht wanken, nicht fehlgreifen!

[Sg.01_001,44] Und wenn er so oft abends nach mühseliger Arbeit seinen Blick zum gestirnten Sternenhimmel erhebt, wenn er diese tausend und tausend Liebesflammen im großen Äther wie leichte Öltropfen auf dem Wasser schwimmen sieht, wenn dieses unermeßliche Buch Meiner großen Schöpfung sich zeigt, dann, wenn er, erdrückt durch diese Größe, gezwungen wird zum Rufe: Herr! was bin ich, daß Du meiner gedenkest! dann senke Ich den Strahl der Ruhe in sein Herz, indem Ich ihm antworte: „Du bist und sollst ‚Mein Kind‘, Kind eben dieses großen Schöpfers werden! Daher öffne dein Herz, erweitere es, daß der Gedanke Meiner Schöpfung, der Gedanke Meiner unendlichen Liebe dort Platz finde! Breite auch du deine Arme aus, umfasse geistig alles Geschaffene – alles ist Produkt Meiner Liebe, alles hat wenigstens einen Funken Meines Ichs in sich! Ehre Meine Schöpfung, du ehrest so Mich – und dich selbst!“

[Sg.01_001,45] Diese allumfassende Liebe laß einziehen in dein Herz, diesen großen Gedanken des Allumfassens laß Platz nehmen in deinem Herzen, und du wirst alles, was in klarer Sprache, im Gleichnis oder in verhüllter Entsprechung im Alten und Neuen Testament verhüllt liegt, klar vor dir stehen sehen mit ewig unauslöschlichen Buchstaben in allem Erschaffenen und selbst in deinem eigenen Ich wieder lesen können und erkennen, was all dieser vielen Worte kurzer Sinn ist, nämlich: „Gott ist die Liebe“, aus

Liebe erschuf Er dich und durch Liebe will Er dich zu Sich zurückführen.

[Sg.01_001,46] Dieses bedenke und werde Kind, und zwar Mein Kind! Das ist deine Aufgabe, die Ich dir als Prüfung auf dieser Erde zu lösen gegeben habe! – Amen!

2. Kapitel – Der Magnetismus.

22. Oktober 1870

[Sg.01_002,01] Schon heute mittag wurde diese Frage angeregt, und da die Besprechung dieses Gegenstandes, das heißt unter Meinen Händen, einige Streiflichter zum Teil auf eure Ideen, zum Teil aber auch auf den eigentlichen Gegenstand werfen könnte, die für euch zum Nutzen und zur Lehre dienen sollen, so will Ich dir denn einige Worte darüber sagen.

[Sg.01_002,02] Schon in einem früheren Diktat habe Ich euch gesagt, was eigentlich Magnetismus ist, nämlich – Mein Wille. Allein der Magnetismus ist eine Kraft, die ihr auch in den Metallen und Steinen antrefft und die auch in den Tieren und endlich im menschlichen Organismus ebenfalls sich kundgibt.

[Sg.01_002,03] Es handelt sich nur darum: Was ist denn eigentlich dieser Magnetismus in den Mineralien und im Eisen? Ferner, was ist derjenige in den Tieren? und welcher Unterschied ist in all diesen gegenüber dem Magnetismus, der auch im menschlichen Körper und endlich in der Seele des Menschen selbst ist?

[Sg.01_002,04] Nun, um dieses alles zu erörtern, müssen wir zunächst mit dem ersten Begriff dieser Kraft anfangen, wie sie im Mineralreich euch ansichtig wird. –

[Sg.01_002,05] Die magnetische Kraft ist, soweit ihr sie kennt, eine anziehende, welche nur Gleiches anzieht, wie das magnetisierte Eisen nur Eisen anzieht; auch andere Dinge gibt es, die magnetische Kräfte äußern, aber nicht gerade Eisen, sondern auch andere Dinge anziehen, wie ihr oft spielend gesehen habt, daß zum Beispiel Siegellack, ein wenig gerieben, auch Papierstückchen anzog; ebenso Bernstein sowie alle Harzarten haben diese Eigenschaft. –

[Sg.01_002,06] Nun, diese Eigenschaft des Anziehens, welches ihr im kleinen mit dem Magnetstein oder bestrichenen Eisen und mit der Magnetnadel seht, welche eine stete Richtung nach Norden zeigt, bis da, wo sie auf einem gewissen Punkte angekommen, statt nach Norden, den Punkt ihres Strebens als in der Erde selbst andeutet. Dieses Andeuten allein beweist euch, daß diese Kraft, welche ihr mineralen Magnetismus heißet, in der Erde ihren Sitz hat; und eben nachdem sie bloß eine anziehende und nicht eine zurückstoßende ist, so ist sie als Attraktionskraft (Anziehungskraft) eigentlich das einzige Element, das die ganze Erde samt ihrer Atmosphäre zu einem Ganzen verbindet.

[Sg.01_002,07] Diese Kraft ist wohl, wie Ich es einst sagte, nur Mein Wille; allein die materielle Äußerung des Magnetismus ist nicht mehr als Mein direkter Wille, sondern nur als eine seiner vielfältigen Ideen anzusehen.

[Sg.01_002,08] Die magnetische Kraft, welche die Magnetnadel nach Norden zieht, ist ein Zeuge des großen Stromes, der alles durchweht und alles zum Zusammenwirken zwingt; darin liegt der große Zweck verborgen, wo jedes einzelne als Teil des Ganzen nur einem Zuge folgen muß; ihr nennt es den Zug der Schwere, und Ich nenne es den vollgewichtigen „Zug der Liebe“.

[Sg.01_002,09] Was bei der ganzen Erde ohne Bewußtsein geschieht, wo alles fest aneinandergeschlossen seinen großen Zweck vollführen muß, das ist schon nicht mehr so gefestigt im Tierreich, wo es freier auftritt und nur einzelnen, dem einen oder andern Tier zu seinem eigenen Aufbau nötig ist; es ist da die erste stumme und strenge Kraft gelockert und verfeinert in bezug auf das Wirken des einen auf das andere.

[Sg.01_002,10] Nachdem aber die Tiere stufenweise aufwärts gehen und ihre magnetischen Eigenheiten sich stets verfeinern, so gelangen sie auch endlich als letzte Stufe zum Menschen, der ebenfalls eine magnetisch anziehende Kraft besitzt, welche jedoch ausgebreiteter und weitreichender ist als die der Tiere und des Mineralreiches.

[Sg.01_002,11] Der Mensch hat nämlich ebenfalls ein von seinem Körper ausgehendes „magnetisches Fluidum“ und hat nebenbei aber auch noch ein von seiner Seele hergeleitetes höheres oder eigentlich von Mir stammendes Erbteil, mit welchem er, wenn er es zu benutzen wüßte, Mir gleich „schaffen“ und walten könnte!

[Sg.01_002,12] Sein körperliches Fluidum oder die willenlos ausströmende Kraft, die er jedoch durch seinen Willen noch mehr aus seinem Körper treiben und dorthin richten kann, wohin er will – diese Kraft ist ebenfalls die nämliche, welche, wie sie bei der Erde alles fest zusammenhält, auch seinen Körper zu einem Ganzen gestaltet, in seinen Adern rollt und sogar seine äußerste geistige Sphäre ausmacht. Diese Macht oder Kraft kann er als freies Wesen gebrauchen wie er will, entweder zum Guten oder zum Schlechten.

[Sg.01_002,13] In jetziger Zeit ist schon viel von den Eigenschaften dieser allgemeinen Naturkraft entdeckt worden, und einzelnen ließ Ich es angedeihen, daß sie mit dieser Kraft zum Besten der kranken Menschheit heilend auftreten konnten.

[Sg.01_002,14] Jedoch über dieser Kraft und allen früher angeführten untergeordneten Stufen steht noch eine höhere, und dies ist die Kraft, die direkt vom Geiste, von Mir Selbst kommt und die vom gewöhnlichen magnetischen Einwirken so weit verschieden ist wie augenscheinlich Geist und Materie.

[Sg.01_002,15] Diese Kraft als Ausfluß Meines Geistes ist ebenfalls das Band, das alles zusammenhält, was geistig oder Mir gleich ist, jedoch aber mit dem Unterschied, daß, während die Natur ihre verschiedenen Elemente mit Zwang zusammengefügt hat, beim Menschen und seinem geistigen Verbände mit anderen höheren Wesen und Mir Selbst nur ein zartes Band, das Band der Liebe, um alles gezogen ist, das, statt durch strenge Gesetze, nur durch Liebe wirken soll.

[Sg.01_002,16] Wenn also jemand einen andern, sei es Bruder oder Schwester, seinen natürlich-magnetischen Strom fühlen läßt, so wirkt bloß das Seelisch-Körperliche auf das Entsprechende im andern Körper, es legt die Nerven des Magnetisierten bloß, erleichtert ihm die Last des Körpers und lockert seine Bande; darum auch der Magnetisierte im Hellschlaf Dinge sieht und spricht, die der Magnetisierende vielleicht gar nicht kennt!

[Sg.01_002,17] Sobald aber der geistige Magnetismus eintritt, der Mein Wille, Meine Kraft und Mein „Segen“ ist, so ist es möglich, daß nicht nur allein der Magnetisierte, sondern auch der Magnetisierende, beide gleiche Wonne, gleiche Seligkeiten genießen können; denn sie haben durch dieses geistige Band der Liebe, das sich bei dieser Verbindung um ihre Herzen schlingt, gleiche Seligkeiten aufgedeckt, welche ihr einst, fällt die schwere Hülle ab, dauernd genießen werdet.

[Sg.01_002,18] Begreifet ihr jetzt den großen Unterschied zwischen den verschiedenen Wesenheiten des Magnetisierens, begreifet ihr den Unterschied, wo einerseits nur mehr rohe, ungeläuterte Gewalten ihren Einfluß ausüben, und wo reine Himmelsluft andererseits weht, wo nicht der Zwang des „Muß“ eines Magnetiseurs den andern zwingt, seinem Willen zu folgen, sondern wo beide vereint den Hochgenuß schwach verschmecken werden, welcher jeden Gereiften in Meinem Reiche einst erwarten wird.

[Sg.01_002,19] Der erstere Magnetismus ist eine Ausgabe eures Lebenskapitals, der zweite eine Einnahme eures himmlischen Erbteils!

[Sg.01_002,20] Befleißiget euch daher, wenn ihr je die Hand ausstreckt zum Magnetisieren, nicht bloß die körperlich-seelische Kraft aus euch strömen zu lassen, sondern vergeistiget und läutert sie durch den Gedanken an Mich, an Meine Worte, an Meine Liebe! und ihr werdet, statt nur andere zu erhöhen, zuerst selbst erhoben werden, diese Empfindung sodann dem andern mitteilen, mit ihm mitfühlen, und so

gleiche Genüsse der einst zu erwartenden Seligkeiten haben.

[Sg.01_002,21] Ich sagte im Anfang: der Magnetismus ist das Band, das alles zusammenzieht, verbindet, und so den Bestand des Erscheinlich-Materiellen ausmacht; ebenso ist der geistige Magnetismus das ewige Band, das Mich mit Meinen Geistern und mit Meinen Kindern auf ewig verbinden soll, damit wir einst alle als Eins ebenfalls so zusammengeschmiegt durch Liebe sein mögen, wie es jetzt eure kompakte Erde und alle andern Erdkörper durch Zwang sind.

[Sg.01_002,22] Dieser magnetische Zug der Liebe zog euch zu Mir – und Mich zu euch; lasset ihn stets walten, und es wird euch nicht an Hochgenüssen einer jetzt nie zu ahnenden Seligkeit fehlen, und Ich werde auch dabei mehr und mehr die Freude haben, euch Mir näher und näher zu ziehen, bis der immerwährende Zug euch Meinem Vaterherzen ganz genähert hat, wie Ich es gerne möchte, und wozu Ich euch alle Mittel angedeihen lassen will, daß ihr dieses erreichen könnt! – Amen.

3. Kapitel – Die Elektrizität.

23. Oktober 1870

[Sg.01_003,01] Nachdem Ich dir gestern abend eine kleine Aufklärung über den Magnetismus gegeben habe, wie Ich ihn verstehe, und auch will, daß ihr ihn im nämlichen Sinne, würdig Meiner Kinder, auffassen sollet, so will Ich heute zu der gestrigen Aufklärung eine andere hinzugeben, und zwar über Elektrizität, eine Kraft, von der ihr und eure sogenannten Gelehrten zwar die Wirkungen zum Teil kennt, allein nicht genau wißt, was sie eigentlich ist, und wie Ich sie möchte von euch verstanden sehen.

[Sg.01_003,02] Nun, um auch dieser Kraft auf den Grund zu kommen, müssen wir von der ersten Idee einer Schöpfung im allgemeinen ausgehen, sodann den notwendigen Bestand einer forttreibenden Kraft bestätigen; diese Kraft sodann in ihren einzelnen Wirkungen verfolgen und sie am Ende wieder zurückführen zu Dem, von wo sie ausgegangen als sich äußernde Kraft und als geistige Potenz zurückgekehrt ist und nun eine Meiner Haupteigenschaften als Gott und Schöpfer ausmacht.

[Sg.01_003,03] Nun sehet denn, Meine lieben Kinder, denen Ich schon so viel über Meinen Schöpfungsbau gesagt habe – da dieser Bau aber unendlich ist in seiner Ausdehnung, so kann er von euch Endlichen nur zum Teil verstanden und manches nur geahnt werden, woraus hervorgeht, daß soviel Ich euch auch in die Geheimnisse Meiner Schöpfung einweihen würde, ihr doch nach Millionen von Jahren nur teilweise die Wunder Meiner Werke begreifen könntet.

[Sg.01_003,04] Nachdem aber ein Vater, so wie Ich es sein will und auch bin, vor seinen Kindern keine Geheimnisse haben soll, damit die Kinder, je mehr der Vater ihnen seine weisen Einrichtungen zeigt, durch Achtung vor ihm gezwungen, ihn auch mehr lieben werden, so will Ich von Zeit zu Zeit euch in diese Werkstätte Meiner unendlichen Macht einen Blick werfen lassen, damit ihr immer mehr erkennen möget, wer Der ist, der an euch so viele Gnaden austeilt, und was es heißt: von Gott belehrt zu werden, wo doch schon mancher auf eurer Erde glaubt wunder, was er ist, wenn er sich rühmen kann, er sei der Schüler von dem oder dem großen Gelehrten oder Künstler!

[Sg.01_003,05] Um so mehr müßtet ihr euch einbilden, wenn ihr bedenket, daß Ich, der Herr alles Geschaffenen, Mich herabgelassen habe in Meiner väterlichen Liebe, euch als Schüler zu unterrichten!

[Sg.01_003,06] Da aber in Meiner Schule nicht Stolz als erster Grundsatz, sondern nur die Demut als solcher aufgestellt ist, so will Ich euch eben deswegen noch manches sagen über Meine große Schöpfung und hoffe, daß ihr ob des Erlernten nicht stolz, sondern nur stets demütiger werdet.

[Sg.01_003,07] Also kehren wir zu unserer Elektrizität zurück. So höret denn:

[Sg.01_003,08] Als im unendlichen Raum Meine ersten Ideen sich zu verwirklichen anfangen und Welten

auf Welten geschaffen wurden, da herrschte nur das Gesetz der Anziehung und der Abstoßung, welches sie zur Umdrehung um ihre Achsen und ihre Zentralsonnen zwang.

[Sg.01_003,09] Dort in jener Zeit waren es also nur zwei Kräfte, die alles dieses verrichteten, die anziehende und die abstoßende.

[Sg.01_003,10] Die eine wollte alles an sich reißen, die andere alles in die Unendlichkeit hinaustreiben. Nun, aus dem Konflikt dieser beiden Kräfte, der einzigen Motoren einer jeden Sache, die geschaffen ist und bestehen soll, entstand die drehende Bewegung; und so wurde durch diese Kräfte das ganze Universum mit Welten bevölkert, ihre Ausbildung eingeleitet, und noch jetzt sind diese beiden Kräfte die Hauptträger alles Lebens und alles Geschaffenen und werden es auch bleiben, solange Ich Derjenige bin, welcher in Wirklichkeit alles leitet und zum allgemeinen Endziele führt! –

[Sg.01_003,11] Die erste dieser Kräfte ist, wie Ich es schon im gestrigen Diktat gesagt habe, die Liebe.

[Sg.01_003,12] Die Liebe will alles an sich reißen und um keinen Preis mehr sich davon trennen lassen, will alles bei sich haben; die Folge davon wäre ein endliches Erdrücken, ein Tod, und zwar aus Liebe – also kein Leben! –

[Sg.01_003,13] Um also diesen mächtigen Trieb Meines Ichs in seine gerechten Schranken zu weisen, trat die Weisheit hinzu, die zwar das Anziehen der Liebe nicht hinderte, sondern sie nur bis zu einem gewissen Grade zuläßt und wieder die Entfernung und Loslassung bedingt.

[Sg.01_003,14] Nun, durch dieses Anziehen und Loslassen entstand das erste, was in Meiner Schöpfung notwendig ist: die Bewegung! Was ist aber Bewegung? Bewegung ist – Leben!

[Sg.01_003,15] Es war also das rege Leben das Produkt von zwei Kräften, die stets miteinander im Streit die wohlthätige Wirkung hervorbrachten, des Schaffens, Vergehens und wieder neu Aufbauens, des Kommens, Gehens, und dieses als Gesetz der ewigen Erneuerung und Fortdauer festsetzten.

[Sg.01_003,16] Kampf ist Leben, und Ruhe ist Tod!

[Sg.01_003,17] Nun, wo Kampf, da ist Reibung; wo Reibung, da ist ein Erzürnen der einzelnen Teile, die sich aus ihrer Ruhe nicht wollen stören lassen, wo der Zorn, erweckt sich die Wärme, wo die Wärme in ihrer höchsten Vibration, da entwickelt sich das Licht! –

[Sg.01_003,18] Nun sehet! Aus den einfachen ersten Gesetzen des Anziehens und des Abstoßens entwickelt sich das zum Leben allein notwendige Licht, denn ohne Licht kein Leben. Da aber das Licht nur das Produkt der Wärme ist, so ist wo Leben – auch Wärme! wo keine Bewegung, keine Wärme, sondern Kälte oder Tod, das heißt ein Stillstehen; da bleibt ein jedes Ding in diesem Zustande wie es ist, hat keinen Drang, weder zur Veränderung noch Vervollkommnung, noch Auflösung.

[Sg.01_003,19] Hier haben wir also schon zwei weitere Haupteigenschaften aus den ersten zwei primitiven Kräften herausgefunden, nämlich aus Abstoßen und Anziehen – Licht und Wärme!

[Sg.01_003,20] Dem Lichte und der Wärme entwuchs daher alles Geschaffene. Die Liebe baut, die Weisheit erhält. Die Liebe ist gleichbedeutend mit Magnetismus – die Weisheit mit Elektrizität.

[Sg.01_003,21] Wie Meine Gedanken mit Blitzesschnelle die Unendlichkeit durchfliegen, so strömt die Elektrizität in die weiten Fernen hinaus, Gleiches mit Gleichem verbindend, Harmonie hervorbringend, durch die Anregung der „schlummernden Kräfte“ oder der „gebundenen Geister“ im Weltall.

[Sg.01_003,22] Die Elektrizität ist der Träger des Lebens; in ihrer positiven Gestalt befördert sie die Erhaltung des Geschaffenen, und in ihrem negativen Wert bringt sie Zerstörung (Auflösung) und reizt so wieder zum Neuaufbau!

[Sg.01_003,23] So geht der ganze Schöpfungsbau aus zwei Grundgesetzen, aus zwei Haupteigenschaften Meines Ichs hervor: aus Magnetismus und Elektrizität oder aus Liebe und Weisheit.

[Sg.01_003,24] Ja, auch Ich Selbst, um tätig zu sein und stets eine Anregung zur Weiterbildung zu haben, ließ es zu, daß einer Meiner größten Geister von Mir abfiel und als Prinzip des Bösen sich Mir gegenüberstellte, um das Werden und Entwickeln zu befördern, bis es eine gewisse Periode erreicht haben wird, wo das materielle Schaffen aufgehört, kein Vergehen mehr notwendig und eine geistige Ära für alle Welten und alle Wesen eingetreten sein wird.

[Sg.01_003,25] Was (negative) Elektrizität in der Schöpfung, das ist der Satan in der geistigen Welt; auch er hat seine Aufgabe, welche er vollführen muß, nur mit dem Unterschied, daß er wähnt, sein Bleiben in seinem geistigen Zustande währe ewig.

[Sg.01_003,26] Hier irrt er sich gewaltig. Er bleibt, solange Meine großen Grundprinzipien für die Welten und alles Geschaffene notwendig sind. Vollendet sich diese Periode, so wird auch die Liebe – Magnetismus – und die Weisheit – Elektrizität – eine andere Form bekommen und eine andere Richtung erhalten; dem einen wie dem andern werden die Extreme genommen werden (des Anziehens und der Abstoßung), und es wird ein friedliches, harmonisches, gemeinschaftliches Wirken dem früheren Platz machen, wo der Bestand des einen auf die Zerstörung des andern gebaut war.

[Sg.01_003,27] Die Elektrizität als latente (gebundene) Wärme, das heißt als Licht, ist aus euren physikalischen Versuchen und auch aus deren Anwendung in Krankheitsfällen genug bekannt, überall manipuliert ihr mit ihr, und doch wißt ihr nicht, was ihr eigentlich tut, weil für euch die bemerkbaren Resultate und Tatsachen (also die Erscheinungen) bloß etwas Beständiges sind. Was aber das geistige Wirken und den geistigen Grund dabei anbelangt, der hinter diesen Versuchen verborgen liegt, das erkennt ihr nicht, weil ihr keine Augen für geistiges Wirken habt, und weil die schnelle Wirkung der Elektrizität und des Lichtes in so kurzen Zeiträumen erfolgt, die einem Menschenverstand zu geschwind sind, als daß er sich diese tatsächlich vorstellen könnte.

[Sg.01_003,28] Würdet ihr aber sehen, wie bei jedem Experiment mit der galvanischen Batterie sich wundervolle Erscheinungen und Prozesse entwickeln, nur aus zwei Grundursachen hervorgehend, ihr müßtet vergehen vor Andacht vor Mir, dem Schöpfer alles Daseienden, gleichwie ihr aus den kleinsten Atomen des Lichtes und der Wärme die größten und wichtigsten Faktoren zur Erschaffung von Millionen Meilen großen Weltkörpern aus eben diesen kleinen Produkten der Vibration und der Anziehung hervorgebracht sehet.

[Sg.01_003,29] Wenn ihr da sehen würdet, wie dieses mächtige Fluidum durch sein billionen- und trillionenmaliges Erzittern der kleinsten Atome in einer Sekunde in der großen Schöpfung das intensivste Licht und die größte Wärme verbreitet, so könnt ihr euch einen kleinen Begriff machen davon, wenn Ich als Gott Meine Liebe und Weisheit in ihrer ganzen Macht jemand fühlen lassen wollte, er müßte in einem Augenblick vergehen, und wenn auch sein Geistiges widerstände, sein Materielles aber würde aufgelöst bis in die kleinsten ersten Schöpfungsatome!

[Sg.01_003,30] Wenn ihr sehen würdet, wie der elektrische Strom in eurem Blute in einem Moment die augenblickliche Veränderung aller Bestandteile desselben bewirkt, alles Gestorbene in Lebendiges verwandelt und das Krankhafte ausscheidet – nicht der Gedanke mit der Zeit ihn zu denken reicht hin, um das zu begreifen, was da in einem Nu geschieht, wozu ihr Tage brauchen würdet, alles einzelne zu verstehen, wie eines aus dem andern hervorgegangen ist.

[Sg.01_003,31] Und sollte es nicht so sein?! wo wäre eine Schöpfung und wo ihr Erhalten, wenn nicht Kräfte wirken würden, die Meine Gedanken sogleich mit für euch unbegreiflicher Schnelligkeit den weiten Schöpfungsraum durchfliegend ausführen würden, um überall Leben zu erhalten und neues Leben zu bringen; in jene Räume, wo Äonen von Lichtweiten nur eine kurze Spanne Zeit von einer Sekunde ausdrücken! –

[Sg.01_003,32] Eben diese Elektrizität, der Hauptträger alles Geschaffenen ist es, welcher als Meine

Weisheit alles durchdringt, alles zum Leben und zur Vervollkommnung treibt. Die Elektrizität als Meine Weisheit schreibt dem Materiellen Gesetze vor, dem Geistigen aber gibt sie nur Ratschläge. Bei dem Ersten ist es notwendiger Zwang, bei dem Zweiten nur sehnlichster Wunsch.

[Sg.01_003,33] Elektrizität erhöht das Leben, wo dessen Strom hingeleitet wird. –

[Sg.01_003,34] Laßt auch ihr euch elektrisieren von Meiner Weisheit, die Ich euch als Vater begreiflich machen, und von Meiner Liebe, die euch anziehen will!

[Sg.01_003,35] Ich als Schöpfer blieb einst als Liebe in den Himmeln, und als „Sohn“ oder Weisheit stieg ich zur Erde nieder.

[Sg.01_003,36] Als Liebe, das ewig verbindende Mittel harmonischer Geister, inspirierte Ich Meine Weisheit, um euch Gesetze und Lehren zu geben, gegründet auf Liebe; elektrisiert euch dafür! lasset euch durch diesen Strom anfüllen mit geistiger Liebe zu Mir, lasset alle eure Herzensfibern erzittern und vibrieren, damit sich dort die Wärme der Liebe entwickelt und das Licht des Glaubens an Mich und Meine Sendung zu euch, als Sohn, stets mächtiger eure Herzen durchdringe!

[Sg.01_003,37] So soll die Elektrizität als großer Wärme- und Lichtleiter in der Schöpfung auch der geistige Liebe- und Weisheitsleiter in eure Herzen werden.

[Sg.01_003,38] Alle geistigen Zustände, alle mächtigen Gemütsbewegungen, alle sind ausgedrückt in der Natur, im Leben und – im elektrischen Funken.

[Sg.01_003,39] Auflösend, alle Hindernisse überspringend, eilt der elektrische Funke mit Lichteseile durch die wetterschweren Wolken, Licht und Wärme, aber auch Kälte und Zerstörung verbreitend; er durchzuckt die Elemente, löst Metalle, Steine und alles, was ihr bisher für unauflöslich hieltet, in einem Augenblick auf; ihm widersteht nichts.

[Sg.01_003,40] Ebenso ist Meine Weisheit, Meine Lehre. Wo sie eindringt, löst sie alles Harte auf, bringt Wärme, Licht und Leben, Begeisterung für Höheres, Geistiges, und Kälte für Weltliches hervor, zerstört alle alten, angelernten Vorurteile und baut neues Leben auf alten Ruinen!

[Sg.01_003,41] So ist Elektrizität das Sinnbild und das Produkt Meiner Weisheit, und Magnetismus das Bild Meiner Liebe!

[Sg.01_003,42] Lasset euch durch erstere zum zweiten führen; und wenn euch der Strahl des Lichtes und der Wärme für Mich durchzuckt, als elektrischer Funke, so schmiegt euch an Meine Liebe an; dort wird dieser Funke euch erwärmen, erleuchten, und euch ganz klar zeigen, daß, wie Ich aus zwei Kräften eine ganze Unendlichkeit voll Welten aufbauen konnte, es auch zwei geistige Kräfte für alle Himmelreiche gibt, die aber beide ihren Ruhepunkt nur in einer finden, das ist: in Meiner Liebe!

[Sg.01_003,43] Denn die Liebe schickte die Weisheit hinaus in alle Fernen, um zu erleuchten und zu erwärmen alles Geschaffene; sie verlangt aber auch, daß der von ihr ausgehende Strahl nicht mit leeren Händen zurückkehre, und so geht es auch mit der Elektrizität: hinaus strömt sie in die unermeßlichen Fernen, auflösend, zerstörend, aber auch neu erweckend und aufbauend; überall wird durch sie die Finsternis in Licht, die Kälte in Wärme und Tod in Leben verwandelt.

[Sg.01_003,44] So auch soll Mein Wort, Meine Lehre in euch alles Finstere in Licht, alles Gestorbene in lebendige Taten verwandeln, damit ihr einst geläutert, gereinigt, wie ein Lichtstrahl in Meinen Himmeln ankommen möget und Den von Angesicht zu Angesicht schauen könnt, der euch jetzt mit Seinen Worten zu göttlichen Taten anspornen oder elektrisieren möchte! Amen.

7. Juni 1870

[Sg.01_004,01] Du möchtest gern einige Zeilen über die geistige Bedeutung haben, was denn eigentlich diese Bildungen sagen wollen, welche die in der Erde wohnenden Geister mittels des heraustropfenden Wassers bilden.

[Sg.01_004,02] Mein lieber Sohn! Die Sprache der Zeichen, welche in der Grotte geschrieben sind, wo gestern dein Bruder war, und wovon er heute noch begeistert, eben jetzt einen von den zahllosen Eindrücken euch kundgab – diese Sprache ist die in Bildern ausgedrückte Sprache der Geister, die emsig im Innern der Erde schaffen und weben fürs künftige Leben!

[Sg.01_004,03] Was das heruntertropfende Wasser an Steinen und Sand auflöst, das sammeln sie zusammen und binden es nach ihrer Intelligenz, wie bei euch die Hausfrau die Wohnung ausschmückt und dort ebenfalls fegt und webt, um ihre Wohnung als den Aufenthalt, wo sie die meiste Zeit zubringt, so gemütlich als möglich zu machen.

[Sg.01_004,04] Sehet, so eine Hausfrau setzt da einen Tisch, dort ein Bett; den Tisch bedeckt sie mit einer Decke, das Bett behängt sie mit Vorhängen; hier pflegt sie eine kleine Blume, und dort ziert sie mit ebensolchen ein Fenster. So machen es die Geister auch, und wenn ihr in das Innere der Erdrinde eindringen könntet, so würdet ihr Dinge schauen von solcher Schönheit, wogegen das gestern in der Grotte Gesehene nur ein Kinderspiel ist; denn im Innern der Erde, wo verschiedene Metalle gebunden zwischen Stein und Sand und Erde liegen, werden auch die Tropfsteingebilde nicht immer weiß, sondern gefärbt, so zwar, daß ihr da ganze feurigrote (von Eisen herrührend) oder grüne Vorhänge von ungeheurer Höhe und noch alle möglichen Formen sehen könntet.

[Sg.01_004,05] Was Ich in der Unendlichkeit geschaffen, was die Menschen Meinen Schöpfungen nachgemacht haben, das ahnen dann die Geister nach, nur in anderen Typen und Formen, die aber mehr Meinen großen Grund-Ideen der Schöpfung entsprechen als alles zusammengestoppelte Machwerk der Menschen.

[Sg.01_004,06] Jede Figur, die der Tropfstein unter den Händen Meiner Erdgeister bildet, hat eine geistige Bedeutung, ist immer ein Lobgesang für Mich und Meine Schöpfung.

[Sg.01_004,07] Da seht ihr einen Schleier, der leicht und zart gebildet dem leisen Wirken eines jungfräulichen Geistes entspricht, er bildet ihn mit zarter Hand, webt nach seiner Intelligenz Formen und Gebilde hinein, die zusammen in der Geistersprache mit wenig Worten sagen wollen:

[Sg.01_004,08] „Sei gelobt! o Du großer Gott und Herr der Heerscharen! und Dein zartes Liebesweben, wie Du uns alle führst unter sanfter Leitung auf dem Wege der Vervollkommnung! Du wirkst, ohne daß wir es merken, unter einem Schleier, und wenn er auch noch so zart, so erkennen und fühlen wir Deine mächtige und liebende Hand zugleich!

[Sg.01_004,09] Sei gepriesen! auch in unsern schwachen Formen, die Du nach Deinen großen Gesetzen uns erlaubst, nur aus Wasser und aufgelöstem Gestein zu bauen; wir wollen diese finsternen Gewölbe und Dome unter der festen Rinde der Erde zu geistigen Domen machen, und wenn dann nach Deiner Zulassung manchmal Deinen Kindern es erlaubt ist, diese nur für uns bestimmten, finsternen Höhlen zu betreten, daß auch sie bei ihren Lichtern sich ergötzen mögen an unseren Werken unter Deiner Führung und in allen den Formen, die wir hier in verschiedenen Arten, gleich der Ausdrucksweise unserer Geistsprache, zusammengestellt haben, erkennen mögen, daß Du, die Liebe Selbst, auch dort wo kein Licht hindringt, ewig stets der Gleiche bist und ewig nur die einzige, unverwüstliche Liebe!“

[Sg.01_004,10] Sieh, Mein Sohn, solche Gedanken sollten die Menschen in diesen unterirdischen Tempeln begeistern für Mich, wo Ich mit großen Buchstaben von Meinen Geistern die nämlichen Worte schreiben ließ, wie sie am Firmament in noch größerer – einer Ewigkeit gleichenden Schrift – jede Nacht vor euch stehen, und diese Worte heißen:

[Sg.01_004,11] „Wanderer, stehe still, es wehet dich hier ein Geisterhauch einer immerwährend wirkenden Macht an; du stehst vor Gebilden, von Geisterhand geformt, noch ehe lebende Wesen diesen Erdball bewohnten, und du, nun später Nachkömmling eines längst verschollenen Geschlechts, bewundere die Liebe und Geduld deines Schöpfers, der dich, sei es mit großen oder auch mit den kleinsten Produkten Seiner Gedanken, an Sein liebend Herz ziehen möchte!“

[Sg.01_004,12] Aber – – o ihr armen Menschen, wie entweihet ihr Meine Tempel der höchsten Andacht mit profaner Unterhaltung!

[Sg.01_004,13] Ich sollte wohl anders mit euch verfahren, wären nicht auch immer einige unter den Besuchern solcher Höhlen, die doch mit andern Eindrücken herausgehen, als sie hineingegangen sind; nun, eben wegen diesen lasse Ich diese Feste so ruhig verlaufen, da Mir eine andächtige Seele lieber als Tausende, denen alles das eine Null ist.

[Sg.01_004,14] Jetzt hast du in kurzem eine Idee, wie ihr Meine Werke betrachten sollt, um daraus immer die nämliche Lehre zu ziehen, die sich mit wenigen Worten sagen läßt:

[Sg.01_004,15] „Liebet den Vater! denn es gibt außer Ihm nichts, das Ihm gliche!“

[Sg.01_004,16] Soviel für heute; jetzt lese es deinen Brüdern und Schwestern vor, damit auch sie dann in den Chor Meiner Geister einstimmen und wie jene nur Mich, als ewigen Vater und Herrn, preisen mögen! Amen.

5. Kapitel – Schmetterling und Schwalbe.

10. November 1870

[Sg.01_005,01] Deine Schwester wünscht eine Aufklärung zu haben, was denn eigentlich, im geistigen Sinne, die Schwalbe und der Schmetterling sind, oder was für geistige Urtypen unter diesen beiden Bildern aus Meinem Schöpfungsreich verborgen liegen?

[Sg.01_005,02] Nachdem Ich in alles etwas Geistiges gelegt habe, so ist freilich auch in diesen beiden Tieren, als einzelne Glieder von zwei Gattungen, ebenfalls etwas daran, welches auf euch Menschen bezogen als ein erhabenes Beispiel dienen könnte; nun denn, so will Ich deiner Schwester sagen, daß diese beiden Gattungen von Tieren die nämlichen Stufen, das eine unter allen geflügelten Käfern und Insekten und das andere unter den fröhlich die Luft durchziehenden Vögeln einnehmen.

[Sg.01_005,03] Um nun zur rechten Aufklärung zu gelangen, müssen wir erst die Frage beantworten: Was ist der Schmetterling? Siehe nun, Mein liebes Kind, der Schmetterling ist eines dieser Gattung Tiere, die, wie die fliegenden Insekten als Übergangsstufe dienend – vom kriechenden Wurm oder der Raupe und dem Vogel – ein Mittelglied bilden. Und von diesem ist wieder der Schmetterling insbesondere dasjenige Tier, welches in seinem Körper seine Abhängigkeit von den Erdelementen und in seinen buntgeschmückten Flügeln die Verwandtschaft mit den Licht- und Sonnenspezifika kundgibt. –

[Sg.01_005,04] Seine und der ganzen Gattung eigene Metamorphose – zuerst als Wurm und Raupe die ihr angemessenen Erdbestandteile in sich aufnehmend und dann als Schmetterling sie durch die Sonnenlicht-Produkte, als die feinsten Säfte der Blumenkelche, vergeistigend – gibt euch, Meine lieben Kinder, ein sehr schönes Beispiel für euer eigenes Wirken und Leben, daß Ich nicht umhin kann, es euch näher zu erklären und es euch ans Herz zu legen. So höret denn:

[Sg.01_005,05] Im Staube kriecht der Wurm, und die Raupe nährt sich von dem inneren Teil der Baum- und Gesträucher-Knospen, beide saugen dadurch und nehmen aus der Erde kommende Elemente auf.

[Sg.01_005,06] So geht es auch mit euch Menschen.

[Sg.01_005,07] Von Kindheit auf wird auch euch meistens durch die jetzt herkömmliche Erziehung zunächst nur Weltliches gegeben und mit oberflächlichen Wissenschaften euer kindliches Herz vollgepfropft.

[Sg.01_005,08] So beladen mit eitlem Wissen geht ihr dann dem reiferen Alter entgegen, wie die Raupe dem Stande, wo sie verpuppt den Winterschlaf und die bessere Entwicklung zu einem von ihr ganz verschiedenen Wesen antritt.

[Sg.01_005,09] Und ihr, was geschieht denn mit euch? Sehet, auch ihr geht so dem Frühlingsstande eures Lebens entgegen. Eingesponnen und eingewickelt in lauter konventionelle Verhaltens-Maßregeln und Begriffe, glaubet ihr dem eigenen Berufe ganz zu entsprechen, haltet nur die Gesetze für wichtig, welche der Staat oder die übliche Sitte euch auferlegen, und käme kein anderer mächtigerer Wecker, ihr würdet ebenfalls, wie die Puppe des Schmetterlings oder die Larve eines fliegenden Insektes, euer ganzes Leben das bleiben, zu was euch die Schul- und häusliche Erziehung gemacht hat!

[Sg.01_005,10] Aber wie beim Schmetterling in seiner Puppe sich schon das Bild zu seiner künftigen Existenz formt und sein Leib schon vorbereitet ist, nicht wie früher schwer dem Boden entlangzukriechen, sondern von zwei leichten Flügelpaaren durch die Lüfte getragen zu werden – so ist auch trotz aller verkehrten Erziehung in euch Menschen ein höherer geistiger Mensch eingeschlossen, der nur verdeckt, aber nicht vernichtet worden ist, und bei dem es, wie bei der Puppe des Schmetterlings, nur eines Anstoßes bedarf, um die Larve zu zersprengen, damit ihm die Flügel auswachsen können und er als freies luftiges Wesen, im wärmenden Sonnenstrahle seine Flügel leicht ausbreitend, sich eines höheren geistigen Lebens freuen könne, und mit seinen neuen, statt früher Freßwerkzeugen jetzt Saugorganen, von den mit ihm gleich stehenden Gliedern des Pflanzenreiches, den mit Farben bekleideten Blumen, seine Lichtkost zur weiteren Erhaltung seines Ichs saugen zu können. –

[Sg.01_005,11] So ist es mit euch, Meine lieben Kinder, ebenfalls.

[Sg.01_005,12] Sobald die reifere, ernstere Zeit eures Lebens herannaht, sende Ich die erwärmenden Strahlen Meiner Liebe, gebe den ersten Anstoß durch verschiedene Leiden und Unglücksfälle, um die harte weltliche Kruste der angelerten Vorurteile zu durchbrechen, damit ihr einsehen lernt, daß in vielen Fällen das Angelernte nicht hinreicht, euch Trost zu geben; der innere geistige Mensch rührt sich, pocht an seinen weltlichen Panzer, will seine Flügel ausbreiten, denn er fühlt, daß er zu einer höheren Existenz geschaffen ist als die, zu welcher ihr ihn verdammen wollt; die Leiden von außen, das Drängen von innen wirken zusammen, und bei manchem berstet die weltliche Schale, welche den geistigen Menschen umgab, und frei wie ein Schmetterling, jubelnd und dankend, schwebt er der geistig ihn erwärmenden Sonne zu, fühlt sich in ihren Strahlen wohl, saugt nur die geistigen, ewig nie vergehenden Lehren Meiner Liebe als feinste Blütensäfte Meiner Weisheit und wird dann, was der Schmetterling auf der Erde, er im geistigen Himmel, er wird ein Kind des Lichtes oder – „Mein Kind“!

[Sg.01_005,13] So fasset den Schmetterling auf, und wie er geziert mit den schönsten Farben in zartem Staube, der seine Flügel bedeckt, sich seines Lebens freut, so sollt auch ihr eure Seelenflügel mit dem Blütenstaube der göttlichen Eigenschaften übersät haben und, statt dem niedrigen Erd- und Welt-Gewühle, Sonnenlicht-Nahrung Meiner göttlichen Liebe und Weisheit zu eurer Erhaltung allen anderen Speisen vorziehen.

[Sg.01_005,14] Dies, Mein Kind, ist der symbolische Typus, den ein Mir zugewendetes Herz aus dem Schmetterling und seiner Erscheinung in der Natur ziehen kann, werde auch du, was er ist, und du wirst dich stets Meiner Gnadensonne im heiteren Geistesfluge durch die Wunder der Schöpfung erfreuen können!

[Sg.01_005,15] Und nun gehen wir zu dem zweiten Tier über, welches dich interessiert und von dem du seine geistige Bedeutung wissen möchtest; so höre denn:

[Sg.01_005,16] Schon im Anfange habe Ich gesagt, daß was der Schmetterling unter den fliegenden Insekten, das ist die Schwalbe unter den Vögeln; nun denn, um das zu beweisen, müssen wir die Gattung,

welcher sie angehört, etwas näher betrachten.

[Sg.01_005,17] Sieh nun, Mein liebes Kind, wenn zwischen Tieren eine geistige Ähnlichkeit herrscht, so muß diese so verstanden werden, daß nicht alle Bedingungen des einen Tieres bildlich im andern genau wiederholt werden, sondern daß Ich als Schöpfer beim einen wie beim andern Tier nur eine gleichmäßige, geregelte Vorrückung in der Ordnung beabsichtige.

[Sg.01_005,18] Nun sieh, bei den Vögeln gibt es verschiedene Arten, ihr Unterschied besteht entweder im Gefieder, Gesang oder Bau, gemäß der Nahrung, die sie nehmen, um Niederes in Höheres zu verwandeln.

[Sg.01_005,19] Nun, unter dieser Gattung gibt es Tiere, die aus gröberen Elementen ihre Nahrung ziehen oder die Pflanzen- und Körnerfressende sind, und endlich noch eine andere Gattung, die von fliegenden Insekten lebt, welche Insekten selbst wieder in ihrer Gattung die ausgebildetsten in geistiger Hinsicht, „Sonnenlicht-Sammler“ sind.

[Sg.01_005,20] Nun, diese letztgenannte Nahrung ist eben den Schwalben, den Vögeln, die dir so sympathisch sind, angewiesen, und eben in dieser Beziehung gleichen die Schwalben den Schmetterlingen, weil auch sie nur die feinste Kost verzehren, damit dann aus ihnen die nächste Stufe, die schon mit edlerem Gesang begabte Vogelgattung hervorgehe. In ihrem (der Schwalbe) Organismus sammelt sich schon all das Geistige, was – obwohl beinahe stumm oder doch nur im einfachen Gezwitscher ausgeprägt bei ihnen – erst in den andern höher gestellten Gattungen lauter jubelnde Stimmen, ein Dankeslied für Mich wird!

[Sg.01_005,21] Und so sind die Schwalben diejenigen Tiere, welche von Sonnenkost genährt, sich auch mit dem Menschen, der ja auch der geistigen Sonne näher steht, stets befreunden.

[Sg.01_005,22] Sie, die Schwalben, wählen sich zum Nestbau menschliche Wohnungen, durch ihre Nahrung befreien sie euch von vielen anderen Plagen, und wenngleich der Mensch gegen viele andere ihrer Gattung grausam ist und sie tötet, teils um seinem verwöhnten Gaumen einen Leckerbissen zu bereiten, teils aus Langeweile und Mordsucht sie vertilgend, so ist er doch gegen diese Gattung von Vögeln mehr tolerant. Es ist eine gewisse Scheu, welche ihn abhält, diese Tiere von seiner Behausung zu verjagen, welche so vertrauensvoll sich ihm genähert haben, und er tut nicht unrecht daran; denn solange Schwalben unter seinem Dache nisten und um dasselbe herumflattern, so lange ist es ein Zeichen, daß eine gesunde Luft es umgibt, wo auch die fliegenden Insekten, die ihnen zur Nahrung bestimmt sind, sich aufhalten können. Mangeln aber einmal die einen oder die andern, dann mag der Mensch überzeugt sein, daß bald Krankheit und Tod in sein Haus und in sein Land einziehen werden; ebenso wenn Blumen und die von ihren Säften lebenden Schmetterlinge mangeln.

[Sg.01_005,23] Wo beides fehlt, da ist Mein Segen ferne, und leider wird dort über ein unverbesserliches Volk die Zuchtrute geschwungen, nachdem Meine Liebes- und Gnadenworte nur taube Ohren fanden.

[Sg.01_005,24] Also auch ihr alle, Meine Kinder, seid tätig in Meiner Schule, daß Ich nicht gezwungen werde, Meine Friedensboten auf eurer Erde von euren Wohnungen zurückzuziehen; denn dann hilft das Hilfeflehen nichts mehr, und ihr müsset euch herberen Heilmitteln unterziehen, welche Ich, aber wohlgemerkt nur im allerletzten Falle, anzuwenden genötigt sein würde.

[Sg.01_005,25] Jetzt, Meine liebe Tochter, hast du ungefähr einen schwachen Begriff, wie man, wenn man geistig forscht, Meine Natur und ihre einzelnen Glieder betrachten und auffassen soll.

[Sg.01_005,26] Daß aber noch vieles und Merkwürdiges über diese beiden Tierchen zu sagen wäre, kannst du dir denken; denn sie sind Geschöpfe eines Gottes; und deswegen ist ihre Bedeutung ebenfalls unendlich! Amen.

6. Kapitel – Vergißmeinnicht und Klapperschlange.

23. November 1870

[Sg.01_006,01] Meine lieben Kinder! Oft kommt es euch vor in eurem Leben, daß ihr ganz verschiedene Gegenstände miteinander zusammenbringt, die nicht im mindesten eine Verbindung unter sich zu haben scheinen, und es entsteigt dann eurem Herzen die Frage: „Diese kuriosen Dinge, die mir eben jetzt eingefallen, möchte doch wissen, so fremdartig eines dem andern ist, ob nicht doch eine geistige Verbindung zwischen ihnen obwaltet, weil eben diese Gegenstände ohne meinen Willen sich so zufällig in meinem Kopfe begegneten?“

[Sg.01_006,02] Auf diese vorausgeschickte Bemerkung kann Ich nur antworten, daß es manchmal auch in Träumen geschieht, daß nie geahnte Gegenstände sich vor eurer Seele im Gehirn abspiegeln und wie in einem Kaleidoskop die bizarrsten Dinge in sich vereinen. Es liegt in dieser euch nicht bekannten Verwandtschaft von Dingen, die nach der Außenseite betrachtet, wohl keinen Rapport (Beziehung) miteinander haben, in geistiger Hinsicht und in geistiger Auslegung aber gar vieles, worin sie sich näherstehen, als ihr gerade wegen ihrer äußerlichen Verschiedenheit ahnet. –

[Sg.01_006,03] Schon letzthin wies Ich euch das enge geistige Verhältnis nach, welches zwischen einem Schmetterling und einer Schwalbe besteht. Hier liegen zwei andere Dinge vor, die gemäß dem gewöhnlichen Menschenverstande nicht im mindesten verwandt erscheinen, denn ein Blümchen und eine Schlange sind gewiß nicht Gegenstände, die eine geistige Verwandtschaft ahnen lassen; so wie ihr zu denken gewohnt seid, gewiß nicht!

[Sg.01_006,04] Aber wie Ich die Sache ansehe, so muß Ich euch gestehen, daß ihr wohl kein besseres Verhältnis hättet finden können als das zwischen der Blume und der in Frage gestellten Schlange. – Wie ist es doch möglich? werdet ihr fragen, und Ich antworte, nur eine kleine Geduld, es wird sich alles auf ganz natürlichem Wege beweisen lassen.

[Sg.01_006,05] Die erstere und jüngere Fragestellerin fragte: Was bedeutet das Blümlein „Vergißmeinnicht“? Nun, die Antwort ist leicht gegeben.

[Sg.01_006,06] Es bedeutet, daß der oder die, welche das Blümchen einer geehrten oder geliebten Person gibt, ihr damit sagen will, daß diese Person die Geberin des Blümchens nicht vergessen solle, damit nicht mit dem Entfernen auch das Vergessen eintreten möchte.

[Sg.01_006,07] Gut, jetzt gehen wir etwas weiter und fragen erstens: Dieses Blümchen, welches ihr Deutsche mit solchem Namen belegt habt, ist es denn ein eigentlicher Zug der Blume oder sonst etwas, warum gerade diese Blume in der sogenannten Blumensprache dieses stete Erinnern bedeuten solle?

[Sg.01_006,08] So muß Ich antworten, daß nur ihr Deutsche diesem Blümchen diesen Namen gegeben habt, und viele andere Nationen in ihrer Sprache dieses Blümchen entweder gar nicht kennen oder es mit ganz verschiedenen Namen benennen. –

[Sg.01_006,09] Das, was ihr „Blumensprache“ nennt, und so manche ihrer Bedeutungen kennt, was diese oder jene Blume bedeuten oder ausdrücken solle, ist eine Sprache aus den Vorzeiten des alten Asien und hat einen tiefen und geistigen Ursprung, aber der Schlüssel zur Erklärung dieser Beziehungen ist längst für euch verlorengegangen, und ihr kennt höchstens nur die Beziehungen, aber das „Warum“ bleibt euch unentziffert.

[Sg.01_006,10] Auch dieser Name „Vergiß-mein-nicht“ stammt aus einer solchen Entsprechungssprache.

[Sg.01_006,11] Wir wollen also sehen, wie denn so ganz eigentlich auf geistige Weise diese Worte, als Blume ausgedrückt, sie treffend bezeichnen.

[Sg.01_006,12] Sehet also: Dieses Blümchen, welches weder durch Geruch noch durch andere

auffallende Schönheit sich auszeichnet, nur am Ufer frischer, klarer, rieselnder Bächlein wächst, ist geistig genommen das Ergebnis der Einwirkungen von Naturkräften, die im stillen unter schattigen Gesträuchen und Bäumen und hochwallenden Gräsern ein Blümlein aufbauen, das gleichsam seine Wurzeln in stets bewegtem Wasser hat und auch fern von den brennenden Sonnenstrahlen unter kühlen Lüften und wassergeschwängerten Düften seine blauen Blättchen entfaltet, sie mit den Himmelfarben bekleidet und so, bescheiden ohne Prunk und Glanz, seine Bestimmung, die es unter den Pflanzen hat, getreu erfüllt.

[Sg.01_006,13] Das Geistige also, oder die geistige Tendenz und Eigenschaft dieser Blume ist – die Demut, Bescheidenheit und Einfachheit in Sitten und Gedanken ausgedrückt.

[Sg.01_006,14] Manch gemütvoller Mensch, der am einsamen Ufer eines kleinen rieselnden Bächleins wandelnd, mit einer ihm geistig verwandten Seele die Natur, ihr stilles Wirken und ihre sanften Reize bewunderte, fühlte sich hingezogen, der andern Seele diese göttlich reinen Stunden, genossen am ewig gleichen Busen der Natur, dadurch zu verewigen, daß er eben, unbewußt warum, gerade diese Blume zum Ausdruck seiner Gefühle wählte, um in der Brust des Empfängers die Erinnerung stets wach zu erhalten an Stunden des reinsten Genusses, indem er damit sagen wollte:

[Sg.01_006,15] „Vergiß-mein-nicht! wenn im Gewühle der Welt andere Verhältnisse dir diese sanft genossenen Stunden zu verwischen trachten, bleibe einfach, demütig und bescheiden wie dieses Blümchen; suche nie den Glanz der Weltsonne auf, darin zu prangen und zu glänzen, sondern wie dieses Blümchen nur den Schatten, das heißt, zurückgezogen von allem großen Lärm auf anderen blumenreichen Wiesen, von tausend und abertausend Honigsaugern umschwärmt, so bleibe auch du fern davon im Schatten deines eigenen Ichs; suche diese Ruhe und Einfachheit dir zu erhalten, die wie dem Blümchen die notwendige Lebensluft, so auch dir der einzige innere Lebens-Preis werden solle!

[Sg.01_006,16] Vergiß-mein-nicht in schweren Stunden, es ist der Freund oder die Freundin, die an deinem Schicksal Anteil nimmt!“

[Sg.01_006,17] So ist dieses Blümchen als Typus der Bescheidenheit, der sanften Erinnerung tieffühlender Herzen geblieben; und wie die reine Luft am rieselnden Quell das Blümchen erhält und erfrischt, so soll auch dieser Freundesruf dem wandernden Pilgermenschen auf seiner Lebensbahn ebenfalls wie dieses Blümlein ähnliche Gefühle erwecken, ihn zurückführen an den ewig gleich klaren rieselnden Urquell seines inneren Lebenswassers, um dort seine eigene Nahrung zu suchen, die ihm dann auch alles andere ersetzen wird.

[Sg.01_006,18] Hier habt ihr die eigentliche geistige, mit eurer künftigen Bestimmung eng zusammenhängende Entsprechung eines schlichten Blümchens, des Vergißmeinnicht!

[Sg.01_006,19] Nun wollen wir zur Klapperschlange uns wenden, und wollen sehen, was dieses Tier uns für Lehren und Entsprechungen gibt, die Ich in ihr Wesen gelegt und die nur der geistig wiedergeborene Mensch aus ihr ohne Meine Hilfe herauslesen könnte! Nun, so höret denn! Wie das Blümchen unter schattigen Bäumen im stillen blüht und wächst, so hält sich diese Schlange, wie die meisten anderen ihrer Gattung, ebenfalls am liebsten an einsamen stillen Orten auf. Was die Blume dort unschuldig bezeichnet, das bezeichnet hier dieses todbringende und kriechende, schleichende Wesen, nur auf eine andere Art!

[Sg.01_006,20] Dort zieht es den Menschen in die schattigen Haine, und hier warnt es ihn vorm Dickicht. Dort blüht ein Blümchen, ohne Scheu kann es der Kenner pflücken und, dessen Namen gemäß, an Freunde zum Andenken geben. Hier lauert der Tod zwischen üppiger Natur, und wenn dort das Blümlein ihm zurief, seine jetzigen Gefühle gehörig auszudrücken: „vergißmeinnicht“! – so muß aber hier die Natur und Vorsicht ihm zurufen: „Vergiß mein nicht, du, o Mensch, daß ich dort vielleicht lauernd verberge den Tod, wo sonst nur Friede sein sollte!“

[Sg.01_006,21] Der Klapperschlange wurde eine Reihe beweglicher Schuppen am Rücken gegeben,

wodurch sie einen eigentümlichen Lärm machen kann, der dem Klappern oder Aneinanderschlagen von metallenen Schalen ähnlich ist. Diese Vorrichtung gebraucht dieses Tier meist, wenn es, auf Nahrung ausgehend, seine Beute dann vor sich sieht.

[Sg.01_006,22] Durch dieses Geräusch, welches eine Art von magnetischem Einfluß auf ihre Opfer ausübt, betäubt sie ihre Beute, wenn diese einmal in ihren Bereich getreten ist, daß sie von dort nicht mehr fliehen kann. Und je mehr sich dann die Mord- und Freßlust in der Schlange steigert, desto mehr entwickelt sie ihren seelischmagnetischen Einfluß auf ihr Opfer, bis sie es ergreift, mit ihrem Geifer überzieht und zermalmt, nachdem sie es durch einen giftigen Biß des Lebens beraubt, und sodann nach und nach in ihren Rachen hinunterwürgt.

[Sg.01_006,23] Seht, welch geistiges Entsprechungsbild ist uns in der Schlange gegeben, für den, welcher des Freundes Ruf nicht hörend, und unter dem Getümmel und Geklapper der verführerischen Welt, sich in seinem Taumel hinreißen läßt, bis er, ganz unfähig, sich loszumachen, durch den giftigen Biß des Lasters geistig getötet, nach und nach in die Welt und seine Seele in seinem Fleische untergeht!

[Sg.01_006,24] Auch ihm hätte man zurufen sollen: „Vergiß mein nicht im wilden Lärm der Welt; im schattigen Hain, im Grün des Waldes, am Rande eines klaren Bächleins blühte eine schlichte Blume – und lauerte auch der Verrat! Du warst nicht vorsichtig genug, vertrautest deiner Stärke, achtetest am Ende nicht des Freundes Ruf, und statt dem edleren, zarten und schöneren Bilde der stillen Natur nachzugehen, vergaßest du der Schlange der Verführung, die wohl auch unter der blühenden Decke des weltlichen Lebens den giftigen Schlangenbiß verbirgt, bis dann der rechte Moment gekommen, wo, statt daß der Freund dir sagen sollte: du vergaßest mein sanftes Mahnen, so daß du der Schlange vergessen hast, die jetzt dich gänzlich umstrickt in den geistigen Tod zieht.

[Sg.01_006,25] So hat, wie Ich es vor kurzem sagte, jedes Ding zwei Seiten, die Licht- sowohl als die Schattenseite.

[Sg.01_006,26] Nur der Geweckte kann unterscheiden und wittert die Gefahr, wenn sie auch mit Blumen verdeckt ist.

[Sg.01_006,27] Auch Ich, Meine lieben Kinder, rufe euch zu:

[Sg.01_006,28] „Vergesst nicht die Bescheidenheit des Blümchens und seine Bedeutung! Und vergesst nicht, daß oft auch unter Rosenhecken die Schlange der Verführung lauert!

[Sg.01_006,29] Vergesst aber ewig auch Meiner nicht! der Ich euch stets führen will, daß ihr die Gefahr, so versteckt sie auch sei, doch ahnen möget! Und so gedenket dieser beiden Bilder, das eine das Bild der Sanftmut und Bescheidenheit, das andere als geistiges Warnungszeichen eben dort, wo man den Feind nicht glaubt, und beide rufen euch zu: „Vergesst Meiner nicht!“ oder mit evangelischen Worten gesagt: „Seid listig wie die Schlangen, aber arglos wie die Tauben!“ Amen.

7. Kapitel – Tai-fun oder eine Riesenwasserhose im Stillen Ozean.

19. Februar 1871

[Sg.01_007,01] Dein Bruder hat dich gebeten um eine geistige Erklärung des Sturmes, dem sein Freund im Stillen Ozean beinahe zum Opfer gefallen wäre.

[Sg.01_007,02] Ich sehe das Bestreben deines Bruders wohl, wie er diesen Freund in den Bereich eurer Glaubens- und Lebenslehre ziehen möchte.

[Sg.01_007,03] Der Wunsch ist aller Ehren wert, und auch für Mich wäre es angenehm, wenn er erfüllt würde; aber die Verwirklichung ist nicht so leicht, wie dein Bruder glaubt.

[Sg.01_007,04] Schon vielmals habe Ich euch gesagt, daß Menschen, die von der Not oder andern traurigen Verhältnissen nicht geplagt und nicht gemahnt werden, den weltlichen Freuden und Interessen den Rücken zu wenden, schwer für Mein Reich zu gewinnen sind. Sie sind entwöhnt, ein Kreuz auf ihren Schultern zu tragen, und wenn es auch noch so leicht wäre.

[Sg.01_007,05] Die Mahnungen, welche Ich ihnen manchmal zukommen lasse durch Gefahren und Unglücksfälle, denen sie jedoch stets glücklich entkommen, weil es so Mein Wille ist, haben auf sie nur momentanen Einfluß und deren Eindrücke sind, wie die Leiden im Krankenbett nach Herstellung der Gesundheit, sogleich vergessen.

[Sg.01_007,06] So ist es auch mit dem Freunde deines Bruders: Dieser Freund, wohl mit einem edlen Herzen, wie ihr zu sagen pflegt, und mit kosmopolitischen (weltbürgerlichen) Ansichten ausgerüstet, hat ebenfalls so manches erlebt, wobei ihm die andere Welt oder der Übergang in dieselbe sehr nahe gestanden ist; er hat auch in jenen Augenblicken, gedungen durch die Umstände, an Mich gedacht; aber, die Gefahr vorbei – und Ich wurde wieder beiseite gesetzt, wie es die Chinesen (wo er jetzt war) mit ihren Hausgöttern machen, denen sie nur dann den Ehrenplatz im Hause einräumen, wenn sie die Hilfe eines solchen Gottes brauchen; ist das erreicht, was man wollte, so wird der Gott wieder abgesetzt, in eine finstere Kammer verschlossen und kann dort warten, bis eine andere schwierige Angelegenheit ihn aus seinem Versteck hervorruft. Dein Bruder möchte diesen Freund für Mich gewinnen, so urteilt er, aber ob sein Freund sich gewinnen lassen will, das ist eine andere Sache!

[Sg.01_007,07] Dein Bruder fragt um die geistige Erklärung eines „Tai-fun“ oder „Zyklonen-Wirbelwindes“ oder einer „Riesenwasserhose“, wie ihr es heißt, was es in bezug auf seinen Freund geistig hätte bedeuten sollen.

[Sg.01_007,08] Nun, das ist mit zwei Worten sogleich erledigt: Geistig will dieser Sturm zeigen: der Menschen Ohn- und Meine Allmacht; hier habt ihr seine geistige Erklärung und Bedeutung.

[Sg.01_007,09] Was deines Bruders Freund aber persönlich angeht, so ist dieser Sturm, wie auch so manches, was dieser Freund erlebte, nur ein geistiger Fingerzeig gewesen, daß über aller Wissenschaft und kluger Berechnung doch noch Jemand steht, der mit einfachen Mitteln oft die größten Wirkungen hervorzubringen versteht.

[Sg.01_007,10] Siehe, dieser Freund hat jetzt beinahe den ganzen Erdkreis umschifft, er hat viele Länder und Menschen, andere Tiere, Gewächse und Blumen gesehen, hat eine andere Luft als die eurige eingeatmet und dadurch auf sein Inneres einwirken lassen; überall, wo er stand und ging, habe Ich ihn geführt und ihm viele lehrreiche Winke gegeben von Meinem Dasein; allein er war zu beschäftigt mit seiner Mission, als daß er die geistige Stimme in seinem Innern hätte vernehmen können.

[Sg.01_007,11] Jetzt aber, da er wieder zu seinem häuslichen Herde zurückgekehrt, seine Kinder und sein Weib wieder begrüßt, jetzt wird wohl mancherlei getrieben werden, um die Zeit totzuschlagen, wie ihr zu sagen pflegt, alle erlebten Ereignisse werden als naturgemäß angesehen und auch so erklärt werden, was im allgemeinen noch dazu beiträgt, den Stolz eines Rückkehrenden von langer Fahrt zu vermehren, weil er diese Gefahren überstanden hat; die geistigen Warnungen und Winke, die in solchen Momenten liegen, werden am wenigsten gerechnet und noch weniger verstanden.

[Sg.01_007,12] Liegt ja doch im ganzen Leben eines Menschen soviel Geistiges, das er nicht versteht, daß dazu nicht gerade solche Momente gezählt werden müssen, wo das Hereinragen einer andern Welt mit so großen Natur- oder andern wichtigen Ereignissen mit dem menschlichen Leben verschmolzen ist! Wie oft mahne Ich Meine Kinder, und wie wenig verstehen sie Meine Mahnungen und glauben, es wäre nur Spiel des Zufalls.

[Sg.01_007,13] Dein Bruder möchte aber gern im einzelnen erfahren, was dieser Sturm im Stillen Ozean zu bedeuten habe, wo sein Freund mit seinem Schiff tagelang in Gefahr war, aus dem irdischen Leben hinausgeschleudert und in wenigen Tagen nachher dem ewigen Vergessen anheimzufallen.

[Sg.01_007,14] Ich sagte es schon früher, es war nur ein Zeichen der menschlichen Ohnmacht gegen Meine Allmacht; es war ein Fingerzeig, wie wenig die Berechnung der Fahrt, der Kreuzung der Winde oder der Strömung des Wassers hilft, wenn Ich, zum Beispiel, wie es dort geschah, das Steuer zerbrechen lasse.

[Sg.01_007,15] Was will das geistig sagen? Es will geistig sagen: Was hilft alles Auf-sich-selbst-Vertrauen, wenn der Hauptfaktor, das Vertrauen zu Mir fehlt!

[Sg.01_007,16] Freilich, in der Gefahr werde Ich dann angerufen, da solle Ich helfen, aber früher wäre Ich überflüssig gewesen; da fuhr der Mensch, stolz auf sein bißchen Wissenschaft sich brüstend, über Abgründe und Gefahren hinweg, traute sich alles zu, als hätte er niemand Höheren nötig und genügte sich selbst.

[Sg.01_007,17] Eben um diesen Eigendünkel etwas herabzustimmen, schicke Ich so unvorhergesehene Naturereignisse und lasse die Menschen, ohne daß sie es wissen, großen Naturphänomenen sich nahen, wo wieder große in bezug auf das Wohl des Erdballs nötige Prozesse vorgehen, um die Menschen ihre Nichtigkeit fühlen zu lassen und wenigstens doch auf Augenblicke zu zeigen, daß nicht sie die Herren der Welt sind, sondern daß nur Ich der Herr bin!

[Sg.01_007,18] Deinem Freunde ging es ebenso, er kam einem jener großen Wirbelwinde zu nahe, welche im Stillen Ozean einer großen Ausgeburst von Naturgeistern vorangehen, wo diese gerade in der Mitte des Stillen Ozeans, von wo auch einst der Mond an derselben Stelle von der Erde getrennt wurde, aus ihrer Gefangenschaft befreit, in die leichtere bewegliche Luft übergehen, um dort ihrer weiteren Ausbildung entgegengehen zu dürfen; dort rotten sie sich zusammen, und wo kegelförmig die Luftsäule mit reinen Naturgeistern sich herabsenkt, um die niederen nach und nach in ihr Reich aufzunehmen, dort erhebt sich auch kegelförmig ein Wasserberg, geschwängert mit diesen Naturelementen.

[Sg.01_007,19] Das gierige Aufsaugen von oben und das schnelle Hindrängen von unten verursacht eine kreisförmige Bewegung, welche sodann immer heftiger wird, je mehr der Drang nach oben zunimmt und das Heraufsteigen von unten beschleunigt, wie eine Windsbraut dann über die weite Meeresfläche hinzieht und alles in diesen Wirbeltanz mit hineinzieht, was ihm auf seinem Wege begegnet.

[Sg.01_007,20] Bildlich gleicht dieses Ereignis dem Wirbeltanz des Lebens und der darin mit fortgerissenen Menschen selbst; auch sie sind in dieses kreisförmige Treiben von Interessen, Begierden und Wünschen hineingezogen, können zu keinem rechten Bewußtsein kommen; ein Ereignis drängt das andere, Gegenden, Landschaften, Länder, alles flieht an ihnen vorüber, wie die Menschen, die sie bewohnen; alle Laster, alle Tugenden, Gebräuche und Sitten geben diesen vorübereilenden Reisenden so ganz die Gestalt eines „Tai-fun“ oder Wirbelwindes in geistiger Beziehung, daß nur der Kopf als geistiges Steuer noch zur Not die ganze Beurteilungskraft aufrechterhält, damit sie nicht ganz verlorengelange.

[Sg.01_007,21] Eben das wollte Ich den Schiffenden zeigen, wenn ihr vermeintliches Steuer gebrochen, daß sie selbst nicht mehr wissen, an was sie sich halten sollen. Und so brach deinem Freunde und seinen Gefährten auf ihrem Schiff auch das Steuer, und sie waren den Wellen, Winden und Meinem Willen preisgegeben, wie sie auch ohne ihre Vernunft auf den Wellen des Lebens allen Leidenschaften und Begierden als Beute anheimfallen müssen und nicht mehr wissen, wo ihnen eigentlich der Kopf steht.

[Sg.01_007,22] Als ihnen das Steuer am Schiff gebrochen war, sahen sie erst ein, es gibt doch etwas Höheres, ein höheres Wesen, zu Dem wandten sie sich, und still im Innern flehten sie um Hilfe. Was wollte das sagen? „Wenn in deinem berechnenden irdischen Leben dir das Steuer der Vernunft nicht mehr auslangt, dann steige hinunter in dein Herz, dort wirst du eine Fülle von Reichtum finden, die dich ebenfalls wieder zu dem nämlichen Gott führen wird, den du notgedrungen mitten im Meer zwischen Wellen und Winden angerufen hast.“

[Sg.01_007,23] Dort suche deinen Frieden und deinen Anhaltspunkt, wenn das Vernunftsteuer bricht, dort wirst du erst erfahren, daß weit über alle Berechnung hinaus und weit über alle irdischen, vergänglichlichen Schätze ein noch Höheres dort verborgen liegt, das dich erst dahin führen wird, wo du den

eigentlichen Wert der Welt und deines eigenen Ichs kennenlernen wirst! – –“

[Sg.01_007,24] Dein Bruder will nun durch solch geistige Erklärung des Sturmes im Stillen Ozean seinen Freund dahin bringen, daß auch er jetzt, nachdem er den weltlichen Großen Ozean glücklich durchschiff hat, den nämlichen Weg betrete im Stillen Ozean des häuslichen Friedens und der Ruhe, der diesen Namen eher verdient, als jene große Wasserfläche, wo zwar in der Erde im stillen große Entwicklungsprozesse vollbracht werden, die aber für die Menschen nicht immer so still ablaufen, wie es der diesem Meere gegebene Name andeutet.

[Sg.01_007,25] Dein Bruder möchte seinem Freunde sagen, wenn er wieder im Kreise seiner Familie ist: „Sieh, Bruder, jetzt hast du viel in der Welt gesehen, viel erfahren, und doch mit all diesem Gesehenen und Erlebten bist du noch nicht an der Quelle angelangt, wo Ruhe und Frieden wohnt und der Mensch sich seiner geistigen Existenz und seiner Mission freuen kann.

[Sg.01_007,26] Du hast während deines ganzen Aufenthalts in fremden Ländern viel für andere und wenig für dich getan; du wirst auch dafür auf weltliche Art belohnt und entschädigt werden; jetzt kommt die Zeit der körperlichen Ruhe, ein Stillstand im häuslichen Leben, wo nicht mehr Neues mit Neuem wechselt, sondern andere Verpflichtungen an dich herantreten, die du deiner Familie und deinen Kindern schuldig bist. Sieh, jetzt, wo die Neugierde, andere Länder, andere Völker zu sehen, befriedigt ist, jetzt, wo du, geehrt von deinen Kameraden und geschätzt von deinem Monarchen, genug entschädigt sein wirst, jetzt komme ich, alter Freund, und möchte auch dir einen freundlichen Rat geben. Siehe, mich Leidenden, seit Jahren nur an eine Kammer mit vier Mauern gebunden, höchstens fähig, mittels langsamer Bewegung einen kleinen Spaziergang in freier Luft zu machen, siehe, mich hat der Herr der großen Schöpfung, wovon du mehr Wunder gesehen hast, als ich je gelesen, dieser Herr voll Gnade hat mir mein Herz aufgetan, hat mir gezeigt, wieviel Schönes und Erhabenes dort vergraben liegt, und jetzt, wo ich durch dieses Finden Ruhe und Trost, ja göttliche Seligkeit gefunden habe, jetzt steigt in mir der Wunsch auf, auch dich, mein alter Freund, das nämliche genießen zu lassen, und um so mehr, da auch du Kinder hast und gewiß sie zu Menschen nach Gottes Ebenbild erziehen möchtest.

[Sg.01_007,27] Jetzt drängt es mich, dir diesen Weg zu öffnen, o schenke meinen Worten Gehör, laß jetzt, wo die Außenwelt dir genug unvergeßliche Eindrücke zurückgelassen hat, laß jetzt dir deine Goldgrube im Innern durch mich eröffnen, damit auch du, der du in so manchen Dingen mit mir gleich denkst und fühlst, auch in diesem reinen, heiligsten und erhabensten Punkte mit mir übereinstimmen mögest! Dieses ist auch der Grund, warum ich in meiner Einfalt den Herrn bat, mir zu helfen und mit Seinen Worten das auszudrücken, was meiner schwachen Zunge nicht möglich ist.

[Sg.01_007,28] Nachdem wir nun in unserm Kreise diese hohe Gnade der direkten Mitteilung des Herrn genießen, so nimm du, o Freund, diese Zeilen von Ihm, dem allliebenden Vater, der, so wie Er uns alle gezogen, auch dich und die deinigen in den Kreis der Verehrer Seines Wortes aufnehmen möchte; lasse dich von Ihm ziehen, und du wirst sehen, daß, wohin Er dich führt, dich der Weg nicht gereuen wird; denn wie ich und viele andere dir bezeugen können, dieser Weg führt zum einzigen Glück, das dem Menschen zu erreichen auf dieser Welt möglich ist – zum Glück, sich selbst und seinen Schöpfer als Vater kennenzulernen!“ – –

[Sg.01_007,29] Wenn dein Bruder so seinem rückkehrenden Freunde euer Streben und Mein Einfließen in euch vorstellen wird, so seid überzeugt, er wird nicht ungerührt dabei bleiben, und wenn er auch nicht gleich der eurige wird, so werde ich schon dafür sorgen, daß von Zeit zu Zeit die Eindrücke dieses geschriebenen Wortes wieder durch Ereignisse aufgefrischt werden, damit er Gott und seinen h. Vater nicht ganz vergißt, den Gott, der im Schlachtengetümmel wie im Zyklon-Wirbelwinde ihn nicht vergaß, als er dort flehend Ihn um Hilfe anrief, die ihm auch zuteil geworden, was seine Rückkehr in bester Gesundheit beweist.

[Sg.01_007,30] Dein Bruder gedulde sich nur etwas, vertraue auf Mich, und das Weitere wird ihn dann lehren, inwieweit sein Vertrauen gegründet war oder nicht! Amen.

8. Kapitel – Luft, Wasser, Erde und Feuer.

25. Juni 1871

[Sg.01_008,01] Dieses waren geraume Zeit die vier Elemente, aus denen, wie früher die Menschen glaubten, das ganze Universum oder doch wenigstens die Erde und alle Weltkörper bestanden.

[Sg.01_008,02] Lange blieb dieser Glaube feststehend, bis die Scheidekunst, „Chemie“ bei euch genannt, noch mehrere Elemente herausfand, die sich jeder weiteren Zersetzung (Zerlegung) widersetzen und deren Anzahl jetzt (1871) auf etwa 70 angewachsen ist.

[Sg.01_008,03] Was die Männer der Wissenschaft als primitive Elemente ansehen und sie als Urprinzipien darstellen, sind aber noch lange nicht die letzten Stoffe, aus denen Meine Schöpfung zusammengesetzt ist, sondern den Forschern auf diesem Gebiet fehlen erstens die Mittel zur weiteren Teilung der Stoffe und zweitens die Sinne, um die geteilten Substanzen wahrnehmen zu können.

[Sg.01_008,04] Daß diese Grübler in Meinen Werken nicht weiter gelangten, als sie bis jetzt sind, wo ihre ganze Wissenschaft am Ende dahin geht, im praktischen Leben alle ihre Entdeckungen nur zu weltlichen Zwecken zu verwenden, geschieht deswegen, weil es noch keinem Chemiker eingefallen ist – Mich als den ersten Scheidekünstler anzuerkennen, zu begreifen und lieben zu lernen!

[Sg.01_008,05] Eben deswegen lasse Ich sie auch alle da, wohin sie jetzt gekommen sind, wo sie genug Erfahrungen aus Meiner Natur gesogen haben, die wohl den Eigennutz der Menschen, aber nicht ihre Nächstenliebe fördern halfen.

[Sg.01_008,06] Es ist auch hier nicht der Zweck, euch mit chemischen Analysen zu unterhalten oder Neues aufzudecken; es ist des Alten genug!

[Sg.01_008,07] Was aber die Herren der Wissenschaft nicht erkennen wollen, ist, daß, obwohl sie in der Chemie gerade den strengsten Gesetzen begegnen, sie doch keinen Gesetzgeber anerkennen wollen, wieweil sie bei jedem Schritt auf Seine Spur stoßen; wären sie vorurteilsfrei, könnten sie Denselben gewiß nicht verleugnen.

[Sg.01_008,08] Wir wollen aber jetzt zu unseren erstgenannten „vier Elementen“ zurückkehren und sehen, was dort für eine Beziehung in geistiger Hinsicht mit Meiner Schöpfung und mit Mir Selbst besteht, die euch vielleicht lehrreicher sein kann als alle Regeln der Scheidekunst nebst ihren Tausenden von Namen aus allen schon längst außer Brauch gekommenen Sprachen.

[Sg.01_008,09] Seht, Meine Kinder, wenn ihr diese vier Elemente genau und aufmerksam betrachtet, als Luft, Wasser, Erde und Feuer, so sollte euch vorerst auffallen, daß die Luft das zarteste, leicht beweglichste Element, das Wasser schon dichter – euren Augen zwar schon als Körper, wieweil noch im flüssigen Zustande bemerkbar, die Erde ein Konglomerat (Gemengsel) von lauter festen Gegenständen, wie Steine, Sand und verfaulte und zersetzte Überreste der auf ihr bestehenden Tier- und Pflanzenwelt, und endlich das Feuer das alles zerstörende und wieder in andere Formen organisierende Element ist.

[Sg.01_008,10] Nun sehet, die Luft ist geistig gleichbedeutend mit Meinen Schöpfer-Gedanken, wo noch alles, ohne Selbständigkeit gewonnen zu haben, beisammen ruht, nur des ersten Winkes zur weiteren Entwicklung harrend; das Wasser, als verdichtete Luft, ist geistig: kondensierte Gedanken zu Ideen, welche dann ausgeführt stetige Größen geistig, wie die Erde, bilden; und wo in ihnen endlich als ein zersetzendes Prinzip zu ewiger Erneuerung antreibend, die Liebe dem Feuer gleichend auftritt, welche, stets neu schaffend, das Abgenutzte in neuen Formen wieder herstellt.

[Sg.01_008,11] Nun, wie diese vier Elemente eure ganze Erdkugel, das in ihr Bestehende sowohl, als das sie Umgebende ausdrückt, ebenso stellen auch diese Eigenschaften, als: Gedanke, Idee, Tat und erhaltende und umgestaltende Liebe, Mein Ich als schaffender Gott vor.

[Sg.01_008,12] Denn auch Ich schaffe vorerst Meine Gedanken, forme sie dann zu Ideen, gebe diesen Ideen den Impuls, in die Wirklichkeit zu treten, sich zu gestalten, und wenn die so dargestellten Dinge ihre Lebensbahn durchgemacht, das Geistige in ihnen sie höheren Stufen zugeführt hat, so tritt Meine Liebe hinzu als verzehrendes, zersetzendes Element, als Feuer, und befähigt durch Verbrennung das übriggebliebene Größere zu neuer Tätigkeit in anderen Formen, so zwar, daß was einmal geschaffen, nie mehr vergehen kann.

[Sg.01_008,13] In der euren Erdball umgebenden Luft liegen alle Stoffe in aufgelöstem Zustand, welche zum Bestand der Erde, ihrer Atmosphäre, ihres Gedeihens, sowohl der grobmateriellen Teile als der auf ihr lebenden Pflanzen- und Tierwelt gehören.

[Sg.01_008,14] Sie liegen dort als Embryonen verschlossen wie die ersten Urkeime zur weiteren Ausbildung.

[Sg.01_008,15] Der Einfluß des Äthers auf die Atmosphäre, der Einfluß des Sonnenlichtes sowie deren Wärmestrahlen und der Einfluß aller fern und nahe stehenden größeren Weltkörper und Sonnen tragen dazu bei, die noch im Kindesschlummer ruhenden Elemente zu wecken, zu entwickeln und sie zu ihrer weiteren Bestimmung vorzubereiten, wo sie, beim flüchtig-beweglichen Wasser anfangend, dann zum Starren übergehend, wieder ins lebendige Geistige verwandelt, durch das Verzehren mittels erhöhter Wärme ihrer Fesseln entbunden, als primitive Elemente auftreten, um von dort einen neuen Kreislauf von Schöpfungen anzufangen.

[Sg.01_008,16] So ist das Wasser eigentlich die Mutter oder Ausgebäerin gewesen aller jetzt als Festland bestehenden Weltteile. So war und ist noch im Meer, als großem Behälter alles zu Erzeugenden, alles in aufgelöstem Zustande vorhanden, was dann durch Ausdünstung, Niederschlag, unterirdische Verbrennung usw. wieder der Atmosphäre zurückgegeben wird, um wieder neue Verbindungen anzutreten, nachdem vorher aus allen diesen Elementen das Geistige sich auf höhere Stufen geschwungen und nur das Größere, Schwerauflöslliche, als materielle Bestandteile zurückgeblieben ist.

[Sg.01_008,17] So sehet ihr vom härtesten Stein der Grundfesten der Erde bis zum weichsten Lehm eine Reihe von stufenartiger Entwicklungen der in der Luft, gleich den Gedanken, gelegenen Urelemente, im Wasser als verdichteter Luft, gleich den kondensierten Gedanken zu Ideen; in der Erde als materielle Bestandteile derselben ausgebildet, gleich der Tat; und endlich in der steten Veränderung, Zersetzung, Verbrennung des Daseienden die ewige Wirkung der stets neuschaffenden Liebe, wo aus Altem Neues erbaut und zum großen Entwicklungsprozeß angetrieben wird, und zwar so lange fort, bis auch das letzte Materielle geistig geworden ist.

[Sg.01_008,18] Was ihr also in den vier Elementen bildlich vor euren Augen seht, das ist der geistige Rundgang all Meiner Schöpfungsgedanken, es ist der Weg alles Geschaffenen, es ist auch euer Weg!

[Sg.01_008,19] Denn auch in euch selbst, nämlich im geistigen Seelenmenschen, entwickeln sich vorerst die Gedanken; ohne gewisse oder bestimmte Tendenzen schweben sie im Gehirn, im Herzen, und warten des Anstoßes, sich zu etwas Gediegenem zu vereinen; sie sind wie die Luft, leicht beweglich und schnell ihre Form ändernd.

[Sg.01_008,20] Sobald ihr dann einem Gedanken mehr nachhängt, sammeln sich um ihn seine nötigen Mithelfer, erzeugen und scheiden aus, was gleich dem Prozesse des Wassers ist – so die Ideen-Verbindung in der menschlichen Seele: die Ideen verwirklichen sich zur Tat, zu fest ausgeprägter Tat, gleich dem aus dem Wasser entstandenen Festland, welche Taten-Gesamtheit eigentlich den Geistesmenschen zu dem stempelt, was er in Meinem Reiche einst sein wird.

[Sg.01_008,21] Nachdem aber die Tat als Produkt der Gedanken und Ideen ebenfalls auf andere einwirkt, so wird auch sie durch die geistige Zersetzung der Liebe in ihre ersten Uranfangstrieb entweder zur göttlichen, erhabenen oder zur bösen, niedrigen gemacht, wo sodann ihre Folgen auf ihren eigenen Urheber zurückfallen müssen; denn es gilt im Geistigen nicht die Vollziehung einer Tat, sondern das: unter welchen Beweggründen sie gedacht und zur Ausführung gebracht wurde.

[Sg.01_008,22] Daher soll sich auch ein jeder Mensch vorher wohl besinnen, ehe er sich zur Tat entschließt, daß diese ja auf reinstem moralischem Grunde gebaut und ausgeborn ist, damit sie für ihn nie üble Folgen auf sein Bewußtsein haben kann, damit am Ende seines reinen Willens wegen, das Beste zu tun, die üblen Folgen, herbeigeführt durch Mißbrauch oder Mißverständnis, nicht auf ihn als Urheber, sondern auf den diese Tat zum eigenen Vorteil ausbeutenden Verwender fallen möge.

[Sg.01_008,23] Ihr seht hier den geistigen Weg einer Tat, sie wie Luft, Wasser, Erde und Feuer den nämlichen Weg gehen, den Meine Schöpfungsgedanken, den die Materie und endlich auch Meine Geister sowie ihr als Geistesmenschen durchlaufen müssen.

[Sg.01_008,24] Denn das geistige Kleid im Jenseits ist der Ausdruck der Gesamtheit der Gedanken, geformt zu Ideen, ausgebildet zur Tat und vergeistigt durch die Liebe.

[Sg.01_008,25] So, Meine Kinder, wie die Luft der Träger alles künftigen Körperlichen, das Wasser die Gebärerin des festeren, solideren Ganzen ist, so sollen auch eure Gedanken, Ideen und Taten nur aus reinster göttlicher Quelle fließen, um einst durch die Liebe geläutert, vergeistigt, euch als Krone zu dienen, welche ihr als Produkt des irdischen Lebens mit ins andere Leben hinüber nehmt. Wie die Luft, als leicht beweglich, auch Stürme und Verwüstungen bringt, so auch die Flut der Gedanken, wenn diese nicht vorher reiflich überlegt, einer den andern überwältigen will; und wie die starken Bewegungen der Luft auch auf dem Meere große Wogen hervorrufen, so zeigt auch diese bildliche Folge in der Natur, daß auch stürmisch bewegte Gedanken nur aufgeregte Ideen hervorrufen, die selten etwas Gutes zur Folge haben.

[Sg.01_008,26] Und wie endlich die Erde oft in ihren Eingeweiden durch heftige Erdbeben und vulkanische Ausbrüche erzittert, die teilweise Zerstörung und Verwüstung bringen, ebenso die unüberlegte Tat, als Produkt eines wirren Gedankenschwarmes und stürmischer Ideen, welche als unausgeregte Tat nie Segen verbreiten wird und seinem Urheber nur Reue hinterläßt.

[Sg.01_008,27] Trachtet daher auch ihr, wie die vier Elemente, daß auch ihr euren Zweck so erfüllt wie Luft, Wasser, Erde und Feuer, das heißt, daß bei euch nur reine Gedanken geduldet werden, welche einem Menschen, als Meinem Ebenbild, stets würdig sind, daß eure Ideen stets menschenfreundlich, wie das Wasser, gern an andere abgeben, was denselben zum Besten gereichen kann, und sie dann als Taten das nämliche Produkt haben wie die feste Erdrinde, welche ausgeborn aus dem Wasser und dieses aus seiner erzeugenden Schwester, der Luft, dann dasteht, geziert mit allen Schönheiten, die eine liebende Hand eines Schöpfers hineinlegen konnte; damit auch eure Taten die zersetzende Liebe nicht zu scheuen haben, sondern wie die Erde beim Erzittern durch vulkanische Ausbrüche als Endresultat nur ihre eigene Tätigkeit erhöht, und das Gute euch als lohnendes Bewußtsein und das Schlechte den falschen Auslegern anheimfällt.

[Sg.01_008,28] So folget Mir, folget in ihren Prinzipien euren vier Elementen und euer Geistesmensch wird einst ebenso im ganzen Maße das sein können, zu dem Ich ihn geschaffen habe, wenn er, gleich der Erde, seine Stürme und Revolutionen glücklich überstanden hat, die zu seinem geistigen Fortbestande ebenso notwendig waren wie jene großen Umwälzungen, die euer Erdball durchmachen mußte, ehe er das wurde, was er jetzt ist, das heißt: ein paradiesischer Garten, für Meine Kinder! Amen.

9. Kapitel – Der Apfel.

7. Juli 1871

[Sg.01_009,01] Der Sohn deines Bruders hat dich gebeten um ein Wort in bezug auf den Vergleich, welchen Ich in der Geistigen Sonne mit einem Apfel machte.

[Sg.01_009,02] Aber das liebe Kind hat also den eigentlichen Sinn dieser Rede nicht verstanden. Ich führte den Apfel als Beispiel an, daß überall in allen Produkten und Formen ein noch tieferes geistiges

Etwas verborgen liegt, es muß nicht gerade ein Apfel sein, sondern jeder Gegenstand in seinem Naturzustande hat eine geistige Bedeutung, das heißt eine geistige, korrespondierende Ähnlichkeit mit etwas aus dem Geister-Himmel und seinen ätherischen Produkten.

[Sg.01_009,03] Da aber dieses Kind doch speziell etwas vom Apfel wissen möchte, so will Ich ihn denn auf manche Eigenheiten dieser Frucht aufmerksam machen, was ihre Form und ihr Inhalt geistig – und noch tiefer himmlisch ausdrückt.

[Sg.01_009,04] Ehe wir aber zum Apfel selbst übergehen, wollen wir zuerst seine Entstehung aus der Blüte leicht berühren und dann zu dieser Frucht selbst übergehen.

[Sg.01_009,05] Nun, so höre denn, Mein liebes Kind:

[Sg.01_009,06] Du wirst dich erinnern, daß Ich in einem andern Wort an eine liebe Tochter gesagt habe: „die Blume sei der Brautstand“. So ist es auch die Blüte eines Baumes, auch sie ist die vorletzte Stufe seiner eigentlichen Bestimmung als Baum, denn die letzte ist die Frucht selbst.

[Sg.01_009,07] Und wenn du eine Blüte genau ansiehst, so wirst du bemerken, daß sie außer den weißen Blütenblättern auch noch Staubfäden und in der Mitte derselben den eigentlichen Zeugungsapparat hat.

[Sg.01_009,08] Sobald nun die Blüte der Vollreife entgegengelt und als Blüte in ihr letztes Stadium tritt, wo die Staubfäden als Befruchter anfangen, sich mit dem feinsten Saft des Baumes zu füllen und dieser Saft dann durch das Sonnenlicht vergeistigt wird, so nähert sich der Moment, wo sodann diese Staubfäden sich einwärtsbiegen in den Mutterkelch der Blüte, dort diese Feuchtigkeit entladen und sodann den Mutterkelch zur Schließung zwingen.

[Sg.01_009,09] Die Blätter der Blüten, ebenso die leeren Staubfäden fallen ab, der untere Teil der Blüte schließt sich zu, und ein aus dem Innern aufsteigender Saft fängt dann an, diese zugeschlossene Kapsel nach und nach aufzutreiben und so die Frucht oder den Apfel zu bilden.

[Sg.01_009,10] Dort, wo die Einimpfung durch die Staubfäden vor sich ging, bildet sich vorerst der Hauptteil der Frucht, es sind die Kerne, und um sie ganz auszubilden, ziehen fortwährend Säfte aus dem Innern des Baumes heran, umlagern die Kerne, um sie vor den Einflüssen der Witterung zu schützen, teils aber auch, um ihnen durch die in ihren Zellen aufgespeicherte Feuchtigkeit Nahrung zukommen zu lassen, bis sie sich selbst entwickelt, ihren inneren sowohl als ihren äußeren Teil ausgebaut haben.

[Sg.01_009,11] Die Tausende und Tausende von Zellen, die den Kern umgeben, sind also die, welche stets mehr und mehr angefüllt und in Größe getrieben werden und so die Krone des Apfels bilden, der auch gerade dem Mutterkelch entgegengesetzt, am Ende noch die Einbiegung zeigt, wo die Befruchtung vor sich ging.

[Sg.01_009,12] So sammeln sich diese Säfte, werden durch das Sonnenlicht und die Sonnenwärme ihres größeren sauren Stoffes beraubt, das Wässerige verdunstet und das übrige wird in mehr süßen als sauren Geschmack Tragendes verwandelt.

[Sg.01_009,13] So bleibt der Apfel, tritt zuvor noch in den Prozeß der Oxydation auf seiner Oberfläche ein, weswegen seine Schale an manchen Seiten, welche der Sonne zugewendet sind, gefärbt wird und so schon eine Veränderung der inneren Substanz anzeigt, die, am letzten Entwicklungspunkt angekommen, schon wieder durch Zersetzung ihrer Elemente in andere Formen übergehen möchte.

[Sg.01_009,14] Das geistige Analogon (Ähnlichkeit) des Apfels ist, daß er die Form eurer Erde hat, worauf er selbst wächst und der er auch seine Entstehung verdankt.

[Sg.01_009,15] Die Äpfel sind an Geschmack verschieden je nachdem im Grunde, worauf der Stamm wächst, salpetersaure Substanzen die Wurzeln umgeben, und es trifft auch zu, daß, wo die Äpfel zu größerem als gewöhnlichem Volumen aufgetrieben worden, sie auch im rohen Naturzustande nicht zu

den angenehmsten im Essen gehören der großen Masse von Säure wegen, welche sie durch den Stamm von der Erde aufgesogen haben; sie verarbeiten wohl in ihrem Zellgewebe mittels der Sonnenwärme die Säure, allein ganz läßt sie sich nicht entfernen, und sie entweicht dann erst teilweise beim Zubereiten zur Speise mittels des Feuers. –

[Sg.01_009,16] Die weitere geistige Bedeutung des Apfels ist eine für euer ganzes Geschlecht wichtige, da es gerade ein Apfel war, welchen Ich als Probe des Gehorsams den ersten Menschen zu essen verbot und ihnen bildlich damit sagen wollte:

[Sg.01_009,17] „Beißt nicht – in diesen sauren Apfel, denn ihr und das ganze nachkommende Geschlecht werdet es büßen müssen!“

[Sg.01_009,18] Ich wählte dazu den Apfel, als Symbol die Erde vorstellend, welche auch des Sauren genug für ihre künftigen Bewohner aufbewahrt hatte, und es war gerade die Eva, welche vollführte, was Ich ihr ersparen wollte, sie biß in die süß-saure Frucht und vererbte so auf ihr ganzes Geschlecht die unter süßem Gewande verborgenen sauren und bitteren Leiden, denen das weibliche Geschlecht bis zum Ende des Lebens ausgesetzt ist.

[Sg.01_009,19] Auch bei den Weibern gilt es im allgemeinen, daß je mehr sie aufgetrieben und schwülstig einhergehen, desto mehr Saures und Bittres ihr Gemüt birgt, und auch sie sind nicht zu genießen, bis das starke Reinigungsfeuer ihnen mit Gewalt die Säure benimmt und sie dadurch der menschlichen Gesellschaft erträglicher werden.

[Sg.01_009,20] Wie beim Apfel, je kleiner, je rotbackiger seine Außenseite ist, gleich einem Mädchen, welchem die Gesundheit auf der Stirn geschrieben steht, desto süßer ist auch der Apfel und desto besser auch das Gemüt des Mädchens.

[Sg.01_009,21] Je grüner, härter und aufgetriebener der Apfel ist, desto mehr gleicht ihm auch das weibliche Wesen, welches fast grün vor Zorn und Neid aufgeblasen einhergeht und gleichsam niemanden neben sich dulden will!

[Sg.01_009,22] Der Apfel war der erste Verführungsgrund für das erste Weib der Erde und gleichsam das Bild für ihr ganzes Geschlecht geblieben, er drückt auch nebenbei das Leben dieser Erde aus, wo, um zur Erkenntnis seiner selbst zu kommen, der Mensch im Schweiß seines Angesichts sein Brot sauer erwerben muß, wo er mit allen Lastern und Leidenschaften ringend, sich zu Meinem einstigen Kinde ausbilden muß und, durch bittere und saure Erfahrungen seine Mission beendigend, erst dann als ein anderer, Besserer, Geistigerer ins jenseitige Leben eintritt.

[Sg.01_009,23] Was beim Baum dessen Blüte ist, das ist beim Menschen sein erstes Erwachen zum irdischen Leben, wo er kein Leid noch kennt, bis die Staubfäden des menschlichen Lebens ihm die ersten Wunden beibringen und ihn durch dieses Ätzen zum Kampf und Streit mit seiner eigenen Natur und der ihn umgebenden Welt anreizen.

[Sg.01_009,24] Und wie der Mutterkelch der Blüte sich schließt und dann die inneren Säfte die Frucht auftreiben, so schließt sich auch das junge verwundete Herz, und von innen die Lebens-Elemente seiner eigenen Natur und von außen die seiner Mutter Erde als Nahrung empfangend, wird auch er ein Behältnis von guten und schlechten, süßen und sauren Leidenschaften und Eigenheiten, bis endlich im Kampf mit sich selbst, das Bittere ausgemerzt, er seiner höheren Bestimmung entgegengeht – und wie beim Apfel das den Kern umgebende Zellgewebe die Mittel in sich trägt zur ferneren Entwicklung eines anderen Baumes, so sind es auch die guten Eigenschaften, welche die Seele als Kern mit ihren Kleidern umgebend und schützend, den Menschen fähig machen sollten für eine Reihe von höheren und größeren Ausbildungsstufen.

[Sg.01_009,25] Was der Apfel als Saures in sich enthält, das sind die unreinen Triebe im Menschen, die auf der einen Seite ihn reizen zu ihrer Gewährung, auf der andern Seite aber das bessere Ich zur Gegenwehr anspornen und so aus dem Kampfe des Süß-Sauren ein auflösendes Prinzip hervorbringen,

welches zum Heile des Menschen, wenn es zu seinem Besten als geschmackvoller Saft, wenn er unterliegt als bitterer Essig oder berauschender Wein das Resultat seiner Lebensexistenz geworden ist.

[Sg.01_009,26] Daher sehe auch du, Mein liebes Kind, in dem noch alles Süße und Saure, wie im aufkeimenden Apfel, im Gärungsprozeß in dir begriffen ist, daß nicht das Saure die Oberhand bekommt, denn was die Liebe eigentlich als Wärme ist, das ist der Zuckerstoff als Gegensatz zum Haß, Zorn und anderen Leidenschaften, die der Galle entsteigen und als gleichbedeutend mit dem Säuren zu verstehen sind.

[Sg.01_009,27] Strebe vorwärts! sei aufmerksam auf dich und auf die Regungen in deinem Herzen, damit nicht auch du, wie ein Sprichwort sagt: einst „in einen sauren Apfel beißen“ mußt, sondern daß du noch zur Zeit ausscheidend, nur das Gute in Taten um dich scharest und so getrost den Weg der zweiten, geistigen Reihe im Jenseits antreten kannst!

[Sg.01_009,28] Hier hast du das dreifache Bild des Apfels: als Frucht, als Symbol der Erde und als Entsprechung für das menschliche Leben.

[Sg.01_009,29] Nimm dir die gehörige Lehre daraus, damit dieses Wort dir nicht umsonst gegeben worden ist. Dieses sagt dir dein Vater, der im Handeln dich stets segnend stärken wird! Amen.

10. - 12. Kapitel – Von Nacht zum Licht.

[Sg.01_010,00] I. Die Blume

3. Mai 1871

[Sg.01_010,01] Nun, hier will Ich dir das vor kurzem geschaute geistige Gesicht, welches dich überkam beim Anblick eines abgerissenen Tannenreises, nicht nur allein näher erklären, sondern auch dir noch weitere Eröffnungen über das geistige Verhältnis machen, das zwischen allen materiellen Produkten und der geistigen Welt besteht, und wie in einem jeden Pflänzchen schon die ganze geistige Laufbahn eines Menschen, wie eines Geistes oder Engels, begründet, angedeutet und genau bezeichnet ist.

[Sg.01_010,02] Es gehört nur die innere Sehe dazu, um diese geistige Schrift der Entsprechungen lesen und deuten zu können.

[Sg.01_010,03] Dich überkam solch ein lichter Moment, als du nur in die Schönheiten eines Tannenreises dich vertieftest, auf welchem auch seine künftige Frucht schon angesetzt war, eine Stimmung, in welcher du Meine Gnade, Huld und Liebe in diesem kleinen Produkte lesen und schauen konntest.

[Sg.01_010,04] Es ließ dir den ganzen Tag eine sanfte Stimmung zurück, du warst auch einige Momente ausgesöhnt mit deinem Schicksal, zufrieden mit dem, was Ich dich in einem Blick in Meine Natur geistig sehen und fühlen ließ.

[Sg.01_010,05] Da Ich aber dich zum Lehrer und Führer für die andern aufgestellt habe und die Kundgebungen, die du durch Mich erhältst, noch weiter hinausreichen sollen, als dein Wirkungskreis und deine eigene Lebensdauer umfaßt, so soll auch dieses geistige Gesicht nicht dir allein gegeben, sondern es soll ein allgemeiner, geistiger Blick werden, den dann jeder machen kann, wenn er nicht oberflächlich Meine Natur, sondern geistig mit großen Buchstaben geschrieben lesen will, was die einzigen Worte sind, welche aus allen Winkeln hervorleuchten, heraustönen und hervortreten, nämlich: „Gott ist die Liebe!“

[Sg.01_010,06] Diese Worte will Ich dir, euch, und der ganzen Menschheit in diesen folgenden Worten zurufen, zeigen und womöglich in jedem Herzen erwecken, damit ihr alle den großen Plan und Zweck eures Schöpfers erkennt, achtet und begreifen lernet. Ich will euch alle führen „Von Nacht zum Licht“, wie dein getreuer Mitarbeiter in Meinem Weingarten, der unermüdliche Busch in Dresden dir erst vor

kurzem geschrieben hat!

[Sg.01_010,07] Ja, Gott ist die Liebe! Die Liebe ist es, welche die Welten erschuf, sie erhält, und sie auch bis zu ihrer Vollendung weiter befördern wird.

[Sg.01_010,08] Die Liebe ist es, die in jedes materielle oder geistig Geschaffene ihre ganze Macht, ihre ganze Glut und ihren Eifer hineingelegt hat.

[Sg.01_010,09] Gott ist diese Liebe, Er, der euch führt, euch leitet, mit euch und eurem Halbwesen nachsichtig, euch doch stets mit Gnaden und Wohltaten überhäuft; Er, der euch an allem Geschaffenen geistig zeigen will, daß nur immer der nämliche Zweck, das nämliche Prinzip Ihn geleitet hat, und wenn euer Auge vom Weltlichen abgewendet, ihr einst das Geistige der Formen und Bildungen der materiellen Welt erschauen könnt, ihr auch dort schon seit der Erschaffung der materiellen Welt alles längst vorbereitet finden werdet, was dann geistig gelesen euch nötig ist, um euch aufwärts in jene Region zu führen, wo Materie aufgehört und das Geistige angefangen, und wo das Körperliche, Vergängliche mit dem Ewigen gewechselt, euch im Kleinen wie im Großen die nämlichen Worte in tausend und tausend Formen, Bildern und Gebilden zeigt, die alle miteinander nur Liebe atmen, Liebe sind und Liebe verbreiten und so euch von der finstern, materiellen Welt, von Nacht zur geistig-hellen, ewig nie vergehenden Welt, zum Lichte führen sollen!

[Sg.01_010,10] So war es auch dir, als du in dem Tannenzweig Meine ganze Schöpfung in ihrem größten Liebesreiz erblicktest, so war es dir, als ob der geistige Himmel, wie bei einem trüben Wetter die Sonne, dir einen Lichtstrahl aus seinen Räumen zusandte, wo Sorgen, Kummer und Leiden aufgehört und nur Freude, Wonne und Seligkeit ihren bleibenden Aufenthalt haben.

[Sg.01_010,11] Dir diese Stimmung zu lassen, war nicht möglich; denn du bist noch Erdenkind und bist noch zu sehr an die Materie gebunden. Kommt einst die Zeit der geistigen Vollreife, wo die Materie als Hülle deinen Geist freilassen muß, dann wirst du diese nur in flüchtigen Augenblicken genossene Stimmung als bleibendes Kleid anziehen können, wirst damit Licht verbreiten für andere und Licht einsaugen von andern; aber noch ist es nicht möglich, dich bleibend genießen zu lassen, was nur geistigen und nicht körperlich-seelischen Wesen förderlich sein kann.

[Sg.01_010,12] Um dir aber den Weg zu zeigen, den alle Meine Wesen gehen müssen, so gebe Ich diesem Wort eben gerade den Titel: „Von Nacht zum Licht, oder die Blume“, weil Ich dir und euch allen in der Blume zeigen will, daß der Weg zu diesem geistig erhabenen Standpunkt der Liebe der nämliche Weg ist, welchen jedes materiell Geschaffene, bis zu Meinen höchsten Engelsgeistern, durchmachen muß und teils schon durchgemacht hat!

[Sg.01_010,13] Ich wählte die Blume oder jedes Gewächs, weil der materielle Prozeß dieses geschaffenen Symbols der Liebe euch mehr bekannt und daher leichter verständlich ist; Ich wählte es auch nebenbei, damit ihr nicht so gedankenlosen Mißbrauch mit Meinen Schöpfungen machen sollt, wie es gerade mit diesen Erzeugnissen aus zwei Welten geschieht, nämlich als Produkten der Erd- und Lichtwelt, damit ihr beim Anblick oder Geruch des duftenden Balsamgeruches einer Blume nicht bloß eure Seh- und Geruchsnerve ergötzen sollt, sondern, tiefer in den Kelch der offenen Blume hineinschauend, das Geistige, weit Höhere und Schöneres erkennen möget, das Ich hineingelegt habe, um euch bei jeder Blume ins Gedächtnis zurückzurufen: „Gott ist die Liebe!“

[Sg.01_010,14] Sehet, Ich habe soeben gesagt: „Die Blume ist ein Produkt aus der Erd- und Licht-Welt!“ Nun, solch ein Produkt seid auch ihr; auch ihr seid aus Erde und Licht, seid Körper und Seele, als Überkleidung Meines göttlichen Geistes, auch ihr ringet von Nacht zum Licht, wie der Same, der eingelegt in die Erde nach oben strebt, die Erdscholle durchbricht, nach dem Licht der Sonne, sein Geistig-Höchstes, sich wendet.

[Sg.01_010,15] Sehet also und leset in dem Beispiel eines Gewächses, das eine Blume oder Frucht zum Endzweck hat, leset darin eure ganze Lebensgeschichte, wie sie dort ebenfalls so klar geschrieben steht wie in eurem Ich!

[Sg.01_010,16] Kurzsichtige, gleichgültige Menschen! öffnet eure materiellen und geistigen Augen! erhebet euren Blick etwas höher, als nur bis an die Grenzen des sichtbaren Materiellen; und ihr werdet eben gerade in einem Gewächs so klar geschrieben finden, was Ich euch auch mit tausend Worten stets zurufe: „Gott – ist – die Liebe!“

[Sg.01_010,17] Erkennet doch den Vater! Wenn ihr Ihn nicht geistig sehen könnt, erkennet Ihn doch in Seinen Werken!

[Sg.01_010,18] Wandelt nicht so gedankenlos in Seinen Wundern herum; schämet euch eurer selbst, diese von Mir so deutlich geschriebene Geisterschrift (in der Schöpfung) nicht verstehen zu können!

[Sg.01_010,19] Ist es doch schon traurig auf eurer Welt, wenn ein Kind seinen Vater nicht kennt, um so mehr, wenn ein Kind, das Kind eines Schöpfers von so vielen Wundern und Schönheiten, Seinen Vater so ganz und gar ignoriert (vergißt), als wäre Er für es ganz und gar nicht bestehend, oder nur dann, wenn es gerade Hilfe braucht!

[Sg.01_010,20] Sehet, dieses ist der Zweck Meines heutigen Wortes an euch, daß ihr alle mehr das Geistige in der Welt begreifen lernen sollt und nicht die gewöhnlichen, trivialen Lebensbedürfnisse und weltlichen Sorgen nur, eure geistige Bestimmung und Mich vergessend, auf Meinen Wundern herumwandelt wie Tote unter Lebenden, wie Blinde unter Schauenden.

[Sg.01_010,21] Wüßte Ich nicht, wie lau und gleichgültig ihr alle Meine Worte nehmt, so würde Ich nicht wieder auf einem anderen Weg euch das nämliche wiederholen, was ihr schon auf vielerlei Art und Weise gelesen, aber leider sehr wenig ausgeübt habt.

[Sg.01_010,22] Ich will alles tun, euch zu wecken, euch zu etwas Besserem zu erziehen; wenn ihr aber euch nicht wecken lassen wollt, wenn ihr den geistigen Schlaf vorzieht, so gebt dann nicht Mir die Schuld, wenn Umstände und Ereignisse hereinbrechen werden, die euch in eurem weltlichen Taumel nicht mit Liebe, sondern mit Schrecken und Verzweiflung aufwecken werden; ihr habt es so gewollt, so genießt auch die Früchte eurer weltlichen Sorgen für Magen und Körper, dann wird aber der Weg „von Nacht zum Licht“ etwas schwerer und langsamer gehen als jetzt, wo Ich euch als sanfter, geduldiger Führer durch Erklärung Meiner Wunder in der materiellen Schöpfung euch ins Reich der geistigen Wonne und Seligkeit einführen will.

[Sg.01_010,23] Nun, jetzt will Ich wieder zu Meinem gewählten Bilde „die Blume“ oder „das Gewächs“ zurückkehren.

[Sg.01_010,24] Ich habe euch nur Mahnworte dazwischen gegeben, damit ihr den Ernst Meiner Worte, wie auch die Größe Meiner Liebe begreift, die sich soviel Mühe gibt, euch Harthörigen das Gehör für Geistiges zu eröffnen!

[Sg.01_010,25] Sehet, die Pflanze wird als Same ins Erdreich gelegt; in dem Samen liegt schon für seine künftige Bestimmung alles vorbereitet, es liegen darin alle Mittel zur Ausfüllung seines Zweckes und zur ewigen Erhaltung seiner Gattung durch die Wiedererzeugung neuen Samens. Es liegen in einem Samenkorn einer einzigen Pflanze die Elemente ihres stufenweisen Fortschreitens zu einer höheren Klasse, und von dort fort und fort, bis zum Bestandteil eines seelischen und endlich geistig-seelischen Wesens, bis wo die Pflanze ebenfalls vervollkommnet ins Geisterreich übergeht und dort eine Integrität eines geringsten Wesens bis zum höchsten Engelsgeist ausmacht.

[Sg.01_010,26] So sehet ihr in einer Pflanze eine folgerechte Fortschreitung vom Grob-Materiellen bis zum höchsten Geistigen.

[Sg.01_010,27] Sobald der Same in die Erde gelegt wird, gesellt sich zu seinen schlummernden Elementen der erste Faktor seiner Umgebung dazu, es ist die Feuchtigkeit, welche als Produkt von zwei andern wirkenden Elementen besteht, nämlich aus verdichteter Luft oder Wasser und Wärme, letztere das Produkt des Prozesses der Scheidung und Entwicklung.

[Sg.01_010,28] Durch diese Feuchtigkeit angeregt, schwillt der Same auf, seine Außenteile werden erweicht und die inneren zur Entwicklung angeregt; von außen wirkt die Natur der ihn umgebenden Erde und von innen seine eigene Individualität.

[Sg.01_010,29] So gedrängt durch zwei Faktoren, entsteht der Kampf, der Kampf der Außen- mit der Innenwelt, wo am Ende das Innere siegt, die Schale, welche es von seiner Umgebung getrennt hielt, zersprengt und dann seinem Aufbau nur obliegend, das Taugliche aus den ihn umgebenden Elementen herausaugt und zum weiteren Fortschreiten ausbeutet, nach und nach einen ersten Sproß aufwärts und Wurzeln abwärts treibt, damit zwischen beiden: Nacht und Licht, Erde und Sonne, das Gleichgewicht hergestellt werde und der Same seinem Zwecke gemäß sich zu dem ausbilden kann, wozu Mein Wille ihn geschaffen hat.

[Sg.01_010,30] So dringt das Pflänzchen, genährt durch die aus der Erde aufgesogenen und individuell verarbeiteten Elemente, stets aufwärts. Je höher es dringt, desto weniger lastet die Schwere der es umgebenden Erde auf ihm, desto leichter kann es die Schwierigkeiten überwinden, es geht mit Sturmschritt dem Lichte, dem noch nicht geschauten, aber geahnten Lichte der Sonne entgegen, die Wärme derselben fühlt es schon, je höher es dringen kann, bis endlich, angekommen im Lichte des großen Wohltatenbringers jeder Kreatur, das Pflänzchen anfängt, das Mehr aus dem Lichte und das Wenigere aus der Erde zu ziehen.

[Sg.01_010,31] Farbe, Substanz, alles wird dann gewechselt, die unteren Kräfte der Nacht müssen entweder weichen oder sich in Lichtelemente verkehren lassen, wobei die Pflanze wieder einen anderen Prozeß vollführen hilft, indem sie, sich selbst aufbauend, ihre Umgebung bis zur Wurzel vom Groben zum Feineren ausbildet und indirekt, abgesehen vom eigenen Aufbau, auch das Vergeistigen der sie umgebenden Erdwelt mitbefördern hilft.

[Sg.01_010,32] Je weiter das Pflänzchen im Licht-, Luft- und Wärme-Strahl der Außen-Atmosphären-Welt aufwärts dringt, desto mehr verfeinern sich seine Bestandteile, seine aus der Erde aufgesogenen Elemente.

[Sg.01_010,33] Verfeinerte Substanzen müssen auch Verfeinertes hervorbringen, daher die Stengel und Blätter zarter und weicher als der Stamm oder Stiel sind, welcher noch unter dem Einfluß der Erde, als Nacht, stets Gröberes erhält. Doch dieses alles genügt noch nicht. Ein ungewisses Drängen treibt die intellektuellen Teile eines Gewächses fort nach einem unbekanntem Etwas. Aufwärts und aufwärts geht es. Die Blätter werden zarter und zarter. Je weiter der Weg von der Erde bis zum Gipfel, desto mehr müssen die Substanzen der Erde verarbeitet, durch die Intelligenz der Pflanze selbst feiner werden, sie gehören endlich nicht mehr zu Blättern, Stiel und Stengel; alles Grobe ist dann zurückgeblieben, alles das schon früher aufgesaugt worden, und doch hat das Treiben nach Entwicklung noch kein Ende – noch steckt im Keim tief in der Erde Nacht das Beste verschlossen, das Geistige der Pflanzenindividualität, das ihren Zweck und ihren Fortbestand bezeichnet.

[Sg.01_010,34] Bisher hatte diese Individualität nur das verarbeitet, was ihr zwar als eigen gehörte, jedoch aber nur Mittel zum Zweck war, dieses mußte früher ausgeschieden, früher verarbeitet werden.

[Sg.01_010,35] Jetzt kommt das, was beim Mädchen die höchste Illusion, der letzte Wunsch ist, es drängt zum Brautstande, zur Vermählung des Materiellen mit dem Geistigen, es drängt zur Blume, wo das Ende einer materiellen und der Anfang einer geistigen Welt ist, nämlich aus der Blume wieder die Erzeugung des Samens oder der Frucht!

[Sg.01_010,36] Alle Säfte waren verbraucht, die zum Unterbau gehörten; sie, die Blume, prangt nun im schönsten Licht, duftend und geistig ihren Schöpfer lobend, als Endresultat des ersten Prozesses, als höchste Stufe des Samens und als niedrigste wieder der geistigen Reproduktionskraft, wo der Same wieder erzeugt, das früher Verarbeitete der Atmosphäre in anderen Formen und das Übriggebliebene in Samenform oder Frucht zum nämlichen Prozeß der Erde wieder zurückzugeben bereit ist, was er von ihr empfangen hatte, um dort wieder Neues aus ihr zu entbinden, so die Materie nach und nach zu vergeistigen, und wenn ihr euch auf den höheren Standpunkt erheben wollt, den ganzen Erdball durch die

Vegetation einer höheren, geistigeren Stufe entgegenzuführen.

[Sg.01_010,37] Also „von Nacht zum Licht“ strebt der Same empor, strahlt endlich in aller Schönheit, balsamische Düfte verbreitend, als Blume euch auf euren Spaziergängen entgegen, ruft euch überall zu:

[Sg.01_010,38] „Gott ist die Liebe!“ – „Sieh, Wanderer, mein Ringen, mein Streben und mein Ende auf ihr (der Erde)!

[Sg.01_010,39] Folge auch du mir nach, denn auch du bist ebenfalls ein in körperliche Hülle gelegter Same; erfülle auch du deinen Zweck, wie ich den meinen erfülle, und du wirst wie ich mit Schönheit und Duft, mit geistigem Genuß und Wonne bekleidet werden!“

[Sg.01_010,40] Ja, so ist es, Meine Kinder! Höret diesen Ruf eines winzigen Pflänzchens, das auf dem Felde für den gewöhnlichen Menschen sprachlos, für den geistigen aber ein ganzes Evangelium der Liebe und Gnade seines Schöpfers ist.

[Sg.01_010,41] Folget diesem Pflänzchen – von Nacht zum Licht, und erfüllet auch ihr euren Zweck wie dieser Same, und ihr könnt versichert sein, auch ihr werdet dann als geistige Blumen in Meinem Reiche glänzen und duften!

[Sg.01_010,42] Wenn ihr alle Phasen aufmerksam betrachtet, welche die Pflanze durchmachen muß bis zu ihrer Entwicklung, da werdet ihr die nämlichen in eurem Leben nicht verkennen.

[Sg.01_010,43] Auch in eure Körperhülle ist die Seele und als letzter Intelligenzfunke ein Strahl Meiner Liebe gelegt; auch ihr seid vom Anfange als Kind bis zum Greise von der Wärme oder Liebe geweckt, getrieben zur höheren Entwicklung, seid von der Außenwelt umgeben und müßt von selber aufsaugen, was euch tauglich, und ausscheiden, was untauglich ist; auch euch drängt es, als körperliche Wesen – wegen Naturbedürfnissen, Weltsorgen – die Wurzeln nach unten zu treiben; für euch ist die Außenwelt ebenfalls die Nacht, doch ein innerer Trieb, der Trieb des Geistes – treibt euch nach oben, nach dem Geistigen, und wenn ihr das Geistige auch verleugnen wolltet, dieser Trieb schweigt nicht, es ist der Trieb des Gewissens.

[Sg.01_010,44] So geht es vorwärts bei der Pflanze, so beim Menschen; durch Verirrungen, Leiden und Kämpfe ziehe Ich euch zu geistigen Pflanzen für Meinen Garten.

[Sg.01_010,45] Viele fallen unter dem Einfluß der Leidenschaften, wie die Pflanzen und Blumen unter dem Einfluß der Witterungselemente. Wie diese dann unter anderen Formen einer andern Bestimmung folgend, den für sie bestimmten Zweck doch erreichen, ebenso auch die verirrtten Geisteskinder – sie müssen den längeren Reinigungsweg betreten, um die Erreichung der Blume, den Brautstand, die Krone alles Treibens und Kämpfens, welches Ziel andere eher erreichten, auf längerem Wege und auf längere Zeiten hinauszuschieben.

[Sg.01_010,46] Daher, Meine Kinder, nehmt euch die Blumen oder Pflanzen als Beispiel; scheidet auch ihr alle gröberen Elemente aus, vergeistigt das Aufgesaugte! Ihr vergeistigt durch eure Reinigung auch eure Umgebung und zieht mit euch, einem besseren Sein entgegen, auch andere mit.

[Sg.01_010,47] Aufwärts! Meine Kinder! Nach den zarten Blättern und Stengeln, nach diesen erwächst die Blume eines ruhigen, gottergebenen Bewußtseins, erwächst die himmlische Ruhe; und wie die Blume freudig und sanft ihr Köpfchen bewegt und in den balsamischen Lüften wiegt, die sie umfächeln, so auch ihr im höheren Geisterreiche, wo statt der materiellen Sonne Licht und Wärme, geistiges Licht „Erkenntnis“ und geistige Wärme „Liebe“ euch sanft umwehen!

[Sg.01_010,48] Strebet dahin, zu was Ich euch schuf: Meine Kinder zu werden! Lasset euch nicht von einer Blume oder Pflanze beschämen!

[Sg.01_010,49] So wie Ich einst sagte: „Sehet an die Blumen auf dem Felde, sie arbeiten nicht“, ebenso

lasset auch ihr euch nicht durch weltliche Sorge zu sehr betören; gebet der Welt, was der Welt ist, „und Mir, was Mein ist“ – werdet Blumen in Meinem geistigen Garten und ihr habt euer Ziel auf dieser Welt erreicht – seid auf der höchsten Stufe als Erdenkinder angelangt, um auf der niedrigsten als Geisteskinder euren Weg weiter durch Millionen von Himmeln und Äonen von Zeiten verfolgend, stets euch Mir nähernd – den ganzen Prozeß des Samens bis hin zur Blume und Frucht geistig wiederholen zu können!

[Sg.01_010,50] Seht, dieses alles sagt euch ein Blümchen, das ihr oft schon gedankenlos mit euren Füßen daniedergetreten habt.

[Sg.01_010,51] Lernet doch einmal die Sprache Meiner Natur begreifen!

[Sg.01_010,52] Lernet lesen diese zarte und sanfte Schrift, mit welcher Ich, euer Schöpfer, Herr und Vater in jedes Sandkorn, in jedes Blümchen, bis hinauf in die größten Sonnenwelten die nämlichen Worte stets geschrieben habe: Gott ist – die Liebe!

[Sg.01_010,53] Dieses predigt euch die Natur im Kleinen und im Großen.

[Sg.01_010,54] Dieses ruft euch euer eigenes Herz bei jedem Atemzuge zu. Dieses sende Ich euch in tausend verschiedenen Formen und Worten durch Meine Knechte und Schreiber.

[Sg.01_010,55] Höret doch einmal diese große Sphärenharmonie, diesen Choralgesang, der aus Millionen Wesen und Produkten Tag und Nacht Mein Loblied singt; seid nicht kalt gegen alle diese großartigen Deutungen, gehet vorwärts „von Nacht zum Licht“! von Welt zum Geist! und werdet Blumen der Demut, Liebe und Sanftmut in Meinen himmlischen Gefilden!

[Sg.01_010,56] Dieses allein bezweckt oder will euer Vater mit all diesen Worten, die Er euch fortwährend aus Seinen Himmeln zur Aufklärung zusendet – beachtet sie wohl! – denn sie sollen euch führen, dem Samen gleich, „von Nacht zum Licht“! Amen.

[Sg.01_011,00] II. Eine Jakobsleiter.

26. Juli 1871

[Sg.01_011,01] Du wünschest diesen freien Flug durch Meine Schöpfung, den du vor einigen Tagen an Meiner Hand gemacht hast, auch anderen mitteilen und mitfühlen zu lassen, damit auch sie Meine Macht, Meine Liebe und ihren eigenen Wert kennenlernen.

[Sg.01_011,02] Nun, da überhaupt alles, was durch deine Seele zieht, nicht für dich allein, sondern für einen bei weitem größeren Zweck in dir geweckt wird, so soll auch dieses geistige Gesicht, wo du die Stufenreihe alles Geistigen sahest bis zu Mir, nun wiederholt vor deine Seele geführt werden, um dir und allen zu beweisen, was es heißt – einen Ableger von Meinem Ich, einen göttlichen Funken in sich zu tragen.

[Sg.01_011,03] Denn, was nützeten all die Schöpfungen mit ihren großen Wundern, wenn ihr nicht einen intelligenten Geist besäbet, der all dieses Geschaute, Geahnte auffassen kann; was nützte euch der Anblick des gestirnten Himmels, wo Millionen von Schwestersonnen ihr Licht auf eure Erde herabsendend, euch zurufen:

[Sg.01_011,04] „Auch wir senden euch kleinen Würmchen unser Licht aus weiten, unermeßlichen Fernen, ihr bemerkt es aber nur dann, wenn eure Sonne für euch zu leuchten aufgehört hat! Nehmt diesen unsern Ruf als geistiges Trost- und Mahnwort, und übersetzt ihn so:

[Sg.01_011,05] Auch eine unermeßliche Geisterwelt sendet euch großen Geistern göttlichen Ursprungs ihre Grüße von fern her, ihr – oder doch viele – bemerken und fühlen diesen Gruß der Geisterwelt nicht,

weil ihnen noch zu sehr die Weltsonne leuchtet, aber wenn diese anfängt, sich ihrem Untergange zuzuneigen, wenn das Nichtige und Vergängliche, das euch an ein anderes, höheres Leben erinnert, sich bemerklich macht, wenn es im weltlichen Herzen anfängt, Nacht zu werden, dann beginnen die Einflüsse einer hohen Geisterwelt wie die flimmernden Sterne einer nach dem andern am unermeßlichen Firmament aufzutauchen, dann beginnen die Geisterstimmen euch einzuflüstern, was dem Menschen auch die Sterne oft sagen, das heißt: – es gibt noch eine andere Welt, eine geistige, wie eine große materielle unendliche Welt, wo stufenweise aufgebaut, die Geister nach und nach ihrer Vollendung entgegengehen, bis sie alle in Meinem Geisterhimmel, weit über alle geschaffenen Welten hinaus, erst den rechten Zweck ihres Lebens und ihres Strebens erkennen werden.“ –

[Sg.01_011,06] Dorthin drängt sich das kleinste Infusionstierchen ebenso gut wie der größte Engelsgeist, dort findet alles seinen Abschluß, sein materielles Ende und seinen geistigen Anfang.

[Sg.01_011,07] Dort beginnt erst das rechte Geistesleben, im Himmel aller Urtypen der Schöpfung; von dort gehen alle Strahlen Meiner göttlichen Macht und Liebe aus, weit hinaus alle Sonnen- und Welten-Systeme mit Geistigem befruchtend, von dort geht der Liebe Gedanke, wie der elektrische Strahl und das schnelle Licht hinaus nach allen Richtungen, regt an, verkörpert, vergeistigt, gebäret, erziehet und entwickelt vom kleinsten Atom bis zur größten Weltensonne alles nach ein und demselben Plan, nach ein und demselben Gesetz, nach dem Gesetz der Liebe, damit es einst seinem Schöpfer sich nähernd, Ihn begreifen, Ihn lieben lerne.

[Sg.01_011,08] Geist ist alles. Überall ist der Geist der Wecker, der Träger, der Entwickler.

[Sg.01_011,09] In der festen Materie gebunden, ist er der Erhalter des beständigen Stoffwechsels, vom Starren zum Flüssigen, vom Flüssigen zum Luftartigen, vom Luft- zum Gasartigen, bis zum feinsten flüchtigen Ätherteilchen.

[Sg.01_011,10] Im Pflanzen- und Tierreich ist es der Geist, der instinktmäßig die Wurzel dahin leitet, wo sie das ihr Geeignete zur Nahrung, zur weiteren Entwicklung findet.

[Sg.01_011,11] Beim Tier treibt der Geist zur Aufsuchung der Nahrung, zum Bauen der Wohnungen, zur Fortpflanzung; und so stets sich mehr frei machend, steigt der Geist aufwärts von Stufe zu Stufe, vom ersten Tastsinn und mangelnder freier Bewegung bis zum selbstbewußten Begriff des Seins im letzten Glied aller materiellen Schöpfungen, bis zum Menschen, der sodann als erstes Glied in einer Reihe von geistigen Bildungen mit verschiedenen Fakultäten (Fähigkeiten) bereichert, die ganze Schöpfung in sich trägt und der Wendepunkt zwischen zwei Welten seiend, die materielle mit der geistigen verbindet.

[Sg.01_011,12] Daher die verschiedenen Arten von Geschöpfen auf all Meinen Welten, mehr oder weniger mit materiellen Körpern angetan, je nachdem sie Mir nahe oder fern stehen; verschieden in ihrer Größe, in ihrer Lebensdauer und stufenartigen Fortschreitung gehen sie alle den Weg zu Mir, zu ihrem Schöpfer zurück, von dem sie ausgegangen sind.

[Sg.01_011,13] Wie der Baumeister vorerst, ehe sein Haus fertig dasteht, nur mit rohen Materialien zu tun hat, sie nach und nach durch verschiedene Prozesse erst zu seinem Zwecke tauglich machen muß, daß sie ihm nützlich sein können; ebenso ist das Heer von Geschöpfen auf allen Welten, je nach der Welt, die sie bewohnen, ebenfalls teilweise rohes unbearbeitetes Baumaterial.

[Sg.01_011,14] Wie es mit dem Holz zum Beispiel geht, welches ein Baumeister zu seinen Zwecken braucht, so geht es mit den Menschen auf den verschiedenen Welten.

[Sg.01_011,15] Das Holz als roher Stamm muß zuerst behauen werden, eine andere Form erhalten, zu Balken (als Stützen des ganzen Gebäudes) zugerichtet, sodann müssen die Balken auseinandergesägt werden zu verschiedenen kleineren Bedürfnissen wie Latten, Bretter, Pfosten (Verbindungsmittel), endlich wird das Holz zur Einrichtung des Hauses noch mehrfach durch kunstfertige Hände zu Hausgeräten verwendet, von der ersten rohen Ruhebänk bis zum feinsten polierten Lehnstuhl und anderen verschiedenen Gegenständen (alles entsprechend vergeistigte Potenz in Stufen bis zur höchsten,

die, als fertig poliert, wie ein Spiegel alles Licht aufnehmend und wieder zurückgebend, es auch andern mitteilen kann).

[Sg.01_011,16] So geht es mit dem Eisen, mit dem Stein, wo beide, mittels des Feuers ihrer primitiven Härte beraubt, hier leicht biegsam der willigen Hand folgen, wie auch der Mörtel ebenfalls ein Bindungs- und Erhaltungsmittel des ganzen Gebäudes ist.

[Sg.01_011,17] So ist auch in Meiner Schöpfung alles Lebende, Organische und Unorganische in Millionen von Bedürfnissen geteilt; aber alles nur einem Ziele dienend.

[Sg.01_011,18] Die Menschen auf allen Sonnen sind gleich dem Holze, dem Eisen, dem Steine, sie müssen vorerst alle Läuterungsprozesse durchmachen, ehe sie fähig sind, in Meine direkte Nähe, in Mein Geisterreich übergehen zu können.

[Sg.01_011,19] Ebenso wie aus dem Holz tausenderlei Gerätschaften und nützliche Dinge verfertigt werden, beim Eisen noch mehr, ja bis ins Unendliche, ebenso ist die verschiedene Stufenleiter der Menschen und Geister.

[Sg.01_011,20] Die einen bewohnen noch unausgeführte Häuser, die andern schon bessere; wieder andere Paläste, und so fort bis zur höchsten Vollendung.

[Sg.01_011,21] Überall ist es das geistige Prinzip, das alles klassifiziert, ordnet und so der Entwicklung entgegenführt.

[Sg.01_011,22] Schon aus dem, was Ich euch von der Sonne und euren Planeten kundgegeben habe, ersehet ihr – von den pedantischen Merkurbewohnern anfangend bis zu den musizierenden Miron-(Neptun-)Menschen – ein nach und nach geistiges Fortschreiten, sehet schon in der Sonne geistig höherstehende Menschen mit mehr Einsicht in die geistige Schöpfung.

[Sg.01_011,23] Das, was die Saturnbewohner nur als großen Geist ahnen, wissen die Sonnenbewohner schon besser.

[Sg.01_011,24] So geht es fort und fort bei allen Welten; bei allen Sonnen und Weltallen geht es stufenweise, gemäß den Welten selbst, mit deren Bewohnern ebenso; vorwärts drängt sie alle Meine Liebe, und wie auf jeder dieser Millionen von Welten, ebenfalls von der untersten Pflanze und dem Tiere angefangen, die Stufenreihe zu ihren Weltenmenschen vorwärts geht, ebenso geht es dann von den Weltenmenschen aufwärts in geistige, höhere Stufen.

[Sg.01_011,25] Betrachtet hier nicht weder die Größe noch die Schönheit der Welten, noch die Eigentümlichkeiten ihrer Bewohner, sei es in Form oder Intelligenz. Dieses alles entspricht nur der Welt, auf der sie leben, mit der sie auch in einer gewissen Analogie (Entsprechung) stehen müssen, betrachtet bloß ihre geistige Stufe, diese ist die bedingende. Dann sehet, auf eurer Erde habt ihr ja auch genug der Beispiele, wo eben nicht die äußere Form dem Inneren, Geistigen entspricht. Nehmet nur den Papagei und andere schön gefiederte Vögel des Südens, wo ist da der seelenvolle Gesang als Ausdruck der inneren Gefühlsstufe?

[Sg.01_011,26] Ebenso bei den Welten. Könntet ihr eine dieser großen Welten mit geistigem Auge überblicken, ihr würdet in der Farbenpracht und Schönheit der Formen, die dort herrschen, eine geistige Intelligenz vermuten, die die Bewohner einer solchen Welt zu Göttern machen sollte – und doch, eben diese Bewohner, euer Inneres erblickend, würden in Staub zusammensinken ob der Größe und Erhabenheit eurer göttlichen Natur, die eben ihnen gänzlich fehlt, da sie mehr nur ein Traumleben haben; während ihr, von Mir zu Meinen Kindern auserkoren, mit einem Blick gleich dem des Adlers Meine weiten Schöpfungsräume durchfliegen könnt, um dort mit intelligentem Geistesfunken klar zu lesen, was Ich bin und was ihr einst werden könntet.

[Sg.01_011,27] Millionen und Millionen von solchen Welten kreisen im unendlichen Äther, ausgestattet

mit Schönheiten, die ihr nie begreifen, ja kaum ahnen könnt, dem Anschein nach wahre Paradiese des ewigen Friedens und der ewigen Seligkeit; und doch, hinter diesen großen lichtvollen Welten steckt die geistige Finsternis, steckt das Nichterkennen, Nichtwissen, zu was all dieses Schöne und Große geschaffen ist!

[Sg.01_011,28] Und auch hier seht ihr wieder, daß Ich nur groß im Kleinsten bin. Eure Erde, millionenfach kleiner als ein Atom einer solchen Welt, birgt die größten Geister, beherbergt die Wesen, derentwegen Ich Mensch geworden bin und Mich sogar von ihnen, aus Liebe zu ihnen, töten ließ!

[Sg.01_011,29] O begreift doch einmal, was das heißen will, in einer solch unendlichen Schöpfung voll des Großen und Erhabenen diejenigen Wesen zu sein, die alle diese langen Wege zu Mir nicht mehr brauchen, Wesen zu sein, mit denen ich direkt unterhandle, sie lehre, sie führe, und während andere, Mich ebenso liebende Wesen, nur ahnen können, habt ihr die klarsten Beweise Meines Daseins, Meines Wirkens und Meines fortwährenden Segens.

[Sg.01_011,30] Dort in jenen Welten ist wohl der ewige Friede, dort ist wenig Kampf, es ist aber auch wenig Verdienst, dort Mensch zu sein, es ist bei weitem leichter, als auf eurer Erde Mein Kind werden zu wollen.

[Sg.01_011,31] Dort oben, müsset ihr bedenken, leben diese Menschen gemäß dem, was ihre Welt in geistiger Hinsicht von ihnen verlangt, und es geht von dort höchstens nur wieder in eine neue, höhere oder analoge Geisterwelt; aber bei euch ist es anders, die ihr hier kämpfen, euch verleugnen müßt, das Herbeste ertragen und doch das Vertrauen zu Mir nicht verlieren sollt; hier, wo Ich Selbst als Schöpfer Mensch geworden bin, das größte Beispiel gegeben habe der tiefsten Demütigung, hier seid ihr in einer Pflanzschule für Meine großen Geisterreiche, für Meine Geisterhimmel, und wie euren intelligenten Augen am Abend die ganze weite Schöpfung mit ihren Millionen Welten lesbar und verständlich ist, so ist eurem von Mir in euch gelegten Geist der ganze Geisterhimmel, seine Stufen, seine Ausdehnung, seine Seligkeiten, alles begreiflich und faßbar; alles dieses, was Millionen von anderen Weltenbewohnern für immer verschlossen ist und nur erst sich auftut, sobald auch sie euren, obwohl oft bitteren, aber zur höchsten Seligkeit führenden Weg durchmachen wollen.

[Sg.01_011,32] Daher jetzt, nachdem Ich vor euren Augen das geistige Bild Meiner materiellen Schöpfung entrollt habe, wo dann an dieselbe der nie endende Geisterhimmel sich anschließt, jetzt bedenket – was ihr werden könnt, zu was ihr bestimmt seid!

[Sg.01_011,33] Lasset euch also nicht abschrecken von den Widerwärtigkeiten dieses Lebens! Lasset euch nicht vom Licht der Weltsonne blenden! Sehet, erst wenn ihr dieser den Rücken kehrt, wenn sie für euch nicht mehr existiert, öffnet sich wie am Abend der gestirnte Himmel die Geisterwelt für euch, in welcher ihr ebenfalls so viele Wohnungen und Stufen entdecken könnt, als wie ihr am Abend Sterne, Sonnen und Welten seht und noch mehr voraussetzen könnt, deren Licht wegen zu großer Ferne eurem Auge nicht zukommt! Ebenso viele geistige Welten und Stufen warten auf euch, ihr Kinder, für die Ich so viel gelitten, getan und geschaffen habe!

[Sg.01_011,34] Erkennet aus dem unendlichen Äther Meine unendliche Liebe und aus den euch jeden Abend entgegenleuchtenden Sternen ebenso viele Gnadenstrahlen und Lichtwege, die alle Meine Wesen ob auf kurzen oder langgedehnten Wegen doch einst zu Mir, dem Vater alles Geschaffenen, führen werden! –

[Sg.01_011,35] Nicht umsonst gab Ich Meinem Geheimschreiber dieses Bild und Einsicht in Meine geistige Schöpfung; jetzt geschrieben, wird sie vorerst seiner kleinen Gesellschaft und einst der ganzen Menschheit ein fester Zeuge sein, wie Ich Meine Kinder führte und auf was für Wegen und mit welchen Mitteln Ich ihnen zeigen wollte, daß es eine große Gnade ist, ein Mensch auf dieser Erde zu sein, und noch eine größere, so direkt geführt und geleitet zu werden, wie Ich es jetzt schon seit einer geraumen Zeit euch angedeihen lasse.

[Sg.01_011,36] Betrachtet also auch diese Worte wohl; jeder Abend soll euch im Aufblick zum

Sternengezelt als Buch Meiner Liebe die Worte ins Gedächtnis rufen: „Herr, was bin ich, daß Du meiner gedenkst!“ Und aus allen Welten jubelt es dann euch zu: „Frohlocke, du kleiner Erdenmensch, was du so leicht werden kannst, um das beneiden dich alle unsere Bewohner! Frohlocke und sinke in Andacht vor deinem Schöpfer nieder, der den Herrn in sich vergaß und dir als Vater, als liebender Vater Seiner Kinder, die offenen Arme entgegenhält!“ Amen.

[Sg.01_012,00] III. Fortsetzung.

27. Juli 1871

[Sg.01_012,01] Ja frohlocket, Meine Kinder, über diese geistige Stufe, auf die Ich euch gestellt habe, und hängt nicht gleich die Köpfe, wenn kleine Widerwärtigkeiten euren Sinn verdüstern oder einzelne Entbehrungen im weltlichen Leben euch daran erinnern, daß eben dieses Weltliche von kurzer Dauer ist und keinen Bestand hat, damit ihr daraus erkennen sollt, daß der Drang nach dem Geistigen, nach höherer, dauernder Glückseligkeit nicht im Befriedigen von körperlichen und sozialen Bequemlichkeiten, sondern in der Befriedigung des geistigen Wertes eurer Seele liegt, die danach dürstet, mit dem von Mir in euch gelegten Geiste sich zu vereinigen, um in Meiner geistigen Welt den Platz einzunehmen, welchen bis jetzt der Geist allein inne hatte, nicht aber die Seele, bevor sie nicht die Taufe der Wiedergeburt erlangt hat.

[Sg.01_012,02] Wenn Ich euch in dem früher Gesagten Meine ganze Schöpfung und ihre Bewohner in geistiger Hinsicht vorgeführt habe, wie sie geistig verschieden auf verschiedenen Wegen ihr vorgesetztes Ziel erreichen müssen, welches für euch bedeutend abgekürzt ist, so war es nur, um euch zu beweisen und begreiflich zu machen, um wieviel mehr euer Eifer angeregt werden sollte, dieser Stellung in Meinem Geisterreiche zu genügen und auch alle Kräfte aufzuwenden, nachdem eben der Weg zu Mir euch nicht verschlossen ist, ihn fortzuwandeln und, kein Hindernis scheuend, stets den Blick nach Mir gerichtet, alles, was euch begegnen mag, nur als Glied einer Kette zu betrachten, die stufenartig euch ausbildet, veredelt und schon in diesem irdischen Leben euch so vorbereitet auf das Jenseits, daß ihr das meiste hier, und zwar leichter als dort vollbringen könnt, damit ihr dann ohne Rückschritt sogleich zu eurer höheren Mission euch tüchtig erweisen möget.

[Sg.01_012,03] Und besonders ihr, denen Ich mit so vieler Sorgfalt Mein Licht aus den Himmeln zukommen lasse, bedenket wohl, daß Ich, eben weil Ich dieses tue, mit euch außer dem Zweck der Menschheit im allgemeinen noch sogenannte spezielle Zwecke im Auge habe.

[Sg.01_012,04] Zeiget euch also eurer Mission und Meiner Gnade würdig; denn wenn Ich euch wichtige Aufgaben zudedacht habe, so müsset ihr auch dabei bedenken, daß, um solche würdige Werkzeuge Meines heiligen Willens zu werden, ihr auch vorerst selbst gereinigt, geläutert und mit festem Eifer gestählt werden müßt, ehe Ich euch als Stützen für andere gebrauchen kann!

[Sg.01_012,05] Daher nehmt alle Ereignisse, die euch treffen, als Übungsschule, um in euch selbst erst das fest zu begründen, was ihr andern nicht bloß in Worten, sondern in Taten zeigen sollet, nämlich: daß die Lehre, wie Ich sie euch gegeben, die wahre und einzige ist, die aus Menschen – geläuterte Geister und aus Geistern – Meine Kinder machen kann!

[Sg.01_012,06] Viele von euch wollen diese Idee nicht fassen, sie möchten noch immer ihr bequemes Weltleben mit Meinem Geistigen verbinden; sie scheuen Verleugnung, Entbehrung, Aufopferung; allein es ist umsonst; wollet ihr Meine Kinder werden, so müsset ihr, wie einst Ich, den Kelch des Leidens bis zum letzten Tropfen leeren! Auch Ich habe im Garten zu Gethsemane ausgerufen: „Vater, nimm den Kelch von Mir!“ Ich tat es, als Ich (momentan) von Meiner Liebe verlassen, Meine Lage als Mensch ganz fühlen mußte, und doch, so gerne die Liebe nur beglücken, nur selig machen will, so mußte sie dort ihre Grundeigenschaft verleugnen, eines höheren Zweckes wegen, und Ich trank den Becher des Leidens bis zur Neige aus.

[Sg.01_012,07] So ruft auch so mancher von euch: „Herr, nimm den Kelch des Leidens von mir!“ Und Ich, der alles liebende Vater, der Ich Meine Kinder nur glücklich sehen möchte, kann um seiner selbst willen diesem Wunsche nicht willfahren, muß zum Besten seines eigenen Ichs und zum Besten Meiner großen Zwecke ihn leiden, ihn den Becher ganz leeren lassen, damit er auch, wie einst Ich Selbst, dann nach ausgestandenem Kampfe, glorreich daraus hervorgehend, die Hand segnen lerne, die ihn aus der bitteren Nacht des Leidens zum hellen Lichte der Seligkeit geführt hat.

[Sg.01_012,08] Alle möglichen mißlichen Verhältnisse, die euch begegnen können, sie sind alle von Mir Selbst einst auch durchgemacht worden; eben deswegen wurde Ich ganz Mensch, so wie ihr es seid, ließ über Mich alle möglichen Weltstürme hereinbrechen, damit nie ein Mensch sagen kann: „Predigen ist leicht, aber selbst ausführen und durch Taten beweisen ist schwer!“

[Sg.01_012,09] Daher machte Ich euer ganzes menschliches Leben von der Wiege an durch, um euch zu zeigen, daß, wenn der Geist stark ist, er alles überwinden, alles besiegen und alles ertragen kann, nur muß er vorausgesetzt fest überzeugt sein von seiner Mission und von seiner geistigen Bestimmung, von welchem Gesichtspunkte aus dann alle Mißhelligkeiten ihren rechten Wert und Aufklärung erhalten werden.

[Sg.01_012,10] Ihr müsset also, wollt ihr wirklich Meine Kinder werden, vorerst fest überzeugt sein, daß ihr auch als Beispiel zuerst rein dastehen müßt, daß aber dieses „Reinsein“ ohne vorheriges Abwaschen der Fehler und falschen Ansichten nicht geht!

[Sg.01_012,11] Ich habe euch die großen Welten und ihre Bewohner vor euer geistiges Auge geführt. Ihr erkennt jetzt, wieviel ihr bevorzugt seid, erkennt aber auch, daß jeder Vorzug nur darin besteht: wenn man mit Kampf erringt, was man anstrebt; denn wenn einem, wie euer Sprichwort sagt, die gebratenen Vögel in den Mund fliegen, da ist kein Verdienst! –

[Sg.01_012,12] Das Errungenhaben ist dasjenige Bewußtsein, welches der Seele den Adel gibt und ihr zuflüstert: Ich habe gekämpft, habe aber auch gesiegt (mit des h. Vaters Gnade).

[Sg.01_012,13] Sehet die Millionen von Welten und ihre Bewohner, wie viele möchten kämpfen, um das zu erringen, und zwar mit noch größeren Opfern, als ihr es erringen müßt, und doch, Meine väterliche Liebe, die jene ebenso sehr liebt wie euch, kann ihnen diesen Kampf im ganzen nicht bewilligen, sondern nur einzelnen von ihnen diese Versetzung erlauben, daß er durch den Verlust der geistigen Freiheit auf seiner Welt die Knechtschaft und den Kampf auf der eurigen vorzieht.

[Sg.01_012,14] Ihr seid von Millionen und Millionen von Geistern beneidet, und doch, blind wie ihr sein wollt, begreift ihr noch nicht, was es heißen soll, zu Meinen Kindern auserlesen zu sein!

[Sg.01_012,15] Lasset es nicht darauf ankommen, einst in der anderen Welt ausrufen zu müssen: „Ja, wenn ich das gewußt hätte, so hätte ich anders gehandelt!“

[Sg.01_012,16] Sollte einem von euch in der andern Welt dieser Ausruf entschlüpfen, so ist es zu spät und dort nur unter langen Kämpfen und Irrwegen erreichbar, was hier mit so wenigem hätte vollführt werden können.

[Sg.01_012,17] Daher, Kinder, wachet auf! erhebet euch zu Mir! – horchet auf die Stimme der Liebe, die aus allen Winkeln der Schöpfung euch entgegenströmt; kehret der Weltsonne den Rücken und versenket euch ins unendliche Lichtmeer des Geisterreiches, aus dem ihr gekommen seid; dort lebt euer Vater, dort ist euer künftiger Wohnsitz und dort werden einst alle Fragen und Zweifel eine Lösung finden, die euch hier unauflösbar schienen.

[Sg.01_012,18] Dorthin strebet! und es werden auch euch, wie manchmal Meinen Schreiber, Gesichte überkommen, die euch den Einblick in jene Sphären gewähren, wo nur die Liebe ihr sanftes Licht verbreitend, alles beseligt und beruhigt, und von wo aus gesehen alle Leiden und Mißhelligkeiten dieses Lebens und sonstige Wünsche von weltlicher, sozialer und pekuniärer Stellung wie nichts verschwinden

werden im Vergleiche des geistigen Genusses, der euch weit über das alles erhebt und dann erst euch fühlen macht die Kraft Meiner Liebe und die hohe Seligkeit eines Bewußtseins, endlich über die Schlacken dieses Lebens hinaus in das Eden des Friedens gelangt zu sein, wo kein Mißton die Harmonie der Geister-Chöre unterbricht, und alle darin übereinstimmen und ewig das Loblied Meiner Liebe, nicht als Schöpfer, nicht als Herr, sondern als Vater Mir darbringen.

[Sg.01_012,19] Wachtet auf! daß jetzt schon sanfte Ahnungen von solcher Seligkeit eure Herzen durchziehen; lernet in einsamen Stunden euer geistiges Auge stärken, daß es hinüber sieht, weit über alles Materielle, hinüber in jene Geisterwelt, die zwar teils weit von euch und doch auch, wenn ihr wollt, ganz nahe, in eurer eigenen Brust liegt.

[Sg.01_012,20] Habt ihr erst solche Momente der geistigen Weihe genossen, dann fängt schon die weltliche Sonne an – sich ihrem Untergange zuzuneigen, und das Heer der Geisterhimmel, wie die bei der Nacht funkelnden Sterne, werden euch die Größe eines künftigen Seins, die Größe eures eigentlichen Wohnortes faßlich machen!

[Sg.01_012,21] Dieses bedenket, handelt und lebt danach, um einst Meiner würdig zu sein! Amen.

13. Kapitel – Die Schöpfung der materiellen und geistigen Welt.

15. Januar 1871

[Sg.01_013,01] Mein lieber Sohn, du willst von Mir eine Erklärung Meiner Schöpfung haben; du winziger Wurm möchtest, als kleinster Punkt im Raume, die Unermeßlichkeit Meines Reiches erschauen und erfassen seine Größe, seine Ausdehnung!

[Sg.01_013,02] Wenn Ich sie dir zeigen könnte mit Meinem Geistesblick, so wäre es wohl möglich, daß du eine ferne Ahnung ihrer Größe erlangen könntest; aber so, als endliches Geschöpf, wie soll Ich dir die Unendlichkeit begreiflich machen? wie soll Ich dir verständlich zeigen, daß wenn du die ganze materielle Schöpfung in all ihren Dimensionen dir denken kannst (da, ja auch da noch, wo der letzte Stern oder die letzte Sonne eines Systems flimmert, wieder aus neuer Ferne ein anderes seinen Anfang hat), daß – wo alle Materie ihr Ende hat, erst das ewige Geisterreich beginnt?

[Sg.01_013,03] Wie kannst du dieses alles fassen? Bedenke deine Frage an Mich wohl! Ich weiß, du fußest dich darauf, indem du Mir entgegenhältst, sagend: „Ja, ein winziger Wurm bin ich wohl, doch mein Geist, meine Seele sind es nicht, sie tragen einen Funken von Dir, und mittels dieses Funkens wage ich als Kind eines unendlichen Vaters die Frage, und sage: Vater! um Dich ganz zu begreifen, bitte, zeige mir Deine Macht, zeige mir Dein Haus, wo ich einst wohnen und die Seligkeit genießen soll, die Du den Kindern beschert hast, die Dich lieben und Deiner Lehre folgen!“

[Sg.01_013,04] Auf diese Frage will Ich dir auch antworten und sagen: Sieh, Mein lieber Sohn, du hast die Sache am rechten Punkte angegriffen. Als Mensch bist du zu unbedeutend, aber als Geist groß genug, mit Mir in die tiefsten Schöpfungsräume zu dringen, dort Wunder zu schauen und auch, vermöge deines von Mir abstammenden Geistes, das Warum zu begreifen. Und so will Ich dich in Meine geistigen Arme nehmen und mit dir die unermeßlichen Räume durchfliegen, wohin noch kein menschliches Auge seine Strahlen gesendet und wo Millionen von Wundern der Schöpfung und zahllose Geschöpfe Mir, dem Herrn und Schöpfer, als dem großen Geiste, ein immerwährendes Lob- und Danklied singen.

[Sg.01_013,05] Ich will dich hinführen in jene Räume, wo es nur einem geistigen Auge möglich ist, die Entfernungen zu messen, da eure Art, zu zählen, längst aufgehört hat.

[Sg.01_013,06] Ich will dich hinführen an den Born des Lebens, von wo alles Leben für die materielle Welt ausfließt, und von dort wieder mit Lichtes- und Gedankenschnelle hinführen bis an die Außenseite des Großen Schöpfungsmenschen, wo das Erscheinliche aufhört und erst der geistige, noch bei weitem

größere Weltenmensch seinen Anfang nimmt!

[Sg.01_013,07] Du sollst mit Mir die Idee Meiner Größe genießen und nebenbei erstaunend in den Staub sinken vor Meiner anderen Haupteigenschaft, der Demut!

[Sg.01_013,08] So komme also, erhebe dich mit Mir! Laß das irdische Getriebe vergänglicher Wünsche und Sorgen und folge Mir in den nie verwelkenden Blumengarten deines himmlischen Vaters, der dich dort Genüsse ahnen lassen will, wovon noch kein Sterblicher die wahre Ahnung hatte.

[Sg.01_013,09] Hier siehst du den großen materiellen Weltenmenschen vor dir, wie er mit dichter ätherischer Haut umgeben, ein Begrenztes im Unbegrenzten ist. Du siehst, wie er mit Gedankenschnelle seinen Flug in dem unermesslichen Raum um ein ihm selbst unbekanntes Zentrum fortsetzt; du siehst, wie er mit allen seinen Organen aus dem ewigen Uräther durch seine Haut-Poren alles Lebensfähige einschlürft und nebenbei auch das Verbrauchte dem Äther wieder zurückgibt; du siehst seine Form oder Gestalt, der deinen gleich.

[Sg.01_013,10] Jetzt fragst du, warum hat er diese Form?

[Sg.01_013,11] Nun, hier wollen wir nebst der Erklärung des Daseienden auch das Warum dabei erörtern, und so folge Mir denn auch im Gedankenflug, wie im Raume, und ersehe, daß Konsequenz (Beharrlichkeit) oder Durchführung eines Grundprinzips das erste Fundament Meiner Göttlichkeit ist und auch bei dem Menschen als geistiges Wesen seine erste Stütze sein sollte.

[Sg.01_013,12] Sieh nun, Mein Sohn, die menschliche Gestalt, oder eigentlich gesagt – Meine eigene, habe Ich als ersten Grundtypus in der ganzen Schöpfung aufgestellt und demgemäß auch alle Wesen, von den kleinsten Infusorien bis zum Menschen stufenweise diese Gestalt nach und nach entwickelnd, geschaffen.

[Sg.01_013,13] Was für Tiere und lebende Wesen es auch im ganzen materiellen Universum gibt, alle tragen wenigstens in ein oder dem andern Teil Anklänge der Grundformen eines menschlichen Körpers als Grundidee an sich, welche gemäß ihrer Eigentümlichkeit und für sie bestimmte Lebensweise dann weiter veredelt, besser vervollkommnet zu einer höheren Stufe vorrücken, bis nach langem Ringen der Kulminationspunkt, die menschliche Form, erreicht ist.

[Sg.01_013,14] Neben diesem Ringen alles Geschaffenen nach dieser Form gibt es noch einen anderen Hauptfaktor in der ganzen Schöpfung, welchen Ich als solchen festgestellt habe und ohne den nichts bestehen könnte; es ist das Prinzip der Selbsterhaltung. Denn nur einmal schuf und dachte Ich Mir die materielle Welt in ihrem ganzen Bereich und Umfang, und da ward auch ihre fernere Selbständigkeit durch Selbsterhaltung bestimmt, bis, wie im Kleinen so im Großen, die Körper und Welten und alle geschaffenen Wesen soweit ausgebildet sind, daß sie dann für eine höhere Stufe geeignet wären, wo der erstgegebene Leib seine Mission erfüllt hat und am Endpunkt seiner Existenz angekommen mit dem Zerfall desselben den ersten Schritt zu einem besseren Sein machen.

[Sg.01_013,15] Um diese Selbsterhaltung herzustellen, mußte Ich nebst der Außenseite eines jeden Wesens ihm eine innere Organisation geben, die alle Bedingungen erfüllt, damit das Verbrauchte ausgeschieden und Neues dafür eingesaugt wird; durch welchen Austausch das Leben bedungen und die weitere Selbsterhaltung vollführt wird.

[Sg.01_013,16] Nun, hier siehst du also, warum alles, was lebt, innere Organe und Teile hat, die alle zu diesem Prozesse geschaffen worden sind.

[Sg.01_013,17] Was wir im Kleinsten gesehen, das siehst du auch wieder im Größten, wo da kreiset der Schöpfungs-Mensch, Meine oder auch deine Form, nur aber in Dimensionen, welche nur einem hohen Geiste faßbar sind.

[Sg.01_013,18] Analog der Erhaltungs-Ordnung eines kleinsten Wesens hat auch er seine innere

Einrichtung, die ebenfalls wie beim Menschen zum Austausch des Verbrauchten gegen Neues geordnet und gebaut ist.

[Sg.01_013,19] Auch in ihm schlägt und pulsiert ein Herz, das alles erhält und seine Lebenskräfte bis in die letzten Sonnensysteme der Außenhaut hinaustreibt; auch er hat seine Lunge, um die ätherischen Substanzen, wie die menschliche die Luft, in seine eigenen brauchbaren Elemente zu verkehren; auch er hat alle Organe wie ihr, und in diesen Organen leben ebenfalls wieder Wesen, wie in denen eures Leibes, der für eure Augen auch eine ganze Welt unsichtbarer Tiere ist; ähnlich wie bei eurem Körper machen alle diese Organe ebenfalls bei dem großen Weltenmenschen ein Ganzes aus; überall herrscht die nämliche Ordnung wie im menschlichen Organismus.

[Sg.01_013,20] Wesen, die in dem Organ der entsprechenden Leber oder Lunge des großen Weltenmenschen leben, können nicht zu Herz- oder Nieren-Menschen geformt werden. Sie sind glücklich in ihrer Existenz und erwarten dort ihre Verwandlung, um wie alle geschaffenen Wesen nach Ablegung ihres Leibes in ähnliche Organe des geistigen großen Weltenmenschen versetzt zu werden oder schon im Weltenmenschen in edleren Organen ihrer Bestimmung näher zu rücken.

[Sg.01_013,21] Nun sehe Ich in dir die Frage auftauchen: Welches ist wohl der Unterschied zwischen unseren Leibes-Funktionen und der Aufgabe dieser Sonnen-Komplexe, die hier das Herz, dort die Lunge und dort das Haupt vorstellen?

[Sg.01_013,22] Da sage Ich dir: Die nämliche Aufgabe wie im menschlichen Körper. Hier treibt das Herz das mit neuen Lebenskräften geschwängerte Blut durch die Adern und Venen, dort ist das große Sonnensystem, welches dem Herzen gleich ist, mit eben den Mitteln ausgerüstet, vermittels seiner Organe das aus dem Äther eingeschlürfte neue Lebensprinzip den anderen Teilen des großen materiellen Weltenmenschen mitzuteilen und so seinen Bestand zu sichern. Die Lungen, andere Sonnen- und Planeten-Systeme von verschiedener Beschaffenheit, empfangen das mit dem Verbrauchten geschwängerte Weltenmenschenblut, und durch den Einfluß des unermesslichen Äthers und dessen Einatmung verkehren auch sie das Verbrauchte wieder in Lebendiges und stoßen durch Ausatmung das Unnütze aus, und zwar in den großen Ätherraum durch Mund und Nase wie ihr.

[Sg.01_013,23] Die großen und kleinen Kanäle, als Adern, Venen und Kapillargefäße, die den menschlichen Körper durchziehen, werden dort durch untergeordnete Systeme und Kometen vertreten; besonders letztere sind die Licht- und Lebensbringer, welche, während sie mit ihrer eigenen Bildung beschäftigt sind, auch bis in die entferntesten Teile des Weltenmenschen durch ihre langgestreckten Bahnen bis zur Außenhaut desselben den Lebensstoff hinaustragen und das Abgelebte entweder wieder selbst verdauen oder es zum entsprechenden Organ oder Sonnen-All wieder zurückbringen.

[Sg.01_013,24] Deswegen sind sie frei von der Anziehungskraft, nicht wie die Planeten, welche diese zwingt, in kurzen Bahnen um ihre Sonnen zu kreisen, ohne aus ihnen entweichen zu können. Frei schwebt der Komet, als eine künftige Welt sich ausbildend, durch alle Weltensysteme hindurch, von ihnen aufnehmend, was zu seinem Ich ihm angemessen ist. Nichts hält ihn auf, er vollführt seinen Zweck, bis auch er schwerer und dichter geworden ist, seinen Lauf verkürzt und als umkreisender Planet oder selbständige Sonne sich einem Sonnensystem anschließt, wo auch er seine Entwicklungsperiode durchmacht, bis auch ihm, nach erloschener Tätigkeit seines Innern, die Auflösung höhere Aufgaben zuweist.

[Sg.01_013,25] So siehst du alle Organe ihre Funktionen erfüllen, das Gehirn erfaßt Geistiges, gibt es an die in seinen Organen lebenden Wesen ab, diese verbreiten es durch die Nerven oder geistigen Leiter in die anderen Sonnensysteme und Sonnen-Alle.

[Sg.01_013,26] Das Auge sieht hinaus in die Weite der Unendlichkeit, sieht von fern das Ziel und erkennt seine Bestimmung als Weltenauge und teilt es dem Gehirne mit; es ist der Vermittler des Innern mit dem Äußern; das Gehirn empfängt durch das Auge die Eindrücke von außen und teilt es den im ganzen Organismus lebenden Wesen mit.

[Sg.01_013,27] Das Ohr vernimmt die großen Weltenharmonien, ergötzt durch sie die geistigen Bewohner seines Organs. Was im Auge durch Licht bewirkt wird, ersetzt in diesem Sonnenkomplex der Ton; und wie im menschlichen Körper stets ein Organ in Verbindung mit dem andern steht, so ist es auch im großen Weltenmenschen, wo ein geistiger Genuß in einem Organ dem andern mitgeteilt und von demselben mitgeföhlt wird.

[Sg.01_013,28] Im Auge brechen die sieben Farben sich in seinem Licht- und Sehprozeß; dort in jenen Konstellationen sind diese Farben in ganze Weltensysteme verteilt, wovon das eine die blaue, das andere die rote Farbe usw. vertritt. Dort in dem großen Weltenmenschen gibt es Sonnen von verschiedenen Farben, den Regenbogenfarben gleich.

[Sg.01_013,29] Die Menschen selbst sind dort in Farbe, obwohl in schwächerem Grade in ihren Augen, danach geformt. Dort sind Wunder in Größe und Intensität, wovon ihr kleinen Geschöpfe keine Ahnung je haben könnt. So im Organ des Ohres, wo die Harmonien und das Gesetz derselben so ausgebreitet und vervollkommen sind, daß eure Art, Musik zu machen, gar keinen Vergleich damit aushält. Diese Wesen genießen demnach Seligkeiten, von denen ihr keinen Begriff habt.

[Sg.01_013,30] Im Gehirn-Komplex mit seinen großen Zentralsonnen-Allen ist alles Licht, alles Weisheit, dort versteht und sieht der Mensch den ganzen Weltenmenschen, kennt dessen Mission, kennt auch Mich als größten Geist. Wie im menschlichen Gehirn der Phosphor, so ist dort in diesem System alles Licht, alles klar, so zwar, daß Schatten zu den nichtgekannten Dingen gehört.

[Sg.01_013,31] Im Herzen, dem Sitz des Lebens, bewegt sich alles und treibt die große Maschine; die schönsten, erhabensten Geföhle der Seligkeit sind dort bleibend, bewegen sich aus und ein. Alles kennt Meine Liebe und Meine Huld und weiß, warum sie da und was ihre Aufgaben sind, und besonders der kleine anregende Bewegungsnerv desselben ist auch der Ort, wo nicht fern davon euer Sonnensystem seinen Platz hat.

[Sg.01_013,32] Alle Organe, selbst diejenigen der Ausscheidungen und Ausleerungen, so wie die zeugenden, den männlichen gleichkommend, sind dort zu den nämlichen Zwecken bestimmt, zu welchen Funktionen sie auch im menschlichen Körper da sind; sie gehören zum Ausscheiden des Verbrauchten und müssen ebensogut vorhanden sein wie diejenigen zum Einsaugen, soll eine Selbsterhaltung des großen Weltenmenschen bestehen. Die Analogien der Bewohner dieser unermeßlichen Welten sind ebenfalls so verschiedenartig wie ihre eigenen Organe selbst. Sie euch begreiflich und faßbar zu machen, wäre vergebliche Mühe.

[Sg.01_013,33] Seht nur die Erde an, wo ist hier Anfang, wo ein Ende ihrer Schöpfungen, und so überall. Ein unendlicher Gott kann ja nur Unendliches schaffen, daher verlange auch du keine Beschreibung von Weltensonnen, ihrer Größen, ihrer um sie kreisenden Sonnen und Planeten, deren eine Unzahl ist, ihrer Schwestersonnen mit verschiedenen Farben, ihrer Einwohner und Geschöpfe, wo kein Schreibmaterial ausreichen würde, je nur die kleinste Welt zu beschreiben, geschweige jene Welten, wo euer Licht, als schnellste Bewegung bekannt, doch nur ein langsamer und kurzer Zeit- und Raummesser wäre.

[Sg.01_013,34] Diese Einzelheiten können nur mit geistigen Augen erfaßt und mit Geistes-Gedanken gedacht werden. Solange ihr in dieser irdischen Hülle lebt, ist eine andere Verständigung unmöglich. Dort im Jenseits, mit gesteigerter Sehkraft des Geistes versehen, werdet ihr leichter begreifen, was hier zu erklären Ich Selbst nicht imstande bin. – Soviel kann Ich dir und euch allen nur sagen, daß überall, wo euer Auge oder Gedanke nur hinreichen würde, die menschliche Gestalt als einzig allein herrschende Form festgestellt worden ist; daß diese aber in Hinsicht der Größe und Farbe gemäß den entsprechenden Welten natürlich auch anders sein muß, das versteht sich von selbst. Überall aber ist Meine Liebe und Meine Gnade tätig gewesen, den Geschöpfen, welche Ich ins Leben gerufen, die größtmöglichste Seligkeit zu bereiten, deren sie auf ihrem Standpunkte fähig sind, und welche Seligkeit dann von Stufe zu Stufe vermehrt wird, bis die letzte, Mein Kind zu werden, alles Mühen und Ringen mit Meiner Nähe krönt.

[Sg.01_013,35] Gemäß allem diesen möget ihr begreifen, zu was Ich euch auserkoren und zu welch

großer Mission und Befähigung Ich euch den Weg geöffnet habe.

[Sg.01_013,36] Millionen von Wesen entbehren dieser Gnade, die ihr in vollstem Maße genießt, und während diese große Anzahl geschaffener Wesen Mich nur durch Meine Werke oder durch Lehrer kennt, die Ich in ihre Gefilde sende, um sie zu leiten und zu führen, lasse Ich Mich hier auf eurer kleinen Erde so weit herab, um euch mit eigenem Munde, vermittels Meiner Schreiber, Brot aus den Himmeln zu geben.

[Sg.01_013,37] Bedenket doch einmal, was das sagen will! Denket an die All-Größe Meiner Schöpfung, an Meine eigene Macht und Zusage, und vergleicht eure Winzigkeit, und ihr müßt zusammensinken in ein Nichts vor der Gnade, die Ich euch angedeihen lasse, wo ihr wirklich ausrufen sollt: „Vater und Herr! was bin ich, daß Du meiner gedenkest!“ – Und wenn ihr erst bedenkt die Opfer, die Ich für euch brachte, um euch zu dem zu machen, was ihr in bezug auf den Nervenkomplex des Weltenherzens selbst sein sollet; das heißt: die bewegende allgemeine Triebfeder Meiner ganzen materiellen Schöpfung!

[Sg.01_013,38] Nachdem im menschlichen Körper auch nicht das kleinste Zellgewebe oder Kapillargefäß umsonst vorhanden ist, da alles nur zur Erhaltung des Ganzen in seiner Weise beitragen muß, so ist auch im großen Weltenmenschen nicht die kleinste Faser des menschlichen Körpers vergessen und alles findet sich dort entsprechend nachgebildet vor; nur müßt ihr euch die Funktionen des Weltenmenschen nicht so denken wie die eures Körpers, sondern in analogen Entsprechungen, wo ganze Sonnensysteme in bezug auf ihre Stellung, Beschaffenheit und Anzahl genau das ausdrücken und vollführen, was ein oder das andere Organ im menschlichen Körper ebenfalls in bezug auf das Ganze zu tun hat. – So ist zum Beispiel die Milz die elektrische Batterie oder der Feuerherd, wo das Blut nach seinem kleinen Umlauf wieder neu belebt wird. Also ist im Großen Schöpfungsmenschen das entsprechende große Sonnen-All mit seinen tausend und tausend Sonnen und Planeten auch nichts anderes als der große Lebensverteiler an viele andere ihm nahe stehende und von ihm abhängende Welten, welche dann ebenfalls wieder, mit mehr als verbrauchbarer Kraft und Licht begabt, es wieder ausstrahlend, durch Millionen weite Lichträume an andere Sonnen und Welten ihr Überflüssiges verteilen. Diese verarbeiten dann, gemäß ihrer Stellung zum Ganzen, das für sie Taugliche und geben ebenfalls wieder durch ihre magnetisch-elektrische Ausströmung den Impuls zu tausenderlei verschiedenen Prozessen und so fort, bis alles seinen Kreislauf durchgemacht und das Verbrauchte mittels der Ausscheidungs-Organen dem Äther wieder zurückgegeben wird.

[Sg.01_013,39] Dieses ist der Erhaltungsprozeß des großen Weltenmenschen, der durch seine schnelle Bewegung im unendlichen Raum vermittels der Reibung, die seine eigene Bewegung verursacht, die im Äther liegenden Lebens-Elemente erweckt und sie dann durch seine Billionen und Billionen von Aufsaugungs-Organen, wie bei der menschlichen Haut durch die Poren, den inneren Organen zum weiteren Gebrauch und zu seinem eigenen ferneren Bestand übergibt.

[Sg.01_013,40] Sieh nun, Mein lieber Sohn, so lebenerweckend und lebengebend fliehet unser Großer Schöpfungsmensch im unendlichen Raum ohne Grenzen Äonen und Äonen von Zeiträumen fort, bis er auch sich innerlich und äußerlich abgenutzt hat und seinem Verfall entgegengeht. Und was mit dem menschlichen Körper nach seinem Tode geschieht, das geht auch dort vor sich. Auch er (der Weltenmensch) wird aufgelöst werden in andere Elemente; andere Produkte werden sich aus seinen Überbleibseln bilden, die wieder, wie es bei den verwesenden menschlichen Körpern der Fall ist, zu neuen Schöpfungen leiten werden.

[Sg.01_013,41] Die Materie, aus der er geschaffen ist, wird sich scheiden lassen müssen. Das Geistige wird geistige und das Materielle materielle Verbindungen eingehen, wo jedes für sich, den Bau zur ferneren Selbsterhaltung in sich tragend, dann von neuem einen großen Kreis der Entwicklung antreten und sich wieder unter der Form des menschlichen Körpers organisieren wird, nur mit dem Unterschied, daß wie im menschlichen Körper die irdischen Organe zu ihren künftigen geistigen sich verhalten, so auch im großen Weltenmenschen dieselben in geistigen Entsprechungen vertreten sind. –

[Sg.01_013,42] So geht dann aus dem Zusammensturz des jetzigen großen Weltenmenschen ein anderer hervor, der, aus feineren geistigen Elementen zusammengesetzt, wieder ein großer Weltenmensch sein wird; aber alles darin, seine Bewohner und sonst lebende Wesen, mehr geistiger Natur.

[Sg.01_013,43] Dasjenige, was im Körper des Menschen die in ihm gebundene Seele und der Geist waren als Leiter des Ganzen, das wird im großen Weltenmenschen der Trieb sein, der alles Geschaffene seiner Erlösung und alles Geistige seiner Vergeistigung entgegentreibt.

[Sg.01_013,44] Sieh den großen Weltenmenschen an, lauter Sonnen bilden sein Inneres; lauter Licht durchströmt als lebendes Fluidum seine weitgedehnten Räume. Gleich dem Blute im menschlichen Körper trägt er es überall hin, wo dafür Bedarf ist; entwickelt Wärme, die Wärme zersetzt, behält das Gedeihliche und stößt das Unnötige aus. Letzteres, getrieben durch die Kraft der Abstoßung, durchflieht den Raum, vereint sich mit anderem Verwandten, wird wieder durchdrungen vom beleuchtenden Lichte und gebäret Neues für andere Sonnenwelten; und so verwandelt sich das Unbrauchbare des einen zum Segen fürs andere.

[Sg.01_013,45] So geht es fort in unendlichen Zeiträumen, wo Millionen von Jahren ein kleinster Zeitabschnitt ist; stets erneuernd, stets bildend, stets zerstörend; und aus allem diesem Regen, Bilden und Zerstören entwickelt sich das in der Materie gebundene Geistige zu höheren Stufen. Stets höher und höher verfeinert es sich von Potenz zu Potenz, wird reiner, geistiger, göttlicher, bis es als göttlich Geistiges in den noch größeren Geist-Weltenmenschen übergehen und dort seine Verwendung vorerst auf der untersten Stufe finden kann, wovon dann eine noch höhere Stufenleiter beginnt, die aufwärts und aufwärts steigt – bis zu Mir, zu Meinem Reich, zu Meinen Himmeln der höchsten geistigen Ruhe und der höchsten ewigen Seligkeit.

[Sg.01_013,46] Daß dieses Streben der in der Materie gebundenen geistigen Macht fortgeht, bis alles entbunden ist, und so wie beim Menschen die Knochen mit der Zeit vom flexiblen, elastischen Knorpel zum starren Kalk übergehen, ähnlich auch in dem großen Weltenmenschen, bis die den menschlichen Organen entsprechenden Weltensysteme sich ausgelebt haben, alles Lebende, Tätige, für Licht und Wärme Aufnahmefähige entflohen und nur das gleichsam zum harten Stein Gewordene übriggeblieben ist.

[Sg.01_013,47] Wenn nach unendlichen Zeiträumen dieser Fall eingetreten sein wird, dann hat der Organismus aufgehört zu sein; die Reproduktionskraft der Lunge, die galligen Ausscheidungen der Leber, die Ausscheidungen des Verbrauchten, die Zeugung neuer Welten, alles hat seinen Ruhestand erreicht, die Poren der dichten Ätherhaut des großen Weltenmenschen stehen offen, der Äther dringt ein und zieht wieder unverrichtetersache auf der entgegengesetzten Seite hinaus, kein Organ saugt seine Elemente auf, kein Licht verzehrt gierig seine Leben bringenden Substanzen, starr prallt es ab von den verkalkten Wänden der Sonnen und Welten, das Leben ist entflohen und hat sich geborgen in höheren geistigeren Räumen, wo der Tod nie geherrscht und nur ewiges Licht, ewige Liebe und ewiges Leben seinen Sitz aufgeschlagen hat.

[Sg.01_013,48] Wenn dieser Zustand eingetreten ist, dann wird durch Mein mächtiges Wollen der große Weltenmensch aufgelöst; er geht wie der menschliche Körper seiner Verwandlung entgegen, und aus dem starren, verkalkten, leblosen Gestein geht wieder, wie der Phönix nach einer alten weltlichen Sage, eine neue, schönere, geistigere Welt hervor, die alles enthält, was der frühere Weltenmensch besaß, all seine Organe, alle seine Funktionen, nur feiner, geistiger. Ein neues stufenweises Schaffen beginnt, Leben und Wärme strömt wieder in den neu sich lebendig bewußten Weltenmenschen ein; die Sonnen leuchten, die Erden kreisen wieder freudig in ihrem fruchtbringenden Wirbeltanze um sie, und neue Wesen, neue Kreaturen mit ebenfalls geistigeren Leibern angetan, beginnen ihren neuen Lebenslauf, wo dann der Tod und die Zerstörung nicht mehr als notwendiges Grundprinzip festgestellt als eine Unterlage zu einer neuen Schöpfung dienen muß, wo dann nur ein sanfter Übergang von einer Stufe zur andern das Vorwärtsschreiten bezeichnet, wo das Materielle aufhört und die geistige Welt ihren Anfang genommen hat.

[Sg.01_013,49] Dort beginnt das Leben im großen Geistes-Menschen, dort bewegt sich der frühere, jetzt vergeistigte Weltenmensch um Meine im tiefsten Hintergrunde leuchtende Zentralsonne, oder das Herz der ganzen geistigen Welt; saugt nun nicht in sich Ätherisches, sondern Geistiges durch seine neutätige Überzugs-Haut ein, vergeistigt so sein Inneres, welches dann wieder nach und nach sich auflöst in seiner Individualität entsprechende Organe des geistigen übergroßen Weltenmenschen.

[Sg.01_013,50] Wie nun der materielle Weltenmensch so im Äther seine Bahn durchfliegt, nach Vergeistigung ringend, so gibt es ätherische, in geistiger Entsprechung, Millionen und Millionen, die alle ähnliche Prozesse in höhere Stufen durchgemacht und noch fortwährend durchmachend und vergeistigt wieder einzelne Organe des großen Geistes-Menschen bilden, der ebenfalls in den weiten unendlichen Räumen sich fortbewegend, aus dem ihn umgebenden feineren, geistigeren Äther seine eigenen Lebensprinzipien zur Selbsterhaltung aufsaugt und so ein ewiges Fortschreiten, ein ewiges Verwandeln, Neuschaffen und Neubeglücken der auf solchen Welten lebenden Geister begründet und erhält.

[Sg.01_013,51] Im Geistesmenschen ist der Lebenszweck aller geschaffenen Geister, die Minderfähigen zu führen, sie zu leiten, ihre Wohnorte zu vervollkommen und so ihre Welten und ihre Seelen Mir näher und näher zu führen. Und nachdem in dem geistigen Weltenmenschen das Schaffen und Erziehen nie ein Ende nimmt, so ist auch der Tätigkeit aller Geister dort kein Ziel gesetzt, sie können und müssen stets arbeiten, teils an ihrem eigenen, teils an dem Ich anderer Wesen, und so Meine Pläne erfüllen helfen. –

[Sg.01_013,52] Und sieh, als Ich diese große Geisterwelt mit ihrer unermeßlichen Ausdehnung erschuf, als Ich den Geistern in jener Zeit diese großen Vollmachten erteilte, da stellte ich den größten Geist, geboren aus Mir, wie Weisheit aus Liebe, wie Eigen- zur Nächstenliebe, aus Mir hin in die weite Schöpfung; übertrug ihm alle Geisterwelten, befähigte ihn zu wirken und zu schaffen, gab ihm den Namen „Lichtträger oder Satana“ in der himmlischen Sphärensprache. Und er, seiner ungeheuren Gewalt sich bewußt, übernahm sich, seine Eigenliebe verblendete ihn, und er verleitete Millionen von Geistern zum Abfall und wurde so mit ihnen Mein ärgster Gegner. Sein sanftes Licht der Liebe rötete sich zum Zornfeuer, und so ist er samt seinen mit ihm abgefallenen Geistern derjenige, welcher nach Meiner Macht trachtet, Mir Meine Liebe, Gnade und Huld gegen alles Erschaffene in Zorn und Haß verwandeln möchte und jeden auflösenden Hauch Meiner Liebe mit Spott und Hohn daniedertritt.

[Sg.01_013,53] So ward er aus dem großen Reich des Geistes-Menschen, aus Meinem Himmelreich verbannt, oder anders gesagt, er verbannte sich selbst daraus, weil ihm die dort herrschende Friedens- und Liebeluft nicht behagte; er floh weit hinaus in die ewige Unendlichkeit. Und damit auch er, obwohl Gegensatz von Mir, doch nur Meinen Zweck erfüllen muß, so erschuf Ich eine materielle Welt aus seinen und seiner Geister Substanzen, kleidete ihn und die Seinigen dort in die Materie ein, um, wenn auch nicht ganz, doch dann in kleine Parzellen aufgelöst, sich zu Mir zurückgeben zu können.

[Sg.01_013,54] Dieses ist das Auflösungsgesetz der Materie, welche gezwungen nach und nach hergeben muß, was freiwillig sich nicht Meinem Willen fügen wollte. Und so ist Satan selbst mit dem, was ihm nach seiner Materialisierung geblieben, auf und in der Erde gebannt, als dem Wohnort, wo gerade Ich schon vor Äonen und Äonen Jahren bestimmt hatte, das große Demütigungs- und Erlösungswerk für alle Menschen und Geister zu vollbringen. – Und eben dort, wo Ich den meisten Segen und die größten Gnaden spenden und von da verbreiten will, auch er die größte Macht haben soll, Meine einst zu werdenden Kinder zu verführen, soviel es ihm möglich, damit gerade aus diesem Kampf, gegen und mit ihm, die herrlichsten Blumen und Geister für Mein Reich hervorgehen, und er so, statt Mir zum Trotz arbeitend, Meinen Kindern zum größten Sieg, zur größten Seligkeit verhelfen muß.

[Sg.01_013,55] So muß Satan, frei wie Ich ihn schuf, doch nur Mir und nicht seinen Plänen in die Hand arbeiten und den großen Prozeß der Vergeistigung alles Materiellen befördern helfen.

[Sg.01_013,56] In dem geistigen großen Schöpfungsmenschen lebt und webt stets das große Organisieren und Schaffen fort, dort leben die Geister ebenfalls wie in dem materiellen Weltenmenschen gemäß den Organen des menschlichen Körpers in den den Organen entsprechenden Himmeln; dort ist alles anders als im Weltenmenschen. Was in ihm in Form der Materie ausgedrückt ist, lebt und besteht dort im Geistigen; dort ist die gröbste Materie Licht und die feinste Geist.

[Sg.01_013,57] Wie beim Weltenmenschen sein Auge, ein großer Sonnen- und Weltenkomplex elektrisch leuchtend weit in den Äther hinaus seine Strahlen sendet, um von dort den Lebensstoff für die Kopfnerven oder die geistigen Weisheits-Welten einzusaugen, so ist das geistige Auge des großen Geistesmenschen das Liebe-leuchtende, welches die zartesten Elemente aus dem unendlichen Gnadenlichte in sich aufnimmt, um sie seinem großen Gehirn-Nerven-System oder Weisheits-Himmel zu

übermachen, wo die Schöpfung, ihr Entstehen, ihr Zweck und Mein Wille von allen Geistern und Weisheitsengeln wohl verstanden wird. Ebenso verrichtet jedes andere Organ des Geistesmenschen seine ihm angewiesene Bestimmung, und die dort lebenden Geister haben demgemäß ihren Beruf und ihre Seligkeit in ihm.

[Sg.01_013,58] In Meinem Geist-Schöpfungsmenschen sind Liebe und Weisheit die Haupts substanz, wie beim Menschen das Blut und die Luft und beim Weltenmenschen das Licht und die Wärme.

[Sg.01_013,59] Die Liebe ist der erste Bewegungs-Faktor im geistigen Leben, sie begleitend – die Weisheit. Liebe regt an, Weisheit erläutert – im Weltenmenschen das Licht, und Wärme dehnt aus. Oder im menschlichen Körper – das Herzblut belebt, und im kleinen Blutumlauf der Leber scheidet es die Galle aus, die dann als erregendes Prinzip wieder den Scheidungs-Prozeß in der Verdauung bewirkt, wie im Weltenmenschen die zersetzende Wärme und im Geistes-Menschen die erläuternde Weisheit.

[Sg.01_013,60] Wer dann dem einen oder dem andern allein huldigt, verfehlt seine Mission. Liebe allein ist vernichtend und die bis an Meine Grenzen reichen wollende Weisheit ebenfalls; Licht (intensives) ist blendend und Wärme zündend. Blutumlauf ohne Austausch der abgelebten Elemente mit neuen hat keinen Zweck, wie die Galle ohne dem Verdauungs-Prozeß dienend ebenfalls.

[Sg.01_013,61] So sind Meine Grundeigenschaften überall vertreten, und selbst bei Meinem Daniedersteigen auf eure Erde, wo Ich das größte Werk für die Materie- und Geister-Welt vollführte, trennte sich einige Augenblicke Meine Liebe von der Weisheit; letztere stieg zu euch hernieder und lehrte euch die erstere kennen und besiegelte ihre Lehre und deren Richtigkeit, daß Liebe ohne Weisheit und Weisheit ohne Liebe nicht bestehen kann, mit dem größten Demütigungs-Akt, den ein Gott vollziehen konnte.

[Sg.01_013,62] Durch diesen großen Akt der Demütigung von Meiner Seite wurde der ganzen Geisterwelt der rechte Maßstab ihrer Aufopferungen und Verleugnungen erst klagemacht, wurde allen Geistern der Weg zu Mir geöffnet; und seit jener Zeit belebt sie alle ein anderer Geist als vorher, nämlich nicht die Furcht vor Meiner Macht, sondern die Liebe zu Meinem Ich; früher sahen sie den Herrn in Mir und jetzt nur den Vater! – –

[Sg.01_013,63] Meine ganze Schöpfung strahlt seit diesem Akt in schönerem Licht als früher. Verehrende, anbetende Geister fielen einst vor Meinem Throne aus Ehrfurcht nieder und beteten stumm Meine Größe an; jetzt drängt sich alles jubelnd zu Mir, dem Vater, der jetzt auch die ganze Seligkeit Seiner Schöpfung doppelt fühlt – Er fühlt sie als mächtiger Schöpfer und Herr und fühlt sie, indem Er Sein eigenes Gefühl in dem Herzen Seiner Kinder sich dankbar abspiegeln sieht.

[Sg.01_013,64] So (und dadurch) ist die ganze Welten- und Geistesschöpfung erst ein wahres Triumphlied für Mein Herz geworden. Auch Ich kam jetzt nicht umsonst, auch Ich habe Mir für Meine Liebe Organe geschaffen, in denen Mein Streben und Wirken den Widerhall Meiner Freude im ewigen Danklied Meiner Kinder wieder zurückerhält.

[Sg.01_013,65] So hat diese Schöpfung ihren unendlich ewigen Zweck; ewig sich erneuernd, bereitet sie Mir und den Meinigen ein ewiges Glück und eine fortdauernde Seligkeit.

[Sg.01_013,66] Ein ewiges Glück für Meine Kinder; denn sie finden Stoff zur Tätigkeit, Stoff zur Bewunderung und Stoff zur Anbetung; und Ich Selbst finde Stoff zu nie endender Vaterliebe, Stoff zu neuer Befriedigung, Meine Pläne und Zwecke erfüllt zu sehen, und Stoff zum weiteren Schaffen und zum ewigen Beglücken Meiner Kinder.

[Sg.01_013,67] Die Liebe als Licht, wie das Blut im menschlichen Körper, durchzieht die Adern des geistigen und materiellen Weltenmenschen, wie den menschlichen Körper, überall Heil, Segen und Leben verbreitend; die Weisheit erleuchtet Meine Wunder dem forschenden Geist; die Wärme erregt die ruhende Materie, sie zur Verwandlung anreizend, die Galle zündet im Magenbrei und scheidet Gutes vom Schlechten. So ist überall der nämliche Wechsel, das nämliche Regen und das nämliche Streben.

[Sg.01_013,68] Was Meine höchsten Engel und Geister vergeistigt im großen Geistesmenschen klar vor sich sehen, das ahnen die Sonnen- und Weltenbewohner des materiellen Weltenmenschen und suchen die Forschenden in der Materie.

[Sg.01_013,69] Dort oben, wo der Tod seinen Grenzstein im ewigen Licht-, Liebe- und Geister-Reich hat, ist Seligkeit, ist ewiger Austausch alles Geschaffenen und Gefühlten; dort herrscht nur Liebe mit Weisheit gepaart, dort leben Meine Kinder erst das Wonnelieben, welches allen versprochen und bereitet ist, die nach Meinen Lehren und Meinem Beispiele leben.

[Sg.01_013,70] Im Weltenmenschen sind zahllose Menschen und Geister, die der Erlösung harren; sie alle gehen dem Verwandlungs-Prozeß zum Geisterreich entgegen, aber nur langsam. Kein Wesen, auf welchen Welten oder Sonnen es auch lebe, kann sich rühmen, diesen Vorteil zu haben wie ihr, ihr winzigen Bewohner dieser Erde, dieses kleinen Sandkorns im Universum.

[Sg.01_013,71] Auf keinem dieser großen Körper bin Ich persönlich gewesen, wie gerade auf eurer Erde, überall zeigte Ich Mich nur manchmal als Herr und Schöpfer, Meine Geschöpfe leitend oder durch Meine Geister belehren lassend. Nur hier auf diesem nichtigen Klumpen gefesteter, bösester Materie, dem Verbannungsort Meines größten Gegners, vollbrachte ich die Tat Meiner größten Erniedrigung – und eurer größten Erhöhung.

[Sg.01_013,72] O bedenket doch diesen Schritt! Vergleichenet euch mit allen übrigen im weiten Schöpfungsraume lebenden Wesen, vergleichet euch mit den im Geistes-Menschen Lebenden; welcher Vorzug ist euch gegeben durch diesen Schritt von Mir; und jetzt durch die Gnade der direkten Mitteilung, wo Ich euch alles aufdecke, Meine Schöpfung euch klarmache und euch hineinschauen lasse in die bisher von niemandem, auch nicht den höchsten Engeln enthüllten Geheimnisse Meiner Macht und Meiner Liebe.

[Sg.01_013,73] Und wie benehmt ihr euch dagegen! Wie kalt, wie herzlos, bloß aus Neugierde zum Teil getrieben, haschet ihr nach neuen Mitteilungen und vergeßt dabei, daß jedes Wort aus Meinem Munde ein Strom geistigen Lichtes ist, das weit über alle denkbaren Entfernungen hinaus aus dem Zentrum Meiner Himmel, aus dem Zentrum Meines Herzens und Meiner väterlichen Liebe zu euch kommt, um euch zu erleuchten, zu erwärmen und euch Mir näher zu ziehen.

[Sg.01_013,74] Begreifet doch einmal, wie es Meinem Vaterherzen wohltut, wenn Ich sehe, daß Meine Worte so verstanden werden, wie Ich sie euch gebe, wenn Ich sehe, wie Mein großer geistiger Himmel sich in euren Herzen abspiegelt, wenn Ich sehe, daß alle Meine Worte, alle Meine materiellen und geistigen Schöpfungen von euch begriffen oder doch wenigstens geahnt werden.

[Sg.01_013,75] Für wen erschuf Ich denn diese zahllosen Wunder, diese zahllosen Licht- und Wärmeträger, die großen Welten und Sonnen; für wen erschuf Ich Meine Geisterhimmel mit all ihren nie versiegenden Freuden, wo eine Minute Äonen Zeitalter des Genusses auf andern Sonnen und Welten aufhebt. Für wen erschuf Ich alles dieses, alles, was wieder in bildlicher Form Mein eigenes Ich ausdrückt, damit ihr auch bildlich Den sehen und erkennen sollet, der euch alle ans Vaterherz drücken möchte; für wen erschuf Ich denn alles dieses, leite und führe es, legte in alles den Trieb der Selbsterhaltung, damit ja nichts vergehe, was Meinen Kindern einst Freude machen könnte oder beim Anblick ihnen eine Freuden- oder Dankesträne ausgepreßt hätte! Für wen anders erschuf ich es als nur für euch, die Ich durch Meine größte Erniedrigung erkaufte, erlöste, und erhoben habe.

[Sg.01_013,76] O bedenket doch alles dieses! bedenket, wenn ihr die unermesslichen Schöpfungen und den unendlichen Raum in Gedanken durchfliegt; bedenket, Der, welcher alles dieses schuf, Der ist es, welcher nichts zum Ersatz will als nur eure Liebe, als nur die Liebe Seines Kindes zu Ihm, dem Vater!

[Sg.01_013,77] Wo ist ein Vater auf eurer Erde, der solch einer Aufopferung fähig wäre, wie Ich sie euch bewiesen habe? – und was verlange Ich?

[Sg.01_013,78] In zwei Gesetzen habe Ich es mit großer Flammenschrift auf die Schöpfungstafeln

Meines Himmels- und Welten-Reiches geschrieben:

[Sg.01_013,79] „Liebet – Gott über alles! und den Nächsten wie euch selbst.“

[Sg.01_013,80] Da habt ihr der vielen Worte kurzen, aber großen Sinn. Vollführet diese beiden Liebes-Gebote eures Vaters im Himmel, und Er wird euch dafür Seligkeiten bereiten, die keines Menschen Auge je gesehen und keine Menschenbrust je gefühlt hat.

[Sg.01_013,81] Hier habt ihr dieses langen Wortes kurze Deutung. Die Erschaffung des großen Weltenmenschen, die Erschaffung des großen Geistesmenschen, alles dieses stürzete in ein Chaos zusammen, wäre ohne Zweck und Grund, würde die Liebe mangeln.

[Sg.01_013,82] Liebe, Licht und Leben, drei lebendige Worte Meiner Schöpfung; beherzigt sie wohl! Ohne Liebe – kein Licht, und ohne Licht keine Wärme!

[Sg.01_013,83] Wo in eurem Taten-Leben diese drei Worte nicht gegründet sind, ist Haß, Finsternis und Tod!

[Sg.01_013,84] Liebet Mich! – erleuchtet euer Herz! und erwärmet eure Nächsten! und die ganze Schöpfung jubelt euch entgegen; denn ihr habt mit diesen das Vaterherz besiegt, habt euch zu Seinen Kindern erhoben und dem Himmel Gewalt angetan!

[Sg.01_013,85] Dieses bedenkt, und erkennet einmal ganz die Wichtigkeit Meiner Mitteilungen! Amen.

14. Kapitel – Das Ei.

12. April 1871

[Sg.01_014,01] Hier, Meine Kinder, will Ich euch jetzt wieder zeigen, wie in einer einzigen Form eines Gegenstandes weit mehr Geistiges liegt, und wie der Inhalt dieses oben genannten Eies mit Meinen anderen Schöpfungen geistig verwandt ist, und auch, könntet ihr die Sprache des Geistes verstehen, es weit mehr euch sagen würde, als was die Gelehrten und Chemiker bis jetzt aus demselben herausgebracht haben.

[Sg.01_014,02] Nun, wir wollen mit seiner Form anfangen und diese ein wenig näher betrachten, damit ihr dort schon ein Licht aufgehen sehen möget, welches weit über den sichtbaren Horizont eures Gesichtskreises hinausreicht und bis ins tiefste Seelenleben hinabführt.

[Sg.01_014,03] Sehet, das Ei ist in der Form eines länglichen, plattgedrückten Kreises euch bekannt, welche Form bei den verschiedenen Gattungen der Eier mehr gewölbt oder mehr spitz ist.

[Sg.01_014,04] Diese Form des Eies kommt einer euch bekannten mathematischen Linie nahe, und ihr kennet sie unter dem Namen Ellipse oder Ovale. Nun, diese Linie, die ihr auch, wenigstens wer etwas mehr in die Gesetze der Rechenkunst (Mathematik) eingedrungen ist, berechnen könnt, deren genaue Konstruktion ihr kennt, von der es euch auch bekannt ist, daß in dieser Form Welten um Welten, Sonnen um Sonnen kreisen, was ihr von Astronomen und Mathematikern vernommen habt, so muß Ich euch sagen, ihr wisset dennoch die eigentliche Bedeutung, nämlich die geistige dieser Form nicht!

[Sg.01_014,05] Nun sehet, wenn ihr euch die Unendlichkeit sinnbildlich vorstellen wollt, so wählet ihr gewöhnlich die Form eines Kreises als Sinnbild dafür; also ein Kreis, ein körperlicher Ring oder eine Kugel wäre nach euren Begriffen dem der Unendlichkeit nahe, weil da nirgends ein Anfang, nirgends ein eigentliches Ende ist.

[Sg.01_014,06] Soviel nach menschlichen Begriffen. Aber nach Geisterbegriffen oder nach Meinen

Begriffen ist die Unendlichkeit nicht im mindesten mit dem Kreise ausgedrückt, und das einfach deswegen, weil in einem Kreise sowohl als in einem Ring oder in einer Kugel alle Teile der Außenseite von ihrem Mittelpunkt gleich weit abstehen, was in geistiger Hinsicht nicht der Fall ist, wo Ich der Mittelpunkt und die geistige und materielle Welt, die Mich umgibt, nicht überall gleich weit von Mir entfernt ist, sondern stufenweise je nach der Entwicklung der geistigen Elemente das eine mehr, das andere weniger in Meine Nähe zu stehen kommt, daher eine Ellipse oder ein Oval eher den geistigen Begriff einer Unendlichkeit und des ganzen Universums bezeichnet.

[Sg.01_014,07] Die Oval-Linie hat auch kein Ende, nur ist der Unterschied, daß das Oval als Linie oder Körper zwei mathematische Kreis-Zentral-Punkte und einen Mittelpunkt hat, der aber nicht von allen Seiten gleich absteht, sondern von den längeren weniger und von den kürzeren mehr.

[Sg.01_014,08] Nun, um euch diese Figur oder Form geistig zu erklären, will Ich euch sagen, daß in der ersten Schöpfungsperiode der Geister- und Materie-Welt die Geister weit von Mir in die Unendlichkeit hinausgestellt waren, um nicht durch Meinen Einfluß gezwungen so handeln zu müssen, wie Ich es wollte; sie mußten frei ohne die mindeste Abhängigkeit sein.

[Sg.01_014,09] Sobald aber das Bewußtsein in ihnen aufzuwachen begann, sobald der Streit zwischen freiem Willen und Gehorsam sich zeigte, da formte sich sodann das nämliche, was bei einem materiellen Gegenstand geschieht, auf den zwei an Kraft verschiedene Faktoren zu gleicher Zeit einwirken, das heißt, die Stellung der Geister um ihr Zentrum, um Mich herum, richtete sich nach der Größe der Einwirkung dieser zwei Kräfte; wie bei einem Körper nach den Naturgesetzen, wo dieser von der einen Kraft angezogen und von der andern fortgerissen wird, weder der einen noch der andern ganz folgend, er den Mittelweg zwischen Fortbewegung und Kreisbewegung einschlägt, welcher Weg endlich nicht der Kreis, wohl aber der Ovalform oder der Ellipse ähnlich ist.

[Sg.01_014,10] So war auch die Stellung der Geister zu Mir gemäß ihres mehr oder weniger Gehorsams und Freilebens in einer ellipsenartigen Form ausgedrückt, wo Ich nicht im Zentrum stand, sondern in einem der, wie ihr sagt, Brennpunkte, von wo Ich die Geisterwelten in die Unendlichkeit hinausgesetzt habe, welche dann nach und nach sich Mir nähernd zu Mir wieder zurückkehren, geistig beinahe der Form eines Eies entsprechen, wo der entfernte Kreis der größere und der Mir nähere der kleinere ist.

[Sg.01_014,11] Eure Astronomen bezeichnen zwar die Planeten- und teilweise auch die Kometenbahnen in der Form der Ellipse; allein diese Bahnen sind mehr der Form eines Eies ähnlich; wie auch die Planeten, je weiter von ihrem Zentrum entfernt, langsamer und in der Nähe der Sonne geschwinder ihre Bahn durchlaufen, schneller sich um ihre Beherrscherin und Mutter bewegen müssen.

[Sg.01_014,12] Diese Form des Eies ist eine der Haupt- und Primärformen Meiner Schöpfung; überall ist sie ausgedrückt, im Mineral-, Pflanzen- und Tier-Reich.

[Sg.01_014,13] Überall ist der Grund des Anziehungsprinzips darin verborgen, welches die größeren Teile mehr anzieht und die leichteren sich weiter von sich entfernen läßt.

[Sg.01_014,14] Selbst die Formen der Welten, Sonnen und Planeten formten sich nach diesem Prinzip; eine Kugel im reinsten Sinne gibt es nirgends, nur Ovale in verschiedenen Gestalten; und wenn auch andere Formen in der materiellen Welt vorkommen, so sind ihre kleinsten Atome, aus denen sie zusammengesetzt sind, doch wieder nur Ovale oder Ellipsen, und warum?

[Sg.01_014,15] Weil eben diese Form Meiner Schöpfungs-Idee entspricht und, geistig in Meinem Ich selbst begründet, als Typus von Mir allen Produkten und Wesen eingeprägt ist.

[Sg.01_014,16] Als Typus von Mir ist die Ovalform, nämlich geistig, so verstanden, wie die Unendlichkeit als Mein zweites Ich es verkörpert oder plastisch ausdrückt in einem Zentrum, und wo das zweite Zentrum oder der zweite Brennpunkt des geistigen Ovals weiter entfernt von Mir zwar keine so große Anziehungskraft auszuüben imstande ist wie Mein geistiges Ich, jedoch noch immer Einfluß auf

das Werden und Vergehen hat.

[Sg.01_014,17] Dort in seiner Nähe (Satans) bewegt sich zwar alles wohl um ihn herum, aber statt die Kreisbewegung zu vollenden, entfernt es sich, und ein unwiderstehlicher Zug zieht es zu Mir, dem ersten Brennpunkt, um den sich alles scharen möchte.

[Sg.01_014,18] Also in Ellipsen oder Ovalformen steht die geistig materielle Schöpfung um ihren Schöpfer herum; diese Form als Typus beibehaltend bildet sich in ihr alles wieder aus dieser (Ur-)Form, die Pflanzen, ihre Blätter, die Tiere, ihre einzelnen Teile, Knochen enden und verbinden sich in Ovalen (auch der Querschnitt der Langknochen und der Zweige und Stengel sind Ovale, und diese Knochen sind somit nur sehr langgezogene Eiformen), selbst die ganzen Figuren der Tiere und Menschen könnt ihr geistig in Ellipsenformen einschließen, wo das Herz der eine und die Zeugungsteile der andere Brennpunkt, oder ersteres geistig, zweites materiell den Fortpflanzungspunkt bildet, der zum Bestehen des Ganzen notwendig ist.

[Sg.01_014,19] Euer Kopf hat eine Ellipsen- oder ovale Wölbung, im Innern desselben, wie im Angesicht des Menschen selbst, ist die schönste Form das Oval. Jede Form, die geistig erhaben oder schön genannt werden kann, besteht aus Teilen von Ovalen, aber nicht aus Teilen von Kreisen.

[Sg.01_014,20] Überall leuchtet das Grundprinzip Meines eigenen Ichs durch, ein Herrscher, umgeben von Seiner Schöpfung, je nach der moralischen Geistesschwere geordnet, inmitten seines Universums! Wie da alles sich Mir entgegendrängt, in Meine Nähe zu kommen strebt, weil dort nur Wonne, Liebe und Seligkeit ist, so ist auch, würdet ihr alle Ovalformen in der Schöpfung untersuchen können, dort ebenfalls wieder das nämliche im Größten wie im Kleinsten zu ersehen, nämlich, daß Ich als Gott und Schöpfer nicht viele Formen brauche, sondern nur eine genügt, aus der Ich dann Welten und geistige und materielle Weltenmenschen aufbaue, die eben deswegen, weil sie alle nach einem Prinzip gebaut, auch alle wieder zu dem Gründer und Erbauer zurückkehren müssen!

[Sg.01_014,21] Das Ei ist die Geburtsstätte von vielen körperlichen Wesen; alles was lebt, oder doch wenigstens der größte Teil davon, wird aus dem Ei geboren, welches in seinem Innern ebenfalls wieder so geformt, gebaut ist wie der große Geistes- und der materielle Welten-Mensch. Denn von dem Ei eines kleinen Tierchens angefangen, bis zum großen Welten- und Geistesmenschen besteht das nämliche Prinzip seines Baues, die nämlichen analogen Elemente und das nämliche Endresultat.

[Sg.01_014,22] Im Ei ist vorerst die harte, kalkartige Schale, die überall, wo diese Form auftritt, die Außenseite ist, welche das Innere als getrennt von der ganzen übrigen Schöpfung als ein für sich Dastehendes bezeichnet und zusammenhält. Diese feste Schale ist die ätherische Außenseite, die auch den großen Welten- und Geistesmenschen vom allgemeinen Äther trennt. Alsdann kommt eine feinere Haut, die das Flüssige des Eies vom Durchdringen und Zersetzen der äußeren Schale abhält. Diese feinere Haut ist auch im großen Geistes- und Weltenmenschen der feinere Äther, der die Welten alle umgibt und sich, wie im Ei als Flüssigkeit, im Äther dann als Atmosphäre der einzelnen Sonnensysteme und der in ihnen kreisenden Sonnen und Planeten verdichtet.

[Sg.01_014,23] Der Eidotter, wieder durch eine andere Haut von der übrigen Flüssigkeit getrennt, ist im großen Welten- und Geistesmenschen die den Welten zu ihrem weiteren Bestehen nötige, nähere, dichtere Luftschicht, wo sich alles in aufgelöstem Zustand befindet, was dann durch andere Verbindungen als feste Materie der Erd- und Sonnen-Körper deren Bestand selbst ausmacht.

[Sg.01_014,24] Inmitten des Eies liegt dann der eigentliche geistige Feuerpunkt eines ewigen Lebens, der nur durch Wärme (der Liebe gleich) geweckt, die ihn umgebenden Substanzen zu seinem verkörperten, individuellen Ich dann aufbaut und so aus dem Ei und seiner flüssigen und festen Materie das Geschöpf formt, zu dessen Form die Elemente in ihm selbst lagen.

[Sg.01_014,25] Im Welten- und Geistesmenschen ist es ebenfalls wieder der innere, mehr dem Herzen gleichkommende geistige Teil, wo der Trieb zum Aufbau, zur Erhaltung des Bestehenden durch das Vorhandene, aufsaugend den Äther- und Lichtstoff und ihn verarbeitend, die Sonnen- und Weltensysteme

aufbaut, sie erhält und so sie weiter befördert zur geistigen Entwicklung, wie im Geistes-Weltenmenschen die entsprechenden Himmel, wo auch Ich endlich im Zentrum gelagert, um Mich herum die geistigsten, großartigsten Schöpfungen, Geister und Wesen vereint habe, die alles von außen Kommende zur Weiterbeförderung reifen, es immer mehr vergeistigend Mir näher bringen, wo es dann – wie im Weltenmenschen Licht und Äther, hier Geist im intensivsten Licht, dort durch die Wärme, hier durch die nie versiegende Liebe – zu neuen, höheren Schöpfungen verbraucht und so Mein höchstes Ideal des Guten und Schönen entwickelt wird.

[Sg.01_014,26] So sehet ihr im Ei, für euch ein unansehnlich Ding, die höchste Potenz, Mein Ich, Meine Schöpfung, das stufenweise Fortschreiten des Geschaffenen, Mein ewiges Neubauen, alles, was ihr euch nur denken könnt, geistig vertreten.

[Sg.01_014,27] Das Ei drückt euch im Dotter Meine Liebe, im Eiweiß Mein Geisterreich und in der harten Schale die materielle Welt aus. Im Zentrum stehe Ich, als Lebens-, Feuer- und Liebe-Kern alles bewegend, alles der großen Lösung entgegentreibend.

[Sg.01_014,28] Die Mich umgebenden Geister schließen Meine Himmel von der materiellen Welt ab. Aber auch diese Wand, wie beim Ei die Kalkschale, wird zerbrochen; das Innere des Eies wird aufgesaugt, zu einer höheren Geburt verwendet, und aus all den Konglomeraten von Schöpfungselementen wird, wie ein Phönix unversehrt aus der Flamme, einst Meine geistige, innerste, aber erhabenste Welt treten, wo alles Geist, Licht und Wärme oder Weisheit und Liebe ist und ewig so fortbestehen wird.

[Sg.01_014,29] Dorthin drängt sich alles, Ich bin der Brennpunkt, das Zentrum, der Lebensfunken, der alles belebt, alles erhält, und wenn er auch Formen ändert, sie doch wieder neu schafft!

[Sg.01_014,30] So sehet ihr im Ei eine ganze Schöpfung, eine ganze Unendlichkeit und ein geistiges Bild eures Ichs und Meiner Person Selbst.

[Sg.01_014,31] Auch ihr seid wie das Ei, von außen mit einer Schale, die einst der Erde angehören wird, von dem übrigen geistigen Leben getrennt, auch in euch bewegen sich ätherische Flüssigkeiten, geistig eure guten und schlechten Eigenschaften, und im Zentrum, als geistiges Triebrad, das pulsierende Herz mit dem ewig nie vergehenden Geistesfunken aus Mir!

[Sg.01_014,32] Auch dieser Funke wird die andern geistigen Elemente nach und nach aufsaugen, das Gute behalten und das Schlechte ausscheiden, wird dann bei Vollreife die Erdschale zersprengen und als eine geistige Welt im Kleinen, getrennt von der großen, seinen Himmel und seine Wonne bei Mir, seinem Gründer suchen. –

[Sg.01_014,33] Trachtet also ihr alle, die ihr so viel Geistiges von Mir erhalten habt, es zu eurem Besten zu verarbeiten; trachtet diesen inneren Brennpunkt, den Liebefunken aus Mir, Mir einst wiederzugeben wie Ich ihn euch überlieferte, und ihr werdet im großen Schöpfungs-Ei auch nicht im weitem Kreise desselben, weit weg von Mir, sondern in den nächsten an Meinem Herzen den Wohnsitz haben, von wo ihr das ganze Universum übersehen, begreifen und beurteilen könnt, soweit es einem Geiste möglich ist – und dann werdet ihr in der Oval- oder Ellipsenform das Urbild der ersten göttlichen Idee im Großen und an euch selbst, an der Schönheit und Erhabenheit der Geister und der Geisterwelt ganz verstehen, und es wird euch erst dann einleuchtend sein, daß nur ein Gott aus so kleinen nichtigen Formen und den Eigenschaften derselben so Großes schaffen kann, welches am Ende doch nur den Zweck hat, Seinen Kindern einen Begriff Seiner Größe, Seiner Liebe, Seiner Sanftmut zu geben, und ihnen zu zeigen, daß Er nicht im Großen allein groß, sondern gerade im Kleinsten am größten ist! Amen.

15. Kapitel – Der Regen, I.

11. Juni 1876

[Sg.01_015,01] Was ist der Regen? Auf diese Frage werden viele gleich mit der Antwort fertig sein: „Es ist verdichtete Dunst-Atmosphäre, die plötzlich zu Wasser verdichtet in Tropfen vom Himmel herabfällt.“

[Sg.01_015,02] Diese (oberflächliche) Antwort genügt den meisten, aber vielleicht doch nicht allen; denn wenn sie die Wirkung des Regens auf Menschen, Tiere und Pflanzen aufmerksam betrachten, so muß ihnen auffallen, daß das Wasser, das aus den Wolken sich (als Regen) ergießt auf die Erde, nicht allein der Grund sein kann, warum eben die ganze Natur nebst allen lebenden Wesen nach einem Regen sich gestärkt und erquickt fühlen und Pflanzen aller Art dann besser gedeihen.

[Sg.01_015,03] Bei euch gilt die Meinung, daß Regen ebenso wie destilliertes Wasser die wenigsten Erdelemente enthalte, und daß nur die durch den Regen erzeugte Feuchtigkeit oder Nässe das Gedeihen der Pflanzenwelt befördert oder durch das Herabdrücken der Temperatur erfrischend auf Menschen und Tiere einwirke.

[Sg.01_015,04] Nun sehet, hier will Ich wieder belehrend auftreten, um diesen altherkömmlichen Sentenzen und Vorurteilen entgegenzuarbeiten, damit ihr auch hier wieder sehen möget, wie in den allergewöhnlichsten Dingen – die euch gewöhnlich erscheinen, eben weil sie euch fast alle Tage vor die Augen treten – doch noch etwas anderes verborgen ist, was ihr noch nicht wisset, das aber, weil doch zur geistigen Erkenntnis nötig, ihr mit der Zeit erfahren sollt. So höret also:

[Sg.01_015,05] Es ist wahr, der Regen ist, wie das Wasser, verdichtete Luft; aber nun frage ich, was ist denn die Luft? Denn wenn ich weiß, was diese ist, aus was sie besteht, so kann ich stets annehmen, daß, selbst in anderen Formen auftretend, sie (die Luft) doch immer der Hauptbestandteil sein wird.

[Sg.01_015,06] Nun, die Luft, so wie sie euch umgibt, ist ein Dunstkreis oder „die Atmo-Sphäre“, die, wie Ich euch anderswo gesagt, in aufgelöstem Zustand alles enthält, aus was euer Erdball zusammengesetzt ist.

[Sg.01_015,07] Ob nun leicht oder schwer, verdichtet oder gar gefestigt, wie zum Beispiel im Eise, so enthält auch diese Form doch nur stets die nämlichen Bestandteile, welche die Luft selbst auch innehat.

[Sg.01_015,08] Wenn es also regnet, oder wenn das Wasser in Form von Tropfen auf die Erde fällt, so bringt es in dieser Form alle Bestandteile der Erde verdichtet (und gereinigt) wieder (zurück), was als Dünste von ihr früher in die Luft aufgestiegen war. Nur ist in der Luft ein Zersetzungsprozeß (mit diesen Dünsten) durch das Sonnenlicht bewerkstelligt worden, welches die verwesenen Elemente von den neu zu bildenden ausschied und so nur das wieder der Erde zuführt, was zu ihrem und dem Fortbestehen der darauf lebenden Menschen sowie der Tier- und Pflanzenwelt nötig ist, während das gröbere Verwese einen längeren Zersetzungsprozeß durchmachen muß, bis es tauglich wird, der Erde (und ihren Wesen) wieder nützlich zu sein. –

[Sg.01_015,09] Nun ist aber noch ein anderer Faktor, welcher bei dieser Naturerscheinung, dem Regen nämlich, zu beachten und welcher eigentlich das Wesentlichste dabei ist.

[Sg.01_015,10] Sehet, wenn ihr den Himmel betrachtet und die daran schwebenden Wolken, die zwar schon verdichtete Dünste sind, aber nur in der Wärmeschicht, wo sie gerade schweben, noch nicht bis zur Wasserform gezwungen als Regen herabfallen, so werdet ihr finden, daß sie in steter Bewegung und steter Veränderung der Form sind. Denn die Strömungen, welche im Meere dasselbe bewegen und durch diese Bewegung es vor Fäulnis bewahren, diese Strömungen sind in dem noch leichteren Element der Luft noch größer, noch vielfältiger und beständiger, weil es nur einer Erwärmung oder Abkühlung der Luftschichten bedarf, um das zu erzeugen, was ihr „Winde“ heißet, welche vom leisesten Zephir bis zum größten Sturmwind nur dadurch entstehen, weil die abgekühlte oder erwärmte Luftschicht sich mit ihrer Umgebung ins Gleichgewicht setzen will und zwar nach dem nämlichen Gesetz der Schwere wie das Wasser, wie selbst die grösste gebundene Materie.

[Sg.01_015,11] Nun, durch die Winde werden die in die Luft aufgestiegenen Dünste als Wolken von einem Ort zum andern getrieben, und so geschieht es, daß das in einer Gegend in Dunstform

aufgestiegene in einer anderen Gegend als Wasser, als Regen herunterfällt und so Elemente aus einem Breitengrad in andere führt, wo sie in größerer Form mangeln, aber in Dunstform dahin gebracht werden können.

[Sg.01_015,12] Aus diesem (nun Gezeigten) könnt ihr ersehen, wie also der Regen nicht bloß Wasser ist, wie dasjenige, welches in euren Brunnen oder Flüssen sich findet, sondern daß der Regen als ein Wasser aus anderen Gegenden auch andere Elemente in sich haben wird als das eurige, weil dieses aus fremden Elementen zusammengesetzte Wasser auch das Produkt aus anderen verwesten und verbrauchten Erdstoffen ist, welche zum Beispiel bei euch gar nicht vorkommen oder, wenn sie da wären, wegen des Klimas und anderen Gründen nicht in der Ausbildung bestehen würden.

[Sg.01_015,13] Nun gehen wir wieder um einen Schritt weiter und sagen: Wenn also diese aus der Luft als Regen herabfallenden Elemente dem Erdreich, wo sie auffallen, fremd sind, warum ist dieses bei euch und vielen anderen Welten so eingerichtet? – so antworte Ich darauf: Deswegen, weil eine jede Pflanze, Tier oder Mensch aus seiner Erde und seiner umgebenden Atmosphäre gewisse Elemente aufsaugt, sie zu seinem Bestande verbraucht, und wenn es so fortginge, diese am Ende in und um ihn nicht mehr vorhanden sein würden.

[Sg.01_015,14] So will Ich euch aus euren wissenschaftlichen Entdeckungen vorführen, wo es bewiesen ist, daß der Mensch oder das Tier Sauerstoff aus der Luft zu seinem Lebensbedarf einsaugt und als Verbrauchtes, für ihn gänzlich Unnützes, Kohlenstoff aushaucht, während die Pflanzenwelt bei Tage Kohlenstoff in sich aufnimmt und bei Nachtzeit den Sauerstoff wieder neu bereitet ausstößt; ferner wisset ihr, daß diese ausgehauchte Luft von lebenden Wesen für sie keine Elemente mehr enthält, welche ihnen nützlich wären, und der Tod die Folge davon sein müßte, wenn kein anderes Respirations-Mittel das Verbrauchte ersetzte.

[Sg.01_015,15] Nun, dieses alles ist ganz richtig, und eure Chemiker haben in dieser Beziehung den großen Stoffwechsel in Meiner Natur angedeutet, nur ist ihnen noch etwas anderes entgangen, nämlich daß beim Verbrauch des Sauerstoffes oder bei Bereitung des Kohlenstoffes noch lange nicht alle Elemente genannt sind, die in der Luft zum Gedeihen alles Lebenden oder Vegetierenden nötig sind.

[Sg.01_015,16] Noch Tausende von feinen Partikeln sind es, welche in aufgelöstem Zustande in der Luft und gebunden in der Erdrinde und unter ihr liegen, und die alle dazu beitragen müssen, daß alles lebt und gedeiht.

[Sg.01_015,17] Da aber an jedem Ort in dieser Hinsicht eine ewige Verschiedenheit des Verbrauchens aller Elemente und Stoffe bedingt ist, die zum Leben nötig sind, um hier das Gleichgewicht stets zu erhalten, damit ein Land oder ein Ort stets dem Charakter seiner Lage entspricht, so bringen die Winde aus anderen Gegenden geschwängerte Wolken, welche in ihren verdichteten Dünsten dasjenige mitbringen, was da mit der Zeit mangeln könnte. Und so ist der Regen das Verbindungsmittel, welches Verbrauchtes wieder ersetzt, in leichten luftigen Elementen aus weiter Ferne herführt (was mangelt), um das Gedeihen von Menschen, Tieren und Pflanzen zu befördern, die alle nicht ahnen, daß dieses herabströmende Wasser im Regen oft Zonen entnommen ist, wo keine einzige Pflanze, kein Tier und kein Mensch diesen gleicht, auf welche der Regen jetzt erfrischend und befruchtend einwirkt.

[Sg.01_015,18] Die Naturforscher und Chemiker sagen, ebenso wie der Landwirt und Gärtner, daß der Gewitter-Regen befruchtender als der gewöhnliche (Land-)Regen ist, weil er, wie bei jedem Blitz, die Elektrizität in der Luft zersetzt mit sich auf die Erde herunterführt und durch diese Elektrizität die Pflanzen besser wachsen.

[Sg.01_015,19] Ja sie haben recht, aber sie vergessen, daß eben diese Wolken vielleicht aus Gegenden herkommen, wo die Elektrizität stets überwiegend ist, und von wo sie durch die Winde getragen erst in diese Gegenden geführt werden, denen es an Elektrizität gebricht.

[Sg.01_015,20] Was das Blitzen und Wetterleuchten anbelangt, so ist diese Entwicklung der Elektrizität deswegen, weil eben in manchen Gegenden der Mangel dieses Fluidums in kurzer Zeit ersetzt werden

muß, weil die Winde die Gewitterwolken zwar mit Sturmeseile bringen, sie aber auch diesen Gegenden mit der nämlichen Hast entführen würden, wie sie sie gebracht haben. Der Ausgleich mußte geschehen, und so bedurfte es der großen Elementar-Faktoren, um dieses zu bewerkstelligen.

[Sg.01_015,21] So seht ihr also, wie der Regen, der Ausgleicher zwischen verschiedenen Breitegraden, als Mittel dient, das Verbrauchte in Dunstform zu ersetzen und dem Erdreich wiederzugeben, was es für immer verloren hätte, wäre nicht die Wechselwirkung durch die eure Erde umgebende Atmosphäre hergestellt.

[Sg.01_015,22] Aus Asiens hohen Gebirgen oder aus Afrikas Sandwüsten oder fruchtbaren Gegenden des Binnenlandes, wohin noch kein Europäer seinen Fuß gesetzt, strömen euch die Ausdünstungen von Vegetationen und lebenden Wesen zu, die ihr nie gekannt oder gesehen habt.

[Sg.01_015,23] Der Luftzug bringt euch das Verbrauchte einer tropischen Pflanzenwelt und entladet es über euren Häuptern als Erfrischendes, Fruchtbringendes, nicht ahnend noch wissend, daß später die Dünste eures Landes in der großen Regenzeit auch zu jenen fernen Gegenden getragen werden, um dort Ströme des Segens zu bringen, aus Elementen zusammengesetzt, die dort als sichtbar unbekannt, geistig aber zum Gedeihen stets nötig waren.

[Sg.01_015,24] So möget ihr erkennen, wie einfach Meine Haushaltung es anzufangen weiß, um Verbrauchtes zu beseitigen und das Nötige zu ergänzen, ebenso wie den Menschen und Tieren die mit anderen Dünsten geschwängerte Luft nach einem Regen auch andere Lebens Elemente zuführt, welche sie einatmen und verarbeiten und so mit neuen Stoffen ihr Verlorenes ergänzen und ihnen den Eindruck des Neubelebens, des Erfrischens geben.

[Sg.01_015,25] Die aromatischen Dünste einer Tropenwelt mußten, durch die Luft und das Licht zersetzt und verwandelt, Tausende von Meilen hereilen, um euren Blumengewächsen zu ihrem Gedeihen zu verhelfen, damit überall der Grund des Entzückens und die Anregung zur Freude in Meiner Natur vorherrsche.

[Sg.01_015,26] In der nichtssagenden Form des Regens, welchen die meisten Menschen nur als Wasser betrachten, liegt so viel Geistiges, so viel Göttliches von Mir, daß, würden die Menschen nur ein wenig über alles nachdenken, was sich fast täglich vor ihren Augen abwickelt, sie erstaunen müßten, wie Ich so an alles gedacht habe, den Menschen, Tieren und selbst den Pflanzen ihr Dasein zu versüßen und zu erleichtern.

[Sg.01_015,27] Aus dem einfachen Regentropfen, der schnell zur Erde fällt und dem erstaunten Auge unter günstigen Verhältnissen noch im Regenbogen die Zersetzung in die sieben Farben zeigt, wo eine jede eine andere Segensgabe auf die Erde mitbringt – aus diesem könnten sie einsehen, was Moses in seinen Büchern erzählt, daß es ein Friedenszeichen ist, war und ewig bleiben wird, weil es euch zeigt, daß selbst im fallenden Regen nur Segen, nur Liebe, aber auch geistiges Erkennen ist, für solche, die die Natur mit offenem Herzen und liebendem Gemüt aufzufassen gewohnt sind und nicht überall nur „Stoffe“ oder „Elemente“ und deren Wechselwirkung sehen.

[Sg.01_015,28] In allem liegt etwas Geistiges, bin ja doch auch Ich ein Geist und kann daher nichts anderes geschaffen haben als eben nur Geistiges.

[Sg.01_015,29] So ist auch in jedem Prozesse der sichtbaren Natur ein geistiger Grund verborgen, und nur der kann ihn begreifen, der geistig erzogen und geistig sich Mir, dem Schöpfer alles Wesenden, nähern will.

[Sg.01_015,30] Wie der Regen von einer Zone der andern nur Segen und Gedeihen bringt, so sind auch „Meine Worte“ nichts anderes als geistige Produkte oder Elemente Meines Ichs, die Ich in menschliche Worte geformt, den Regentropfen gleich, auf euch heruntergieße.

[Sg.01_015,31] Wie der Regentropfen mit Tausenden fruchtbringender Elemente geschwängert auf eure

Erde fällt, so ist „das Wort“ in seiner geistigen Bedeutung, in seiner Tiefe ebenfalls voll des Segens.

[Sg.01_015,32] Der Regen kommt aus fremden Ländern, und Mein Wort ebenfalls aus andern, und zwar aus höheren Regionen, wo alles in Fülle vorhanden, was zum geistigen Fortschritt nötig ist.

[Sg.01_015,33] So nehmet den Regen als Segensmittel eures Gedeihens und Mein Wort als Lebenstropfen eures ewigen Lebens, damit auch sie euer Herz befruchten mögen mit dem, was dort meistens fehlt, aber in Meinem Reiche in Fülle zu haben ist, nämlich: Liebe zu Mir und euren Nächsten!

[Sg.01_015,34] Wie die Zonen und Brei­tegrade eurer Erde wechselwirkend aneinander abgeben, was eine jede bedarf, ebenso gebet auch ihr, jedoch mit Vorsicht, euren Brüdern und Schwestern, was sie bedürfen, d.i. geistige Speise: führet auch sie dahin, wo Ich euch schon seit langer Zeit zu leiten bemüht bin, damit auch sie erkennen mögen, wie ewig die Liebe, wie tätig sie, selbst in den unschuldigsten und alltäglichen Dingen, nur das nämliche Prinzip verfolgt, Freuden und Trost zu verbreiten, wo es nur möglich ist. Amen.

16. Kapitel – Der Regen, II.

29. April 1871

[Sg.01_016,01] „Was bedeutet der Regen in geistiger Beziehung – und wie verhalten sich dabei die unzähligen kleinen Tierchen, deren Wohnung die Erde ist?“

[Sg.01_016,02] So hörtest du, Meine Tochter, in nächtlicher Stille von einer Stimme dich fragen; und da dir diese Frage nicht weiter beantwortet wurde, so muß eben jetzt erst dieselbe Stimme dir die Antwort durch die Vermittlung ihres Schreibers zusenden. Nun sieh denn, Mein liebes Kind:

[Sg.01_016,03] „Der Regen – ist ein Segen.“ Er ist ein Segen, weil er von oben kommt; er ist ein Segen, weil er Kräftiges, Belebendes in sich schließend, ebenfalls auch alles wieder neu belebt, wo er hin­fällt und eindringt; er ist ein Segen, weil mit ihm die Liebe oder materiell die Wärme entwickelt wird, und er ist ein Segen, und zwar ein göttlicher Segen, weil er alles beglückt und neu belebt – und wie einst Ich als Jesus sagte von der Sonne, daß der Vater im Himmel sie über Gute und Schlechte aufgehen läßt, ebenso träufelt der Regen über nützliche und schädliche Pflanzen gleichermaßen herab. Was die Tierchen im Erdboden betrifft, so hast du in deinem Brief selbst die Antwort angedeutet, wenn du schreibst: „Als ich über die wahre Liebe nachdachte, da ersah ich so manches als Sünde, was man oft als Tugend taxierte.“ –

[Sg.01_016,04] Sieh, Mein Kind, die im Erdboden lebenden Tierchen, Larven und Puppen, die einen schon im äußerlichen Leben entwickelt, die andern der Entwicklung harrend, gleichen den kleinen Fehlern, die der Mensch oft nicht als Fehler, sondern sogar als Tugenden oder gute Eigenschaften ansieht.

[Sg.01_016,05] Nun, wenn der Regen auf die Erde fällt und so manches Tierchen seines Lebens oder seiner Behausung beraubt, sie erbarmungslos wegschwemmt, so gleicht dieses eurem Herzen, auf welches auch Mein Gnadenregen herunterträufelt oder, bei geeigneter Disposition, gar in Überfülle herabströmt.

[Sg.01_016,06] Dieser Gnaden-Regen bewirkt das nämliche Resultat wie der Regen am Erdboden. Der Regen erweicht zuerst die hartgewesenen Teile der Erde; die herabträufelnde Gnade muß in einem Meiner Stimme geneigten Herzen ebenfalls die dort hartnäckigen, angewöhnten schlechten Eigenschaften und Begierden erweichen. Der Regen erwärmt den Erdboden, bringt Leben in seine Vegetation, gestattet den Wurzeln, sich dann mit mehr Kraft und Elastizität weiter zu verbreiten.

[Sg.01_016,07] Der Gnaden- und Liebe-Regen bewegt das Herz freudig, es wird weich, scheidet dann mit Vergnügen diese kleinen Gewohnheiten und Fehler aus und belebt das Gute von neuem. Und wie dann im Erdboden die Tierchen rege werden, um teils sich vorm Wasser zu schützen, teils erst durch das Wasser von ihrem Winterschlaf erweckt zu werden, wie die harte Erdscholle, welche sie jetzt leichter

durchbrechen können, um auch sie dem Lichte und der Sonnenwärme entgegenzuführen – ebenso der Liebe- und Gnaden-Regen im menschlichen Herzen. Auch er erweckt die besseren und erhabeneren Eigenschaften der menschlichen Natur, läßt ihnen Kraft zukommen, die harte Schale, die bis jetzt die Welt um sie gezogen hat, leichter zu durchbrechen, damit auch sie den Menschen zum Lichte der Wahrheit und der Liebe geleiten sollen.

[Sg.01_016,08] Was der Regen vernichtet und wegschwemmt, was er an Tierchen, deren Eiern und Behausungen verdirbt, das gedeiht auf einer andern Seite wieder. Nach einem Regen wird in der Natur-Hauswirtschaft das Gleichgewicht zwischen Produzenten und Konsumenten wieder hergestellt. Und nach einer tüchtigen Reinigung des menschlichen Herzens wird auch dort alles wieder ausgeglichen, da das Größere vertilgt, ausgemerzt wurde, aber doch noch so viel übriggeblieben ist, um den Kampf des Guten mit dem Bösen nicht einschlafen zu lassen; denn nur Kampf bedingt ein tätiges Leben, weil ohne ihn kein Reiz und kein „Warum“ vorhanden wäre.

[Sg.01_016,09] Im menschlichen Herzen müssen, wie im Erdboden die kleinen Tierchen durch den Regen angeregt werden zur Tätigkeit – es müssen sich die guten Eigenschaften entwickeln können und die schlechten weggeschwemmt, vertilgt, das noch ungeborene Geschlecht der Puppen und Larven aber ebenso durch diesen geistigen Gärungs-Prozeß in ihrer Entwicklung beschleunigt werden.

[Sg.01_016,10] Auch auf dein Herz, Mein Kind, träufelt schon lange Mein Gnadenregen herab, auch bei dir wird es rege in deinem Herzen. Gewisse kleine Eigenheiten, den Tierchen der Erde gleich, verkrochen sich vor diesem Gnaden- und Liebe-Wasser, sie wollten sich nicht von dir wegschwemmen, nicht verjagen lassen. Allein der Regen hörte nicht auf, ja er vermehrte sich, und sieh, Mein liebes Kind, jetzt da der Grund deines Herzens durch den Liebe- und Gnaden-Regen erweicht, erwärmt und zur Tätigkeit gekräftigt worden ist, jetzt wo die Wurzeln deiner guten Eigenschaften sich ausgebreitet haben gegen das Licht, jetzt beginnt ebenfalls der Gnaden-Regen auf dich dichter zu fallen. Du beginnst jetzt, wo die meisten überflüssigen kleinen Eigenschaften und Eigentümlichkeiten entfernt sind, erst anzufangen noch mehr auszuräumen, was in dir als Unkraut sich noch vorfand, und du stehst nun da wie eine Blume nach dem Regen, wo brillante Tropfen des gefallenen Regens auf ihren Blättern und Blumenkelchen das ganze Universum abspiegeln, dein Herz zu Mir erhebend, offen zur Schau tragend die herrlichen Resultate der allumfassenden, nie versiegenden Liebe deines Vaters im Himmel, der auch dich durch Nacht zum Licht, durch Regen und Wind geistig geführt, dich fähig gemacht hat, jetzt erst so ganz die balsamischen Düfte einzuatmen, die dem erquickenden Regen, sei es in der materiellen als auch in der geistigen Welt, stets folgen.

[Sg.01_016,11] Stehe fest! als die schöne, geistige Blume, die Ich Mir in dir erzogen habe; sei Mir eine Freude und ein Trost deiner Umgebung; und wie eine Blume nur balsamischen Duft um sich verbreitet, so verbreite auch du lindernde Liebe, Toleranz und Liebe erweckende Sanftmut um dich!

[Sg.01_016,12] Das soll das Resultat des geistigen Regens sein, den Ich jetzt auf dich herabströmen lasse. Und wie der Regen und die Sonne, beide über Gute und Schlechte nur Wohltaten ausgießen, so verbreite auch du nur Gutes um dich herum. Kümmere dich nicht, wie dieses Gute verstanden und verwertet wird, du tue es, weil du Mir, dem Spender alles Guten, gleichen willst, ob es die andern zum Guten benutzen oder nicht, das sei dir gleichgültig. Du, Gutes tuend, sammelst dir diamantene Perlen des Wohltaten-Regens auf deinem Haupte; die andern, welche die Gaben nicht zu benutzen wissen, oder oft nicht benutzen wollen, oder gar mißbrauchen, diese sammeln sich statt (reine) Wasserperlen, die in ihrem Glanze die Unendlichkeit abzuspiegeln fähig sind, nur schmutziges Wasser, das ihre Sehe noch mehr trübt als stärkt.

[Sg.01_016,13] Sei Mir gleich! Betrachte die ganze Natur – was tue Ich nicht jeden Tag, jede Stunde, ja in jedem Pulsschlag oder geringsten Zeitabschnitt! Wie viele Gnaden-Regen sende Ich über die ganze Menschheit, und wo sind die, welche dies alles begreifen, wo die, welche je nur einen Blick zu Mir erheben und ausrufen möchten: „Herr, was sind wir, daß du unser gedenkest!“

[Sg.01_016,14] Und doch höre Ich nicht auf, Gnaden auf Gnaden zu häufen, um doch zuletzt auch den Verstocktesten, nicht durch Strafe, sondern durch Liebe zur Umkehr zu zwingen.

[Sg.01_016,15] So mache es auch du, Mein liebes Kind, lasse Gnade auf Gnade, Wohltaten auf Wohltaten auf deine Mitmenschen träufeln; sie sind alle Stufen zu Mir, zu Mir, deinem Vater, der schon längst dich führte und mit ausgebreiteten Armen Sein Kind erwartet, wenn es einst, nach langen Kämpfen, siegestrunken in diese sinken wird.

[Sg.01_016,16] Dieses schöne Ziel habe Ich dir zgedacht! Lasse also den Gnadenregen nicht umsonst auf dich herabströmen, lasse ihn alles fortschwemmen aus deinem Herzen, was nicht hineingehört, und es wird der Gnaden-Regen, der von oben kam, dich auch wieder nach oben führen.

[Sg.01_016,17] Also – ausgeharret! Das Ziel ist des Ringens wert. Verzage nicht, Der, welcher dir dieses schreiben ließ, wird stets dich unterstützen, solange du auf Seinen Pfaden wandelst! – Amen.

17. Kapitel – Der Mensch und die Schöpfung, I.

27. Februar 1871

[Sg.01_017,01] Schon mancher von euch und viele andere, denen Meine Worte nicht so zuteil geworden wie eben gerade euch, haben oft nachgedacht über das menschliche Leben; wie viele Leiden und bittere Erfahrungen den Menschen von Anfang an, von der Wiege bis zum Sarge begleiten, wie viele eitle Hoffnungen und Wünsche sich auflösen wie leichte Nebelgebilde in leeres Nichts, und so mancher dachte da in seinem Innern eben – zu was so viel des Bitteren auf einer so kurzen Spanne Zeit der menschlichen Lebensbahn!

[Sg.01_017,02] Manche beschuldigten Mich der Grausamkeit, der Lieblosigkeit und wer weiß was noch. Manche andere leugneten Mir ab ein Gefühl für Schmerz und Leidwesen, und manche endlich verleugneten Mich ganz, nahmen wie einst die Heidenvölker ein Fatum oder blindes Schicksal an, dem niemand entrinnen könne und das in seinem unaufhörlichen Rollen wie eine Kugel alles zermalmt, was ihm unter seine Wege kommt.

[Sg.01_017,03] Dem Anscheine nach spricht vieles für die Gültigkeit solcher Annahme, wo am Ende der Verzweifler sogar auch das Dasein eines waltenden Gottes verwerfen muß.

[Sg.01_017,04] Aber in der Wirklichkeit ist es nicht so, nur muß man die Dinge und Verhältnisse von einem anderen Standpunkte aus betrachten und beurteilen, als wie sie sich dem gewöhnlichen Weltverstand vorstellen und von ihm beurteilt und bekrittelt werden.

[Sg.01_017,05] Wer die Welt von dieser Seite betrachtet, der kann freilich zu keiner trostreichen, freudigen Ansicht kommen; denn wenn er auch eine göttliche Lehre von Gerechtigkeit, Wiedervergeltung, Belohnung oder Bestrafung annehmen möchte, so sieht er gerade von allem dem meistens das Gegenteil, und es verwirklicht sich ihm täglich mehr die Wahrheit so mancher im Volke eingewurzelter Sprichwörter, wie:

[Sg.01_017,06] „Je größer der Lump, je größer das Glück!“ oder: „Die großen Diebe läßt man laufen, und die kleinen hängt man“; oder wie im ehelichen Leben: „Mann und Weib sind ein Leib, aber nicht ein Magen!“, wo der Mensch dann stets mehr fühlt, daß von den so schön geschriebenen Worten auf dieser Erde sich keines erfüllt, wie von der Wiege an Krankheiten dem jungen Leben drohen, mehr erwachsen, die moralischen Versuchungen zum Laster und zu allerlei Untugenden reizen; wenn er sieht, wie im Jünglingsalter, wo die schönsten Blumen blühen möchten, um den Lenz des physischen Lebens zu einem paradisischen Garten umzugestalten, wenn er sieht, daß gerade dort die harte, erbarmungslose Hand der Welt alle diese Blumen knickt, damit sie verwelken, um nie wieder aufzustehen; wenn er sieht, wie dort alle Laster des berechnenden Verstandes blühen und von der Masse gerechtfertigt werden; wenn er sieht, wie einer auf den Schultern des andern emporsteigen möchte, wie ein jeder nur ans Herrschen, aber nicht ans Gehorchen denkt; wenn er sieht, wie alles nur ums Wohlleben und um die Befriedigung der menschlich-irdischen Bedürfnisse sich gegenseitig bekämpft und abplagt; wenn er sieht, daß je weiter

man hinauf kommt in die höheren Kreise der menschlichen Gesellschaft, dort oben oft das eine Tugend ist, was bei den niederen Ständen ein Laster genannt wird; wenn er sieht, daß, will man in solch einer Welt fortkommen und sein Brot in Ruhe verzehren, wie ihr sagt, „man mit den Wölfen heulen muß“ und alle sonstigen, edlen und schönen Grundsätze des Knaben- und Jünglingsalters über Bord geworfen werden müssen, wenn man nicht vor Hunger sterben oder als Narr vor der Welt erklärt werden will; wenn er endlich sieht, daß, ist ein Familienkreis gegründet, die Sorgen in seiner eigenen Kindheit, welche er dort seinen Eltern unbewußt bereitete, nun an ihn selbst herantreten, sich auch bei ihm fühlbar anmelden; wenn er dann sieht, wie ein mit großer Sorge, Kummer und Furcht erzogenes Kind durch Krankheit, später durch Entartung oder gar durch den Tod ihm entrissen wird; wenn er sieht, wie er oft nach allem, was er für seine Kinder tut, von ihnen nicht die geringste Anerkennung seiner Opfer, nicht einen Dankesblick, nicht ein Dankeswort empfängt; wenn er sieht, wie da der Sohn, dort die Tochter nur wartet, bis der Tod ihn aus der Welt schafft, damit der eine oder die andere das Erbe ungestört genießen könne, das er im Schweiß des Angesichts und auch manchmal nicht gerade auf ganz rechlichem Wege gesammelt hat, weil er dabei dachte: „Der Zweck heiligt die Mittel!“ Und wenn er so nun selbst dem Greisenalter näher gerückt ist, wenn seine physischen Kräfte und Fakultäten (Fähigkeiten) abnehmen, wenn Krankheiten sich einstellen (oft Folgen früherer Verirrungen), wenn er dann sieht, daß er, unbehilflich, den andern stets mehr zur Last fallen muß und so langsam dem Grabe entgegengeht, welches er fürchtet, weil es ein ihm unbekanntes Land bedeckt, indem es materiell sein Zunichtewerden, seine gänzliche Auflösung zu sein scheint; – – – usw. – – –

[Sg.01_017,07] Wer gibt da dem gequälten Menschen nicht recht, wenn er von allen Hoffnungen enttäuscht, all der schönen Bilder seiner Jugend durch die spätere Laufbahn in der kalten Wirklichkeit beraubt, leer, mit sterilem – Gemüt und voll Erbitterung wegen der Enttäuschungen den Gott verfluchen will, der ihn in dieses Jammertal setzte, um mit Schmerzen geboren zu werden, mit Leiden zu kämpfen, und mit schmerzlichem Todeskampf ihn wieder aus dieser Welt führt, die er nicht verstanden, weder bei seinem Eintritt, und noch weniger sich klar gewesen bei seinem Austritt aus ihr, ihn endlich in ein Jenseits führt, von wo, wie er sagt, „noch niemand zurückgekehrt ist“.

[Sg.01_017,08] So ist das Bild, welches die Welt einem Verstandesmenschen vorhält. So wie Ich es hier geschildert, hat so mancher schon Mich, die Vorsehung und sein eigenes Schicksal angeklagt; so hat so mancher im stillen Gebet, wenn auf ihn zu viel einstürmte, Mich um Abberufung aus diesem Leben angefleht!

[Sg.01_017,09] Jeder glaubt, er habe am meisten geduldet, gelitten, geopfert; ein jeder glaubt, er hätte ein besseres Los verdient, weil er weit schlechtere als er ist alles das im Überfluß genießen sieht, was er sich als einziges Glück auf dieser Erde erträumt hatte. Und eben deswegen, weil solche Anklagen, solche Ideen noch in so manchem von euren Herzen stecken, eben deswegen wählte Ich diese beiden Worte, die bei diesem Diktat obenan stehen, um aus diesen wankelmütigen Herzen den letzten Funken der Anklage ihres Schicksals oder Meiner Führung zu verwischen, damit sie sehen, daß hinter diesem vermeintlichen Bilde einer menschlichen Laufbahn der herrlichste Zweck und die größte Seligkeit verborgen liegen, und daß nicht ein blindes Fatum, sondern eine liebende Hand eines allwaltenden Schöpfers, eines euch alle liebenden Vaters die Fäden spinnt, welche euch aus diesem Labyrinth von Kalamitäten heraus in Seine Arme, in Seine Himmel führen.

[Sg.01_017,10] Sehet, Meine Kinder, es herrscht ein heiliges, großes Gesetz in der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung, ohne welches diese nicht bestehen könnte, und dieses Gesetz hat zwei große, einzige Lebensfaktoren, der eine heißt (Willens-)Freiheit und der andere (ewige) Vervollkommnung.

[Sg.01_017,11] Wo keine Freiheit ist, wäre keine Vervollkommnung, kein Fortschritt; und wo kein Fortschritt – kein Zweck; und wo kein Zweck – kein Endresultat.

[Sg.01_017,12] Nun, als die große Schöpfung von Mir gedacht, geschaffen und verwirklicht wurde, da mußte Ich, als Geist Geistiges schaffend, auch diesen Geistern das erstere Prinzip lassen, wollte Ich das andere erreichen; das heißt, Ich mußte ihnen Freiheit, ja unantastbare Freiheit geben, sollten sie nicht Maschinen, sondern selbsthandelnde Wesen werden: Diese Geschöpfe mußten Wesen Meiner würdig sein!

[Sg.01_017,13] Daß, wo jemand eine Macht an einen oder an viele verleiht, diese auch mißbraucht werden kann, weil dieses in der Freiheit selbst begründet ist, das versteht sich von selbst.

[Sg.01_017,14] Ich wußte also zum voraus, daß Mißbrauch von dieser Freiheit gemacht werden wird, ja gemacht werden muß!

[Sg.01_017,15] Daher war schon im zweiten Lebensfaktor „Vervollkommnung“ der Grund gelegt, daß bei Meinem Schaffen kein Stillstand, sondern nur eine Verbesserung eintreten kann, woraus also hervorgeht, daß, wer nur stehen bleiben will, während andere fortschreiten, rückwärts gegangen ist!

[Sg.01_017,16] Denn wo Vervollkommnung, da muß auch ihr Gegensatz möglich sein – Verschlimmerung; wo Fortschritt – ist Rückschritt, wo Annäherung – ist Entfernen, wo Licht – ist Schatten, wo Wärme – ist Kälte, wo Bewegung – ist Ruhe, wo Leben – ist Tod bedingt.

[Sg.01_017,17] Ihr seht also, daß nicht Ich das Böse erschuf, nicht Ich die Schattenseiten aller möglichen geistigen Eigenschaften in die Welt setzte als ordnungsmäßig; nein! sie bildeten sich selbst durch das einzige große Grundgesetz Meines Ichs und Meiner Schöpfung, durch das große Wort „Freiheit“!

[Sg.01_017,18] Wie nun diese Freiheit gebraucht und mißbraucht wurde von Meinen erstgeschaffenen Geistern, wie sie noch bis auf den heutigen Tag gehandhabt wird, oft nicht zum Besten der lebenden Wesen und ihrer eigenen Bestimmung, das erseht ihr aus den vorangeschickten Klagen eines Menschen über seine irdische Laufbahn.

[Sg.01_017,19] Nun wollen oder müssen wir annehmen, daß zwischen einem Schöpfer und Seinen geschaffenen Wesen stets eine ungeheure Kluft bestehen muß, die nie überschritten werden kann, wo, wie in eurer Mathematik die Asymptoten (krumme Linien, Kurven, die ewig sich einer Geraden nähern, dieselbe aber nie berühren), alles Geistige sich Mir ewig nähern, aber Mir nie gleich (nur immer ähnlicher) werden kann, so seht ihr das zweite große Prinzip – die Vervollkommnung – als unumgänglich notwendig aus dem ersten hervorgehen.

[Sg.01_017,20] Die abgefallenen Geister, die sich zwar freiwillig von Mir entfernt und den verkehrten Weg angetreten hatten, konnten oder wollten nichts von Vervollkommnung, von Fortschritt wissen.

[Sg.01_017,21] Um aber auch ihnen diesen Weg nicht gänzlich abzusperren, mußten sie in Verhältnisse gebracht werden, wo, unbeirrt ihrer eigenen Freiheit, sie umkehren können, wann sie wollen.

[Sg.01_017,22] Hierzu nun wurde die materielle Welt oder das ganze Universum oder der materielle Schöpfungs-Mensch gegründet; in ihm wurden die Geister, nach dem Grade ihrer Böswilligkeit, in die Materie eingehüllt (eingekleidet), Kämpfen, Versuchungen und Leiden ausgesetzt, erstens, um sie nach und nach zur Einsicht ihrer eigenen Fehler durch auf sie einwirkende Verhältnisse zu bringen, und zweitens auf diese Art ihre freiwillige Rückkehr selbst einzuleiten.

[Sg.01_017,23] Nun, so viel es Welten, so viel es Sonnen und Planeten gibt, ebenso viele Millionen und Millionen Abstufungen der Geister gibt es, die alle den Weg zu ihrem Schöpfer noch einst zurückmachen werden, und überall könnet ihr sehen, ist das Prinzip „Freiheit“ als Erstes und das Prinzip der Vervollkommnung (Fortschritt) als Zweites festgestellt.

[Sg.01_017,24] Auch die in der Materie gebundenen Geister wollen sich befreien; die Befreiung führt zur Verwandlung der Materie, die weniger Schlechten wirken auf die andern ein, das ist das Zersetzen der Materie, ist ihre Verwandlung, ihre Auflösung.

[Sg.01_017,25] Das Größere löst sich in immer Leichteres, das Festere in Weicheres auf, wo dann immer mehr der Wirkungskreis erweitert, die Einsicht des Verbesserns mehr klar, mehr gefühlt wird.

[Sg.01_017,26] Von der groben, mineralischen Materie geht es zu den pflanzlichen Stoffen, die lebend, obwohl an einen Ort gebunden, bis auf wenige Ausnahmen doch schon freiere Geister enthalten; von den

pflanzlichen zu den tierischen und von den tierischen zu den letzten in der materiellen Schöpfung, zu den menschlichen Geistern oder Seelen über.

[Sg.01_017,27] Überall sind, wegen der Vervollkommnung, die Kämpfe mit der andern auf sie einwirkenden Welt, überall ein Streben nach oben, nach Freierwerden; überall bedingt die Auflösung oder Zerstörung den Schritt zu einer höheren Stufe.

[Sg.01_017,28] Auch in der kleinsten Pflanzenseele sind Kämpfe durchzumachen, das Pflänzchen hat bis zum ausgewachsenen Baume mit allerlei Widerwärtigkeiten (seiner Wesenheit gemäß) zu kämpfen, wie auch der Mensch von der Wiege bis zum Grabe.

[Sg.01_017,29] Jedes Tier lebt in dem nämlichen Falle, unmündig zur Welt kommend, bereitet es seinen eigenen Erzeugern Sorgen, hat dann alle Gefahren zwischen Elementareinflüssen und Feinden, die danach streben, seinen geistigen oder körperlichen Organismus zu zerstören, durchzumachen. Je höher das Tier steht, desto empfindlicher mehren sich die Gefühle bei solchen Gefahren und so weiter.

[Sg.01_017,30] Während die niedrigsten Tiere, kaum dem Ei entschlüpft, schon so beschaffen sind, daß sie sich ihre Nahrung selbst suchen können, von einer Anhänglichkeit gegen ihre Erzeuger nicht viel oder gar nichts verspüren, entwickelt sich mit höher steigender Stufe das geistige Innere, dieses Gefühl für die Brut, die Sorge für die Ernährung der Jungen, die Schmerzen, wenn entweder gewaltsame Hände diese kleine Welt zerstören oder wenn andere Umstände die Entfernung oder Vernichtung derselben herbeigeführt haben.

[Sg.01_017,31] Je höher das Tier steigt, desto tiefer, anhaltender und dauernder sind diese Zeichen einer höheren geistigen Stufe.

[Sg.01_017,32] Es wiederholen sich zum Beispiel in einem Vogel ebenfalls alle Mißhelligkeiten, welche der Mensch erfährt und weswegen er sein Schicksal als grausam anklagt. Auch diese kleinen, luftigen Bewohner eurer Atmosphäre haben ihre Leiden, ihre Kämpfe und ihre Befürchtungen.

[Sg.01_017,33] Hilflos im Neste liegend, der Wiege gleich, hängen sie von ihren Eltern ab; dann einst von diesem Zwang befreit, gleichsam im Jünglingsalter, kommen die Gefühle der geschlechtlichen Vereinigung, Familienleben in Aussicht; da singt der Vogel seine Dankeslieder seinem ihm unbekanntem Schöpfer, jubelt der aufgehenden Sonne entgegen, er freut sich seines Lebens, denn er kennt keine Gefahr.

[Sg.01_017,34] Doch eben durch dieses Lautwerden seiner Brust gibt er sich auch seinen Feinden kund, überall lauert Verrat und Enttäuschung; es kommt die Zeit der Begattung, und die Sorgen, die er seinen Erzeugern verursachte, fühlt er jetzt selbst; dann naht das Alter heran, wo das Nahrungssuchen und das den Gefahren Ausweichen schwerer wird; die Elemente wirken mehr schädlich auf ihn ein, er fällt unter ihrem Einfluß oder unter dem anderer Umstände dem Schicksal seiner Gattung anheim; alles geht bei ihm wie bei einem andern Wesen vor sich, nur eins weiß er nicht, was nur dem Letzten in der Schöpfung vorbehalten wurde, das heißt, er (als Tier) kennt den Tod nicht; er fühlt wohl, daß eine Verwandlung mit ihm vorgehen will, aber er weiß durch sein ganzes Leben kein ähnliches Gefühl – er floh bis jetzt nur den Schmerz, aber die Auflösung, die Transformation oder das Übergehen in eine andere Stufe zu etwas Höherem kennt er nicht.

[Sg.01_017,35] Dieses ist nur den Wesen, die sich, ihres Ursprungs bewußt, Mir nähern sollten – diesen Wesen, die Ich nach Meinem Ebenbilde schuf, diesen allein ward es vorbehalten, nebst allen irdischen Leiden und Kämpfen das Bewußtsein des Todes zu kennen und eben diesem anscheinlich schrecklichen, für alle Sterblichen unausweichlichen Gaste mit kaltem Blut ins Antlitz sehen zu müssen.

[Sg.01_017,36] Aber eben deswegen haben auch diese Wesen den höchsten Geist in sich, den Ich in materielle Geschöpfe gelegt habe, damit sie auch dem materiellen Vergehen ein ewiges Bleiben als Geist entgehalten können.

[Sg.01_017,37] Um aber diesen höchsten geschaffenen Geist, das heißt eine Menschenseele zu erziehen, daß sie, Meiner würdig, Mir einst gleichen sollte, und daß sie einst in Meiner nächsten Nähe bestehen kann, eben deswegen ist der Mensch von der Wiege an das unbehilflichste und am meisten der Fürsorge anderer überlassene Geschöpf; deswegen sind seine Versuchungen und Prüfungen so stark, damit überall, wo er sich ans Weltliche anklammern oder es zur Hauptsache machen möchte, es ihn stets zurückstößt, ihm sagend: „Was willst du von mir, Sprößling einer höheren, geistigen Welt; bei mir findest du nur Enttäuschung und Betrug, dort in jenem geistigen Reiche ist, was du bei mir vergeblich suchst!“

[Sg.01_017,38] Deswegen die verschiedenen Zulassungen von allen möglichen Unglücksfällen, Entbehrungen, Beispielen, wo der eine momentan glücklich wird, der es nicht verdient, während der Unschuldige leiden, darben und dulden muß. Deswegen das göttliche „Wort“, die Lehre von einem schöneren, höheren Leben, damit der Mensch nicht verzweifeln, wenn die Welt ihn hart behandelt, wenn er sich mit aller Gewalt in ihre Arme werfen möchte und sie ihn mit Hohn zurückweist, ihm zurufend: „Du bist nicht für diese, noch von dieser Welt!“

[Sg.01_017,39] So gehen diese Prinzipien „Freiheit“, „Vervollkommnung“ und „Fortschritt“ wieder, auch im menschlichen Leben, ihren Gang.

[Sg.01_017,40] Freiheit läßt zum Mißbrauch derselben ein; der Mißbrauch, als gegen Meine Ordnung, straft sich von selbst, und um zur Vervollkommnung zu gelangen, müssen diese Fehler gegen Meine Gesetze diese großen Enttäuschungen hervorbringen, wo am Ende der Mensch, notgedrungen freilich, wieder zu dem zurückkehrt, wovon er ausgegangen, das heißt – zu Mir!

[Sg.01_017,41] Was ihm hier nicht gelingt, wird in der anderen, längeren Lebensdauer wohl ersetzt werden können.

[Sg.01_017,42] Daher, Meine Kinder, klaget nicht die Welt, nicht die Verhältnisse, nicht Mich an, wenn Unglücksfälle euer Haupt treffen, eure Familien lichten: Es ist überall nur das zweite, große Naturprinzip, ohne welches nichts bestehen kann; es ist die notwendige, bedingte Vervollkommnung, die alles zu diesen Schritten antreibt, und wo Ich Selbst durch Mein Daniedersteigen auf diese Erde euch den kürzesten Weg gezeigt habe, und welchen Ich jetzt durch Meine vielen direkten Mitteilungen euch noch bedeutend verkürzen will.

[Sg.01_017,43] Alles ist so angeordnet, um euer geistiges Ich zur Vervollkommnung des, wie alles in der ganzen materiellen Welt, auf einer niederen Stufe Stehenden aus den Ruinen dieser Stufen zu einer höheren zu führen, wo nach Auflösung des materiellen Lebens Meine Hand euch auf eine höhere, geistigere Stufe erheben will, wo ihr noch mehr Meine Macht, Meine Liebe und eure Mission erkennen sollt.

[Sg.01_017,44] Begreifet es doch einmal, es liegt eine noch weit höhere, größere und schönere Welt vor euch, die ihr zu erringen habt und die ihr nur dann erreicht, wenn ihr, das Weltliche ganz außer acht lassend, euer Schicksal geistig auffaset, es in Meine Hände legt und fest überzeugt seid, daß ein Vater nur liebend, aber nie strafend gegen seine Kinder handeln kann.

[Sg.01_017,45] Dann gewinnt die Welt für euch ein anderes Ansehen. Lasset sie dem, dem die Welt ihre Ehre, ihr Geld gibt; die Welt gibt ihm dieses, aber Ich nehme ihm dafür seinen geistigen Schatz; der Weltschatz wird zerstäuben unter den Verhältnissen der Welt, die im großen ganzen ebenfalls ihrem Vervollkommnungsprozeß entgegengelt, wie jeder einzelne Mensch.

[Sg.01_017,46] Ihr aber, Meine lieben Kinder, bleibt bei eurem geistigen Goldbergwerk im Innern eures Herzens! Dorthin nur dringt die Welt nicht; dort herrscht ein anderes Prinzip, und das heißt: das von Mir für alle Schöpfungen gegründete Prinzip der geistigen Freiheit!

[Sg.01_017,47] Wenn ihr diesem huldigt und geistig euch vervollkommen wollt, so bleibt der Fortschritt dann nicht aus, der euch von der Welt weg stets näher zu Mir führt, und wo ihr den Weltsorgen und weltlichen Unglücksfällen nur so viel Wert beilegen werdet, wie sie eigentlich haben, um euer Inneres

wieder um einen Schritt vorwärts zu bringen.

[Sg.01_017,48] Daher bewahret eure geistige Freiheit, werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel ist, und eure Mission wird erfüllt, und ihr werdet ganz Mir, eurem Schöpfer und Vater, würdig sein! Amen.

18. Kapitel – Der Mensch und die Schöpfung, II.

17. September 1871

[Sg.01_018,01] Wenn ihr die menschliche Gestalt aufmerksam betrachtet und nebenbei noch in Erwägung zieht, daß die Form des Menschen als Letztes in der ganzen Schöpfung dasteht, nach dem alles ringt, zu dem alles treibt, und welche Form Ich als „Mein Ebenbild“ bezeichnet habe, so müsset ihr euch doch denken, daß dieser Form und auch der inneren Einrichtung des menschlichen Baues eine große, geistige Grund-Idee zugrunde liege, die der Typus und das Endziel alles Geschaffenen ist; ihr müsset doch öfter in einsamen Stunden bemerkt haben, daß so mancher Gedanke darauf hingeeilt hat, eben dieses Rätsel und sein „Warum“ zu entziffern.

[Sg.01_018,02] Jetzt will Ich euch wieder ein kleines Stück Meiner Weisheit aufdecken, damit wieder neuer Impuls in euch kommt und ihr wieder, und zwar von einer andern Seite, euren Vater als Schöpfer und höchstes Wesen kennenlernen möget. Ich tue das, damit nicht Erschlaffung in eurem Fortschreiten eintritt und ihr euer Herz dem Geistigen mehr als dem Weltlichen zuneigen möget!

[Sg.01_018,03] Sehet, Meine Kinder, schon oft habe Ich euch gesagt: Alles, was geschaffen wurde, hat einen geistigen, höheren Zweck! Jetzt muß Ich euch noch nebenbei dazufügen, daß unter allen möglichen Formen und Organismen eine geistige Wahrheit, eine geistige Idee verborgen liegt, die nur so und nicht anders sein kann, weil Ich als höchstes, geistiges Wesen ja nur hohe geistige Wahrheiten und Ideen haben und diese nur als Gott in alles Geschaffene legen kann! Denn wäre es nicht also, dann wäre Ich kein Gott, kein höchstes Wesen, und vielleicht von manchem großen Engelsgeist erreichbar, vielleicht sogar übertreffbar. –

[Sg.01_018,04] Aus diesem Grunde sind also alle geschaffenen Dinge und Wesen, die in der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung existieren, nur Ausdruck Meiner höchsten Weisheit, und es würde viel Papier verschrieben werden müssen, wollte Ich euch nur das kleinste Ding in seiner materiellen und geistigen Wichtigkeit erklären, denn wenngleich auf eurer Erde viele Menschen sich mit Forschen in allen Gebieten der Wissenschaften abgeben, so ist doch keiner unter ihnen allen, der bei einer Form oder Einrichtung nur ein einziges „Warum“ gerecht und bündig erklären könnte. –

[Sg.01_018,05] Was beim kleinsten Atom im großen Äther der Fall ist, das ist ebenfalls überall. Überall ist Meine Weisheit, Mein Grundgedanke des Schaffens verborgen, und überall, wenn eure Gelehrten fragen möchten: „Aber warum so und nicht anders?“, ertönt ihnen keine andere Antwort als: „Weil es eben so sein muß!“

[Sg.01_018,06] Daß diese Antwort wenigen genügen kann, versteht sich von selbst, allein sie müssen sich mit dem begnügen, da nichts anderes herauszufinden ist.

[Sg.01_018,07] Wie oft handle Ich ihren mathematischen, mechanischen oder chemischen Gesetzen zuwider, und was kommt am Ende überall heraus? Daß ihre Lehren, so gescheit sie oft ausgedacht sind, doch nur Produkte eines Menschenverstandes und nicht eines höheren Wesens, eines göttlichen Schöpfers sind.

[Sg.01_018,08] Die Menschen schuf Ich begrenzt, in gewisse Schranken eingeeengt, aus denen sie auf weltlichem Verstandeswege nicht herauskommen können, sondern nur in einem Kreise herumgehen, wo sie von dem Unerklärlichen ausgegangen, wieder zu dem Unerklärlichen zurückkehren müssen, und die

ägyptische Götterlehre der Isis oder Göttin der Weisheit stets wahr bleibt, wo es hieß:

[Sg.01_018,09] „Kein Sterblicher kann den Schleier der Wahrheit lüften und fortleben!“

[Sg.01_018,10] Die Ägypter wußten wohl, was sie mit diesen Worten sagen wollten; nur die jetzigen Gelehrten verstehen es nicht, denn die Ägypter standen der Wahrheit zu nahe, als daß sie nicht genug gewußt hätten, daß mit dem Spekulationsgeiste der Vernunft nicht gar weit zu kommen ist, und daß, will man weiter dringen, man mit dem Herzen sich in die Schöpfung vertiefen muß, dort den Geistesfunken, ähnlich dem nämlichen, den Ich in jeden Menschen legte, erst herausfinden muß, um dadurch dann eine leise Ahnung von dem zu erhalten, was nicht Begriffs-, sondern nur Gefühlssache sein kann!

[Sg.01_018,11] Wer dort angelangt ist, wer seinen göttlichen inwohnenden Geist zu wecken und ihn mit seiner Seele zu vereinen weiß, für den gibt es kein Geheimnis mehr, er sieht die Schöpfung durchsichtig wie ein Glas mit Wasser gefüllt; er sieht das geistige Wirken, erkennt leicht die einfachen, aber großen Gesetze, welche alles erschufen, alles erhalten, und alles zu höheren Stufen treiben; er erkennt Meine Liebe in Meinen Werken, er ahnt Meine Größe; und wenn auch bei jedem Blick tausend „Warum“ aufsteigen, so gibt ein Blick zu Mir ihm die ganze Seligkeit eines Kindes zu genießen, welches dort erfährt, daß alle diese Wunder, alle diese Welten nur für ihn, das kleine schwache Ebenbild seines großen, überguten Vaters und Schöpfers, ins Leben gerufen worden sind!

[Sg.01_018,12] So begreift denn der wiedergeborene, geistige Mensch seinen Vater und sich selbst und sinkt in Andacht und Anbetung vor Ihm nieder, der, in Staub und Erde eingehüllt, Seinen göttlichen Funken herlieh, die Wunder alle zu beschauen und zu begreifen, die nur für diese höchste und letzte Idee, den Verein aller andern, die menschliche Form und menschlich geistige und materielle Organisation geschaffen wurde.

[Sg.01_018,13] Damit also ihr doch wenigstens in leiser Ahnung erschauen könnt, was euer Körper und seine Einrichtung Geistiges in sich trägt, damit ihr doch in kurzen Abrissen nur erblicken möget, was dieser Körper, den ihr auf so kurze Lebenszeit mit herumschleppt, der euer geistiges und seelisches Gewand verdeckt, und welchen Körper ihr so oft mißbraucht, so will Ich wieder eine andere geistige Fernsicht Meines Schreibers euch kundgeben, damit ihr in diesem Bilde wieder Mein und euer Ziel erkennen sollt; so höret also:

[Sg.01_018,14] Der menschliche Körper, so wie ihr ihn vor euch seht, mit seinen Millionen und Millionen von Verschiedenheiten im einzelnen Individuum, ist der Abdruck Meiner einzigen und höchsten Schöpfungs-Idee, ist das Ebenbild Meines geistigen Ichs verkörpert! Denn auch alle Geister bis zu den größten und nächsten bei Mir, sie alle haben diese menschliche Form; nur ist die Ausbildung dieser Form, ihre Schönheit noch so weit ausdehnbar und erhaben, daß ihr euch nicht einmal von den nächsten geistigen Wesen über euch, geschweige erst von jenen Gestalten eine Idee machen könnt, wo die äußere Form der höchste Ausdruck des inneren, geistig Erhabensten ist.

[Sg.01_018,15] Diese menschliche Form, die, wie ihr wißt, sogar die materielle Welt als letzten Typus, als großen Weltenmenschen, in dem sich Myriaden von Sonnen bewegen, ausdrückt – diese Form, in welcher auch alle geistigen Himmel wieder zu einem Ganzen abgeschlossen sind, diese Form hat überall die nämliche geistige Bedeutung, ihre einzelnen Teile die nämlichen, dem Geistigen entsprechenden Ausbildungen und Funktionen. – – Und überall, wo ihr nur anfangen wollt, würdet ihr sehen, daß nur eine Grundidee und ein Grundprinzip Meiner höchsten Weisheit einfach und klar durchleuchtet, da mit kleinen Mitteln die größten Zwecke erreicht sind.

[Sg.01_018,16] Sehet, wie alle Hülsengloben eine dichtere Atmosphäre umgibt und so die ganze materielle Welt als ein isoliertes Ganzes in den unendlichen Äther-Raum hinausstellt, wo dieser große Weltenmensch auf einer zu durchlaufenden Bahn stets neues Leben erhält und seinen inneren Teilen dasselbe mitteilt – ebenso ist die Haut bei allen geschaffenen, lebenden und nicht lebenden Wesen das, was sie als einzeln dastehend vom Ganzen absondert und so deren Auflösung in die große materielle Welt verhindert.

[Sg.01_018,17] Unter der Gehirnschale, welche sich halbkugelförmig oder mehr ellipsenartig über den Sitz des menschlich geistigen Lebens wölbt, unter dieser Schale, als Knochengebäude das Härteste, lebt und webt das zarteste Organ, das Gehirn mit seinen geistigen Funktionen.

[Sg.01_018,18] Daß die Schale halbkugelig oder gewölbt geformt ist, deutet darauf hin, daß als Halbkugel sie geistig innerlich einen Mittelpunkt hat, von welchem aus sie geformt, oder als Ellipse eigentlich zwei Brennpunkte besitzt, wovon der eine im Vorderhirn, der andere im Hinterhirn liegt.

[Sg.01_018,19] Im Vorderhirn, dem Sitz der Intelligenz, tritt das Außenleben mit dem Innenleben in Verbindung, so zwar, daß seine geistigen Fenster, die Augen und Ohren, ihm die Eindrücke der Außenwelt überbringen, während im Unterteil des Kopfes der Sprachapparat die inneren Eindrücke der Außenwelt kundgibt.

[Sg.01_018,20] Das Hinterhirn, als weltlicher Brennpunkt, besorgt die Funktionen des materiellen Fortbestandes, treibt die Maschine zum Ausbilden des Körpers, zu seiner Erhaltung und Fortpflanzung an.

[Sg.01_018,21] Was das Vorderhirn bei Menschen und auch bei Tieren ist, das sind im großen Weltenkomplex große Weltalle, welche ebenfalls die nämlichen Funktionen haben wie hier im Kleinen.

[Sg.01_018,22] Die Atmungswerkzeuge, wie im Kopf die Nase und der Mund, sind Respirationskanäle, einesteils zur Verbindung der Außenwelt mit dem inneren Organismus, teils auch, besonders der Mund, Mittel, nebst weltlicher Erhaltung auch, was noch wichtiger ist, geistigen Stoff herausfördernd – durchs Wort, durch den Ton zu bekräftigen, daß eine materielle Hülle ein noch weit Geistigeres umgibt, welche mit ihrer Ausbildung auch zur Vervollkommnung des Geistigen beiträgt.

[Sg.01_018,23] Was dann die Lungen, das Herz, letzteres als allgemeine Triebfeder der ganzen Maschine, den Magen, die Leber und die Milz anbelangt, so sind ihre Funktionen alle geistig ausgedrückt.

[Sg.01_018,24] Erstens die Lunge – Empfangsort des von außen in sie einströmenden Lebensstoffes, wie im geistigen Menschen die geistige Wahrheit; die Lunge ist ebenfalls der Ort, wo materiell Verbrauchtes durch geistig Neues gewechselt wird, im geistigen Menschen der Ort der Ausscheidung zwischen bezähmten Leidenschaften und neu erworbenen Tugenden.

[Sg.01_018,25] Das Herz als allgemeines, einziges Lebensprinzip, der ewige unermüdliche Beweger oder Motor, der an alle Teile stets nur Neues abgibt, das Alte gern übernimmt, weiter befördert – dieses Herz, geistig betrachtet, ist ebenfalls der Sitz des ewigen geistigen Wirkens, der Sitz der ewigen geistigen Tatkraft, die den Menschen (den geistigen) stets antreibt weiterzugehen, auszuschneiden, was in ihm Schlechtes ist und es durch Besseres zu ersetzen. Dieses Herz ist als einziger Lebenspunkt der Herd und Sitz der Seele und des von Mir hineingelegten Geistes. In seiner Form, breit oben (gefäßartig) und spitz unten auslaufend, bezeichnet es, daß das menschliche Leben auf breiter Basis angefangen und in spitzer oder zugespitzter Form auf einen Zielpunkt hinarbeiten solle!

[Sg.01_018,26] Die Leber, als Scheidungs-Apparat der galligen Teile vom Blut, die darin unbrauchbar geworden, doch beim Ernährungsprozeß als Anreger des Verdauens und Scheidens in die primitiven Elemente nötig sind, sie gleicht im geistig-seelischen Menschen dem menschlichen Lebenslauf, wo ebenfalls das Bittere ausgeschieden, doch zur Erhaltung und richtigen Beurteilung des Lebenswandels notwendig ist; denn ohne bittere Erfahrungen gäbe es keine geistige Erhebung, ohne das Bittere, Zusammenziehende gäbe es kein freudiges, seliges Erweitern oder Ausdehnen der menschlichen Gefühle, weit über die Grenzen des materiellen Lebens hinaus.

[Sg.01_018,27] Was den Magen anbetrifft, den Erhalter des materiellen Lebens, den Aufnahmeort von so verschiedenen Produkten, um aus ihnen dann das für den Körper Notwendige herauszufinden, so entspricht er geistig dem Kreise der Taten und Eindrücke der Außenwelt auf den menschlichen Geist oder seine Seele.

[Sg.01_018,28] Wie im Magen die Speisen sich vermischen, dann im weiteren Verlaufe der Verdauung, jedoch in anderen Verbindungen, als wie sie in den Magen geschafft wurden, sich wieder trennen, ebenso sind das Tatenleben und die Eindrücke von außen das Material, aus dem sich die Seele ihre geistige Hülle aufbaut. Auch sie nimmt alles auf, was von außen auf sie eindringt. Sie scheidet dann aus, reinigt durch bittere Erfahrungen gewitzigt das übrige, und stets kämpfend und das Gute vom Schlechten absondernd, behält sie das Bleibende, nie Verwesende und scheidet, wie in den Gedärmen, am Ende das Überflüssige, nicht mehr zum Leben Gehörige aus.

[Sg.01_018,29] Die Milz, dieser Feuerherd und Beleber des Blutes (durch Elektrizität), welcher gleich einer elektrischen Batterie das Blut mit neuem Wärmestoff schwängert und so zum Leben verbreiten mithilft und am meisten beiträgt, denn ohne Wärme kein Leben; dieses ist im geistigen Menschen die Liebe, die allumfassende Liebe, die dem geistigen Menschen die geistige Wärme oder das geistige Leben gibt; denn wo keine Liebe, da ist keine Wärme, wo keine Wärme – kein Leben!

[Sg.01_018,30] So entsprechen durchgängig alle anderen Organe und ihre Funktionen geistig den nämlichen geistigen Bedürfnissen des Menschen ohne körperliche Hülle.

[Sg.01_018,31] Die Organe, ihre Formen und ihre Einrichtungen sind stets nur immer die Wiederholungen einer und derselben Form, der Ei oder Ellipsenform, und ein und derselben Kraft, der anziehenden oder abstoßenden; was geistig genommen ebenfalls in Meinem eigenen Ich die Liebe als anziehende Kraft und die Weisheit als modifizierender (formender, umformender) Faktor derselben ist. In dieser Ellipsenform bin auch Ich ein Brennpunkt, um welchen sich alles bewegt und zu welchem alles hinfliehen möchte, wäre nicht der andere Brennpunkt, die Materie, die wieder von Mir abzieht, die wieder bindet, was sich gelöst, um es dann in neuer, höherer Form wieder zurückzugeben.

[Sg.01_018,32] Aus diesen drei Faktoren: Ovalform, Magnetismus und Elektrizität, besteht das ganze Universum, bestehen alle organischen und unorganischen Wesen, bestehen alle Formen und inneren Einrichtungen derselben, besteht der große Weltenmensch, der noch größere Himmelmensch, und bestehen Meine Engelsgeister; alle sind Abdrücke, wie ihr in Menschengestalt, dieser geistigen Formen, gepaart mit Liebe und Weisheit.

[Sg.01_018,33] Alle einzelnen Teile eures Körpers, vom Knochenbau angefangen bis zum letzten Blutkugelchen, sind teils Ellipsen, teils dieser entnommene Formen, der geistige Ausdruck Meines Zentralwesens als alleinherrschender und regierender Gott, wie auch in den Weltenbahnen das nämliche System befolgt ist; auch dort steht eine jede Zentralsonne in einem Brennpunkt als geistiges Zentrum, um den die andern Welten und Erden kreisen müssen.

[Sg.01_018,34] Ich bin der Zentralpunkt der ganzen geistigen und materiellen Schöpfung – ihr seid der Zentralpunkt alles Geschaffenen, zu euch drängt alles, nach eurer Form strebt alles, wird alles in Stufen weiterbefördert. – –

[Sg.01_018,35] Wie ihr als Menschen, als letzte Schöpfungen der materiellen Welt, Meinen Willen, Meine Gesetze und eure hohe Bestimmung ausdrückt, der ihr nachkommen sollt, so stehe Ich als Zentralpunkt alles Geistigen einzig und allein da – auch zu Mir drängt sich alles, nach Mir sehnt sich alles, und Mich zu erreichen geht alles seinen planmäßigen Gang. So ist ein ewiges Fortschreiten begründet. „Aufwärts!“ und „Vorwärts!“ ist der Ruf, der durch alle weiten Räume der Schöpfung tönt.

[Sg.01_018,36] Mühsam ringt sich das kleinste Infusionstierchen hinauf bis zu einer höheren Klasse; Millionen von ihnen sind die Unterlage eines höher stehenden Wesens; die Sinne, welche den Menschen über alles Geschaffene hinausstellen, liegen dort noch verborgen, nur ein oder der andere wird stufenartig ausgebildet. So geht es aufwärts und vorwärts, in der Materie Gebundenes befreit sich, bindet sich unter neuen Verhältnissen zu neuen Formen, und so geht es fort und fort; zum Höchsten der materiellen Schöpfung – zum Menschen drängt alles, ihn sucht alles zu erreichen. Allein wenn auch angekommen an der letzten Stufe der tierischen Intelligenz, eine weite, unübersteigliche Kluft trennt das letzte Tier vom ersten Menschen. Es ist die nämliche Kluft, wie vom letzten Engelsgeiste bis zu Mir: eine Annäherung ist möglich, aber keine Erreichung. – So wie das Tier nur im Verein mit vielen anderen Seelen aus dem

Tierreich erst zu dem materiellen Bau des menschlichen Körpers mitwirken und so auf diesem weiten Wege sein Ich mit dem des Menschen identifizieren kann, so ist es auch mit den Engelsgeistern und nächsten Wesen in Meiner Nähe, auch sie können nur in Meiner geschaffenen Geisterwelt die höchsten Stufen einnehmen, am nächsten Mir sich nahen; aber mit Mir (absolut) eins werden nicht; was eigentlich (auch) nichts zur Sache hat, denn ein allerhöchster Geist genießt schon eine solche sättigende Glückseligkeit, wie er keine andere weder verlangt, noch auch ertragen könnte!

[Sg.01_018,37] So, Meine Kinder, lernet begreifen, wie das Geistige überall der Hauptgrund und das Hauptprinzip alles Geschaffenen ist. In allen Formen liegt der nämliche Gedanke Meiner Allmacht mit Liebe verbunden verborgen; überall gilt das nämliche Gesetz, welches eure Knochen formt, euch ein liebliches Äußeres gibt, oder welches Weltenalle zusammenhält. Fraget nicht nach dem „Warum“, es ist nicht für Geschaffene erklärbar. Sehet euer Auge, in welchem die ganze materielle Welt sich abspiegelt, mit welchem ihr Kunde erhaltet von den Schöpfungen Meiner Liebe, sei es in eurer nächsten Nähe, sei es von Welten, deren Lichtstrahl euer Auge erst nach Tausenden von Jahren trifft!

[Sg.01_018,38] Sehet, wenn ihr da fragen wolltet, aber warum denn eine gläserne, warum denn eine wäßrige Feuchtigkeit, warum eine Kristall-Linse, warum die schwarze Netz-, warum die Regenbogenhaut, warum alle diese Stoffe und Körper, und diese erst auch noch wieder aus andern kleinen Atomen zusammengesetzt – da, Meine Kinder, kann Ich euch nur sagen, weil es eben so und nicht anders sein mußte. Das „Warum“ in Meinem Sinne zu begreifen, müßtet ihr wie Ich Götter sein, ausgestattet mit der nämlichen Weisheit und Tatkraft wie Ich Selbst!

[Sg.01_018,39] Begnüget euch daher mit dem, daß Ich euch Organe gegeben habe, damit ihr Meine Schöpfungen bewundern und ihre Harmonien vernehmen könnt; begnüget euch mit dem, was ein liebender Vater Seinen Kindern gegeben hat, damit sie durch Seine Werke Ihn lieben, Ihn schätzen und verstehen lernen; den Schleier der göttlichen Schöpfungswahrheit kann kein geschaffenes Wesen lüften. Lasset ihn unberührt und denket, daß ein Vater seinen Kindern ebenfalls nur so viel sagt und sie lehrt, als ihrem Verstande angemessen ist.

[Sg.01_018,40] Würde Ich euch ein kleines Ding erschöpfend erklären wollen, was glaubet ihr denn, daß das Endresultat davon wäre? Sehet, Ich will es euch mit wenigen Worten sagen:

[Sg.01_018,41] Ein kleines Ding für eure Augen würde Ich in noch kleinere Dinge zerteilen, diese kleinen Teile würden wieder teilbar sein, mit jeder Teilung würden andere Formen, andere Substanzen sich zeigen, in die Unendlichkeit sich zwar stets verändern, zerteilen lassen, aber doch kein Ende je haben! –

[Sg.01_018,42] Wenn ihr nun da fragen wolltet bei jeder Zerteilung – Warum? bei jeder Veränderung – Warum? was würde da herauskommen? – Sehet, es würde am Ende herauskommen, daß ihr Mich bitten würdet, aufzuhören zu erklären, zu zerteilen; denn es würde die zweite, dritte Veränderung oder Teilung schon über euer Begriffsvermögen weit hinausgehen! –

[Sg.01_018,43] Daher lasset Gott, was Gottes ist! und bleibet bei dem, was ein Mensch, und später ein Geist, fassen kann, das heißt: bleibet bei der Liebe zu Mir! so wie ein geschaffenes Wesen Mich lieben kann; eure Liebe ist gegen die Meine ebenfalls wie Endlichkeit zur Unendlichkeit. Liebet Mich! beweiset es in euren Taten! und ihr werdet dann ahnen können mit dem Herzen, was euer Verstand nie fassen kann.

[Sg.01_018,44] So beurteilt die Form des Menschen, ihre geistigen Entsprechungen, und ihr werdet finden, daß überall nur Meine Vaterhand liebend alles so gestaltet hat, daß ihr den Weg zu Mir finden könnt und Ich, durch eure Liebe beseligt, wieder in reichem Maße vergelten kann, was ihr als Meine Kinder während eures Lebenslaufes Mir zum Opfer bringt.

[Sg.01_018,45] Seid ihr bei Mir, verstehtet ihr die Geistersprache in Form und Wort, dann wird euch die Harmonie in allem leicht einleuchtend sein, und dann wird ein kindliches Gemüt im Aufblick zu Mir mehr ahnen und wissen als ein gelehrter Weltweiser, der jahrelang seinen Kopf mit Wissenschaften füllte

und sein Herz dabei leer gelassen hat. –

[Sg.01_018,46] Daß eine geistige Idee, nur von einem Geiste wie Ich kommend, in allem Geschaffenen liegen muß, ist ja einleuchtend; daß aber diese geistige Idee nicht stets durchschaut werden kann von niedrigeren Geistern als Ich Selbst bin, ist ebenfalls natürlich. – Haltet doch ihr auf eurer Erde die Konsequenz für eine Haupteigenschaft des menschlichen Geistes; wer hat denn diese Idee in euch gelegt? Sehet, die Konsequenz Meiner Schöpfung war es, die euch zu ihr hinführte. Wollet ihr konsequent und beharrlich im Durchführen eines Planes sein, warum sollte Ich es nicht sein, Der eher war, als nur ein Wesen je geschaffen wurde, und Der sein wird, wenn alle materielle Einkleidung aufgehört hat und nur Geistiges, Mir gleich, fortbestehen wird.

[Sg.01_018,47] Daher trachtet auf geistigem Wege zu ahnen, was im Materiellen verborgen liegt, und ihr werdet stets finden, daß ein Gott, der solches schuf, nur ein Gott der Liebe ist und sein kann, der natürlich Seine geschaffenen Wesen ebenfalls nur deswegen ins Leben rief, damit sie alle Ihm wiedergeben, was Er für sie nur allein gebildet hat. – –

[Sg.01_018,48] So sah Mein Schreiber den innigen Verband der großen Schöpfung mit der Form eines Menschen, so waren ihm alle inneren Teile wie durchleuchtet hell und verständlich; er staunte stumm das Geschaute an, sein Herz füllte sich mit Liebe zu Mir, die Liebe erleuchtete ihn stets mehr und mehr; klarer und lichter traten die Formen auf, er erkannte immer mehr die weisen Einrichtungen seines eigenen Ichs; er erkannte das sanfte Band, das die geistige und materielle Welt verbindet, erkannte Meine Liebe und Gnade, die es ihn ahnen und fühlen ließ. – Jetzt, wo es geschrieben steht, was er in jener Stunde genossen hat, jetzt ist es an euch: Erhebet auch ihr euch von dem Weltschlamm! schüttelt den Staub des Eigennutzes von euren Füßen! erhebet den Blick nach oben, auf daß auch euch eine solche Stunde der Wonne und des Friedens zuteil werde! Dieses ist Mein Zweck, weswegen Ich euch diese von Meinem Schreiber erlebte Stunde als Gemeingut gebe; trachtet danach – Mich zu lieben, wie Ich es eigentlich will, und auch gewiß verdiene; dann werdet auch ihr genießen in Meinem geistigen Reiche, was das Weltliche euch nicht geben kann.

[Sg.01_018,49] Dieses ruft euch euer Vater zu, der schon so viel euch gespendet hat und noch mehr zu geben gesonnen ist; es genügt, daß ihr es nur ernstlich fassen wollet und nicht bloß oberflächlich in Wonne schwebet, sondern es tatkräftig in euer praktisches Leben aufnehmt; dies ist Mein Rat, die Befolgung ist bei euch, wozu euch Meine Hilfe und Unterstützung nicht fehlen soll! Amen.

19. Kapitel – Der Wasserfall.

29. Juni 1873

[Sg.01_019,01] Du hast gestern abend eine Beschreibung des Niagarafalles gelesen und dabei Meiner und der Schönheit Meiner Natur gedacht.

[Sg.01_019,02] Da aber in allem, was sichtbar vor euren Augen steht, ein noch tieferer Grund des Bestehens sowohl, als der Wirkung des Einzelnen auf das Ganze besteht, so will Ich dir hier wieder mit einigen Worten beweisen, daß in allem noch etwas ganz anderes steckt, als die Menschen oft wähnen.

[Sg.01_019,03] Gut, der Beschreiber des Niagara-Falles hat Meine Natur, das heißt ein kleines Stück derselben bewundert; die Großartigkeit des Schauspiels, der Lärm, das Gebrause der Wasser hat in ihm Gefühle erregt, die er nicht umhinkonnte wiederzugeben, um auch andern einen Begriff zu machen von dem ewig gleichen Triebe, der in Meiner ganzen Natur herrscht und „Leben“ heißt.

[Sg.01_019,04] Hier bei diesem Wasserfall donnerte ihm die Wassersäule ins Ohr, was er bei einem leichten Säuseln des Windes oder bei einem Lichtstrahl aus fernen Sonnen ebenfalls hätte vernehmen können, wenn er Ohren dafür hätte. Allein der gewaltige Wassersturz übertäubt oder betäubt das menschlich-irdische Gefühl, und unter diesem mächtigen Kampf von Wasser, Luft und Erde kam ihm der

Mensch so winzig, so klein vor, daß er nicht umhinkonnte, Meine Macht, wenn er es gleich nicht wollte, doch als bestehend anzuerkennen.

[Sg.01_019,05] Nun, solche Natur-Szenen haben immer das demütigende Gefühl zur Folge, welches den Menschen zwingt, seine eigene Größe in nichts zusammensinken zu sehen.

[Sg.01_019,06] Erfreulich ist es doch, wenn auch nur wenigstens ein Ahnen eines geistigen Reiches anerkannt wird, welches durch dieses großartige Naturschauspiel hervorleuchtet und den Menschen zwingt zu gestehen, was er eben unter anderen Umständen nicht will, nämlich: daß es doch einen Gott geben muß, der dieses alles geschaffen hat, und zwar zum Nutzen und zur geistigen Sprache für den Menschen, damit er doch manchmal erinnert werde, daß alle seine Erfindungen, seine eingebildete Größe eine Null sind – und bei Natur- und Elementarereignissen er eben diese Nichtigkeit selbst eingestehen muß.

[Sg.01_019,07] Dieses alles ist aber nicht der Zweck dieses Wortes, sondern Ich will den Niagara-Wasserfall zu etwas anderem benutzen, und zwar zur Frage:

[Sg.01_019,08] Warum ist denn eigentlich ein Wasserfall, groß oder klein, da?

[Sg.01_019,09] Hätte Ich nicht die Erde so gestalten können, daß sie keine Gebirge und keine Vertiefungen hätte, daß überall Flachland und die Bäche, Flüsse und Ströme ganz ruhig in ihrem Bett dem Meere zuliefen?

[Sg.01_019,10] Auf diese Frage eine genügende, aber geistige Antwort zu geben, das soll der Zweck dieses Wortes sein, und Ich will euch wieder beweisen, wie viel des Tiefen, Geistigen, auch notwendig Materiellen dazu gehört, einen Weltkörper zu erschaffen, daß er sich dann selbst erhält, vervollkommenet und so seine Mission zu höheren Zwecken erfüllt.

[Sg.01_019,11] Nun sehet, Meine Kinder, das Leben, sei es materielles, das heißt geistig gebundenes, oder freies, seelisches, kann sich überall nur so manifestieren, daß ein Entstehen, dann ein teilweises Verbleiben und dann ein endliches Vergehen seine Phasen der Entwicklung bezeichnet.

[Sg.01_019,12] Das Leben im materiell Sichtbaren ist Reibung, Entwicklung der Wärme, des Lichtes, nach und nach langsam fortschreitendes Zersetzen oder Verwandeln in andere Formen, um so stufenartig zu höheren Bestimmungen sich tauglich zu machen.

[Sg.01_019,13] So kennt ihr das Leben und sagt: „es bewegt sich, es lebt.“

[Sg.01_019,14] Was Ruhe hat, scheint leblos, scheint tot.

[Sg.01_019,15] Dieses Leben oder der immerwährende Kreislauf des Bestehens und Vergehens geht nach einmal festgesetzten Grundprinzipien in einem fort; „Leben“ nennt ihr es, und „Kampf“ heiße Ich es.

[Sg.01_019,16] Kampf ums Bestehen, Kampf um den Fortschritt, Kampf, um zu einer höheren Stufe zu gelangen.

[Sg.01_019,17] Nun, dieses Prinzip, welches im letzten Infusionstierchen wie in der größten Zentralsonne das gleiche ist – dieses Prinzip ist auch in den Elementen, welche in flüssigem Zustand sowohl die Atmosphäre der Welten als auch ihr Inneres ausmachen.

[Sg.01_019,18] Ohne diesen Kampf würde alles verwesen, sich zersetzen und der Fäulnis oder dem materiellen Tod entgegengehen.

[Sg.01_019,19] In eurer Atmosphäre zum Beispiel ist die Luft ein leichtbewegliches Element, das nie ruhig steht, so wie auf der Oberfläche der Erde das Wasser, welches als verdichtete Luft die nämliche Unruhe oder das Bestreben hat, stets dem Zuge der Schwere folgend, dorthin zu fließen, wo es einen

Ruhepunkt erreichen kann!

[Sg.01_019,20] Im Innern der Erde sind Metalle und Mineralien, verdichtete Gase und Licht-Elemente, welche wie das Wasser auf der Oberfläche zum Gedeihen derselben, jene im Innern denselben Prozeß vollführen müssen. Ruhe ist nirgends!

[Sg.01_019,21] In der Luft, könntet ihr sie vor euren Augen sehen, sind „Luft-Fälle“, welche oft an Großartigkeit eure Wasserfälle bei weitem übertreffen. Dort ist ebendiese notwendige Bewegung euch als Wind fühlbar ebendasselbe, welches durch Bewegung die einzelnen Bestandteile der Luft in steter Tätigkeit erhält, sie zu Verbindungen anregt, sie bewegt, durch Bewegung erwärmt und lebendig erhält.

[Sg.01_019,22] Was in der Luft geschieht, das ist im Wasser ebenso der Fall. Wasser ohne Bewegung verfault, zersetzt sich, löst seine Bestandteile, sonst so fruchtbringend und nützlich, in schädliche Dünste auf, sobald die Wirkung des Bewegens fehlt.

[Sg.01_019,23] Wasser also, würde es nur so ruhig dahinfließen, hätte nicht die geeignete Lebenskraft, heilbringend auf Pflanzen, Tiere und Menschen einzuwirken, es muß durch Bewegung in steter Tätigkeit erhalten werden. Und wie in der Luft oft Stürme und heftige Winde diese Lebenskraft noch erhöhen müssen, so ist der Wasserfall eben dasselbe Ereignis, welches in großem oder kleinem Maßstab manchmal zugelassen oder voraus bestimmt ist, um einem Fluß oder Strom auf seinem langen Lauf bis ins Meer wieder neue Tatkraft, neues Leben beizubringen, damit er seinen Zweck erfüllen, fruchtbringend auf seine Umgebung einwirken kann.

[Sg.01_019,24] Daher sind Wasserfälle, mit geistigen Augen angesehen, die Lebensretter, die das Bestehende vor dem Zerfall hüten und Leben und Tätigkeit um sich verbreiten; denn nicht allein der Fall des Wassers, sondern auch der Fall der über ihnen schwebenden Luft, die Reibung der einzelnen Teile beider Elemente, das Zersetzen, wieder Neubeleben sind es eigentlich, die dem Wasser neue Lebenskraft und so der Erde größere Tätigkeit bereiten.

[Sg.01_019,25] Wie das Wasser als flüssiges Element an den starren Felsen sich stoßend, sich reibt, durch Reibung Lebenstätigkeit entwickelt, so sind die Gebirge als große Höhen oder einzelne Berge die Felsen im Luftstrom; wo auch dieser dort anstoßend, sich reiben, seine Tätigkeit vermehren muß und so auf die Oberfläche der Erde und auf die lebenden Pflanzen und die Tierwelt seinen Einfluß ausübt.

[Sg.01_019,26] In der Luft, wo noch nebenbei Licht als zersetzender Faktor die einzelnen Atome zu Verbindungen anregt, steht das nämliche Gesetz fest wie in allem: „Leben“ heißt bewegen, heißt kämpfen, heißt erzeugen und durch kosmische Prozesse wieder in andere Formen auflösen, so im Wasser. Das Wasser zerstört die ihm unterliegende feste Materie durch Reibung, zersetzt durch seine Bewegung bei Wasserfällen besonders die Luft seiner Umgebung und seine eigenen Bestandteile; und es ist also ein Strom der Träger des Lebens, der überall, wo er hinfließt, Ströme des Segens durch den ihn begleitenden Luftstrom ausströmt, bis er im Meere angekommen, seines Besten und Kräftigsten entledigt, statt untätig zu ruhen, durch die bitteren und salzigen Bestandteile des Ozeans wieder zu anderen Verbindungen, aber „unter der Erde“ angeregt, seinen Kreislauf in anderen Formen und auf anderen Wegen wieder beginnen muß.

[Sg.01_019,27] So sind die Gebirge als Aufnahmebehälter der neu belebten Wasser von unten „Ventilatoren des Luftstroms“, die auf der Oberfläche der Erde sich bewegenden Ströme mit ihren Katarakten (Wasserfällen) – „Ventilatoren des Wasser-Stromes“; und was ihr in der sichtbaren Natur, in der Luft oft mit Schrecken und an den Wasserfällen mit Staunen bewundert, das durchzieht auch das geistige Leben nach denselben Prinzipien und Grundsätzen, wo auch, um geistig fortzuschreiten, gekämpft und gestritten werden muß, damit das geistige Leben tauglich werde für eine Ewigkeit, nicht versauere oder gar in Fäulnis übergehe!

[Sg.01_019,28] Denn sehet, wie die Luft in ihrem Dahinströmen auf Hindernisse stößt, welches die Gebirgsmassen als feste Gegenstände sind, oder wie das Wasser während seines Laufes auf Widerstände stößt, welche seinen Lauf beengen wollen und so Luft wie Wasser zu Kraftanstrengungen nötigen, ebenso

im geistigen Leben die Hindernisse erst den geistigen Charakter erwecken, ihn stählen, ihn zur größeren Tätigkeit anfachen.

[Sg.01_019,29] Wie es in der Luft unter Donner und Blitz brauset und die Windsbraut drohend einherzieht oder das Wasser auf einmal unter donnerndem Lärm in eine nicht vorgeahnte Tiefe fallen muß, dort wirbelnd und brausend sich zerstoßen und an festen Felsen sich reiben muß – so sind es die Hindernisse im menschlichen Leben, welche die Fälle verursachen, wo der Mensch, aus seiner geträumten Ruhe herausgeworfen, im Strudel des Lebens alle Kraft braucht, um aus dem Gewirr der Lebensfelsen herauszukommen.

[Sg.01_019,30] Mit Gewalt muß gekämpft werden, und wenn, wie beim Wasser, oft ein Hindernis überwältigt ist, so droht vielleicht nach kurzem Verlauf ein neues, ebenso unvorhergesehen wie das erste. So geht es fort, das ruhig ersehnte Fließen zwischen blumenreichen Gestaden wird dem Menschen hier nicht zuteil, und kommt er auch am Ende in breiteres Stromgebiet, so geht es seiner geistigen Bestimmung entgegen, wo, wie das Wasser im Meer, er im geistigen Reich des ganzen Universums andere Gesetze, andere Verhältnisse antrifft, die ihn zwingen, alles Überflüssige wegzulassen und nur mit dem weiterzugeseln, was seiner Umgebung, als dem großen Geisterreich, anpassend ist. –

[Sg.01_019,31] So ist ein Sturm in der Luft, ein Wasserfall zwischen hohen Ufern das geistige Symbol des menschlichen Lebens, wo überall eben nur durch Kampf das eigene und das Leben anderer bedingt ist.

[Sg.01_019,32] Sehet den großen Strom an, wie langsam fließt er dahin; ebenso ein Leben ohne geistige Tätigkeit. Der Strom trägt zwar Schiffe, führt aber meistens Schlamm und nicht trinkbares Wasser mit sich; seine größte Lebenskraft ist von ihm gewichen, er eilt seiner Bestimmung zu, anderen mehr als sich selbst nützend. – So das menschliche Leben; auch hier, im Greisenalter, wo die Lebenstätigkeit auf wenig beschränkt nur noch dem vegetativen Fortgange dienen muß, geht der Greis wie der große Strom seiner Verwandlung entgegen.

[Sg.01_019,33] Wohl beiden, wenn sie früher ihrer Umgebung viel genützt und Leben und Tätigkeit an andere gespendet haben!

[Sg.01_019,34] Mit diesem Bewußtsein möge auch der Mensch dann ausrufen können: „Ich habe nicht umsonst gelebt!“ Dann kann er ruhig abwarten, wenn ihn der große Ozean der Geisterwelt in seinen Schoß aufnimmt, wo nur der Lohn des Getanen ihn erwartet, und er durch das Vollbrachte geeignet ist, in höheren Stufen ein neues Vollbringen zu beginnen. –

[Sg.01_019,35] So, Meine Kinder, nehmt euch das Beispiel an Meiner materiellen Natur, wie ihr in eurer geistigen alle Verhältnisse betrachten sollt, welche euch begegnen.

[Sg.01_019,36] Wasserfälle! Das Wasser fällt von einer Höhe herab, zerstäubt sich, verdunstet und belebt sich neu. Wenn auch ihr oft von einer geträumten Höhe herabfallet, macht es wie das Wasser, erneuert eure Kraft, durchbrecht die Felsen alter Gewohnheiten, kämpfet und streitet, denn Kampf ist Leben! Und wie der rauschende Bergstrom frisches belebendes Wasser enthält, wie er eine fruchtbare Feuchtigkeit seiner Umgebung mitteilt, so sollt auch ihr, neu belebt durch eure Kraftanstrengung, euch frisch, das heißt lebensfähig erhalten, um eure Mission für euch selbst und die gegen eure Umgebung oder Mitmenschen zu erfüllen.

[Sg.01_019,37] Wie in der Nähe eines Bergstroms alles schöner blüht, alles in schönerem Grün erglänzt und die Natur sich mehr zu entwickeln scheint, so soll auch eure Umgebung eure Gegenwart fühlen; ihr sollt auch auf sie die Lebenstätigkeit verbreiten, damit, wenn ihr in schönerem Glanze eines moralischen Bewußtseins frisch und kühn durchs Leben schreitet, auch alle Mitgehenden verstehen und begreifen mögen, wo die geistige Feuchtigkeit herkommt und wie sie es ist, die Licht und Farbenpracht im reichsten Maße erzeugen kann, wo ihre Wirksamkeit hinzudringen imstande ist.

[Sg.01_019,38] So möge dir und allen anderen das schäumende Gebrause des Niagara- oder jedes

anderen Falles ein geistiges Beispiel sein, daß „Fallen“ notwendig ist, um desto größer geistig wieder aufzustehen; und daß eben, wie bei Wasserfällen der Bogen des Friedens in den sieben Farben oft den bewundernden Zuschauer ergötzt, das Licht es ist, welches diesen Zauber bewirkt, wie bei einem moralischen Falle das Licht des göttlichen Wortes mit den sieben göttlichen Eigenschaften es ebenfalls ist, welches dem Gefallenen wieder aufhilft und zu seinem weiteren Verlaufe während der kurzen Lebenszeit stets behilflich sein wird, wie die Luft beim Wasser, an andere zu übertragen, was im eigenen Leben erfahren worden ist. –

[Sg.01_019,39] O könntet ihr doch deutlicher in Meinem Buche der Natur lesen, wie viele lehrreiche Beispiele stehen dort geschrieben, deren geistige Entzifferung euch manchen seligen Genuß gewähren könnte, mehr als alles weltliche Vergnügen, und ihr würdet nebenbei noch sehen, wie im materiell Sichtbaren wie im geistig Unsichtbaren stets das nämliche Gesetz der Liebe, der Duldung, der Verzeihung herrscht, und wie auch bei anscheinlichen Zerstörungen doch nur ein liebender Zweck und Grund verborgen ist, der zwar viel Materielles vertilgt, um Geistiges zu retten! –

[Sg.01_019,40] So soll euch dieses Wort wieder faktisch beweisen, wie viel geistiges Licht um euch her während des Tages schon ist, und wenn die Nacht hereinbricht, euch erinnern, daß über diesem kurzen Sonnenlicht eines verschwindenden Tages noch ein höheres, ewiges aus den Sternen euch entgegenleuchtet, welches ihr aber erst dann ganz verstehen werdet, wenn das irdische für euch für immer vergangen und euer Auge ganz fähig ist, nur geistiges, und zwar stetiges Licht aufzunehmen; während es hier im Prüfungsleben nur auf manche Momente, angeregt durch Naturereignisse, euch ahnen läßt, was hinter dem Sargdeckel für eine Sonne, für eine Welt ist, und was für ein Vater dort steht, der hier schon in so manchen großartigen Naturszenen euch begreiflich machen möchte, daß ihr nicht für dieses kurze, sondern für ein ewiges, nie endendes Leben geschaffen seid!

[Sg.01_019,41] Betrachtet also Meine Natur! lernet in ihr lesen die heilige Schrift Meiner Liebe, die im Donner der Gewitterwolken oder eines stürzenden Wasserfalls oder im leisen Murmeln eines Baches oder im sanften Fächeln eines Lüftchens euch stets zuruft: Gott ist die Liebe! lernet Ihn verstehen, und Ich versichere euch, auch ihr müsset Ihn lieben! –

[Sg.01_019,42] Lerne auch du nun, der du dieses Wort für andere geschrieben hast, lerne auch du in der Natur, die dir bald gegenüberstehen wird, lesen, wie groß und gut dein Vater und Herr ist, der dir solche Worte für andere und dir die Gelegenheit gibt, an Ort und Stelle geistig zu genießen, was du anderen eben schildern mußtest; lerne auch du begreifen, wie es eben dein Vater und Herr ist, welcher dich hinaus-schickt in Seine weite Natur, damit du neben deinem materiellen Interesse dein geistiges nicht vergis-sesst; wo dir zwischen Bergen, Gletschern und brausenden Waldbächen jedes Geräusch derselben die nämlichen Worte zuflüstern möge, die du vorher hier auch für andere geschrieben hast!

[Sg.01_019,43] Soviel für dich und das Vorhergehende für die andern zur Danachachtung und Kenntnisnahme! Amen.

20. Kapitel – Ein Wort für Kurzsichtige.

20. Januar 1873

[Sg.01_020,01] Du hast vor kurzem wieder angefangen, dich in ein Studium zu vertiefen, welches dir einst in deinen jüngeren Jahren viel Genuß und erhabene Stunden gegeben hat (Anm.), und wo du schon in jener Zeit nur Mich suchtest, aber doch nicht den rechten Weg einschlagend, Mich nur ahnen, aber nicht so klar vor dir sehen konntest wie jetzt, wo Ich dich manchmal mit einer geistigen Fernsicht beschenke, die, weit hinaus über Zeit und Raum, den unendlichen Gott dich im unendlichen Weltall fühlen läßt.

[Sg.01_020,02] Da aber du nichts allein genießen, nichts allein fühlen willst, und dabei glaubst, ein jeder Lichtfunke, den Ich in deine Brust senke, gehöre nicht nur dir, sondern auch deinen Brüdern, deinen

Mitmenschen, deinen nachkommenden Freunden der wahren Gotteslehre, so will Ich dir auch deine Bitte gewähren und dir wieder ein Wort voll des Geistes der Liebe, der Gnade und der Erbarmung geben, damit dein Wunsch erfüllt werde und die Menschen jetzt und einst noch erkennen mögen, wo Ich am leichtesten zu begreifen und am leichtesten zu finden bin. –

[Sg.01_020,03] Du durchlasest jüngst ein Werk eines Mir sehr lieben Mannes, der nicht wie die gewöhnlichen Gelehrten sich nur, sondern bei allem, was er in Meiner großen Haushaltung findet, Mir die Ehre gibt.

[Sg.01_020,04] Dort begannst du eben mit dem aus deiner früheren Jugend erwähnten Studium, mit der Sternkunde, durchflogst mit dem Schreiber dieses Buches die großen Räume der Unendlichkeit, wo du eben im Unendlichen den Unendlichen mehr als woanders so ganz fühltest, wo du Seine Größe und deine Winzigkeit als Mensch dieser Erde so ganz verstanden und begriffen hast!

[Sg.01_020,05] Die Zahlenwerte der wahrscheinlichen Größen von Welten und Sonnen sowohl, als die Entfernung derselben voneinander, ihre wechselseitige Verbindung, die Harmonie der Bewegungen, die dabei herrscht, die unwandelbaren Gesetze und noch mehreres – alles dieses erhob dich auf einer Seite und drückte dich auf der andern nieder. Und als du zu Mir deinen Blick erhobst und Mich anriefst: „Was bin ich, o Herr, daß Du meiner gedenkest!“ und Ich dir im Herzen antwortete: (Du bist) „Mein Kind!“ – nur dann bekamst du Fassung und das moralische Gleichgewicht wieder, weil du in Mir nicht allein den mächtigen unbegrenzten Schöpfer eines solchen Weltalls sahst, wie es vor deinen geistigen Augen gleich einem Buche aufgerollt ward, sondern weil du, wie es in der Schöpfung bei allem Wesenden zu sehen ist, daraus verstanden hast, daß nur ein Gott wie Ich so Sich gegen Seine geschaffenen Wesen verhalten kann, daß Er auch dem Kleinsten ebensoviel Sorgfalt zur Erreichung der Vollkommenheit zugewendet hat als es notwendig ist, auf daß ein jedes seiner Bestimmung genüge und ungestört den Weg zu höheren Stufen fortsetzen kann! –

[Sg.01_020,06] Ja, Mein Kind, den großen Schöpfer kann man am leichtesten im Großen finden, denn während man Seine Größe im Kleinen erst suchen muß und Denk- und Gefühlskraft dazu gehört, das Gefundene zu würdigen, so drängt sich unwillkürlich die Macht eines großen Werkmeisters dem Beschauer auf, wenn letzterer vor Bauresten steht, die über seinen gewöhnlichen Begriff hinausgehen.

[Sg.01_020,07] Da steht dann der Bewunderer erstaunt und verblüfft vor einem schaffenden Geiste, wo sein eigenes Ich ihm als nichts oder gleichsam als eigentliche Null erscheint. Es ist der unabweisbare Vergleich zwischen beiden, was ist Er und was bin ich, welcher sich nicht weglegen läßt.

[Sg.01_020,08] So erging es auch dir beim Durchlesen des Fixsternhimmels, wobei seine Größe, seine Entfernungen, sein gesetzliches Wirken untereinander, alle diese Größen, wo eure menschliche Körperausdehnung oder euer winziger Maßstab, der Fuß, sowie der Durchmesser eurer Erde oder der Durchmesser eurer Erdbahn, ja der Durchmesser eures ganzen Sonnensystems und seine Entfernung vom nächsten Fixstern in nichts zusammenschrumpfen und alle diese Größen, irdisch genommene Zahlen nicht ausreichen, Meine Schöpfung und ihre Räume oder Zeiten auszumessen.

[Sg.01_020,09] Selbst als sich das Licht mit seinem Fluge kaum als Rechnungsfaktor bewährte (weil wieder Zahlen zum Vorschein kommen, welche eurem menschlichen Verstande nicht mehr faßbar sind, und höchstens nur noch der etwas geschwindere elektrische Funke sich erweisen könnte als ein Maßstab, mit welchem ihr aber eben außerhalb eurer Atmosphäre nichts messen könntet), da erst griff die bedrängte Seele zu dem geschwindesten Zeit- und Raummesser, zum Gedanken, dem Maßstab, welchen Ich als Gottesgedanken in euch gelegt habe, um wenigstens doch die Annäherung zu ahnen, wie groß selbst die begrenzte materielle Sonnen- und Welten-Schöpfung sein mag, wo alle anderen Versuche, eine auch nur geringe Vorstellung von ihr zu haben, nicht ausreichten.

[Sg.01_020,10] In Anbetracht alles dieses Gefühlten und Geahnten durchströmte dich ein Gefühl der Wehmut, der Zerknirschung, und doch wieder eine süße Ahnung wie ein Heimweh nach jenen Gegenden und Gefilden, von wo vielleicht seit ihrer Schöpfung noch kein Lichtstrahl zu deinem Auge gedrungen ist! – Du fühltest, weit über Zeit und Raum hinaus, das Wehen eines höheren, größeren Liebegeistes, der,

obwohl für dich und deinen Verstand unmeßbar, doch für dein Herz fühlbar war, ist und sein wird. – Da sankst du hin im Gebet vor dem Throne deines Schöpfers, der auch dein Vater ist; es kam dir unbegreiflich vor, wie eben dieser Vater unter so vielen Millionen von Welten gerade diese deine kleine Erde ausgesucht haben solle, um hier die Geister alle, und euch winzige Menschen, zu einem Ehrenposten zu erheben, den nach menschlichen Begriffen du vielleicht anderen, schöneren, riesigeren Welten zugedacht hättest.

[Sg.01_020,11] In diesem Drange der Wonne, der Liebe, der Zweifel und Fragen wandtest du dich an Mich um ein tröstend Wort, weil auch du Mein Kind bist; und jetzt will Ich dir die Auflösung aller dieser Rätsel, und zwar von einem Standpunkte geben, von dem du und deine Freunde und Brüder wohl noch keinen Begriff und auch keine Idee gehabt habet.

[Sg.01_020,12] Wenn Ich auch wohl schon in anderen Worten über Meine Schöpfung, über Mein Ich, euch viel gegeben habe, so möget ihr versichert sein: Es gibt noch immer neue Seiten, von welchen ihr die materielle wie die geistige Schöpfung nicht betrachtet und auch nicht im mindesten geahnt habt, daß über diese Dinge noch etwas Neues gesagt werden könnte. Und so will Ich auch eben in diesem Wort wieder zeigen, daß Meine Schöpfung noch lange nicht so klar vor euren Augen liegt, wie es Meinen Kindern geziemt, daß sie sie begreifen sollten; und um kein Mittel ungenutzt zu lassen, euch den leichteren Weg zur Kenntnis zu führen, so folget Mir denn auf einem Spaziergange durch Mein Haus, wo Ich ebenfalls, wie Meine (parodierenden) „Stellvertreter auf Erden“, der Wohnungen in Unzahl habe. –

[Sg.01_020,13] Sehet, Meine Kinder, es ist eine allgemeine Geisteskrankheit der meisten Menschen, daß sie sich nicht mit dem beschäftigen wollen, was sie Mir näher bringen könnte, und zwar leichter als anderes, und daß sie meistens anderswohin sich wenden, wo mit abstrakten Begriffen, mit mühsam hergekünstelten süßen Momenten und Erhebungen sie sich selbst geistige Genüsse zu bereiten suchen, um mit Mir in Gemeinschaft zu treten.

[Sg.01_020,14] Ihr alle, die ihr seit Jahren Worte von Mir direkt erhaltet, ihr alle seid mit dem materiellen Leben, mit euren Leibessorgen so verwachsen, daß nur bei einem neuen Wort, bei einer neuen, schönen Phrase euer innerstes Liebesfünkeln aufleuchtet, wie bei einem Nachtlcht, das anfängt wegen Mangels an Nahrung zu verlöschen, wo oft ebenfalls solche Lichtmomente vorkommen, denen aber gleich darauf eine um so größere Finsternis folgt.

[Sg.01_020,15] Diese Art, Meine Worte aufzufassen, ist bei euch am meisten wahrzunehmen, und warum? Sehet, eben weil ihr nicht dem nächsten Wege, euch in Stimmungen zu halten, in welchen ihr die Menschheit, die Welt und Mich in schönerem, ruhigem Lichte sehen könntet, nachkommt.

[Sg.01_020,16] Diese momentanen Erhebungen sind als Nervenreizungen nur für kurze Zeit möglich. Um eine solche ruhige, erhabene Ansicht des euch Umgebenden zu gewinnen, muß auf anderen Grund gebaut werden, auf Grund von Ideen, welche euch überall begleiten, auf welche ihr alle Ereignisse und Erlebnisse zurückführen könnt. Solange ihr diese Fertigkeit nicht habt, werdet ihr stets teils im Handeln wanken, teils so manches schwärzer ansehen, als es wirklich ist, oder ihm mehr Wert beilegen, als es in der Tat hat.

[Sg.01_020,17] Sehet, schon in eurem gewöhnlichen irdischen Leben wißt ihr wohl aus eigener Erfahrung, daß wenn das menschliche Herz etwas mit ganzer Liebe erfaßt, wie bei Lieblings-Ideen oder gar beim Verliebtsein, wie da diese Ideen oder das Bild des geliebten Gegenstandes euch überall folgt, von morgens bis abends bei allen Handlungen euch begleitet, alles Erlebte auf ihn bezogen wird, ja selbst noch in Träumen es euren Geist beschäftigt!

[Sg.01_020,18] Wenn ihr das aus Erfahrung erlebt habt und jetzt nach genauerer Kenntnisnahme Meines direkten Wortes euch rühmen möchtet mit den Worten, wie Ich sie einst sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“, so glaube Ich, daß es ebenfalls in eurem Herzen so aussehen sollte in bezug auf Mich, wie einst in bezug auf einen irdischen geliebten Gegenstand. Und doch, wenn ihr Mich fragt, so sage Ich es euch, bei euch ist das nicht der Fall, sondern nur bei einem oder dem andern sind die Momente der höheren geistigen Genuß-Augenblicke länger als bei andern, aber Augenblicke, vorübergehend bleiben

sie doch immer!

[Sg.01_020,19] Um euch also auch hier wieder den Weg zu zeigen, wie man so ganz mit Mir in Gemeinschaft treten, mit Mir so ganz vertraut werden und durch ein immerwährendes Zwiegespräch stets höher und höher steigen und ruhiger werden kann, so höret also Meine Worte an euch in dieser Beziehung, welche so lauten:

[Sg.01_020,20] „Betrachtet Meine Natur! Sie ist die einzige wahre Vermittlerin zwischen Mir und euch; denn Ich bin ein Geist, als Geist euch nicht sichtbar, nur ahnen könnt ihr Mich, während Ich Meine eigene Liebessprache nur zu deutlich in alles Materielle gelegt habe, wo es dann nur an dem aufmerksamen Beobachter fehlt, der dieses Buch lesen und verstehen will –

[Sg.01_020,21] Mein Schöpfungsbuch ist unendlich! Und so wie es vor euch liegt, besonders im Kleinen, könnt ihr es nur dann verstehen, wenn ihr euren wissenschaftlichen Forschern folgt, die mit viel Zeit und Aufwand von Geduld euch langsam in die Geheimnisse der Schöpfung einführen, soweit es ihre Verstandesleuchte und ihre menschlichen Hilfsmittel erlauben.

[Sg.01_020,22] Wenn aber manchmal die Schlußfolgen dieser Gelehrten andere sind als die euren, so stoßet euch nicht daran:

[Sg.01_020,23] Alle Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiet sind nur dann fruchtbringend für das höhere geistige Leben, wenn sie sich auf Mich, auf Meine Lehre, auf Meine Liebe beziehen!

[Sg.01_020,24] So müsset ihr die Schöpfung verstehen, so dann auch Meine Natur lesen, und es wird euch bald ein Geist des Friedens und der Ordnung aus allem entgegenleuchten, der euch gerade das als stetige Größe in der Natur zeigt, was euch im ganzen fehlt.

[Sg.01_020,25] Wenigen von euch und auch von den meisten Menschen ist es gegönnt, in die Geheimnisse des Mikrokosmos einzudringen; entweder fehlt ihnen der Sinn für diese Beschäftigung oder fehlen die Mittel oder sind es Berufsgeschäfte, alltägliche, geistlose, welche sie am Weiterforschen in dieser Hinsicht hindern, und es bleibt ihnen nichts übrig, als bei einem Spaziergang in freier Natur nach ermüdender Arbeit ausrufen zu können: „Ach wie schön!“ „Wie herrlich ist alles!“ Aber das Warum zu wissen, dazu fehlen ihnen die nötigen Kenntnisse.

[Sg.01_020,26] Das leise Wirken der Natur also näher zu verstehen, bleibt und blieb bis jetzt nur denen vorbehalten, welche tiefer eindringen in das Gewebe, welches wie ein Netz alles Sichtbare überspannen hat. Dem ernstesten Beobachter, dem tiefen Denker war es vorbehalten, die hieroglyphische Schrift zu entziffern, welche auf so manchem Tautropfen, der an einem Moosblatte hängt, sich zeigt und welche Ich als Vater alles Geschaffenen ebensogut in den Tautropfen wie in eine mächtige Zentralsonne von tausend Millionen eurer Meilen im Durchmesser gelegt habe!

[Sg.01_020,27] Diese geheimnisvolle Liebessprache ist wenigen vorbehalten; aber leichter ist sie zu entziffern, wenn nachts das ganze große Sternenzelt sich über euren Häuptern ausbreitet, wo ihr nur zu oft, statt dort in jene bis jetzt ungemessenen Räume einen Blick zu tun, schlaftrunken eure Fenster und Vorhänge schließt und im irdischen Schlafe die euch umgebende und die über euch ausgebreitete Welt vergessen wollt und euch materiell gesinnt ins Bett legt, um am Morgen wieder nur zu oft noch materieller aufzustehen.

[Sg.01_020,28] Die Sterne, die doch jedem Menschen die Frage abdringen müssen: zu was sind sie dann da? zum Leuchten – gewiß nicht, denn es fehlt ihnen an geeigneter Helle; zur Erwärmung ebenfalls nicht; also die Sterne, als daseiende, geschaffene Dinge, müssen einem jeden Menschen, der nur im mindesten denken gelernt hat, den Wunsch abdringen:

[Sg.01_020,29] „Ich möchte doch wissen, was sind denn diese glänzenden Punkte am nächtlichen Himmel?“ –

[Sg.01_020,30] Wer nun dieser Frage Gehör gibt und nicht zu sehr ins weltliche, irdische Treiben vertieft seinem Interesse nachsucht, wie das Vieh dem Futter, der wird auch bald Bücher und Menschen finden, die ihm dann so einen kleinen Wink geben von dem, was bis jetzt aufmerksame Beobachter aus dem gestirnten Himmel herausgelesen haben, während Millionen Menschen im Schlafe unbewußt nur ihr irdisches Leben fristeten.

[Sg.01_020,31] Nicht umsonst habe Ich die Menschen Erfindungen machen lassen, um in diesem großen Schöpfungsreich lesen zu können, nicht umsonst habe Ich durch langes Arbeiten und Suchen auf berechnendem Wege die Bahnelemente von Sonnen, Planeten und Kometen, Fixsternen, Sternenlinsen, Nebelflecken und Sternenhaufen entdecken lassen. Ich wollte damit eben dieses große Buch, wo Ich als Schöpfer und Meine Schöpfung als Größtes dasteht, dem Menschen näherrücken, damit er Meiner gedenkt, sich seiner eigenen Würde bewußt wird und nicht den Blick nach unten, wie die Tiere, sondern nach oben richtet – als die Richtung, von wannen er gekommen und wohin er wieder gehen wird, um wie alle kreisenden Sterne auch seine Bahn zu vollenden auf Erden.

[Sg.01_020,32] Wie auf dem Felde Blumen von allerlei Farben prangen und alle Zeugen Meiner Liebe und Gnade sind, so kreisen auch dort oben Sterne um Sterne verschieden an Farbenglanz und Lichtstärke; sie sind auch Blumen in dem großen Garten Meiner unendlichen Schöpfung, sie duften zwar nicht, doch ihr Glanz, ihr Licht hat etwas Geistiges, Erhabenes, was in ein Auge dringend, euch Gefühle der Weltenharmonie erweckt, der Einheit von Gesetzen, wie ihr solche auf Erden in eurem eigenen Lebenswandel selbst nicht habt.

[Sg.01_020,33] Die Berechnung zeigt euch Größen, die über eure Phantasie hinausgehen, sie sind (für euch) unaussprechlich, undenkbar, wie ihr Schöpfer Selbst.

[Sg.01_020,34] Von Millionen und Millionen Zeiträumen her fliegt das Licht, auch nur ein materieller Stoff, um doch einst dem aufmerksamen Beobachter Zeugnis zu bringen von einem geistigen Schöpfer, der jene Welten hervorrief, noch ehe die eurige als Dunstball nur die mindeste Neigung hatte, sich von der Gesamtmasse zu trennen und ein abgetrenntes Ganzes zu machen, um dann erst wieder nach und nach sich verhärtend und sich entwickelnd ein Wohnort von lebenden Wesen zu werden, Mich ebenso wie viele Millionen andere Geschaffene zu loben, zu lieben und zu verehren!

[Sg.01_020,35] Dieser gestirnte Himmel mit seinen Millionen von Sonnen, mit seinen Entfernungen, mit seiner Größe ist das einzige wahre Bild, unter welchem ihr kleinen winzigen Erdgeschöpfe Mich als Schöpfer erkennen oder ahnen könnt!

[Sg.01_020,36] Er (der Sternenhimmel) drängt euch die Ahnung auf, daß da oben mit anderen Größen, mit anderen Zeiten gemessen werden muß, um dieses große, unendliche Werk zu begreifen, welches in sich unendlich, eben den Unendlichen und die Unendlichkeit am meisten ausdrückt.

[Sg.01_020,37] Dieser über eurem Haupte täglich ausgebreitete Sternenhimmel sollte euch zum Nachdenken, zum Forschen anregen, damit, wenn euch auch der Mikrokosmos undeutlich und verschlossen, doch der Makrokosmos zum Teil erklärbar sei, damit ihr dort in großen Welterschöpfungsbuchstaben lesen könnt, was in kleinen Lettern auch auf jeder Moospflanze, auf jedem Infusorienwesen geschrieben steht: „Gott ist die Liebe“

[Sg.01_020,38] „Und wer Ihn anbeten will, muß Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten!“

[Sg.01_020,39] „Im Geiste anbeten“ will heißen, wenn ihr Meine materielle Welt, wo Ich alle Meine Gedanken aufgezeichnet habe, geistig versteht, und „in der Wahrheit“ will sagen, wenn ihr in den gefundenen und entdeckten Geheimnissen aller Forscher das Wahre vom Falschen, die richtige von der falschen Schlußfolgerung unterscheiden gelernt habt.

[Sg.01_020,40] Dort oben, in den unermeßlichen Räumen seht ihr einen Gott rechnen und bauen nach Seiner Weise, nicht nach Pygmäen-Weise, sondern nach dem Maße Seines Ichs, nach dem Maße der Unendlichkeit. – Dort wo alle materiellen Hilfsquellen nicht ausreichen, Distanzen (Entfernungen) und

Größen zu messen, dort steht nur – Gott als höchster Gedanke, und nur mit dem Gedanken kann gemessen, beurteilt werden, was eben nur der Gedanke schuf.

[Sg.01_020,41] Daher dein Zusammensinken in Nichtigkeit, du Mein lieber Schreiber, weil du dir vorstellen wolltest, was nur denkbar dem Geiste und ahnbar dem Herzen, aber dem Verstande unerreichbar ist.

[Sg.01_020,42] Darum riefst du aus: „Was bin ich, daß Du meiner gedenkest!“ Die Wucht der Größen war dir zu groß, du wolltest die Unendlichkeit fassen, die doch nur Ich, aber du endliches Wesen nie ganz begreifen wirst!

[Sg.01_020,43] Ich gab dir dieses Wort zu deiner Beruhigung und zur Aufmunterung anderer, daß sie diese Wissenschaft, welche ihnen den größten Genuß und die höchste Idee eines Schöpfers nur ahnend zwar beizubringen imstande ist, nicht für so gering halten sollten, daß sie nicht glauben sollten, es sei bloß ein Studium, um ein paar Sonnen- oder Mondfinsternisse im voraus zu berechnen, oder den Schiffen wegen der Verfinsterung der Jupiter-Monde in ihrer Berechnung zu helfen.

[Sg.01_020,44] Nein! die Astronomie ließ Ich deswegen gedeihen unter euch, um euch dieses große Buch, das jede Nacht sich vor euren Augen entrollt, leserlich und verständlich zu machen und gerade den Ungläubigsten, den Gottesleugnern und Materialisten den Beweis aufzuzwingen, daß wo so geordnete Gesetze wie dort oben herrschen, auch ein Gesetzgeber da sein muß, und die Millionen und Millionen kreisenden Welten nur zu deutlich zeigen, daß ein Gott als Schöpfer das mit und durch Liebe bewirken will, was Er auf anderem Wege nicht so leicht erreichen konnte!

[Sg.01_020,45] Was deine andere Frage betrifft, wie und warum Ich gerade den Stern, „Erde“ genannt, auserwählt habe, um auf ihm das größte Werk der Demut für euch und die ganze Geisterwelt zu vollführen, so genüge dir zur Antwort: Wenn du den Bau des Fixsternhimmels genau mit geistigen Augen betrachtet hast, so wirst du finden, daß erstens euer Sonnensystem, wovon die Erde ein Glied ist, beinahe in der Mitte dieser Sternenlinse steht, und zweitens, daß eben dieses System mit allen seinen Kometen und Planeten eine der jüngsten Schöpfungen ist, die aus Meiner Hand entstanden und noch immer im Vervollkommenen sich befindet.

[Sg.01_020,46] Du hast gelesen, daß über 6000 Kometen (was für euch so scheint, es sind deren aber eine Unzahl) noch um diese Sonnen kreisen. „Was sind aber Kometen?“ Siehe, Kometen sind ebenfalls nur Weltsysteme, die wieder Planeten und Erden werden, damit auch sie einst im engeren Kreise um ihre Mittelsonne kreisend, dem Lobgesang aller anderen Sphärenharmonien beistimmen können!

[Sg.01_020,47] In eurem Sonnensystem selbst wirst du finden, daß der in der gerechten Ordnung als vierter Planet gesetzte Stern, jetzt zertrümmert in viele kleine Stücke, seinen Kreislauf fortsetzt. Dieser Stern ward einst bestimmt, wie Ich es woanders sagte, zu Meinem Daniederkommen auf eine Welt, ein Zeuge Meiner Macht und Meiner Liebe zu werden.

[Sg.01_020,48] Doch er hat sich, oder eigentlich seine Bewohner haben sich nicht würdig gezeigt einer solchen Gnade, und so wurde er zertrümmert, wie ihr ihn jetzt noch findet, und es wurde dann die Erde ausersehen, als Mittelglied zwischen den Vorder- und Hinter-Planeten, Zeuge Meines Demuts-Aktes zu sein!

[Sg.01_020,49] Wenn Ich sage: „Jüngstes Sonnensystem“, so mußt du dir nicht diese Zeit in Jahren vorstellen wollen, dort oben gibt es keine Jahre, keine Tage, sondern die Zeit ist Mein ewiges Vervollkommnungs-Gesetz, das kein anderes Maß als die Unendlichkeit selbst hat, aus welcher sie kommt und in welche sie wieder verrinnt.

[Sg.01_020,50] Daher ist auch die Schöpfungszeit eures Planeten bis zu seiner Bewohnbarkeit nicht so alt wie jene Welten, die vor euch unberechenbaren Zeiten oder Äonen von Jahren ihren Kreislauf begannen und wo jede von euch denkbare Jahreszahl, von ihrem Werden bis zu ihrem jetzigen Bestand, nicht ausreichen würde, dir einen Begriff zu geben von der Dauer einer solchen Weltkugel, noch von ihrer

Größe, noch von ihrer Beschaffenheit und ihren Einwohnern.

[Sg.01_020,51] In diesem Punkte muß der menschliche Verstand zurücksinken in ein Nichts gegen Meinen allmächtigen Willen, gegen Meine Weisheit und gegen Meine Anordnungen, wo, was eben ihr alle nicht begreift, Ich im endlosen Raume schaffe, während ihr nur endliche Räume kennt!

[Sg.01_020,52] Alle diese Welten, obwohl geschaffen, hatten noch keine letzte Weihe des höchsten Geistigen erhalten, bis Ich den Impuls zum Werden des letzten, eures Sonnensystems gab, wo sodann die materielle Welt, bis dorthin überkleidete Geisterwelt, erst ihren Zweck, ihre Bestimmung und ihre Mission erhalten hat!

[Sg.01_020,53] Nach Meinem Daniedersteigen auf eure Erde und Meiner Heimkehr begann erst eine neue Ära für alle geschaffenen Wesen, ob Geister ob Menschen, auf allen Welten und Sonnen.

[Sg.01_020,54] Was die ersteren als Gewißheit hatten, konnten die andern als Ahnung erfassen, und so wurde das Prinzip der Liebe als allgemeines Gesetz überall erkannt, befolgt und bei minder begabten Wesen geahnt.

[Sg.01_020,55] Nur durch die große Probe Meiner eigenen Demütigung erhob sich erst das Bewußtsein aller lebenden, denkenden Geschöpfe; denn wenngleich sie Mich nicht als Vater, als Träger der Schöpfung, als personifizierte Liebe erkannten, so verehrten sie Mich als „großen Geist“, als geistiges und nicht als materielles Wesen.

[Sg.01_020,56] So hat der große materielle Weltenmensch seine geistige Bestimmung erhalten, so hat der geistige Weltenmensch sein eigenes Dasein erst erkannt, warum er, warum die Materie da ist und warum Ich auf ein kleines Sandkorn im Ozean Meiner Schöpfung herunterstieg, um unter diesen kleinen Geschöpfen den größten Akt der Liebe und der Demut zu vollführen!

[Sg.01_020,57] Jetzt, wo dieses alles geschehen ist, jetzt geht der Welten-Mensch, zusammengesetzt aus der ganzen sichtbaren Schöpfung, seinem Lösungsprozeß entgegen.

[Sg.01_020,58] Die Geisterwelt weiß, wohin sie gehen muß, um die Kindschaft ihres Herrn zu erlangen, und die materielle Welt empfindet durch die in sie gebundenen Geister das Bedürfnis, dorthin zu drängen, aus Dessen Schoße sie hervorgegangen, um dort den Kreislauf ihres Werdens, Bildens und Vervollkommnens zu vollenden. Eine Kette, ein Band umschlingt die beiden großen Welten, die Geister- und die Materie-Welt, ein Band, eine Kette bindet alles Geschaffene gegenseitig untereinander und verbindet es mit der Geisterwelt – es ist das Band der Liebe, das Band, welches der Schöpfer deswegen um sie alle zog, weil die Liebe als Erhaltungs-Prinzip das einmal Gewonnene, dessen Ausbildung und weiteres Fortschreiten, Streben und Vervollkommen in sich trägt.

[Sg.01_020,59] Deswegen, wenn bei nächtlichem Himmel euer Auge ein Lichtstrahl aus so fernen Zonen Meiner Schöpfung noch trifft, so denket auch dabei, daß es der Lichtstrahl, von der Hand der Liebe gesandt ist, der euch Kunde gibt von einer unermesslichen Welt in weiter Ferne, und daß dieser Lichtstrahl eben beim Auffallen auf euer Auge – von einer Welt, die vielleicht tausend Millionen Lichtweiten Entfernung hat, sich in eurem Auge verkörpert mit eurem materiellen Ich und ihr so ein Teil jener (materiellen) Welt werdet, während ihr auf Erden wandelnd, aus anderen Stoffen zusammengesetzt, eben diesen Lichtstrahl braucht, um nicht isoliert, sondern Verbindungsglieder solch ferner Welten mit dem kleinen Planeten Erde zu sein. –

[Sg.01_020,60] Licht ist Materie, euer Auge ebenfalls, und so verbindend bleibt die Kette, die geistig dadurch sich äußert, daß ein gefühlvoller Mensch die sanfte Liebessprache dieser für ihn entfernten Welten ahnt, ohne zu wissen, warum eben dieser Lichtstrahl vielleicht gerade der Träger der Liebe ist, welcher dort aus Meiner Gnade entsprossen nach Millionen und Millionen Jahren erst in einem menschlichen Auge seine letzte Mission vollführen mußte, warum er von dort ausgegangen ist.

[Sg.01_020,61] O Meine Kinder, wie wenig kennt ihr noch Meine Natur, wie wenig kennt ihr ihre

Sprache, wie wenig die Deutung aller dieser Liebeszeichen, die aus allen Winkeln, von oben und unten, euch entgegenkommen und von euch verstanden sein wollen.

[Sg.01_020,62] Das große Buch Meiner Unendlichkeit, jede Nacht liegt es vor euch aufgeschlagen, Trost und Ruhe dem von harter Tagesarbeit Ermüdeten spendend mit der Hoffnung: dort oben in heiliger Ruhe wird Vergeltung, wird Liebe sein; und wenn bei einsamen Spaziergängen in Meiner schönen Natur das ganze Kleintiergeschlecht euch durch seine Freudenbezeugungen zu erkennen gibt, daß auch es nicht gefühllos ist gegen die Einwirkungen des Sonnenlichtes und der Sonnenwärme, beides Träger des Lebens und der Liebe!

[Sg.01_020,63] Lernet verstehen diesen Harmoniengesang, lernet begreifen, was hier aus tausend Kehlen euch entgegenjauchzt, es ist die Liebe, das unbewußte Behaglichkeits-Gefühl von Millionen von Geschöpfen, die durch das Licht der Sonne – welches auf ihre Augen fallend, eben auch ihr eigenes wird – die nämliche sanfte Sprache verspüren wie ihr denkenden Menschen, wenn in ruhiger Nacht vom gestirnten Himmel Millionen und Millionen Strahlen heruntersteigen, die Erde auf ihrem Lauf um die Mutter Sonne begrüßen, euch ebenfalls vermittelt eurer Sehorgane Produkte von entfernten Welten zuschicken, damit auch ihr von dem Jubelglanze dieser großen Schöpfungen eine leise Ahnung empfangen solltet, um zu begreifen, was Ich einst zu Meinen Aposteln sagte:

[Sg.01_020,64] „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!“

[Sg.01_020,65] Ja viele, unzählbare und unermesslich große Wohnungen sind in dem Hause Meiner Schöpfung, Meiner „gefesteten Liebe“, alle gehören dazu, Meine Macht, Meine Unendlichkeit den endlichen Geschöpfen darzulegen.

[Sg.01_020,66] Wenn auch der Lichtstrahl Millionen und Millionen Jahre braucht, um euch Kunde zu geben von Fernen, wo noch Welten kreisen, wo noch die Liebe nicht ihren Grenzstein aufgepflanzt hat, so ist es stets ein Beweis, daß, eben weil die Liebe unendlich, auch ihre Schöpfungen unendlich, ohne Grenzen sind.

[Sg.01_020,67] Daher, du, Mein Schreiber, sinke nicht zusammen in ein Nichts vor der Schöpfungsgröße der materiellen Welt, erschrecke nicht vor Entfernungen, vor Größen, die dein Verstand allerdings nicht fassen kann. –

[Sg.01_020,68] Der, welcher diese Schöpfungen in die Unendlichkeit hinausstellte als Zeugen Seiner Macht, Seiner Größe, Seiner Liebe, hat alle wesenden Geschöpfe auf ihnen nur deswegen erzeugt, auf daß sie alle Zeugen sein sollen, wie Gott, ein Gott der Liebe, es versteht, das Unbegreifliche begreiflich zu machen, wie Gott versteht, auch im kleinsten Atom wie in der größten Weltkugel Sich gleichzubleiben, indem beide perfekt ohne alles Zusatz- oder Wegnahme-Bedürfnis in der Schöpfungskette dastehen als das, was sie sein sollen.

[Sg.01_020,69] Auch du, Mein Kind, bist ein Glied jener großen Kette aller Schöpfungen, auch du hängst mit der größten Zentralsonne wie mit dem kleinsten Atom im unendlichen Äther zusammen, auch du bist auf deinem Platz, mußt und wirst deinen Platz ausfüllen, wie es Mein liebender Wille ordnet.

[Sg.01_020,70] Verzage nicht, die Größe Meiner Schöpfung zu fassen; groß bin Ich in allem, groß muß Ich sein, sonst wäre Ich kein Schöpfer. Beurteilt man doch euch Menschen nach eurem Schaffen – gut, so beurteilt auch Mich nach Meinem Geschaffenen, und wenn ihr vor manchem Menschen ob seiner Gelehrsamkeit den Hut abziehen müßt, wie ihr sagt, so gebet auch Mir die Verehrung und den Dank, der Mir gebührt, nicht allein weil Ich alles so geschaffen und geordnet habe, sondern weil Ich euch inmitten Millionen anderer lebender Wesen mit einem Geiste ausgerüstet habe, um, wenn nicht Mich ganz zu begreifen, doch aber Meine Größe zu ahnen, indem ihr die Sprache Meiner Werke verstehen lernet.

[Sg.01_020,71] Den Charakter eines anderen Volkes zu verstehen, mit ihnen zu verkehren, dazu erlernt ihr fremde Sprachen, weil es eurem materiellen Interesse anpaßt; gut, Meine Gemeinschaft, Meinen Charakter zu studieren, lernet also Meine Sprache! Lernet diese Zeichensprache Meiner Natur geistig

deuten, lernet, ihr Abkömmlinge eines großen Geistes, Seine Liebe und Gnade bemessen, wenn Er es zuläßt, daß ihr – sei es in weiter Ferne oder in nächster Nähe – Seine Wunder kennenlernt und so, statt zusammenzusinken unter der Wucht Seiner Größe, euch wie eine Efeuranke am Stamme des ewigen Lebensbaumes hinaufwindet, von Ihm Lebenskraft einsaugt, welche euch dann stets mehr fähig macht, Ihn durch Seine Worte zu schätzen, zu lieben und zu begreifen.

[Sg.01_020,72] Werdet fernsichtig, erkennet in der Ferne zuerst aus Meinem großen Lebensbuche des nächtlichen Himmels Meine Liebe, Meine Sorgfalt und Meine Macht, und es werden diese funkelnden Sternchen euch gar manches erzählen von den großen Harmonien im Weltengebäude, die sich überall bis zu den kleinsten Infusorien wiederholen und überall die Größe eines Schöpfers mit der Liebe eines Vaters für Seine Kinder in Verbindung bringen!

[Sg.01_020,73] Welten wurden, Welten vergingen und werden, von denen euer Auge keine Kunde erhalten, aber die Stimme des Vaters in eines jeden Herzen wird nicht versiegen, sobald nur dieses Herz ihr geöffnet und für sie empfänglich ist!

[Sg.01_020,74] Mag die Sprache aus der Sternenwelt mittels Teleskop oder aus dem Wassertropfen mittels Mikroskop euch Wunder über Wunder zeigen, sie ist doch stets dieselbe, nur lernet sie verstehen, und Ruhe und Frieden, das Grundprinzip Meiner Schöpfung, wird in euer Gemüt einziehen. Meine Geistessprache in eurem Innern wird euch stets begleiten und euch führen vom Nahen zum Fernen oder vom Fernen zum Nächsten, nämlich: vom letzten Lichtstrahl einer unendlich weit entfernten Weltensonne bis zum Sitz aller Liebe, bis zum eigenen Herzen, wo immer der nämliche Spruch lauten wird:

[Sg.01_020,75] „Preiset hoch den Vater! denn Er ist, war und wird ewig sein: der Gott der Liebe!“ Amen.

23. Januar 1873

[Sg.01_020,76] Du fragst Mich – wie werden wohl alle diese Welten beschaffen, eingerichtet und bevölkert sein?

[Sg.01_020,77] Sieh, Mein Kind, das ist wieder eine ganz menschliche Frage, und auf diese muß Ich dir auch wieder eine menschliche Antwort geben, das heißt, Ich muß dir zeigen, daß die Antwort dir so nahe liegt und es nur deiner Kurzsichtigkeit zur Schuld angerechnet werden muß, wenn du sie bis jetzt noch nicht selbst gefunden hast. So höre also: Du wirst schon aus allem, was du gelernt, gelesen und was Ich dir gesagt habe, ersehen haben, daß überall nur ein Gedanke, in Millionen von Formen das ganze Universum durchdringend, diesem zur Grundlage dient und natürlich auch eben in Mir, als geistiger Ausdruck alles materiell Geschaffenen, seine letzte Lösung findet.

[Sg.01_020,78] Selbst in den Worten von Mir von Anfang an, in den Urzeiten den Vätern gegeben bis auf die Mitteilungen, die du heute von Mir empfängst, überall herrscht Konsequenz, Logik oder eine richtige Folgerung, ein geregeltes Schließen; Ursache und Wirkung ergänzen sich, Lücken füllen sich aus, wo solche entstehen, damit das Band, welches alles umfassen soll, keine Störung, keine Trennung erleidet!

[Sg.01_020,79] Und eben diese Konsequenz (beharrliche Folgerichtigkeit), dieses Zusammenwirken von allem zu einem Zweck ist es, welches auch die Verschiedenheit der Weltkörper, Sonnen und Planeten ebenso leicht natürlich gestaltet, wie aus einem Baum der Zweig, aus dem Zweige das Blatt, die Blüte und Frucht erwachsen müssen.

[Sg.01_020,80] Es ist keine kopfzerbrechende Arbeit, wie du als Mensch es dir vorstellst, welche Ich haben müßte, wo, nachdem so viele Welten erschaffen waren, Ich etwa in Verlegenheit war, sie äußerlich auszustatten, sie zu bevölkern und den geistigen Wesen auf ihnen ihre Richtung und Lebensbahn zu bestimmen.

[Sg.01_020,81] Das, was der Grund dessen war, wie diese Welten im Raume verteilt wurden, warum sie so groß waren und in welchen Zeitverhältnissen sie, eine um die andere kreisend, ihren materiellen Kreislauf, ihre materielle Bestimmung erfüllen sollten – alles dieses bedingte auch ihre Außenseite, ihre

Produkte und ihre auf ihnen lebenden Geschöpfe und Wesen. –

[Sg.01_020,82] Siehe, auf der Erde, wo du lebst, gibt es ja ebenfalls tausenderlei Tiergattungen und doch sind bei den Gattungen die einzelnen Tiergeschöpfe auch wieder individuell oft himmelweit voneinander unterschieden.

[Sg.01_020,83] Bei den Menschen ist dieses eben auch der Fall. Millionen von Menschen leben auf dem Erdball und doch gleicht keiner (völlig) dem andern, während die Form als Mensch überall eine und die nämliche ist.

[Sg.01_020,84] Nicht nur in der geistigen Individualität ist kein lebendes Geschöpf dem andern gleich. Und so wie die Geschöpfe verschieden sind, welche Verschiedenheit sich nach Klima, Boden und Kulturverhältnissen richtet, wo dann die geistige Differenz zwischen den Gliedern der einzelnen Gattungen dadurch bedingt und beeinflusst wird, ebenso sind bei den Welten ihre äußere Ausstattung, ihre Produkte und ihre Geschöpfe nur die Folge des inneren Baues und ihrer gegenseitigen Stellung zueinander.

[Sg.01_020,85] So wie in jedem Geschöpf Organe sind, wo die einen zu edleren, geistigeren, die anderen zu materiellen, gröberen Verrichtungen bestimmt sind, ebenso sind im Weltenbau die einzelnen Sonnen, Planeten und Kometen ähnlich verschiedene Organe, welche gemäß ihren Funktionen im ganzen großen Weltengebäude ebenso verschieden innerlich gestaltet, ebenso verschieden äußerlich geformt und bevölkert sind! –

[Sg.01_020,86] Auch in deinem Körper taugt der Magen bloß zur Aufnehmen der Speise und nicht zum Atmen oder wie das Gehirn zum Denken, und ebenso die Welten, die einen gemäß ihrer Stellung, Entfernung, Leuchtkraft, Wärme usf. sind nur geeignet, solche Produkte hervorzubringen, welche ihrer Stellung gemäß sind, und die darauf lebenden Geschöpfe werden auch geistig das ausdrücken, was materiell im Boden zugrunde liegt, welchen sie bewohnen.

[Sg.01_020,87] Es gehört also nicht das Spiel der Phantasie dazu, um Welten zu bevölkern und sie mit allen möglichen Schönheiten auszustatten, sondern sie tragen diesen Trieb in sich selbst schon, er wurde ihnen eingelegt bei dem ersten Moment ihrer materiellen Formation (Gestaltung), wie bei dem Kinde im Embryo schon alles vorausbestimmt und vorbereitet liegt, was es infolge der Zeit werden soll, und wo dann nur die Umstände und Verhältnisse der Außenwelt dazutreten, um diesen Zweck zu beschleunigen (oder auch zu verzögern).

[Sg.01_020,88] So ist alles durch sich selbst bedingt. Wie der Mensch, das Tier, die Pflanze und das Gestein geschaffen den Keim in sich haben zur Ausbildung dessen, was jedes werden soll, so haben alle Welten denselben Drang, das zur Vollendung zu bringen, was in ihnen noch unausgebildet schläft. So ist die Verschiedenheit des inneren Baues einer Zentralsonne ebenso der Grund ihrer Produkte und Geschöpfe, als wie Menschen nur Menschen, Tiere nur Tiere und Pflanzen nur Pflanzen hervorbringen können!

[Sg.01_020,89] Die mathematische Konsequenz als richtige Folge, in welcher eines sich aus dem andern entwickeln muß, diese ist in Meinem Ich wesentlich vorhanden und kann ebendeswegen in Meinen Schöpfungen, weil sie von Mir sind, wiedergefunden werden.

[Sg.01_020,90] Das Hervorgehen des einen aus dem andern, das „wenn das so ist, so muß dieses so werden“ – dieses Prinzip, geleitet durch Meine unendliche Weisheit, ist der Grundstein des geschaffenen Universums, ist der Grundstein des geistigen Weltenreiches, ist die Basis jeder regelrechten Denkungsweise eines vernünftigen Wesens, welches dann ebenfalls nur so und nicht anders, folgend Meiner Natur, Mein Schaffen begreifen und Mein Ich ahnen kann! –

[Sg.01_020,91] So mußst du dir die Welt denken als ein Buch von lauter aufgelösten mathematischen Problemen, die natürlich auch nur der lesen und verstehen kann, der selbst Mathematiker und logischer Denker ist.

[Sg.01_020,92] Trachte du – und ihr alle, die ihr dieses und Mein voriges Wort leset, das zu werden, und es wird euch gewiß gelingen, auch in eurem Tun und Lassen eine Regel, eine Ordnung hineinzubringen, die menschlich genommen Verstand, göttlich ausgedrückt „höchste Weisheit“ heißt.

[Sg.01_020,93] So werdet ihr euren Zweck und die Mittel dazu nie verfehlen, und euer Leben wird dann dem Meiner ganzen organischen und geistigen Schöpfung gleichen, wo alles in Ordnung seiner Bestimmung entgegenggeht und alles am rechten Flecke steht, um zur rechten Zeit die Wechselwirkung der Welten untereinander, die Einigkeit des ganzen Riesenbaues zu befördern und die Weisheit ihres Schöpfers auf jedem Schritt zu beurkunden.

[Sg.01_020,94] So soll auch euer Leben beschaffen sein!

[Sg.01_020,95] So wie das unbewußte Tier am Gängelbande Meiner Hand geführt seinen Zweck erfüllt, so sollet ihr als freie Wesen trachten, ebenfalls Meinen Absichten zu entsprechen, weswegen Ich euch erschaffen und gerade auf diesen und keinen andern Wandelstern oder keine andere Sonne gesetzt habe!

[Sg.01_020,96] So nur seid ihr die wahren Glieder in dieser großen Kette, welche ebenso wie die Millionen verschiedener Geschöpfe auf anderen Welten den Zweck ihres Daseins erfüllen, zuerst körperlich sich ausbildend, um so dem Geiste im Innern die möglichsten Mittel zu verschaffen zu seiner hohen Mission, welche auf allen Welten zu erfüllen alle lebenden denkenden Wesen, in was immer für einer Verschiedenheit der menschlichen Form, ebendenselben Zweck verfolgen! –

[Sg.01_020,97] Hier hast du ein kurzes Wort zur Aufklärung deiner Frage und zur Beruhigung deiner Neugier.

[Sg.01_020,98] Im „Saturn“ habe Ich euch schon ein Beispiel gegeben, wie ungefähr eine andere Welt ausschauen kann gemäß ihren Dimensionen und Verhältnissen, so wie du weißt, wie annähernd auch die übrigen Planeten eures Sonnensystems beschaffen sind, wovon deine kleine Welt auch ein Glied ist; selbst „Die Sonne“ ist dir nicht unbekannt. Lerne nur vorerst in jenen Kundgebungen zwischen den Zeilen lesen, lerne die Ursache und Wirkung vom einen und dem andern verstehen, warum es so und nicht anders sein kann, und du wirst bald den Faden haben, der dich sicher in dem Labyrinth Meiner Schöpfung führt, aber auch sicher dich wieder herausleiten wird, wo dann das Endresultat all deiner Forschungen sein wird, daß nur deine menschlich-schwachen Schlüsse daran schuld waren, wenn du nicht im vornherein erkanntest, daß die Lösung, welche du auf tausend Millionen Lichtweiten gesucht, dir am nächsten, ja sogar nicht außer, sondern in dir lag!

[Sg.01_020,99] Dieses zum Verständnis der großen Schöpfung, die jedoch nur entstanden ist und noch bestehen wird, um mittels Geist in Materie gebunden den ersteren von letzterer zu erlösen und also das gereinigt und geläutert zu Mir zurückzuführen, was unbehilflich und schwach von Mir in den großen Äther-Raum hinausgestellt wurde!

[Sg.01_020,100] Mache deine geistigen Augen weit auf und lasse das Licht Meiner Weisheit und Liebe dir leuchten, damit du überall erkennen mögest: „es gibt nur einen Schöpfer“, „einen Gott“ und „einen liebenden Vater“, der dich mit so vielen Gnaden überhäuft, obwohl du, strenggenommen, keiner einzigen würdig bist! Amen.

21. Kapitel – Die Schöpfungs-Pyramide.

15. Januar 1872

[Sg.01_021,00] Diese Kundgabe folgte auf eine Frage des damaligen Verlegers Johannes Busch bezüglich einiger Stellen des Wortes über den Kuß, wo es heißt: „und das soll die Geistergemeinschaft sein, welche dann noch weit über das kurze Erden-Wanderleben hinaus erst da recht begriffen wird, wo kein fester materieller Körper die Schwingen der Seele mehr hemmt, sich mit dem geliebten ergänzenden

Geist – Meinen Gesetzen gemäß – zu vereinigen, um Mir in unendlicher Liebe wieder zurückzugeben, was Ich in sie hineingelegt habe“. –

[Sg.01_021,01] Sieh, Mein Sohn, dieses sind die von dir in deinem Briefe angeführten Worte, welche in dir die Fragen anregen, was ist eigentlich das: „Ich bin die Liebe in Person“, und wie ist obiges aus den Worten vom 24. Dezember 1871 an dich zu verstehen?

[Sg.01_021,02] Nun, da Ich will, daß dir alles klar werden solle und du Mich und Meine Liebe begreifen lernest sowie auch alle Worte, welche schon über dieses Wort gegeben sind und noch ferner mitgeteilt werden sollen, so will Ich dich in jene Sphären führen, von wo aus du wie bei euch auf einem hohen Berge eine größere Rundschau nehmen kannst, indem da der Horizont für deine geistige Sehe um vieles sich erweitern kann.

[Sg.01_021,03] Schwinge dich also mit deinem Geiste hinauf in jene Räume, wo der Zeiten und Größen Maß längst aufgehört hat, in jene Fernen, wo kein Lichtstrahl weltlicher Sonnen mehr hindringt, in jene Orte der großen Geisterwelt, wo schon in einem einzigen Haargefäß (dieses Geisterweltenmenschen) euer euch bekanntes, sichtbares Weltsystem Platz hätte.

[Sg.01_021,04] Schwinge dich hinauf in jene Gegenden, wo es weder links noch rechts, wo es kein „Unten“ und kein „Oben“ mehr gibt, sondern wo der unendliche Äther dem großen Geister-Weltenmenschen ewig in seinem Laufe neue Nahrung zufließen läßt und wo ewig nur Licht ist und Finsternis zu den unbekanntem Größen gehört.

[Sg.01_021,05] Dort in jenem Geisterhimmel ist Mein Wohnsitz, Mein Aufenthalt, von dort aus regiere Ich die ganze Geister- und materielle Welt, und wie, um es dir verständlicher zu machen, deine Seele in deinem Körper ebenfalls überall und doch nirgends ist, aber dennoch einen Hauptsitz inmitten dieser dir gegebenen Körperhülle hat und von dort aus die Bedürfnisse deines Leibes besorgt, ebenso bin auch Ich, obwohl weit von euch entfernt, doch euch stets nahe – leite, führe und erhalte alles von Mir Erschaffene und lenke so alles, Geister- und Materie-Welt zu dem ihnen vorgesetzten Ziel.

[Sg.01_021,06] Von diesem Standpunkte aus sieh dir nun die ganze unendliche Schöpfung an; sieh dieses Treiben, dieses geschäftige Wirken, dieses Schaffen und Verändern, dieses stufenweise Sich-Entwickeln vom letzten, kleinsten Atom des großen unendlichen Äthers bis zum größten Engelsgeiste, so wirst du bemerken, daß alles den Stempel der Göttlichkeit oder der Unverwesbarkeit, der Ewigkeit an sich trägt.

[Sg.01_021,07] Die größten Übelstände, die grellsten Disharmonien siehst du sich auflösen in Segnungen, in Gnadenspenden von Mir, überall bemerkst du das nämliche Gesetz, das Gesetz der Annäherung und Abstoßung, Gleiches sucht Gleiches und Liebendes umfaßt nur Geliebtes.

[Sg.01_021,08] Wenn du nun so aufmerksam diese große Weltenuhr betrachtet haben wirst, so muß dir doch das allgemeine Triebrad all dessen näher bekannt werden, dieses Triebrad, welches seine Kraft allen anderen kleineren Rädern, Walzen, Stiften und selbst den Elementen, aus denen diese Werkzeuge zusammengesetzt sind, mitteilt, indem diese Kraft als Bewegungsmotor alles in vibrierende Bewegung setzt, dadurch Leben, Wärme, Licht, Fortbestehen und Vergehen bedingt, wo aus letzterem wieder Neues erstehen muß, nur nicht das schon Dagewesene, sondern Höheres, Besseres, Geistiges.

[Sg.01_021,09] Nun, dieses große Triebrad ist Mein Liebe-Wille, ist diejenige Kraft, die Mein Ich ausmacht, aus der Ich alles schaffe, alles leite, und in welcher nur Mein geistig-göttlich-persönliches Leben besteht.

[Sg.01_021,10] Um dir all dieses deutlicher zu machen, so will Ich dir einige Beispiele aus dem Bereich des Erdenlebens vorführen, wo du das nämliche bemerken kannst; denn ihr habt und könnt nichts formen, nichts tun, was nicht seine Wurzeln teils in Meiner geistigen, teils in Meiner materiellen Welt hat.

[Sg.01_021,11] Sieh, zum Beispiel einen Musiker, einen Maler, einen Mathematiker, einen Naturforscher, einen Mechaniker usw., wenn diese Menschen so recht bloß ihrem Lebensberufe leben

oder sich demselben ganz hingeben, so wirst du finden, könntest du in ihrem Seelenleben lesen, wie alle alles, was sich ihrer Aufmerksamkeit aufdrängt, nur auf ihre Lieblingsneigung beziehen.

[Sg.01_021,12] Der Musiker lauscht den Weisen, wie sie in der Natur überall ihm entgegentönen, findet überall geistige Nahrung, für ihn ist alles Musik. Der Maler forscht nach den Formen, nach den Farben zu einem ästhetischen Ganzen, welches er dann als Bild seinen Mitmenschen zur geistigen Anregung mitteilen will. Der Maler ist ganz Form, ganz Farbe.

[Sg.01_021,13] Der Mathematiker sieht in der Natur nur seine mathematischen Linien, seine mathematischen Gesetze, so wie er jede Bewegung, jedes Vorkommnis auf seine Lieblingswissenschaft reduziert. Ein Beispiel davon mag dir der englische Astronom Newton sein, welcher einen Apfel vom Baume fallen sehend, die Gesetze der Schwere oder der Anziehungskraft entdeckte.

[Sg.01_021,14] Der Naturforscher lebt in den Perioden, die Meine Schöpfung durchgemacht, bis zum Beispiel eure Erde als Wohnort für Menschen eingerichtet ward, er wandert nicht auf Spazierwegen, nein auf Überbleibseln der zerstörten und wieder neu aufgebauten Erdrinde, er sieht im Gestein, im Wasser, in der Atmosphäre nicht Stein, nicht Wasser, nicht Luft, sondern die Urstoffe, aus denen sie zusammengesetzt sind, die Elemente, welche wieder in ihrer Auflösung neue Verbindungen anknüpfend, neues, für ihn Interessantes hervorbringen werden. Er ist ganz nur Betrachter und Forscher nach Meinen in die materielle Welt gelegten Gesetzen, die, wenn er einige entdeckt, er den anderen Menschen zu ihrem materiellen Wohle mitteilt.

[Sg.01_021,15] Der Mechaniker sieht nur bewegende Kräfte und ihre Gesetze, erkennt überall nur das starre „Muß“, warum das so und so sein muß, er belauscht die Kraft der bewegenden Natur, sucht sie zu seinen Plänen auszubeuten, baut und lebt nur in Maschinen, und so der Chemiker in der Zersetzung und Verschmelzung Meiner Welt-Substanzen. –

[Sg.01_021,16] So wie alle diese verschiedenen Menschen die Natur und ihre Gesetze jeder mit anderen Augen ansieht und sie meist nur für sich auszubeuten sucht, ebenso ist auch die in dir wohnende Seele nur auf deinen Körper bedacht, auf dessen Gesundheit, und wenn sie geistig geweckt ist, auch auf ihre geistige Ausbildung mehr aufmerksam.

[Sg.01_021,17] Siehe, wenn zum Beispiel im Körper eines Menschen ein kleiner Fehler, eine kleine Störung einer Funktion der Organe sich zeigt, wie schnell sucht da die Seele diesen Fehler auszubessern. Den Ameisen gleich, wenn ihnen Gefahr droht, schickt sie Blutwelle auf Blutwelle nach dem schadhaf gewordenen Ort, damit rasche Hilfe werde, sie beschleunigt den Stoffwechsel, um so ihre Behausung wiederherzustellen. Ihr nennt dieses Drängen des Blutes „Fieber“ und „Entzündung“ und glaubt da einen Krankheitsfall vor euch zu haben, hemmt oft mit Gewalt, was langsam zum Ausgleich geführt hätte! Nun, so wie die Seele ebenfalls nur für ihren Körper sowohl seelisch als materiell lebt, ebenso lebe auch Ich nur Meiner von Mir geschaffenen Welt, lebe in ihr und für sie, und nachdem Ich alles erschuf aus Liebe, so lebe Ich und bin Ich auch ganz für Liebe.

[Sg.01_021,18] Wie die früher angeführten Fachmänner nur ihren Lieblingsideen und Neigungen ihr ganzes Leben widmen, ebenso auch Ich, da Ich stets besorgt bin, das Geschaffene zu erhalten, das in Materie Gebundene zu vergeistigen und das Geistige durch die Materie geläutert zu Mir zurückzuführen.

[Sg.01_021,19] Weil Ich nun die Welt, sowohl die Geister- als die Materie-Welt, erschaffen habe, so ist die nächste Frage – warum und für wen? –

[Sg.01_021,20] Diese Frage nun beantwortet sich durch das Gesetz der Liebe. Ich erschuf die Welt, belebte sie mit intelligenten Geisterwesen, um an den Freuden der letzteren – die Meinigen zu verdoppeln! Du mußt also die Liebe in ihrem tiefsten Sinne auffassen, wie sie beschaffen ist, so höre: Liebe ist Zuneigung für etwas. Neigen heißt sich beugen, das heißt von der geraden Linie abweichen und eine gebogene bilden. Wenn nun zwei solch gebogene Linien sich vereinigen, so werden sie sich endlich schließen und es wird ein Kreis, eine Ellipse oder eine Ei-Form daraus, welche dann ohne Anfang und ohne Ende, unendlich, also Mein Wesen, Mein Ich ausdrückt.

[Sg.01_021,21] Die gerade Linie bezeichnet die Selbstsucht, die gebogene – die Nächstenliebe. Die gerade Linie sucht und hat keine Vereinigung mit einer ihr gleichlaufenden. Die gebogene hingegen nähert sich der andern, kann sich mit ihr vereinigen; angeschlossen haben wir dann das Bild einer ganzen Figur, zusammengesetzt aus (entsprechenden) zweien. Diese Figur ist die geistige Entsprechung der Geister- und Materie-Welt – mit Mir und ist die Entsprechung der Vereinigung zweier liebender Wesen zu einem Gedanken, in welchem sie sich ergänzen wie in der Form eines Kreises oder Ovals, wo eine gekrümmte Linie die andere ihr entgegenkommende ergänzt.

[Sg.01_021,22] Der Vereinigungspunkt, das ewige Zusammenhalten und Zusammenwandern nach gemeinschaftlichem Ziel, ist der Kuß, welcher die nämliche Vereinigung schon in der Körperwelt erzielen möchte, wo sie jedoch nicht bleibend ausführbar ist.

[Sg.01_021,23] Hier hast du einen Teil deiner Zweifel erledigt. Jetzt kommen wir an den zweiten Teil, nämlich wie du dir diese Vereinigung Meiner Geisterwelt mit Mir vorstellen sollst?

[Sg.01_021,24] Siehe, so viele Atome es im unendlichen Äther gibt, ebenfalls so viele Geister-Partikel gibt es; denn kein Atom ist ohne Leben, das heißt, in jedem wohnt ein von Mir hineingelegter Geist, welcher von dort an seine Rundreise antreten muß, um einst zu Mir zurückgelangen zu können mit dem Bewußtsein seiner göttlichen Abkunft.

[Sg.01_021,25] Alle diese Geister, welche so stufenweise pyramidalisch ihrer Spitze zu gegen Mich gerichtet sind, haben ihre verschiedenen Aufgaben, welche sie lösen müssen, soll ein Vorrücken möglich werden.

[Sg.01_021,26] Je mehr aber diese (noch rohen) Natur-Geister sich Meinen (persönlichen) Geistern nähern, desto klarer wird ihr Bewußtsein und ihre Fernsicht, wo sie gewahren, was sie waren und was sie werden müssen. Diese Intelligenz wächst wie bei euch vom saugenden Kinde, welches noch ein bei ihm unbewußtes Pflanzenleben führt, bis zum gereiften Manne, wo, wie ein von euch gefeierter Dichter sagt, das Kleine, nämlich die Wiege, dem Säugling zu groß, und wenn er selbst groß geworden, die unendliche Welt seinem forschenden Geiste zu klein ist.

[Sg.01_021,27] So schreitet auch die Vorstellung von Mir und Meiner Schöpfung mit dem Grade der Erkenntnis weiter.

[Sg.01_021,28] Nicht daß ein Engelsgeist Mich wirklich sieht, wie Ich persönlich (als absoluter Gott) bin; denn dies erträgt kein erschaffener Geist, nein, sondern ein jeder Geist sieht Mich, wie sein Inneres ist. Gemäß der geistigen Bildungsstufe eines jeden formt sich sein Ideal, Mein Ich, und eben auch nur so bin Ich allen gleich zugänglich, da ein jeder Mich im Herzen tragen kann, wie er Mich fühlt und wie Ich seiner Erkenntnis faßbar bin.

[Sg.01_021,29] Sieh zum Beispiel den Säugling an der Mutterbrust, begreift oder versteht er die Liebesworte seiner Mutter, ihren sanften Blick? – nein, er versteht nichts davon; erst mit der Zeit wächst sein Erkenntnisvermögen und so stufenweise die Verbindung und gegenseitige Liebe, welche aber meist von dem Kinde ganz anders aufgefaßt wird, bis dann der Verlust der Mutter ihm den ganzen Wert eines sich für ihn aufopfernden Herzens in seinem ganzen Gewicht fühlen läßt.

[Sg.01_021,30] So wie diese Liebe, ebenso ist die Liebe Meiner Geschöpfe zu Mir. Alle schreiten vorwärts, erkennen vorerst Meine Schöpfung mehr und mehr, und dieser Erkenntnis gemäß wird auch ihre Liebe sein.

[Sg.01_021,31] Da alles in Meiner Schöpfung einen Zweck hat, warum es da ist, so ist auch natürlich die ganze große Geisterwelt geschaffen, um gemäß ihrer Bestimmung und ihrer Intelligenz mitzuhelfen am Aufbauen, Erhalten und Weiterbefördern des Geringeren zu etwas Höherem.

[Sg.01_021,32] Wie bei euch ebenfalls ein ganzes Staatsgebäude nur das ist, was es sein soll durch das Zusammenwirken vieler, ebenso ist auch in Meinem Geisterreich kein Stillstand. Leben ist Grundprinzip

alles Bestehenden, und dieses Leben ist ja nichts anderes als Tätigkeit! Wie die materielle Welt durch Vibrieren ihrer einzelnen Atome oder Moleküle zur Ausbildung gelangt, und wie aus Kleinem sich Großes bildet, so ist auch im Geisterleben das nämliche Gesetz – gearbeitet werden muß überall. Ruhe wäre gleichbedeutend mit Tod, und eigentlichen Tod gibt es in Meiner Schöpfung keinen.

[Sg.01_021,33] Daher werden auch den Geistern gemäß ihrer Intelligenz und geistigen Höhe Wirkungskreise angewiesen, wo sie für sich fortschreitend auch zur Vorrückung anderer Welten, anderer Wesen beitragend, stete Übung haben, teils ihre moralisch-geistige Höhe zu verbessern, und teils beitragend zum Bestande des Ganzen, sich selbst eine ewig dauernde Seligkeit und Mir stets Freude zu bereiten.

[Sg.01_021,34] Damit aber diese Geister einen Maßstab haben, inwieweit sie den göttlichen Eigenschaften nachkommen können, und ob es möglich sei, das von ihnen Verlangte zu erfüllen, deshalb beschloß Ich durch Meine Menschwerdung, durch Meine Einkleidung in diese kleine Hülle eines Erdenmenschen, der großen Geisterwelt damit einen Beweis zu geben, daß wer Göttliches in sich tragen will und es verwerten möchte, wie es ihm geziemt, im Kleinsten die größten Endzwecke, im Kleinsten die größten Wirkungen erzielen kann.

[Sg.01_021,35] So ward Meine Menschwerdung vorerst mit ihrer Demütigung, Verleugnung und Aufopferung der Maßstab zur Kindeswürde für alle jene Geister, welche in Mir neben dem Schöpfer auch den liebenden Vater erblicken wollten.

[Sg.01_021,36] So ward der Grundstein gelegt zu dem großen Gebäude der geistig möglichen Höhe, die ein geschaffenes Wesen erreichen kann. Das Band, welches alles zusammenhalten sollte – die Liebe – ward erst durch Meinen Erniedrigungs- und Aufopferungs-Akt fester gebunden, es zog die Gleichgesinnten enger aneinander, um vereinigt den Weg der Vervollkommnung gemeinschaftlich zu gehen. Und wie in der ganzen Schöpfung nichts perfekt ist, außer Mir, so fühlte ein jeder etwas klar sehende Geist die Mängel, die an seinem Wesen hafteten, er suchte daher an anderen Geistern das Fehlende, suchte durch die Verbindung seines eigenen Ichs mit einem andern dasselbe zu ergänzen, damit er dann von dem anderen Geist lerne, was ihm selbst fehlt, und er ein beständiges Vorbild um sich habe dessen, was ein Geist in bezug auf den Schöpfer und Herrn der ganzen Unendlichkeit sein und werden kann.

[Sg.01_021,37] So fortschreitend, sich ergänzend, stets das nämliche fühlend wie Ich Selbst, nur im endlichen Maße, streben die Geister aufwärts, stets Mir und Meinen Liebesgesetzen entsprechend – werden auch, je höher sie steigen, gemäß ihrer tieferen Einsicht in Meine Schöpfung zu größeren Missionen verwendet, wo sie, sich selbst immer mehr läuternd, auch andern den Weg zu Mir anbahnen können.

[Sg.01_021,38] Dieses ist der große Lehrzweck Meiner Geisterwelt, ihre beständige Beschäftigung und ihre eigentliche Aufgabe.

[Sg.01_021,39] Wie in Mir die Dreieinigkeit als Ganzes personifiziert sich darstellt, nämlich – Liebe, geregelt durch Weisheit und ausgeführt durch Beharrung (Wille), ebenso bei ihnen die Dreizahl als wichtiger Hauptfaktor ihres Wesens im Sein – Werden – und Hoffen besteht, das heißt in dem Bewußtsein, was sie sind, in dem gewissen Wege, was sie werden sollen, und in dem festen Vertrauen, daß sie dies auch in stetem Aufblick zu Mir erringen werden.

[Sg.01_021,40] So wie bei euch ein ganzer Staat eine Menge von Beamten niederer und höherer Art hat, die alle dazu beitragen müssen, das ganze Staatsgebäude zu erhalten und zu lenken, ebenso Meine Geister mit ihren verschiedenen Missionen alle dazu mitwirken, um das Leben, die Tätigkeit, den Fortschreitungs- und Entwicklungsprozeß zu befördern, nur mit dem Unterschied, daß während bei euch und auf jeder andern Welt der Untergeordnete dem höher Gestellten falsche Berichte über den Stand des ihm anvertrauten Wirkungskreises machen kann, im Geisterreiche eben kein Verhüllen der Gedanken möglich ist und die Oberen die Unteren klar durchschauen können. Die Welt der Verstellung und der Lüge existiert dort nicht, sondern das Reich der Wahrheit, wo Ich als deren Urtypus obenan stehe.

[Sg.01_021,41] So ist die Stufenreihe der Geister in der Materie gebunden – mit beschränktem Wirkungskreis und beschränkter Fernsicht.

[Sg.01_021,42] Frei von der Materie – mit unbegrenzter Vollmacht des Willens und mit göttlicher Ahnung des Unerreichbaren! Ewiges Streben und ewiges Fortschreiten, ewige Geburt und ewige Verwandlung; ewiges Ausscheiden und ewiges Einsaugen; ewiges Leben und ewiger Formwechsel!

[Sg.01_021,43] So bringen Mir Meine Geister das vor Äonen von Zeiträumen hinausgesandte Göttliche wieder auf langsamen Läuterungswegen zurück, geprüft, gedemütigt und zu größerem Aufschwung fähig.

[Sg.01_021,44] Wenn du so deinen Blick in die Unendlichkeit hinausschweifen lässest, welch geschäftiges Leben erblickst du da, welch reges Treiben in und außer der Materie, in und auf den großen Welten wie auf den sie umkreisenden Sonnen, Planeten und Schweifsternen. Überall der nämliche Zweck, überall das nämliche Resultat: Vergeistigung des Gröberen, Erlösung des Gebundenen.

[Sg.01_021,45] Und was so in der Materie- und Geister-Welt ewig fort sich bewegt, lebt und vergeht und sich wieder erzeugt, was im Großen ebenso wie im kleinsten materiellen Atom geschieht, dieses findest du auch in dir, in deinem Leben, wie in der großen Geisterwelt wieder.

[Sg.01_021,46] Das gleiche sucht sich durch das Mangelnde zu ergänzen, der Hunger sucht die Nahrung, der Durst die Sättigung seines Bedürfnisses, um dann vereint mit dem ihm Fehlenden wieder weiter und höher zu steigen, (was alles sich darstellt) in Form einer Pyramide, auf deren Spitze als End- und Schlußpunkt Ich als Schlußstein, der breiten Basis letzter Punkt, alles zusammenhalte, alles übersehe und für alle der Gipfelpunkt ihres Sehnsens bin. – –

[Sg.01_021,47] Nicht umsonst haben die alten Ägypter die Pyramidenform zu Grabmälern und Schulgebäuden gewählt. Die Pyramide war ihnen in geistiger Entsprechung wohlbekannt, es war die geeignetste Form des Ausdrucks „Alle für einen, und einer für alle!“ oder Pirami-dai. So wie bei den Pyramiden von oben her ein gleicher Druck auf alles Unterliegende ausgeübt wird, so wie in einer Pyramide alle einzelnen Bauteile nicht jeder für sich, sondern alle für alle da sind, so ist auch in der Geisterwelt keiner für sich. Keiner arbeitet und lebt für sein eigenes Emporkommen nur, nein, die Erhaltung des eigenen Ichs ist zwar notwendig, aber es bedingt sich wegen der Erhaltung der andern, wegen der Erhaltung des Ganzen.

[Sg.01_021,48] Auch in den Pyramiden sind die Massen im Grunde dichter, kompakter und von festerer Natur und je höher hinauf, desto leichter, desto geringere Dimensionen, bis endlich ein einziger leichter Stein, dem ganzen Werk als Schlußstein dienend, dessen Krone und Ende ist. Pyramidalisch ist das geistige Fortschreiten vom Großen zum Kleinen, wohl aber auch vom Schwereren, Materiellen zum Geistigen. Und wie mit der Zeit die Steine der Pyramiden durch den Druck von oben ihre Höhe vermindern und wohl gar einst zu Staub zerfallen werden, indem der auf der höchsten Spitze gewesene Schlußstein ebenfalls der Grundbasis immer näher und näher gerückt wird – ebenso wird auch im Geisterreich durch immerwährende Vergeistigung des Niederen die Entfernung von Mir bis zum untersten Geiste stets eine geringere, wodurch Ich, wie der Schlußstein einer Pyramide, einst ebenfalls bis ganz nahe an die Überreste der Basis ankommen werde, – aber was werde Ich dort dann finden?

[Sg.01_021,49] Nicht mehr die grobe Masse der Pyramiden-Basis, nicht hartes Gestein, sondern Material, welches, eben seiner früheren Existenz ledig, sich anschickt, neues Leben durch andere Verbindungen einzugehen, welche, während die erste Verbindung hart und fest war, jetzt brauchbar und fähig ist, Leichteres und Geistigeres aufzunehmen und so einen Kreislauf von neuen Stufen zu unternehmen, die Mich, als ehemaligen Schlußstein über ihnen, dann zum Führer, Leiter und Vater unter ihnen haben sollen.

[Sg.01_021,50] So war die Schöpfung einst pyramidalisch aufgestellt, und durch Meine Daniederkunft auf eure Erde wurde das Signal gegeben zur Vergeistigung dieser Form, zur Auflösung derselben, damit nichts fern, sondern alles nahe aneinandergereiht mit Mir und durch Meine Lehre den Weg des Geistes antreten und sich vervollkommen kann. –

[Sg.01_021,51] Dieses große Vereinigungsfest hat, wenigstens für euch auf dieser kleinen Erde lebenden Menschen, die Ich einst zu Meinen Kindern bestimmt habe, begonnen.

[Sg.01_021,52] Die Spitze der Pyramide senkt sich allmählich herab, das Unerreichbare nähert sich euch, um euch vergeistigt in Sein Reich, in das große Reich der Geisterwelt einzuführen, wo dann kein Unten noch Oben, sondern nur ein Zentrum, Ich und eine Schar liebender Geister um Mich ist – und ewig sein wird! (Ein Hirt und eine Herde.)

[Sg.01_021,53] Hier hast du deine Fragen erledigt, wie sie dir faßlich sein können. Ja, es gibt und muß eine unendliche Stufenleiter geben, da die Geister zu Mir aufsteigen, wo sie vereint alle wirken müssen, Meine Herrlichkeit zu vermehren und Meine Liebe besser zu begreifen.

[Sg.01_021,54] Auch du, Mein Sohn, wirst einst deine geistige Bestimmung klarer ersehen und Den noch mehr begreifen, was Er, was Seine Liebe ist, denn Er und Seine Liebe sind unendlich und daher nie von geschaffenen Wesen völlig zu fassen, wohl aber zu ahnen, daß es ein ewig dauerndes Fortschreiten gibt. – Aber die letzte Sprosse dieser Stufenleiter könnet ihr geschaffene Wesen weder sehen noch erreichen: denn solche habe Ich inne, und von dort übersehe Ich ganz, was ihr, Geister und Abkömmlinge von Mir (individuell mehr und mehr, aber stets nur partiell), je nach der Höhe eurer Stufenleiter erkennen könnt.

[Sg.01_021,55] Vorwärts! ist das Losungswort in Meiner Schöpfung; arbeitet alle – mit Liebe, durch Liebe – zur Liebe! Amen!

22. Kapitel – Zur Schöpfungsgeschichte.

16. April 1871

[Sg.01_022,01] Nachdem dein Bruder so sehnlichst „von der Nacht – zum Licht“, wie er sich ausdrückt, gelangen möchte, so will Ich denn auch ihm diese Bitte gewähren und somit ihm den Weg zeigen, den er zwar schon längst geht, aber doch sich alles dessen nicht klar bewußt ist, was ihm auf diesem Wege schon gesagt und gelehrt worden ist.

[Sg.01_022,02] Nun sieh, Mein lieber Sohn, da du schon lange in Meinem Garten arbeitest und unverdrossen den Samen ausstreust nach allen vier Weltgegenden – – siehe, schon manches ist dir unter die Hände gekommen und du hast es, wenngleich aufgefaßt, aber doch nicht so recht verstanden, wie Ich es will, und so ist auch diese Frage deines letzten Briefes wieder ein Beweis, daß du weder Meine Geister- noch Welten- noch Menschen-Erschaffung ganz richtig in ihrem tiefsten Sinn begriffen hast.

[Sg.01_022,03] Um dir dieses alles deutlicher zu machen, um was du Mich jetzt bittest, muß Ich dir nichts Neues sagen, sondern nur das Alte, schon in verschiedenen Worten von Mir Gegebene näher erklären und dich an vergessene Stellen erinnern, welche dir dann den Leitfaden aus dem Labyrinth geben werden, damit du (auch darin) „von Nacht zum Lichte kommst“. Nun, so höre also:

[Sg.01_022,04] Du wirst dich erinnern, daß schon in der „Haushaltung“, wo es von der Schöpfung der Geister- und Materie-Welt handelt, Ich sagte, daß zuerst die Geister und aus und unter ihnen der größte – „Satana“ oder Luzifer erschaffen wurde, welcher letzterer aber statt Lichtträger, nebst seinen Gefährten von Mir abfallend, Träger und Vertreter der Finsternis geworden ist.

[Sg.01_022,05] Du wirst dich ferner erinnern, daß Ich dann, um diesen abgefallenen Geistern einen Weg zur Rückkehr anzubahnen, die materielle Welt erschuf, dort sie in die Materie einkleidete und sie so wieder, obwohl unfreiwillig, die Schule der Demut und der Verleugnung durchzumachen nötigte.

[Sg.01_022,06] Du wirst dich auch erinnern, daß, nachdem auf diese Weise die Bahn angedeutet wurde, auf welcher die Geister, von der härtesten Masse angefangen bis zum Menschen als letzte Stufe der materiellen Schöpfung, stets mehr sich läuternd emporsteigen können; daß aber im Menschen, wie du

erwähnt, „drei Tage vor der Geburt ein kleines Bläschen von der feinsten, solidesten Seelensubstanz den einst böse gewordenen Geist einschließt, in dessen Innerstem aber doch der eigentliche Gottesfunke der Liebe selbst seinen Sitz hat, welcher letzterer dann diesem bösen Geistesfunken erstens die Möglichkeit gibt, sich für das Gute auszubilden, und zweitens ihn auch stets zu diesem antreibt“.

[Sg.01_022,07] Nun siehe, wenn du das Vorausgesagte nur ein wenig überdenkst, so muß in dir die Frage aufsteigen: Wenn dieser Geist in dieses Bläschen erst drei Tage vor der Geburt eingelegt wird, wer bildet dann den Körper des Kindes bis dorthin aus? Wer sorgte für seine innere, wer für seine äußere Form und Beschaffenheit als Mensch, auf daß wenigstens doch die Mittel schon alle vorhanden sind, die dazu benötigt wären, einen Menschen nach Meinem Sinn daraus zu machen?

[Sg.01_022,08] Siehe, hier muß Ich dir antworten:

[Sg.01_022,09] Hast du denn vergessen, daß alle abgefallenen Geister in Materie gebunden die Materie selbst ausmachen!

[Sg.01_022,10] Wer ist nun die Bildnerin des Kindes, vom Embryo angefangen bis zu dieser erwähnten Zeit vor der Geburt? Siehe, das sind die nämlichen namenlosen Geister-Parzellen, die – als seelischer Prozeß geführt durch die Mutter-Seele – selbst die Entwicklung, Aufbauung und Einrichtung des Kindesleibes betreiben, die aber wie in einer Pflanze oder sonst einem materiellen Produkt den materiellen Aufbau genauso wie dort gemäß ihrer Gattung vollziehen.

[Sg.01_022,11] Das Kind, ehe es geboren wird, hat ein Pflanzen-(vegetatives) und kein intellektuelles Leben noch Bewußtsein; es wird von den Geistern ausgebaut gemäß seiner Gattung wie jedes Tier im Mutterleibe oder im Ei. Sobald aber der Austritt aus dieser inneren Welt sich nähert und das Pflanzenleben des Kindes nicht mehr genügt, sondern eben der große Schritt getan werden muß, der den Menschen vom Tier unterscheidet, da wird diesem zu weiterem geistigen Aufbau fertigen Apparate der eigentliche Pulsator, Wecker und Weiterbeförderer in dieses Bläschen gelegt, das heißt ein Funke jenes großen Geistes, der hier im Kleinen das aus der Finsternis des Mutterleibes kommende unmündige Kind, wie du Mein Sohn es sagt, „von Nacht zum Licht“ führen muß!

[Sg.01_022,12] Dieser Funke des einst abgefallenen großen Lichtgeistes hat allerdings Tendenzen seines Ursprungs in sich, da der Weg der Menschen stets der nämliche ist, und zwar vom Schlechten zum Guten vorwärts zu schreiten, allein – wie auch im großen, gefallenen Geist nur Mein Liebesfunke lag, der von ihm verkannt, mißbraucht wurde, ebenso liegt in diesem kleinen einst abgefallenen Geistesfunken derjenige Strahl Meiner nie zu vernichtenden Liebe, wodurch dann mit dem Austreten des Kindes und seinem Trennen von dem Leben der Mutter sein eigenes beginnt, wo, wie im großen Luzifer, der Streit zwischen dem Guten und Bösen seinen Anfang nimmt (als menschliches Leben), das nur das Produkt aus dem Kampfe dieser beiden sich entgegenwirkenden Prinzipien und Tendenzen (Neigungen) ist.

[Sg.01_022,13] So auf diese Art ist der Zweck des Lebens und die geistige Vorwärtsschreitung gesichert, von Nacht – zum Licht! So besteht sie, und muß die Welt sich selbst erhalten.

[Sg.01_022,14] Daß im Anfang, bei Erschaffung des ersten Menschen Adam nicht so zu Werke gegangen werden konnte, ist ganz natürlich. Denn wie die erste Pflanze, das erste Tier usw. ohne Samen, ohne Geburt nur aus Meinen Händen direkt hervorgehen mußte, das war auch beim Menschen der Fall. Auch er ging aus Meiner Hand direkt hervor, war nach Meinem Ebenbild geschaffen, hatte in dieser Erschaffungsperiode eine andere Organisation, eine andere Gestalt und andere Geistesvermögen, war für eine längere Lebensdauer bestimmt, wenn er seinen Bestimmungen gemäß leben würde, welche Ich auch den Geistern und Luzifer oder Satana selbst als „Sollte“ und nicht als „Muß“ vorgezeichnet hatte.

[Sg.01_022,15] Dieses Alleinleben des ersten Menschen war nicht bedungen, sondern es war schon nicht allein vorausgesehen, sondern es lag selbst in Meinem eigenen Ich, daß Ich ihm ein Wesen begeben mußte, das mit ihm fühlen, mit ihm denken sollte, und so Leid und Freud miteinander tragend, sie den Lebens- und Prüfungsweg gemeinschaftlich fortwandeln sollten.

[Sg.01_022,16] Auch Ich Selbst wollte nicht allein leben, nicht allein sein, bloß Meiner Macht Mir bewußt. Deswegen erschuf Ich Wesen, die dann an Meinen Schöpfungen sich ergötzend, sich freuend, Mir Meine Freude, Schöpfer zu sein, verdoppeln konnten.

[Sg.01_022,17] So schuf Ich die Geister, schuf große, Mir würdige Ebenbilder – und was geschah mit dem Größten unter allen? Ihr wisset es, er fiel, fiel von Mir ab – und was geschah mit dem Menschen? – auch er fiel, fiel ebenfalls von Mir ab. Beide, Luzifer und Mensch, achteten nicht das Gesetz der Liebe, wollten als freie Wesen ihren eigenen Weg gehen, und so mußte das Gesetz der Liebe wohl auf anderen Wegen, aber doch zum gemeinschaftlichen Ziele führen.

[Sg.01_022,18] Der Satan oder Luzifer verwandelte seine Liebe in Haß, Übermut und Stolz. – Die eigentlichen geistigen Eigenschaften des Mannes aber waren luziferischer Abkunft.

[Sg.01_022,19] Um dem Menschen auf einer Seite zu erleichtern, auf der andern aber ihm mehr Gelegenheit zu geben, seine geistigen Fakultäten (Fähigkeiten) mehr auszubilden, sie zu stärken und auf diese Art eher Mir gleich zu werden, nahm Ich diese verkehrte Liebe, das ist die Eigenliebe, die mehr zum Bösen als zum Guten sich neigen wollte, aus dem Manne heraus und stellte sie ihm als Gefährtin, als Begleiterin und Fortpflanzerin seines eigenen Geschlechtes und seiner Gattung zur Seite.

[Sg.01_022,20] So wurde das Weib geschaffen, ausgestattet mit allen körperlichen und innerlichen Reizen, die Ich einst in die Satana hineingelegt hatte, um als Typus ewiger Liebe in der Schöpfung zu glänzen; und so sollte auch das Weib, als selbständig, diese ihre eigene Eigenliebe dem Manne gegenüber bekämpfen, gehorchen, und dem Manne seine Last der Lebensbahn erleichtern. –

[Sg.01_022,21] Das einzige, was Ich dem Menschen als Meinem Ebenbilde vorenthielt und es zum Eckstein des ganzen geistigen Weltgebäudes machte, war die sinnliche Zeugung.

[Sg.01_022,22] Diese sollte nicht den Tieren gleich stattfinden, sondern den Geistes-Wesen gleich geschehen. Allein frei gab Ich dem Menschen seinen Willen. Das in ihn gelegte Prinzip des Luzifers, das Prinzip der Opposition siegte, was Ich wohl vorauswußte und danach schon alles im voraus bestimmt hatte. – Allein Ich wollte, daß der Mensch und die Geister nie Mir die Schuld, sondern nur sich selbst beimessen sollten, wenn ihre gewünschte Glückseligkeit nicht auf dem Wege erreicht wurde, den sie, und nicht Ich, gehen wollten.

[Sg.01_022,23] Die Satana benutzte diese von ihr in den Menschen gelegten Eigenschaften, verführte den Menschen, machte auch ihn zum Teil zum Mitschuldigen ihres eigenen Falles, um sich mit ihren gefallenen Geistern stets konsequent als Gegenpol von Mir zu benehmen.

[Sg.01_022,24] So wurde denn die Welt mit allen ihren Einrichtungen umgeändert, damit gerade dieser größte Schritt Luzifers, oder der Satana, zum größten Vorteil Meines geistigen Aufbaues werde: und zwar so, wie die abgefallenen Geister jetzt erst recht dazu beitragen müssen, Mein Reich zu befördern und ihre eigene Rückkehr zu erleichtern. Ich mußte, als freier Gott freie Wesen schaffend, ihnen auch diese Freiheit nicht schmälern. Und als endlich die Satana durch die Reize der Weiber und den Ehrgeiz der Männer die Menschheit so nach und nach von Mir abtrünnig machen wollte, mußte Ich durch eine teilweise Vernichtung des Menschengeschlechtes dem Keim des Bösen Schranken setzen, durch die Sündflut; mußte die Menschen wieder erinnern, daß Ich der Herr und Satan nur Mein Diener ist und bleiben wird. –

[Sg.01_022,25] Als Satan Mir dann Versprechungen der Rückkehr machte und wenigstens dem Anscheine nach von seinem Treiben nachließ, da setzte Ich ihn auf die letzte Probe. Ich Selbst beschloß in Menschengestalt und im Ganz-Mensch-Sein Mich seinen Versuchungen auszusetzen, um durch tatsächlichen Beweis ihn zu überzeugen, daß all sein Bestreben umsonst, daß alles Ankämpfen gegen Meinen Willen und Meine heiligen Gesetze vergebens ist.

[Sg.01_022,26] Ich wurde Mensch, predigte und lehrte, unter steter Einwirkung des Satans, Meine sanften Lehren; er nebenbei verleitete die Menschen bis zur tollsten und frechsten Sünde, nämlich daß sie

ihren Schöpfer und Herrn leiblich töten sollten, was sie auch taten; und sie krönten gerade dadurch das größte Werk, das Ich als Gott schon längst vorausbestimmt und vorausgesehen hatte, um Meinen Geistern und Menschen mit dem Beispiel zu zeigen, was sie durch Worte nicht glauben wollten. – – –

[Sg.01_022,27] Jetzt geht die Welt wieder in ihrem satanischen Treiben so weit, daß sie mit Hilfe Satans nochmals die ganze Saat des Göttlichen ausrotten möchte; denn Satan kann von Meiner Langmut zwei Proben aufweisen – allein er weiß auch von Meinem Wiederkommen besonders auf diese Erde; er weiß, daß Ich Mich nicht umsonst vor tausend und so vielen Jahren kreuzigen ließ; er weiß, daß Ich Mein Mir vorgenommenes Werk nicht unvollendet lassen will; und so tut er jetzt noch alles mögliche, beraubt die Menschen alles Guten und Seligen und treibt sie ins materielle Elend, wo dann gerade Mein Reich als letzter Rettungsanker wieder leuchtend auftauchen und wo dann wieder nicht sein Plan, sondern Mein großes Friedenswerk gekrönt sein wird.

[Sg.01_022,28] Denn die große Liebe wird wieder alle Verirrten in ihre Arme nehmen, wird ihnen mit Wohltaten vergelten, was sie Böses getan und besonders gegen Mich verübt zu haben glauben, und wird ihnen die Hand der Verzeihung darreichen; und alle Menschen werden dann begreifen, daß sie nicht Mir, sondern sich selbst den größten und schlechtesten Streich gespielt haben.

[Sg.01_022,29] So wird Mein Triumph sein. So wird die Liebe, die einst die ersten Geister und Wesen schuf, wieder diese verirrten Wesen mit der nämlichen Liebe ans Vaterherz drücken wie einst die geschaffenen Geister; und Luzifer mit leeren Händen ausgehend, wird wieder eingestehen müssen, daß er wie die Menschen nicht Mir, sondern sich selbst am meisten geschadet hat.

[Sg.01_022,30] Das ist der Triumph der Wahrheit und der Liebe und der mit ihr verbundenen Weisheit, daß aus all dem Preisgeben des eigenen Willens, aus all dem frei ausgeübten Bösen oder Guten doch nur stets das Endresultat das nämliche ist, das heißt der Schritt- „von Nacht zum Licht!“

[Sg.01_022,31] Begreifst du jetzt, Mein Sohn, Meine Schöpfung der Geister, des Adams, Meine Menschwerdung und dein eigenes Heil! Sieh, Mein Kind, so mußt du diese Dinge auffassen.

[Sg.01_022,32] In allen Meinen Worten liegt Unendliches, und wenn dir manchmal Zweifel aufsteigen, so nimm ein Wort von Mir zur Hand, und mit Nachdenken und Meiner Hilfe wirst du bald auch dort von Nacht zum Licht getrieben werden, wo du dann stets im Lichte deinen dich liebenden Vater mit ausgebreiteten Armen erblicken wirst, der dir und allen zuruft: „Kommet her, ihr alle, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch eure Last abnehme und euch erquicke!“ – Amen.

23. Kapitel – Das Kreuz in der Schöpfung.

1. Februar 1872

[Sg.01_023,01] In Meinem letzten Wort habe Ich euch gezeigt, wie die Form des Kreuzes in geistiger Entsprechung aufgefaßt werden solle. Ich habe euch ferner bewiesen, wie zwischen geistigem Streben und weltlichem Handeln die Kreuzform wieder das Wirken des einen gegen das andere ausdrückt, Ich habe euch belehrt, wie in dieser Form bildlich stets zwei sich widerstrebende, seien es materielle Kräfte, seien es geistige Eigenschaften, stets sich zu durchkreuzen suchen. Ich habe euch ferner den Weg vorgezeichnet, welchen ihr gehen sollt unter der Last des Kreuzes, wenn menschliche, weltliche Verhältnisse eure geistige Richtung „durchkreuzen“. Und jetzt will Ich euch noch weiter andere Tiefen auf tun, wo eben dieses Kreuz als Symbol Meiner Erniedrigung und Verherrlichung zugleich in allen Formen der geschaffenen Wesen entweder klar dargestellt oder verdeckt darin verborgen liegt, und euch zeigen, wie selbst im Gang der Welten, in der Form ihrer Bahnen und im materiellen und geistigen Weltenmenschen immer diese Form herausleuchtet; damit ihr ersehen möget, daß es nicht unbedeutend in Meinem Lebenswandel war, daß Ich, der Schöpfer alles Daseienden, gerade nur auf diese Art den leiblichen Tod erleiden mußte, wo, wie bei Meiner Geburt, auch die Umstände und Orte dazu beitrugen, das Herniedersteigen des höchsten Wesens würdig zu bezeichnen, so auch Dessen Heimgang in der Art

und Weise, wie er geschah, eben in seiner geistigen Entsprechung dem Schöpfer alles Wesenden würdig war und den Stempel göttlicher Eigenschaften trug.

[Sg.01_023,02] Denn ihr müsset wohl bedenken, daß als Todesart, durch welche Ich nach den Begriffen der Menschen „Meinen Geist aushauchen“ sollte, nicht gerade die nächstliegende genügte, sondern daß da eine solche gewählt werden mußte, welche, wenngleich für die Menschen ein Zeichen der Schande, für Mich aber das Zeichen der Göttlichkeit tragen sollte.

[Sg.01_023,03] Nun sehet, die Form des Kreuzes, wie sie bestand, als Ich daran geheftet wurde, war so, daß das Querholz nicht in der Mitte, sondern im oberen Dritteile den Hauptbalken durchschneidet.

[Sg.01_023,04] Auch dieser Durchschneidung im oberen Dritteile ist nicht ohne Bedeutung, sondern, wie beim weltlichen Kreuz, von großer Wichtigkeit in geistiger Entsprechung.

[Sg.01_023,05] Denn so wenig ein Mensch ans Kreuz genagelt werden könnte, wenn dieser Querbalken nicht mit der Höhe seiner Arme korrespondierte, ebenso in geistiger Hinsicht ist es die Lebensbedingung des Bestehens aller Welten, daß gerade eben dieser Durchschneidungspunkt in den Weltenbahnen in die obere Hälfte fällt, weil dadurch der Zweck der Erhaltung und Fortdauer ihrer eigenen Existenz gesichert liegt.

[Sg.01_023,06] Ich habe euch in einem andern Wort einst erklärt, wie die Oval-, Ellipsen- oder Ei-Form diejenige ist, in welcher Welten um Welten, Systeme um Systeme kreisen, und wie fast alle Formen der geschaffenen Dinge im Kleinen und im Großen sich auf diese Form zurückführen lassen. Ich habe euch ferner gesagt, wie im großen Weltenall, sei es geistig oder materiell, in einem der Brennpunkte Mein Sitz ist, von wo aus Ich alles leite; ferner, daß dieser Brennpunkt und Bewegungsfaktor bei allen Weltenbahnen ebenfalls stets der wichtigste ist, wo sich immer die Zentralsonnen befinden, und daß selbst in jedem geschaffenen Ding dieser geistige Punkt als Attraktionspunkt (Anziehungspunkt) besteht, welcher sowohl die kleinsten Atome zu einem großen Körper verbindet, als auch im großen Geistes- und Welten-Schöpfungs-Menschen der Knotenpunkt allen Lebens ist.

[Sg.01_023,07] Nun, wenn ihr diese Ei-, Ellipsen- oder Oval-Form genau betrachtet, und wenn ihr aus ihren beiden Brennpunkten Linien gegen ihre Peripherie zieht, welche senkrecht die große Achse der Ellipse, eines Eies oder Ovals durchschneiden, so habt ihr wieder ein Kreuz, geformt aus der großen Achse und dem Radius des Kreises, welcher bei Konstruktion dieser Ovalform angewendet und eigentlich ihr Hauptfaktor ist (siehe Figur 4).

[Sg.01_023,08] In der Ellipse oder Ovalform, wo die Kreise – aus den beiden Brennpunkten beschrieben gleich sind (siehe Figur 5), ist es einerlei, wie ihr diese Ellipse anschauen oder umdrehen möget, es ist immer die nämliche Form. Im Ei ist es anders, da bekommt ihr zwei Kreise zu sehen, wovon der eine ein großer, der andere ein kleiner ist. Wie ich es im Ei erklärte, ist dort der kleine der wichtigere geistige Lebensträger und der größere der minder bedeutende, materielle Erhaltungs-Koeffizient (siehe Figur 6). Dort breitet sich in weiten Bahnen das Materielle über diesem Brennpunkte des großen Kreises aus, und hier (bei 0) vereint sich und nähert sich mehr alles dem kleineren, aber geistig mächtigeren Kreise, von welchem aus die ganze Peripherie der Ei-Form und der andere große Kreis beherrscht wird. – Nun, wenn ihr diese Figur des Kreuzes im großen Weltenbau betrachten wollt, so werdet ihr finden, daß die auf dem Brennpunkte oder Mittelpunkte errichtete senkrechte Linie die Peripherie auf beiden Seiten durchschneidet, und zwar oben dort, wo die Kreislinie ihren Halbkreis vollendet und die eiförmige Verlängerung der ganzen Umfassungslinie dann nach und nach sich neigend gegen den kleinen Kreis hinführt (siehe Figur 6).

[Sg.01_023,09] Dieser Punkt also ist es, wo die Querlinie die Peripherie, durch den Mittelpunkt gehend, durchbricht und gleichsam einen auf der Peripherielinie sich fortbewegenden Körper ebenfalls in zwei Hälften teilt, sobald er an diesem Punkte angekommen ist.

[Sg.01_023,10] Nun fragt sich, was ist in der geistigen Entsprechung die große Achse einer Ellipsen-, Oval- oder Ei-Form und was ist diese quer sie durchschneidende andere, ihr entgegengesetzte Richtung? (siehe Figur 4)

[Sg.01_023,11] Nun sehet, nachdem alle Weltensysteme in Form des Eies sich nebst ihren Satelliten (Begleitern) von Erden, Monden und Kometen wieder um andere größere Zentralsonnen bewegen, so bezeichnet diese große, aufrechte Achse die geistige Richtung aller in der Materie gebundenen Geister und die Querlinie, welche vom Brennpunkt aus bis zur Peripherie geht, die materielle Tendenz, stets der geistigen Widerstand zu leisten, ja selbst beim Durchschnitt der Peripherie ihr Einhalt zu tun.

[Sg.01_023,12] Es streiten sich also auch hier wieder zwei Mächte, die geistige und die materielle um ihren bleibenden Bestand (siehe Figur 4).

[Sg.01_023,13] In den großen Weltensystemen ist der Brennpunkt des kleinen Kreises stets der mächtigere, geistig genommen, um welchen die Planeten und Nebensonnen mit größerer Schnelligkeit herumgetrieben werden, während in weiter Ferne beim großen Kreise ihre Bewegung in Abnahme ist (siehe Figur 6).

[Sg.01_023,14] Hier, in der Nähe des kleinen Kreises, entwickelt sich in raschem Fluge Geistiges; dort im großen Kreise in langsamem Fortschreiten Materielles.

[Sg.01_023,15] Hier trifft die Linie, welche durch den Brennpunkt des kleineren Kreises geht, die Peripherie der Ei-Form in kurzer Nähe von ihrem Mittelpunkt; es ist das Göttliche, welches das Geistige durchschneidet oder berührt, und dort ist es das Geistige, welches die Materie vergeistigen will.

[Sg.01_023,16] Was hier in der Ellipsen- oder Ei-Form in jedem Planetensystem gegründet und in größeren Systemen stets wiederholt wird, das ist auch im Welten- und Geistes-Menschen zu finden, wo die Richtung von den Füßen bis zum Kopfe die geistige und die der ausgebreiteten Arme jene der materiellen Richtung in Entsprechungen ausdrückt (siehe Figur 3).

[Sg.01_023,17] Es ist die Kreuzesform, welche hier als zwei verschiedene Richtungen Leben erweckt, bedingt, erhält und so den Bestand alles Geschaffenen sichert.

[Sg.01_023,18] Wenn ihr die menschliche Form aufmerksam betrachtet, so findet ihr, daß wenn ihr euch einen mit ausgebreiteten Armen wie ans Kreuz gehefteten Menschen denkt, ihr durch die Endpunkte seines Körpers, das heißt durch Kopf, Hände und Füße ebenfalls eine Linie ziehen könnt, welche der Eiform entspricht (siehe Figur 3).

[Sg.01_023,19] Nur ist der Unterschied, daß hier der große Kreis dorthin fällt, wo der Kopf ist, und der kleine in die Nähe der Füße zu stehen kommt. –

[Sg.01_023,20] Dieses ist so zu verstehen: Die große Achse der Eiform bedingt die geistige Richtung des Menschen, von unten nach oben, von der Erde zum Himmel, vom Materiellen zum Geistigen! Es ist diese Richtung, als die eines geschaffenen Wesens, der Meinen und Meiner Geisterwelt entgegengesetzt; denn bei Mir hieß es – vom Geistigen zum Materiellen, von oben nach unten, und beim Menschen vom Materiellen zum Geistigen.

[Sg.01_023,21] Deswegen bezeichnet beim Menschen der über und an seinem Haupte vorbeigehende große Kreis die große materielle Schöpfung, die über seinem Haupte sich ins Unendliche ausbreitet, wie der gestirnte Himmel des Nachts es zeigt.

[Sg.01_023,22] Dort ist der Brennpunkt sein Herz, als die Gemeinschaft des Geistigen mit der Welt, und das Organ des Verstandes der Kopf, der dem Herzen untergeordnet nicht selbständig handelnd, sondern nur dem Herzen helfend auftreten sollte.

[Sg.01_023,23] Die ausgebreiteten Hände sind der Durchschnittspunkt oder die Gegensatzlinie aller geistigen Handlungen und Bestrebungen durch seelische und weltliche Leidenschaften.

[Sg.01_023,24] Der Brennpunkt des großen Kreises also ist es, welcher beim Menschen die Hauptrolle spielt, während der kleinere gar nicht als festgebahnt existiert, sondern nur als der göttliche Funke dem

seelischen Ich des Menschen beigegeben ist, um es zu vergeistigen.

[Sg.01_023,25] Bei den Tieren findet ihr die Kreuzform ebenfalls, wie bei Vögeln, fliegenden Insekten; bei den vierfüßigen Tieren sind es ebenfalls die nämlichen Kräfte und geistigen Brennpunkte, nur ist bei letzteren die Hauptrichtung parallel mit der Erdoberfläche, und ihre doppelten Durchschnittspunkte wie ihre vier Füße – als noch zweifach an die Erdscholle geheftet – des Zweckes ihres Daseins gemäß, und der Instinkt seelischer Richtung entsprechend.

[Sg.01_023,26] Am Gängelbände der Natur werden die Tiere noch durch ihren Instinkt von Stufe zu Stufe geleitet, die materielle Richtung ist die vorherrschende, die geistig-seelische die untergeordnete.

[Sg.01_023,27] Auch ihre beim Menschen zu „Hand“-lungen bestimmten Hände sind noch als Füße, als Stützen des Ganzen benutzt, und nur wenige außer dem Affengeschlecht können diese zu etwas anderem als zum Gehen benützen. Bei ihnen ist die Kreuzform wohl da, aber nicht zum Zwecke des Ausdrucks verwendet wie beim Menschen, wo in ihm erst das geistig-seelische Prinzip frei dasteht und nach geistiger Entwicklung sich immer mehr sehnt. Je mehr vervielfältigt die Kreuzform bei den Insekten und Würmern auftritt, desto mehr möget ihr erkennen, wie vielfach das Materielle den geistigen Weg durchschneidet und so der höheren Entwicklung entgegensteht und sie nur auf vielen und langsamen Wegen es vollführen läßt.

[Sg.01_023,28] So ist die Kreuzform erstens: Träger und Gründer der Ei- oder Ellipsenform; zweitens: einziger Faktor des bewegenden Lebens, des Erhaltens und Bestehens und fortwährender Anreger zu größerer Tätigkeit, zu weiterem Vorrücken auf der geistigen Stufenleiter bis zu Mir, als höchstem Endziel aller geschaffenen Geister.

[Sg.01_023,29] Sehet, so wie bei eurem Erdball eine Achse existiert, welche von Süden nach Norden ihn durchzieht, aber nicht wie ihr solche auf euren bildlich nachgemachten Erdgloben sehet, sondern wie sie von einem magnetischen (nicht mathematischen) Pol zum andern gezogen gedacht werden soll, wo sodann im oberen Drittel eine andere Kraft ihn durchzieht, das heißt die Kraft der Intelligenz und geistiger Fähigkeiten – so sehet ihr auch eben diese Weltteile, welche im oberen Drittel liegen, geistiger, geweckter, weil sie, durch diese ihnen entgegenstehende Kraft angeregt, zum höheren geistigen Leben gedrängt werden; während im Süden der materielle Teil wie gleichsam eingeschlafen noch im halben Traumleben diese Fähigkeiten mehr entbehrt, und, wie eben im Traume, wohl eine schöner ausgestattete (Natur-)Welt besitzt, jedoch geistig genommen als entsprechend den Phantasie-Gebilden des Traumlebens im Vergleich zum erwachten geistigen Verstandes- und Gemüts-Leben zu vergleichen ist.

[Sg.01_023,30] So wie euer Erdball auch hier die Form des Kreuzes zeigt, so spricht sie sich überall aus im Bestehen und Vergehen der Materie, im Geistigen als Richtung nach oben oder unten; nur im Göttlichen gibt es keine Gegenrichtung mehr, denn dort ist als Stützpunkt alles Geschaffenen Stillstand, Ruhe und ewiges festgestelltes Grundprinzip: nur, obwohl nach einem Zwecke strebend, nach Liebe und Weisheit zu rechnen, wo letztere die erstere bedingt und modifiziert.

[Sg.01_023,31] Aber während das Kreuz überall den Kampf zweier sich widerstrebender Richtungen anzeigt, so sind im Göttlichen die Liebe und Weisheit insoweit vereint, als wie zwei parallel laufende Linien, welche – nach gleicher Richtung und gleichem Zwecke strebend – nur das ewige Bestehen des Geschaffenen zum Zwecke haben, und eben Liebe und Weisheit oder Mein eigenes Ich darin Seine Befriedigung findet, wenn alles von beiden Geschaffene seinen Zweck und seine Mission richtig erkennt, und wenn die Liebe – auf diese Art ihre Gedanken durch die Weisheit verwirklicht sehend – die als primitive Ideen hinausgestellten Geistesfunken dann als helleuchtende Sterne zurückkommen sieht.

[Sg.01_023,32] So war, ist und wird das Kreuz das Symbol des geistigen und materiellen Lebens bleiben, wo stets das Produkt von zwei sich widerstrebenden, sich kreuzenden Faktoren als Resultat eine höhere Geistesstufe sein soll, von wo aus die eine Richtung nach oben stets mächtiger, die andere sie durchschneidende immer schwächer, kürzer und ohnmächtiger wird – bis auch in dem verklärten Geiste nur zwei gleichlaufende Potenzen, Weisheit und Liebe, seine Richtschnur geworden sind und, alle Einflüsse materieller Ereignisse aufgehört, das Geistige allein den Weg der Verklärung weitergehen wird.

[Sg.01_023,33] In dieser Kreuzesform lebt der große Triumph des Geistigen über das Materielle, bildlich dargestellt durch Meine Kreuzigung, ewig fort; diese Form, geistig genommen, bildet die Schule eures Prüfungslebens, diese Kreuzesform ist der Lebensfaktor Meiner Weltensysteme, Meines geistigen und materiellen großen Weltenmenschen.

[Sg.01_023,34] Überall ist sie die vorherrschende Form, denn sie bedingt zwei kämpfende Elemente, und durch Kampf entsteht das Leben, das ewig fortschreitende, zu höheren Stufen ringende Leben.

[Sg.01_023,35] Hinauf! – Wie Ich am Kreuze geheftet, als symbolisches Bild von der Erde gegen den Himmel gerichtet dahing, ebenso hinauf nach oben, nach jener großen Geisterwelt ist der große Drang alles Wesenden. – Vorwärts! drängt es unbewußt das kleinste Atom im Äther wie den großen Engelsgeist im Geisterreich; und nur durch die divergierenden, kreuzenden Nebenrichtungen, welche niemanden das Erreichen lassen, was er sehnlichst wünschte; eben durch dieses Hemmen wird der Drang des Widerstandes, des Kampfes und des endlichen Sieges bezweckt, durch welchen die materielle, geistige und göttliche Welt bestehen und fortdauern kann.

[Sg.01_023,36] Daher befließiget euch, auch unterm Kreuze oder unter dem Druck der weltlichen Verhältnisse nicht die Hauptrichtung nach oben zu vergessen. Dort hört aller Widerstand auf, und ihr werdet in Kreuzesform ebenfalls einst euren himmlischen Vater wiederfinden, der aufrecht stehend, mit ausgebreiteten Armen die Dulder und Kämpfer alle liebend empfangen will, die unter dem Kreuze, als symbolisches Bild des Leidens und des Kampfes, doch während ihrer Prüfungsschule Ihn und Seine Lehre nicht vergessen, nicht verleugnet haben! –

[Sg.01_023,37] Deswegen ehret das Kreuz! welches im großen Maßstabe in Meiner Schöpfung und im kleinen auf Golgatha zu Meiner Verherrlichung beigetragen hat und das auch euch durch die Erniedrigung zur geistigen Erhöhung verhelfen wird. –

[Sg.01_023,38] Es ist das Symbol von Leiden; deswegen erinnert euch Meiner Worte, als Ich einst sagte: „Wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden!“ –

[Sg.01_023,39] Auch die Juden erniedrigten Mich, erhöhten Mich dann am Schandpfahle, aber die geistige Verherrlichung, die sie durch diese Erhöhung bewirkten, begriffen sie nicht! –

[Sg.01_023,40] Was in jenen Zeiten nur von wenigen gefühlt und geahnt wurde, das könnt ihr jetzt ganz klar vor euren Augen sehen; euch zeigte Ich, wie auch diese Form und ihr späteres bildliches Ausdrücken als Leiden und Kämpfe, als geistiges Kreuz, nur der alleinige Weg ist zu Mir, den Ich euch glorreich vorausging und auf dem ihr mit Demut folgen sollet; denn auch eure Erniedrigung wird einst bei Mir zur größten Erhöhung werden, und ihr werdet dann erst erkennen, daß nicht genossene Freuden, nein, sondern überstandene Leiden den Hochgenuß einer Seligkeit geben können, welche auch Ich genoß, als Ich, Meine Mission vollendet, zu Meiner Liebe wieder zurückkehrte und Meinen Engeln und Geistern allen zeigte, daß das Kreuz nicht ein Schandpfahl, sondern ein Zeichen des Sieges ist für den, der sich demselben geduldig unterziehen will! Amen.

24. Kapitel – Die Schönheit.

3. Februar 1872

[Sg.01_024,01] Ein gewichtiges, tiefes und von euch Menschen in verschiedener Art verstandenes Wort.

[Sg.01_024,02] Wäre es Mir nicht darum zu tun, euch und alle Meine neu ankommenden Kinder der Zukunft in die Geheimnisse Meines Ichs, Meiner Schöpfung, ja Selbst Meiner Weisheit einzuweißen, Ich würde euch bei euren Begriffen lassen, die ebenso viele sind, als es Menschen auf Erden gibt.

[Sg.01_024,03] Und doch, wenn überhaupt ein Begriff, eine Idee unter euch gangbar ist, so muß sie,

wenngleich sie nach der Eigentümlichkeit der Individualität verschieden aufgefaßt wird, doch eine Grundbasis, einen Grundgedanken haben, wovon alle anderen Begriffe nur Ableger oder Variationen sind – wie bei einem Baum seine Zweige nur von den Wurzeln und diese selbst von einem Zentrum ihre ganze Tätigkeit, ihr ganzes Leben erhalten, ebenso diese individuellen Ideen von einer Grundidee abhängen.

[Sg.01_024,04] Um nun diese Grundidee euch klar vor Augen zu stellen und euch dadurch zu beweisen, wo doch immer der Sitz alles Wesenden und Sichtbaren liegt, so will Ich daher euch in dieser Hinsicht in jene Sphären führen, von wo alle Anfänge ausgehen und wohin alle wieder einst zurückkehrend sich zu einem Ganzen verbinden.

[Sg.01_024,05] Nun sehet! Worte sind sichtbare oder, wie ihr sagen möchtet, euch hörbare Ausdrücke eines geistigen Gedankens oder einer in Worte gehüllten Idee; Worte haben daher also immer – als Produkte einer andern Macht – woanders ihr Anfänge, ihre Wurzeln; Worte drücken Lebendiges, drücken Geistiges, drücken Göttliches aus, und eben deswegen ist ihre Wirkung von ewiger Dauer, und der Apostel Paulus hatte wohl recht, wenn er an die Korinther schrieb: „Alles Herrliche wird vergehen, doch Gottes Worte werden ewig bestehen!“

[Sg.01_024,06] Im Worte liegt wie in einem Samenkorn der ewige Keim zu weiterer Saat, im Worte liegt eine ungeheure Triebkraft. Sehet euer ganzes Leben, die Geschichte der Menschheit und endlich Meine Lehre selbst an – wo ist größere Wirkung aufzuweisen, in allen grausam geführten Kriegen, die materiell viel zerstörten und geistig nichts aufbauen konnten, im Vergleich mit dem Wort; es liegt eine unendliche Tiefe in dem Wort, ebendeswegen sagte auch Johannes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott!“

[Sg.01_024,07] Das Wort ist und war der Träger der Schöpfung, ist der Träger eures geistigen Lebens, ist der Träger allen Fortschritts; ohne Wort ist kein geistiges Leben zwischen Menschen möglich.

[Sg.01_024,08] Das Wort verbindet Seelen, zieht sie aneinander in Verehrung eines höheren Wesens oder Zieles.

[Sg.01_024,09] Das Wort ist die einzige verständliche, begreifbare Brücke, wo ein Mensch dem andern begreiflich machen kann, was in seinem Innern vorgeht.

[Sg.01_024,10] Und wenngleich auch der Blick, der Druck der Hand, eine Umarmung usw. noch Größeres birgt und nicht in eure Sprache übersetzbar ist, so ist es eben nur das Wort, welches als artikulierte Laute, hervorgebracht mittels der Stimmwerkzeuge und der euch umgebenden Luft, es euch möglich macht, von den Tiefen, die in eurem Innern wohnen, den Nebenmenschen und der ganzen Menschheit einen leisen Begriff zu geben.

[Sg.01_024,11] Daher vertieft euch vorerst in die Idee, was „Wort“ heißt, damit ihr dann desto leichter fassen könnt, was ein Wort sagen will, das so wie keines Meine ganze Schöpfung umfaßt, überall in mehr oder minderem Grade ausgeprägt ist und in Mir Selbst, als vollendetes Ganzes, seine eigentliche Lösung findet.

[Sg.01_024,12] Ich mußte diese Erklärung vorausschicken, damit ihr die Worte, die Ich euch sende – nicht so leicht hinnehmt und doch leise ahnen lernt, was unter einem Wort für Schätze unberechenbaren Genusses liegen, wenn man gelernt hat, sich darin so ganz zu vertiefen.

[Sg.01_024,13] Auf diese Art ließen sich ganze Bücher schreiben über einzelne Worte, welche von vielumfassenden Begriffen oder Ideen der sicht- oder hörbare Ausdruck sind. –

[Sg.01_024,14] Nun, um das Wort „Schönheit“ zu begreifen, so müssen wir natürlich vorerst mit der Frage beginnen: was heißt ihr denn eigentlich „schön“? Hier wird die Antwort sein: Schön ist ein Begriff von einem gewissen Eindruck, der wohltuend auf die Seele wirkt, indem sie im harmonischen Einklang der Formen eine geistige Idee ausgedrückt sieht.

[Sg.01_024,15] Dieses Sehen der harmonischen oder, wie ihr sagt, der „ästhetischen“ Formen ist so individuell verschieden, hängt so von der geistigen Bildungsstufe des Menschen und seines Innern ab, daß „schön“ ebenso viele Deutungen zuläßt, als es Menschen selbst gibt; denn wenn auch einige oder viele Menschen im Urteil über einen Gegenstand, sei es welcher es wolle, übereinstimmen, so ist es nicht die gleiche Ansicht aller, sondern nur weil so viele (Menschen-)Seelen mehr oder minder ihre Idee, die sie von einem solchen Gegenstand hatten, verwirklicht sehen – wo jedoch ein jeder Mensch nicht den Gegenstand selbst, sondern im Gegenstand das wiederzufinden glaubt, was er als Bild im Innern trägt.

[Sg.01_024,16] Also die Harmonie der Formen ist es eigentlich, was den Begriff Schönheit bedingt.

[Sg.01_024,17] Nun frage Ich: Wie müssen denn diese Formen beschaffen sein, daß sie im Menschen solchen Eindruck hervorrufen, und warum rufen sie ihn hervor?

[Sg.01_024,18] Sehet, der Kreis des Begriffs von Schönheit zieht sich stets enger zusammen und wird eben deswegen, seinem Zentrum sich nähernd, leichter erfäßbar.

[Sg.01_024,19] Um die erste Frage zu beantworten, muß Ich euch an ein früheres Wort erinnern, wo Ich die zwei Linien, die gerade und die gebogene kreis- oder ovalförmige (Ei), als Hauptträger alles Geschaffenen und auch als symbolische Entsprechungen gebraucht habe.

[Sg.01_024,20] Von den dort angeführten Eigenschaften gibt es aber neben der materiellen und der geistigen auch noch die göttliche Bedeutung, nämlich – gebogen, wellenförmig laufende Linien sind Produkte der Liebe, sich gerade zu Formen zusammenfügende, Produkte der Weisheit.

[Sg.01_024,21] So auch der Eindruck von geformten Gegenständen. Solche aus lauter runden, gebogenen, wellenartig laufenden Linien zusammengesetzt, haben als Gesamteindruck den des Lieblichen, die aus geraden Linien zusammengefügt jenen des Ernsten, der Weisheit ähnelnden.

[Sg.01_024,22] Wie Ich sagte in einem anderen Wort, daß eine gebogene Linie der Liebe gleicht, welche Mithilfe, Mitgefühl anstrebt, so die gerade für sich selbst bestehende Linie sich selbst genügt und die Weisheit personifiziert, wie die krumme, sich neigende Linie – die Liebe ausdrückt. –

[Sg.01_024,23] Wie nun in Meinem eigenen Ich – Liebe mit Weisheit gepaart, vereinigt zu einem Ganzen sich darstellt, wo Ich Schöpfer, Richter und doch Vater bin, so sehet ihr in euren Tempeln, Kirchen und Bauten, welche alle als Ausdruck einer geistigen Idee dienen sollen, wo man „ein Wohnhaus für Mich“ bauen wollte, den Ernst mit der Liebe verbunden; daher der hohe Eindruck, welchen euch solche Monumente machen, wo ihr in ihnen den Gottesgedanken in geraden und gebogenen Linien verschmolzen findet.

[Sg.01_024,24] Hier spricht die künstlich zusammengeformte Materie als ausgehend vom Innersten der Seele, verwirklicht durch den Verstand.

[Sg.01_024,25] Ich fing hier mit den größten Werken an, die Menschenhände vollbringen können, gehe nun, wie ihr selbst, von jenen auf Meine eigenen Schöpfungen über; denn auch ihr, wüßtet ihr nicht, welche Schwierigkeiten es kostet, ein Wohn-, ein Bethaus oder einen Palast zu erbauen, wieviel Studium, Talent und Ausdauer, wieviel Aufwand von Kräften dazu gehört, Bauten aufzuführen, ihr würdet Meine Bauten: eure Erde, die sichtbaren Planeten, Monde und Sonnen nicht zu schätzen wissen.

[Sg.01_024,26] Aber so, eure eigene Ohnmacht fühlend, erkennet ihr erst die Allmacht eures Schöpfers; die eigene Nichtigkeit recht ins Auge fassend, die Höhe Dessen, der aber am Ende eben doch nur im „Kleinsten am Größten“ ist! –

[Sg.01_024,27] Nachdem nun Meine ganze sichtbare Natur nur ein Wiederholtes alles dessen ist, was ihr Menschen künstlich hervorbringen wollt, und ihr nichts schaffen könnt, was ihr nicht in Meiner Schöpfung vorher gesehen habt und wovon euer Inneres stets schon lange den Urtypus in sich trug, so macht euch natürlich auch in Meiner Natur alles einen angenehmen Eindruck, was eurem Innern

entspricht, wo ihr individuell das Studium der Formen mehr oder weniger ausgebildet habt.

[Sg.01_024,28] Je mehr also ein Gegenstand, sei er von euch künstlich hervorgebracht oder schon unübertrefflich in Meiner eigenen Schöpfung vorhanden, in eurem Innern geistig vorhanden ist, desto mehr erwacht in euch das Gefühl des Wohlbehagens bei seinem Anblick, welches ihr dann mit dem Namen „schön“ bezeichnet.

[Sg.01_024,29] Je feiner dieses Formgefühl im Menschen ist, desto mehr Schönheiten wird er in dem Geschaffenen entdecken, wo auch nebenbei stets das Nützliche mit dem Schönen Hand in Hand geht.

[Sg.01_024,30] So wird aber auch nur der Geist-Gebildetere, oder mit andern Worten gesagt – der mehr in der Liebessphäre Lebende überall Schönheiten in Formen, in harmonischen Verhältnissen entdecken, wo ein anderer gleichgültig vorübergeht; daher der verschiedene Begriff von „schön“, weil er stets nicht bloß von dem Gegenstand, sondern auch von dem geistigen Innenmenschen des Beschauers abhängt.

[Sg.01_024,31] Würdet ihr die Menschen geistig beurteilen können, so wäre es euch leicht, aus dem, was ein Mensch schön oder häßlich findet, sein Inneres zu erkennen, inwiefern es Liebe besitzt; denn je mehr Liebe, desto mehr sucht der Liebende in allen Gegenständen diese Eigenschaft auf, welche seine eigene Liebe erweckend, ihm das angenehme Gefühl des „ästhetischen Genusses“ macht; denn er, ohne es zu wissen, vergeistigt die vor ihm stehenden Formen und sieht eben da, wo ein anderer nur Materie sieht, den Ausdruck einer nie verwelkenden Liebe, welche auch im Größten wie im Kleinsten nur seligen Genuß verschaffen will und kann.

[Sg.01_024,32] Wenden wir nun diesen Begriff „Schönheit“ auf das letzte Produkt der Erde oder der Welten an, nämlich auf den Menschen selbst, so ist auch hier wieder die Idee von Schönheit ebenso verschieden, als es geistige Stufen in der menschlichen Seele geben kann.

[Sg.01_024,33] So wie beim einen der Anblick eines schönen Weibes zur höchsten Begeisterung, zur höchsten Liebe und Verehrung führen kann, weil er hier das Abbild der Liebe, der Unschuld in Formen ausgedrückt, vor sich stehen sieht – ebenso können diese Formen bei einem andern nur sinnlich-tierische Gefühle erwecken, welche nicht der Form eigen, sondern vom Beschauer derselben hineingelegt werden.

[Sg.01_024,34] Das könnet ihr euch wohl vorstellen, daß, als Ich den ersten Menschen schuf, als Ich ihn nach Meinem Ebenbilde formte, Ich alles in seine Formen hineinlegte, was möglich war, um eine göttliche Idee in menschlichen Formen auszudrücken. Ich formte den Mann als Ausdruck der Kraft, entsprechend der Weisheit, und das Weib als Ausdruck der Milde, entsprechend der Liebe.

[Sg.01_024,35] Beide vereint sollten geistig das werden, was Ich in Mir vereine, das heißt Liebe mit Weisheit gepaart, so sollten sie dem Vereinigungsakt der höchsten geistigen Stufe entgegeneilen, wo sie gebunden durch den Drang zum Dritten, zu Mir, die reinste Seligkeit genießen könnten, weil jede Freude des einen in dem andern widerhallend ihren Ausdruck gefunden hätte.

[Sg.01_024,36] So war Mein erstes oder letztes Werk auf den Welten, vom letzten Atom bis zum Menschen in der Form stets Liebe und Weisheit entwickelnd, und gestaltete sich in der menschlichen Form zum harmonischen Ganzen, zu jener Form, wo aus der kleinsten Wellenlinie des Körpers die größte geistige Idee stets hervorleuchten sollte und jedem zurufen möchte:

[Sg.01_024,37] „Gedenket, daß ihr nach Meinem Ebenbilde, nach dem Ebenbilde eines Gottes, nach dem Ebenbilde der unbegrenzten Liebe und der unbegrenzten Weisheit geformt seid!“

[Sg.01_024,38] Daß dann die Menschen als freie Wesen diese Form geschändet, mißbraucht und verdorben haben, das war Sache ihres freien Willens; jedoch in Mein Reich werden sie nicht eingehen können, bis nicht ihre äußere Umkleidung, von so feinen Stoffen sie auch geformt sei, den Typus einer reinen, einer schönen Seele trägt. So wie Ich einst den Menschen als Mein Ebenbild in die Schöpfung hinausstellte, so muß er wieder zu Mir zurückkommen, das heißt geistig und körperlich schön, wo die Außenhülle der Abdruck des in ihm wohnenden göttlichen Geistes ist. –

[Sg.01_024,39] Nach diesem Gesagten seht ihr, wie vielseitig die Auffassung vom Worte Schönheit ist, so vielfach ist auch der Weg, den alle Geister und Seelen durchzumachen haben, bis sie zu Mir, das heißt in Meine Nähe gelangen und diese unbeschadet ertragen können.

[Sg.01_024,40] Der Begriff vom Worte Schönheit zeigt euch klar die namenlosen Abstufungen, welche bestehen im Geisterreich; es zeigt euch deutlich dieser Begriff, wie Menschen, wie Völker auf ihrer geistigen Kulturstufe fallen oder sich erheben; denn mit jeder höheren Stufe formt sich ein neues, schöneres, geistigeres Ideal vom Worte „schön“.

[Sg.01_024,41] Schön ist der Ausdruck der Liebe. Schön kann eigentlich nichts sein, was nicht gut ist, denn da die Form selbst nur die Hülle eines in ihr wohnenden Prinzips ist, so kann nur das „schön“ genannt werden, wo das Äußere dem Inneren entspricht (und letzteres „gut“ ist).

[Sg.01_024,42] Wenn auch die Natur und Verhältnisse manches Geschöpf zieren, daß dessen erstes Erscheinen wohlthätig wirkt, so ist doch oft bei näherer Bekanntschaft diese Wirkung nicht von Dauer, und statt Begeisterung tritt Bedauern ein, weil der Beschauer leicht bemerkt, daß das Äußere nicht mit dem Inneren korrespondiert.

[Sg.01_024,43] Ein geistiges Auge sieht alles geistig, und nur ein materielles kann dort Schönheiten finden, wo es selbst nichts als in einer andern Form sein eigenes Ich bewundern kann.

[Sg.01_024,44] Die wahre Schönheit ist also im reinsten und tiefsten Sinne nur Ausfluß eines göttlichen Funkens, sichtbar in der materiellen Form.

[Sg.01_024,45] Nachdem nun Ich nur Liebe bin und diese Liebe gepaart mit Weisheit diese sichtbare und unsichtbare Welt erschaffen hat, so kann auch in ihr, so wie sie aus Meinen Händen hervorging, nur Liebliches und Weises herrschen.

[Sg.01_024,46] Wenn der Mensch diese Urtypen verfälscht hat und nur in seltenen Fällen in einer oder der andern Form solche Vereinigung von höchster Weisheit mit Güte und Liebe erblickt, so ist es nicht Meine Schuld. Ich schuf die Welt voll Engel, die Teufel haben die Menschen selbst daraus gemacht!

[Sg.01_024,47] Da Ich aber nicht umsonst erschaffen habe, und es (das Geschaffene) nur so anerkenne, wie Ich es Mir dachte, so müssen diese Urtypen Mir wieder zurückgegeben werden, ob über kurz oder lang, die Zeit hat dabei nichts zu sagen, denn es ist eine Ewigkeit immer lang genug dazu!

[Sg.01_024,48] Befleißiget also auch ihr euch alle, diesen Meinen Ideen der Schönheit der Seele zu entsprechen, dann wird auch das äußere Kleid in jener ewigen Lichtwelt so ausfallen, daß es ein reiner, geistig-seelischer Abdruck eures Innersten für euch sein wird.

[Sg.01_024,49] Dieses ist der Begriff von Schönheit, wie Ich ihn auf seine Wurzel, auf Mich, auf Meine Liebe zurückgeführt habe.

[Sg.01_024,50] Schön ist alles, was aus Meinen Händen hervorging. Nur einem unschönen Gemüt sind jene Formen gleichgültig und nicht faßbar, welche teilweise oder ganz den Abdruck des Göttlichen durch sie hindurchleuchten lassen – daher der große Grad von verschiedenen Begriffen der Schönheit. Und wie Ich einst sagte: „Dem Reinen ist alles rein!“, so sage Ich jetzt noch diesem hinzufügend: „Dem Schönen ist alles schön!“

[Sg.01_024,51] Hier habt ihr wieder ein Wort geistig erklärt vor euch. Begreifet die Fülle des Geistigen eines solchen Wortes, und ihr könnt im Kleinen ahnen, was es erst in der Sprache der Geister ist, wo mit jedem Worte die ganze unendliche Bedeutung desselben durchgeföhlt und geahnt und eben dadurch die Geistsprache bedingt wird, welche manchmal auch – aber nur in höchsten Momenten – an euren geistigen Ohren vorüberflutet, um euch anzuspornen, geistig heller sehen und besser hören zu lernen!
Amen.

25. Kapitel – Das Licht – Welten-, Sonnen- und Sternen-Licht.

4. Mai 1873

[Sg.01_025,01] Schon früher habe Ich euch öfter über das Wort „Licht“, was Licht ist und wie es entsteht, wie es Leben verbreitet, Leben erregt und selbst Leben ist, so manches gesagt, und doch wisset ihr vom Licht wenig zu sagen, begreift noch gar nicht, was Licht ist, und eben deswegen soll ein neues Wort an euch erklären, was oft dämmernd aus den früheren nur durchgeschimmert hat und nur einzelne ahnen ließ, daß Licht eine Emanation (Ausfluß) Meines eigenen Ichs oder Ich Selbst bin!

[Sg.01_025,02] Wenige von euch geben sich damit ab oder haben die Lust, sich mit den physikalischen Gesetzen, insoweit es (das Licht) auf eurer Erde auftritt, zu befassen. Wenige fühlen in sich den Drang, je nachzuspüren, was denn eigentlich der Lichtstrahl ist, welcher doch in jeder Sekunde, wo er euer Auge trifft und in dieses eindringt, euch Wunder über Wunder erzählen könnte, wie Meine Schöpfung verstanden sein sollte und wieviel schon nur ein einziger Lichtstrahl des Wonne- und Liebevollen enthält, welches euch euren Schöpfer in Seiner schönsten Glorie – als liebenden Vater zeigen müßte!

[Sg.01_025,03] Blind seid ihr alle, blind gegen das kleinste, blind und gefühllos gegen das größte Liebeswerk, welches stets von Mir, von Meiner Größe und von Meiner Allmacht zeugt!

[Sg.01_025,04] Und eben daher, weil gerade in den alltäglichen Begegnissen des menschlichen und materiellen Lebens aus Gewohnheit Meine Wunderwerke nicht bemerkt, nicht beurteilt werden, so sollet ihr heute durch dieses Wort wieder angeregt werden, aus eurem lethargischen Schlaf zu erwachen, um das Geistige der Schöpfung in eurer nächsten Umgebung wahrzunehmen, wie der liebeschmeichelnde Lichtstrahl aus eurer Sonne und der nämliche aus Millionen Meilen weit entfernten Gestirnen euch, eben durch ihn, mit Meiner ganzen materiellen und geistigen Welt verbindet!

[Sg.01_025,05] Ihr sollt verstehen und begreifen lernen, wie das geistige Reich, Mein eigener Wohnort, einst auch euch aufnehmen, euch näher ziehen soll; damit ihr erkennen möget, was ein einziger Lichtstrahl euch zu sagen vermag, geschweige, was erst eine Lichtwelt euch sagen wird!

[Sg.01_025,06] Sehet, Meine Kinder, Ich will euch nur einmal eine Frage stellen, um euch zu beweisen, wie wenig ihr wisset! Die Frage heißt: „Was ist Licht?“

[Sg.01_025,07] Nun, die Antwort gemäß euren menschlich-wissenschaftlichen Entdeckungen, gemäß Meiner euch gegebenen Worte wird sich auf Folgendes beschränken lassen: Licht ist eine „Emanation“, hervorgebracht durch schnelles, ja billionenmaliges Vibrieren der kleinsten Atome in einem Augenblick, welche sodann, vorerst durch Wärme, dann im Licht, als Resultat sichtbar dem Menschen sich offenbart!

[Sg.01_025,08] Wissenschaftlich wird es heißen: Licht durch ein Prisma geleitet, läßt sich in Farbenstrahlen brechen oder zerteilen; jeder dieser Farbenstrahlen ist wie ein drei- oder vierschneidiger Stockdegen geformt, wo stets die eine Kante mit der entgegengesetzten elektrisch-positiv oder elektrisch-negativ sich verhält; im Lichtstrahl sind auch noch dunkle Strahlen, die eure Forscher als „Wärmestrahlen“ qualifiziert haben.

[Sg.01_025,09] Das alles ist gut und schön, nur muß Ich aber noch eine andere Frage aufwerfen, denn diese Antwort genügt Mir nicht; Ich frage nämlich eure Naturforscher und Astronomen: „Wo kommt denn das Licht her?“

[Sg.01_025,10] Auf dieses antworten sie Mir: „Von der Sonne, welche eine feurige Kugel ist (?) und die im Verbrennungsprozeß ihrer Außenatmosphäre den Glanz, nämlich Licht und Wärme entwickelt und dasselbe zu uns auf Erden und zu den sie umgebenden Planeten und Kometen sendet und so Leben, Tätigkeit, Entwicklung, Bestehen und Vergehen aller in allem veranlaßt.“

[Sg.01_025,11] Gut, auch diese Antwort hat ihr Wahres, aber sie genügt Mir noch nicht, Ich frage weiter: „Von wo hat denn die Sonne dieses Licht hergenommen?“ Ist es erborgtes oder eigenes Licht?

[Sg.01_025,12] Sehet, hier fängt es schon an, Meinungen verschiedener Art zu geben, und hier läßt schon der menschliche Verstand seine Schwächen sehen; denn es sind bloß Hypothesen, welche da aufgestellt werden können, aber Gewißheit fehlt, weil die nähere Untersuchung des Sonnenlichtes außer eurem Bereich liegt und um so mehr noch das Licht einer anderen Sonne, die vielleicht nicht Millionen, sondern Billionen Meilen entfernt ihr Licht darleiht, um eure Sonne zu erleuchten und so seinen Glanz auf Tausenden von andern ihr unterstellten Welten zu verbreiten.

[Sg.01_025,13] Und wenn ihr auch faktisch beweisen könntet, daß von dem oder jenem Sterne eure Sonne ihr Licht erhält, so bleibt doch noch immer die Frage: und von welcher einer anderen entfernteren Sonne erhielt diese wieder ihr Licht? und so ins Unendliche hinaus.

[Sg.01_025,14] Nachdem also ihr Menschen aus diesem Wust von Fragen nicht mehr herauskommen würdet, so muß Ich Mich ins Mittel legen und, statt daß ihr in Billionen Meilen entfernten Räumen den Grund und die Lösung eurer Frage suchet, vorerst mit euch vom Nahen anfangend, das Ferne erklären.

[Sg.01_025,15] Nun sehet, fangen wir wieder von vorne an, und zwar mit der Frage: „Was ist Licht?“ und „wie gibt es sich kund? und warum muß es da sein?

[Sg.01_025,16] Ihr wißt – Licht entsteht durch Vibration der Atome, die Farben entstehen ebenfalls durch billionenmaliges Vibrieren der Materie, und je nach der Anzahl dieser Vibrationen werden eurem Auge die Farben sichtbar – gut, was regt aber die Materie an zu vibrieren? was gibt ihr Leben? daß sie durch solch heftiges Schwingen und Erzittern sich als Leben manifestiert?

[Sg.01_025,17] Sehet, hier tritt nun das Grundprinzip der ganzen Schöpfung auf und sagt euch: Das bewegende Element, welches alles durchdringt, in so ungeheuren Schwingungen den ganzen Ätherraum beben macht, ist:

[Sg.01_025,18] Mein Wille, ist Mein Ich Selbst, ist nicht materiell Bedingtes, sondern Geistiges, Unbedingtes, ist nicht Vergängliches – ist unendliches Leben!

[Sg.01_025,19] Dieses große Geistesleben Meines eigenen Ichs ist es, welches entsprechend der Liebe, entsprechend der Weisheit sich als Farbe, sich als Wärme kundgibt.

[Sg.01_025,20] Ohne diesen Meinen allmächtigen Willen würde kein Atom im großen Ätherraum erzittern, kein Wärmestoff entwickelt, kein Licht ausgestrahlt werden!

[Sg.01_025,21] Und warum geschieht dieses? so fragt vielleicht mancher. Auch auf diese Frage soll Antwort werden: weil Licht – Leben, und Finsternis – Tod bedingt.

[Sg.01_025,22] Was ist Finsternis? oder gibt es eine Welt, wo Finsternis waltet? gibt es Leben, ist es denkbar da, wo Finsternis, gleichbedeutend mit „Ruhe“, alles in einem Zustande verharren müßte, der ewig der gleiche wäre! – ? – – –

[Sg.01_025,23] Ihr habt noch nie begriffen, was eigentlich „Finsternis“ ist; denn wenn ihr nicht mehr sehet, das ist noch nicht Finsternis, sondern nur relative, für eure Sehorgane. Es gibt zum Beispiel viele Tiere, die noch ganz gut sehen, wo es für euch die tiefste Nacht scheint; wo also diese Tiere sehen, da muß auch Licht sein, nur nicht in dem Maße, wie ihr gewohnt seid, Licht und Finsternis zu qualifizieren.

[Sg.01_025,24] Ebenso ist es auch mit der Wärme. Wer von euch hat denn schon bestimmt oder bemessen, wo Wärme aufhört, wo also das Wärme bewirkende Vibrieren der einzelnen Atome aufgehört hat.

[Sg.01_025,25] In euren kältesten Regionen ist noch Wärme, wenngleich ihr es als „Kälte“ mit so und

soviel Graden benennt.

[Sg.01_025,26] Diese absolute Finsternis also existiert nirgends, kann nicht existieren in einer Schöpfung, in welcher Ich der Herr und Erschaffer davon bin.

[Sg.01_025,27] Licht ist gleichbedeutend mit „Erkenntnis“; denn wie nur im Licht ein Erkennen der Gegenstände, ein Sehen möglich, so ist auch Erkenntnis dem Bewußtsein entsprechend: ich erkenne mich und kann die mich umgebende Welt beurteilen.

[Sg.01_025,28] Dieses geistige Erkennen, welches den Geschöpfen, seien es Geister oder körperliche Wesen, ihren eigenen moralischen Wert gibt, sie antreibt zur Vervollkommnung ihres eigenen Ichs – dieses Erkennen kann nur im Lichte, im geistigen Licht Meines eigenen Ichs möglich sein, da im Finstern weder geistiges Erkennen gefördert noch weltliches möglich wäre!

[Sg.01_025,29] Wie aus der Mosaischen Schöpfungsgeschichte das Wort bis auf euch gekommen ist, wo Ich aussprach: „Es werde Licht!“, so möget ihr in diesem Ausspruch die ganze große Bedeutung erkennen, welche darin liegt – denn ohne Licht, ohne Tageshelle kein materielles, ohne Geisteshelle kein höheres Leben!

[Sg.01_025,30] Wenn ihr so Meine ganze Schöpfung betrachten könntet, so müßtet ihr daraus den notwendigen Schluß ziehen, daß nur wo Licht, wo wahrgenommen werden können die Millionen von Wundern, welche Meine Allmacht bekrunden – nur da, nur im Lichte ein Schöpfer, ein liebender Vater denkbar ist! –

[Sg.01_025,31] So war das erste Wort „Es werde Licht“ der erste Impuls alles Werdens, der erste Anfang einer materiellen Schöpfung und der erste Gedanke zu einem geistigen ewigen Lichtreiche! –

[Sg.01_025,32] „Licht“, als geistige Entsprechung Erkennung alles Wesenden, war notwendig, und eben dieses Wort, welches alle Atome des Äthers in Schwingungen versetzte, welches Leben und Wärme hervorrief – eben dieses Wort erzeugte auch in dem Geisterhimmel die Unzahl von Abkömmlingen von Mir, die licht- (und liebe-) fähig, das heißt sich selbst bewußt, Meine Welt und Meine Liebe erkennen sollten. –

[Sg.01_025,33] Dieses Licht, von Mir ausströmend, durch alle Räume dringend, alles belebend, schuf die materielle Welt, kleidete Geister in Materie, um aus letzterer wieder erstere, aber unter anderen Verhältnissen zu befreien!

[Sg.01_025,34] Licht, gleichbedeutend mit Meinem ewigen Leben, war in Mir und erfüllte Mich stets; nur als Ich das Wort aussprach: „Es werde Licht!“, da begann es auszustrahlen durch alle unbegrenzten Ätherregionen und regte die Materie zum Leben, zum Anziehen, zum Abstoßen, zur Vereinigung, zur Trennung, zum Entstehen, zum Vergehen an. Ohne Mein Wort „Es werde!“ und „Es werde Licht!“ hätte nie am Firmament eine Sonne geleuchtet, hätte nie ein Weltkoloß um einen noch größeren sich geschwungen.

[Sg.01_025,35] Allein Mein Machtspruch „Es werde!“ und Mein Liebewort „Es werde Licht!“ war es, welches den unendlichen Äther bevölkerte, welches die sichtbare Welt mit Wundern erfüllte und welches den Impuls gab, daß in Materie eingekleidete Wesen, sich ihres Ursprungs erinnernd, erst verstanden – warum sie eingekleidet wurden und warum sie wieder nach Befreiung der Einkleidung trachten müssen.

[Sg.01_025,36] So ist die Welt erst sichtbar geworden und dem mit geistigem Auge Begabten kein materielles Konglomerat von Stoffen, sondern eine große Prüfungsschule geworden, wo Geister, ewige Lichtgeister sich bestreben müssen, durch verschiedene Stufen gehend dahin zu gelangen, von wo sie ausgegangen sind, das heißt zu Mir, dem Schöpfer, der alles mit gleicher Liebe erschuf, es erhalten und auch zur geistigen Vollkommenheit führen will!

[Sg.01_025,37] So ist das Weltenlicht gleichbedeutend mit Weltenleben; denn die Welten, im Lichte

lebend, verbreiten Licht und Leben in ihrer Umgebung, beleben die Materie und die darin schlummernden Geister wecken sie auf, nach Höherem sie ziehend – und so ist das Licht, welches eine Welt der andern zusendet, nichts anderes als das freudige Erzittern der Materie, welche, erregt durch die Wärme, den eingeschlossenen Geistern Kunde gibt von der liebenden Hand, die sie zwar in erstere eingeschlossen hat, aber sie auch aus ihr befreien will! –

[Sg.01_025,38] Dieses Vibrieren, dieses Lichtverbreiten ist es, welches von der Geisterwelt ausgehend in die materielle herüberstrahlt, in ihr an den entferntesten Sonnen sich kundgibt – und als Farbenbündel alle göttlichen Eigenschaften entsprechend in Vibrationen ausdrückt.

[Sg.01_025,39] Nicht umsonst geht bei euch die Sage, daß gewisse Farben gewissen geistigen Eigenschaften entsprechen. Es ist eine Ahnung, die durch die Seele zieht, wenn sie im rosenfarbigen Licht den Strahl der Liebe, im grünen den der Hoffnung, im blauen den des Glaubens wähnt.

[Sg.01_025,40] Alle prismatischen Farben haben geistigen Sinn und entsprechen – gemäß den Vibrationen, welche sie hervorbringen – den eigentlichen Wirkungen Meiner göttlichen Eigenschaften!

[Sg.01_025,41] Es ist ja wie in allem Sichtbaren – ebenso in den Farben, und zwar mehr als in andern Dingen, Meine Liebe, Meine Gnade, Meine Weisheit, Meine Demut ausgedrückt – und wenn „Weiß“ die Farbe der Unschuld ist, so will das nichts anderes sagen, als daß in dem ungebrochenen Lichtstrahl als weißer Strahl alle göttlichen Eigenschaften vereint liegen, welche so wie sie von Meiner Geisterwelt ausgehen bis zu euch als Sternen- oder Sonnenlicht, euch dann mahnen sollen, daß auch ihr in Unschuld gekleidet alle andern göttlichen Eigenschaften an euch traget, die aber erst mit anderen Wesen in Berührung kommend teilweise in Anwendung gebracht werden, so wie der weiße Lichtstrahl von Millionen Sonnenfern erst beim Auffallen auf Materielles sich in seine Farbenstrahlen bricht und durch solches Anmut, Glanz und Schimmer den Gegenständen verleiht!

[Sg.01_025,42] Dieses ist die geistige Kette, welche das kleinste Würmchen mit dem letzten Weltall verbindet, welches an den Grenzen Meiner Geisterwelt kreiset.

[Sg.01_025,43] Und wenn ein Lichtstrahl aus fernen Sternen auf euer Auge fällt, so bedenket, daß, wäre nicht euer Auge von Sonnennatur, ihr die Sonne nicht bemerken würdet!

[Sg.01_025,44] In eurem Auge ruht schon in seinen verschiedenen Feuchtigkeiten eine Lichtwelt, die dem vom ganzen Universum euch zugesandten Lichte homogen ebenfalls in euch das Leben oder den nämlichen Prozeß hervorruft, welchen das Licht in der ganzen Schöpfung bewirkt.

[Sg.01_025,45] Euer Seh-Organ ist einer von jenen Vermittlern, welche die Seele mit und durch das Sichtbare zum Geistigen und Unsichtbaren erheben.

[Sg.01_025,46] Daher das Sprichwort bei euch: „Das Auge ist der Spiegel der Seele“. Ja, in eben dem Grade, wie auf eurem Auge von außen sich die unendliche materielle Welt abspiegelt, in demselben Maße leuchtet eure geistige Welt durch dieses hindurch hervor.

[Sg.01_025,47] Was ihr unbewußt aus weiter Ferne durch Sternen- und Sonnenlicht empfanget, das strahlt wieder vergeistigt aus dem kleinen Sehapparate heraus und verbindet so unendliche Welten als Materie mit unendlichen Geistern in Materie gekleidet.

[Sg.01_025,48] Licht, materielles, erweckt Licht, geistiges. Das Licht zeigt euch Meine Schöpfung in ihren wunderbaren Reizen, um geistiges Licht in euch zu wecken. –

[Sg.01_025,49] „Es werde Licht!“ so scholl es einst in alle weiten Räume und „es werde Licht!“ so will Ich auch in eure Herzen rufen.

[Sg.01_025,50] Ja, es werde Licht – in eurem Ich! damit ihr Mich, Meine Schöpfung und Meine Liebe erkennen möget, damit ihr begreifen und verstehen möget, daß Licht, gleichbedeutend mit Liebe und

Weisheit vereint, das ganze Weltall belebt, in ungeheuren Schwingungen alle Atome erhält, und dieses Erzittern nicht ein schmerzliches, sondern ein wonnevolles ist.

[Sg.01_025,51] Licht werde es in eurem Gemüt! Wärme entwickle sich in euren Herzen! und so werden auch – wie in Meiner Schöpfung durch Licht Meine Gedanken, so in eurem Schalten und Walten eure Handlungen sichtbar werden, welche ebenso wie Meine Schöpfungen den Stempel der Liebe, den Stempel der Weisheit tragen sollten!

[Sg.01_025,52] Fühlet euch erhoben, Meine Kinder, wenn ihr die Welt um euch erblickt in rosigem Morgenschimmer oder wenn am nächtlichen Himmel euch Millionen Sterne und ferne Welten den „Gruß der Weihe“ senden!

[Sg.01_025,53] Trachtet euch einzuweihen in Meine Schöpfungsgeheimnisse! Lernet das große Buch Meines Universums, Meiner Lichtwelt verstehen, damit es auch in euch Licht werde und ihr sowohl im Lichtstrahl einer entfernten Welt, wie im Lichtstrahl, der an einem Tautropfen glänzt, die nämliche Liebe und die nämliche Weisheit erkennen möget, welche einst den schlummernden Elementen zurief: „Es werde!“ und um den geschaffenen Wesen den Genuß des Bewußtseins zu verstärken, das „Licht“ dazu setzte. Licht, ja Licht! unendliches, großes, geistiges, leuchtet euch aus allem entgegen. Licht ist's, wonach der kaum geborene Säugling strebt, und Licht, geistiges, ewiges ist es, welches trotz aller Schranken des Todes noch durch Sargdeckel schimmert, wo es klar bewiesen sein wird, daß ein Gott, ein Vater, der die Welt, das ganze Universum so mit Wundern ausstattete, der so alles in Lichtformen und Lichtkleider webte, auch noch am Ende der materiellen Zersetzung eines Geistergewandes stets wieder Licht verbreiten wird – nur insofern verschieden, daß während des Lebens viel materielles, geringes geistiges, dann nach Abfall der materiellen Hülle kein materielles, aber desto mehr geistiges Licht euch leuchten, euch führen soll zu dem Urquell, aus welchem alle Lichtbündel vor Äonen von Zeiträumen ausströmten und zu welchem alle Lichtstrahlen, sowohl die geistigen als materiellen, wieder zurückkehren müssen.

[Sg.01_025,54] „Licht!“ Meine Kinder, „Licht!“ so wird euer Ruf einst ertönen, wie bei verirrtten Schiffen auf hoher See nach langem Sehnen der Ruf: „Land! Land!“ ertönt. Wie dort dann alles freudig sich umarmt, da man des Reisens Ziel entdeckt, so wird einst nach Abschluß dieses Lebens in euch der Ruf ertönen nach Licht, wenn ihr in andere Verhältnisse, andere Räume gelangen werdet, wo euer materielles Sonnenlicht hier auf Erden nur wie finstere Straßenlaternen leuchten wird im Vergleich des Liebelichts, das in jenen Räumen strahlt, wo vergeistigte Geschöpfe sich ihres Sieges über die Materie erfreuen!

[Sg.01_025,55] Um euch an dieses Licht zu gewöhnen, das jetzt schon, wenngleich spärlich, aber bei manchen schon im irdischen Leben leuchtet, um euch den Weg dazu zu erleuchten, um euch das geistige Licht, den großen Faktor Meiner Schöpfung kennenzulehren, scheue Ich keine Mühe, auch in eure Seelen hineinzurufen: „Es werde Licht!“

[Sg.01_025,56] Schauet die Natur, schauet die Welten, die Gestirne, selbst eure Sonne an – alle zeugen vom geistigen, ewigen Licht, vom Licht, das aus Mir ausgehend Wärme und Liebe verbreitet, wo es auftritt.

[Sg.01_025,57] Lasset es ein in euer Herz! Erkennt aus den Gegenständen, welche mit materiellem Licht erleuchtet sind, das Geistige, was aus diesen sichtbaren Zeugen Meiner Macht und Meiner Liebe euch zuruft:

[Sg.01_025,58] „Vom Lichte der Sonne beleuchtet erfreuen wir uns unserer Existenz, alles jubelt, zittert, vibriert, sei es in stummer Farbenpracht, sei es in hellem Lobgesange. Lasset auch ihr euch erwecken, o ihr Lieblinge eines Gottes und eines liebenden Vaters! Erkennt aus uns nur durch sichtbares Licht Lebenden das geistige, in euch selbst liegende Gotteslicht, erkennt die Kette oder das sanfte Band, welche alles verbindet und von der weit entfernten Geisterwelt herabeilend in Form des Gedankens, dann von den letzten Weltallen als materielles Licht euch den Geistergruß vermaterialisiert als Lichtstrahl bis zu eurem Auge bringt, der euch kundgeben soll, daß es nur einen Gott, einen Schöpfer – aber auch nur

einen liebenden Vater gibt, der Geistiges durch Materielles verwirklichend auch dem letzten Tierchen nicht versagt, welches im Staube seine Wege fortkriecht, und auch euch, ihr Ebenbilder Seiner eigenen Macht, zu Lichtträgern, zu Verbreitern geistigen Lichtes machen will! Um aber dieses zu werden, müsset ihr selbst vorerst recht verstehen, was Licht, was materielles, was geistiges Licht ist; nur dann könnet ihr auch andern mitteilen, was in euch lebt!“

[Sg.01_025,59] So redet die ganze Natur, so rede Ich zu euch, damit ihr begreift, daß „Licht“ gleichbedeutend mit „Erkennen“ ist, entsprechend dem Bewußtsein: Ich bin nicht von dieser, bin von einer andern Welt, bin kein Erden-, sondern ein Himmelsbürger, nur hierhergestellt, um Meine Fakultäten zu üben, die da oben im ewigen Licht allein nur „gang und gäbe“ sind!

[Sg.01_025,60] Daher lasset das Licht durch euer körperliches Auge eindringen, euch das geistige innere erwecken, damit ihr begreift Meine Liebe, welche so viele Worte verschwendet, um ein kleines geistiges Flämmchen in euren Herzen anzuzünden – während sie mit einem Machtwort Sonnen von ungeheuren Größen angezündet hat, die zwar materiell des Wunderbaren in Unmasse haben, aber doch nicht mit dem einzigen sich selbstbewußten Gottesfunken verglichen werden können, welcher mitten in der Schöpfung stehend ausrufen kann, während aus Myriaden Welten die Lichtstrahlen auf sein Auge fallen:

[Sg.01_025,61] „Ich bin erkoren, ein Kind eures Schöpfers zu werden, für mich geschah es, daß Er Sein Leben einst hingab, dort verleugnete Er Sein geistiges Licht, um in meinem Herzen das Fünkchen anzuzünden, das, ein Ableger von Ihm, geläutert und verklärt einst Ihm wieder zurückgegeben werden soll!“

[Sg.01_025,62] So werde es Licht in euren Herzen! Jede dunkle Stelle, jeder Zweifel, jede Schattenseite soll verschwinden; denn wo Ich einst wohnen soll, da muß es Licht werden – Licht ist Wahrheit, Licht ist Liebe! Licht ist Wärme oder Begeisterung fürs Göttliche! Diese Eigenschaften sollet ihr euch aneignen, Licht muß es werden in euch! Und dazu soll auch dieses Wort wieder beitragen, euch zu zeigen, wie selbst in wissenschaftlichen Entdeckungen und Forschungen nur geistiges Licht verborgen ist, welches aber nur dem zuteil wird, der inmitten materieller oder chemischer Prozesse doch nur ersteres als notwendig erkennt, um Geistiges zu erfassen!

[Sg.01_025,63] Wenn der Sterbende auf dem Totenbett liegt und öfter ausruft: „Licht! Licht!“, weil seine Sinne nach und nach sich verdunkeln und schwächer werden, so ist es veranlaßt in dem Drange, weil „Licht“ auch „Leben“ bedeutet.

[Sg.01_025,64] Jetzt, wo ihr ebenfalls auch im Scheidungsprozeß vom Materiellen zum Geistigen begriffen seid; jetzt entsteht auch in euch oft der Ruf: „Licht! Licht! geistiges Licht!“ Hier gebe ich es euch, nehmet es auf in eure Herzen!

[Sg.01_025,65] Lasset dort die Sonne der geistigen Wahrheit scheinen, damit auch sie dort verkehre was finster in Lichtes, damit das Liebe-, das Gnadenlicht Meiner Worte euch erwärme und belebe und ihr in jedem Wort von Mir nur Zeichen erkennen möget, wie sehr es Mir daran gelegen ist, euch zu Lichtträgern, zu Kindern des Lichtes zu erziehen, nachdem leider eben jetzt so viele Kinder der Finsternis ihr Wesen auf dieser Erde treiben.

[Sg.01_025,66] Licht, Welten-, Sonnen- und Sternen-Licht, es ist alles nur immer das nämliche – es ist der große Strom des geistigen Liebe-Lichtes, das in großen Massen große Welten dort belebt und kleine Geister zur Vervollkommnung treibt.

[Sg.01_025,67] Es ist dasselbe Licht, welches aus weiter Ferne herstrahlend Ähnliches im Sehorgan des lebenden Wesens erweckt und durch Materielles Geistiges hervorruft! So wird die Materie vergeistigt, und so kehrt die Materie zu Mir einst zurück, von Dem sie ausgegangen ist.

[Sg.01_025,68] Licht in den unermesslichen Räumen verbreitend, erfüllt dieser materielle Glanz durch die Strahlenbrechung in Farben, was das geistige Licht im Worte bewirkt.

[Sg.01_025,69] Mein Licht macht Stoffe vibrieren und Mein Wort Geister erzittern!

[Sg.01_025,70] So ist die Vibration der Licht- und Wärme-Erzeuger, Verbreiter und Vervollkommner, und Mein Wort der Anreger zu guten Gedanken, Entschlüssen und gesegneten Handlungen.

[Sg.01_025,71] Daher befließiget euch in eurem Pilgerleben, soviel geistiges Licht ausstrahlen zu lassen, als die Umstände es erlauben, damit ihr als kleine Menschen auf eurem kleinen Erdball das nämliche vollführet, was Ich im großen Universum tue!

[Sg.01_025,72] Dort bin Ich der große Lichtverbreiter, und das sollet ihr hier im Kleinen werden! Aber um zu schimmern und Licht zu verbreiten, muß man desselben mehr, als sein eigener Bedarf erheischt, besitzen!

[Sg.01_025,73] Daher trachtet das Geisteslicht in Fülle aus Meinen Worten zu ziehen und daß, wengleich ihr anderen davon mitteilt, euch doch noch zum Selbst-Fortschritt genug übrigbleibt!

[Sg.01_025,74] Dieses ist der Zweck Meiner Worte, der Zweck Meiner direkten Eingabe an einzelne, um wo möglich noch Licht zu verbreiten, ehe die ganze moralische Finsternis eintritt, welche leider schon mehr als Dreiviertel der lebenden Menschheit in ihren Armen verschlungen hält und sie dem ewigen geistigen Tode zuführen will!

[Sg.01_025,75] Noch fließt euch die Quelle Meiner direkten Mitteilung, noch habt ihr Worte über Worte des Trostes, der Liebe, der Aufklärung und des Gnadenlichtes, allein, es könnte sich auch ereignen, daß euch diese Quelle ihren Dienst versagt, und dann wird es bei weitem schwerer sein, sich Licht zu verschaffen, da ihr bei einer solchen Masse von Licht nicht sehen wolltet.

[Sg.01_025,76] Nicht Neugierde, sondern Wißbegierde nach göttlichen Dingen soll euch beseelen; denn je mehr ihr wisset, desto mehr Licht ist in eurem Innern; und je finsterer es von außen wird, desto mehr bedarf ein jeder seine eigene geistige Leuchte!

[Sg.01_025,77] Also – wachet und betet! auf daß ihr nicht – dem Schafe der Finsternis anheimfallet! Das Tageslicht macht euch so manches weniger schrecklich, was bei Nacht in eurer Phantasie zu riesengroßen Formen anwächst; und geistiges Licht läßt euch auch die kommenden Ereignisse weniger schrecklich fühlen: denn das Licht in euch ist das Gnadenlicht von Mir, das – je mehr das Welt-Licht sich verdunkelt, desto schöner leuchtet!

[Sg.01_025,78] Ich müßte nicht ein allmächtiger Gott sein, wenn nicht Mein Licht über alle Finsternis herrschen könnte!

[Sg.01_025,79] Vertrauet euch nur Meiner Führung, Meinem geistigen Lichte an, und ihr werdet in Bälde ersehen, daß Mein geistiges Licht der Liebe und der Gnade euch führen, euch leiten wird, das zu werden, zu was Ich euch alle erschaffen habe und jetzt erziehen will, das heißt: zu reifen Bewohnern einer Geisterwelt, wo Schatten und Finsternis fehlen und nur das ewige Licht der Liebe euch leuchten und euch zu eurem liebenden Vater führen soll! Amen.

26. Kapitel – Ein Blick in den Orion, Sirius und die Plejaden, I.

2. Dezember 1875

[Sg.01_026,01] Vor einigen Tagen, als du in später nächtlicher Stunde die Fenster deines Zimmers schließen wolltest, sandtest du einen Blick nach dem Sternbild, das bei euch unter dem Namen „Orion“ bekannt ist, neben welchem in kurzer Entfernung der Sirius sein helles Licht dir entgegenwarf und auf der andern Seite das sogenannte „Siebengestirn“ oder „die Plejaden“ dich an deine Jugend erinnerten, wo du im Militär-Erziehungshause (oder „Kadetten-Schule“) oft in den winterlichen Abenden diese Sterne mit

einem ahnungsvollen Gefühl betrachtetet, ohne zu wissen, was sie sind, woher ihr Licht stammt und wie sie in jenen Räumen frei im Äther stets in derselben Entfernung voneinander sich zeigen.

[Sg.01_026,02] Die Zeiten und Jahre verrannen, mancher Winter strich über dein Haupt dahin mit seinen Freuden und Leiden, und jetzt, beinahe am Ende deiner irdischen Laufbahn, sandtest du wieder einen Blick nach diesen Sternbildern, und wenn einst nur Ahnung deine Seele schwellte, so hat jetzt ein geistiger Blick dir zum Teil eröffnet, was du als Jüngling nie hättest begreifen können!

[Sg.01_026,03] So, Mein Sohn, reift der Jüngling zum Manne und der Mann zum Greise, so wechseln Ideen und Begriffe, je nach den Lebenserfahrungen und der intellektuellen Bildung; so reift von dem einst gelegten Samen nach und nach die Blüte und Frucht, und so wird von Mir so mancher Mensch nach und nach zum Übergang ins Geisterreich, zur Vorbereitung für höhere Missionen erzogen.

[Sg.01_026,04] So erging es auch dir: durch viele Widerwärtigkeiten geschult, lernst du nach und nach „ertragen“ (dulden), lernst du die Demut und Sanftmut ausüben, lernst du den Weg erkennen und gehen, der allein zu Mir führt, und so stehst du jetzt als Greis oder gereifter Mann wieder vor einem Stück Meiner Schöpfung, vor einem Sternbild, und erkennst in diesen leuchtenden Welten den großen und mächtigen Geist, Der solche ungeheure Massen frei im Raume erhaltend ruhig ihre Wege führt; und es mögen noch Tausende und Tausende von Jahren vergehen, so werden sie den Einwohnern noch immer als das erscheinen, was sie jetzt sind: flimmernde Sternchen am dunklen nächtlichen Horizont.

[Sg.01_026,05] Du und das ganze Menschengeschlecht mit eurer kurzen Lebensdauer, was seid ihr gegen solche Welten! was eure Erde gegen einen solchen Stern nur! Selbst eure Sonne, die doch beinahe hundertmal größeren Durchmesser als eure Erde hat, selbst diese ist gegen den Sirius oder einen Stern im Orion ein Sandkorn nur; was seid dann ihr erst im Vergleich mit den Bewohnern, die jene Sterne bevölkern! An körperlicher Größe wohl ebenfalls nur sehr unbedeutend, kaum sichtbar; aber an Geist doch mehr als sie.

[Sg.01_026,06] Würde Ich euch diese Welt schildern, ihre Oberfläche, Vegetation, Formation und ihr Licht, ihr würdet zusammensinken in ein Nichts vor der Pracht und Herrlichkeit dieser Schöpfungen und würdet dann erst so recht einsehen, was der Menschenstolz eigentlich wert ist, der hier auf Erden manchen so sehr aufbläht.

[Sg.01_026,07] Allein diese Erklärungen würden höchstens eure Neugier befriedigen; aber moralisch geistig euch nicht weiter befördern (voranbringen), da ihr eben als geistige Menschen Mich auch im Kleinsten erkennen solltet, und es nicht nötig noch angemessen ist, eure Einbildungskraft durch Aufzeichnen von Schöpfungen zu erdrücken, wovon ihr trotz des Erklärens nicht den zehnten Teil fassen oder begreifen könntet; denn ihr müsset stets bedenken, daß ihr Menschen seid und über euren Horizont hinaus alles andere euch schwer begreiflich sein muß.

[Sg.01_026,08] So viel sage ich euch nur, daß diese Sterne, welche für euch das Sternbild des Orion bilden, von ungeheurer Größe sind, und daß eine Masse von anderen Welten um jeden dieser Sterne sich bewegen; und daß der Sirius, als der für euch nächste Fixstern, eben jene Sonne ist, um welche euer ganzes Sonnensystem seine Bahn beschreiben muß, daß – während eure Sonne Hunderttausende von Meilen im Durchmesser hat – der Durchmesser des Sirius nach Millionen von Meilen gemessen werden muß.

[Sg.01_026,09] Aus diesem könnt ihr folgerecht schließen, daß auf diesen Welten alles so eingerichtet sein muß, daß das nötige Verhältnis zwischen Tier- und Pflanzenwelt auch menschliche Geschöpfe bedingt, die über eure Fassung hinausgehen.

[Sg.01_026,10] Nebenbei muß Ich noch bemerken, daß der Sirius, wie ihr ihn nennt, bei weitem euch näher steht als der Orion, der Millionen Meilen weit von ihm, und das Siebengestirn, ein Sternenkomplex von mehr als fünfhundert Sonnen, noch weiter hinter ihm in seiner Herrlichkeit prangt. –

[Sg.01_026,11] Von dem großen „Nebel im Orion“ will Ich gar nicht reden, denn dieser ist ja so nur eine

ganze großartige Hülsenglobe, die nur im nächtlichen Dunkel zwischen den Sternen des Orion hindurch nach vielen tausend Jahren erst (das heißt so lange braucht das Licht) ihr herrliches Licht euch sendet!

[Sg.01_026,12] Sehet, in diesem Sternbild des Orion allein steht vor euch ein kleines Stück Meiner Schöpfung, wovon der erste Stern, der Sirius, in nächster Wechselwirkung mit eurem Sonnen-System und demgemäß mit euch selbst steht.

[Sg.01_026,13] Der Orion, scheinbar hinter ihm stehend, zeigt euch in regelmäßigen Linien ein Sternbild, das ebenfalls durch gegenseitige Anziehungskraft auf ungeheure Entfernung verbunden euch stets das nämliche Bild zeigt, und dann die Plejaden, eine kleine Hülsenglobe in einer anderen großen euch in noch weitere Entfernungen führt, und endlich der Nebel im Orion euch an Distanzen mahnt, wo eure Zahlenrechnung schon längst keine Ziffern mehr hat, sie nur annäherungsweise auszudrücken!

[Sg.01_026,14] Und glaubt ihr vielleicht, daß dort, wo dieser Nebel sich zu Sternenkomplexen gestaltet, schon das Ende Meiner Schöpfung sei? Mitnichten! Weit noch hinter ihm schweben Welten im freien Raum, deren Licht seit Erschaffung der Erde noch nicht zu euren Augen dringen konnte; und wenn es auch einst geschieht, sie den Erdbewohnern mit den schärfsten Fernrohren kaum sichtbar sein werden.

[Sg.01_026,15] Noch lange nicht ist dort der Markstein Meiner materiellen Schöpfung gesetzt, weiter und weiter geht es, von Nebelflecken zu Nebelflecken, sich bildend, sich vervollkommnend, sich auflösend.

[Sg.01_026,16] Dort in jenen Räumen ist selbst euer Maß der Zeit nicht mehr möglich, denn was ist euer Jahr! Schon Moses sagte euch, „bei Mir seien tausend Jahre wie bei euch nur ein Tag“, und Ich setze hinzu – selbst diese tausend Jahre sind noch zu klein für eine Zeitrechnung Meiner Schöpfung! –

[Sg.01_026,17] So, Mein Sohn, durchdrang dein Auge jene Sternbilder mit geistigem Blick, durchflog die unermesslichen Räume eben wie der Gedanke, erkannte in jener stufenweisen Entfernung die langsam fortschreitende Bahn, wie die Materie vom Grob-Gebundenen zum Feineren, vom Seelischen zum Geistigen, vom Geistigen zum Göttlichen sich fort erstreckt – dein geistiger Blick umfaßte in diesem Sternbild Meine Allmacht, Meine Größe und Meine Liebe; denn das nämliche Leben, das dein langsam pulsierendes Herz in rascheren Schlägen bewegte, das nämliche Leben blickte dir im Flimmern solcher entfernter Welten entgegen.

[Sg.01_026,18] Du erkanntest im Lichte den Träger des Lebens, aber auch den Grund der Liebe, denn ohne Licht wäre kein Leben und ohne Leben kein Denkvermögen. Um die Wunder eines liebenden Vaters zu begreifen, muß man sie erst sehen können, welches Sehen zum Fühlen und alsdann zum Fassen leitet.

[Sg.01_026,19] So war für dich das Flimmern des Sternenlichtes ein Liebes-Geflüster deines Vaters, und du erinnerst dich an deine Jugendjahre, wo du manchmal jene schönen Sterne fragend anblicktest und gleichsam ihnen sagen wolltest: „Was seid ihr, liebliche Lichter, am dunklen Horizont der Welt? Tausende von Jahren der Erde vergingen, und so manche Generation verging und wußte das ebensowenig wie ich, und Tausende von Erdjahren hindurch noch werden euch ihre Bewohner winters im Osten aufsteigen sehen und es ebensowenig wissen wie alle ihre Vorgänger! Unlüftbarer Schleier! Nichts als Ahnungen und nicht ein Zollbreit Gewißheit!“

[Sg.01_026,20] So dachtest du oft, wenn diese Sterne jeden Winter wieder am Horizonte standen, und beinahe siebzig Jahre mußten vergehen, ehe du begreifen und fassen konntest, was Ich euch andeutete, wenn Ich sagte: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!“

[Sg.01_026,21] Jetzt weißt du mehr als damals, jetzt kannst du auch mehr ahnen, mehr fassen, aber auch deinen Schöpfer, deinen Vater mehr lieben als damals; denn jetzt weißt du sicherer, was du einst nur in Ahnung suchen wolltest.

[Sg.01_026,22] Du weißt auch noch mehr, nämlich daß hinter dieser großen materiellen Welt eine noch größere Geisterwelt ist, daß diese Geisterwelt sogar bis in deine Nähe reichend dich umgibt und daß du

dort schon Freunde hast, die deiner mit Sehnsucht warten, und daß, wenn du auch mit deinem Verstande eine Unendlichkeit der materiellen Welt begreifen könntest, du jetzt auch mit deinem Herzen eine Unendlichkeit des menschlichen Geistes fühlst, die dir beweist, daß wenn all diese Welten in Äonen von Jahren vergangen oder verwandelt sein werden, du immer doch ein Zeuge ihrer gesetzmäßigen Revolutionen und Umgestaltungen sein wirst.

[Sg.01_026,23] Du hast aus allem ersehen und begriffen, daß neben diesem Heer von Welten ein großer mächtiger Schöpfer ist, der liebend als Vater neben diesen großen Schöpfungen auch die kleinsten Wesen nicht vergißt und im großen wie im kleinen stets der Gleiche ist, daß Liebe Seine Haupteigenschaft, daß Liebe der Grund ist, warum Er solche Welten schuf, daß Liebe der Faktor ist, der alles Materielle zum Geistigen drängt, daß Liebe nur allein dann als Leben betrachtet werden kann, wenn das kleinste Wesen denselben Trieben folgt, welche den Schöpfer bewogen, die ganze Welt zu erschaffen!

[Sg.01_026,24] Der kaltberechnende Verstand mag hundertmal die Distanzen der Welt abmessen, soweit es seine Instrumente und seine Rechenwissenschaft erlauben, und noch umkreisende Planeten entdecken, die alle nur einem Gesetz gehorchen; aber kein einziger Liebes-Gedanke wird sein Herz erwärmen, er wird vor den Welten, ihren Entfernungen erstaunen; aber vor Bewunderung und heiliger Begeisterung sinkt nur das liebende Herz nieder, welches erkennt, wie mitten durch alle Materie, mitten durch alle leuchtenden Welten und Sonnen nur der Liebe Strahl allein erwärmen kann!

[Sg.01_026,25] Was ist eure ganze Astronomie? Ein kaltes Aufzählen der Sterne, ihrer Bahnen, und höchstens ihres verschiedenen Lichtes – allein dieses alles gibt euch noch nicht den Schlüssel zu Meiner Schöpfung:

[Sg.01_026,26] Wenn ihr Gesetze entdeckt, so vergesst den Gesetzgeber nicht, Er kann euch erst das Geschaffene wert machen!

[Sg.01_026,27] Wenn Er aus Liebe erschuf, so muß ja ebenfalls wieder „die Liebe“ zuerst es sein, die den Strahl der Liebe aufsaugt und, ihn erwidern, ihr wieder zurückgeben kann.

[Sg.01_026,28] So war dein geistiger Blick in das Sternbild des Orion, du sahst in ihm dein ganzes Leben, deine Mission, deine künftige Bestimmung, es leuchtete dir aus allen flimmernden Strahlen dieser Sterne die Liebe deines Vaters entgegen, vor Dem du hättest niedersinken mögen und ausrufen: „Was bin ich, o Herr, daß Du meiner gedenkest!“

[Sg.01_026,29] Und Ich antwortete dir: „Steh auf, Mein Kind! Ich kenne dein Herz und weiß, was du sagen willst; deine Sprache hat keine Worte, sie ist irdisches Produkt, mit welchem du überirdische Gefühle nicht ausdrücken kannst.“ Beruhige dich, und harre aus auf dem Posten, auf welchen Ich dich gestellt habe; nicht lange mehr wird es währen und du wirst diese unermeßlichen Räume mit den geistigen Augen bemessen und begreifen lernen, wirst überall in und auf allen Welten stets deinen Vater finden, der liebend alles geordnet hat, alles weiter führt und alles beseligend um sich vereinigen will.

[Sg.01_026,30] Laß nur das Licht der fernen Welten auf deine Augen einfallen, laß es in dir diese angenehme Regung hervorbringen, die alle Herzen friedlich stimmt; wisse – das Licht aus allen Sternen ist Liebe-Licht! ist reines geistiges Fluidum, noch nicht verunreinigt mit Grob-Materiellem – es ist geistiges Leben, verwandelt in die feinsten Stoffe des Schöpfungsraumes. So wie deine Sonne der Träger allen Lebens auf deiner kleinen Erde ist, ebenso das Licht der Sterne, obwohl von weit herkommend, stets ein Träger jener geistigen Potenzen, die in dir und euch allen Menschen dasjenige ergänzen müssen, was eure Sonne nicht zu bringen vermag.

[Sg.01_026,31] So regte in dir das Licht des Sternbildes des Orion, des Sirius und der Plejaden die zarten Fäden deines Herzens an; das Licht aus jenen Welten als Liebelicht war deinen Gefühlen geistig verwandt, und so entstand jener geistige Fernblick in die Räume, wo das Zählen aufhört und selbst die Geschwindigkeit des Lichtes zur Null wird.

[Sg.01_026,32] Verwandtes vereinigte sich mit Ähnlichem, und so verstandest du die Sprache eines

Lichtstrahls, der von Millionen Meilen weit her dir das nämliche sagte, was dir das winzige Staubkörnchen ebenfalls predigt, das heißt: „Gott ist die Liebe!“

[Sg.01_026,33] So wird es jedem ergehen, wenn er mit rein-kindlichem Gemüt zu seinem Vater und Seiner Schöpfung den Blick erhebt. Meine Schöpfung und Mich zu begreifen, ist nicht Verstandessache, es ist Sache des Herzens, des Gefühls!

[Sg.01_026,34] Die Gefühls-Sprache kennet ihr nicht, ihr ahnet sie nur; aber in anderen geistigen Verhältnissen wird auch diese Sprache dem geistigen Menschen verständlich werden; denn er muß sie ja haben, wenn sie sein eigener Stufengang von Gefühl zu Gefühl, von Seligkeit zu Seligkeit sein soll!

[Sg.01_026,35] Glaubst du denn, diese Seligkeiten, man ertrage sie alle so ganz allein und stumm! – ? – – – Nein – nur durch Mitteilung an andere genießt man ganz; so genieße Ich durch die Freude Meiner Kinder, und so müssen auch sie eine Ausdrucksweise haben, sie kundzutun.

[Sg.01_026,36] In einzelnen Momenten eures Lebens fühlt ihr, daß solch eine Sprache existiert; aber ihr fühlt zu gleicher Zeit, daß ihr derselben nicht mächtig seid!

[Sg.01_026,37] Eben deswegen gebe Ich auch dir den Ausdruck eines einzigen Momentes geistiger Erhebung in so vielen Worten, damit auch andere fassen mögen, was ein gefühlvolles Herz in einem Moment empfinden kann, um auch andere anzuregen, Meine Natur doch nicht gar so geistlos zu betrachten, sondern damit sie sich daran gewöhnen sollten, die materiellen Eindrücke von sich zu entfernen, und wenn sie doch wirken, sie geistig zu übersetzen; – – – denn die Menschen sind Geister, und Geistiges ist ihre erste Nahrung, und die Geisterwelt am Ende ihr längster Aufenthalt.

[Sg.01_026,38] Wie viele Tausende gehen abends gedankenlos unter Meinem Sternenzelte hin, es keines einzigen Blickes würdigend schleichen sie in ihre kalten vier Mauern, rein dem tierischen Bedürfnisse nachjagend, um im Schlafe sich, Mich und Meine Welt zu vergessen.

[Sg.01_026,39] Das Reich der Unendlichkeit, über ihren Häuption ausgebreitet, ist als nicht daseiend betrachtet, das Reich unter ihnen ein verschlossenes Buch; so wandeln sie zwischen zwei Wunderschöpfungen, wo selbst ihre eigene Existenz für sie ein Rätsel ist. So gehen sie Tag für Tag der Auflösung, der Verwandlung entgegen; kamen in die Welt, wußten nicht warum, und gehen wieder aus ihr fort, ohne nur ein Haar breit gescheiter geworden zu sein!

[Sg.01_026,40] O armes Menschengeschlecht! wie wird es dir in der andern Welt ergehen? wenn ihr in jene nicht hineinpasset und in diese nicht zurückkönnen! – ! –

[Sg.01_026,41] Allein so ist es, frei sind sie, und so sollen sie genießen, was sie sich selbst geschaffen haben.

[Sg.01_026,42] Wer Tier sein will, der bleibe Tier; und wer Geist werden will, der werde es und erfahre schon im irdischen Leben, in einzelnen Momenten, daß die sichtbare Welt ganz etwas anderes ist als sie scheint; und daß über ihr und inmitten derselben noch ein geistiges Reich ist, welches kein Ende hat und keinen Anfang und wo als Mittelpunkt alles Geschaffenen Ich als Vater, als personifizierte Liebe allen mit Liebe entgegenkomme und sie schon öfter selbst im irdischen Leben fühlen lasse, was eigentlich erst im Geisterreich seinen ganzen Ausdruck finden wird.

[Sg.01_026,43] So war es auch bei dir, Mein Sohn, so möchte Ich es bei allen Meinen Kindern wissen, so nur erlangen sie alle, was sie sehnlichst suchen: Ruhe und Trost im Erdenleben und noch geistigen Genuß in der Geisterwelt!

[Sg.01_026,44] So erzielen sie einen regelmäßigen Fortschritt und so können sie sich die Stunden geistiger Erhebung öfter wiederholen, bis in der andern Welt sie bleibend ihr Leben ausmachen werden.

[Sg.01_026,45] Immer predige Ich: Erhebet euch vom Schlamme des irdischen Lebens! Es ist umsonst,

nie werdet ihr in seinen Genüssen dasjenige finden, was ihr sucht. Geister seid ihr, und geistig sollet ihr genießen lernen.

[Sg.01_026,46] Selbst das Materiellste hat geistige Seiten, und wer noch nicht soweit gekommen ist, allem einen geistigen Anstrich zu geben, aus allem geistigen Gewinn zu ziehen, der ist noch weit weg von dem Ziel, welches er als Mensch hier auf Erden erreichen sollte, worauf er dann das andere, höhere im Jenseits erst erreichen kann.

[Sg.01_026,47] Alles, was euch umgibt, sind Wunder; ihr selbst, eure körperliche und geistige Organisation, überall ist Materielles nur die Unterlage eines allgemeinen großen Geisterreiches!

[Sg.01_026,48] Was ist Leben?! Was ist Licht?! Was ist Wärme, was Magnetismus, was Elektrizität?! usw. – lauter Fragen, die Ich euch zur Genüge schon beantwortet habe, und doch schleicht ihr wie Blinde in diesem Garten voll herrlicher Produkte einer göttlichen Liebe herum, den Kopf tief gebeugt, vergesst ob eurer materiellen Bedürfnisse eure geistige Mission, eure geistige Ausbildung.

[Sg.01_026,49] O verdorbenes Menschengeschlecht, was wirst du dir für bittere Erfahrungen selbst bereiten! Mein Auge sah es längst voraus, doch aufhalten kann Ich es nicht; und so muß Ich Mich mit den wenigen zufrieden geben, welche, obwohl erst nach harten Prüfungen, Meine Stimme hören und nicht so gedankenlos dahinwandeln wollen, da die Zeit des Wandeln kurz und das Ziel fern ist!

[Sg.01_026,50] Daher beherzigt auch dieses Wort! Es war zwar im Anfang nur an Meinen Schreiber allein gerichtet; aber alles, was Ich sage, ist und muß Gemeingut werden. Und so möge dieser Blick eines einzigen die Augen vieler eröffnen, auf daß sie alle erkennen mögen, was ihnen zu Gebote steht (wenn sie nur ernstlich wollen), um sich in diesem Prüfungsleben schon Genüsse zu bereiten, die erst die wahre Deutung finden werden in jenem Leben, wo die Zeit ein anderes Maß, das Maß der Ewigkeit angenommen, unendlichen Geistern auch unendliche Freuden bieten kann! – Amen.

27. Kapitel – Blick in den Orion u. a., II.

21. Dezember 1875

[Sg.01_027,01] Im letzten Wort führte Ich dich hinaus in jene Fernen, von wo nach Jahrtausenden erst ein Lichtstrahl zu euch dringt, zeigte dir in einem Sternbild ein kleines Stück Meiner unendlichen Schöpfung, zeigte dir die großen Weltensonnen, die in Nebelflecken zusammengeschart dort ein Reich des Glanzes und der Farbenpracht bilden, wovon keine menschliche Phantasie sich einen Begriff machen kann, noch je ein festgeformtes Bild davon zustande bringen wird.

[Sg.01_027,02] Ich sagte dir, wie viele Wunder Ich im Raume hingestellt habe, nur um für die Geister, die Mich lieben und erkennen, Seligkeiten vorzubereiten, welche sie nach erfolgtem Sieg als eine geeignete Belohnung für ihr kampf- und sorgenvolles Leben erhalten und genießen sollen.

[Sg.01_027,03] Ich bewies dir durch Aufzählung aller dich selbst umgebenden Wunder, durch die Organisation deines und jedes fühlenden Wesens von Mir euch geschenkten Körpers, wie weit ihr alle entfernt seid trotz aller Worte und faktischen Beweise, euren eigenen geistigen Standpunkt zu erkennen.

[Sg.01_027,04] Ich sagte dir, wie die meisten deiner Brüder und Schwestern stumpf und nichtsdenkend oft unter Meinem gestirnten Himmelszelt dahingehen, ohne im mindesten zu ahnen, geschweige zu wissen, was sich über ihren Häuptern ausbreitet und wieviel Lehrreiches dort zu lesen wäre, wenn sie fähig wären, diese großen Schriftzüge Meiner ewigen Liebe zu entziffern!

[Sg.01_027,05] Ich ließ dich beim letzten Wort all die Größe Meiner Schöpfung ahnen und deine eigene Ohnmacht daneben fühlen; Ich sprach Mahn- und Trostworte zu dir und zu allen, und doch ist es nicht genug, was Ich über diesen Geistesblick sagte, welchen du in Meine Schöpfung getan hast. –

[Sg.01_027,06] Noch bleibt viel, ja sehr viel zu sagen übrig, ehe es auch andern verständlich wird, was dieser große Ätherraum ist, welcher sich über ihren Häuptern zu wölben scheint, und was der Mensch inmitten dieses unendlichen unbegrenzten Raumes eigentlich für eine Stellung einnimmt.

[Sg.01_027,07] Die Zahlen reichen nicht aus, Meine Welten und ihre Entfernungen zu messen, die Worte vermögen nicht alle Schönheiten dieser Schöpfungen zu schildern, und kein menschlicher Geist, weder hier noch dort, wird je einen vollkommenen Überblick erhalten über Mein ganzes materielles und geistiges Reich.

[Sg.01_027,08] Unendlich dehnt sich die eine (Welt) – aber noch unendlicher ist die zweite – aus; denn wenn das Materielle teilweise vom Raume beschränkt erscheint, so ist die Ausdehnung des Geister-Reiches eine unbeschränkte, weil eben die aus allen bis jetzt bestehenden Welten absterbenden Menschen ein Geisterreich erfüllen, wo neben ihnen noch eine Unzahl anderer Geister sich ihrer Existenz freuen, welche noch nie in materielle Hülle eingekleidet waren.

[Sg.01_027,09] Dort aber herrschen andere Gesetze und belebt alles eine andere Ordnung, die nicht Zeit und Raum als Maß anerkennt, sondern wo neben der ewigen Existenz selbst alles sie Umgebende den Tempel der Unendlichkeit noch besser ausgeprägt an sich trägt.

[Sg.01_027,10] Du hast einen Blick in und durch ein Sternbild in Meine Schöpfung getan, hast gesehen, wie Millionen Sonnen aus weiter Ferne dir die Strahlen ihres Lichtes zusenden, wo der jetzt in dein Auge fallende Lichtstrahl vor Jahrtausenden aus jenen Räumen hervorging und nun, wo derselbe dir erst bemerkbar wird, dort schon längst wieder tausendfache Veränderungen auf diesen großen Sonnen und in deren Licht vorgegangen sind – so zwar, daß bei allem, was du aus jenen Fernen siehst, nur eine längst vergangene Zeit dir entgegenleuchtet und nur Vergangenheit, nicht Gegenwart noch Zukunft, du aus denselben herauslesen kannst.

[Sg.01_027,11] So ist diese große geistige Kette, welche alles zu Einem verbindet und bis in das Kleinste sich verzweigt, um das ewige Walten aller Meiner Gesetze, wie Ich sie vom Anfang her festsetzte, zur Selbsterhaltung des Geschaffenen zu begründen.

[Sg.01_027,12] Da der Lichtstrahl eben nicht allein zum Leuchten, sondern auch Träger einer ewigen Lebenskraft ist, so verstehst du wohl, daß er ebenfalls, wo er auffällt, einen lebentreibenden Einfluß haben muß; denn keinem Lichtstrahl, selbst von den entferntesten Sonnen und Welten herkommend und etwa erst nach Jahrtausenden auf einen Gegenstand fallend, ist die primitive Kraft verlorengegangen, welche er jedoch erst äußern kann, sobald ein Gegenstand sich seiner Bahn entgegenstellt.

[Sg.01_027,13] So traten neue Welten ins Leben, deren jungfräuliches Licht noch nicht zu euch gelangt ist: und so sehet ihr Sonnen leuchten, deren Existenz schon längst als Sonnen im Raume aufgehört hat.

[Sg.01_027,14] Die sogenannte siderische Einwirkung der Außenwelt auf euer körperliches und geistiges Leben könnet ihr alle nicht begreifen, noch euch deutlich machen, da diese zu sanft und nicht zerstörend ist.

[Sg.01_027,15] Sie sind aber da, diese Einflüsse, und fortwährend wirken sie, dieses kann Ich euch versichern, wenngleich ihr sie nicht fühlt und eure Gelehrten sie ableugnen. Es muß ja eine solche Wechselwirkung vorhanden sein, sonst ließe sich nichts Einheitliches darstellen!

[Sg.01_027,16] Wie wäre bei solchen Entfernungen und bei solchen Größen eine gegenseitige Verbindung möglich, wenn nicht neben der Anziehungskraft auch der immerwährende Austausch der geistigen und materiellen Bestandteile vermittels des Lichtes befördert und bewerkstelligt würde!

[Sg.01_027,17] Das Licht ist der Träger und der Erwecker allen Lebens, ohne Licht wäre kein Bewegen, keine Wärme-Entwicklung möglich, wo die Wärme als Erwecker und Zersetzer alles Geschaffenen eben dasjenige bewirkt, was ihr alle „Leben“ heißet.

[Sg.01_027,18] Der Zersetzungs- und Verbrennungs-Prozeß befördert alle Elemente von Stufe zu Stufe, vervollkommnet, indem er zerstört, und so ist ewige Neubildung das Resultat des einst geschaffenen Grundprinzips, wodurch die unendliche Fortdauer alles materiell Gebildeten bedingt und festgestellt werden konnte!

[Sg.01_027,19] Was ihr hier alle Tage in der materiellen Welt sehen könnt, das nämliche geht in der Geisterwelt ebenfalls vor sich.

[Sg.01_027,20] Die geistige Verbindung, der schnelle Flug des Gedankens bringt ebenfalls das nämliche Resultat wie das Licht in der materiellen Schöpfung hervor.

[Sg.01_027,21] Die lebendige Kraft, die im geistigen Lichte wohnt, ist der Gedanke – und das Materielle des geistigen Lichtes ist das mitgeteilte Wort.

[Sg.01_027,22] Körperlos ist die Kraft, indem sie sich nur in ihren Wirkungen kundgibt, so wie auch der Gedanke erst durch das ausgesprochene Wort oder die ausgeführte Tat dem andern fühlbar wird.

[Sg.01_027,23] Das Reich der Gedanken ist unendlich, kennt keine Grenzen, und der Gedanke selbst hat noch schnelleren Flug als das Licht.

[Sg.01_027,24] Der Gedanke belebt wie die im Lichte geborgene lebensfähige Kraft. Aber wie das Licht erst dann zu wirken anfängt und sichtbar wird, wenn es auf einen festen Gegenstand anprallend davon zurückstrahlt (reflektiert), so ist auch der Gedanke erst dann bemerkbar, wenn er in Form verdichtet, in Worten sich anderen vernehmbar macht. –

[Sg.01_027,25] Und wie im Lichte längst verschwundener Welten doch die Neues gebärende Kraft noch ist, ebenso das Wort, welches, wenngleich vor Jahrtausenden gesprochen, doch seine Wirkung nicht verfehlen wird.

[Sg.01_027,26] Siehe, was Ich vor mehr als tausend Jahren gesprochen habe, und wo nun wieder Mein Daniedersteigen auf eure kleine Welt in einigen Tagen als Erinnerungsfest an jene Zeiten bei euch gefeiert wird – jetzt noch ist es in seiner ganzen Kraft! Und wie das Licht, so bewirkt auch das Wort, wo es auffällt und Wurzel fassen kann, das nämliche, was das Licht hervorbringt, das heißt Wärme oder geistige Liebe und mit der Wärme der Liebe Tätigkeit oder Ausscheidung des Untauglichen und Vervollkommnung des Bessern.

[Sg.01_027,27] Nie hat Mein Wort aus jenen Zeiten seine Macht verloren, sondern, um es besser zu sagen, es hat noch nie seit jener Zeit seine ganze Macht entfaltet, aber bald wird die Zeit kommen, wo es in seinem ganzen Glanze als dasjenige dastehen wird, als was Ich es einst gegeben: als einziges Bindemittel zwischen dem geistigen und materiellen Reich.

[Sg.01_027,28] Bald wird die Zeit kommen, wo von einem Ende der Schöpfung bis zum andern der Licht-Gedanke der Liebe verstanden und ausgeübt werden wird!

[Sg.01_027,29] Auf eurer Erde weht schon der Wind geistiger Erkenntnis. Und wie der Morgenwind jedem Sonnenaufgange vorausgeht, wo die von der Sonne erwärmte Luft mit der kalten der Nacht in Berührung kommt und sich mit ihr ins Gleichgewicht zu setzen strebt, so wird auch Mein göttlicher Gedanke, welchen Ich in jener Zeit als Samen auf diese kleine Erde brachte, Wärme und Licht verbreiten und die kalte Luft des Egoismus und der tierischen Leidenschaften zu vertreiben beginnen.

[Sg.01_027,30] Immer und überall das nämliche Prinzip – Licht und Wärme im Materiellen, Gedanke und Ausdruck desselben durch Wort und Tat im Geistigen. Das sind die Verbindungsmittel, die alles aneinanderketten, ein jedes vom andern abhängig machen!

[Sg.01_027,31] So besteht Mein Reich im ewigen Fort-Leben, Fort-Bilden und Sich-Vervollkommen.

[Sg.01_027,32] In allen Räumen lebt und webt die Macht der Liebe, das nämliche im Materiellen wie im Geistigen hervorbringend, und wenn dein Blick die Fernen im Raume nicht ermessen kann, so kann auch deine Einbildung die Wirkungen eines ausgesprochenen Gedankens nicht verfolgen. Ewig fort wirkt das eine wie das andere. Wo Licht einen Gegenstand antrifft, muß er sich seinem Einflusse unterziehen; wo ein Gedanke als Wort ein Herz berührt, da bleibt der Erfolg nicht aus, welcher bei der Verschiedenheit der geschaffenen Wesen, wegen ihrer Individualität ebenfalls nie der gleiche sein kann.

[Sg.01_027,33] So ist auch im Geistigen die Gedankenwirkung eine fortwährende, weil wenngleich sie bei den höher gestellten Geistern das ihrige getan, doch bei allen andern auf niedereren Stufen stehenden ebenfalls einwirkt, sobald ein oder das andere denkende Wesen in ihren Bereich kommt. –

[Sg.01_027,34] Ein Blick in das Sternbild des Orion hat dir geistig die weiten Räume Meiner Schöpfung eröffnet, und du sankst zusammen vor der Größe der Entfernungen, vor der Größe der Weltkörper; und jetzt ein Blick in die Unendlichkeit der Gedankenwelt erfüllt dich mit Andacht und Liebe für Mich, da Ich in väterlicher Huld dir und den andern schon manche geistige Gabe geschenkt habe, aus welcher alle erkennen sollten, was ihre Stellung in dieser Welt sein sollte und könnte, wären sie geistig besser erzogen!

[Sg.01_027,35] Das Weihnachtsfest, der Neujahrswechsel, beide erinnern dich, das erste an Meine große Liebestat, das zweite an den Flug der Zeit, wo ihr euch jetzt weit weg in ganz anderen Räumen befindet als wie im vorigen Jahre, indem eure Sonne samt ihrer Begleitung mit großer Schnelle forttreibend euch anderen kosmischen Räumen entgegenführt, als wie die waren, in deren Nähe ihr euch vorigen Jahres befandet.

[Sg.01_027,36] Fraget nicht nach dem Ändern von klimatischen Verhältnissen, nicht nach dem Ändern der Geistes-Gesinnungen der Menschheit sowohl, als des einzelnen Menschen; ihr wisset ja nicht, wo ihr jetzt seid und wohin die Gesetze Meiner Schöpfung euch führen!

[Sg.01_027,37] Im unendlichen Raum bewegen sich die Sonnen um Sonnen, und die Planeten müssen stets unter dem Einflusse derselben auch ihre Veränderungen, auch ihre Wechselwirkungen mitfühlen.

[Sg.01_027,38] Alles hat seinen Endzweck, so auch das Kreisen der Welten um Welten. Im ganzen Äther ist nicht ein Ort, wenn auch noch so klein, dem andern völlig gleich, da eben dort bestehende Verhältnisse wieder andere Lebensbedingungen erfordern.

[Sg.01_027,39] Es ist bei euch auf der kleinen Erde ebenso, am Meeresstrande ist ein anderes Leben als im Gebirge, in Sumpfländern anders als in der Steppe oder in der Wüste – überall leidet selbst die Organisation der lebenden Wesen unter diesen klimatisch verschiedenen Verhältnissen, und diese bedingen wieder teilweise die geistige Entwicklung.

[Sg.01_027,40] So wie dieses Beispiel im kleinen, so am Sternenhimmel im großen: auch dort bedingen andere Einflüsse andere Wirkungen und andere Zwecke.

[Sg.01_027,41] Nicht umsonst sind Millionen von Meilen die nötigen Entfernungen für das Bestehen des einen oder anderen Weltkörpers; nicht umsonst sind noch größere Entfernungen für noch größere Sonnen nötig. Sie müssen Raum haben zu ihrer materiellen Ausbildung und zur Vervollkommnung aller von ihnen abhängigen kleineren Welten.

[Sg.01_027,42] Nichts ist umsonst so gestellt, wie es nun eben ist, einst war und ewig sein wird.

[Sg.01_027,43] Ein unendlich dauerndes Werk muß auf breiterer Basis gebaut sein, wenn es nebst dem Ins-Leben-treten auch noch sich selbst erhalten, sich selbst vervollkommen und sich selbst zu einem bestimmten Endresultat bringen muß.

[Sg.01_027,44] Den ersten Impuls des Bestehens gab Ich, das weitere muß sich aus sich selbst entwickeln.

[Sg.01_027,45] In eurem Seelenleben ist es ja ebenso, der erste Lichtstrahl der Liebe zu Gott und Menschen muß vorerst gelegt werden, und dann obliegt es einem jeden Menschen, sich zu dem heranzubilden, zu was Ich ihn eigentlich geschaffen habe; der Gedankenstrahl „das Wort“ muß ihn erwecken, den übrigen Zersetzungs- und Vervollkommnungsprozeß muß er demgemäß selbst durchführen.

[Sg.01_027,46] Wie die Welten durch weite Räume geführt werden, um überall aus dem Äther aufzusaugen, was sie zu ihrer Erhaltung und Ausbildung nötig haben, ebenso der Menscheng Geist im großen Gedankenreich, wo auch er aus den hinterlassenen Worten, seien es göttliche oder menschliche, seine Mission zu begreifen und ihr nachzukommen die Aufgabe hat.

[Sg.01_027,47] Weit hinter der materiellen Schöpfung wohnt „der große Geist“ inmitten Seines Geisterreiches, und weit über der Gedankenwelt lebt eigentlich erst der Quell des geistigen Verständnisses der gegebenen Worte!

[Sg.01_027,48] Nicht die Worte, nicht die Gedanken sind es, welche die Menschen zum Ziele führen müssen, sondern deren geistig richtige Auffassung, deren praktische Verwirklichung.

[Sg.01_027,49] Ebenso wie das Licht mit all seiner Schöpfungskraft nur dann erst wirkt, wenn es auf einen festen Gegenstand fällt; ebenso die ganze Gedankenwelt erst dann fruchtbringend wird, wenn sie auf empfänglichen Boden fallend auch Früchte tragen kann. –

[Sg.01_027,50] Siehe Meine Lehre an, wie einfach gab Ich sie selbst ungebildeten Leuten, wie Meine Apostel nur Fischer usw. und keine Gelehrte waren! Und heutzutage mit aller Gelehrsamkeit der ganzen Welt gibt es noch niemanden, der sie den Menschen so wiedergeben könnte, wie Ich sie gesprochen und wie Ich sie verstanden sehen möchte; sondern Ich Selbst muß wieder gleichsam von neuem anfangen und vorerst nur wenigen alles wieder einzeln erklären, wenn Ich will, daß Meine Worte, Worte des höchsten Geistes, auch geistig aufgefaßt werden sollen. –

[Sg.01_027,51] Wie oft versuchte ich dieses Mittel. Von Jahrhunderten zu Jahrhunderten sprach Ich durch verschiedene Menschen, stets dem Zeitgeiste gemäß, allein vergebens! Meine Worte wurden nicht gehört oder überhört oder falsch ausgelegt; und jetzt bist auch du wieder einer jener Auserwählten, mittels welchen Ich Meinen Lehrplan ergänzen will, und trotzdem, sieh deine Anhänger an, wie wenige verstehen, was du schreiben mußt und was Ich ihnen in Meiner unendlichen Gnade sagen lasse.

[Sg.01_027,52] Aus allen Reichen der Natur, aus allen Winkeln der Erde und der Schöpfung suche Ich Gegenstände hervor, welche unter Meiner Hand eine Wichtigkeit empfangen, wie sie noch kein Mensch erahnte.

[Sg.01_027,53] Ich zergliedere ihnen das Nächststehende so gut wie das Fernste, überall zeige Ich ihnen den nämlichen Zweck, den nämlichen liebenden Vater und die nämliche Ursache.

[Sg.01_027,54] Überall erkläre Ich ihnen, was der Urgrund alles Geschaffenen ist, ob nun durchs Mikro- oder Tele-skop (Fernrohr) sie Meine Wunder betrachten wollen – überall ist, war und wird es die Liebe sein, welche alles schuf, alles erhält und alles vervollkommnet.

[Sg.01_027,55] Im Orion wie im kleinsten Atom des Welten-Äthers ruft es euch allen zu, das, was einst Meine Engel bei Meiner Geburt gesungen:

[Sg.01_027,56] „Friede“ mit der Welt! „Friede“ predigt Meine Schöpfung, „Friede“ ist mein Endziel – und „Friede“ soll auch unter euch herrschen! – –

[Sg.01_027,57] Sehet hin, wohin ihr wollt, so werdet ihr finden, daß die Natur stets den Frieden herstellen will, wo er durch Elementarereignisse oder sonst etwas gestört wurde. Nach Frieden sehnt sich jedes geschaffene Wesen.

[Sg.01_027,58] Das herannahende Weihnachtsfest soll auch euch diesen Frieden wieder ins Gedächtnis rufen.

[Sg.01_027,59] „Frieden mit der Welt, mit euch selbst“ sei auch euer Losungswort für das kommende Jahr, damit ihr ihn verbreiten möget, wo auch eure Stellung sei! –

[Sg.01_027,60] So möge das Licht aus den letzten Nebeln des Orion euch ebenso den Frieden zusenden, wo Welten prangen, deren Entfernung und Größe zwar für euch unberechenbar, aber deren Tendenz und Existenz ebenso nur Friedengesetzen gehorchend euch den sanften Liebesstrahl ihres Lichtes herabschicken, damit ihr erkennen sollt, daß auch dort noch das nämliche Gesetz, die nämliche Fürsorge waltet, welche auch hier auf eurer kleinen Erde den letzten Wurm nicht vergißt und überall nur Frieden verbreiten möchte, weil nur im Frieden die Liebe allein tätig sein kann! Amen.

28. Kapitel – Das Licht, II.

4. Januar 1876

[Sg.01_028,01] In Meinen letzten zwei Worten über das Sternbild des Orion habe ich dir schon einige und zwar die Haupteigenschaften des Lichtes auseinandergesetzt, nämlich als erste – „die anregende, belebende Kraft“ und als zweite „die Entwicklung der Wärme oder des Lebens“.

[Sg.01_028,02] Jetzt will Ich dir aber andere Eigenschaften des Lichtes zeigen, welche teilweise wohl manchmal von einzelnen geahnt wurden, aber deren Begriff ihnen doch nie zum klaren Bewußtsein geworden ist.

[Sg.01_028,03] Schon vor Jahren sagte Ich in einem Wort an euch, daß „Licht, Leben und Liebe“ so miteinander verbunden sind, daß eines aus dem andern hervorgeht; aber nun will Ich euch auch noch näher erklären, wie es sich damit verhält, damit ihr wieder erkennen sollt, wie vieles noch in einem Lichtstrahl vorhanden ist und sein muß, soll er Meinen Ideen entsprechen und ewig fort ein Träger Meines Willens und ein Erwecker von Leben und Liebe sein!

[Sg.01_028,04] Sehet, Meine Kinder, der ganze unermessliche Äther ist ein finsterner Raum, in welchem die kosmischen Kräfte nur allein wirken.

[Sg.01_028,05] Der Äther selbst hat aber in sich alle Elemente, welche zur Erschaffung der einzelnen Welten und zu deren Erhaltung nötig sind. In dem kleinsten Äther-Atom liegt diese Ur-Kraft, und zwar gemäß seiner Lage stets so eingerichtet, daß sie entweder eine anziehende oder eine abstoßende ist, wodurch eben selbst der Äther keine Ruhe genießt, sondern beide Kräfte, die anziehende wie die abstoßende, in ihm die nötige Bewegung und das eigentliche kosmische Leben erhalten, welches allein geeignet ist, erstens den bestehenden Welten zu ihrer Erhaltung das Nötige zu geben oder daraus das Unnötige, Verbrauchte zu entfernen, und zweitens – welches Ätherleben eben dadurch in den Stand gesetzt wird, aus den in ihm liegenden Elementarstoffen neue Welten hervorgehen zu lassen.

[Sg.01_028,06] Nun, inmitten dieses großen Äther-Raumes, wo kein unten und kein oben, kein rechts und kein links denkbar ist, in diesem finstern Raume schwimmen gleich Öltropfen auf dem Wasser ohne Schwere die großen Welten und Sonnen nebst allen sie umkreisenden Planeten und Kometen – gegenseitig bloß durch die wechselseitige Anziehung oder Abstoßungs-Kraft gehalten – in lang gestreckten, elliptischen oder auch in beinahe kreisförmigen Bahnen. –

[Sg.01_028,07] Im Äther, wie Ich sagte, herrscht durch diese zwei Kräfte, welche ihr auch „Elektrizität und Magnetismus“ nennen könnt, ewige Bewegung, durch welche die Welten-, Sonnen- und Planeten-Bahnen bestimmt oder beeinflußt werden.

[Sg.01_028,08] Diese Bewegung bedingt eine Reibung, die Reibung erzeugt Wärme, und Wärme endlich

auch Licht, und Licht mit seinen Kraftäußerungen, wie Ich schon oben gesagt, Leben oder ein gesetzliches Bestreben, sich zu gestalten, sich zu erhalten und durch Abnutzung, Zerstören oder Verwandeln alles zu vergeistigen; so daß alle Welten, die Sonnen und ihre Satelliten endlich wieder, nach ihrer materiellen Zerstörung oder ihrem Zerfall, als neue, aber geistige Welten einen Schritt weitergehend den nämlichen Bildungsprozeß durchmachen müssen, welchen sie als gebundene Materie vom Äther-Atom bis zur Welten- und Sonnen-Gestaltung durchgemacht haben.

[Sg.01_028,09] Da nun die Welten und Sonnen nicht alle gleich, ja eigentlich gesagt, keine der andern gleicht, so ist auch ihr Entwicklungs-Prozeß auf verschiedene Zeitepochen begrenzt, wo die eine in soviel Millionen und die andere erst in Äonen von Jahren ihren Entwicklungs-, Vervollkommnungs- und Neubildungs-Prozeß ganz vollführen kann.

[Sg.01_028,10] Eure Gelehrten haben im Licht Eigenschaften entdeckt, welche – da sie nicht allen bekannt sein können – Ich hier aufzählen will, wo sodann an diese kleinen Errungenschaften große, wichtige Eröffnungen angeknüpft werden sollen; damit ihr seht, daß alles, was die Gelehrten durch Versuche oder Instrumente finden, zwar wohl wahr ist, aber daß ihnen dessen richtige Beurteilung fehlt, da sie es nicht als Gnadengabe des Schöpfers eines Universums betrachten wollen.

[Sg.01_028,11] Sehet also, die Gelehrten haben im Licht gefunden, erstens: daß das Licht (Ich rede vorderhand vom Sonnenlicht) aus einem Büschel von Strahlen besteht und ein jeder Strahl in der Form eines vierkantigen Sterns (im Querschnitt) – stets eine positive und eine negative elektrische Kante hat. Ferner entdeckten sie, daß neben diesen leuchtenden Strahlen sich noch dunkle schwarze Linien zeigen, welche sie „Wärmestrahlen“ genannt haben. Auch haben sie noch gefunden, daß der Lichtstrahl selbst, wenn er auf chemisch präparierte Metalle fällt, gewisse Farben erzeugt, mittels welcher Entdeckung sie ihre Untersuchung so weit ausdehnen wollten, um die materiellen Bestandteile weit entfernter Welten und Sonnen zu bestimmen, ob diese aus ähnlichem Material wie eure kleine Erde bestehen!

[Sg.01_028,12] Die Gelehrten haben nebenbei durch das Prisma den Lichtstrahl in seine sieben Farben gebrochen, wie ihr sie an allen Produkten und im Regenbogen mit ihren verschiedenen Mischungen stets beobachten könnt.

[Sg.01_028,13] Nun, alle diese auf mühsamem Wege gemachten, teils wahren, teils falschen Entdeckungen hätten die Gelehrten schon noch einen Schritt weiter führen können; allein da hätten sie ihre Gelehrsamkeit aufgeben müssen, um sich vor ihrem Herrn, vor Mir zu beugen; dieses sagte aber ihrem Stolz nicht zu, und so blieben sie bei dem Gefundenen stehen.

[Sg.01_028,14] Da Ich aber andere Ansichten von der Welt habe als sie und eben kein Privilegium aus Meiner Erkenntnis der Dinge machen will, wie sie, sondern von dem Prinzip ausgehe: „Mich kennt man nur dann erst ganz, wenn man Meine Werke verstehen lernt“, so ist und war es stets Meine Fürsorge: Meinen Kindern (seien es materiell geschaffene Menschen oder Geister) soviel von Meinem Geiste mitzuteilen, wie sie begreifen und fassen können. Und so will Ich auch jetzt wieder, an diese eben angeführten Entdeckungen anknüpfend, Mein Wort über das Licht weiterführen, damit es in eurem Kopfe licht werde und ihr selbst die Entdeckungen eurer Naturforscher im rechten Maße würdigen könnt.

[Sg.01_028,15] Ich sagte euch im letzten Wort, daß das Licht eine belebende Kraft hat; und eben jetzt sagte Ich auch, daß im Äther sich zwei Kräfte stets gegenüberstehen, nämlich Anziehung und Abstoßung, welche das Leben, das heißt Licht und Wärme und aus diesen das Leben bewirken.

[Sg.01_028,16] Nun, die Entdeckungen eurer Gelehrten in dem vierkantigen Lichtstrahl sind ebenfalls nichts anderes als diese beiden Kräfte, welche, wo sie auf feste oder dichtere Gegenstände auffallen, diesen Kampf der beiden Grundkräfte alles Bestehenden in Tätigkeit setzen und so den ganzen Lebensprozeß vom Entstehen bis zum Vergehen oder Verwandeln weiterführen oder bedingen.

[Sg.01_028,17] Die sogenannten „schwarzen Linien“ der Wärmestrahlen sind nichts anderes als dichtere Stoffe, welche aus dem Ätherraum vom Lichtstrahl in seinem schnellen Lauf mitgeführt werden, und welche – eben wegen der Schnelligkeit des Lichtes natürlich aneinander sich reibend – Wärme selbst im

Lichtstrahl erzeugen und so „Wärmestrahlen“ genannt werden können, da gerade, je direkter sie auf einen Gegenstand auffallen, durch ihre Wärme und durch ihre Schnelligkeit sie auch die latente Wärme der Körperwelt desto mehr entwickeln.

[Sg.01_028,18] Was aber hauptsächlich zu dieser Wärme-Entwicklung beiträgt, ist die Brechung des Lichtstrahls, vorerst in seine drei Hauptfarben: rot, blau und gelb, und ferner die Vermischung dieser zu den andern (sekundären und tertiären Farben), da die Körper teilweise die Farben aufsaugen und nur die nicht verbrauchten zurückstrahlen, durch welche sie dann dem menschlichen Auge sichtbar werden.

[Sg.01_028,19] Sehet, Ich habe euch im letzten Wort gesagt, daß, wo ein Lichtstrahl auffällt, er Leben und Wärme hervorbringt, das „Wie“ aber findet ihr in der Farbenbrechung und Farbenzerteilung. Denn sobald ein Lichtstrahl mit seiner Lebenskraft einen Gegenstand berührt, so fängt dieser Gegenstand oder dessen Stoffteilchen an zu vibrieren, so zwar, daß einzelne Teile desselben billionenmal in einer Sekunde vibrierend, diese oder jene Farbe aus sich ausscheidend, als zurückstrahlende dem Beobachter auf ihrer Oberfläche sich zeigen; wozu noch eingerechnet werden muß die Reaktion, welche in den Elementen eures Auges vor sich geht durch die erneuerte Brechung der zurückgestrahlten Farben in der Regenbogenhaut und den übrigen Teilen der Sehorgane.

[Sg.01_028,20] „Sehen“ heißt also nichts anderes, als jeden Gegenstand in der Farbe bemerken, welche er als nicht sein eigen betrachtet zurückwirft, während er alle andern, sowohl Haupt- als Mischungs-Farben, aufgesaugt hat, da sie zu seinem Bestehen notwendig sind.

[Sg.01_028,21] So ist die schwarze Farbe keine Farbe, weil der Gegenstand alle Farben aufgesaugt hat, und „Weiß“ ebenfalls keine Farbe, weil der Gegenstand, der euch weiß erscheint, die Gabe der Aufsaugung gänzlich entbehrt und alle Lichtstrahlen zurückwirft, wie sie auf ihn auffallen, ohne sie zu seinem Bedarf zu zersetzen.

[Sg.01_028,22] Ihr seht also aus allem, daß ihr die ganze Farbenpracht der Natur anders beurteilen müßt, als sie dem irdischen Auge erscheint; denn dem geistigen Auge zeigt sich dort ein fieberhaftes Regen, wo Ruhe scheint, welches zum Gestalten, Erhalten, Entwickeln und Verwandeln angeregt ist, und zwar nur durch den einfach dort auffallenden Lichtstrahl.

[Sg.01_028,23] Im großen Äther-Raume, sagte Ich euch, regt sich ebenfalls alles, bedingt durch die zwei Elementar-Kräfte der Anziehung und Abstoßung; aber in der scheinbar festen Materie ist ebenfalls keine Ruhe, denn mit dem ersten Lichtstrahl, welcher auf sie fällt, geht der nämliche Prozeß vor sich; auch in ihr regt sich alles, und zwar mit einer Schnelligkeit, die kein menschlicher Sinn fassen und kein menschliches Auge je bemerken kann.

[Sg.01_028,24] So ist die Wirkung des einfachen Lichtstrahls der große Faktor alles Lebens.

[Sg.01_028,25] Was eure Gelehrten erfunden zu haben glauben, nämlich eine Vorrichtung, selbst die Elementar-Bestandteile entfernter Welten zu bestimmen mittels Reaktion des Lichtstrahls auf chemisch präparierte Stoffe, so sind sie sehr im Irrtum, welchen sie leicht erkennen könnten, wenn sie ihre Versuche nur vergleichen möchten, wo bei allen Sternen und Sonnen nur immer das nämliche Resultat zum Vorschein kommt, weil sie eben den Faktor dabei, die Erd-Atmosphäre, ganz außer acht lassen, durch welche doch ein jeder Lichtstrahl hindurchgehen muß, ehe er auf die Oberfläche der Erde kommt.

[Sg.01_028,26] Nun, so frage Ich diese Gelehrten, glauben sie denn nicht, daß im Dunstkreis der Erde die nämlichen Stoffe alle vorhanden sind, und zwar in aufgelöstem Zustand, welche festgebunden im Erdkörper selbst sich finden!

[Sg.01_028,27] Mit wenig Nachdenken müßte da eine Bejahung herauskommen, denn aus der Atmosphäre entstand ja einst der Erdball, und in diese wird er sich einst wieder als Nebelball auflösen, wie er schon jetzt in jeder Sekunde seine verbrauchten Elemente an diese abgibt.

[Sg.01_028,28] Wenn nun ein Lichtstrahl von fern herkommend den Dunstkreis der Erde berührt, in ihn

eindringt, so muß er sich dem Einflusse desselben teilweise unterziehen und dann also zersetzt auf die Oberfläche der Erde die nämlichen Stoffe auch mitbringen, aus welchen die Atmosphäre besteht.

[Sg.01_028,29] Zum Beispiel „Eisen“ ist in der Erd-Atmosphäre in aufgelöstem Zustande vorhanden, der Lichtstrahl kommt also schon mit solchen Elementen belastet auf das chemisch präparierte Papier und reagiert daher natürlich auch wieder darauf eisenhaltig, aber nicht als reiner Lichtstrahl von einer entfernten Sonne oder Welt, sondern als veränderter Faktor, beeinflußt durch den tellurischen (irdischen) Dunstkreis unseres Planeten selbst.

[Sg.01_028,30] Wenn es möglich wäre, den Lichtstrahl einer Sonne oder sonstigen Welt direkt aus dem Äther-Raume zu bekommen, ohne daß er anderen chemischen Prozessen unterliegen müßte, die er beim Durchgang durch Atmosphären nicht vermeiden kann, dann würden eure Gelehrten andere und auch manchmal gar keine Resultate erhalten.

[Sg.01_028,31] Dieses ist aber unmöglich, da ohne einen Dunstkreis kein lebendes Wesen existieren kann, obwohl im Äther die Urstoffe der Schöpfung alle bereit sind, aber erst durch viele Verwandlungen den lebenden Geschöpfen brauch- und genießbar gemacht werden müssen.

[Sg.01_028,32] Deswegen begnügt euch mit dem, was Ich euch als zu eurem Besten angewiesen habe, und suchet nicht Dinge zu erforschen, die doch zu keinem andern Resultat führen als zu der Erkenntnis, daß es andere Weltkörper gibt, die Erden oder Sonnen wie die eurige sind, deren innere Einrichtung sowie deren Oberfläche, Vegetation und Geschöpfe aber so weit von euren geträumten Gestalten und Formen abweichen, daß ihr eurer Phantasie den ganzen Spielraum freilassen könnt und doch um keine Haaresbreite der Wahrheit näherkommen werdet.

[Sg.01_028,33] Meine Welten sind Wohnungen von Geschöpfen, die Ich alle aus Liebe schuf, aus Liebe erhalte, erziehe und vervollkommen will, bis auch sie alle aus dem Kampfe mit der Materie als reine Geisteskinder ihres großen Vaters und Schöpfers hervorgehend, Ihn erkennen, begreifen und lieben gelernt haben.

[Sg.01_028,34] Das eine bleibt bei allem feststehen: Das Licht ist der Träger Meiner Liebe, der Erwecker alles Lebens – und wenn es auch auf noch so verschiedene Weise geschieht, so wird doch ein geistiger Mensch stets vor Erstaunen zusammensinken müssen, wenn er erfährt, wie das ganze große Schöpfungs-Gebäude all sein ewiges Fortbestehen, seine Vervollkommnung, seine Entwicklung und endliche Vergeistigung nur dem Lichtstrahl zu verdanken hat, der mit so großer Schnelle Welten aneinander bindet, ihre Bedürfnisse ausgleicht, Leben und Liebe erregt, wo er nur seine Macht fühlen lassen kann.

[Sg.01_028,35] Hier sprach Ich nur vom einzelnen Lichtstrahl und dessen Eigenschaften. Wenn ihr aber nur eure Sonne betrachten wollt, wo ein Lichtmeer von Strahlen aus ihrer großen Atmosphäre in jeder Sekunde auf eure Erde fällt, jenes Lichtmeer, welches kein menschliches Auge, obwohl auch dieses mit Sonnenlichtelementen gefüllt ist, ungestraft betrachten kann, – wenn ihr euch dann größere Sonnen denkt, deren Durchmesser und Dunstkreis weit über die Bahn eurer letzten Planeten (von unserer Sonne als Mittelpunkt an) hinausreicht, und ahnt, welche Masse von Licht dort ausströmt, welche Bewegung, Leben und Wärme es hervorrufen muß, welchen Farbenglanz und welche Farbenpracht jene Lichtstrahlen, wo sie auffallen, hervorzubringen imstande sind, dann könnt ihr euch schon einen Begriff machen von der Herrlichkeit, welche in Meiner Schöpfung ist, wo eure Sonne im Vergleich zu den andern nur als ein schwaches Nachtlichtchen vor dem Glanze größerer Sonnen verschwinden müßte. Und auf solchen Welten leben Wesen, die, obwohl den menschlichen Typus beibehaltend, eine Schönheit in Form und Ausdruck haben, daß all eure Begriffe von Schönheit ungenügend, unzulänglich wären; denn ihr habt noch keinen Begriff von höhergestellten Seelen; von deren geistiger Bildung, wo aber auch die Außenseite dem Innern entspricht und ein Engels-Angesicht – wie ihr oft sagt – bei all eurer Phantasie nach menschlichen Begriffen noch nicht zureichend ist, wie ihr dergleichen in andern Welten der Unzahl nach antreffen könntet.

[Sg.01_028,36] Oh, Meine Schöpfung ist groß, sie ist aber auch herrlich und erhaben, voll von Seligkeiten und geistigen Genüssen, wobei eure Erde, einer wüsten Einöde gleich, nur den schwächsten

Vergleich aushalten könnte.

[Sg.01_028,37] Warum aber Ich gerade eben diese kleine Erde zu Meiner größten Tat ausersehen habe, warum ihr vor vielen andern bevorzugt seid, um einst nach Müh und Kampf Meine wahren Kinder zu werden, das hat einen andern, großen, geistigen Zweck, welchen Ich euch anderswo schon früher erörtert habe und hier nun nicht wiederholen will!

[Sg.01_028,38] Zu diesem Schritt bewog Mich die geistige Lichtverbreitung, und deswegen fing Ich dort an, wo es gerade am finstersten war – und leider noch ist; während in jenen anderen Welten die Menschen in Seligkeit schwelgen, von keinem Kampf, von keiner Sorge etwas wissen, aber auch deswegen kein Verdienst haben. Sie schreiten langsam vorwärts und werden auch längere Bildungsphasen durchzumachen haben, bis sie dahin kommen, wo ihr jetzt – von Meiner Hand geführt – schon sein könntet!

[Sg.01_028,39] Es ist eben im geistigen Fortschreiten ein anderes Gesetz und ein anderes Warum als im Materiellen. Und deswegen beneidet nicht jene, welche nie den Drang nach Geistigem fühlten, weil ihre Zustände sie schon so selig machen, daß ein Scheiden von dort sie unendlich schmerzt; während ihr arme Wanderer auf dürrem Boden, mitten unter einer verwahrlosten Welt die Fahne des geistigen Adels hochtragen und also sauer erkämpfen müßt, was anderen Geschöpfen willenlos und im Überfluß in den Schoß gefallen ist.

[Sg.01_028,40] Licht, der Träger und Vervollkommner des Materiellen, hat ihnen in Fülle gegeben, was andern mangelt; aber Licht, geistiges Licht mit den nämlichen Faktoren wie das materielle, es erhellt euer Herz, verschönert euch selbst die langweiligste Einöde, weil sie durch dieses Licht betrachtet anders gedeutet (und selbst ihre Eigenschaften anders verwertet), andere Resultate hervorbringen kann. –

[Sg.01_028,41] Das Licht mit seinen zersetzenden Farben, entsprechend den sieben Eigenschaften Meines göttlichen Ichs, vollführt materiell, was diese geistig vollbringen.

[Sg.01_028,42] Das Licht macht alles materiell Gebundene vibrieren und erzittern. Auch das geistige Licht, wenn es in seine Eigenschaften zersetzt die Seele oder das menschliche Herz bewegt, macht auch dieses vor Wonne erbeben, macht es fühlen, daß ein liebender Schöpfer nur solche veredelnde Genüsse bereiten will, und daß wie beim materiellen Licht die Reaktion folgt – wo es auffällt, so auch das geistige Licht alles verschönert und mit demselben zeigt, was seine Eigenschaften: Liebe, Toleranz, Barmherzigkeit, Vergebung und Ergebung in den höchsten Willen als wahre Demut selbst bei den größten Aufopferungen zu leisten fähig sind. –

[Sg.01_028,43] So wie das Licht, wenn es als erster Sonnenstrahl am Morgen auf die kalte Erde fällt, alles belebt, auf alles einwirkt, daß es sich rege und bewege, ebenso das geistige Licht, welches alle geistigen Fähigkeiten in Bewegung setzt, um die Mission zu erfüllen, weswegen die Menschen dieses kurze Wanderleben betreten haben.

[Sg.01_028,44] Die ganze Tierwelt mit nur wenig Ausnahmen fühlt den ersten Lichtstrahl. Selbst der schlaftrunkene Mensch, trifft ein Sonnenstrahl sein Lager, fühlt sich beunruhigt, es drängt ihn, unruhig wälzt er sich herum, nicht wissend und nicht ahnend, daß es eine Ewigkeit ist, welche in dem Lichtstrahl der aufgehenden Sonne ihm einen Beweis von seiner nie versiegenden Kraft geben will.

[Sg.01_028,45] Die fleißige Ameise streckt ihre Fühlhörner aus ihrem Loch in der Erde heraus, denn es mahnt sie der Lichtstrahl zur Arbeit. Dort sitzt auf einem dünnen Reis ein kleines Vögelchen, der erste Morgenstrahl der allbelebenden Sonne bewegt es, sein Morgenlied zu zwitschern, und die Biene verläßt summend ihren Bau, um von Blume zu Blume den süßen Saft einzusammeln, den sie für ihre Genossen im Bienenstock für Winterszeiten aufzubewahren glaubt, den aber der genußsüchtige Mensch ihr leider wieder raubt.

[Sg.01_028,46] Überall regt es sich, in und auf der Erde, – alles jubelt diesem wiederkehrenden Sonnenstrahl entgegen, denn in ihm ist Leben und von ihm hängt das Leben ab.

[Sg.01_028,47] Selbst im fernen Norden, während alles vom Einfluß der großen Kälte erstarrte, ist das Licht der einzige Zeuge von der Tätigkeit der Natur, während sonst alles kein Lebens-, kein Wärme-Zeichen gibt.

[Sg.01_028,48] Im Süden eures Erdballs, am Pol desselben entsteigen ihm verbrauchte Stoffe des Erdorganismus, sie taten das ihrige und gleich leuchtenden Bändern kehren sie wieder gegen Norden zurück dorthin, wo die magnetisch-siderisch-(ätherische) Kraft in das Erdinnere einströmt, dorthin zieht sie das geheimnisvolle Wehen der Erd-Atmosphäre. Und kaum in der Nähe des magnetischen Pols angekommen, wo zwei Kräfte sich begegnen – Magnetismus und Elektrizität, entzünden sich durch Reibung ihrer Elementar-Atome diese Dünste und verbreiten als Nordlicht euer bekanntes elektrisches Licht. In verschiedenen Strahlenbrechungen und verschiedenen Formen geht der Zersetzungs- und Verbrennungs-Prozeß vor sich, bis alles für den Erdorganismus Tote wieder brauchbar geworden als tätige magnetische Kraft in das Erdinnere als belebender Stoff wieder einströmen kann, damit alles auf der Oberfläche dieses kleinen Planeten gedeihe, sich schönere, in steter Wechselwirkung mit der Außenwelt auch im Innern die nämliche Harmonie hergestellt und der nämliche Zweck erfüllt werde.

[Sg.01_028,49] So wie ihr Menschen und das ganze Tierreich den „Sauer- und Lebensstoff“ einatmet und ihn verbraucht als Kohlenstoff wieder ausatmet, welch letzteren die ganze Pflanzenwelt zu ihrem Gedeihen gierig einsaugt und den Austauschkreislauf vollendet, indem sie zur Nachtzeit den Sauerstoff zubereitet – ebenso saugt die Erde als lebendes pulsierendes Wesen im Norden magnetisches Fluidum ein, stößt im Süden elektrisches aus und schickt es wieder gegen Norden hin, wo gerade inmitten des Starren auf Erden in der Atmosphäre der geistige Reinigungs-Prozeß vorgeht, welcher das Verbrauchte mit neuen lebensfähigen Elementen ergänzt.

[Sg.01_028,50] Überall ist es das Licht, welches Wärme und Leben verbreitet. Und gerade dort, wo der Mensch mit seiner Habsucht nichts mehr zu gewinnen findet, und in jener Höhe eures Dunstkreises, wo tierisches Leben unmöglich geworden, dort ist die Werkstätte Meiner Allmacht, die ewig erneuert, was in Millionen täglich verbraucht wird.

[Sg.01_028,51] Im großen Äther-Raume ist es ebenso. Nur das Licht durchkreuzt mit seinem schnellen Fluge diese ewige Finsternis. Lichtstrahlen von Millionen von Sonnen und Welten begegnen, durchkreuzen sich dort, da gibt ein Strahl an den andern ab, was er selbst nicht mehr braucht, was über Millionen von Meilen hinaus einer andern Sonne, einem andern Planeten partielle vergeistigte Speise werden soll, damit das einzelne im Ganzen sich erhalte.

[Sg.01_028,52] Der vierkantige Lichtstrahl mit seiner positiven und negativen Elektrizität ist es, welcher Meine Schöpfung erhält und sie zum Ziele führen hilft.

[Sg.01_028,53] Zwischen den Kreisen ganzer Welten-Systeme bewegt sich eine Kometenschar als werdende Sonnen mit ihren zukünftigen Planeten. In langgestreckten Bahnen durchziehen sie den dunklen Äther, einen langen Streifen leuchtend zurücklassend, welcher ebenfalls nur ihre Elementarstoffe enthält und der von ihrer Größe und ihrer Geschwindigkeit zeugen soll. –

[Sg.01_028,54] Hier ist ein Stern, der nach von euch eingeführter Klassifikation der zwölften Klasse angehört, stets leuchtender, stets größer werdend bis zum Stern erster Größe im Glanze heranwächst und dann wieder nach einigen Jahren an Licht abnimmt, bis er euren Augen ganz entschwunden ist.

[Sg.01_028,55] Er zeigte euch den Prozeß seines Werdens und seines Vergehens, aber sein Werden ging dem Lichtstrahl längst voraus, und seine Auflösung erfolgte, da ihr ihn im höchsten Glanze geschaut.

[Sg.01_028,56] Hier ein Komet, ein künftiges Sonnensystem im Bildungsprozeß und dort ein geendetes Weltenleben, wo vielleicht einzelne Trümmer von ihm im Weltenraum herumkreisend von seiner einstigen Größe Zeugnis geben könnten.

[Sg.01_028,57] Von all diesem großen Schöpfungsleben gibt euch niemand Kunde, wenn es nicht der flüchtige Lichtstrahl ist, der wie die schnell vergehende Zeit an die Vergänglichkeit des Bestehenden

mahnt, wo nur der Zweck, Neues zu schaffen, vorwärts zu gehen, das Hauptprinzip in der ganzen Schöpfung ist.

[Sg.01_028,58] O wie wenige kennen den wahren Wert des Lichtes, weder in geistiger Entsprechung, vermöge welcher es als Lichtstrahl dem Menschen oft große und fruchtbare Lehren geben könnte, wenn er fähig wäre, sie aufzunehmen oder geistig zu begreifen, noch in materieller Hinsicht, wie aus dem Lichtstrahl alles Gute und Schöne emporkeimt!

[Sg.01_028,59] Du, Mein Sohn, sahst im Lichtstrahl von ein paar Sternen eine ganze große Welt. Ich half dir diesen Augenblick für immer festzuhalten, damit, wenn du auch einst von hinnen gegangen bist, dein und Mein Wort Früchte trage. Und jetzt habe Ich wieder das nämliche Thema ergriffen und habe euch allen den Lichtstrahl gerade wie ein Professor erklärt, ferner den geistigen Lichtstrahl Meines Wortes euch fühlen lassen, – und nun sende Ich euch wiederholt das Licht als Urstoff Meiner Eigenschaften als liebendes Wesen, gleichbedeutend und gleichwirkend überall, wo stets das Licht, Leben erregend, das Mangelnde ersetzen kann.

[Sg.01_028,60] Ich habe euch gezeigt, wie das Licht allein der einzige Faktor ist, welcher euch von dem Dasein ferner Welten Kunde gibt und so euch mit Welten in Verbindung setzt, wo geistig verwandte, liebende Seelen ebenfalls der Erlösung aus der Materie warten, um einst als geistige Wesen alle Seligkeiten genießen zu können, welche eben nur geistig, also nur von Geistern errungen und gefühlt werden können.

[Sg.01_028,61] Ich zeigte euch im Nordlicht den Ausgleich des Verbrauchten mit Neuerworbenem im Stoffwechsel eurer Erde, belehrte euch, wie überall das Licht als Verbreiter des Lebens wirkt, webt und erhält, und wie eben im dunklen Ätherraume auch dort, wo auf eurer Erde alles erstarrt ist, erst die geistige Wirkung aller Elementarstoffe anfängt, der kleinen Erde im Innern und Äußern nützlich zu sein.

[Sg.01_028,62] So habt ihr einen Komplex aller möglichen Erklärungen des Lichtes, habt im einzelnen Strahl wie im Lichtmeer einer Zentralsonne das Wort vernommen, welches euch ein geistiges Licht anzünden soll, damit ihr Denjenigen nicht vergessen möget, welcher keine Gelegenheit unterläßt, auf die Wunder und Gesetze Seiner Schöpfung aufmerksam zu machen, damit ihr die ersteren als Zeugen Seiner Liebe betrachten und nie gegen die letzteren sündigen solltet. Denn nur ihr selbst werdet der Strafe unterliegen müssen, so wie auch nur ihr die Seligkeiten genießen könnt und sollt, wenn ihr durch Meine Schöpfung Mich erst recht kennen und lieben gelernt habt.

[Sg.01_028,63] Immer und immer wiederhole Ich es und auch heute wieder: Ich bin die Liebe! Nur so begreifet ihr Mich, könnt Meine Worte schätzen und Meine Werke würdigen lernen; und nur durch die Liebe findet ihr den Schlüssel zum Reiche der Geister, dessen Bewohner ihr bei weitem länger sein werdet, als dieses kurze Erdenleben ist! – –

[Sg.01_028,64] Wo Liebe im Herzen ist, da leuchtet der erste Strahl, um den Weg zu Mir zu finden; denn auch diese Liebe, Wärme und Leben verbreitend, wird wie der Lichtstrahl ewig der Träger alles Guten und Erhabenen sein.

[Sg.01_028,65] Ohne Liebe können Meine sieben Eigenschaften nicht ausgedrückt werden, denn alle entspringen aus ihr. Und wie das Licht in seine sieben Farben sich teilend die sichtbare Welt verschönert, so versüßt auch die Liebe sich in ihren Eigenschaften tätig zeigend dem Menschen seinen Lebenswandel, wo er gegen seinen Nächsten dieselben ausübend erst die Gottesliebe recht begreifen wird, welche ohne die Nächstenliebe nicht bestehen kann.

[Sg.01_028,66] Denn der Nächstenliebe wegen erschuf Ich das ganze Weltall, leitete das Licht hindurch, und selbst Ich fühle nur Meine Eigenschaften wieder, wenn ich sie an lebenden Wesen verwirklicht finde.

[Sg.01_028,67] So muß der Lichtstrahl von einem Pol der Schöpfung zum andern die Harmonie und gegenseitige Wechselwirkung herstellen und erhalten, und so knüpft sich durch ihn das Band zwischen liebenden Wesen, zwischen Vater und Kindern stets enger, bis einst – wie Ich es auf Erden sagte: „ein

Hirt und eine Herde“ sein wird, wo Ich dann nicht mehr in die weiten Räume Meiner Schöpfung das Wort werde ertönen lassen: Es werde Licht! denn es wird überall Licht geworden sein, im Innern der Herzen wie im Äußern der materiellen Welt, wo dem geistigen Auge bei Aufsuchung Meiner Werke kein dunkler Fleck sich entgegenstellen wird!

[Sg.01_028,68] So soll euch das Licht als Symbol Meiner Liebe führen, weit hinaus zu jenen fernen Welten und weit hinein in die Eingeweide der Planeten und Sonnen, wo ebenfalls die Liebe als Ersatz des materiellen Lichtes alles tut und bereitet, um den auf der Oberfläche lebenden Geschöpfen ein erträgliches, glückliches Leben zu verschaffen, wo die Erhaltung des physischen Lebens leicht und die Ausbildung des geistigen durch nichts gestört werden soll, damit, wie Ich es euch schon vor Jahren sagte: Licht, Leben und Liebe das Kleeblatt der Dreieinigkeit sei, welches euch auf allen Wegen leiten und endlich euch zu Mir ins Geisterreich führen soll, wo das Licht, das Leben und die Liebe kein Ende mehr haben werden – und ihr stets „mehr Licht“ im geistigen Leben und „mehr Liebe“ im geistigen Lichte finden werdet, welches von Mir ausgehend, vorerst das ganze Geisterreich belebend, das materielle Leben erleichternd und die Menschenherzen erwärmend, einen Bund fester schließen sollte, worin vom Vater zum Kinde nur sanfte Abstufungen sind und also nie die Allmacht des ersteren letzteres erschrecken, sondern Seine Liebe alles vergessen macht, was das Leben im großen Geisterreich erschweren könnte.

[Sg.01_028,69] So habt ihr nun hier wieder ein Wort, ein Wort von Meinen Wundern, um euch zu zeigen, daß, wenn ihr auch vor der Größe Meiner Welt erstaunen müßt, ihr doch vor dem Schöpfer, der nur ein Vater sein will, nicht zurückschrecken sollt, sondern festes Vertrauen haben möget, daß Er so wie ein Vater auf Erden ebensowenig etwas anderes euch zukommen lassen will als Freuden – und zwar Freuden ohne Ende! Amen.

29. Kapitel – Ergänzung zum Wort über „Das Licht“, III. (Ergänzungen).

14. Januar 1876

[Sg.01_029,01] Was Ich dir sagte in bezug auf die Bewohner anderer Welten, daß sie in besseren Verhältnissen und glücklicheren Umständen leben als ihr, und daß sie, obwohl sie schon Seligkeiten genießen, doch in geistiger Hinsicht hinter euch stehen – dieses Beispiel könnt ihr auch auf eurer Erde selbst sehen, wenn ihr die nördliche und südliche Hälfte eures Erdballs, deren Bewohner und klimatischen Verhältnisse betrachten wollet.

[Sg.01_029,02] Auch hier ist Natur, Klima und leichtere Ernährungssorgen den südlichen Bewohnern anheimgefallen, während die nördlichen, mit den Elementen kämpfend, mehr den Ausspruch des Alten Testaments: „Du sollst dein Brot im Schweiß deines Angesichts verdienen“, beinahe täglich verspüren müssen.

[Sg.01_029,03] Auch hier seht ihr die geistigen Fakultäten im Norden mehr entwickelt, weil gerade die äußeren klimatischen Verhältnisse den Menschen zum Suchen nach Ruhe und Trost in seinem Innern drängen, während die mildere Temperatur, stets heiterer Himmel und üppige Vegetation im Außenleben den Südländer von seinem Innenleben fast gänzlich abziehen.

[Sg.01_029,04] Auch hier auf eurem Erdball könnt ihr euch den Vergleich bildlich vorstellen – zwischen den Bewohnern der herrlichen Welten und euch auf eurer kleinen Erde.

[Sg.01_029,05] Alle Menschen sind zum gleichen Ziel berufen, so wie alle Bewohner der anderen Sonnen und Welten; aber der Prozeß der geistigen Bildung geht, gemäß der Empfänglichkeit der Seelen – bei der einen geschwinder, bei der anderen langsamer, und so ist es auch auf eurer Erde. Der Südländer braucht länger zur geistigen Reife als der Nordländer, eben weil er weniger um seine Nahrung zu kämpfen hat, weniger durch äußerliche Verhältnisse zur Einkehr in sein Inneres angespornt wird.

[Sg.01_029,06] Er hat nebenbei aber auch seine tierischen Leidenschaften mehr zu bekämpfen, und der

Nordländer kennt manche Seite der menschlichen Seele gar nicht, welche den Südländer am meisten beunruhigt.

[Sg.01_029,07] Der Südländer entspricht der auf der südlichen Halbkugel vorherrschenden Elektrizität und der Nordländer jener des Magnetismus.

[Sg.01_029,08] So ist es auch mit den Welten gemeint. Je schöner die Welt und je behaglicher das Leben auf ihr – desto langsamer der geistige Fortschritt; und je mehr Kampf, desto mehr ist schon der Schatten eines geistigen Lebens dem Dulder eine Belohnung.

[Sg.01_029,09] Es ist in diesem das Gesetz der Einkleidung der Geister in andere Welten so geordnet, daß sie nicht einen zu großen Sprung machen müssen, sondern im Süden der weniger ausgestatteten Welten solche ähnliche Verhältnisse vorfinden.

[Sg.01_029,10] Dieses wollte Ich euch mit dem Erklären der anderen Welten sagen und lasse es hier nachfolgen, damit ihr stets besser die Ordnung Meiner Schöpfung erkennen möget, wo alles nach ein und demselben Prinzip geleitet und geordnet ist und ihr die Analogie (Ähnlichkeit) finden könnt, wenn ihr die Sache nur mit geistigem Auge ansehen wollt. –

[Sg.01_029,11] Selbst die Pflanzen- und Tierwelt zeigt euch das nämliche, so wie Ich es woanders einst sagte.

[Sg.01_029,12] Vergleichen die Pflanzen und Früchte des Südens mit denen im Norden. Welche Farbenpracht der gefiederten Welt, ohne melodischen Gesang; welches einfache Kleid mit seelenvollem Ausdruck – im Norden (Nachtigall)! Im Norden gibt es Singvögel und im Süden mit Farben gezierte, aber schreiende oder kreischende Luftbewohner; das heißt, hier üppiger Schein mit wenig innerem Gehalt und dort harmonisches Sein mit vernachlässigter Gestalt!

[Sg.01_029,13] Selbst eure geschätztesten Metalle und Edelsteine findet ihr im Süden mehr als im Norden, weil dort alles für das irdische Scheinleben und im Norden mehr für das praktische Erdenleben, nur dem Geistigen nützlich, vorhanden ist.

[Sg.01_029,14] Im Süden bei den meisten Völkern Hang zur Kleiderpracht, gleich ihrer sie umgebenden Natur; im Norden, dem Lande des Eisens, mehr dem Festen, Nützlichen huldiger Sinn. Während im Süden Weichlichkeit vorherrscht, gilt im Norden als Hauptprinzip, sich allem kampffertig entgegenzustellen, was der geistigen Entwicklung hinderlich ist.

[Sg.01_029,15] Eben deswegen auch der Nordländer eher als der Bewohner des Südens für Geistiges empfänglich ist, weil seine Seele mehr an Kampf gewöhnt, diesen nicht scheut, ihm gerade entgegengeht, während der Südländer ihm behutsam ausweicht.

[Sg.01_029,16] Durchleset die Geschichte, so werdet ihr finden, daß selbst im Kriege zwischen Völkerstämmen ihre Bewaffnung, dem Charakter derselben entsprechend, im Norden und Süden stets sehr verschieden war.

[Sg.01_029,17] Die Zeit des Mittelalters hieß man im Norden die Zeit des Eisens oder „die eiserne Zeit“, weil dort alles in schweres Eisen gehüllt sich wohl befand.

[Sg.01_029,18] Der Zug zum Eisen ist nicht gerade wegen der Sicherheit, die man unter solcher Bekleidung hatte, er liegt noch tiefer, es ist der verwandte magnetische Stoff, welcher im Eisen und in der ihm verwandten Menschenseele lag.

[Sg.01_029,19] Sehet eure Bewohner des Flachlandes an, wie hebt sich ihre Brust, wie groß wird ihre Begeisterung, wenn sie bedeutenden Gebirgsländern sich nahen, wenn sie zwischen ihren saftigen Talgründen, ihren Schluchten wandeln, wenn sie auf schwindelnden Höhen den Gebirgsbewohnern folgen bis an die Grenzlinie der Vegetation und auf zerrissenen Felsenklippen oder ewig überdeckten

Schnee- und Eisfeldern in der Ferne ihre Heimat erblicken!

[Sg.01_029,20] Sehet, es sind nicht sowohl die Massen der Gebirge, es ist ihr inneres Gefüge, welches verwandte Elemente enthält, die der Menschenseele nahestehend eben zur nördlichen Hälfte des Erdballs gehören.

[Sg.01_029,21] Der Südländer verlangt nach keinem Gebirge, nach keiner großartigen Naturszene, er will Ruhe haben und Bequemlichkeit, weil schon die Temperatur seines Landes ihm nicht viel Bewegung erlaubt, ohne große Opfer von Kraftaufwand zu bringen.

[Sg.01_029,22] So sind die großen und schönen Welten ebenfalls nur für solche Menschen geschaffen, denen langsame Ausreife allein zuträglich ist, und so sollt ihr Meine ersten Worte und diese nachfolgenden deuten, wenn ihr in dem anscheinlich Ungerechten doch eine gerechte Logik finden wollt.

[Sg.01_029,23] Ich führte euch geflissentlich diese Vergleiche auf eurer Erde zwischen Süden und Norden vor, damit ihr im Nahen das Ferne leichter begreifen könnt.

[Sg.01_029,24] Ich könnte euch noch so manches als Beleg des Unterschieds aufzählen, welches ebenfalls darin seinen Grund hat, wie die kleinen Bestandteile selbst der Erdoberfläche oder ihres Innern unwillkürlich auf die geistige Entwicklungsperiode der Völker einwirken, inwiefern sie im Süden oder im Norden wohnen.

[Sg.01_029,25] Nehmt zum Beispiel die Religionen mit ihren Kulturen, wie weichlich, wie sinnlich sind sie bei den Südländern ausgeartet, während sie im Norden stets strenger den sittlichen Charakter trugen. Selbst die Vorstellung einer künftigen Dauer nach dem Tode mußte unter diesem Einflusse leiden und so ihre Mission erschweren, statt sie zu erleichtern.

[Sg.01_029,26] Wie wenige unter euch sind fähig, den eigentlichen Stand, sei es der Völkerkultur, als ihrer Entwicklung gerade richtig so zu beurteilen, weil die meisten Geschichtsschreiber und Ethnologen den Menschen nur nach dem sichtbar Geschehenen, nicht aber nach dem geheimen Zuge beurteilen, welcher unwillkürlich oft der Hauptfaktor ist.

[Sg.01_029,27] Sehet, klimatische Verhältnisse beeinflussen den Körper, Nahrungsmittel und Lebensbeschäftigung die Seele, Erziehung und soziale Stellung den Geist! Die große Kette, welche alle Wesen verbindet, nebenbei aber den einzelnen die Stelle anweist, wo sie am ehesten wirken können und am leichtesten fortschreiten, diese große Verbindung kennt ihr nicht; denn sie fängt außerhalb eures kleinen Planeten an und geht weit über eure Sonnen- und Weltensysteme hinaus.

[Sg.01_029,28] Es ist kein Zufall, wenn der eine in diesen, der andere in jenen Verhältnissen geboren oder erzogen worden ist; es ist kein willkürliches Zusammentreffen von Umständen, welche bestimmten, den einen so, den andern anders zu leben und zu wirken.

[Sg.01_029,29] Überall, seid versichert, ist ein geistiges „Warum“, welches sodann das praktische „Darum“ festsetzte.

[Sg.01_029,30] Das, was die südlichen Völker „Fatum“ und ihr „Schicksal“ nennen, wo die Freiheit des Menschen im Handeln dadurch beschränkt wäre, ist nirgends vorhanden.

[Sg.01_029,31] Wahr ist es, klimatische Verhältnisse, Nahrung, soziale Stellung und Erziehung stempeln den Menschen auf Erden zu dem, was er scheint; aber doch ist ebenfalls wieder der Seele die Macht gegeben und durch den ihr beigegebenen Gottesfunken fest bedingt, alle diese Einwirkungen insofern zu beherrschen und zum geistigen Nutzen zu verwerten, daß das Geist-Seelische stets die Oberhand behält und der Körper, wenn er durch diese Beschränkung auch leidet, doch der Seele gehorchen muß.

[Sg.01_029,32] Und hier seht ihr oder könntet wenigstens ahnen, wie viele Umstände oft eintreten müssen, um die verschiedenen Seelen mit all ihren verschiedenen geistigen Anlagen doch zu einem

gemeinsamen Ziel zu führen.

[Sg.01_029,33] Hier könnt ihr begreifen lernen, wie Ich das Regiment führe, da Ich alle Handlungen der Menschen, alle ihre Taten doch wieder so verwende, daß Mein Zweck, das heißt ein allmählicher Fortschritt in der ganzen geschaffenen Welt dadurch gefördert wird, indem selbst das Schlechteste, von Menschen ausgeheckt und vollführt, doch nur Gutes hervorbringen muß. –

[Sg.01_029,34] Ich habe diese Worte als ein Anhängsel zu Meinem vorigen gegeben, auf daß es bezwecke, noch mehr Licht in euren Herzen anzuzünden, und ihr in diesem Blick in das große Regiment der Geister ahnen könntet, was in den Worten, welche Ich euch einst unter dem Titel „Die Gedankenwelt“ und „Das Wort“ gab, eigentlich noch mehr enthalten ist. Es soll dieses Wort euch neben seiner eigenen Wichtigkeit den Wert des früheren erst in sein wahres Licht stellen; denn „Licht“ war auch der Titel jenes Wortes, und Licht soll und muß es werden, wenngleich bei eurer Lauheit es sich nur langsam verbreiten kann.

[Sg.01_029,35] Die magnetische und elektrische Kraft, diese großen Faktoren Meines Welten-Reiches, sind zu gewichtig, als daß sie übersehen oder mißverstanden werden sollen, und wenn Ich sagte, es ist eine Kette, welche alles verbindet und zusammenhält, so sind diese zwei Faktoren das Bindungsmittel in der materiellen Welt, welchen in der geistigen Mein Wille und Mein Ernst entsprechen, alles doch dahin zu führen, wohin Ich will und zu was Ich alles bestimmt habe.

[Sg.01_029,36] Aus diesen beiden eben angeführten Kräften entwickelt sich das Licht. Das Licht bestimmt den Bestand der Welten, ihre klimatischen Verhältnisse, ihre Produkte, welche sodann als Unterlage zum Seelenleben aller Wesen werden, die unter all diesen Einflüssen sich erst durch Kampf und Streit mit der eigenen Natur den Stempel des geistigen Adels oder geistiger Höhe aufdrücken müssen.

[Sg.01_029,37] Wenn der Mensch nichts hätte, was ihm auf seiner irdischen Lebensbahn hinderlich in den Weg tritt, so würde er dem geistigen Verwesungsprozeß anheimfallen, wie ein stehendes Wasser, welches ohne Bewegung den auf es einwirkenden Luft-, Licht- und Wärmestrahlen unterliegen muß.

[Sg.01_029,38] Wie die Luft, die Winde, das Meer, die Wellen und das Innere der Erde ihr magnetisch-elektrisches Leben stets in Bewegung erhalten, so im Geistigen der menschlichen Lebensbahnen die Widerwärtigkeiten und die verschiedenen Verhältnisse, welche stets anregend, fördernd auf Geist und Seele einwirken, damit auch dort, wie im Meere stets Ebbe und Flut, so sie das geistige Seelenleben vor Fäulnis retten.

[Sg.01_029,39] So seht ihr die große Kette, welche auch im Geisterreich noch nicht ihr Ende hat, sondern die Geister an die Welt und die lebenden Wesen an die Hinübergegangenen (Seelen) anknüpft und stets diese Verbindung erhält, sobald sich nur ein geeignetes Organ vorfindet, das diese auch sichtbar herstellen kann.

[Sg.01_029,40] Überall ist es die große geistige Potenz Meines Willens, die sanfte Einwirkung Meiner göttlichen Eigenschaften, welche dieses ungeheure Gebäude, das ihr als Universum kennt, erhält, und wo eben die Erhaltung auch noch ein Fortschritt ist, indem es überall nur Anfänge, stufenweise Vorrückung, aber nirgends eine Vollendung gibt!

[Sg.01_029,41] Der einfache Faktor „Licht“ ist der Träger alles Daseienden, und das einfache „Wort“ als sichtbar ausgedrückter Gedanke ist das geistige Licht, welches alles bewegt und alles zu Mir zurückführen wird, von wo es ausgegangen ist.

[Sg.01_029,42] Das Licht mit seinen Strahlenbrechungen bewirkt eure Farben, belebt eure Erde, hilft sie bekleiden, verschönern und euch erträglich machen.

[Sg.01_029,43] Das Licht zieht aus dem finsternen Erdreich die Säfte empor und führt vom kleinsten Moospflänzchen angefangen bis zum größten Baume ein jedes Gewächs zu seiner Bestimmung.

[Sg.01_029,44] Blau, weiß oder rot gefärbt sind die ersten Anfänge einer jeden Pflanze, ehe sie aus der finsternen Erde emporsteigt; ihr Blut oder der rollende Saft, Kügelchen wie die eures Blutes, machen die Hauptsubstanz aus und bewegen sich dort in regeltem Lauf.

[Sg.01_029,45] Noch sind sie nicht grün gefärbt, blaß steigen sie aus dem Boden empor, aber kaum erreicht sie das Licht mit seiner Strahlenbrechung, mit seiner erregenden Kraft, so beginnt ein anderes Leben, das Blasse, Fahle wird gefärbt, wird grün in allen Abwechslungen, der Individualität der Pflanze angemessen – alles lebt, alles arbeitet, zersetzt, formt und bildet sich, wird aber wieder zersetzt, wieder geformt und wieder zu einem andern Zweck verwendet.

[Sg.01_029,46] Stets steigen neue Kräfte aus der Erde empor, die gröberen und dichterem bleiben gemäß ihrer Schwere unten zurück, die feineren gehen weiter; es bilden sich aus ihnen die Knospe, die Blume, die Frucht.

[Sg.01_029,47] Immer ist das Licht der Anreger. Was die Blätter an Farbenpracht einsaugten und dann nur die grüne Farbe zurückstrahlen, das geben sie nun wieder verfeinert in der Blume, in deren verschiedenen Farben zurück, indem sie in der Blume das Grüne für sich behalten und die andern Farben euren Augen sichtbar zeigen und so dem aufmerksamen Beschauer von ihrem inneren Wirken Kunde geben.

[Sg.01_029,48] Neben dem Farbenspiel ist das Licht noch als Wärme-Entwickler der Hauptfaktor, welcher das Ätherische in den feinsten Säften der Gewächse herauszieht als süßen Saft oder feinen Wohlgeruch, der Tier- und Menschenwelt angenehme Sinnes-Einwirkungen bereitet.

[Sg.01_029,49] So seht ihr, wie das Licht treibend, arbeitend in jedem Organismus zu dessen Entwicklung und dessen Endzweck hilft. Und wie das materielle Licht aus dem finsternen Boden der Erdscholle alles dieses hervorzieht und zur Oberfläche bringt, wo es dann als weitere Unterlage für Tiere und Menschen dienen muß – ebenso ist Mein Wort als göttliches Licht, welches auf den finsternen Herzensgrund fallend, dort die schlummernden Geisteskräfte weckt. Und wie das Licht mit seinen sieben Farben, ebenso Meine sieben Eigenschaften sich darin entzünden, welche sodann – wie beim Blatt anfangs als Hauptfarbe das Grün zurückstrahlend – die Tugend der festen Willenskraft im Außenleben zeigen, sodann, wenn alle sieben Eigenschaften geistig verdaut, die Willenskraft für sich behaltend, die übrigen Eigenschaften als Lebensblume oder Krone allen geistigen Strebens dem Nächsten entgegenhalten, um durch Ausübung dieser göttlichen Eigenschaften geistig seine Mission zu erfüllen. Wie die Blume zur Frucht übergeht, so soll aus dem Tatenleben der eigentliche große edle Geistesmensch als Resultat herauswachsen.

[Sg.01_029,50] So seht ihr die Lichtverbreitung auch im Geistigen als den nämlichen Leiter und Führer, und es werden nun so manche begreifen, was Ich damit sagen wollte, als Ich in dem letzten Wort folgendes sprach: „daß, wenn ihr das Licht und seine Bedeutung auch in geistiger Entsprechung ganz kennen würdet, es euch manche fruchtbare Lehre geben könnte“.

[Sg.01_029,51] Hier habt ihr noch in kleinen Umrissen den Prozeß des Lichtes als Wirkung der Elektrizität und des Magnetismus und am Ende selbst das geistige Licht oder das klare Verständnis Meiner Worte beisammen, welches teils in Vergleichen, teils in Bildern euch die große Wechselwirkung zeigen soll, welche in Meinem Reiche herrscht, wo weder Materie noch Geist sich deren Einfluß entziehen kann, sondern alles miteinander verbunden nur eines ausmacht, welches ihr Universum oder Weltall, Ich aber nur den sicht- oder unsichtbaren Ausdruck Meines Willens und Meiner Eigenschaften nenne – und ebendeshalb, weil es dieses auch ist und ebensolange wie Ich Selbst dauern wird, das heißt: unendlich und ewig, wie sein Schöpfer und euer Vater ist, war und sein wird! Amen.

[Sg.01_030,01] Schon seit dem Blick in den Orion und später im Wort über „Das Licht“ habe Ich dir vieles gesagt über Meine Schöpfung, über die ersten Faktoren derselben, welche sie entstehen machen, sie verwandeln und zum immerwährenden Fortschreiten drängen; habe dir in den letzten zwei Worten das Licht mit all seinen Eigenschaften, Wirkungen und chemischen Prozessen erklärt, und es blieb Mir also nichts übrig, als euch noch dieses kleine Werkzeug näher vor eure geistigen Sinne zu führen, mit welchem ihr eben Meine Schöpfung ermessen und des Lichtes Wunder begreifen könnt – und dieser große, in kleinem Raume eingeschlossene Apparat ist euer Auge, so wie es bei jedem lebenden Wesen dasjenige Vermittlungsglied ist, welches alle mit der um sie lebenden Natur und ihren Einwirkungen verbindet.

[Sg.01_030,02] Was ein lebendes Wesen ohne Auge ist, und was ein Mensch ohne diesen Organismus wäre, darüber befragt nur einen Blindgewordenen, welcher zwar die wohltätige Einwirkung der Wärmestrahlen seiner Mittagssonne fühlt, aber den Anblick der ihn umgebenden Natur entbehren muß, welche wie zum Beispiel im Frühling oder Sommer in ihrem Festgewande um ihn her ausgebreitet ist.

[Sg.01_030,03] Niemand von euch Menschen weiß den Wert eines Organs seines Körpers oder sonst ein Gnadengeschenk von Mir gehörig zu schätzen, als erst dann, wenn er es verloren hat.

[Sg.01_030,04] Diesen Satz könnt ihr alle Tage bewährt finden, wenn ihr seht, wie die Menschen besonders in Krankheitsfällen nach Herstellung ihrer Gesundheit seufzen, welches Gnadengeschenk sie jedoch vorher mit Füßen getreten haben, indem sie dann erst wußten, was sie wert ist, wenn sie sie nicht mehr besaßen.

[Sg.01_030,05] Ebendaher wird auch der Sinn des Sehens, des Hörens, der Sprache, erst dann in seiner ganzen Größe begriffen, wenn er der Seele mangelt. Dann erst lernt der Mensch einsehen, welche große Himmelsgabe es ist, nicht allein nur ein Glied der großen Schöpfungskette zu sein, sondern auch alles sehen, hören und dann auch andern mitteilen zu können.

[Sg.01_030,06] Wenn Ich euch jetzt in diesem Wort das Auge beschreiben werde, so ist damit nicht gesagt, daß es das einzige Werkzeug ist, mit welchem ihr euch mit Meiner Welt in Verbindung setzt, sondern es ist nur einer jener Faktoren, welcher zum geistigen Fortschritt der menschlichen Seele notwendig ist, denn mit dem Sehen allein ist es nicht abgetan, wenn der Vorteil mangeln würde, das Gesehene auch andern mitzuteilen. Und so ist der nächste verwandte Organismus des Auges die Gabe der Mitteilung – die Sprache, welche ebenfalls das ewig belebende Element Meiner Schöpfung, da wo es sich bis zum Tone steigert, entweder geistig fühlend wiedergibt oder zu ahnen sucht und so mit dem Gehör als Vorausgesetztes in nächster Verbindung ist; denn zuerst muß man hören, ehe man sprechen, ehe man das Gehörte, sei es in Sprache, Gesang oder Musik, mitteilen kann.

[Sg.01_030,07] Hier habt ihr wieder eine Dreifaltigkeit, nämlich: Sehen, Hören und Sprechen, welche zusammen ein Etwas, das heißt – die Individualität der Geistesbildung ausmachen und durch welche die Außenwelt mit der Innenwelt verbunden ist, indem die ersten beiden dem Innern mitteilen, was außer ihm vorgeht, und die letztere, die Sprache wiedergibt, wie das Aufgenommene im Innern verstanden und begriffen worden ist.

[Sg.01_030,08] Daß bei einzelnen Individuen, wo die eine oder die andere Fakultät entweder verlorengegangen oder der Mangel gar schon bei der Geburt mit auf die Welt gebracht wurde, wo ein Organ schwach durch das andere ersetzt wird – dieses sind einzelne Fälle, welche nur beweisen, daß die Seele alle drei Motoren haben muß, um sich auszubilden, und nur durch Übung der andern das Verlorene zu ergänzen sucht.

[Sg.01_030,09] Kehren wir nun einstweilen wieder zum Auge zurück, dessen Titel dieses Wort trägt, so sehet ihr klar, daß alle Wunder Meiner Schöpfung umsonst dastünden, wären die Wesen nicht mit einem Organismus (Sinneswerkzeug) ausgerüstet, welcher ihnen die Möglichkeit gibt, sie wahrzunehmen oder zu sehen – denn was ist das Licht ohne das Auge? Ein halbangefangenes Werk, wo der Anfang eben zu keinem Zwecke führt.

[Sg.01_030,10] Es muß also vorausgesetzt werden, daß Ich als logischer Schöpfer, sobald Ich eine Welt erschaffen wollte, sobald Ich auf sie Wesen setzen wollte, die Mich erkennen, die Mich lieben, Mich begreifen sollten, und zwar, da Ich Selbst unsichtbar, nur ein Geist bin, sie aus Meinen Schöpfungen den Schluß ziehen könnten, daß ein Wesen, welches solche Welten ins Leben rufen konnte, neben Seiner Macht auch ein liebender Vater sein muß, welcher alles eben diesen von Ihm ins Leben gerufenen Geschöpfen zuliebe so und nicht anders eingerichtet hat, und Ich deshalb auch Meinen Geschöpfen die geeigneten Organe geben mußte, mit welchen sie alles dieses wahrnehmen, begreifen und fühlen können – oder mit wenigen Worten: Als Ich das Licht erschuf, da mußte Ich auch das Auge erschaffen als einziges Aufnahmegefäß des Lichtes, welches – da Gleiches nur Gleiches anziehen und verwerten kann – ebenfalls aus jenen Elementen zusammengesetzt ist und sein muß, welche im Lichte die vorherrschenden sind. Ferner mußte das Auge so gebaut sein, daß der Lichtstrahl mit seiner großen Schnelligkeit, mit welcher er darin eindringt, nicht allein demselben nicht schadet, sondern auch der Seele Zeit läßt, ihre durch das Auge ihr gegebenen Bilder zu geistigen Vorstellungen des Gesehenen zu ergänzen.

[Sg.01_030,11] Da nun aber die Seele mittels des Gehirns durch einen Nerv mit dem Auge in Verbindung steht und im Gehirn die geistigen Fakultäten der Seele mittels der Materie der Gehirnmasse erst einen geistigen Prozeß durchmachen müssen, der langsamer als das Licht selbst ist, so mußten im Auge Vorkehrungen getroffen werden, den schnellen Lichtstrahl zu verlangsamen, wozu nun eben die verschiedenen Feuchtigkeiten, welche das Innere des Auges ausmachen, als Vermittler und Zersetzer desselben dienen.

[Sg.01_030,12] Siehe, das Blut, welches mit großer Kraft durch den Druck des Herzens in alle Teile des Körpers bis zu den feinsten Kapillar-Gefäßen geleitet wird, dieses Blut darf, sobald es gegen das Gehirn seinen Lauf fortsetzt, nicht mit solcher Hast eindringen, sondern muß seinen Lauf verlangsamen, damit die Vermittlung zwischen Geist und Materie, welche in allen seinen Teilen (des Gehirns) vorgeht, langsam geschehe; und ebendeswegen findet ihr, daß die große Schlagader, sobald sie gegen den Kopf sich wendet, dort nicht gerade, sondern in Windungen das Gehirn erreicht, um den Andrang des Blutes dort zu schwächen und so der Seele Zeit zu lassen, aus dem durch Materie Empfangenen Geistiges zu bilden.

[Sg.01_030,13] So wie es hier für das Gehirn beschrieben ist, so ist es im Auge mit dessen Inhalt, so mit dem Knochenbau des Organismus im Ohr, wodurch ebenfalls die Schwingungen der Schallwellen verkürzt und modifiziert zu einem Etwas sich gestalten können.

[Sg.01_030,14] Es ist in Meinem Reiche so, daß Ich nur wenige Faktoren brauche, um große Resultate zu erzielen. Und so sehet ihr auch hier wieder, wie Ich vorgesorgt habe, hier durch die Biegung einer Pulsader, daß ihr denken, dort durch einige wäßrige Feuchtigkeiten bewerkstelligte, daß ihr sehen könnt, das heißt: daß ihr mit dem ersteren das ganze Reich der Gedanken und mit dem zweiten das große Reich Meiner sichtbaren Schöpfung umfassen könnt!

[Sg.01_030,15] Das Durchdringen der Lichtstrahlen durch die Substanzen, welche in eurem Auge sich befinden und dem Lichte verwandt sind, das heißt Magnetismus und Elektrizität, im Phosphor enthalten, wäre nicht genug. Ich mußte auch dafür sorgen, daß der Lichtstrahl nicht als unaufgelöster, als weißer darin eindringe, sondern Ich mußte diesen Stoffen noch Elemente beifügen, welche ihn zerteilen helfen, und daß ihr so bemerken könnt, wo der Lichtstrahl auf feste Gegenstände auffallend, ebenfalls nach den nämlichen Gesetzen zerteilt, seine Farben kundgibt nach den chemisch-physikalischen Prozessen, welche Ich euch in den vorhergehenden Worten zur Genüge gezeigt habe.

[Sg.01_030,16] Auch dieses genügte noch nicht, denn nachdem Ich euch lebenden Wesen Meine große Schöpfung durch ein so kleines Organ begreiflich machen wollte, so war es ja natürlich, daß eine Vorrichtung dazu gehörte, um im Kleinen das Bild des Großen wieder zu erzeugen.

[Sg.01_030,17] Es mußten also vorerst die vielen Lichtstrahlen der Gegenstände im Großen „gesammelt“ werden, um im kleinen Auge sich wieder „zerstreuend“, „divergierend“, ein verjüngtes Bild der vor euch und außer euch sich befindenden Gegenstände wiederzugeben.

[Sg.01_030,18] Hierzu stellte Ich hinter die Pupille eures Auges die Kristall-Linse, welche die Strahlen aufnimmt, sie konzentriert und dann im Pigment der Netzhaut wieder auseinandergehen läßt, um auf dem schwarzen spiegelgleichen samtene Grunde das Bild des gesehenen Gegenstandes wieder zu erzeugen.

[Sg.01_030,19] Eure Theorie, daß beim Sehen auf der Nervenhaut sich das Bild verkehrt zeigt und dann durch das Zurückstrahlen aus dem Auge sich wieder umkehre und sodann als gerade sichtbar ist, diese Theorie beruht auf einem großen Irrtum; denn eure Optiker haben wohl mit einem Glas, welches so wie die Kristall-Linse geschliffen ist, das heißt auf beiden Seiten konvex (erhaben, nach außen gewölbt), dieses Resultat des Umkehrens des Bildes gefunden; allein sie haben dabei vergessen, daß das Glas leblos und die Brechung des Lichtstrahls darin ebendeswegen eine andere ist, weil im Auge alles lebt, teils materiell, teils geistig, und die Seele dort mit dem Sehprozeß ganz anders zu Werke geht, als es eben die Optiker glauben.

[Sg.01_030,20] Ich möchte diese Herren nur auf etwas aufmerksam machen. Wenn ihre Theorie wahr ist und sie den ganzen Sehprozeß nur auf die mathematischen Linien des Kreises beschränken wollen, wie werden sie denn ein Bild konstruieren, welches in das Auge einer Ziege, eines Pferdes, Ochsen usw. geht, wo die Pupille nicht rund, sondern ein längliches Viereck ist? –

[Sg.01_030,21] Freilich liegt ihnen nichts daran, wie und was die Tiere sehen, auch können sie es nicht erfahren, weil die Tiere es ihnen nicht sagen können. Jedoch mögen sie versichert sein, daß die Tiere ebenfalls trotz der viereckigen Pupille so gut wie die Menschen und manche noch weit besser und schärfer sehen als sie.

[Sg.01_030,22] Sie mögen überzeugt sein, daß überall, wo Ich einem lebenden Wesen ein Seh-Organ gegeben, es ihm so angepaßt habe, wie es seine Bedürfnisse erheischen. Und so können eure Gelehrten bemerken, wenngleich sie es nicht begreifen, wie selbst der Maulwurf in der finsternen Erde doch noch sieht, also Licht da sein muß, wo sie, die Herren, keines mehr wahrnehmen können; sehen, wie die Fledermaus noch in später Nacht die kleinen Mücken in der Luft sieht, sehen, wie der Adler in erstaunlicher Höhe sich wiegend – doch die am Boden schleichende Nahrung erspäht; wozu natürlich ganz andere Augen gehören als wie diese, die Ich dem Menschen gegeben, welche den direkten Sonnenstrahl nicht ertragen können, während zum Beispiel eine Fliege und all das summende Geschlecht, deren Kopf nur aus zwei kugelförmigen Augen besteht, stets den ganzen Halbkreis des Himmelsgewölbes nebst dem starken Glanz der Sonne ruhig ertragen und sich desselben noch erfreuen, ohne Schaden dabei zu erleiden.

[Sg.01_030,23] In den meisten Erfindungen und Entdeckungen haben die Menschen stets vom Leblosen auf das Belebte geschlossen und eben hier die größten Irrtümer mit ihren eigenen Wissenschaften verbreitet, wodurch sodann viele Widersprüche zum Vorschein kommen, welche sie nicht erklären können.

[Sg.01_030,24] So zum Beispiel ist das Zerschneiden der Leichen ein Mittel, die größten Fehler im menschlichen Körper zu entdecken, warum dieser oder jene ins andere Leben hinübergehen mußte; allein bildlich gesagt: Die Uhr ist stillgestanden und die lebende Kraft, welche sie gehen machte, entwichen. Teilweise können es die Räder, die Feder oder das Öl sein, welche den Gang der Uhr anfangs hinderten, endlich ganz aufhoben; aber es gibt noch viele Einwirkungen, die der Triebkraft der Uhr die Energie raubten, weswegen sie stehenbleiben mußte. Das ist beim Menschen das seelische Lebens-Prinzip, welches am Ende auf die zwei großen Faktoren hinausläuft, die in Meiner Schöpfung das Leben allein bewirken, nämlich Magnetismus und Elektrizität.

[Sg.01_030,25] Solange diese im rechten Maße im menschlichen Körper aus- und einströmen können, das Abgestorbene beseitigen und Neues amalgamieren (einverleiben) helfen, so lange ist normale Gesundheit, normales Fortbestehen möglich. Sobald aber dieses, und zwar meist durch die Fehler der Menschen selbst, zerstört und aufgehoben wird, ist kein Fortleben mehr möglich, und wenn der Mensch tot ist, so ist im zerschnittenen Leichnam höchstens die Zerstörung als Wirkung wahrzunehmen, welche die Unregelmäßigkeit der Ein- und Ausströmung dieser Hauptelemente hervorgebracht haben, aber der eigentliche Lebensfaktor ist entflohen und mit ihm die Möglichkeit, den Grund oder das Warum zu

entziffern.

[Sg.01_030,26] So seht ihr überall, daß „Leben“, wenn auch nur sichtbares, materielles Leben, ein ganz anderer Faktor ist, als bloß durch chemische Analyse die Körper und Stoffe zu zersetzen. Denn nehmet diese analysierten Bestandteile, mischet sie zusammen, und Ich will sehen, ob sich da nur zum Beispiel die Bestandteile einer menschlichen Lunge ergänzen lassen, oder ob ihr aus dem kleinsten Sandkörnchen, zersetzt in seine primitiven Elemente, wieder ein ähnliches Sandkorn herauskonstruieren werdet können. Etwas anderes wird das Resultat der Zersetzung sein; aber das Zersezte wird es nie!

[Sg.01_030,27] So, Meine Kinder, sehet ihr, wie Ich auch im Auge Stoffe und Elemente, wie in dem Pigment oder der Netzhaut, in der gläsernen oder wäßrigen Feuchtigkeit, in der Kristall-Linse, in der Regenbogenhaut, in der Hornhaut, zusammengestellt habe, die alle von Sonnen-Natur sind, also nur Lichtstoffe in sich tragen; aber im Auge, vergeistigt, noch ganz anderen Prozessen unterliegen, indem dort noch ganz andere Verwandlungen vorgehen, wovon ihr wohl Zeuge sein könnt, aber nicht wisset, wie solches vor sich geht.

[Sg.01_030,28] Was beim materiellen Sehen der Prozeß ist, wie die Seele das Gesehene aufnimmt, das ist eben auch im geistigen Verhältnis, wo selbst die Seele, und oft ohne zu wollen, durch das Auge von dem Zeichen gibt, was in ihr vorgeht. Und hier sehet ihr wieder einen anderen großartigen Faktor auftreten, welcher euch von Seelen-Zuständen Kunde gibt, welche im Innersten des geistigen Lebens vorgehen und im Auge sich abspiegeln, ohne weder seine Stoffe, noch seine äußere sichtbare Form zu verändern.

[Sg.01_030,29] Und wenn Ich da wieder eure Herren Doktoren, eure Optiker frage, was ist dieses für ein Fluidum, welches das zornglühende, das listige, das schlaue oder das liebende Auge auszeichnet, wo ein jedes anders ist und aus anderer Quelle entsteht und doch nur immer das nämliche Auge ist?! – –

[Sg.01_030,30] Sehet, Meine Herren, dieses geistige Leben, welches bei solchen Gemütszuständen das Auge durchdringt, ist eben wieder ein Imponderables (Unwägbares), welches nicht gefaßt, nicht gemessen, wohl aber von den Menschen gefühlt werden kann, wenn ein solcher Strahl geistigen Lichtes aus dem Auge des Gegners sein eigenes trifft, ohne ihm erklären zu können, woher es kommt, was es bewirkt und wie es selbst trotz des Menschen Willen oft doch nicht zu verbergen ist.

[Sg.01_030,31] Es ist eben derjenige Faktor des Lichtes, welchen Ich im vorigen Worte „die geistige Potenz“ desselben nannte!

[Sg.01_030,32] Diese Potenz nährt, belebt und füllt die menschliche Seele ganz aus, treibt sie vorwärts; und wenn Verirrungen oder Störungen in dieser Lebens-Potenz eintreten, so entströmt das Überflüssige, welches dann in der Seele und durch sie im ganzen Körper vorherrschend ist, was ihr sodann im Auge und auch, wenn ihr wollt – in der Sprache, am Ton derselben wahrnehmen könnt. Dieser ausstrahlende Überfluß begegnet in dem ihm gegenüberstehenden Auge einem negativen Element, stößt sich daran ab und wird ebendeswegen bemerkbar, wo es dann öfter durch diese Abstoßung nach und nach das gleiche hervorzurufen imstande ist.

[Sg.01_030,33] Hier ist es die geistige Seelenwelt, welche die Materie durchdringt, durchleuchtet und sie beherrscht. Und wenn bei edlen Bewegungen des Herzens, bei Begeisterung für Höheres, für Geistigeres, der Drang noch wächst, so ereignet es sich sogar, daß selbst der gewöhnliche Seh-Prozeß aufgehoben und ein anderer dafür eintritt, welcher dem erstaunten Menschen sodann eine Geisterwelt zeigt, welche er vielleicht als nicht daseiend geglaubt hatte.

[Sg.01_030,34] Dieses ist der geistige Blick eines Menschen, welcher sich so an die Grenze zwischen Leben und Tod zu versetzen weiß, wo schon das Geisterreich ihm näher als das irdische ist.

[Sg.01_030,35] Ein dritter Grund des Sehens ist derjenige, welcher dem geistig Gebildeten oder „wiedergeborenen“ Menschen das ganze große Verhältnis Meiner Schöpfung zeigt, wo die Verbindungen und das Warum gelöst ist, das Also-und-nicht-anders, welches sogar mittels des körperlichen Auges erspäht, nur mit dem geistigen Auge oder seinem feineren Gefühl begriffen werden kann.

[Sg.01_030,36] Dieses geistige Auge ist dasjenige, welches dann nach dem Tode im Geisterreich alles klar demjenigen zeigen wird, welcher bestrebt war, Mich durch Meine Werke und Worte kennenzulernen.

[Sg.01_030,37] Denn dort ist, wie vom ganzen menschlichen Körper so auch von seinem Organismus und Auge, nur der geistige Bestandteil mit ins Jenseits hinübergegangen, welcher, würde er schon im irdischen Leben kultiviert, auch da schon von manchem Nutzen gewesen wäre, was aber leider nicht so leicht zu erreichen ist, da den meisten Menschen eine mehr als dreifache Decke wie einst dem Moses vor den Augen hängt.

[Sg.01_030,38] Würden die Menschen geistig sehen, so würden sie eine andere Welt als die körperliche vor sich erblicken, sie würden überall den Grund, die Ursache, aber nicht die Wirkung nur erblicken, das menschliche Auge würde die Zerteilung des Lichtes so gut wie die Ausströmung des geistigen Lichtes aus dem Auge wahrnehmen können.

[Sg.01_030,39] Der Mensch würde, stets mehr Meine Schöpfung begreifend, sich selbst veredeln, sich schon hier auf eine Stufe erhöhen, welche ihm den Fortschritt dort oben leichter machen würde; würde sein eigener Lehrmeister, sein eigener Doktor sein; nichts würde ihm Zweifel erregen, überall würde er klar sehen, wie Ich alles und warum Ich es so geordnet habe. –

[Sg.01_030,40] Sein Blick würde nicht so nichtssagend über Tausende von Gegenständen hinwegschweifen, ohne sich das mindeste dabei zu denken.

[Sg.01_030,41] Intelligent, geistig, würde sein Blick überall auch nur Intelligenz, Ursache und Wirkung erkennen; würde in den Werken den Meister erkennen und auch nebenbei so manches große Rätsel begreifen, vor welchem er jetzt oft staunend stehenbleibt, weil er seinen menschlichen Eigendünkel nicht abstreifen will und sogar die Welt nach seinen Plänen einrichten möchte – während die Welt unabänderlich größeren geistigen Gesetzen folgt, die höher stehen als das winzige Kind von einem Erdenmenschen auf diesem mikroskopischen Sandkorn, Erde genannt.

[Sg.01_030,42] Das materielle Verständnis des Licht-Prozesses, das klare Begreifen des Prozesses, welcher beim Sehen vorgeht, das sichere Beurteilen alles Sichtbaren und das gläubige Vertrauen von der Existenz des Unsichtbaren und Geistigen erwächst nur dann aus all diesem Gesagten, wenn der Mensch durch sein materielles Organ, das Auge, durch den materiellen Vorgang in seinem Gehirn fähig geworden ist, seiner Seele nebst den materiellen Bildern, nebst den Melodien und Harmonien das Geistige verständlich machen kann, was hinter der Materie verborgen ihr Träger, ihr Erhalter und ihr Zerstörer ist.

[Sg.01_030,43] Das Resultat des Außenlebens, so wie es durch Auge und Ohr in die Seele dringt – ist nur ein geistiges, welches höher hinaufführt, welches die Seele des Menschen erhebt, veredelt, durchgeistigt, damit, wenn einst die letzte irdische Lebensstunde schlägt, der Sprung kein großer, sondern nur als ein sanfter Übergang die Seele dorthin geleiten kann, wo schon zu Lebzeiten sie mehr als Dreiviertel gelebt und gewirkt hat.

[Sg.01_030,44] Dieses zu erreichen, sende Ich euch Worte über Worte; dahin geht Mein Streben, euch begreiflich zu machen, wieviel Geistiges in allem Geschaffenen verborgen liegt, damit ihr nicht allein auf dieser Welt Zeugen abgeben sollt, was eine Gott ergebene Seele vermag, sondern damit ihr, wie Ich es klar sagte, schon hier Meine Kinder sein sollt und nicht in der andern Welt es erst zu werden braucht.

[Sg.01_030,45] Ich erklärte euch das Auge im Verhältnis zum Licht, Ich könnte euch ebensoviel vom Ohr als Aufnahmeorgan des Schalls und der Töne in bezug auf ihre Wirkung auf die Seele sagen.

[Sg.01_030,46] Ich erklärte euch, wie diese beiden Organe die Verbindungskanäle sind, mit welchen die Seele die Eindrücke von außen erhält, und die Sprache, der Mund mit seinen Sprech- und Respirationsorganen (Atmungsorganen) das Werkzeug ist, wodurch das verdaute Materielle geistig wiedergegeben werden kann.

[Sg.01_030,47] Ich beschrieb euch diese Organe als Dreifaltigkeit, Ich sagte euch nebenbei, daß selbst

das Sehen dreifach ist, nämlich das gewöhnliche Sehen, das vergeistigte Sehen und das geistig höhere Sehen oder Schauen.

[Sg.01_030,48] Überall ist „Drei“ die Grundzahl, die Zahl Meines Ichs, die Zahl auch des eurigen, denn auch ihr besteht aus Körper, Seele und Geist.

[Sg.01_030,49] Körperlich sehet ihr, menschlich-seelisch fühlt ihr und geistig durch Meinen Lebensfunken wird alles vergeistigt, veredelt – verschönert geschaut.

[Sg.01_030,50] So begreift doch einmal nach so vielen Worten, daß es eine ganz andere Welt ist, welche euch umgibt, als wie sie dem materiellen Auge und dem menschlichen Verstande erscheint.

[Sg.01_030,51] Lasset euer Verständnis, euer geistiges Auge leuchten, durchdringt die Materie bis zu ihrem Seelischen und verwandelt dann alles zum geistigen künftigen Seelenmenschen, der nach Meinem körperlichen und geistigen Ebenbilde geschaffen wurde – wo seine Außenform eine göttliche Schönheit und ein großer geistiger Strahl des reinsten Bewußtseins aus seinem Blick ausstrahlen wird, in welches Auge hier schon vergeistigter Lichtstrahl fällt, aber im Jenseits die geistige Sonne Meiner Weisheit und Liebe alles ergänzen wird, was euch hier wohl als Ahnung, nicht aber als Wirklichkeit gegeben werden kann.

[Sg.01_030,52] So nehmt dieses Wort „Das Auge“. Machet eure Augen weit auf, damit dieser geistige Lichtstrahl Meines Wortes bis zu eurem geistigen Verständnis dringe und euch auch in diesen Zeilen wieder beweise, daß nur richtiges Verstehen des Sichtbaren zur wahren Würdigung des Unsichtbaren und Geistigen führen kann! Amen.

31. Kapitel – Der gestirnte Himmel.

16. Januar 1877

[Sg.01_031,01] Wenn Ich euch über diesen Gegenstand wieder ein Wort gebe, so hat es eigentlich keinen anderen Zweck, als teilweise so manches früher Gesagte zu ergänzen, wie auch als Wink, nicht in wissenschaftlichen Forschungen und gelehrten Abhandlungen Mich und Meine Worte erkennen zu wollen, sondern in dem Allernächstliegenden, dem nächtlichen Sternenhimmel, welchen ihr bei heiterer Luft jede Nacht über euch sich ausbreiten sehet, Gott den Schöpfer und Herrn zu finden, der stets zu euch gesprochen hat und täglich noch immer Seine Stimme nicht verstummen läßt. –

[Sg.01_031,02] Sehet, wenn ihr wissenschaftliche Bücher studieren wollt und in ihnen die Naturgesetze, die Kombinationen der Urstoffe, die chemischen Verwandtschaften, den Kristallisationsprozeß der Mineralien, das Gesetz der Zellenbildung bei den Pflanzen, den Bau der Tierwelt und des Menschen, soweit es euch Menschen möglich ist, erklärt findet, so ist dieses Studium nur ein Studium einzelner oder des einzelnen, der, wenn er will – hinter den Gesetzen auch den Gesetzgeberfinden kann. Denn wer Mich wirklich sucht, der findet Mich auch überall; denn es genügt, daß er Mich finden will! –

[Sg.01_031,03] Diese einzelnen Studien, selbst auch das Studium der Astronomie, erfordern, wo es nicht Berufsgeschäft ist, viel Zeit, viel Geduld und Ausharrung, um nicht inmitten derselben wieder alles fallenzulassen.

[Sg.01_031,04] Vieles habe Ich euch Selbst aus allen Zweigen der Naturwissenschaft erklärt, erläutert und das Fehlende ergänzt, euch gezeigt, wenn man sie studieren will, wie man sie auffassen solle, damit sie geistiges Resultat ergeben und nicht bloß die materiellen Vermischungen und Verwandlungen euch lehren, wo selbst so mancher Naturforscher die Materie höherstellt als das Geistige und den Begriff „Gott“ ganz beiseite setzt.

[Sg.01_031,05] Ich habe euch in religiösen Glaubenssachen, in dem Alten und Neuen Testament manche

Stellen erklärt, wie sie aufgefaßt werden sollten, habe euch dadurch klar bewiesen, daß zwischen Lesen und Verstehen des Gelesenen ein großer Unterschied ist, daß der beschränkte Geist pedantisch an dem Wort(-Buchstaben) hängt und nur eine aufgeklärte Seele verstehen kann, was, vor mehr als tausend Jahren geschrieben, stets als Wahrheit sich gleich bleiben wird.

[Sg.01_031,06] Von allen Seiten und in all den Büchern mangelt es nicht an Worten an euch, um euren Geist zu erheben, um ihn zu erziehen, Höheres zu suchen und auch zu fassen, aber umsonst. Dem einen ist es zu mühevoll, über etwas nur ein paar Minuten nachzudenken, der andere wehrt sich mit aller Kraft und will nur beim Angelernten bleiben oder höchstens annehmen, was ihm konveniert (behagt). Wird ihm ein etwas größeres Gesichtsfeld gezeigt, so verschließt er Augen und Ohren, kommen Zahlengrößen in der Astronomie vor seine Augen, so wendet er seinen Kopf ab, will nichts wissen, höchstens von der Liebe ein paar Worte hören, die ihn momentan rühren, aber von ihm vielleicht doch nicht ausgeübt werden und daher so ganz gemütlich nur auf dem Papier stehenbleiben.

[Sg.01_031,07] So hat ein jeder und eine jede ihre Ansichten, läßt davon nicht ab, hängt am Materiellen, treibt das Geistige nur nebenbei, mehr zum Zeitvertreib als zum ernstesten Studium, um sich auf die Reise ins Jenseits vorzubereiten, die doch nicht unterbleiben wird.

[Sg.01_031,08] Nun, um auf unser Titelwort zurückzukommen, so sage Ich euch, daß Ich es gewählt habe, weil eben der nächtliche Himmel alle Tage sichtbar ist, und wenn jemand alles Gesagte, Geschriebene und Vollzogene in Zweifel zieht, er doch beim Anblick dieses gestirnten Himmels nicht umhin kann, an sich selbst die Frage zu stellen:

[Sg.01_031,09] „Was sind denn diese leuchtenden Punkte am schwarzen Horizont der Nacht?“ Die Antwort darauf wurde den Fragenden schon in frühester Jugend in der Schule gegeben, welche also lautete: „Es sind Sterne, das heißt leuchtende Körper wie unsere Sonne!“ –

[Sg.01_031,10] Nun, wenn dieses angenommen ist, so wird eine zweite Frage auftauchen, welche heißen wird: „Sind diese Sterne oder Sonnen dort oben an etwas befestigt, denn sonst würden sie ja herunterfallen?“

[Sg.01_031,11] Auch dafür hat die populäre Astronomie für die Jugend gesorgt und hat erklärt: „Es sind Welten, sphärische Kugeln, welche sich bewegen.“ – –

[Sg.01_031,12] Weiter wird eine andere Frage auftauchen, welche heißt: „Sind diese Sterne oder Welten weit von uns entfernt?“ Und auch hier hat die Astronomie, soviel es möglich, annäherungsweise Zahlen aufgestellt, die zwar dem menschlichen Geiste nicht mehr faßlich, doch beiläufig einen Wert für die Entfernung ergeben.

[Sg.01_031,13] Nun, an diese Fragen knüpfen sich noch ein paar andere an, nämlich die erste würde heißen: „Da uns Bewohnern dieser Erde die Sterne zu nichts nütze sind, zu was sind sie denn eigentlich da?“ und die zweite Frage würde heißen: „Da also diese großen Welten nicht befestigt sind, wer hält sie denn so freischwebend im Raum?“

[Sg.01_031,14] Auf die erste dieser Fragen haben so manche Gelehrte und Astronomen geantwortet, haben auch bewiesen, daß diese Welten systematisch gruppiert einander umkreisen, haben auch gesagt, daß ähnlich wie unser kleiner Erdball eingerichtet ist, ebenso diese Welten mit allem ausgestattet sein werden, was den dort lebenden Wesen ihr Dasein angenehm machen kann.

[Sg.01_031,15] In weiteren Details konnten sie euch keine Auskunft geben, weil sie es selbst nicht wissen. Und da taten sie sehr wohl daran; denn dem Menschen ist es unmöglich, über seine eigene Existenz hinaus etwas anderes zu erfinden, was nicht in seiner eigenen Natur vorhanden ist.

[Sg.01_031,16] Die letzte Frage nun: „Wer hat diese Welten so gestellt, daß sie nicht herunterfallen, daß sie in elliptischen Kreisen sich umeinander bewegen?“ –

[Sg.01_031,17] Diese Frage zu beantworten soll nun Meine Sache sein, um euch verfinsterte Geister, die ihr nur euren Gelüsten und Leidenschaften Gehör gebet, in wenigen Worten zu sagen, daß es ein Gott ist, welcher diese funkelnden Sterne oder unermesslichen Welten geschaffen hat als Schule für Millionen und Millionen Geister, die alle den Weg zur Vervollkommnung durchmachen müssen, um das zu werden, was Ich euch Menschenkindern freiwillig eingeräumt habe. –

[Sg.01_031,18] Dort oben in jenen unermesslichen Räumen schwimmen diese Welten wie Öltropfen auf einer Wasserfläche, gehalten von Meiner Allmacht, umher. Keine stört die andere, alle vollführen ihre Bahnen in regelmäßiger Umlaufzeit, überall herrscht Ordnung, weil überall nur ein Gesetz obwaltet, das Gesetz der Anziehungskraft.

[Sg.01_031,19] Eine jede solche Sonnenwelt hat ihre sie umkreisenden Planeten und Kometen, welche jedoch wegen ihren geringen Dimensionen und zu großer Entfernung der Sterne selbst von hier aus nicht sichtbar sind.

[Sg.01_031,20] Unzählige Millionen von Jahren brauchte es zur Entwicklung eines solchen Welten-Systems und ebenso viele wieder zu seiner gänzlichen Auflösung, so daß es von der Erde aus gar nicht bemerkt wird – ob es erst entstanden oder längst vergangen ist.

[Sg.01_031,21] Sehet, alle diese unendlichen Schöpfungen, die wie funkelnde Sternchen jede Nacht über euren Häuptern glänzen, diese großen Welten (wäre nur eine kleine Intelligenz für Höheres in eurer menschlichen Seele) sollten für euch Menschen nicht unbeachtet bleiben; denn sie allein ohne alles Vorstudium sind fähig, den Menschen erstens zu oben angeführten Fragen zu führen und zweitens ihm eine ernstere Stimmung zu verleihen, welche mit der Frage enden sollte: „Was bin ich denn eigentlich, ich gebrechliches Werkzeug, mit dem Fuße auf einer Erde haftend, die ich nicht kenne, und meinen Blick sehnsüchtig in die Höhe richtend, und: – Was seid ihr Sterne, ihr stummen Zeugen so vieler tausend Generationen, wo so mancher dieselben Fragen auf den Lippen hatte und ebensowenig eine entscheidende Antwort erhielt wie ich?“ – – –

[Sg.01_031,22] Solche Gedanken sollten freilich einen jeden Menschen beseelen, wenn er den nächtlichen Himmel in seinem geheimnisvollen Dunkel vor sich erblickt, und doch wie wenige Menschen würdigen den Sternenhimmel eines Blickes, und wie noch viel weniger denken sich etwas dabei! während doch in der ganzen Natur es nichts gibt, das so tiefen Eindruck auf ein Herz machen kann als eben dieser gestirnte Himmel in nächtlicher Stille, wo alles Weltgetümmel ein Ende hat und selbst die grünblühende Natur sich bloß in schwarzen Umrissen zeigt und so dem Menschen Zeit und Gelegenheit gibt, gewissen Ahnungen freien Spielraum zu lassen, welche in solchen Momenten die Seele beschleichen, die so manche Frage gelöst haben möchte.

[Sg.01_031,23] Leider ist es im allgemeinen das Gegenteil. Die meisten Menschen, wenn sie abends oder spät in der Nacht von weltlichen Vergnügungen, trivialen Unterhaltungen heimkehren, schleichen so dahin, den Kopf zur Erde geneigt, schwelgend noch in dem kürzlich Erlebten – das große Universum über ihren Häuptern kaum eines Blickes würdigend – sie sind wie die Tiere, die ihr Haupt nicht nach oben richten können, sondern ihre Blicke der Erde zuwenden, welche nach kurzer Zeit ihr letzter Wohnort sein wird.

[Sg.01_031,24] Wer würde es wagen, solchen Tiermenschen von etwas anderem zu sprechen als von dem eben Erlebten, wer würde es wagen, ihnen zu sagen:

[Sg.01_031,25] „Erhebet doch ein wenig euren Blick über euch! Da oben steht eine geheimnisvolle Welt, die bald euer längerer Aufenthalt sein wird, wo andere Verhältnisse, andere Umstände euch und euren Lebenswandel bestimmen werden; dort oben wird der Eigendünkel von so manchem in nichts zusammensinken. Alle Würden, Schätze, Reichtümer, alles müßt ihr hier zurücklassen – arm tratet ihr in die Welt ein und arm kommt ihr in jener Welt an, welche ihr hier nicht einmal eines Blickes wertgehalten habt.“

[Sg.01_031,26] Tier-Menschen wie ihr seid, Ich weiß wohl, warum ihr den Anblick des Sternenhimmels

scheut – weil er euer Gewissen aufregt, weil gewisse Gefühle in euch wach werden könnten, die ihr gern unterdrücken möchtet. Ihr vermeidet alle ernstesten Fragen, vermeidet selbst die Antworten darauf, weil sie nicht mit euren weltlichen Ideen zusammenstimmen.

[Sg.01_031,27] Das Reich der Toten und ewig Lebenden steht in einer sternhellen Nacht vor euch – ihr fürchtet euch vor dem Ersteren und glaubt nicht an das Zweite. Daher hinweg von diesem schwarzen, geheimnisvollen Schleier der Zukunft flüchtet ihr euch in einen mit Kerzen und Lampen erleuchteten Salon, schaut dort wie einer den andern betrügt, indem er ihm eine bessere Meinung aufdrängen möchte, als er selbst von sich hat; schwelget dort an Tafeln voll gekünstelter Speisen (und Getränke), die euch noch eher dahin verhelfen, wohin ihr eben so spät wie möglich kommen möchtet. Durchschwärmet die Nächte im Rausche sinnlicher Genüsse, bis die Sonne das finstere Gespenst der Nacht verscheucht hat, taumelt dann nach Hause, um im Morgenschlaf das zu ersetzen, was ihr bis dorthin vergeudet habt, und ihr werdet in Bälde erfahren, was es euch genützt hat, das Unabweisbare ganz zu ignorieren und niemand mehr als euch selbst zu betrügen! – – –

[Sg.01_031,28] Der gestirnte Himmel ist ein so einfaches Bild der großen Schöpfung, daß es nicht besser gegeben werden kann; denn ihr seht an dem beschränkten Horizont, welcher in Halbkugelform sich über eurem Haupte wölbt, in kleinen Sternbildern, Nebeln und Kometen ein Reich vor euch, welches unendlich ist.

[Sg.01_031,29] Diese großen Welten, wofür eure Phantasie keine Zahl mehr hat, erscheinen euch als kleine Sternchen, flimmernd und glänzend im reinsten Licht.

[Sg.01_031,30] Ihr seht sie ihre Stellung wechseln, sie gehen auf und gehen unter, das heißt, eure Erde in ihrer Achsen- und Sonnenbewegung führt euch im Fluge an diesen Welten vorbei.

[Sg.01_031,31] Gewißheit habt ihr keine von ihnen über das „was sind sie?“ – „wie groß sind sie?“ – „wie sind sie eingerichtet?“ usw., lauter Fragen, die wissenschaftlich unbeantwortet bleiben werden; wo euer Verstand sagt, ich weiß keinen Bescheid darüber zu geben, und euch auf euer Herz hinweist, wo ahnungsvolle Gefühle ersetzen müssen, was astronomisches Kalkül nicht mehr beantworten kann.

[Sg.01_031,32] So lasset also euer Herz fühlen, was der Sternenhimmel euch unwillkürlich aufdrängt. Vertieft euch in diese Schöpfungsgedanken, welche den Urheber dieses sichtbaren Universums bestimmt haben mögen, so viele, so große und so herrliche Welten zu schaffen!

[Sg.01_031,33] Lasset den Gedanken Raum gewinnen, der euch oft überkommt, wenn Mißhelligkeiten und Unglücke euch verfolgen, wenn die Welt mit allen ihren materiellen Freuden sich für euch verschlossen hat, daß doch vielleicht woanders ein besseres Sein, ein ruhiger Wohnort nach den Tagesmühen des Erdenlebens sein könnte, wo nichts beständig und selbst das vermeinte Glück von kurzer Dauer war.

[Sg.01_031,34] Sehet, der Verstand hat keinen Trost für euch, aber das Herz, welchem Ich die Gabe verliehen habe – wenn es will, sich weit über das Weltliche, über die Materie emporzuschwingen; laßt es sprechen in trostvollen Worten! denn – – – „Herz“ und „Liebe“ sind gleichbedeutend. Lasset euch sagen, daß alles, was die beiden Testamente in religiösen Sachen euch lehrten, Meine Lehre, Meine Gegenwart auf Erden, Mein Tod, Meine Auferstehung, daß alles dieses kein leerer Wahn war, lasset euch sagen, daß schon in jener Zeit Ich sprach: „In Meines Vaters Hause sind viele Wohnungen“ – daß Ich schon in jener Zeit auf eine ewige Dauer alles Geschaffenen hinwies. Lasset dieses alles vor eurer Seele vorüberziehen und der nächtlich gestirnte Himmel wird euch anders erscheinen – er wird eine verständliche Sprache führen. Nicht bloß leuchtende Sternchen von verschiedenen Größen, selbst nicht materiell ausgeschmückte große Sonnenkörper, sondern Wohnorte für Millionen und Millionen Geschöpfe werdet ihr dort erblicken, welche alle nach geregelten Gesetzen ihre Laufbahn beschreiben, stufenweise sich nach und nach entwickeln, freilich nicht nach eurer winzigen Jahresrechnung, sondern wozu nach dem Maßstabe des ganzen Weltgebäudes auch die Entwicklungs-Perioden in anderen Zahlenwerten ausgedrückt werden müssen.

[Sg.01_031,35] Ihr werdet dort einen großen Schöpfungs-Gedanken ausgeführt sehen, der erstens die Liebe zur Grundbasis und zweitens eine gewisse geistige Vervollkommnung als höchstes Ziel sich gesteckt hat; denn so wie es eure Ahnung sagen wird, daß unter diesen Millionen von Welten eine Rangordnung, ein Höheres oder Niederes sein muß, ebenso müssen auch die auf ihnen lebenden Wesen geistig mehr oder weniger vervollkommen sein, wo sodann das Weitere während ihres Lebens ihnen selbst überlassen wird.

[Sg.01_031,36] Wo eine Regel, ein Gesetz und der Übergang von einer Stufe zur andern nur sanft geschieht, da kann ja der Schöpfer dieses unermesslichen Reiches nicht anders als wie ein Vater zu Seinen Kindern betrachtet werden. Wo aber dieses Verhältnis aus allen Schöpfungen herausleuchtet, da ist es ganz natürlich, daß wenn die Sonne untersinkt und der nächtlich gestirnte Himmel sich euren Blicken zeigt, ihr keine andere Sprache, kein anderes Gefühl in eurem Herzen verspüren solltet als die Sprache der Liebe, des sanften Gefühls, der Vaterliebe, wodurch Er euch allen sagt: „Sehet um euch! dieses alles schuf Ich für euch, schuf Ich für Meine Kinder, die Mir die Liebe wiedergeben sollen, welche Ich in alles Geschaffene ausgegossen habe!“ – –

[Sg.01_031,37] Wenn diese Sprache in euren Herzen Platz findet, dann ist der gestirnte Himmel ein Jubelgesang geistiger Harmonien und jeder Lichtstrahl aus einer entfernten Sonne ein Geisterkuß aus einer weit von euch entfernten, aber doch noch verwandten Welt. Dann werdet ihr die nächtliche Stille, das bunte Flimmern von Millionen von Welten anders beurteilen, wenn euch der geistige Schöpfungshauch sanft anweht, der alles umfaßt, alles zur Vervollkommnung treibt, um alle geprüften Geister endlich in einem Orte zu vereinigen, wo Tag und Nacht, Geburt und Tod aufgehört hat, alles Materielle verschwunden ist, geistiges Licht, geistige Freuden, und zwar ewige Genüsse, alles ersetzen werden, was die Geister, in Körper eingekleidet oder nicht, durchmachen mußten.

[Sg.01_031,38] Deswegen rate Ich euch, so ihr nicht studieren, Mich nicht in Meinen Werken im Kleinen suchen wolltet – verschmähet wenigstens den Eindruck nicht, welchen der nächtlich mit Sternen geschmückte Himmel auf euch macht. Glaubet nicht, mit ein paar Worten von Mir gelesen seiet ihr schon bei Mir – o nein! da ist noch ein weiter Weg; denn mit Worten will Ich euch weder zu Tränen rühren, noch genügen Mir eure Versprechungen!

[Sg.01_031,39] Taten will Ich haben! will in eurem Gebaren sehen, daß Meine Worte ins Blut gedrungen sind, daß Sanftmut, Toleranz (das heißt Duldung) besonders gegen Niederstehende, gegen die Dienerschaft, die Brutalität verscheucht haben – will sehen, daß ihr ein Herz nicht nur für euch, sondern auch für andere habt! – – –

[Sg.01_031,40] Solange diese sanfte Stimmung in eurem Herzen nicht Platz gewonnen hat, nützt euch alles Lesen, alles Schwärmen für Meine Worte nichts. Und ebendeswegen gab Ich euch dieses Wort, damit ihr vielleicht am Abend oder in der Nacht manchmal dort hinaufblicket, wo euch eine ewige Welt erwartet, die ihr aber nicht mit Sang und Klang betreten werdet, wenn ihr nicht die ganze Harmonie im Herzen mitbringt. Denn merket es euch, dort wird nach anderem Maßstabe gemessen, als ihr eure Worte und Taten gerne abwägen möchtet; dort fragt man nach eurem geistigen Wert und nicht: wie viele Diktate ihr gelesen oder abgeschrieben habt. Es wäre zu wünschen, daß ihr doch wenigstens eines ganz verstanden hättet, um geistig fortzuschreiten; aber leider kann Ich euch selbst dieses Zeugnis nicht geben!

--

[Sg.01_031,41] Daher gehet hinaus ins nächtliche Dunkel! Schauet das große Universum an, lernet es mit geistigen Augen betrachten, stellt eure Winzigkeit mit ihm in Vergleich, und sinket dann zusammen vor der Macht eines Schöpfers, der neben dieser Unermesslichkeit doch nur Liebe spendet und nur Liebe wiederempfangen will!

[Sg.01_031,42] Wenn aber das Resultat einer solchen Betrachtung bei euch euren Eigendünkel, euren Stolz, eure Kommandierwut nicht besänftigen kann; wenn ihr es nicht übers Herz bringen könnt, alle Menschen als eure Brüder und Schwestern mit gleicher Liebe zu behandeln, dann lasset das Lesen Meiner Worte; denn dann ist eine Kruste schmutzigen Eigendünkels und materieller Interessen über euer Herz gezogen, welche es unmöglich macht, daß bessere Gefühle, menschlichere Ansichten darin auftauchen

können.

[Sg.01_031,43] Dann hilft kein Sternenhimmel als leuchtendes Evangelium, ebensowenig wie das geschriebene, und es muß anderen Umständen und Verhältnissen überlassen bleiben, euch dorthin zu bringen, wohin am Ende doch alle kommen müssen. –

[Sg.01_031,44] Also, jetzt wisset ihr, was ihr zu tun habt – die Wege zu Mir habe ich euch gezeigt. Mangelt euch die Kraft, sie zu gehen, so gehet die eurigen, der Erfolg wird euch dann schon zeigen, wo eigentlich der rechte gewesen wäre! Amen.

32. Kapitel – Die Schraube.

19. Dezember 1874

[Sg.01_032,01] Hier, Meine Kinder, will Ich euch wieder ein großes Gesetz Meiner Schöpfung aufdecken, woraus ihr erkennen sollt, wie es möglich ist, durch eine einzige Linie, wie die euch bekannte „Schraubenlinie“, ein Universum in Gang zu bringen, es von selbst zur Vervollkommnung zu drängen und so mit dem ersten Impuls eines Schöpfungsaktes sogleich seine ewige Bestandsdauer zu begründen.

[Sg.01_032,02] Sehet, alles was euch sicht- und unsichtbar umgibt, hat, sei es in Form, Gehalt oder Dauer, seinen besonderen Zweck, zum Bestande des Ganzen beizutragen!

[Sg.01_032,03] Ein jedes Ding bis auf die letzten Atome folgt dem großen Schöpfungs-Gesetz, welches Ich in alles gelegt habe: der Entstehung, Vervollkommnung und Verwandlung, und nur so war es möglich, einmal das „Werde!“ auszusprechen, da das fernere Werden sich dadurch von selbst bedingt.

[Sg.01_032,04] Nun, unter diesen großen Schöpfungsgesetzen sind gerade eben die Anfangs-Prinzipien die wichtigsten, welche als Grund und Basis allem Erschaffenen dienen. Und von diesen Prinzipien, wovon Ich euch schon so manches erklärt und entwickelt habe, ist eben auch die Schraubenlinie, die ihr Meiner Natur abgelauscht und sie in euer praktisches Leben aufgenommen habt, eine der wichtigsten, weil eben gerade sie oder die Anwendung ihrer Form ein Hauptfaktor alles Bestehenden ist!

[Sg.01_032,05] Die Schraube kennt ihr alle, ihre Anwendung seht ihr tausendfach in vielen Dingen. Eure Mathematiker haben ihre Gesetze berechnet, ihre verschiedenen Formen einzeln euch dargelegt, die Mechaniker haben die bewegende Kraft in spiralartiger Form angewandt zu Wasser und zu Lande. In der Natur findet ihr sie überall, selbst in eurem Körper kennt ihr die peristaltische Kraft eurer Eingeweide. Eure eigene Erde erhält Bewegung, Nahrung und Wärme durch die in Windungen vom Nordpol her in sie einströmende und am Südpol austretende Kraft.

[Sg.01_032,06] Überall im Kleinen und im Großen würdet ihr sie bemerken, hättet ihr noch schärfere oder geistigere Augen, – und doch fehlt bei all diesem noch der eigentliche Grund, um die große Wichtigkeit der Schraube und Spiral-Linie zu erspähen, inwiefern sie im Universum begründet, eine solch große Wichtigkeit erlangt hat und haben muß, da ohne sie nichts bestehen, nichts fortschreiten könnte!

[Sg.01_032,07] Nun, um euch wieder einen Beweis zu geben, wie sehr es Mir daran liegt, von euch durch Meine Worte verstanden zu werden, so will Ich euch hier wieder beweisen, daß in dem Unbedeutendsten oft bei weitem größere, tiefere Weisheit liegt, als wenn ihr Meinen ganzen Sternenhimmel anstaunend, dort Meine Größe bewundernd, in den Staub vor Mir niedersinken wolltet.

[Sg.01_032,08] Noch haben wenige von euch begriffen, daß im unendlichen Raum, in der unendlichen Schöpfung es nur leichte, zarte Anfänge sind von ganz unbedeutend scheinenden Dingen, deren Tragweite freilich nur ein Gott, aber nicht ein endliches Wesen ermessen kann!

[Sg.01_032,09] Sehet sie an, die Schraube, ihre spiralförmigen Windungen, und versucht, aus ihr neben

ihren mathematischen Gesetzen und ihrer Konstruktion noch etwas Tieferes, Geistigeres zu entdecken – und wir wollen sehen, ob euer Geist von der materiellen Anschauung der gekrümmten Linie sich hinaufschwingen kann ins höhere Reich des Geistigen, welches eben im Kleinsten oft das Größte verbirgt!

[Sg.01_032,10] Ich weiß es im voraus, euer Suchen ist vergebens, und deswegen will Ich mit einem kurzen Bericht des Lichtes in Überfülle über euren Geist ausschütten, damit ihr wieder erkennen sollt, wie ein liebender Vater stets bemüht ist, euch zu dem heranzuziehen, zu dem Er euch erschaffen hat, das heißt zu Seinen Ihm ebenbürtigen Kindern.

[Sg.01_032,11] Um also mit euch verständlich und begreiflich zu reden, so muß Ich euch erst auf die Form einer Spiral-Linie aufmerksam machen, sodann auf ihren Zweck und zuletzt auf ihre geistige Entsprechung übergehen; denn nur so ist es möglich, vom Materiellen euch ins Geistige einzuführen. So höret denn!

[Sg.01_032,12] Wenn ihr eine Schraube oder jede Spiral-Linie aufmerksam betrachtet, so werdet ihr leicht erkennen, daß so wie sie bei euch im Gebrauch verschieden angewendet wird, sie den Zweck hat, entweder einen Gegenstand an den andern stärker zu befestigen oder, wie bei euren Schiffen und mechanischen Apparaten, eine vorwärtstreibende Bewegung hervorzubringen. –

[Sg.01_032,13] Nun sehet, hier sind wir schon dem großen Grund des allgemeinen Schöpfungs-Gesetzes nähergerückt. Die Schraube also oder jede spiralförmige Linie hat den Trieb nach „vorwärts“ in ihrer Form begründet, so brauchet ihr sie in eurem Leben.

[Sg.01_032,14] Das Geistige dieser Form ist also entsprechend dem Materiellen, das heißt „vorwärts“ ist die eigentliche Idee dabei. Nun, mit diesem Vorwärtstreiben oder -drängen im Materiellen verbindet sich wie gewöhnlich noch ein anderer Faktor oder eigentlich entsteht aus dem Mehr oder Minder des Vorwärtsgehens, nämlich die Erzeugung der Wärme durch die Reibung des vorwärtsgehenden Gegenstandes. Hier habt ihr einen zweiten Faktor Meiner großen Weltenschöpfung, nämlich die Entwicklung des Wärmestoffes – aus der Bewegung!

[Sg.01_032,15] Weiter in unserer Betrachtung fortschreitend, ergibt sich bei der Schraube und Spiral-Linie, daß ihre Fortbewegung keine plötzliche, zerstörende, sondern eine langsame, aber stetige und nicht zurückweichende ist, welches bei Meiner Schöpfung wohl in Betracht gezogen werden muß, da Ich kein Freund von großen Kraft-Äußerungen bin, sondern lieber alles mit Liebe und Sanftmut als mit Gewalt erreichen will! Nun, bis hierher könnte euch schon manches in Meiner Schöpfung mehr einleuchtend sein, wolltet ihr darüber nachdenken, allein Ich will euch nicht auf halbem Wege steckenlassen, und so gehen wir weiter!

[Sg.01_032,16] Wir haben also drei Eigenschaften an der Schraubenlinie entdeckt: Vorwärtsschreiten, Tiefereindringen und nie mit Gewalt, sondern langsam nur. Gut, jetzt wollen wir diese Eigenschaften im Naturreich des Sichtbaren vorerst auch aufsuchen, so finden wir sie überall, bei euch im gewöhnlichen Leben und bei Mir im großen Sternkomplex.

[Sg.01_032,17] Sehet, alle Welten, Planeten und Kometen bewegen sich vorwärts im Äther, sie bewegen sich aber nicht, wie ihr es im allgemeinen glaubt, nur um sich selbst und durch eine andere Triebkraft nach vorwärts – oder um eine Zentral-Sonne, das heißt in Ellipse, nein! hier muß Ich sagen: sie bewegen sich alle in spiralförmigen Linien, sie schrauben sich in den Äther-Raum hinein, erwecken durch diese Bewegung durch Reibung – Leben und Wärme im Äther, die sie sodann den auf ihnen lebenden Wesen mitteilen. Es ist nicht möglich, daß ein Körper, wie zum Beispiel eure Erde, die durch das Einfließen eines magnetischen (Fluid-) Stromes in ihr Inneres vom Nordpol aus in schraubenförmiger Bewegung fortgeht, nicht ebenfalls auch im Weltenraum noch eine andere Bewegung haben soll. Die Erde bewegt sich spiralförmig weiter, die Welten alle ebenfalls; denn nur so geht ihr Fortschreiten sanft und gleichmäßig vor sich.

[Sg.01_032,18] Wäre es nur ein gerade eindringendes Bewegen, so müßte endlich die Geschwindigkeit

durch den Widerstand des Äthers entweder vermindert oder gar aufgehoben werden, was nicht in Meinem Schöpfungsgedanken liegt.

[Sg.01_032,19] Selbst das Licht, das mit so großer Geschwindigkeit von einer Sonne zur andern fliegt, es schraubt sich in den Äther hinein, und ebendeswegen ist das Licht auch Wärmeträger, welche (Wärme) sich kundgibt, wo das Licht auf feste Gegenstände auffällt.

[Sg.01_032,20] Ihr selbst in eurem praktischen Leben habt diese spiralförmige Bewegung zum Fortbewegen oft benutzt.

[Sg.01_032,21] Schauet eure Schießwaffen an, gezogene Gewehre und Kanonen habt ihr erfunden, wo der Kugel nächst der treibenden Flugbewegung auch die spiralförmige mitgeteilt wird, damit sie die Luft als den Gegenstand, welchen sie bei ihrem Fluge überwinden muß, leichter durchdringt.

[Sg.01_032,22] Was die Wärme-Entwicklung anbelangt, so nehmet einen Bohrer zur Hand, versucht ein Loch in was immer für einen Gegenstand zu machen, und ihr werdet leicht wahrnehmen, wie der Bohrer sich erwärmt eben durch seine Umdrehung in spiralförmiger Form.

[Sg.01_032,23] In eurem Körper rollt das Blut, aber seine einzelnen Kügelchen schieben sich wurmartig vorwärts, denn durch diese Bewegung entwickeln sie Wärme da, wo sie durch den Stoß des Herzens hingetrieben werden.

[Sg.01_032,24] Eure Eingeweide haben den peristaltischen Gang, um das nicht Benutzbare aus dem Körper zu entfernen. Es ist aber diese Bewegung nicht allein deswegen, sondern um durch Entwicklung der Wärme bei der Reibung noch gasartiger und feiner die Teile zu entwickeln, welche bei diesem letzten Gang der Nahrungsmittel aufgesogen werden sollen.

[Sg.01_032,25] Überall ist diese spiralförmige Bewegung sichtbar. Pflanzen, Bäume, in- und auswendig winden oder schrauben sich aufwärts in die Luft, dem Licht und der Wärme entgegen, ihre Wurzeln winden sich zwischen Steinen und Felsen durch und entwickeln auf diese Weise Kraftäußerungen, die auf anderem Wege weder möglich noch ausführbar wären.

[Sg.01_032,26] Des Wurmes Leben ist bekannt durch seine spiralförmige Bewegung, selbst im Meere gibt es Tiere, deren Form noch weit zurück ist und ihr Organismus an Wärmebereitung leidet, welche zum Fortschreiten eine um sich selbst spiralförmig vorwärtsschreitende Bewegung haben, um so die Wärme durch Reibung zu erhalten, die der in ihnen zirkulierende Lebenssaft entbehrt.

[Sg.01_032,27] So sehet ihr überall die schraubenartige Bewegung als Lebens-Prinzip, als Bewegungs-, Lebens- und Wärme-Erzeuger.

[Sg.01_032,28] So entstehen, bilden und vervollkommen sich die Welten im großen, so geht alles vorwärts, langsam aber sicher, stets seinem Endzweck entgegen, und so erkennet ihr im Materiellen sehr leicht, wie nötig und allein nur möglich diese Bewegung ist, um einmal Geschaffenes für immer zu erhalten, auf daß es seinen Zweck erreiche.

[Sg.01_032,29] Das Geistige dieser Bewegung oder ihre geistige Entsprechung liegt klar am Tage, denn wie die Schraube sich wendet, nach und nach alle Hindernisse „über-windet“, um vorwärts zu dringen, ebenso ist im geistigen Leben das stete Vordringen von Stufe zu Stufe ebenfalls eine geistig entsprechende Schraubenbewegung. „Um sich selbst drehen“ heißt ja so nichts anderes, als einem vor mir stehenden Gegenstande alle Seiten Meines Ichs entgegenzustellen. So stellt auch geistig ein jedes Wesen den Widerwärtigkeiten des weltlich materiellen Lebens alle seine geistigen Eigen- und Leidenschaften entgegen. Durch das Fortbewegen werden die Teile abgeschliffen, poliert, die Wärme, welche der Liebe gleich dabei erzeugt wird, besänftigt die Reibung; langsam, wie zwischen Hartem und Weichem geht es vorwärts, unaufhaltsam dringt der Lebensbohrer ins geistige Reich ein, erringt sich stets einen festeren Stand und gelangt so nach und nach dazu, sich eine feste Stellung zu gründen!

[Sg.01_032,30] So ist im geistigen großen Weltenreich, wo das Materielle nur als Umkleidung dient, diese langsam vorwärtsschreitende Bewegung die einzig mögliche, vermöge welcher die Geister auf verschiedenen Stufen nach und nach höhere erringen können!

[Sg.01_032,31] Die Bewegung selbst erregt Liebe, der Wärme gleich, und Licht, der Weisheit entsprechend, und so bringt auch ein jeder fortstrebende Geist das Resultat obengenannter Faktoren: Leben, geistiges Leben, wo er nur hinkommt oder wo er sich wie eine Schraube langsam hineinschraubt.

[Sg.01_032,32] So, Meine Kinder, ist diese euch unscheinbare Linie so oft und vielmals in eurem Leben angewandt, eben gerade die Form, ohne welche kein Stern, keine Sonne am Himmel leuchten, kein Herz warm schlagen und kein Leben wo immer sich äußern würde.

[Sg.01_032,33] So ist diese Linie geistig der große Trieb, der Geist zu Geist, Mensch zu Mensch und endlich alles zu Mir treibt; weil Liebe – das Hauptmittel Seelen an Seelen kettet, sie miteinander verbindet, sie einander näher führt, und so alles um alles, Materielles und Immaterielles zu Mir in schraubenförmiger Bewegung wieder zurückbringt, von wo es ausgegangen ist.

[Sg.01_032,34] Sehet also, Meine Kinder, im Kleinen in dieser unbedeutenden Schraubenform liegt so viel Großes, liegt so viel Tiefes, daß wiewohl die Menschen die mathematischen Gesetze der Spirallinie fanden, sie doch nur die Anfänge einer Weisheit entdecken konnten, welche weit über das Materielle hinaus im Unendlichen ihren Ursprung, im Geistigen ihre Entsprechung und im Materiellen ihre praktische Ausführung gefunden hat, wie sie gerade für euer Erdenleben paßt!

[Sg.01_032,35] Lernet aus diesen Worten, wie geringscheinend die Anfänge Meiner Schöpfung sind und welche Resultate sie zu erzielen imstande sind.

[Sg.01_032,36] Euch gab Ich diese Worte, damit ihr wieder euren Schöpfer, aber auch euren Vater erkennen sollt, der nie aufhören wird, Seine Kinder in die Geheimnisse Seines Reiches einzuführen; denn nur wenn ihr den Bau Meines Werkes begreifen oder wenigstens ahnen könnet, nur dann erst seid ihr fähig einer Liebe, die euch fest an Mich ketten kann.

[Sg.01_032,37] Ein Kind muß seinen Vater ganz begreifen und erkennen lernen, es muß im Innersten überzeugt sein von des Vaters Größe, Milde und Liebe, und nur dann wird es Seine Gesetze gern erfüllen; denn dann haben sie aufgehört, „Gesetze“ für es zu sein, das Kind tut dann alles aus Liebe. Liebe aber verbietet nichts, sondern gewährt alles, und eben deswegen muß das Kind ganz genau wissen, was es heißen will, Kind zu sein, damit es nicht begehre, was gegen die Liebe ist!

[Sg.01_032,38] So schreitet auch ihr alle vorwärts, windet euch durch die Mißhelligkeiten dieses Lebens hindurch, damit eure moralische Seite ebenfalls vom Groben abgeschliffen werde; dringet tagtäglich wie eine Schraube tiefer ins geistige Leben ein, um vorwärtszukommen, bis hinter dem Sargdeckel, den ihr durchbrechen müßt, das helle Wahrheitslicht Meiner ewigen Liebe leuchtet. Dort werdet ihr dann erst begreifen, warum so manches Hemmende, so manches Unangenehme im menschlichen irdischen Leben euch begegnete, denn dort werdet ihr erst ersehen, daß ohne diese stets vorwärtsschreitende Bewegung gleich der Schraube, die nichts mehr ausläßt, was sie in ihren Gewinden erfaßt hat – ihr ohne dieses langsame, aber stete Fortschreiten nicht eingedrungen wäret in jene geistige Tiefe Meiner Schöpfung, wo aus jedem Atom euch Liebe zulächelt, und wo vom ersten Augenblick eines seelischen Bewußtseins bis zum Übergang ins Geisterreich die spiralförmige geistige und weltliche Bewegung nötig war, um euch vorwärtszubringen, Leben und Wärme in euch zu entwickeln und so sanft aber sicher den Zweck zu erfüllen, den Ich in diese Linien legte, als Ich das große „Es werde!“ aussprach, wo alles, diesem Worte gehorchend, seine kreisende, aber vorwärtsschreitende Bewegung begonnen hat und wie die gleichlaufende Schraube nie aufhören wird, stets um Mich als den Mittelpunkt sich bewegend, mit Mir in gleicher Nähe des Lichtes und der Wonne teilhaftig werden kann, welche für alle bestimmt ist, die ihrem Zweck entsprechend ihre Aufgabe zu Meiner und ihrer Zufriedenheit gelöst haben! Amen.

33. Kapitel – Mikro- und Makro-Kosmos.

20. Juli 1875

[Sg.01_033,01] Sehet, Meine lieben Kinder, mit diesen zwei Worten hat die Wissenschaft ihre Namensammlung bereichert, aber ohne eigentlich zu wissen, was sie mit diesen Worten sagen wollte, oder anders gesagt – ohne zu begreifen, daß wenn Ich die Unendlichkeit als bestehend annehme, Mikro- und Makro-Kosmos – natürlich in einem gewissen beschränkten Sinne – das nämliche bezeichnen. Nur ist bei dieser Benennung der letztere Name „Makro-Kosmos“ früher schon, und zwar von den Astronomen gebraucht worden, ehe ein anderer Forscher auf weit kleinerem Gebiet mittels des Mikroskops (Vergrößerungsgerät) eine ganz neue Welt entdeckte, zum Gegensatz von dem, wo das Teleskop (Fernrohr) im weiten Raum keine Grenzen fand.

[Sg.01_033,02] So entstanden diese Worte, ohne jedoch den mindesten Gedanken an einen unendlichen Schöpfer des Universums zu fassen, wodurch diese Eigenschaften der Unendlichkeit im Großen und im Kleinen von selbst begründet gewesen wären.

[Sg.01_033,03] Wenn die Astronomen von Stern zu Stern mit stets verbesserten Fernrohren immer neue Welten entdecken und vor den Entfernungen derselben zurückschauern, weil sie keine Zahlen mehr dafür finden oder diese Distanzen mit dem menschlichen Verstande nicht mehr fassen; wenn von einem unauflösbaren Nebel zum andern am nächtlichen Himmel stets neue Schöpfungen auftauchen, wo nur die größten Sternkomplexe sichtbar sind, auch alle diese Sonnen und Welten umkreisenden Planeten und Erden aber ewig dem menschlichen Auge unerforschlich bleiben werden, so sollten doch sie dabei an den Anordner alles dieses gedacht haben, da schon nach ihren schwachen Berechnungen trotz scheinbarer Störungen doch alles seinen geregelten Lauf geht. Allein wenige von ihnen bezogen alle Entdeckungen auf diesem Gebiete auf Mich, sondern betitelten das Ganze nur als „Kosmos“, und weil die Entfernung ohne Ende ist, als „Makrokosmos“, und ließen es bei diesem Ausdruck bewenden, den jetzt beinahe ein jeder Schulknabe auch schon weiß, aber dabei sich ebensowenig denkt wie der größte Sternenbeobachter.

[Sg.01_033,04] Der zweite Weg zur „Unendlichkeit“, welchen ein anderer Forscher (Ehrenberg) und nach ihm auch andere einschlugen, war der, indem sie erstens das tierische Leben verfolgten, soweit es ihre von Mikroskopen unterstützte Sehkraft erlaubte, ferner mit diesem Instrument die Zellgewebe der Pflanzen und die Bestandteile des Mineralreiches untersuchten.

[Sg.01_033,05] Da sie auch hier die Grenze nicht fanden, wo das tierische Leben aufhört und wo die Bestandteile der einzelnen Elemente ihre Teilchen wieder in andere zersetzend ebenfalls „Leben“ zeigten, so nannten sie auch diese ganze ihnen sichtbar gewordene und neuentdeckte Welt „Mikrokosmos“, wo ebenfalls dem Forscher noch kein Grenzstein begegnet ist, der ihm das Ende der Welt, wohl aber das Ende seines schwachen Verstandes und Forschergeistes gezeigt hat, indem er ihm zurief: „Bis hierher und nicht weiter!“ – ebenso wie den Astronomen die weit entfernten Sterngruppen oder Hülsengloben nur ahnen ließen, daß dort noch lange kein Ende, sondern nur für ihn ein „Halt“ ist, wo der Menschenverstand nichts mehr fassen kann, was ein Schöpfer nach Seiner Größe, nicht aber nach der körperlichen Größe eines winzigen Menschen geschaffen hat.

[Sg.01_033,06] Auch diese letzteren Forscher schreiben ganze Bücher über die immerwährend neuen und wieder neuen Entdeckungen auf diesem Gebiet, aber auch dort werdet ihr Meinen Namen wenig zu lesen bekommen; nur in der Materie wühlen sie herum, und eben materiell wie ihr Suchen finden sie auch nichts als ebenfalls wieder Materie.

[Sg.01_033,07] Nachdem Ich aber so „Meine Kinder“ nicht erzogen haben möchte, und wenn auch eure Gelehrten gewisse Namen für unaussprechliche Dinge gemacht haben, sollet ihr doch eigentlich wissen, was hinter diesen Namen steckt oder wie sie zu deuten sind. Deshalb ergriff Ich eben wieder das Wort, um euch von neuem zu zeigen, daß wenngleich schon oft gezeigt, doch stets neue Ansichten von Meiner Schöpfung gewonnen werden können, wenn man mit geistigen Augen selbst menschlich erfundene Worte aufmerksam betrachten will.

[Sg.01_033,08] Alles, was Ich euch bis jetzt noch durch Meinen Knecht schreiben ließ, hat ja eben den Zweck, euch und Tausenden nach euch kommenden Geschlechtern Meine Schöpfung ins rechte Licht zu stellen; denn es mögen die sozialen Verhältnisse sich wandeln wie sie wollen, es mögen Regierungsformen auftauchen in noch so verschiedenen Formen, zwei Sachen und Dinge werden stets bestehen: ihr Bewohner der Erde sowie auch andere von größeren Welten werdet stets eine je nach Maßgabe körperliche oder materielle Umkleidung haben, und eure oder jede Welt wird ebenfalls stets aus Materie bestehen, die Leben in sich birgt, um dadurch ihre Mission erfüllen zu können.

[Sg.01_033,09] Solange also Materie besteht, solange der Entstehungs-, Erhaltungs- und Verwandlungs-Prozeß in und auf den Welten vorgeht, so lange werden Mikro- und Makro-Kosmos sich vorfinden, und ganz natürlich eben darum, weil Ich als Schöpfer des Ganzen unendlich bin und also Meine Schöpfung ebenfalls unendlich sein muß.

[Sg.01_033,10] Wenn der menschliche Geist auch mit den besten Fernrohren in die weiten Räume des Universums hinausblickt, so wird er – da eben Materie, angefangen vom feinsten Atom, stets wieder Materie bildet – nur neue Welten entdecken, die (wieder alles in sich enthalten), wie, wenn Ich ein euch naheliegendes Beispiel dafür setzen will, ein jedwelches Samenkorn schon im einzelnen Körnchen die unendliche Fähigkeit enthält, daraus die Pflanze, aus der Pflanze die Blüte und aus der Blüte wieder den Samen zu erzeugen. Wie hier, wenn ihr es aufmerksam betrachten wollt, ebenfalls kein Ende voraussehen ist, ebenso in dem Makro-Kosmos sich Welten aus Welten bilden, wo natürlich nicht der Maßstab eurer kurzen Lebenszeit in Rechnung gebracht werden kann.

[Sg.01_033,11] So im Großen und so im Kleinen, wo das Leben stets einfacher, beschränkter, immer als Grund eines höherliegenden das Gedeihen alles Lebenden hervorrufen muß, und im Pflanzenleben, wo alles, was besteht und sichtbar dem bewaffneten Auge des menschlichen Forschers entgegentritt, ebenfalls bei jeder Entdeckung eines neuen Zellgewebes vorausgesetzt werden muß, daß eben diese kleinste Zelle wieder ihre Bestandteile, ihre Organe, ihr eigenes Leben haben muß, welches sie zur Ausbildung des Künftigen antreibt, bis endlich dem gewöhnlichen Menschenauge auf einer höheren Stufe das ganze aus Millionen kleiner Gewebe Zusammengesetzte, sei es Pflanze, Mineral oder lebendes Wesen, erst zeigt, wieviel dazu gehört, um auch nur ein unscheinbares Pflänzchen oder ein Infusionstierchen zu erschaffen und zu erhalten!

[Sg.01_033,12] Wären die Menschen geistig aufmerksame Beobachter eines einzelnen Gegenstandes in Meiner Schöpfung, so würden sie den Schöpfer mit großen Buchstaben in jedem erschaffenen Ding oder Wesen erkennen und gewiß nicht so geist- und sorglos oft aus Mutwillen Dinge zerstören, die für sie als Menschen die größten Wunder sind.

[Sg.01_033,13] Allein, leider ist der Mensch im allgemeinen so, alles was er täglich sieht, was er, wie Pflanzen wachsen, gedeihen und wieder verwesen sieht, es reizt ihn nicht zur weiteren Forschung oder zu weiterem Nachdenken; er nimmt es als Daseiendes, Bestehendes an, gebraucht es nach seinem Gutdünken, ohne im mindesten an den Geber oder Spender desselben zu denken. Gedankenlos gehen so Millionen durchs Leben, werden geboren, erzogen und sterben, ohne je gewußt zu haben, was „geboren werden“ heißt, wie man erzogen werden sollte und was eigentlich „Sterben“ heißt oder ist. Alle glauben – dazu habe es in der andern Welt auch noch Zeit, wenn es überhaupt eine gebe? – !

[Sg.01_033,14] Deswegen die Klagen und das Flehen der Hinübergegangenen, wenn sie dort zu ahnen anfangen, wie sie hätten leben sollen und leider nicht gelebt haben; wenn sie sehen, wie viele Mittel ihnen auf Erden zu Gebote standen und sie doch keines benutzen wollten, sondern in dummem Eigendünkel und Wahn von Großmacht als Menschen – sie so ganz Den vergessen hatten, der sie aus Liebe in die Welt setzte und keine Gelegenheit unterließ, ihnen bei jedem Pulsschlag zuzurufen:

[Sg.01_033,15] „Gedenke, o Mensch, daß außer dir, in dir und über dir eine geistige Welt ist, welcher du nicht entrinnen kannst und die dich nach geistigen Gesetzen erschaffen hat und nach dem Tode nach geistigen Gesetzen auch dich richten wird!“

[Sg.01_033,16] Daher folgt ein Wort auf das andere, welches Ich euch gebe; denn in allem und überall

suche Ich euch zu beweisen, daß ihr nicht allein für diese Welt leben sollt und geboren seid; sondern in allem suche Ich euch aufzuklären, damit ihr den Weg zu Mir finden könnt, der, eben weil ihr materiell und mit materiellen Schöpfungen umgeben seid, deshalb auch durch die Materie nur allein gefunden werden kann – denn in der materiellen Schöpfung sollt ihr die geistige und in der geistigen Meine unendliche wiederfinden, denn nur so könnt ihr moralisch von Stufe zu Stufe schreiten. Die Lehre allein nützt euch nichts, wenn ihr nicht das Gelesene in euer Gemüt einprägt, mit euch geistig vermengt, damit auch bei euch wahr werde, was einst ein Apostel sagte: „Nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir!“

[Sg.01_033,17] Ebenso sollt auch ihr nicht frömmelnde Worte, nicht immer den Ausdruck „der Herr“ im Munde führen, sondern in eurer Denkungs- und Handlungsweise sollt ihr zeigen, daß ihr nicht anders denken könnt, als wie eben euer Gott, Schöpfer und Vater Selbst denkt, Ihn sollt ihr überall fühlen: im Makro- wie im Mikro-Kosmos. Im Lichte des letzten Sterns, welches auf euer Auge fällt, sollt ihr die nämliche Sprache der Liebe erkennen, welche gleich und unwandelbar im kleinsten Tierchen ebenso mit Sorgfalt und Liebe alles so geordnet hat, daß dieses euch sichtbare letzte Infusionstierchen ebenso relativ seiner Organisation Freude und Glückseligkeit in seinem beschränkten Leben genießt, wie der erhabenste Engel, der in Meiner Nähe Mir ähnlich mit einem Blick Äonen von Welten überblickt. – – Deswegen wählte Ich auch diese zwei Wörter, damit ihr nicht bei dem oberflächlichen Ausdruck stehenbleibend, gedankenlos über Wunder hinwegschreitet, die überall gleich, in den großen Welten-Komplexen oder im kleinsten Zellgewebe einer mikroskopischen Faser eines Pflänzchens, euch stets entgegenrufen: „Blick auf, du menschlicher Geist, und verträume deine kurze Spanne Lebenszeit nicht! Überall lächelt dir die Liebe des Vaters entgegen, der dir schon so manches gezeigt, aber noch vieles vorenthalten hat, welches nur ein Wiedergeborener zu sehen fähig ist, welcher dann erkennen wird, daß es nicht große Naturszenen, erhebende Augenblicke von hoher Begeisterung und die namenlosen Entfernungen von Weltenkörpern vonnöten hat, um die Liebe eines Schöpfers zu begreifen, sondern daß es weit näher an dir und in dir selbst liegt, wo du dann ebenfalls die nämlichen Gesetze, die nämliche Fürsorge überall antreffen wirst, wie ein Gott, verstehe das o Mensch, wie ein Gott! erschafft! – – wie ein Vater Seine Welten einrichtete, wo eben in der Materie das höchste Geistige – Seine Liebe allein – dazu beiträgt, das Erschaffene zu erhalten und es höheren Stufen zuzuführen!“ –

[Sg.01_033,18] So denket auch ihr, Meine Kinder, oder so lernt auch ihr denken, fühlen und danach handeln! So bemühet euch, wenn die beschränkte Wissenschaft euch Namen aus toten Sprachen hinwirft, daß oft auch unter diesen Namen bei weitem mehr Geistiges verborgen liegt, als derjenige ahnt, welcher sie zum erstenmal gebrauchte.

[Sg.01_033,19] Ich lasse es zu, daß viele von euren Gelehrten und Forschern so manches aus Meinem Gebiet der Natur entdecken, Ich lasse es zu, daß vieles von dem Entdeckten zu eurem sozialen Leben verwertet wird, Ich lasse es sogar zu, daß selbst diese Entdeckungen statt zum Besten der Menschheit auch zum Betrug und Mißbrauch verwendet werden! – –

[Sg.01_033,20] Aber neben diesen „Zulassungen“ bleiben doch Meine primitiven Naturgesetze aufrecht stehen, wo der Verfälscher derselben sich selbst straft, wenigstens in seiner moralischen Würde, und der Unachtsame, den oft Geiz und Habsucht dazu verleiten, auch im Körperlichen die Folgen seiner eigenen Leidenschaften büßen muß!

[Sg.01_033,21] Aber unter all diesem Für und Wider habe Ich Mir doch Meinen eigenen Weg auserkoren, wo Ich teilweise schon lange die Bausteine bereite, die einst nötig sein werden, um das große geistige Haus zu errichten, wo alle Fälschung, alle Täuschung ein Ende haben wird und Meine Kinder ihren Vater in all Seinen Werken erkennen und in all Seinen schon früher gegebenen Worten das Zeugnis haben werden, daß eben wie in der Materie die Grenze eines Mikro- und Makro-Kosmos nicht zu bestimmen ist, so auch in der geistigen Auffassung Meiner Worte oder in ihrer Ausübung ebenfalls unendlich fortwirkend das Kleinste oft die größten Folgen hat, oder von den unscheinbarsten Ursachen die weittragendsten Wirkungen erzielt werden können!

[Sg.01_033,22] Der Blick eines emsigen Forschers sucht vergebens die letzte Welt zu erblicken, wobei er stets vergißt, daß die letzte Sonne, welche durch sein Fernrohr den Strahl auf sein Auge sendet, ihm erborgtes Licht zeigt, dahinter eben wieder die andere größere Sonne ihm verborgen bleiben wird.

[Sg.01_033,23] Und wenn er wieder in die kleinsten Räume eindringt, wo tausend Vergrößerungen ihm wieder stets andere Gebilde zeigen, die eben deswegen, weil sie dem Auge noch sichtbar sind, wieder aus kleinen Gefäßen bestehen müssen, wo „das Leben“ wohnt, so ist auch im geistigen Erkennen die nämliche endlose Stufenfolge, welche im höchsten Geiste, den ein Erschaffenes ahnen kann, nicht die Grenze erreicht, wo Ich als Zentrum oder Endpunkt alles wieder in Mir vereinigend, einfach und doch vielseitig das ganze geistige und materielle Gebiet in Mir allein wieder vertrete, bis zum einfachsten Gedanken, der doch vorausgehen mußte, um ein Äther-Atom zu schaffen, welches ebenfalls sobald es „Atom“ noch aus kleineren Bestandteilen zusammengesetzt ist, bis in die Grenze der Luft-, Gas- oder Geister-Form hinreichend, alles in allem vorstellend, ebenfalls die Welt im Kleinen, wie ersteres die Welt im Großen vorstellt!

[Sg.01_033,24] So fasset die Welt auf! So leset und begreift alle Worte, die Ich euch gegeben! – – Begnügt euch nicht mit dem flüchtigen Eindruck; denn deswegen habt ihr alle diese Worte nicht erhalten, sondern suchet, wie Ich oben schon sagte, als stoffumhüllte Geister geistig aufzufassen, was euch zu Meinen Kindern stempeln soll! – Denn wo Ich und wie Ich denke, so müssen oder sollten wenigstens alle diese denken, welche Ich nach Meinem Ebenbild geschaffen habe.

[Sg.01_033,25] Unter Meinem Ebenbild ist aber eigentlich Mein geistiges Ich gemeint, welches nur dann zu erreichen, wenn die Schale der Materie durchsichtig geworden ist, man überall nur Geistiges erblickt, und da wo der Blick nicht mehr hinreicht, es doch ahnungsvoll gefühlt wird.

[Sg.01_033,26] Mein Ich als Gott hat keinen Anfang und kein Ende, Meine Schöpfung ebenfalls nicht, und euer bis jetzt so betitelter Makro- und Mikro-Kosmos ist ebenfalls unendlich, wo nie ein menschlicher Geist die Grenzen weder des Anfangs noch des Endes entdecken wird!

[Sg.01_033,27] Stolz solltet ihr eigentlich hinaufblicken in jene unermesslichen Räume, von wo nach Tausenden von Jahren erst ein Lichtstrahl auf euer Auge fällt, daß ihr gemäß eurer Organisation fähig seid, solches zu ahnen, oder wenn ihr in die Tiefen des Kleinsten hinabsteigt, wo ein Wassertropfen Millionen von Wundern enthält – aber demütig solltet ihr zugleich dabei zu eurem Schöpfer aufblicken, der trotz eurer körperlichen Winzigkeit euch diesen Geistesfunken ins Herz legte, daß ihr die Größe der Unendlichkeit teilweise fassen könnt, und vor Liebe und Andacht solltet ihr vor Meiner Allmacht niedersinken, die in ihrer unendlichen Barmherzigkeit euch als geistige Wesen anerkennt, statt als unbedeutende Wesen euch betrachtend, euch an Seine Brust ziehen, euch als Seine Kinder erziehen und euch fühlen lassen will, daß wengleich eine Vaterliebe auch auf Erden ist, diese doch bei weitem kein schwacher Schattenabriß gegen jene ist, die Ich, als allmächtiger Schöpfer, gegen euch sowie gegen den letzten Wurm im Staube fühle, da Ich alle geschaffenen Wesen stufenweise nach und nach Mir näher führend, alle in einem „Reich der Liebe“ vereinigen will, wo die Materie aufgehört hat und, Geistiges nur Geistiges bildend, eine ewige, stete Seligkeit den Vater mit Seinen Kindern vereinigen soll!

[Sg.01_033,28] Dazu die Mühen und dies der Zweck all Meiner Worte, all Meiner Führungen und all Meiner Schöpfungen, welche, vom Mikro-Kosmos angefangen, selbst beim Makro-Kosmos noch nicht das Ende erreicht haben werden, sondern dort erst wieder in ähnlichen Verhältnissen eine neue Schöpfung ihre Anfänge zu zählen beginnen wird, damit das Wort „Unendlichkeit“ in seiner ganzen Bedeutung von allen erfaßt und begriffen, gefühlt und genossen werde! Amen.

34. Kapitel – Uerschaffung der Menschenseele.

3. November 1872

[Sg.01_034,01] Mein Sohn! So manche Frage hast du an Mich gestellt, und Ich als dein Vater habe dir geantwortet, mit vielen oder wenigen Worten, je nachdem deine Frage eine größere Erklärung oder Auseinandersetzung beanspruchte.

[Sg.01_034,02] Immer noch tauchen in deinem Gemüt neue Fragen auf, wie in deinem letzten an Meinen

Schreiber gerichteten Brief. Du sagst unter anderm, daß die Beantwortung dieser Frage dich besonders beruhigen würde vor deinem Hingang aus dem irdischen Leben! Hier muß Ich dich aber doch fragen, wenn du nun alles erfährst, was du wissen möchtest, was nützt es dir dann? – Nützt es dir, deinen moralischen Zustand zu erhöhen? nützt es dir, Mich und Meine Lehre besser kennen und begreifen zu lernen? kann dieses Wissen einen Einfluß auf dein Denken und Handeln in bezug auf deine Nebenmenschen haben? – Sieh, auf alle diese von Mir an dich gerichteten Fragen mußt du Mir mit Nein antworten.

[Sg.01_034,03] Was du wissen willst, ist eine Frage, um in Meine Schöpfungsgeschichte einen tieferen Blick zu werfen, und wenn du es genau betrachten willst, so wären solcher Fragen, wie die, welche du an Mich gestellt hast, noch Millionen vorhanden; denn ein jedes lebende Wesen, eine jede Pflanze, selbst das tote Gestein könnte dich zur Frage reizen: Welches war doch der erste Prozeß bei jeder Einzelerzeugung? oder was war doch zuerst vorhanden – das Ei oder das Huhn? der Same oder die Pflanze? – Lauter Fragen, welche, wenn sie dir von Mir getreu und faßlich beantwortet würden, dich um kein Haarbreit weiter auf deiner geistigen Stufe bringen würden.

[Sg.01_034,04] Um dich aber doch in etwas zu befriedigen, so will Ich dir auf deine gestellten Fragen antworten, so weit du als ein geschaffenes Wesen in Meine Schöpfung einen Einblick tun kannst. Nun, so höre denn! Daß du Mich überhaupt in dieser Beziehung fragst, ist ein Zeichen, daß das wenige, was Ich euch hierüber gegeben habe, dir nicht verständlich ist; denn es ist eine leise Andeutung eines schöpferischen Aktes, welcher nicht nur allein beim Menschen, sondern bei jedem Wesen vollzogen wurde, nur mit dem Unterschied der Stufe, auf welche ein solches Wesen hingestellt wurde.

[Sg.01_034,05] Du weißt, auch die Tiere haben Seelen; es wäre also auch das eine Frage, wie, wann und von wo ward auf Erden einem jeden Tier als Gattung bei seiner Erschaffung die Seele gegeben oder, wie die Bibel in der Mosaischen Schöpfungsgeschichte sagt, eingehaucht?! Wo kam sie her, was war ihr Ursprung?

[Sg.01_034,06] Auf diese und alle ähnliche Fragen antworte Ich das, daß bei allen geschaffenen Wesen gebundene Partikel des großen gefallenen Geistes eingekleidet wurden; ferner, daß der große gefallene Geist selbst als ein Ableger von Mir frei in die weite Schöpfung hinausgestellt ward, wo er wie ein jedes begrenzte Ganze eine innere und eine äußere Organisation besaß, nebstbei noch als drittes einen großen Teil Meines eigenen göttlichen Lebens, welches als Funken von Mir ihn über alles grob Materielle hinaushob.

[Sg.01_034,07] Von seiner Außenseite oder ätherischen Umkleidung wurden und werden ihm tagtäglich Parzellen (Teilchen) für die materiellen Leiber als eure Umkleidung gebundene, ihm entnommene Geister genommen und verwendet. – Von seiner Seele stammen alle geschaffenen Wesen ab in bezug auf ihr seelisches Leben, und nur sein göttliches Erbteil von Mir ward ihm gelassen, weil eben dieses es ist, welches, wie bei euch das Gewissen, ihn fortwährend anspornt, anregt, zu Mir zurückzukehren.

[Sg.01_034,08] So siehst du die Dreieinigkeit, wie Vater, Sohn und Geist – Materie, Seele und göttlicher Funke, auch in ihm konsequent vertreten, wie eben auch jedes geschaffene Wesen aus diesen drei Teilen besteht, welche in der materiellen Schöpfung, im geistigen Himmel und in Meiner Person Selbst wieder auf ähnliche Weise sich dargestellt finden.

[Sg.01_034,09] So ist also der Ursprung der Seele, wie bei euch in der Zeugung, immer das nämliche, wo auch ihr etwas von eurem geistigen Wesen abgibt, ohne doch dabei einen Mangel zu fühlen. – So ward alles Lebende in der ganzen materiellen Welt geschaffen, und wenn in der Mosaischen Schöpfungsgeschichte die Schöpfung des Menschen ausführlicher besprochen wurde, so wie in dem Werke, welches Ich einst Meinem früheren Schreiber gab, so hat es darin seinen Grund, weil erstens der Mensch das letzte Schöpfungsglied auf eurer Erde war, und zweitens, weil eben ihr Menschen mehr Interesse daran findet, die Entstehung eurer eigenen Rasse etwas näher zu erfahren. –

[Sg.01_034,10] Wie die Eva aus dem inneren und äußeren Leibe des ersten Menschen erschaffen wurde und warum so und nicht anders, das liegt einfach darin, weil dem ersten Menschen eine Gefährtin, eine

Lebensbegleiterin geschaffen wurde, welche natürlich aus dem letzten feinsten Material, welches Ich als Mein Ebenbild schaffen wollte, genommen werden mußte.

[Sg.01_034,11] So entstand das erste Weib, wie bei jeder Vermischung der Geschlechter eins aus dem andern, und dieser notwendige Prozeß, welcher bei den meisten lebenden Wesen ihren Fortbestand gründet – nur mit dem Unterschied, daß zur Erschaffung des ersten Weibes Ich eine Verfahrensart annahm, die materiell genommen das vollzog, was geistig bei der Erschaffung von Millionen anderer Kreaturen ebenfalls geschehen ist. –

[Sg.01_034,12] Dir weiter zu erklären, warum so und nicht anders, ist mit menschlichen Begriffen nicht faßbar, so wenig als wenn du von Mir eine Antwort verlangen würdest auf die Frage: Wer hat denn Mich geschaffen, oder woher ist der erste Keim, welcher Mein Wesen hervorbrachte?! –

[Sg.01_034,13] Euer Begriffsvermögen hat seine Grenzen, über welche hinaus es euch an geistigen Bildern fehlt, um gewisse Anordnungen, Raum- und Zeitverhältnisse zu bemessen. Ihr habt ja ein altes Sprichwort, an welches Ich auch dich erinnern will, und das heißt: Schuster bleib beim Leisten! Dieses Sprichwort will Ich dir ins Gedächtnis rufen, und wenn Ich euch gleichwohl manchmal den kleinen Finger reiche, so verlangt nicht auch die Hand; denn sie ist zu groß, weil in ihr die ganze Schöpfung ruht, wo euer Ich und eure Erde wie ein Infusions-Tierchen im großen Äther verschwinden muß.

[Sg.01_034,14] Du selbst bestehst ja aus Körper, Seele und Geist. Sage Mir einmal, welches von diesen dreien, die doch dir nahe genug sind, weil sie dein eigenes Ich ausmachen – welches von diesen dreien begreifst du, oder kannst du dessen Bau, dessen Organisation richtig klar durchschauen?! – Siehe, Mein lieber Sohn, Dinge ergründen zu wollen, die gerade nicht zu wirklichem Nutzen oder Fortschritt beitragen, das sind unnütze Grübeleien, die dich nicht fertiger, nicht besser machen.

[Sg.01_034,15] Du hast Mein Wort, daß neben der Seele dir noch ein göttlicher Funke innewohnt – suche diesem Funken gleich zu werden, da du geistig von Mir abstammst, wie Ich es euch Selbst kundgegeben habe.

[Sg.01_034,16] Trachte dieser Abstammung würdig zu werden, durch Denken, Reden und Handeln, wie es einem Gotteskinde geziemt, das übrige überlasse Mir! Wenn du einst in leichterem Hülle auch mit geistigen Augen Meine Schöpfung anschauen kannst, dann wirst du wieder einen weiteren Aufschluß und Sättigung für deine Neugierde haben, aber Mich und Mein Schaffen ganz verstehen zu wollen, das lasse beruhen, denn es ist solches nicht für endliche Wesen – einen unendlichen Gott und Schöpfer verstehen und begreifen zu wollen, weder hier – noch dort! Amen.

35. Kapitel – Gott ist die Liebe. Werde Sein Kind! Unsere Aufgabe hier!

1. März 1872

[Sg.01_035,01] Mein lieber Sohn! Du hast dich gehoben gefühlt durch diesen Titel, den Ich dir gegeben habe, und hast zum ersten Male vielleicht bemerken müssen, welche Kraft und geistige Bedeutung in einem Worte liegt, wenn man sich in es vertiefen will, wie du es auch bewiesen hast durch das zweite Wort „Liebe“, welches du lang und breit definiert hast.

[Sg.01_035,02] Ich wußte wohl schon lange, nach was du suchest, und leitete daher auch die Umstände so, daß das Finden des Längstersehnten dir bei weitem erleichtert wurde.

[Sg.01_035,03] Du suchtest in allen Wissenschaften, in allen Auslegungen Meiner der Menschheit hinterlassenen Lehre, aber beim Suchen fehlte dir immer der Hauptschlüssel, du suchtest mit dem Verstande und vergaßest darob das Herz!

[Sg.01_035,04] In allen Wissenschaften ist dir oft Mein Ich entgegengetreten, wie es aus allen

Schöpfungen herausleuchtet, aber nur stets nach Fernem forschend, bemerktest du nicht das Zunächstliegende, bemerktest du nicht, wie überall die Stimme der Liebe, der allgemeinen Gottesliebe dir zurief: „Aber eifriger Forscher, bemerkst du denn in deinem Herzen keine Frage, warum dieses alles so und nicht anders geschaffen wurde? bemerkst du nicht, daß es nur aus Liebe und für wieder zu erweckende Liebe ins Dasein gerufen ist?“ –

[Sg.01_035,05] Sieh die Erde an mit allen ihren Wundern im Innern, soweit sie euch bekannt sind, im Äußern, womit ihre Oberfläche ausgestattet ist, und du wirst das Streben einer allerbarmenden Liebe leicht herauslesen können, um so mehr, wenn dein Blick, geistig geschärft, nicht die rohe Materie als Hauptsache annehmend, diese nur als Überkleidung einer andern geistigen Stufenleiter betrachtet, wo sodann auch alle scheinbaren Grausamkeiten der lebenden Geschöpfe sowie die zerstörenden Wirkungen der Elementarereignisse einem geistigen höheren Zuge folgend, nicht als Übel angesehen werden, die zwar einzelnen zum Schaden, dem ganzen aber zu seinem Fortbestand unumgänglich notwendig sind.

[Sg.01_035,06] Hättest du so die Geologie studiert, so wäre, während du deinen Verstand mit Kenntnissen bereichert hast, dein Herz nicht leer ausgegangen; überall hättest du den leitenden Faden der Liebe gefunden, der in verschiedener Form, aber immer in derselben Weise, alles seinem Vollendungsziel entgegenführt.

[Sg.01_035,07] Und wenn du aufmerksam das Gelernte durchgegangen hättest, so würdest du bemerkt haben, daß nur das grob-rohe Sichtbare euren Sinnen zugänglich ist und das weit Größere und Erhabenere dem Forschungsgeiste eines Verstandesmenschen verschlossen und nur dem liebenden Herzen offensteht.

[Sg.01_035,08] Was lernst du aus der Sternkunde? Einzelne Gesetze und Bewegungen deines eigenen Sonnensystems und Entfernungen, die schon bei eurem Monde für menschliche Begriffe nicht faßbar sind. Was ist aber euer Sonnensystem gegen die Hülsengloben, wovon dieses System einen Teil ausmacht; was ist diese Hülsenglobe gegen das ganze Universum, worin materielle Körper als Planeten und Sonnen immer wieder um größere kreisen? – nur wie ein Tropfen Wasser in eurem großen Ozean! Und was ist diese ganze Schöpfung gegen jene, welche außer dem Bereich des Materiellen geistig eine noch höhere und größere vorstellt, aus welcher alle Welten hervorgegangen sind und in welche einst, vergeistigt, geläutert, alle wieder zurückkehren werden! –

[Sg.01_035,09] Siehe Mein Sohn! diese Größen, diese Liebeswerke deines Gottes und Vaters kannst du mit dem Verstande nie, mit dem Herzen jedoch ganz fassen.

[Sg.01_035,10] Bei diesem Gedanken der Größe und der Unendlichkeit muß dir dein von Mir in dich gelegter Gottesfunke helfen, dich über das Irdische, über das Materielle bis ins Geistige hinaufzuschwingen. Denn dort reicht dein Verstand nicht mehr aus, dort hört die Seelenfähigkeit auf, wenn sie nicht, durch Meinen Geist unterstützt, begreifen und fassen lernt, daß nur ein ewiger Gott Ewiges schaffen konnte und ein endliches Wesen nur dadurch erst recht inne wird, was der Name „Gott“ bezeichnen will und was es heißt, „Sein Kind“ werden zu können!

[Sg.01_035,11] Du fühltest dich stolz beim Lesen des Wortes, welches Ich an dich richtete, indem Ich dich ansprach: „Mein Sohn!“ – Ja, fühle dich stolz, daß du auf dieser Sprosse der Stufenleiter stehst, wo du schon Millionen und Millionen anderer Übergänge hinter dir siehst und nur wenige vor dir hast, die, insofern du eifrig willst, dich leicht die ganze Bedeutung fühlen lassen können, was es heißen will, „Mein Sohn“ genannt zu werden und solches auch sein oder werden zu können!

[Sg.01_035,12] Um einen Meister kennenzulernen, muß man vorerst die Größe Seiner Werke begreifen, muß deren Grund, ihr Warum ganz klar vor sich sehen, weswegen, aus welchen edlen oder großen Beweggründen Er sie geschaffen hat, und dann erst fängt die Bewunderung an, ein geistiges Resultat zu haben, dann begreift man erst, was es heißt, ein Meister wie Er und ein Schüler von Ihm zu sein!

[Sg.01_035,13] Hättest du so alle Wissenschaften studiert, so wären dir auf jedem Schritt im Mikro- und Makro-Kosmos die zwei Hauptprinzipien Meines Ichs entgegengetreten: die Liebe und die Weisheit, der Ich alles erschuf, um wieder Liebe zu erwecken und das von Mir aus Liebe hinausgestellte Körperliche

vergeistigt und veredelt wieder durch Meine geschaffenen Wesen zurückzuerhalten.

[Sg.01_035,14] Es wäre dir klar geworden, wie Ich alles nur erschaffen habe, nicht für Mich, sondern für alle denkenden und fühlenden Geschöpfe, wo ihr Dank- und Lobgesang die einzige Belohnung ist, die Ich von ihnen, ein Unendlicher vom Endlichen, verlangen konnte! –

[Sg.01_035,15] So fasse Meine Welt des Sichtbaren auf und die Decke vor deinen geistigen Augen wird fallen – du wirst den geistigen Grund und das Warum überall leicht entziffern, sowohl im leisesten Gesumse eines Insektes wie in der edelsten reinsten Rede eines von Gott begeisterten Menschen oder in den Tiefen Meiner Worte selbst!

[Sg.01_035,16] Dann wirst du Wonnen erschauen in einem Blümchen auf der Wiese und Seligkeiten entdecken in dem Ausdruck eines Wortes, welches unendlich wie Ich Selbst – dich von einer Freude zur andern, von einer Seligkeit zur andern führen kann; es genügt, daß du dich darin zu vertiefen verstehst. Denn nicht nur das Wort „Sohn“ oder „Liebe“ sind so reich an hohen Genüssen, nein, ein jedes Wort; denn jedes Wort kommt von Mir, ist geistiges Produkt einer weit höheren Welt als die vergängliche materielle. Mit dem Wort schuf Ich die Welt, mit dem Wort beseelte Ich sie, mit dem Wort erhalte und führe und läutere Ich sie, bis sie als vergeistigtes Wort einst in Mein Reich des Geistes zurückkehren wird – und dieses eine und große Wort, das alles ausdrückt, alles besagt, dieses Wort ist „Liebe“! Fasse die Liebe in ihrem ganzen Bereich, fasse sie als Mensch zu deinem Nächsten, als Mitleid zu den dir unterstehenden Geschöpfen und fasse sie als Ausdruck und Beweggrund, warum Ich, der große, unendliche Gott, einst herunterstieg auf eure finstere Erde und dort den größten Liebesakt vollzog, den ein Gott begehen konnte, und es werden sich dir noch größere Tiefen erschließen, die in diesem Wort und in dem Wort „Sohn“ liegen, wenn du bedenkst, daß eben Ich – die Liebe Selbst – dieses alles geschaffen, dieses alles getan, und in dich den Funken gelegt habe – ganz zu begreifen, was es sagen will – die Kindschaft eines solchen Gottes und liebenden Vaters nur eben um den leichten Preis von Liebe erwerben zu können – und du wirst in Meiner sichtbaren Natur und im eigenen Herzen Stoff genug finden, alles zu tun, um dieses Namens dich wert zu machen! Amen.

36. Kapitel – Die Zeit.

7. August 1872

[Sg.01_036,01] Du willst auch noch dieses Wort erklärt haben – nun, so schreibe denn, da doch nichts mehr vergeudet wird von euch Menschen als eben gerade die Zeit, das heißt diejenige, welche euch als Prüfungsleben zugemessen ist.

[Sg.01_036,02] Seht, ihr wisset alle nicht, was Zeit ist, was sie bedeutet und welchen Wert sie hat, sonst würdet ihr alle anders leben, als ihr es wirklich tut. Um euch aber doch einen Begriff von diesem Wort beizubringen, der einem geistigen Wesen, wie ihr Menschen es sein sollt, würdig ist, so will Ich denn euch diesen Begriff so viel erklären, als endliche Wesen Unendliches fassen können.

[Sg.01_036,03] Was ist also Zeit? Und wie erkennt ihr, daß es wirklich eine Zeit gibt? „Zeit ist nichts anderes als ein Abschnitt des Gedankens der Ewigkeit, ein kleines Bruchstück eines großen unendlichen Ganzen!“ Ihr würdet nicht wissen, was Zeit ist, könntet ihr sie nicht an materiellen Dingen ermessen, wo zwischen Kommen und Entstehen und Verschwinden und Vergehen ein Zeitraum verfließen ist, welcher, wie ihr es auch tut, gemessen oder mit Zahlen ausgedrückt werden kann.

[Sg.01_036,04] Nur im Sichtbaren ist die Zeit zählbar, in der Ewigkeit, wo der Raum keine Dimensionen mehr hat, dort hat auch das Maß der Zeit aufgehört, dort herrschen Begriffe und Ideen, die für endliche Wesen nicht faßbar, nicht begreiflich sind.

[Sg.01_036,05] Ein endliches Wesen kann eben deswegen Mich, den Zeitlosen, nie begreifen; denn wemgleich die ewige Fortdauer zu denken möglich ist, so ist doch das: nie einen Anfang gehabt zu

haben, für geschaffene Wesen ein Absurdum, ein Unbegreifliches, Undenkbares – und darin besteht der Unterschied zwischen Mir und aller Geisterwelt. Es ist dieses Wort „Zeit“, welches Meine Göttlichkeit präzisiert, mehr als alles andere; denn auch der Raum selbst ist ohne Zeit nicht meßbar, nicht begreifbar.

[Sg.01_036,06] Also die Zeit ist eigentlich symbolisch der geeignetste Ausdruck für Meine Größe; denn Zeit als Begriff gab es immer und wird es immer geben, ob man sie messen will oder nicht. Seht also, wenn ihr diesen großen Faktor – die Zeit – von dieser Seite ansieht, so ist er es allein, welcher euch eine Idee von Mir und einen Begriff von Meiner Schöpfung geben kann. In Zeiträumen erfolgte die Schöpfung, eine aus der andern, eine nach der andern, und in Zeiträumen werden diese von Mir geschaffenen Welten sich entwickeln, sich vervollkommen, und in Zeiträumen werden sie wieder vergehen und neuen Formen, neuen Welten, neuen Schöpfungen Platz machen. So ist die Zeit der einzige Messer, nach welchem Meine Schöpfung beurteilt werden kann; denn die Zeit als Größe, die Zeit als Entfernung und die Zeit als Dauer eines geschaffenen Gegenstandes gibt dessen Wert, dessen Inhalt und dessen Wirkungskreis an. Was dort im unendlichen ewigen Äther in Zeitabschnitten Meine Welten vollführen, das ist wieder im Kleinen bei jedem erschaffenen Ding und bei dessen Dauer der Fall. Nur die Zeit gibt dem Stein seine Größe, seine Dauer, und bei lebenden Wesen ist es wieder die Zeit, die ihren Lebenswert bestimmt.

[Sg.01_036,07] So ist also der Begriff „Zeit“ ebensowenig aus der Schöpfung zu vertilgen wie Ich Selbst. Ohne Zeit gibt es keine Welt, und ohne Mich gibt es keine Zeit! – Was ist der Zeitraum des Menschenlebens von der Wiege bis zum Grabe? Er ist nichts anderes als ein nur durch Zahlen ausgedrückter Abschnitt der Unendlichkeit, welcher an einem sichtbaren, geschaffenen Wesen in seinem Entstehen, seiner Entwicklung und seinem Vergehen sichtbar ist. Ohne diese sichtbaren Veränderungen wäre keine Zeit zu messen, wenn ihr nicht gerade den Wechsel der Tage oder den Wechsel zwischen Tag und Nacht zählend einen Zeitmesser dadurch gewonnen hättet.

[Sg.01_036,08] Die Zeit hat keinen Anfang und hat kein Ende, sie kommt aus der Unendlichkeit und verrinnt wieder spurlos in sie. Nur sichtbare Schöpfungen zeugen von ihrem Kommen und Gehen, sonst wäre sie unmeßbar. Diese Zeit also, welche als Maß jedem geschaffenen Ding seine Dauer angibt, binnen welcher es sich geeignet haben muß, auf der großen Stufenleiter zum Geisterreich fortzuschreiten, diese Zeit ist eben auch das Maß für geistige Wesen, binnen welcher es ihnen auferlegt ist, gewisse Missionen zu erfüllen; denn so wie die großen Welten und Sonnensysteme ihre angemessene Zeit der Dauer haben, ebenso haben auch alle geschaffenen Wesen eine gewisse Zahl von Zeitabschnitten, welche ihr Leben bis zur nächsten Verwandlung bestimmen.

[Sg.01_036,09] Die Zeit für den großen Weltenbau ist eine bestimmte, denn nach deren Verlauf treten andere Verhältnisse ein, welche von anderen Welten bedingt nun geregelt werden. Diese Zeit also ist gemessen, und es muß während derselben vollführt werden, was nach dem Plane des Ganzen gerade zur Erhaltung des Einzelnen wie des Ganzen nötig ist. Was nun bei den Welten der Fall ist, das gilt auch für jedes einzelne Geschaffene, auch für den Menschen; denn auch ihm ist von der Geburt bis zum Tode ein Zeitraum angemessen, währenddem er seine Mission des Prüfungslebens vollenden sollte! Da aber der Mensch ein freies Wesen ist, und da er eben auch ein Komplex von Geistigem und Materiellem ist, so ist es ihm allein gestattet, was er hier während seiner körperlich-irdischen Lebensbahn nicht erreichen konnte, im Jenseits noch zu vollenden; denn der Mensch ist ein Kind zweier Welten, der geistigen und der materiellen. Eben wegen dieses Verhältnisses sind im Äther so viele Räume mit unreif verstorbenen Seelen angefüllt, die dort vollenden müssen, was sie hier nicht konnten, sonst wäre ein Übergang von der materiellen Welt zu den geistigen Wohnorten für sie direkt möglich, welches aber so nicht stattfinden kann, da die Seelen der Menschen, leider die meisten, unreif in der anderen Welt ankommen.

[Sg.01_036,10] Was erhellt aber aus dieser Kundgebung? Seht, es erhellt daraus, daß die Menschen ihre Lebensdauer, das heißt die Zeit ihres Erdenwandels soviel als möglich benützen sollten, ihren Geist reif für die andere Welt zu machen, damit ihnen diese Zwischenreiche erspart würden. Und darum gebe Ich euch dieses Wort über die Zeit, damit ihr aufmerksam werden sollt, wie groß der Wert der Zeit ist und daß dieses vergeudete Gut für euch ewig verloren ist. Ihr müßt euer Leben bei weitem ernster auffassen als bisher; ihr müsset der Zeit einen bei weitem größeren Wert beilegen, als ihr bisher getan; es sollen nicht in euren Mund kommen die Worte wie „Zeitvertreib“, denn, nehmet euch in acht, die Zeit vertreibt

euch, oder: „die Zeit totschiagen“, denn die Zeit ist's, welche euch den Tod bringt, nicht ihr der Zeit! Die Zeit, zerfallend in kleine Parzellen, sollte jeder dieser Teile als geistiger Baustein fürs künftige Leben einen Wert haben, wenn auch noch so klein, allein wertlos soll er nicht sein. Die Zeit ist der strengste Rechner eurer Taten, und alles Gute und Schlechte, Überlegte und Unüberlegte, Übereilte – in der Zeit findet es seinen Schätzmeister. Nachdem die Zeit das Geschehene nicht wieder zurückgibt, so müsset ihr alles aufwenden, sowenig als möglich in diese Zeitregister eingeschrieben zu sehen, was ihr zurückhaben möchtet; denn es bleibt eben wegen seiner Unwiederbringlichkeit ein ewiger Vorwurf, ein ewiger Dorn – und Dornen verwunden, stechen. Wäre nicht Meine allerbarmende Liebe, was würde der Mensch wohl tun müssen, um das Andenken an manches Getane zu verwischen, das die Zeit hartnäckig ihm nicht zurückgibt? – Nur Meine Vaterhand kann diese Wunden heilen, die die Dornen des Vergangenen, Gemißbilligten verursacht haben.

[Sg.01_036,11] Daher nützet eure Zeit! Vertändelt sie nicht, die Zeit bin Ich, die Zeit ist das euch gegebene Prüfungs-, das Lebens- oder Wandel-Maß, welches ihr getreu verwaltend als geliehenes Gut einst Mir zurückgeben müßt! Die Zeit ist das Talent, welches Ich einem jeden bei seiner Geburt als Angebinde gebe, vergrabt es nicht, sondern benützet dieses Talent, auf daß es euch recht viele und große Zinsen im Jenseits abwerfe. Bedenkt, mit allem, was ihr hier gewinnt, verkürzt ihr eure Wanderjahre jenseits im Mittelreich, wo das Fortschreiten und der Zeitmesser weit schwerer ist! Es ist wahr, Ich habe für Meine Kinder große Seligkeiten bereitet; aber nur die genießen sie einst, welche in jene Räume gelangen können, wo sie gespendet werden, und welche nur die ertragen können, die auch dort sich nur wohl befinden. Solange euch noch Erden schlacken von Leidenschaften anhängen, könnt ihr nicht dorthin gelangen, wo die Zeit euch kein strenger Richter, sondern ein lieblicher Freund ist, welcher zwischen seligen Genüssen und Freuden euch langsam vorwärts führt, und wo ihr, getrost rückwärts sehend, wenig oder gar nichts zu bereuen haben werdet.

[Sg.01_036,12] Nehmt euch diese Worte zu Herzen! Es sind Worte eines Vaters, der Seine Kinder das, was Er ihnen vorbehalten hat, auch genießen lassen möchte und ebendaher euch mahnt: die Zeit, Ausfluß Seiner Göttlichkeit, nicht zu viel zu Materiellem, wohl aber zu geistigen Genüssen zu benützen, denn die Zeit vergeht, führt euch auch zum Vergehen und Verwandeln. – Wohl euch, wenn diese Verwandlung euch in Räume führen wird, wo euch Der, der euch schon so vieles gegeben, auch fühlbar sein kann und nicht, wie im Mittelreich, bloß gehnt werden muß! Die Zeit ist das Maß der Dauer der Welten, sie ist aber auch das Maß eurer Taten und Werke, benützet sie also so, wie es sich geistigen, und nicht materiellen, Menschen geziemt, die Mir ähnlich werden wollen; denn zu diesem Zweck gab Ich euch dieses Wort. Amen!

PREDIGTEN DES HERRN

Durch das Innere Wort erhalten und niedergeschrieben von Gottfried Mayerhofer.

Nach der 7. Auflage.

Lorber-Verlag – Hindenburgstraße 5 – D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Alle Rechte vorbehalten.

Copyright 2000 by Lorber-Verlag, D-74321 Bietigheim-Bissingen.

Vorrede.

Empfangen vom Herrn durch Gottfried Mayerhofer in Triest, 22. November 1871

[PH.01_000,01] Schon seit vielen Jahren wird in den Kirchen an jedem Sonntag ein Evangelium aus der Geschichte Meines Erdenwandels den Besuchern vorgelesen und, je nach dem geistigen Standpunkt des Predigers, den Zuhörern erklärt.

[PH.01_000,02] Die Zeit naht heran, da in dem ganzen christlichen Kultus eine Reform vorgenommen und vielleicht das meiste, von den bisher ausgeübten Gebräuchen und Zeremonien ausgemerzt wird, daß bei den Zusammenkünften einer christlichen Gemeinde nur die Predigt oder die Erklärung Meines euch hinterlassenen Evangeliums übrigbleibt. Ich will daher durch Meinen Schreiber allen jetzigen und künftigen echten Nachfolgern und Verehrern Meines Worts eine Reihe von Bibeltexten aus dem Neuen Testament näher erklären, wie sie eigentlich im innersten Sinn verstanden werden sollen – wie sie aber bis jetzt noch von niemand ausgelegt und erklärt wurden –, damit nicht falsche und irrige Auslegung zu Abgötterei und Anbetung von Dingen führt, die höchstens verehrt, aber nicht angebetet werden sollten.

[PH.01_000,03] Diese Reihe von Stellen aus den Evangelien, welche euch Meine Worte wieder ins Gedächtnis rufen, sollen so dargelegt werden, wie sie für euren Erdenwandel zutreffen, und sollen euch nebenbei zeigen, wie diese Worte – vor beinahe zweitausend Jahren gesprochen – in Erfüllung gehen; denn schon dort sagte Ich: „Die Welt und alles, was darauf steht, wird vergehen, doch Meine Worte werden ewiglich bleiben!“ Amen.

1. Predigt – Am 1. Advent. Die Zeichen der Zukunft.

[PH.01_001] Luk.21,25-26: Und es werden Zeichen geschehen an Sonne, Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein, und sie werden zagen, und das Meer und die Wasserwogen werden brausen, und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die auf Erden kommen sollen; denn auch der Himmel Kräfte werden sich bewegen.

23. November 1871

[PH.01_001,01] Dieses ist der erste Evangelientext, mit welchem gewöhnlich das Kirchenjahr seinen Anfang nimmt. Er wird alle Jahre den Gläubigen in der Kirche vorgelesen, alle Jahre erklärt – so oder so –, wie es dem Prediger gerade zu seinem Zweck paßt. Wenn auch mancher von Zeichen und Wundern spricht, so wissen doch wenige von ihnen, worin diese Zeichen bestehen und auf welche Art sie die künftige Zeit verkünden werden. Die meisten Prediger nehmen ihre Erklärungen für den Text aus dem politischen Staatenleben und wollen so Geistiges durch Weltliches erläutern. Das ist ein ebenso eitler Versuch, als wollte man die geistige Welt durch die materielle erklären, während das Umgekehrte geschehen sollte, sind doch die weltlichen Ereignisse eine Folge von geistigen Umwälzungen.

[PH.01_001,02] Seht, Meine Kinder, als Ich in jener Zeit von den Zeichen sprach und den Juden die Zerstörung ihres Tempels voraussagte, glaubten wenige von ihnen Meiner Aussage, weil sie Mich nicht kannten. Jetzt, da Ich euch das nämliche zurufe, gibt es ebenso viele Zweifler und Ungläubige, die die Zeichen von woandersher erwarten, als von wo sie wirklich kommen werden.

[PH.01_001,03] In jener Zeit sagte Ich den Untergang des Tempels von Jerusalem und das Aufhören des jüdischen Stammes als selbständiges Volk voraus. Ich sagte ihnen voraus, daß die Art und Weise, wie sie ihre Religionsgesetze beachten, gerade das Entgegengesetzte von dem sei, was Moses und die Propheten ihnen geben wollten, und daß dieser Art der Anschauung und werktätigen Ausübung ein Ende gemacht werden müßte, eben durch die eigentliche Auslegung, wegen der Ich gekommen bin und auch Mein Leben für diese Lehre gelassen habe.

[PH.01_001,04] Sie wollten sich nicht von dem längst als Glauben oder Religion Angewöhnten trennen. Für sie galt der Tempel zu Jerusalem als Repräsentant des geistigen Religionsgebäudes. Da es aber in diesem Tempel so heillos zuging, und die Religion so gepredigt und ausgeübt wurde, wie es den Interessen der Priester und Pharisäer angemessen war, mußte, sollte die Menschheit nicht im Sumpfwasser ihrer schlechtesten Leidenschaften verfaulen, dieser materielle Tempel fallen. Erst auf seinen Ruinen konnte ein anderer, geistiger, ewig dauernder Tempel erbaut werden, zu dem Ich während Meines Erdenlebens den Grundstein gelegt habe.

[PH.01_001,05] Schon von damals an, sowie nach Meinem Heimgang bis zu Meiner nächsten

Wiederkunft fehlte und fehlt es nicht an Zeichen der Mahnung zur Umkehr; allein immer schien es nicht an der Zeit, den jetzigen Tempel – nämlich Rom und seine Wirtschaft – zu zerstören. Wenn auch vielen Menschen in besseren Augenblicken ein Lichtstrahl der Zukunft das Herz erleuchtete, – in Rom blieb es finster, und statt heller wurde es immer finsterer.

[PH.01_001,06] Was einst in Jerusalem geschah, wo die bewaffnete Macht der Römer lange Zeit die Religion der Juden und ihre Gebräuche achtete und sie gewähren ließ, das geschah auch bis auf den heutigen Tag, wo die Machthaber mit dem Schwert in der Hand dem Unfug in Rom, wenngleich sie ihn kannten, nicht steuern wollten, sondern ihn zu ihrem eigenen Interesse ausbeuteten. Allein, wie einst die Juden durch ihren Übermut und ihre Empörungssucht den Fall des Tempels und den Ruin ihrer eigenen Existenz herbeiführten, so wird auch jetzt das Gebäude des Unfehlbaren auf Petri Stuhl in Rom durch Übermut und Blindheit seiner eigenen Mithelfer fallen und wieder wie einst Meiner Lehre Platz machen müssen.

[PH.01_001,07] Was bei Meiner ersten Darniederkunft als Mensch geschah, wird sich wieder ereignen. Es werden Zeichen geschehen. Wohl denen, die sie verstehen und sie zu ihrem eigenen und dem Besten der Mitmenschen benutzen werden!

[PH.01_001,08] Das Vorausgesagte wird, im geistigen Sinn, mit ebendiesen Symptomen beginnen – und hat eigentlich schon längst seinen Anfang genommen –, wie einst während Meines irdischen Erdenwandels. Kriege und Empörungen, Verfolgungen Meiner Anhänger, ängstliches Bangen der Dinge wegen, die da kommen würden, Krankheiten aller Art, waren die Vorboten in jenen Zeiten; und auch jetzt werden sie nicht fehlen. Nicht aber, daß Ich sie schickte, sondern dieses Schicksal bereiten sich die Menschen nur selbst durch ihr Nichtverstehen Meiner göttlichen Worte, die stets die gleichen bleiben werden. Auch jetzt weht der Wind der geistigen Freiheit und durchdringt alle menschlichen Herzen. Die schon längst mit Füßen getretenen Menschenrechte wollen sich Geltung verschaffen, wollen geachtet und nicht, wie schon seit mehr als tausend Jahren, nur von einer Sekte oder Kaste – nämlich der stärkeren – mit Füßen getreten sein.

[PH.01_001,09] Man sagt auch: ‚Der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird!‘ Nun, die geistlichen und weltlichen Machthaber haben den Wurm lange genug getreten, wollten sich denselben ganz untertänig und botmäßig machen und die menschliche Würde erst bei sich anfangen lassen. Zuviel schadet! Und so ist, nachdem sie den Bogen zu sehr gespannt haben, das Reißen nahe. Sie fühlen es wohl; daher ihre Angst, ihre Suche nach Mitteln, selbem zu steuern. Aber umsonst! Wie einst zu Jerusalem, so graben sich diese Machthaber selbst die Grube, in welche sie eigentlich andere hineinwerfen wollten.

[PH.01_001,10] Damals riet Ich Meinen wenigen Anhängern, mäßig zu sein, ihre Seelen und Körper rein zu halten und nicht zu schlechten Handlungen zu mißbrauchen, damit sie gereinigt vor dem Menschensohne stehen können, wenn Er kommen wird.

[PH.01_001,11] Und jetzt gilt derselbe Mahnruf: Wachtet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Haltet euch rein, stärkt euch mit dem Glauben an Meine Liebe und an Meine göttliche Fürsorge, die, wenn sie auch das Schrecklichste zuläßt, doch nie die strafen wird, welche Meiner Lehre mit kindlichem Gemüt angehangen und mit gläubigem Eifer danach tätig waren.

[PH.01_001,12] Die Zeichen der Zeit werden dann spurlos an euch vorübergehen, wenn ihr euern Körper auf wenige leibliche Bedürfnisse habt beschränken lernen, aber desto mehr auf das Aufbauen eures geistigen Seelenmenschen bedacht seid. Sodann werdet ihr wie einst in jenen Zeiten Meine Anhänger ein Halleluja ertönen lassen, auch über rauchenden Trümmern weltlichen Glanzes und über Schlachtfeldern, wo zwar die Materie erlegen, jedoch der Geist frei geworden ist, zum Zeichen Meiner Größe, Meiner Liebe und Erbarmung. Amen.

[PH.01_002] Matth.11,2-6. 27-30: Da aber Johannes im Gefängnis die Werke Christi hörte, sandte er seiner Jünger zwei und ließ ihm sagen: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Gehet hin und saget Johannes wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Toten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, der sich nicht an mir ärgert!“ – Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

4. Dezember 1871

[PH.01_002,01] Als in jener Zeit Johannes im Gefängnis saß, schickte er einige seiner Jünger zu Mir, und ließ Mich fragen, ob Ich derjenige sei, welcher als der verheißene Messias kommen solle, um die Völker von ihrem materiellen Druck zu befreien und sie zur geistigen Würde zu erheben, deretwegen die Menschen eigentlich geschaffen wurden, – oder ob er auf einen andern warten solle.

[PH.01_002,02] Diese Frage, ob Ich eigentlich derjenige sei, von dem die Propheten weissagten, ist auch jetzt wieder in den Gemütern, die nicht recht im klaren mit sich selbst sind, aufgetaucht. Sie haben wohl eine leise Ahnung von einem künftigen geistigen Zustand, der die alten herkömmlichen Religionsgewohnheiten zum Teil vernichten wird und zum Teil auf ihr rechtes Maß zurückführen soll.

[PH.01_002,03] Deswegen schicken auch sie ihre Jünger und lassen fragen: „Bist Du derjenige, der da kommen soll, oder müssen wir auf einen andern warten?“

[PH.01_002,04] Diese Jünger oder Anhänger der eigentlichen, wahren Religionslehre sind noch befangen von den ihnen von Jugend an eingepägten Religionsgrundsätzen, die nicht immer Meine Lehre ins rechte Licht stellten und, vermischt mit Gebräuchen, den Gläubigen stets zum Schwanken brachten.

[PH.01_002,05] Diese Jünger oder Männer, welche sich an die Spitze der Religions- und Glaubensbewegungen gestellt haben, sind noch nicht frei von Vorurteilen. Sie fragen in ihrem Innern bei Mir an: ‚Handeln wir so recht oder nicht?‘ Und Ich, der Ich jetzt durch Meine Knechte die Lehre, wie Ich sie einst gab, wiedergegeben habe, und noch fortwährend erläutere, sage ihnen: Seht Meine Taten; seht Meine Kinder, wie sie die Gottes- und Menschenliebe auffassen; seht, welche Willenskraft in einzelnen Wundern wirkt, nicht wie einst durch Meine eigene Hand, aber doch so, daß sie in vielen Fällen eure Gelehrten und Doktoren zuschanden machen werden.

[PH.01_002,06] Auch damals sagte Ich: ‚Ihr seid wie die Kinder! Ihr habt gepfiffen, und eure Gespielen wollten nicht tanzen; ihr habt geklagt, und sie wollten nicht weinen!‘ Und jetzt sage Ich wieder: ‚Ihr Unmündigen glaubt und hofft, die Menschen werden euren Führern folgen, und ihr werdet das Gegenteil sehen! Ihr Menschen nebst euren Führern werdet klagen und doch niemandem Tränen entlocken oder Mitleid erwecken können!‘

[PH.01_002,07] Ja, wie einst, so ist es auch jetzt und wird es stets sein: Dem Himmelreich muß Gewalt angetan werden! Es muß mit Gewalt der alte Adam verdrängt und mit festem Willen der neue angezogen werden, sonst ist alles Reformierenwollen umsonst. Mittelwege einschlagen und teilweise Meine Lehre, teilweise Gebräuche veralteter Institutionen gebrauchen wollen, geht nicht an. Ich bin ein Geist, und wer Mich anbeten will, muß Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten. Mit Wahrheit anbeten heißt: mit unerschütterlichem Vertrauen – mit Gewalt! Und wer mit Gewalt den Himmel ergreift, dessen Eigentum wird er auch sein.

[PH.01_002,08] Die Menschen von damals und die Menschen von heute hatten und haben eine irri- ge Idee von Johannes, Meinem Vorgänger, und von Mir selbst. Johannes glaubten sie zu finden, wie sie selbst waren, nach ihren weltlichen Begriffen. Mich stellten sie sich ebenfalls vor als einen die weltlichen Verhältnisse Verbessernden. Jedem Vorgänger und ernstern Kämpfer für Meine Lehre wird es ergehen

wie dem Johannes; er wird ebensowenig begriffen werden wie Ich, der Ich schon in dieser Meiner Lehre mehrere Jahre hindurch unter euch weile, mittelbar und unmittelbar Mich euch kundgebend durch Meine Schreiber und Knechte.

[PH.01_002,09] Überall möchten die Menschen, wenn sie auch von Meiner Lehre etwas wissen oder neuerdings erfahren, dieselbe dem Leben so anpassen, daß es keiner Aufopferung, keiner Verleugnung bedarf, um Meine Jünger, Meine Kinder zu werden.

[PH.01_002,10] Was Ich einst über die Stadt Judas sagte, gilt auch heute noch für die großen Hauptstädte eurer Erde. Dort, wo die größte Aufklärung walten sollte, herrscht die größte Finsternis, und in jenen Städten, wo Ich Mich den Menschen direkt kundgebe, dort nimmt man am wenigsten Notiz von Mir, wie einst in Kana, wo Ich das erste öffentliche Wunder wirkte.

[PH.01_002,11] Ihr seht, daß ein Jahrtausend verflossen ist, aber die Menschen stets die nämlichen geblieben sind.

[PH.01_002,12] Einst sagte Ich: „Mich, den Sohn, kennt nur der Vater, und den Vater kennt allein der Sohn.“ Und auch jetzt muß Ich leider ebenfalls sagen: „Mich, die mit Weisheit tätige Liebe, kennt nur allein die Gottesliebe im höchsten Sinn.“

[PH.01_002,13] Die Menschen möchten Mich finden, doch verstehen sie nicht zu suchen. Noch sind Führer und Geführte befangen, noch hängt ihnen, wie einst Moses, eine dreifache Decke über den Augen, und wenn Ich sie auch lüften möchte, wenn Ich auch rufe: „Kommet her, ihr alle, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch erquicke!“, so verstehen sie diesen Ruf nicht. Sie kennen des Hirten Stimme noch nicht, sie sind verirrte Schafe, die erst nach langem Herumtappen im Finstern zum Licht der Liebe, der Wahrheit und des freien Bewußtseins gelangen werden.

[PH.01_002,14] Auch jetzt wird es so sein, wie Ich einst sagte: „Den Hochmütigen wird vorenthalten werden, was den Unmündigen, mit dem Herzen Suchenden geöffnet wird!“

[PH.01_002,15] Alle Reformer, die sich jetzt an die Spitze der Gläubigen gestellt haben, welche ein besseres geistiges Los ahnen, werden so manches von ihren Lieblingsansichten fahren lassen müssen wie ihre Nachfolger. Sie werden noch manches Bittere durchzumachen haben, bis sie Mein Wort von damals begreifen, welches heißt: „Mein Joch ist sanft, und Meine Bürde ist leicht!“ Lernt von Mir die Demut, die Sanftmut und die Nächstenliebe oder in religiöser Hinsicht die Toleranz, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele und auch fähig werden, anderen diese Ruhe zu geben, die ihnen jetzt noch mangelt.

[PH.01_002,16] So wie dort vor Meinen Lehrjahren sich alle diese Ereignisse zutrug und Johannes als Vorläufer in der Wüste predigte, so ist es auch jetzt, ehe Mein wirkliches Darniederkommen erfolgt. Meine direkte Kundgebung an einzelne ist wieder Mein Vorläufer.

[PH.01_002,17] Der geistige Wind bläst. Er kommt von Meinen Himmeln, um eure mit allerlei schlechten Dünsten geschwängerte geistige Luft zu reinigen. Dieser geistige Wind ist der Erwecker, Läuterer und Träger einer neuen Ära, damit die Menschheit ihrem geistigen Ziele nähergebracht werde und endlich begreife, was Religion im geistigen Sinne bedeutet, was es heißt: Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten.

[PH.01_002,18] Noch immer klammern sich die Menschen an Zeremonien und Gebräuche, – ein Zeichen, daß sie selbst noch sehr materiell sind, nur Materielles wünschen und verstehen.

[PH.01_002,19] Wenn die Menschen erst geistig gebildet sein werden, wenn sie erkennen werden, daß Ich als Geist kein materielles Mittel brauche, um von ihnen verstanden zu werden, wenn sie einsehen werden, was eigentlich Geist und geistige Bildung heißt, dann werden sie begreifen, wie weit sie vom rechten Weg abgekommen sind. Sie nötigten Mich zu dem Ausruf, daß nur Ich als Sohn den Vater kenne und Er Mich. Dabei lehrte Ich einst körperlich auf Erden, wie diese Erkenntnis auch euch Menschen, die ihr doch alle einen Funken Meines göttlichen Ichs in eurem Herzen tragt, welcher euch stets zur

Vereinigung mit Mir antreibt, gegeben werden könne.

[PH.01_002,20] Alle diese nun folgenden Erklärungen der im christlichen Kirchenjahr festgesetzten Sonntagsevangelien werden euch zeigen, wie die geistige Bildung der Menschheit stufenartig nach und nach vor sich geht. Die Erklärungen werden euch zeigen, wie ihr selbst, schon längst in diesem geistigen Strom mit fortgerissen, dem Weg der Aufklärung entgegengeht, um das zu werden, wozu Ich euch geschaffen, erzogen und bestimmt habe.

[PH.01_002,21] Wacht auf, Meine Kinder! Verschließt eure Ohren nicht den Worten des Predigers in der Wüste, den Diktaten, die Ich euch in solcher Fülle schicke! Wacht auf, und höret die himmlischen Harmonien, die von oben herabgesandt werden, um euch zu beweisen, daß ihr – geistigen Ursprungs – ein anderes Ziel und eine andere Aufgabe habt, als nur im Weltlichen zu leben!

[PH.01_002,22] Es bläst der geistige Wind und durchzieht alle Herzen; und wenn auch Tausende sein Tönen nicht verstehen, so seid doch ihr nicht taub, die ihr seine Bewegung und seinen Zweck deuten könnt! Wacht auf, werft das Weltliche weit hinter euch! Ihr seid Geister, Bewohner einer andern, größeren, unendlichen, ewigen Welt! Vergeßt nicht, daß dieses Erdenleben, das so flüchtig an euch vorüberieht, ein Probe-, ein Prüfungsleben ist! Der größere, ja größte Teil harret euer dort, wo ewig keine Sonne mehr untergeht, wo die Nacht verbannt ist und nur Licht, gleichbedeutend mit Liebe, als Erreger das ganze himmlische Gebiet durchdringt.

[PH.01_002,23] Laßt euch raten, jene Worte des Evangeliums, die Ich einst vor mehr als tausend Jahren ausgesprochen habe, in ihrem höchsten, geistigen Sinne zu deuten und zu fassen! Sie enthalten Meine ganze Vaterliebe zu Meinen Kindern.

[PH.01_002,24] Schon damals wollte Ich dem Judenvolk beweisen, welche Liebe ein Schöpfer als Vater haben kann und auch haben muß; allein sie verstanden Mich nicht. Und jetzt – leider muß Ich es bekennen –, jetzt verstehen Mich die Menschen im ganzen noch weniger.

[PH.01_002,25] Einst rief Ich ihnen zu: „Mein Joch ist sanft!“, – und heute sage Ich es wieder: „Wie kann denn ein Joch der Liebe anders sein als sanft, wie die Last leichter, als wenn Liebe sie tragen hilft?“

[PH.01_002,26] Begreift es wohl! Laßt die Welt, sie kann euch nur auf Augenblicke ergötzen, nie aber auf die Länge befriedigen; denn mit dem Besitz eines weltlichen Gutes hört die Hoffnung auf, es zu erlangen! Nicht aber so im Geistigen!

[PH.01_002,27] Mein Reich ist unendlich. Der geistige Besitz hat keine Grenzen und keine Schranken; daher ist das ewige Fortschreiten möglich. Mit jeder Stufe ist ein größerer Genuß, mit jeder Stufe größere Kraft und größere Fähigkeit zu erreichen.

[PH.01_002,28] Während im Weltlichen immer erst Verhältnisse und Umstände zusammentreffen müssen, um ein Erwünschtes zu erreichen, bietet der geistige Fortschritt immer Gelegenheit, vorwärtszugehen. Während im Weltlichen das meiste von andern abhängt, ist im Geistigen euer Inneres die größte Fundgrube, wo alle Schätze einer unendlichen, geistigen Welt verborgen liegen. Es ist euer Inneres, worin Ich Mich als Vater, als Sohn und als höchster Geist kundgeben kann, von welcher Kundgebung euer Friede und eure Ruhe abhängt, und wodurch ihr sodann alle Mißhelligkeiten des Lebens nicht als Strafen, sondern nur als weise und nötige Prüfungen ansehen lernt und den Satz erst ganz begreifen werdet: „Kommet her zu Mir, die ihr beladen seid!“ Die Liebe, die ewige, unendliche Liebe eines himmlischen Vaters hat euch diese Last zwar aufgeladen, – aber Er hilft sie euch auch tragen.

[PH.01_002,29] Die Leiden und Mißgeschicke des menschlichen Lebens sind dann keine Plagen, sondern nur Segnungen eines Vaters, der Seine Kinder nicht zu weltlichen Herren, sondern zu geistigen Vorkämpfern Seiner Liebelehre hier und einst in jenem Reich ohne Ende machen möchte.

[PH.01_002,30] Dies nehmt alles wohl zu Herzen! Das Endresultat wird euch gewiß beweisen, was am Ende des Evangeliums steht: „Denn Mein Joch ist sanft, und Meine Last ist leicht.“ (Matth.11,30) Amen.

3. Predigt – Am 3. Advent. Das Zeugnis des Johannes

[PH.01_003] Joh.1,1-27: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, daß er von dem Licht zeugte, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugte von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Johannes zeugt von ihm, ruft und spricht: „Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Moses gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt.“ Und dies ist das Zeugnis des Johannes, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: „Wer bist du?“ Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: „Ich bin nicht Christus!“ Und sie fragten ihn: „Was denn? Bist du Elia?“ Er sprach: „Ich bin es nicht!“ „Bist du der Prophet?“ Und er antwortete: „Nein.“ Da sprachen sie zu ihm: „Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst?“ Er sprach: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaja gesagt hat!“ Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern und fragten ihn: „Warum taufst du denn, wenn du nicht Christus bist, noch Elia noch der Prophet?“ Johannes antwortete ihnen und sprach: „Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt. Der ist es, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, dessen ich nicht wert bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse.“

9. Dezember 1871

[PH.01_003,01] Dieses Evangelium handelt von Johannes dem Täufer, der als Vorläufer und Prediger, Mir den Weg bahnen und das Judenvolk auf Mein Kommen und Meine Lehre aufmerksam machen sollte; daher seine Antworten an die Abgesandten vom Tempel, daher seine Beteuerungen, daß er nicht Christus, noch Elias, noch ein Prophet sei, und daß er nicht einmal wert sei, Mir die Schuhriemen aufzulösen.

[PH.01_003,02] Johannes war sich in diesem Punkt seiner Mission erstens wohl bewußt, und war zweitens unter den Juden das einzige Beispiel der Demut, der Unterwürfigkeit unter Meinen Willen.

[PH.01_003,03] Der Evangelist Johannes fängt sein Evangelium mit den Worten an: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“

[PH.01_003,04] Sehet, dieser erste Satz aus dem Evangelium Meines Lieblings Johannes beweist euch, welche Stellung Johannes unter seinen Brüdern sowie zu Mir eingenommen hat. Was Johannes der Täufer durch seine materielle Taufe ausdrücken wollte, das sagt geistig Mein Apostel, indem er offen bekennt, daß das Wort oder die Idee Gottes zuerst die geistige Taufe über ihn ausgegossen und er am ehesten unter allen seinen Mitaposteln die Tiefe Meines Geistes begriffen und verstanden hatte. Er war der erste, der begriff, daß durch das Wort (Ausdruck einer Idee, eines Gedankens oder Willens) die ganze Sichtbarkeit geschaffen, daß das Wort, Leben verbreitend, Licht schuf, und eben dieses Licht in jener Zeit von wenigen begriffen und verstanden wurde.

[PH.01_003,05] Er, Mein Liebling, war es, der zuerst mit dem Herzen auffaßte, was dem Verstand allein nicht begreiflich ist und nur dem Leben und Licht gibt, der die Liebe hat, so wie sie im Weltall von Mir

verbreitet, gehalten und verlangt wird.

[PH.01_003,06] Er liebte Mich im Geiste, und die anderen Apostel verstanden Mich in der Wahrheit. Deswegen seine ersten Ausrufe im Evangelium, die von Meiner Macht, Meiner Liebe, Meiner Schöpfung zeugen, und wie Ich als Christus körperlich als Lehrer auftrat, in Meinem Eigentum aber nicht er-, sondern verkannt wurde.

[PH.01_003,07] Zu diesen Ausrufen, als Zeugnis seines tiefen Verständnisses Meiner Lehre und Meiner Sendung, trugen die Bekenntnisse seines Namensbruders Johannes des Täufers wesentlich bei, der vor Mir hergesandt war, die Wege zu ebnen und das Judenvolk zur Aufnahme Meiner Lehre vorzubereiten.

[PH.01_003,08] Ein Schritt wie der Meinige mußte vorbereitet werden. Wie den Blinden nach Erlangung ihrer Sehkraft das Licht des Tages erst in Form des Zwiellichts oder der Dämmerung gezeigt wird, da sie den hellen Sonnenschein nicht gleich ertragen können, so war auch Johannes der Täufer der Erwecker und Bearbeiter der Herzen, um sie für Edleres empfänglich zu machen. Daher rief Johannes aus: „Einer wird kommen, der schon vor mir gewesen ist!“ Er meinte damit das Wort, welches das ganze Universum schuf. Dieses Wort oder die mächtige Willenskraft ist es, die sich bewegt fühlte, sich in menschliche Form einzukleiden und körperlich wesenhaft selbst, wie bei der Schöpfung einst das materielle, jetzt das geistige Licht und Leben denen zu bringen, die im Finstern wandelten.

[PH.01_003,09] Denn der Ausruf des Johannes: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott!“ will soviel sagen als: Im Anfang war Gott, der mächtige Schöpfer, welcher das Licht und Leben verbreitete und durch die weiten Räume sandte, um Leben zu erwecken. Und jetzt ist es in Christus derselbe Gott, der wieder Sein Wort als Licht durch die weiten Räume des geistigen Universums sendet, um dort Licht, Liebe und Leben zu verbreiten.

[PH.01_003,10] Und wie der Morgenstern der Vorläufer der Sonne ist, so war Johannes der Vorläufer und Wegbereiter Christi. Johannes der Täufer erkannte seinen Herrn, als er Ihn zum ersten Male sah; denn die innere Sehe war ihm gegeben, und er sah in der Gestalt einer Taube (geistig das Sinnbild der Unschuld) die Verbindung Christi mit der geistigen Welt. Johannes vollführte die äußere Taufe an Mir, während Ich die innere an ihm vollzog.

[PH.01_003,11] Auch seine Jünger erkannten bald, wer der eigentliche Herr und wer der Diener sei; deswegen folgten sie Mir und verließen Johannes. Und Nathanael, welchem Ich Dinge enthüllte, die nur er allein zu wissen glaubte, ward durch dieses Zeugnis für Mich gewonnen. Damals sprach Ich die prophetischen Worte: „Wahrlich, wahrlich, von nun an werdet ihr den Himmel offen und die Engel Gottes herabfahren sehen auf das Haupt des Menschensohnes!“

[PH.01_003,12] Alles, was in jenen Zeiten, im Anfang Meiner Lehrjahre, Meiner geistigen Geburt, auf Erden geschehen ist, wird sich jetzt wiederholen und wiederholt sich täglich.

[PH.01_003,13] Auch jetzt gibt es Johannesse als Täufer und Johannesse als Meine Lieblinge und Apostel; nur ist die Art und Weise des Wirkens anders als damals.

[PH.01_003,14] In jener Zeit galten unter dem Judenvolk nur Moses und die Propheten. Es handelte sich darum, sie nicht umzustößen, sondern ihre Worte vor Verunglimpfungen zu bewahren, das Erz von den Schlacken zu reinigen und zu beweisen, daß Ich als Christus nichts Neues bringen, sondern nur geistig erklären und ins Leben übertragen will, was wörtlich verstanden und aufgefaßt wurde.

[PH.01_003,15] In jetziger Zeit aber, als dem Vorabend Meiner zweiten und letzten Ankunft auf diesem Erdball, ist die Kulturstufe der Menschen und ihr Verstandesleben ein ganz anderes als einst in jener Zeit. Jetzt habe Ich es mit grübelnden Philosophen und Stubengelehrten oder mit fanatischen Anhängern des Worts im materiellsten Sinne zu tun, mit Menschen, denen das angenehme Weltleben zu sehr am Herzen liegt, als daß sie sich einer Religion hingeben möchten, die statt Vergnügungen und Ergötzlichkeiten – Aufopferung und Verleugnung von ihnen fordert.

[PH.01_003,16] Auch jetzt komme Ich wieder unter euch Menschen wie einst. ‚Und das Licht kam in die Finsternis, und die Finsternis begriff es nicht.‘

[PH.01_003,17] Schon seit langer Zeit erschallen Stimmen, die zur Rückkehr, zur Einkehr ins Innere predigen; in verschiedener Form und Rede wird der eingeschlafene Menscheng Geist geweckt. Die Johannes predigen aber auch heute wie einst meist nur tauben Ohren.

[PH.01_003,18] Selbst die, welche sich als Meine Stellvertreter auf dieser Erde eingesetzt haben, sind taub und oft noch tauber als die andern, denen sie Meine Lehre einprägen wollen. Auch jetzt, wie einst, fallen die Anhänger von diesen Führern ab und suchen das Licht, suchen das Wort – als Ausdruck ihres Gottes –, suchen, was ihnen ihre eigenen Führer nicht geben können. So entsteht der allgemeine Drang nach Licht, nach geistigem Leben, nach Liebe, nach erwärmender und rechter geistiger Lehre. So regt sich die geistige Tendenz trotz allen Widerstandes derjenigen, die bis jetzt nur ein verzinliches Kapital für sich daraus machen wollten. So regt sich der Drang nach Freiheit des Denkens, nach geistiger Freiheit, und obgleich nun die Aufgeklärten eurer Welt mit ihrem Verstandeslicht die geistige Fackel, die über ihren Häuptern brennt, nicht sehen, so wird doch bald die Dämmerung des wissenschaftlichen Lebens durch sie verdrängt werden, und den Unmündigen wird sich klar zeigen, was den sich mündig Dünkenden bis jetzt verhüllt blieb.

[PH.01_003,19] Das Wort, welches im Anfang Himmel und Erde schuf, wie Moses sich ausdrückte, das Wort als tatsächliches Leben und Licht, ist es wieder, welches von oben herabströmend euch Wärme und Liebe in die Herzen gießt.

[PH.01_003,20] Am Anfang war das Wort, und das Wort war Ich, und am Ende wird das Wort noch ewig fortönen und Ich werde ewig fortdauern, Licht, Leben mit Liebe verbreitend, nicht die vom Geblüt, nicht die vom Fleisch, sondern die vom Geist Mir ergebenen Kinder beglückend und führend.

[PH.01_003,21] Das Wort ward einst Fleisch, und die damals Lebenden sahen Seine Herrlichkeit, aber erkannten sie nicht; und das Wort wird wieder Fleisch werden, aber vergeistigtes Fleisch, und wird von den Lebenden in Seiner Herrlichkeit erkannt und begriffen werden, und von Seiner Fülle werden sie alle Gnade um Gnade nehmen.

[PH.01_003,22] Wie Johannes einst mit Wasser taufte, so wird jetzt mit dem Geist getauft. Ströme des Himmelswassers ergießen sich auf die Herzen der Menschen, erweichen und erwecken manche; viele aber bleiben unberührt, oder verstecken sich vor diesem Regen.

[PH.01_003,23] Glückliche, wer noch für das Wasser von oben ein empfängliches Herz hat, das aufwärtsgekehrt den Einflüssen himmlischer Segnungen den Eingang nicht wehrt! Es wird sich auf alle diese, wie sich einst auf Christus ein Strahl göttlichen Lichts gleich einer Taube herniedersenkte, das göttliche Gnadenlicht von oben ergießen und Ruhe und Frieden in ihren Herzen und in ihrer Umgebung verbreiten.

[PH.01_003,24] Viele werden Mir als eifrige Diener, wie einst Johannes der Täufer, und viele als Meine Lieblinge, wie Johannes der Apostel, Meine Lehre verbreiten und lehren.

[PH.01_003,25] Schon regt es sich. Wie der leichte Wellenschlag am Ufer des Meeres der Vorbote von größeren Wellen ist, so ist die jetzige religiöse Bewegung der erste Anfang einer noch größeren, hervorgebracht von der Bewegung des geistigen Lebens, das, zwischen Materie und Geist gleichsam eingeklemmt, sich den Ausweg schaffen will, indem das Geistige die Eigenschaft hat, daß es sich auch zusammendrücken läßt und bei zu großem Zwange die Fesseln zersprengt.

[PH.01_003,26] Auch ihr, Meine Kinder, die ihr berufen seid, durch eure Taten und Worte zu bezeugen, daß ihr Wegweiser und Ebner der geistigen Lebensbahn seid, werdet oft gefragt werden: ‚Wer seid ihr? Was wollt ihr eigentlich?‘ Die Welt wird auch euch nicht sogleich alles glauben, wie einst dem Johannes; aber seid getrost! Streut Samen aus, gebt gern denen, die euch um Nahrung bitten, und es kümmere euch nicht, wenn oftmals der ausgestreute Same nicht die Frucht bringt, die ihr wünscht! Auch in einem Walde

wachsen nicht alle Bäume gerade. Es gibt dort verkrüppelte, krumme und schlechte; aber deswegen ist der Wald mit seinen Bäumen doch ein Wald, der Tausenden lebender Wesen Schutz und Nahrung angeeignet läßt, und in welchem selbst die mißbratenen Gewächse und Bäume noch vielen Nutzen geben. So auch im geistigen Wald der Menschenseelen!

[PH.01_003,27] Johannes predigte für viele vergebens, wie später Ich selbst, und doch gingen Meine Worte nicht verloren, sondern werden ewig bestehen, teils weil Ich sie sprach, teils weil Meine Worte unumstößliche Wahrheiten sind.

[PH.01_003,28] Trachtet vorerst danach, euch selbst zu reinigen, euch vom Weltlichen loszumachen, wie es Johannes getan hat! Auch er fröhnte nicht dem Wohlleben des Fleisches, als dem vergänglichen Kleid eines unvergänglichen, ewigen Geistes; nein, durch mäßige Lebensart – nach dem Sinne jener Zeit – machte er den Körper bereit, dem Geist und seiner Seele zu dienen.

[PH.01_003,29] Und so sollt auch ihr alles Überflüssige, was den Körper verweichlicht, vermeiden. Euer Augenmerk soll darauf gerichtet sein, den Geist und die Seele zu kräftigen. Nicht der Taufe mit materiellem, nein, mit geistigem Wasser sollt ihr euch bestreben, würdig zu sein, damit ihr stets Größeres sehen, Größeres erleben und mit geistiger Sehe die Gemeinschaft der Geisterwelt mit der materiellen Welt begreifen lernt.

[PH.01_003,30] Euer Trachten soll dorthin gerichtet sein: im Geiste wiedergeboren zu werden. Dann braucht ihr nicht wie einst die zwei Jünger Johannes des Täufers zu fragen: „Rabbi, wo ist Deine Herberge?“; dann ist Meine Herberge in eurem Herzen. Dort bergt ihr den Herrn, der vom Anfang her das Wort, das Licht, die Liebe und das Leben war und dies alles denen verleihen wird, die sich mit geistigem Wasser zu Seinen Kindern taufen lassen. Amen.

4. Predigt – Am 4. Advent. Die Bußpredigt Johannes des Täufers.

[PH.01_004] Luk.3,2-20: Als Hannas und Kaiphas Hohepriester waren, da geschah der Befehl Gottes an Johannes, des Zacharias Sohn, in der Wüste. Und er kam in alle Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden; wie geschrieben steht in dem Buch der Reden Jesajas, des Propheten, der da sagt: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und machet seine Steige richtig! Alle Täler sollen voll werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlichter Weg werden. Und alles Fleisch wird den Heiland Gottes sehen.“ Da sprach er zu dem Volk, das hinausging, daß es sich von ihm taufen ließe: „Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Sehet zu, tut rechtschaffene Früchte der Buße und nehmet euch nicht vor, zu sagen: ‚Wir haben Abraham zum Vater!‘ Denn ich sage euch: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Welcher Baum nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und in das Feuer geworfen!“ Und das Volk fragte ihn und sprach: „Was sollen wir denn tun?“ Er antwortete und sprach zu ihnen: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, tue auch also!“ Es kamen auch die Zöllner, daß sie sich taufen ließen, und sprachen zu ihm: „Meister, was sollen denn wir tun?“ Er sprach zu ihnen: „Fordert nicht mehr, als gesetzt ist!“ Da fragten ihn auch die Kriegersleute und sprachen: „Was sollen denn wir tun?“ Und er sprach zu ihnen: „Tut niemand Gewalt noch Unrecht, und lasset euch genügen an eurem Solde!“ Als aber das Volk im Wahn war und alle in ihren Herzen von Johannes dachten, ob er vielleicht Christus wäre, antwortete Johannes und sprach zu allen: „Ich taufe euch mit Wasser; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich die Riemen seiner Schuhe auflöse. Der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen! In dessen Hand ist die Wurfschaukel, und er wird seine Tenne fegen und wird den Weizen in seine Scheune sammeln, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen!“ Und viel anderes mehr ermahnte er das Volk und verkündigte ihnen das Heil. Herodes aber, der Vierfürst, da er von ihm gestraft ward um der Herodias willen, seines Bruders Weib, und um alles Übels willen, das Herodes tat, legte über das alles Johannes gefangen.

10. Dezember 1871

[PH.01_004,01] Dieses Kapitel behandelt eine Bußpredigt Johannes des Täufers, welche er am Jordan an die um ihn versammelte Volksmenge hielt, mit welcher er die Juden für Den vorbereiten wollte, dem – wie er sagte – er nicht wert sei, die Schuhriemen aufzulösen.

[PH.01_004,02] Ein jeder seiner Zuhörer fragte den Johannes, was er in bezug auf seine Lebensweise, auf sein Gewerbe oder seinen Stand zu tun habe; und allen gab er zur Antwort: ‚Das Gesetz der Nächstenliebe!‘, das er ausdrückte in Worten, wie sie gerade zu den Fragen paßten.

[PH.01_004,03] Was damals Johannes getan und gepredigt hat, das tue auch Ich schon seit langer Zeit. Auch Ich mahne die Menschheit mit verschiedenen Mitteln, Worten und Ereignissen zur Umkehr. Wie dort die Ankunft des eigentlichen Lehrers vorausgesagt und vorbereitet wurde, so geschieht es auch jetzt schon seit längerer Zeit, als Vorbereitung zu Meiner nächsten Wiederkunft. So wie die Juden damals dachten und handelten, waren sie nicht geeignet, Meine Lehre richtig aufzunehmen und zu fassen. Und wie die Menschen heute sind, da sie noch mehr im Schlamme des Eigennutzes vergraben liegen, ist es noch dringender, sie zu wecken und zu mahnen. Die Zeit zum Überlegen, was man eigentlich tun solle, oder wohin man sich wenden möchte, ist kurz bemessen. Wie dem Schlafenden die Zeit seines Traumlebens schnell entschwindet und Stunden wie Minuten vorüberfliehen, ebenso eilt die Zeit mit Sturmesflügeln dahin für den, welcher so ohne Nachdenken in den Tag hineinlebt. Daher die Ereignisse, Krankheiten, drohende soziale Umwälzungen, welche nötig sind, um die so fest im Weltschlaf versunkene Menschheit aus ihrer Trägheit aufzurütteln.

[PH.01_004,04] Damals schon sagte Johannes: „Der, welcher nach mir kommt, hat schon die Wurfschaufel in der Hand, um auf der Tenne das Korn von der Spreu zu säubern.“ Und jetzt, da ihr Maschinen erfunden habt, die mittels starker Luftbewegung das Getreide säubern, jetzt brauche auch Ich statt der Wurfschaufel geschwindere Mittel, um zu Meinem Zweck zu gelangen und die Gutwilligen von den Saumseligen und Trägen zu scheiden. Schon dreht sich das Schaufelrad in Meiner geistigen Wind- und Getreidesäuberungsmühle. Wirbelnd regt es die Massen auf, weit von sich schleudernd das leichte, schalenartige Gesindel, welches gegen jede Mahnung taub der Welt und ihren Freuden huldigt. Und wie Johannes einst selbst des Herodes, des Vierfürsten von Galiläa, Lebenswandel rügte, ebenso rügt auch jetzt die Volksmeinung die ehrgeizigen Pläne so mancher Herrscher. Damals ließ Herodes den Johannes einsperren; jetzt möchten die Herrscher ebenfalls die Zungen hemmen und dem Volk die Gedanken aus dem Kopfe treiben. Allein das wäre jetzt – wie einst – vergebliche Mühe! Das Wort, der geistige Träger Meines Willens, ist weit mächtiger als Waffen und Zwang. Es überschreitet als körperloses Wesen die Schranken der materiellen Welt und regiert im Geistigen alles, da Ich das Wort selbst bin.

[PH.01_004,05] Dort hörte das Volk den Johannes an; aber sobald es auf Verleugnung und Aufopferung ankam, wandte es ihm den Rücken, wie einst der reiche Jüngling Mir. Und jetzt lacht die größere Anzahl der Menschen auch über die, denen Ich Meine Lehre direkt kundgebe. Hohnlächelnd blicken sie auf solche herab, sich mit ihrem Weltverstand bei weitem gescheiter dünkend als jene mit ihrer Herzenssprache.

[PH.01_004,06] Arme, verirrte Kinder! Es wird eine Zeit heranrücken, wo all euer Weisheitskram nicht ausreichen wird, euch einen Trost oder auch nur Ruhe zu geben. Bei den Ereignissen, die über euch hereinbrechen, werdet ihr zwischen zwei Welten stehen und Gott und euer Schicksal der Grausamkeit anklagen, weil die materielle Welt euch mit Hohn zurückstoßen und die geistige euch nicht aufnehmen wird.

[PH.01_004,07] Solche Seelen-Qualen ahnte schon damals Johannes. Er wollte das Judenvolk wecken und zur Umkehr antreiben; und heute, wo schon beinahe alle edlen Eigenschaften der menschlichen Natur zu Grabe getragen wurden und nur der Egoismus mit all seinen Eigenschaften herrscht, ergeht dieser Mahnruf wieder, bekräftigt mit Unglücksfällen und Drangsalen, um mit Gewalt das zu erreichen, was mit Milde bei der größeren Masse der Menschheit bis jetzt ohne Erfolg geblieben ist.

[PH.01_004,08] Damals unterzog sogar Ich Mich als Jesus der äußeren Taufe mit Wasser; jetzt sollt ihr

euch freiwillig der geistigen, unsichtbaren Taufe mit Meinem Geist unterziehen. In jener Zeit strömte das göttliche Licht in Form einer Taube über Meinem Haupt, Meine Abkunft, Meinen früheren und Meinen künftigen Wohnort bezeichnend. O Kinder, tut jetzt, soviel euch möglich ist, auf daß die Ströme des Lichts und der Gnade von oben nicht umsonst auf euch ergossen werden! Zeigt euch würdig eurer Abkunft und eurer künftigen Bestimmung! Wie dort einst die Stimme ertönte: „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe!“, so möge jetzt über eurem Haupt und in eurer Brust die nämliche Stimme ertönen, welche euch versichert, daß ihr auf dem rechten Weg seid, Meine Kinder zu werden.

[PH.01_004,09] Dort sprach Johannes: „Wer zwei Röcke hat, der gebe einen weg, wer viel Speise hat, der teile sie mit den Bedürftigen; wer etwas zu verlangen hat, der fordere nicht mehr, als rechtens ist!“ All diese Beispiele sagen mit anderen Worten: Seid mildtätig, seid gerecht, wie es euer Vater im Himmel ist! Gebet, damit auch euch gegeben, – vergebet, damit auch euch vergeben wird!

[PH.01_004,10] Laßt euch nicht betören durch den Schein der Welt mit ihren Gütern! Es naht die Zeit, wo ihr alles zurücklassen müßt und euch nur die Güter bleiben, die ihr im Innern errungen habt, und die weder Pest noch Krieg, weder Bedrängnis noch der Tod rauben kann.

[PH.01_004,11] Laßt die sich gelehrt Dünkenden mit ihrer Scheinweisheit! Ihre Zeit des Triumphs ist kurz. Folgt Meinem Rat, Meinem Mahnruf, der nicht, wie des Johannes Bußpredigt, euch als Otterngezücht, sondern als Meine Kinder betitelt, die Ich euch einst nach Meinem Ebenbild geschaffen und wieder zu diesem Ebenbild neu gestalten will! Damals war die äußere Gestalt mit der des Geistes eins, heutzutage ist wohl äußerlich noch die Ähnlichkeit der schon längst verschwundenen paradiesischen Schönheit in entfernter Form geblieben, aber die Seele, als Tempel und Sitz Meines Gottesfunkens, ist zum Zerrbild geworden. Dieser Zwiespalt kann nach Meinen Gesetzen nicht geduldet werden, und es muß das Innere zum Äußeren wieder in Harmonie gebracht werden. Wenn ihr auch die äußere Hülle, auf welcher die Leidenschaften ihre Spuren zurückgelassen haben, nicht mehr ändern könnt, so trachtet doch wenigstens aus allen Kräften danach, den inneren Geistmenschen wieder dem Urbild nachzubilden; denn es gibt kein schöneres, größeres und geistigeres Vorbild in der Schöpfung. Es ist jenes Bild, von dem jedes erschaffene Wesen mehr oder weniger als Abdruck gestaltet ist, und von dem ihr, als letzter Ausdruck der ganzen materiellen und geistigen Schöpfung, die Form in euch tragt, jenes Urbild, – das nicht allein euer Schöpfer und Herr, sondern auch euer Vater sein will, der euch mit unerbittlicher Strenge und Willenskraft Gesetze vorschreiben und euch entweder göttlich belohnen oder unerbittlich vernichtend strafen könnte, aber statt Strafe nur Verzeihung und Versöhnung, nur Liebe will.

[PH.01_004,12] In jener Zeit war ein Vorläufer nötig, der die Menschen auf Meine Ankunft vorbereitete; jetzt bin Ich es selbst, der euch die Friedenshand entgegenstreckt, um euch hilfreich in den Bedrängnissen zu leiten, welche nach und nach über die Menschheit hereinbrechen werden, weil sie zu halsstarrig ist. Verstoßt diese Hand nicht; denn ihr findet keine stärkere, keine kräftigere! Jeder menschliche Arm ist zu kurz, nur der Meine reicht für alle Entfernungen und erreicht den Flehenden selbst weit über jene Räume hinaus, in denen der letzte Stern seine Strahlen verbreitet und das ewige Geisterreich seinen Anfang nimmt. Auch dort noch ist es dieselbe Hand, die den Liebenden an sich zieht und ihn leitet.

[PH.01_004,13] Hört auf die Stimme, die, wie einst in der Wüste, euch auch jetzt in der Wüste des Welttreibens zuruft: ‚Vergeßt Den nicht, der über den Sternen Seinen Sitz hat, ihn aber auch ebenso in jedes Menschen Brust haben möchte!‘ Johannes predigte in der Wüste. Er tat dies absichtlich, weil die Wüste, in der alles vegetative Leben aufgehört hat, den Zuhörern keine Ablenkung gab. Jetzt predige Ich euch in der Wüste des geistigen Lebens, das – infolge des überheblichen Menschenverstandes – leer geworden ist von allem, was das Herz erquickt. So suche Ich, wie Johannes, inmitten des Sand- und Steinreichs die geistige Blume der Liebe zu pflanzen, die, vom Erdreich keine Nahrung ziehend, Nahrung nur von oben bekommt. Und jetzt, inmitten des vom Egoismus ausgetrockneten Bodens der spekulativen Verstandeswelt, in der gedankenleeren Wüste des geistig göttlichen Lebens, ergeht wieder der Ruf:

[PH.01_004,14] ‚Wacht auf! Vertieft euch in euer Innerstes, um dort die Quelle der nie versiegenden Freude, des nie endenden Trostes und der nie verwelkenden Liebe – als Grundprinzip alles Geschaffenen und Belebten – zu finden. Erkennt Den wieder, der durch blumenreiche Gärten, durch schattige Wälder und erhabene Berge weit hinauf bis zur letzten Weltensonne immer derselbe ist, der sich nie ändert und –

eben weil Er alles erschaffen hat – von Seinen geschaffenen Wesen nur die Erkenntnis fordert, die eine Mutter, ein Vater von ihrem Kinde als erstes Zeichen der Verwandtschaft erwarten, nämlich die Liebe.’

[PH.01_004,15] Während eure schwachen, weltlichen Herrscher euch durch Gewalt und eine Menge Gesetze zur Achtung zwingen wollen, setze Ich euch frei in die Schöpfung hinaus. Frei könnt ihr wählen zwischen Liebe oder Haß, Leben oder Tod, Licht oder Finsternis. Noch ist es jedem anheimgestellt, zu wählen. Die Zeit kommt stets näher, wo diese Wahl entscheidend getroffen werden muß.

[PH.01_004,16] Wie einst der Mahnruf vor Meinem ersten Auftreten erscholl, so erschallt jetzt Mein zweiter Ruf, damit ihr nicht schlaftrunken von den Ereignissen überrascht werdet, sondern mit klarem Bewußtsein und ruhigem Herzen den Dingen entgegengehen könnt, die nur für die bestimmt sind, die sich durch sanfte Mittel nicht wecken ließen.

[PH.01_004,17] Während eure Herzen für die leisen Harmonien der Liebe empfänglich sind, müssen dort die Posaunen ertönen, von denen Mein Liebling, der Apostel Johannes, spricht, wenn die Engel die Zornschaalen über die Häupter der Harthörigen ausgießen werden, die trotz aller Mahnungen Meinen Liebeworten kein Gehör geben.

[PH.01_004,18] Oft genug habe Ich verkündet: ‚Es werden böse Zeiten kommen!‘ – Ich wiederhole es nochmals: Die Zeiten werden böse werden! Trachtet, vor der Zeit gut zu werden, damit ihr in diesem Bewußtsein der guten Tat einen Schild habt gegen alle bitteren Ereignisse. Sie sind nur bitter für jene, die, stets an den Honig des weltlich materiellen Genußlebens gewöhnt, das Bittere nicht als Heil-, sondern als Vernichtungsmittel ansehen.

[PH.01_004,19] Dies ist der Sinn von jener Bußpredigt, für euch und für die jetzt kommenden Zeiten! Wer Ohren hat, der höre! Amen.

5. Predigt – Am Weihnachtstage. Die Geburt Jesu.

[PH.01_005] Luk.2,1-14: Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch Joseph auf aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, bekam sie ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids! Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen!“ Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

[PH.01_005,01] Dieses Kapitel handelt von Meiner Geburt, einem Fest, welches ihr jedes Jahr nach kirchlichem Brauch am 25. Dezember feiert.

[PH.01_005,02] Schon früher habe Ich Worte über dieses Fest gegeben. Die Einzelheiten, welche Meine Geburt begleiteten, wißt ihr teils aus Meiner Jugendgeschichte, teils aus dem Evangelium Meiner Apostel; und doch liegt noch manch Unaufgeklärtes in diesem Akt Meiner ersten sichtbaren Erscheinung auf eurer Erde, dessen tiefere Bedeutung ihr in geistiger Entsprechung noch nicht kennt. So will Ich, veranlaßt durch den Text dieses Kapitels im Lukas, die weiteren Enthüllungen für euch und alle Meine künftig gläubigen Kinder geben, damit ihr seht, daß auch das Kleinste, was Mich und Meine Erscheinung

auf Erden betrifft, eine hohe Bedeutung hat und sich geistig bei Meiner Wiederkunft auf diesen kleinen Stern, als Wohnort Meiner einst großen Kinder, wiederholen wird.

[PH.01_005,03] Wie einst durch die Verhältnisse der Erde gerade jener Zeitpunkt und jenes Volk bestimmt war, Zeuge von dem großen Gnaden- und Liebesakt zu sein, welchen Ich für euch und für die ganze Geisterwelt vollzog, so werden auch bei Meinem zweiten sichtbaren Erscheinen Zeit und Land so gewählt werden, daß sie diesem Schlußakt am meisten angemessen sein werden.

[PH.01_005,04] Nicht umsonst habt ihr dieses Fest „Weihnachten“ benannt. Es war eine geweihte Nacht, wo Ich Mich, euch und der ganzen materiellen Schöpfung zuliebe, als Opfer der Demut weihte, indem Ich, der unendliche Herr der Schöpfung, ein zerbrechliches, verwesliches Kleid anzog, das unter Millionen anderer lebender Wesen auf anderen Welten, was das Äußere betrifft, weit hinter der höchsten Urform eines Menschenbildes zurücksteht. Viele Bewohner sind so ausgestattet, daß der Mensch dieser Erde nur als eine schwache Nachahmung dessen erscheint, was Ich als Abbild Meines eigenen Ichs in diese Form hineingelegt habe. Obgleich die auf anderen Welten lebenden Menschen die Erdbewohner in vielem übertreffen, so sind diese doch in geistiger Hinsicht zu etwas weit Größerem bestimmt als die in den paradiesischen Welten und Sonnen Lebenden. Wenn jenen auch ein ewiger Frühling lacht und sie in glücklichen Verhältnissen leben, die sich eure Einbildungskraft nicht vorzustellen vermag, so geht ihnen doch die klare Kenntnis Meines Ichs, Meiner geistigen Schöpfung und Meiner Vaterliebe ab.

[PH.01_005,05] Sie sind gut, weil nichts Böses sie zum Gegenteil zu verleiten sucht. Sie erkennen ein höchstes Wesen, sinken vor Ehrfurcht vor Ihm nieder; aber keines von ihnen wagt zu denken, daß dieses höchste Wesen ein von Ihm Geschaffenes an Seine Vaterbrust drücken wolle und ihm den süßen Namen des Kindes geben.

[PH.01_005,06] Das ist nur jenen vorbehalten, die solch eine Stellung durch Kampf und Sieg erringen müssen, damit sie Kinder Gottes werden können. Wo also die Bildungsschule solcher Kinder ist, muß neben der größtmöglichen geistigen Erhebung auch das Gegenteil, die größtmögliche Erniedrigung, ja der Abfall vom Guten, stattfinden können. Um euch zu zeigen, daß zwischen solchen Gegensätzen ein Fortschreiten zum Besseren, ein Siegen über alle Hindernisse möglich ist, kleidete Ich Mich in die Hülle einer der letzten, unangesehensten Menschengestalten. Ich stieg selbst auf diesen finsternen Erdball hinunter, der in bezug auf Ausstattung und Größe in Meiner Schöpfung so gerechnet werden kann wie der Rang eines Infusionstierchens zwischen allen Schönheiten und Wundern eurer Erde.

[PH.01_005,07] Wie aber in Meiner ganzen Schöpfung alles mit gleicher Sorgfalt gebildet und das letzte Infusionstierchen in seiner Art ebenso vollkommen gebaut ist wie der Mensch als Herr der Erde, so zeigt euch Mein Schöpfungsprinzip, das durch alle Stufen des Geschaffenen geht, daß Ich gerade im Kleinsten am größten bin und gerade im Kleinsten als mächtiger Schöpfer und Herr dastehe. Dies war der Grund, warum Ich einen der kleinsten Weltkörper wählte, um da Meine ganze Größe zu zeigen, indem Ich Meiner Geister- und Seelenwelt bewies, daß gerade im Kleinsten nur das Größte möglich, und in der größten Erniedrigung die größte Herrlichkeit zu erlangen ist, ja, daß gerade der, welcher alles hingibt, würdig ist, alles zu besitzen.

[PH.01_005,08] So fand Meine Geburt nicht in einem Palast und nicht von hochgestellten Menschen, sondern in niedriger Stellung statt. Es mußte aber doch in allen Umständen, die dort zusammentrafen, das Hohe, Geistige Meiner Geburt angedeutet werden.

[PH.01_005,09] So war es bestimmt, daß die Volkszählung durch Herodes anbefohlen wurde, und Ich nicht in einem von Menschen erbauten Haus, sondern in Meinem Haus, d.h. unter freiem Himmel in einer Höhle das Licht der Welt erblickte.

[PH.01_005,10] Zeugen Meiner Geburt waren nicht Kaiser und Könige, nicht einmal gewöhnliche Menschen, sondern nur Tiere, – Geschöpfe, die, nicht verdorben, das waren, wozu Ich sie erschaffen habe.

[PH.01_005,11] Die Volkszählung mußte dazu beitragen, daß Maria sich zur Reise nach Bethlehem

aufmachte, um das zu vollführen, was dem König aller Schöpfung zur Ehre gereichte.

[PH.01_005,12] Millionen von höheren Geistern sangen Mir das Loblied: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“ Diese und die Tiere, wie sie aus Meiner Hand hervorgingen, waren bei Meiner Geburt gegenwärtig. Solche Zeugen gebührten Mir, dem in Windeln eingehüllten Herrn aller Heerscharen.

[PH.01_005,13] Durch die Volkszählung konnte Meine Geburt nicht unbeachtet bleiben. Auch mußte gerade der grausame Herodes als Landpfleger oder Vierfürst in Jerusalem herrschen, um Meine fernere Erziehung und Meinen späteren Lebenslauf zu erschweren. Durch Überwindung all dieser Schwierigkeiten sollte bewiesen werden, daß, obwohl Ich Mich in die niedrigste Stellung gesetzt hatte, Ich im Angesicht Meiner ganzen Geisterwelt Meine Aufgabe doch lösen werde, nämlich: außer dem Beispiel der Demut und Verleugnung aus dieser kleinen Erde eine Pflanzschule für Meine Kinder zu machen, die einst bestimmt sind, den auf den anderen Sternen und Sonnen lebenden Wesen das Bild des großen Geistes und Schöpfers aller sichtbaren Natur in das eines liebenden Vaters umzuwandeln.

[PH.01_005,14] Was Ich vor Äonen von Zeiträumen beschloß und vor mehr als tausend Jahren begonnen habe, das nähert sich jetzt der Vollendung. Meine Religionslehre, Mein Wort, das mit keinem besseren vertauscht werden kann – es mögen die Menschen noch so grübeln und denken –, Meine Liebelehre muß zur allgemeinen Geltung gelangen! Es muß die Liebe allein regieren, und alle Leidenschaften des menschlichen Herzens, die nur darum von Mir in dasselbe gelegt wurden, um durch Kampf gegen sie die Liebe zu verdienen und zu erringen, alle diese Leidenschaften des menschlichen Herzens müssen beherrscht zu den Füßen des Altars der Liebe liegen. Haß, Rache, Stolz und wie sie alle heißen, diese mächtigen Triebe des Bösen im Menschen, müssen alle zum Schweigen gebracht werden. Das Kreuz, auf welchem Ich einst angenagelt für die verirrte Menschheit um Verzeihung bat, muß als Symbol der Versöhnung von jedem geliebt, geehrt und im Prüfungsfall selbst getragen werden, zur Erinnerung an den Weg, den Ich gezeigt, und der den Menschen allein zur geistigen Höhe führen kann.

[PH.01_005,15] Wie in Meinem Lebenswandel auf Erden gegen das Ende hin die Umstände scheinbar gegen Mich arbeiteten, scheinbar Meinen Untergang und Tod herbeiführten und doch durch die Auferstehung aus der Materie und die Heimkehr in Mein geistiges Reich Meinen größten Triumph bewirken mußten, so mehren sich auch jetzt für die Menschen scheinbar die Unglücksfälle, mehren sich die Anzeichen furchtbarer Katastrophen. Der Mensch soll aus ihnen wie der Vogel Phönix aus der Asche verbrannter, weltlicher Ansichten und Vorurteile unversehrt als geistiges Produkt seines Schöpfers, als geistiges Kind eines noch höheren geistigen Vaters hervorgehen.

[PH.01_005,16] Dahin zielt alles, dahin treibt wie ein steuerloses Schiff die ganze Menschheit. Zerbrochen werden müssen alle die künstlichen Schutzwände, die der menschliche Verstand wie Eisenpanzer um das für die Liebe schlagende Herz gezogen hat. Es müssen vernichtet werden die Schranken von Geburt, von Rang, von oberflächlichem Wissen. Der Mensch muß aufhören, mit dem Verstand zu denken, und mit dem Herzen fühlen lernen. Das warme Feuer der Liebe muß zuerst seine ganze Seele erwärmt haben, dann erst kann die Weisheit, als regelnder Trieb der Liebe Schranken setzen und die Menschheit all das fühlen lassen, womit Ich sie ausgestattet und wozu Ich sie so und nicht anders erschaffen habe.

[PH.01_005,17] Sooft Ich als Christus auf der Welt Meinen Vater im Himmel anrief, war es stets die Weisheit, welche die Liebe anrief, um durch dieses Anrufen ihr unbegrenztes Wirken zu zügeln. So wie die Weisheit und Liebe nur miteinander bestehen können, ebenso war Ich als Christus mit Meinem Vater, der Liebe, verbunden nur eins, und deswegen konnte Ich sagen: „Mich kennt niemand als der Vater im Himmel, und nur Ich kenne Ihn!“ oder „Ich gehe heim zum Vater!“ usw. Dadurch wollte Ich sagen: Die ganze Welt ist geschaffen aus Liebe; aber die Weisheit hat ihre Bedingungen geregelt. Die Liebe schuf, die Weisheit erhält. Die Liebe als ‚Vater‘ stellte das höchste Symbol der Reinheit auf, und Ich, die Weisheit, als ‚Sohn‘ bewies sie durch die Tat. Und wie Liebe und Weisheit, nur vereinigt, das ganze Ich Meines eigenen Wesens ausmachen und dort im vollkommensten Abbild bestehen, so soll auch der Mensch als Abkömmling von Mir der Ausdruck der Liebe und Weisheit werden. Er soll zuerst lieben und dann weise sein lernen, um Mich, Meine Schöpfung und seine Mission ganz zu erkennen und zu

begreifen.

[PH.01_005,18] Dahin zielt Mein Streben mit euch, alle die Ereignisse treiben euch dahin, die Wiedergeburt eures Jesus im Innern zu vollführen, Er möchte euch dort als Ausdruck von Weisheit und Liebe führen und leiten, bis in kurzer Zeit dieser Schöpfer alles Sichtbaren, der Herr aller Heerscharen, als Vater (Liebe) gepaart mit dem Sohne oder Christus (Weisheit), in Person wieder sichtbar auf die Erde treten und zum zweiten und letzten Mal aussprechen kann, was Er am Kreuz vor mehr als tausend Jahren ausgerufen hat, nämlich: „Es ist vollbracht, – es ist vollbracht das große Werk der Sühne!“

[PH.01_005,19] Ich habe Meinen Geistern gezeigt, wie das für sie Unmögliche möglich geworden ist. Ich bin mit dem Beispiel vorangegangen und habe nun Meine Wesen auf dieser kleinen Erde zu großen Bürgern Meines unendlichen Reichs, zu Meinen einzigen Kindern gemacht.

[PH.01_005,20] Es ist vollbracht, was Ich einst in der Wiege, in einer Höhle bei Bethlehem, als unmündiges Kind begonnen habe, was dort schon von Millionen Engelsgeistern besungen, aber von den Menschen nicht verstanden, höchstens von einigen schwach geahnt wurde.

[PH.01_005,21] Ich habe es vollbracht das Werk der Sühne, der Liebe, der Verzeihung. Gereinigt ist die Welt von allen unreinen Schlacken des Eigennutzes, und wenn auch Drangsale und Unglücksfälle die irdischen Körper der Menschen zerstören, – dem Geist- und Seelenmenschen können sie nichts anhaben. Er steht hocherhaben über den Trümmern der Welt, seine Arme ausbreitend nach dem göttlichen Retter, der – wie einst dort – allen zurufen wird: Kommet her, ihr alle, die ihr beladen seid, auf daß Ich euch eure Last abnehme und euch erquicke! Kommet her, ihr Kämpfer für Liebe und Weisheit, euch sei die Krone des Lebens, euch seien die Schranken der Geisterwelt geöffnet, damit ihr sehen möget, wie die Engelscharen wieder frohlocken und Loblieder singen dem Herrn, dem Vater, mit den nämlichen Worten wie einst: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden!“ Denn Er kam in Sein Eigentum, und Seine Kinder haben Ihn erkannt. Amen.

6. Predigt – Am Sonntage nach Weihnachten. Die Darstellung Jesu im Tempel.

[PH.01_006] Luk.2,33-40: Und sein Vater und seine Mutter wunderten sich dessen, was von ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen), auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden!“ Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels vom Geschlecht Asser; die war wohl betagt und hatte sieben Jahre mit ihrem Manne gelebt nach ihrer Jungfrauschaft und war nun eine Witwe bei vierundachtzig Jahren; die kam nimmer vom Tempel und diente Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Diese trat auch hinzu zu derselben Stunde und pries den Herrn und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn, kehrten sie wieder nach Galiläa zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

25. Dezember 1871

[PH.01_006,01] Dieses Kapitel handelt im Anfang von Meiner Geburt, später von Meiner Beschneidung und dann von den drei Tagen, welche Ich im zwölften Jahr im Tempel zu Jerusalem zubrachte. Es sind in diesem Kapitel die Ankunft der drei Weisen aus dem Morgenland, der Kindermord und noch weiteres – wie die Flucht nach Ägypten und die Rückkehr nach dem Tod des Herodes – verschwiegen. Auch Ich will das meiste davon übergehen, da ihr es aus dem Evangelium Jakobs, Meiner Jugendgeschichte, und anderen Aufzeichnungen Meiner Apostel wißt.

[PH.01_006,02] Wir wollen also bei dem oben angeführten Text stehenbleiben, wo es heißt: „Joseph und Maria wunderten sich.“

[PH.01_006,03] Worüber wunderten sie sich?

[PH.01_006,04] Sie wunderten sich über die prophetischen Worte Simeons und die Aussagen Hannas, die beide mit geistigem Auge in dem zur Beschneidung nach Jerusalem gebrachten Kind den Erlöser nicht nur der Juden, sondern der ganzen Menschheit erkannten, welcher gekommen war, den Geist von dem Zwang der Materie zu befreien.

[PH.01_006,05] Daß Joseph und Maria es nicht verstanden, was ihnen jene beiden prophezeiten, ist leicht einzusehen; denn wer von der Empfängnis Marias angefangen bis zur Geburt und Tempeltragung, all das rätselhaft Mystische in Betracht zieht, wird leicht bemerken können, daß weder Maria noch Joseph wußten, wie sie sich dazu zu verhalten hatten.

[PH.01_006,06] Obgleich die Juden gewohnt waren, durch Propheten direkte Mitteilungen von Mir zu erhalten, so war es bei ihnen doch auch, wie es stets ist: sie glaubten ihnen wenig, solange diese lebten, und ihre Aussagen gewannen erst Wert, wenn sie anfangen in Erfüllung zu gehen.

[PH.01_006,07] Sie hofften auf einen Messias, – nur war ihre Hoffnung auf weltliche Wünsche gegründet; sie hofften auf einen Messias, der, vielleicht in einem Palast geboren, als ein großer Held sie einst vom verhaßten Joch der Römer befreien sollte. Daß aber ein Kind eines Zimmermanns, als den sie Meinen Nährvater kannten, ihr Erlöser werden sollte, das lag außer dem Bereich ihrer gehegten Hoffnung, außer ihrer Fassungskraft.

[PH.01_006,08] Deshalb staunten auch Joseph und Maria ob der Worte Simeons und Hannas. Maria hatte ja in kurzer Zeit so Wunderbares an sich erlebt, daß sie nicht wußte, was mit ihr geschehen war und was sich noch ereignen würde. Sie gebar einen Sohn, ohne die Hinneigung zu einem Mann gekannt zu haben. Sie war Mutter, ohne eigentlich das Muttergefühl in seiner ganzen Fülle zu kennen; denn im allgemeinen ist ein Kind erst das Glied, das die Lebenswege des Mannes und des Weibes verbindet und sie zu einem Ganzen, zu einer Familie zusammenfügt.

[PH.01_006,09] So war Maria Mutter und fühlte wohl die Freude, eine Frucht ihres Leibes vor sich zu sehen; allein es war mehr Mitleidsgefühl für den unmündigen Säugling als das Wonnegefühl einer Mutter, ein Pfand der Liebe ihres Gatten an die Brust zu drücken. So begriff sie nicht und konnte es nicht begreifen, was bei ihrer Empfängnis, was bei der Geburt und ferner geschah; denn sie handelte nur nach Weisung höheren Einflusses und verhielt sich dabei mehr passiv als aktiv, als Weib und Mutter nur ihren Gefühlen folgend, welche sie an ihren Säugling banden.

[PH.01_006,10] Dieses unbewußte Gefühl wurde natürlich gesteigert, als sie zu den Zweifeln und bangen Ahnungen, welche nur sie allein im Busen zu tragen glaubte, das gleiche und noch Größeres von anderen erfuhr, als sie das Jesuskind in den Tempel trug. Durch die gesetzmäßige Beschneidung und Opferung sollte Ich als Kind in die israelitische Religion aufgenommen und in ihr erzogen werden.

[PH.01_006,11] Was Simeon sagte, war ihr ein noch größeres Rätsel, um so mehr, als er das Kind als Das erkannte, wovon sie noch keine Ahnung hatte und haben konnte. Was sie aber noch weniger begriff, waren Simeons letzte Worte, welche so lauteten:

[PH.01_006,12] „Siehe, Dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen des Volkes Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen), auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden!“

[PH.01_006,13] Daß aus ihrem Sohn etwas Außerordentliches werden könnte, war für sie denkbar – waren ja die Empfängnis, die Geburt usw. mit so außerordentlichen Erscheinungen begleitet –; doch einen Gott als Mensch unter dem Herzen getragen zu haben und den zu erwartenden Messias den geistigen Wiederhersteller nicht allein ihres Volkes, sondern der ganzen Menschheit, das waren Begriffe, die in ihrem Kopf keinen Platz fanden. Sie hat Mich noch bei Meinem Kreuzestod nicht als Gott, sondern nur als Menschen, als ihren Sohn beweint; erst durch die Auferstehung wurde sie, wie auch Meine Apostel, in dem bekräftigt, was Ich ihnen oft gesagt hatte.

[PH.01_006,14] Das Schwert, welches in Zukunft durch ihre Brust gestoßen wurde, war der mütterliche Schmerz; denn hätte sie gewußt und erkannt, wer Ich eigentlich war, so hätte sie nicht trauern, sondern bei Meinem Hingang frohlocken sollen.

[PH.01_006,15] Ich selbst habe es ihr und Meinen Aposteln oft vorausgesagt, was Mir bevorstehen und wie Ich den Tod und die Hölle überwinden werde; allein, wo ist die Überzeugung – besonders in jenen Zeiten der Propheten und wunderwirkenden Essäer –, daß Ich, ein Mensch mit Fleisch und Knochen wie sie, der ißt und trinkt, ein Gott, und zwar der Herr aller Heerscharen sei, der in menschlicher Form, beim unmündigen Kind angefangen, am Kreuz – in jener Zeit das Zeichen der Schande und Entehrung – enden sollte!

[PH.01_006,16] Deswegen waren Joseph und Maria erstaunt. Sie begriffen nicht, wer Der sei, welcher gekommen ist zum Fall und Auferstehen der Juden, – zum ‚Fall‘: die Zerstörung des Judenreiches fünfzig Jahre nach Meinem Hingang, und zum ‚Auferstehen‘ vieler Juden zu Christen, sowie die Veränderung des Kreuzzeichens, – früher Zeichen der Schande, später Zeichen der höchsten Verklärung.

[PH.01_006,17] Und wenn Ich wiederkomme, glaubt ihr, es werde dann mehr Verständnis unter den Menschen sein? Mitnichten! Es wird auch dann eine Masse Bewunderer geben, die Mich, für nichts anderes ansehen werden als einen von Gott begeisterten Menschen. Bei Meiner künftigen Darniederkunft, welche natürlich nicht wie einst als Kind, sondern im Mannesalter anfangen wird, wird es auch viele Zweifler geben, und Ich werde vielen Mein Gottsein durch Wunder beweisen müssen, weil die Kraft des Wortes allein bei ihnen nichts ausrichten würde.

[PH.01_006,18] So wird sich Meine Jugendgeschichte zumindest stets in ihren Hauptzügen und Ereignissen wiederholen, nur nicht in materieller, sondern in geistiger Hinsicht, weil dann das geistige Verständnis bei weitem ausgebildeter sein wird und die Gläubigen in der Mehrzahl, die Ungläubigen und Zweifler in der Minderzahl sein werden.

[PH.01_006,19] Seht, Meine Kinder, wie Ich Mich einst nach jüdischem Brauch der Beschneidung unterzogen habe, so laßt auch ihr euch mit der geistigen Taufe – gleich der Beschneidung als erster Schritt und Eintritt in eine Kirchengemeinde –, mit dem Geiste Meiner Liebe taufen! Entfernt aus eurem Herzen, was nicht dorthin gehört, fangt an, Mich und Meine Welt tagtäglich immer mehr zu begreifen, damit nicht auch euch ein Schwert durch die Brust gestoßen werde und ihr, dem Weltlichen zu viel Wert gebend, beweint, was der Trauer nicht wert ist!

[PH.01_006,20] Befleißigt euch, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, und erfüllt so jeden Tag eure Aufgabe auf diesem Erdball, solange euer Wandel hier noch bestimmt ist, damit ihr nichts zu bereuen und nichts zu beweinen braucht, wenn die ernste Stunde des Scheidens schlägt.

[PH.01_006,21] So mögt ihr, wie Maria, als Ich zum Vater heimging, Mich erkennen, – erkennen, daß Der, den ihr als Christus wohl kennt, bei weitem größer und liebevoller ist, als ihr Ihn euch vorgestellt habt, daß aber auch Meine Forderungen an euch strenger sind, als ihr dachtet.

[PH.01_006,22] Viele leben jetzt, glauben und lieben Mich wie Maria Mich zu Lebzeiten geliebt hatte. Allein das genügt nicht. Maria erkannte erst am Kreuz und bei Meiner Auferstehung, daß Der, den sie geboren, kein Mensch, sondern Gottes Sohn, das heißt die von der Liebe getrennte Weisheit war, der nach dreitägigem Im-Grabe-liegen wieder in Sein Himmelreich zurückkehrte und später nicht mehr körperlich, sondern nur vergeistigt Seinen harrenden Aposteln und Seiner Leibesmutter erschien.

[PH.01_006,23] Macht, daß auch in euch Christus auferstehe, wie Er ist und war, damit ihr euch einst nicht zu verwundern braucht, wenn ihr Ihn anders als gedacht findet.

[PH.01_006,24] Dies zur Mahnung und Darnachachtung! Amen.

7. Predigt – Am 1. Sonntage nach Epiphania. Der zwölfjährige Jesus im Tempel.

[PH.01_007] Luk.2,42-50: Und als Jesus zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem nach Gewohnheit des Festes. Und als die Tage vollendet waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Gefreunden und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder gen Jerusalem und suchten ihn. Und nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antworten. Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!“ Und er sprach zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Und sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete.

26. Dezember 1871

[PH.01_007,01] Auch dieser Text ist aus dem Evangelium des Lukas genommen und behandelt die drei Tage Meines Aufenthalts im Tempel. Was Ich dort tat und lehrte, wißt ihr, da Ich es euch vor Jahren näher erklärt habe. Wir wollen also diesen Akt aus Meiner Jugendgeschichte übergehen und ihn nur insofern in Betracht ziehen, als er sich geistig vor Meiner künftigen Darniederkunft ebenfalls wiederholen wird und bereits wiederholt. Was ihr aus diesem geistigen Wiederholungsakt Lehrreiches ziehen könnt, wird der Schluß dieses euch heute gegebenen Wortes sein.

[PH.01_007,02] Sehet, Meine Kinder, schon öfter habe Ich euch gesagt, daß jede Handlung in damaliger Zeit, von Meiner Geburt bis zu Meiner Auferstehung und Himmelfahrt, eine zweifache, ja eine dreifache Bedeutung hatte. Was Ich tat und redete, war nicht nur für das Judentum, sondern für die ganze damals lebende und zukünftige Menschheit, es war auch, weit über eure Erde hinausreichend, für Mein ganzes Geisterreich bestimmt, das mit neugierigen Augen Meinem Tun und Handeln folgte, um zu sehen, ob und wie Ich als Erdmensch Meine Mir selbst auferlegte Mission vollenden werde.

[PH.01_007,03] Da Ich ganz in die menschliche Natur eines Erdbewohners eingekleidet war, mußte Ich, um wieder aus derselben herauszukommen und vergeistigt dahin zurückzukehren, von wo Ich gekommen war, alle Leidenschaften der menschlichen Natur bekämpfen. Ich mußte, wie jedes Kind, nach und nach Meine Seele ausbilden, Meine Begriffe und Anschauungen entwickeln, um die Mir selbst eingehauchte Seele Meinem Geist anzupassen, damit Ich am Ende Meiner irdischen Laufbahn Meinen Geistern zeigen konnte, wie Ich nicht allein Meinen eigenen Geist wieder in seiner ganzen Größe zurückbrachte, sondern wie Ich auch Mein Seelisches zu vergeistigen verstand.

[PH.01_007,04] So zeigte Ich dem großen Geisterreich, wie man zu Meiner Kindschaft gelangt, und gab als lebendes, kämpfendes und duldendes Menschenkind das Beispiel, wie und um welchen Preis die Vereinigung mit Mir erreicht werden kann.

[PH.01_007,05] Wenn diese geistige Entwicklung Meiner Mir eingekleideten Menschenseele schneller ging als bei gewöhnlichen Menschenkindern, wenn Ich in Meiner frühesten Kindheit schon Worte des Geistes sprach, wo andere Kinder noch unverständliche Laute hervorbringen, wenn Ich, wie während des dreitägigen Aufenthalts im Tempel, Aufklärungen gab und sogar Wunder wirkte, so müßt ihr bedenken, wessen Geist in diesem Jesus verborgen lag, und wie leicht er bei der geringsten Erregung durch die Menschenhülle durchleuchtete. Auch müßt ihr bedenken, daß Ich nicht, wie andere Menschen, ein ganzes Menschenleben vor Mir hatte, sondern nur dreiunddreißig flüchtige Jahre, innerhalb deren erstens bis zum dreißigsten Jahre Mein Erdmensch zum großen Werk reifte und zweitens dann nur drei Jahre übrigblieben, in denen der Grundstein zur höchsten, nie vergehenden großen Geistlehre gelegt werden mußte, ohne welche die Geisterwelt und indirekt auch die materielle Welt nicht hätten fortbestehen können.

[PH.01_007,06] Es genügte nicht, Geister mit ungeheuren Kräften und Eigenschaften geschaffen zu haben. Sie mußten auch wissen, wozu und warum Ich ihnen diese Vollkommenheit gegeben habe, damit

sie, nur weisen Gebrauch von ihr machend, Mir, ihrem Schöpfer, Ehre bringen, Mich ganz verstehen und Meine Schöpfung ganz begreifen lernen sollten. Um das große Geisterreich rein göttlich zu errichten, dem Ganzen wie dem Einzelnen seinen wahren, geistigen Wert zu geben und selbst in der Materie nur gefestetes Geistiges sie erblicken zu lehren, welches ebenso wie die Geister selbst – nur auf längerem Wege – den Gang der Vergeistigung durchmachen muß, um – gleichsam als Teil Meines geistigen Ichs – einst vergeistigt zu Mir zurückzukehren: das war der Zweck Meines Darniederkommens auf diese Erde, diesem Zweck diente Meine ganze irdische Laufbahn, so wie ihr sie bis zum Ende kennt!

[PH.01_007,07] So waren die Ereignisse Meiner Geburt, Meiner Flucht und Meiner Rückkehr nach dem Judenlande nur einzelne vorausbestimmte Stufen in der geistigen Ausbildung der Mir gegebenen Menschenseele. Auch im Tempel zu Jerusalem bestätigte sich das nämliche Prinzip, indem Ich schon im zwölften Jahr anfang, einzelne Gedanken, die über die damals gewohnten Lebens- und Religionsansichten weit hinausreichten, aufzuzeigen. So mancher Meiner Zuhörer wurde dadurch zum weiteren Nachdenken aufgeweckt, da im ganzen Judenvolk der Gedanke vom kommenden Messias, durch die früheren Prophezeiungen angeregt, gerade auf diese Zeit Meines Erscheinens gerichtet war.

[PH.01_007,08] Daß sie alle einen ganz anderen Messias wollten, war nicht anders zu erwarten, weil die Menschen – und besonders das Judenvolk – in jener Zeit, unter dem Druck einer fremden Nation stehend, einen Befreier mit aller Sehnsucht erwarteten. Sie hatten alle den Blick nach unten gerichtet, während der Messias von oben kam.

[PH.01_007,09] Was Ich im Tempel lehrte – wo Ich, statt Fragen zu beantworten, den gelehrten Priestern Fragen aufgab, die sie in Verlegenheit brachten –, hatte den Zweck, ihnen einen kleinen Beweis ihrer oberflächlichen Kenntnis von dem zu geben, was sie allein zu wissen vorgaben. Ich habe es im Tempel, der geistigen Schule jener Zeit, und vor vielen Zuhörern getan, weil das Wort als Träger des unendlich großen Geistigen ewig fortwirkte und so den Keim zu Meiner künftigen Lehre legte. Ich erwarb schon während dieser drei Tage eifrige Verehrer Meiner Person und Meiner Lehre, die es auch später geblieben sind. Wie Ich dort Gönner gewonnen hatte, so machte Ich Mir die Pharisäer und Priester zu Feinden; und eben durch diese beiden Gegensätze lebte Mein hingeworfenes Stück geistiges Brot fort und brachte seine wohlberechneten Früchte. Wären alle mit Mir einverstanden gewesen, hätte am vierten Tag kein Mensch mehr an Mich und Meine Lehre gedacht, – zumal man Mich nur als einen aufgeweckten, etwas kritischen Knaben betrachtete.

[PH.01_007,10] Daß Ich Mich nachher wieder unter die Scheinhülle eines Zimmermanns zurückzog und jahrelang die Aufmerksamkeit von Mir ablenkte, hatte seine Gründe: erstens die früheren Äußerungen Meines göttlichen Geistes – besonders im Tempel – vergessen zu machen; zweitens erst als Mann mit Wort und Tat zu bekräftigen, was man Mir als Knabe und Jüngling nicht geglaubt hätte.

[PH.01_007,11] So verstand auch Maria, Meine Leibesmutter, Meine Worte nicht, als Ich auf ihre Liebesvorwürfe, wegen des langen Suchens, antwortete: „Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, das Meines Vaters ist?“ Joseph und Maria begriffen nicht, was Meines Vaters war; sie waren selbst noch zu sehr dem jüdischen Kultus ergeben und glaubten, die ganze Religion bestände in Haltung der Gebräuche. Sie kannten Mich nicht – und Meinen Vater noch weniger; denn für sie gab es nur einen unteilbaren Gott. Daher, hätten sie auch Mein göttliches Ich anerkannt, so wäre ihnen dieses zweifache Wesen, Ich und der Herr – oder Sohn und Vater –, nicht faßbar gewesen.

[PH.01_007,12] So mußte es geschehen, daß Mein Ich reif wurde, – zur Zeit der Lehre, in der die menschliche Verwandtschaft ihrem Ende zuging und die große geistige für die Menschheit und das große Geisterreich ihren Anfang nahm, – Meine Mission in vollem Maß zu erfüllen, indem Meine Seele, mit dem göttlichen Geiste vereint, das lehrte und wirkte, was ihr im Evangelium Johannes aufgezeichnet findet. Das ist seit jener Zeit mit unverilgbaren Schriftzügen auf den großen Plan der ganzen Schöpfung geschrieben mit den Worten: „Einsetzung und rechte Auffassung der göttlichen Eigenschaften, Erklärung und richtiges Erfassen der menschlichen und geistigen Würde im Hinblick auf den Schöpfer alles Seienden und das wechselseitige Verhältnis.“

[PH.01_007,13] Dieses war der Zweck Meiner in jener Zeit gegründeten Lehre, die göttlich ist und bleibt,

weil sie Gott gegeben, weil sie Gott Seinen göttlichen Abkömmlingen als Maßstab hinterließ und zeigte, wie man Gott als Herrn, als Schöpfer, aber auch als Vater lieben und sich Ihm nähern kann.

[PH.01_007,14] Und nun, Meine Kinder, nachdem ihr begreifen könnt, warum Ich zur Welt kam, warum bis zu Meinem zwölften Jahr sich die Ereignisse so und nicht anders gestalten mußten, will Ich euch von jener Vergangenheit hinweg in eure Gegenwart führen und euch das Knabenalter Jesu und Seine Fragen an die Priester in euren jetzigen Weltverhältnissen vor Augen führen.

[PH.01_007,15] Sehet, in der Welt geht es oft so, daß man die Augen in die Ferne richtet und das Nahe nicht sieht, oder wie ein Sprichwort sagt, den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht.

[PH.01_007,16] Was ist das Knabenalter im allgemeinen? – Es ist das Erwachen des inneren Geistes, wo die Seele sich intellektuelle Kenntnisse verschaffen will, und sie das Äußerliche, sie Umgebende, einer tieferen Betrachtung unterzieht, auch nicht mehr taub ist für die Stimme, die im Innern oft anders spricht, als man es wünscht.

[PH.01_007,17] Dieses Knabenalter der Menschheit, dieses Erwachen vom langen Glaubensschlaf, besonders in religiösen Dingen, diese Zeit Meines zwölften Jahres ist jetzt da. Die geistige Bewegung, die sich aller bemächtigt, zeigt sich in dem Abwägen des zum Glauben Gebotenen, in den Fragen, welche die erwachten Gemüter den geistigen Machthabern, den Theologen und Schriftgelehrten, die gelehrt und allein unterrichtet sein wollen, zur Lösung geben, welche aber, weil sie unfähig sind, die gestellten Fragen zu beantworten, Frage mit Frage lösen wollen.

[PH.01_007,18] Dieses ‚zwölfte Jahr‘, als Vorläufer Meiner späteren, reiferen Lehre, ist es, das die einen zur Ruhe, die andern zur Verzweiflung führt. Es ist wieder das Wort: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Das Wort ist es wieder – als Ausdruck geistiger Gedanken –, welches, allmächtig durch alle Herzen zuckend, tausend andere Gedanken hervorruft und zu tausend anderen Worten Anlaß gibt.

[PH.01_007,19] Auch in jener Zeit warf Ich den Stein nur an den Abhang; seine Schwere zog ihn dann von selbst, brachte ihn ins Rollen und endlich zum Fallen. So das Wort! Es ist wie eine Lawine. Zwar klein im Anfang, vergrößert sie sich dann immer mehr und zieht alles mit sich in den Abgrund. So wie die Lawine schneebedeckte Abhänge von ihrer Decke befreit und dem Lichte der Sonne wieder den Zugang zur Mutter Erde erleichtert, ebenso stürzt die Gedanken- und Wortlawine das künstliche Gebäude von Lug und Trug ein, und der Gnadenschein des göttlichen Liebelichts erleuchtet und erwärmt die unter der Eis- oder Schneedecke erstarrt gehaltenen Herzen.

[PH.01_007,20] So geht die Vorbereitung zum großen Reinigungsprozesse vor sich. Selbst die sozialen Verhältnisse, Resultate der geistig-religiösen, rühren sich und verlangen nach Ausgleich, nach Wiedereinsetzung göttlich-menschlicher Rechte.

[PH.01_007,21] Es ist das ‚zwölfte Jahr‘, das Frühlingsjahr, welches dem heißen Sommer, in dem die Früchte ausgereift werden, vorausgehen muß, um im Herbst die volle Ernte halten zu können.

[PH.01_007,22] Auch Mein zwölftes Jahr, Mein Knabenalter, war Mein Frühlingsjahr; Meine Zeit der Lehrjahre – Mein Sommer; Meine letzten vierzig Tage bis zur Himmelfahrt – Meine Erntezeit.

[PH.01_007,23] So werdet ihr sehen, wie sich alles nach diesen Gesetzen und Perioden entwickeln wird. Nach den Frühlingsjahren, der Zeit der Gärung, werden die Sommerjahre des Ausreifens mit ihren Stürmen und Gewittern – und dann die Herbstjahre kommen, in denen Ich als Schnitter die Spreu vom Weizen sondern, das Bessere in Meine geistigen Himmel und vergeistigten Erdkörper aufnehmen, das Schlechtere aber in die gefestete Materie bannen werde, in der sodann auf weitem Wege das erreicht werden muß, was auf kürzerem verschmährt wurde.

[PH.01_007,24] Bereitet euch also vor, im Frühjahr des geistigen Lebens – durch den Gärungs- und Läuterungsprozeß jedes einzelnen in seinem Innern – dasselbe zu tun, was Ich im Großen bewirkte.

Reinige ein jeder sein Herz von allem Weltlichen soviel wie möglich, damit er die Stürme und Gewitter des nachfolgenden Sommers mit Geistesstärke ertrage und, wie die Pflanzen und Bäume auf freiem Feld, siegreich aus dem Kampf hervorgehe, damit im Herbst nicht leere Blätter, sondern schön ausgereifte Früchte in Taten und Worten, würdig eines Kindes des göttlichen Vaters, das Endresultat sein mögen!

[PH.01_007,25] So nur gewinnt ihr dann Meine Liebe, Mein Reich und euren Seelenfrieden und seid durch Wind und Wetter erstarkte Bäume und keine schwankende Schilfrohre geworden.

[PH.01_007,26] Dieses ist der Grund der Bewegung der Zeit, der Gemüter und die Bewegung auch in eurem eigenen Herzen, das immer zum Vorwärtsschreiten drängt. Beachtet daher den Ruf, den Ich nun in so vielen Formen an euch ergehen lasse! Er hat immer euer Bestes zum Ziel, und dieses könnt ihr mit Meiner Gnade auch erreichen, wenn ihr nur wollt. Amen.

8. Predigt – Am 2. Sonntage nach Epiphantias. Die Hochzeit zu Kana.

[PH.01_008] Joh.2,1-11: Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben nicht Wein.“ Jesus spricht zu ihr: „Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen!“ Seine Mutter spricht zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut.“ Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt nach der Weise der jüdischen Reinigung, und es ging in je einen zwei oder drei Maß. Jesus spricht zu ihnen: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.“ Und sie füllten sie bis obenan. Und er spricht zu ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister!“ Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, woher er kam (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten), ruft der Speisemeister den Bräutigam und spricht zu ihm: „Jedermann gibt zum ersten guten Wein und, wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren; du hast den guten Wein bisher behalten.“ Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat, geschehen zu Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

[PH.01_008,01] Dieses Kapitel des Johannes beginnt mit der Hochzeit zu Kana in Galiläa, wo Ich die erste öffentliche Wundertat verrichtete, indem Ich Wasser in Wein verwandelte.

[PH.01_008,02] Mit diesem Ereignis, welches in den Anfang Meiner Lehrjahre fällt, wollte Ich, obwohl Ich noch nicht lehrend aufgetreten war, gerade durch die Verkettung der Umstände bei dieser Hochzeit die Aufmerksamkeit vieler auf Mich lenken; denn in Kürze war Mein Wandel im Verborgenen zu Ende.

[PH.01_008,03] Eine Hochzeit ist zwar ein schon oft dagewesener und sich stets wiederholender Akt. Er wird aber, obwohl viel Geistiges in ihm verborgen ist, von den meisten Menschen nur materiell verstanden und begangen.

[PH.01_008,04] Wenn es nur eine solche Hochzeit gewesen wäre, so würde man Mich dort nicht gefunden haben. Ich hatte weit größere Zwecke im Auge, die jedoch nicht durch zu auffallende Ereignisse erreicht werden sollten. Es sollten die Juden langsam auf Mein künftiges Lehr- und Tatenleben aufmerksam gemacht werden.

[PH.01_008,05] Was diese Handlung und alle weiteren betrifft, so ist ihre jetzige, geistige Wiederholung in einem größeren und tieferen Sinne aufzufassen. Jetzt werden auch die Zeiträume größer sein als während Meiner kurzen Lehrjahre und Meines Aufenthalts auf eurer finsternen Erde. Dort war Mir nur kurze Zeit gegeben, um Großes für eine ewige Dauer zu verrichten; jetzt, wo es sich um die künftige Vollendung der geistigen Bildung der Menschheit handelt, fließt der Strom der Ereignisse langsamer, aber desto gewaltiger, –, alle Hindernisse überwindend, die sich bis zu Meiner letzten Ankunft gegen Meine Pläne erheben möchten.

[PH.01_008,06] Um bei der Hochzeit zu Kana wieder anzuknüpfen, muß Ich vorausschicken, was eine

Hochzeit eigentlich ist, wie sie bei euch gefeiert wird, und wie Ich sie gefeiert haben möchte, damit ihr später die geistige Bedeutung derselben inbezug auf die ganze Menschheit erkennen möget, indem die Verbindung zweier Menschen, in der Entsprechung, auch für die ganze Menschheit ihre tiefe Bedeutung hat.

[PH.01_008,07] Eine Hochzeit ist der Abschluß eines vorhergegangenen Übereinkommens zweier Menschen verschiedenen Geschlechts, welche, durch Sympathie angezogen, dem Drang ihrer Seele nachgeben und gesonnen sind, diese einmal angefangene geistige Verbindung während ihrer Lebensdauer nicht mehr aufzugeben, sondern, stets mehr eins miteinander werdend, Freud und Leid gemeinsam zu tragen. So wird, infolge dieser gleichen Gesinnung, durch einen gesetzlichen Akt die Ehe geschlossen, in der die einzelne Individualität eigentlich aufhört, und ein gemeinsames Leben, das Leben der Familie, vorgezogen wird.

[PH.01_008,08] Solch ein Akt zweier Seelen, die sich erkannt haben, und ihre dauernde Verbindung sollten nicht nur für dieses kurze Erdenleben, sondern auch für das jenseitige Leben gelten, wo beide durch das Streben nach gleichem Ziele sich stets mehr und mehr vereinigen und am Ende – wie ihr sagt – „ein Herz und ein Sinn“ werden sollen.

[PH.01_008,09] Eine solche Verbindung sollte die wahre geistig-sittliche Liebe als Grundlage haben, um darauf das Familienleben zu gründen, welches gegenseitige Achtung bedingt. Durch das von Mir bestimmte Naturgesetz der Paarung wollte Ich nicht allein das Zusammenleben zweier Individuen bezwecken, sondern Ich wollte auch aus solcher Liebe gezeugte Früchte haben, welche die besseren Eigenschaften des Gemüts des einen und anderen fortpflanzen und noch mehr veredeln sollten.

[PH.01_008,10] So war Mein Ehegesetz, welches Ich in die Natur als Drang zur Fortpflanzung einlegte, die Ursache einer ewigen Stufenleiter, von Wesen zu Wesen, bis zu Mir. Das wollte Ich, – und was habt ihr Menschen daraus gemacht? Einen Markt mit Menschenfleisch und Seelenverkäufern!

[PH.01_008,11] Als Ich in Kana zur Hochzeit ging, war es gewiß nicht die sinnlich-materielle Seite, die Mich bestimmte, dieser Einladung Folge zu leisten, sondern Ich wollte einesteils den Wünschen Meiner Leibesmutter nachgeben, andernteils aber schon dort den ersten Grundstein Meines großen Geisterreiches legen. Daß Ich Wein aus Wasser machte, und daß die Brautleute den Wein für den besten erklärten, ist eben für die jetzige Zeit in geistiger Entsprechung von Bedeutung.

[PH.01_008,12] Seht! was Ich euch von der ehelichen Verbindung zweier Personen sagte, das soll nun geistig, auf der Grundlage der in den Evangelien niedergelegten Liebelehre, zwischen den verschiedenen Sekten der Christen geschehen; auch sie sollen sich in der Liebe zu einer einzigen Familie verbinden. Schon nähert man sich, und tritt mehr in geistigen Verkehr; man kommt nach und nach zu der Erkenntnis der geringen Unterschiede in den Ansichten und Auslegungen der immer sich gleich gebliebenen Bibel, durch welche die Trennung verursacht wurde.

[PH.01_008,13] Schon beginnen sich durch diesen Austausch von Meinungen die vermeintlichen Hindernisse zu verringern, kleiner zu werden, um einst ganz zu schwinden. In der jetzigen Zeit werden die Vorbereitungen zu einem gemeinschaftlichen Leben getroffen, um dann einst das Vereinigungsfest, die Hochzeit, zu feiern, zu welcher es wahrlich höchste Zeit ist.

[PH.01_008,14] Wenn diese Vereinigung ihrem Ziele nahen wird, dann werde auch Ich wieder das bis jetzt von allen getrunkene Glaubenswasser in Meinen geistigen Liebewein verwandeln; und wie einst der Speisemeister, werden dann die Harrenden fragen: „Warum haben wir denn bisher den schlechten Wein getrunken und den besten bis zum Ende aufgespart?“

[PH.01_008,15] Und Ich werde antworten: „Weil ihr früher nicht fähig wart, Meinen Liebewein gehörig zu würdigen und zu schätzen, und nur Mißbrauch das Resultat gewesen wäre! Jetzt aber, wo ihr euch an eurem schlechten, von Menschen zusammengemischten Wein sattgetrunken habt, jetzt, wo ihr in der Trinklust ruhiger geworden seid und Gutes von Schlechtem klarer unterscheiden könnt, jetzt komme Ich und gebe euch nichts Neues, was ihr nicht schon kennt, sondern denselben Wein, den ihr schon früher

getrunken habt, nur von seinen schlechten Teilen getrennt, als reinen göttlichen Trank, den nur jene verdienen, welche, die Sinnlichkeit und das Materielle weit hinter sich lassend, ihre geistige Natur erkennen und nur nach geistigem Trank und geistiger Speise lechzen.‘

[PH.01_008,16] Dahin zielt jetzt alles Treiben der Menschen. Alle sind satt der schlechten Brühe, die ihnen als göttlicher Trank vorgesetzt wurde. Sie ahnen etwas Besseres; jeder glaubt, ein anderer habe vielleicht das, was ihm selbst fehlt. Durch dieses Suchen und Fragen fallen die Hindernisse des religiösen Fanatismus, und die Vereinigung wird möglich, wo Ich dann kommen werde und es nur einen Hirten und eine Herde geben wird.

[PH.01_008,17] Das ist die geistige Bedeutung der Hochzeit zu Kana.

[PH.01_008,18] Beachtet dieses Wort wohl, und richtet euer Auge auf die kommenden religiösen Bewegungen, und ihr werdet sehen, wie die gleichgesinnten Geister sich finden, sich einander nähern, um den Hochzeitstag, den Tag der ewigen Verbindung zu begehen, wo alle, miteinander vereint, Mir entgegenstreben werden, um den Namen zu verdienen, welchen Ich allen vorbehalten habe, die Meine Lehre ausüben und den ersten Grundsatz Meiner ganzen geistigen und materiellen Schöpfung zu ihren Lebensgrundsatz gemacht haben, um des himmlischen Vaters würdige geistige Kinder zu werden. Amen.

9. Predigt – Am 3. Sonntage nach Epiphania. Die Heilung eines Aussätzigen.

[PH.01_009] Matth.8,1-4: Da er aber vom Berge herabging, folgte ihm viel Volk nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: „Herr, wenn du willst, kannst du mich wohl reinigen!“ Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich will es tun, sei gereinigt!“ Und alsbald ward er von seinem Aussatz rein. Und Jesus sprach zu ihm: „Siehe zu, sage es niemand, sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Mose befohlen hat, zu einem Zeugnis über sie.“

11. Januar 1872

[PH.01_009,01] Dieses Kapitel Meines Apostels Matthäus bespricht mehrere Heilungen und Wunder aus Meinen ersten Lehrjahren. Es sind dies Taten, welche notwendig waren, um den strenggläubigen Juden eine andere Idee von ihrer mosaischen Gesetzgebung und von ihrem Jehova-Zebaoth zu geben. Ich mußte vor ihnen Taten vollbringen, weil Worte allein nicht ausgereicht hätten.

[PH.01_009,02] Hier ist angeführt, wie Ich durch bloße Berührung einen Aussätzigen heilte. Diese Art der Heilung ist jetzt nicht mehr möglich oder nicht in Meinem Willen gelegen; denn wenn ihr die Krankheit ‚Aussatz‘ im geistigen Sinn nehmen wollt, so müßte Ich viele Menschen, und zwar nicht die besten, auf einmal zu Engeln machen, welches aber weder für Mich und Mein Geisterreich, noch für den plötzlich verwandelten Geist- und Seelenmenschen von Nutzen wäre.

[PH.01_009,03] Was ist denn eigentlich der Aussatz für eine Krankheit? Woher kommt er, und wie kann er geheilt werden?

[PH.01_009,04] Diese Fragen müssen wir zuerst beantworten, ehe uns das geistig Entsprechende klar vor Augen treten kann. Aussatz ist jene Krankheit, bei der man – sei es durch Ausschweifung, sei es durch unnatürliche Lebensweise im Essen und Trinken, sei es durch Unreinlichkeit – so viele fremde, giftige Stoffe in seinen Organismus hineingeschafft hat, daß das ganze menschliche Uhrwerk nicht weitergehen kann. Um nun die normale und natürliche Tätigkeit und Geschäftsleitung in allen Teilen des Körpers wiederherzustellen, wirft die menschliche Natur alle seit Jahren aufgenommenen fremden Stoffe oder Gifte auf ihr größtes und auch sehr wichtiges Organ, auf die Haut, durch welche die größte und ausgebreitetste Verbindung mit der Außenwelt besteht, erstens um auf diese Weise sich ihrer fremden, lästigen Bürde zu entledigen, zweitens um selbst durch dieses giftige Reizmittel eben die Haut anzuregen, mit mehr Tätigkeit den ganzen Organismus zu unterstützen, und ihm so wieder zu seiner früheren Gesundheit zu verhelfen.

[PH.01_009,05] Geheilt wird diese Krankheit natürlich am besten auf demselben Wege, auf dem sie entstanden ist, d.h. der Aussatz kam von innen nach außen, und so muß auch die Heilung den nämlichen Weg gehen. Das verdorbene Blut, welches seine schlechten Bestandteile in der Haut abgesetzt hat, muß durch neues und gesundes ersetzt werden. Von außen gehört natürlich auch die Reinhaltung der Wunden dazu, damit das Zeretzte, dem Körper nicht mehr Taugliche, entfernt und dem allenfalls noch Nachkommenden Platz gemacht wird.

[PH.01_009,06] So erfolgt dann die Heilung, wodurch bei Beachtung einer naturgemäßen Lebensweise der Körper sich erneuert, seinem Organismus volle Kraft und dem Menschen ein langes, gesundes Leben sichert.

[PH.01_009,07] Hier habt ihr in kurzen Umrissen ein Bild vom Wesen des Aussatzes als körperliche Krankheit. Jetzt wollen wir dieselbe in ihrer geistigen Entsprechung betrachten, damit ihr auch dort die Krankheitserscheinung und die Heilmittel erkennen mögt. Nur der Wunderheiland, der diese Krankheit durch bloße Berührung oder durch ein Wort zu heilen vermag, der wird und muß hier wegbleiben; denn in geistiger Hinsicht muß jeder Aussätzige sich selbst heilen und so selbst sein Heiland werden.

[PH.01_009,08] Sehet, ‚aussätzig‘, d.h. mit vielen giftigen Beulen behaftet, ist ein großer, ja der größte Teil der Menschen; aber eben, weil die Mehrzahl aussätzig ist, so nimmt man an dieser Krankheit keinen Anstoß. Denn die wenigen von ihr Gereinigten ziehen sich von den mit dieser Krankheit Behafteten nicht zurück, sondern pflegen sie mit der Liebe und Geduld des christlichen Glaubens, um die Kranken, wenn sie zu schwach sind, mittels Rat und Unterstützung zur Wiederherstellung ihrer verlorenen moralischen Gesundheit zu führen.

[PH.01_009,09] Der Aussatz ist eine Krankheit, die niemand verbergen kann. Sie zeigt sich offen am menschlichen Körper. Das bedeutet in geistiger Hinsicht das Offen-zur-Schau-Tragen aller schlechten Eigenschaften, aller bösen Leidenschaften und Gewohnheiten, die das Resultat schlechter Ansichten und vernachlässigter Erziehung sind. Wenn, geistig genommen, eine Seele in ihrem Innersten so verdorben ist, daß sie beinahe ihren geistigen Wert eingebüßt hat, so treibt der Geist, Mein in sie gelegter göttlicher Funke, sie so weit, daß sie sich nicht mehr schämt, diese schmutzige Innenseite selbst nach außen öffentlich zu zeigen. Die Seele wird durch diesen Prozeß gleichsam gezwungen, ihr Gewissen dem Nebenstehenden zu enthüllen und durch ihre Lebensart und Denkweise, die die Folge der eingesogenen falschen Grundsätze ist, sich an der Welt zu stoßen, bittere Erfahrungen zu machen, um am Ende doch zu der Einsicht zu kommen, daß ein besseres, höheres, moralisches Bestreben und Wirken erst zum rechten Frieden führt.

[PH.01_009,10] Um diese geistig Aussätzigen schneller zu heilen, lasse Ich Ereignisse in der Welt zu, durch welche der Ausscheidungsprozeß schneller vor sich geht und auch zur Heilung Kräftigeres, Geistigeres ins Innere, ins Seelenleben, eindringt.

[PH.01_009,11] So wie die äußere Heilung von innen kommen muß, so muß auch die geistige Genesung von dort ausgehen. Dadurch, daß das Schlechte bis in die Öffentlichkeit gedrungen ist, durch das Zusammenleben mit andern zersetzt und von der Außenwelt aufgenommen wurde, wird im Innern das Leere durch moralisch-geistige Heilmittel wieder ergänzt und so der Mensch zu seinem Normalzustande, als Ebenbild seines Schöpfers, zurückgeführt und dem Geisterreiche wieder gewonnen.

[PH.01_009,12] Wie der materielle Aussatz ansteckend ist für den, der mit solchen Kranken in Berührung kommt, ebenso ist auch der geistige Aussatz ansteckend, weil er durch seine schlechten Grundsätze auch andere zu schlechten Handlungen verleitet. Und so entstand, indem einer den andern ansteckte, diese unmoralische Welt, wie ihr sie jetzt seht. Das, was Ich in jener Zeit getan habe, daß Ich durch Berührung einen Aussätzigen heilte, weil sein geistiges Inneres nicht seiner Haut entsprach, ist jetzt im Geistigen nicht möglich. Der Mensch muß sich geistig selbst heilen. Mein Berühren besteht oft nur darin, daß Ich ihn in Verhältnisse führe, durch die er schneller und mit Gewalt von seinen anklebenden Unreinigkeiten befreit wird; aber ihn auf einmal geistig rein herzustellen, würde ein Eingriff in die freie Würde des Menschen sein.

[PH.01_009,13] Wenn Ich aus Teufeln plötzlich Engel machen wollte und sie – ohne Kampf und Verleugnung zu ihrem Besten – umgewandelt würden, – wo bliebe dann ihr Verdienst?

[PH.01_009,14] Diese Art Wunderheilung bleibt also in jetziger und künftiger Zeit aus; wohl aber wiederholt und ereignet sich oft, was dem Hauptmanne von Kapernaum begegnet ist, der mit starkem Glauben und fester Zuversicht der Macht Meines Wortes vertraute und durch seine Rede: „Herr, ich bin nicht wert, daß Du eingehst in mein Haus; sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund!“ zeigte, wie der eigentliche Christenmensch beschaffen sein sollte, der trotz allem widrigen Anschein auf Mich und Meine Führung vertraut, Meinen Worten glaubt und dabei – Meine Größe öffentlich bekennd – seine eigene Unwürdigkeit nicht vergißt.

[PH.01_009,15] Solche Seelen, die so mit Mir reden, die bittend zu Mir kommen, sich selbst erniedrigend, die berühre Ich mit Meinem Finger und heile sie mit Meinem Wort, d.h. Ich sende ihnen Trost und Frieden ins Herz, die auf keine andere Weise zu erlangen sind. Bei solchen Seelen gilt auch, was Ich in Kapernaum sagte, daß solcher demütig Glaubenden das Himmelreich ist, – aber nicht denen, die sich noch mit ihrem Aussatz brüsten. Diese müssen sich zuerst läutern und reinigen lassen, oder sie werden die Finsternis ihres Herzens durch traurige Erfahrungen, erkennen müssen, und daß es besser gewesen wäre, die schlechten Eigenschaften (den geistigen Aussatz) auszumerzen, welche sie öffentlich zur Schau trugen und sich sogar mit denselben brüsteten, da dieses nicht der Weg zum Geistigen, nicht der Weg zum ewigen Leben, nicht der Weg zu Mir ist.

[PH.01_009,16] Solange sie nicht begreifen werden, daß Demut und Liebe, mit unbegrenztem Vertrauen verbunden, die Schlüssel sind, um bei Mir alles zu erreichen und sich selbst am schnellsten fortzuhelfen, solange werden Krankheiten und Mißhelligkeiten aller Art auf sie einwirken, bis der Aussatz verschwunden und durch Lebens-, Glaubens- und Liebeselemente ersetzt wird.

[PH.01_009,17] Auch ihr habt noch so manche Aussatzbeulen an eurer Seelenhaut, welche oft im Außenleben deutlich zeigen, daß ihr noch lange nicht gereinigt seid, und noch lange nicht alle geistige Nahrung, die Ich seit Jahren zu euch sende, bis in euer Außenleben verwirklicht habt. Vieles ist es, das ihr wohl lest, manchmal auch glaubet, das aber an der Außenseite der Lebenshaut noch keine Spuren gezeigt hat, als wäre diese Gnaden- und Liebekost bis dorthin durchgedrungen. Nur wenige von euch erkennen ihre Unwürdigkeit wie der Hauptmann zu Kapernaum, auf daß auch sie ausrufen möchten: „Herr, ich bin so vieler Gnaden nicht würdig! Nur ein Wort des Trostes genügt, und auch dieses ist schon zuviel für mich armes, schwaches und wankelmütiges Kind!“

[PH.01_009,18] Die meisten von euch glauben, wie die Juden jener Zeit, alles getan zu haben, wenn sie sich buchstäblich an die Satzungen und Lehren Meiner Worte klammern. Sie sind aber noch weit entfernt von der praktischen Ausübung der Worte ihres Vaters. Wie die Juden oberflächlich nur das hielten, was ihnen materiell das Wichtigste zu sein schien, so ist es auch bei euch! Mit der Begeisterung für Mein Wort, mit dem Bekehrenwollen anderer, da seid ihr gleich bereit! Ihr wollt gleich helfen, den Unrat vor anderer Leute Türen aufzuräumen; nur den eigenen laßt ihr gemächlich liegen und wartet wie dieser im Evangelium genannte Aussätzige, daß Ich vielleicht komme und mit Meiner Berührung euch gleich zu höchst moralischen Wesen stempeln solle.

[PH.01_009,19] Hier liegt der große Fehler! Weil ihr eure Eiterbeulen nicht kennt, so sucht ihr sie auch nicht zu heilen.

[PH.01_009,20] Hier in diesem Worte ermahne Ich euch: Untersucht eure Lebens- und Seelenhaut! Und wenn ihr solche Aussatzgeschwüre entdeckt, so möge euch das ein Zeichen sein, daß ihr noch manches Fremde, nicht eurem geistigen Wesen Angehörige, in eurem Innern bergt. Trachtet danach, solches auszumerzen und durch neue, kräftige Lebenssubstanzen zu ersetzen, damit ihr nicht Meine direkte Berührung, sondern nur Mein Wort nötig habt, auf daß eure Seele gesund werde! Amen.

[PH.01_010] Matth.20,1-16: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere am Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: „Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist!“ Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und neunte Stunde und tat gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere müßig stehen und sprach zu ihnen: „Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Sie sprachen zu ihm: „Es hat uns niemand gedingt.“ Er sprach zu ihnen: „Geht ihr auch hin in den Weinberg, und was recht sein wird, soll euch werden!“ Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: „Rufe die Arbeiter, gib ihnen den Lohn und hebe an bei den letzten bis zu den ersten!“ Da kamen, die um die elfte Stunde gedingt waren, und es empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murrten sie wider den Hausvater und sprachen: „Diese letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben!“ Er antwortete aber und sagte zu einem unter ihnen: „Mein Freund, ich tue dir nicht unrecht! Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin! Ich will aber diesem letzten geben gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht, zu tun, was ich will, mit dem Meinen? Siehst du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt.“

Den ... Januar 1872

[PH.01_010,01] Dieses Gleichnis, sowie viele andere, hatte den Zweck, den damals lebenden Juden geistige Wahrheiten in der Form von Vergleichen und Schilderungen aus dem praktischen Leben leichter verständlich zu machen. Außerdem war damals – wie heute noch im Orient – die Bilder- und Gleichnissprache mehr gebräuchlich als in heutiger Zeit, wo man bei allen Mitteilungen die direkte Darstellung vorzieht.

[PH.01_010,02] Es liegt in diesen Gleichnissen immer ein tieferer, geistiger Sinn, der sowohl damals paßte, wie auch für alle kommenden Zeiten stets den gleichen Wert haben wird.

[PH.01_010,03] Diesen geistigen Sinn wollen wir nun etwas mehr beleuchten und seine Bedeutung hervorheben, weil er das Wesentliche, der Kern, – das Gleichnis nur seine Schale oder Umhüllung ist.

[PH.01_010,04] Seht, in jenem Gleichnis sagte Ich: „Das Himmelreich gleicht einem Weinberge.“ Der geistige Sinn dieser Worte muß auf den eigentlichen Begriff, was denn ein Weinberg ist, zurückgeführt werden.

[PH.01_010,05] Seht, ein Weinberg ist ein Stück Land, aus dessen Boden durch Anpflanzung von Reben das Ätherische der Erde in Geistiges, in der Traube zu Wein verwandelt wird. Durch Zersetzung der Elemente werden gröbere Stoffe in feinere, geistigere umgewandelt.

[PH.01_010,06] Was ist aber neben der Erde zum Ausreifen der Traube noch besonders nötig?

[PH.01_010,07] Es ist das Licht der Sonne; denn ohne den Wecker von oben entwickelt sich aus der Erde kein geistiges Produkt. Die Sonne muß mit ihren Lichtstrahlen erst die in der Erde schlafenden Elemente wecken, sie mit ihrer Wärme vergeistigen helfen und so durch den Kreislauf im Rebstock, durch Wurzeln, Äste, Blätter und Blüten, das Höchste absetzen, das endlich nach seinem Zersetzungsprozeß sichtbar zeigt, welche Fülle geistigen Stoffes in der Traube verborgen lag, welcher geistiger Stoff sich jedoch erst dann zu zeigen beginnt, wenn die Traube aufgehört hat, Traube zu sein.

[PH.01_010,08] Hier habt ihr also den Weinberg, bei dem drei Dinge – nämlich Erde, Wasser und Licht – zusammenwirken müssen, um auf höherer Stufe etwas Geistiges hervorzubringen.

[PH.01_010,09] Nun wird euch der Vergleich Meines Reichs oder des Himmelreichs mit einem Weinberg schon leichter verständlich sein, wenn ihr die oben angeführte Erklärung auf Mein Reich anwendet.

[PH.01_010,10] In Meinem Reich ist ebenfalls das Höchste nur Geist; aber dieser Geist, verkörpert in geistigen Wesen, kann erst aus den unter dem Geist stehenden, niederen Produkten der Schöpfung gewonnen werden. So wie der ganze Bildungsprozeß des Weins, vom eingesaugten Saft der Wurzel des Rebstocks bis zum im Fasse gärenden Mostwein, ein fortwährendes Verwandeln, Läutern und Verfeinern der Stoffe ist, so werden auch in Meiner ganzen Schöpfung alle geschaffenen Dinge – stets weiter vorrückend – geläutert und verfeinert, bis nach ihrem Ende als Materie, bei dem Zerfall des Bestandes, das Geistige mit leichter, ätherischer Umkleidung heraustreten kann. So wie die Wurzel des Rebstockes aus der Erde die ihr zusagenden Stoffe zieht, die zum weiteren Aufbau der ganzen Pflanze gehören, ebenso liegt die Wurzel des einst Geistigen im Materiellen vergraben. Dort sind ihre ersten Anfänge, von dort entbindet sich, was einer höheren Stufe fähig ist, und steigt aus der Finsternis der Erdrinde in die feinere Luft auf. Hier tun sodann Licht, Luft und Wasser das ihre, um den Vergeistigungsprozeß zu vollenden und feste Elemente der Bestandteile der Erde in wässerige umzuwandeln, die leichter Geistiges, Edleres enthalten können, weil sie, – den unteren Regionen entwachsen, von Licht und Wärme durchdrungen, sich den Einwirkungen der höheren Regionen leicht hingeben können.

[PH.01_010,11] In entsprechender Weise geht auch der Erziehungsprozeß zum Einwohner Meiner geistigen Himmel vor sich.

[PH.01_010,12] Durch den Licht- und Wahrheitsstrahl von oben muß das im Grabe Schlafende aus der groben Materie gezogen, dann geläutert und in ihm der Drang erweckt werden, stets höher und höher zu steigen. Ihr seht es auf eurer Erde, wie alles sich von der größten Materie zur leichteren Existenz hindurchringt durch alle Klassen des Erdreichs zum Pflanzen- und Tierreich und von dort, sich stets weiter entwickelnd, aufwärtssteigt zum Menschen, der dann die erste geistige Stufe zu Meinem Reich bildet. Er ist schon der Traube gleich, in welcher alle Elemente zum köstlichen Weine vorbereitet liegen.

[PH.01_010,13] Auch im Menschen ist alles so geformt und gebildet, daß der Einfluß von oben der mächtigere und der von unten der schwächere ist. Wenigstens war das so Meine Bestimmung. Die Entartung und das Abweichen des Menschen von diesem von Mir ihm gebahnten Weg wird später an der betreffenden Stelle dieses Gleichnisses zur Sprache kommen.

[PH.01_010,14] Durch die Auflösung der menschlichen Hülle tritt der Mensch ins Geisterreich über, wo sich geistig der nämliche Prozeß wiederholt.

[PH.01_010,15] Wie der unterste, in die feste Materie gebundene Geist vorher bis zur obersten Stufe, die auf Erden möglich ist, zum Menschen emporstieg, so muß er im Geisterreich wieder als einfache Menschenseele anfangen, um bis zum größten Engelsgeist, ja bis zu Mir selbst, fortzuschreiten.

[PH.01_010,16] In dieser Hinsicht also gleicht das Himmelreich einem Weinberge, weil im einen wie im andern der Läuterungsprozeß vom Groben zum Feinsten, vom Festen zum Beweglichsten, von der Materie zum Geist vollzogen wird. In dieses Himmelreich als Weinberg – wie das Gleichnis sagt – sucht also ein Hausherr Arbeiter, die den Weinberg bearbeiten sollen.

[PH.01_010,17] Was der Eigentümer eines Weinberges im weltlichen Sinn sucht, das suche Ich im geistigen. Ich suche ebenfalls Seelen, die sich selbst und Meine Schöpfung begreifen und sich dazu hergeben, Meine Liebesgebote zu erfüllen, und die durch ihre Lehren und ihr Beispiel dazu beitragen sollen, die in der Materie gebundenen Geister zu befreien, um so das einst von Mir Ausgegangene Mir wieder – und zwar geläutert, verfeinert, vergeistigt – zurückzuführen.

[PH.01_010,18] Wie der Hausherr frühmorgens ausgeht, die ersten müßig Dastehenden findet und sie zur Arbeit dingt, so gehe auch Ich aus und suche auf Menschenseelen schon in den frühesten Jahren einzuwirken, um sie für Mein Reich tauglich zu machen. Wie dieser Herr des Weinberges zu verschiedenen Stunden ausgeht, um neue Arbeiter zu finden, suche auch Ich in den verschiedenen Altersstufen, im Jünglings-, Mannes- und selbst im Greisenalter, diejenigen wiederzugewinnen, welche – Mir bis dahin verloren – nicht wußten, was ihre Mission auf dieser Welt war, und was ihr Zweck in der andern sein wird.

[PH.01_010,19] Wie Meine Kinder in den verschiedenen Altersstufen stehen, so stehen auch – im größeren Maßstabe – die Völker teils im Kindes-, teils im Jünglings-, Mannes- oder Greisenalter. Auch die Völker gehen den gleichen Gang der Entwicklung wie der einzelne Mensch in seinen Lebensphasen.

[PH.01_010,20] Die ersten Anfänge einer Lehre für Mein Reich waren die Zeiten des Glaubens, die dem Kindesalter entsprechen. Dann kamen die Zeiten der Zweifel und des Fragens, – des Jünglingsalters. Später folgten die Zeiten des klaren Bewußtseins, die des Mannesalters, und endlich die Periode, die der nahe bevorstehenden Verwandlung vorausgeht, das Greisenalter.

[PH.01_010,21] Mein erstes Kommen fiel in die Zeit des Jünglingsalters der Menschheit, als die erwachten Gemüter anfangen, das ihnen als Religion Gegebene zu kritisieren und zu erklären, woraus verschiedene Glaubensbekenntnisse entstanden. Damit nun diese große Fragezeit die Menschheit ihrer geistigen Existenz nicht ganz beraube, trat Ich gerade in jener Zeit auf und rettete so das in der Kindheit angenommene Gute, entfernte das durch spitzfindiges Grübeln Angeklebte und gab so dem Menschen seine Geisteswürde wieder, die sonst im weltlichen, egoistischen Treiben verlorengegangen wäre.

[PH.01_010,22] In diesem Jünglingsalter, wo sich höchste Begeisterung und größte Erniedrigung die Hand gaben, suchte Ich Meine Arbeiter für Meinen himmlischen Weinberg. Als Märtyrer bestiegen viele den Scheiterhaufen – auf den wohl andere, aber nicht sie hingehörten –, um ihre Mission zu vollenden.

[PH.01_010,23] Unter diesem Treiben und Hin- und Herwogen zwischen großen Ideen, zwischen Geistlehre und Materialismus, reifte das Mannesalter der Menschheit heran. Mein in der Jugendzeit gelegter Same trug seine Früchte, wengleich an vielen Orten entartet. Und wieder ging Ich aus und sammelte Kämpfer für Mein Reich – und fand sie, wenn auch spärlich. Einige wagten es wieder, den Weizen von der Spreu zu reinigen, damit nicht im reifen Mannesalter, trotz klarer Einsicht, die ganze geistige Saat wegen weltlicher Interessen wieder unterdrückt werde. Es begannen die Religionskriege und die Verfolgungen, man wollte mit Feuer und Schwert, mit Haß und Rache bekämpfen, was nur allein durch Liebe und Duldung hätte besiegt werden können.

[PH.01_010,24] Auch dieses Mannesalter mit seinem ernsteren Charakter ging vorüber. Diejenigen, die die Welt nach ihren Ideen verdummen und sie mit Blindheit schlagen wollten, fielen in die Grube, die sie anderen gegraben hatten. Sie gehen einer Reform entgegen, die ganz anders ausfallen wird, als sie es sich dachten.

[PH.01_010,25] Und so hatten Meine Arbeiter, wengleich noch nicht alles vollbracht, doch wenigstens bedeutend dazu beigetragen, die Pflanze des Geistes, die den reinsten Wein des Himmels enthält, vor der Zerstörung, vor der Verwesung zu bewahren.

[PH.01_010,26] Nun komme Ich wieder im Greisenalter der Menschheit, in welchem sie reif ist, bald einer geistigen Verwandlung entgegenzugehen. Wiederum suche Ich Meine Arbeiter und finde deren schon mehrere. Obwohl im Greisenalter der Menschheit – wie in dem des einzelnen Menschen – viel Angewohntes ist, das nicht leicht auszurotten ist, so wird doch die Kraft der Umstände das meiste dazu beitragen, mit Gewalt zu entfernen, was nicht mit Sanftmut und Liebe einem Besseren weichen will.

[PH.01_010,27] So dingte und sandte Ich Meine Arbeiter, und wenn diese einst in Meinem Reich angekommen sein werden, so mögen sie sich zu den anderen, schon früher Gegangenen scharen, um mit ihnen das Fest des Sieges zu feiern und die Krone der Verdienste zu teilen.

[PH.01_010,28] Alle Menschen hatte Ich zu diesem Läuterungswege berufen; allein nur wenigen gelang es, die Auserkorenen genannt zu werden, die, über Elend, Gram, Sorge und Kampf triumphierend, stets Meine Fahne des Glaubens hochtrugen. Manche haben auch gelitten und erduldet in ihrem frommen, aber verkehrten, bis zum Fanatismus ausgearteten Sinn. Diese werden im Jenseits die Murrer sein, wenn sie diejenigen zuerst belohnt sehen, auf die sie bei Lebzeiten vielleicht mit Verachtung herabschauten. Sie waren zwar auch die Auserwählten, doch es fehlte ihnen an Kraft, die Auserkorenen zu werden; so werden sie sehen müssen, wie die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten werden.

[PH.01_010,29] Doch die ewige Liebe, die alles ausgleicht, wird auch dort Mittel wissen, um die Wunden des Eigenstolzes zu heilen, denen falsche Ansichten zugrunde lagen.

[PH.01_010,30] Ihr, Meine Kinder, und die ganze Menschheit seid jetzt in das Greisenalter eingetreten. Es naht die Zeit der Auflösung – im geistigen Sinne genommen –, es naht Mein letztes Kommen. Daher die Unruhe in den Gemütern, weil sie den baldigen Wechsel der weltlichen und geistigen Dinge dunkel ahnen! Daher diese Hast, noch vor der Zeit das Schlechte auszumerzen, um nicht von Ereignissen überrascht zu werden, in denen das bis jetzt Geglaubte nicht ausreicht! Daher der Eifer der Arbeiter am Abend, um in diesen wenigen Stunden des geistigen Lebens noch das zu ersetzen, was sie bis dorthin nicht verrichten konnten!

[PH.01_010,31] So ist der Hausherr des Weinbergs bald mit der Lohnauszahlung beschäftigt. So werde auch Ich bald die Kronen und Siegespalmen denen verteilen, die – ob spät oder früh – die wahren Vertreter und Ausbreiter Meiner Lehre waren.

[PH.01_010,32] Seht auch ihr, daß ihr nicht nur zu den Berufenen gehört, Mein Wort zu vernehmen, sondern daß ihr zu den Auserkorenen gezählt werdet, die, wie die fleißigen Arbeiter in einem Weinberg, am meisten dazu beigetragen haben, noch am Lebensabend einer greisenartigen Menschheit dem starren, lieblosen Treiben der Welt soviel Geistiges wie möglich abzugewinnen, welches dann im Himmelreich, nach dem Gärungsprozeß, geistige Früchte tragen soll! Amen.

11. Predigt – Am Sonntage Sexagesimä. Das Gleichnis vom Sämann.

[PH.01_011] Luk.8,4-15: Da nun viel Volk beieinander war und aus den Städten zu ihm eilte, sprach er durch ein Gleichnis: „Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrte es, darum daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf und trug hundertfältige Frucht.“ Da er das sagte, rief er: „Wer Ohren hat, zu hören, der höre!“ Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis wäre. Er aber sprach: „Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reiches Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. – Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und nicht selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die: wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel; eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und hingehen unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Land, sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“

20. Januar 1872

[PH.01_011,01] Dieses Gleichnis vom Sämann und dem Samen, das Ich einst Meinen Jüngern und dem Mich umgebenden Volke gab, ist nach seiner Form, in der es gegeben ist, leicht zu verstehen, um so mehr, als selbst im Evangelium die zeitgemäße Erklärung steht, wie Ich sie Meinen Aposteln, aber nicht dem Mir zuhörenden Volke gegeben habe.

[PH.01_011,02] Gemäß dieser Erklärung ist der Same Mein Wort. Wo dieses auf den Weg fällt und zertreten wird, bezeichnet es die Gleichgültigkeit derjenigen, welche es hören, aber sich nicht darum kümmern, es mißachten und, ihren weltlichen Interessen allein huldigend, darüber hinweggehen. Der felsige Grund, auf den der Same fällt, bezeichnet diejenigen Herzen, die – wie die Gelehrten und Theologen – den Samen nur insoweit annehmen, als er in ihre wissenschaftlichen Systeme paßt. Sobald sich aber bei ihnen andere Ansichten geltend machen, so findet dieser Same auf dem felsigen Grund keine oder sehr wenig Nahrung und muß verdorren.

[PH.01_011,03] Wenn der Same zwischen die Dornen fällt und mit ihnen aufgeht, so heißt das soviel, daß Meinem Wort nur insofern geglaubt und danach gelebt wird, wie es sich mit den weltlichen Ansichten vereinen läßt. Stößt es gegen diese an, oder verlangt Mein Wort Aufopferung und Verleugnung, so wird es beiseitegesetzt und bringt deshalb auch keine Frucht. Es bleibt dann höchstens bei schönen Worten, aber zu Taten kommt es nicht!

[PH.01_011,04] So weit die Erklärung, die Ich schon Meinen Aposteln gegeben habe. Es kommt jetzt darauf an, wie dieses Gleichnis auf die jetzige Zeit anzuwenden und ob ihm nicht noch eine andere, wichtigere Seite abzugewinnen ist.

[PH.01_011,05] Bevor wir in der Erklärung weitergehen wollen, müssen wir uns erst folgende Fragen beantworten: Was ist eigentlich der Same? Was bezweckt sein Ausstreuen, und was ist die Absicht des Sämanns selbst? – Erst nach Beantwortung dieser Fragen kann eine wahre Deutung und Erklärung durch geistige Entsprechung folgen; denn im allgemeinen spricht ihr der Worte gar viele aus und seid euch doch nicht ihrer tiefen und geistigen Bedeutung bewußt. Nur wer der Worte tiefsten Sinn und deren geistige Entsprechung kennt, der erst ist seiner Sprache mächtig. Er hat das Geschenk, mittels seines Mundes Töne hervorzubringen, in geistigem Sinne aufgefaßt, und jedes Wort, das aus seinem Munde fließt, ist ein Strahl des Geistlichtes, welches in ihm die Seele erleuchtet, vergeistigt und sie stufenweise zur Vereinigung mit Mir weiterleitet. Daher ist zwischen Sprechen und Reden ein großer Unterschied. Man kann viel sprechen – und doch nichts sagen, während der gewichtige Sinn einer geistigen Rede sich inhaltsschwer gestalten kann.

[PH.01_011,06] So müssen wir also mit dem Worte ‚Samen‘ zuerst anfangen und es in seiner Bedeutung näher betrachten.

[PH.01_011,07] Seht, im Samen liegt die Unendlichkeit. Aus einem Samenkorn entstehen immerfort Produkte derselben Gattung, zu welcher der Same gehört.

[PH.01_011,08] So war es bei der Erschaffung der materiellen Welt begründet, daß Ich nur einmal die Dinge einzeln erschuf. Ich legte in dieselben schon den Keim zur weiteren Fortpflanzung, so daß die erste Wirkung, das Aus-sich-selbst-Entwickeln, in Ewigkeit nie mehr aufhören wird, solange die Elemente bestehen, welche im Erdboden und in der Luft zur Entwicklung des Samens vorhanden sind.

[PH.01_011,09] Wie der Same eines Baumes alle Keime seiner zukünftigen Bestimmung in sich trägt, ebenso Mein Wort, welches als Produkt Meines Geistes fortwährend Neues zeugt, nie vergeht und ewig fort dauert. – Daher sagte Johannes: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war Gott!“

[PH.01_011,10] Auch Ich bin das Samenkorn, aus dem stets und ewig nur wieder Göttliches hervorgehen wird. Wohin dieses Wort als Same fällt, erregt es den Grund, auf den es fiel, zur Tätigkeit – oft bleibend, oft nur vorübergehend.

[PH.01_011,11] Da Ich aber auch der Sämann bin, der seinen Samen über die gesamte Schöpfung ausschüttet, so geschieht es natürlich auch – wie im Gleichnisse gesagt ist –, daß nicht aller Same gleich gedeiht. Der eine bringt mehr, der andere weniger, der dritte gar keine Frucht. Erstens weil selbst die Welten Meiner Schöpfung nebst ihren Bewohnern nicht alle auf ein und derselben Stufe stehen, und zweitens, weil überall die Menschen ihren freien Willen haben, zu tun und zu lassen, was ihnen gut dünkt. Deswegen die verschiedenen geistigen Resultate auf allen Weltkörpern und bei allen Menschen, und deswegen die längeren oder kürzeren Wege, die sämtliche erschaffene Wesen gehen müssen, um zu ihrem Ziel, zur Vergeistigung ihrer Seele zu gelangen.

[PH.01_011,12] Ich als Sämann streue Meinen Samen überall aus. Wo er gleichgültig aufgenommen wird, liegt die Schuld an den Seelen selbst, wenn sie durch bittere Zulassungen dann eine herbe Schule durchmachen müssen. Wo Mein Same auf felsenharte Herzen fällt, da des Bleibens nicht ist, weil jeder leichte weltliche Wind denselben verweht und keine Spur von ihm zurückläßt, dort wird auch diese Härte der Herzen mit der Zeit mürbe gemacht werden. Wo Mein Same auf dornigen Boden fällt und mit dem Unkraut aufwächst, dort wird sein Schicksal auch das des Unkrauts sein, welches mit der Zeit ausgerottet

werden muß. Dann wird jenen Menschen gar nichts übrigbleiben als die gänzliche Brachlage des Ackerfelds ihres Herzens, auf welchem nichts bleibend fortkommen konnte, weder das Laster noch die Tugend. Nur da, wo Mein Wort auf guten Boden fällt, wo die Herzen durch Mich schon vorher bereitet wurden, dort wird der Same Meines Worts aufgehen, blühen und Früchte tragen, an denen dann andere sich ein Beispiel nehmen können.

[PH.01_011,13] Mein Wort also, als Same, wurde und wird noch täglich ausgesät, um die Menschen zu wahren Menschen, um sie Mir würdig zu machen, damit sie als Ebenbilder Meines göttlichen Ichs nach und nach das werden, wozu Ich sie bestimmt habe.

[PH.01_011,14] Zu allen Zeiten, seit Meinem Erdenwandel, wurde durch Mich und Meine Auserwählten Mein göttliches Wort der Liebe ausgesät. Und weil einst Meine Zuhörer aus verschieden gearteten Menschen bestanden, so wollte Ich durch das Gleichnis dem einen seine Leichtfertigkeit, dem andern seine Gleichgültigkeit und dem dritten seine Weltsüchtigkeit zeigen und ihnen damit beweisen, welches Endresultat es hat, wenn man Mein Wort bloß hört und nicht tätig ausübt. Was Ich dort Meinen Zuhörern und Aposteln zurief: „Wer Ohren hat, der höre!“, das sage Ich jetzt wieder, da Ich als Sämann bald kommen werde, um von Meinem Samen Ernte zu halten.

[PH.01_011,15] Mehr als je ist jetzt Mein Wort als geistiger Same zur ewigen Glückseligkeit auf allen Wegen zertreten und von den Vögeln aufgefressen worden, welche letztere sich das Wort nur für ihr Interesse zu eigen machen wollten. Es ist schon längst auf zu steinigem Boden egoistischer Herzen gefallen, wo es, ohne Nahrung, verdorren muß. Und wo noch hier und da ein Halmchen blüht, steht es zwischen den Genüssen der Welt, da es nur so lange gelitten und gepflegt wird, wie es mit den Ansichten der Welt harmoniert. Verlangt es aber Opfer, so wird es bei groß und klein über Bord geworfen.

[PH.01_011,16] Wenige sind es, die trotz aller Mißhelligkeiten, Kämpfe und Leiden Mein Wort im Herzen behalten, es sorgfältig pflegen und es auch in Taten ausüben. Wie Ich einst sagte, daß viele berufen seien, sich durch den Samen Meines göttlichen Wortes nach diesem kurzen irdischen Dasein jenseits eine bleibende Seligkeit zu erwerben, sind unter diesen vielen Berufenen nur wenige auserkoren, die Siegespalme zu erlangen, die Ich selbst einst durch das Kreuz und am Kreuze als Mensch errungen habe.

[PH.01_011,17] Ich ging der Menschheit als Beispiel voran. Wie Mein Leben sich nicht durch hohe Geburt und andere günstige Verhältnisse auszeichnete und Ich schließlich vor der Menge als Verbrecher am Schandpfahl Mein irdisches Leben lassen mußte, ebenso ergeht es allen, die Mir folgen werden. Auch sie werden verfolgt, verachtet und mißhandelt werden. Aber wie Meine Auferstehung und später die Heimkehr in Mein Reich alle Pläne der Menschen zunichte machten und Ich vergeistigt in Meinen Himmeln ankam, so werden auch diejenigen, welche ihr Herz als gutes Erdreich Meinen Worten darboten, einst ernten, was Ich hier in ihre Brust gesät habe. Sie werden belohnt werden durch das Bewußtsein, gekämpft, gelitten, aber auch gesiegt zu haben. Sie werden den Lohn empfangen, da sie nie – wie eitle Wanderer – Mein auf ihren Weg gestreutes Liebeskorn zertraten, noch ihr Herz zu Stein werden ließen, noch wegen der weltlichen Freuden, welche die Dornen fürs Geistige sind, die aufkeimende Frucht vernachlässigt haben. Sie werden als gutes Erdreich edle Früchte tragen, wie auch Ich einst sagte: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“

[PH.01_011,18] So ist die Aussaat reif geworden, damit endlich der Weizen von der Spreu gesondert, die Dornen und Disteln einer feuerähnlichen Reinigung übergeben und das gereifte Korn in Meine Scheunen gebracht wird. Schon seht ihr überall, wie die Sichtung beginnt. Ich komme, um für Meinen ausgesäten Samen Verantwortung zu verlangen. – Wie die Arbeit, so der Lohn!

[PH.01_011,19] Mein Wort ist göttliche Aussaat, ist Aussaat der Ewigkeit für die Ewigkeit. Wenngleich die Aussaat mißachtet, wenngleich sie mit Füßen getreten wird, wenngleich sie unter Dornen aufgeht, – stets bleibt der göttliche Keim, und ein Samenkorn genügt, des Guten in Fülle zu zeugen und über die Welt auszugießen. Daher ist es ganz gleich, wenn auch Tausende dieser Samenkörner vergeblich ausgestreut wurden. Diejenigen, welche auf gutes Erdreich, in gläubige Herzen fielen, werden Licht verbreiten über die Dunkel-Geblienen. Und so wird nie vernichtet werden, was Ich als Schöpfer schuf,

was Ich als Jesus mit dem Kreuzestode besiegelte, und was Ich jetzt in kurzer Zeit als Erntemann von den Feldern des geistigen Wirkens heimbringen werde. Wenn die Ernte auch klein sein wird, so liegt eben im Kleinen der Beweis, daß das Große nie verwelkt und verwest, so es, im Kleinsten eingehüllt, die größten Wirkungen hervorzubringen vermag.

[PH.01_011,20] Daher laßt auch ihr eure Herzen nicht versteinern, nicht mit Unkraut und Disteln bewachsen! Haltet sie stets bereit, um Mein Wort, das in so verschiedener Weise eure Seele erquickt, auch tatsächlich aufkeimen zu lassen, damit ihr nicht das Schicksal derer teilet, die Mein Wort nur oberflächlich aufnehmen und dann, wenn es zur Tat kommt, beweisen, daß der Same nur auf der Oberfläche ihres Herzens klebte, nie aber in dasselbe tiefer eingedrungen ist!

[PH.01_011,21] Bedenket wohl: ein Sämann sät, um einst auch zu ernten! Die Erntezeit rückt heran! Machtet auch euch bereit, um in Meine Scheunen aufgenommen zu werden und nicht mit den Dornen und Disteln den längeren Weg zur Besserung antreten zu müssen!

[PH.01_011,22] Darum: Wer Ohren hat, der höre, solange es noch Zeit ist! Amen.

12. Predigt – Am Sonntage Estomihi. Die Heilung eines Blinden.

[PH.01_012] Luk.18,35-43: Es geschah aber, da er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege und bettelte. Da er aber hörte das Volk, das hindurchging, forschte er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, Jesus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich mein!“ Die aber vornean gingen, bedräueten ihn, er solle schweigen. Er aber schrie viel mehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich mein!“ Jesus aber stand stille und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe zu ihm brachten, fragte er ihn und sprach: „Was willst du, daß ich dir tun soll?“ Er sprach: „Herr, daß ich sehen möge!“ Und Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und alsobald ward er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. Und alles Volk, das solches sah, lobte Gott.

21. Januar 1872

[PH.01_012,01] Hier habt ihr ein Beispiel, in dem der feste Glaube eines Blinden an Meine Allmacht ihm das Licht seiner Augen wiedergegeben hat.

[PH.01_012,02] Wie viele Blinde gibt es jetzt auf eurer Erde, die alle das Licht sehr nötig hätten, und doch sind unter ihnen nur wenige, die den Drang haben, ihr Augenlicht wiederzuerhalten!

[PH.01_012,03] Die meisten sind mit ihrer geistigen Blindheit zufrieden und haben sich an sie so gewöhnt wie ein Blindgeborener, der, weil ihm der Gesichtssinn von Geburt aus mangelt, seine übrigen Sinne, besonders den Tastsinn, so verfeinert und vervollkommen hat, daß letzterer den ersteren beinahe ganz ersetzt. Sie sind mit ihrer Lage zufrieden, weil sie keine bessere kennen. Sie bedauern den Mangel des Augenlichts nicht, weil sie keinen Begriff von dem haben, was eigentlich Licht und seine Wirkung ist.

[PH.01_012,04] Wie diese Blindgeborenen materiell in dieser Weise fortleben, so leben Tausende von Menschen geistig fort. Durch Erziehung und Umstände wurde ihnen nie etwas von geistigem Licht, von höheren Stufen der Auffassung selbst des Materiellen gesagt. Für sie bestehen nur die Begriffe des Materiellen. Sie glauben, alles sei Materie, und die Materie sei die eigentliche Welt, aus Materie werde alles ausgeborn, und zur Materie kehre alles wieder zurück.

[PH.01_012,05] Zu diesen Stockblinden gehören auch jene Gelehrten und Naturforscher, die sich selbst um den letzten Funken geistigen Lichts durch die verkehrte Richtung ihres Studiums gebracht haben. Die ersteren sind blind und wissen nicht warum, – die letzteren wollen blind sein, weil das Licht, wenn es über sie hereinbräche, nicht mit ihrer Denk- und Lebensweise zusammenpassen würde.

[PH.01_012,06] Außer diesen mit ihrer Blindheit Zufriedenen gibt es noch eine andere Art Blinde, die den Wunsch hegen, sehend zu werden. Das sind diejenigen, welche wie die blinden Bettler am Lebensweg sitzen und die Vorübergehenden, wenn sie ihrer durch das Geräusch gewahr werden, um geistige Nahrung bitten, damit ihre Blindheit entweder erträglich oder gar geheilt werde.

[PH.01_012,07] Solche Blinde sind jene Menschen, die in ihrem Lebenswandel auf manches gestoßen sind, was sie zum Nachdenken veranlaßte, worüber sie gerne Licht und Bescheid haben möchten, aber sich selbst nicht von der Finsternis befreien können. Es sind dies jene Menschen, die den religiösen Zeremonien huldigen, in sie mehr Wert hineinlegen, als sie wirklich haben. In einzelnen Fällen fühlen sie sehr wohl, daß über diesem Kultus doch noch etwas Höheres, Geistiges ist, das ihnen den eigentlichen Trost in den Fällen geben könnte, wo sie die menschliche Weisheit im Stich läßt.

[PH.01_012,08] Diese Menschen sitzen am großen Lebensweg der Geister, welche alle im Fortschreiten begriffen sind. Sie sind es, die als Bettler um geistige Almosen bitten, damit auch sie an der ErdenScholle, auf die sie ihr Schicksal gestellt hat, nicht ewig haften bleiben, sondern damit auch sie den geistigen Flug antreten können, welcher anderen zuteil wurde, die sie an sich vorüberrauschen fühlen. Manche gehen diese große Heerstraße des geistigen Fortschritts; aber nicht alle fühlen sich berufen und gedungen, den Anflehenden zu helfen. Wie auch nicht alle einem Bettler Almosen darreichen, sondern nur die, die den Begriff der Nächstenliebe näher verstanden haben. So wird diesen geistigen Bettlern nur spärlich der Lebensunterhalt gewährt, weil niemand – sei es aus Mangel an Kraft, sei es aus Mangel an Kenntnis – den Bittenden geben kann, was sie eigentlich verlangen, d.h. die geistige Sehe, welche nur wenige der Vorübergehenden ganz besitzen.

[PH.01_012,09] Damit aber eben diesen nach göttlicher Speise Hungernden, sich nach dem Wahrheitslichte Sehrenden, ihre Bitte erfüllt werde, und damit denjenigen das Gesicht wiedergegeben werde, die, schon längst Meiner harrend, mit unerschütterlichem Vertrauen abwarten wollten, bis Ich selbst als der große Lichtbringer ihnen das in ganzer Fülle geben würde, was andere nur teilweise ihnen hätten darreichen können, – so habe Ich Mich selbst auf den Weg gemacht.

[PH.01_012,10] Wie der Bettler bei Jericho von weitem Meine Stimme erkannte und Mich flehend anrief: „Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“, ebenso rufen Mich in ihrem Seelendrange manche an, und zwar im vollsten Vertrauen, daß Ich ihr Flehen erhören werde. Diesen kann Ich dann Mein ganzes Gnadenlicht geben; denn ihr Glaube hat ihnen geholfen. Sie waren fest überzeugt, daß Ich derjenige bin, welcher ihnen geistiges Licht bringen und den rechten Weg zur Erlangung der Seligkeit zeigen kann. Diese mache Ich sehend und lege ihnen die Worte ins Herz: „Sei sehend, dein Glaube hat dir geholfen!“

[PH.01_012,11] Solche Blinde wart ihr alle, Meine Kinder, die Ich aus vielen herausfand, weil ihr Mich aus innerem Drang und Bedürfnis schon längst gesucht und in euch gefühlt habt, daß das angelernte Glaubenswissen der christlichen Religion nicht ausreicht, für alle Fälle des menschlichen Lebens stets den rechten Trost zu geben.

[PH.01_012,12] Ich ließ Euch so manche bittere Arzneien kosten, um euch desto eher von den verkehrten und falschen Ansichten zu heilen, welche die Welt in euch hineingelegt hat. Euch erzog Ich durch Verwicklung von Umständen zu den Vorkämpfern Meiner Lehre, wie sie jetzt bald auf dem ganzen Erdenrund als einzige anerkannt werden soll, damit ihr nicht allein durch Worte, sondern auch durch Taten das beweisen sollt, was die Worte aussagen.

[PH.01_012,13] Einzelnen von euch gab Ich die Fähigkeit, Meine Stimme direkt in ihrem Innern zu vernehmen, damit Meine eigentliche Lehre, wie Ich sie für das ganze Universum als ewig bleibend aufgestellt habe, nicht wieder verfälscht und anders ausgelegt werde, als Ich sie während Meines Erdenwandels Meinen Jüngern gegeben habe.

[PH.01_012,14] Damals und für die nachfolgenden Generationen, mußte Ich Mein Wort oft in Gleichnisse und mystische Aussprüche hüllen; denn Ich wußte, was die nachfolgenden Generationen mit diesem Worte machen würden. Ich wußte, wie viele Umwälzungen Mein Wort im sozialen Leben hervorrufen und wie viele Verfolgungen und unschuldige Opfer es Meine Anhänger kosten würde. Damit

die Feinde, trotz allen Eifers, den Kern Meiner Lehre zu vernichten, und bis auf den heutigen Tag, nur an seiner Schale nagen, redete Ich in Gleichnissen.

[PH.01_012,15] Jetzt, wo die Menschheit reif geworden ist, und statt nur einzelnes aus dem jetzigen Religionsgebäude auszuschalten, geneigt ist, das ganze Gebäude nebst seinen Bewohnern über den Haufen zu werfen, ist der Zeitpunkt gekommen, wo klarer Wein, im allgemeinen nicht mehr schädlich und für die Mehrzahl nur stärkend wirken kann. Jetzt sind die Blinden am großen Wege zu Meinem Geisterreich fähig, das Licht zu empfangen, das schon längst auf sie in Fülle herabströmt. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo das große Gebäude der Pfaffenwirtschaft – wie einst die Mauern Jerichos – durch die Posaunenstöße Meiner göttlichen Lehre umgestoßen wird, damit den hinter diesen Mauern harrenden Blinden die freie Aussicht über das Tal des Jordans gegeben werde, in dessen Wellen Ich Mich einst taufen ließ, und wo die Stimme aus den Himmeln erscholl: „Dies ist Mein Sohn, an dem Ich Mein Wohlgefallen habe!“

[PH.01_012,16] So sollt auch ihr jetzt durch Mein Wort und Mein Licht aus der ewigen Quelle des unversiegbaren Stromes Meiner Gnade getauft und sehend werden, damit auch Ich ausrufen kann: Ihr seid Meine Kinder, an denen Ich Wohlgefallen habe! Ihr seid diejenigen, die getauft mit Meinem Geist und begabt mit geistiger Sehe, den am Wege des Lebens euch ansprechenden Blinden das Licht zu verleihen habt, welches Ich euch in so großer Fülle und schon seit so langer Zeit gegeben habe.

[PH.01_012,17] Bereitet euch vor, würdige Schüler des Zimmermannssohnes, des Lehrers und Versöhners am Kreuz und des Gottes und Vaters zu sein, der weit über alle Räumlichkeiten hinaus mit großen, helleuchtenden Buchstaben Seine zwei Liebesgesetze in die ganze Schöpfung eingepreßt hat!

[PH.01_012,18] Bereitet euch vor, Licht zu verbreiten, wo Blinde euch um dasselbe anflehen, damit auch sie der Gnade teilhaftig werden mögen, damit sie durch direkte Mitteilung auf dem kürzesten Weg erfahren, was andere oft erst sehr spät, nach langen Mühen und Drangsalen erkannt haben, daß Ich – der Herr und Schöpfer alles Daseienden – auch der Vater bin, der dem Flehenden nie etwas verweigert, wenn es zu seinem Besten ist, und der gerne dem Blinden die Augen erschließt, damit er seinen Vater in der Einfachheit des Jesus und in der Herrlichkeit des Schöpfers erkenne und würdige! Amen.

13. Predigt – Am Sonntage Invokavit. Die Versuchung des Herrn.

[PH.01_013] Matth.4,1-11: Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt, auf daß er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden!“ Und er antwortete und sprach: „Es stehet geschrieben: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht!“ „Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir Befehl tun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest!“ „Da sprach Jesus zu ihm: „Wiederum steht auch geschrieben: „Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen!“ „Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: „Das alles will ich dir geben, so du niederfällst und mich anbetest!“ Da sprach Jesus zu ihm: „Heb dich weg von mir, Satan; denn es steht geschrieben: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen!“ „Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm und dienten ihm.

21. Januar 1872

[PH.01_013,01] Dieses Kapitel handelt von Meiner Versuchung durch Satan während Meines Erdenwandels. So, wie diese Versuchung durch Satan in den Evangelien Meiner Apostel niedergeschrieben ist, ist sie nicht wörtlich zu nehmen; denn es ist ganz natürlich, daß Satan Mich wohl kannte und in Jesus seinen Herrn sah. Deswegen wäre es auch keine Versuchung von seiner Seite

gewesen, Mir anzubieten, Ich sollte aus Steinen Brot machen – da er wohl wußte, daß Ich ganz anderer Dinge mächtig war –, oder Mir anzuraten, Ich sollte Mich von den Zinnen des Tempels hinunterstürzen, und es würde Mir, wenn Ich Gottes Sohn wäre, kein Leid geschehen. Führte doch er Mich durch die Lüfte aus der Wüste bis auf diese Zinnen und wußte, daß Ich weder der Erde ganz angehöre, noch daß die Anziehungskraft dieses Planeten auf Mich eine Wirkung haben könne, wenn Ich nicht wolle.

[PH.01_013,02] Oder wenn er Mich auf einen Berg führte und Mir dort alles anbot, was Mein menschlich Auge von dort aus erblickte, so wußte Satan wohl, daß er seinem Herrn und Schöpfer nicht die winzigen Reiche eurer finsternen Erde oder gar die ganze Erde selbst anbieten konnte; denn er konnte Mein unermeßliches Schöpfungsreich so wie kein anderer Geist mit seinen geistigen Augen überschauen.

[PH.01_013,03] Ihr seht, daß die wörtliche Erklärung dieser Stellen – wie sie im Evangelium geschrieben sind – nicht die Erklärung sein kann, die den Worten zu entnehmen ist. Der Sinn dieser Versuchung, und was sie bedeutet, liegt tiefer und ganz wo anders! Denn diese Versuchungen, wie sie im Evangelium beschrieben sind, sind wohl für Menschen vielleicht solche, aber für den Gott und Schöpfer alles Endlichen – wenngleich in Menschengestalt – können sie nie und nimmer solche sein und werden.

[PH.01_013,04] Seht, wenn sich bei euch ein Student auf eine Prüfung vorbereitet, so schließt er sich gewöhnlich mehr als sonst in sein Kämmerlein ein und studiert da Tage und Nächte fort. Er entsagt deswegen manchen weltlichen Genüssen, entweder in Speise und Trank oder in sonstigen Unterhaltungen, damit in ersterem Falle der Magen nicht soviel Einfluß auf seinen Geist gewinne, und im zweiten Falle, damit nicht Unterhaltungen seinen Geist zerstreuen, während er gerade zum Studieren ihn gesammelt braucht.

[PH.01_013,05] Was jeder Mensch tut, der sich auf einen wichtigen Schritt in seinem Leben vorbereitet, das tat auch Ich!

[PH.01_013,06] Nachdem die Zeit gekommen war, in der Ich Mein Lehramt antreten mußte – nämlich als Mensch, in dessen Hülle Meine Göttlichkeit eingekleidet war –, mußte auch Ich Mich sammeln, mußte die Nahrungsmittel für den Körper auf das nötigste heruntersetzen, weil Mein Geist Geistiges und Ewiges schaffen wollte und von der Materie nicht beeinträchtigt werden durfte.

[PH.01_013,07] Mein irdischer Mensch fastete, während Mein geistiger im Übermaße aller Seligkeiten schwelgte, deren nur ein geistiges Wesen fähig ist, welches, mit Hintansetzung alles Großen und Mächtigen, sich den von ihm geschaffenen Wesen und Geistern aus Liebe opfern will.

[PH.01_013,08] An Mich traten in jenen Momenten alle Einflüsse menschlicher Leidenschaften heran. Nur dadurch, daß Ich ganz Mensch wurde und das Göttliche sich in Mein Innerstes zurückzog, konnte Ich Meinen Geistern das Beispiel geben, wie man siegen, wie man allen Anfechtungen widerstehen kann. Ich wollte mit dieser Probe allen als ewiges Beispiel vorangehen und ihnen begreiflich machen, daß derjenige, der Mein Kind werden will, es nur durch Besiegung der mächtigen schlechten Einflüsse werden kann.

[PH.01_013,09] Der Hunger war das erste, was Mich, als irdischen Menschen, belästigte. Der Sieg darüber steht in den Worten, die Ich dem Teufel auf sein erstes Anerbieten geantwortet habe, und die da lauten: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht!“ Mit anderen Worten sagt dies: Wenn leibliches Gelüsten des Menschen Seele bestürmt, so soll er dieses Spruches gedenken, daß nämlich des Menschen geistiges, inneres Ich in erster Linie genährt, ja sogar auf Kosten des Leibes gepflegt und erzogen werden muß. Der Ausspruch, den Ich an den Teufel richtete, lautet für euch also: „Gedenket stets, daß ihr nicht zur Pflege eures Körpers, sondern zur Vervollkommnung eurer Seele geschaffen worden seid!“

[PH.01_013,10] Der zweite bildlich dargestellte Versuch des Teufels bestand darin, die göttliche Macht, die in Mir wohnte, zu versuchen. Dies heißt mit anderen Worten: Über Mich kam das Begehren, Mich mit Meinen göttlichen Eigenschaften zu brüsten.

[PH.01_013,11] Diese Versuchung gleicht derjenigen eines Menschen, der – mit größeren Fähigkeiten und Kenntnissen ausgerüstet, ja mit göttlicher Macht begabt, Dinge zu verrichten imstande ist, die anderen Menschen versagt sind, und ihnen deswegen wie Wunder erscheinen müssen. Wenn er solche Eigenschaften benützt, nicht um seinen Mitmenschen zu helfen oder des Gebers Herrlichkeit zu vergrößern, sondern diese Eigenschaften mißbraucht, um damit zu prunken.

[PH.01_013,12] Hierher gehört meine zweite Antwort an Satan: „Du sollst deinen Gott und Herrn nicht versuchen!“ Das heißt: „Du sollst dich nicht dem Wahn hingeben, daß der Herr, wenngleich Er dir Macht verlieh, nicht auch imstande wäre, dir dieselbe zu nehmen, sobald du sie zu deinen und nicht zu Seinen Zwecken gebrauchen willst!“ Ein solcher Wunsch ist Erhebung über die eigenen menschlichen Fähigkeiten, ist Mißbrauch eines göttlichen Geschenkes, der beim Gelingen nicht die Demut, sondern nur den Hochmut nähren würde. Satan versuchte Meine menschliche Eitelkeit zu wecken und glaubte, Ich würde aus dieser niederen Stellung, in der nach Meiner Ansicht nur allein das Gelingen Meines großen Planes lag, vielleicht heraustreten.

[PH.01_013,13] Der dritte Versuch war, Meine Herrschsucht zu wecken; denn im menschlichen Herzen liegen als Grundlage für alle anderen diese drei mächtigsten Leidenschaften: erstens der Hang zum leiblichen Wohlleben, zweitens der Wunsch, mehr als andere zu sein – d.h. eine soziale, glänzende Stellung innezuhaben, in der die Mittel zur Befriedigung der ersten Leidenschaft liegen –, und endlich drittens die Sucht, statt zu gehorchen herrschen zu können, statt der Letzte der Erste zu sein, der anderen Gesetze vorschreibt, während er sich selbst über alles Gesetz erhoben und sich von der Erfüllung auch nur des geringsten Gesetzes losgesagt hat.

[PH.01_013,14] Auf diesen dritten Versuch Satans erfolgte die Antwort an ihn: „Hebe dich weg, Satan; denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten Gott deinen Herrn und Ihm allein dienen!“ Das heißt mit anderen Worten: Hinweg mit dieser schmutzigen Leidenschaft des Herrschenwollens, die in ihrem Gefolge alle anderen Leidenschaften hat, wie Hochmut, Haß, Rache, Zorn und Vergeltung! Das Geistige im Menschen gebietet Demut, Liebe, Verzeihung und Bruderliebe. Das Geistige, dem Menschen von Gott in die Brust gelegt, verlangt von dir, du sollst abwärts-, heruntersteigen, sollst der Kleinste werden, sollst allen andern dienen wollen, – wenn du einst über Großes gesetzt werden willst. Du sollst deine Wünsche, den anderen zu unterwerfen, gänzlich aufgeben. Du sollst gehorchen lernen, um einst befehlen zu können, aber nicht befehlen mit richterlichen Worten, sondern befehlen mit Liebe, mit Geduld und mit der Überzeugung, daß nur auf diesem Wege der Befehl nie hart erscheint und genau befolgt wird, – weil der Gehorchende ebenfalls einsieht, daß dies alles nur zu seinem Besten ist. So dient dann der Mensch seinem Gott und Herrn, wobei er, Meinem Beispiele nachfolgend, im Kleinsten, im Niedrigsten, die größten Resultate erreichen wird.

[PH.01_013,15] Wie also Ich selbst als Mensch einst alle menschlichen Leidenschaften durchkämpfen mußte, die Ich als Schöpfer absichtlich in eure Natur gelegt habe, ebenso müßt auch ihr, wollt ihr Mir nachfolgen, dasselbe tun. Den mächtigen Trieb des leiblichen Wohllebens müßt ihr bekämpfen, müßt alle diese Genüsse einem höheren Zwecke unterordnen, euch von Fesseln frei machen, die die Schwingen eurer Seele hemmen. Ihr müßt die Eitelkeit – als erste Lügnerin – von euch verbannen, da sie euch euer eigenes Bild schöner ausmalt, als es ist, und Triebe der schlechtesten Art mit klügelnder Weisheit entschuldigt, wodurch ihr dann oft glaubt, mehr und besser zu sein, als ihr wirklich seid, – was euch natürlich im Fortschritt hindern muß.

[PH.01_013,16] Traut euch keine Kräfte zu, die ihr nicht besitzt! Denkt euch schwach und unwürdig, um im Glauben und Vertrauen auf Mich zu erstarken, dann wird euch die dritte schlechte Eigenschaft, die Herrschsucht, nicht übermannen, nicht zu Sklaven eurer selbst machen! Es gibt nichts Schlechteres auf der Welt, als stets den Eigendünkel zu haben, etwas Besseres als andere zu sein, und stets das Bestreben zu haben, jedem Druck des Gehorsams auszuweichen und immer über die Schultern anderer emporzuklimmen, wo dann der eine bloß Herr ist und die andern Sklaven. Zum Herrschen über andere gehören ganz andere Eigenschaften als die, die jetzt auf eurer Erde nach Herrschaft über ihre Mitmenschen drängen! Um einen Maßstab zu haben, sehet nur Mich selbst an! Wie herrsche Ich? Herrsche Ich mit Gewalt? Herrsche Ich durch augenblickliche Bestrafung oder durch unerbittliches Richteramt über Gefallene und Verirrte? Herrsche Ich durch Zorn, Rache und Bestrafung? Gewiß nicht!

So wie ihr Mich kennt, seht ihr, daß Ich nur durch und mit Meiner alles umfassenden Liebe herrsche, daß Verzeihung Mein erstes Prinzip ist, und daß Ich nicht den verfolge, der vielleicht ohne Verschulden fehlt, sondern ihm nachsichtig alle Mittel in den Weg schiebe, sich zu bessern.

[PH.01_013,17] Alles Schlechte, das sich in der Welt augenscheinlich als solches zeigt, ist nicht von Mir geschaffen worden, sondern ein Produkt des Mißbrauchs des freien Willens von seiten der Menschen. Sie als freie Wesen können tun, was sie wollen, müssen aber auch die Folgen davon nur sich selbst zuschreiben, – wie Ich in dem Wort über die Wahrheit sagte: Es gibt nur eine Wahrheit, und wer dagegen sündigt, muß die Folgen der Lüge fühlen!

[PH.01_013,18] So ist dieses Evangelium ein Beispiel, wie Ich als Mensch trotz Meiner großen Machtstellung die Leidenschaften kräftigst bekämpfte, um euch und allen Geistern zu zeigen, daß das Schlechte, wenn Ich es auch in der Welt zugelassen habe, doch nur zum Besten, zum Fortschritt dient.

[PH.01_013,19] Gott allein sollt ihr dienen; ihr dienet Ihm aber nur, wenn ihr die großen Liebesgesetze befolgt, die euch dazu antreiben sollen, euren Leib zu beherrschen und die schlechten seelischen Eigenschaften der Eitelkeit und Herrschsucht zu bekämpfen. Nur durch Verleugnung und Bekämpfung dieser starken Triebe eurer menschlichen Natur könnt ihr einst in Meinem Reiche begreifen, was es heißt, über vieles gesetzt zu werden, oder was der Spruch bedeutet: „Wer sich erniedrigt, der wird erhöht werden!“

[PH.01_013,20] Auch dort werdet ihr diese nämlichen Eigenschaften wiedertreffen, – die erste zwar nicht in materieller, doch aber in geistiger Hinsicht, d.h. als Begierde, alles wissen, alles begreifen zu wollen. Die anderen zwei Eigenschaften werden dort im Jenseits mächtiger als hier in euch hervortreten; denn dort ist das Bewußtsein einer Kraft noch größer als hier. Das seht ihr gerade an Luzifer und seinen Scharen, welche – ebenfalls im Bewußtsein ihrer Kraft – das Gleichgewicht verloren, von der Demut in Übermut übergangen und dann wie Satan selbst sogar über Mich herrschen wollten.

[PH.01_013,21] Um dort das rechte Maß zu wissen, wie und wann man seine Kraft gebrauchen darf, um zu begreifen, wieviel der Kenntnis bei jeder Aufgabe notwendig sein wird, um zu wissen, daß man jenseits, wenngleich man über Großes gesetzt wird, doch dem niedrigsten Wesen in dessen Bereiche ein Diener sein soll, – dazu müssen diese Leidenschaften schon hier in diesem Prüfungsleben bekämpft und bezwungen werden, damit man auch in jenen Verhältnissen, mit größerer Macht betraut, ihr Herr sein kann.

[PH.01_013,22] Deswegen nehmt euch Meine Worte zu Herzen! Ihr wißt nicht die Hälfte eurer Mission, ihr kennt nicht zum dritten Teil eure eigene Natur und wißt ganz und gar nicht, warum sie so und nicht anders geschaffen ist. Eure Augen sind noch bedeutend mit dem Star behaftet. Das Licht Meiner Weisheit kann noch nicht bis zu eurem Innersten dringen, höchstens ein Funken der Liebe bewegt manchmal euer Herz und läßt euch fühlen, daß es noch etwas Höheres, Größeres gibt. Aber kaum daß dieser Lichtstrahl die innersten Kammern eures Herzens erleuchtet, so sind es diese drei Leidenschaften – Egoismus, Eitelkeit und Herrschsucht –, welche jene wieder verdunkeln. Sie raunen euch tausend Ausreden ins Ohr: „Ja, man kann sich aber doch von der Welt nicht ganz lossagen!“, „Ja, man kann nicht so leben!“, „Ja, so ist die Welt einmal gemacht!“ usw., – lauter Ausflüchte der Trägheit, weil ihr alle zwar Hörer Meiner Worte, aber keine Täter werden wollt!

[PH.01_013,23] Gerade jetzt, wo euch von Sonntag zu Sonntag Mein Evangelium erklärt wird, wie ihr es nie gehört, eben jetzt möchte Ich euch zum Nachdenken zwingen über Meine Darniederkunft, damit ihr ein wenig ihre Größe und Wichtigkeit erkennen und einsehen möchtet, was das heißen will: Gott, der Schöpfer der ganzen Unendlichkeit, stieg auf eure Erde herab, und zwar in die niedrigsten Verhältnisse, ließ sich durch euch verirren und blinde Geschöpfe verfolgen und sogar leiblich kreuzigen! Er machte alle Phasen eures Lebens durch, bekämpfte die menschlichen Leidenschaften, um eben euch und allen Geistern als leuchtendes Beispiel für alle Zeiten voranzuleuchten. Er zeigte, daß, will man geistig Ihm gleichen, man auch das Geistige als Höchstes achten und ihm alles andere unterordnen muß, um so die mächtigsten Leidenschaften bekämpfend, einst würdig zu werden, auch anderen Geistern als Führer und Leiter zu dienen und in der Tat zu beweisen, daß der Mensch nicht allein von materieller, sondern vor

allem von geistiger Speise lebt. Er zeigte, daß man Gott nicht in Seiner Gnade versuchen soll, daß man, Seine zwei Liebesgesetze befolgend, sich und andere dorthin führt, wohin Er, der Vater aller, euch schon längst haben wollte, das heißt: in Sein Reich als Seine würdigen Kinder. Amen.

14. Predigt – Am Sonntage Reminiszere. Die Verklärung Jesu.

[PH.01_014] Matth.17,1-13: Und nach sechs Tagen nahm Jesus zu sich Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, und führte sie beiseits auf einen hohen Berg. Und er ward verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie ein Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: „Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elia eine!“ Da er noch also redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und erschrakten sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: „Stehet auf und fürchtet euch nicht!“ Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand denn Jesus allein. Und da sie vom Berge herabstiegen, gebot ihnen Jesus und sprach: „Ihr sollt dies Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Toten auferstanden ist!“ Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: „Was sagen denn die Schriftgelehrten, Elia müsse zuvor kommen?“ Jesus antwortete und sprach zu ihnen: „Elia soll ja zuvor kommen und alles zurechtbringen. Doch ich sage euch: Es ist Elia schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten. Also wird auch des Menschen Sohn leiden müssen von ihnen.“ Da verstanden die Jünger, daß er von Johannes dem Täufer zu ihnen geredet hatte.

25. Januar 1872

[PH.01_014,01] Hier habt Ihr wieder eine Begebenheit aus Meinem irdischen Lebenswandel, die Tiefes und Himmlisches in sich birgt und wie einst für Meine Mich begleitenden Jünger so auch für euch und die ganze lebende Menschheit ein bedeutungsvolles Ereignis und in seiner geistigen Entsprechung von großer Tragweite für die Zukunft ist, der ihr entgegengeht. Wir wollen dieses Ereignis betrachten, wollen erklären, was es in jener Zeit und für Meine Jünger für eine Bedeutung hatte, und wollen dann auf seine geistige, große Entsprechung übergehen: wie, wann und wo es in jetziger Zeit sich wiederholt, und wie es als Regenerationswerk jetzt ebenso wirken wird, wie einst auf Meine drei Mich begleitenden Jünger und ihre fernere Lebensweise und Handlungen.

[PH.01_014,02] Das Evangelium sagt, Ich nahm Meine Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit auf einen Berg. Dort sahen sie Mich verklärt, d.h. sie sahen Mich mit ihren geistigen Augen als Denjenigen, der Ich eigentlich bin, war und sein werde. Sie sahen Mich vor sich als einen hohen Geist, dessen Kleid, die Wahrheit, in Entsprechung weiß war, und dessen Angesicht leuchtete wie die Sonne, d.h. von Liebe strahlte. Sie sahen daneben zwei mächtige Stützen Meines ganzen zukünftigen Lehrgebäudes, die am meisten dazu beitrugen, Mir Mein Werk zu erleichtern, und die Vorläufer und Wegbereiter waren, – sie sahen Moses und Elias, mit denen Ich redete. Ferner hörten sie aus einer Wolke eine Stimme die Worte sprechen, die einst bei Meiner Taufe am Jordan ebenfalls ertönten: „Dies ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“

[PH.01_014,03] Dieses Gesicht, das den drei Jüngern von Mir zugelassen wurde, hatte den Zweck, ihnen einen Vorgeschmack ihrer eigenen Bestimmung zu geben. Petrus, den Ich den ‚Felsen‘ nannte, auf den Ich Meine Kirche bauen wollte, hatte eine ähnliche Aufgabe wie einst Moses, der das jüdische Volk auf Mein Kommen vorbereitete. Er gab ihnen Gesetze und Verhaltensregeln, die das Judentum leichter als jedes andere aufnehmen konnte, um es zu dem auserwählten Volk zu machen, in dessen Mitte Ich Mein Darniederkommen auf eure Erde beschlossen hatte.

[PH.01_014,04] Wie Elias, nach seiner nochmaligen Einkleidung in die menschliche Form des Johannes des Täufers im Kleinen dasselbe vollzog, was Moses im Großen bewirken mußte, so war Johannes, Mein Liebling, bestimmt – durch sein spezielles Wirken und dadurch, daß gerade er länger am Leben blieb als

alle seine übrigen Mitjünger –, noch in seinen letzten Jahren in seiner Offenbarung der Welt ihren geistigen Gang bis zur Läuterung im voraus zu beschreiben und ein Zeugnis zu hinterlassen, daß die Gesetze, die Ich in Meine Schöpfung gelegt habe – seien es moralische oder physische –, nicht mit Füßen getreten werden dürfen.

[PH.01_014,05] Diesen Jüngern als noch Lebenden und dem Moses und Elias als Verstorbenen wurde es als Zeugen zuteil, Mich in Meiner ganzen Herrlichkeit zu schauen, Mich als Den zu erkennen, für dessen großes, geistiges Reich sie alles opfern mußten, um die Dauerhaftigkeit Meines Werkes zu begründen.

[PH.01_014,06] Sie sahen Mich in jener Glorie, die ein menschlich Herz in irdischer Hülle nur auf wenige Augenblicke ertragen kann, und eben diese nie geahnte Seligkeit und Wonne veranlaßte Petrus auszurufen: „Herr, hier ist gut sein; willst Du, so wollen wir hier drei Hütten bauen!“

[PH.01_014,07] Allein, da solche Momente nur als Wecker, Aneiferer und Stärker dienen, wenn Gefahr droht oder Wankelmütigkeit das Herz beschleicht, so waren sie von kurzer Dauer. Damit sie aber in der Erinnerung von nachhaltiger Wirkung blieben, so erschollen noch aus der weißen Wolke, als geistiger Überschattung Meiner Person, jene geheimnisvollen, wichtigen Worte: „Dieses ist Mein lieber Sohn, an dem Ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!“ Die Stimme riet also Meinen Jüngern, noch mehr auf Meine Rede aufmerksam zu sein, sie recht ins Herz zu prägen, damit aus ihnen einst des Lebens grünender Baum erwachse, der schirmend unter seinem Schatten die ganze Menschheit versammeln soll, wo diese Schutz und Trutz für alle Leiden und Unbilden finden wird.

[PH.01_014,08] Daß Ich den Jüngern auftrag, von diesem Ereignis zu schweigen, bis Ich Mein Lehrgebäude mit Meiner Auferstehung gekrönt hätte, hatte darin seinen Grund, weil die anderen Jünger an dem Gesicht gezweifelt oder es nicht verstanden hätten. Auch Meine Jünger, wie alle Menschen, besaßen nicht gleiche Fassungsgabe.

[PH.01_014,09] Dies war der eigentliche Hergang jenes feierlichen Aktes, welcher sich auch jetzt wiederholen muß.

[PH.01_014,10] Was in jener Zeit Moses war, der das jüdische Volk für Meine Lehre vorbereitete, das ist später ebenfalls durch Petrus als Gründer der katholischen Kirche geschehen. Was Elias als Johannes der Täufer in jener Zeit war, ist in eurer Zeit die Schar der Männer gewesen, welche die von Petrus gegründete Kirche zu reinigen und zu läutern hatten, damit sie den eigentlichen geistigen Wert nicht ganz einbüße.

[PH.01_014,11] Was in jener Zeit Petrus als künftige Stütze Meiner Lehre war, werden jetzt wieder andere Männer werden, die Mein Reich von neuem aufrichten. Und wie das jüdische Volk zu Meiner Zeit durch seine Pharisäer und Schriftgelehrten in die Irre geführt wurde, so lebt jetzt ebenfalls das ganze Menschengeschlecht in Zeremonien und Gebräuchen, lebt in Erfüllung des Buchstabens, ohne den geistigen Sinn der Worte Meines doch so einfachen Evangeliums zu verstehen. Es muß also eben jetzt wieder Männer geben, die Meine Lehre von neuem auf ihre erste Grundlage, auf Meine eigenen Worte zurückführen.

[PH.01_014,12] Wenn diese berufenen Männer auch nicht gleich siegen werden bei dem Versuch, die ganze Menschheit zu belehren – wie es auch Meinen Jüngern nicht auf einmal gelungen ist –, so sind sie doch bestimmt, den Samen auszustreuen. Ob dieser nun überall auf guten Erdboden oder auf den Weg oder auf steinigem Boden und Felsen fallen wird, das tut nichts zur Sache. Die aufkeimende Saat wird das Verlorengegangene wohl ersetzen und den Geistesboden so vorbereiten, daß er würdig sein wird, Mein Wiederkommen mit Freude zu erwarten.

[PH.01_014,13] Wie Ich in jener Zeit die Jünger mit Mir auf eine Höhe nahm und ihnen einen kleinen Vorgeschmack des Lohnes gab, welcher ihrer wartet, wenn sie bei Mir treu ausharren, so geschieht es auch heute noch, daß Ich so manchen Mir Ergebenen, der im einsamen Kämmerlein oder bei nächtlicher Stille sich Mir hingibt, ebenfalls weit über die irdische Welt hinaufführte, ihm dort gleich einer großen Fernsicht die glorreiche Zukunft zeige, welche er zu erwarten hat, wenn er Mir und Meiner Lehre treu

bleibt. Ja, Ich lasse manchen sogar die ganze Wonne Meines mächtigen Einflusses auf sein Herz fühlen, wobei Ich ihm der höchsten Wahrheit Schimmer im rosigen Lichte der Liebe zeige und ihm so in herrlicher Verklärung Mein eigenes Ich kundgebe, ausgedrückt durch eine Seligkeit, welche nicht hier, sondern nur in höheren Sphären in geistiger Umhüllung zu ertragen möglich sein wird.

[PH.01_014,14] Moses baute im mosaischen Gesetz seine nie umzustoßenden Grundsätze der jüdischen Religion auf die einzige Idee: Es gibt nur einen Gott! Und deswegen war das jüdische Volk – und kein anderes – geeignet, Mich in Zukunft zu den Seinigen zählen zu können. Denn da in jener Zeit überall Vielgötterei herrschte, so wäre es unmöglich gewesen, alle Götter auf einmal zu entfernen und einen einzigen dafür aufzustellen. Aber bei den Juden bestand der eine Gott; es ging also bei ihnen der Aufbau einer göttlichen Religion leichter von statten.

[PH.01_014,15] So war Moses der Vorarbeiter, wie ein Arbeiter im Weinberg, der die Erde umgräbt. Nach ihm kam der, welcher die Reben beschneidet, und das war Elias. Er beschnitt in seiner Zeit, und später als Johannes der Täufer nochmals, die Rebzweige, erregte durch dieses Beschneiden die Tätigkeit, um bessere Früchte zu erzielen, damit dann der Einsammler mit seinen Vorarbeitern zufrieden sei. So war Johannes der Täufer der zweite Arbeiter in Meinem Weinberg, bis Ich selbst kam und die letzte Hand anlegte, das Fehlende ergänzte und die Frucht zur Reife brachte, d.h. aus der um den Stamm der Rebe im Verwesungszustande liegenden Erde neues Leben hervorrief, welches den Stamm entlang sich verfeinernd, von der groben Materie zur höheren, geistigen Frucht, der Traube ausgereift und erzogen wurde.

[PH.01_014,16] So wie Moses zuvor, war später Petrus der Felsen, auf den Meine Kirche gegründet wurde. Alle Umwälzungen und Stürme konnten sie nicht vernichten. Entstellt ist sie zwar oft genug worden durch die Herrschsucht und Macht einzelner Menschen; aber wie einst vor Meinen Aposteln Meine Verklärung zugelassen wurde, bei der durch Meine irdische Form Meine geistige, göttliche hindurchleuchtete, so geschieht es auch jetzt: Aus dem irdischen Prunk und den Zeremonien des katholischen Kultus und seiner Irrlehren beginnt das geistige Gewand hindurchzuleuchten. Die Klärung und Verklärung beginnt. Aus Nacht wird Dämmerung, aus Dämmerung – Tag!

[PH.01_014,17] Das Licht der so lange zurückgehaltenen Wahrheit bricht durch. In allen Gemütern lebt die Ahnung einer höheren Extase, einer Verklärung. Alle fühlen den Geisteswind, der durchs Weltliche hindurchströmt und die Eingeschlafenen weckt. Wie wenn ein Lichtstrahl durch einen Fensterladen auf einen Schlafenden fällt und dieser, durch dessen Lebenskraft geweckt, anfängt, sich im Bette herumzuwälzen, und doch nicht weiß, wie ihm geschieht, – so bricht diese Verklärung an. Es dämmert schon in vielen Köpfen.

[PH.01_014,18] Moses bereitete das mit ihm lebende Judenvolk zu Meinem Empfange vor, Petrus das nach ihm kommende Geschlecht, und die in der Jetztzeit von Meiner Lehre begeisterten Lehrer, welche noch kommen, werden die Johannesse sein, die – wie einst Mein Jünger – auch Meine Lieblinge werden und bis in ihr spätes Alter Zeugen Meiner Liebe, Meiner Gnade sein sollen. So vollzieht sich stets der nämliche geistige Läuterungsprozeß, zuerst vom Festen ins Leichtere, dann vom Leichteren ins Flüchtige und vom Flüchtigen ins Luftartige und endlich ins Geistige!

[PH.01_014,19] Wie Ich in jener Zeit ans Kreuz genagelt, Meine Lehre verhöhnt und Meine Jünger beschimpft und verfolgt wurden, so wird es wieder sein. Statt Meiner Person werden die Menschen Meine Lehre ans Kreuz schlagen und sie verhöhnen. Meine Kämpfer werden ebenfalls mit allerlei Unbilden zu kämpfen haben; aber auch sie werden siegreich hervorgehen und Mich dann bei Meiner nächsten Wiederkunft verklärt erblicken, und die Stimme ihres Gewissens wird ihnen dann zurufen: „Segen euch, weil ihr Diesem treu geblieben, Seine Worte gehört, ausgeübt und auch andern mitgeteilt habt, so, wie Er sie von den Menschen verstanden wissen wollte!“

[PH.01_014,20] Die Verklärung wird aber dann nicht – wie einst bei Meinen Jüngern – ein Ende haben, sondern Meine Vorkämpfer werden Mich ewig von Angesicht zu Angesicht sehen können, werden mit allen früher Hinübergangenen sich Meines und ihres Sieges freuen können.

[PH.01_014,21] Dies ist der entsprechende Sinn der Verklärung. Trachtet auch ihr danach, daß ihr solcher teilhaftig werden möget, damit auch ihr zu jenen gezählt werden könnt, die, alles Weltliche hintansetzend, nur Mich und Meine Lehre zum Hauptzweck ihres Lebens, ihres Strebens gemacht haben! Dann werdet ihr in Momenten der höchsten Wonne, wo eure geistige Sehe geöffnet wird, Den in Person verklärt sehen können, der euch schon so lange mit Seinen Segensworten überhäuft und zu Seinen Kindern machen möchte. Amen.

15. Predigt – Am Sonntage Okuli. Die Austreibung eines Teufels.

[PH.01_015] Luk.11,14-28: Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: „Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel!“ Die anderen aber versuchten ihn und begehrten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: „Ein jeglich Reich, so es mit sich selbst uneins wird, das wird wüst, und ein Haus fällt über das andre. Ist denn der Satanas auch mit sich selbst uneins, wie will sein Reich bestehen, dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub!? So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und teilt den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfährt, so durchwandelt er dürre Stätten, sucht Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: ‚Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin!‘ Und wenn er kommt, so findet er's mit Besen gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind denn er selbst; und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da, und es wird hernach mit demselben Menschen ärger denn zuvor.“ – Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: „Selig ist der Leib der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast!“ Er aber sprach: „Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren!“

27. Juni 1872

[PH.01_015,01] Um diese Tat zu verstehen und zu würdigen, müßt ihr erst wissen, wie die Teufel in den Menschen hineinkommen, und was sie in der Tat sind, damit euch das Austreiben derselben verständlich werden kann.

[PH.01_015,02] Um euch dieses deutlich vor Augen zu führen, muß Ich weiter ausholen und euch in frühere Zeiträume zurückführen, in denen noch keine materielle Welt, sondern nur das Geisterreich bestand.

[PH.01_015,03] Aus Übermut und Trotz mißbrauchte der erste Engel, Lichtträger bis in die fernsten Räume des Geisterhimmels, seine Macht und lehnte sich nebst seinem Anhang gegen Mich auf. Da er, sowie seine Spießgesellen von einer Rückkehr nichts wissen wollten, wurden sie in die Materie gebannt und mußten auf langen Wegen der stufenartigen Läuterung den Rückgang zum einst gewesenen besseren Zustand antreten, welcher Läuterungsprozeß auch heute noch fort dauert, bis alle wieder das geworden sind, was sie einst waren, nämlich: Erkennen Meiner Macht und Liebe und werktätige Förderer Meines großen Schöpfungsplanes.

[PH.01_015,04] Nun seht, in jener fernen Zeit, in der – wie jetzt noch gültig – die individuelle Freiheit des Geistes als unantastbar festgesetzt wurde, stand es den Geistern, sowie Satan selbst frei, von ihrer verkehrten Richtung umzukehren oder nicht. Da die Geister aber nicht alle gleich an Erkenntnis, Güte und Einsicht waren – wie es auch heute noch nicht zwei Geschöpfe gibt, die geistig einander gleichen –, so war die Art und Weise jener Wesen, zu denken und zu handeln, sehr verschieden. Dem einen genügte seine geistige Stufe, dem andern nicht. Der eine war standhaft und widerstand den Anfechtungen Schlechterer, der andere dagegen widerstrebte dem Einfluß Besserer. – So bestand nicht eine gleichsam

geordnete Stufenreihe, sondern, soviel es geistig denkende Wesen gab, ebenso vielseitig waren auch die Ansichten und Vorstellungen von Mir, von der Welt und von dem nötigen Fortschreiten.

[PH.01_015,05] Diese große Verschiedenheit, die sowohl bei den guten Geistern wie auch bei den schlechten besteht, welche eher den Satan als Höchsten ansehen – wie die guten Mich –, bedingte eben das geistige Leben und Treiben, welches zum Bestand des großen Geisterreichs notwendig ist.

[PH.01_015,06] Wenngleich die große Masse abgefallener Geister unter ihren Hauptanführern eine andere Richtung als die für alle bestimmte einschlug, so mußten doch auch ihre, Mir und Meinem Prinzip des Guten entgegengesetzten Handlungen nur Meinen Zwecken dienen. Sie müssen in den Resultaten, welche ihren Wünschen nicht entsprechen, Meine Allmacht erkennen, der sie sich – sie mögen tun, was sie wollen – nicht entziehen können.

[PH.01_015,07] Das gleiche Sein und Treiben der Geister findet sich bei den von allen Welten abgerufenen Seelen, die im Jenseits leben. Auch sie haben Willensfreiheit. Sie können vor- oder rückwärtsschreiten, können tun, was sie wollen, können in einer Minute von der Höllequal eines peinigenden Gewissens bis zur Seligkeit eines Engels gelangen, können das bleiben, was sie im Erdenleben waren, oder durch Umgang mit anderen, schlechteren Seelen selbst noch böser, noch schlechter werden. Ihr Wirkungskreis ist durch nichts beengt als durch die Existenzmittel, welche jede geistige Stufe mit sich bringt.

[PH.01_015,08] Ursprüngliche, noch nicht inkarnierte Geister, sowie Abgeschiedene, aus menschlichen Leibern, welche keinen Drang zum Vorwärtsschreiten haben, suchen – da Tätigkeit ein Lebensgesetz ist, ohne das nichts bestehen kann – sich zu beschäftigen, indem sie versuchen, entweder Geister oder noch lebende Wesen, deren Neigung eine Beeinflussung zuläßt, in ihren Bereich zu ziehen und ihnen ihre Ansichten und Neigungen beizubringen. Daher kommt es, daß der Mensch, je mehr er seine eigenen bösen und schlechten Leidenschaften nährt, immer leichter diesem jenseitigen Einfluß unterworfen ist und endlich ganz diesen bösen, von Langeweile geplagten Geistern zur Beute wird. So wie durch Schreiben, Klopfen und sonstige Mittel die Geister auf einzelne (empfindliche) Seelen einwirken können und indirekt wenigstens dazu beitragen, daß die Ungläubigen zu der Erkenntnis kommen: ‚Es gibt eine andere Welt!‘, ebenso wirken die schlechten Geister der Verstorbenen auf das Gemüt, ja auf die körperliche Organisation des Menschen ein, wovon Tobsucht und andere Krankheiten die äußerlich sichtbaren Folgen sind.

[PH.01_015,09] So könnt ihr, würdet ihr mit geistigen Augen sehen, eine ganz neue Welt in und um euch erblicken, die ebenso wie die äußere materielle bemüht ist, euch den Gang zu Mir soviel wie möglich zu erschweren. Deswegen rief Ich auch einst Meinen Jüngern im Garten von Gethsemane zu: ‚Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet!‘

[PH.01_015,10] Diese geistigen Einflüsse sind anfangs so gelinde und sanft, unter spitzfindigen Gründen der Eigenliebe ihr verderbliches Gift verbergend, daß ein feines Gefühl und stete Wachsamkeit dazu gehören, um nicht statt des eigenen Willens den Willen anderer zu tun. Ist aber Standhaftigkeit da und sieht der böse oder schlechte Geist, daß seinen Einflüssen nicht Gehör gegeben wird, so läßt er von selbst ab, weil auch er seine Zeit nicht unnütz verlieren will.

[PH.01_015,11] Dieses unsichtbare Beeinflussen und Verändern der Materie, dieses Entstehen und Vergehen und In-andere-Formen-Übergehen, alles dieses würdet ihr die geistige Sehe – sich in der geistigen Welt vor euren Augen abwickeln, in einem noch größeren Maßstab, weil ihr die Geister durchschauen und schon von vornherein bemerken könntet, welche Idee jetzt den einen oder andern bewegt, dieses oder jenes zu tun. Ihr würdet an diese geistige Welt einen ganz anderen Maßstab anlegen müssen als an eure materielle Welt, da dort schon die Gedanken gewogen werden, während in eurer sichtbaren Welt tausend Gedanken unbemerkt an euch vorübergehen, bis vielleicht erst der letzte, durch die Tat, die Idee eines anderen lebenden Wesens verrät.

[PH.01_015,12] Ihr würdet staunen, wie die Hinübergewandten dort anlangen, wie sie von anderen Geistern entweder mit Liebe oder mit Haß empfangen werden. Ihr würdet staunen, welche moralischen

Kämpfe dort eine Seele durchmachen muß, bis sie ihren Weg selbständig gehen kann. Dort hilft kein Verbergen, kein Heucheln und Verstellen. Dort ist der Mensch als Geist nur der Abdruck seines geistigen Ichs, erworben hier auf dieser Welt, und zwar nicht durch Taten, sondern bereits durch Gedanken; denn diese waren die Urheber der Taten, und diese geben auch in der geistigen Welt den Ausschlag. Jeder durch euren Kopf oder euer Herz flüchtig laufende Gedanke ist in euren inneren Geistesmenschen als unabänderlicher Abdruck eingepägt worden und wird einst die äußere geistige Umkleidung eures Seelenmenschen bedingen.

[PH.01_015,13] Wenn die Menschen wüßten, was sie tun, wenn sie entweder mit Groll von dieser Erde scheiden, oder wenn die Zurückgebliebenen den Hinübergegangenen fluchen, sie würden schauern vor den Folgen solcher Gedanken; denn solche Gedanken sind fähig, Qualen auf Qualen – natürlich geistiger Natur – den Hinübergegangenen zu bereiten und in ihnen den Wunsch entfachen, die noch Lebenden mit Rache zu empfangen. Daher seid streng mit euren Gedanken! Ihr ruft oft mit einem Gedanken ein Heer gleichgesinnter, schlechter Geister der andern Welt in eure Nähe, und während ihr glaubt, ihr hinget diesen Gedanken bloß nach, sind es diese Geister, die euch in ihr Netz zu verstricken trachten, die eure guten Eigenschaften zu vernichten streben, um dann den Entschluß zu einer bösen Tat zur Reife zu bringen, welche wieder unendliche Folgen für euch und andere Menschen und Geister hat.

[PH.01_015,14] Dies ist im Evangelium ausgedrückt, wo Ich von dem mächtigen bösen Geist, der aus dem Kranken oder Stummen getrieben wurde, sagte, daß er öde und wüst umherging, dann aber wieder zurückkehrte mit sieben anderen Geistern, die ärger waren als er selbst.

[PH.01_015,15] Das ist das geistige Bild eines Menschen, der wohl eine Leidenschaft besiegt, glaubt einen Teufel von sich entfernt zu haben, sich aber nachlässig wieder diesen Gedanken, seinen Lieblingsideen hingibt. Dieser Mensch nährt ein Flämmchen, und wie die Mücken, von weitem das Licht bemerkend, alle dorthin ziehen, ebenso ist diese geistige Gedankenrichtung ein Licht, das in der Geisterwelt gerade den im Finstern tappenden Geistern als Leitfaden dient. Dort strömen sie hin, beginnt ihr teuflisches Spiel mit verstärkter und vereinter Kraft, bis der geplagte Mensch in ihr Netz fällt und hier auf Erden und dort im Jenseits auf lange Zeit für Mein Reich verloren ist.

[PH.01_015,16] Die andere Welt, die Welt des Unsichtbaren, ist nicht so rosig, wie eure Priester sie euch vorstellen; sie ist aber auch nicht so höllisch, wie die Phantasie gewisser Religionsfanatiker sie euch vormalen möchte. Das ganze Gemälde besteht darin: Wie der Mensch geistig beschaffen ist, so sieht er auch die geistige Welt. So seht ihr ja auch die materielle Welt, ob hüben oder drüben, das bleibt sich gleich.

[PH.01_015,17] Ein veredeltes, reines, Mir ergebenes Herz wird dort nichts von alledem sehen, wie es auch hier nichts davon sah. Es wird dort verirrte Geister, wie hier verirrte Menschen, erblicken und helfend jedem unter die Arme greifen, wie es während seiner Lebenszeit getan hat. Frieden mitbringend, sieht die Seele dort Frieden; Haß und Stolz mitbringend, wird sie auch dort das nämliche von anderen erfahren und das gleiche auch an anderen ausüben.

[PH.01_015,18] Es ist nur ein Gesetz, das in Meiner Schöpfung gilt, – es ist das Gesetz der Schwere, der Anziehungskraft. Das Materielle wird gefestigt und erhalten durch dieses Gesetz; das Geistige ebenfalls. Je schwerer, d.h. je dichter ein Körper ist, desto größer ist die Kraft, die seine Urelemente zusammenhält; er ist Stein und ist auf festen Grund gebaut. Je leichter die Substanzen sind, und je geringer ihre Bindekraft ist, desto leichter ist ihre Erhebung möglich. Je fester die Atome zusammengefügt sind, um so weniger sind sie für Licht und Wärme aufnahmefähig; je leichter sie sind, desto mehr sind sie empfänglich für das von oben Kommende.

[PH.01_015,19] So ist es auch in der Geisterwelt. Das moralische Gewicht bannt die Geister an die Materie; je leichter es ist, desto eher können sie sich von der Materie entfernen. Im ersten Falle sind die Geister finster, im zweiten desto lichter. Die finsternen Geister also sind es, die sich am Licht anderer beleben und erwärmen wollen, da ihnen selbst die Wärme fehlt. Deswegen suchen sie entweder, so sie schlecht bleiben wollen, die anderen mit in ihre Finsternis hineinzuziehen, oder sich selbst dieser zu entwinden.

[PH.01_015,20] So ist das geistige Treiben im ganzen Äther beschaffen: Ewig Kampf neben Ruhe, Verfolgung und Abstoßung neben Einigung und liebender Zusammengesellung, da die Geister ihren geistigen Prozeß erfüllen müssen. Auf die Zeit kommt es nicht an; denn die Ewigkeit ist lang. Niemand wird gezwungen; was er sein will, das ist er, oder wie Paulus sagte: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen!“

[PH.01_015,21] Daher gebet euch alle Mühe, schon hier so viel Stärke zu erlangen, daß ihr dort den Versuchungen widerstehen könnt und auch sogleich mit besseren Geistern zusammenkommt, bei denen natürlich von Kampf und Verführung nicht die Rede ist! Enthaltet euch der Flüche und Verwünschungen; denn die auf diese Art beleidigten, an ihrem Fortschritte gehemmten Geister suchen sich zu rächen! Können sie es hier nicht, so erwarten sie euch gewiß dort, um euch zu vergelten, was ihr in blinder Eigenliebe an ihnen verschuldet habt.

[PH.01_015,22] Im Evangelium sagte Ich: „Wer nicht mit Mir ist, der ist gegen Mich; wer nicht mit Mir sammelt, der zerstreut!“ Merkt euch das; es heißt: Es gibt nur zwei Wege: zu Mir hin – und hinweg von Mir! Daher selig diejenigen unter euch, die Meine Worte hören und auch befolgen werden! Vieles werden sie sich in jener Welt ersparen, was sonst eine unausbleibliche Folge irdischen Handelns gewesen wäre.

[PH.01_015,23] Ich könnte euch noch viel über jene Welt sagen. Einen kleinen Blick in sie tatet ihr schon in der Beschreibung der geistigen Sonne. Zwar ist das nur ein Schattenriß der großen Wahrheit, aber genau durchdacht genügt er als Mahnwort, um Mich einst nicht zu beschuldigen, als hätte Ich euch nicht einen Blick in jene Welt tun lassen, die einst euer Aufenthalt, und zwar der bei weitem längere sein wird.

[PH.01_015,24] Die extremen Fälle, in denen ein oder sogar mehrere böse Geister einen Menschen derart in der Gewalt haben, daß selbst sein physischer Organismus mit in ihrer Gewalt ist, sind selten und oft sogar aus guten Gründen zugelassen. Um solch kranke und von bösen Geistern besessene Menschen zu heilen, gehört ein willensstarker, religiöser Mensch, der Mich und Meine Macht kennt und auch das Vertrauen zu Mir hat, daß Ich ihm helfe, wenn er darum bittet. Da kann dann durch Gebet und Händeauflegen in Meinem Namen geholfen werden, so wie Ich es während Meines irdischen Lebenswandels getan habe; nur muß stets dabei gedacht werden: wenn es Mein heiliger Wille ist, daß es geschehe!

[PH.01_015,25] Hier habt ihr ein kleines Bild des großen Geisterlebens, welches Ich euch bei diesem Anlaß aus dem Evangelium geben wollte. Es ist zu wichtig, als daß ihr nur wisset, was ihr sehet; ihr müßt auch nach und nach begreifen lernen, was außer der sichtbaren Welt besteht, was derselben seinen Typus aufgedrückt hat und den weit größeren und wichtigeren Teil Meines Reiches ausmacht.

[PH.01_015,26] Geist bin Ich, Geist seid ihr, und geistig wird selbst die Materie noch werden. Also diesen großen Kreislauf mit all seinen Stufen zu erkennen, zu überblicken und in ihm sich seine eigene Stellung zu erringen, das ist die Aufgabe, die euch gegeben wurde. Zu ihrer leichteren Lösung scheue Ich kein Mittel, um euch den unabweisbaren Weg zu erleichtern und zu verkürzen, damit ihr hier schon das Meiste und Schwerste bewältigt – und dort nur Weniges und Leichteres zu überwinden habt. Amen.

16. Predigt – Am Sonntage Lätare. Die Speisung der Fünftausend.

[PH.01_016] Joh.6,1-15: Darnach fuhr Jesus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volk nach, darum daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, daß viel Volks zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: „Wo kaufen wir Brot, daß diese essen?“ (Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er tun wollte.) Philippus antwortete ihm: „Für zweihundert Groschen Brot ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme.“ Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: „Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das unter so viele?“ Jesus aber sprach: „Schaffet, daß sich das Volk lagere!“ Es war aber viel Gras an dem Ort. Da

lagerten sich bei fünftausend Mann. Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, wieviel sie wollten. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme!“ Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die übrig blieben denen, die gespeist worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ Da Jesus nun merkte, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermals auf den Berg, er selbst allein.

16. Februar 1872

[PH.01_016,01] Hier habt ihr eine jener Taten vor euch, die bei den Juden am meisten Aufsehen erregten, und zwar in solchem Grade, daß die Augenzeugen Mich zum Könige ausrufen wollten und Mich deshalb zwingen, ihren Absichten auszuweichen, indem Ich Mich allein auf den Berg in die Einsamkeit zurückzog.

[PH.01_016,02] Nun, die Handlung an und für sich ist für Mich, als Herr und Schöpfer eine nicht so große und wichtige gewesen, wenn Ich veranlaßte, daß sich aus den Stoffen der Luft die fünf Gerstenbrote und die zwei Fische stets ergänzten, und zwar so, daß sie bequem für fünftausend Mann ausreichten und vom Brote noch zwölf Körbe voll übrigblieben. Für die Mich umlagernden Menschen aber war es wohl ein Wunder, welches Meine göttliche Abkunft und Meine Macht schlagend bewies. Es wurde von den Juden nicht geistig, sondern ihrem materiellen Interesse gemäß aufgefaßt, da sie Mich nach dieser Handlung zu ihrem König ausrufen wollten. Ich mußte Mich von ihnen zurückziehen; denn erstens war jenes nicht der Zweck Meines Erdenwandels, und zweitens war Meine Zeit des ‚Erhöhtwerdens‘ noch nicht gekommen, welches Wort – sooft Ich es auch aussprach – ebenfalls nie begriffen wurde, bis die Kreuzigung es erklärte und Meine Himmelfahrt auch geistig die Erhöhung in Erfüllung brachte.

[PH.01_016,03] Die Handlung des Verteilens der Gerstenbrote und Fische hat aber ihre geistige Entsprechung, die eigentlich das Wesentliche ausmacht. Schon einmal sagte Ich euch, daß Mein ganzer irdischer Lebenswandel, besonders Meine Lehrjahre und Meine während dieser Zeit gesprochenen Worte und ausgeübten Taten, sich bei Meinem künftigen Wiederkommen wiederholen werden, und zwar geistig.

[PH.01_016,04] So ist auch diese Handlung eine derjenigen, die jetzt in ihrer Entsprechung vor sich geht. Was einst für die fünftausend Mann gegolten hat, das gilt jetzt für die Menschen im allgemeinen. Damals war Mein Wirkungskreis das Judenvolk, als der mit Mir lebende, empfänglichste Teil der Menschheit, und sein Land, als die für Meine Taten ausgewählte Welt. Jetzt, da Meine Lehre über die ganze Erde ausgebreitet und, obgleich nur von wenigen befolgt, doch vielen bekannt ist, – jetzt ist auch jede Tat aus jenen Zeiten im größeren, im geistigen Sinn zu nehmen, wenn sie sich wiederholt, wie Ich es angedeutet habe.

[PH.01_016,05] Nun fragt es sich: Was haben die Gerstenbrote, was die Fische zu bedeuten? Warum waren es bloß fünf Gerstenbrote und zwei Fische? Denn seht, bei Handlungen Gottes hat alles eine geistige und tiefe Bedeutung, und es ist nicht wie bei euch Menschen, die ihr oft viel redet oder sogar handelt, aber nicht im mindesten wißt, was ihr sagt, oder was ihr tut.

[PH.01_016,06] Um nun das erste – nämlich die Frage: Was waren die Gerstenbrote, und was waren die Fische? – zu erklären, muß Ich euch darauf aufmerksam machen, aus welchem Teil der Erde das eine, und woher das andere seinen Ursprung hat.

[PH.01_016,07] Die Gerstenbrote stammen aus der Erde, aus der das Korn vom Dunklen der Erde entwachsend zur höheren Lichtweihe der Sonne emporstrebt und so das in der Erde Aufgesogene durch Licht und Wärme zur Frucht ausreift, welche Frucht dann, geistigere Elemente enthaltend, durchs Brotbereiten geeignet wird, diese Erdstoffe in geistig höhere des menschlichen Körpers umzuwandeln.

[PH.01_016,08] Die Brote sind also das Resultat von Prozessen der Erde und des Himmels.

[PH.01_016,09] Die Fische sind Produkte des im Wasser vorhandenen Stoffes, zu lebendigen Wesen ausgebornen.

[PH.01_016,10] Das Wasser selbst ist ein leichtbewegliches Element, ist verdichtete Luft. Und wie die Luft verdichteter Äther ist und der Äther die Geburtsstätte aller Elemente, so ist die Luft die Erzeugerin der Stoffe im Wasser und das Wasser selbst wieder Erzeuger der festen Erdteile und der darauf vorkommenden Pflanzen und Tiere. Das Wasser war und ist die große Mutter, aus welcher euer Erdball entstand, und noch jetzt könnt ihr, wenn ihr chemisch die Körper der lebenden Wesen, ja selbst euren Körper untersucht, sehen, daß das Wasser der Träger, Ernährer und Erhalter eures eigenen Leibes ist.

[PH.01_016,11] Was die Vögel in der Luft sind, das sind die Fische im Wasser; sie sind die Vögel in der verdichteten Luft. Wie das Gerstenkorn, aus Grobmateriellem bis zur höheren geistigen Stufe sich herausringend, fähig wird, als Ausgleichsstoff vom menschlichen Körper aufgenommen zu werden, so ist der Fisch ebenfalls ein Bestandteil der im Wasser aufgelösten Stoffe, welche, in ihm zum Festen, Körperlichen gestaltet, fähig gemacht werden können, sich mit den Bestandteilen des menschlichen Körpers zu verbinden. Nur müssen vorher durch die Wärme der Luft oder des Feuers seine festeren Teile von den Lichtteilen getrennt werden, d.h. er muß getrocknet oder gekocht werden, um dem Menschen in seinem Organismus nützlich zu sein, so wie auch das Gerstenkorn, nachdem es zermalmt, zu Teig gemengt und durch die Wärme der wässerigen Bestandteile wieder entledigt ist, dem Menschen zu gesunder Nahrung dienlich sein kann.

[PH.01_016,12] Hier hätten wir also die Bestandteile des Brotes und die der Fische erörtert; es handelt sich also jetzt noch um die Zahl. Warum waren es gerade fünf Brote und zwei Fische?

[PH.01_016,13] Seht, wenn ihr diese Gegenstände zusammenzählt, so erhaltet ihr die Zahl Sieben, eine Zahl, die in allen Dingen mehr oder weniger vorhanden ist und stets mit der Zahl Drei einen Faktor ausmacht, welcher zur Erschaffung, Erhaltung und Verwandlung eines jeglichen Dinges nötig ist, wenn es auf höhere Stufen fortschreiten soll.

[PH.01_016,14] Die Zahl Sieben ist, ebenso wie die Zahl Drei, eine Meiner Grundzahlen, die Ich in Mir selbst, als Gott, Schöpfer und Herr, vorstelle.

[PH.01_016,15] Seht, wenn ihr die Zahl Sieben genau betrachtet, so werdet ihr finden, daß drei auf der einen, drei auf der anderen Seite und die vierte Zahl in der Mitte steht. Das heißt: Die Göttlichkeitszahl Drei ist in der Gotteszahl Sieben zweimal enthalten und gestaltet sich so, daß eben die vierte Zahl in der Mitte, vereint mit den beiden drei auf jeder Seite, die heilige Zahl Sieben ergibt, die Mein geistiges Ich ausdrückt.

[PH.01_016,16] Wenn in jedem geschaffenen Wesen die Dreizahl als Prinzip seiner Existenz nötig ist, so steht diese Zahl in der Gottheit selbst zweimal da, und zwar noch mit dem Zusatz einer Mitte, um die sich alles andere schart.

[PH.01_016,17] Die geschaffenen Wesen können die Dreizahl in ihrer höchsten Vollkommenheit wohl erreichen, wie die Engelsgeister, – aber die Gottheit hat stets dieselbe Zahl im doppelten Maß und eine nie erreichbare Mitte, welche sie zum Herrn alles Geschaffenen stempelt.

[PH.01_016,18] Daß ihr die Siebenzahl in so vielen Gegenständen der Schöpfung findet, hat seinen Grund darin, daß diese Gegenstände, in denen diese Zahl am meisten hervortritt, dem Schöpfer alles Seienden am nächsten stehen und reine Ausflüsse von Ihm selbst sind. So seht ihr z.B. die Siebenzahl in den Farben und in den Tönen, weil eben die Lichtstrahlen in ihrer Brechung materiell die sieben Eigenschaften des Schöpfers und die sieben Töne die sieben großen harmonischen Gesetze des geistigen Lebens in sich einschließen.

[PH.01_016,19] Wollt ihr nun diese Siebenzahl von Broten und Fischen mit Worten ausgedrückt lesen, so heißen sie:

[PH.01_016,20] Liebet Gott über / alles und / den-Nächsten wie euch-selbst!

[PH.01_016,21] Die ersten vier Worte bezeichnen die Gerstenbrote, die geistig den Menschen ernähren und ihn zum höheren, geistigen Sein auszeitigen sollen, wovon wieder die ersten drei den Grad der Liebe zu Gott ausdrücken, während die andern drei das Maß der Nächstenliebe bezeichnen. Das Wort ‚alles‘ und das Bindewort ‚und‘ aber bezeichnen den Mittelpunkt der göttlichen Liebe, d.h.: mehr als alles soll die Liebe zu Gott sein, welche aber nur durch die Verbindung mit den nächstfolgenden drei – den-Nächsten wie euch-selbst – in Ausführung gebracht werden kann. Denn ihr könnt Mich als Gott nicht lieben ohne die Nächstenliebe; ihr könnt Mich nicht über alles lieben, wenn ihr nicht euren Nächsten wie euch selbst liebt.

[PH.01_016,22] Also die drei ersten Worte mögen erreicht werden, sowie die drei letzten nur das mittlere ‚alles‘ nebst dem Bindungswort ‚und‘ bezeichnen die Unerreichbarkeit, obwohl ewiges Fortschreiten möglich ist; denn – was ist ‚alles‘ und wo hört die Nächstenliebe auf?

[PH.01_016,23] Das ‚alles‘, sowie die größte Nächsten- und Vaterliebe gipfeln nur in Mir! Ich allein bin gesättigt von dieser Liebe. Ich allein repräsentiere das ‚alles‘ in seiner ganzen Unendlichkeit, und in Meiner nie versiegenden Langmut und Geduld seht ihr die Nächsten- oder Bruder- und Vaterliebe in ihrer höchsten Ausbildungsstufe in Mir vereinigt.

[PH.01_016,24] Wie Ich euch früher sagte, daß das Gerstenkorn, aus der finsternen Erde zum Licht sich drängend, seine Frucht zur Reife bringt, so ist es auch mit der Gottesliebe, welche den materiellen Menschen aus seinen finsternen Leidenschaften zum höheren moralischen Licht erheben und führen soll.

[PH.01_016,25] Und wie Ich euch sagte, daß die Fische Produkte der verdichteten Luft sind, also eines leichteren Elements als der Erde, so soll die Nächstenliebe, euch vom festen Materiellen abziehend und statt der Sorge für sich selbst, geistigeren Gefühlen in euren Herzen Platz machend, die Ähnlichkeit der Gottesliebe ausdrücken; denn nur in der Nächstenliebe könnt ihr zeigen, wie ihr Gott liebt, und das nie zu erreichende ‚alles‘ erhält dort einen annähernden Maßstab in dem Worte ‚wie euch selbst‘.

[PH.01_016,26] Wie das Brot gemacht wird aus zermalmtem Korn unter dem Einfluß von Wasser und Wärme, so soll auch die Gottesliebe entstehen aus der Vernichtung des Materiellen, erwärmt durch Meine Lehre. Und wie die Fische getrocknet oder gekocht werden, so soll auch die Nächstenliebe, an der Sonne der ewigen Liebe alle ihre Nebengedanken des Egoismus aufgebend, sich mit allem Eifer dem Wohle des Mitbruders widmen und der Mensch kein anderes Wort als Maßstab seiner Handlungen erkennen als das ‚Für dich, und nicht für mich!‘

[PH.01_016,27] So ist schon seit längerer Zeit mit diesen wenigen Worten Meiner einzigen Gesetze, die Ich den Menschen zur Befolgung gegeben habe, der Weg angebahnt worden, ihnen zu entsprechen.

[PH.01_016,28] Stets wird der Drang, unter welchem diese zwei Gesetze ihre Beachtung fordern, reger werden; und es muß auch der Zeitpunkt kommen, wo, durch diese sieben Worte des Himmels gesättigt, die ganze Menschheit Mich zu ihrem König ausrufen wird. Dann werde Ich aber nicht – wie einst –, Mich verbergen, den Wünschen Meiner Kinder ausweichen, sondern in aller Glorie und Macht zu allen kommen, die Mich gesucht, erkämpft und gefunden haben.

[PH.01_016,29] Aber nicht einen König werden sie finden, sondern einen Hirten, der seine Schafe dann in die Gefilde des Lichts führen wird, wo jedes materielle Streben aufgehört hat und im ewigen geistigen Fortschreiten die immer mehr zunehmende Gottes- und Nächstenliebe Wonnen an Wonnen, Seligkeiten an Seligkeiten reihen wird, um euch zu beweisen, daß Ich das, was Ich einst mit fünf Gerstenbrot und zwei Fischen getan, nun auch mit sieben Worten des größten geistigen Inhalts ebenfalls erreicht habe, nämlich: wie einst die materielle Sättigung Meiner Zuhörer und Nachfolger, so jetzt die Sättigung Meiner vergeistigten Kinder. So ist immer, auch im kleinsten Wort aus Meiner irdischen Lebensbahn, ein Stein zum einstigen großen Geistesgebäude gelegt worden, in welchem alles den Endschluß finden wird, der in der zwischen den Dreizahlen stehenden Mitte, Meinem Ich, mit Meiner geistigen und materiellen Schöpfung das ‚alles‘ ausmacht, aus dem alles hervorging, und zu dem wieder alles zurückkehren wird

und muß. Amen.

17. Predigt – Am Sonntage Judika. Der Juden Versuch, Jesus zu steinigen.

[PH.01_017] Joh.8,59: Da hoben sie Steine auf, daß sie ihn würfen; Jesus aber verbarg sich und ging zum Tempel hinaus.

17. Februar 1872

[PH.01_017,01] Hier habt ihr wieder einen Beweis, wie wenig die Mehrzahl des jüdischen Volkes Mich, Meine Mission, Meine Herkunft und Meine Lehre verstand.

[PH.01_017,02] Wenn ihr dieses ganze Kapitel vom Anfang bis zum Ende lest, so müßt ihr bekennen, daß Ich Ströme des Lichts über Meine Zuhörer im Tempel ausgoß; aber es war umsonst! Die meisten nahmen Meine Worte im buchstäblichen Sinn, die Pharisäer und Schriftgelehrten, gekränkt durch Meine tief treffenden Worte wegen der Ehebrecherin, schlichen sich davon, und die übrigen, an Einsicht Beschränkten, verstanden nicht, was Ich sagte.

[PH.01_017,03] Diese Mißdeutung Meiner Worte in jenen Zeiten besteht heute noch ebenso, und vielleicht in noch größerem Maße. Denn während damals der Verstand eines jeden Menschen die Bibel und auch Meine Worte buchstäblich nahm, wollen jetzt eure Gelehrten und Naturforscher aus der sichtbaren Natur euch beweisen, daß es weder einen Gott, noch einen Schöpfer gibt, und daß daher auch keines Seiner Worte – sei es durch Propheten oder durch Jesus gesprochen – göttlichen Ursprungs ist. Damals wollten Mich die Juden steinigen, weil Ich ihnen nicht nur die Wahrheit ins Gesicht sagte, sondern weil Ich Mir anmaßte, von Meiner göttlichen Herkunft zu sprechen, von der sie keinen Begriff hatten, ob eine solche möglich sei.

[PH.01_017,04] Die Juden in jener Zeit hielten zwar dem Buchstaben gemäß streng an ihren Satzungen, machten sich aber die Lehren Mosis so bequem wie möglich. Es war daher nicht anders zu erwarten, als daß Meine Lehre, den Geist vom toten Buchstaben trennend, ihnen nicht behagen konnte, da sie sich bei Haltung Meiner Lehre einschränken und ihren Leidenschaften hätten den Zaum anlegen müssen. Sie waren – was heutzutage noch viele Tausende sind – reine Tempelläufer und Zeremonienreiter. In dieser Hinsicht hatten auch die Priester ihr Volk erzogen, damit es ihnen nicht aus der Hand schlüpfte, und sie es zu ihrem Interesse ausbeuten konnten, wie sie wollten.

[PH.01_017,05] Nehmt die Geschichte zur Hand und lest sie aufmerksam durch, so werdet ihr sehen, daß von der Zeit an, als eine Kirche mit den dazugehörigen Priestern ins Leben trat, nach kurzer Zeit die Lehren Meiner Apostel zu dem Zwecke ausgebeutet wurden, dem Priesterstande Macht und Ansehen zu verschaffen, worauf ja auch zu Meiner Zeit das Hauptaugenmerk der Tempel in Jerusalem gerichtet war. Die Erziehung der Jünglinge zu dieser Kaste wurde planmäßig ausgerichtet, damit sie ja nichts anderes lernen und verstehen sollten, als was den Zwecken der ganzen Priesterschaft heilbringend war. So kamen dann infolge zu großen Unfugs die Religionskriege, die Verfolgung und die Scheidung in zwei Hauptlager, in Katholiken und Protestanten, zum Vorschein, welche zwei Klassen, stets in Buchstabenauslegung ihr Heil suchend, wieder in mehrere Sekten zerfielen, deren Grundlage – Meine Lehre – im ganzen die gleiche war, um deren Auslegungen sie sich bekämpften.

[PH.01_017,06] Jetzt, wo der Reinigungsprozeß angefangen hat, treten die gleichen Kämpfe auf, nur auf friedlicherem Wege. Jetzt streiten sich die Sekten und Kasten wieder. Einzelne Männer verlangen Reinigung der großen Masse zeremonieller Gebräuche, welche das ganze Religionsgebäude fast verdecken. Sie wollen dieselben zurückführen auf den ersten Kultus, der einfach war, und in welchem jede Zeremonie, wenn eine solche festgesetzt wurde, eine geistige Grundlage hatte, die auch der Nichtpriester oder Laie verstehen konnte. Noch irren auch diese Männer; denn sie leiden unter der Last der genossenen Erziehung, auch sie begreifen noch nicht ganz, was Ich einst sagte: daß Mein Wort Geist und Wahrheit ist, und wer Mich anbeten will, Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten muß.

[PH.01_017,07] Mehrere Meiner Apostel rieten den Gemeinden, die sich damals gebildet hatten, von zeremoniellen Gebräuchen ab. Denn die Zeremonie tötet den Geist und wird leicht mißverstanden; es wird ihr mehr Wichtigkeit beigelegt, als ihr zukommt, und sie führt im ganzen, statt zu Mir, von Mir weg.

[PH.01_017,08] Dieses Sehnen, das jetzt viele Gemüter ergriffen hat, und das einen Religionskultus zum Ziele hat, der mehr dem Zeitgeist und der Bildung der jetzt lebenden Christenheit entspricht, ist aber der Übergang zum letzten, geistigen und höchsten Kultus, welcher angebahnt wird durch Meine direkten Mitteilungen, die Ich euch schon seit mehr als dreißig Jahren zukommen lasse.

[PH.01_017,09] Noch gibt es viele, denen Meine Lehre nicht zu ihren weltlichen Ansichten paßt, und die sie totschiagen möchten, wie einst die Juden Mich steinigen wollten. Auch jetzt geht Meine Lehre mitten durch diese Hindernisse hindurch ihren eigenen Weg und wird der Menschheit zugänglich werden, wenn der geeignete Zeitpunkt durch herbe Schicksale, Drangsale und Leiden herbeigeführt sein wird, wenn alle trügerischen Hoffnungen auf weltliche Macht und Größe in ihrer Nacktheit als Irrlichter dastehen werden, die den ihnen folgenden Menschen, statt auf trockenen Boden, in Sumpf und Morast leiteten. Dann wird erst die klare Einsicht Meines Worts sich geltend machen und selbst diejenigen zum Glauben zwingen, die sich früher auf ihr Verstandeswissen stützend schon wähten, es gäbe keinen Gott, sondern der Gott – wenigstens für diese Erde – seien sie selbst, d.h. der Verstandesmensch mit seinen ausgedachten Hirngespinnsten. Meine Lehre wird sie alle zuschanden machen, und sie werden notgedrungen einsehen müssen, daß das, was sie andere glauben machen wollten – nämlich: es gäbe keinen Gott –, eine verkehrte Schlußfolgerung all ihres einstudierten Krames war.

[PH.01_017,10] So wie Ich in jener Zeit im Tempel Meinen Mördern ausgewichen bin, weil Meine Zeit noch nicht gekommen war, so weicht auch jetzt noch Meine Lehre, wie ihr sie empfangt, den Kritikern aus. Und wenn auch hie und da einer oder der andere sie, wie einst die Juden Mich, zum Tod verdammen möchte und all seinen giftigen Geifer darüber ausschüttet, so schadet er sich nur selbst; denn die Zeit wird auch ihn eines anderen belehren und ihm beweisen, daß das, was Ich will, geschehen wird, und nicht das, was er in seiner beschränkten Einsicht haben möchte.

[PH.01_017,11] Noch manche werden Steine auf Meine Lehre werfen, Steine harter Worte, die unter ihrer Last die sanfte Lehre der Liebe erdrücken sollen. Doch fürchtet nicht, daß sie siegen werden! Denn wie in jener Zeit Mein Ich auch bestimmt war, noch härtere Proben zu bestehen, bis Meine Verklärung vollführt und das Ende Meiner Mission erreicht war, ebenso wird auch jetzt Meine Lehre gesteinigt, verdammt, verhöhnt, gekreuzigt und dann, scheinbar besiegt, ins Grab gelegt werden, aus dem sie aber – wie einst Ich selbst, den Tod besiegend – glorreich auferstehen wird.

[PH.01_017,12] Denn das müßt ihr bedenken: Je mehr Meine Lehre Boden gewinnt, desto mehr werden sich Hindernisse gegen sie auftürmen; denn sie greift viele in ihrem materiellen, und noch mehrere in ihrem geistigen Wohlleben, in ihrer bis jetzt gewohnten Lebens- und Denkungsart an. Es muß also sein, damit sich bis zu Meiner nächsten Darniederkunft alles wiederhole, was einst sichtbar den Kern Meiner drei Lehrjahre ausmachte. Dort legte Ich den Samen Meiner Lehre unter Disteln und Dornen, und wenig fruchtbares Erdreich nahm ihn auf, wie er es verdient hätte. Er wucherte dennoch fort, wenngleich nur auf einzelnen Stellen. Auch jetzt fällt Mein Wort, das die Menschen frei machen will, auf steinigen Grund, von wenigen beachtet, von den meisten zertreten und von den Schaden witternden Füchsen mit Vernichtung bedroht. Und doch wird es ausreifen, wird zur Himmelsblume werden, die Ich einst selbst auf eure kleine Erde gebracht habe, und die Ich euch gleich einer Rose übergab, die durch Wohlgeruch die Sinne ergötzt, aber gar leicht des Unvorsichtigen Hand durch ihre Dornen verletzen kann!

[PH.01_017,13] Die Rose ist die schönste Blume auf eurer Erde, weil sie mit dem Wohlgeruch auch die schönste Farbe vereint, von denen das eine die Liebe, das andere die Weisheit ausdrückt. Wie nun die Rose in ihrem liebreizenden Gewand Schönheit mit Wohlgeruch verbindet, so läßt auch Mein Wort, das Wort der Liebe, mit guten Taten gepaart, den Liebreiz Meines göttlichen Wesens jeden Verehrer fühlen.

[PH.01_017,14] Die Dornen sind die weltlichen Leidenschaften, die vorerst durch Kampf und Leiden beseitigt werden müssen. Und so will die Rose eigentlich sagen: „Ich kann nicht bestehen ohne Dornen!“ Diese müssen überwunden werden. Wie nun die Rose durch ihre Dornen Elektrizität einsaugt und sie zur

Verschönerung ihres eigenen Ichs verwendet, ebenso soll ein jeder, der Meiner Lehre folgen und sie ausüben will, die weltlichen Unannehmlichkeiten so ausbeuten, daß ebenfalls aus ihnen, wie aus den Dornen bei der Rose, Geistiges und Erhabenes erwächst.

[PH.01_017,15] So pfelet auch ihr Meine Worte! Lest sie nicht zum Zeitvertreib; denn es könnte eine Zeit kommen, welche euch dieses Vergnügen vertreibt oder verbittert, wenn ihr nicht durch Gedanken und Taten euer Ich veredelt habt! Handelt nach Meinen Worten, damit ihr, gewappnet mit dem Bewußtsein guter Taten, nicht wie die Mehrzahl hungrig am Buchstaben hängend, sondern an der Lebensquelle der ewigen Liebe Wonne und Seligkeit trinkend, Mich, Mein Wort und Meine göttliche Liebe als euren ‚Vater‘ auch unter Drangsalen nicht vergessend, die Fahne des Glaubens und Vertrauens hoch erhebt und nicht – wie vielleicht viele – Steine des Unwillens, sondern Segens- und Dankeswünsche Mir entgegenschickt, wenn Ich kommen werde, die Palme des Sieges den Ausharrenden zu überreichen. Amen.

18. Predigt – Am Palmsonntage. Der Einzug Jesu in Jerusalem.

[PH.01_018] Matth.21,1-9: Da sie nun nahe an Jerusalem kamen, gen Bethphage an den Ölberg, sandte Jesus seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: „Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und alsbald werdet ihr eine Eselin finden angebunden und ein Füllen bei ihr; löset sie auf, und führet sie zu mir! Und so euch jemand etwas wird sagen, so sprecht: ‚Der Herr bedarf ihrer!‘; sobald wird er sie euch lassen!“ Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: „Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin!“ Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider drauf und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgte, schrie und sprach: „Hosianna dem Sohn Davids! Gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“

18. Februar 1872

[PH.01_018,01] Dieses Kapitel beginnt mit Meinem Einzug in Jerusalem. Auf einer Eselin, dem Bild der Demut, nahm Ich als der demütigste Mensch die Huldigungen von so manchen Gläubigen entgegen und begab Mich dann zu den Hochmütigsten jener Zeit, zu den Hohenpriestern und Pharisäern, in den Tempel. Dort räumte Ich wohl dem Äußern nach dieses Bethaus vom materiellen Mist, indem Ich die Wechsler und Taubenhändler austrieb. Was die Reinigung von dem geistigen Unrath in den Gemüthern der Machthaber in jenen Mauern betrifft, mußte Ich es der Zeit überlassen, welcher von ihnen einst gereinigt in Mein Reich gelangen werde.

[PH.01_018,02] Was sich dort während Meines Lebenswandels ereignete, das alles hatte seine geistige Bedeutung in bezug auf das ganze Geister- und Seelenreich. Ich, als Menschensohn auf eurer Erde, stellte das große Prinzip Meiner Liebeslehre vor, wie es alle Entwicklungsstufen des Lebens durchmachen mußten, damit es, als Beispiel und erreichbares Ziel nicht nur von allen geschaffenen Wesen angestrebt, sondern durch Mein eigenes Beispiel ausgeführt, auch als Wegweiser auf dem langen Wege der geistigen Vervollkommnung im Strahlenglanz Meiner göttlichen Allmacht, Liebe und Weisheit euch zur Nachahmung anregen könne und solle.

[PH.01_018,03] Was Ich im Tempel tat – sowohl die Reinigung desselben als auch Meine Gleichnisreden an die Schriftgelehrten und Pharisäer –, ist geistig genommen das gleiche, was in eines jeden Menschen Herzen geschieht, sobald er sich nur im mindesten für Meine Lehre empfänglich zeigt. Denn auch dort ziehe Ich dann ein unter dem Bild der Demut und Sanftmut. Dort zieht Mir die frohlockende Seele ebenfalls angeregt durch den in ihr ruhenden Geist, mit Lobgesängen der Freude entgegen. Auch dort ist Mein erstes Augenmerk auf die Ausmerzung der weltlichen Leidenschaften, hauptsächlich des Egoismus – der Handel ist ja das ausgeprägteste Bild desselben –, gerichtet. Dann fange Ich an, der Individualität der menschlichen Seele gemäß, geistige Nahrung zu verabreichen, welche den Gleichnissen entsprechen,

die Ich vor den Schriftgelehrten und Pharisäern redete, die zwar alles nicht im geistigen Sinn begriffen, in welchem Ich es meinte, doch aber die Wahrheit der Vergleiche nicht ableugnen konnten.

[PH.01_018,04] Was taten die Pharisäer und Schriftgelehrten nach Anhörung Meiner Worte? Sie trachteten Mir nach dem Leben und verwarfen Meine Lehre. – Und was tun so viele Menschen, bei denen Ich im Anfang mit Triumph eingezogen bin? Sie tun das gleiche. Sobald es im Ernst auf Verleugnung und Aufopferung ankommt, kehren auch sie Mir den Rücken, wollen lieber die Eindrücke Meines ersten Kommens vernichten, als ihr materielles Streben nach Glücksgütern und zeitlichem Wohlleben einem geistigen und höheren Leben unterordnen.

[PH.01_018,05] Mein Einzug in Jerusalem und im Tempel stellt auch die Epoche der Bekehrung des einzelnen Menschen, wie der Menschheit im ganzen dar. Hierbei wurden die Vorarbeiten zur geistigen Wiedergeburt in äußeren Verhältnissen angebahnt; dann, stets näher und näher rückend, ging der Angriff auf den Lebenskern, auf das Herz selbst über, um mit einem letzten Hauptversuch den ganzen Kampf gegen alle äußeren Widerwärtigkeiten mit dem Sieg über das Hauptbollwerk zu vollenden.

[PH.01_018,06] Auch während Meiner Lehrzeit hielt Ich Mich größtenteils in abseitsgelegenen Städten und Dörfern auf und suchte Mir gerade dort, unter dem mehr unverdorbenen Volk und unter den Heiden, Gläubige zu gewinnen. Erst als das Ende Meiner irdischen Laufbahn herannahte, begab Ich Mich, und zwar freiwillig, in jene Orte – wie eben Jerusalem und sein Tempel einer war –, von denen Ich im voraus wußte, daß Meine Lehre dort den größten Widerstand erfahren werde. Ich sah aber auch voraus, daß, wenn mit dem weiteren Erfolg in Meiner Lehrzeit sich materiell alles für Mich verschlimmern werde, dann gerade geistig der Triumph Meiner Wahrheits- und Liebelehre am größten sei. Ich wußte wohl, daß, wenn Ich – nicht wie früher, wo Ich Meinen größten Widersachern und Feinden aus dem Wege ging – jetzt Mich in ihre Nähe begeben würde, Ich ihren Racheplänen nicht entgehen werde; allein, so war es von Mir bestimmt, so mußte es kommen. Nur so konnte Meine Lehre für die Ewigkeit Bestand und Dauer gewinnen.

[PH.01_018,07] So würde der Same, welchen Ich in Judäa und Palästina und anderen Orten säte, nicht auf unreifen Boden fallen; denn mit Meiner Auferstehung krönte Ich Mein ganzes Werk, und jede spätere Verfolgung, jede größere Trübsal und jedes Leiden, welches Meinen Gläubigen zustieß, vermehrte und bestärkte Meine Anhänger. Jedes Ereignis in diesem Sinne legte einen Stein zum großen Gebäude Meiner geistigen Schöpfung, das einst als geistiges Jerusalem der Mittelpunkt alles geistig-himmlichen Lebens sein wird.

[PH.01_018,08] Was Jerusalem für die Juden war, das soll Meine Schöpfung für Meine Geister und Seelen werden; und was der Tempel als Wohnort Jehovas im Allerheiligsten war, das soll einst jedes lebende Herz werden, – nämlich der Tempel, in welchem Ich Meine Wohnung aufschlagen kann, ohne Mich Meiner Behausung zu schämen.

[PH.01_018,09] Wie es mir in jener Zeit ergangen ist, so wird es den Menschen im allgemeinen und dem Menschen im einzelnen ergehen. Je mehr der Mensch anfangen wird, sein Inneres Mir zuzuwenden, desto mehr der Widersprüche wird er vernehmen; denn mit dem geistigen Fortschritte wachsen die Feinde, welche ihn bekämpfen und verhindern wollen.

[PH.01_018,10] Ich ging in jener Zeit, nach Meinem letzten Erscheinen im Tempel, den größten Leiden entgegen, die ein Mensch ertragen kann. So geht auch der Mensch geistig bei seinem Vorwärtsrücken auf geistiger Bahn stets mehr Schwierigkeiten entgegen. Die Welt wird ihm stets fremder. Aber die Welt rächt sich dann auch ob dieser Mißachtung. Es türmen sich Hindernisse in der sozialen und Einsprüche in der geistigen Welt auf, die der beängstigten Seele das Wandeln auf Meinen Wegen erschweren. Alles wird ein treues Bild Meiner eigenen Leiden und Kämpfe werden, bis, angekommen an dem großen Wendepunkt, die Welt gänzlich verlassen und das geistige Reich mit aller Kraft ergriffen werden soll. Dann wird die Fahne des geistigen Triumphes auf der einen Seite und die der weltlichen Freuden auf der andern Seite den Menschen entweder zu Mir oder von Mir führen. Folgt er Meinem Beispiel, so wird auch ihm die Auferstehung in seiner geistigen Wiedergeburt zuteil werden; folgt er aber der Welt, so wird sein Schicksal das Jerusalems sein, welches, bei den Weltfreuden beharrend, nach kurzer Zeit ein

Trümmerhaufen war, und dessen Einwohner als Sklaven anderer Nationen in allen Weltteilen zerstreut leben mußten.

[PH.01_018,11] Der Einzug in Jerusalem ist für die ganze Menschheit von einer weit größeren, geistigen Wichtigkeit, als sie es ahnt. Der Einzug in Jerusalem bedeutet die Annäherung Meines Ichs an die Menschheit und ist – wie dort – die eigentliche Weihe der lebenden Menschen und Geister. Durch den Einzug in Jerusalem und im Tempel heiligte Ich diese Mauern, erkannte sie offen als Mein Eigentum an, gab den Beweis, daß Ich es nicht für zu gering erachtet habe, als Herr der Schöpfung, im schlichten Kleid und auf einer Eselin reitend, demütig und sanft um Aufnahme bei den Menschen zu bitten.

[PH.01_018,12] Dieser Einzug besagt, geistig genommen, folgendes: Ich will das menschliche Herz zu Meinem Wohnorte machen. Dort will Ich verehrt und geliebt werden dadurch, daß Meine Lehre befolgt wird. Wie der Tempel in Jerusalem zu Meiner Ehre als Gotteshaus erbaut ward mit all dem Glanz und der Pracht, die jene Zeit aufbieten konnte, so soll das menschliche Herz und die Menschenseele ausgestattet sein mit allen geistigen Tugenden, die den Menschen zum Menschen, zu Meinem geistigen Ebenbild stempeln, zu dem Ich ihn einst erschaffen und bestimmt habe.

[PH.01_018,13] Der Tempel in Jerusalem war ein Haus von weltlicher Pracht, und in ihm sollte geistige Herrlichkeit wohnen; so soll auch der Mensch ein Wesen werden, das auf der Grenze zweier Welten stehend den Fuß zwar auf Materielles stützt, aber den Blick und das Herz nach Geistigem richtet und so durch das erste zum zweiten gelangt. Diese Reinigung vom Materiellen und das Anziehen des Geistigen ist die Mission der Menschen auf dieser Welt, ist die Mission der Geister; sie war Meine eigene und ist noch immer die eure.

[PH.01_018,14] Überall weht jetzt der geistige Wind, um die Menschenherzen von weltlichen Dünsten zu reinigen; denn der Herr und Vater ist in der Nähe. Er wartet, auf Seine Eselin, auf das Symbol der Demut gestützt, den Augenblick ab, in dem Er triumphierend in eure Herzen einziehen kann, damit auch ihr Ihm ‚Hosianna‘ entgegensingen könnt!

[PH.01_018,15] Die große Zeit der geistigen Wiedergeburt steht vor der Tür, Eingang fordernd in jene Räume, die schon seit Schöpfungsanbeginn nur für den Herrn alles Seienden geschaffen und eingerichtet waren. Machet weit auf die Tore, damit der Liebewind eure Herzen von Wechslern und Taubenverkäufern, d.h. vom weltlichen, egoistischen Treiben reinige! Es kommt die Zeit, in der der Herr Rechenschaft begehren wird über das euch anvertraute Gut, über die euch allen geliehenen geistigen Gaben. Wie der Tempel in Jerusalem ein Gotteshaus hätte sein sollen, so ist auch euer Herz bestimmt, Mein Wohnhaus zu sein.

[PH.01_018,16] Bedenkt, die materielle Zeit eilt, euer Leben schwindet von Minute zu Minute, und bald wird der Todesengel den Rechenschaftsbericht von euch verlangen über das euch anvertraute Gut! Vergrabet es nicht, sondern beutet es aus, damit das Eintreten in ein großes geistiges Reich, in das große geistige Jerusalem nebst seinem Tempel – als Wohnort eures Vaters – euch erlaubt sei und ihr nicht, wie die verstockten Pharisäer, nachher als Sklaven eurer eigenen Leidenschaften in allen den großen Räumen Meiner Schöpfung herumirren müßt. – Wohl würdet ihr dort alles finden, was euch einst belustigte und Freude machte, aber bei all diesem flüchtigen Genusse müßtet ihr doch den größeren, weit wichtigeren Genuß, den Meiner Liebe, Meiner Gnade und Meines Wohnorts missen. Denn wisset: Wenn nicht euer Herz Mein Wohnort ist und ihr nicht überall, wohin ihr euch wenden möget, Mich stets im Herzen tragt, so bin Ich für euch nirgends zu finden, selbst in dem großen geistigen Jerusalem nicht, welches ja nichts anderes vorstellt als das geistige Liebesprinzip, welches alles geschaffen hat, erhält und stufenweise vorwärts zu höheren Genüssen führt.

[PH.01_018,17] Dies beachtet! Seht mit geistigen Augen eure Zeit, ihre Ereignisse und Tendenzen an, und ihr werdet leicht begreifen, daß die Zeit nahe ist, in der Ich, der Herr, auf einer Eselin reitend, Meinen Einzug in die geistige Welt, in die Seelen der Menschen halten will! Wohl dem, der vorbereitet ist; denn ihn überrascht Meine Ankunft nicht! Sie schreckt ihn nicht, sondern sie ist ihm das Fest des Einzugs in Jerusalem, wie es einst von Meinen Anhängern vor mehr als tausend Jahren gehalten wurde.

[PH.01_018,18] Bereitet euch also vor, Mir und Meiner Liebelehre den gehörigen Empfang zu bereiten und ihr das ‚Hosianna‘ entgegenzurufen! Amen.

19. Predigt – Am Ostersonntage. Die Auferstehung des Herrn.

[PH.01_019] Mark.16,1-8: Und da der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, des Jakobus Mutter, und Salome Spezerei, auf daß sie kämen und salbten ihn. Und sie kamen zum Grabe am ersten Tage der Woche sehr früh, da die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Kleid an; und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzet euch nicht! Ihr suchet Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht hier. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten! Gehet aber hin und sagt's seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch hingehen wird nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“ Und sie gingen schnell heraus und flohen von dem Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen. Und sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

19. Februar 1872

[PH.01_019,01] Der vorherige Evangelientext behandelte Meinen Einzug in Jerusalem und im Tempel; der obenerwähnte beschreibt Meine Grablegung und Auferstehung, sowie Meine Erscheinung bei verschiedenen Meiner Jünger und der Magdalena. Zwischen dem Einzug in Jerusalem und Meiner Grablegung liegt Meine gerichtliche Verurteilung, liegen Meine größten, als Mensch und Gott ausgestandenen Schmerzen, Meine größte Demütigung als Schöpfer und Herr der Welt und der Beweis Meiner größten Liebe, der nur Ich allein fähig sein kann, indem Ich ungeschaffener, ewiger Gott und Herr Mich dem allem unterzog, um Meinen geschaffenen Wesen und Geistern als Beispiel voranzugehen, damit sie alle sehen können, was dazu gehört, ein Kind Desjenigen zu sein, der Welten, Sonnensysteme und große Geisterreiche ins Leben rufen konnte und auch wieder aus demselben vertilgen könnte, wenn Sein mächtiger Wille nicht eben durch die allumfassende Liebe zur Erhaltung statt zur Vernichtung des Geschaffenen angeregt würde.

[PH.01_019,02] Die letzten Tage Meines irdischen Lebenswandels sollten allen Geistern den tatsächlichen Beweis liefern, daß jeder, der einen Gottesfunken, in sich trägt, auch, weit über alle Begriffe geschaffener Wesen hinaus, noch größerer Aufopferungen und Verleugnungen fähig ist, und zwar nicht seines eigenen, sondern des Heiles anderer wegen.

[PH.01_019,03] In nichts ist das zweite Liebesgebot so ausgeprägt, so in seiner ganzen Fülle erfüllt worden wie in den letzten Tagen Meines Leidens von Mir selbst. Ich erniedrigte Mich als Mensch, alle menschlichen Leiden, die dem irdisch Geschaffenen die größten scheinen – Torturen, Tod und öffentliche Entehrung –, geduldig zu ertragen, und zwar als Mensch für alle anderen Menschen, sie als Meine Brüder betrachtend, welche, obwohl feindlich gesinnt und Meine großen Wohltaten mit Undank und Rache lohnend, Mich doch im letzten Atemzuge noch betend und Verzeihung für sie erflehend am Kreuze sterben sahen.

[PH.01_019,04] Was kann die Nächstenliebe mehr tun, als was Ich in jenen Momenten getan habe? – Weil Ich es tat, erhob Ich dieses Gebot der Nächstenliebe, das auch als soziales für das Zusammenleben gilt durch den Satz: „Was du nicht willst, das man dir tu, das tue auch anderen nicht!“, zu einem göttlichen, unzertrennlich verbunden mit dem ersten, nämlich: den Schöpfer über alles zu lieben.

[PH.01_019,05] Mein Scheiden von der kleinen Erde, welche Ich unter Millionen und Millionen von Erdkörpern und Sonnen zum Schauplatz Meiner größten, nur Mir möglichen Tat, auserkoren hatte, dieses Scheiden besiegelte mit dem letzten Atemzuge die Göttlichkeit der beiden von Mir aufgestellten Liebesgebote. Ich als Mensch übte beide in ihrer größtmöglichen Erfüllung und hinterließ so der Menschheit das Ideal eines Erdenmenschen, wie er sein soll. Ich zeigte als Geist Meinen höheren Wesen

und Engeln, was sie zu vollbringen imstande sein und nach was sie streben sollen, wenn der Moment der Prüfung auch an sie herantritt.

[PH.01_019,06] Auf der Erde war der Schlußstein zur Gewißheit Meiner Göttlichkeit die Auferstehung von den Toten; denn ohne sie wären Meine Lehre, Meine Taten, überhaupt Mein Lebenswandel bald vergessen worden. Meine Jünger hätten sich zerstreut, wären für sich Mir vielleicht noch angehangen, aber für ihre Mitmenschen nicht mehr fruchtbringend gewesen.

[PH.01_019,07] Meine Jünger glaubten wohl an Meine Göttlichkeit unter dem Einfluß Meiner Gegenwart. Meine persönliche Erscheinung, Meine Worte und Meine Taten waren zu gewichtig, als daß sie nicht auf Meine Umgebung gewirkt hätten; jedoch, einmal Meiner Person entledigt und frei von diesem moralischen Druck, hätte die Welt nach und nach ihre Rechte wieder auf sie geltend gemacht und den von Mir gemachten Eindruck während Meines Lebenswandels stets mehr geschwächt und endlich gar verwischt. Wenn von Meinem Lebenswandel nichts übriggeblieben wäre als die Erinnerung an Vergangenes – obgleich Wunderbares und Unbegreifliches –, mußte, sollte all Mein Wirken nicht umsonst gewesen sein, durch ein Entgegenhandeln allen bis jetzt gewohnten Gesetzen, die Auferstehung vom Tode Meine Göttlichkeit beweisen und dadurch den Glauben Meiner Jünger und Anhänger kräftigen, um sie dadurch erst zu ihrer ferneren Mission reif zu machen.

[PH.01_019,08] So war Meine Auferstehung der Schlußstein dieses nie zu vernichtenden Glaubens- und Religionsgebäudes, welches bis jetzt allen Stürmen widerstand, und welches bald in seiner ganzen Reinheit und seinem Glanz auf Erden prangen und so der Vermittler zwischen zwei wichtigen Faktoren der Schöpfung sein wird, nämlich zwischen Materie und Geist oder zwischen dem Reich des Materiellen und dem Geisterreich.

[PH.01_019,09] Ja, so muß es geführt werden, und so muß es kommen, damit auf eurer Erde überall anerkannt wird, daß die Materie nur die Umkleidung des Geistigen ist, und daß die Materie oder das Weltliche nur des Geistigen wegen geschaffen wurde.

[PH.01_019,10] Alles Materielle muß vergeistigt werden, damit die Menschen sich Meinem Geistigen Reich nähern können, und damit die andern geschaffenen Wesen auf dem Erdball, der Vervollkommnung der Menschen nachstrebend, ebenfalls höher und höher steigen, bis der Erdball selbst, seiner Dichtigkeit entbunden, zur Auflösung keinen Gewaltschritt, sondern nur den des sanften Überganges nötig haben wird.

[PH.01_019,11] Um euch diesen Vergeistigungsprozeß klar durchschaubar und begreiflich zu machen, was Meine Auferstehung, sowie Meine Leidensgeschichte der letzten Tage Meines irdischen Lebenswandels bis zu Meinem Tode bedeuten, muß Ich euch daran erinnern – was Ich schon mehrmals wiederholt habe –, daß alle Meine Taten und Worte, ja selbst die Weltereignisse während Meiner Lehrjahre, sich nach und nach bis zu Meiner künftigen, nahe bevorstehenden Wiederkunft wiederholen werden, und zwar in geistigen Entsprechungen und nicht tatsächlich an Meiner Person wie in jener Zeit.

[PH.01_019,12] Was Ich in jener Zeit als Menschensohn auszustehen hatte, das galt auch für das Fortschreiten Meiner Lehre, welche Mich jetzt auf eurer Erde geistig darstellt. Auch sie wurde verunreinigt, verspottet und schändlicher Unfug mit ihr getrieben; endlich hat man sie in euren Kirchen, als großen Grabgewölben, zu Grabe getragen und auf sie einen schweren Stein, den Stein des nichtigen Kultus, gewälzt. Dort sollte sie ewig ruhen und nur denen nützen die weltlichen, aber nicht geistigen Nutzen daraus ziehen wollten.

[PH.01_019,13] So war der Gang der Weltgeschichte das genaue Abbild Meiner Lehrjahre. Allein, wie es in eurem Leben in geistiger Hinsicht drei wichtige Abschnitte gibt, nämlich das Kindesalter – entsprechend dem unbedingten Glauben –, das Jünglingsalter – entsprechend dem Urteilen über das Geglaubte – und das Mannesalter – entsprechend dem Unterscheiden von Schein und wirklichem Sein –, so folgte auch Meine Lehre all diesen Phasen, teils während Meines eigenen Unterrichts, teils später nach Meinem Hingang bis jetzt und weiterhin.

[PH.01_019,14] Auch Ich zwang im Anfang die Mich umgebende Welt teilweise durch Meine Wunder zum Glauben und erzog die Menschen dann wie die Kinder. Und wenn sie Mich dann anfangen zu verstehen, so fanden sie bei ihrer Beurteilung die rechte Wahrheit des früher nur Geglaubten, d.h. kamen ins Jünglingsalter. Und als ihr Glaube und Wissen auf diese Weise gefestigt war, wurden sie reif, traten mit aller Überzeugung für Meine Lehre, für Mich ein und bestätigten mit Wort und Tat, was ihnen als das Heiligste und Höchste erschien.

[PH.01_019,15] Die Geschichte Meiner Religion, ihre spätere Verbreitung, lehrt euch die gleichen Übergänge, nur mit dem Unterschied: Als Ich selbst lehrte, war kein Grund des Ausscheidens, des Protestierens vorhanden; aber als Menschen, von menschlichen Leidenschaften angetrieben und von weltlichen Ansichten und Interessen geleitet, es Mir nachmachen wollten, verkehrten sie das Göttliche in Weltliches, gaben den Menschen die Rinde statt den Kern des geistigen Lebens, was zur Folge hatte, daß – nachdem das Menschengeschlecht herangereift war und selbst urteilen konnte – von den meisten das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wurde.

[PH.01_019,16] So kamen die Extreme von Alles-Gläubigen und Nichts-Gläubigen zum Vorschein. Jetzt, wo dieses geistige Sich-Regen stärker wird, wo der Leichnam im Grabe, mit Stein bedeckt und versiegelt, sich zur Auferstehung vorbereitet, jetzt wollen sie noch anfangen, wie einst Magdalena, mit irdischen Spezereien und Wohlgerüchen den Leichnam vor der Verwesung zu bewahren. Wie aber die Magdalena sich damals täuschte, weil sie das Grab leer fand, so werden auch jetzt die Hüter der geistigen Grabstätte Meiner Lehre enttäuscht sein. Sie werden das Grab leer und nur die Leichentücher finden, in welche sie den Leichnam meiner Lehre eingehüllt hatten; doch Der, den sie dort unter Schloß und Riegel verwahrt glaubten, wird auferstanden sein, wird Seine Anhänger und Jünger selbst aufsuchen und ihnen durch Seine Gegenwart wieder neuen Mut und Eifer einflößen.

[PH.01_019,17] Je mehr diese Zeit herannaht, desto größer ist der Eifer, den Leichnam ja wohl zu verwahren und zu bewachen. Wie einst römische Soldaten als Nichtgläubige Mein Grab bewachten, so möchte man auch jetzt, daß bewaffnete fremde Macht die Schänder und Richter Meiner Liebeslehre unterstütze. Allein es ist umsonst. Schon bricht der erste Strahl hervor und trifft den Steindeckel des Grabes. Und wie jeder Stein beim ersten Strahl der Morgensonne zu vibrieren anfängt und dieses Zittern und Vibrieren fortgeht, bis dadurch der Stein erwärmt wird und dann diese Wärme seiner Unterlage mitteilt, so vibriert auch schon dieser Sargdeckel. Sein Zittern und Bewegen wird sich vermehren, je mehr ihn die Reaktion zur ewigen Ruhe verdammen möchte. Der Strahl der geistigen Liebessonne wird den Stein wegwälzen, die geistig eingeschlafenen Mächte verscheuchen und ihnen und ihren Mithelfern nur die Leichentücher überlassend, den „Leichnam“ neu beleben und ihn zu seiner weiteren Vervollkommnung auf der Bahn des Lichts weiterführen.

[PH.01_019,18] Im Grabe herrscht Finsternis. Der Lichtgott der göttlichen Wahrheit will jedoch nur Licht; Licht aber verbreitet Wärme und Wärme Leben.

[PH.01_019,19] So wird auch der Leichnam meiner Lehre aus diesem Grabe, in das weltliche Selbstsucht und Herrschsucht ihn gelegt hatten, auferstehen, Licht, Wärme und Leben da vermehren, wo sie schon im Herzen glühen und diese drei Elemente segensreich dort verbreiten, wo sie vielleicht gänzlich gemangelt haben.

[PH.01_019,20] Das ist das geistige Bild Meiner Auferstehung als Meine Liebeslehre, welche Ich vor mehr als tausend Jahren wirklich vollführte, und die jetzt bald auf dem ganzen Erdenrund vor sich gehen wird. Wie Ich dort auferstand und Meine Jünger und Anhänger sich der Auferstehung erfreuten, so wird auch diese Auferstehung von der ganzen Menschheit und von jedem einzelnen im eigenen Herzen gefeiert werden. So werde Ich auferstehen in den Herzen Meiner Gläubigen, wenn auch sie alle Leichentücher, in welche sie Mich eingehüllt hatten, weit von sich geworfen haben, alles Weltliche und Zeremonielle des Religionskultus weit hinter sich lassen, nur dem Geistigen Meiner Lehre Glauben schenken und das Geglaubte auch tatsächlich ausüben werden.

[PH.01_019,21] Diese Auferstehung in den Herzen wird die Wiedergeburt, wird der letzte Schritt zum Bruch mit der Welt und der erste Schritt oder Anfang eines geistigen Lebens werden, wo kein materielles

Band mehr mächtig sein wird, den Menschen zu verführen oder ihn auf seinem Vergeistigungsweg aufzuhalten.

[PH.01_019,22] Daher wachet auf, Meine Kinder! Öffnet eure geistigen Augen, Ohren und Herzen! Der Jesus, in Form Seiner sanften Lehre von Duldung und Liebe, der dort am Kreuze nicht nur Seinen Nächsten noch liebte, sondern selbst für Seine Feinde bat, dieser Jesus soll in euch auferstehen! Und wie die Erde Seine Kirche, Sein Bethaus werden soll, wo Friede, Ruhe und Seligkeit wieder einkehren sollen, so soll auch euer Herz, paradisisch geziert, nur Blumen der Liebe, der Gottes- und Nächstenliebe tragen.

[PH.01_019,23] Bereitet euch vor auf dieses Fest der Auferstehung in euren Herzen! Es ist das Fest der Vergeistigung, der Verklärung eures eigenen Ichs.

[PH.01_019,24] Wie Ich damals verklärt mit vergeistigtem Leib dem dunklen Grab entstieg, so sollt ihr ebenfalls verklärt, vergeistigt, gebessert, veredelt und Meiner würdig eurem Grab weltlicher Leidenschaften und Begierden entsteigen. Wenn euch bis jetzt Welt, Erziehung und soziale Verhältnisse vielleicht mit Leichentüchern umhüllt, mit Spezereien und Wohlgerüchen geziert hatten, um euren irdischen Menschen vor Verwesung zu hüten, so werft sie weg, alle diese unnützen Mittel; denn sie sind Werkzeuge der Materie und nicht des Geistes! Bedenkt, ihr seid nicht von dieser Welt! Ihr wart vorher Geist und werdet wieder Geist werden. Dort ist euer Heimatland, dort winkt euch Der, welcher, um euch das fühlen und begreifen zu lassen, für euch den leiblichen Tod gestorben, aber auch geistig wieder auferstanden ist, damit auch ihr – Ihm nachfolgend, rein wandelnd wie Er und am Ende mit Triumph das Weltliche von euch werfend – geistig auferstehen und so Ihm im Kleinsten vergelten könntet, was Er im Größten an euch getan hat, indem ihr euch durch diese geistige Wiedergeburt zu Seinen Kindern erhöht. Bedenkt, was es heißt, ein Kind des Schöpfers und Herrn der Welt genannt und ein Bruder jener Geister zu werden, die schon längst, früher als ihr alle, diese Schule durchgemacht und siegreich bestanden haben und jetzt in ewiger Wonne und Seligkeit dieses immerwährende Auferstehen und Wiedergeborenwerden ihrer Brüder mit Freude betrachten und mit Bruderliebe teilen!

[PH.01_019,25] So nehmt die Auferstehung geistig, wie sie ist, und wie sie, als ewiges Denkmal und Beispiel für euch und Mein ganzes Geister- und Seelenreich vollzogen, von euch aufgefaßt werden soll!

[PH.01_019,26] Ich in jener Zeit streifte das Menschliche von Mir ab, nachdem Ich die menschliche Natur überwunden und die göttliche wieder angezogen hatte. Tut auch ihr das gleiche, so wird der Tag eurer geistigen Auferstehung oder Wiedergeburt euch der wichtigste auf eurer Erdenbahn, der Schlußstein eurer irdischen und Grundstein eurer geistigen Mission sein! Amen.

20. Predigt – Am Sonntage Quasimodogeniti. Die Erscheinung des Herrn bei den Jüngern.

[PH.01_020] Joh.20,19-31: Am Abend aber desselben ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen. Da sprach Jesus abermals zu ihnen: „Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Und da er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ Thomas aber, der Zwölf einer, der da heißt Zwilling, war nicht bei ihnen, da Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: „Wir haben den Herrn gesehen.“ Er aber sprach zu ihnen: „Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben!“ Und über acht Tage waren abermals seine Jünger drinnen und Thomas mit ihnen. Kommt Jesus, da die Türen verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: „Friede sei mit euch!“ Darnach spricht er zu Thomas: „Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Thomas antwortete und sprach zu ihm: „Mein Herr und mein Gott!“ Spricht Jesus zu ihm: „Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ Auch viel andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben

sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

5. März 1872

[PH.01_020,01] Dieses Kapitel bestätigt Meine Auferstehung und zeigt euch ihre Wichtigkeit und Notwendigkeit als Bedingung, wenn Meine mit so großen Opfern erkaufte Lehre Dauer und Erfolg haben sollte; denn ihr seht Meine Jünger furchtsam, ohne Mut und Glauben, sich in die Wohnungen einsperren.

[PH.01_020,02] War doch, als Ich Meinen Jüngern – wie der Magdalena am Grabe – erschien, einer Meiner Jünger so ungläubig, daß er erst durch unmittelbare Berührung Meiner Wunden sich von Meiner Auferstehung überzeugen wollte.

[PH.01_020,03] Dieses alles, was in jenen Zeiten geschah, nebst den anderen Zeichen, welche Ich vor Meinen Jüngern bei verschlossenen Türen ausübte – Zeichen, welche ihr später auch erfahren werdet –, dieses alles wird auch bei Meiner nächsten Darniederkunft sich nach und nach vor den Augen der Menschen abwickeln.

[PH.01_020,04] Je mehr die Gläubigen Meiner reinen Lehre, wie Ich sie euch jetzt gebe, sich vermehren werden, desto mehr werden sie auch alle Stadien der Begeisterung, des Zweifels, des Unglaubens und alle Erschütterungen des geistigen Lebens durchmachen müssen; denn die Verhältnisse werden oft gegen Mich zeugen. Die Menschen werden Meine Anhänger in ihrem Glauben irreführen, werden sie verfolgen, hassen und wo es möglich sein wird, sich an ihnen rächen.

[PH.01_020,05] Es wird auch in der Zeit so Ungläubige wie Thomas geben, die irregeführt, entmutigt, allen früheren Seelenfrieden und Glauben über Bord geworfen haben, und die erst durch Mein persönliches Erscheinen zu heilen sein werden.

[PH.01_020,06] Was in der Zeit Meines Erdenwandels die Behausungen mit den verschlossenen Türen waren, das werden künftig die Herzen der Menschen sein, welche verschlossen weder dem Weltlichen, noch dem Geistigen einen Eingang erlauben wollen. Dort werde Ich auch gezwungen sein, mit sanfter Einsprache in das Herz Meiner Anhänger den Ruf ergeben zu lassen: „Fürchtet euch nicht!“ und: „Der Friede sei mit euch!“, weil auch sie, ohne Halt und Stütze, auf dem Punkte stehen, alles zu verlieren und in ewigen Zweifeln unterzugehen.

[PH.01_020,07] Der ganz Ungläubigen, wie Thomas, wird es dann viele geben, die – selbst Meiner Stimme nicht mehr Gehör gebend – nur durch tatsächliche Beweise auf den früher betretenen Weg zurückgeführt werden können.

[PH.01_020,08] So müssen auch Meine Gläubigen und zukünftigen Kinder die letzte Feuerprobe des wahren Vertrauens bestehen; denn wenn sie, wie einst Meine Jünger, ausgesandt werden sollen, um anderen Vertrauen und Glauben einzuflößen, so müssen sie diese im höchsten Grad im voraus besitzen. Sagte Ich ja einst selbst: „An Meinen Worten und Taten sollt ihr Mich erkennen!“ Ebenso müssen auch Meine Kinder und zukünftigen Jünger an ihren Taten und Worten zu erkennen sein, und durch sie den anderen den tatsächlichen Beweis liefern, daß Vertrauen und fester Glaube die erste Bedingung sind, Meiner würdig zu werden.

[PH.01_020,09] In jener Zeit sagte Ich zu Thomas, nachdem er seine Finger in Meine Wunden gelegt hatte: „Du glaubst nun; aber Ich sage dir: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“

[PH.01_020,10] Auch ihr, Meine Kinder, denen Ich schon so viel geistiges Brot gegeben habe, auch ihr seid nicht um ein Haar besser, als Meine Jünger es einst waren. Auch ihr seid verzagt, kleinmütig, fangt an zu zweifeln, grübelt an Meinen Worten und wendet euch der Welt mit ihren verführerischen Reizen zu, wenn nicht alles gleich so geht, wie ihr es wünschet. Auch ihr verschließt euch, wie die Schnecke in ihr Haus, und wollt von der Innen- und Außenwelt nichts wissen, wenn dem Anschein nach Widersprüche auftauchen, wo ihr gewisse Handlungen und Ereignisse mit Meiner allumfassenden Liebe nicht

vereinbaren könnt. Euch muß Ich dann zurufen: „Was weint ihr? Spart eure Tränen auf andere Gelegenheiten! Der, welchen ihr von euch geschieden, entfernt glaubt, ist euch nahe, nur nicht körperlich, sondern geistig!“ Auch der Magdalena mußte Ich zurufen: „Weib, rühre Mich nicht an!“; denn es war Mein vergeistigter Leib, welchen sie sah, der für menschlich-körperliche Berührungen nicht tauglich war. Als Ich zu Meinen Jüngern in ihre verschlossenen Wohnungen kam, ließ Ich es zu, als fühlten sie Mich körperlich; aber im eigentlichen Sinne war Ich es nicht mehr. Denn als Meine Mission mit dem Kreuzestod beendet war, hörte das Menschliche auf, Meine Umkleidung zu sein; es war schon vergeistigt, um nach wenigen Tagen sich mit dem Quell seines Gottwesens wieder zu verbinden.

[PH.01_020,11] Meinen Jüngern wirkte Ich, wie dieses Evangelium sagt, noch andere Zeichen, d.h. Ich öffnete ihnen ihr geistiges Auge und Ohr, damit sie, von Meiner Gottheit noch mehr überzeugt, den Mut erlangen sollten, allen künftigen Gefahren zu trotzen, welche die Umstände und ihr Lehrberuf mit sich bringen würden.

[PH.01_020,12] Solange Ich körperlich lebend unter ihnen wandelte, hatten sie noch keine feste Überzeugung, daß Ich ein gottähnliches Wesen wäre, und daß Ich Kräfte und Eigenschaften hätte, die dem gewöhnlichen Menschen nicht eigen sind. Sie sahen wohl Meine Wunder, lebten und glaubten aber auch nur unter dem drückenden Einfluß derselben. Kaum war Ich von ihnen genommen, kaum ließ dieser direkte Einfluß nach oder hörte ganz auf, waren schon der feste Glaube, Zuversicht und das Vertrauen hinweggewischt! Wäre Ich nicht auferstanden, hätte Ich nicht alle Meine früheren Versprechungen erfüllt, so wäre nicht ein Mondesumlauf verflossen, und Meine Jünger, zu ihren alten Beschäftigungen zurückkehrend, hätten das mit Mir Erlebte nur als einen Traum angesehen, von welchem ihnen nur eine Erinnerung übriggeblieben wäre, von dessen Wirklichkeit sie aber niemand hätten überzeugen können.

[PH.01_020,13] Und wie Ich damals Mein Werk mit Meiner Auferstehung, mit Meinem vierzigstägigen Wandel unter Meinen Jüngern bekräftigen und mit Meiner Himmelfahrt besiegeln mußte, ebenso muß Ich auch jetzt euch, Meine Kinder, leiten, stärken und im Glauben und Vertrauen festigen.

[PH.01_020,14] Wenn Ich in jenen Zeiten Meinen Jüngern den heiligen Geist einblies, wenn Ich ihnen die Macht gab, die Sünden zu lösen und zu binden – eine Gewalt, die bei der späteren Priesterschaft so falsch verstanden und mißbraucht wurde –, so geschah es deshalb, weil sie zur festen Überzeugung gekommen waren, daß es nur einen Gott gibt, der, über alles Materielle erhaben, ein Geist ist und nur als solcher erfaßt werden kann, und daß eben dieser Gott, Jesus, ihr Führer war. So konnte auch Meine Macht auf sie übertragen werden, so mußte sie wirken, da Meine Jünger sie zu hohen Zwecken anwendeten und nur Mein geistiges Ziel, die Menschen zu Meinen Kindern zu machen, als Endresultat anstrebten.

[PH.01_020,15] So wie Meine Jünger Wunder wirken und Kranke heilen konnten, bloß durch den Machtspruch des Worts, ebenso sollt auch ihr und alle Meine künftigen Anhänger gestärkt werden, im festen Vertrauen auf Meine Macht und Mitwirkung Taten zu verrichten, die dem gewöhnlichen Menschen unmöglich, dem geistig Wiedergeborenen aber ein leichtes sein werden. Die Zeiten und Verhältnisse werden euch dazu erziehen. Viele habe Ich dazu berufen, aber das ‚Auserkoren-zu-diesem-Zweck‘ zu erreichen liegt bei euch allein.

[PH.01_020,16] Verschließt euer Herz nicht Meiner Vaterstimme! Verzagt nicht, wenn auch die letzten Hoffnungsstrahlen schwinden! Ich bin und bleibe stets bei denen, die um jeden Preis bei Mir bleiben wollen. Wartet nicht auf Mein persönliches Erscheinen wie Thomas, sondern bereitet euch vor, fest zu glauben und fest zu vertrauen, damit Mein Erscheinen nur eine Bestätigung und Bekräftigung des schon früher Geglaubten und Gehofften ist! Ihr werdet dann tüchtig sein, Mir, euch selbst und euren Nächsten in dem Sinne zu nützen, wie Ich selbst einst Meinen Jüngern während Meines Wandels unter ihnen nützte.

[PH.01_020,17] Laßt euer Herz nicht von Zweifeln bestürmen, nicht mit Grübeleien euer Vertrauen schwächen! Meine Kinder sollen ihr Herz nicht verschlossen halten; sie sollen, erhaben über alles Weltliche den Blick nach oben richtend, stets Meines Opfers eingedenk sein, Meiner Liebe und Meiner väterlichen Fürsorge für sie und alle lebenden Kreaturen, damit ihr Herz, ein steter Tempel Meiner Liebe und des unerschütterlichen Glaubens an Meine Unfehlbarkeit, ihnen eine echte Stütze in allen Mißhelligkeiten des Lebens und ein fester Hort gegen alle Anfechtungen von Zweifeln und Unglauben

sei. Dann werdet ihr stets den Ruf in euch ertönen hören: „Der Friede sei mit euch!“ Denn wo im Hinblick auf Mich und Meine Liebe der Friede schon im Herzen thront, brauche Ich ihn nicht erst zu bringen, sondern kann ihn nur bestätigen!

[PH.01_020,18] So rufe Ich euch zu: Der Friede sei mit euch und weiche nie aus euren Herzen, damit Ich stets dort Eingang, und zwar freien Eingang, finde und nicht bei verschlossenen Türen durch die Gewalt Meines Willens eindringen muß, sondern ungehindert euer Gemüt bereit finde, Mich als Den anzuerkennen, welcher auch Seinen Jüngern in jener Zeit nichts anderes war als ihr Führer, Leiter und Vater! Amen.

21. Predigt – Am Sonntage Misericordias Domini. Der gute Hirte.

[PH.01_021] Joh.10,1-16: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht zur Tür hineingeht in den Schafstall, sondern steigt anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Tür hineingeht, der ist ein Hirte der Schafe. Dem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seine Schafe mit Namen und führt sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, geht er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen der Fremden Stimme nicht.“ Diesen Spruch sagte Jesus zu ihnen; sie verstanden aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach Jesus wieder zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Tür zu den Schafen. Alle, die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorcht. Ich bin die Tür; so jemand durch mich eingeht, der wird selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, wüрге und umbringe. Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht, und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Der Mietling aber flieht; denn er ist ein Mietling und achtet der Schafe nicht. Ich bin der gute Hirte und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle; und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören und wird eine Herde und ein Hirte werden.“

9. März 1872

[PH.01_021,01] Dieses Kapitel handelt von dem wahren Führer zum Lichte der Wahrheit und von den falschen Führern, die vorgeben, nur durch sie ginge der Weg zum Licht, während sie selbst die ausgeprägteste Finsternis sind. Denn was dort ‚Diebe und Mörder‘ bezeichnet, ist in geistiger Bedeutung das Streben, der Seele des Menschen das ihr gehörige Geistige entweder zu entwenden oder gar zu vernichten.

[PH.01_021,02] Was im Evangelium besagt ist mit der ‚Tür‘, die nur Ich allein sei, bedeutet den einzigen, rechtmäßigen Weg zur wahren Erkenntnis und will soviel heißen wie: Nur jene Menschen, welche durch die Welt und ihr Treiben den geistigen Instinkt nicht verloren haben, oder welche sich ihn nicht haben nehmen lassen oder, wenn er ihnen einst genommen wurde, ihn wiederfanden, – nur jene Menschen wissen Meine Stimme und Meine Lehre von der falschen Propheten Stimme und von der unrechten Lehre zu unterscheiden, und nur jene werden Meinem Ruf folgen, weil sie Meine Stimme erkennen und sie von den anderen verführerischen zu unterscheiden wissen.

[PH.01_021,03] Gerade jetzt seid ihr in dieser geistigen Bewegung, wo – bildlich gesagt – in Mein Wohnhaus Diebe und Mörder zu allen Fenstern und möglichen Öffnungen einsteigen, um sich des Schatzes zu bemächtigen, welcher in ihm verborgen ist. Gerade jetzt seht ihr in den aufgeregten Gemütern die religiöse Bewegung, wie sie die Herzen ergreift, erweckt, sie hin- und herzieht, und wie es vor lauter Anpreisungen schwer zu erkennen ist, wo eigentlich die wahre Tür und der wahre Hirte ist. Denn je mehr der Instinkt die gläubigen Herzen zu Mir führt, desto mehr wehren sich die andern, welche nur allein ihren Vorteil im Auge haben, damit nicht Ich, sondern sie den Sieg davontragen möchten.

[PH.01_021,04] Dieses Drängen, Verleumden und Hassen wird sich stets steigern. Je mehr Mein Einfluß wächst, desto mehr steigert sich der Widerstand. Meine Kinder werden dadurch auf die härtesten Proben gestellt, in denen ihr Ausharren geprüft und ihr Glaube und Vertrauen am meisten angegriffen werden. Meine Lehre ist nur eine, und das ist die Liebe, während die Lehren der anderen vielseitig sind und gerade statt Liebe – Haß, statt Demut – Stolz, statt Duldung – Unduldsamkeit gepredigt wird, die jene Führer selbst ausüben. Und so wird es sich wiederholen, was ihr im 8. Kapitel des Gr. Ev. Johannes lesen könnt, daß die Juden Mich verfolgten, Mich steinigen, d.h. töten wollten. Auch jetzt wird Ähnliches geschehen. Es werden Steine auf Mich und Meine Lehre geschleudert werden, die falschen Ausleger Meiner Lehre werden Meine Lehre dem Satan zuschreiben und die ihrige als direkt vom Himmel herkommend ausposaunen. Es werden sich die Gemüter erhitzen statt erwärmen. Man wird die Ideen aus den Köpfen in die Fäuste treiben, und da, wo Friede und Liebe gepredigt werden sollte, wird der Fanatismus seine blutige Fackel schwingen und Opfer über Opfer seiner für recht gehaltenen Lehre bringen.

[PH.01_021,05] So muß sich Mein Wort aus jenen Zeiten erfüllen, wo Ich sagte: „Ich bringe euch nicht den Frieden, sondern das Schwert!“ Wie in der ganzen Schöpfung durch Reibung Licht und Wärme entstehen und durch diese beiden Faktoren das Weltall besteht und erhalten wird, so muß auch geistige Reibung den Läuterungsprozeß vollführen, damit Licht der Wahrheit und Wärme der Liebe sich entwickeln.

[PH.01_021,06] Gerade das Streben der ‚Diebe und Mörder‘ wird den Sieg Meiner Lehre und Meine Zwecke beschleunigen. Durch ihr zu leidenschaftliches Auftreten regen sie die Gemüter zum Nachdenken, zum Vergleichen an. Und wengleich anfangs viele dem Rufe folgten, so werden sie auf die ihnen als falsch hingestellte Lehre aufmerksam gemacht, werden ihr mehr Aufmerksamkeit schenken, als sie ohne diesen Gegendruck getan hätten. Sie werden dann an dieser verpönten Lehre das nicht finden, was ihnen vorgemalt wurde, daß es darin enthalten sei, und das Endresultat wird sein, daß viele von ihnen den rechten Führer und die rechte Türe finden werden, nur deswegen, weil jene Führer und Leiter sie von dem Suchen abbringen wollten. So werden gerade die Bemühungen Meiner Gegner Mir am besten in die Hand arbeiten und am Ende das erreichen, was sie verhindern wollten, die Vereinigung Meiner Kinder mit Mir, die Vereinigung Meiner Schafe mit ihrem einzigen Hirten. Sie werden sich wie Mietlinge bei großen Gefahren zurückziehen, während Ich Meinen wahren Kindern allen Schutz angedeihen lassen werde, an welchem Schutz auch Meine Nachfolger den eigentlichen Herrn, den wahren Hirten und den mächtigen Beschützer der Seinen erkennen werden.

[PH.01_021,07] So wird es kommen. Und eben deswegen erschreckt und verzweifelt nicht, wenn gerade da, wo ihr im Glauben und Vertrauen Mir sehr nahe zu sein glaubt, und wo ihr glaubt, es werde eure Zahl sich mehren, eure größten Widersacher die stärksten und mächtigsten Hindernisse auftürmen werden, um diese Gefahr für sich selbst abzuwenden!

[PH.01_021,08] Beeifert euch aber auch nicht in dem Suchen von Gleichgesinnten oder im Bekehrenwollen! Es ist nicht so leicht, wie ihr es oft glaubt, andere auf den Weg der reinen Liebelehre zu führen. Meine Lehre fordert Entsagung von dem, was dem Menschen in der Welt am angenehmsten scheint, Meine Lehre ist ja nicht von und nicht für diese, sondern für Meine große Geisterwelt.

[PH.01_021,09] Um also alles seit langer Zeit Angewöhnte, Geglaubte und Bequeme fahrenzulassen und den stets stärker wachsenden Streit mit sich und der Welt zu beginnen, dazu gehört eine große Liebe, eine große Aufopferungsfähigkeit. Schon in Meiner Lehrzeit habt ihr ein Beispiel gesehen, als Ich einem, der Mir nachfolgen wollte, die Aufopferung aller Güter, die er hatte, anriet, und er traurig von hinnen ging. So wird es euch oft begegnen, sobald ihr einen vermeintlichen Anhänger an eure als wahr und einzig geglaubte Lehre zur Tat anspornen wollt, er sich von euch entfernen und vielleicht sogar statt Freund euer größter Gegner werden wird.

[PH.01_021,10] Seht, das ist die Folge, wenn Menschen noch unreif zur Auffassung Meiner Lehre sind! Daher wartet, bis die Hungrigen selbst zu euch kommen! Denen gebt Brot, aber auch das nur nach Maßgabe ihres Verständnisses, weil es sonst – wie jede materielle Nahrung – nicht verdaut wird und statt zu nützen, nur schaden muß!

[PH.01_021,11] Meine Stimme zu hören und Meiner Lehre zu folgen, ist anderen nicht so leicht beizubringen. Selbst ihr, die ihr schon so lange von Mir geführt und genährt werdet, wie schwach, wie kurzsichtig benehmt ihr euch manchmal, als hättet ihr nie ein Wort von Mir direkt bekommen! Wie oft wollt ihr in eurem törichtem Wahne das Weltliche mit dem Geistigen verbinden, weil das Befolgen des letzteren allein euch zu viel Mühe kostet oder zu viel Entsagung von euch fordert! Wenn ihr so verfährt, was wollt ihr von andern erwarten, die, kaum an der Tür angelangt, noch nicht den Mut haben, vorwärts zu gehen, die Schwelle zu überschreiten und alles zurückzulassen, was ihnen früher so wichtig schien!? Daher seid vorsichtig bei der Wahl eurer Freunde!

[PH.01_021,12] Bekümmert euch nicht um die Widersacher! Je mehr die Zeit fortschreitet und Meine Schafe sich mehren werden, desto weniger kann diese Meine Lehre unbekannt bleiben, desto größer wird aber auch der Widerstand gegen sie und ihre Anhänger werden. Der Kampf muß entglimmen! Nur den Beharrlichen ist der Sieg beschieden, und diese werden Meine Kinder sein, weil sie Meiner Stimme und Meiner Lehre nicht nur glauben, sondern weil sie auch wissen, daß diese allein zum Ziel führt und nur Ich die Tür und der einzige Weg bin, um in das unendliche Reich des Geistes zu gelangen und dort nicht mit Leiden, sondern mit Seligkeiten für die ausgestandenen Kämpfe belohnt zu werden.

[PH.01_021,13] So entwickelt sich der Lebensprozeß. Es muß das Geistige von der Materie befreit, das Seelische des Menschen vom Weltlichen getrennt werden und sowohl des Menschen eigentliche, geistige Bestimmung erreicht, als auch Mein einstiges Erdenwandeln mit seinen Leiden und Kämpfen seine Erfüllung finden.

[PH.01_021,14] Es soll die Welt nur einen Hirten mit seinen Schafen beherbergen; zwei Herren kann man nicht dienen. Wer der Materie huldigt, muß zur Materie herabsinken; wer aber dem Geistigen zustrebt, wird das Schwere lassen. Die Materie ist zu dicht, sie läßt kein Licht hindurch. Nur Geistiges ist fähig zur Aufnahme Meines Liebelichtes aus den Himmeln, und nur dieses Licht entwickelt Lebenswärme, entwickelt den in die menschliche Seele gelegten göttlichen Funken und führt ihn zu seinem Urquell, zu Mir zurück.

[PH.01_021,15] Das sollte der Zweck Meiner Lehre, Meiner Darniederkunft in früheren Zeiten und Meines Wiederkommens in baldiger Zukunft sein.

[PH.01_021,16] Je näher Meine Wiederkunft heranrückt, desto mehr werden Licht, und Finsternis sich bekämpfen. Allein, wie an jedem Morgen die aufgehende Sonne die finstere Nacht besiegt, wird auch Mein aufgehendes Liebelicht die Diebe und Mörder verscheuchen, welche nicht bei Tag, sondern nur nächtlicher Weise ihr Handwerk treiben. Diese werden weichen müssen, sich bekehren oder in ewige Finsternis zurücksinken, bis in ihrem Gemüte selbst, und zwar im freien Streben, das Dämmerlicht nach und nach anbricht.

[PH.01_021,17] Die Welt wird sich, wie schon früher, Meinen Plänen, Meinen Absichten widersetzen wollen; aber gerade ihr Widerstand wird Meinen Endzweck beschleunigen, und am Ende werden doch Meine Kinder und Ich das Feld behaupten.

[PH.01_021,18] Beharrung führt zum Ziel! Und der Name ‚Mein Kind‘ muß mit Entsagungen und Aufopferungen errungen werden; denn der Preis ist des Kampfes wert. Daher seid alle bereit, nicht von Mir zu lassen! Laßt die Welt und die Menschen gehen, bekümmert euch nicht um die Ereignisse und die politischen Verwicklungen! Bedenkt, es sind Millionen von Menschen, welche zu der rechten Türe des Lichts geführt werden sollen, und um das zu erreichen, müssen auch ebensoviel verschiedene Ereignisse und Umstände einwirken, die auf verschiedenen Graden der Intelligenz stehenden Individuen zu einem gemeinsamen Ziel zu führen, – eine Arbeit, von der ihr keinen Begriff haben könnt, und die nur Gott angemessen ist, welcher auch da, wie überall, durch das Kleinste die größten Wirkungen zu erreichen imstande ist.

[PH.01_021,19] Soviel zum besseren Verständnisse dieses Evangeliums des Johannes, damit ihr in dieser Zeit Meine einstige Lehrzeit erst recht begreifen lernt und erkennt, wie schon vor mehr als tausend Jahren die ganze spätere Entwicklungsgeschichte der Menschheit in Meinen Lebens- und Wandeljahren auf

eurer finsternen Erde vorausgezeichnet und -bestimmt war.

[PH.01_021,20] Deswegen blieb auch die Bibel erhalten, damit sie euch den größten und stärksten Beweis geben soll, wie dort schon alles aufgezeichnet ward, was in späteren Zeiträumen sich stufenweise entwickeln mußte, was aber nur dem Wiedergeborenen, dem mit geistigen Augen Sehenden, deutlich wie in einem Zukunftsspiegel vorleuchtet.

[PH.01_021,21] So möget ihr getrost den Blick zu Mir richten und eingedenk sein des Spruches: „Wer Mich nicht verläßt, den verlasse auch Ich nicht!“

[PH.01_021,22] Bleibet bei Mir, und ihr werdet stets mehr und mehr die Stimme des Hirten vernehmen und infolgedessen auch stets mehr und mehr durch Wort und Beispiel beitragen können, anderen Blinden diesen einzigen Weg des Heils zu zeigen, damit am Ende nur ein Hirt und eine Herde sei! Amen.

22. Predigt – Am Sonntage Jubilate. Die Vorbereitung auf den Heimgang des Herrn.

[PH.01_022] Joh.16,16-23: „Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater.“ Da sprachen etliche unter seinen Jüngern untereinander: „Was ist das, was er sagt zu uns: ‚Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen‘! und: ‚Ich gehe zum Vater‘? Da sprachen sie: „Was ist das, was er sagt: Über ein kleines? Wir wissen nicht, was er redet.“ Da merkte Jesus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: „Davon fraget ihr untereinander, daß ich gesagt habe: Über ein kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen; ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehrt werden. Ein Weib, wenn sie gebiert, so hat sie Traurigkeit; denn ihre Stunde ist gekommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an dem Tage werdet ihr mich nichts fragen. Wahrlich, wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben.“

10. März 1872

[PH.01_022,01] In diesem Kapitel, sowie in dem vorhergehenden, habe Ich Meinen Jüngern schon den Vorgeschmack gegeben, wie es um sie stehen wird, wenn Ich sie verlassen muß und sie nicht mehr unter Meinem sichtbaren Einfluß und Meiner Leitung stehen werden.

[PH.01_022,02] Im 15. Kapitel Johannes verglich Ich Mich mit dem Weinstock und Meine Jünger mit den Reben, welche nur so lange Früchte tragen können, als sie am Stocke haften.

[PH.01_022,03] Ich zeigte ihnen in diesem Beispiel das Schicksal derjenigen, welche von Mir abfallen werden, sagte ihnen, daß nur diejenigen Sünder sind, welche wissen, was sie tun und glauben sollen, und doch dagegenhandeln, während die Unwissenden nicht strafbar sind. Ich stellte ihnen im Gleichnis vor, daß der, welcher an Mich glaubt, nicht ein Knecht Meines Gesetzes, sondern ein freiwilliger Ausüber desselben, also nicht willenlos Mir untertan sein, sondern wie ein Freund den Ratschlägen des Freundes folgen soll. Ich sagte ihnen, daß sie, wenn sie Mir und Meiner Lehre folgen wollen, mit der Welt in Konflikt geraten werden, und daß die Welt, während Ich sie lieben werde, sie mit Haß überhäufen wird. Ich gab ihnen aber nebenbei die Hoffnung, daß sie, wenn Mein Geist sie überschatten wird, Ersatz genug haben werden durch geistige Genüsse, wenn die weltlichen sich nach und nach vor ihnen verschließen.

[PH.01_022,04] Alles dies mußte Ich Meinen Jüngern im voraus sagen; denn sie hatten ja noch gar keinen Begriff, was und wie ihre Mission eigentlich sein werde. Sie lebten noch zu sehr unter dem Einfluß Meiner Persönlichkeit, hatten, obgleich sie jeden Augenblick bekannten: „Wir wissen, daß Du von Gott gesandt bist!“, doch keine rechte Idee von Meiner Sendung, weder von der Wichtigkeit Meines

Kommens, noch eine entfernte Ahnung von der Art und Bedeutung Meines Heimanges; denn sie waren Menschen und dachten menschlich. Deswegen war Ich auch gezwungen, ihnen öfters von Meinem Heimange zu sprechen, und auch eben dieses Kapitel Meines Lieblings Johannes spricht davon, als Ich Meine Jünger wieder auf die Ereignisse vorbereiten mußte, welche in kurzer Zeit stattfanden.

[PH.01_022,05] Ich sprach zu ihnen von Meinem Heimang, von Meinem Scheiden, erklärte ihnen dessen Notwendigkeit; doch es war eben so, wie es in diesem Kapitel steht: „Ich hätte euch noch viel zu sagen, aber ihr könntet es noch nicht ertragen oder verstehen!“ So waren Meine Worte für Meine Jünger rätselhaft, weshalb sie auch den angeführten Spruch nicht fassen konnten, indem es hieß: „Und über ein kleines werdet ihr Mich nicht sehen, und aber über ein kleines werdet ihr Mich sehen; denn Ich gehe zum Vater.“

[PH.01_022,06] Wie wäre es möglich gewesen, daß Meine Jünger dem Glauben Raum gegeben hätten, Ich könnte gefangen oder gar getötet werden, wo sie Mich doch Gefahren aller Art so oft ausweichen und sie vereiteln sahen!? Wie konnte es ihnen in den Sinn kommen, daß ein von Gott Gesandter getötet werden könne!? Alles, was Ich von Meiner Erhöhung, von Meinem Hingang, von Meiner Wiederkunft sprach, war ihnen nicht faßbar, bis die harte Wirklichkeit sie nur zu sehr überzeugte, wie wahr Meine Worte gewesen waren. Erst nach diesen Ereignissen verstanden sie, was ihre Mission, was Ich und was die Welt war.

[PH.01_022,07] Was Ich in jenen Zeiten Meinen Jüngern vielmals vom Reiche Gottes, von der Wichtigkeit Meiner Lehre und deren Befolgung vorpredigte, was Ich ihnen durch Beispiele erklärte, wie es demjenigen ergehe, der sich von Mir und Meiner Lehre entfernt, all dies predige Ich schon Jahrhunderte in allen Sprachen und durch tausend verschiedenartige Ereignisse der Welt. Allen rufe Ich zu: „Verlasset Mich nicht; denn ohne Mich ist kein Trost und kein Heil in der Welt!“ Und wie Ich Meinen Jüngern Mein Scheiden voraussagte, ihnen jedoch die Hoffnung nicht benahm, nach kurzer Zeit Mich wiederzusehen, ebenso rufe Ich es euch und jedem Gläubigen zu: „Verlaß den betretenen Weg nicht! Denn weg von Mir ist Finsternis, und selig wirst du sein, wenn du, nach kurzem Umherirren, nach einer kleinen Pause Mich wieder zu Gesicht bekommst!“ Wehe aber denen, die ihr Gesicht gänzlich von Mir abwenden! Sie gehen den Weg der Finsternis, der groben Materie, wo lange Läuterungsprozesse dazu gehören, das Verlorene wiederzugewinnen und das mit Füßen Getretene auszubessern.

[PH.01_022,08] Meinen Jüngern teilte Ich mit, daß es in dem Plan Meines Erdenwandels liege, wenn Ich sie verlasse. Ich sagte ihnen vorher, daß Ich sie im Anfang nur auf ein kleines verlassen werde, damit sie sich daran gewöhnen sollten, Meine Persönlichkeit auf längere Zeit zu entbehren; aber Ich versprach ihnen als Ersatz für den herben Verlust Meiner Sichtbarkeit den Tröster oder den Geist Gottes.

[PH.01_022,09] Wenn Ich dem Menschen in manchen Stunden ebenfalls zurufe: „Verlaß Mich nicht!“, so ist dies auch so gemeint, wie einst bei Meinen Jüngern das Wort: „Verzaget nicht, wenn über ein kleines ihr Mich nicht sehet!“ Es will so viel sagen: „Mein Kind, verzweifle nicht in Meiner Abwesenheit, wenn Momente eintreten, in denen die Welt und deren Ereignisse auf dich einstürmen und du Meine Hand nicht mehr fühlst und Meine Stimme nicht mehr hörst! Wenn die Welt dich für deine Ergebung mit Hohn, Haß und Verfolgung lohnt, harre aus! Über ein kleines wirst du Mich wieder sehen, wieder fühlen, wieder hören, – wieder sehen in der Sprache der Natur, wieder fühlen in der Lenkung der Ereignisse und wieder hören in der sanften Stimme des wiedererlangten Friedens in deinem Herzen!“

[PH.01_022,10] Wie Ich Meinen Jüngern voraussagte, daß sie bittere Stunden des Schmerzes würden durchmachen müssen, so geht es auch jedem Gläubigen, der mehr an Mir als an der Welt hängt; jedoch Meine Wiedereinkkehr in das hartgeprüfte Herz des Menschen, seine nach langen Kämpfen erlangte feste Überzeugung, daß die Sonne, wenn auch Wolken sie verfinstern, doch am Ende siegen und glorreich, überall Wohltaten verbreitend, wieder hervortreten wird, – dies alles wird die bitteren, ausgestandenen Schmerzen vergessen machen und den Glauben an Mich und das Vertrauen zu Mir festigen.

[PH.01_022,11] Die Mission Meiner Jünger nach Meinem Hingange war zu ernst, als daß sie nicht auch im Ertragen des Herbstes geschult werden sollten. Sie mußten sich an Meine Abwesenheit vorerst gewöhnen, um dann als selbsthandelnd auftreten zu können.

[PH.01_022,12] Was Meinen Jüngern als Schule vorgezeichnet war, ist auch jetzt der Weg eines jeden, der Meinen und Meiner Jünger Fußstapfen folgen will.

[PH.01_022,13] Den Jüngern sagte Ich: „Die Welt wird euch hassen und verfolgen, weil ihr nicht von ihr seid!“ Und Meinen jetzigen Kindern muß Ich das gleiche zurufen; denn je mehr sie Mich lieben, je mehr sie Mir folgen, desto mehr kommen sie in Widerspruch mit der Welt, mit der Mehrzahl der Menschen, bis Ich durch Ereignisse auch diese zubereiten werde, daß sie für etwas Besseres empfänglich werden.

[PH.01_022,14] Diese Folgen sind erstens natürlich und zweitens notwendig; denn ein Kind des Schöpfers der ganzen sicht- und unsichtbaren Natur werden zu wollen, erlangt man nicht so leicht. Wenn ein Kind in geistiger Hinsicht fortschreitet, so muß es mit der Welt und den gewöhnlichen Alltagsmenschen stets mehr in Zwiespalt kommen. Der Haß der Welt wächst mit der Liebe zu Mir. Daher nicht verzagt, wenn über ein kleines ihr Mich nicht sehet; über ein kleines werdet ihr Mich wiedersehen!

[PH.01_022,15] Ich muß euch manchmal euren Kräften allein überlassen; ihr müßt erproben, ob ihr auch wirklich fähig seid, das öffentlich und ohne Scheu zu bekennen, was euch bei mancher Vorlesung Meiner Worte so sehr begeistert. Es muß die Frage an euch herantreten, inwieweit ihr euch vor der Welt fürchtet.

[PH.01_022,16] Glaubt ja nicht, daß ihr einen so großen Heldenmut habt, wie euch oft scheint! Seht Meinen Apostel Petrus an! Im Garten von Gethsemane verteidigte er Mich mit dem Schwert, und kurze Zeit danach verleugnete er Mich. Wenn also ein Petrus fehlen kann, so könnt ihr euch denken, wie es im Moment der Entscheidung mit eurem Mute aussehen wird. Daher müssen öfters solche Umstände kommen, die euch stärken und im Glauben an Mich befestigen sollen. Verleugnete Mich der, welcher Mich persönlich kannte, was soll man von euch erwarten, die ihr Mich nie gesehen habt, sondern Mich nur aus der sanften Stimme eures Herzens kennt!?

[PH.01_022,17] Daher muß Ich euch öfters verlassen, muß euch allein lassen, muß euch mit den Umständen und der Welt ringen lassen, damit ihr ermessen könnt, was, ihr errungen habt, und was euch noch fehlt.

[PH.01_022,18] Gedenket stets der Worte: „Der Wille ist stark; aber das Fleisch ist schwach!“ Sie sind gewichtig und bezeichnen ganz die menschliche Natur. In dem Moment der Begeisterung glaubt ihr einen Elefanten auf die Schultern laden zu können, und im Augenblick des wirklichen Ausübens ist euch eine Fliege oft schon lästig.

[PH.01_022,19] Daher forschet auch ihr emsig in eurem Herzen nach, wieviel der Liebe, wieviel des Vertrauens ihr besitzt, damit, wenn ihr manchmal scheinbar Meine Abwesenheit fühlt, ihr nicht verzagt, sondern getrost dem Wiederkommen eures Führers und Vaters entgegenharrt!

[PH.01_022,20] Habt ihr eure eigenen Schwächen erkannt, wißt ihr, wieviel Liebe dazu gehört, um praktisch auszuüben, was euch im Gefühlsleben oft so leicht vorkommt, dann erst kennt ihr, den Weg ganz, der zu Mir führt; dann wißt ihr auch, wie einst Meine Jünger – durch Meine Abwesenheit geschult –, wieviel dazu gehört, die Mission als Mensch und als Mein Kind im strengsten Sinne des Wortes zu erfüllen.

[PH.01_022,21] Dies sage Ich euch allen zur Warnung, daß ihr euch nicht in träumerischer Verwegenheit fähig glaubt, Lasten zu tragen, denen ihr nicht gewachsen seid, und zum Trost, damit ihr in herben Umständen und Verhältnissen, bei scheinbarer Abwesenheit eures himmlischen Vaters, euch dessen erinnern mögt, was Er einst zu Seinen Jüngern sagte: „Über ein kleines, so werdet ihr Mich nicht sehen; und aber über ein kleines, so werdet ihr Mich wieder sehen!“ Amen.

23. Predigt – Am Sonntage Kantate. Die Frage nach der ewigen Heimat.

[PH.01_023] Joh.16,5-6: „Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch

fragt mich: Wo gehst du hin?, sondern weil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns worden.“

18. März 1872

[PH.01_023,01] Seht, dies ist der Text für diesen Sonntag, und obwohl er dem Anscheine nach leicht verständlich ist, so liegt doch bei weitem viel Tieferes darin, als ihr ahnen möget.

[PH.01_023,02] Nach eurem Ermessen sage Ich diese Worte deshalb zu Meinen Jüngern, weil Ich – immer von Vater und Sohn sprechend – sie vorbereiten wollte auf die nächsten Ereignisse, die der Abschluß Meines irdischen Lebenswandels waren. Weil Ich ihnen Mein Verhältnis zu ihrem Jehova nicht anders begreiflich machen konnte, als unter dem Bild von Vater und Sohn, einem Bilde, das ihrem Weltverstand näher lag und auch in geistiger Entsprechung völlig das Verhältnis der Liebe zur Weisheit ausdrückt, wie Ich zwar als Weisheit Mensch geworden, aber als Liebe der ewige Erhalter und Schöpfer des ganzen Universums geblieben bin.

[PH.01_023,03] Ich sagte dort: „Ich gehe zu Dem, der Mich gesandt hat, und niemand fragt Mich: Wo gehst Du hin?, sondern nur Trauer befällt euch alle wegen des Gedankens, ihr könntet Mich verlieren.“

[PH.01_023,04] Diese unerwartete Voraussage, daß eine Trennung zwischen Mir und ihnen möglich sei, dieser Gedanke, der nicht in ihre Vorstellungen von Meiner Göttlichkeit und Meiner Mission paßte, versetzte sie in Trauer, und sie wußten daher auf dieses Wort weder zu antworten, noch eine Frage zu stellen. Deshalb erinnerte Ich sie mit einer solchen, indem Ich sagte, daß niemand Mich frage: „Wo gehst du hin?“ Dies war die Frage, die sie selbst nie dachten. Es war ihnen unglaublich, daß Ich Mich jemals von ihnen entfernen würde. Und wenn sie Mich als Gott annahmen, der herabstieg, um die Menschheit von den weltlichen Banden zu erlösen, wußten sie natürlich nicht, wohin Ich gehen sollte; denn obgleich sie durch den Einfluß Meiner Worte und Wunder die Überzeugung Meines göttlichen Ursprungs hatten, verkehrten sie doch viele geistigen Begriffe in weltliche Ideen. Daraus mußten natürlich falsche Schlüsse folgen, was sehr oft geschah, wenn sie Meine Bilder oder Meine Worte nicht verstanden und Mich beschuldigten, Ich rede hart oder unverständlich.

[PH.01_023,05] Ich sagte in jener Zeit: „Ich gehe zu Dem, der Mich gesandt hat!“ Und jetzt, nach so vielen Jahrhunderten, richte Ich an euch und an die ganze Menschheit die Frage und sage: „Wo geht denn ihr hin, und wer hat euch denn gesandt?“ Denn so wie Ich Meine Mission, Meinen Zweck oder ein ‚Warum‘ des Daseins habe, so haben es auch alle aus Mir geschaffenen Wesen, ja selbst die dichteste, rohe Materie, da auch sie als sichtbarer Ausdruck gebundener, gefesteter Geister eben ihren Zweck, ihre Mission haben muß.

[PH.01_023,06] Ich frage also jetzt, da die Prüfungszeit ihrem Ende naht, die Menschen durch politische, religiöse und Elementarereignisse: „Wo geht ihr hin?“, damit sie sich besinnen sollen, wer sie eigentlich sind, und warum sie eigentlich auf diese Erde gesandt oder gestellt wurden.

[PH.01_023,07] Der geistige Wind, der Meinem baldigen Kommen vorausgeht, um, wie im materiellen Leben, die Luft von schlechten Dünsten zu reinigen, regt wie die Frühlingslüfte alles zur Tätigkeit an. Überall ertönen die Fragen: „Warum bin ich eigentlich da?“ und „Was bin ich eigentlich?“ und „Was ist mein Endziel, oder wo gehe ich hin?“

[PH.01_023,08] Der denkende Mensch, welcher einmal von diesen Gedanken überrascht wurde, sieht sich natürlich zwischen zwei Welten gestellt, zwischen eine sicht- und eine unsichtbare. Es genügen ihm die wenigen Anhaltspunkte, welche die Vergänglichkeit alles Geschaffenen bietet, nicht mehr, um ihm Trost und Ruhe zu bringen. Alles, was vor seinen Augen entsteht, sieht er wieder vergehen, sich verändern, sich verwandeln. Und eben diese Beispiele regen auch ihn an, an die vor ihm entstehenden und vergehenden Gegenstände, so wie an sich selbst, die Fragen zu richten: „Wo kommt ihr her, ihr Geschöpfe voller Wunder und Geheimnisse, und wo gehet ihr hin?“

[PH.01_023,09] So begrüßt er das Ankommende, und so fragt er das Scheidende; und eben diese Fragen

ist er auch gezwungen an sich selbst zu richten, indem er selbst, wenn er nur ein bißchen nachdenkt, noch ein größeres, unauflösbareres Rätsel ist als alle anderen, vor ihm sichtbaren Dinge. Diese Fragen, die immer wieder auftauchen, sind es, welche die Menschen, oder wenigstens viele von ihnen, zur besseren Beurteilung des Bestehenden und des Angelernten zwingen. Und wo nicht genügend Wahres und Klares das Endresultat solcher Forschung ist, dort steigt natürlich das Heer der Zweifel auf, welche mit all dem Gefundenen nicht zufrieden, mehr Gewißheit, mehr Klarheit haben wollen.

[PH.01_023,10] Dieses Drängen war stets der Anfang von geistigen und weltlichen Umwälzungen. Es war der unvermeidliche geistige Wind, welcher die menschliche Natur stets wieder aufweckte, sooft sie sich gerade in einen bequemen Schlaf weltlicher Freuden und Genüsse versenken wollte.

[PH.01_023,11] Da nun zwei Dinge diesen Wind wieder erregten – erstens Mein baldiges Kommen als Ende und Krone Meiner einstigen, auf eurer Erde vollführten Mission. Zweitens die Neigung der ganzen Menschheit von oben bis unten, sich dem weltlichen Genüsse hinzugeben und das Geistige zu verleugnen –, so ertönt wieder in allen Gemütern, den meisten unbewußt, der Ruf: „Wo gehen wir hin?“ und „Wozu sind wir da?“ Die ungenügende Antwort, die die jetzige Geistesrichtung auf diese Fragen gibt, veranlaßt den Umsturz alles Bestehenden, das Sehnen nach Neuem, aber nicht Trügerischem sondern Wahrem.

[PH.01_023,12] Die Menschen empfinden, das unsichtbare Reich ist nicht abzuleugnen. Es ist umsonst, wenn manche Gelehrte sich die Mühe geben, zu beweisen, daß nur Materie bestehe und Geistiges nicht. Die Menschen fühlen die Leere in ihrem Herzen nicht ausgefüllt, soviel grobes Material durch den Verstand auch in jenes geworfen wird. Wie bei einem Faß ohne Boden verschwindet es, wie es gekommen ist, und die alte Frage steht wieder neu vor ihrem Geiste.

[PH.01_023,13] So wird die Menschheit gedrängt, endlich einmal alle Fesseln abzustreifen, sich von dem Gängelbände zu befreien, welches viele nur zu ihrem eigenen Vorteile benützen wollen.

[PH.01_023,14] Dieses Verhältnis, dieser Streit mußte Meinem Kommen vorangehen, damit Ich am Ende nur mit denen zu tun hatte, die das Geistige dem Materiellen vorzogen und auch wußten, woher sie kamen, warum sie da sind, und wohin sie zu gehen bestimmt sind.

[PH.01_023,15] Es werden das diejenigen sein, welche, alle Stürme überlebend, mitten im Schmutz des weltlichen Egoismus und Leichtsinns sich rein gehalten haben; denn nur für diese werde Ich der Hirte und nur sie werden Meine Schafe sein.

[PH.01_023,16] Auch an euch, Meine Kinder, die Ich unter so vielen auserkoren habe, damit ihr, geleitet durch Mein direktes Wort, den andern als Beispiel vorangehen sollt, auch an euch tritt diese Frage ernster Art heran. Auch an euch stellt die Lebenszeit, welche euch noch auf Erden zugemessen ist, die Frage: „Wo gehst du hin?“ Sie will damit sagen: Bedenket die Verantwortung, die ihr auf euch genommen habt, das Wort eures Gottes, eures Vaters hören zu wollen! Mit diesem Hören habt ihr euch der Verpflichtung unterzogen, dieses Wort auch auszuüben; denn ohne Ausübung ist das Hören zu nichts nütze.

[PH.01_023,17] Ihr, die ihr Mein Wort hört, erfahrt und nun auch wißt, wie man demselben nachkommen soll, ihr seid doppelt strafbar, wenn ihr die Ausübung unterlaßt.

[PH.01_023,18] Meiner Jünger Herz erfüllte sich mit Trauer, als Ich sprach von Meinem Hingange zu Dem, der Mich gesandt hatte. Welches Gefühl wird denn euch überkommen, wenn auch ihr hingehen müßt zu Dem, der euch gesandt hat? Trachtet darnach, daß ihr mit dem anvertrauten Kapital, wohl benutzt und verzinst, in Mein Reich zurückkehrt und nicht, wie der faule Knecht, euer Kapital vergrabet; denn sonst kommt ihr unreif in einer Welt an, in der es euch selbst zur Last würde, als Unreife zwischen Gereiften, als Unglückliche zwischen Glücklichen leben zu müssen!

[PH.01_023,19] Wenn ihr hingehen müßt zu Dem, der euch gesandt hat, so trachtet doch wenigstens danach, mit dem Bewußtsein in jenes Geisterreich zu treten, alles getan zu haben, was gemäß allen an euch ergangenen Worten von euch zu erwarten war! Trachtet danach, Meine Worte und Meine Lehre so für euch und für andere zu nutzen, daß viele guten Taten und nur wenige Fehler eure Lebensbilanz

ausmachen, damit ihr dann ruhig fortschreiten und den Mitbruder, der euch fragt: „Wo gehst du hin?“, getrost nach dem Morgen des ewigen Liebelichts hinweisen könnt, indem ihr saget: „Ich gehe dorthin, von wannen ich gekommen bin, und wo ewiges geistiges Fortschreiten und stetes Annähern an meinen Schöpfer und Vater möglich ist!“

[PH.01_023,20] Auch Ich sagte: „Ich gehe zu Meinem Vater, der Mich gesandt hat!“ Ich ging aber auch mit dem vollen Bewußtsein, Meine Mission im strengsten Sinne erfüllt zu haben, obwohl als Mensch das Herbstes mich noch erwartet. So sollt auch ihr einst sagen und euch schon jetzt des Triumphes freuen können, wenn nach ausgestandenen Kämpfen und besiegten Versuchungen ihr getrost die Hand nach der Siegespalme ausstrecken dürft.

[PH.01_023,21] Wer von Meinem Worte nur dunkle Begriffe hat oder gar nichts weiß, den kann Ich für seine Handlungen nicht so verantwortlich machen wie diejenigen, welche Meine Lehre kennen, welche begreifen, wie und wann sie nach derselben handeln müssen. Diese, wenn sie vorsätzlich dagegen sündigen, sind strafbar und werden – nicht von Mir, sondern von ihrem eigenen Gewissen – des Wankelmutes, der Kleinmütigkeit angeklagt werden, weil es ihnen so sehr an Kraft mangelt, und weil sie, mitten unter dem Einflusse geistiger Hilfe von oben, sich so ins Netz der weltlichen Genüsse verstricken ließen, daß sie darüber ihre geistige Würde eingebüßt haben.

[PH.01_023,22] Bedenket also alle Meine Worte! So angenehm das Anhören derselben auch sein mag, so nehmt sie doch recht ernst, da nur die Befolgung Meiner zwei einzigen Liebesgebote, im strengsten Sinne, euch zu Meinen, zu Kindern des Schöpfers der ganzen Unendlichkeit stempeln kann!

[PH.01_023,23] Den Preis, welchen Ich euch aussetzte, könnt ihr noch nicht im ganzen Sinn und in seiner ganzen Tiefe begreifen, weil ihr Mein Geisterreich nicht kennt; aber würdet ihr sehen, wie Engel und große Geister euch um diesen Vorzug beneiden, ihr würdet gewiß stolz darauf sein, von Dem ausgegangen zu sein und wieder zu Dem zurückkehren zu können, der die Liebe selbst ist, eine Liebe, die ein menschlich Herz aber nicht fassen kann.

[PH.01_023,24] Welch unfäßbare Liebe liegt darin, daß die höchste göttliche Liebe euch zu ihren Kindern machen will, daß diese Liebe den niedrigsten Stand auf eurer Erde vorgezogen hat, um eben das zu beweisen, was sie als Jesus einst sagte, – daß sie als Weisheit, nach vollendeter Mission, sich wieder vereinen will mit der Liebe, von welcher sie ausgegangen ist, und zu welcher auch ihr kommen könnt, wenn ihr euch derselben würdig zu machen wisset!

[PH.01_023,25] Ich ging einst zu Meinem Vater, der Mich gesandt hat; trachtet auch ihr, dahin zu gelangen, um aus Seinen Händen die Siegeskrone für eure Kämpfe und Leiden zu erhalten – wie Ich einst als Gottmensch und Jesus vor mehr als tausend Jahren! Amen.

24. Predigt – Am Sonntage Rogate. Die rechte Bitte.

[PH.01_024] Joh.16,23: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben!“

19. März 1872

[PH.01_024,01] Dieser Vers, der im katholischen Kirchenjahr für diesen Sonntag bestimmt ist, sagt euch, wie Ich Meinen Jüngern als Trost für den Verlust Meiner Person die Hoffnung gab, daß sie, wenn es nötig sein werde, von Meinem Vater im Himmel alles erhalten würden, um was sie bitten. Ich stelle ihnen diese Freude in Aussicht, weil sie dadurch in geistiger Gemeinschaft mit Mir verbleiben konnten, indem Ich, wenn ihnen auch nicht mehr sichtbar, doch ihre Bitten vernehmen und auch erfüllen helfen würde.

[PH.01_024,02] Der Satz, so wie er in der Bibel aufgezeichnet ist, hat nicht viel Schwieriges, um verstanden zu werden. Und doch liegt etwas bei weitem Tieferes darin, sobald ihr ihn nur ernstlich

betrachten wollt!

[PH.01_024,03] Um euch näher in seine geistige Entsprechung und Deutung einzuführen, müssen wir vorerst die Frage: „Was ist denn eigentlich eine Bitte?“ beantworten.

[PH.01_024,04] Sehet, es wird von euch – wie Ich schon öfters gesagt habe – so manches Wort ausgesprochen, ohne daß ihr nur im mindesten eine Ahnung davon habt, was es eigentlich bedeutet! Dies ist ein Zeichen, wie wenig ihr die Tiefe, Kraft und Gewalt des Wortes, als Ausdruck eines Gedankens kennt. Deswegen bin Ich öfters gezwungen, euch vorher auf die einzelnen Worte, aus denen ein aus der Bibel angeführter Satz besteht, aufmerksam zu machen, um euch so nach und nach in ihr Verständnis einzuführen. Solange ihr die Zerlegung der Worte und ihre entsprechende Deutung nicht kennt und zu finden vermögt, solange ist von einem eigentlichen Verstehen der Bibelstellen, auch der einfachsten, keine Rede. Die Bibel mit all dem in ihr niedergelegten Weisheitsschatz bleibt dann für euch unverständlich; höchstens gewährt sie, wenn man sich mit dem oberflächlichen Buchstabensinne begnügt, dem einen oder andern in schweren Momenten des irdischen Lebens einigen Trost und Frieden.

[PH.01_024,05] Um auf unseren Satz des Evangeliums Johannes zurückzukommen, wollen wir vorerst die Frage beantworten, was eine Bitte ist, und auf die geistige Bedeutung übergehen, wie eine Bitte zu nehmen ist, wenn sie an Mich als allwissenden Herrn und Schöpfer gerichtet wird.

[PH.01_024,06] Nun seht, eine Bitte ist ein Flehen um Hilfe bei einem Mächtigeren oder Stärkeren, wenn die eigenen Kräfte nicht ausreichen. Es ist ein Ansuchen um tätigen Beistand entweder für sich selbst oder für ein anderes Wesen, das der Unterstützung oder Hilfe bedarf.

[PH.01_024,07] Was bezeugt nun dieses Anflehen? Es bezeugt die eigene Ohnmacht; diese veranlaßt zum Bitten, da man nicht befehlen kann.

[PH.01_024,08] Wenn nun ein Bittsteller eine Bitte an jemand stellt und sich dabei auf andere, wohlwollende oder befreundete Menschen bezieht und mittels der Nennung ihres Namens oder mittels der Fürsprache der Person selbst bei Einflußreicheren einen günstigen Eindruck machen will, so bezeugt dies wieder, daß der Bittsteller durch die Anrufung eines Namens, der auch dem Dritten teuer und angenehm ist, ihn um so eher zu bewegen hofft, dem angesuchten Begehren zu willfahren.

[PH.01_024,09] Wenn ihr also diese einfache Bemerkung erwägt, so begreift ihr leicht, warum Ich als Jesus Meinen Jüngern anempfohlen habe, in Meinem Namen den Vater im Himmel zu bitten, und warum Ich ihnen im voraus versprochen habe, daß keine ihrer Bitten unerfüllt bleiben werde. Ich wollte sie dadurch stets an ihre eigene Ohnmacht erinnern, ihnen zu Gemüt führen, daß sie aus sich selbst nichts zu verrichten vermögen, und wollte dabei auch nebenbei die Erinnerung an Mein Wirken und Leben unter ihnen wach erhalten, weil sie nur so – dem geistigen Streben mehr zugewendet – das Weltliche nach seinem eigentlichen Wert einschätzen und daher nie mißdeuten würden.

[PH.01_024,10] Diese Art zu bitten sollte ein stetes Wachsen des Vertrauens zu Mir bewirken, der Ich, obwohl nicht mehr sichtbar, doch geistig stets um sie war. Sie glaubten dadurch auch mehr an Meine Abkunft von oben und konnten anderen diesen unerschütterlichen Glauben an die Führung eines höchsten Wesens als Schöpfer, Erhalter, Herr und Vater beibringen.

[PH.01_024,11] Daß Ich als Gott ihre Bitten nicht nötig hatte und schon seit Äonen von Zeiten vorauswußte, wessen sie bedurften, und was zu ihrem Besten war, das versteht sich von selbst. Das Bitten hatte nur den Zweck, in ihnen, wie in den Menschen überhaupt, das Zutrauen zu Mir als höchstem Wesen zu erwecken, daß Ich nicht ein Gott bin, vor dessen Größe der winzige Mensch erzittern soll, sondern daß Ich – wohl ein Gott und ein höchstes Wesen – als liebender Vater Meinen Kindern und erschaffenen Wesen zugänglich bin, und zwar durch demütiges Annähern, durch inbrünstiges Bitten oder Gebet, welches nur von einem liebenden Vater, aber nicht von einem streng richtenden Gott erhört werden kann.

[PH.01_024,12] Daß Ich Mich als Jesus zum Fürbitten anbot, daß Ich sagte: „Was ihr in Meinem Namen bittet, wird euch der Vater im Himmel gewähren!“, das geschah deswegen, weil sie während Meines

Lebenswandels Meine Liebe, Meine Duldung und Geduld mit den Fehlern anderer gesehen und begriffen hatten und sich so in schwachen Umrissen eine Vorstellung von dem Vater machen konnten, der einem solchen Sohne, wie Ich es als Jesus war, bei allen Gelegenheiten Seine Liebe bewies. Nur so wurde ihnen der unzugängliche Gott Jehova zugänglich, nur so faßten sie Mut, ihr Herz zu Mir zu erheben, und nur so vertrauten sie auch darauf, daß, wenn sie in Meinem Namen beteten oder um Erhörung ihrer Bitten flehten, sie auch ein geneigtes Ohr bei Mir finden würden.

[PH.01_024,13] Auf diese Art ward die geistige Verbindung, welche Mich als Jesus früher mit ihnen einerseits und mit Meiner Liebe oder dem Vater andererseits verbunden hatte, nie gestört. Nur so gingen Meine Jünger getrost in die Welt hinaus, lehrten und predigten Mein Evangelium, taten Wunder und opferten sogar ihr eigenes Leben, weil ihre Verbindung mit Mir, die nie abgebrochen worden war, sie stets von der materiellen Welt ab- und zur geistigen hinzog.

[PH.01_024,14] So gaben sie ein ewiges Beispiel von der Gewalt des Glaubens, des Gebetes, wenn es, aus reinem Herzen quellend und nur Geistiges verlangend, sich zu Mir erhebt und Mir den Dank vorauszahlt für Wohltaten, welche Ich Meinen Kindern auch dann nicht entzogen hätte, wenn sie nicht darum gebeten hätten.

[PH.01_024,15] Seht also, Meine Kinder, was hinter dem Wort ‚Bitte‘ steckt, wie groß seine Bedeutung, sein dem bittenden Herzen zugelassener Genuß ist! Und wie im Weltleben oft ein Bittender sich der süßen Hoffnung hingibt, daß das Erflehte ihm gewährt werde, und schon im voraus die Freude genießt, welche das Zutrauen zu dem Angeflehten erhöht, die Liebe zu ihm vergrößert, ebenso ist im geistigen Maßstabe das Annähern an Mich als Vater alles Geschaffenen der einzige Trost und die einzige Beruhigung, daß ein gerechter, alles mit Liebe umfassender Gott sicher nur das Rechte und Gute will und jede Bitte, wenn sie gerecht ist, auch gewiß erfüllen wird.

[PH.01_024,16] So ist die Verbindung zwischen Geschöpf und Schöpfer stets vorhanden. Sie ist nicht gegründet auf Furcht, auf Kriechen vor dem Throne eines allmächtigen, zürnenden und streng richtenden Gottes, nein, sie ist gegründet auf Zutrauen, auf Liebe, welche ein unmündiges Kind für seinen mächtigen Beschützer, für seinen Vater hegt.

[PH.01_024,17] Es ist die Liebe und nicht die Furcht, welche das Herz in höchster Bewegung erhält und es mit freudigen Schlägen dem ewigen, sich stets gleich bleibenden Vater aller Kreatur entgegenwendet. Es ist das schönste Band, das die Natur aufweisen kann, das Band der Kindes- und Vaterliebe, deretwegen die ganze Schöpfung erschaffen, erhalten und vervollkommnet wird, und welches Band nur das einzige sein kann, das einem Geist wie Mir entspricht, und das einem Menschen oder geschaffenen Wesen seinen geistigen Adel verschaffen kann.

[PH.01_024,18] Daher begreift, Meine Kinder, was es heißt: ‚bitten‘, was es heißt: ‚beten‘, was es heißt, zu Mir im Namen Jesu sich zu wenden. Der Name ‚Jesus‘ schließt Meinen größten Akt, Meine größte Tat, Mein größtes Opfer ein, welches Ich euch und allen Geistern zulieb vollbrachte.

[PH.01_024,19] In Erinnerung an Mein Dulden könnt ihr nicht stolz sein, in Erinnerung an Meine Liebe könnt ihr nicht hassen, und in Erinnerung an Mein Opfer könnt ihr nicht geizig sein, sondern nur bei Anrufung Meines Erdennamens allen diesen Tugenden nachstreben, die Ich persönlich während Meines Erdenlebens ausgeübt habe.

[PH.01_024,20] Die Bitte zu Mir soll euch erheben über alles Weltliche, soll euch in Mein geistiges Reich führen, in welchem Ich dem Bittenden gerne gewähre, was in geistiger Hinsicht ihm oder seinem Nächsten zum Besten dient.

[PH.01_024,21] Wenn ihr nun wißt, was ‚bitten‘ heißt, wenn ihr wißt, wen ihr bitten müßt, so ist noch ein zweiter Punkt in Betracht zu ziehen, nämlich: um was ihr bitten könnt, um wenigstens im mindesten eine Gewährung zu erhoffen.

[PH.01_024,22] Hier nun in diesem zweiten Punkt wird von vielen am meisten gefehlt. Viele bitten erst,

wenn die Not sie dazu zwingt, und viele andere wieder dann, wenn es sich um weltliche Vorteile oder sonstige unbedeutende Dinge handelt.

[PH.01_024,23] Aus dem Vorhergegangenen mögt ihr ersehen, was eigentlich eine Bitte, und zwar eine Bitte an Mich, ist. Ihr mögt euch dabei erinnern, daß Ich öfters sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“, und: „Wer zu Mir beten will, muß im Geist und in der Wahrheit beten!“

[PH.01_024,24] Seht, diese Sätze beweisen euch genau, daß es sich nicht um weltliche Dinge handelt, und daß es von wenig Achtung und wenig Liebe eurerseits zeugt, wenn ihr Mich für so einen gewöhnlichen Richter oder Monarchen haltet, an den man nur Bittschriften einzureichen braucht, und bei dem man dann durch gewisse Fürsprache seinen Zweck leichter erreichen zu können vermeint.

[PH.01_024,25] Seht die Welt an, wieviel Unsinn wird da von Mir verlangt! Wie viele eingebildete Fürsprecher und Fürsprecherinnen werden angerufen, die bei Mir zugunsten der Bittenden fürsprechen sollen. Wenn die Menschen nur ein wenig nachdächten über ihr eigenes Gebaren, so müßten sie sich ihrer eigenen Kurzsichtigkeit schämen und müßten erröten, wie sie Gott, den Schöpfer und Herrn der Unendlichkeit, zu nichtssagenden Dingen ins kleinliche Weltleben herunterziehen möchten. Sie bedenken nicht, daß die meisten Übel und Unglücke nicht von Mir, sondern von dem Verhalten der Menschen selbst herrühren.

[PH.01_024,26] Wenn Ich die Menschen tun lasse, was sie wollen, und sie sich Krankheiten und Unglücksfälle zuziehen, aus denen sie in der Folge geistigen Nutzen erreichen sollen, warum soll Ich das verhindern, was gerade zum Besten der Menschen, zu ihrem geistigen Heile dient? Ich kann doch nur das geistige Fortschreiten, aber nicht das weltliche Wohlleben jedes einzelnen als Hauptzweck seines Erdenwandels im Auge haben! Wie sollte Ich Meinen Kindern das angedeihen lassen, was gerade zu ihrem Schaden wäre?

[PH.01_024,27] Kurzsichtige, leichtgläubige Menschen! Ihr kommt Mir oft vor wie Kinder, die mit Gewalt ihre Hände ins Feuer stecken wollen, weil sie noch nicht die Erfahrung gemacht haben, daß das Feuer nicht allein leuchtet, sondern auch brennt.

[PH.01_024,28] Wie viele Fälle könnte Ich euch aufzählen, um was alles gebeten wird! Da will einer Geld, der andere Gesundheit, der dritte Gelingen seiner Unternehmungen, der vierte jammert, weil der Tod Lücken in seine Familie gerissen hat, der fünfte möchte seine Kinder in Luxus und Wohlleben so ganz der Hölle zueilen sehen usw.; aber alle bedenken nicht, daß beim Gewähren ihrer Bitten das geistige Wohl und Wehe der Beteiligten oft noch ärger, noch schlechter würde. Sie bedenken nicht, daß gerade Leiden und Unglücke die Ecksteine sind, an welchen sich die Taumelnden stoßen, wenn sie dem weltlichen Treiben huldigen und das geistige Fortschreiten ganz beiseitesetzen möchten.

[PH.01_024,29] Ihr Familienväter und Mütter, ihr wollt für eure Kinder alles Gute haben, Gesundheit, Reichtum, langes Leben und hohe Stellung in der Welt. Nun, was ihr wollt als winzige Kreatur in Meiner Schöpfung, wird wohl Mir, glaube Ich, auch erlaubt sein! Es wird wohl Mir auch erlaubt sein, Meine Kinder so zu ziehen, daß sie alles Gute und Schöne, was Ich in Meiner Schöpfung, und zwar nur für sie, aufgehäuft habe, im vollsten Maße genießen, daß sie geistig gesund, an Liebe reich und Mir nahe über Großes gesetzt werden können.

[PH.01_024,30] Seht, Ich will nichts, als was ihr selbst wollt; und nur der Unterschied besteht, daß ihr Menschen, um Meine Kinder zu werden, andere Schulen durchmachen müßt, als ihr eure Kinder besuchen lassen wollt. Hier gehen also unsere Ansichten auseinander.

[PH.01_024,31] Noch muß Ich nebenbei bemerken, daß ihr euch nur um eine kurze Spanne Zeit bekümmert, in der es euren Kindern nach euren Begriffen gut gehen soll, während Ich Sorge trage, daß das ewige, künftige Leben Meiner Zöglinge voll von Seligkeiten und nie geahnten Genüssen werde.

[PH.01_024,32] Ihr seht aus dem, daß Ich in diesem Punkte oft den Unerbittlichen spielen und eure Narrenbitten in den Sand schreiben muß, damit sie der nächste Luftzug wieder verweht, während Meine

Anordnungen in nie vergehenden Steinen der Ewigkeit als Gesetze geschrieben stehen. Daher bedenkt wohl eure Bitten und verlangt von Mir nicht den Ruin Meiner Kinder! Ich habe sie fürs ewige Leben, fürs Geister-, fürs Engelleben erschaffen und nicht für das Wohlleben in weltlichem Schmutz, um Mir vielleicht einst eine befleckte Seele zu überbringen.

[PH.01_024,33] Wenn ihr also bittet und Meinen Beistand anruft, so bedenkt, daß Ich wohl schon im voraus weiß, um was ihr Mich bittet, und daß ihr Mir nichts Neues sagen könnt! Bedenkt, daß die Menschen, wenn es nicht Mein Wille gewesen wäre, sie durch ihre eigenen Fehler zu witzigen, nicht in diese bitteren Verhältnisse geraten wären! Bedenkt, daß euer einziger Trost das Vertrauen zu Mir ist! Auch Ich hatte Vertrauen, als Ich im Garten von Gethsemane im Drange Meines größten Leidens, welches Ich dort als Mensch fühlen mußte, und bat: „Vater, nimm den bitteren Kelch von Mir!“ Und doch wurde der Kelch nicht von Mir genommen, sondern Ich mußte ihn leeren bis zum letzten Tropfen! Bedenkt, daß Ich dort sagte: „Nicht Mein, sondern Dein Wille, o Vater, geschehe!“

[PH.01_024,34] Was Ich einst ausrief, worauf Ich Mich willig in Mein Schicksal ergab, das möge auch euer einziger Trost und Leitstern auf eurer irdischen Lebensbahn sein!

[PH.01_024,35] Ja, bittet! Bittet in Meinem Namen, fleht inbrünstig zu Mir! Das Flehen gibt euch Trost, gibt euch Frieden, und ihr habt eure Pflicht und Schuldigkeit gegen Mich getan. Das Erfüllen oder Nichterfüllen eurer Bitten überlaßt aber Mir! Ich sehe besser und weiter und kann nicht alles gewähren, was blinde und unmündige Kinder wünschen. Ihr gebt ja den Kindern auch nicht alles, was sie wollen, und warum? Weil ihr als erwachsene Menschen klarer seht und verständiger seid. Und was kleine Kinder in bezug auf euch sind, das seid ihr in bezug auf Mich, und noch um vieles weniger.

[PH.01_024,36] Daher vertrauet auf Mich! Ich weiß zu geben und zu nehmen, wann es an der Zeit ist. Meine Wege sind unerforschlich, und oft gerade da, wo bei euch Tränen des Schmerzes im Überfluß fließen, feiern Meine Geister und Engel ein Freudenfest.

[PH.01_024,37] Vertrauen in Meine stets liebenden Absichten war es, was Ich einst Meinen Jüngern anriet. Dasselbe Vertrauen möchte Ich auch in euch erwecken; denn ohne es könnt ihr keinen Schritt vorwärts machen, ohne es müßtet ihr an eurem Schicksal verzweifeln und bis zur Gottesleugnung gelangen. Vertrauen ist der Faden, der euch aus dem Labyrinth des Lebens sicher hinausführt in die Hand eines liebenden Vaters, der oft gerade da, wo Er euch am weitesten entfernt schien, am nächsten war.

[PH.01_024,38] Bittet und betet; aber verlangt nichts Unmögliches, nichts Weltliches! Geist seid ihr, und Geist bin Ich! Ich kann nur urteilen wie ein geistiges Wesen, und auch ihr müßt euch angewöhnen, schon während eurer Lebenszeit das Geistige in euch dem Weltlich-Materiellen vorzuziehen.

[PH.01_024,39] Dann gilt auch euch, was Ich einst Meinen Jüngern sagte: „Was ihr in Meinem Namen bittet, wird euch gewährt werden!“ Dessen mögt ihr versichert sein, zumal Ich es euch nun hier selbst wiederholend verspreche! Amen.

25. Predigt – Am Sonntage Exaudi. Die Verheißung des Trösters.

[PH.01_025] Joh.15,26 und Joh.16,7: „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir.“

„Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn wenn ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; wenn ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.“

20. März 1872

[PH.01_025,01] Dieser Vers findet sich in zwei Kapiteln des Evangeliums Johannes vor, und zwar im ersten als ein Versprechen, daß Ich Meinen verlassenen Jüngern den Tröster, den Geist der Wahrheit

senden werde, welcher ihnen zeigen wird, daß alles wahr und richtig war, was Ich sie lehrte, – und im zweiten als ein Hinweis, daß Mein Hingang notwendig war, um das zu bekräftigen, was Ich ihnen von Mir und Meiner göttlichen Sendung gesagt hatte. Denn in diesem zweiten Kapitel heißt es: „Wenn Ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch!“ Dadurch bewies Ich ihnen, daß Mein Hingang zum ‚Vater‘ – wie Ich Mich dort ausdrückte – teils als Schluß Meiner Mission, teils auch als Anfangspunkt der ihrigen nach Meinen Plänen, die Ich zur Rettung der Menschen entworfen hatte, unumgänglich notwendig war.

[PH.01_025,02] Wenn ein Meister seine Zöglinge verläßt, ehe sie ganz reif sind, um auch ohne ihn den Lehrkurs fortsetzen zu können, so ernennt er gewöhnlich einen Stellvertreter, der das Weitere ausführt, was zur Vollendung des Ganzen notwendig ist. So tat auch Ich.

[PH.01_025,03] Meine Mission auf Erden oder Mein Verweilen unter Meinen Jüngern war nur so lange von Nutzen, als sie noch nicht ganz in Meine Lehre eingeweiht waren. Ich mußte Mein Dasein auf eurer Erde erst mit der größten Tat der Demütigung und der Liebe beschließen, was der praktische Teil Meiner Lehre war. Ich mußte Meinen Jüngern durch die Tat zeigen, welche Opfer Meine Lehre und deren Erhaltung verlangt, und ihnen, gleichsam vorausgehend, als ewiges Beispiel zeigen, was Meine rechten Jünger auch zu ertragen imstande sein sollen, d.h. sogar ihr Leben für ihren Glauben zu lassen, welchem Schicksal später viele von ihnen erlagen. Ich mußte ihnen auch beweisen, durch Meine Auferstehung, wie wenig der Tod seine Macht an Mir ausüben konnte. Damit sie sich aber in der Zwischenzeit bis zu Meiner Himmelfahrt oder Rückkehr in Mein Reich nach dem harten Schlag, den ihnen die Abwesenheit Meiner sichtbaren Person verursachte, recht fassen konnten, so war es Meine eigene hohe Pflicht als ihr Meister und Lehrer, ihnen einen Ersatz für Meinen Verlust in Aussicht zu stellen. So versprach Ich ihnen einen Tröster, den sie sich, als Ich es ihnen sagte, wie auch später, als Ich es wiederholte, eher als eine Persönlichkeit, denn als eine Kraft dachten.

[PH.01_025,04] Als Ich ihnen diese Worte und manches andere sagte, waren sie noch zu sehr weltliche Menschen; sie konnten den geistigen Sinn Meiner Worte, ja Meiner letzten, größten und tiefsten Abschiedsworte nicht im geistigen Sinn verstehen. Deswegen sagte Ich ihnen ja auch: „Ich hätte euch noch manches zu sagen; aber ihr könnt es nicht ertragen!“, was mit anderen Worten sagen will: „Ich kann euch Geistiges nicht in weltliche Begriffe verwandeln. Ihr seid zwar gläubige, aber noch unmündige Kinder, und es muß erst die letzte Weihe über euch kommen, die euch von Kindern zu Männern ausreift, damit ihr geeignet seid, das von Mir Gehörte zu verstehen und es anderen so wiederzugeben, wie ihr es von Mir empfangen habt.“

[PH.01_025,05] Diese Überschattung durch Meinen Geist machte sie zu Wiedergeborenen; denn Mein Geist vollzog diesen Akt als Trennung des Geistigen vom Weltlichen. Das Verstandesleben hörte auf, und das Leben des Geistes oder Herzens begann. So waren denn Meine Jünger ausgerüstet mit geistiger Willenskraft, zu reden und zu wirken, wie es Meine Lehre erheischte, um so dem von Mir begonnenen Erlösungswerk seine ewige Dauer zu sichern.

[PH.01_025,06] Was in jenen Zeiten mit Meinen Jüngern geschah, das hat sich in jedem Jahrhundert mit einzelnen, von Mir dazu erwählten Männern erneuert. Nie mangelte es an solchen, Mir ganz Ergebenen, die ihr Leben für ihre Überzeugung ließen. Immer gab es solche Mahner und Auffrischer Meiner für die Menschheit so teuer bezahlten Lehre. Sie waren bestimmt, mitten unter dem groben Mißbrauch, den man mit der Religion trieb, die Lehre des echten und wahren Glaubens nicht in Vergessenheit geraten zu lassen.

[PH.01_025,07] Auch in eurem Jahrhundert mangelt es an solchen Begeisterten nicht, und jetzt, da die Menschheit sich noch mehr ins Weltliche verirrt, jetzt, wo sich das Ende dieser Prüfungsperiode für die Menschheit naht, vermehren sich auch die Anhänger Meiner wahren Lehre, welche so zur Gründung Meines Reiches die ersten Bausteine liefern sollen, damit Ich schon bei Meiner Ankunft gläubige Herzen vorfinde. Denn zum zweiten Mal will Ich nicht tauben Ohren predigen, sondern die Dämmerung des Morgenrots muß da sein, und die geistigen Augen Meiner Verehrer müssen schon vorbereitet sein, das ganze Licht Meiner Liebe und Meines Erscheinens ohne Schaden ertragen zu können.

[PH.01_025,08] Wie Ich in jenen Zeiten Meinen Jüngern den Tröster versprach, welchen Ich ihnen senden würde, so lasse Ich auch jetzt in jedes fromme, Mir ergebene Herz den wahren Trost einfließen, den nur Meine Lehre, nur die wahre Religion und das wahre Glaubensbekenntnis geben kann, welches aus Meinen Worten erhellt.

[PH.01_025,09] Jetzt ist der wahre Tröster in den Menschen gelegt. Er erwächst aus der richtigen Befolgung Meiner beiden Liebesgesetze, wenn sie richtig aufgefaßt, auch in diesem Sinne ausgeübt werden.

[PH.01_025,10] Um Mein Werk zu beschleunigen, habe Ich Mich herbeigelassen, durch direkte Mitteilungen alles klar auseinanderzusetzen, was den Menschen, wie Meine Jünger einst sagten, zu hart oder zu unverständlich war. Jetzt, da Meine Mitteilungen so reichlich fließen, bin Ich eigentlich schon geistig auf eure Erde hinabgestiegen, lehre und führe Meine Kinder tatsächlich wie einst. Es fehlt nur Meine sichtbare Erscheinung, welche die Zweifelnden aber nur zum Glauben zwingen würde, was gegen die Freiheit des Menschen wäre.

[PH.01_025,11] Jetzt wähle Ich wieder Meine Jünger, die die goldene Saat Meiner Liebelehre aussäen sollen; nur habe Ich jetzt nicht mehr nötig, sie so zu führen wie einst. In jener Zeit mußte Ich andere Mittel anwenden, Ich mußte selbst kommen und ihnen das wirkliche Dasein Gottes durch Meine Worte und Taten beweisen. Jetzt braucht es diese Gewaltmittel nicht mehr; denn die Wissenschaft mit ihren Entdeckungen im Gebiete Meiner Weltschöpfung hat den mit Geist und Herz beobachtenden Menschen Wege genug geöffnet, Mich überall zu finden und Mein wirkliches Dasein anzuerkennen.

[PH.01_025,12] Der Glaubenslehre parallel läuft heutzutage die Lehre durch Überzeugung. Nur ein absichtlich blind sein Wollender wird das Dasein eines Gottes leugnen, welches doch in allen Ecken und Winkeln der Schöpfung, unten und oben, ja selbst in des Menschen eigenem Herzen trotz aller Gegenbeweise besteht. Nur ein solcher Mensch wird leugnen, daß es einen Gott, einen Gesetzgeber und – wie das hinterlassene Werk, eure Bibel, es euch lehrt – auch einen liebenden Vater gibt, der trotz Verirrungen und Ausschweifungen aller erdenklichen Art der Menschen stets Verzeihung statt Vergeltung, stets Geduld statt strengen Gerichtes übt und stets das Leben und nicht den Tod, den geistigen nämlich, verbreiten will.

[PH.01_025,13] Deshalb ist euch auch jetzt der Tröster ins Herz gelegt, und ihr seid Herren eures Friedens und eurer Ruhe. Ich brauche euch denselben nicht mehr zu senden, da ihr ihn schon von Mir empfangen habt. Es ist an euch, das Empfangene gehörig in Wort und Tat auszuüben, weil ihr dadurch zeigt, daß ihr Meine Kinder, Meine Jünger in dieser Zeit seid.

[PH.01_025,14] Kümmert euch nicht um die Ausschreitungen auf religiösem Gebiet, die sich jetzt überall regen! Sie sind wohl Wecker, doch ihren Anhängern wird über kurz oder lang der Hauptfaktor, der Tröster, fehlen, den Ich damals nur denen versprach, die Meine wahren Jünger waren, und denen auch ihr in allem nachfolgen sollt.

[PH.01_025,15] Es mögen noch so viele religiöse Lehrgebäude aufgebaut werden, – wer nicht zu Meinem einfachen Hause zurückkehrt, in dem nur die Liebe, geleitet durch die Weisheit, allein thront, dem fehlt in schweren Augenblicken der Tröster überall; denn ihm fehlt neben dem wahren Glauben die wahre Überzeugung, ihm fehlt der Geist der Wahrheit, den Ich einst Meinen Jüngern versprach und auch gesandt habe, und der einem jeden zuteil wird, der Mich im Geist und in der Wahrheit begreift und im Geist und in der Wahrheit Meine Lehre in der Tat anwendet.

[PH.01_025,16] Wahrheit gibt es, wie Ich es euch vor kurzem bewies, nur eine. Wer dieser nicht huldigt, der hat auf Sand gebaut. Kommen dann die großen weltlichen und geistigen Stürme, die zur Reinigung des Geist-Seelenwesens auf dieser Erde stattfinden müssen, so wird solch ein Haus, auf flüchtigen Weisheits- oder Verstandessand gebaut, samt seiner Unterlage spurlos verschwinden, als wäre es nie dagewesen. Nur dasjenige Gebäude wird feststehen, allen Stürmen trotzen und sich als einzige Wahrheit, als einziger fester Grundbau erweisen, welches auf Mein Wort, auf das Wort des Gottes und Schöpfers des ganzen Universums, gebaut ist; denn was ein Gott sprach und mit solchen Opfern Seinem ganzen

Geisterreich auch durch die Tat bewies, wie Ich auf eurer Erde, das kann nicht trügen, kann nicht täuschen. Die Getäuschten sind diejenigen, welche allen Mahnungen und Rufen aus der sicht- und unsichtbaren Natur ihre Ohren verschließen, den Tröster in ihrem Verstandesleben suchen, während er nur allein im Herzen zu finden ist.

[PH.01_025,17] Daher bedenkt jene Worte, die gerade in diesen Kapiteln 15, 16 und 17 stehen, und die Ich einst zu Meinen Jüngern gesagt habe!

[PH.01_025,18] Sie sind die wichtigsten, gewichtigsten und tiefsten; denn sie waren die Scheideworte eures Vaters, der, ehe Er den letzten Liebesakt vollziehen mußte, noch einen, und zwar den Schlußstein Seines geistigen Gebäudes, welches Er auf Erden zurückließ, gelegt hatte, dessen Bedeutung weit über die jetzige Zeit hinausragt.

[PH.01_025,19] Was Ich Meinen Jüngern versprach als den ‚Tröster‘, welchen Ich ihnen senden würde, das lag schon in diesen, von Meinem Liebste Johannes aufgezeichneten Worten. Meine Jünger verstanden sie nicht; aber ihr, die ihr jetzt schon so ziemlich geschult und vorbereitet seid, Meine Lehre zu begreifen und zu fassen, wie Ich sie verstanden und auch ausgeübt sehen möchte, ihr könnt in diesen hinterlassenen Worten den Tröster finden, der euch erleuchten, erheben und stark machen kann gegen alles Kommende, wie auch einst Mein Geist die Jünger bestärkte, um ihre künftigen Schicksale mit der zu ihrer Mission notwendigen Seelenstärke zu ertragen.

[PH.01_025,20] Euch erwachsen zwar solche bitteren Momente nicht, wie einst Meinen Jüngern bei ihrem Lehramt: aber desto mehr habt ihr zu kämpfen mit der Welt, mit ihren Annehmlichkeiten, mit euren Mitmenschen, von denen die Mehrzahl nicht den Weg, den ihr geht, sondern gerade den verkehrten eingeschlagen hat.

[PH.01_025,21] Euch wird es so gehen, wie Ich es Meinen Jüngern prophezeite: „Die Welt wird euch hassen, weil ihr nicht von ihr seid!“, d.h. weil ihr anderen Grundsätzen, anderen Prinzipien huldigt als die Mehrzahl der Menschen; aber hier ist der Tröster euch am nächsten, der euch für dieses kurze Prüfungsleben einen längeren, größeren, ja ewigen Genuß entgegenhält als Lohn für ein treues Ausharren bei dem einmal festgesetzten Wort eures Vaters, eures Jesus, der Sein irdisches Leben gab, um irdische Geschöpfe vom geistigen Verderben zu retten.

[PH.01_025,22] Daher sei auch euch das der beste Trost, den Ich jedem nach jeder vollbrachten guten Tat ins Herz lege, das die beste Belohnung und die beste Beruhigung: Meinen Lehren, Meinen Worten gefolgt zu sein, welche am Ende doch, trotz alles Weltglanzes und aller Weltmacht, die letzten Stützen sein werden, welche den Kämpfenden als Rettungspfeiler im großen Ozean der Weltereignisse bleiben werden.

[PH.01_025,23] Verlaßt daher den Tröster in eurem Herzen nicht, – und Der, welcher diesen Tröster in euer Herz legte, wird euch nicht verlassen! Das versichert euch Der, welcher schon so viel himmlisches Brot, so viel geistigen Segen und so viel wahren Trost über eure Häupter ausgeschüttet hat. Amen.

26. Predigt – Am Pfingstsonntage. Der Herr und Seine Kinder.

[PH.01_026] Joh.14,23: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“

24. März 1872

[PH.01_026,01] Diesen Vers zu erklären genügen wenige Worte; denn es ist ganz natürlich, wenn jemand für einen andern eine Zuneigung hat und dieser noch höher gestellt und weiser ist, daß dann der erste alles mögliche tun wird, um sich die Achtung und Liebe seines höhergestellten Freundes oder Herrn zu verdienen. Er wird seine Zuneigung und Liebe durch Taten zu beweisen suchen und genau nach den

Lehren und Ratschlägen des höhergestellten Freundes oder Lehrers handeln. Wenn dieses der Fall ist, so wird die Zuneigung des einen durch die Liebe des andern erwidert, und es wird dadurch ein geistiges Einvernehmen hervorgerufen, wie bei in Eintracht lebenden Familiengliedern.

[PH.01_026,02] Das ist ungefähr der Sinn dieser Worte, die Ich einst zu Meinen Jüngern sagte, und die eine Mahnung waren, auch noch nach Meinem Hingang, nachdem kein sichtbarer Einfluß durch Meine Worte und Taten mehr möglich war, auf dieser einmal eingeschlagenen Bahn zu verharren und aus Liebe zu Mir Mein Wort zu halten und danach zu leben. Ich sagte dieses Meinen Jüngern wohlweislich im voraus, weil Ich wußte, welchen Versuchungen und Einflüssen der Welt sie bei Ausführung ihrer Mission entgegengingen.

[PH.01_026,03] Deswegen machte Ich sie auch auf einen Punkt aufmerksam, den sie noch nicht begriffen hatten, nämlich, daß Ich und der Vater eins sind, und daß derjenige, der Mich sah, auch den Vater gesehen hat; denn – wie Ich schon in einer früheren Texterklärung erwähnt habe – sie dachten noch immer zu menschlich. Sie konnten sich eine geistige Welt, einen geistigen Einfluß und ein geistiges, höheres Wesen, wie Ich eines bin, in körperlicher Hülle nicht recht vorstellen. Manchmal glaubten sie wohl, jetzt hätten sie diesen Begriff ganz richtig aufgefaßt; doch blieb ihnen diese Stimmung nicht. Wenn sie Gefahr lief, sich ganz zu verlieren, so mußte Ich sie auffrischen und wieder in ihrem Herzen rege machen, zumal in jener Zeit, in der die letzten Augenblicke heranrückten, die Mir die bittersten waren und auch ihnen die härtesten Schläge versetzten, da sie nie für möglich gehalten hätten, was nun vor ihren Augen geschah.

[PH.01_026,04] Deswegen versprach Ich ihnen einen Tröster und machte ihnen den Gedanken des Verlustes Meiner sichtbaren Person so leicht erträglich wie möglich.

[PH.01_026,05] Was Ich dort zu Meinen Jüngern sagte, das gilt auch in fernen Zeiten für alle diejenigen, die ebenfalls den rechten Weg des Glaubens und der Liebe einschlagen; denn alle Menschen, die Mich wahrhaft lieben wollen, bewahrheiten dieses eigentlich nur dann, wenn sie Meine Worte halten und befolgen.

[PH.01_026,06] Das Befolgen Meiner Worte, das Beweisen durch Taten ist erst der Probierstein, ob es den Menschen ernst ist, Mir auf dem Wege der Demütigung und Selbstverleugnung, den Ich selbst vorangegangen bin, zu folgen, indem sie, alle Annehmlichkeiten der materiellen Welt dahintenlassend, den Blick nur nach dem geistigen, aber ewigen Weltreich richten.

[PH.01_026,07] Viele gibt es auf dieser Welt, die das Wort ‚Mich lieben‘ gar nicht verstehen oder es nur so deuten möchten, wie es ihnen bequem ist; mit diesen aber bin Ich nicht. Ich werde und kann nicht, weder als Sohn noch als Vater, in ihren Herzen Wohnung nehmen; denn darin ist der größte Platz den weltlichen Sorgen eingeräumt. Und es wird von ihnen Meiner und Meiner Lehre nur dann gedacht, wenn etwa ein kirchlicher Feiertag oder bittere Erfahrungen und Unglücksfälle sie daran erinnern, daß neben der materiellen Welt eine geistige, und dahinter der Regierer, Erhalter und Leiter von beiden steht, der sich trotz der Vernachlässigung von seiten der Menschen als liebender Vater finden läßt.

[PH.01_026,08] Solchen Menschen, die Mich nur so zur Not neben den Weltgeschäften herlaufen lassen, solchen Menschen kann Ich freilich nicht das Versprechen erfüllen, in ihrem Herzen zu wohnen; denn sie lieben Mich nicht, wie die Liebe zu Mir beschaffen sein sollte. Sie haben nur eine Art von Wohlwollen für Meine Lehre und für Meine Person übrig – wobei sie noch im Zweifel sind, ob diese besteht –, weil Ich durch Mein Wort ihnen nur Gutes rate und ihr Bestes will. Allein, sich ganz Mir hinzugeben, Mir und Meinen Fügungen alles aufzuopfern, so weit wollen sie ihre Liebe nicht ausdehnen; denn da müßten sie gar vielen weltlichen Vergnügungen und Genüssen entsagen, was nach ihrer Meinung doch nicht angeht, da man einmal in dieser Welt sei und – wie sie sich entschuldigen – mit ihr leben müsse.

[PH.01_026,09] Diese Menschen – und es gibt deren Millionen – haben noch einen weiten Weg von herben Erfahrungen zu machen, bis sie zu der Einsicht gelangen werden, daß ihr so gleichsam nur Liebäugeln mit Mir von keinem Wert und Nutzen ist, sondern daß man entweder sich Mir ganz ergeben oder in der Folge der Welt verfallen muß.

[PH.01_026,10] Überall werden sie Ruhe und Frieden suchen, alles anklagen, Mich, die Natur, die Verhältnisse oder das Schicksal, wie sie es nennen werden; aber nur sich selbst werden sie als Urheber ihres eigenen Unglücks nie erkennen wollen. So wird ihr Schicksal sein: kein Tröster, kein Friedensstifter wird zu ihnen kommen können, weil sie nicht begreifen, daß er nicht von außen hinein, sondern nur von innen heraus den Frieden herstellen kann.

[PH.01_026,11] Wenn ihr jetzt die Welt stets ärger, stets schlechter werden seht, wenn die Menschen stets unzufriedener, stets mißmutiger, stets grausamer, stets egoistischer werden, so ist überall der Grund der, daß niemand den eigentlichen Weg zum Frieden, zur Genügsamkeit und zum völligen Ergeben in Meine Führung mehr erkennt. Je mehr dieses Haschen nach flüchtigen Weltgütern und mächtigen Stellungen fortgeht, desto mehr entfernen sich die Menschen von dem eigentlichen Quell aller besseren Tugenden, und selbst das Wort ‚Liebe‘ ist ihnen nur insofern bekannt, als es sich auf ihre irdischen Genüsse bezieht, denen sie mit aller Hast nachjagen, und die sie um jeden Preis erringen wollen.

[PH.01_026,12] Hier seht ihr die Quelle vieler Selbstmorde, als Folge von Überdruß, weil das Erwünschte sich nicht erreichen ließ. Es ist dies auch der Beweis, wie wenig in solchen Herzen von Religion oder von dem Begriff eines ewigen, geistigen Lebens vorhanden ist, wo Vergeltung für Gutes und Böses den Dahingeschiedenen erwartet, indem er in solche Lagen versetzt wird, in denen er, auf sich selbst beschränkt, alles Schlechte und Falsche aus seinem Innern ausmerzen muß, bevor er eine bessere Stellung im Geisterreiche erhalten kann.

[PH.01_026,13] Unter solchen Menschen ist natürlich denjenigen, welche wirklich Mir leben, Mir folgen und durch Taten Mir beweisen wollen, daß sie Mich lieben, das Fortschreiten bedeutend erschwert, weil sie gegen die Meinung der Mehrzahl ankämpfen müssen und, wie einst Meine Jünger, für das Segenverbreiten nur Haß und Spott ernten.

[PH.01_026,14] Aber dieses Kämpfen, dieses Streiten gegen den mächtigen Strom der materiellen Welt, das auch Meiner Jünger Los war, dieses Kämpfen ist notwendig, um Meine Kindschaft zu erreichen. Denn wenn es nicht Gott, das höchste Wesen wäre, das euch zu Seinen Kindern erziehen will, so wäre es nach menschlichen Begriffen und Forderungen schon genügend, wenn ihr so wie die große Mehrzahl der Menschen lebtet, d.h. wenn ihr Mir die Ehre zollet, euch wohl die besten Lehren gegeben zu haben, es aber euch überlassen bliebe, wie und wann ihr diese bequem mit euren weltlichen Bedürfnissen vereinbaren wolltet.

[PH.01_026,15] Aber so habe Ich es nicht gemeint, als Ich damals Meinen Jüngern sagte: „Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten!“, und wie Ich euch auch jetzt wieder zurufe: „Wer Mich liebt, der muß es durch Taten beweisen!“

[PH.01_026,16] Wie Meine Jünger in jener Zeit entweder Heiden oder fanatische Juden vor sich hatten, denen sie Mein Evangelium predigen mußten, so habt ihr jetzt ebenfalls Heiden, Ungläubige, fanatische Buchstabenausleger und beschränkte Zeremonienreiter vor euch, von denen die ersten gar nichts glauben, weil es ihnen so besser zusagt, und die andern mit dem Halten des Religionskultus alles getan zu haben glauben, was sie Mir schuldig sind.

[PH.01_026,17] Wie Ich einst Meinen Jüngern versprach, ihnen den Tröster zu schicken, der sie führen und leiten wird, wenn sie überall Schwierigkeiten und Hindernissen begegnen, so wird es auch jetzt denjenigen ergehen, welche Mich im wahren Sinne lieben und Mein Wort halten wollen.

[PH.01_026,18] Wäre dies nicht die Verheißung Gottes, der alles Erduldete reichlich vergelten will, so wäre es entschuldbar, wenn selbst die Eifrigsten in ihrer Mission scheiterten und die Hoffnung verlören, auch nur den kleinsten Teil der Menschheit vom gänzlichen Verderben zu retten. Da aber Ich als Schöpfer, Herr und Vater die Zügel der ganzen Welt in der Hand habe, so werde Ich auch, wie Ich es Meinen Jüngern versprach, bei denjenigen wohnen, die Mich lieben und Mein Wort halten, d.h. Ich werde ihr Ratgeber und Führer sein. Ich werde ihnen die reifen Seelen in den Weg führen, die durch bittere Schläge zugänglich und mürbe gemacht worden sind, welche die Vergänglichkeit der Welt gekostet haben, und sich nach Besserem sehnen.

[PH.01_026,19] Ich werde Meine jetzigen Jünger im Glauben und festen Vertrauen in Meine Fügungen stets mehr bestärken, werde ihnen durch Mein Wohnen in ihren Herzen Ersatz geben für alles, was sie Meinet- und Meiner Lehre wegen erdulden müssen, damit sie mitten im trüben Gewirr aller menschlichen Leidenschaften die klare Fernsicht behalten und das Ziel ihrer Aufgabe nicht aus den Augen verlieren. Daher folgt unverdrossen Meinen Worten und Meiner Lehre!

[PH.01_026,20] Wißt ihr, warum Ich selbst nun durch Meine Knechte und Schreiber euch Meinen Willen mitteile?

[PH.01_026,21] Der Grund, daß schon seit mehreren Jahren Meine direkten Mitteilungen reichlicher fließen als in früheren Zeiten, und daß Ich euch so viel Himmelsbrot gebe, wie es seit Meinem irdischen Lebenswandel nie geschehen ist, ist der, weil gerade jetzt der Zeitpunkt sich nähert, an dem die Welt ihren Gipfelpunkt in den Verirrungen und im Abweichen von Meinen Schöpfungszwecken erreichen wird. Damit nun – zumal dies Meine Wiederkunft bedingt – nicht alle Menschen verlorengelassen, so habe Ich bestimmt, daß von nun an einzelnen, wie einst Meinen Jüngern, Mein Wort und Meine Lehre unverfälscht zukommen soll, nicht verschleiert wie in den Propheten, sondern klar und verständlich, wie Meine Jünger es einst die Völker lehrten.

[PH.01_026,22] Dort war das Verbreiten der Lehre schwieriger; heute aber ist durch eure Erfindung der Buchdruckerkunst das Verbreiten Meiner Lehre bei weitem leichter, so daß überallhin, wo die Finsternis der weltlichen Macht sich geltend machen will, der Schein Meines ewigen Liebe- und Gnadenlichts dringen kann.

[PH.01_026,23] Ich will jetzt den Ungläubigen die Augen öffnen und den Buchstabenauslegern Meiner Bibel den eigentlichen Sinn erklären, damit niemand sich entschuldigen könne, als hätte er nichts davon gewußt, und durch diese Ausrede Mich beschuldigen möchte, während doch die ganze Schuld auf ihn selbst fallen wird.

[PH.01_026,24] Daher seid stark, ihr wenigen, die ihr zerstreut in verschiedenen Gauen noch Meine Perlen im eigenen Herzen bewahrt! Vertraut auf Mich! Ich wohne bei und in euch, Ich werde euch führen und nicht verlassen, solange ihr Mich liebt und Mein Wort haltet. Euch habe Ich alles – Mein Ich, Meine Schöpfung und das Verhältnis des Menschen zu beiden – durch viele Worte klar gezeigt. Für euch gibt es keinen Entschuldigungsgrund, als hättet ihr es nicht gewußt. Nur das eine ist noch bei manchen von euch der Fall, daß sie Mein Wort nicht in der größten geistigen Tiefe auffassen. Doch dazu werde Ich euch schon Meinen Tröster und heiligen Geist in Form von bitteren Erfahrungen und Zweifeln schicken, um auch diese letzte Schattenseite aus den Herzen Meiner Ergebenen zu entfernen; denn wer berufen ist, einst auf andere zu wirken, der muß in sich selbst fest sein und genau wissen, was er zu tun und was er zu lassen hat.

[PH.01_026,25] Meine Worte sind einfach und klar, nur dürfen nicht die Selbstliebe der Dolmetscher und falsche Ausleger dabei sein; denn sonst würde von euch manches entschuldigt, was bei Mir nicht vergeben werden kann.

[PH.01_026,26] Daher prüfet euch wohl! Bedenket: Ich treibe keinen Scherz mit euch und will auch nicht, daß ihr mit Mir nur so gelegentlich verhandelt, wie es euch gerade genehm ist!

[PH.01_026,27] Ernst ist das Leben und heilig Meine Sache! Hinter diesem flüchtigen, irdischen Scheinleben steht ein ewiges, wahres Leben, in dem keine Ausflüchte, keine Entschuldigungen gelten können und dürfen; denn es ist das Reich des wahren Gottes, der nur eine Wahrheit und die Liebe zu ihr kennt.

[PH.01_026,28] Darum befließigt euch, Mich zu lieben und Mein Wort zu halten! Ihr tut damit den größten Dienst euch selbst; denn ihr erkämpft euch durch diese Liebe das ruhige Bewußtsein der edlen Tat und eine bessere Stellung und ein leichteres Fortschreiten im Jenseits.

[PH.01_026,29] Ich bin kein strenger Richter, kein zürnender Gott und will auch keiner sein. Ich bin –

wie Ich es euch oft gesagt habe – ein liebender Vater, ein voraussehender Hirte, der seine Schafe auf gute Weideplätze und weit weg von jenen Gegenden führen möchte, wo Abgründe oder sonstige Hindernisse ihrem geistigen Leben Gefahr bringen könnten.

[PH.01_026,30] Ich will nur das Gute, weil Ich die Güte selbst bin! Ich will nur die Liebe, weil Ich die Liebe selbst bin, und Ich will euch zu geistigen, höheren Wesen machen, weil Ich als das höchste geistige Wesen selbst nur solche Kinder um Mich haben möchte, die Mir und Meinem Reiche Ehre machen und ihren Frieden und ihre Freude nur in Mir suchen.

[PH.01_026,31] Dies bezeugt das Wort, das Ich einst Meinen Jüngern sagte: „Wer Mich liebt, der wird Mein Wort halten!“

[PH.01_026,32] Haltet also Mein Wort und macht euch Meiner Liebe würdig, und das Wort im Evangelium ist auch an euch erfüllt! Amen.

27. Predigt – Am Dreifaltigkeitssonntage. Der Abschied des Herrn.

[PH.01_027] Matth.28,18-20: Jesus trat zu ihnen, redete mit ihnen und sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistiges, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

[PH.01_027,01] Diese Worte sagte Ich zu Meinen Jüngern, als Ich ihnen nach Meiner Auferstehung vom Tode auf einem Berg in Galiläa erschien. Es waren dies Worte, welche nicht Jesus, der Zimmermannssohn von Nazareth, zu Seinen Schülern sprach, sondern es waren Worte, die Gott der Herr alles Geschaffenen zu Seinen Kindern und einzigen Verehrern und Gläubigen Seiner Lehre redete. Denn mit dem Kreuzestod hatte Mein irdisches Wandeln auf eurer Erde seinen Abschluß und mit Meiner Auferstehung Meine Göttlichkeit ihre Bestätigung gefunden.

[PH.01_027,02] Schon bei einer anderen Gelegenheit sagte Ich zu Meinen Jüngern, daß Ich, der Sohn, und der Vater im Himmel eins sind, und daß, wer Mich sieht, auch den Vater sieht; aber ganz begreiflich war dieses Wort Meinen Jüngern doch nicht, weil sie Mich wohl als einen, mit einer größeren Willenskraft als andere ausgestatteten Menschen anerkannten, aber von ihrem Gott doch ein anderes Bild in ihrem Herzen trugen, als daß es von ihnen mit Meiner Persönlichkeit hätte gleichgesetzt werden können.

[PH.01_027,03] Nach Meiner Auferstehung, einer nach menschlichen Begriffen außergewöhnlichen Tat, stieg ihre Idee von Meiner Göttlichkeit schon etwas höher; aber erst am Himmelfahrtstag erreichte sie ihren Kulminationspunkt, wo sie Mich für das erkannten, was Ich ihnen oft gesagt hatte.

[PH.01_027,04] Ich muß bei diesen wenigen Worten des Textes solche Bemerkungen vorausschicken, damit euch das Verhältnis Meiner Jünger zu Mir in jener Zeit besser begreiflich ist, und damit ihr die Anwendung dieser Texte auch auf euch und die jetzige und noch kommende Zeit leichter einsehen lernet.

[PH.01_027,05] Wie dort Meine Jünger nach Meiner Grablegung verlassen und trostlos umherirrten und über den Verlust ihres Führers trauerten, ja selbst an Meiner göttlichen Sendung zweifelten, ebenso ist die jetzige Menschheit – gläubig oder ungläubig – unschlüssig, ob sie etwas glauben, oder ob sie wohl alles verwerfen soll.

[PH.01_027,06] Meine Jünger waren auch nicht alle von gleicher Fassungskraft, nicht alle von gleichem Eifer für Meine Lehre beseelt, nicht alle von Meiner Göttlichkeit überzeugt. Daher mußte Ich manchmal, selbst nach Meiner Auferstehung, zu außerordentlichen Kundgebungen greifen, um auch die Schwachen vollends zu überzeugen, daß Ich Der sei, für den Ich Mich ausgab, und daß Meine Worte, wie Meine Lehre, nicht für sie allein, sondern für die ganze Welt, für das ganze Geisterreich und für die Ewigkeit

bestimmt seien.

[PH.01_027,07] Wie dort, so jetzt: Auch jetzt muß Ich durch kräftigere Handlungen in den weltlichen Wirren auf eurem Erdball die Eingeschlafenen wecken, die Halbwachen bestärken und die Ganzwachen beschützen, damit nicht ebenfalls Zweifel und Grübeleien den ausgestreuten Samen an seinem Aufkommen hindern.

[PH.01_027,08] Denn seht: Wenn Ich heute auf eurer Welt wieder sichtbar erscheinen werde, glaubt ihr denn, man wird Mich so ohne alle weiteren Beweise für das halten, was Ich eigentlich bin? Mitnichten! Es werden der Zweifler und Leugner, der Verfolger und Hasser genug auftreten. Und wie in jener Zeit die Hohenpriester die römischen Soldaten bestachen, daß sie aussagten, es wäre Mein Leichnam gestohlen worden, so werden auch bei Meiner Darniederkunft die Vernünftler, die Gelehrten und Priester alles aufbieten, um die Menschheit vom Gegenteil dessen zu überzeugen, was Ich den Menschen sagen werde.

[PH.01_027,09] Glaubt ja nicht, daß diese Menge von Menschen, welche jetzt in Andacht vor den Mir gebauten Altären und Kirchen kniet, sich so schnell mit der Idee vertraut machen wird, Ich sei wiedergekommen, zumal wenn sie hören wird, wo Mein erstes Auftreten und wie Meine Worte an sie gerichtet sein werden!

[PH.01_027,10] In jener Zeit, in der durch Elementarereignisse und sonstige Wunder die Juden sich wohl hätten überzeugen können, daß derjenige, den sie kreuzigen halfen, etwas anderes als ein gewöhnlicher Mensch war, konnte Ich Mich nach Meiner Auferstehung doch nicht dem ganzen Judenvolk zeigen, sondern nur Meinen Jüngern, und konnte nur den wenigen, die wahrhaft an Mich glaubten, den tatsächlichen Beweis geben, daß die Worte, die Ich zu ihnen oft klar, oft in Bilder eingekleidet, gesprochen hatte, und die von der Besiegung des Todes und von Meiner Auferstehung handelten, wahr waren.

[PH.01_027,11] Und wie in jenen Zeiten, so wird es wieder geschehen. Nur einem kleinen Kreis Meiner wirklichen Jünger wird es im Anfang zuteil werden, Mich als zurückkehrenden Jesus, aber auch als Gott, Herrn und Schöpfer des Unendlichen ertragen und erkennen zu können. Diesen werde Ich erscheinen und werde ihnen, wie einst Meinen Jüngern auf dem Berg in Galiläa, zurufen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! Gehet hin, lehret die Völker und taufet sie, d.h. weiht sie alle ein in diese Lehre im Namen der göttlichen Dreieinigkeit, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Lehret sie aber auch halten, d.h. in Taten ausüben, was ihr selbst als Wahres erkannt habt, und seid versichert, daß Ich bei euch sein werde von Anfang bis in alle Ewigkeit! Amen.“

[PH.01_027,12] So wird der Ruf an die kleine Schar ergehen, die Ich auserlesen habe zur weiteren Verbreitung Meines göttlichen Worts, welches Ich einst als Mensch mit Meinem Blut erkaufte und besiegelt habe. So wird es geschehen, daß auch diese Neuerwählten, wie einst Meine Jünger, als Wiedergeborene mit aller Macht von Mir ausgerüstet werden, um ihre Worte durch Taten zu bekräftigen und Mir den Weg zu ebnen, damit Ich nur Mir zugewandten, aber nicht entfremdeten Herzen begegne.

[PH.01_027,13] Jetzt schon ist Mein Darniederkommen eingeleitet, indem Ich, wenn auch nicht sichtbar, doch schon geistig einwirke, um Mir eine Anzahl Jünger zu bilden, welche die Wege ebnen sollen. Und was die Aufgabe Meiner Jünger in jener Zeit war, was Meinen Auserwählten damals bei Meiner sichtbaren Ankunft aufgetragen wurde, das müssen Meine jetzigen Anhänger geistig vollführen. Auch ihnen, sowie euch allen, rufe Ich zu: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden! Zweifelt nicht an Meiner Liebe, an Meiner Lehre und an Meinem Versprechen, welches Ich der Menschheit, und somit auch euch, gegeben habe; denn ich bin, war und werde stets der Herr sein, der Seine Kinder beschützen, führen und auch für ihr Ausharren einst belohnen wird.

[PH.01_027,14] Mir ist alle Gewalt gegeben, Mir muß alles gehorchen, von Mir ging alles aus, und zu Mir muß alles wieder zurückkehren. Streut Meinen Samen aus in die Herzen, welche gutes Erdreich für solche Frucht zeigen! Vermehret Meine Anhänger, weiht sie ein in das eigentliche Verständnis Meiner zwei einzigen Liebesgebote, damit sie das Wahre vom Falschen unterscheiden und den Irrlehren Widerstand leisten können! Mir ist die Macht gegeben, mit der sanftesten Liebelehre die härtesten,

verstocktesten Gemüter zu bekehren und zu erweichen.

[PH.01_027,15] Taufet eure Mitbrüder und Mitschwester mit dem Geist der Duldung, der Aufopferung und der Verzeihung! Lehret sie alle die Nachsicht, wie Ich sie gegen euch und die ganze Menschheit schon seit unendlichen Zeiten geübt habe! Lehret sie den geistigen Genüssen die weltlichen unterordnen! Lehret sie die große, langandauernde Ewigkeit jenseits des Grabes nicht durch eitle, nichtige Jagden nach Weltgütern verscherzen!“

[PH.01_027,16] So sollt ihr Meine Lehre als geistigen Samen ausstreuen, damit auch ihr einen Anteil haben könnt an dem Erneuerungswerk Meines geistigen Reichs, welches nach Meiner Ankunft auf Erden herrschen soll.

[PH.01_027,17] So vollführt ihr geistig, was einst Meine Apostel tatsächlich getan haben. Und wie Ich Meinen Jüngern dort in Aussicht stellte, daß sie alle einst bei Mir sein würden, so erwerbet auch ihr euch dieses Recht, in Meiner Nähe die Liebe und die ganze Seligkeit fühlen zu dürfen, die denen vorbehalten ist, die Mein Wort und Meine Lehre sich so zu eigen gemacht haben, daß sie ganz zu ihrem Ich geworden sind.

[PH.01_027,18] Seht, Ich verspreche euch viel; aber wie einst, so sage Ich auch jetzt: Mir ist alle Macht inne! Ich bin der Herr und Schöpfer, bin aber auch zugleich euer Vater, euer liebender, stets nachsichtiger Vater, der nur in den Freuden, geistigen Genüssen und Seligkeiten Seiner Kinder Seine eigenen wieder verherrlicht sieht.

[PH.01_027,19] Daher werdet ihr, wenn es vielleicht euch allen nicht zuteil wird, Mein persönliches Erscheinen auf dieser Welt mitzuerleben, von dorther, von wo Ich komme, Mich begleiten und mit Wonne und Zufriedenheit Meine väterlichen Freuden mitgenießen, wozu ihr, wie es euch euer Bewußtsein sagen wird, ebenfalls euer Scherflein beigetragen habt.

[PH.01_027,20] Dann werdet ihr Mich und Meine Führungen preisen, wenn ihr klar erkennen werdet, wie die Worte gemeint waren, welche Ich zu Meinen Jüngern einst sagte; denn ihr werdet Mich in Meiner ganzen Macht, in Meiner ganzen Liebe, in Meiner ganzen Herrlichkeit sehen, wie Ich wieder sichtbare Umkleidung wähle, um Meinen gläubigen, schon längst sich nach Mir sehnenen Schafen der einzige und wahre Hirte zu werden. Dann wird die Erde materiell dem Bilde der geistigen Welt auf ihr folgen; sie wird wieder zu einem Paradiese werden, wenn der Seelenfrieden oder das geistige Eden in allen Herzen seinen Wohnort aufgeschlagen hat.

[PH.01_027,21] Diesen Genuß und diese Feier weiter auszumalen, ist nicht möglich; denn ihr ertraget und begreifet es nicht, aber daß sie euch vorbehalten ist, das kann Ich euch versichern, – und Mein Wort trügt nicht.

[PH.01_027,22] Jetzt schon bereitet sich diese Umwandlung geistig auf eurem Weltkörper vor. Inniges Sehnen nach dem geistigen Frühling hebt die bedrängten Herzen. Es regt sich überall. Viele wissen nicht, wie ihnen geschieht. Die einen handeln mit, die andern ohne vorgesetzten Zweck. Alle treibt es zu geistiger Reife; selbst die größten Materialisten, die verstocktesten Ungläubigen und Gleichgültigen läßt es nicht in Ruhe. Wie ein Sonnenstrahl, welcher durch eine kleine Öffnung eines geschlossenen Fensterladens auf einen Schlafenden fällt und ihn beruhigt, ebenso trifft dieser Liebestrahl, der Meinem Wiederkommen vorausgeht, alle. Die einen wollen sich seiner Wirkung durch Verstandesgrübeleien entziehen. Sie schwätzen sich selbst auf einige Zeit Ruhe ins Herz; aber es hilft nichts. Neue Zweifel, neue ‚Warum‘ steigen auf. Immer wieder regt es sich; es bewegt sie der herrschende Geist, der schon die ganze Welt in seine Sphäre eingehüllt hat. Vergebens ist es, diesen Geisteszwang abschütteln zu wollen. Die Verhältnisse und Ereignisse lassen die Menschen immer mehr fühlen, daß alles, was sie als Endziel, als Zweck ihres Lebens betrachten, nicht das Ende, nicht das letzte Ziel ist. Unaufhaltsam drängt es sie vorwärts. In Sturmeseile geht es der Zeit entgegen, in der Meine Darniederkunft ihnen allen beweisen wird, daß nicht Weltliches, sondern Geistiges angestrebt werden muß, daß nicht ein kurzes Erdenleben, sondern die lange Ewigkeit der eigentliche Aufenthalt Meiner von Mir als Geist geschaffenen Wesen ist.

[PH.01_027,23] Unaufhaltsam drängt es dem Schlußpunkt entgegen, wo Ich, wie einst Meinen Jüngern, Meinen neuen Auserwählten die gleichen Worte sagen werde: Mein ist die Macht – auf der Erde, wie im Himmel! Bereitet euch vor, Meine Kinder, wo ihr auch sein möget – hier oder dort –, dieses Auferstehungsfest der geistigen Menschenwürde mit Mir zu feiern; denn es ist nicht allein das größte Fest für euch Menschen, sondern auch das wichtigste für Mein ganzes, großes Geisterreich, in welchem dieser Schluß der Beweis sein wird, warum Ich einst auf eure kleine Erde herabstieg, und warum Ich gerade euch unansehnliche und kleine Geschöpfe auf einem in der Unendlichkeit herumkreisenden Sandkorn auserwählt habe, Meine Kinder zu werden.

[PH.01_027,24] Ich will wieder beweisen, daß Ich im Kleinsten am größten bin. Wäre Mir nicht alle Macht gegeben, so könnte Ich es nicht ausführen, wäre aber auch kein Gott, den diese Macht weit über alles Geschaffene erhebt und selbst dem größten Engelsgeist unerreichbar ist.

[PH.01_027,25] Nehmt diese Worte, ihr kleinen Kinder des großen Gottes, als Zeichen Seiner Liebe und erinnert euch Seiner Worte, die Er als Jesus einst sagte: „Wer über Kleines gesetzt, es pflichtmäßig verwaltet, dem wird einst Großes anvertraut werden.“

[PH.01_027,26] Wie Ich einst bei euch winzigen Würmern in Meiner großen Schöpfung den größten Liebesakt vollzog, so sollt auch ihr trachten, eben im Kleinsten, selbst bei sonst unscheinbaren Vorkommnissen, Meine Liebesgesetze zu befolgen und sie am ehesten und gewissenhaftesten auszuüben, damit auch ihr im Kleinsten eure größte Seelenstärke zeigen und bewähren könnt. So seid ihr Meine würdigen Kinder, die wert sind, einst über Großes gesetzt zu werden, wo ihr dann im Großen Frieden und Seligkeit verbreiten könnt, wie ihr es nicht unterlassen habt, sie auf eurer kleinen Erde bei den geringsten Verhältnissen an den Tag zu legen.

[PH.01_027,27] Dies merkt euch wohl! Weiht auch andere in die Geheimnisse eures Herzens ein, lehrt sie ebenfalls Mein Evangelium verstehen und begreifen, damit ihr, wie Meine Jünger, Anspruch haben könnt, einst in Meiner Nähe die ganze Kraft der Liebe zu genießen, deren ein göttlich-väterliches Herz fähig ist! Amen.

28. Predigt – Am 2. Trinitatissonntage. Das Gleichnis vom großen Abendmahle.

[PH.01_028] Luk.14,16-24: Er aber sprach: „Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahles, zu sagen den Geladenen: ‚Kommt, denn es ist alles bereit!‘ Und sie fingen an alle nacheinander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: ‚Ich habe einen Acker gekauft und muß hinausgehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.‘ Und der andere sprach: ‚Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich.‘ Und der dritte sprach: ‚Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.‘ Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: ‚Gehe aus schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein!‘ Und der Knecht sprach: ‚Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da.‘ Und der Herr sprach zu dem Knechte: ‚Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde! Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird!‘“

27. März 1872

[PH.01_028,01] Dieses Gleichnis zeigt euch Mein Streben, die Menschheit für Mich und Meine Lehre zu gewinnen, wie auch die vorhergehenden Verse in einem Gleichnis sagen, daß Ich nicht gekommen bin, die Gesunden, sondern die Kranken aufzusuchen und sie zu heilen. Ferner zeigte Ich in den früheren Versen dieses Kapitels, wie ein jeder beschaffen sein soll, der sich Mir oder Meinem Tische nähern will, daß nämlich Bescheidenheit oder Demut die erste Eigenschaft eines Menschen sein soll, der Mir nachfolgen will. Auch die weiteren Verse dieses Kapitels setzen klar auseinander, wie derjenige, der Mir nachfolgen will, sein Herz von allem abwenden und nur Mir untertan sein muß.

[PH.01_028,02] Es sollte sich daher ein jeder fragen, bevor er sich entschließt, Mir zu folgen, ob er auch Kraft und Ausdauer besitzt, sich stets unter jeglichen Umständen und Verhältnissen zum Banner Meiner Liebe- und Glaubenslehre zu bekennen und dasselbe zu verteidigen. Daraus geht hervor – was Ich euch schon oft gesagt habe –, daß Mir zu folgen, Meine Worte zu vernehmen und auszuüben eine ernste Sache ist, die nicht leicht genommen werden darf, weil nur die im strengsten Sinne verantwortlich, also Sünder sind, welche das Gesetz oder Meinen Willen kennen und doch dagegen fehlen, wenngleich ihnen ihr Gewissen davon abrät. Deswegen heißt es auch am Schlusse dieses Kapitels: „Wer Ohren hat, der höre!“, was mit anderen Worten sagen will: Man lasse nicht Meine Worte zum einen Ohr hinein- und zum andern hinausgehen, sondern nehme das Gehörte wohl in sein Herz auf, überdenke es und handle danach!

[PH.01_028,03] Um nun zum eigentlichen Gleichnis vom großen Abendmahl zurückzukehren, müssen wir wieder, wie in den meisten Fällen, mit der Worterklärung anfangen, wollen wir den tieferen Sinn Meiner Rede klar vor Augen haben.

[PH.01_028,04] Ich sagte also: Es gab jemand ein Abendmahl. Was ist nun unter einem ‚Abendmahl‘ zu verstehen? – Das Wort ist zusammengesetzt aus ‚Abend‘ und ‚Mahl‘. Es obliegt uns also zuerst, diese beiden Wörter einzeln näher zu erklären, dann auf die Bedeutung des zusammengesetzten Wortes und endlich auf seine Anwendung, wie Ich sie im Gleichnis machte, überzugehen.

[PH.01_028,05] ‚Abend‘ ist das erste Wort und bezeichnet den letzten Teil eines Tages, wo die Arbeit aufgehört hat und man Ruhe und Stärkung in der folgenden Nacht bis zum andern Morgen sucht. Der Abend ist also eigentlich der Schlußstein alles Wirkens, das während des ganzen Tages vollbracht wurde. Und wenn der Abend Ruhe und Zufriedenheit bringen soll, so muß während des Tages natürlich alles das pflichtgemäß erfüllt worden sein, was man sich beim anbrechenden Morgen vorgenommen hatte, auszuführen.

[PH.01_028,06] Daß der Mensch, welcher den ganzen Tag geschafft und gearbeitet hat, sich am Abend auch danach sehnt, seine verbrauchten Kräfte wiederzuerlangen, um am morgigen Tag seinem Lebensberuf nachzugehen, versteht sich von selbst. Und da der Körper sowohl, als auch indirekt die Seele durch aufgenommene Nahrung das während des Tages Verbrauchte zu ersetzen sucht, führt das körperliche und seelische Bedürfnis die meisten Menschen zu einem Mahl, welches, weil es am Abend eingenommen wird, eben den Namen ‚Abendmahl‘ erhalten hat zum Unterschied vom ‚Mittagsmahl‘, welches, inmitten des Tages eingenommen, denselben Bedürfnissen entspricht. Es hat aber nicht, wie das Abendmahl, das Ausruhen und die Wiedergewinnung der verbrauchten Kräfte zur Folge, sondern ihm folgt wieder nach kurzer Pause tätige Beschäftigung und Anstrengung. Das Mittagsmahl ist deswegen nur mit einem kleinen Ausruhen auf dem begonnenen Weg zu vergleichen, während das Abendmahl, als Schluß des Tages, außer zum Ausruhen auch noch nebenbei zum Überschauen des während des Tages Vollbrachten anregt, wobei nur demjenigen Ruhe und Zufriedenheit wird, welcher sich mit dem ruhigen Bewußtsein an den Tisch setzen kann, alles getan zu haben, was seine Pflicht oder sein Gewissen forderte.

[PH.01_028,07] Hiermit hätten wir die Bedeutung des Abendmahls, gemäß seinem tieferen Sinn, näher bezeichnet, und wir kommen nun zur zweiten Frage, nämlich warum – wie im Gleichnis angeführt wird – jemand Gäste zu seinem Abendmahl geladen hat.

[PH.01_028,08] Nun, hier ist wieder die Hauptsache der geistige Sinn dieser Handlung, welcher uns zum Verständnis dieses Bildes führt, das Ich in diesem Gleichnis Meinen Jüngern und den sonst Anwesenden ans Herz legen wollte.

[PH.01_028,09] Das Einladen anderer, um ein Mahl mit ihnen zu teilen, beruht auf der wichtigen Tatsache, daß der Mensch nicht allein Körper, sondern auch Geist ist, und daß, obgleich er oft nur Körperliches verrichtet, sein Geist und seine Seele dabei nicht vernachlässigt sein wollen. Es ist dies einer jener tiefen Beweise für die Doppelnatur des menschlichen Organismus, abgesehen von Meinem Gottesfunken, welchen Ich in euch gelegt habe. Selbst die Tiere fühlen dieses Bedürfnis des Beisammenlebens und sind nur im Sich-aneinander-Anschließen, also nur vereint, fröhlich und zufrieden.

[PH.01_028,10] Eure klugen Materialisten glauben, es sei die ganze Welt nur bewegt und erregt durch Kraft und bestehe aus Stoff – zwei Dinge, die sie aber selbst nicht recht erklären können. Sie sollten sich nur einmal bei einem einfachen Mahl selbst belauschen, dann würden sie leichter als bei allen anderen Forschungen erfahren, daß der Mensch zwei Seiten hat, aus Materiellem und Geistigem besteht, wobei das eine nur gedeiht und gesund ist, wenn das andere beteiligt wird. Sie würden sich überzeugen, daß eine Speise nur dann gedeihlich ist, wenn sie mit geistiger Nahrung, mit Liebe vermischt ist und so den beiden Hauptelementen des menschlichen Wesens entspricht.

[PH.01_028,11] Dieser unbewußte Drang der meisten Menschen, auch geistige Nahrung zu sich zu nehmen, ist der Grund, warum sie ein Mahl in Gesellschaft dem allein zu verzehrenden vorziehen, warum der Wunsch in jedem sich klar zeigt, auch andere zu einem Mahl einzuladen, und weshalb schon das Familienleben für die Gesellschaft bei der Mittags- und Abendtafel sorgt.

[PH.01_028,12] Daß auch dieses Bedürfnis nach fröhlichem Beisammensein ins Extreme ausarten kann, wobei der Mensch sein geistiges Ich ganz vergißt oder durch Berausung sogar verliert, das gehört nicht in unsere Untersuchung, da Ich bloß von Menschen spreche, deren Geistiges noch die Oberhand über das Körperliche hat. Wir übergangen also diese beiden oft vorkommenden Fälle, in denen der geistig geschaffene Mensch, trotz seiner höheren Bestimmung, weit unter das Tier herabsinkt.

[PH.01_028,13] Wir sind an dem Punkt angekommen, wo wir das Abendmahl, sowie den Grund des Einladens erklärt hätten, und können nun zur näheren Betrachtung des Gleichnisses, wie Ich es Meinen Jüngern und den Pharisäern gegeben habe, schreiten.

[PH.01_028,14] In den vorangegangenen Versen dieses Kapitels wird euch gezeigt, wie Ich den Pharisäern und Höhergestellten einen kleinen Wink geben wollte, daß Bescheidenheit und nicht Stolz die Zierde des Menschen sei. Ich erwähnte da, daß es besser sei, sich als geladener Gast bei einem Mahle eher an den untersten als an den höchsten Platz zu begeben, damit einem nicht die Beschämung einer Zurechtweisung begegne. Ich sagte ihnen: „Wer sich selbst erhöht, soll erniedrigt werden, und wer sich erniedrigt, soll erhöht werden!“, was mit anderen Worten sagen will: Gebt nicht eurer Eigenliebe Gehör, um zu erfahren, was für einen moralisch-geistigen Wert ihr habt, sondern erwartet dieses Urteil von anderen, von Weiseren und Höhergestellten! So entgeht ihr jeder Zurechtweisung; denn wer sich auf diese Art selbst richtet, ist auch schon gerichtet.

[PH.01_028,15] Wenn Ich ihnen ferner sagte, daß ein Mensch, wenn er jemand einladet, mit dieser Einladung möglichst auch einen Akt der Bruderliebe verbinden soll, so tat Ich es, um ihnen zu zeigen, daß der Mensch bei jeder Handlung, auch bei der geringfügigsten, seines hohen geistigen Adels eingedenk sein soll. Deswegen sagte Ich ihnen: Verpflichte nicht andere zur Erwidern eines Liebesdienstes; denn wurde dir ein solcher vergolten, so hört die Wirkung deiner guten Tat auf, gleichsam als hättest du keine getan. Darum handle so – wenn auch Undank dein Lohn sein sollte –, daß der Empfänger einer Wohltat sie dir nie oder höchstens schwach vergelten kann! Damit zeigst du, daß du höheren Grundsätzen als bloß weltlichen Interessen gefolgt bist.

[PH.01_028,16] Die Folgen dieser Einladungen, wie Ich sie im Gleichnis anführte, daß ein jeder geladene Gast mit Ausreden sich entschuldigte, sollten Meinen Zuhörern zeigen, wie wenig Dank und Anerkennung man erhält, wenn man Wohltaten und Begünstigungen an solche austeilte, die ihrer nicht bedürfen. So sah sich der, welcher das Abendmahl geben wollte, gezwungen, um es nicht umsonst bereitet zu haben, seinen Knecht nah und fern auf die Straßen zu schicken, um alle Armen, Lahmen und Durstigen zum Mahl zu sammeln, damit es nicht verlorenginge.

[PH.01_028,17] In diesem Falle hat der Hausherr freilich keinen Akt der Menschen- oder Nächstenliebe ausgeübt – denn seine ursprüngliche Absicht war es nicht, solche Gäste an dem Tisch zu haben –; aber die Not zwang ihn zu solchem Schritt. Es hat ihm aber in der Folge zur Regel gedient, die geistigen Verhältnisse der Menschen mehr zu berücksichtigen und nicht mehr nach weltlichen Glücksgütern den Wert oder Unwert seines Nebenmenschen abzuwägen.

[PH.01_028,18] Dieses und noch mehr ließe sich aus diesem Kapitel erklären, da ein jedes Wort aus

Meinem Munde Unendliches enthält. Wir wollen aber damit abrechnen und uns zu der Erklärung wenden, inwiefern dieses Gleichnis auf die jetzige Zeit oder auf die Menschheit überhaupt anwendbar ist, damit ihr einen geistigen, bleibenden Nutzen daraus ziehen könnt.

[PH.01_028,19] Das große Abendmahl, welches Ich der Menschheit gesonnen bin in Bälde zu geben, läßt sich aus allem Vorhergehenden leicht erklären. Ich lade und habe schon längst die ganze Menschheit zu diesem Mahl eingeladen, bei dem sie nach getaner Arbeit, zufrieden mit sich selbst, des vollbrachten Lebenswandels sich freuen soll und dann, nach der geistigen Ruhe, getrost dem neuen, anbrechenden Morgen eines nie endenden Tages entgegensehen kann.

[PH.01_028,20] Doch wie es dem Hausherrn im Gleichnis erging, so ergeht es auch Mir. Vor lauter Weltgeschäften entschuldigen sich die meisten und verschmähen oder scheuen Meine Tafel, auf der Mein geistiges Himmelsbrot der Liebe, Demut, Sanftmut und des unbedingten Vertrauens aufgetischt werden soll. Und warum? Weil sie auf ihrem ganzen Lebenswandel gerade den entgegengesetzten Neigungen gehuldigt haben.

[PH.01_028,21] So wird auch Mir nichts anderes übrigbleiben, als Meine Knechte und Diener, die Mir treu geblieben sind, in alle Welt hinauszuschicken, um unter den Armen, Krüppelhaften und Lahmen Tischgäste zu suchen, die auf ihrer Lebensbahn genug Gelegenheit hatten, wenn nicht Liebe, so doch Duldung und Sanftmut gegen ihre Mitbrüder auszuüben. Dadurch, daß ihnen weltliche Glücksgüter zum Teil unbekannt waren, oder daß sie wenig von ihnen genießen konnten, sind sie duldsamer und leichter zugänglich geworden und genießen die auf Meinem Tisch aufgesetzten Speisen mit Freuden, da ihnen in ihren körperlichen und seelischen Leiden dieses Abendmahl, am Ende einer mühsam durchwanderten Lebensbahn, doch wenigstens das Ende aller ihrer Duldungen und Entbehrungen ist.

[PH.01_028,22] Das ‚Lahme‘ und ‚Krüppelhafte‘ muß auch auf das geistige Seelenleben bezogen werden, da es doch bei weitem mehr geistige Krüppel gibt als körperliche. Auch ihnen wird geholfen werden, weil sie – verwahrlost, aber nicht verdorben – die reine, wahre, geistige Kost eher annehmen werden als jene, die in ihrem Eigendünkel sich aufgeklärt wähnen und glauben, keiner Belehrung zu bedürfen. Es wird ihnen bei Meinem Abendmahl ebenso ergehen wie den Juden, zu denen Ich einst, als sie Meine Worte nicht annehmen wollten, sagte, daß es ihnen entzogen und den Heiden gegeben werde.

[PH.01_028,23] So wird denn das große Abendmahl vor Meiner Wiederkunft die Würdigen von den Unwürdigen scheiden. Den einen wird der Weg zu Mir bedeutend verkürzt, während die anderen, auf lange zurückgewiesen, sich selbst überlassen werden, bis es auch in ihnen tagt. Erst wenn sie den ganzen Tag fleißig gearbeitet, gekämpft und gelitten haben, dann erst, nach langen Zeiträumen, ist auch bei ihnen ein Abendmahl möglich.

[PH.01_028,24] Auch jenes Abendmahl, welches Ich vor Meinem Hingang mit Meinen Jüngern hielt, hatte denselben Zweck, den die Auslegung dieses Gleichnisses euch sagt.

[PH.01_028,25] Während Meines Erdenwandels lud Ich das ganze Judenvolk, die Heiden und jeden, der Mich hören wollte, ein; allein die meisten entschuldigten sich, und es blieben Mir nur die Schwachen und Verwahrlosten übrig, die – obwohl nicht mit Glücks-, so doch mit vielen Geistesgütern gesegnet – eher reif waren, Mein Brot, Meine Lehre in alle Welt auszutragen.

[PH.01_028,26] So seid auch ihr jetzt in den gleichen Verhältnissen. Noch hat kein Richter, kein Hochgestellter sich gemeldet, an Meine Tafel zu treten, auf der Ich ihm die Speisen einer großen Geisteswelt auftischen könnte. Sie wenden sich alle weg von Mir, und nur jene Hartgeprüften und von der Welt halb Verlassenen sind es, die Meinem Wort Gehör geben. Aus denen werde Ich auch Meine Arbeitsschar bilden, die für Mich auf den Landstraßen und hinter den Hecken die noch in stärkerem Grad Krüppelhaften und Bedürftigen suchen soll. Solche sind am leichtesten fürs Himmelreich zu gewinnen. Sie sind am leichtesten zu einem kindlichen Sinne und zum Vertrauen auf Mich zu führen, weil in ihnen während ihres Lebens nie der stolze Mannessinn erwacht ist, der gewöhnlich bei jenen zu finden ist, die durch Güter der Welt eine Stellung erhalten haben, in der sie glauben, das Geistige entweder verleugnen oder ganz entbehren zu können.

[PH.01_028,27] Nehmt auch ihr dieses Beispiel und Gleichnis aus Meinen Lehrjahren als Fingerzeig dafür, daß ihr erstens jeder Handlung einen geistigen Stempel aufdrücken sollt, und zweitens, daß ihr nur durch Liebe, Sanftmut und Geduld wieder Liebe, Zu- und Vertrauen erwecken könnt! Trachtet danach, daß Ruhe und Zufriedenheit euer Mahl würze und ihr nicht mit Angst und Bangen dem großen, heranbrechenden Morgen des ewigen Liebereiches entgegensehet, wenn euer Lebenstag abgelaufen ist und ihr euch zur Rechenschaft begeben! Handelt also alle Tage so, als müßtet ihr heute von dieser Erde scheiden! Zieht euer Gewissen jeden Abend zur Rechenschaft und fragt euch: „Wäre ich bereit, wenn jetzt der Herr, mein Gott, mich zum Abendmahl laden würde?“ – Nur so könnt ihr, alle Tage etwas verbessernd, langsam aber sicher euer Seelenhaus ausbauen, damit es dem Äußern wie dem Innern gemäß das Haus einer von Mir durch Meinen göttlichen Funken geadelten Seele werde, welche einst wert sein wird und mit Recht Anspruch darauf hat, Mein Kind, ein Kind des Herrn der ganzen Schöpfung, genannt zu werden.

[PH.01_028,28] So seht ihr jetzt, wie Ich euch helfe, durch jeden Text, durch jeden Vers euer Inneres zu vergeistigen und zu veredeln, damit ihr, vorerst selbst als Werkzeug tüchtig, Mir einst dienen könnt – und zwar mit Erfolg – zu der hohen Aufgabe, die Ich mit euch im Auge hatte, als Ich es zuließ, daß ihr, aus so vielen bevorzugt, die Gnade genießt, von Mir durch direkte Mitteilungen für Meinen Zweck und fürs große Geisterreich erzogen zu werden.

[PH.01_028,29] Merkt euch dieses! Ich kann es euch nicht oft genug wiederholen: Harret aus! Das Ende wird euch belehren, daß Meine Worte nicht Worte der Vergänglichkeit, sondern Worte der Ewigkeit sind, wie Ich selbst ewig war, bin und sein werde! Amen.

29. Predigt – Am 3. Trinitatissonntage. Vom verlorenen Schafe.

[PH.01_029] Luk.15,3-32: Er sagte aber zu ihnen dies Gleichnis und sprach: „Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und wenn er deren eines verliert, der nicht lasse die neunundneunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß er's finde? Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heimkommt, ruft er seinen Freunden und Nachbarn und spricht zu ihnen: ‚Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!‘ Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

[PH.01_029] Oder welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, ruft sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: ‚Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte!‘ Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“

[PH.01_029] Und er sprach: „Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der jüngste unter ihnen sprach zu dem Vater: ‚Gib mir, Vater, das Teil der Güter, das mir gehört!‘ Und er teilte ihnen das Gut. Und nicht lange danach sammelte der jüngste Sohn alles zusammen und zog ferne über Land; und daselbst brachte er sein Gut um mit Prassen. Da er nun all das Seine verzehret hatte, ward eine große Teuerung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu darben und ging hin und hängte sich an einen Bürger des Landes; der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und er begehrte, seinen Bauch zu füllen mit Trebern, die die Säue aßen; und niemand gab sie ihm. Da schlug er in sich und sprach: ‚Wieviel Tagelöhner hat mein Vater, die Brot die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir und bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem deiner Tagelöhner!‘ Und er machte sich auf und kam zu seinem Vater. Da er aber noch ferne von dannen war, sah ihn sein Vater, und es jammerte ihn, lief und fiel ihm um seinen Hals und küßte ihn. Der Sohn aber sprach zu ihm: ‚Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir; ich bin hinfort nicht mehr wert, daß ich dein Sohn heiße.‘ Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: ‚Bringet das beste Kleid hervor und tut es ihm an, und gebet ihm einen Fingerreif an seine Hand und Schuhe an seine Füße, und bringet ein gemästetes Kalb her und

schlachtet's! Lasset uns essen und fröhlich sein; denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist gefunden worden.' Und sie fingen an fröhlich zu sein. Aber der älteste Sohn war auf dem Felde. Und als er nahe zum Hause kam, hörte er das Gesänge und den Reigen. Und er rief zu sich der Knechte einen und fragte, was das wäre. Der aber sagte ihm: ‚Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat.‘ Da ward er zornig und wollte nicht hineingehen. Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er aber antwortete und sprach zum Vater: ‚Siehe, so viel Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten; und du hast mir nie einen Bock gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser dein Sohn gekommen ist, der sein Gut mit Huren verschlungen hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet.‘ Er aber sprach zu ihm: ‚Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und alles, was mein ist, das ist dein. Du solltest aber fröhlich und guten Mutes sein; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden!‘“

30. März 1872

[PH.01_029,01] Dieses ganze Kapitel Meines Evangelisten Lukas handelt vom Verlorenen und von der Freude des Wiederfindens.

[PH.01_029,02] Es wurde den anwesenden Schriftgelehrten und Pharisäern in drei Gleichnissen erläutert, warum Ich nicht die Gesunden, sondern die Kranken, nicht die Guten und Gerechten, sondern die Sünder aufsuchte.

[PH.01_029,03] Um auch diese Gleichnisse im wahren Sinn aufzufassen, müssen wir – wie bei den meisten Texten – die wichtigsten Worte in denselben etwas näher erklären; denn obwohl ihr eine Sprache habt und euch ihrer Worte zum Ausdruck eurer Gedanken bedient, so muß Ich euch offen sagen, daß ihr von allen gebrauchten Worten die tiefe Bedeutung nicht versteht. Und so muß Ich sowohl als Belehrer und Erklärer Meines Evangeliums, wie auch als Sprachlehrer bei euch auftreten.

[PH.01_029,04] Hier in diesen drei Gleichnissen – vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn – ist zu erklären:

[PH.01_029,05] Erstens: Was heißt ‚verloren‘?

[PH.01_029,06] Zweitens: Warum sehnt man sich so sehr danach, das Verlorene wiederzufinden?

[PH.01_029,07] Und drittens: Warum hat man eine solch außerordentliche Freude über das Wiedergefundene, eine Freude, die oft bei weitem größer ist als die über das vielleicht Wertvollere und Wichtigere, das man noch im Besitz hat?

[PH.01_029,08] Seht, diese drei Fragen müssen zuerst erörtert werden, ehe wir zur geistigen Erklärung und zur geistigen Anwendung auf euch, auf das ganze Menschengeschlecht, ja auf die ganze sichtbare Schöpfung schreiten können; denn wenn man um etwas fragt, so muß man erst genau und klar die Bedeutung der Frage und deren Wert kennen, indem dadurch die Antwort schon halb gegeben ist.

[PH.01_029,09] So wollen wir nun systematisch mit der ersten Frage beginnen, welche heißt:

[PH.01_029,10] Was bedeutet das Wort ‚verloren‘?

[PH.01_029,11] Seht, dieses Wort bezeichnet den Gedanken, welcher denjenigen überkommt, der etwas ihm Gehörendes oder Wertes, sei es eine Person oder eine Sache, seinem Wirkungskreise entrückt sieht und nicht mehr einen Gebrauch davon machen oder einen Genuß davon haben kann! Verloren ist jedes Ding, welches einer andern Bestimmung, einer andern Richtung als der ihm zugewiesenen gefolgt ist.

[PH.01_029,12] Wenn nun diese Bedeutung so tief in das Seelenleben des Menschen eingreifen kann, so entsteht daraus die zweite oben angeführte Frage, welche heißt:

[PH.01_029,13] Warum sehnt sich der Mensch so sehr nach dem Verlorenen?

[PH.01_029,14] Die Antwort darauf lautet: Weil die Seelenruhe des Menschen durch den Verlust gestört worden ist und der Mensch sich danach sehnt, das Gleichgewicht wiederzuerlangen. So hat das Verlorene für den Besitzer eigentlich einen geistigen Wert, der oft bei weitem größer ist als der materielle Wert desselben.

[PH.01_029,15] Der Mensch sehnt sich also danach, das Verlorene wieder in seinen Besitz, in seine Wirkungssphäre zu ziehen. Er wird sich beim Fund freuen, weil das Mangelnde wieder an seinen früheren Platz und an seine Stelle gelangt und er es wieder der Bestimmung zuführen kann, welche er für die beste erachtet hatte.

[PH.01_029,16] Aus diesem Sehnen entsteht der Eifer des Suchens oder die Anwendung aller möglichen Mittel, um sich wieder in den Besitz des Verlorenen zu setzen, eine Tätigkeit, welche oft mit Mühseligkeiten und Anstrengungen verbunden ist, daraus sich dann von selbst die dritte Frage löst, welche heißt:

[PH.01_029,17] Warum freut man sich des Wiedergefundenen mehr als dessen, was man schon im Besitz hat? Das läßt sich leicht erklären. Weil nämlich das Wiederfinden, resp. das Suchen, Mühe kostet und diese Anstrengung durch den Erfolg des Findens belohnt wurde!

[PH.01_029,18] Da nun aber eine Freude – welche auch immer – erst dann zur rechten Freude wird, wenn man sie mit anderen teilen kann, so sind eben diese angeführten Gleichnisse auch deshalb beachtenswert, weil sie auch diesen Seelengenuß nicht vergessen, sondern ihn mit erwähnen. Ebenso ist in diesen drei Gleichnissen, die Ich aus verschiedenen Lebensverhältnissen wählte, auch der Schmerz über etwas Verlorenes jedem Bild entsprechend ausgedrückt.

[PH.01_029,19] Voran geht der Vergleich mit einem Hirten, der ein verlorenes Schaf sucht. Dieses Gleichnis wendet sich gegen den Einwurf, daß Ich die Gesellschaft der in den Augen der Schriftgelehrten und Pharisäer mit Sünden behafteten Leute aufsuchte.

[PH.01_029,20] Was ist ein Hirte?

[PH.01_029,21] Seht, ein Hirte ist ein Mensch, dem eine gewisse Anzahl von Tieren anvertraut ist, die er auf die rechten Weideplätze führen und im Notfall vor allen Gefahren schützen soll. Der Hirte ist eben wegen dieses Auftrags seinem Herrn verantwortlich, daß keines seiner ihm anvertrauten Tiere Schaden leide, und daß sie stets genügend Futter haben, wozu der Hirte die geeigneten Plätze auszuwählen hat.

[PH.01_029,22] Wenn Ich mit Sündern aß und auf diese Weise bewies, daß Ich eben die Kranken gegenüber den Gesunden, die keines geistigen Arztes bedurften, bevorzugte, so war gerade dieses Gleichnis vom verlorenen Schafe am besten geeignet, Meinen Jüngern den Grund Meines Verhaltens einleuchtend zu machen; denn ein verlorenes, verirrtes Schaf ist – bildlich gesprochen – ebenfalls wie ein nichtbekehrter, nicht geistig geführter oder kranker Mensch.

[PH.01_029,23] Wie ein verirrtes Schaf Unglücksfällen ausgesetzt ist, Raubtieren zur Beute fallen oder in Abgründe stürzen kann, welche Gefahren zu beurteilen es oft nicht imstande ist, ebenso läuft ein verirrter, geistig kranker Mensch, der – von der Welt verführt – von seiner geistigen Bestimmung nichts weiß, Gefahr, seine eigentliche Bestimmung als Glied eines zukünftigen, ewigen Reiches ganz zu verfehlen, um erst nach langen Zeiträumen durch große Leiden und bittere Erfahrungen dahin zu gelangen, wohin Ich ihn auf dem kürzesten Wege führen wollte.

[PH.01_029,24] Ich sagte: Der Hirt ist verpflichtet, seine Schafe auf gute Weideplätze zu führen, und dies war ja auch Meine Pflicht, als Ich es unternahm, die Menschen von den Abwegen, auf welchen sie sorglos wandelten, wieder auf den wahren Lebenspfad, zu ihrer eigentlichen geistigen Bestimmung zurückzuführen.

[PH.01_029,25] Das Beispiel vom Hirten führte Ich deswegen an, weil es erstens den Menschen in jener Zeit am leichtesten begreiflich war, und weil es Meinem Berufe als Menschensohn am besten glich, indem Ich, die auf Erden herabgestiegene Weisheit, Meinem Vater die verlorenen Kinder, wie verlaufene Schafe eines Hirten, wieder zurückzubringen suchte.

[PH.01_029,26] Wie die Freude eines Hirten groß ist, der nach langem Suchen und Umherirren sein verlorenes Schaf, das ihm anvertraute Gut, wiederfindet, so ist auch Meine Freude groß über eine wiedergefundene Seele.

[PH.01_029,27] Um diesen Vergleich aber noch deutlicher zu machen, so wählte Ich das zweite Gleichnis, welches von einem Weibe erzählt, das einen Groschen verlor und alles aussuchte, um ihn wiederzufinden.

[PH.01_029,28] Ich wußte wohl, welchen Wert die Pharisäer und Gelehrten aufs Geld legten, und so war dies emsige Suchen des Weibes – eben ihrer eigenen Denksphäre entnommen – ihnen leicht begreiflich. Man kann ja auch um eine kleine Münze besorgt sein und so lange suchen, bis sie gefunden ist!

[PH.01_029,29] Ich folgte noch anderen Gründen, als Ich ihnen das Gleichnis vom verlorenen Schaf als seelischem Wesen zuerst, dann den Verlust materiellen Gutes von vermeintlichem Wert und endlich den Verlust der geistigen Würde im verlorenen Sohn zuletzt vortrug. Ich wollte ihnen damit sagen, daß seelische Verluste leicht, materielle schwerer und geistige am schwersten zu ersetzen sind.

[PH.01_029,30] Denn bei ersteren kann durch Umstände und Verhältnisse der Verirrte von seinen falschen Ansichten abgebracht werden, worauf er wieder den rechten Weg zu gehen anfängt. Materielle Verluste aber üben gewöhnlich einen solch starken Druck auf die Seele aus, daß sie im Vertrauen zu Mir wankt, ja ganz verzweifelt und wegen des gewohnten Lebens alles mögliche aufbietet, um die weltlichen Genüsse wiederzuerlangen. Das von Mir erwähnte Weib hätte sich mit den übrigen neun Groschen zufriedenstellen können; allein, der verlorene Groschen war ihr so ans Herz gewachsen, daß sie lieber alles durchstöberte, um ihn zu finden.

[PH.01_029,31] Daß Ich auch bei diesem Gleichnis nicht den materiellen Hergang, sondern nur das Geistige im Auge hatte, ist natürlich. Deshalb sagte Ich auch bei der Wiederfindung des verlorenen Groschens, als das Weib den Fund allen Nachbarinnen und Freundinnen mitteilte, daß im Himmel eine ebensolche Freude sein werde über einen Sünder, der Buße tut, d.h. über eine vom Untergang gerettete Seele.

[PH.01_029,32] Was das dritte Gleichnis, das vom verlorenen Sohn, betrifft, so hatte Ich Meine Zuhörer nun schon so weit in den Bereich Meiner geistigen Auffassung gezogen, daß Ich ihnen als größtes und letztes Beispiel eine Erzählung geben konnte, in welcher es sich nicht um materiellen Verlust, sondern um den Verlust der geistigen Würde eines Menschen handelt, welcher, uneingedenk seines eigenen Wertes, nur der Welt und ihren Genüssen fröhnt, alle anderen Bande, die ihn an Haus und Familie knüpften, zerreißt und in die Welt hinausstürmt, allen Leidenschaften die Zügel lassend, bis er, ermattet und geistig vernichtet, im größten Unglück erst die Tiefe des Abgrundes erkennt, in den er sich freiwillig stürzte.

[PH.01_029,33] Im ersten Beispiel war es ein Hirte, der ein tief unter ihm stehendes Wesen, ein Schaf, vom Verderben rettete, indem er es wieder zu den Seinen brachte. Im zweiten Fall war es ein Weib, welches, ihr materielles Gut wiederfindend, sich glücklich schätzte. In beiden Fällen ist nur Weltliches als Beispiel benützt. Im dritten Gleichnis kommt aber zu all diesen möglichen Verlusten noch die Vaterliebe hinzu, die einen noch größeren und wertvolleren Verlust erleidet. Dieses Gleichnis war in bezug auf Mich, als den Vater aller Kreaturen, am ehesten anwendbar, weil in ihm die Reue einer verlorenen Seele auf der einen Seite und die nie versiegende Barmherzigkeit eines liebenden Vaters mit all ihren Folgen auf der andern Seite bildlich dargestellt ist.

[PH.01_029,34] Das Beispiel vom verlorenen Sohn war, dem menschlichen Leben entnommen, das allerwichtigste, weil Ich darin Meinen Zuhörern neben den Banden der Familie zeigte, wie ein Vater sein sollte, und wie es leider bei ihnen die wenigsten waren. Ich wollte ihnen an der Freude des Vaters über

den zurückgekehrten Sohn zeigen, wie groß erst die Freude bei dem Schöpfer aller Wesen sein werde, wenn Er die Menschen, die Er frei in die Welt hinausstellte, dann freiwillig wieder zu sich zurückkehren sieht. Daß über einen solchen Zurückkehrenden die Freude in Meiner Geisterwelt noch größer ist als im Familienleben bei der Heimkehr eines längst vermißten Familiengliedes, konnte Ich ihnen in diesem Gleichnis dadurch begreiflich und verständlich machen, daß Ich bildlich von dem Feste sprach, das der Vater zur Wiederkehr seines schon längst tot geglaubten Sohnes anordnete.

[PH.01_029,35] So waren diese Gleichnisse drei Bilder aus dem Menschenleben, welche nicht nur in jenen Zeiten zu finden waren, sondern sich stets wiederholen und auch bei euch zu finden sind.

[PH.01_029,36] Um die verlorenen Schafe und Söhne wieder zu retten, die ersteren selbst heimzuführen und die letzteren zur freiwilligen Umkehr zu bewegen, scheue Ich keine Mühe. Mahnungen, Bedrängnisse aller Art, Krankheiten und Todesfälle sollen ihnen fortwährend vor Augen halten, daß es noch eine andere Welt als die eben sichtbare gibt. Nichts unterlasse Ich, und selbst die gesamte Schöpfung ist ja ein Beispiel dafür, auf welche Weise der verlorene Sohn nach und nach zu mir, seinem Schöpfer und Vater, wieder zurückkehren muß. Schon seit Äonen Zeiträumen, geht dieser Prozeß auf anderen Welten vor sich. Auf dieser eurer Erde naht er sich bald einem Abschlusse. Dadurch wird ein großer Schritt vollendet sein, damit das gebundene Geistige sich leichter und schneller entwickeln kann, um zu der Bestimmung zu gelangen, zu welcher Ich diesen Erdball und seine Bewohner auserwählt habe.

[PH.01_029,37] Alles im ganzen Universum muß sich vergeistigen, muß aufwärtsschreiten; aber ihr Menschen, deretwegen Ich selbst zur Erde kam, habt eine größere Mission als Millionen anderer Geister auf anderen Welten vor euch; denn nicht ohne Grund und Zweck wählte Ich eure Erde und auf ihr Meine eigene Demütigung als Beispiel für Mein ganzes Geisterreich.

[PH.01_029,38] Deswegen seid ihr auch alle hier mehr von Versuchungen umgeben, weil der Preis eurer künftigen Existenz ein größerer ist als der vieler, auf anderen Welten lebender Wesen, welche langsam ihren Läuterungs- und Verwandlungsprozeß durchmachen, während ihr, mit dem großen Licht Meines Worts und Meines Beispiels ausgerüstet, bei starkem Willen in kurzer Zeit dahin kommen könnt, wohin andere Wesen erst nach undenklichen Zeiträumen gelangen. Hier auf dieser kleinen Erde muß der Vergeistigungsprozeß schneller vor sich gehen. Es sind nun alle Mittel vorhanden und alle Anordnungen getroffen, daß die Menschen, so wie sie sich selbst, ihre Seele und durch sie ihren Körper vergeistigen, auch rückwirkend die in finsterner Materie gebundenen Geister zum schnelleren Fortschreiten antreiben; denn für grob gebaute Seelen ist eine grobe, starre Materie, für feinere, geistig entwickelte Wesen auch eine leichtere Unterlage nötig. So wie sich also die Menschheit vergeistigt, so folgt ihr Schritt für Schritt auch ihre Welt nach, die ihr als Wohnort angewiesen ist.

[PH.01_029,39] Daher beeilt euch, zu diesem Vergeistigungsprozeß euer Möglichstes beizutragen! Fangt bei euch selbst an; denn je mehr ihr selbst das Weltliche entbehren könnt, desto mehr vergeistigt sich euer Inneres! Dieses leuchtet endlich durch die äußere Form hindurch und bildet damit eine Abspiegelung des inneren Gehaltes.

[PH.01_029,40] Dieses Fortschreiten, je mehr es sich vorerst bei einzelnen, später bei vielen kundgibt, wird die große Lösung Meiner geistigen Frage herbeiführen, wo Ich dann, als der eine Hirte, euch alle als Meine Schafe auf den fetten Triften des Himmelslichtes alles Geistige empfangen lassen werde, das ein liebender Vater euch seit Äonen von Zeiten vorbereitet hat.

[PH.01_029,41] Sorgt daher, diesem Zweck soviel als möglich nachzukommen! Gedenkt der Freude der Geister und Wesen, die an eurem Schicksal Anteil nehmen! Und wenngleich Leiden und Kämpfe aller Art dieses Fortschreiten begleiten müssen, so ist doch das Endziel aller dieser Mühen wert. Die eigene Freude, alle Mühen überstanden zu haben, die Freude der mit euch Jubelnden im Jenseits, die Belohnung mit Meiner ewigen Vaterliebe und die ewig dauernde Steigerung von Seligkeit zu Seligkeit, von Genuß zu Genuß, werden euch die leichten Unbilden eines kurzen Probelebens vergessen machen.

[PH.01_029,42] Daher folgt dem Hirten und verirrt euch nicht wieder auf andere Wege, nachdem Er sich so viele Mühe gegeben hat, euch den rechten Weg zum ewigen Leben und zu Seiner Kindschaft zu

zeigen! Amen.

30. Predigt – Am 4. Trinitatissonntage. Der reiche Fischzug.

[PH.01_030] Luk.5,1-11: Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes (und er stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze), da trat er in der Schiffe eines, welches Simons war, und bat ihn, daß er's ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: „Fahre auf die Höhe und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug tut!“ Und Simon antwortete und sprach zu ihm: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“ Und da sie das taten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülften ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Schiffe voll, also daß sie sanken. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu den Knien und sprach: „Herr, gehe von mir hinaus! Ich bin ein sündiger Mensch.“ Denn es war ihm ein Schrecken ankommen und alle, die mit ihm waren, über diesen Fischzug, den sie miteinander getan hatten, desgleichen auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gesellen. Und Jesus sprach zu Simon: „Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fangen!“ Und sie führten die Schiffe zu Land und verließen alles und folgten ihm nach.

1. April 1872

[PH.01_030,01] In diesem Kapitel handelt es sich nicht um Gleichnisse und Bilder, in denen viel Geistiges verborgen liegt, sondern Lukas erzählt euch von der Gewinnung eines Meiner eifrigsten Jünger, des Petrus, früher Simon genannt, und seiner Mitarbeiter Jakobus und Johannes, der Söhne des Zebedäus. Lukas erzählt euch, wie Ich den Fischer Simon dadurch für Mich gewann, daß Ich ihm zeigte, daß, wer festes Vertrauen zu Mir hat, nie in seinen Hoffnungen betrogen wird, vorausgesetzt, daß seine Wünsche auch in Meinen Augen als billig und gerecht angesehen werden und den geistigen Fortschritt bezwecken wollen.

[PH.01_030,02] Das Auswerfen des Netzes durch Simon, trotz seiner Überzeugung, daß es vergeblich sein werde, und der reiche Fischfang haben zweierlei Bedeutung. Erstens bewies es dem Fischer, daß Meine Macht größer als die obwaltenden Umstände war, und zweitens zeigte es ihm, daß sein Vertrauen auf Mich nicht unbelohnt blieb. Als hierauf Petrus den Unterschied zwischen Mir und sich erkannte, rief er bittend aus: „Herr, gehe von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!“ und Ich, seinen künftigen Beruf wohl vorauswissend, antwortete ihm: „Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen!“

[PH.01_030,03] Daß Ich beinahe alle Meine Jünger aus dem Fischerstand wählte, hatte seinen guten, geistigen Grund darin, daß ihre Arbeit auf dem beweglichen Element, dem Wasser, und die damit verbundenen Gefahren sie mehr an eine Gottes-, an eine Vorsehungslehre band und sie deswegen religiöser, frömmer und auch vermöge ihrer Hauptnahrung, der Fische, friedlicher gesinnt waren als andere, fleischnessende Menschen.

[PH.01_030,04] Ich lenkte die Umstände gewöhnlich so, daß sie, ohne Meine Absicht zu merken und Meinen Einfluß zu fühlen, selbst zu Mir kamen und Mir nachfolgten. Dieses war auch hier wieder der Fall. Ich wollte durch ein Wunder – nach eurer Denkungsart – ihre Herzen gewinnen und sie zu dem großen Schritt bewegen, alles im Stich zu lassen und Mir allein nachzufolgen, was nicht so leicht war, wie ihr vielleicht glaubt. Ich mußte diese Bedingung stellen; denn in jenen Zeiten, und gemäß dem künftigen Lehrberuf Meiner Jünger, war Mir nachzufolgen und gleichzeitig der Welt oder seiner Familie anzugehören eine Unmöglichkeit.

[PH.01_030,05] Heutzutage habe Ich nicht mehr nötig, Meinen Nachfolgern solch harte Bedingungen aufzuerlegen, weil die Verhältnisse anders sind; und würde Ich solches verlangen, so würde die Zahl Meiner Nachfolger sehr gering ausfallen. Denn bei einem so bequemen, schon von Jugend an gewöhnten Familienleben und bei solch häuslichen Verhältnissen würde es den meisten, welche sich jetzt so

begeistert für Meine Lehre zeigen, eine Unmöglichkeit sein, alles zu verlassen und Mir nachzufolgen, wie es einst Meine Jünger taten.

[PH.01_030,06] Auch unter euch, die ihr euch für Mich und Meine Lehre so begeistert wähnt, würden wenige die Charakterstärke besitzen, Mir zuliebe diesen Schritt zu tun, auch wenn sie Mich, wie einst Meine Apostel, sichtbar in ihrer Mitte leben und wirken sehen würden. Ich habe solche Mittel jetzt nicht mehr nötig und weiß wohl auch auf anderen Wegen ebenso Meinen Zweck zu erreichen wie einst unter jenen Voraussetzungen, deren Erfüllung Meine Nachfolger erst zu Meinen Jüngern machte.

[PH.01_030,07] Jetzt verlange Ich von euch und allen, welche Mir nachfolgen wollen, die Eigenschaften des Petrus, nämlich sein unbegrenztes Vertrauen auf Mich und die klare Erkenntnis seiner eigenen Unwürdigkeit. Weil er glaubte, er sei nicht würdig, in Meiner Nähe zu bleiben und zu leben, diese freiwillige Erniedrigung vor Mir hat den Fischer Simon zum Fels, zum ‚Petrus‘ gemacht, auf welchen Ich Meine Kirche bauen will, die Himmel und Erde nie zerstören werden. Sein festes Vertrauen auf Mich, schon bei der ersten Begegnung, verstärkte sich noch fernerhin und ward zum Fels wie sein Glaube.

[PH.01_030,08] Wenn Ich also diesen Text als Wort an euch und die gesamte gläubige Menschheit richte, so wählte Ich ihn deshalb, damit Ich euch als Beispiel den Mann vor Augen führen kann, dem ihr vor allem nachfolgen sollt.

[PH.01_030,09] Auch Johannes, als personifizierte Liebe, ist ein Leitstern erster Größe am geistigen Himmel; aber um ihm ähnlich zu werden und seinen Beinamen ‚Mein Liebling‘ zu verdienen, müßt ihr vorerst durch die Schule Petri gehen, und diese Schule ist für euch die Welt mit ihren Versuchungen.

[PH.01_030,10] Zwischen den Klippen der Welt, da alle möglichen Verhältnisse und Ereignisse dazu beitragen, gerade das als schön, angenehm und besonders wichtig zu finden, was nur von außen glänzt, aber keine Beständigkeit, sondern Verwesung in sich birgt, gerade inmitten dieser Versuchungen muß sich vorerst euer Glaube und euer Vertrauen stärken. Gerade da könnt ihr am besten sehen, wie gebrechlich ihr seid, und auf welch schwachen Füßen eure eigene moralische Kraft steht. Mitten in dem Weltgetriebe sind es diese zwei Hauptsektoren, die ihr stets im Auge haben müßt: Meine Allmacht und eure Ohnmacht! Sonst ist es unmöglich, zur Ruhe des Johannes zu gelangen, der nur Liebe und kindliche, innige Verehrung für Mich fühlte.

[PH.01_030,11] Diese zarten Regungen, dieses Hingeben in Meine Hände, dieses Leben nur für das Geistige ist den Menschen und auch Meinen Anhängern in jetzigen Weltverhältnissen nicht so leicht möglich und nicht so leicht ausführbar, da der Verfall der Welt und sein Eindringen ins geistige Leben der Menschen zu mächtig ist, als daß sich jemand gänzlich von ihm befreien könnte.

[PH.01_030,12] Eure Aufgabe und die Meiner jetzigen und künftigen Anhänger und Nachfolger ist daher, vorerst das innere, geistige Ich – wie Petrus – auf das Vertrauen zu Mir und auf den festen Glauben zu stützen, daß Ich niemand verlassen werde, so drängend die Umstände sich auch gestalten sollten, die auf andere Wege als zu Mir hinzuführen scheinen.

[PH.01_030,13] Was Ich als Sohn und Vater, als Weisheit und Liebe, in der Schöpfung geistig bin, das stellten Petrus und Johannes als Meine Jünger vor. Petrus war die der Welt gegenüber zu beachtende Klugheit und Johannes die trotz alles Falschen in der Welt nie schwindende Herzensgüte, von welchen Eigenschaften die erstere Meiner Weisheit und die letztere Meiner Liebe entspricht.

[PH.01_030,14] So sollt auch ihr danach trachten, jene Worte, die Ich zu Meinen Jüngern sagte, geistig aufzufassen: „Seid listig wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben!“ Denn die List der Schlange bedeutet in geistiger Entsprechung die Weltklugheit, und die Einfalt der friedlichen Taube bezeichnet die nichts Arges, nichts Schlechtes denkende und ausübende Tugend.

[PH.01_030,15] So sehet ihr, wie in den Worten, Werken und Wundern eures Jesus während Seiner Lehrjahre alles geistigen Ursprungs ist und alles eine geistige Bedeutung besitzt. Es genügt, daß man mit Geistesaugen die innere Bedeutung der Ereignisse erwägt, so daß der dichte Schleier der

Unverständlichkeit sich nach und nach lüftet und reine, lichte Wahrheit da erscheint, wo man vorher nur mystische, unzusammenhängende Worte gelesen hatte. So wie die Natur dem Wiedergeborenen, dem geistig Fortgeschrittenen ein lebendiges Buch wird, aus dem er nicht nur Vorteile fürs weltliche Leben herausliest, sondern in welchem er Mahnungen und geistige Winke für die sich danach sehnde Seele aufgezeichnet findet, ebenso ist Mein euch hinterlassenes Buch, die Bibel, eine ewige Fundgrube, in der die einzigen herrlichsten Wahrheiten verborgen liegen, welche Ich jenen vorbehalten habe, die, durch Petri Schule gegangen, bei der Liebe Johannis angelangt sind.

[PH.01_030,16] Daher befließigt auch ihr euch, mitten zwischen Dornen dahinwandelnd, doch unverletzten Fußes, euer Ziel zu erreichen, welches am Ende aller Versuchungen und Kämpfe die unbegrenzte Liebe ist, die bildlich in allem Geschaffenen und geistig in Meiner eigenen Nähe das Vertrauen und den Glauben, welche ihr während eures Lebenslaufes gezeigt habt, reichlich belohnen wird.

[PH.01_030,17] Erinnert euch Meines Mahnrufes an Petrus vor Meiner Gefangennahme, als Ich diesen sich jetzt stark Glaubenden durch Meine Vorhersage: „Ehe der Hahn kräht, wirst du Mich dreimal verleugnen!“ an seine menschliche, schwache Natur erinnerte, die er einst dort im Schiff bekannte, als er ausrief: „Gehe hinweg von mir, o Herr; denn ich bin ein sündiger Mensch!“ Im Garten am Ölberg zeigte er sich stark, schlug mit dem Schwert drein, war voll des Glaubens, des Vertrauens, und kurz danach – seht die schwache menschliche Natur – verleugnete er Mich aus Furcht dreimal!

[PH.01_030,18] Deswegen gebt auch ihr euch nicht dem Wahne hin, als wäret ihr schon die Auserwählten, die Unfehlbaren! Vertraut auf Mich und nicht auf eure eigene Stärke; denn ein leichter geistiger Windstoß genügt oft, und das ganze Gebäude geistigen Selbstbewußtseins und moralischer Stärke liegt danieder, zusammengeworfen wie ein von Kindern errichtetes Kartenhaus, und ihr habt dann das gleiche Resultat an euch selbst erfahren, das der Fels Petrus in Meiner Nähe erlebte, daß ohne Mich nichts, mit Mir aber alles ausführbar ist!

[PH.01_030,19] So soll auch dieser Text bei einem großen Fischzug anfangend, mit dem kleinen, aber wichtigen Resultat endigen: Wenn ihr, gleichwie Simon, bestimmt seid, nicht Fische, sondern Menschen in Mein Glaubensnetz zu ziehen, so müßt ihr zuerst bei euch selbst anfangen und nie außer acht lassen, daß nicht Worte, sondern Taten, ausgeübt im edelsten Sinne, es sind, welche die Nächsten, eure Brüder und Schwestern, in Meine Hände führen.

[PH.01_030,20] Aber bevor dieses möglich ist, müßt ihr, die Lebensklugheit Petri und dann die Liebe Johannis selbst schon im Herzen haben und stets eurer Schwäche und Meiner Stärke eingedenk sein. Auf diese Art vollführt ihr Meinen Willen in bezug auf euch und in bezug auf andere, wozu euch Mein Segen nie ermangeln wird. Amen.

31. Predigt – Am 5. Trinitatissonntage. Die echte Gerechtigkeit.

[PH.01_031] Matth.5,20: „Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen!“

2. April 1872

[PH.01_031,01] Hier in diesem Kapitel liegt vor euch Meine ganze Lehre als Inbegriff alles dessen, was den Menschen betrifft. Es wird euch gezeigt, inwiefern seine Leiden, seine Aufopferungen und Kämpfe einst einen geistigen Wert haben werden, und wie er sein Gewissen als die Waagschale und die Richtschnur zu allen Gedanken, Worten und Taten gebrauchen soll, wenn er einst Mein Kind genannt werden möchte.

[PH.01_031,02] Diese Bergpredigt war die gewaltigste Predigt, welche Ich während Meines Erdenwandels gehalten habe, und eben deswegen umfaßt sie alles, was Mich bewog, zu euch auf diese

finstere Erde herabzusteigen und die größte Schmach zu erdulden – zu Meinem und Meiner Lehre größtem Triumph.

[PH.01_031,03] In dieser Predigt stellte Ich Meinen Zuhörern und Jüngern alle Seligkeiten in hoffnungsvolle Aussicht, welche denen zuteil werden sollen, die Meine Liebesgebote halten und ihretwegen Unbilden und Leiden ertragen. Ich stellte ihnen aber auch die Wichtigkeit ihrer Mission in bildlichen Ausdrücken dar, daß Ich Meine Lehre nicht vergebens predigen will, sondern daß jeder, der sie hört, sie auch anwenden und verbreiten soll. Es sind jene Verse, die vom Salz der Erde, von der Stadt auf dem Berg und von dem angezündeten Licht handeln, damit es leuchte und nicht verborgen unter einem Scheffel brenne.

[PH.01_031,04] Ich sagte ihnen, sie seien das Salz der Erde, welches dem ätzenden oder anregenden Teile der geistig-seelischen Welt entspricht, da es zur Tätigkeit, zur Ausscheidung des Schlechten, zum materiellen Stoffwechsel notwendig ist.

[PH.01_031,05] Wo kein Salz oder Reizstoff ist, dort ist kein Leben, keine Bewegung, keine Wärme, kein Licht. Wo das Salz dumm wird – wie es im Evangelium heißt –, d.h. wo es verdirbt, da entstehen die umgekehrten Resultate, weshalb es ausgeschieden werden muß, damit es die Leute zertreten. Zu Staub und Sand zertreten, wird es anderen Schöpfungen auf anderer Basis zur weiteren Bildung behilflich sein, so wie das durch Menschen verübte Schlechte, ebenfalls durch Meine Fügungen am Ende zum Fortschritt, zur Besserung der geistigen Wesen beitragen muß, nur in anderer Form und unter anderen Umständen.

[PH.01_031,06] So ermahnte Ich das Volk und Meine Jünger, daß sie Mein Wort nicht bloß hören und für sich behalten, sondern daß sie es auch anderen mitteilen und es selbst in der Tat verwirklichen sollten. Ich sagte ihnen auch, daß Meine Lehre nicht neu sei, sondern daß sie nur die von Moses und den Propheten gegebenen Weisungen im wahren Licht darstelle, den Sinn der Worte erkläre und so der ganzen Menschheit zeige, wie alle diese göttlichen Vorhersagungen und Verordnungen der von Mir gesandten Männer stets denselben Zweck hatten, nämlich die Menschen ihren geistigen Wert erkennen zu lehren und sie alle auf dem kürzesten Weg vorzubereiten, ins große Geisterreich eintreten zu können, wie es Wesen geziemt, die einen göttlichen Funken von Mir im Herzen tragen. Ich versicherte allen, daß Meine Worte ewige Dauer haben, weil sie von dem ewigen, höchsten Wesen gegeben wurden.

[PH.01_031,07] Ich sagte ihnen auch, daß Ich jede Verunglimpfung dieser Meiner Gesetze bestrafen werde, hier und jenseits, weil Ich im voraus wußte, daß in späteren Zeiten Menschen Meine Gesetze der Liebe als Deckmantel benützen und, unter ihm ihren eigenen Interessen nachgehend, die Leidenschaften des Hasses und der Rache ungestört ausüben würden. Schon zu Meiner Zeit trieben die Pharisäer und Schriftgelehrten mit den Lehren Mosis und der Propheten das gleiche Spiel, weshalb Ich zu Meinen Jüngern und dem um Mich versammelten Volk die Worte sprach: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser als die der Pharisäer und Schriftgelehrten, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen!“

[PH.01_031,08] Obwohl nur dieser Vers für diesen Sonntag gegeben ist, mußte Ich die vorhergehenden Verse desselben Kapitels zuerst erklären, damit wir folgerichtig auf diesen zwanzigsten Vers kommen und von diesem aus weiterschreiten können.

[PH.01_031,09] Weil Ich die falsche und scheinheilige Gerechtigkeit jener Kaste anführte, der in jener Zeit die Macht und das Recht gegeben ward, den Sinn, den Kultus und die Dogmen ihrer Religion dem Volke beizubringen und zu erklären, und weil Ich wußte, auf welche Weise sie es vollführten – nicht in Meinem, sondern in ihrem Sinne und nach ihren Plänen –, so ward Ich natürlich gezwungen, dem Volk und Meinen Jüngern diese schon vorhandenen Gesetze besser zu erklären und ihr Gewissen empfindlicher zu machen. Auch deshalb mußte Ich es tun, weil in jener Zeit die Priester und Gelehrten die Gesetze so erklärten, daß es sie nicht viel Mühe kostete, diese zu erfüllen, und weil ihnen dadurch ein weiter Spielraum blieb, die scheußlichsten Taten zu begehen, ohne dem Scheine nach gegen die mosaischen Religionsgesetze zu verstoßen; ja den Anschein erwecken konnten, als übten sie diese im strengsten Sinne aus.

[PH.01_031,10] Daher folgen dem zwanzigsten Vers alle anderen wahren Liebesgesetze, welche in jener Zeit gerade als Gegensätze zu dem Geglaubten betrachtet wurden; denn Wiedervergeltung, Rache, Haß und Verfolgung waren durch einzelne Sprüche der Religion dem Anschein nach gerechtfertigt. Auch deshalb sah man sie als Gegensätze an, weil es weit leichter ist, den Durst der Rache und des Hasses zu kühlen, als dem zu verzeihen, der feindlich gesinnt ist, oder den mit Wohltaten zu überhäufen, der nur Böses im Schilde führt.

[PH.01_031,11] Eben deswegen ist diese Predigt, besonders vom zwanzigsten Vers an, die wichtigste genannt worden, weil in ihr das Symbol der Liebe, die Fahne der Nächstenliebe und die Verzeihung von Mir als einzige Richtschnur für den Lebensweg aufgestellt wurden, indem Ich allen zurief: „Nur unter dieser Fahne und mit dieser allumfassenden Liebe, mit welcher Ich als Gott und Schöpfer alle Meine Wesen umfasse, nur mit dieser Liebe könnt ihr Menschen Bürger eines geistigen Reiches, Bürger Meines Himmels werden!“

[PH.01_031,12] Ich führte in den nachfolgenden Versen verschiedene Lebensverhältnisse an, in welchen der Mensch diese Bruder- und Nächstenliebe ausüben soll und kann. Ich zeigte, wie weit diese Liebe gehen soll und muß, wenn ihre Taten vor Mir einen geistigen Wert haben sollen. Ich setzte den Eckstein der Aufopferungsfähigkeit, an dem sich leider in jener Zeit und bis auf den heutigen Tag viele gestoßen haben.

[PH.01_031,13] Ich sagte Meinen Zuhörern: Wie Ich als Gott die Sonne über Gute und Böse aufgehen lasse, wie Ich die Felder der Schlechten wie der Guten mit segnendem Regen befeuchte, so sollen auch Meine wahren Nachfolger – erhaben über alle menschlichen Leidenschaften, Mein Beispiel als Schöpfer und auch als Jesus stets vor Augen habend – allen mit gleicher Liebe helfen, unbekümmert darum, ob ihnen je Dank zuteil wird oder nicht.

[PH.01_031,14] Ich stellte in dieser Predigt das Ideal eines geistig erhabenen Menschen auf und bewies selbst durch Meinen Lebenswandel, daß man so leben kann, wenn man will. Der Inhalt dieser Predigt, seien es die versprochenen Seligkeiten für die Leidenden, Kämpfenden und geduldig Ausharrenden, als auch, wie weit sich die Nächstenliebe erstrecken soll, hat heute noch dieselbe Geltung wie einst und wird sie auch nie verlieren, solange Ich, Meine geistige und Meine materielle Welt bestehen. Denn nur durch diese Gesetze und ihre Befolgung werden die vernünftig lebenden Wesen geadelt und werden Zeugen ihres göttlichen Ursprungs, während sie auf dem entgegengesetzten, am meisten gebräuchlichen und leider auch jetzt noch von vielen als rechtlich bezeichneten Weg, statt zur geistigen Höhe aufwärtszusteigen, zur materiellen Tiefe herabsinken.

[PH.01_031,15] In den folgenden Kapiteln des Matthäus wird diese Lehre noch weiter dargelegt, damit sich niemand entschuldigen kann, als hätte er nicht gewußt, was Gottes- und Nächstenliebe im eigentlichen Sinne sei. So findet ihr auch im 6. Kapitel das einzige Gebet, welches Ich die Meinen lehrte, und das ihr heute noch als Inbegriff aller Gebete ansehen könnt. Nur müßt ihr den tiefen, geistigen Sinn eines jeden darin enthaltenen Wortes fassen; denn wisset, etwas anderes ist es, wenn ihr mit euren eigenen Worten betet, oder wenn Ich euch Worte in den Mund lege, die ihr bei Bedrängnissen, ja wohl auch täglich an Mich richten sollt, damit Ich euch Meine hilfreiche Hand in den Wirrnissen eines jeden neuen Tages reiche, auf daß ihr nicht fallet, sondern Meine Bergpredigt stets im Sinn behaltet und als einzige Richtschnur auf dem Prüfungsweg dieses irdischen Lebens vor Augen habt, um der im Anfang unseres Kapitels verheißenen Seligkeiten teilhaftig zu werden.

[PH.01_031,16] Ja, Meine Kinder, auch an euch geht die gleiche Mahnung wie einst an jene, die Mir bei der Bergpredigt zuhörten, wo Ich sagte: „Wenn ihr nicht gerechter werdet als eure Pharisäer und Schriftgelehrten, so könnt ihr nicht ins Himmelreich kommen!“ Auch euch sage Ich: Wenn ihr die Begriffe Gerechtigkeit, Liebe, Demut und Verzeihung nicht strenger nehmt, als sie euch von vielen gepredigt und falsch ausgelegt werden, so könnt ihr nicht in Mein Reich kommen und könnt nicht Meine Kinder werden; denn zu Meinen Kindern können nur die gezählt werden, die Meinem Beispiel folgend willig ihr Kreuz tragen, und die wie Ich, als Beispiel der Demut und Selbstverleugnung, alle weltlichen Genüsse weit hinter die geistigen zurücksetzen und bei Meinem Hauptgrundsatz verbleiben, der in dem Spruch aufgezeichnet ist: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“

[PH.01_031,17] Meine Kinder dürfen keine Weltkinder sein. Sie müssen danach streben, die höchste moralische Höhe zu erreichen, die überhaupt der Mensch erreichen kann. Sie müssen, wie Ich, ihrer Leidenschaften Meister werden und vertrauensvoll hinnehmen, was Ich ihnen zu ihrem Besten schicke. Sie sollen nicht die Welt als eine Gefahr fliehen, sondern sie müssen inmitten derselben alle ihre Eigenheiten, Genüsse und Versuchungen, damit sie diesen nicht unterliegen, dem wahren Werte nach beurteilen. Sie müssen in Gedanken, Worten und Taten reinen Gewissens dastehen, damit andere nicht allein ihren Worten Glauben schenken, sondern auch in ihren Taten den wirklichen Beweis des Gesagten ersehen können. Sie müssen, wie es im Evangelium heißt, als eine Leuchte dastehen, die weit hinaus über alle Unebenheiten des menschlichen Lebens ihr ruhiges Licht ausströmen läßt, das Licht der Liebe, des Vertrauens und der Verzeihung.

[PH.01_031,18] So nur können sie, wenn sie selbst gerechter, liebender, vertrauender als viele andere verirrte Kinder sind, jenen zur Richtschnur und als Wegweiser dienen, und nur so können sie nach vollendetem Lebens- und Prüfungslaufe Anspruch darauf machen, von Mir an Kindesstatt angenommen zu werden und in Mein ewiges, großes Geisterreich, in Meine Himmel einzugehen, wo ihnen für alles Ausgestandene und Erlittene jene Seligkeiten zuteil werden, die beim Beginn Meiner Bergpredigt verheißen werden.

[PH.01_031,19] Dies nehmt euch zu Herzen! Lest oft diese Predigt, welche Ich vor mehr als tausend Jahren Meinen Jüngern und dem Volk gehalten habe! Sie enthält große Verheißungen und Forderungen an euch und an Meine Geisterwelt.

[PH.01_031,20] Wer diesen Bedingungen nicht nachkommen will, dessen Leben gleicht einem schön eingebundenen Buche, das aber nur weiße leere Blätter enthält.

[PH.01_031,21] Trachtet daher, euer Lebensbuch voll guter Gedanken, Worte und Taten ins andere Leben mitzubringen! Ich habe euch ja in diesen Versen gezeigt, wie die Gedanken schon ein Versündigen gegen Meine Liebesgesetze sein können; denn es mangelt oft nur an der Gelegenheit, sie auszuführen. Wäre solche vorhanden, so vollführte der Wille, was nur flüchtige Gedanken blieben.

[PH.01_031,22] Daher hütet euch zuerst vor sündigen Gedanken! Sie entwürdigen euren inneren Seelenmenschen. Flieht ferner die Gelegenheit, solche Gedanken in Ausführung zu bringen! Bekämpft die Gedanken, und ihr seid des Handelns eher mächtig! Gebt ihr aber den ersteren Raum, so seid ihr schon in das Reich der Sünde verstrickt und nur ein günstiger Augenblick, – und eure Seele ist durch eine unüberlegte Tat ihres ganzen Schmucks, der Reinheit, der Ruhe und der Zufriedenheit und ihrer schönen Vorsätze beraubt!

[PH.01_031,23] Daher lest diese Verse alle und sehr oft! Es wird euch so vieles darin gezeigt, worin ihr noch so schwach seid und so oft sündigt gegen euch und gegen Mich. Dadurch seid ihr noch weit davon entfernt, einen Anteil an Meinem geistigen Himmelreich zu haben.

[PH.01_031,24] Murr nicht, wenn Ich euch durch Verhältnisse stets Gelegenheit gebe, euch in dem zu üben, was euch noch am meisten mangelt, nämlich das Vertrauen auf Mich und das stete Wachsein über die Regungen des eigenen Herzens, um alles Böse und Schlechte gleich im Keim zu ersticken!

[PH.01_031,25] So, stets sich ühend, erstarkt eure Kraft; so werdet ihr fähig, aller Versuchungen zur rechten Zeit Herr zu werden; und so, Meiner Bergpredigt eingedenk, werdet ihr auch einst den Lohn Meiner Jünger erhalten, wenn eure Mission hier auf dieser Erde beendet und der Sieg errungen ist, um dann dort mit neuer Kraft größeren Anforderungen Genüge leisten zu können; denn wer hier weniges treu verwaltet, den werde Ich dort über vieles setzen!

[PH.01_031,26] Gedenkt eures Vaters, der euch nicht umsonst alle diese Worte sendet! Gedenkt, daß Er euch zu dem machen möchte, zu dem Er euch erschaffen hat, nämlich zu Seinen geistigen Kindern und damit zu jenen Wesen, welche einst in Seinem Reich über Welten und Millionen von Wesen das Licht der Liebe und der Gnade ihres ewig liebenden Vaters ausstreuen sollen! Daß zu solchen Missionen in allem Leid und Unglück erprobte, also gestählte Wesen gehören, versteht sich von selbst, weil sie, Gedanken-

und Tatenreinheit als Stempel auf ihrer Stirne tragend, durch die Erhabenheit ihres Geistes die andern emporziehen können.

[PH.01_031,27] Deswegen gab Ich euch diese ausführliche Auseinandersetzung Meiner Liebesgebote, damit ihr nicht den Einflüssen eurer Eigenliebe Raum gebt, um gerade das zu entschuldigen, was bei Mir vielleicht die größte Sünde ist, nämlich die Gedankenspiele, die der Same zu allerlei unreifen und bösen Taten sind. Amen.

32. Predigt – Am 6. Trinitatissonntage. Die Speisung der Viertausend.

[PH.01_032] Mark.8,1-9: Zu der Zeit, da viel Volks da war und hatten nichts zu essen, rief Jesus seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: „Mich jammert des Volks; denn sie haben nun drei Tage bei mir beharret und haben nichts zu essen. Wenn ich sie ungespeist von mir heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn etliche sind von ferne kommen.“ Seine Jünger antworteten ihm: „Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen?“ Und er fragte sie: „Wieviel habt ihr Brote?“ Sie sprachen: „Sieben.“ Und er gebot dem Volke, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten. Und sie legten dem Volke vor. Und sie hatten ein wenig Fischlein; und er dankte und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie aßen aber und wurden satt und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Und ihrer waren bei viertausend, die da gegessen hatten; und er ließ sie von sich.

7. April 1872

[PH.01_032,01] Dieses Evangelium handelt wieder von einer Speisung des um Mich versammelten Volkes, und zwar von viertausend an der Zahl, wobei dann am Ende sieben Körbe voll Brot übrigblieben, während es anfangs nur sieben Brote und einige Fische waren.

[PH.01_032,02] Schon einmal verrichtete Ich ein ähnliches Wunder, indem Ich fünftausend Menschen mit fünf Broten und zwei Fischen sättigte, wobei dann zwölf Körbe Brot übrigblieben. Was dort die fünf Brote und zwei Fische für geistige Bedeutung hatten, wißt ihr; auch bei diesem zweiten Male, bei dem Ich statt fünftausend nur viertausend Mann mit sieben Broten und einigen Fischlein speiste und dann sieben Körbe voll übrigblieben – wie dort zwölf –, hat alles eine geistige Bedeutung, welche Ich euch jetzt näher erklären will.

[PH.01_032,03] Die zwölf übriggebliebenen Körbe des ersten Wunders bezeichneten sowohl die zwölf Stämme Israels, als auch die zwölf Gebote, die den Menschen nach Meinem Hinscheiden noch verbleiben sollten. Die sieben Körbe, welche das zweite Mal übrigblieben, bezeichnen Meine sieben Haupteigenschaften, welche den Menschen zur Festigung und zur Richtschnur verbleiben sollten, wenn sie Mich nicht mehr persönlich besitzen würden. Diese sieben Eigenschaften heißen: Liebe, Geduld, Demut, Vergebung, Beharrlichkeit, Aufopferung und Barmherzigkeit.

[PH.01_032,04] Als Ich dem jüdischen Volke predigte, mußte Ich ihnen manchmal zurufen: „Wer Ohren hat, der höre!“ Dies war ein deutlicher Beweis dafür, daß eben bei ihnen vieles zum einen Ohr hinein- und zum andern hinausging, und daß die Mehrzahl Meine Lehre nicht so auffaßte, wie Ich es wollte. Das bildlich zu deutende Speisewunder am Ende Meiner Ansprache an sie bezeugt das Übrigbleiben gerade des Wichtigsten. Wie sie das Brot und die Fische nur verzehrten, um ihren leiblichen Hunger zu stillen, und sieben Körbe Brot zurückließen, so faßten sie auch nur oberflächlich den Inhalt Meiner Rede und ließen den Hauptinhalt derselben, Meine sieben Grundeigenschaften, welche Ich ihnen durch Gleichnisse, Wunder und wirkliche Lehren einprägen wollte, unbeachtet.

[PH.01_032,05] Wenn auch all die Gleichnisse, Worte und verrichteten Wunder dem Volke die Augen öffnen sollten, so waren doch stets wieder Schriftgelehrte und Pharisäer genug da, welche alles mögliche taten, um jeden Eindruck, den Mein Handeln auf das Volk machte, abzuschwächen oder gar zu vernichten. So suchten sie darin, daß von Mir und Meinen Jüngern die zeremoniellen Gebräuche der

Kirche – Waschungen usw. – nicht eingehalten wurden, einen Grund zur Verdächtigung. Sie nahmen oft Anstoß an guten Werken, an Heilungen Kranker und dergleichen, wenn sie am Sabbat oder sonst an einem kirchlich geweihten Tag geschah. Sie regten sich darüber auf, wenn Ich nicht die vorgeschriebenen Fasten hielt oder gar mit Menschen Mich abgab, die in ihren Augen grobe Sünder oder unehrliche Leute waren. So waren sie bemüht, alles zu verdächtigen, was von Mir gesprochen und getan wurde.

[PH.01_032,06] Daher die verschiedenen Mahnungen, welche Ich Meinen Jüngern und dem Mir zuhörenden und nachfolgenden Volk gab, womit Ich ihnen beweisen wollte, daß bei Mir nur Geistiges und nicht Materielles gilt! Daher die Worte: „Was in den Menschen eingeht, das kann ihn nicht gemein oder unrein machen, sondern das, was von ihm ausgeht, das ist es, was den Menschen erniedrigen kann!“ Aus dem gleichen Grunde erging der Mahnruf an Meine Jünger, sich vor dem Sauerteig der Pharisäer und des Herodes zu hüten, und aus dem gleichen Anlaß führte Ich an, was ein früherer Prophet geweissagt hatte: „Dieses Volk ehrt Mich mit den Lippen; aber sein Herz ist ferne von Mir!“

[PH.01_032,07] Als Ich diese viertausend Mann mit sieben Broten und einigen Fischlein gespeist, sie also materiell gesättigt hatte, blieben sieben Körbe Brot übrig. Wenn sie dem Anscheine nach auch geistig gesättigt waren, so ließen sie doch die von Mir als die höchsten bezeichneten Eigenschaften unbeachtet. Jeder Korb mit seinem vielseitigen Inhalt von großen und kleinen Stücken Brot bezeichnet zur Genüge, in wie vielfältiger Weise diese Meine vorher genannten Eigenschaften im menschlichen Leben ausgeübt werden könnten, wenn nicht der Mensch seinen eigenen Lebenskorb meistens mehr mit anderen, weltlichen Dingen angefüllt hätte, worin dann Mein Brot und Meine Geisteseigenschaften keinen Platz mehr haben.

[PH.01_032,08] Wenige gibt es, die wie das Weib aus Syrophönizia denken, welche auf Meine Rede: „Man soll Mein Brot nicht den Hunden vorwerfen!“ doch vertrauensvoll antwortete, daß es aber den Hunden doch erlaubt sei, sich von den Brosamen zu sättigen, welche die Kinder unter den Tisch fallen lassen, was mit anderen Worten heißt: Wenn auch die Schwachen, die noch Unmündigen nicht wert oder fähig sind, sich von direkter Himmelspeise zu nähren, so möge es ihnen doch vergönnt sein, vom Abfall das herauszusuchen, was für ihren momentanen geistigen Zustand gedeihlich ist.

[PH.01_032,09] Solch gläubige Seelen gab es in jener Zeit nur vereinzelte, und jetzt sind sie gar zur höchsten Seltenheit geworden.

[PH.01_032,10] So wie Ich gegen alle herrschenden Ansichten, seien es weltliche oder kirchliche, kämpfen mußte und – wie Ich es manchmal selbst sagte – von den Juden weniger als von den Heiden erhoffte, so ist es auch in jetziger Zeit, in der von jenen wenig zu erwarten ist, welche sich Katholiken nennen und glauben, es auch wirklich zu sein, wenn sie nur die vorgeschriebenen Gebräuche halten. Ja, gerade sie, die das beste und fruchtbarste Feld für Meine Lehre sein sollten, gerade sie sind die ärgsten Widersacher alles dessen, was sie aus ihrer so bequem eingerichteten Religionslehre aufweckt und Aufopferungen und Entsagungen fordert, denen sie nicht gewachsen sind, weil ihnen die moralische Kraft der Überwindung angewöhnter Gebräuche und Ideen fehlt.

[PH.01_032,11] Sie gleichen den meisten Zuhörern jener Zeit. Sie suchen Mich überall nur in den Kirchen, aber nicht auf dem Weg des Lebens, wo sie durch Taten beweisen sollen, was sie sooft in den Kirchen geloben. Sie sind auch hungrig wie jene, lassen aber den Hauptgrund Meiner Lehre, die sieben Körbe, ruhig stehen und verzehren bloß dasjenige, was ihnen für den Moment am meisten mundet.

[PH.01_032,12] Wenn Ich euch dieses Beispiel der Sättigung von viertausend Menschen mit sieben Broten und einigen Fischlein als Thema zu einer Sonntagspredigt anführe, so ergeht damit an jeden einzelnen, wie auch an alle Zuhörer Meines Wortes die Mahnung, sich nicht mit dem oberflächlichen Eindruck Meiner Worte zu begnügen, sondern die darin verborgen liegende Geistesspeise herauszufinden, sich nach dieser in seinen Handlungen zu richten und auch die anderen zu gleicher Ausübung anzueifern.

[PH.01_032,13] Daß in jener Zeit Meine Zuhörer wenig fruchtbare Äcker für Meine Lehre waren, das wußte Ich wohl; Ich wußte aber, daß Ich nicht nur für sie, sondern für die ganze Menschheit nach ihnen redete und handelte. Ich baute nicht nur für die Gegenwart, sondern Meine Pläne reichten weiter. Als die

Pläne eines göttlichen, unendlichen Wesens waren sie von ewiger Dauer und Wirkung.

[PH.01_032,14] Selbst den Pharisäern und Schriftgelehrten antwortete Ich auf ihre Forderung nach einem Wunderzeichen, daß diesem Geschlecht kein Zeichen von Mir gegeben werde, was soviel sagen will, daß dort, wo Meine sichtbare Erscheinung das größte Wunderzeichen war, kein anderes, noch mehr beweisendes nötig sei, um Meine Göttlichkeit und die Wahrheit und die ewige Dauer Meiner Lehre zu beweisen.

[PH.01_032,15] Was Ich dort von den Pharisäern und Schriftgelehrten sagte, gilt auch heutzutage allen scheinheiligen Kirchenläufern und allen über die Materie philosophierenden Gelehrten eurer Zeit. Auch sie werden keine Zeichen sehen, weil sie das größte Zeichen, die Stimme eines Gottes und Vaters im eigenen Herzen nicht anerkennen wollen. Ebensowenig glauben viele eurer Gelehrten, trotz des steten Auffindens von Gesetzen in der Natur, daß es auch einen Gesetzgeber geben muß. Sie disputieren sich und andere lieber ihr eigenes Ich hinweg, als daß sie sich durch tatsächliche Beweise vom Dasein Gottes für besiegt erklärten.

[PH.01_032,16] Auch in dieser Zeit tobt ein immerwährender Kampf zwischen Zeremonie und Geist, zwischen Trug und Wahrheit, der alle Gemüter in Aufregung bringt. Alle Sekten, alle Gläubigen mühen sich ab, das Neuaufstehende mit dem Alten, Angewöhnten zu verbinden und zu vermischen; aber es ist vergebens. Zwei Herren kann man nicht dienen, sondern: entweder der Materie oder dem Geist! Und weil sich viele nicht entscheiden können oder nicht wollen, so ist dies schuld daran, daß sie, soviel Ich auch die Menschen mit geistigem Brot sättigen will, bis auf wenige das Nebensächliche genießen, ja danach haschen, aber das Eigentliche, Wesentliche, geistig Wahre liegenlassen.

[PH.01_032,17] So müssen Meine Jünger der jetzigen Zeit, wie jene Meiner Lehrzeit, stets die übriggebliebenen Stücke Meiner Himmelslehre oder des geistigen Brotes wieder sammeln und dann bei anderen Hungrigen ihr Glück versuchen, bis endlich die sieben Körbe Meiner göttlichen Eigenschaften leer sind und in den großen Lebenskorb der Menschheit, wie auch jedes einzelnen, übergegangen sind.

[PH.01_032,18] So ergeht auch an euch der Mahnruf: Befleißigt euch, Meine sieben Eigenschaften euch zu eigen zu machen! Nehmt die geistige Sättigung nicht so oberflächlich, daß ihr etwa glaubt, mit dem Hören oder Lesen genüge es schon! Weit davon entfernt! Denn auch zu euch werde Ich einst den Sammler schicken und werde das Übriggebliebene in Körbe legen und für Bessere, Würdigere aufbewahren lassen, die eher fähig sind, den geistigen Inhalt zu verwerten, während ihr – im Wahn, schon alles zu wissen – nicht einmal die erste Stufe geistiger Erkenntnis erklommen habt.

[PH.01_032,19] Befleißigt euch daher, Meiner direkten Mitteilung – wie einst Meine Jünger – würdig zu werden! Werdet auch ihr, wie eben diese Apostel, Verbreiter Meines Wortes! Streut es aus, jedoch so, daß es nicht auf unfruchtbaren Boden falle! Seid immer eingedenk dessen, daß alles, was ihr jetzt in so reichlichem Maße von Mir erhaltet, nicht für euch allein, sondern durch euch einst auch für andere bestimmt ist! Den einen oder andern werden Verhältnisse überkommen, wo er das Gelesene und Gehörte erproben muß; er muß zeigen, inwiefern er es verstanden und sich zu eigen gemacht hat, um es eben auch anderen so wiederzugeben, wie Ich es ihm angedeihen ließ.

[PH.01_032,20] Laßt also von Meinen Broten nichts übrig! Verdaut sie geistig! Macht sie zu eurem eigenen Ich, damit ihr als lebendig wandelnde Beispiele nicht nur durchs Wort, sondern auch durch Taten beweisen könnt, daß Liebe, Geduld, Demut, Vergebung, Beharrlichkeit, Aufopferung und Barmherzigkeit die Grundfesten eures Glaubens, die sieben Körbe sind, in welche ihr eure guten Taten sammeln wollt, um sie im eigenen Lebenskorbe als Eigentum Dem zu überbringen, der euch stets mit so vielen Gnaden und so vielem Licht aus Seinen Himmeln überschüttet hat! Amen.

33. Predigt – Am 7. Trinitatissonntage. Von den falschen Propheten.

[PH.01_033] Matth.7,15-23: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch

kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringt gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: ‚Herr, Herr!‘ in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: ‚Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viel Taten getan?‘ Dann werde ich ihnen bekennen: ‚Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!‘“

10. April 1872

[PH.01_033,01] Dieses ganze Kapitel handelt von Lebensregeln, wie sie, auf Meine Lehre gegründet, zu beachten sind, damit die Menschen – und besonders in jener Zeit Meine Jünger und Zuhörer wußten, wie sie ihre eigenen Religionsgesetze im praktischen Leben ausüben sollten. Da besonders in jenen Zeiten die Auslegung der mosaischen Gesetze nicht nach Meinem Sinn war, deswegen mußte Ich selbst kommen, um den geistigen Lebensbaum der den Juden übergebenen Religion vor dem Verfaulen zu retten, damit er wieder Früchte trage, die den Gesetzen Meiner Geisterwelt entsprechen sollten.

[PH.01_033,02] So lehrte Ich in diesem Kapitel die Nachsicht mit den Fehlern anderer, sowie die Vorsicht, Meine Lehre nicht ohne Vorbereitung einem jeden an den Hals zu werfen, ferner die Mildtätigkeit und Liebe, welche die Menschen, Meinem Beispiel gemäß, gegen andere ausüben sollen. Ihr seht das Gesetz der Nächstenliebe im weitesten Sinne erklärt und werdet auch darauf aufmerksam gemacht, daß diese Meine Forderungen nicht so leicht sind, weil den Aufopferungen für Meine Liebesgesetze die Versuchungen der Welt und die leicht überhandnehmende Selbstliebe entgegenstehen.

[PH.01_033,03] Ich predigte nichts Neues, sondern erklärte nur Meinen Jüngern und Anhängern das schon Bekannte in seinem wahren Sinn, damit auch sie in der Folge den Mitmenschen den wahren Inhalt der Gebote mitteilen konnten. Ich mußte dabei zuerst den Lehrern und dann den Lernenden gewisse Maßregeln und Kennzeichen geben, woran die ersteren ihre wahren Wißbegierigen und Gläubigen, die letzteren aber ihre Lehrer erkennen und die falschen Lehrer oder Propheten von den echten, wahren unterscheiden konnten. Daher sind die Kennzeichen in Gleichnissen aufgezählt. In wenigen Sätzen ist gesagt, daß nicht Worte genügen, um andere zu überzeugen, sondern daß Taten als Beweise darlegen sollen, daß der Lehrende von der Wahrheit seiner Worte wirklich durchdrungen ist.

[PH.01_033,04] Dieser Maßstab, um falsche von echten Führern zu unterscheiden, soll dem Urteil der Zuhörer bei allen Gelegenheiten als Richtschnur dienen, weil sie sonst, durch Irrlehrer verführt, auf ganz falsche Wege geraten könnten.

[PH.01_033,05] Meine Zuhörer in jener Zeit machte Ich deshalb darauf aufmerksam, weil Ich im voraus wußte, daß nach Meinem Dahingang auch andere neben Meinen Jüngern auftreten würden, die unter dem Deckmantel Meiner Liebelehre nur ihren eigenen Vorteil suchen würden. Ich sagte ihnen auch im voraus, welches das Schicksal dieser falschen Lehrer, sowie auch derer, die auf solche Wahnlehren ihr geistiges Wohl bauen, sein werde, wenn geistige und physische Stürme ihr Lebensschiff in Gefahr bringen würden, in denen nur derjenige mit Ruhe der Zukunft – wie immer sie sich auch gestalten möge – entgegensehen kann, der Meine Lehre auch in der Tat ausübt. Ich verglich sie mit Menschen, von denen der eine sein Haus auf einen Fels, der andere auf Sand gebaut hatte.

[PH.01_033,06] Was Ich nun in jenen Zeiten Meinen Jüngern und Anhängern als Lebensregeln auf ihre dornenreiche Bahn mitgegeben habe, findet seine Anwendung in allen Zeiten, bis auf die heutigen und noch kommenden; denn Meine Worte sind ja Worte der Ewigkeit und für die Ewigkeit. Sie können nie vergehen oder außer Gebrauch kommen, weil sie, ebenfalls auf den Felsen Meiner Wahrheit gebaut, den Tempel Meines Geisterhimmels ausmachen.

[PH.01_033,07] So wie dort gilt auch jetzt dieser Mahnruf. Er soll sowohl den Führern, als auch jenen zur

Richtschnur dienen, die sich ihren Händen anvertraut haben und von ihnen in den bedrängten und noch bedrängteren kommenden Zeiten Trost und Hilfe verlangen.

[PH.01_033,08] Viel Mißbrauch ist schon mit Meiner Liebelehre getrieben worden, und viele sind den Irrlehren zum Opfer gefallen; aber jetzt ist die Axt an den Baum gelegt, der die Verirrten so lange beschattete und damit das eigentliche, göttliche Licht hinderte, bis zu ihnen zu dringen.

[PH.01_033,09] Bevor Ich komme, müssen alle Schatten in geistiger Hinsicht beseitigt werden; denn Ich bin das Licht und vertrage keinen Schatten. Meine Lehre ist gegeben, um alle Winkel der materiellen und geistigen Schöpfung zu erleuchten. Euer Scheinleben hat wohl Licht- und Schattenseiten, wie eure Erde den Tag und die Nacht, – allein, es ist dies notwendig, weil ihr, sowie die ganze materielle Welt, neben der Tätigkeit auch Ruhe haben müßt, in der das Verausgabte ersetzt und der Organismus zur ferneren Tätigkeit gestärkt werden muß. Nicht aber so in der geistigen Welt! Da gibt es keine Nacht als nur die, welche die Geister sich selbst bereiten. Da ist ewiges Licht, ewige Wärme, ewige Liebe, ewige Tätigkeit.

[PH.01_033,10] Betrachtet nur eure Seele! Auch sie, obwohl an einen irdischen Körper gebunden, schläft nicht, sondern arbeitet Tag und Nacht an ihrem geistigen Leibe, um ihn möglichst vollkommen ins große Jenseits zu bringen.

[PH.01_033,11] Dasselbe Streben besitzt die ganze geistige Schöpfung, und was sich diesem entgegensetzen will, verfällt seinem Untergange, wie es euch die jetzige Zeit nur zu klar zeigt. Einrichtungen, so schlaue und wohlberechnete auch angelegt und seit Jahrhunderten erhalten wurden und soviel Gutes sie anscheinend verbreiten sollten, sind doch nur auf Sand gebaute Häuser, die dem Platzregen und den Stürmen Meines göttlichen Wahrheitslichtes nicht widerstehen können.

[PH.01_033,12] Wie sich der Kalkstein bei der Berührung mit dem Lebens- oder Sauerstoff eurer Atmosphäre in einen Brei auflöst, seine kompakte Form ändert und sich als feiner Staub, den Winden preisgegeben, in alle Regionen verliert, ohne die geringste Spur seines früheren Bestandes zurückzulassen – wenn er nicht, mit dem Sande vermischt, als Vermittler in einer andern Form zum Festen eines Gebäudes beitragen muß –, so wird es auch den irdischen Einrichtungen ergehen. Weil sich aber ein solches schon lange bestehendes Gebäude und dessen Erhalter nicht so leicht dem Drange der Umstände ergeben, so rufe Ich euch allen zu: „Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, aber innerlich reißende Wölfe sind!“

[PH.01_033,13] Ich weiß sehr wohl, daß von vielen diese Meine euch jetzt direkt gegebene Lehre im Anfang verhöhnt und verdächtigt werden wird und, wenn es auf diese Weise nicht gelingt, ihren Zweck zu erreichen, sie sich dann entschließen werden, diese Meine Lehre als Deckmantel zu gebrauchen, um ihre Existenz zu fristen; aber da gilt, was Ich einst zu Meinen Jüngern sagte: An ihren Taten werdet ihr erkennen, ob sie wirkliche, eifrige Ausüßer Meiner Liebelehre oder nur Wortverkünder derselben sind!

[PH.01_033,14] Es ist nirgends so notwendig, auf seiner Hut zu sein, als gerade da, daß diese falschen Propheten und falschen Ausleger Meines Wortes sehen, daß ihnen alle ihre Anstrengungen mißlingen und sie sich entweder bekehren oder untergehen müssen. Denn sie werden alle Mittel anwenden, die zu ihrem früheren Glanz, zu ihrer früheren Macht führen sollen.

[PH.01_033,15] Daher gilt hier wieder Mein Mahnspruch: Seid listig wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben, damit ihr die List eurer größten Widersacher von ferne wittert und durch die Einfältigkeit eures Herzens alle Giftpfeile von euch und euren Mitgläubigen abwenden könnt. Sollten euch einige treffen, so führen sie euch zum Leben statt zum Verderben.

[PH.01_033,16] Wie hauptsächlich der Anfang dieses Kapitels euch Gläubigen und Verehrern Meines wahren Liebewortes gilt, indem es euch Geduld und Sanftmut rät, so ist auch der weitere Inhalt für euch geeignet, daß ihr eure Anhänger auf all die Gefahren aufmerksam machen sollt, die ihnen im Gewirre der Welt drohen, wo neben Wahrem das Falsche, neben echtem Sein sich der Schein breit machen, damit sie nicht, durch falsche Lehrer und Propheten irregeführt, euch des Trugs beschuldigen.

[PH.01_033,17] Seid daher auch vorsichtig wie die Schlangen, und glaubt nicht blindlings jedem, der sich euch nähert und um Himmelsbrot bittet oder – wie es im Evangelium heißt – zu Mir ‚Herr, Herr!‘ sagen wird! Sie haben ganz andere Absichten, als euch zu folgen; sie wollen nur durch euch erfahren, was ihrem Zwecke dienlich sein könnte.

[PH.01_033,18] Lest dieses Evangelium recht oft! Es liegt bei weitem mehr geistige, tiefe Wahrheit darin, als Ich euch hier geben kann. Beachtet das Gesagte, damit auch ihr euer Haus nicht auf Sand, sondern auf den festen Felsen des Vertrauens baut! Sonst geht es euch wie vielen, die beim geringsten geistigen oder moralischen Unwetter das Gleichgewicht verlieren und nicht wissen, wie ihnen zu raten und zu helfen ist.

[PH.01_033,19] Viele Worte und noch viel mehr Geistiges gebe Ich euch unter tausenderlei Formen. Jetzt empfangt ihr in diesen Sonntagspredigten gleichsam den Schlüssel zu Meinen Worten, die Ich einst Meinen Jüngern und ersten Nachfolgern gegeben habe.

[PH.01_033,20] Und wißt ihr, warum dies alles geschieht? Seht, weil Ich eben nur zu gut weiß, wie sich die Zeitverhältnisse fernerhin gestalten werden, in denen Stärke, Sicherheit und festes Aushalten immer notwendiger sein werden! Bei manchem wird erprobt werden, ob er sein geistiges Haus auf den Fels Meiner Glaubens- und Liebelehre gebaut oder ob er sich nur mit dem Lesen und Anhören Meiner Worte begnügt hat, was dem Hause auf dem Sande gleichkommt. So wie der Wind den Sand hinwegweht oder der Regen ihn wegschwemmt, ebenso verwischt die Zeit die gehörten oder gelesenen Worte aus dem Gedächtnis.

[PH.01_033,21] Die festen Bausteine zu Meinem und zu eurem künftigen, geistigen Wohnhause sind Taten, – Taten, ausgeführt auf Grund der Gottes- und Nächstenliebe. Nur diese sind bleibend, geben euch Ruhe und Frieden und leuchten als schöne Beispiele für andere, welche euch an euren guten Werken als echte und nicht als falsche Propheten und Lehrer erkennen werden, deren Herz nicht das der reißenden Wölfe, sondern das der gutmütigen Lämmer ist und nicht Haß, Zorn, Neid, Eifersucht oder Rache, sondern nur Liebe atmet, Liebe verbreitet und wieder Liebe ernten will.

[PH.01_033,22] So sollt ihr Meine Auserwählten werden, die mit Meinen Worten in der Hand alle Schatten und Zweifel verscheuchen und das Licht einer großen, über euch hoch erhabenen Geisterwelt verbreiten sollen, damit bei Meiner Wiederkunft nur ein Hirt und eine Herde sei und euer Wohnort, der Erdball, wieder zu dem Paradies umgestaltet werde, welches er einst gewesen ist, und welches nicht durch Mich, sondern einst durch die aus Liebe geschaffenen Menschen verlorengegangen ist.

[PH.01_033,23] Dies merkt euch, und befolgt es soviel und sooft wie möglich! Nur so blüht euch Ruhe und Frieden, und nur so seid ihr fähig, auch andern Trost zu geben. Amen.

34. Predigt – Am 8. Trinitatissonntage. Das Gleichnis vom ungerechten Haushalter.

[PH.01_034] Luk.16,1-13: Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: ‚Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: ‚Wie höre ich das von dir? Tue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein!‘ Der Haushalter sprach bei sich selbst: ‚Was soll ich tun? Mein Herr nimmt das Amt von mir. Graben kann ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich tun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen.‘ Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem ersten: ‚Wieviel bist du meinem Herrn schuldig?‘ Er sprach: ‚Hundert Tonnen Öls.‘ Und er sprach zu ihm: ‚Nimm deinen Brief, setze dich und schreibe flugs fünfzig!‘ Danach sprach er zu dem andern: ‚Du aber, wieviel bist du schuldig?‘ Er sprach: ‚Hundert Malter Weizen.‘ Und er sprach zu ihm: ‚Nimm deinen Brief und schreibe achtzig!‘ Und der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich getan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten! Wer im

Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer wird euch geben, das euer ist? Kein Knecht kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott samt dem Mammon dienen.“

11. April 1872

[PH.01_034,01] Dieses Evangelium handelt von einem ungerechten Verwalter, welcher, nachdem sein Herr von seiner Untreue unterrichtet worden war, sich doch wenigstens die Hintertür sichern wollte, damit er nicht, der Not ausgesetzt, zum Darben verdammt würde oder durch schwere Handarbeit sein täglich Brot verdienen müsse.

[PH.01_034,02] Ich sagte dies Gleichnis den Pharisäern und Schriftgelehrten deswegen, weil sie am meisten dem Gelde oder dem Mammon huldigten und, um dasselbe in Fülle zu erwerben, sich keines Mittels schämten, ihren Zweck zu erreichen.

[PH.01_034,03] Was in diesem Gleichnis der ungerechte Haushalter getan hat, nämlich daß er Schuldverschreibungen seines Herrn von den Schuldnern auf die Hälfte herabsetzen ließ, um sich bei ihnen in größere Gunst zu setzen, das taten auch die Pharisäer in ihren Religionsgesetzen, indem sie den Reichen die Befolgung derselben erleichterten, wenn diese sehr gut dafür bezahlten. So waren sie mit den Armen streng und mit den Reichen nachsichtig, wie es eure Priesterschaft noch heute ist.

[PH.01_034,04] Die Lehren, welche Ich Meinen Jüngern gab: Meine Mahnung, sich mittels des Mammons Freunde zu erwerben, auf daß sie im Notfall nicht zu darben brauchen; dann der nächstfolgende Vers: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht!“; ferner: „So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhafte anvertrauen?“; und ferner: „So ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer will euch geben dasjenige, das euer ist?“; wie auch der folgende Vers: „Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen; entweder wird er den einen hassen und den andern lieben, oder umgekehrt!“; was geistig auch heißt: „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen!“; – alle diese Verse enthalten, mit nur wenig Unterschied, das gleiche; nur der neunte Vers steht in scheinbarem Widerspruch mit den folgenden, weil dort angeraten wird, sich mit dem Mammon Freunde zu machen, auf daß im Falle der Not eine Freundeshand uns unterstütze, während in den anderen Versen gerade mehr darauf hingewiesen wird, daß man nicht zwei Herren dienen könne, und im dreizehnten Vers es sogar deutlich gesagt ist: „Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen!“ Denn wie kann sich jemand mit dem Mammon Freunde erwerben und dabei Gott dienen?

[PH.01_034,05] Ihr seht, hier bestehen dem Scheine nach Widersprüche; denn Gott und der Mammon, d.h. die materielle Welt, ihre Schätze und ihre Genüsse, sind doch gewiß entgegengesetzte Dinge, und es ist ganz natürlich, daß derjenige, der dem Mammon oder der Welt huldigt, nicht ebenfalls Gott lieben und Seinen Lebensregeln folgen kann.

[PH.01_034,06] Um die Widersprüche zu lösen, wollen wir diese Verse etwas näher betrachten und versuchen, trotz ihres scheinbaren Gegenüberstehens das gemeinsame Bewegende nach einem Ziel nachzuweisen.

[PH.01_034,07] Seht, wenn Ich in diesem Gleichnisse sagte, daß der schlechte Haushalter die Schuldverschreibungen seines Herrn bedeutend herabsetzen ließ, so bedeutet das geistig eigentlich nichts anderes, als daß die Fehler des Menschen, welche er gegen Mich als höchstes Wesen begangen hat in Rücksicht auf seine eigene Natur und auf die Verhältnisse, in welchen er leben muß, milder betrachtet werden. Wollte Ich ohne diese Berücksichtigung eure Taten beurteilen oder euch gar bestrafen, so stünde es wohl sehr schlecht um die ganze Menschheit. Das Ende müßte eine zweite Vernichtung des ganzen Menschengeschlechts, wie einst bei der Sündflut sein. Die Menschen wieder neu erschaffend, müßte Ich sie – wollte Ich nicht, daß sie in dieselben Fußstapfen fielen – zu Maschinen, aber nicht zu freien Menschen machen.

[PH.01_034,08] Wenn es heißt: „Erwerbt euch Freunde mit dem Mammon!“, so will das soviel sagen als: Erleichtert dem mit Sünden und Gewissensbissen Beladenen seine Last! Stellt ihm vor, daß seine Schuld gegen Mich zwar groß ist, aber von seiner Seite nicht als untilgbar angesehen werden soll! Beweist ihm, daß der Mensch ohne die Welt nicht auf Erden leben kann, sondern daß er mit seinen Nebenmenschen leben muß; nur soll er das Gute wirken, soviel in seinen Kräften steht, wenngleich er durch schlechte Einflüsse daran gehindert werden sollte. Lehrt ihn, daß er Mich nicht als höchsten, strengen Richter, sondern als liebenden Vater ansehen soll, welcher bei Vergehungen wohl weiß, wieviel eigene Schuld und wieviel Schuld der Welt in Anrechnung zu bringen ist!

[PH.01_034,09] Auf diese Art macht ihr selbst den Beunruhigten ihre Last leichter und versöhnt sie mehr mit der Welt, der sie sich vielleicht aus zu großem Eifer entziehen wollten. Indem ihr ihnen, sie so tröstend, guten Rat erteilt, entspricht euer Handeln den Worten: „Machet euch Freunde mit dem Mammon!“ So gewinnt ihr die Herzen anderer, welche auf anderen Wegen, vielleicht verzweifelnd, entweder sich der Welt ganz in die Arme geworfen hätten oder an Gott, Ewigkeit und sogar an der Existenz ihrer eigenen Seele verzweifelt wären.

[PH.01_034,10] Der nächste, zehnte Vers, welcher besagt, daß derjenige, der im Geringsten treu ist, es auch im Größten sein wird, bedeutet: Wenn ein Gläubiger es einmal erfaßt hat, daß er mit seinen schwachen Kräften der Welt widerstehen kann, indem er sich von ihr nicht verleiten läßt, sondern allem nur den Wert zuerkennt, den es eigentlich hat, so wird er sich durch materiellen Glanz nicht blenden lassen und, sollten ihn die Verhältnisse einst weltlich höher stellen, auch dann seine Treue in bezug auf seine Grundsätze bewahren, wie er es bei geringen Kräften und in beschränktem Wirkungskreise früher ebenfalls getan hat.

[PH.01_034,11] Das bestätigt auch der zwölfte Vers; denn das ‚Fremde‘ bedeutet eure materielle und das ‚Eigene‘ eure geistige Bestimmung. Sich ganz dem einen oder dem andern hinzugeben, ist natürlich nur dann möglich, wenn man das eine ganz hintansetzt und nur dem andern huldigt (was besagen will, daß man nicht zwei Herren dienen kann), während es doch angängig ist, daß man das eine benutzen kann, um im andern seinen Zweck vollends zu erreichen. Nur so ist es möglich, daß Menschen sich Mir nähern und ihre geistige Vervollkommnung anstreben können, nämlich wenn sie, wohl in der Welt lebend, diese und alle ihre Reichtümer und Schätze benützend, doch keinen andern Zweck im Auge haben, als durch weise Anwendung des ihnen Anvertrauten dem Nächsten und durch ihn Mir selbst am meisten zu beweisen, wie sie Meine zwei Liebesgesetze aufgefaßt haben.

[PH.01_034,12] Das nachfolgende Gleichnis vom reichen Prasser und dem armen Lazarus sollte Meinen Zuhörern noch mehr zeigen, welche Folgen es hat, wenn man sich dem Mammon ganz hingibt, statt ihn zu geistigen Zwecken zu verwenden. Es sollte ihnen zeigen, daß auf diese Art der eine seinen Lohn schon auf Erden empfängt, während dem andern die Vergeltung für ein anderes, und zwar längeres Leben aufgespart wird, und daß das eine Leben von kurzer, das andere aber von ewiger Dauer sein wird. Der Weg zur Seligkeit wird dem weltlich Gesinnten ebenso unmöglich sein – außer aus seinem Innern heraus – wie dem schon Guten der Rückschritt zur Welt.

[PH.01_034,13] Daß der Reiche in seiner Qual gebeten hatte, wenigstens seine Brüder zu retten, worauf Abraham ihm antwortete, daß den, der seiner Religion und ihren Grundsätzen nicht glaubt, auch die Toten – kehrten sie auf die Welt zurück – nicht bekehren würden, will sagen, daß diejenigen, welche sich der Welt oder dem Mammon ganz hingegeben haben, wenig darauf achten würden, wenn selbst überirdische Einflüsse bei ihnen sich geltend machten, weil sie, selbst zu niedrig gesinnt, das Überirdische längst als nicht bestehend ansehen und durch Taten und Worte verleugnet haben.

[PH.01_034,14] Aus dem ganzen Evangelium vorn ungerechten Haushalter geht also hervor, daß ihr Menschen – und besonders auch ihr, welche Ich mehr als andere in Meine Schöpfungsgeheimnisse und in Meine Lehre einführen will –, wollt ihr euch Freunde und Mir Kinder erwerben, ihr vorerst nicht durch zu überspannte Anforderungen den andern den Weg erschweren dürft, und daß ihr selbst bei euch, wenn ihr fehlet, es Meiner Gnade überlassen sollt, inwieweit Ich euch eure Fehler anrechne oder nicht.

[PH.01_034,15] Das Zuviel ist in keiner Hinsicht von Nutzen, sondern überall nur schädlich. Ihr müßt

euch und andern den Weg zu Mir nicht erschweren, nicht Meine Geister sein wollen, während ihr noch schwache Menschen seid! Dieses Streben verträgt eure menschliche Natur nicht. Ihr könnt doch ganz Liebe für Mich, ganz Liebe gegen euren Nächsten sein und mitten in dem weltlichen Treiben eure sittliche Reinheit bewahren; ihr könnt Mir ganz dienen, ohne der Welt den Rücken wenden zu müssen.

[PH.01_034,16] Seht ihr denn nicht, wie Ich selbst die weltlichen Ereignisse benütze, um die Menschheit geistig zu erziehen? Ich selbst verachte nicht und kann nicht hassen, was Ich selbst geschaffen habe; nur ist dies der Unterschied, daß alles Gebaren der Menschen, so schlecht es auch von seiten des einen oder andern sein mag, Mir doch zur geistigen Vervollkommnung Meiner Kinder und der gesamten Menschheit dienen muß.

[PH.01_034,17] So wie Ich als höchster Richter und Regent verfare, so sollt auch ihr tun! Ihr sollt die Umstände, Verhältnisse und Zusammenhänge, die euch auf eurem Lebensweg begegnen, ebenfalls so benutzen, daß ihr am meisten durch die Taten an euren Nebenmenschen Meinen Zweck fördern helft. Dann ist es nicht nötig, Verstorbene heraufzubeschwören – wie der Reiche im Gleichnis glaubte, verlangen zu sollen –, wenn ihr Lebenden die besten sichtbaren Zeugnisse dafür seid, daß mitten im Weltgetümmel die menschliche Seele, eingedenk ihrer hohen Mission, nicht zwei Herren, sondern nur einem Herrn, und zwar dem Herrn des ganzen Universums, nämlich Mir allein, dienen kann, ohne die Verhältnisse unbenützt zu lassen, die wohlweislich nur dazu da sind, um die große Aufgabe der Menschenkinder zu beschleunigen und glorreich zu Ende zu führen.

[PH.01_034,18] So erseht ihr aus einem Gleichnis, in dem die Ungerechtigkeit als Beispiel dient, wieviel Nutzen selbst aus Umständen gezogen werden kann, die dem Anscheine nach schlecht sind, deren Endresultat aber das Herrlichste ist, das Ich als Gott, als Jesus angestrebt habe, und das ihr als Meine Kinder mit vollenden helfen sollt! Amen.

35. Predigt – Am 9. Trinitatissonntage. Die Trauer des Herrn über Jerusalem.

[PH.01_035] Luk.19,41-46: Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: „Wenn doch auch du erkennst zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist.“ Und er ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darin verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: „Es steht geschrieben: ‚Mein Haus ist ein Bethaus‘; ihr aber habt's gemacht zur Mördergrube!“

12. April 1872

[PH.01_035,01] Schon in den Mitteilungen über ‚Die geistige Sonne‘ findet ihr erklärt, was es heißen will: „Und Jesus weinte!“

[PH.01_035,02] Dort ist euch gezeigt, daß diese Worte in geistiger Beziehung den tiefsten Schmerz Gottes ausdrücken, welcher Seinen Kindern Sein ganzes Himmelreich auf ihre Erde brachte, ja ihnen ihren Schöpfer und Herrn aller Welten in sichtbarer Gestalt zeigte, und wie die Verblendeten trotz alledem Ihn, den Ausdruck der höchsten Liebe, Demut und Gnade nicht erkannten. Sie verübten an Ihm was nur Verächtliches und Schmerzliches an einem Menschen geschehen kann, wie sie auch Seine Lehre, die Lehre der Liebe, der Versöhnung und des Vergessens, mit Füßen traten. Eben diese große Verblendung der meisten Seiner Zeitgenossen war es, welche dem großen Schöpfer, sichtbar als Jesus verkörpert, die Wehmutstränen auspreßte. Er weinte über den Verfall der Hauptstadt des Judenvolkes und sah dessen gänzliches Aufhören als selbständige Nation voraus, woran sich bis in ferne Zukunft auch die entgegengesetzte Geistesrichtung knüpfte, welche diese einst von Mir zum Größten ausersehene Nation bis auf den heutigen Tag verfolgt hat.

[PH.01_035,03] Das Frohlocken Meiner Jünger, welche in Meinem Einzug in Jerusalem den Gipfel Meiner Mission zu erkennen wähnten, war den Pharisäern und Schriftgelehrten nicht recht, und auf die Forderung, Meinen Jüngern eine Zurechtweisung zukommenzulassen, antwortete Ich: „Lasset sie frohlocken; denn wenn sie schweigen, werden die Steine reden!“

[PH.01_035,04] Ich wollte diesen betörten Menschen damit sagen, daß wenn das Frohlocken Meiner Jünger sich in Trauer verwandeln wird, kurze Zeit darauf die Steine der zerstörten Mauern ihrer Stadt und ihres Tempels ihnen zeigen werden, daß sie Mich nicht erkannt haben, der Ich in ihre Mauern mit der Friedenspalme einzog. Sie erkannten weder den göttlichen Lehrer, noch Seine himmlische Lehre, und sehnten sich nur nach weltlichem Glanz und Prunk und nach einem weltlichen Messias, der sie in ihrem Wohlleben und unlauteren Genuß noch mehr bestärken und festigen sollte.

[PH.01_035,05] Keine fünfzig Jahre waren nach Meinem Tod vergangen, und Mein Mahnruf ging schon in Erfüllung. Das auserwählte Volk hatte aufgehört, als selbständiges Volk zu existieren. Wie Ich einst im Tempel die Verkäufer und Käufer austrieb, die aus dem Bethaus eine Marktbude gemacht hatten, so wurden später die Juden aus Jerusalem vertrieben, weil sie, was früher im Tempel geschehen war, auch in der Stadt fortgesetzt hatten, d.h. sie hatten das geistige, höhere Leben des Menschen gänzlich vergessen und nur weltlich gesinnt nach Genüssen, nach Macht und Reichtum getrachtet. So erfüllten sie selbst Meine Weissagung, die Ich vom Schmerz betäubt über die Mauern Jerusalems und ihren Tempel aussprach.

[PH.01_035,06] Wie Ich in jener Zeit den verirrt Menschen Meine Klageworte zugerufen habe, so möchte Ich sie auch jetzt dem lebenden und kommenden Geschlecht wieder zurufen; denn Ich bin nun ebenfalls betäubt über das Schicksal so mancher Seelen, die Ich selbst als Gott nicht retten kann, weil Ich ihnen ihre Freiheit des Handelns nicht nehmen darf.

[PH.01_035,07] So sehe Ich auch jetzt, wie das Schiff der Menschheit mit vollen Segeln gegen Felsen und Klippen steuert, sehe das Zerschellen aller ihrer Hoffnungen und geträumten Glückseligkeiten voraus, sehe, wie viele Tausende und aber Tausende erst spät, ja zu spät erkennen werden, was sie hätten tun sollen, aber doch nicht getan haben. Auch zu ihnen möchte Ich, wie einst zu Jerusalem und seinen Einwohnern, sagen: „Möget ihr doch bedenken, was euch zum Frieden dient; denn es wird die Zeit kommen, wo ihr alle bitter fühlen werdet, was ihr nicht erkannt habt zu der Zeit, als ihr durch Meinen Segen und Meine Gnade heimgesucht worden seid!“

[PH.01_035,08] Die Wehklagen über Jerusalems unausweichbares Schicksal könnte Ich auch heute wiederholen; denn die törichte Menschheit erkennt auch heute nicht ihre Mission, den Zweck ihres Geschaffenseins und den Zweck des jetzigen und künftigen Lebens. So muß denn auf ganz natürlich-geistigem Wege die Reaktion eintreten, welche, Meinen göttlichen Gesetzen gemäß, die Geister, Seelen und Wesen wieder in jene Schranken zurückweist, in welchen sie allein den Grad der Vervollkommnung erreichen können, den Ich ihnen als höchstes Ziel gesetzt habe.

[PH.01_035,09] Traurig ist es oft für einen irdischen Vater, wenn er sieht, wie seine Kinder trotz aller Aufopferung, Liebe und Sorgfalt, die er für ihre geistige und moralische Erziehung verwendet hatte, doch mißbraten und den verkehrten Weg einschlagen, statt einst der Trost und die Freude seiner alten Tage zu werden, wie sie ihm mit Gram, Sorgen und oft mit Schande vergelten, was er aus Liebe für sie getan hat. Aber was bleibt ihm, dem Enttäuschten, übrig? Er kann die Individualität seiner Kinder nicht beherrschen; sie sind geistig frei und können denken und tun, was sie wollen. So sieht ein Elternpaar oft all seine so schön aufgebauten Hoffnungen eine nach der andern verschwinden, wie Luftschlösser zusammensinken, ohne im mindesten helfen zu können.

[PH.01_035,10] Was hier den weltlichen Eltern geschieht, das geschieht in noch intensiverem Grade auch Mir. Ich, der Schöpfer des ganzen Universums, muß sehen, wie Meine Geschöpfe, von Mir zur höchsten geistigen Würde erschaffen, gerade den verkehrten Weg gehen, statt – eingedenk ihrer hohen Abkunft – dem Geistigen entgegenzueilen; Ich muß sehen, wie das Geistige mit Füßen getreten, höhnisch verlacht und als Hirngespinnst verrückter, fanatischer Frömmeler hingestellt wird, während man den grob-materiellen Genuß des weltlichen Lebens als Höchstes preist; Ich muß sehen, wie gerade das äußere Kleid

als Hauptsache und der geistige Inhalt, welcher unter dieser Umkleidung steckt, als Nichts betrachtet wird.

[PH.01_035,11] Auch hier gilt, was Ich einst zu den Pharisäern sagte: Wenn auch Meine Jünger und Meine Anhänger schweigen, so werden doch die Steine – d.h. das ganze, materielle Naturreich – reden und dem Menschen überall zurufen: „Wache auf, Mensch, aus deinem weltlichen Taumel! Vergebens suchst du deine Bestimmung und deinen Schöpfer wegzuleugnen! Wenn du auch Seinen hinterlassenen Lehren aus der Zeit Seines sichtbaren Lebenswandels keinen Glauben schenken willst, wenn du auch die Stimme in deinem eigenen Herzen übertäuben willst, die dir als etwas ‚Gewisses‘ doch immer wieder zuruft und dich ermahnt, wenn du all dieses ableugnen willst, – so betrachte die Natur!“

[PH.01_035,12] Die eifrigsten Grübler, Naturforscher und Untersucher der Materie, alle kommen am Ende dazu und müssen trotz ihres Sträubens dazu kommen, daß hoch über der Materie ein großer Geist lebt, der die kleinsten Atome wie auch die großen Welten zu einem Ganzen vereinigt, und der, wie aus allen Werken zu ersehen ist, nur ein Gott der Liebe, der Gnade und der Langmut sein kann, der – wie einst im Beispiel vom verlorenen Sohn gesagt wurde – über einen Wiedergefundenen mehr Freude hat als über neunundneunzig Gerechte, die des Trostes nicht bedürfen.

[PH.01_035,13] ‚Es ist ein Gott!‘ Dieser Ruf tönt aus allem hervor. Selbst die Verkettung der politischen und sozialen Verhältnisse zeigen dem aufmerksamen Beobachter deutlich genug, daß nicht immer geschieht, was der Mensch bezwecken will, sondern daß sowohl beim einzelnen Menschen, wie auch bei ganzen Völkern die Ergebnisse des Angestrebten oft ganz andere als die erhofften sind. Überall zeigt sich diese Macht der Gottheit – liebend den Liebenden, zürnend den Zürnenden, versöhnend den Versöhnenden.

[PH.01_035,14] Und wie Ich einst über die Blindheit der Bewohner Jerusalems Tränen des göttlichen Schmerzes vergoß, weil Ich voraussah, wie diese verirrtten Kinder sich zuerst an Mir – körperlich –, dann an Meiner Lehre – geistig – vergehen würden, und wie sie endlich selbst den Tod erleiden würden, als Nation für immer aufzuhören, weil sie es selbst nicht anders gewollt hatten, so füllt sich auch jetzt Mein Herz ob der Blindheit des Menschengeschlechts mit Trauer.

[PH.01_035,15] Überall lasse Ich Funken Meines Himmelslichts ausstreuen, überall ertönt Mein Vaternruf: ‚Kehrt um, ihr Betörten! Vernehmt Meinen Ruf, vernehmt die Stimme eures himmlischen Vaters, der euch mahnt, ehe die große Katastrophe heranrückt – wie einst über Jerusalem und seine Einwohner! Vernehmt die Stimme, die euch die Augen öffnen und euch zeigen möchte, wie leichtsinnig ihr alle am Abgrund der Ewigkeit wie Betrunkene umhertaumelt und jeden Augenblick in Gefahr seid, auf lange Zeit von diesem verschlungen zu werden. Unreif, unzeitig werdet ihr dann in jenen zeitlosen Räumen nur unter vielen Beschwerden und mit großen Mühen das erreichen können, was hier in diesem irdischen Probeleben mit so leichter Mühe zu gewinnen ist!‘

[PH.01_035,16] So wie damals die Zerstörung Jerusalems nur kurze Zeit nach Meinem Hingang erfolgte, so wird es auch jetzt nicht mehr lange währen, bis eure sozialen Verhältnisse, von denen ihr glaubt, sie beständen für immer, zusammenstürzen werden.

[PH.01_035,17] Damals galt die Zerstörung einer Stadt und einem Volke, jetzt gilt sie vielen Städten und vielen Nationen, sie gilt der ganzen Erde und der darauf lebenden Menschheit.

[PH.01_035,18] Damals hörte nach der Zerstörung Jerusalems der jüdische Kultus im großen und ganzen auf, und Meine Lehre fing an unter den Heiden statt unter Meinem Volk, den Juden, die ersten Früchte zu tragen. Ebenso werden jetzt die sogenannten Vertreter Meiner Lehre aufhören, ihr sündiges Spiel mit Meinen Worten und Meiner Lehre zu treiben. Dort fielen die Mauern des Tempels, welche gleichsam das Volk vom Heiligtum trennten; jetzt fallen die geistigen Mauern. Was bis jetzt Eigentum einer Kaste war, wird nunmehr Gemeingut werden. Vom Tempel blieb kein Stein auf dem andern, Verwüstung und Greuel nur bezeichneten die Stätte, an der der große Gott, aber falsch und unverstanden, verehrt wurde. Die zerstörten Ringmauern der Stadt waren die einzigen Überreste, welche andeuteten, daß dort die Hauptstadt eines Volkes stand.

[PH.01_035,19] Ebenso wird es jetzt im Geistigen werden. Man wird nur mit Mühe erkennen können, wo einst unter lauter Lügengeweben die reine Wahrheit verborgen und vergraben lag. Die Finsternis wird schwinden, und nicht die trübe Lampe eines Tempelgewölbes, sondern die allmächtige Sonne des geistigen Lichts wird alles erleuchten und alles erwärmen. Auf den Ruinen des Wahns und des Truges wird man den ewig grünenden Baum der Hoffnung pflanzen, welcher – stets nach oben, nach dem nie vergehenden Himmelreich strebend – ein Symbol des Wegs für die übriggebliebene Menschheit sein wird.

[PH.01_035,20] Daher, Meine Kinder, weil Mein Gnadenlicht auf die große Masse der Verirrten umsonst scheint, was Ich mit betrübten Augen und bekümmertem Herzen erkennen muß, so nehmt ihr das Gnadenlicht auf, und bedenkt, daß Ich euch unter so vielen Tausenden deshalb auserwählt habe, um einst nach dem zerstörten Wahng Gebäude des Truges die ersten festen Bausteine des neuen Tempels eines neuen Jerusalems zu sein!

[PH.01_035,21] Einst wandelte Ich sichtbar unter Meinen Kindern, und sie erkannten Mich nicht; jetzt aber, wo ihr Mich erkennt oder wenigstens die Gelegenheit dazu habt – sei es durch Meine Worte, sei es durch Meine Werke –, Mich als liebenden Vater zu erfassen, jetzt trachtet doch wenigstens ihr danach, euch vom allgemeinen Verfall zu retten, damit ihr, wenn die Mauern des Alten, Angewöhnten einstürzen, aufrecht stehen bleibt! Beweist durch eure Ausdauer und euer Vertrauen, daß, wenn Ich auch jetzt wieder über viele Verlorene Tränen des Schmerzes vergießen muß, es doch noch einzelne gibt, die den Liebesblick des Vaters zu begreifen und zu verstehen wissen und die, trotz des vielen Traurigen, ein Anhaltspunkt einer künftigen, nie versiegenden Freude werden können!

[PH.01_035,22] Wenn andere Tränen des Mitleids verdienen, so trachtet ihr danach, daß in Meiner Geisterwelt über euch, euer Verhalten und eure Ausdauer Tränen der Freude und der Wonne vergossen werden, welche die größten Beweise eures Sieges sein sollen! Amen.

36. Predigt – Am 10. Trinitatissonntage. Das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner.

[PH.01_036] Luk.18,9-14: Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären, und verachteten die andern, ein solch Gleichnis: „Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, zu beten; einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst also: ‚Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe.‘ Und der Zöllner stand von ferne, wollte seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: ‚Gott, sei mir Sünder gnädig!‘ Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertigt in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.“

[PH.01_036,01] In mehreren Evangelien, die Ich bis jetzt erklärt habe, waren Gleichnisse, durch deren Vorkommnisse im gewöhnlichen Leben Meine Lehre oder eigentlich nur Meine zwei Liebesgebote erläutert wurden, und von denen noch mehrere folgen werden.

[PH.01_036,02] Diese Erklärungen haben vor allem den Zweck, anderen Deutungen vorzubeugen, wie auch Moses Meine Gebote in zehn anderen näher bezeichnete, weil die Menschen sich nur zu oft bloß an den Buchstaben haltend, des Wahnes sind und auch waren: was in den Gesetzen nicht besonders erwähnt werde, sei auch nicht verboten.

[PH.01_036,03] Da Ich während Meines Erdenwandels als Lehrer die Beschränktheit der Begriffe Meiner Jünger und sonstiger Zuhörer wohl kannte, wählte Ich öfters Beispiele, Gleichnisse und Vergleichen von materiell Bestehendem mit geistig Unsichtbarem, um niemand in Zweifel zu lassen, wie er Meine Lehre auffassen und wie er die ihm schon früher gegebenen kirchlichen Gebote verstehen solle.

[PH.01_036,04] Hier in diesem Evangelium seht ihr wieder, wie Ich besonders den Pharisäern, welche

stets im Eigendünkel lebten, als seien sie besser als das andere Volk, ein Gleichnis gab, welches ihre Fehler berührte; denn sie glaubten, wenn sie nur die religiösen Gebräuche hielten, so sei alles getan, und der Gott ihrer Religion könnte sich damit zufrieden geben.

[PH.01_036,05] Ich erzählte ihnen von zwei Menschen, von denen der eine, welcher die Satzungen seiner Religion in den verschiedenen Gebräuchen dem Anscheine nach hielt, so ganz mit Hochmut und Verachtung auf einen andern herabsah, welchen er weit unter sich glaubte, weil sein Lebensberuf einer von denjenigen war, die in jener Zeit nicht im besten Rufe der Redlichkeit standen.

[PH.01_036,06] Nun, dieser Vergleich des einen, der in seinem übermütigen Stolze glaubte, nie oder nur wenig gesündigt zu haben, mit dem andern, der in vollster Demut sich seiner Vergehen, die von der menschlichen Natur oft nur zu leicht begünstigt werden, bewußt ist, – dieser Vergleich war geeignet, den unbändigen Stolz der Pharisäer zu demütigen. Er gab auch Meinen Jüngern und Zuhörern über manche Meiner Taten, die gegen die gewöhnlichen Gebräuche der Juden verstießen, eine Aufklärung, damit sie alle erkennen sollten, was für ein Unterschied es ist, ein Gesetz dem Worte oder Buchstaben nach zu halten oder es im geistigen Sinne zu verstehen und zu befolgen.

[PH.01_036,07] Als Erklärung dieses Beispiels sagte Ich Meinen Jüngern: „Wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden!“

[PH.01_036,08] In den folgenden Versen dieses Kapitels ist zum Ausdruck gebracht, daß ‚gut‘ niemand genannt werden kann als nur Gott, wobei Ich Mich, als Menschensohn, selbst nicht ausnahm. Ich tat dies geflissentlich, damit sie alle hören und begreifen sollten, daß das Wort ‚gut‘ als Eigenschaft nicht so leicht zu erwerben und zu verdienen ist, und daß viel, ja sehr viel dazu gehört, um auf eine solche Benennung Anspruch machen zu können; denn das Wort ‚gut‘ hat hier auch die Bedeutung des Begriffes ‚sündenfrei‘.

[PH.01_036,09] In der weiteren Folge dieses Kapitels sagte Ich bei der Gelegenheit, als man die Kindlein zu Mir brachte, daß die Menschen, wollen sie auf Mein Reich Anspruch machen, den Kindern gleichen müssen in bezug auf die Einfalt ihres Herzens, ihre Unschuld und das unbeschränkte Vertrauen zu ihren Eltern. Denn nur derjenige, der diese Eigenschaften des Kindes besitzt, wird durch Beten und Bitten den Eingang in Mein Reich erzwingen können, – weswegen der erste Vers dieses Kapitels sagt, daß man stets beten und nicht davon ablassen, d.h. daß man alles im Hinblick auf Mich und Meine zwei einzigen Gebote vollführen solle. Um das aber tun zu können, muß man auch fähig sein, seine Lieblingsgewohnheiten, das am schwersten Entbehrliche nötigenfalls zu opfern, was Ich durch den Vorfall mit dem Obersten näher erklärte; denn von diesem Manne verlangte Ich gerade die Opferung dessen, was ihm am meisten ans Herz gewachsen war.

[PH.01_036,10] Das Gleichnis, daß ein Kamel (Schiffstau) leichter durch ein Nadelöhr gehe, als daß ein Reicher in den Himmel komme, will besagen, daß das erstere leichter zu bewirken sei – obwohl es zu den Unmöglichkeiten gehört –, als daß ein Mensch, der noch an weltlichen Dingen hängt, in Mein Reich des Geistes gelangen könne; denn nur, wenn alles Weltliche dem geistigen Zwecke untergeordnet wird, ist von der Stufe des Weltlichen ein Aufschwung ins Geistige möglich.

[PH.01_036,11] Das, was Petrus bei diesem Vorfall mit dem Obersten zu dem Schlusse veranlaßte, sie seien Meine Jünger, eben weil sie alles verlassen hätten und Mir nachgefolgt wären, zeigt klar, wie leicht die Menschen ihre gebrachten Opfer überschätzen und schon auf dieser Erde die Belohnung dafür erwarten, während diese ihnen vielleicht erst im Jenseits, in dem Bewußtsein erfüllter Pflicht, zuteil wird. Meine Jünger hatten davon deshalb eine andere Auffassung, weil sie alle noch sehr unter dem Einfluß Meiner sichtbaren Persönlichkeit standen und daher nicht zur eigenen Reife gelangen konnten. Ja, als Ich ihnen Meine Leidensgeschichte voraussagte, begriffen sie es nicht; denn sie glaubten, wenn ihnen schon wegen ihrer materiellen Aufopferungen hier und dort Seligkeiten versprochen würden, umsomehr müßte Ich, der sündlos und rein vor ihren Augen einherwandelte, deren teilhaftig werden.

[PH.01_036,12] Sie waren blind wie der Blinde am Wege gen Jericho, sie hörten Mich wohl, aber sie verstanden nicht den Sinn Meiner Worte. Und wie Ich diesen Blinden sehend machte, weil er fest an die Möglichkeit der Heilung durch Meine Hand glaubte, so ward auch ihnen mit der Ausgießung Meines

Geistes über sie der geistige Star gestochen, und sie begriffen dann erst ganz und sahen im hellsten Licht, was Ich ihnen in vielen Gleichnissen und Bildern während Meiner dreijährigen Lehrzeit gesagt hatte. Da erst begriffen sie, wer Ich war, was Meine Lehre zu bedeuten habe, und was ihre eigene Mission sei.

[PH.01_036,13] Seht, dieses Evangelium sagt euch vom Anfang bis zum Ende mit wenig Worten immer das gleiche! Es sagt euch, wie im praktischen Leben das ‚gut‘ oder ‚ohne Sünde sein‘ so schwer ist, und wie die Aufopferungsfähigkeit so viele tausend verschiedene Abweichungen hat. Der Buchstabe des Evangeliums drückt eben nicht nur das vermeinte Eine aus, sondern der Sinn des Evangeliums zielt im ganzen darauf hin, den menschlichen Dünkel, man sei besser als der andere, herabzustimmen. Daher der Hinweis auf die Demut, wie sie im Zöllner als Tugend, dann beim Obersten als höchst Gefordertes, in den Kindlein als unbewußte Unschuld versinnbildlicht, Meinen Jüngern als künftige Belohnung verheißen und von Mir als irdischer Mensch auf Meinem letzten Leidensgange als höchstes Beispiel ausgelebt worden ist!

[PH.01_036,14] So seht ihr die Stufen der Demut vor euch, das Herabwürdigen der eigenen Natur vor dem zu erreichenden geistig höchsten Standpunkt, den Ich euch als Mensch als ewiges Beispiel zeigte.

[PH.01_036,15] Beachtet dieses Evangelium, in welchem der Lehren tiefste in Worten und in Meinem eigenen Lebensgang vor euren Augen stehen! Glaubt nicht, als wäret ihr schon etwas Besseres, weil euch Mein Wort vor vielen anderen zuteil wird und ihr gleichsam aus Meinem eigenen Munde erfahret, wie man es auffassen und im Leben ausüben soll!

[PH.01_036,16] Auch unter euch sind noch viele wie der Oberst. Wenn für euch die Stunde heranrücken wird, wo auch ihr dem Teuersten dieser Welt, welches ihr bis jetzt mit so vieler Ängstlichkeit bewahrt habt, entsagen müßt, da seid versichert, daß viele von euch traurig sein und sich von dannen schleichen werden wie der Oberste. Dann wird der Proberstein an eure menschliche Natur gesetzt, wieviel des Geistigen ihr aus Meinem euch so vielfach gespendeten Himmelsbrote mit eurem eigenen Ich vermischt und euch angeeignet habt. Deswegen geht auch an euch der Ruf des ersten Verses dieses Evangeliums: Betet und lasset nicht ab, damit euch stets Kraft genug bleibe, unter allen Umständen und Verhältnissen nicht zu wanken, sondern fest bei Mir zu stehen; denn nur den Ausharrenden werden im Jenseits ihre weltlichen Verluste vergütet werden, den Schwankenden und Zweifelnden aber nicht!

[PH.01_036,17] Betet ohne Unterlaß, daß euch in jeder Beziehung der Hochmut oder der Stolz verlasse, und zieht das Kleid der Demut an! Werdet wie die Kindlein! Glaubt vertrauensvoll an Meine Verheißungen; denn das, was Ich euch jetzt sage, ist ja nichts Neues! Schon vor mehr als tausend Jahren wurde es von Mir Meinen Jüngern und gläubigen Zuhörern gegeben! Schon lange liegt es, wie ihr sagt, schwarz auf weiß vor euren Augen; aber blind wie der Bettler von Jericho seht ihr nicht das Licht, das aus diesen Worten strahlt. In eurem Herzensdrange rufet auch ihr oft zu Mir: „O Herr, mach mich sehend!“ Und es ergeht auch denjenigen unter euch, die vertrauensvoll wie der Blinde von Jericho sich Meinen Händen anvertrauen, so, wie es in diesem Evangelium heißt: „Wer ohne Unterlaß betet und bittet, den werde Ich erhören!“; denn auch ihnen wird ihr Glaube, wie jenem Blinden der seine, helfen.

[PH.01_036,18] Ihr bekommt jetzt in diesen Sonntagspredigten so viel Licht aus Meinen Himmeln, daß es unmöglich scheint, daß ihr über den eigentlichen Sinn Meines Wortes, wie es einst gesprochen wurde, noch Zweifel hegen könnt, ferner darüber, wie es ausgeführt werden soll, und daß es jetzt selbst in der sozialen und politischen Entwicklung eures gesamten Weltteils, dem Endresultat, der endlichen Vergeistigung der menschlichen Seele entgegengeht.

[PH.01_036,19] Ich sagte Meinen Jüngern Meine Leiden und Meinen Tod voraus, sagte ihnen aber nicht, daß eben diese Leiden und dieser Tod der größte Triumph, der größte Sieg des Geistigen über die menschliche Natur seien und bleiben würde. Ich verschwieg es, weil sie Mich nicht verstanden hätten; aber nun sage Ich es frei heraus, daß alles dahin drängt, zur Reife zu bringen, was Ich in jenen drei Lehrjahren als Samen ausgesät habe. Meine Lehre wird trotz aller blutigen und scheußlichen Vorgänge, denen sie in vielen Jahrhunderten als Deckmantel dienen mußte, am Ende doch siegend hervortreten, wenn die Menschheit durch Leiden und Trübsale gezwungen sein wird, sich all des Unflats zu entledigen, welcher ihr noch anklebt.

[PH.01_036,20] Was Mir in jenen Zeiten geschah – die Leiden und Kämpfe und selbst der Tod, der aber durch die Auferstehung und Himmelfahrt zum Sieg gekrönt wurde –, das geht jetzt mit der Menschheit vor. Was Ich damals als Mensch litt, wird jetzt die Menschheit leiden müssen.

[PH.01_036,21] Das Weltliche muß verspottet, verachtet, gekreuzigt werden, soll das Geistige im Menschen auferstehen, soll eine Annäherung mit Meinem Geisterreich möglich werden!

[PH.01_036,22] Ich ging in jener Zeit mit dem Beispiel voran, und die Menschen müssen jetzt nachfolgen. Wohl dem, der schon früh Hand anlegt und abstreift, was als weltlicher Ballast sein Aufschwingen in höhere Geistesstufen hindert! Er gewinnt viel im voraus, und die zu tief in der Materie stecken und Meinen Ruf zum Erwachen nicht vernehmen wollen, denen wird es ergehen wie den Mauern von Jericho, welche bei den Trompetenstößen einstürzten. Sie werden ihrer Vernichtung ebenfalls nicht entkommen, weil sie, nur Materie, in das Geistige Reich nicht aufgenommen werden können.

[PH.01_036,23] Nicht umsonst sind diese dreiundfünfzig Predigten für die Menschheit kundgegeben. Für euch und für alle die, welche einst durstig nach Lebenswasser lechzen werden, sind sie gegeben. Alle sollen sehen, welche Fülle von Liebe, Wahrheit und Lebenswärme in den von Meinen Jüngern aufgezeichneten Evangelien verborgen liegt, für welche aber bis jetzt noch das geistige Verständnis bei der Mehrzahl fehlte.

[PH.01_036,24] Um euch also die Evangelien, mit mehr als sieben Siegeln verschlossen, zu öffnen und durch diese Bücher den Weg zu Mir und Meinen Himmeln anzubahnen, sende Ich euch diese Erklärungen. Sollen sie Nutzen bringen, müssen sie nicht allein gelesen, sondern im Leben ausgeübt werden, damit Ruhe, Frieden und Trost denjenigen im vollsten Maße werde, welche es sich zum Ziel gesetzt haben, Meine Kinder zu werden. Amen.

37. Predigt – Am 11. Trinitatissonntage. Die Heilung eines Taubstummen.

[PH.01_037] Mark.7,32-37: Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk besonders und legte ihm die Finger in die Ohren und spülte und rührte seine Zunge und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach zu ihm: „Hephata!“, das ist: ‚Tu dich auf!‘ Und alsbald taten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und er redete recht. Und Jesus verbot Ihnen, sie sollten's niemand sagen. Je mehr er aber verbot, desto mehr sie es ausbreiteten, und das Volk wunderte sich über die Maßen und sprach: „Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend!“

17. April 1872

[PH.01_037,01] Die schnelle Heilung eines Taubstummen, von der diese Verse erzählen, war eine von jenen Taten, mit welchen Ich von Zeit zu Zeit Meine Lehre bekräftigen mußte, damit Meine Jünger, sowie das Volk, welches Mir nachfolgte, auch durch Taten überzeugt wurden, daß Meine Worte göttlicher Abstammung sind. Diese Taten sollten auch Mein Dasein auf eurer Erde als eine höhere Mission als die eines Propheten und Sehers begründen und beweisen. Denn das Volk, durch scheinbare Wunderwerke der Magier und Essäer daran gewöhnt, Dinge vor seinen Augen verrichtet zu sehen, welche es nicht begreifen konnte, legte nur zu leicht dem einen oder dem andern einen Namen oder eine Kraft bei, die ihm nicht eigen war, weswegen Ich hauptsächlich nur Heilungen oder solche Wunder vollführte, die jenen Gauklern und Magiern nicht zu verrichten möglich waren.

[PH.01_037,02] Was den Akt der Heilung selbst betrifft, so wie Ich ihn verrichtete, hat er einen tieferen, geistigen Sinn als nur den, daß Ich einen Taubstummen heilte, damit er dann von Mir und Meiner Wunderkraft reden sollte. Ich hatte derlei Anpreisungen nicht nötig, ja – wie einer der Verse deutlich sagte – Ich verbot dem Geheilten sowie den Zeugen, von dieser Tat weiter zu reden. Dies wurde aber nur selten befolgt; denn eben durchs Verbot erwacht der Drang zum Sündigen noch stärker. Auch Mein Jünger Paulus empfand dies, indem er seufzend sagte: „Wäre nicht das Gesetz, so wäre nicht die Lust,

dagegen zu sündigen!“ Er bekannte in diesen Worten die Schwäche der menschlichen Natur und warnte zugleich vor der zu großen Sicherheit, eine gewisse Stärke erlangt zu haben, damit man nicht unverhofft desto tiefer falle.

[PH.01_037,03] Was das Verständnis der geistigen Bedeutung dieser Heilung des Taubstummen für euch alle betrifft, so müßt ihr die Worte ‚taub‘ und ‚stumm‘ recht ins Auge fassen und dann aus der gegebenen Erklärung die geistigen Schlüsse herausfinden.

[PH.01_037,04] Die Handlung wurde einer Sonntagspredigt deshalb zugrunde gelegt, um euch Mir näherzurücken. Denn ihr müßt wissen, daß in jedem Wort, das Ich sprach, und noch mehr in jeder Handlung, die Ich während Meines Erdenwandels verrichtete, die Hauptsache bei weitem mehr das Geistige war als der Akt der Tat, die Gelegenheit oder die Umstände, bei welchen Ich Meine Lehre dem Mir nachfolgenden Volk kundgab. Jedes Meiner Worte hatte einen weittragenderen Sinn, als jene Zuhörer ahnten und auch heutzutage noch die meisten Bibelerklärer und -forscher gefunden haben.

[PH.01_037,05] Deswegen muß Ich auch hier diese beiden Worte ‚taub‘ und ‚stumm‘ etwas näher erklären, damit wir durch geistige Entsprechung leichter herausfinden können, was jetzt zu Meinem Zwecke paßt, und was schon in jener Zeit in Meinem Wort ‚Hephata‘ und in der Handlung, wie auch in der Person, an welcher Ich die Handlung vollzog, lag. Denn es war kein Zufall, daß ein Taubstummer auf diese besondere Art von Mir geheilt werden mußte, während Ich bei anderen Gelegenheiten Blinden, Lahmen, Aussätzigen und anderen nur durch Mein Wort oder durch Auflegen Meiner Hände die Gesundheit wiedergab.

[PH.01_037,06] Seht, um dies alles geistig aufzufassen und zu begreifen, müssen wir diese beiden Worte ‚taub‘ und ‚stumm‘ näher betrachten, woraus sich das Weitere dann von selbst erklären wird.

[PH.01_037,07] ‚Taub‘ sein ist ein Zustand, bei dem der innere Geistesmensch, um einen Sinn ärmer, so manches von den Annehmlichkeiten und geistigen Einflüssen der Außenwelt entbehren muß, was dem gesunden Menschen durch das Gehör von allen Seiten zuströmt. Letzterem wird dadurch bewiesen, daß selbst in dem Vibrieren der Materie, das den Schall bewirkt, weit Größeres, Geistigeres liegt, als er wähnte; denn die Eindrücke des Schalls bilden, vom leisesten Geräusch bis zur höchsten Harmonie der Musik oder bis zum noch höheren Ausdruck aller geistigen Begriffe im Wort, eine große Stufenreihe von Genüssen, Erklärungen und Kundgebungen Meiner Göttlichkeit und Ewigkeit in der ganzen materiellen Schöpfung, welche alle dem Tauben fremd und nicht erklärbar sind, sowenig wie dem Blinden die Farben, zumal wenn diese Mängel von Geburt an bestehen.

[PH.01_037,08] ‚Stumm‘ ist wieder das Entgegengesetzte von ‚taub‘. Während nämlich im Tauben der innere Mensch tausender Einflüsse von außen durch das Nichthören beraubt wird, so muß umgekehrt der Stumme, des Mittels der Sprache beraubt, den Mangel fühlen, die Einflüsse, welche die ihn umgebende Außenwelt auf ihn ausübt, nicht kundgeben und die durch das Äußere in seinem Innern sich abspiegelnde Welt anderen durch das größte und umfassendste Werkzeug, durch die Stimme und Sprache, nicht mitteilen zu können. Es stehen ihm im besten Falle neben Gebärden und Zeichen unartikulierte Laute zu Gebot.

[PH.01_037,09] Wie Ich in einem anderen Wort an euch schon sagte, daß gegenseitige Mitteilungen ein Hauptbedürfnis, ja ein notwendiges Mittel zum Fortschritt auf dem geistigen Wege sind, so versteht es sich von selbst, daß derjenige, welcher stumm ist, eine ungeheure Menge von Genüssen entbehren muß, was ihm erst dann zum Bewußtsein kommt, wenn er das von außen Empfangene wieder durch Mitteilung zurückstrahlen möchte.

[PH.01_037,10] Nachdem Ich euch die Bedeutung dieser beiden Worte und die Nachteile des Verlustes der einen oder der andern Eigenschaften näher erklärt habe, so könnt ihr euch einen rechten Begriff von denjenigen Geschöpfen und Menschen machen, welche nicht nur den einen oder den andern Sinn, sondern beide entbehren müssen.

[PH.01_037,11] Das Fühlen oder die Aufnahme der von außen kommenden Harmonien und das

Wiedergeben der durch dieselben auf den Innenmenschen hervorgebrachten Eindrücke fehlen. Es liegt in diesem Mangel ein ungeheurer Hemmschuh des Fortschritts im Geistigen; denn wer nur durch andere Mittel als durch das Gehör das außer ihm Liegende aufnehmen und das Aufgenommene notdürftig wieder mitteilen kann, der entbehrt in Meiner großen Schöpfung vieles, was anderen, ohne es zu wissen, in vollem Maße in den Schoß fällt.

[PH.01_037,12] Nicht ohne Grund bat Mich in jener Zeit das Volk, diesen Taubstummen zu heilen. Es war von dem Gedanken geleitet, daß auch er Meine Worte vernehmen sollte, und daß er so, wenn sein Inneres mit einem großen Reichtum von nie geahnter Geistesfülle genährt sei, seine und auch Meine Mission auf Erden begreifen könne.

[PH.01_037,13] Wie viele Menschen haben noch jetzt ihr geistiges Ohr Meiner Schöpfung und Meinen Lehren verschlossen, und wie vielen ist noch bis jetzt Meine ganze Schöpfung ein stummes, zusammengeworfenes Gemisch von Stoff und Materie, dessen Gesetze nach ihrer Meinung nur dem Zufall entstammen. Wie vielen rufe Ich zu: „Hephata!“ , d.h.: „Tuet auf eure Ohren, vernehmt den Jubelgesang der ganzen Natur, die vom letzten Atom bis zur größten Zentralsonne nur Liebe predigt! Macht auf eure Ohren und vernehmt das geistig Tiefe, welches euch in Meiner Lehre gegeben wurde, um euch zu etwas Höherem, zu etwas Größerem zu erziehen als zu vegetierenden kräuter- und fleischfressenden Tieren, die nur mit größerer Intelligenz als die anderen begabt sind!“

[PH.01_037,14] Wie vielen rufe Ich dieses alle Tage, jede Stunde, ja jeden Augenblick zu, und jede Gemütsbewegung, jede Idee, die doch nicht Produkt des Stoffes oder der Materie sein kann, zeigt ihnen deutlich, daß in dem körperlichen Tiermenschen ein geistiger, höherer Mensch verborgen liegt, der den äußeren Menschen so vergeistigen sollte, daß er eine würdige Umkleidung des Innern und ein Geschöpf werde, das seinem Schöpfer Ehre macht.

[PH.01_037,15] Und seht, Tausende haben sich selbst zur Taubstummheit verdammt. Sie begreifen nicht, welch großer Schatz geistiger Seligkeiten in Meiner Natur auf sie einwirken will; sie sind kalt oder stumm bei diesen Eindrücken. An ihren Ohren gehen alle geistigen Harmonien unbeachtet vorüber, und ihr Inneres ist leer oder nur von Eindrücken angefüllt, die aus der niedersten Sphäre der Materie oder der Sinnlichkeit herrühren und sie vom Menschen zum Tier herabdrücken.

[PH.01_037,16] Ihr Inneres ist leer, und weil sie nichts Geistiges geben können, empfangen sie auch von andern nichts. Für sie herrscht nur die Materie, und Geistiges ist ein Erzeugnis eines verrückten Gehirns.

[PH.01_037,17] Durch dieselben Worte, welche Ich euch schon seit mehreren Jahren zukommen lasse, rufe Ich Meinen verirrtten Kindern das ‚Hephata!‘ zu, lege Meine Finger in ihre Ohren, um sie noch zu retten, solange es möglich ist und ehe noch die ganze Natur mit Posaunentönen, statt mit sanften Harmonien, ihnen ins Ohr tönen wird, was sie auf friedlichem Wege nicht verstehen wollen.

[PH.01_037,18] Ich habe die Menschen nicht erschaffen, daß sie gegen alle Meine Werke taub seien, und habe Meine Schöpfung nicht mit so vielen Wundern ausgerüstet, daß sie Meinen geistigen Wesen ein stummes Buch sein solle.

[PH.01_037,19] Taubstumm ist und soll nichts sein in Meiner gesamten Natur! Alles, was lebt, soll die Sprache seines Schöpfers, seines Vaters vernehmen. Denn Er will mit den Eindrücken Seiner Schöpfungen die Seele der geschaffenen Wesen so erfüllen, daß in der Mitteilung des Geschauten, Gefühlten und Gehörten die ganze Wonne des Daseins liegt.

[PH.01_037,20] Nicht stumm soll Meine Natur sein; denn ‚stumm‘ ist soviel wie ‚geistig tot‘. Jubelnd soll alles bezeugen, daß es lebt, daß es sich des Lebens freut, und daß es in allen Schöpfungen der Außenwelt seinen Schöpfer, seinen liebenden Vater wieder erkennt! So soll die materielle Schöpfung die Unterlage des Geistigen sein und die geistige Schöpfung das Materielle vergeistigen!

[PH.01_037,21] Taub oder stumm ist und soll nichts sein in der Welt, am wenigsten der Mensch, der als letztes Produkt der materiellen Schöpfung auf dieser Erde Mein geistiges Ebenbild in sich trägt!

[PH.01_037,22] Wie Ich dem Taubstummen das Gehör wiedergab, damit er höre, was und wie alles in der Natur Mich lobt und preist, so sollte er auch nicht mehr stumm sein, damit er in diesen Jubelgesang mit einstimmen könne und Mich als seinen Herrn, aber auch als seinen liebenden Vater erkennen möge.

[PH.01_037,23] Wie Ich jenen Taubstummen heilte, so laßt auch ihr euch heilen, damit ihr, nicht taub gegen Meine Worte, den andern laut mit der Macht der Stimme voller Überzeugung verkünden könnt, daß jene Taten und Wunder, vor mehr als tausend Jahren von Mir verrichtet, geistig nur andeuten wollten, was Ich mit der ganzen Menschheit im Sinne hatte, als Ich sie schuf, und als Ich euch Menschen auf dieser Erde zu Herren einsetzte!

[PH.01_037,24] Ich wollte nicht Taube und nicht Stumme, sondern Wesen für Mein Reich erziehen, die offene Geistesohren und beredte Zungen haben sollen, Mich und Meine Schöpfung zu vernehmen und laut zu verkünden: „Hosianna in der Höhe! Heil Ihm, der uns diese außerordentliche Gnade gab, Ihn zu vernehmen, und uns nebenbei auch die Mittel verlieh, das Vernommene wiederzugeben, damit es nicht für uns allein, sondern für alle diejenigen ein Gemeingut werde, die Seine Kinder werden wollen!“

[PH.01_037,25] So wünsche Ich, daß ihr Mir den täglichen Lobgesang darbringt, damit ihr der ganzen Welt durch Wort und Tat beweist, daß ihr während Meiner Lehrzeit weder taub noch stumm gewesen seid!

[PH.01_037,26] Dies beachtet zu eurem Heil, wie auch zum Besten eurer Nächsten! Amen.

38. Predigt – Am 12. Trinitatissonntage. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

[PH.01_038] Luk.10,25-37: Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte Jesus und sprach: „Meister, was muß ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe?“ Jesus aber sprach zu ihm: „Wie stehet im Gesetz geschrieben? Wie liestest du?“ Er antwortete und sprach: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüte, und deinen Nächsten wie dich selbst!“ Er aber sprach zu ihm: „Du hast recht geantwortet; tue das, so wirst du leben!“ Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: „Wer ist denn mein Nächster?“ Da antwortete Jesus und sprach: „Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder. Die zogen ihn aus, schlugen ihn, gingen davon und ließen ihn halbtot liegen. Es begab sich aber ungefähr, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und da er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit, da er kam zu der Stätte und sah ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reiste und kam dahin; und da er ihn sah, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, goß drein Öl und Wein, hob ihn auf sein Tier, führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reiste er, zog heraus zwei Groschen, gab sie dem Wirte und sprach zu ihm: ‚Pflege sein; und so du was mehr wirst dartun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme‘. Welcher dünkt dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war?“ Er sprach: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat.“ Da sprach Jesus zu ihm: „So gehe hin und tue desgleichen!“

10. April 1872

[PH.01_038,01] Diese Verse erzählen euch das Gleichnis vom Samariter. Mit diesem handgreiflichen Bild wollte Ich dem Pharisäer auf seine Frage: „Wer ist mein Nächster?“ zeigen, wer dieser sei, und wie das zweite Liebesgebot – „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ – im geistigen Sinn verstanden werden solle.

[PH.01_038,02] Die Menschen machten und machen zu allen Zeiten zwischen Menschen-, Bruder- und Nächstenliebe, die alle in eine Liebe zusammenfließen, einen großen Unterschied, worüber Ich euch vor längerer Zeit ein ausführliches Wort gegeben habe, welches hier eingeschaltet werden könnte, wenn keine andere Erklärung möglich wäre.

[PH.01_038,03] Da man aber in jenen Zeiten, als Ich dieses Gleichnis gab, durch die Unterschiede der

Stände oder Kasten, wie auch durch die Ansichten der Menschen weit von dem entfernt war, was Ich unter ‚Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!‘ verstanden haben wollte – was auch aus der Antwort des Pharisäers hervorgeht, welcher erst fragen mußte: „Wer ist denn eigentlich mein Nächster?“ –, so war es ganz natürlich, daß Ich aus diesen triftigen Gründen ein Beispiel aufstellen mußte, um zu zeigen, wer eigentlich der Nächste jedes Menschen sei. Es besteht in allen künftigen Zeiten über den Begriff ‚Nächster‘ und über die Ausübung der Liebe zum Nächsten kein Zweifel mehr, denn mit einem Wohlwollen allein, oder mit frommen Wünschen ist dem Nächsten, der Menschheit und Mir am wenigsten geholfen.

[PH.01_038,04] Soviel schon über dieses zweite Liebesgebot geschrieben und geredet wurde, so haben doch die wenigsten Menschen eigentlich verstanden, was die Nächstenliebe und wer der Nächste ist.

[PH.01_038,05] Der allgemeine Schluß ist gleich gemacht: „Die ganze Menschheit ist mein Nächster, und durch das Gesetz, daß ich den Nächsten lieben soll wie mich selbst, ist auch der Maßstab der Liebe bestimmt!“

[PH.01_038,06] Ganz recht, sage Ich; aber jetzt kommt es darauf an: „Inwiefern ist die Menschheit oder jeder Mensch mein Nächster, und was heißt: sich selbst – aber wohlgemerkt – im gerechten Maß lieben?“

[PH.01_038,07] In diesen beiden Begriffen liegt der Schlüssel zu Meinem Reich, weshalb Ich unter allen erdenklichen Geboten gerade dieses Gebot der Nächstenliebe zum zweiten Hauptgebot nicht allein für eure Erde, sondern für alle Welten und selbst für das große Geisterreich gemacht habe.

[PH.01_038,08] Es ist vor allem deshalb das Gebot der Liebe, weil es ohne Liebe keine Wärme, ohne Wärme kein Leben, ohne Leben keine Schöpfung – was immer für eine denkbare – gibt. Die Liebe ist der erste Trieb, welcher zur Tätigkeit anspornt; die Tätigkeit erzeugt entsprechend Wärme. Die Wärme – Ausdruck für Bewegung, Vibrieren – zeigt sich als Leben, und Leben ist Entstehen, Bestehen und Vergehen, als sichtbares Zeichen des Lebens oder der Schöpfung in ihrer ganzen Ausdehnung.

[PH.01_038,09] Die Liebe adelt alle Wesen, die sie fühlen und gegen andere ausüben. Ohne Liebe gäbe es keinen geistigen Maßstab der Handlungen, und ohne Liebe bestände weder Ich, noch etwas Geschaffenes, das ein Bleibendes werden könnte.

[PH.01_038,10] Nun, wie die Liebe in Mir Meine Geister, die lebenden Wesen und selbst die Materie schuf und sie alle mit gleicher Glut umfängt, sie ernährt, erhält und leitet, zum größtmöglichen, geistigen Ziel, zum Inbegriff der höchsten Liebe, – ebenso soll auch der Mensch seine Umgebung, die Welt, in welcher er leben muß, mit gleicher Liebe umfassen. Alles Geschaffene, aus Liebe und durch Meine göttliche Liebe erzeugt, soll steter Beweis sein, daß Ich ein liebender Vater erst dann bin, wenn Meine erschaffenen Wesen, Meine Nächsten, ihre Pflicht, ihre Mission so erfüllen, wie Ich sie Mir gedacht habe, und wie Ich sie aus freiem Antrieb und nicht durch Zwang ausgeführt haben möchte. Der freie Wille adelt das Geschöpf, im Gegensatz zu dem durch den Instinkt geführten Wesen, das so handeln muß und nicht anders kann.

[PH.01_038,11] Diese über alles sich ausbreitende Liebe soll der Maßstab für die Menschenliebe sein, welche in jedes Menschen Brust ihren Wohnort aufschlagen und als bleibendes Denkmal einer höheren Abkunft auch alle Gedanken, Worte und Taten auf sie beziehen soll. Diese Liebe soll aber auch, wie die Meine, keinen andern Zweck kennen als den, alles zum Besten seiner Mitmenschen und seiner mitlebenden Wesen zu tun, wobei man natürlich dem Nächsten das von ihm Gewünschte nicht immer gewähren darf, sondern ihm auch manches versagen muß, so das Gewähren vielleicht Schaden statt Nutzen bringen würde.

[PH.01_038,12] Betrachtet Mich! Ich liebe euch Menschen alle, liebe euch mit einer Liebe, die ihr nicht begreifen, nicht fassen und nicht erwidern könnt, und doch sage Ich nicht zu allen Bitten, mit denen ihr Mich überhäuft: „Ja!“, sondern meistens das Gegenteil: „Nein!“ Und warum? Weil ihr oft Dinge wünscht, die euch geistig schädlich wären! Und wenn diese Verweigerung dann Leiden und Kämpfe, Unglücks- und Trauerfälle über euch und die Eurigen bringt, so ist sie doch nur Ausfluß der Liebe, der Liebe eures

himmlischen Vaters, der euret wegen alles erschaffen, euret wegen so manches erduldet hat und euch stets Undank, Verhöhnung, Verleugnung mit Segen vergilt.

[PH.01_038,13] Hier seht ihr, wie die Liebe aufgefaßt werden muß, wenn sie nicht Böses, sondern Gutes bewirken soll. So müßt auch ihr eure Menschen- oder Nächstenliebe auffassen! Wie ein Vater auf Erden seinen unmündigen Kindern nicht alles gewährt, was sie in ihrem Unverstand von ihm verlangen, sondern immer den höheren Erziehungszweck im Auge behält, ebenso sollt auch ihr nur dann eurem Nächsten Gutes tun, wenn ihr überzeugt seid, daß gemäß eurer Einsicht nicht etwa ein Laster genährt oder euer Nächster im Nichtstun bestärkt, statt zur Arbeit gewöhnt wird.

[PH.01_038,14] Dies ist die Liebe, mit welcher Ich aus Meiner Weisheit heraus Meine Welten regiere. Ebenso sollt auch ihr mit euren Verstandeskräften den Trieb des Wohltuns bezähmen und regeln, damit nicht das entgegengesetzte Resultat die Folge eures, wenngleich edelsten Willens ist.

[PH.01_038,15] Der zweite zu erwägende Punkt ist: „Ihr sollt den Nächsten lieben wie euch selbst!“

[PH.01_038,16] Nun, auch hier sind so viele Begriffe möglich, wie es geistige Stufen der menschlichen Natur gibt, die von der Verleugnung einer Selbstliebe bis zum höchsten Egoismus steigen kann, – und so entsteht die Frage:

[PH.01_038,17] „Wann ist meine Selbstliebe die gerechte, die mir und andern nützliche?“

[PH.01_038,18] Nur nach Beantwortung dieser Frage weiß man, welche Liebe und wie sie anderen erwiesen werden soll! Ihr seht, daß, genaugenommen, die Worte ‚Liebe‘ und ‚sich selbst‘ ganz andere Begriffe ergeben als bei deren oberflächlicher Betrachtung.

[PH.01_038,19] Die Bedeutung der Selbstliebe muß erst klar vor euren Augen stehen; ihr müßt wissen, wie und was ihr an euch lieben sollt, um dann nach dieser Erkenntnis eure Liebe auf andere übertragen oder die Liebe, mit welcher ihr andere behandeln sollt, genau beurteilen zu können.

[PH.01_038,20] Es ist in jeden Menschen der Trieb gelegt, sein Leben zu erhalten, es zu verlängern und so angenehm wie möglich zu gestalten. Dieser nötige Erhaltungstrieb für die äußere Hülle oder Umkleidung des geistigseelischen Menschen mußte tief in ihn gelegt und eingepflanzt werden, damit er nicht bei den geringsten Mißhelligkeiten während seiner irdischen Lebensbahn auf den Gedanken kommt, diesen hindernden Trieb zu unterdrücken und sich seines Körpers noch vor der Reife des inneren Menschen zu entledigen.

[PH.01_038,21] Dieser Erhaltungstrieb ist so mächtig und nötig, daß nur Menschen, welche auf alles Geistige verzichten, keinen Glauben und keine Religion im wahrsten Sinn haben oder durch verkehrte Weltansichten oder geistige Störungen in ihrem Lebensorganismus geschwächt sind, dahin kommen können, die so tief eingewurzelte Liebe zum Leben zu zerstören und ihrem Dasein von sich aus früher ein Ende zu machen, als es im Plane Meiner göttlichen, überall gültigen Gesetze bestimmt war.

[PH.01_038,22] Solche Selbstmörderseelen werden im Jenseits einen mit weit schwierigeren Umständen verknüpften Weg zur Ausreife zurückzulegen haben, weil sie unreif aus dieser Welt gegangen und ebenfalls unreif in eine andere eingetreten sind.

[PH.01_038,23] Die zweite Art der Selbstliebe ist eine höhere, nämlich der Erhaltungs- und Vervollkommnungstrieb des Geistigen. Der Mensch sucht sein geistiges Ich soviel als möglich Dem gleich zu machen, der diesen Funken göttlichen Bewußtseins in ihn gelegt, ihn damit weit über die Materie erhoben und an die Grenze zweier Weiten gestellt hat, so daß er der körperlichen Hülle nach der Materie und dem Geist nach der Geisterwelt angehört.

[PH.01_038,24] Sowohl im materiellen wie im geistigen Wesen des Menschen kann ein Mangel oder ein Überfluß an Selbstliebe vorhanden sein.

[PH.01_038,25] Der Mangel an materieller Selbstliebe gibt sich durch Lebensüberdruß kund, wobei der körperliche Erhaltungstrieb so gering wird, daß der Mensch oft wegen geringfügiger Unannehmlichkeiten des irdischen Lebens sein Körperleben vernichtet. Dieser Zustand wird häufig durch eine verkehrte Erziehung, durch Nichtglauben an einen Gott oder an ein Fortleben der Seele, oder durch geistige Störungen hervorgerufen.

[PH.01_038,26] Diesem Extrem des Mangels an Selbstliebe steht dann wieder ein Übermaß an Eigenliebe gegenüber. Der Mensch, sein leibliches Wohl als Höchstes achtend, will nur dem fröhnen, was der schmutzigste Egoismus ist. Er ergreift alle Mittel, um seinen Zweck zu erreichen. Es gibt für ihn nichts als sein eigenes Ich, und er ist, jedes Band der Nächstenliebe verleugnend, stets nur allein sein Nächster. Diese Menschen stehen auf der untersten geistigen Stufe; denn sie entziehen sich aller Kämpfe und aller Aufopferungen. Sie wollen nur Genuß, und zwar nur für sich allein, und alle Mittel – erlaubte oder unerlaubte, gesetzliche oder ungesetzliche, göttliche oder teuflische – werden ergriffen, wenn sie nur zu ihrem angestrebten Ziel gelangen. Solche Eigenliebe schließt alle Nächstenliebe gänzlich aus.

[PH.01_038,27] Eine Eigenliebe kann auch bestehen, wenn der Mensch nur seiner selbst willen seinen inneren Menschen so ausbilden, so vervollkommen will, daß ihm selbst sein Körper zur Last wird und er sich desselben sobald wie möglich entledigt fühlen möchte.

[PH.01_038,28] Hier habt ihr die beiden Extreme: Mangel und Überfluß an Selbstliebe, sei es im materiellen, sei es im geistigen Wesen des Menschen. Wenn aber eine Mittelstraße eingehalten werden soll, wo weder dem einen noch dem andern Extrem zu nahe gekommen werden darf, so fragt es sich, wie es mit der Nächstenliebe steht, die sich doch nach der Selbstliebe regeln soll.

[PH.01_038,29] Auch hier gilt das gleiche, was Ich schon im Anfang erklärte: Die gemäßigte, durch den Verstand geleitete Liebe, die das eigentliche, geistige Ziel des Menschen und das Ziel seiner irdischen Laufbahn stets im Auge hat, diese Liebe soll die Eigenliebe in solche Bahnen lenken, daß der Körper nicht unter dem Einfluß des Geistes und der Geist nicht unter dem des Körpers leide oder gar verkümmere. Der Mensch soll stets bedenken, daß ihm auch sein Körper als ein Gut anvertraut wurde, und wie er einst von seiner Seele Rechenschaft geben müssen, so wird auch die Frage an ihn ergehen: „Hast du deinen Körper zu dem Zweck gebraucht, zu dem er bestimmt war, oder hast du ihn mißbraucht?“ So wird die Rechenschaft, die der Mensch über seinen Geist und die ihm anvertrauten Talente abzulegen hat, mit derjenigen, die er über das materielle Leben zu geben hat, zusammenfallen.

[PH.01_038,30] Beides, Geist und Körper so zu gebrauchen, so zu erziehen und derselben so Meister zu werden, daß alle Handlungen nur im Hinblick auf Mich, den Geber, geschehen und so den Stempel der Göttlichkeit tragen. Diese Art zu denken, zu handeln und zu wirken soll auch der Maßstab dafür sein, wie ihr dem Nächsten eure Liebe angedeihen lassen sollt! Diese Liebe soll dem Nächsten alles Gute gewähren, insoweit es Meinen eigenen, sittlichen Grundsätzen entspricht.

[PH.01_038,31] Der Mensch muß vorerst an sich selbst erkennen, was er zu leisten imstande ist, um auch die Leistungsfähigkeit anderer zu bemessen. Er muß vorerst bei sich das Gute und Schlechte unterscheiden lernen. Er muß lernen, was dem Geist und was dem Körper nützt oder schadet, ehe er aus blinder Liebe anderen angedeihen läßt, was sie nur zum Ruin und nicht zum höheren Ziel führt.

[PH.01_038,32] Daher regelt vorher eure Eigenliebe! Haltet darin gerechtes Maß und Gewicht, und es wird euch die rechte Selbstliebe am besten zur Nächstenliebe führen! Denn nur da, wo klare Ansichten herrschen, können auch vollgültige Taten das Resultat sein; sonst tappt ihr im Finstern herum, verkennt oder mißbraucht eure Liebe zum Schaden anderer. Überall in der ganzen Welt sind die Extreme schädlich und führen zu nichts: im Lieben wie im Hassen, im Geben wie im Verweigern, im Reden wie im Schweigen.

[PH.01_038,33] Daher seid bei jeder Handlung eurer höheren Bestimmung eingedenk und vergeßt dabei nicht, daß ihr Menschen und keine Götter seid, und daß zu große wie auch zu geringe Liebe für sich selbst ebenso zu schlechten Resultaten führt, wie zu hoch oder zu niedrig gespannte Begriffe von Nächstenliebe dem Nebenmenschen eher schaden als nützen können.

[PH.01_038,34] Erkennt zuerst eure eigenen Schwächen, um nachsichtig gegen die anderer zu sein! Prüft, ob die Gewährung einer Bitte bei euch Gutes oder Schlechtes hervorbringen möchte, und regelt danach eure Liebesgaben, eure Aufopferungen gegen euern Nächsten! Nirgends kann soviel Schaden gestiftet werden, als mit dem wörtlich genommenen Begriff der Nächstenliebe.

[PH.01_038,35] Seht, Ich bin euer Nächster und tue alles, damit ihr Meine Nächsten, Meine Brüder und Schwestern, ja, Meine Kinder werdet; und doch bin Ich trotz aller Liebe und Weisheit nicht so willfährig, den Menschen alles zu geben, was sie oft in ihrer Unmündigkeit von Mir verlangen, weil Ich als Geist, und zwar als höchster Geist, am besten weiß, was Meinen Kindern, Meinen geistigen Brüdern und Schwestern am zuträglichsten ist, und weil Ich sie erziehen und nicht verziehen will!

[PH.01_038,36] Daher nehmt euch ein Beispiel an Mir, wie Ich Meine ganze Schöpfung zusammenhalte und ihre Teile gemeinschaftlich zum großen Ziel der Erlösung aus der Materie führe, und ihr werdet gewiß den rechten Weg zwischen Geben und Nehmen, zwischen Gewähren und Verweigern finden! Dann wird das zweite große Liebesgebot erst den eigentlichen geistigen Ausdruck nicht allein im Wort, sondern auch in der Tat finden, wenn ihr euern Nächsten das tut, was ihr – wärt ihr in der Lage und in den Verhältnissen eures Nebenmenschen – als geistige Wesen für euch selbst für das beste halten würdet.

[PH.01_038,37] Stets das Geistige hoch, ja höher als alles andere haltend, müßt ihr darin den Anfangs- und Ausgangspunkt aller eurer Handlungen suchen, damit sie mit Meinen großen Schöpfungsgedanken übereinstimmend, euch veredeln und adeln und ihr Mich dadurch als euern liebevollsten Vater stets mehr verklärt und als das erkennt, was Ich allen sein möchte, nämlich euer geistiger Führer, Leiter und Vater. Amen.

39. Predigt – Am 13. Trinitatissonntage. Die Heilung der zehn Aussätzigen.

[PH.01_039] Luk.17,5-19: Die Apostel sprachen zu dem Herrn: „Stärke uns den Glauben!“ Der Herr aber sprach: „Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn und sagt zu diesem Maulbeerbaum: ‚Reiße dich aus und versetze dich ins Meer!‘, so wird er euch gehorsam sein. Welcher ist unter euch, der einen Knecht hat, der ihm pflügt oder das Vieh weidet, wenn er heimkommt vom Felde, daß er ihm sage: ‚Gehe alsbald hin und setze dich zu Tische?‘ Ist's nicht also, daß er zu ihm sagt: ‚Richte zu, was ich zu Abend esse, schürze dich und diene mir, bis ich esse und trinke; danach sollst du auch essen und trinken?‘ Dankt er auch dem Knechte, daß er getan hat, was ihm befohlen war? Ich meine es nicht. Also auch ihr; wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: ‚Wir sind unnütze Knechte, wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.‘“

[PH.01_039] Und es begab sich, da Jesus gen Jerusalem reiste, zog er mitten durch Samaria und Galiläa. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: „Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: „Gehet hin und zeigt euch den Priestern!“ Und es geschah, als sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sah, daß er gesund geworden war, kehrte um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: „Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling?“ Und er sprach zu ihm: „Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen!“

14. April 1872

[PH.01_039,01] In diesen Versen wird erzählt, wie Ich durch Meinen Willen zehn Aussätzige heilte. Als sie sich, durch den Glauben an Meine Worte gestärkt, den Priestern zeigen wollten, verschwand beim Eintritt in den Tempel der Aussatz; denn mit Aussatz behaftet wäre ihnen der Eintritt in den Tempel verboten gewesen. Aus Gesundheitsrücksichten hielt sich jedermann, auch außerhalb des Gotteshauses, von Menschen fern, die von solchen Krankheiten befallen waren.

[PH.01_039,02] Diese Tat war ein Beweis, was der feste Glaube und das unerschütterliche Vertrauen vermögen, wenn die Seele davon ganz beherrscht wird. Ich wollte durch dieses Beispiel diese Kraft zeigen und sagte zu Meinen Jüngern – im gleichen Kapitel, Vers sechs – die Worte: „Wenn ihr Glauben habt, so groß nur wie ein Senfkorn, und sagt zu diesem Maulbeerbaum: ‚Reiße dich aus und versetze dich ins Meer!‘, so wird er euch gehorsam sein!“

[PH.01_039,03] Was diese Worte geistig bedeuten, das zeigte Ich kurz nachher durch die Heilung dieser zehn Männer. So folgte der Theorie die Praxis auf dem Fuß, damit Meine Jünger an anderen die Stärke des Glaubens beobachten könnten, welcher ihnen selbst bei so vielen Gelegenheiten mangelte.

[PH.01_039,04] Da Ich euch dieses Beispiel festen Glaubens als Sonntagspredigt gebe, wollen wir das Wort ‚Glauben‘ ein wenig näher betrachten, damit ihr und viele andere verstehen lernt, was eigentlich ‚Glauben‘ ist. Denn auch dieses Wort ist eins von denjenigen Wörtern, welche in vieler Mund, aber in weniger Herzen sind.

[PH.01_039,05] Ich muß diese Erklärung vorausschicken, sonst versteht ihr nicht einmal das Gleichnis vom Maulbeerbaum, das Ich den Jüngern gab, – um so weniger dann die Handlung mit den zehn Aussätzigen. Habt ihr erfaßt, was Ich unter ‚Glauben‘ verstehe, dann erst können wir zu seiner Beziehung auf euch, auf die jetzigen, sowie künftigen Zustände übergehen, wobei auch des einen Samariters gedacht werden wird, welcher zurückkehrte, um Mir zu danken.

[PH.01_039,06] Alles hat seine natürliche Folge! Wer ein Haus baut, fängt nicht beim Dach, sondern bei den Grundmauern an. Wenn diese fest sind, ruht auch das Dach auf sicherer Grundlage. Wie im materiellen, so im geistigen Leben! Daher die vielen Erklärungen, die Ich euch gebe; daher die vielen Beleuchtungen oft ein und desselben Gegenstandes, damit ihr eure geistigen Ohren und Augen öffnet und es euch nicht geht wie einem Menschen, der an etwas denkt und sich dabei nicht bewußt ist, wie sich während dieser Zeit viele Tausende von Wundern Meiner Schöpfung auf der Netzhaut seines Auges abspielen, weil seine anderweitig beschäftigte Seele keine Notiz davon nimmt.

[PH.01_039,07] In der vorhergehenden Predigt erläuterte Ich die Selbstliebe und die Nächstenliebe. In der heutigen sollt ihr den wahren Sinn des Wortes ‚Glauben‘ erfahren, desjenigen Wortes, welches so oft mißbraucht und gewiß unter Hunderten nicht von einem geistig in seiner höchsten Bedeutung aufgefaßt wird.

[PH.01_039,08] Seht, in jener Zeit wußten Meine Jünger nicht, was eigentlich ‚Glauben‘ ist. Ich mußte es ihnen begreiflich machen, indem Ich sie sichtbar und persönlich führte und vor ihnen Wunder tat, – und doch begriffen sie die Bedeutung des Wortes ‚Glauben‘ nicht. Glaubt vielleicht ihr, die ihr von Mir fast täglich so viel Himmelsbrot erhaltet, daß ihr wißt, was ‚Glauben‘ heißt? Ich muß euch sagen: Ihr begreift dieses Wort ebensowenig und zeigt täglich und stündlich, daß ihr sehr wenig Glauben habt, obgleich ihr meint, wenn auch im Lieben schwach, so doch im Glauben stark zu sein. Dieses euch zu beweisen, soll der Zweck Meiner Worte sein.

[PH.01_039,09] Was heißt eigentlich ‚Glauben‘?

[PH.01_039,10] Nun, die meisten von euch werden mit einer Antwort verlegen sein, oder sie wird so ausfallen: „Ich ‚glaube‘ heißt soviel als: ich bin ‚überzeugt‘, daß dies oder jenes wirklich so ist, wie man es mir sagte oder mich lehrte.“ – „Glauben stützt sich auf die Autorität desjenigen, welcher mir dies oder jenes sagt.“ – „Ich glaube es, weil derjenige, der es mir sagt, davon überzeugt sein wird.“

[PH.01_039,11] Solche und ähnliche Antworten werdet ihr überall zu hören bekommen, die aber alle auf eins hinauslaufen und nur immer besagen, daß dieser Glaube auf so schwachen Füßen steht, daß der leiseste Windstoß ihn umwirft oder zunichte macht.

[PH.01_039,12] Einen solchen Glauben meinte Ich nie. Denn der Glaube, den Ich Meinen Jüngern in oben angeführtem Gleichnis – Vers sechs – erklärte, indem Ich sagte: „Wenn ihr glaubet, so heben sich die Berge hinweg!“, dieser Glaube bedeutet etwas ganz anderes, als man gewöhnlich annimmt, wenn es

z.B. heißt: ‚Der Glaube macht selig!‘ Jener Glaube bedeutet einen ganz anderen Zustand, als je durch Glauben, wie ihn die Priester dem Volke lehren, erreicht worden ist. Ich zweifle sehr, ob mit dem angewöhnten Glauben schon jemand selig geworden ist, wenn er ihn nicht nach Meinem Sinn, sondern nach dem der Priester aufgefaßt hat.

[PH.01_039,13] Der Glaube also, den Ich Meine Jünger lehrte, und den Ich ihnen durch die Heilung der zehn Aussätzigen zeigen und begreiflich machen wollte, ist eine weit mächtigere Kraft in der Geisterwelt, als ihr glaubt und wähnt; denn dieser Glaube ist die feste Überzeugung, daß dies oder jenes unwiderruflich geschehen muß, wie es sich bei Meinem Wort ereignete. Dieser Glaube ist ein Eingreifen in Meine Macht, eine Teilung Meiner Allmacht, die Ich gerne denjenigen Kindern zulasse, die wahrhaft diesen Namen verdienen, die aber auch – wohlgemerkt – diese ungeheure Kraft nie mißbrauchen werden, weil sie nur zu klar und deutlich einsehen, wie groß dieses Geschenk von seiten des allmächtigen Schöpfers ist, das nur ein liebendes Kind als Geschenk vom Vater erhalten kann.

[PH.01_039,14] Dieser Glaube war es, welchen die zehn Aussätzigen so fest erfaßt hatten, daß sie noch mit der Krankheit behaftet ruhig zu den Priestern hingingen, fest überzeugt, Mein Wort – als göttliches Wort – könne nicht trügen und müsse sich erfüllen, weil Ich es wollte und sie es glaubten und ganz darauf vertrauten.

[PH.01_039,15] Diese Art des Glaubens, wer hat sie von euch? Legt die Hand auf euer Herz und fragt euch selbst, und es wird euch wie Meinen Jüngern ergehen! Das Geständnis wird sein: „Solchen Glauben begreifen wir nicht! Solcher Glaube, solch feste, unwandelbare Überzeugung, solch festes Vertrauen in Deine göttlichen Verheißungen fehlt uns gänzlich; wir sind dessen nicht fähig!“

[PH.01_039,16] Und Ich antworte euch: „Ja, Ich weiß es, daß ihr solchen Glaubens noch lange nicht fähig seid; sonst würdet ihr die Seligkeit – wie es heißt: Glaube macht selig! – in euch verspüren, wenn ihr mit Gottesmacht ausgerüstete Götter in menschlichen Körpern wäret.“ Welch großes Feld der Wirksamkeit sich da vor euch öffnen würde, wieviel Gutes ihr da stiften könntet, und wie erhaben ihr über dem niedrigen Getriebe der gewöhnlichen Welt stündet, das könnt ihr nicht begreifen. Da wäre jenes Wort erfüllt; denn ein solcher Glaube macht euch selig, übergücklich und zufrieden. Ihr würdet das langsame Aufgehen eures Ichs in dem Meinen gewahren, wenn ihr euch mit solcher Macht ausgestattet fühlen würdet, wie sie teilweise den ersten Menschen verliehen war, aber von ihnen selbst wieder verscherzt wurde.

[PH.01_039,17] Dieser Glaube, diese feste Überzeugung war und ist es, was Meinen Jüngern fehlte und auch euch und allen Menschen mangelt; und eben deswegen will Ich euch diesen Glauben, der sich auf die Liebe zu Mir gründet, ans Herz legen, damit auch ihr danach streben sollt. Denn wenngleich er nicht so leicht zu erringen ist, da viel Beherrschung und große Sittenreinheit dazu gehört, so könnt ihr dessen doch teilweise und in Momenten der höchsten Begeisterung teilhaftig werden, wenn ihr einmal die Idee dieses mächtigen Werkzeugs Meiner göttlichen Macht und Liebe begriffen habt.

[PH.01_039,18] Ihr habt das Wort ‚Ich will!‘ noch nicht begriffen; denn dieses Wort gründet sich auf den Glauben, daß das, was man will, auch geschehen muß. Diese Macht der Willenskraft ist derjenige Glaube, der Berge versetzt, der selbst der Natur ihre geheimsten Gesetze abringt, und durch den manches möglich ist, was bis jetzt zu den Unmöglichkeiten gezählt wird.

[PH.01_039,19] Allein – alles, was ihr wollt, muß erstens zu geistigen Zwecken und zweitens nur durch Mich und Meine Macht gewollt werden; denn ohne sie seid ihr ohnmächtig, und nur mit ihr allmächtig!

[PH.01_039,20] Was ist es denn beim Magnetismus anderes als die Willenskraft oder dieser Glaube, der fest und unerschütterlich auf Mich vertrauend, durch Auflegen der Hände Übel in kurzer Zeit heilt, die sonst einen längeren Verlauf hätten!?

[PH.01_039,21] Diesem Glauben allein weicht alles! Nicht, daß das Bewirken außer dem Bereich der Naturgesetze läge, nein, sondern diese Gesetze, die sich bis jetzt der menschlichen Macht entzogen haben, werden dem Menschen dienstbar und gehorchen ihm als geistigem Wesen, als Abkömmling von

Mir, während sie dem materiellen Menschen, seinem Grübeln und Forschen Hohn sprechen.

[PH.01_039,22] Sobald sich aber dieser Glaube in das Menschenherz eingebürgert hat, so wird auch das als zweites im Evangelium Erwähnte, nämlich die Danksagung und Anerkennung für das erhaltene Geschenk von oben erfolgen.

[PH.01_039,23] Im Evangelium heißt es im fünfzehnten Vers: Einer der zehn Geheilten kehrte zurück und bedankte sich bei Mir.

[PH.01_039,24] Um es den Juden recht fühlbar zu machen, was Undank über empfangene Wohltaten bedeutet, mußte es gerade ein Samariter sein; denn diesen Stamm des jüdischen Volkes sahen die Juden als den verächtlichsten an, bei dem sie alle schlechten, aber keine guten Eigenschaften vorhanden glaubten.

[PH.01_039,25] Schon im vorigen Evangelium war es ein Samariter, welcher den Priestern und Pharisäern als Beispiel dafür dienen sollte, daß man Menschen nicht verachtet, welchen Stammes oder welcher Abkunft sie auch seien. Auch diesmal mußte wieder einer aus jenem verachteten Stamme die stolzen und sich besser dünkenden Juden beschämen, ihnen beweisen, daß niemand, weder Zöllner noch Samariter, so schlecht sei, daß er nicht Nächstenliebe üben könne, und daß man bei ihm nicht auch gute, ja oft bessere Eigenschaften antreffen könne als bei manchen sich hochrühmenden Kasten, – ein Beispiel für heutige Zeiten, in denen so mancher auf seine Mitmenschen wie jener Pharisäer auf den Zöllner oder ein Jude auf einen Samariter herabblickte!

[PH.01_039,26] Daß von den zehn Aussätzigen nur einer, und zwar derjenige zurückkehrte, von welchem man es am wenigsten erwartete, zeigt daß der wahre Glaube nur in ihm Wurzel geschlagen hatte und er, übermannt von der Gnade des Herrn, nicht anders konnte, als Dem die Ehre zu geben, von dem die Gnade ausgegangen war.

[PH.01_039,27] So wird es auch mit den Gnadenspenden im Leben aller Menschen sein. Nur diejenigen werden sich der schönen Resultate ihres festen Glaubens und Vertrauens auf Mich und ihre eigene Willenskraft zu erfreuen haben, welche offen und frei die Worte des zehnten Verses bekennen, der lautet: „Und wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so bekennet, daß ihr unnütze Knechte seid und nur getan habt, was ihr zu tun schuldig wart!“

[PH.01_039,28] Ich ließ es bei diesem Akt der Heilung zu, daß neben dem festen Glauben der Geheilten doch auch die größere Eigenschaft, die Dankbarkeit für die erhaltenen Wohltaten, nicht vergessen wurde. Eine empfangene Wohltat ohne Dankgefühl gegen den Geber ist eine halbe, ja oft gar keine Wohltat. Statt daß eine erteilte Gnade den Empfänger demütigt, macht ihn die Vernachlässigung des Dankes stolz. Das erste ist Ausdruck der Liebe, das andere Ausdruck des Hasses; das erste ist ein offenes Bekennen der eigenen Ohnmacht, das zweite ein Bereuen, daß Umstände es erheischen, anderen dankbar sein zu müssen; das erste ist himmlischer, das zweite höllischer Natur.

[PH.01_039,29] So wollte Ich in diesem Akt dem nachdenkenden Erforscher dieser Tat noch nach Jahrtausenden ins Gedächtnis zurückrufen, daß die Macht des Glaubens, so schön sie auch bis zur höchsten Steigerung sein kann, doch gleich null ist, wenn ihn nicht vor wie nach der Tat der Aufblick nach oben zuerst seine eigene Ohnmacht und danach die Allmacht Dessen begreifen läßt, der den Menschen als winzigen Wurm in der Schöpfung mit solchen Kraftmitteln ausstatten kann.

[PH.01_039,30] Dem Menschen, der sich seines göttlichen Ursprungs bewußt ist und nur nach oben blickt und alles von dort Geschenkte wieder demütig und dankend auf dem Altar der Liebe niederlegt, einem solchen Herzen wird die Kraft seines Wollens durch Meinen Willen verstärkt werden. In einem solchen Herzen lebt als eine Frucht der Überzeugung der rechte Glaube, welcher dem Menschen durch das Bewußtsein der Kraft die Seligkeit gibt, die nur ein Kind genießen kann, wenn es die Macht seines liebenden Vaters erkennt und sich derselben würdig fühlt.

[PH.01_039,31] Nach dieser Würde trachtet! Und wo dann die Dankbarkeit ist, da wird auch das

Vollbringen des Gewollten eure Wünsche krönen!

[PH.01_039,32] So nehmt dieses Evangelium auf als Wegweiser durch das Labyrinth des Lebens. Baut auf einen soliden, festen Grund, und das Dach, welches dann das ganze Haus unter seine Obhut nehmen wird, wird Meine Geisterwelt sein, unter deren Schutz ihr, je nach Maßgabe eures Glaubens, von Stufe zu Stufe über höhere Wesen gestellt werdet und ihnen beibringen könnt, was Ich euch während eurer Lebens- und Probezeit oft fühlen ließ, nämlich die unendliche Liebe als Vater und die unendliche Macht als Kinder, wenn ihr fest glauben und vertrauen gelernt habt! Amen.

40. Predigt – Am 14. Trinitatissonntage. Die Warnung des Herrn vor irdischem Sinn.

[PH.01_040] Matth.6,24-34: „Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird dem einen anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr denn die Speise und der Leib mehr denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an! Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie? Wer ist aber unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen! Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist wie derselben eines. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr euch tun, o ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: ‚Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?‘ Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürft. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.“

20. April 1872

[PH.01_040,01] Diese Verse geben Verhaltensmaßregeln für das Leben Meiner Jünger. Wörtlich genommen haben sie einen ganz speziellen Charakter, indem sie, dem Leben Meiner Jünger angepaßt, ihnen Vertrauen für die Zukunft, wenn Ich nicht mehr unter ihnen wandeln würde, einflößen sollten.

[PH.01_040,02] Das ganze sechste Kapitel enthält Maßregeln für das künftige Berufsleben, welchem Meine Jünger entgegen gingen. Es waren die letzten väterlichen Ermahnungen, die Ich ihnen gab, damit sie Meine Worte in ihrem geistigen Sinn und nicht buchstäblich auffassen lernten, was oft geschah; denn sie mußten erst selbst darüber im klaren sein, ehe sie andere belehren und auf den Weg der wahren Erkenntnis führen konnten.

[PH.01_040,03] So enthält dieses Kapitel ausführliche Auseinandersetzungen über die Art und Weise, wie man Almosen geben, wie man beten und die kirchlichen Gebräuche geistig und zum Nutzen der Seele ausüben soll. Ferner ist darin der eigentliche Wert der zeitlichen, materiellen und der ewigen, geistigen Güter gezeigt und die Art, wie man die Lebenssorgen mit dem Vertrauen auf Mich verbinden kann. Letzteres war ein wichtiger Punkt, da Meine Jünger nach Meinem Hingang zwischen Geist und Welt oder – wie es dort geschrieben steht – zwischen Gott und Mammon zu wählen hatten.

[PH.01_040,04] Meine Jünger verließen alles, was sie an die Welt band, und folgten Mir, die weltlichen Güter und Bande den geistigen Gütern opfernd. Es war also wohlverständlich, daß, nachdem Ich ihnen so oft Meinen Hingang vorausgesagt hatte, in ihnen der Gedanke auftauchte: „Was wird aus uns werden? Es ist wahr, in Seiner Nähe hatten wir für nichts zu sorgen; aber wenn Er nicht mehr unter uns wandelt, – was dann?“

[PH.01_040,05] Auf diese sich oft einschleichenden Gedanken mußte Ich ihnen antworten, um ihre aufgeregten Gemüter nicht allein während Meines Erdenwandels, sondern auch für spätere Zeiten zu beruhigen, damit auch die Sorge um Nahrung und Kleidung nicht so schwer auf ihnen laste, wodurch ihre geistige Mission bedeutend gelitten hätte. Deswegen die väterlichen Worte, deswegen der Hinweis auf die Lilien des Feldes und darauf, daß der liebende Vater im Himmel nichts vergißt, was Er erschaffen hat, und Er aus diesem Grund auch sie, die Auserwählten für die höchsten Zwecke, nicht im Stich lassen werde!

[PH.01_040,06] Alle diese Worte, zu Meinen Jüngern gesprochen, hatten für sie in den Verhältnissen, in welchen sie lebten, eine wörtliche Bedeutung, sind aber für euch und alle künftigen Geschlechter geistig zu deuten; denn ihr lebt in anderen Verhältnissen und habt nicht nötig, euch von allem zu entledigen, um Mir geistig auf dem bezeichneten Weg zu folgen.

[PH.01_040,07] Wenn Ich in jenen Zeiten sagte: „Man kann nicht zwei Herren dienen!“, so wollte Ich damit sagen, daß man unmöglich zwei verschiedene Dinge mit dem gleichen Grade der Liebe umfassen kann. ‚Entweder Gott oder dem Mammon dienen‘ will soviel sagen als: entweder das eine oder das andere als höchstes Ziel vor Augen haben; denn ‚dienen‘ bedeutet: sich mit ganzer Seele dem hingeben, das man vor allem andern liebt.

[PH.01_040,08] In solchem Sinne gilt dieses Wort auch für euch und das lebende und kommende Menschengeschlecht. Wer ganz der Welt und ihren Genüssen lebt, nur nach Befriedigung derselben strebt und alle Mittel aufbietet, das zu erlangen, was ihm als Höchstes erscheint – d.h. das zeitliche Wohl –, der kann natürlich von Gott und geistigen Gütern nur einen mittelmäßigen Begriff haben, und diesen Begriff wird er stets den andern Begriffen unterordnen, weil nur weltliches Wohl und nicht Geistiges sein höchstes Ziel, sein einziger Wunsch ist. In dieser Hinsicht ist das Wort wahr: „Man kann nicht Gott und dem Mammon dienen!“

[PH.01_040,09] Aber den Mammon, die weltlichen Güter zu geistigen Zwecken benützen und demselben keinen größeren Wert beilegen, als er wirklich hat, ihn zum eigenen und zum Besten seiner Nebenmenschen verwenden, zumal wenn Ich einzelne mit besonderen Glücksgütern beschenkt habe, das ist eine andere Sache!

[PH.01_040,10] Auch gab es Reiche, Begüterte und Hochgestellte, welche dennoch nur Mir anhängen und die Welt so betrachteten, wie Ich es wünschte. Die ihnen anvertrauten Güter waren daher nur Mittel zum Zweck, aber nicht ausschließlich das einzige Endziel all ihres Strebens.

[PH.01_040,11] Daher ist für diesen Satz: „Man kann nicht zwei Herren dienen!“ das rechte Verständnis äußerst notwendig.

[PH.01_040,12] Auch die übrigen Trostworte, die Ich Meinen Jüngern gab, sind nicht im wörtlichen Sinn zu nehmen; denn bei den jetzigen Lebensverhältnissen ist es sogar Pflicht eines jeden, für die irdischen Bedürfnisse zu sorgen. Nur soll diese Sorge nicht so weit gehen, daß sie einen Menschen hindert, sein geistiges Ziel zu verfolgen und seinem Nebenmenschen Gutes zu tun!

[PH.01_040,13] Wahr ist es wohl: ‚Die Vögel säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und der Vater im Himmel sorgt für sie‘; allein die Tiere sind unmündig, und ihre Erhaltung bewirkt der Instinkt, durch den die Hungrigen zur Nahrung, die Durstigen zur Quelle geführt werden. Die meisten Tiere haben auch nur für sich allein oder für ihre kleine Familie zu sorgen, und für letztere nur auf kurze Zeit.

[PH.01_040,14] Nicht so ist es mit dem Menschen. Er ist frei. Nicht die Stimme der Natur, nicht der Instinkt, sondern sein Geist treibt ihn, mittels des Verstandes seine Lage derart zu verbessern, daß er nicht von Sorgen für seinen körperlichen Organismus gestört werde, an seinem geistigen Ich zu arbeiten. Er muß also für sein künftiges Leben, für sich und seine Familie sorgen, weil diese einer längeren Fürsorge bedarf als die der Tiere.

[PH.01_040,15] Der Hauptzweck seines Lebens muß allerdings das Reich Gottes und seine höhere, geistige Bestimmung sein, die nach diesem kurzen Prüfungsleben im Jenseits ewig fort gilt. Es ist also seine Pflicht, die ihm anvertrauten Geschenke – die Talente und Glücksgüter – so zu verwerten, daß er dabei nie sein geistiges Kleid für jene lange Lebensdauer einbüßt.

[PH.01_040,16] Es heißt wohl in diesen Worten: „Sorget nicht für den morgigen Tag; denn jeder Tag hat seine eigene Plage!“; aber dieses Wort war für Meine Jünger in anderem Sinn gesprochen, als es für euch jetzt gedeutet werden muß. Es will – wie auch alle vorhergehenden Verse – nur soviel sagen, daß der Mensch seine Sorgen nicht zu weit ausdehnen und nicht in die Räder des Schicksals oder in die göttliche Führung des einzelnen eingreifen soll, weil hier sein Bereich aufhört.

[PH.01_040,17] Ihr Menschen sollt euren Sorgen und Anstrengungen nur so weit Raum geben, als sie durch Meine Lehre, durch Mein Wort gutgeheißen werden und einen Erfolg versprechen. Dann sind sie gerecht, aber auch nicht zu groß; denn stets werdet ihr den kleineren, Ich aber den größeren Teil eurer Wünsche zu erfüllen haben. Wenn ihr dabei noch bedenkt, daß eure Einsicht als endliche Wesen stets beschränkt, die Meinige als die des allmächtigen Herrn und Schöpfers aber unbeschränkt ist, so müßt ihr auch einsehen, daß das durch Flehen sehnlichst Erwünschte nicht immer erfüllt werden kann, sondern daß Ich dasselbe oft verweigern muß, weil Ich weitblickender bin, als ihr es seid.

[PH.01_040,18] Ihr seht aus der Deutung dieser Verse, wieviel Mißverständnis durch einseitige Auffassung dieser in jener Zeit ganz anders gemeinten Worte herbeigeführt werden kann. Damals waren sie dem künftigen Lebensberuf und der sozialen Stellung Meiner Jünger angepaßt; heutzutage sind sie zwar ebenfalls wahr – denn nur Wahrheit konnte ja aus Meinem Munde kommen –, jedoch muß mehr ihr geistiger Sinn der Leitstern eures Tuns und Lassens sein. Die Meinen ersten Jüngern gegebenen Trostworte müssen Meinen jetzigen, vielleicht letzten Jüngern, in ganz anderer Bedeutung erscheinen.

[PH.01_040,19] Wahr bleibt alles, was Ich sprach; aber der geistige Standpunkt eines jeden einzelnen motiviert das Verständnis der Wahrheit. Wenn sie stets den eigenen Verhältnissen angepaßt und auf Mich bezogen wird, so kann sie die Resultate bringen, die Ich einst beabsichtigte, und die Ich jetzt bei der geistigen Erklärung derselben wieder bezwecken will. Ich wiederhole hier, daß das rechte Verständnis Meiner Worte – die, weil von Mir herrührend, von ewiger Dauer und ewiger Schönheit sein müssen – euch Dinge offenbart, welche ihr oft in einzelnen Augenblicken ahnt, aber deren Schleier ihr nie gänzlich zu entfernen vermöget.

[PH.01_040,20] Befleißigt euch also, das geistige Verständnis zu erlangen, damit das in euch einstrahlende Licht in seiner ganzen Stärke eure Seelen erleuchten, erwärmen, beleben und mit Meinem Geist verbinden kann! Dann ist der Augenblick gekommen, wo die Decke der materiellen Schöpfung für euer Auge nicht mehr existiert, wo sie dem geistigen Auge gewichen ist und euch überall nur Geistiges und Mich als Herrn des Geistigen, als ewig liebenden Vater erkennen läßt.

[PH.01_040,21] Dort blüht euch der Friede und die Ruhe, als Endziel aller gerechten und eitlen Sorgen; dort ist die Vergeltung für alles bitter Erlebte, die Belohnung für alles gerecht Verdiente; dort sind die letzten Bausteine der materiellen Welt zu den ersten der geistigen umgewandelt, auf denen der ganze, große Bau einer nie endenden Geisterwelt ruht. Den materiellen Dingen wird ihr geistiger Platz und den geistigen Wesen ihr zur weiteren Läuterung nötiger Weg angewiesen, damit sie – von Stufe zu Stufe, von Welten zu Welten, von Sonnen zu Sonnen emporsteigend, stets mehr Fähigkeiten empfangen, stets mehr Seligkeiten genießen und als Endziel aller Mühen endlich die Stufe erreichen, wo der Vater, als der eine Hirte, von Seinen Kindern, als der einen Herde, umringt wird, deren Sammlung im körperlichen Leben angefangen und im geistig-höchsten geendet hat.

[PH.01_040,22] Das ist euer Ziel, und das ist der Zweck all Meiner Kundgebungen an euch! Ich tue, wie ihr seht und wohl ahnen könnt, Mein möglichstes. Es liegt nur an euch, Meine vielen Worte so aufzufassen, wie Ich, der Ich Geist bin, sie nur gemeint haben kann.

[PH.01_040,23] Befleißigt euch, deren Verständnis zu gewinnen, und das Endresultat wird euch beweisen, daß nur auf diesem Weg ein Vater seine Kinder zu solch einem Ziel führen konnte! Amen.

41. Predigt – Am 15. Trinitatissonntage. Die Erweckung des Jünglings zu Nain.

[PH.01_041] Luk.7,11-17: Und es begab sich danach, daß Jesus in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viele mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der ein einziger Sohn seiner Mutter war, und sie war eine Witwe; und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselben, und er sprach zu ihr: „Weine nicht!“, und trat hinzu und rührte die Bahre an, und die Träger standen. Und er sprach: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!“ Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden; und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und sie priesen Gott und sprachen: „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.“ Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder.

22. April 1872

[PH.01_041,01] Hier habt ihr wieder eine jener Wundertaten, die das Volk und Meine Jünger im Glauben bestärken sollten, daß Ich nicht nur ein gewöhnlicher Mensch, nicht nur ein Prophet, sondern etwas Größeres sei, damit sie alle nach und nach williger in Meine Wege eingehen sollten und sich leichter führen ließen.

[PH.01_041,02] Auch die Essäer erweckten Tote; das ‚Wie‘ aber habe Ich euch schon in dem Großen Evangelium Johannes kundgegeben. Es war, wenn Ich ein Wunder wirken wollte, immer der Umstand zu bedenken, daß Meine Wunder auf eine andere Art gewirkt sein mußten als die Wunder anderer. Nur auf diesem Weg und nur durch die schlagendsten Beweise konnte Ich dieses in den Mosaischen Lehren und Zeremonien verrannte Volk eines Besseren belehren.

[PH.01_041,03] Eine Totenerweckung wie bei dem Jüngling zu Nain war ihnen noch nicht vorgekommen; daher ihr gerechtes Staunen ob Meiner Macht über Leben und Tod, welche sie bei Menschen noch nicht gesehen hatten.

[PH.01_041,04] So erzog Ich Meine Jünger und viele des Volkes, auch Heiden, zu Fortpflanzern Meiner Glaubens- und Liebelehre. Die Echtheit Meiner Worte und die Wichtigkeit Meiner Sendung, den Grund, warum Ich auf diese Erde kam, und was das Ziel und der Zweck Meiner irdischen Laufbahn als Mensch war, das alles bewies Ich ihnen bald durch Gleichnisse, bald durch Reden, bald durch Wunder. Wenige verstanden Mich; aber doch war der Same in ihre Herzen gelegt, der nach und nach aufging und, wenngleich spärlich, doch Früchte zu tragen anfang. Überall paßte Ich mich den Umständen an; entweder hielt Ich gewaltige Reden oder Ich wirkte Wundertaten, welche dazu beitragen mußten, den Menschensohn als das zu verkünden, was er eigentlich war.

[PH.01_041,05] Die Wundertat der Erweckung des Jünglings zu Nain ist aber, wenn sie als Predigt von Nutzen sein soll, geistig zu nehmen. Wir müssen den Akt des Natürlichen entkleiden, um seine für alle Zeiten gültige Bedeutung herauszufinden, damit ihr erkennt, daß in jeder Tat aus Meinen Lehrjahren etwas verborgen liegt, was für alle Ewigkeiten Geltung hat.

[PH.01_041,06] Hier in diesem Evangelium habt ihr ein einfaches Leichenbegräbnis vor euch, bei dem eine weinende Mutter dem Sarg ihres geliebten, einzigen Sohnes folgte. Ein gewöhnliches Vorkommnis, das euch täglich – entweder in eigener Familie oder bei Freunden und Bekannten – begegnen kann. Überall werdet ihr einen starren Leichnam und weinende Nachfolgende treffen.

[PH.01_041,07] Um diesen Akt einer natürlichen Gesetzesfolge im menschlichen Leben geistig zu erklären, müßt ihr auch das, was einem Leichenbegräbnisse vorangeht, geistig auffassen lernen.

[PH.01_041,08] Seht, jeder Todesfall ist ein Übergang von einem Extrem zum andern, vom Leben zum Tod, eine Verwandlung des festen Körpers in einfache Elemente, eine Scheidung des Geistigen vom Materiellen oder, wenn ihr es noch besser ausdrücken wollt, der Anfang des geistigen und das Ende des

materiellen Lebens.

[PH.01_041,09] Es gibt in der Schöpfung einen materiell-scheinbaren und einen geistig-wirklichen Tod. Insofern ist ein Begräbnis entweder als ein Begraben des Geistigen im Menschen oder als ein Verlassen alles Weltlichen anzusehen.

[PH.01_041,10] Hier in diesem Falle beweint eine Mutter ihren einzigen Sohn und folgt seinem Sarg. Zu dieser traurigen Schmerzensszene kam Ich hinzu. Die Mutter dauerte Mich. Ich ließ die Träger anhalten und erweckte ihren Sohn, damit er noch ferner die Stütze seiner ihn liebenden Mutter bleibe.

[PH.01_041,11] Diese Handlung, geistig aufgefaßt, will folgendes sagen: Jetzt und noch oft werden Eltern über ihre Kinder, die eine falsche Richtung eingeschlagen haben, weinen. Sie werden trauern, wenn sie sehen, wie diese – ungeachtet ihrer Mühen und Sorgen –, gleich einer materiellen Leiche nichts Geistiges mehr in sich bergend, nur der Welt und ihren Genüssen nachgehen und so dem geistigen Tod entgegeneilen.

[PH.01_041,12] Zu manchen solcher weinenden und trauernden Eltern trete Ich bei solchen Ereignissen, wo Vater und Mutter leider nur zu spät erkennen müssen, daß an dem frühen Geistestod ihres Kindes sie selbst auch Schuld tragen, hinzu und rufe die in Sünde und Laster versunkenen Kinder wieder ins Leben, ins geistige Leben zurück, indem Ich sie die Folgen ihres Lebenswandels in bitterster Weise verkosten lasse. Ich erwecke sie durch Leiden und Krankheiten, zerstöre ihre körperliche Gesundheit und ihre weltlichen Verhältnisse und gebe auf diese Weise dem zum Leichnam gewordenen Kind das Geistige wieder zurück, damit es von neuem anfangen möge, das Verlorene wiederzugewinnen, und so seinen Eltern durch reuige Umkehr die Selbstvorwürfe lindere und ihr Gewissen erleichtere.

[PH.01_041,13] Solche Leichenzüge gibt es täglich im gewöhnlichen wie auch im geistigen Leben. Auf eurer Erde ist jetzt mehr Fäulnis als geistiges Leben vorhanden; beinahe die ganze Menschheit liegt in materiellen Gelüsten vergraben, gleichsam unbeweglich im Sarge weltlicher Sorgen und Genüsse. Und die wenigen, welche noch geistiges Leben besitzen, sind die Leidtragenden, die hinter diesem Sarg einhergehen und zu Mir um Abhilfe und Rettung flehen, da sie die Toten, ihre Nächsten, bedauern, bemitleiden – und doch nicht retten können.

[PH.01_041,14] Dieser Leichenzug im Kleinen wie im Großen, wie auch das Wehklagen der wenigen Besseren veranlaßt Mich, zu diesem Sarg hinzutreten und die Schlafenden oder scheinbar Toten aufzuwecken, damit sie fürs geistige Leben nicht verlorengehen. Ich erwecke sowohl einzelne Menschen als auch ganze Völker durch Ereignisse und Unglücksfälle aller Art und lasse sie die Folgen ihres verkehrten Lebenswandels, da sie das Geistige so ganz außer acht lassen, fühlen.

[PH.01_041,15] Seht, dieser große Leichenzug bewegt sich langsam an den Ort, an dem die Zersetzung des materiellen Körpers stattfindet. Der seelische Zustand vieler Menschen, wie auch der staatliche der Völker, fängt an, in Fäulnis überzugehen, und es manifestiert sich ein allgemeiner Zersetzungs-, Reinigungs- und Scheidungsprozeß, wie es bei jedem Körper geschieht, der vom Leben verlassen und den natürlichen Gesetzen unterworfen, anderen Bildungen wieder als Grundlage und als Förderungsstoff dienen muß.

[PH.01_041,16] Mitten in diesem allgemeinen Auflösungsprozeß der ganzen Menschheit, die – bildlich gesprochen – leblos im Sarg der Weltgenüsse liegt, trete Ich hinzu, lasse durch Meine Boten und Schreiber neues Leben, neue Kraft, neuen Geist in die Pulsadern der menschlichen Seele strömen und rufe den eingeschlafenen Weltmenschen, wie einst dem Jüngling zu Nain, zu: „Jüngling! Ich sage dir, stehe auf!“

[PH.01_041,17] Die Menschheit, wie sie jetzt ist, gleicht mit der kurzen Dauer ihres Prüfungslebens einem Jüngling, der seine Mission noch lange nicht erfüllt hat. Auch die Menschheit muß ins Mannes- und dann ins Greisenalter übergehen, damit sie reif wird und sich anschickt, ihre alten Kleider halbvermoderter Weltansichten auszuziehen und ein geistiges, nie verwesendes Kleid anzuziehen, welches über dieses kurze Erdenleben hinaus auch fürs andere, größere, ewige Leben tauglich ist. Dieser

in die Verwesung übergehenden Menschheit rufe Ich zu: „Stehe auf; denn du bist nicht geschaffen, den langwierigen Weg der Materie, sondern den kürzeren des Geistes zu wandeln! Stehe auf und beachte Meinen Ruf, ehe der gänzliche Zerfall aller sozialen Bande dich nur zu bitter belehren wird, daß es noch eine ganz andere Welt gibt als die, an welche du bisher gedacht hast, und die nur aus lauter Spekulationen, Betrug und Machthaberei besteht!“

[PH.01_041,18] Seht, wie einst, so jammert Mich auch jetzt dieser Zustand der Fäulnis! Es jammern Mich die besseren Leidtragenden, aber auch die Toten, die – da sie Mein Wort nicht kennen – der Verwesung, dem geistigen Zersetzungsprozeß unwiederbringlich anheimfallen würden und den langen und beschwerlichen Weg der Erkenntnis von innen heraus, freiwillig, antreten müßten. Mich jammert es, die Menschheit als Leiche vor Mir zu sehen, da Ich doch bei Erschaffung der Menschen einem jeden einen geistigen Funken Meines eigenen Wesens als Mitgift gab. Später durch Mein Herniedersteigen auf eure Erde habe Ich nicht allein diesen Funken wieder zur Wirkung gebracht, sondern – was Ich durch Demütigungen und Opfer bezahlen mußte – euch Menschen vor so vielen anderen Geschöpfen auserkoren, Mich nicht nur als höchsten Geist, sondern auch als Vater zu erkennen und mit Mir und durch Mich zur Weiterbildung anderer Welten beizutragen, welchen ihr dann neue Seligkeiten und neue Wahrheiten bringen dürft. Das Geben derselben wird euch selbst noch größere Seligkeiten bringen, und ihr werdet als Kinder Meiner Liebe erst empfinden, was es heißt, die Bevorzugten des allmächtigen Schöpfers und Herrn des ganzen Universums zu sein!

[PH.01_041,19] Darum jammert Mich dieser Leichenzug, und deswegen ertönt durch Meine Worte und Himmelsgaben, die Ich auf euch und die ganze Menschheit seit Jahren herniederströmen lasse, stets der Ruf: „Steht auf, erwacht von eurem weltlichen Schlaf! Erwacht zum geistigen, zum ewigen Leben; denn nur dort ist die Löse eurer eigenen Existenz! Dort allein ist der Anfang und das Ende des Menschengeschlechts! Ihr braucht euch nicht wie der materielle Körper aufzulösen, um anderen Formen, Wesen und Dingen anzugehören! Nein, ihr sollt eures einfachen Ursprungs wohl eingedenk, als unmündige Seelen das Knaben-, Jünglings- und Mannesalter durchleben, um im Greisenalter mit dem Bewußtsein schöner Taten und mit erhabenen Empfindungen in jene Welt übergehen zu können, wo keine Verwesung des Weltlichen mehr hinreicht, sondern wo alles Geist, alles Liebe, alles Licht ist, wo alles Wärme und ewiges Leben atmet, wo es keine Leidtragenden, sondern lauter freudige, jubelnde Geister gibt! Sie sollen mit und durch euch zum großen Endziel, in Mein unendliches Geisterreich, geführt werden, und Ich werde als Vater Meiner Kinder die Erweckten zum ewigen Lichtborn des Lebens führen. Dann werden sie Mich als Vater erst ganz begreifen.

[PH.01_041,20] Diese Auferstehung aus dem Materiellen, dem weltlichen Sarg, will Ich mit all Meinen Worten bezwecken, wie Ich einst mit Meinen Wundertaten, Worten und Gleichnissen ebenfalls die damalige Welt beschützen und vorbereiten wollte, daß sie geistig nicht verweise.

[PH.01_041,21] In jener Zeit waren die Propheten, Meine Jünger und sonstige Gläubige die Leidtragenden; heutzutage seid ihr es, denen Ich das Wort des Heils und des ewigen Lebens gegeben habe, damit auch ihr, soviel wie möglich, zum Rettungswerk beitragen könnt!

[PH.01_041,22] Arbeitet zu diesem Zweck in euren eigenen Familienkreisen! Laßt dort keine Tote oder Verwesende aufkommen! Säet den Samen des Lebens, den dann Mein geistiger Wind, wie die Herbststürme den materiellen Samen auf zu befruchtende Felder, in die durch Leiden und Unglücksfälle zubereiteten Herzen führen wird, damit auch dort das Auferstehungsfest sich wiederhole! Dann wird vom ganzen leblosen Leibe der Menschheit nichts als der Sarg, die Welt selbst übrigbleiben, die sich dann – will sie dem Menschen nützlich sein – durch den Einfluß der vergeistigten Menschheit ebenfalls vergeistigen muß. So wird das einstige Paradies wieder erstehen, in welchem der Mensch, als geistiges Geschöpf Meiner Schöpferhand entstieg, wieder geistiger Herr über alles Getier und selbst über die Elemente ist, – was nur der lebende, nicht aber der tote ‚Jüngling zu Nain‘ vermögen wird. Amen.

[PH.01_042] Luk.14,1-6: Und es begab sich, daß Jesus in ein Haus eines Obersten der Pharisäer kam auf einen Sabbat, das Brot zu essen; und sie hatten acht auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und Jesus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: „Ist es auch recht, am Sabbat zu heilen?“ Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an und heilte ihn und ließ ihn gehen. Und er sprach zu ihnen: „Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt und der nicht alsbald ihn herauszieht am Sabbattage?“ Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben.

23. April 1872

[PH.01_042,01] Der Anfang dieses Kapitels spricht von der Heilung eines Wassersüchtigen, und zwar im Hause eines Obersten der Pharisäer und an einem Sabbat, an dem nach den strengen Vorschriften der Juden nichts weiter getan werden sollte, als den kirchlichen Gebräuchen und Zeremonien nachzukommen.

[PH.01_042,02] Daß diese Heilung unter den angeführten Umständen vorgenommen wurde, hatte seinen guten Grund. Dieser Oberste war zwar ein Anhänger Meiner Lehre, jedoch faßte er die Satzungen des Tempels nur im buchstäblichen Sinne auf; auch hörte er Mich gern an, wenn Ich nur nichts unternahm, was gegen seine Ansichten und gegen seine Würde als Pharisäer verstieß. Ich ließ es daher zu, daß, während Ich am Tisch bei ihm saß, ein mit der Wassersucht behafteter Mann ins Zimmer trat und Mich um Heilung seiner Krankheit anflehte.

[PH.01_042,03] Daß Ich ihn heilte, bezeugt das Evangelium. Aber weil Ich ihn gerade an einem jüdischen Sabbat heilte, war das ein Stein des Anstoßes. Gerade dadurch wollte Ich den Pharisäern klar zeigen, wie schlecht sie ihre eigenen Satzungen verstehen, und wie falsch sie diese dem Volk beibringen. Daher der Einwurf, indem Ich sagte: „Wenn euch ein Ochse oder ein Esel am Sabbat in den Brunnen fällt, so ziehet ihr ihn doch heraus, weil es eben euer eigenes Interesse verlangt; aber am Sabbat ein gutes Werk an anderen oder für andere zu verrichten, das haltet ihr für Sünde!“

[PH.01_042,04] Ich wollte ihnen dadurch beweisen, daß Wohltaten und gute Handlungen nicht den vorgeschriebenen Feiertag oder Sabbat entheiligen, sondern ihn eher heiligen als viele nutzlose Gebräuche und Zeremonien, welche gedankenlos vollführt werden.

[PH.01_042,05] Bei dem jüdischen Volke gab es derlei Mißstände in Menge. Obwohl sie die Gesetze Mosis und die Propheten hatten, so wußten sie doch ihren Wortlaut nicht geistig zu deuten. Sie wurden von den Pharisäern und Schriftgelehrten im Wahne buchstäblicher Auffassung bestärkt, weil den letzteren sehr viel daran lag, die Gesetze so auszulegen, und daß es nicht viel Mühe kostete, ein Jude im Buchstabensinn zu sein.

[PH.01_042,06] Daher Mein Darniederkommen gerade inmitten dieses Volkes, welches schon lange eine Religion besaß, die als Unterbau zu Meiner Lehre am ehesten tauglich war. Es kam nur darauf an, die alten Gesetze nicht umzustößen, sondern sie dem Judenvolk gereinigt wiederzugeben, geistig zu erklären und auf diese Weise die Menschenwürde zu retten, welche nahe daran war, in lauter zeremoniellen Gebräuchen des Tempels und in egoistischen Weltgenüssen unterzugehen.

[PH.01_042,07] Während Meiner drei Lehrjahre verfolgte Ich stets diesen Zweck. Ich suchte Gelegenheiten auf oder ließ solche zu, welche den Anlaß gaben, gegen die falschen Ansichten und Vorurteile der Juden anzukämpfen.

[PH.01_042,08] So war auch die Feier des Sabbats eine Frage, die Ich als Stifter Meiner göttlichen und einzig wahren Religion nicht gleichgültig übergehen konnte. Um diese Vorurteile auszumerzen, fing Ich gerade im Hause eines Obersten der Pharisäer an, dagegen zu handeln, damit diese Handlung einen Grund zur Aussprache geben sollte. Weil nun die Pharisäer die ersten sein und alles besser wissen und verstehen wollten, darum mußten auch sie zuerst von ihren irrigen Begriffen gereinigt werden, wenn je dem Volk reiner Wein eingeschenkt werden sollte. Deshalb wirkte Ich diese Heilung gerade vor ihren Augen und antwortete ihnen, daß sie verstummen mußten, wie die Verse 5 und 6 bezeugen.

[PH.01_042,09] Die Obersten des Tempels hatten vom Wohltaten erweisen eine ganz andere Ansicht, so daß Ich Mich oftmals genötigt sah, ihnen die Worte von der Nächstenliebe in Beispielen und Gleichnissen näher auseinanderzusetzen; denn nach ihrer Ansicht waren Wohltaten nur dem Tempel und ihrer Person zu erweisen. Alles andere, das an Menschen getan wurde, war für sie nicht der Beachtung wert.

[PH.01_042,10] Schon in jener Zeit wurde die Feier des Ruhetags jede Woche falsch aufgefaßt; und heutzutage wird dieser Tag ebensowenig richtig gefeiert oder – mit anderen Worten gesagt – der geistigen Erziehung gewidmet wie damals. Es ist deshalb wohl auch jetzt nicht unrecht, wenn Ich, anschließend an diesen Heilungsakt am Sabbat, über die Feier dieses Tages einige Bemerkungen anknüpfe und euch zeige, daß auch ihr noch sehr weit davon entfernt seid, diesen Tag so zu feiern, wie es Moses gemeint hatte und Ich selbst es verstanden wissen möchte!

[PH.01_042,11] In der Welt, wie sie war und noch ist, gibt es stets Befehlende und Gehorchende. Es war von jeher der Fall, daß die Befehlenden, nur ihren eigenen Nutzen im Auge behaltend, oft die Gehorchenden und ihre Arbeitskraft mißbrauchten, ihnen wenig Ruhe, wenig Zeit gönnten, um auch nur wenigstens einmal in der Woche das Zeitliche beiseitesetzen und entweder ein Wort geistigen Sinnes vernehmen oder eine Betrachtung höherer Art anstellen zu können über den wahren Grund ihrer eigenen Existenz, darüber, was sie als Menschen sind oder als mit göttlichem Geist begabte Wesen werden sollen.

[PH.01_042,12] Dies war der Grund, warum Moses in seinen Gesetzen das, was die Mächtigen nicht freiwillig wollen, als von Gott anbefohlen hinstellte. In der bildlich dargestellten Schöpfungsgeschichte ließ er den obersten Herrn und Schöpfer selbst nach sechstägiger Arbeit den siebenten Tag als den Tag der Ruhe einsetzen.

[PH.01_042,13] Diese Anordnung, die zur Bewahrung der moralischen Würde des Menschen notwendig war, ist auch von anderen Völkern angenommen worden und besteht jetzt fast überall. Wenn auch die damalige Woche anders eingeteilt war, als es eure jetzige Zeitrechnung tut, so ist doch immer ein Tag in der Woche festgesetzt, der zum Ausruhen von körperlicher Anstrengung, zur Einkehr in sich selbst und zum Nachdenken über die geistige Mission des Menschen bestimmt ist.

[PH.01_042,14] Was die Juden zuviel taten, indem sie durch buchstäbliche Auffassung ihrer Satzungen zu weit gingen, das ist bei den christlichen Völkern schon seit langer Zeit umgekehrt der Fall. Während bei jenen als strenges Gebot die Heiligung des ganzen Tages anbefohlen war, genügt bei den Christen zeitweiser Kirchgang; die übrige Zeit wird mit Vergnügungen, Prassen und Schlemmen zugebracht. Am Sonn- und Feiertag wird im ganzen mehr Schlechtes getan als während der ganzen Woche, wo wegen Beschäftigung und Mangel an Mitteln die nötige Zeit und Gelegenheit fehlt.

[PH.01_042,15] Was bei den Juden die Pharisäer taten, das befolgten später die christlichen Priester. Sie dachten nur an ihr eigenes Ansehen und ihre Macht. Die Pharisäer setzten den Tempel als erstes voran, und die Priester der Christen ihre Kirche. Bei den ersten dehnte sich die Weihe des Feiertages auf 24 Stunden aus – auch außerhalb des Tempels mußte der Feier des Tages noch gedacht werden –, bei den Christen beschränkt sie sich nur auf einige Stunden in der Kirche. Die meisten Menschen glauben, sich mit Mir abgefunden zu haben, indem sie ein paar Stunden in einer Kirche saßen, standen oder träumten, nichtssagende Gebete herunterplapperten oder gemütlich einschlafend den Predigten der Priester ein natürliches Stillschweigen entgegensetzten. Damit ist freilich dem Ehrgeiz der Priester geschmeichelt, sehen sie die Kirchen voll menschlicher Leiber; aber die Seelen derselben beschäftigen sich entweder mit gar nichts oder mit etwas ganz anderem als mit dem, was die Kirche oder Meine von Mir gestiftete Religion erheischt.

[PH.01_042,16] So greift der Mißbrauch immer mehr um sich, und jetzt fängt man sogar an, auch diesen Tag nicht mehr als Ruhetag gelten zu lassen, da man das Gewissen der Gehorchenden durch Geld zu beschwichtigen weiß und ihnen das wenige, was sie noch glauben, hinwegdisputiert, ohne ihnen dafür etwas Besseres zu geben.

[PH.01_042,17] So geht der Verfall von Stufe zu Stufe fort. Die Befehlenden glauben dadurch einen Gewinn erreicht zu haben, daß ihr Eigennutz nun freiwillig von der arbeitenden Klasse, die ebenfalls

wieder aus Eigennutz schafft, unterstützt wird. Doch sie irren sich gewaltig! Sie werden sehen, wohin es führen wird, wenn man dem Minderbegüterten die wenigen geistigen Elemente, die auch den Mächtigen ganz fremd geworden sind, entzieht und ihm durch Vermehrung des Gewinns seine Laster vermehrt. Sie verachten alles, was sich auf Mich und Meine Lehre bezieht. Und dieses Beispiel wird auch von den Untergebenen gewissenhaft befolgt. So siegt endlich das Materielle über das Geistige, bis Ich die Verhältnisse so stellen werde, daß die Machthabenden die Früchte ihres Egoismus – welche ganz anders ausfallen werden, als sie es sich erträumen – ernten müssen.

[PH.01_042,18] Der Sonn- und Feiertag soll ein gewisser Hemmschuh sein; er soll der Tag sein, an dem die Mächtigen den Niederen eine Anerkennung für das Geleistete zu geben haben. Und für die Gehorchenden soll der Sonn- und Feiertag der Tag sein, an dem sie sich daran erinnern sollen, daß ein Tag zu Betrachtungen über seine eigene geistige Bestimmung nicht zuviel ist; er soll der Tag sein, an dem die Geschäfte zu ruhen haben.

[PH.01_042,19] An diesem Tag spricht Meine Natur ihre ewig gleiche Sprache zu allen Herzen: „Vergeßt über all euren Arbeiten den Schöpfer nicht, der so viel Wunderbares und Herrliches auf dieser Erde geschaffen hat, um euch stets daran zu erinnern, daß ihr nicht für diese Welt allein bestimmt seid, daß eure Arbeit nicht immer materiell, sondern auch geistig sein soll! Erkennt Den, der mit so viel Liebe und Geduld euch schwache Kinder führt, und der euch mitten unter die Herrlichkeiten setzte, die wenigstens an einem Tage der Woche euch eure schwere Arbeit vergessen machen möchten!“

[PH.01_042,20] Ich selbst als Schöpfer setzte den Tag der Ruhe nach Moses Schöpfungsgeschichte am siebenten Tag ein. Er war gleichsam das Bild dafür, daß Ich, nachdem Ich Mich mit Materie beschäftigt hatte, am siebenten Tag in die bis dahin starre Hülle den Geist eintreten ließ. Und dieser Tag, an dem Ich die Materie zu etwas Geistigem erhob, war der Tag der Feier oder der Weihe. Daher soll er auch vom Menschen gefeiert werden, wenn er – gleich Mir – sechs Tage geschafft und gearbeitet hat.

[PH.01_042,21] Am siebenten Tag soll der Mensch sein Werk betrachten, um darin die geistige Idee wahrzunehmen, welche ihn leitete, solches hervorzubringen. Es soll dieser Tag ein Tag der Feier in geistiger Hinsicht werden, an dem er erkennen soll, daß sein wöchentliches Schaffen und seine eigene Existenz nicht eine materielle, sondern eine geistige Grundlage hat, deren er sich eben an diesem Tag mehr als an anderen erinnern soll. An diesem Tag, wo keine Pflicht, keine Arbeitsstunde ihn zum materiellen Handwerk zwingt, soll er sich Meiner Schöpfung, Meiner Lehre, Meiner Liebe und Meiner Aufopferung für ihn im einzelnen, wie für die ganze Menschheit erinnern.

[PH.01_042,22] Dieser Tag soll ihm deswegen ein Tag der Weihe werden, weil er an ihm das Materielle abstreifend sich mehr dem geistigen, hehren und erhabenen Ziel nähern kann, zu welchem er und die Gesamtschöpfung gelangen sollen.

[PH.01_042,23] So soll ein jeder Mensch den Sonntag feiern als einen Erinnerungstag Meiner Liebe und zum Andenken an alles, was Ich für ihn getan habe. Dann wird dieser Tag für alle Werkstage ein sanftes, religiöses Gefühl zurücklassen, durch welches auch die materiellste Arbeit geheiligt wird. So kann der Mensch allem, was er tut und leistet, den Stempel seiner eigenen Göttlichkeit aufdrücken.

[PH.01_042,24] So soll der Sonn- oder Ruhetag von euch verstanden und gefeiert werden. Ihr sollt euch stets erinnern, daß es einst einen solchen Tag für Mich gegeben hat, und daß ein jeder einen solchen Festtag dann erleben wird, wenn er, der materiellen Hülle ledig, in der anderen, ewigen Welt als vergeistigter Seelenmensch ankommt und als Erinnerung das Bewußtsein mitbringt, allen seinen materiellen Beschäftigungen den Stempel eines großen Menschengestes, der ihn adelte und dessen er würdig war, aufgedrückt zu haben.

[PH.01_042,25] Daher haltet auch ihr diese Ruhetage in einem höheren, geistigen Sinn! Seht durch des Buchstabens harte Rinde das Geistige hindurchleuchten! Dieses ist, was beseligt. Vergeistigt alles, eure Umgebung, euch selbst, eure Taten und Worte!

[PH.01_042,26] Nicht allein der siebente, sondern ein jeder Tag, an dem ihr geistig vorwärtsschreitet,

wird dann für euch ein Sonn- und Feiertag sein, der – wie die Sonne, nach welcher dieser Tag bei euch benannt ist – Licht, Wärme und Leben über euch und eure Umgebung ausströmen wird. Jeder Tag wird ein Tag der Feier oder der Wonne werden, wenn ihr – eures Schöpfers würdig und euer Ziel klar erkennend – von Stufe zu Stufe vorwärtsschreitet, bis euch der ewige, nie endende Feiertag, der Tag der Feier der ewigen Seligkeit in jenen Räumen zuteil wird, in denen jeder Tag ein Tag der Weihe und des Friedens ist, wie ihn ein liebender Vater Seinen Kindern schon von unendlichen Zeiten her bereitet hat. Amen.

43. Predigt – Am 17. Trinitatissonntage. Das größte Gebot.

[PH.01_043] Matth.22,34-40: Da aber die Pharisäer hörten, daß er den Sadduzäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: „Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?“ Jesus aber sprach zu ihm: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen beiden Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten.“

24. April 1872

[PH.01_043,01] Über die Antwort, welche Ich dem Pharisäer auf seine Frage: „Welches ist das vornehmste Gebot?“ gab, ist euch schon manches gesagt worden, und es wäre eigentlich nicht notwendig, hier über die beiden Liebesgebote: „Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst!“ noch weiter etwas zu sagen. Allein da es hier als eine Sonntagspredigt besonders angeführt ist, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten Mich versuchten, um einen Anklagepunkt gegen Mich zu finden – weil ihnen Mein Treiben und Meine Wahrheiten lästig waren –, so wollen wir diese zwei Gesetze einer näheren Betrachtung unterziehen. Ich werde euch sowohl die dortige Lage der Dinge, als auch ihre analoge geistige in jetziger Zeit etwas näher auseinandersetzen, damit ihr den Zusammenhang Meiner Worte und Taten in jener Zeit mit den jetzigen Ereignissen leichter in Einklang bringen könnt.

[PH.01_043,02] Seht also, in jenen Zeiten meines Erdenwandels war die Priesterkaste ebenso ehr- und habsüchtig, wie sie es in allen späteren Zeiten gewesen ist, und wer ihre Macht schmälern oder gar vernichten wollte, war natürlich ein Feind der Kirche, weil er ein Feind der Priester war und das Volk von ihnen abwenden wollte, was sie dann besonders in bezug auf ihre Macht und am meisten an ihren Geldsäcken verspürt hätten. Sobald also ein Lehrer auftrat, wie Ich es tat, dem sie wegen seiner klaren Worte wenig Widerspruch entgegensetzen konnten, waren sie nur darauf bedacht, ihn als gefährlichen Aufwiegler gegen die bestehenden politischen Einrichtungen unter irgendeinem Vorwand der Obrigkeit zur Bestrafung zu überliefern, welches ihnen auch gelang, als die Zeit Meiner Mission auf Erden zu Ende ging. So oft sie es früher versuchten, wich Ich ihren gelegten Fallen persönlich und ihren verfänglichen Fragen durch wohlbedachte Antworten aus.

[PH.01_043,03] In diesem Kapitel findet ihr verschiedene Fragen, verschiedene Versuche, Mich mit der Obrigkeit zu verwickeln, damit sie ihren Zweck erreichen könnten, ohne daß es den Anschein hätte, als wären sie die Urheber Meiner Gefangennahme, weil sie das Volk fürchteten, das Mir anhing und nachfolgte. Daher solche Fragen, wie die wegen des Zinsgroschens und mehrere andere dieser Art. Auch die Frage eines Schriftgelehrten: „Welches ist das vornehmste Gebot?“ war auf einen Fang abgesehen; denn dieser Fragende erwartete von Mir eine Antwort, aus welcher eine Mißachtung der bestehenden weltlichen Gesetze herausgefunden werden könnte, worauf die Diener und Knechte des Statthalters triftigen Grund gehabt hätten, Mich den Gerichten zu überliefern. Da Ich jedoch ihre Gedanken und Absichten im voraus wußte, hütete Ich Mich wohl, ihnen vor der Zeit Anlaß zu lügnerischen Beschuldigungen zu geben. Meine Antwort fiel so aus, wie sie schon in ihren Gesetzen lag, nur war Meine Deutung dieser Gesetze von ihrer Deutung verschieden, verschieden war auch die Anwendung dieser Gesetze, also die Art und Weise, wie Ich sie befolgt haben wollte.

[PH.01_043,04] In den mosaischen Gesetzen waren die beiden einzigen und wichtigsten Gesetze

ebenfalls enthalten. Doch die Deutungen und Erklärungen der Priester und Schriftgelehrten machten sie dem Volk nur von der Seite zugänglich, von welcher für den geistigen Menschen wenig herausleuchtete und es ihm schwer wurde, seine richtige Stellung zu Mir und zu seinem Nächsten, sowie zur ganzen Schöpfung herauszufinden, ein Verhältnis, welches auch jetzt noch von wenigen in dem Sinne aufgefaßt wird, wie es dem Geiste nach sein sollte. Damals hielt sich das Volk an den Buchstaben, und jetzt, nach mehr als tausend Jahren, klebt es noch immer ängstlich an demselben wie eine Fliege an einer Leimrute, welche gerne frei sein möchte, der aber die nötige Kraft fehlt, sich selbst frei zu machen.

[PH.01_043,05] Wenngleich Ich dem Pharisäer diese zwei einzigen Gebote als die größten bezeichnete, so begriff er sie ebensowenig wie die Antwort auf Meine Frage: „Was haltet ihr von Christus?“ Diese Antwort war einem Psalm Davids entnommen und zeigte ihnen in Fernsicht, daß Mir als Herrn der Schöpfung am Ende doch alles untertan und zu einem Fußschemel wird, auf dessen Fläche Meine Füße ruhen werden, d.h. worauf Meine Lehre als Gebäude aufgerichtet werden wird.

[PH.01_043,06] Was es heißt: „Gott über alles lieben“, begriffen damals und begreifen heute noch viele nicht; und was es heißt: „Seinen Nächsten lieben“ – ein Ergänzungsgebot des ersten –, ist vielen Menschen ebensowenig klar.

[PH.01_043,07] Seht, „Gott über alles lieben“ ist ein Wort, das leicht auszusprechen, aber nicht so leicht verstanden und noch schwieriger auszuführen ist! Da muß Ich wieder zuerst fragen: „Warum sollen denn die Menschen Gott über alles lieben?“ – Diese Frage muß zuerst beantwortet werden, ehe über Liebe und das Maß derselben gesprochen werden kann.

[PH.01_043,08] Nun, wenn ihr diese Frage mit kühlem Verstand betrachtet, so geht aus dieser Betrachtung eine andere Frage hervor, nämlich die: „Warum soll ich denn Gott lieben?“ Hier ist nun in Betracht zu ziehen, daß der kalt urteilende Mensch so antworten wird: „Wenn ich so recht nachdenke, finde ich keinen Grund, einen Gott zu lieben, erstens, weil ich etwas Unsichtbares nicht lieben kann, und zweitens, weil ich dem Gott, der mich erschuf, nicht zum Dank verpflichtet bin. Als Er mich erschuf, hat Er mich nicht gefragt, ob es mir recht ist oder nicht! Er hat dabei nur sein Vergnügen des Erschaffens im Auge gehabt, aber nicht danach gefragt, ob ich als erschaffenes Wesen dann mit meinem Zustand und meiner Stellung, die Er mir unter den andern Wesen angewiesen hat, wirklich zufrieden bin, und ob ich mich glücklich fühle.“

[PH.01_043,09] Aus diesen Schlüssen ginge hervor, daß von seiten des Menschen gar keine Verpflichtung vorläge, seinen Schöpfer zu lieben, selbst wenn Er ihn auch in die glücklichsten Verhältnisse gestellt hätte, um so weniger aber, wenn in Betracht gezogen wird, mit welchen Drangsalen, Leiden und Mißhelligkeiten der Mensch von Geburt an bis zum Tode kämpfen muß. Deswegen sollten die Menschen Gott lieben, und dazu noch über alles? Das wäre doch etwas zuviel verlangt! So manche Menschen möchten zu ihrem Schöpfer sagen: „Wenn Du mich nicht als Mensch erschaffen hättest, könntest Du noch eher Anspruch auf meine Liebe erheben; aber unter diesen traurigen Lebensverhältnissen, gehört eine zu große Dosis Einfalt dazu, Den zu lieben, der mich im Materiellen in mancher Hinsicht unter das Tier gestellt hat, und der mir nur die Fähigkeit verlieh, meine Lage so recht beurteilen und beweinen zu können!“

[PH.01_043,10] Seht, Meine Kinder, so urteilt, und nicht mit Unrecht, der Verstandesmensch, dem die kalte Wirklichkeit – d.h. das, was er vor sich sieht, mit Händen greifen und mit seinen Sinnen wahrnehmen kann – die ganze Welt ausmacht. Eine solche Denkungsweise war schon seit Entstehung des Menschen immer bei einzelnen die Basis ihrer Handlungen, und in jetziger Zeit predigen solche eure gelehrten Materialisten ohne Scheu und finden ein großes Publikum, welches ihren Ansichten ganz beistimmt und ihnen Beifall klatscht.

[PH.01_043,11] Wenn Ich also das Gebot: „Du sollst Gott über alles lieben!“ in dieser Predigt wieder berühre, so geschieht es deswegen, um dem größten Teil der Menschen ihre falschen Ansichten von Mir und der Welt – nebst den damit zusammenhängenden Fehlschlüssen – vor Augen zu halten, und um derer willen, die noch für etwas anderes Sinn haben, als nur Verehrer der vergänglichen Materie zu sein, und welche fühlen, daß noch etwas Besseres und Tieferes sich in ihrem Innern bewegt und sie zu geistigem

Leben antreibt.

[PH.01_043,12] Wenn Ich ein Gebot gegeben habe, so muß doch ein Grund dazu vorhanden sein, warum das Gebot ausgeführt oder befolgt werden soll. So muß also auch ein Grund bestehen, warum Ich dieses Gesetz der Liebe als das vornehmste und größte in Meiner Schöpfung bezeichnete, und warum es zu deren Fortbestand, Zusammenhang und Vervollkommnung eingesetzt wurde.

[PH.01_043,13] Nun seht, bei jedem Gesetz kann leicht beurteilt werden, was der Beweggrund war, das Gesetz so und nicht anders zu geben, und ob das Gesetz aus Liebe, also zum Besten anderer, oder nur aus Eigennutz für den Gesetzgeber selbst gegeben wurde.

[PH.01_043,14] Wenn nun Ich als Schöpfer Meinen geschaffenen, Mir gleichenden Wesen als erstes Gesetz die Liebe vorschreibe, die sie gegen ihren Erschaffer haben sollen, so ist doch klar, daß man den Grund oder das Warum dieses Gesetzes auch in Meinen Anordnungen erkennen muß, und begreift, daß überall – es mag geschehen, was will – Liebe zugrunde liegt.

[PH.01_043,15] Was ist denn eigentlich ‚Liebe‘?

[PH.01_043,16] Seht, auch diesen Begriff müssen wir erklären, um dessen Größe besser beurteilen zu können!

[PH.01_043,17] Liebe ist nichts anderes als eine gewisse Zuneigung zu einem belebten oder unbelebten Gegenstand. Diese Zuneigung bedingt die Erhaltung dieses Gegenstandes in dem Maße, in dem er eben unsere Liebe in Anspruch nimmt. Unter lebenden Wesen ist Liebe eine Zuneigung oder ein Hingezogenwerden zu anderen Wesen, die wegen ihrer Eigenschaften mit ihren Gefühlen harmonieren. Beim Menschen kommt hinzu, daß der, der Liebe gibt, auch wieder Liebe empfängt. Der Liebende möchte mit dem geliebten Wesen im Austausch seiner Gesinnung und Gefühle bleiben und, Liebe wieder von ihm zurückerhaltend, sich gleichsam mit ihm vereinen und ein geistiges Ganzes ausmachen. Die Liebe, welche keinen andern Zweck hat, als den Geliebten so glücklich wie möglich zu sehen, ist ferner die Eigenschaft, welche uns fähig macht, dem Geliebten alles zu geben und für uns nichts zu behalten als nur das Bewußtsein, ihn so glücklich gemacht zu haben, wie es unsere Kräfte erlaubten.

[PH.01_043,18] Nun, wenn der Mensch diese Liebe von seiten seines Gottes, Schöpfers und Herrn begriffen und erfaßt hat, dann ist ihm auch das Gesetz der Liebe leicht verständlich, welches ihm gebietet, dem Gott, der alles hergegeben hat, um Seine Geschöpfe glücklich, ja ewig selig zu machen, auch aus ganzer Seele und mit aller ihm möglichen Kraft zu lieben.

[PH.01_043,19] Wie beweist aber Gott dem Menschen diese Liebe, die Er für ihn geopfert hat, um seine menschliche Liebe so anzuregen, daß sie über alles Irdische, Sichtbare und Unsichtbare hinaus den Schöpfer des großen Universums über alles lieben lernt?

[PH.01_043,20] Seht, hier gibt es zwei Wege, die dem Menschen die Liebe seines Schöpfers beweisen und klar machen können: die geistige, unsichtbare, in ihm wohnende Welt, und die materielle, sichtbare, ihn umgebende Welt. Beide Wege, obwohl verschieden in ihrer Ausdrucksweise, führen zum gleichen Ziel, d.h.: den Schöpfer als liebenden Herrn und Vater zu erkennen.

[PH.01_043,21] Betrachten wir zunächst den ersten Weg.

[PH.01_043,22] In früheren Zeiten, als man die Natur weniger kannte, wurden durch die Gelehrten so manche Anfänge des Unendlichen im Großen wie im Kleinen aufgedeckt. In jener Zeit war es der innere Mensch, der die begeisterten Gesetzgeber, wie Moses und die Propheten und Seher beschäftigte. Sie machten den Menschen auf sein Inneres aufmerksam und stellten das als Gebot hin, was eigentlich aus freiem Antrieb geschehen sollte.

[PH.01_043,23] Damals stand dieses Gesetz der Gottesliebe als Gesetz, nicht aber als Liebesgebot vor dem Menschen. Deswegen fragte auch der Pharisäer, welches das vornehmste Gebot sei, weil er dieses

Gebot nicht für so wichtig hielt und vielleicht glaubte, von Mir eine Antwort zu bekommen, welche auf ein bürgerliches Gesetz hindeutete. Denn Liebe, wie Ich sie gebot, war diesem Pharisäer und auch vielen anderen Menschen in jenen Zeiten fremd, wie auch jetzt noch die Liebe, wenn sie etwas anderes bedeutet als nur Liebe für sich, Millionen Lebender trotz aller Aufklärung ein unbekanntes Ding ist.

[PH.01_043,24] Um dieses Gesetz Meiner großen Schöpfung zur Geltung zu bringen, stieg Ich selbst auf eure dunkle Erde hernieder und zeigte euch durch Wort und Tat, was Liebe zu Gott und was Liebe zum Nächsten ist. So brachte Ich den Menschen aus seiner materiellen Richtung und erhob ihn zu einem geistigen Geschöpf, das zwar die Wurzel, seine Füße auf Erden, im Materiellen, jedoch seinen Kopf oder die geistige Blume in Regionen emporhebt, welche mit der Materie nichts zu tun haben.

[PH.01_043,25] So wie Ich Meinen Mitlebenden die Gottesliebe erklärte, so zeigte Ich ihnen auch in vielen Gleichnissen, Worten und Taten, was eigentlich Nächstenliebe ist, wie sie verstanden und ausgeübt werden soll, zeigte ihnen wie das zweite Gebot, das der Nächstenliebe, nur dann erfüllt werden kann, wenn man das erste ganz im geistigen Sinne aufgefaßt hat, und wie umgekehrt die Gottesliebe nur dann echt und rein ist, wenn sie am Nächsten und an der ganzen, den Menschen umgebenden Welt als Bruderliebe ihren Ausdruck findet.

[PH.01_043,26] Der zweite Weg, die Liebe Gottes durch die Natur zu beweisen und in ihr Gottes Sprache auf jedem Schritt zu gewahren, war späteren Jahrhunderten vorbehalten, obwohl auch schon in jenen Zeiten Meines Erdenwandels und noch früher die Priesterkassen mit den Geheimnissen der Natur vertraut waren, so gut, wie es jetzt nur wenige sind. Lange blieb diese Stimme, durch welche Ich den Menschen von Meiner allumfassenden Liebe tausend und abertausend Beweise geben wollte, unbemerkt. Auch jetzt noch ist es nur einzelnen vorbehalten, diese Stimme bei ihren Forschungen zu vernehmen. Leider kennen die meisten im Gebiet der Naturwissenschaft Herumwühlenden nur die Materie und ihre von Mir ihr aufgedrungenen Gesetze, statt den leisen Ruf der Liebe zu vernehmen, der ihnen aus jedem Atom entgegenweht, weil eben in jedem Atom ein Liebeshauch Meines göttlichen Ichs verborgen liegt, der ebenfalls auf seine weitere Entwicklung nach den Liebesgesetzen wartet.

[PH.01_043,27] Es war für euch jetzt Lebenden das Fernrohr, das euch die weiten Räume über euch erschloß; es war das Mikroskop, welches euch die Wunder des Kleinsten enthüllte. Durch beide Instrumente könnt ihr die Unendlichkeit und den Unendlichen selbst wohl ahnen, aber nicht begreifen.

[PH.01_043,28] Beide Wissenschaften, Astronomie und Naturwissenschaft, sind dem Menschen gegeben, um seinen Stolz zu dämpfen, seinen Dünkel zu beseitigen und ihn doch als Geist hoch über alle Räume zu erheben, weil sie dem Endlichen die Fähigkeit gaben, das Unendliche zu erfassen und zu ahnen.

[PH.01_043,29] Beide Wissenschaften sollen zur Gottesliebe, die Gottesliebe zur Menschenwürde und die Menschenwürde zur Nächstenliebe führen, die sodann wieder zu Dem zurückführt, der alles so geordnet hat, daß jeder Funken Liebe seinen Kreislauf vollenden kann, indem er, von Mir als Gott ausgegangen, zu Mir wieder zurückkehrt.

[PH.01_043,30] So soll denn die Gottesliebe sich von selbst in den Herzen der Menschen bilden und ihren Ausdruck in der Nächstenliebe finden, indem diese auf die erstere gegründet den Kreislauf beschleunigt und sich so beide Gesetze, aus denen alles hervorgegangen ist, und zu denen alles zurückzukehren sucht, als die höchsten, aber auch die einzigen bewahrheiten. So sind diese Gesetze die vornehmsten; denn sie sind auf Liebe, auf die Hinneigung von Gleichem zu Gleichem gebaut und können nur Harmonie, d.h. Ruhe, Glückseligkeit und Wonne bereiten.

[PH.01_043,31] Wenn auch der Mensch auf seiner Lebensbahn so manche Kämpfe und bittere Leiden zu ertragen hat, sieht doch der geistige Seelenmensch darin nicht die Folge materieller oder sozialer Verhältnisse, sondern er sieht in ihnen die Schulung zu einem höheren Leben. Es müssen zuerst die Versuchungen der materiellen Welt überwunden sein, ehe die geistige in ihrer ganzen Wichtigkeit erfaßt und verstanden werden kann. So sind ihm, dem Sohn eines Gottes, Kämpfe und Leiden nur ein Ansporn zum Vorwärtsschreiten, nicht aber ein Grund zur Enttäuschung; so fühlt er sich im Kampf mit der materiellen Welt erhaben und als geistiges Kind eines ihn ewig liebenden Vaters stark genug, sie zu

besiegen, wie Ich zur größeren Bekräftigung euch als Jesus ein glänzendes Beispiel gegeben habe.

[PH.01_043,32] In diesem Bewußtsein begreift der Mensch, warum er Gott über alles – d.h. weit über jede andere Neigung hinaus – lieben, die Liebe zu Gott somit als Höchstes achten und nur ihr genügen soll, und warum er seinen Nächsten, ebenfalls ein aus Gottes Hand hervorgegangenes geistiges Wesen, ebenso wie sich selbst lieben, d.h. ihn so achten soll, wie er selbst, als Gottes Ebenbild, angesehen und geachtet sein will.

[PH.01_043,33] So sollt ihr Mich als Gott lieben, und diese Liebe an dem Nächsten beweisen, damit ihr die wahren Abkömmlinge dessen seid, der allem so viele Wunder eingehaucht hat. Dann wird euch klar werden, daß eine Welt nur dann bestehen kann, wenn Liebe ihr Grundwesen, Liebe ihr Bestehungs- und Vervollkommnungstrieb ist.

[PH.01_043,34] Das ist es, was Meine beiden Gesetze euch predigen, was sie euch von der Wiege bis zum Grabe in tausend Formen und Verhältnissen sagen und weit über dieses Erdenleben hinaus immer wiederholen werden, daß ohne Liebe kein Vater sein kann, aber ohne Liebe auch keine Kinder bestehen können. Amen.

44. Predigt – Am 18. Trinitatissonntage. Die Heilung eines Gichtbrüchigen.

[PH.01_044] Matth.9,1-8: Da trat Jesus in das Schiff, fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: „Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: „Dieser lästert Gott.“ Da aber Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: „Warum denkt ihr so Arges in euren Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandle? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben (sprach er zu dem Gichtbrüchigen): Stehe auf, heb dein Bett auf und gehe heim!“ Und er stand auf und ging heim. Da das Volk das sah, verwunderte es sich und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

25. April 1872

[PH.01_044,01] Dieses Evangelium gibt wieder mehrere Wunder kund, die Ich wirkte, und erzählt, wie Ich die Einwürfe und Bemerkungen der Pharisäer abfertigte, mit welchen sie Meine Lehr- und Handlungsweise stets kritisierten.

[PH.01_044,02] Schon das erste Wunder an dem Gichtbrüchigen störte sie in ihrem priesterlichen Eifer, weil Ich, ehe das Wunder der Heilung getan wurde, zu dem Kranken sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ Ich vergab dem Gichtbrüchigen die Sünden seines Glaubens bzw. seiner sicheren Überzeugung wegen, welche er und seine Verwandten und Bekannten hatten, und dann vergab Ich ihm die Sünden, weil er – so wie die meisten Kranken, die sich die Übel selbst zuziehen, weil sie sich gegen ihre Natur versündigen – nun die Folgen davon tragen mußte.

[PH.01_044,03] Die Pharisäer und Hohenpriester glaubten, nur sie hätten das Recht Sünden zu vergeben; deswegen ihre Aufregung. Allein, Ich wollte ihnen zeigen, daß Ich nicht nur die Sünden vergeben kann – und das im wahrsten Sinn –, sondern daß Ich auch die Macht besitze, die Folgen der Sünden zu heilen, was sie nicht konnten.

[PH.01_044,04] Der Grund ihres Neides und Hasses war, daß Ich das Volk durch solch schlagende Beispiele von Wundertaten für Mich gewann und es nach und nach von ihnen entfernte.

[PH.01_044,05] Es war in jener Zeit notwendig, Meine Worte durch solche Taten zu beweisen und zu bekräftigen, weil die Masse des Volkes noch nicht auf jener religiösen Bildungsstufe stand, durch geistige Beweisgründe allein auf den rechten Weg des Heils gelangen zu können. Und so seht ihr in diesem

Evangeliumsabschnitt, wie Ich die geistigen Krankheiten und falschen Ansichten Meiner Umgebung zu berichtigen suchte, und wie Ich durch Taten stets das als wahr bewies, was Ich eben gelehrt hatte. Es bestanden in jenen Zeiten unter den Priestern des Judenvolkes sehr viele Vorurteile, welche Ich erst beseitigen mußte, wollte Ich Meine Lehre allgemein machen; denn vor Mir waren alle Menschen gleich, alle hatten durch den in sie gelegten göttlichen Geist Anspruch auf Meine Kindschaft.

[PH.01_044,06] Ich mußte die falschen geistigen Ansichten durch Meine Worte widerlegen und durch die Tat die körperlichen Krankheiten zum Beweise Meiner Macht vertilgen. Daher seht ihr, wie Ich und Meine Jünger öfters gerade das Gegenteil von dem taten, was die religiösen Zeremonien der Juden vorschrieben, damit das Volk dadurch aufmerksam gemacht werde, daß die Haltung der Tempelgesetze dem Wortlaut nach noch nicht Religion, noch nicht dasjenige sei, was Moses, die Propheten und Ich wollten.

[PH.01_044,07] So arbeitete Ich daran, alle mißverstandenen Gebräuche auf ihren rechten Wert zurückzuführen, um Meiner rein geistigen Lehre Platz zu machen. Deswegen sprach Ich die Worte: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, aber die Kranken!“ – „Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit und nicht am Opfer!“ – „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen!“ – und bei dem Einwurfe wegen des Fastens: „Wie können die Hochzeitsleute Leid tragen, solange der Bräutigam unter ihnen ist? Es wird aber eine Zeit kommen, da der Bräutigam ihnen genommen wird, alsdann werden sie fasten!“ – „Niemand flickt ein altes Kleid mit einem Fleck von neuem Tuche!“ – „Man faßt nicht Most in alte Schläuche!“ usw.

[PH.01_044,08] Aus all diesem erseht ihr, wie Ich unter verschiedenen Formen, durch Worte und Gleichnisse, die alten Vorurteile bekämpfte, damit Meine Lehre als geistig anerkannt werde, und damit man einsehe, daß sie nicht durch Zeremonien und Tempellauferei zu ersetzen sei und der Spruch zur Wahrheit werde: „Wer Mich anbeten will, der muß Mich im Geist und in der Wahrheit anbeten!“

[PH.01_044,09] Auch Meine Jünger erinnerte Ich daran. Ich zeigte ihnen die vielen verirrtten Kinder und sagte ihnen, daß die Ernte groß, aber wenig Arbeiter seien. Deswegen ermahnte Ich sie: „Bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter in Seine Ernte sende!“

[PH.01_044,10] Seht, Meine Kinder! Bei der Heilung des Gichtbrüchigen sagte Ich vorher zu ihm: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ Seine Krankheit rührte von Sünden gegen seinen eigenen Organismus her. Ich vergab ihm die Sünden; denn er wußte nicht, daß er sich dieses Übel durch die Jagd nach sinnlichen Genüssen zugezogen hatte. Ich sagte auch nicht zu ihm: „Gehe hin und sündige nicht mehr!“; denn er war noch weit davon entfernt, diese Sünden zu begreifen und zu bereuen.

[PH.01_044,11] Seine plötzliche Heilung bloß durch Mein Wort sollte ihn zum tieferen Nachdenken erwecken und ihm beweisen, daß nicht das, was ihm anfangs so viel Vergnügen und später so viel Leiden verursachte, das eigentliche Leben des Menschen ausmacht, sondern daß es noch etwas Höheres, Geistigeres im Menschen gibt, welches ihn in schönere Regionen ziehen will, in denen andere Reize als bloß schnöde Sinnenreize die Hauptsache sind.

[PH.01_044,12] Mit Meinen Worten wollte Ich diesen kranken Gichtbrüchigen erhöhen und den Stolz der Pharisäer erniedrigen, damit sie ihre Ohnmacht fühlen sollten, da sie nicht imstande waren, ihren Worten solchen Nachdruck zu geben. Worte verhallen, doch die Tat spricht fort! So waren Meine Bemerkungen, welche Ich bei verschiedenen Anlässen machte, dahin gerichtet, den aufgeblasenen, stolzen Menschenverstand in seine Grenzen zu weisen, damit er sich demütig vor der hohen Macht des Geistes beuge.

[PH.01_044,13] Alles, was Ich in jener Zeit bei dieser Gelegenheit geredet und getan habe findet jetzt und in allen Zeiten seine Anwendung. Gichtbrüchige, Blinde, Lahme, ja Tote gibt es überall, wohin das Auge sich wenden mag. Überall herrscht mehr Finsternis als Licht, höchstens Dämmerung. Auch jetzt gibt es viele, die geistig lahm oder gelähmt sind ob der falschen Richtung ihrer Seele, und die sich an Dinge vergänglicher Natur hängend, das Geistige gänzlich verachten und hintansetzen. Die Folge dieser geistigen Lähmung ist die verkehrte Ansicht über Geist und Materie. Dies sind die Sünden, die Ich ihnen

tagtäglich vergeben muß, wenn der größte Teil der Menschen nicht zugrunde gehen soll.

[PH.01_044,14] Auch jetzt geschehen Wundertaten in Menge in der Welt; aber die Menschen nehmen sie nicht als solche an. Sie suchen mit dem Verstand alle Naturereignisse und alle politischen Ereignisse auf ganz gewöhnliche Ursachen zurückzuführen und bemerken dabei nicht, wie Ich ihnen selbst aus der Schlinge helfe, wenn sie sich ob ihres Eigensinns in ein Labyrinth von Hypothesen und verhängnisvollen Ereignissen verwickelt haben.

[PH.01_044,15] Allein, wie Ich einst sagte, daß Ich die Kranken und nicht die Gesunden aufsuche, so geschieht es auch jetzt. Die Kranken, Schwachen, Gichtbrüchigen, Blinden und mit allerlei Übeln behafteten Seelen suche Ich auf und bestrebe Mich, sie zu heilen, indem Ich ihre eigenen Sünden zu ihrer Schule wähle, aus welcher sie womöglich gestärkt und gekräftigt hervorgehen sollen. So manchen heile Ich, weil er festen Glauben hat. Ich bringe ihn in Verhältnisse, die ihm Zeit geben, über seine Lebensbahn und über seine Irrtümer nachzudenken und sie zu berichtigen.

[PH.01_044,16] Auch euch, die ihr in vielem schon besser erkennt, was Ich eigentlich mit dem Menschen bezwecken will, und wozu Ich ihn auserkoren habe, muß Ich oft die Sünden vergeben, weil ihr euch dessen noch nicht ganz bewußt seid, woher so manche Mißhelligkeiten, die euer Dasein verbittern, kommen. Noch kann Ich zu euch nicht, wie zu der Ehebrecherin, sagen: „Gehe hin, und sündige nicht mehr!“; denn nicht alle sind so weit zur Einsicht gekommen, daß sie trotz des besten Willens und der größten Aufopferung nur unnütze Knechte sind.

[PH.01_044,17] Auch jetzt seufzt so mancher unter dem Druck der Erkenntnis seiner Schwächen. So soll er nur, wie der Kranke im Evangelium, sich Mir nahen mit dem festen Glauben, daß Ich ihn heilen werde, und er wird bald in seinem Innern die Stimme hören, die ihm zuruft: „Deine Sünden oder Irrtümer sind dir vergeben! Nimm dein Bett und gehe heim!“ Das will besagen: „Verlaß dich nicht auf andere, nicht auf kommende Ereignisse und bessere Verhältnisse, sondern wirf die Schwachheiten, in deren Bett du bis jetzt gelegen hast, von dir! Nimm deine falschen Ansichten und Irrtümer auf die Schulter, trage sie und gehe festen Fußes deiner Vervollkommnung entgegen! Deine Ansichten und Irrtümer, auf denen du seither wie ein Kranker gelegen bist, sollen dich, da dir jetzt leichter ist, nicht auf dem Weg nach vorwärts hindern, und du wirst sie fortschreitend auch gänzlich loswerden! Nur muß vorher das umgekehrte Verhältnis eintreten. Früher lagst oder ruhtest du auf ihnen, jetzt mußt du sie, wohlbewußt ihrer Bedeutung, selbst auf deine Schultern nehmen, ohne daß sie dir infolge ihrer Schwere lästig werden dürfen.“

[PH.01_044,18] So sollt auch ihr, die Ich vor vielen bevorzugt und mit Meiner Lehre vertraut gemacht habe, mit der Heilung bei euch selbst anfangen. Ich schicke euch dazu die Verhältnisse, unter welchen eure Seelenstärke erprobt und geübt werden soll; denn auch jetzt muß Ich die Kranken aufsuchen. Ich muß ihnen helfen, damit sie geheilt als gutes Beispiel für andere dienen können.

[PH.01_044,19] Auch Ich kann auf ein altes Sündenkleid keinen neuen Fleck heften und keinen neuen Most in alte Schläuche bringen. Beide halten das nicht aus. Das Kleid zerreißt, und der Schlauch zerspringt. Es muß also vorerst das alte Kleid oder der alte Schlauch beseitigt, der alte Adam ausgezogen werden, soll der neue an dessen Stelle treten. Es müssen zuvor die Sünden, die Urheber des Übels, vergeben, d.h. ausgemerzt werden, – dann erst kann der frühere Kranke als geheilt rüstig seine Wege weitergehen. Zu alldem muß aber jedes Wort, jede Tat, jedes Ereignis beitragen, um die Arbeiter zu vermehren, die zur Ernte nötig sind.

[PH.01_044,20] Schon einmal sagte Ich: „Viele sind berufen, doch wenige auserwählt!“ Viele Lahme, Blinde und Gichtbrüchige gibt es noch. Sie müssen alle gesunden. Dazu bedarf es tüchtiger Arbeiter in Meinem Weinberge, und diese Arbeiter, sollen sie ihren Dienst erfüllen, müssen selbst jeder Arbeit gewachsen sein. Dies ist nur dann möglich, wenn auch sie durch die Schule der Erkenntnis, die sie ändern bringen wollen, gegangen sind.

[PH.01_044,21] So bildet sich für sie eine Kette von Prüfungen, Leiden und Kämpfen, die als letztes Resultat das Abstreifen des Angewohnten und die Erneuerung mit dem Kleid der göttlichen Wahrheit

haben sollen, damit auch sie alle dem Ruf folgen können: „Steh auf, nimm dein Bett und gehe heim!“

[PH.01_044,22] Ihr alle wart krank, mehr oder minder gichtbrüchig. Ich habe euch die Mittel zur Heilung in Fülle dargereicht. Wenn ihr ganz geheilt sein werdet, werdet ihr die Arbeiter zur Ernte sein, die binnen kurzem in größerem Maßstab als bis jetzt betrieben werden wird.

[PH.01_044,23] Trachtet daher danach, daß ein jeder von euch seine Pflicht, wie Ich sie von ihm verlangen kann und darf, auf seinem Platz recht erfülle, da es bei euch an Heilmitteln nicht fehlt! Amen.

45. Predigt – Am 19. Trinitatissonntage. Das Gleichnis von der königlichen Hochzeit.

[PH.01_045] Matth.22,1-14: Jesus antwortete und redete abermals durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Und er sandte Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: ‚Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommt zur Hochzeit!‘ Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andre zu seiner Hantierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und töteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig, schickte seine Heere aus, brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: ‚Die Hochzeit ist zwar bereit; aber die Gäste waren's nicht wert. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet!‘ Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden: Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und er sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an. Er sprach zu ihm: ‚Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?‘ Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: ‚Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsternis hinaus! Da wird sein Heulen und Zähneklappern. Denn viele sind berufen; aber wenige sind auserwählt.‘“

26. April 1872

[PH.01_045,01] Hier liegt das Gleichnis einer Hochzeit vor euch, mit dem Ich den Pharisäern ihre eigenen Umtriebe und deren Folgen begreiflich machen wollte; denn sie lebten stets in dem Wahne, daß niemand ihre Schliche durchschaue. Ich aber, dem an ihrer Besserung gelegen war, verhüllte bei vielen Gelegenheiten Meine Worte und Mahnungen, welche Ich an sie richtete, durch Gleichnisse, welche den Pharisäern wohl, aber dem Volk nicht immer verständlich waren. Ich wollte ihre Autorität, ihr Ansehen beim Volk nicht ganz vernichten, solange sie noch einer Besserung fähig waren. Weil Ich aber stets den Nagel auf den Kopf traf, so war ihr Ingrimm gegen Mich stets im Wachsen, bis ihnen endlich, wie es bestimmt war, Gelegenheit und Macht erteilt wurde, an Mir zu erfüllen, was die Propheten schon längst vorhergesagt hatten, und was auch, Ich Meinen Jüngern als Mein künftiges Schicksal und Ende prophezeit hatte.

[PH.01_045,02] Hier nun, in diesem Gleichnis, verglich Ich das Himmelreich oder den Vater im Himmel mit einem König, der zum Festmahl seines Sohnes Einladungen an Freunde und Bekannte ergehen ließ, jedoch überall eine ausweichende oder abschlägige Antwort erhielt. Der König, darüber erzürnt, rächte sich an ihnen, indem er ihnen Hab und Gut verbrannte und sie selbst töten ließ.

[PH.01_045,03] Bei der zweiten Aussendung seiner Knechte ließ er alle einladen, die sie auf den Straßen und Plätzen finden würden, und die Knechte brachten Gute und Böse zum Tisch des Herrn. Unter diesen hereingebrachten Gästen befand sich auch einer, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Als er nichts zur Entschuldigung antworten konnte, wurde er hinausgewiesen in die äußerste Finsternis, um dort seinen Fehler zu büßen. Und das Ende des Gleichnisses waren die gewichtigen Worte: „Viele sind berufen, aber wenige sind erwählt!“

[PH.01_045,04] Das ist der Inhalt dieses Gleichnisses. Um es aber geistig auffassen zu können, müssen wir alle in ihm angeführten Umstände genau prüfen, bis wir zu dem eigentlich geistigen Sinn des

Gleichnisses kommen und seine Anwendung auf jene, sowie auch auf die jetzige und künftige Zeit deutlich finden. Ihr müßt immer bedenken, daß in den Worten aus Meinem Mund eine größere Bedeutung liegt, als es die Zuhörer in jener Zeit ahnten und es auch viele Leser der jetzigen und künftigen Zeit vermuten werden. Wir wollen also vorerst mit der Form dieses Gleichnisses anfangen, damit ihr seht, wie alles seine tiefe, geistige Bedeutung hat, wenn es geistig beleuchtet vor das innere Auge des Seelenmenschen gestellt wird.

[PH.01_045,05] Ich verglich das Himmelreich mit einem König, der seinem Sohn ein Hochzeitsmahl geben wollte. Nun seht, dieser Vergleich bedeutet im höchsten Sinne die einstige, gänzliche Vermählung oder Vereinigung des Materiellen mit der Geisterwelt oder die Auflösung der Materie und die Befreiung des in der Materie eingeschlossenen Geistes, um ihre Vereinigung mit dem Höherstehenden zu verwirklichen.

[PH.01_045,06] Das erste Bild – eine Hochzeit – bedeutet die Vereinigung zweier zu einem geistigen Wesen, wenn auch getrennt in zwei Körpern. Die Hochzeit ist das Bild der hohen oder höchsten Zeit, in der Gleiches sich findet und vereint das vollführt, was dem einzelnen nicht möglich gewesen wäre.

[PH.01_045,07] Zu dieser Vereinigung oder Hochzeit, welche – wie gebräuchlich – auf Erden mit einem Hochzeitsschmause gefeiert wird, waren alle geladen, die solcher Teilnahme für würdig befunden wurden; das Gleichnis aber sagt, daß die Eingeladenen ihre Teilnahme an dem Hochzeitsmahle verweigerten.

[PH.01_045,08] Seht, dieses Hochzeitsmahl bedeutet die ganze Periode von der Erschaffung der Menschen bis zur Sündflut. Die Erde, in ihrem Hochzeitsschmuck prangend, lud alle Menschen zur geistigen Vereinigung ein. Als materielles Abbild des freudigen Entwicklungsprozesses der ganzen Schöpfung wollte sie die geistigen Wesen, die Menschen zu diesem Freudenfeste heranziehen. Die Menschen aber, der Sinnenwelt und ihren Genüssen mehr als dem Geistigen huldigend, achteten nicht auf die Einladung und Aufforderung, sich nach oben zu richten, sondern zogen das Streben nach unten vor. Und so mußte, damit die Vereinigung Meines Geisterreiches mit der Materie doch geschehe, die Sündflut der ganzen damals lebenden Menschheit ein Ende machen, und gerade jene Menschen treffen, welche Ich mit allen Vorzügen ausgestattet hatte und durch alle möglichen Mittel belehrte und erziehen ließ.

[PH.01_045,09] Nach dieser Katastrophe erging an die übriggebliebenen Nachkommen in späteren Zeiten wieder eine Einladung, sich zum Vereinigungsfest anzuschicken, und es verlangte die damals lebende Menschheit, erschreckt vom früheren Strafgericht, als auch vom inneren Gefühl getrieben, eine Vereinigung des Geistigen, des in ihrem Körper Gebundenen mit den höheren Regionen der Geisterwelt. Dieses Verlangen war jedoch nicht klar ausgeprägt und wurde von den verschiedenen Menschen verschieden gedeutet; deswegen kamen zu diesem Hochzeitstisch – wie das Gleichnis sagt – Gute und Böse.

[PH.01_045,10] Nun – fährt das Gleichnis fort – befand sich auch ein Mensch unter diesen Geladenen, welcher das Hochzeitskleid nicht anhatte und deshalb in die äußerste Finsternis hinausgestoßen wurde. Dies will soviel sagen als: Alle, die wenigstens einen Drang nach geistiger Besserung empfanden, waren der süßen Hoffnung, ihre Wünsche, ihre Ideen erfüllt zu sehen. Sie waren alle voll freudiger Hoffnung, d.h. ein jeder zog – bildlich gesprochen – das Beste, das er hatte, als Hochzeitskleid an. So trugen die Guten ihre innere Liebe, ihr inneres, wahres Streben, stets reiner und besser zu werden, offen zur Schau, ja, selbst die weniger Guten und sogar die Bösen zierten sich nach außen hin mit den Abzeichen der Frommen, weil sie doch besser scheinen wollten, als sie in Wirklichkeit waren.

[PH.01_045,11] Nur ein einziger – wie das Gleichnis sagt – kümmerte sich weder um das Sein, noch um den Schein. Er wollte sich zeigen, wie er war, wollte aber auch an dieser Vereinigung teilnehmen, vorausgesetzt, daß sie seinen Ansichten entsprechen würde. Und dieser einzige, der Mir, dem König, so frech die Stirn bieten wollte, ist niemand anders als der von Mir längst verstoßene Geist Luzifer oder Satana, welcher als personifiziertes böses Prinzip den Gegenpol Meines eigenen Ichs ausmacht. Nun, dieser Böse, mit Willen bösester Geist, wurde in die äußerste Finsternis gestoßen, in der Heulen und Zähneklappern ist, oder – mit andern Worten gesagt – in der er, der Finsternis des eigenen Gemüts

überlassen, so lange harren kann, bis eine in ihm selbst auftauchende Besserung seine Rückkehr möglich macht.

[PH.01_045,12] Was nun der Satan als Person ist, das vertritt auf eurer Erde diejenige Gattung von Menschen, die des Guten und Edlen wohl kundig ist, doch mit Willen das Böse liebt und ausübt. Mit der Bezeichnung ‚Gute‘ und ‚Böse‘, die am Hochzeitstisch saßen, sind alle jene gemeint, welche sündigen, weil sie zu schwach sind, aber, teilweise ihren eigenen Schwachheiten unterliegend, doch nicht im mindesten den Trieb zum Besserwerden verloren haben, ihn weder verachten noch mit Füßen treten. Die Ärgsten, Unverbesserlichsten und die am meisten in der Schöpfung Zurückstehenden sind jene Geister und Seelen, welche das Gute wohl kennen, aber es aus Haß gegen dasselbe nicht ausführen und womöglich andere zum Abfalle von demselben verleiten wollen. Dieses Trachten ist teuflischer Natur, weil der in alle Geister und Wesen von Mir eingelegte Trieb der Liebe sich statt dem Guten dem Schlechten zugewendet hat.

[PH.01_045,13] Daß die Pharisäer unter dem Bild des Menschen ohne Hochzeitskleid sich getroffen fühlten, das war es, was sie mit Ingrimme erfüllte. Sie merkten, daß sie aus eigener Schuld von allen künftigen Genüssen im Geisterreich ausgeschlossen seien, solange nicht freiwillige Umkehr sie würdig mache, sich Mir zu nähern. Daher lautet das Schlußwort des Gleichnisses: „Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!“ Dies will soviel sagen als: Allen Geistern Meiner Schöpfung waren und sind die Tore Meines großen Geisterreiches offen, aber nur wenigen wird es gelingen, in jene Räume zu dringen, wo ewig Friede, Ruhe und Seligkeit herrschen. Es wird nicht eher möglich sein, als bis sie alles Weltliche und Sinnliche aus ihrem Herzen vertrieben haben. Nur dann sind sie als Auserwählte der Teilhaftigkeit an Meinem Reich fähig; nur dann kann ihr geistiges Auge – wenn aus demselben ein ähnlicher Himmelsstrahl leuchtet, der nur im Widerscheine des großen Geisterlichthimmels seine Befriedigung, seine gänzliche Sättigung finden kann und muß – den Glanz Meines Liebe- und Lichthimmels ertragen.

[PH.01_045,14] Hier habt ihr die geistige Bedeutung dieses Gleichnisses, welches von der Zeit an, da es von Mir gegeben wurde, bis auf heute seine Bedeutung bewahrt hat.

[PH.01_045,15] Seit jener Zeit sandte Ich Meine Knechte aus, um alle zum Hochzeitsschmaus in Meine Wohnung einzuladen; aber unverrichteter Sache kehrten sie oft wieder zurück. Ein Jahrhundert nach dem andern rollt hinab in den Abgrund der Vergangenheit, und Ich ließ nicht ab einzuladen. Es kamen wohl Geladene; aber töricht erwarteten sie von Mir und Meinem Reich, was Ich von ihnen forderte. Sie kehrten dem Geisterreich den Rücken und zogen die lange Straße dem kürzeren, beschwerlicheren Weg vor.

[PH.01_045,16] Noch immer lasse Ich nicht ab, Boten auszusenden, die Meinen Willen verkünden, die den Menschen begreiflich machen sollen, was der eigentliche Zweck ihres Daseins ist, und daß sie trotz allen Sträubens über kurz oder lang doch dahin kommen müssen, wohin Ich sie haben will. Viele wenden ihre Ohren ab, um die Stimme der Liebe, des Friedens nicht zu vernehmen; sie sind auf lange Zeit verloren. Mit Trauern sehe Ich, wie die große Masse anfängt, Mir nach und nach den Rücken zu kehren und statt Mir zu folgen, dem folgt, das ihnen als böse bekannt ist.

[PH.01_045,17] Wie Ich einst, da Mein Einladen umsonst war, durch die Sündflut die verlorene Menschheit retten mußte, so werde Ich auch jetzt gezwungen sein, um der Guten willen und um den Zweck der Menschheit nicht aus dem Auge zu verlieren, eine ähnliche Katastrophe über die Menschheit ergehen zu lassen. Nur wird das materielle Wasser jener Zeit durch das geistige Wasser Meiner Lichtwahrheit ersetzt werden. Und wie damals die Menschen sich vor dem Steigen der materiellen Flut retten wollten, so werde Ich sie jetzt mit Licht übergießen und werde bessere Geister erwecken, daß sie dasselbe verbreiten; und wenn dann überall Licht sein wird, bleibt den Finsterlingen nichts anderes übrig, als vor dem Glanz desselben zu fliehen und sich in der äußersten Finsternis ihrer eigenen Schwächen zu verbergen.

[PH.01_045,18] So wird sich geistig erfüllen, was Ich den Pharisäern bildlich sagte. Auch jetzt werden sich manche über dieses gewaltige Licht erzürnen, weil es ihren lange im Finstern gehaltenen Bau erleuchten wird. Allein, es muß Licht werden, – und mag sich Satana noch so sträuben; denn Mein Reich ist ein Reich des Lichts! Entweder in ewiger Finsternis der eigenen Seele, der dichtesten Materie gleich,

einen langen Reinigungsprozeß vor sich sehend oder mit Aufopferung und Kraftanstrengung, mit Leiden und Kämpfen den kürzeren Weg der Erkenntnis gehend: Das ist das Los der Geister und der von Mir geschaffenen Wesen, sowie der ganzen Menschheit.

[PH.01_045,19] Geladen sind sie alle als Geister; doch wehe, wer ohne Hochzeitskleid ins Reich des Lichts eindringen wollte! Es würde ihm ergehen wie dem, von dem dieses Gleichnis erzählt: er würde hinausgestoßen werden in die Finsternis, bis es in seinem Innern von selbst zu dämmern anfängt! So wie Ich in jener Zeit Meines sichtbaren Wandels auf eurer Erde durch Meine Worte alle finsternen Winkel des menschlichen Herzens erleuchten wollte, ebenso müssen auch bei Meiner nahen Ankunft alle Herzen Licht haben oder doch wenigstens für das Licht aufnahmefähig gemacht sein, damit das Hochzeitsfest gefeiert werden kann. Dann werde Ich als König und Vater dem Sohn, Meinen Geistern, den Hochzeitstisch bereiten, und wir werden, ein Herz und ein Sinn, das Jubelfest der größten geistigen Einigung feiern, deswegen Ich in jenen Zeiten das größte Beispiel der Demut und Liebe für euch alle gegeben habe. Amen.

46. Predigt – Am 20. Trinitatissonntage. Die Heilung des Sohnes eines Königlichen.

[PH.01_046] Joh.4,47-53: Es war ein Königlicher, dessen Sohn lag krank zu Kapernaum. Dieser hörte, daß Jesus kam aus Judäa nach Galiläa. Und er ging hin zu ihm und bat ihn, daß er hinabkäme und hülfe seinem Sohne; denn er war todkrank. Und Jesus sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht.“ Der Königliche sprach zu ihm: „Herr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt!“ Jesus spricht zu ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebt!“ Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: „Dein Kind lebt!“ Da forschte er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm geworden war. Und sie sprachen zu ihm: „Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.“ Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebt!“ Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

27. April 1872

[PH.01_046,01] Dieses Kapitel gibt eine Tat kund, da Ich einem sterbenden Kinde nur durch das Wort seine Gesundheit wiedergab. Es beweist euch, wie mächtig das Wort ist, und wie es, begleitet vom festen Willen, Dinge bewirken kann, welche dem gewöhnlichen Menschen unmöglich erscheinen.

[PH.01_046,02] Auch dieser Königliche erfuhr dasselbe, als er heimkehrend schon durch seine ihm entgegeneilenden Knechte vernahm, daß sein Kind im gleichen Augenblick das Leben zurückerhielt, als Ich das bedeutsame Wort ausgesprochen hatte.

[PH.01_046,03] Bei dieser Tat hatte Ich dreierlei Absichten. Ich wollte Meinen Jüngern und den Mir Angehörigen zeigen, daß der Königliche erstens ein Mann aus einem höheren Stande und zweitens noch dazu ein Heide war, und drittens sollte seine Erprobung als Festgläubiger allen, die anwesend waren, die Augen öffnen über das, was ihnen noch am meisten fehlte.

[PH.01_046,04] Schon an anderer Stelle sagte Ich zu den Juden, daß ihnen alles genommen und den Heiden übergeben werde, weil gerade sie, die an erster Stelle Auserkorenen, so halsstarrig waren, Mich und Meine Mission nicht anzuerkennen, – daß ihnen dieser Segen genommen und den Heiden gegeben werde, weil bei diesen Meine Lehre einen besseren Acker finden werde.

[PH.01_046,05] Dann wollte Ich ihnen zeigen, daß nicht nur unverständliches Volk der niedersten Klasse zu Mir kam, sondern auch Leute aus höheren Ständen, welche mit wissenschaftlicher Bildung ausgezeichnet waren, sich nicht schämten, zu Mir zu eilen und Mich um Hilfe durch Wort und Tat anzuflehen.

[PH.01_046,06] Hier war es wohl nicht die Überzeugung von Meiner Macht allein, sondern vielmehr die

Liebe zu seinem Kinde, die diesen Römer zu Mir trieb; denn der Heilung erst folgte die Überzeugung auf dem Fuße. Deswegen sagte Ich auch ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht!“ Ich sagte das, weil Ich wohl wußte, daß dieser Mann nach der Heilung seines Kindes nicht anders konnte, als zu glauben. Die Tatsache stand doch greifbar vor ihm, nämlich: statt seines toten, sein genesenes Kind.

[PH.01_046,07] Am allerwichtigsten aber war die dritte Absicht. Ich wollte Meinen Jüngern und sonstigen Verehrern Meines Wortes mit Beispielen zeigen, daß zu allen Taten als Hauptfaktor von seiten der Bittenden das Vertrauen auf Mein Wort nötig sei, das ihnen gerade vielfach mangelte. So war diese Begebenheit geeignet, ihnen zu zeigen, daß man nie betrogen sein wird, wenn man Meinem Wort unbedingt glaubt und darauf vertraut.

[PH.01_046,08] Der Königische ging von Mir hinweg und hatte eine weite Strecke bis zu seinem Hause zu gehen; aber er verließ Mich mit dem festen Vertrauen, daß sein Sohn leben müsse, weil Ich ihm sagte: „Dein Sohn lebt!“ Eben dieses Vertrauen auf Meine Worte und dieses feste Glauben, das möglich sein kann und stets vorhanden sein soll, wollte Ich Meinen Jüngern und Zuhörern durch eine Tat zeigen.

[PH.01_046,09] So war diese Tat für Meine Umgebung fruchtbringend; denn Ich unterließ nicht, ihr diese drei Gründe und Meine damit verbundenen Absichten auseinanderzusetzen.

[PH.01_046,10] Zweifler gab es auch dort; ja selbst dieser Königische war ein Zweifler, trotz seines Glaubens an Mich. Er forschte bei seinen Knechten nach, wann diese Umwandlung in dem kranken Zustand seines Sohnes stattgefunden habe. Und erst als er erfuhr, daß es in dem gleichen Augenblick war, als Ich es zu ihm gesagt hatte, da erst war er von Meiner Göttlichkeit fest überzeugt, und er, sowie sein ganzes Haus glaubten an Mich und Meine Sendung.

[PH.01_046,11] Seht nun, wie dieses Beispiel – als ein Glied der großen Kette, mit welcher Ich Meine Lehre auf Erden befestigen und dauernd verankern wollte – euch zeigt, daß ein glücklicher Erfolg nur dann zu verzeichnen ist, wenn das feste Zutrauen des Flehenden dabei ist. Auch jetzt will Ich euch in Erinnerung bringen, daß ohne festes Vertrauen auf Mich und ohne Zutrauen auf die Verheißungen, welche Ich euch oft gebe, kein befriedigendes Resultat erwartet werden kann. So wie bei einer körperlichen Heilung nicht der Arzt allein der Gesundheitsbringer ist, sondern das Vertrauen zu ihm und die feste Überzeugung von der Wirksamkeit der Mittel, welche er anwendet, ein Hauptfaktor, ja oft der Hauptfaktor sind, welcher die Genesung herbeiführen kann, ebenso ist bei jeder Bitte an Mich – um geistige und auch weltliche Dinge – das Vertrauen oder Zutrauen zu Mir der mächtigste Hebel, welcher die Erfüllung beschleunigen und verwirklichen kann. Dieses feste Vertrauen bindet Mich direkt, das zu gewähren, was Mein Kind von Mir als seinem Vater erbittet; wo anders sollte die Vaterliebe sich zeigen können, als eben im Gewähren? Im Verweigern gewiß nicht!

[PH.01_046,12] Schon früher habe Ich euch ein Wort über ‚Vertrauen‘ gegeben, vor kurzem ein anderes über ‚Glauben‘, und jetzt soll diese Ausführung von beiden – aber in einem andern Sinn – handeln. Das Vertrauen soll hier als Zutrauen zu Mir erklärt werden und der Glaube nicht als der mächtige Hebel, selbst Taten zu vollbringen, sondern als feste Überzeugung von dem Gewicht Meiner Worte und Meiner Verheißungen.

[PH.01_046,13] Jener Hauptmann im Evangelium hatte das Zutrauen und die feste Überzeugung, daß Meine Worte nicht trügen können, deshalb verließ er Mich getrost und ging nach Hause. Er war überzeugt, er müsse sein Kind gesund wiederfinden.

[PH.01_046,14] Begreift ihr, was das für ein Glaube ist, der in der Brust eines Vaters so mächtig wirken kann, daß er auf Meine persönliche Ankunft in seinem Hause verzichtet und nur Meinen Worten, Meiner Versicherung glaubt, da es sich um das Leben seines einzigen Kindes handelt?

[PH.01_046,15] Wo habt ihr dieses Vertrauen schon gezeigt, ihr, die Ich mit so vielen Gnadenworten überschüttet und so oft durch die Tat gezeigt habe, wie Ich stets mit euch bin? – Legt die Hand aufs Herz und bekennt offen und frei, daß ihr im Glauben und Zutrauen noch weit hinter diesem Manne im

Evangelium zurück seid!

[PH.01_046,16] Ihr seid bei dem kleinsten Mißgeschick, das euch trifft, verzagt. Sogleich eilt ihr zu Meinem Schreiber und verlangt direkte Worte von Mir, weil ihr noch taub gegen Meine Stimme seid, die euch in eurem Herzen so oft Trost zusprechen will. So seid ihr, die ihr euch zu den Auserwählten zählen wollt!

[PH.01_046,17] Ich will euch durch dieses Beispiel wieder auf das rechte Maß der Selbstschätzung zurückführen, damit ihr erkennt, was euch abgeht, und wieweit ihr noch von dem eigentlichen Ziel eines Wiedergeborenen entfernt seid.

[PH.01_046,18] Wenn ihr Bevorzugten so seid, was soll Ich von denen erwarten, denen diese Gnadenworte mangeln, die im Strom des Weltgewirrs hin- und hergeworfen werden und trotz aller Mahnworte und Leiden, die Ich über sie hereinbrechen lasse, nicht zur Besinnung kommen können?

[PH.01_046,19] Hier in diesem Wort will Ich euch zeigen, wo der Grenzstein des Fragens an Mich sein sollte, damit ihr nicht bei jeder Gelegenheit fragt und von Mir Bescheid haben wollt.

[PH.01_046,20] Jede Frage von euch an Mich ist ein Beweis von Mangel an Zutrauen, Mangel an Vertrauen, Mangel an Glauben, Mangel an dem eigentlichen Verständnis Meiner Worte und Mangel an der Erkenntnis, was es eigentlich heißt, Mich fragen zu wollen. Hättet ihr einen rechten Begriff von Meiner Größe und Meiner Heiligkeit, so wäre auch die Wahrheit Meiner Worte festgestellt, die Ich euch in den Evangelien, in Antworten auf eure oft einfältigen Fragen gegeben habe. Ich verfolgte den Zweck, euch alle Geheimnisse Meiner Natur, eures Herzens, Meiner Darniederkunft und Meines künftigen Wiederkommens klar zu machen.

[PH.01_046,21] Allein, ihr seid noch lange nicht zur Einsicht gekommen, was ein Schöpfer und Herr des Universums ist, deswegen übernehmt ihr euch oft in euren Fragen, auf welche Ich natürlich nicht als Herr, sondern als liebender Vater geduldig antworte. Aber es stünde euch zu, etwas reifer darüber nachzudenken, wozu die vielen Worte da sind, welche Ich euch durch Meinen Schreiber bis jetzt gegeben habe. Ihr sollt sie nicht bloß lesen, abschreiben und in Bücher binden lassen, nein, ihr sollt euch bestreben, sie zu eurem eigenen Ich zu machen. Ihr sollt durch sie Meine ganze materielle Schöpfung, den eigentlichen Wert der weltlichen Güter und eure Mission und Stellung im Weltall immer mehr begreifen lernen. Ihr sollt in dem kleinsten Atom und Sonnenstäubchen, das in der Luft herumfliegt, bis zu dem größten, fernsten Stern, der als eine Zentralsonne euch sein Licht aus Millionen und Millionen Meilen zusendet, überall euern Vater erkennen, der obwohl groß, im Kleinsten und im Geringsten gerade am mächtigsten erscheint.

[PH.01_046,22] Aus diesen Betrachtungen sollt ihr den Beweis schöpfen, daß Seine Wort gerade so wahr und wirkend sind wie die Sprache Seiner Schöpfung, und wie Er so groß, unermesslich, gut und liebend ist. Seinen Versprechungen und Verheißungen muß der größte Glaube geschenkt werden, weil es nicht Worte eines endlichen, wohl aber eines unendlichen, höchsten Wesens sind, das sich in geringer Menschengestalt herabgelassen hat, euch den Beweis der größten Demut und der größten Verleugnung seiner selbst zu geben.

[PH.01_046,23] Lernt von jenem Hauptmann im Evangelium, was es heißen will, Vertrauen auf Meine Worte haben! Er stellte im höchsten Schmerz, dem Verlust seines Kindes, Meine Worte höher als diesen Schmerz, warf sich vertrauensvoll in Meine Arme und wurde in seinen Erwartungen nicht betrogen.

[PH.01_046,24] Diese euch im Evangelium Johannes mitgeteilte Tat nahm Ich zum Gegenstand der Belehrung, nicht um der ganzen künftigen Menschheit, sondern um Meinen Auserwählten einen Maßstab zu geben, wie sie alle Meine Worte auffassen und auf sie vertrauen sollen; denn nur dann, wenn sie in diesem Vertrauen fest und wahres Zutrauen zu Mir haben werden, können sie auch hoffen, ähnliches bei andern zu erwecken. Sonst sind sie den meisten Priestern eurer Zeit gleich, die etwas predigen, was sie selbst nicht glauben. So kann Mein Reich auf Erden nicht gefestigt, nicht einmal gegründet werden.

[PH.01_046,25] Zuerst müßt ihr und alle späteren Erwählten, wie einst Meine Jünger, mit gutem Beispiel vorangehen, wenn ihr wollt, daß euch jemand folgen soll!

[PH.01_046,26] So nehmt euch diesen Königischen zum Beispiel! Erstarkt im Vertrauen und Glauben, und ihr werdet Ruhe und Frieden haben und beides überall verbreiten können! Amen.

47. Predigt – Am 21. Trinitatissonntage. Das Gleichnis vom Schalksknecht.

[PH.01_047] Matth.18,23-35: Darum ist das Himmelreich gleich einem König, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfang zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehntausend Pfund schuldig. Da er's nun nicht hatte, zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn, sein Weib, seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an, und sprach: „Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!“ Da jammerte den Herrn des Knechtes, und er ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbe Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an, würgte ihn und sprach: „Bezahle mir, was du mir schuldig bist!“ Da fiel sein Mitknecht nieder, bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich will dir alles bezahlen!“ Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis daß er bezahlte, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, das sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: „Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?“ Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlte alles, was er ihm schuldig war. – Also wird euch mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

28. April 1872

[PH.01_047,01] Schon öfters habe Ich euch gesagt, daß Ich Meinen Jüngern und sonstigen Anhängern alles einzeln auslegen mußte, was in Meinen zwei Liebesgeboten gesagt und in den zehn Geboten Mosis noch deutlicher erklärt ist. Allein, da Ich mit Leuten zu tun hatte, die gern ausführliche Gebote wollten, damit sie genau wüßten, wie sie sich in verschiedenen Fällen zu benehmen hätten, so war Ich gezwungen, dieser Neigung wegen alles zu erläutern, ihnen bei allen Gelegenheiten die Gebote entweder durch nähere Erklärungen oder durch Gleichnisse so darzustellen, daß sie für jeden vorkommenden Fall im Leben einen Anhaltspunkt boten.

[PH.01_047,02] So findet ihr in diesem Kapitel vom Anfang bis zum Ende Verhaltensmaßregeln, teils klar, teils in Bildern und Gleichnissen ausgesprochen, um Meine Jünger und künftigen Anhänger Meiner Lehre nicht im Zweifel zu lassen, wie sie sich bei allen vorkommenden Fällen benehmen sollten, und wie sie auch andere erfolgreich darüber belehren könnten.

[PH.01_047,03] Meine Jünger waren noch wie unmündige Kinder, die anfangs von Mir und Meinem Reich nicht die hohen Begriffe fassen konnten wie später nach dem Überkommen Meines Geistes. So findet ihr oft Fragen, so unschuldig und einfach, daß es zum Verwundern ist. Wie konnten Meine Jünger, stets unter dem Einfluß Meiner Gegenwart, Meiner Worte und Taten, noch fragen: „Wer ist der Größte im Himmel?“ Wenn nun Meine Jünger noch so fragen konnten, so könnt ihr euch denken, wie erst die andern, minder Eingeweihten dachten. Deswegen ist auch die Antwort, die Ich ihnen darauf gab, und das Folgende in den anderen Versen einfach.

[PH.01_047,04] Ich verglich die Einfalt des Kindes mit dem Engelsinn Meiner Mir am nächsten stehenden Wesen. Wie Meine Engel nicht beleidigt werden sollen, so sollen auch die an Kindeseinfalt reichen Gemüter nicht erzürnt werden, weil in ihnen kein Falsch ist und die Kinder im allgemeinen mit vollem Vertrauen einem jeden entgegenkommen, der sich ihnen nähert. Deswegen ist es die größte Sünde, dieser Einfalt mit Falsch, Hohn, Spott und Haß entgegenzutreten. Darauf beziehen sich die andern Verse, in denen bildlich gesagt ist, daß, wenn eine Leidenschaft die Seele eines Menschen beherrscht, es

besser ist, diese zu überwinden zu suchen, als daß die ganze Seele durch diese einzige Leidenschaft verlorengelange.

[PH.01_047,05] Diese Beispiele und Gleichnisse sind in Bildern der Sprache jener Zeit gegeben, wie auch heute noch im Orient die Bildersprache gang und gäbe ist.

[PH.01_047,06] Nachdem Ich Meinen Jüngern vorgestellt hatte, daß es besser sei, einen Teil des Ichs anstatt den ganzen Seelenmenschen zu opfern, deutete Ich ihnen in den nachfolgenden Versen die Freude an, die Ich als Schöpfer habe, wenn nichts verlorengelange, was Ich in die Welt hinausgesetzt habe, sondern alles einst gereinigt und vergeistigt zu Mir zurückkehrt. Das ist in den Gleichnissen vom Hirten und dem verlorenen Schaf zur Genüge ausgedrückt.

[PH.01_047,07] Um die Verlorenen zu gewinnen, gab Ich – wie die weiteren Verse berichten – Meinen Jüngern die Mittel an, wie sie die Verirrten und Fehlenden, ohne ihrer Eigenliebe zu nahe zu treten, bessern könnten. Ich gab ihnen Ratschläge, was bei verstockten Sündern oder minder hartnäckigen zu tun sei. Ich gab ihnen ferner die Versicherung, daß wenn zwei sich vereinigt haben, in ihren Ansichten eins geworden sind und Mich um Meinen Segen bitten, Ich ihnen diesen nie verweigern werde. Ich sagte ihnen, daß, wo zwei in Meinem Namen versammelt sind, Ich als Dritter, als Vereinigungs- und Friedensgeist mitten unter ihnen sein werde. Ich stellte ihnen vor, daß dem reinigen Bruder seine Fehler nicht nur einmal, sondern unendliche Male vergeben werden sollen, um seine Besserung zu ermöglichen. Ich sagte ihnen auch: wenn sie, mit der Tugend der Duldung ausgerüstet, einem Bruder seine Fehler vergeben, so würden sie ihm auch von Mir vergeben und vergessen werden.

[PH.01_047,08] Ich führte ihnen das Gleichnis vom Schalksknecht vor Augen. Mit diesem Gleichnisse wollte Ich sagen, was Ich schon in dem ihnen von Mir hinterlassenen Gebet lehrte, in welchem es heißt: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ – daß sie in hartnäckigen Fällen nicht die Geduld verlieren, nicht verdammen, wo sie verzeihen, nicht fluchen, wo sie segnen sollten.

[PH.01_047,09] Ich stellte das Beispiel des Schalksknechts deshalb in so grellem Licht dar, damit sie keinen Grund finden sollten, hart zu sein – auch nicht in einzelnen Worten –, sei es aus übertriebenem Eifer, sei es aus wirklicher, falscher Beurteilung und Intoleranz gegenüber den menschlichen Fehlern. So lehrte Ich sie Meine Langmut und Meine unbegrenzte Geduld begreifen, so bewies Ich ihnen, warum Ich Meine Sonne über Gute und Böse aufgehen lasse, weil eben Mein Ich nur Liebe ist und Liebe nicht strafen, sondern nur bessern will.

[PH.01_047,10] In diesem Kapitel findet ihr das ganze menschliche Leben geschildert, wie es sein sollte: wie der Mensch, nur durch Liebe geleitet, vorerst wie ein Kind vertrauensvoll auf Mich blicken, alles ohne Falsch und ohne Hintergedanken tun und keinen andern Zweck im Auge haben soll, als nur Mir, seinem Vater, zu gefallen um so des Namens ‚Mein Kind‘ würdig zu werden. Ferner wird gezeigt, wie der Mensch mit Kindeseinfalt stets wieder Liebe erwecken soll und es böse wäre, einem solchen mit aller Einfalt und Zutrauen entgegenkommenden Menschen das Gute, das er will, mit Bösem zu vergelten. Es wird gezeigt, wie der Mensch die Nächstenliebe verstehen und höchst zart und sanft versuchen soll, seinen Bruder auf seine Fehler aufmerksam zu machen und nur in den schlimmsten Fällen zu strengen Mitteln greifen, aber stets verzeihen, vergessen und sogar am Ende Böses mit Gutem vergelten soll.

[PH.01_047,11] In diesem Kapitel liegt die ganze geistige Mission des Menschen, wie er sich selbst zu dem Kinde erziehen soll, wie Ich es wünsche, und wie er auf seine Mitwelt einwirken soll, um auch sie Mir in die Arme zu führen, um dann im Jenseits als das dazustehen, was Ich bei Erschaffung des ersten Menschen gewollt habe, nämlich als Mein würdiges Ebenbild.

[PH.01_047,12] So sollt ihr Meine Evangelien lesen und auffassen, dann wird euch das Gnadenlicht erleuchten, und ihr werdet in den Gleichnissen nicht die harte Rinde des Lebensbaumes, sondern den hinter ihr versteckten Kern der göttlichen Wahrheit erkennen. Um dieses zu vermögen und zu verstehen, was dem profanen Auge verborgen ist, dazu gehören geistige Augen und ein tiefes Verständnis.

[PH.01_047,13] So wird die Bibel eine Fundgrube und eine Lichtquelle für alle menschlichen

Verhältnisse, und der verständige Leser wird finden, daß schon seit mehr als tausend Jahren die höchsten Schätze in diesem Buch aufbewahrt liegen, um der Menschheit einziger Führer und Leiter zu sein, und ihr zu zeigen, wie Ich schon in jenen Zeiten gesorgt habe, daß nichts von dem verlorengelange, was für alle Zeiten und Ewigkeiten gesagt wurde.

[PH.01_047,14] Jetzt, da bald die Zeit herannaht, wo die Menschen strenger gefragt werden, ob sie denn eigentlich wissen, wozu sie auf der Welt sind, und ob sie auch wissen, warum Ich auf diese Erde kam, jetzt ist es an der Zeit, die Rinde des Buchstabens und Wortlauts Meiner Evangelien wegzunehmen und den Menschen unter dieser scheinbar harten Rinde den glänzenden Strom des göttlichen Lichts zu zeigen, damit sie in dieser letzten Zeit noch das Versäumte an sich und an anderen einholen und so ihre Mission erfüllen können. Deswegen Meine vielen Erläuterungen und Erklärungen an euch, deswegen diese ganze Reihe von Sonntagspredigten, damit ja niemand sagen kann, dieses oder jenes habe er nicht gewußt, nicht verstanden.

[PH.01_047,15] Ich bin der Gott des Lichts, der Liebe und der Weisheit. Wenn Ich einst wiederkomme, kann keine Finsternis neben Mir bestehen. Es muß deshalb in den Herzen aller Menschen Licht werden. Sie müssen alle lieben lernen, um diese Liebe, mit Weisheit verbunden, an ihren Nächsten anzuwenden.

[PH.01_047,16] Der Grund Meiner Worte, die Ursache Meiner Mahnungen und das Endziel Meines Strebens ist, euch auf diese Art zu Meinen Kindern zu machen und die Welt wieder in ein Paradies zu verwandeln, wie sie zur Zeit der ersten Menschen war, in dem kein Haß, kein Zorn, kein Spott, sondern Liebe, Friede und Ruhe alle Geschöpfe beseelte und der Mensch, das letzte Schöpfungswerk der Erde, alle die göttlichen Eigenschaften in sich vereinte.

[PH.01_047,17] So muß es kommen, und dahin muß alles streben! Trachtet danach – ihr und alle Menschen –, eure Mission zu erfüllen, indem ihr so gut als möglich werdet! Tragt aus allen Kräften dazu bei, euren Mitmenschen den Weg zu dem gleichen Ziel zu zeigen, dann sind Meine Worte an euch nicht verschwendet, und ihr werdet, des Namens Meiner Kinder würdig, auch den Vater im Jenseits finden, der hier schon mit so viel Liebe und Geduld Seine verirrtten Schafe zu retten sucht! Amen.

48. Predigt – Am 22. Trinitatissonntage. Die Stellung des Herrn zur Obrigkeit.

[PH.01_048] Matth.22,15-22: Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rat, wie sie Jesus fingen in seiner Rede. Sie sandten zu ihm ihre Jünger samt des Herodes Dienern und sprachen: „Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist und lehrst den Weg Gottes recht und fragst nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünkt dich? Ist es recht, daß man dem Kaiser Zins gebe oder nicht?“ Da nun Jesus ihre Schalkheit merkte, sprach er: „Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weist mir die Zinsmünze!“ Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: „Wes ist das Bild und die Überschrift?“ Sie sprachen zu ihm: „Des Kaisers.“ Da sprach er zu ihnen: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ Da sie das hörten, verwunderten sie sich, ließen ihn und gingen davon.

29. April 1872

[PH.01_048,01] Dieses 22. Kapitel ist voller Gleichnisse, die Ich den Pharisäern und Schriftgelehrten vortrug, um allen ihren Einwürfen richtig zu begegnen.

[PH.01_048,02] Die obigen Verse behandeln eine jener Fallen, welche Mir die Pharisäer legten, um Mich durch eine unvorsichtige Antwort der Obrigkeit überliefern zu können.

[PH.01_048,03] Die Römer, als ihre Herren, kümmerten sich um nichts anderes als um ihre Oberherrschaft im Judenland; was aber die Religion der Juden und ihre Reformatoren – seien es Propheten oder Prediger, wie Mein Vorläufer Johannes oder gar der erwartete Messias, wie Ich ihn vorstellte – betrifft, so war ihnen dies ganz gleichgültig, solange diese Neuerungen auf kirchlichem

Gebiet blieben und nicht ins Politische hinüberreichten. Deswegen war es den Pharisäern hauptsächlich darum zu tun, eine Frage zu finden, bei deren gewissenhafter Beantwortung Ich unmöglich das Politische umgehen konnte.

[PH.01_048,04] So sandten denn die Pharisäer ihre Jünger samt einigen Dienern des Herodes zu Mir mit der zweideutigen Frage: „Ist es recht, dem Kaiser den Zinsgroschen zu entrichten?“

[PH.01_048,05] Es war dies eine Frage, bei der sie vermuteten, daß Ich ihnen zur Antwort geben würde, vor allem gehe das Opfer des Tempels vor, und die Steuer für den Kaiser sei eine ungerechte, durch die Macht des Schwertes aufgedrungene Last. – Indem sie durch solch eine Antwort die schlagendsten Beweise dafür in der Hand hätten, daß Ich das Volk mit schlechten Erklärungen betöre und es feindlich gegen die Regierung stimme, glaubten sie, Mich mit der Obrigkeit verwickeln zu können. Damit aber nicht der Schein auf sie fiele und sie im Falle des Leugnens Meinerseits auch Zeugen hätten, schickten sie Diener des Herodes mit, welche Meine von ihnen erwarteten Aussagen bestätigen sollten.

[PH.01_048,06] Ich muß gestehen, die Frage war verfänglich. Da die Römer nicht die rechtmäßigen Herren, sondern nur die durch die Umstände aufgedrungenen Besitzer dieses Landes waren, vermuteten die Pharisäer, daß Ich als geborener Jude die Fremdherrschaft verachten und derselben entgegentreten werde. Ich aber, der Herzen und Nieren der Menschen erforscht und wohl wußte, was die Pharisäer wollten, antwortete ihnen mit wenigen Worten so, daß eine weitere Frage ihrerseits unmöglich wurde. Denn in der Antwort: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!“ lag schon die ganze Erklärung, die nur Ich als Der, welcher Ich war, geben konnte, – die aber eben nicht die von ihnen erwartete Antwort war.

[PH.01_048,07] Da Ich ihnen auf der Mir dargereichten Münze das Bildnis des Kaisers und seine Überschrift gezeigt hatte, konnte Ich nicht anders sprechen als: „Dieses Bildnis auf der einen Seite der Münze zeigt euch, wessen Untertanen ihr seid; und wenn ihr die Bedeutung des Bildnisses nicht verstehen wollt, so beweist es euch die Aufschrift auf der andern Seite noch besser. Diese Münze ist eine Scheidemünze, mit welcher ihr Handel und Wandel treiben und damit eure weltlichen Bedürfnisse befriedigen könnt; das Geistige aber ist erhaben über alle Münzen – sie mögen von Gold oder sonstigem Metall sein –, das Geistige hat einen anderen Anfang, einen anderen Grund und ein anderes Ziel!“ Damit schied Ich streng den pflichtmäßigen Tribut der weltlichen Macht gegenüber dem der geistigen.

[PH.01_048,08] Meine an sie gerichtete Antwort sollte ihnen sagen: „Mit den Abgaben an den Kaiser erkaufte ihr euch eure weltliche Ordnung, Ruhe und Sicherheit; mit den geistigen Opfern aber verschafft ihr euch Ordnung in eurem Innern, die Ruhe eines reinen Gewissens und die Sicherheit im Handeln, so daß ihr wißt, was und warum ihr etwas tut. So erlangt ihr auf beiden Wegen das gleiche Ziel, hier im Geistigen und dort im Weltlichen. Beide müssen bestehen; denn ohne sie ist kein Zusammenleben mehrerer möglich, und ohne sie ist nicht klar ausgesprochen, was eigentlich das Wichtigere ist: die Schätze der Welt oder die Schätze des Geistes.“

[PH.01_048,09] Was Ich zu den Pharisäern sprach, das hat auch für alle späteren Zeiten seine Geltung gehabt und wird sie noch ferner haben, solange Menschen in Städten und Dörfern beisammenleben, und solange noch Religion und Glauben an ein höchstes Wesen in ihren Herzen leben. So gut wie ein Herrscher als weltliches Oberhaupt nötig ist, ebensogut ist auch ein Gott nötig, der das ganze Universum zusammenhält. Beide sind Ordnungsstifter, Ordnungserhalter und darum auch die alleinigen Gesetzgeber. Die weltlichen Herrscher mögen heißen wie sie wollen, stets wird die Exekutivgewalt nur einem einzigen übertragen werden; ebenso kann es auch in geistiger Beziehung nur einen Regenten und nicht mehrere Götter geben.

[PH.01_048,10] Daß es immer Menschen gegeben hat, welche als Herrscher ihre Gewalt mißbrauchten und andere, die keine Macht über sich anerkennen wollten, ist ebenso natürlich, wie es Menschen und Völker gegeben hat, denen ein Gott nicht genügte, und die sich ein ganzes Heer von Göttern und Göttinnen schufen, um bequem ihren weltlichen Leidenschaften leben zu können, – in welchem Falle aber auch wieder jede Tat durch einen göttlichen Beschluß sanktioniert war. Ebenso gab und gibt es noch Menschen, die gar keinen Herrscher, gar keinen Gott haben wollen – als nur ihr eigenes Ich.

[PH.01_048,11] Und doch – die Menschen mögen es machen, wie sie wollen, den Zinsgroschen müssen sie überall zahlen! Sie müssen dem weltlichen Herrscher einen Teil ihres Erwerbs und dem geistigen Herrscher, nämlich Gott, alle weltlichen Leidenschaften opfern, wollen sie bei ersterem in gutem Ansehen stehen und bei letzterem das Ziel erreichen, das Er ihnen gesetzt hat.

[PH.01_048,12] Überall droht Strafe beim Nichtbezahlen – hier weltliche, dort geistige –, und so hatte Ich wohl recht, wenn Ich den Pharisäern sagte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist!“; das heißt: „Erfüllt eure sozialen Pflichten so gut wie die geistigen! Erkennt eure Stellung als Menschen zu euren Nächsten und zu dem weltlichen Herrscher! Vergeßt aber dabei eure Verpflichtungen nicht, die ihr gegen Den habt, der euch in die Welt setzte und euch Talente oder Pfunde gab, von denen Er einst den Zehent oder Zinsgroschen fordern wird! Vermengt beide Pflichten nicht und trachtet nicht danach, auf einem Weg beide zufriedenzustellen zu wollen, was nicht möglich ist; denn ihr könnt euch des Weltlichen sowenig wie des Geistigen ganz entledigen!“

[PH.01_048,13] Was für euch aus diesem Spruch an die Pharisäer erhellt, ist, daß auch ihr der Welt den Zinsgroschen nicht verweigern sollt, ohne jedoch das Geistige eures Wesens dabei einzubüßen, ohne aber auch dabei ganz Geist sein zu wollen, solange ihr noch in der Körperhülle diesen Erdball bewohnen müßt! Es ist so nötig, sowohl hier im irdischen Leben, wie auch jenseits im höchsten Geistleben die rechte Mittelstraße zu kennen, damit niemand in die Extreme verfällt, in welchen er niemand nützen kann, sondern sich und andern nur schadet.

[PH.01_048,14] Daher beachtet auch ihr dieses Wort an die Pharisäer, dessen tiefer Sinn euer ganzes irdisches und künftiges Leben beleuchtet, damit nicht eine falsche Auffassung verkehrte Resultate hervorbringe! Wie Ich sagte, daß die Liebe, als Liebe allein, dem Liebenden wie dem Geliebten nur verderblich wäre, würde sie nicht durch die Weisheit geleitet und gemildert, ebenso kann eine jede Tugend – auch die beste – verderblich werden, sobald sie über die Grenzen des Möglichen hinauswill.

[PH.01_048,15] Vergeßt nie in eurem ganzen irdischen Lebenswandel, der Welt das zu geben, was sie von euch zu verlangen berechtigt ist!

[PH.01_048,16] Gebt der Welt, was der Welt ist, laßt aber nicht weltliche Triebe ins Geistige hinüberschweifen! Vergeistigt, wenn ihr wollt, alle möglichen Beschäftigungen, aber verweltlicht nicht eure heiligen, geistigen Eigenschaften, die für länger als für dieses kleine Pilgerleben dauern sollen! Gebt Gott, was Gottes ist! Betrachtet auch die weltlichen Güter als Geschenke des Himmels; vergeßt aber ob der vergänglichen, weltlichen Glücksgüter die ewigen, bleibenden nicht! Obwohl Welt und Gott dem Anscheine nach zwei verschiedene Dinge sind, die verschiedene Ziele verfolgen, so ist es doch möglich, beiden nicht nur zu genügen, sondern sie auch zu vereinen, insofern als auch die Welt von Gott als Mittel erschaffen wurde, die geistigen Eigenschaften Seiner Wesen zu steigern und zu kräftigen und so auf diese Art das Weltlich-Grobe oder Materielle wieder zu seinem Ursprung zurückzuführen, von dem es ausgegangen ist.

[PH.01_048,17] Der Tribut oder Zinsgroschen muß der Welt gegeben werden; denn sie ist die Führerin zum Geistigen. Wie man das Licht nur deswegen schätzt, weil man die Finsternis kennt, so wird man auch das Unvergängliche dann höher schätzen, wenn man das Vergängliche, das Weltliche kennt. Der Zinsgroschen, den ihr der Welt geben müßt, besteht in der Bekämpfung ihrer Versuchungen, ferner in der klaren Ansicht über den eigentlichen Wert ihrer Güter, welche nur dann gut verwertet sind, wenn sie ein geistiges Produkt der Liebe liefern können. Auch der materielle Zinsgroschen an den Kaiser gibt dem Menschen, dem Untertan die Ruhe, seinen friedlichen Arbeiten nachzugehen und dadurch für sich und das Wohl seiner Familie sorgen zu können. So sorgt der Richter fürs allgemeine und der Bürger fürs eigene Wohl.

[PH.01_048,18] So ist das irdische Leben nur der Grund eines höheren Baues, welcher auf den rohen Steinen der materiellen Wirklichkeit angefangen, in den letzten, geistigen Lichtelementen einer anderen, höheren Welt enden soll. Um das höhere Leben zu erreichen, muß der weltliche Zinsgroschen reichlich fließen, damit er viel Gutes und Erhabenes im Geistigen erwirkt. Auf diese Art kann das, was des Kaisers ist, und das, was Gottes ist, vereinigt werden. Dies kann das geistige Leben der einzelnen Menschen nur

fördern und entspricht dem eigentlichen Zweck, warum Ich euch in die Welt setzte und mit so vielen, verschiedenen Eigenschaften – guten sowohl wie schlechten – ausrüstete. Die letzteren bekämpft, sie sollen zur Stärkung der ersteren beitragen und werden euch zu Meinem geistigen Ebenbild gestalten.

[PH.01_048,19] Beachtet daher dieses Wort, das Ich euch in diesem Evangelium gegeben habe; auch in ihm liegt des Tiefen viel, woraus der Verständige und Umsichtige Regeln für sein ganzes Leben ziehen kann! Er wird dann nicht Extreme von sich, von seinem Nächsten und von der Welt verlangen, sondern den rechten Mittelweg wandeln, indem er durch Zahlung des Zinsgroschens seinem Nächsten das Beibringen des Tributs erleichtert. So wird er seine Mission und Meinen Zweck erfüllen, deswegen Ich überhaupt Geister und Materie erschuf, welche letztere, das Bindungsmittel der ersteren, am Ende auflösen und das wiedervereinigen soll und muß, was Ich getrennt in den großen Weltschöpfungsraum hinausgestellt habe.

[PH.01_048,20] So wollt auch ihr, indem ihr den Mittelweg geht, dazu beitragen, daß das Materielle vergeistigt werde, damit Mein Wiederkommen auf eurer Erde durch eure und der Menschheit Vergeistigung gerechtfertigt werde. Dann wird es sich herausstellen, was ihr dem Kaiser, und was ihr Gott gegeben habt, und inwieweit in diesem Geben das rechte Maß und das rechte Gewicht vorherrschte. Nur wenn ihr fähig geworden seid, auch das geringste Meiner Worte im rechten, tiefen und geistigen Sinn aufzufassen, ist eine Vereinigung mit Mir und Meiner Geisterwelt möglich. Ich unterlasse zu diesem Zweck kein Mittel, euch zu zeigen, was der Welt oder des Kaisers ist; Ich erinnere euch aber auch stets daran, was Gottes oder Mein ist, und wie beides, obwohl getrennt, doch vereint werden kann, wenn zum rechten Verständnis auch die rechte Ausführung kommt. Amen.

49. Predigt – Am 23. Trinitatissonntage. Die Erweckung der Tochter des Jairus.

[PH.01_049] Matth.9.18-19, 23-25: Es kam der Obersten einer, fiel vor Jesus nieder und sprach: „Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben! Komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig!“ Und Jesus stand auf und folgte ihm nach und seine Jünger. – Als er in des Obersten Haus kam und die Pfeifer und das Getümmel des Volks sah, sprach er zu ihnen: „Weichet; denn das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft!“ Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand. Da stand das Mägdlein auf.

30. April 1872

[PH.01_049,01] Dieses Kapitel handelt wieder von Heilungen, teils durch Auflegen der Hände, teils durch den festen Glauben der Leidenden; und unser Text behandelt sogar die Wiedererweckung der toten Tochter eines Obersten, der so viel Glauben und Vertrauen auf Meine Macht hatte, daß – wie das Evangelium sagt – er Mich bat, in sein Haus zu kommen, damit seine Tochter durch Auflegung Meiner Hände lebendig würde.

[PH.01_049,02] Seht, wo sich so viel Vertrauen zu Mir zeigt, da kann Ich nicht anders, als dem Flehenden seine Bitte zu gewähren, um allen zu zeigen, was man durch unbedingtes Vertrauen auf Mich erlangen kann. Wenn ein Kind mit Inbrunst seinen Vater um Erfüllung seiner Wünsche bittet, so erhört er es gewiß. Was vom rechten Glauben schon früher gesagt wurde, bezieht sich auch auf diesen Akt der Totenerweckung, und es wäre überflüssig, dasselbe zu wiederholen. Diese Beispiele zeigen euch alle nur zu deutlich, welchen Weg die Menschen einschlagen sollen, um der Erfüllung ihrer Wünsche – vorausgesetzt, daß sie gerecht sind – gewiß zu sein.

[PH.01_049,03] Wenngleich Ich in jenen Zeiten körperlich sichtbar diese Handlung vollbrachte, so kann nichtsdestoweniger jetzt das gleiche geschehen; denn der Körper gibt hier nicht den Ausschlag, sondern Mein Geist. Wie er dort unter Meinen Jüngern und Verehrern Meines Wortes weilte, so ist er auch bei euch. Nur die Sichtbarkeit Meiner Person mangelt; diese dürft ihr euch aber, die ihr wißt, wer Ich eigentlich bin, nur stören. Bei Meinen Jüngern und dem Mir nachfolgenden Volk war das anders, da sie in Mir wohl einen mächtigen Propheten oder den von ihnen erwarteten Messias, aber nicht den Herrn der Schöpfung,

der alles erschaffen hat, zu sehen glaubten.

[PH.01_049,04] Was die Erweckung der Tochter des Obersten betrifft, so war sie der Lohn für den unbegrenzten Glauben des Vaters und zugleich ein Wegweiser und Fingerzeig für die erweckte Tochter.

[PH.01_049,05] Dieses körperliche Erwecken in jener Zeit ist dem geistigen der Jetztzeit entsprechend; denn was in jener Zeit durch Mich geschah, bewirkt und von Mir gesprochen wurde, das geht jetzt wieder vor sich, nur in geistiger Beziehung. In jenen Zeiten zog Ich von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf, predigte, heilte und tat Gutes, gab den halb Eingeschlafenen wieder Anregung und erweckte körperlich und geistig Tote. Und auch jetzt, schon seit langer Zeit geschieht das gleiche. Überall erwecke Ich durch einen unbewußten Trieb der Seelen innerste Eigenschaften, erwecke durch Verkettung von Verhältnissen, durch Unglücksfälle und Leiden aller Art die Menschen, auf daß sie nicht ganz vergessen, daß sie aus mehr als einer Substanz geformt sind, und damit sie das Geistig-Seelische nicht ganz hinwegleugnen. Überall treibe Ich, wie bei dem Obersten, die Pfeifer und Schmauser, welche einer Totenfeier sogar den Anschein einer fröhlichen Szene geben wollen, aus dem Hause. Das Leben und sein Zweck sind zu ernst, als daß man mit seinen Perioden und Wechselfällen wie mit Kinderspielsachen tändeln dürfte.

[PH.01_049,06] Es muß, ehe die wahre Einsicht kommt, im innern Hause stille werden, damit die Seele Zeit gewinnt, sich in ihrer Lage wieder zurechtzufinden, damit sie nach und nach darauf aufmerksam gemacht werden kann, wie wenig Gehalt und Dauer im Weltlichen ist, damit sie das Geistige vorzieht und keine Mühe und kein Opfer scheut, sich dieses anzueignen.

[PH.01_049,07] So erwecke Ich manchen von seinem geistigen Schlaf. Ich lege ihm Meine Hand auf oder rühre ihn nur mit einem Finger an, damit er nicht ganz verlorengelange und im Materiellen seinen geistigen Untergang finde; denn aus dieser Nacht ist nur ein langsames Erwachen möglich.

[PH.01_049,08] Wie Ich zu den Umstehenden sagte: „Das Mägdlein ist nicht tot, sondern es schläft nur!“, so zeige Ich auch jetzt den Menschen oft, daß manche, dem Anschein nach die verdorbensten Menschen, nur in den geistigen Schlaf versunken sind und es des rechten Weckrufs bedarf, um diese Lethargie zu beheben und aus dem Siebenschläfer einen tätigen Arbeiter in Meinem Weinberg zu machen.

[PH.01_049,09] Wie viele habe Ich schon erweckt, die es Mir jetzt tausendmal danken, wenngleich die Art und Weise des Erkennens nicht nach ihrem Geschmack war. Jedoch, gemäß der geistigen Individualität waren oft Reizmittel nötig, die allein den Endzweck zu fördern vermochten. Auch euch, die ihr alle in einen gemächlichen Geistesschlaf eingewiegt wart, indem ihr euch eure Glaubensanschauung so bequem wie möglich machtet, habe Ich durch verschiedene Mittel erweckt, um die ruhenden Eigenschaften der Seele wieder in Anregung zu bringen. Auch unter euch legte Ich so manchem Meine Hand auf, und manchen berührte Ich mit dem Finger, je nachdem der eine eine leise, der andere eine stärkere, einflußreichere Berührung nötig hatte, um zur Erkenntnis zu kommen, wo er eigentlich steht, und wieviel ihm noch fehlt, um zu dem angestrebten Ziel zu gelangen oder es wenigstens zu erkennen. Da Mein euch vorgestecktes Ziel nicht so nahe und nicht so leicht zu erreichen ist, so mußte Ich bei euch, so wie Ich einst die Musikanten bei Trauerfällen auswies, zuvor die alt angewöhnten Vorurteile ausmerzen, ehe zur Kenntnis Meiner Lehre geschritten werden konnte.

[PH.01_049,10] Was Ich bei euch in so verschiedener Weise bewirkte, das geschieht auch jetzt noch mit ganzen Völkern. Auch bei ihnen vertreibe Ich die lärmenden Musikanten, Pfeifer und Trommler, die selbst über Gräbern noch Freudentage anregen möchten. Ich mache die Völker durch Not nüchtern. Ich reiße sie aus dem Wahn heraus, daß die weltliche, nur nach Genuß strebende Sucht das erste sei, was der Mensch suchen müsse. Ich lehre sie – leider durch unangenehme Ereignisse – die Vergänglichkeit weltlichen Eigendünkels, weltlichen Ruhmes und weltlicher Glücksgüter und beweise ihnen nebenbei die ewige Dauer geistiger Schätze.

[PH.01_049,11] So ergeht es dem einzelnen, so den Völkern, so den Herrschern, so den Priestern. Allen zeige Ich, daß über ihnen noch ein anderer steht, der sie zwar machen läßt, was sie wollen, der aber die Fäden der Verkettung der Umstände und Verhältnisse allein in der Hand hält und alles – selbst das Schlechteste, von Menschen ausgeführt – zum Besten der Gesamtmenschheit wie auch des einzelnen zu

verwerten weiß.

[PH.01_049,12] So geht der Entwicklungsprozeß zwar langsam vorwärts, nähert sich aber unaufhaltsam seinem Ziel. Ich erwecke alle Menschen, alle Völker, alle Könige und Priester. Alle sollen einsehen und begreifen, daß sie vorher geschlafen haben. Alle sollen aber auch erkennen, daß man nicht immer schlafen kann, und daß der Schlaf, nur dann gut und nützlich ist, wenn er dazu dient, die verbrauchten Kräfte wiederzusetzen. Wo er aber dieses nicht bewirkt, ist er nutzlos, schädlich und verschlimmert nur. So ist der geistige Schlaf, in den viele eingelullt wurden oder sich selbst eingewiegt haben, nur als eine große Versäumnis auf der Bahn der geistigen Entwicklung zu betrachten. Daher ist das Erwecken nötig, umso mehr jetzt in dieser Zeit, in der die Lösung der ganzen geistigen Bestimmungsfrage des Menschengeschlechts vor der Tür steht und die meisten Menschen sich so in das weltliche, egoistische Treiben hineingelebt haben, daß durch leise Berührung mit einem Finger fast niemand mehr erweckt werden kann, sondern für die so tief in den Schlamm der Welt Versunkenen zumeist Gewaltmittel angewendet werden müssen, um sie herauszuziehen.

[PH.01_049,13] Die Menschen sind jetzt so weit von ihrem eigentlichen Ziel abgekommen, daß keine menschliche Macht mehr imstande wäre, sie aus ihren Träumen zu erwecken und sie von ihrem Jagen nach Genuß abzubringen. Jetzt muß Ich Mich mehr als sonst ins Mittel legen, da auch die Herrscher wie ihre Völker, vom gleichen Wahn befangen sind. Eben deswegen ertönt überall und unter verschiedenen Formen der Weckruf sowohl an einzelne, als auch an ganze Völker.

[PH.01_049,14] Bis jetzt sind sich weder die Menschen noch die Völker darüber klar, was sie wollen. Doch, nur Geduld! Laßt erst die Musikanten vertrieben sein, dann wird die ernstere Stimmung, die Besinnung schon nachkommen! Die Verhältnisse werden sich klären, und das Unnatürliche, Ungesetzliche und Überspannte wird dem Reellen, dem Unvergänglichen Platz machen müssen. Des Sträubens von seiten vieler wird übergenug sein, – doch, die Arznei muß genommen und der Kelch des Bitteren bis auf die Hefe geleert werden!

[PH.01_049,15] Sind die Menschen einmal so weit vom rechten Weg abgekommen, so muß natürlich auch der Rückweg ein längerer sein, – aber umgekehrt muß werden! Sie müssen zur Einsicht kommen, daß es nur einen Gott und ein Geisterreich gibt, dem alles andere zum Fußschemel dienen muß, und daß das Materielle, mag es noch so verehrt werden, doch keinen bleibenden Gehalt hat und keinen bleibenden Genuß gewähren kann.

[PH.01_049,16] Tausende von Verirrten eilen auf dem Irrweg ins frühe Grab. Sie gehen unreif aus dieser Welt und kommen noch unreifer drüben an. Was soll aus solchen werden? Hier konnten sie nicht bleiben, und dort behagt es ihnen auch nicht. Oh, ihr kennt nicht die Qualen solcher Seelen, die unentschlossen umherirren! Das verlorene Irdische ist ihnen nicht mehr zugänglich, und das Geistige ist für ihre Ansichten und ihr Wesen nicht passend.

[PH.01_049,17] So geht es, wenn Menschen, ja ganze Völker ihr geistiges Glück mit Füßen treten, nur dem Weltlichen nachhängend und am Ende, nachdem sie das Weltliche verloren haben, nicht fähig sind, sich das Geistige anzueignen. Es ist ihre eigene Schuld. – Dies ist der Grund des Erweckens Meinerseits. Nicht umsonst sagte Ich: „Wenn dich ein Auge ärgert, so reiße es aus; denn es ist besser, daß du mit einem Auge in einer besseren Welt ankommst, als daß du dich mit zwei Augen der größten, geistigen Qual aussetzest!“

[PH.01_049,18] Nehmt alle Ereignisse, wie und wann sie kommen mögen, als Gaben der Liebe an; denn Ich weiß am besten, wie, wann und womit Ich verwahrloste Menschen und verirrte Völker auf den rechten Weg bringen und sie so noch beizeiten vom gänzlichen Verfall retten kann!

[PH.01_049,19] Man lehrte euch ein Fegefeuer, worin die Seelen von den schlechten Leidenschaften gereinigt werden sollen, ehe sie ins Paradies oder in den Himmel aufgenommen werden könnten. Ich sage euch: So, wie man euch das Fegefeuer beschrieb, ist es ein wahrer Unsinn; aber geistig existiert es wohl, nämlich im Menschen selbst. Dort muß alles Schlechte erst weggefegt werden, bis man sich in besseren Verhältnissen heimisch fühlen kann, und zu diesem Wegfegen trage Ich durch Schickung von allerlei

Kämpfen und Leiden bei. Ich erwecke dadurch die schlummernden guten Eigenschaften in der menschlichen Seele, damit sie sich ermannen und aufraffen soll, das Böse mit Energie zu bekämpfen und alles wegzufegen, was ihr Schaden bringen könnte.

[PH.01_049,20] Als Ich einst sagte: „Das Mägdlein ist nicht tot, es schläft nur!“, wurde Ich von den andern verlacht. Ebenso werde Ich auch heute von den wenigsten verstanden, wenn Ich sie erwecken will, obgleich es zu ihrem Besten ist. Daher trachtet danach, Meine Winke und Mahnungen zu verstehen, damit ihr es merkt, wenn Ich euch zu eurem Besten auch nur mit dem Finger berühre! Denn ein liebender Vater, dem es um das Wohl seiner Kinder zu tun ist, kann nur bessern, nie strafen. Dessen seid stets eingedenk! Amen.

50. Predigt – Am 24. Trinitatissonntage. Die Stillung des Sturmes.

[PH.01_050] Matth.8,23-27: Jesus trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhob sich ein großes Ungestüm im Meer, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, weckten ihn auf und sprachen: „Herr, hilf uns, wir verderben!“ Da sagte er zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Er stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?“

1. Mai 1872

[PH.01_050,01] Dieses Evangelium erzählt davon, wie Ich einst in ein Schiff stieg und, als sich ein großer Sturm erhob und Ich eingeschlafen war, von Meinen Jüngern aufgeweckt wurde, damit Ich dem Sturm und dem Meer Ruhe gebieten möchte.

[PH.01_050,02] Diese Tat geschah nur vor den Augen Meiner Jünger, obwohl auch am Land stehende Menschen beobachtet hatten, wie auf Mein Geheiß die Wogen sich legten und der Sturm verstummte. So gab Ich Meinen Begleitern einen neuen Beweis, daß Ich nicht allein Herr des Todes und des Lebens, sondern auch Herr der ganzen sichtbaren Natur bin.

[PH.01_050,03] Obwohl diese Tat manchem hätte die Augen öffnen können, mit wem er es zu tun habe, begriffen doch wenige, daß Ich mehr als Mensch, daß Ich Gottes Sohn oder Gott selbst war. Meine Jünger verloren den Mut, als der Sturm seine Kraft vermehrte, und weckten Mich voll Angst, weil sie glaubten, ihr Ende sei nahe. Sie hätten das nicht denken sollen, da sie Mich so ruhig schlafen sahen. Aber ihnen war der Begriff ‚Sohn Gottes‘ noch nicht klar, und deswegen seht ihr sie in verschiedenen Fällen verzagt und an Meiner Allmacht zweifeln, obgleich sie Mich erst einige Augenblicke vorher Taten verrichten sahen, die kein gewöhnlicher Mensch, sondern nur Der verrichten kann, der weit über alles Körperlich-Materielle hinaus die Fäden der ganzen Schöpfung fest in Seiner Hand hält. Meinen Jüngern zeigte Ich oftmals durch Wundertaten Meine Macht, und doch konnten sie sich nicht ganz mit dem Gedanken befreunden, daß sie es mit keinem gewöhnlichen Erden-, sondern mit einem Gottmenschen zu tun hätten. Stets ließ Ich die Umstände sich so gestalten, daß außer Meiner Lehre Meine Taten noch deutlicher von Dem zeugen sollten, der Mich gesandt hatte. Sogar nach Meinem Tode, bei Meinem Wiedererscheinen unter Meinen Jüngern, gab es noch Zweifler, wie Thomas zum Beispiel einer war.

[PH.01_050,04] Was in jenen Zeiten unter Meinem direkten, sichtbaren Einfluß so schwer war, ist jetzt, wo Ich entweder durch eigens dazu bestimmte Schreiber oder durchs Herz eines jeden Menschen mit ihm rede, noch schwerer und zweifelhafter geworden. Jetzt sollen und müssen Meine Worte genügen, da die Zeit des notgedrungenen Glaubens vorbei ist und keine Wundertaten mehr ausgeführt, noch durch Mitwirkung anderer Menschen zugelassen werden. Die meisten, welche jetzt an Mein Wort glauben, sind nicht im mindesten von der Unfehlbarkeit desselben überzeugt. Auch ihnen ergeht es bei der geringsten Gefahr wie den Jüngern, d.h. auch sie zweifeln an Meinen Versprechungen, an Meinen Worten.

[PH.01_050,05] Die Lage, als Ich mit Meinen Jüngern in einem Schiff weilte, entspricht bei einem jeden

Menschen seinem eigenen Lebensschiff, in welchem Ich als göttlicher Funke schlummere, bis Unglücksfälle aller Art den Menschen drängen, seine Zuflucht bei Mir zu suchen.

[PH.01_050,06] Es geht den meisten Menschen wie Meinen Jüngern. Solange es ihnen nicht schlecht geht, kommen sie nicht zu Mir. Meine Jünger glaubten sich verloren und riefen Mich an. Der Mensch sucht in bedrängten Lagen, in denen ihm die Gebrechlichkeit alles Irdischen die Maske der nackten Wirklichkeit zeigt, im Innern seines Herzens Trost und Ruhe zu gewinnen, welche er von der Außenwelt umsonst erwartet. Bis dahin schlummerte Ich auch bei diesem Menschen. Er betrachtete Mich nicht als etwas Notwendiges und Wirkliches, sondern als etwas Eingebildetes, ihm von anderen, z.B. von Priestern Eingeredetes, das aller Realität entbehrend den Menschen nur aus dem Grunde gelehrt wurde, um die Macht der Priester zu vermehren, während das geistige Wohl der Menschen gar nicht in Betracht gezogen wurde.

[PH.01_050,07] Wenn dann das Lebensschifflein, von weltlichen Stürmen gepeitscht, umhergeworfen wird, dann kommen Angst, Zweifel und Furcht. Man sucht alle Lehren hervor, die der Seele durch die Erziehung eingebleut wurden, erfährt aber mit Schaudern, daß alle diese Dogmen und schönen Sprüche nicht geeignet sind, der geängstigten Seele Ruhe und Frieden zu geben. Dann wendet sich der Mensch an den in ihm schlummernden göttlichen Geist. Dann sucht er in der bis dahin nicht beachteten Innenseite des menschlichen Lebens eine Stütze, damit er unter der Macht der Umstände nicht zugrunde gehe. Und wenn er diesen inneren Schatz gefunden hat, wenn er begriffen hat, wie wenig alles Materielle gegen einen einzigen Gedankenblitz aus diesem Heiligtum ausmacht, dann glätten sich die Wellen. Es schweigen die Winde der Leidenschaften, der Besorgnisse, und Ruhe und Frieden kehren mit ihm in die Außenwelt zurück; denn die Außenwelt selbst war nicht trüber, sondern nur der Blick in diese war getrübt. Da sagt dann der im Innern geweckte göttliche Funke zur geängstigten Seele: „Aber warum bist du denn so kleinmütig, wo du doch einen solchen Herrn über alles Leibliche in dir trägst?“

[PH.01_050,08] Seht, so hat diese Tat auf dem See ihre geistige Entsprechung im menschlichen Einzelleben.

[PH.01_050,09] Auch im Leben der Völker ist ein Funke göttlicher Triebkraft, welcher sie zuzeiten zum Denken anregt, damit ebenso wie der einzelne auch ein ganzes Volk sich seiner Mission auf dieser Erde bewußt werde. Denn alles, was auf dieser sichtbaren Welt vorgeht, ist nur ein einfaches Wirken der Liebe, um das Seelisch-Geistige im Menschen zur Geltung zu bringen.

[PH.01_050,10] Es geht dieser Prozeß aber auch im Leben der Tiere, Pflanzen und Steine vor sich, ist dort aber nur geistigen Augen sichtbar. Das Sich-Gestalten, Sich-Formen und Sich-wieder-Zersetzen aller Materie ist kein anderer Drang als der des erweckten Geistes, welcher in der Materie gebunden und schlummernd lag. Das Aufwärtsschreiten von Stufe zu Stufe, das Sich-Vervollkommen könnte nicht stattfinden, wäre nicht im Innersten der Materie der durch äußere Umstände geweckte Geist.

[PH.01_050,11] Wie in jener Zeit das Schifflein mit Meinen Jüngern und mit Mir die ganze Welt ausmachte, welche auf dem beweglichen Element, dem Wasser, herumgeschleudert wurde, ebenso ist das durch äußere Einwirkung hervorgerufene Anregen des in der Materie liegenden Geistes das gleiche, das zum Fortschreiten und zur Vervollkommenung drängt. Meine Jünger mußten ebenfalls durch verschiedene Ereignisse zum Fortschreiten im Glauben und Vertrauen veranlaßt werden. Sie mußten erstarken, damit sie in den künftigen Lebensstürmen nicht zweifelten, sondern fest vertrauten.

[PH.01_050,12] Der Geist ist in der festen Materie ein unbewußter Trieb, offenbart sich beim Tier als Instinkt und ist beim Menschen der am höchsten ausgebildete göttliche Funke. Der Mensch soll erstarken in dem Bewußtsein, daß er nicht nur ein Erden-, sondern auch ein Weltenbürger ist, der zwischen zwei Welten stehend auf dieser Erde zwar die materielle Überkleidung hat, dabei aber auch das geistige Ebenbild eines höchsten Wesens, des Schöpfers ist, der weit hinaus über alle Vergänglichkeit im Unendlichen wohnt. Er will Seine Abkömmlinge zu dem erziehen, wozu Er sie erschaffen hat, zu Veredlern der Materie, zu Vergeistigern des Groben und Festen und zu ewigen Bewohnern eines Geisterreiches, in dem die Materie einst ihren ersten Ursprung genommen hat und ihr letztes Ende finden muß und wird.

[PH.01_050,13] Daher seid auch ihr beflissen, den göttlichen Funken im Innern zu wecken, zu kultivieren und zu verstehen, damit ihr auf des Lebens bewegten Wogen, unter den Stürmen der Leidenschaften, Verhältnisse und Ereignisse nicht den Mut verliert wie einst Meine Jünger im Schifflein, sondern stets dessen eingedenk seid, daß euer Vater bei euch ist. Wenn auch Seine Stimme nicht immer vernehmbar ist, so schläft Er doch nicht, sowenig als Mein göttlicher Geist in dem Schifflein Meiner Jünger geschlafen hat, sondern nur geduldig abwartete, bis eine neue Kleinmütigkeit die Schwäche Meiner Jünger offen an den Tag legte.

[PH.01_050,14] Dort gebot Ich den Winden und dem Meer Ruhe; ebenso wird der, welcher Mich in seinem Innern suchen wird, durch den in ihm geweckten göttlichen Geist auch Ruhe und Frieden – vorerst in seinem Innern – haben und dann diese Ruhe auch auf die Außenwelt übertragen können.

[PH.01_050,15] Dies merket euch, und verzweifelt nicht sogleich, wenn eure Wünsche nicht immer so erfüllt werden, wie ihr es gerne haben möchtet! Erstarket auch ihr im Glauben und im Vertrauen auf euren in euch gelegten göttlichen Geist! Amen.

51. Predigt – Am 25. Trinitatissonntage. Das Gleichnis vom Unkraut auf dem Acker.

[PH.01_051] Matth.13,24-30: Jesus legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater und sprachen: ‚Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?‘ Er sprach zu ihnen: ‚Das hat der Feind getan.‘ Da sprachen die Knechte: ‚Willst du denn, daß wir hingehen und es ausjäten?‘ Er sprach: ‚Nein, auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausjätet! Lasset beides miteinander wachsen bis zu der Ernte, und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheuer!‘“

2. Mai 1872

[PH.01_051,01] Die Gleichnisse dieses Kapitels enthalten die ganze Geschichte Meiner Lehre und die Geschichte Meiner Schöpfung vom Anfang bis zum Ende. Die Geschichte Meiner Lehre, weil sie euch zeigt, auf welchem verschiedenen Boden Meine Lehre und Meine Worte fallen, und die Geschichte Meiner Schöpfung, weil sie euch klar vor Augen stellt, wie das göttliche Wort der höchsten Geistesweihe, von Stufe zu Stufe aufwärts steigend, in den Millionen von Welten seinen Ausdruck findet. Und wie der Eindruck, den Mein Wort auf Millionen von Menschen macht, bei jedem verschieden ist, so ist auch der Entwicklungsprozeß einer jeden Welt verschieden von dem einer anderen.

[PH.01_051,02] Diese Gleichnisse, wie Ich sie zum Volke Israel redete, waren dem gewöhnlichen Leben entnommen, damit sie die Zuhörer leicht verstehen konnten. Aber sie begriffen in dem Gleichnis, welches für diesen Sonntag bestimmt ist, trotzdem nicht, wer unter ihnen mit dem guten, wer mit dem steinigten Boden, und wer mit dem Wege, auf den der ausgestreute Samen fällt, zu vergleichen sei.

[PH.01_051,03] Dieses Gleichnis bezeugt, daß Ich wohl durch Taten und Worte die Leute zum Besseren bekehren möchte, daß aber der gute Same, da die Welt mit ihren Genüssen sich darein mengt, nur vereinzelt an manchen Stellen gedeiht, doch im allgemeinen nicht solche Frucht bringt, wie es den Worten aus Meinem Munde gemäß verlangt werden könnte. Es bezeugt euch, daß das Ende, die Ernte, Gutes vom Schlechten scheidet und die Guten den gerechten Lohn empfangen werden, die Halsstarrigen und Bösen aber den langen Weg der Materie werden durchmachen müssen, bis sie alles Unreine abgelegt haben und sich in Meinem Himmel- und Geisterreich als ein geistiger Ton zur dort herrschenden Harmonie gesellen können.

[PH.01_051,04] Seht, seit dem Abfall Luzifers hat in der ganzen Schöpfung das Gute oder Leichte,

Geistige – im Bösen oder Schweren, Materiellen seinen Gegensatz!

[PH.01_051,05] Die ungeheure Menge abgefallener Geister, welche mit Luzifer fielen und dann als Träger der Materie in ihr gebunden wurden, sie alle klassifizieren die ganze Weltenschöpfung nach dem geistigen Inhalt, und die Welten sind deswegen mehr oder minder moralisch-geistig leicht oder schwer, was nichts anderes heißt als: Auf allen Welten ist das große Prinzip der höchsten Eigenschaften Meines eigenen Ichs als höchste Liebe mit allen von ihr abhängenden Eigenschaften ausgedrückt.

[PH.01_051,06] Wenn Ich Meine Jünger lehrte und selbst auf eure Erde kam, so hatte dies keinen andern Zweck, als allen geschaffenen Wesen Mein geistiges Reich, seine Gesetze und seine Grundprinzipien kundzugeben. Als Ich auf Erden lehrte, sagte Ich nichts Neues, sondern immer das gleiche, was Ich von Anbeginn der Welt all Meinen Geistern eingeprägt hatte, nämlich: was ihr endliches Ziel und ihr ganzes Streben sein soll. Selbst der Materie mit ihren in sie eingeschlossenen Geistern legte Ich den Trieb ein, nach Vervollkommnung zu ringen, um so die Außenseite, die Bestandteile der Materie zu vergeistigen, bis diese endlich, mit dem Innern in Übereinstimmung, sich zu höheren Potenzen der Lebensentwicklung, vom schweren Gestein bis zum sich seiner selbst bewußten Menschen aufschwingen kann, der dann – mit dem Bewußtsein seiner Mission – sein eigenes Materielles vergeistigen muß, bis er, wenn sein Äußeres mit seinem Inneren gleich geistig geworden ist, zur Aufnahme in Mein Reich reif ist.

[PH.01_051,07] Dem Durchlaufen dieser Phasen entsprechen die Gleichnisse mit dem Samen; denn der ausgestreute Samen wird, auf verschiedenes Erdreich fallend, verschiedene Produkte hervorbringen, je nachdem, was für Elemente er zu seinem Gedeihen dort vorfindet. Das Freigeben der menschlichen Natur, d.h. der freie Wille, bedingt diese verschiedene Auffassung Meiner Lehre, so wie Ich sie einst Meinen Jüngern predigte und jetzt nur wenigen auf dieser Erde wieder kundgebe. Die Menschen, mitten zwischen den beiden Polen von Gut und Böse stehend, mußten natürlich auch verschiedene Reaktionen zeigen, wie sie Meine Lehre auffassen wollten oder konnten.

[PH.01_051,08] Wie die Welten in Meiner ganzen Schöpfung millionenartig verschieden sind und dadurch bildlich das verschiedene Auffassen der reinen Wahrheit ausdrücken, ebenso verschieden mit Millionen von Abweichungen sind die Menschen, ein jeder einzelne als geistige Welt für sich betrachtet.

[PH.01_051,09] Ihr erseht also aus diesen Gleichnissen die weitgehende Bedeutung des Samens, des Wortes „Es werde!“, das Ich einst gesprochen habe, das heute noch fortwirkt und am Ende alle Geister in einem Geisterreich vereinen wird, wenngleich einzelne Welten und Individuen längere und andere kürzere Wege dahin zurücklegen müssen.

[PH.01_051,10] Mein Wort, oder der Ausdruck der Liebe in jeder Bedeutung, enthält die ganze Schöpfung und enthält Meine ganze Lehre. Das beweist, daß Ich nur Gesetze der Liebe, und zwar nur zwei, gegeben habe, die aber nur dann von Wert sind, wenn eins das andere ergänzt.

[PH.01_051,11] Diese Gesetze der Liebe sind der Same, den Ich materiell in Meiner ganzen Schöpfung und geistig in den Herzen aller vernünftigen Wesen gesät habe. Das Aufkeimen dieses Samens, je nach dem mehr oder minder großen Einfluß der materiellen Welt, bedingt das Fortschreiten zum Guten oder das Zurückschreiten zum Bösen, zum Materiellen.

[PH.01_051,12] Eingedenk der Freiheit des Menschen und aller geschaffenen Geister mußte auch unterm guten Weizen Unkraut aufkeimen, wie Ich es im Gleichnis bildlich sagte. In diesem Fall werden die Menschen, welche nicht auf rechten Wegen gehen, erst am Ende ihrer irdischen Lebensbahn erkennen, wie weit sie von der eigentlichen Straße zu ihrem Heil abgekommen sind. In der andern Welt muß dann dieser Kampf, den so manche mit dem Ende auf dieser Welt beendet glaubten, unter andern Verhältnissen und mit wenig Mitteln und großen Hindernissen von innen nach außen wieder neu begonnen werden.

[PH.01_051,13] Was für einen jeden Menschen als kleine geistige Welt der Körpertod ist, das ist für die Menschheit auf der Erde das Ende alles Materiellen, das Ende aller weltlichen Versuchungen, welches noch vor Meiner Wiederkunft eintreten wird, da nach derselben das geistige Reich auf eurer Erde seinen

Anfang nehmen und Mein Same oder Mein Wort überall gleiche Früchte tragen wird.

[PH.01_051,14] Dahin zielen alle Meine Vorbereitungen in eurer Zeit; denn auf eurer Erde ist leider schon mehr das Unkraut als der gute Weizen vorherrschend, es ist beinahe nur noch steiniger und sandiger Boden zu finden, und Disteln und Dornen sind die Hauptgewächse, die die Oberfläche eurer Erde verunzieren. Meine Schnitter sind schon längst in Tätigkeit und rotten das wuchernde Unkraut mit allen Mitteln aus; aber es wird noch ärger kommen, weil eben der freie Mensch wirklich ein beinahe steinernes Herz bekommen hat, auf dem, wie auf einem harten Stein, eine Berührung keine Spur mehr zurückläßt, sondern über dessen Oberfläche alles spurlos weggleitet.

[PH.01_051,15] Seht euch vor, daß in euren Herzen nicht so manches Unkraut schlechter Leidenschaften, durch weltliche Einflüsse begünstigt, aufkeimt! Ich sage euch wie einst Meinen Zuhörern: „Wer Ohren hat, der höre, und wer Augen hat, der sehe!“ Denn leider gibt es noch viele, die Ohren haben, aber den geistigen Wind, der durch die ganze Schöpfung geht, nicht hören, und die Augen haben und nichts bemerken von dem Lichtstrahl aus Meinem ewigen Geisterreich, welcher anfängt, nach und nach alle Winkel eurer finsternen Erde zu erleuchten, damit bei Meiner Ankunft als König des Lichts kein Schatten, keine Finsternis mehr vorhanden sei.

[PH.01_051,16] Viele gibt es noch, die, bloß weltlichen Genüssen und weltlichen Gütern nachjagend, keine geistige Welt, kein höheres geistiges Prinzip, keinen Gott als Schöpfer anerkennen wollen. Sie sind wie die Disteln und Dornen. Entfernt euch von ihnen! Ihre Stacheln lassen es euch wahrnehmen, daß ihr euch solchen Scheinphilosophen und Gelehrten nur mit Vorsicht nähern dürft. Sie werden, wie es geschrieben steht, ins Feuer geworfen, ins Feuer der Drangsal und Leiden. Dann erst, nach langem Kampf geläutert, werden sie an dem geistigen Reich teilnehmen können, das sie vorher so fest hinweggeleugnet haben.

[PH.01_051,17] Ihnen gelten die Naturereignisse und Epidemien, welche sie in Massen hinwegraffen. Andere werden durch den Verlust geliebter Personen daran gemahnt, daß es noch eine andere als nur diese natürlichmaterielle Welt gibt. Ihr Erwachen wird traurig sein, – und doch muß Ich sie erwecken, weil Ich nicht ein Atom, viel weniger eine Menschenseele, die Ich einst von innen wie außen nach Meinem Ebenbilde geschaffen habe, verlieren möchte.

[PH.01_051,18] Lernt auch ihr zu hören, aber mit geistigen Ohren, was Ich euch sage, was die Ereignisse der Welt euch sagen, und was die ganze Natur euch zuruft: „Es ist ein Gott, und dieser ist ein Gott der Liebe!“

[PH.01_051,19] Unbekümmert um den Boden sät Er Seinen Samen aus, es mag die Heerstraße oder steiniger Boden oder auch zwischen Dornen und Disteln sein. Frei ist der Mensch, und der Same kann daher je nach der Individualität des einzelnen wirken; aber am Ende wird doch der Zweck erfüllt werden, den Ich als Sämann im Auge hatte.

[PH.01_051,20] Es wird trotz des verschiedenen Ackerbodens am Ende doch eine reichliche Ernte kommen, die Ewigkeit sichert Mir den Erfolg. Mein Wort, nachdem es alle Phasen durchlaufen hat, indem es von den einen mit Füßen getreten und von den andern mit freudigem Herzen begrüßt wurde, muß doch das gleiche Resultat hervorbringen; denn Mein Wort – der Same – ist göttliches Wort, und deswegen kann und muß es den Boden, worauf es fällt, verbessern und vergeistigen, wenn auch nicht auf dieser Erde, so doch gewiß jenseits.

[PH.01_051,21] Mein Streben und der Zweck dieser Mitteilung ist ja nur, den Menschen diesen Weg zu verkürzen und ihnen das Vorwärtsschreiten zu erleichtern. Daher der wiederholte Mahnruf in diesem Kapitel: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!“

[PH.01_051,22] Versteht und faßt es wohl und handelt danach, und ihr werdet es an euch selbst verspüren, ob der Same auf guten oder steinigem Boden gefallen ist! Amen!

52. Predigt – Am 26. Trinitatissonntage. Die Erklärung des Himmelreiches.

[PH.01_052] Matth.13,31-33, 44-50: Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor, und sprach: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und säte es auf seinen Acker, welches das kleinste ist unter allem Samen. Wenn es aber erwächst, so ist es das größte unter dem Kohl und wird ein Baum, daß die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen unter seinen Zweigen.“

[PH.01_052] Ein ander Gleichnis redete er zu ihnen: „Das Himmelreich ist einem Sauerteig gleich, den ein Weib nahm und vermengte ihn unter drei Scheffel Mehl, bis daß es ganz durchsäuert ward.“

[PH.01_052] „Abermals ist gleich das Himmelreich einem verborgenen Schatz im Acker, welchen ein Mensch fand, und verbarg ihn. Er ging hin vor Freuden über denselben, verkaufte alles, was er hatte, und kaufte den Acker.

[PH.01_052] „Abermals ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.

[PH.01_052] „Abermals ist gleich das Himmelreich einem Netze, das ins Meer geworfen ist, damit man allerlei Gattung fängt. Wenn es aber voll ist, so ziehen sie es heraus an das Ufer, sitzen und lesen die guten in ein Gefäß zusammen; aber die faulen werfen sie weg. Also wird es auch am Ende der Welt gehen: die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Gerechten scheiden und sie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen und Zähneklappern sein.“

3. Mai. 1872

[PH.01_052,01] In diesen Versen ist das Himmelreich mit verschiedenen Dingen bildlich verglichen, um Meinen Jüngern und dem um Mich versammelten Volk begreiflich zu machen, was für ein Reich sie alle nach ihrem Lebensende erwartet, um ferner darauf aufmerksam zu machen, wie sie dessen teilhaftig werden können, aber auch, was ihr Los sein wird, wenn sie, den göttlichen Gesetzen zuwiderhandelnd, sich desselben unwürdig machen.

[PH.01_052,02] Vom Himmelreich, von der andern geistigen Welt haben die Menschen leider nie den rechten und wahren Begriff; denn hätten sie diesen, so würden sie gewiß alles aufbieten, es zu gewinnen und es sich nicht so leichtsinnig verscherzen, wie sie es heutzutage tun.

[PH.01_052,03] Alles, was in der Welt sichtbar ist, hat durch seine Sicht- und Tastbarkeit bei weitem mehr Beweisendes an sich als eine geistige Potenz, welche sich nicht sehen, nicht greifen, nicht wiegen läßt. Deswegen auch der größere Einfluß dieser materiellen Welt auf das Gemüt der Menschen im Vergleich zu dem der geistigen Welt! Es ist wahr, würden die Menschen die materielle Welt recht begreifen und beurteilen, wie sie wirklich ist, woraus sie besteht, wie sie erhalten wird, und zu welchem Zweck sie da ist, so würden sie auch aus diesem großen Buch Meiner Schöpfung so manches herauslesen können, was ihnen die Türe zur geistigen Welt leicht öffnet.

[PH.01_052,04] Wenn man irgendeine Maschine betrachtet und deren Einrichtung begreifen gelernt hat, wird man anerkennen müssen, daß diese jemand gemacht haben muß, und man wird vor ihrem Erbauer immer mehr Achtung bekommen, je mehr man in die Geheimnisse dieser Maschine eindringt. Es leuchtet einem ein, daß kein Zufall, sondern ein wohlberechnetes System alles so und nicht anders geordnet sein läßt.

[PH.01_052,05] Daß man es bei Betrachtung Meiner Natur ebenfalls so halten sollte, wäre zu wünschen, aber leider geschieht es nicht. Eine jede Entdeckung auf naturwissenschaftlichem Gebiet wird von euren Gelehrten auf falsche Art erklärt und nur zu materiellen Zwecken ausgebeutet, woraus wenig Gewinn für den Schöpfer dieser kunstfertigen Maschine der Natur herauschaut. Findet auch der eine oder andere Spuren einer höheren, geistigen Macht als gerade die schon längst bekannten Elemente, so gibt er sich alle Mühe, auf weiten Umwegen und mit großen, wissenschaftlich gelehrten Worten das wegzuleugnen, was so nahe vor ihm liegt, oder er erklärt es nach seinem Gutdünken anders, weil er keinen Gott

anerkennen will. Wenn es einen geben muß, so möchte er es selbst sein!

[PH.01_052,06] Diese falsche Auffassung Meiner Natur ist schuld, daß gerade das größte Buch irreführt, das vor den Augen der Menschheit Tag und Nacht offen daliegt. Ein jeder könnte darin lesen, was Ich alles tue, um Meinen Geschöpfen Meine Liebe begreiflich zu machen, und wie kurz der Weg zu Mir wäre, wenn die Menschen diese Natur und ihre Gesetze beachten, und nicht den göttlichen Gesetzen zuwiderhandelnd, sich durch die verkehrte Auffassung der materiellen, sichtbaren Welt die weit größere, ewige unzugänglich machten.

[PH.01_052,07] In jener Zeit, in der Ich diese im Evangelium erwähnten Gleichnisse dem Volk zur geistigen Verarbeitung gab, mußte Ich alle wissenschaftlichen Vergleiche weglassen und Mich nur solcher bedienen, welche als bekanntes Bild leichter verstanden werden konnten.

[PH.01_052,08] Das zuerst angeführte Gleichnis vom Senfkörnlein bezeugt schon, daß Ich einen Vergleich mit einem Samenkorn machte, das sowohl als Same wie auch als Pflanze dem Volk wohlbekannt war. So wollte Ich ihnen andeuten: Wie in diesem kleinsten Samen eine so große Pflanze eingeschlossen ist, ebenso ruht in dem menschlichen Herzen das ganze künftige Geisterreich, das Himmelreich verborgen. Es braucht nur beim menschlichen Herzen, wie beim Samen die Feuchtigkeit, die allmächtige Liebe als geistiger Wecker hinzukommen, um diesen eingeschlossenen Keim göttlicher Abkunft zu entwickeln, welche Entwicklung dann in einem so großen Maße fortschreitet, daß – wie das Evangelium sagt – selbst die Vögel unter dem Himmel kommen und unter den Zweigen Wohnung nehmen. Geistig will das besagen, daß selbst die Engel, die leichten, seligen Bewohner der geistigen Sphären – wie die Vögel, die Bewohner der Luft –, an dem Himmel, welcher von einem gottbegeisterten Herzen ausgeht und Friede und Freude überall umher verbreitet, Anteil nehmen.

[PH.01_052,09] So wollte Ich mit diesem Gleichnis von einem kleinen Samenkörnchen und dessen Entwicklung beweisen, wie unendlich die Kraft des göttlichen Wortes ist, wenn es gleich dem Samen auf guten Grund fällt und somit Stoff zu seiner Entwicklung findet.

[PH.01_052,10] Das weitere Gleichnis, in dem das Himmelreich mit einem Sauerteig verglichen wird, stellt den geistigen Prozeß dar, der in einem menschlichen Herzen vor sich geht, sobald dasselbe das Wort in sich aufnimmt und anfängt, das Gute vom Bösen zu scheiden, wie auch der Sauerteig unter dem mit Wasser zubereiteten Mehl einen Gärungsprozeß bewirkt, wodurch die verschiedenen Elemente der Mehls substanz in Streit geraten. Dieser Prozeß endet damit, daß durch ihn das erzeugte Brot dem menschlichen Organismus weniger schädlich gemacht wird, was besonders bei verschiedenen künstlich erzielten Mehlgattungen beinahe unumgänglich notwendig ist.

[PH.01_052,11] So sollte mit diesem Gleichnis der Kampf angezeigt werden, der beginnt, sobald sich das menschliche Herz vom Weltlichen ab- und dem Geistigen zuwendet.

[PH.01_052,12] Weiter ist ein Gleichnis erwähnt von einem Menschen, der einen verborgenen Schatz in einem Acker fand und alles verkaufte, um Eigentümer dieses Ackers und somit des Schatzes zu werden. Das will besagen: Wer einmal erkannt hat, welche Genüsse und Freuden von nie geahnter Seligkeit aus der Aufnahme des göttlichen Wortes und dessen Befolgung erwachsen, der läßt alles andere hinter sich und folgt nur dem Trieb, diese geistigen Genüsse ja nicht mehr entbehren zu müssen, ebenso wie der Kaufmann, welcher einer Perle zuliebe alles opferte, um sich deren Besitz zu sichern.

[PH.01_052,13] So waren diese Gleichnisse Bilder vom Himmelreich, welche alle etwas Wichtiges bezeichnen sollten. Das erste zeigt die großartige Entwicklung des Himmelreichs, wenn es einmal im menschlichen Herzen Wurzel gefaßt hat; das zweite den Kampf, den das Himmelreich zwischen Welt und Himmel oder Materie und Geist hervorruft; das dritte den Wert des Himmelreiches und die damit verbundene Ruhe und Seligkeit. Mit diesem Schatz kann sich alles Irdische nicht messen oder mit ihm in die Schranken treten.

[PH.01_052,14] Es liegt uns noch ein anderes Gleichnis vor, nämlich das mit dem Netz, das im großen Meer ausgeworfen wird, um reiche Beute aufzunehmen. Dieses Gleichnis besagt, daß das göttliche Wort

für alle zugänglich ist, für Schwache und Starke, für Gute und Böse, und daß erst am Ende der Fang gesichtet wird und die Guten ihren Lohn empfangen werden, während die Verächter dieses Wortes die Folgen sich selbst zuzuschreiben haben.

[PH.01_052,15] Wie dieses Gleichnis sagt, wird eine Sichtung zwischen denen stattfinden, die Mein Wort, das allen gegeben wurde, geistig in sich aufgenommen haben, und denen, die es unbeachtet ließen. Das sollte Meinen Zuhörern in jenen Zeiten begreiflich machen, daß es nicht gerade in ihrem Ermessen stehe, Mein Wort anzunehmen oder nicht, sondern daß die Menschen durch mancherlei Umstände gezwungen werden können, ihrem freien Willen eine bessere Richtung zu geben.

[PH.01_052,16] Ich schilderte ihnen die Folgen der Nichtbeachtung Meiner Lehre mit den Ausdrücken ‚Ins Feuer werfen‘ und ‚Ewige Finsternis‘, was gleichbedeutend ist mit geistig peinigenden Vorwürfen und einem vernachlässigten Herzen. Mein Geist sollte doch Licht und nicht Finsternis verbreiten!

[PH.01_052,17] So sagte Ich ihnen das Ende oder die Scheidung voraus, die endlich zwischen Hell und Dunkel kommen muß, damit alle begreifen sollten, daß ein Gott mit dem was Er schuf auch einen Zweck verband, den Er aber nicht wegen der Halsstarrigkeit der einen oder der andern aufzugeben gewillt ist.

[PH.01_052,18] Daß solche und ähnliche Reden unter dem Volk Aufsehen erregten, war vorauszusehen, da ihnen von ihren Priestern und Gelehrten der Weg zum künftigen Genusse geistiger Seligkeiten und selbst das nach ihren Begriffen rechtliche Handeln sehr leicht und bequem gemacht wurde, während Ich zwar die gleichen Seligkeiten versprach, ihnen jedoch den Gewinn nicht gar so leicht darstellte und sie vor den Folgen der Übertretung der gegebenen Gesetze warnte.

[PH.01_052,19] Daher ihr Entsetzen über Meine Sprache, und daher ihr Ärger über Mich, was Mich zu dem Ausspruch veranlaßte: „Der Prophet gilt in seinem eigenen Lande nie etwas!“, ein Sprichwort, welches noch heutzutage bei euch gang und gäbe ist und durch Tausende von Beispielen bestätigt werden kann.

[PH.01_052,20] Die Welt ist noch immer dieselbe, wie sie zur Zeit Meines Erdenwandels war. Damals predigte Ich vielen tauben Ohren, und jetzt ist ebenfalls die Taubheit in geistigen Dingen Mode geworden. Ein jeder glaubt, er wäre kein gebildeter Mensch, wenn er sich nicht dieser Taubheit rühmen könnte. In jenen Zeiten war es öfter der Fall, daß man seine Taubheit hinter schön tönenden Worten verbarg, in der jetzigen Zeit der Aufklärung aber schämt man sich der geistigen Taubheit nicht mehr, sondern man legt gerade ein großes Gewicht darauf, so recht stocktaub zu sein und auf diese Art gleichsam Mich selbst zum Wettkampf herauszufordern, etwas Besseres zu beweisen, wenn Ich dazu imstande sei.

[PH.01_052,21] Nun, diesen sogenannten starken Geistern setze Ich eine unendlich große Langmut entgegen, und am Ende werden wir schon sehen, ob sich nicht ein Mittel finden läßt, auch ihre Taubheit zu heilen. Den übrigen aber – bei weitem kleiner an der Zahl –, welche von Meinem Himmelreich eine leise Ahnung haben, lasse Ich ein Senfkörnchen Meiner Liebe zukommen. Ich beobachte, ob das Körnchen die Macht hat, in ihren Herzen zu wachsen und einen Kampf, gleich dem des Scheidungs- oder Gärungsprozesses im Sauerteig hervorzurufen, und ob es fähig ist, ihnen den verborgenen Wert des Schatzes in ihrem eigenen Herzen erkennbar zu machen, damit sie alles andere über Bord werfen, um diesen Schatz allein zu besitzen. Dann warte Ich ab, wieviel des Ausgestreuten in Mein geistiges Netz zurückkehrt. Endlich wird die Sichtung vorgenommen und entschieden, ob der Mensch der geistigen Seligkeit würdig ist, oder ob er erst durch langes Umhertappen im Finstern zu der Erkenntnis gelangen muß, daß es doch göttliche Gesetze gibt, die man ungestraft nicht übertreten darf.

[PH.01_052,22] Um die Menschen allgemein zu dieser Ansicht zu bringen, und damit es ihnen nicht an Gelegenheit fehle, auch den kleinsten Funken ihres besseren Ichs in Tätigkeit zu erhalten, sind schon längst alle Vorbereitungen getroffen worden. Schon längere Zeit gehen alle Weltereignisse, wie auch die Schicksale der einzelnen Menschen darauf hinaus, den Boden zuzubereiten, damit Mein Wort dort, wo es noch keinen oder nur wenig Anklang gefunden hat, aufgenommen werde und als Senfkörnlein seine allmächtige Entwicklung beginne.

[PH.01_052,23] An euch habt ihr es selbst schon erfahren, wie, wann und womit Ich die Menschen zu wecken verstehe. Ihr selbst kennt Meine Mittel. Es ist wahr, sie waren und sind nicht immer die angenehmsten; allein, Ich als der größte und einzige Seelenarzt weiß am besten, welches Reizmittel es bedarf, um die in scheinbar religiösen Schlummer versunkenen Seelen zu erwecken.

[PH.01_052,24] Ich habe euch geweckt und dann in eure blutenden Herzen durch Mitteilung Meines Wortes das Senfkörnlein der Liebe gelegt, und wiewohl der erste Moment ein Reiz und nicht gerade angenehm war, so habt ihr doch in der Folge erkannt, daß ihr Mir danken müßt für das, was Ich euch als Ersatz für das Genommene gegeben habe.

[PH.01_052,25] So ist bei euch der Gärungsprozeß eingetreten, und ihr habt dann endlich den Wert des verborgenen Schatzes in eurem Innern selbst erkannt und die kostbare Perle gegen alles andere eingetauscht. So habt ihr Mir beim Netzauswerfen den Fang und das Scheiden der Guten und Bösen erleichtert, indem ihr durch euer eigenes Beispiel andere vom geistigen Verderben errettet und ihnen den Weg zu Mir bedeutend verkürzt und erleichtert habt.

[PH.01_052,26] Fahrt daher fort, die Senfkörnlein der Liebe in euren Herzen zu pflegen; denn das Himmelreich – wie Ich einst Meinen Zuhörern sagte – liegt in euch und nicht außer euch! Ihr könnt es überall finden, wenn ihr es dorthin mitbringt. Durch euer Inneres wird alles vergeistigt werden, wenn nur das Innerste, euer Herz Geist ist.

[PH.01_052,27] Daher laßt nicht ab von dem Streben nach Vergeistigung! Mit dem Fortschreiten darin wachsen die wahren Genüsse, und mit dem Fortschreiten in der Lehre wächst auch eure Erkenntnis. Dann werdet ihr reif sein für die andere, ewige, große, geistige Welt, der alles Wirken und Handeln hier als Grundlage dienen muß, und in der ihr Mir mit reichem Segen die euch anvertrauten Pfunde reichlich zurückgeben könnt!

[PH.01_052,28] Bereitet euch vor und fürchtet euch nicht! Wer bei Mir ist und auf Mich vertraut, der wird auch bei allen Schrecknissen, die vielleicht noch über eure kleine Erde hereinbrechen werden – gleich einem Gärungs-Prozeß, weil Ich Mein Wort als Sauerteig, als ätzendes Mittel in die Herzen der Völker geworfen habe –, nicht verzagen. Er weiß, daß der Vater Sein Netz in das große Meer der Seelen und Geister auswarf. Und wenn er auch dadurch mitgefangen wird, so kann doch der Gute stets wieder nur Gutes ernten.

[PH.01_052,29] So mit der Perle des Vertrauens und der Liebe ausgerüstet, bewahrt euren Schatz bis zur Umwandlung! Ich werde dann in anderen Welten und unter anderen Verhältnissen diesen hier auf Erden erworbenen Schatz mit einem größeren vertauschen, der als Ergänzung des früheren, des Senfkörnleins, den großen Baum darstellen wird, in dessen Zweigen dann die Engel mit euch Mir den Lobgesang der Liebe und des Vertrauens anstimmen werden. Amen.

53. Predigt – Am 27. Trinitatissonntage. Die letzte Zeit.

[PH.01_053] Matth.24,15-28: Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er steht an der heiligen Stätte, alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist; wer auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen; wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangeren und Säugerinnen zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbat! Denn es wird alsdann eine große Trübsal sein, wie sie nicht gewesen ist von Anfang der Welt bis her und auch nicht mehr werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig: aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt. So alsdann jemand zu euch wird sagen: „Siehe, hier ist Christus!“, oder: „da!“, so sollt ihr's nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt! Darum, wenn sie zu euch sagen werden: „Siehe, er ist in der Wüste!“, so gehet nicht hinaus, – „Siehe, er ist in der Kammer!“, so

glaubt nicht! Denn gleich wie der Blitz ausgeht vom Aufgang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

4. Mai 1872

[PH.01_053,01] Dieses Wort ist das letzte Evangelium, welches Ich euch erklären will. Es behandelt die letzte Zeit des Judentums, sowie die letzten Zustände der Menschheit und endlich sogar die letzten Ereignisse am Ende der sichtbaren Welt, welche wieder, in andere Formen und in höhere Stufen übergehend, einen neuen Kreislauf beginnen wird.

[PH.01_053,02] Einst sagte Ich Meinen Jüngern den Untergang des Tempels in Jerusalem voraus, den ersten Akt des Endes der Juden als Volk. Sie hatten damals als solches ihre Rolle ausgespielt und waren nicht weiter wert, im Verbande miteinander auf diesem Erdboden ein Reich zu bilden, nachdem sie das größte Reich, welches es je gegeben, Mein ewiges, geistiges Reich zerstören wollten. So wie sie vom Anfang an auserkoren waren, durch ihre Religion und ihre Propheten dasjenige Volk zu sein, in dessen Mitte Ich Mein Darniederkommen auf diese eure Erde bewirken konnte, so untauglich zeigten sie sich später, diese Meine Lehre anzunehmen und weiterzubreiten.

[PH.01_053,03] Nur Meinen Jüngern und wenigen Auserwählten dieses Volkes ward das Licht der Wahrheit gegeben. Die übrigen verschmähten es und zogen ihm die Finsternis und das Festhalten am toten Buchstaben vor, eine Eigenschaft, die sie, obwohl sie unter allen Völkern zerstreut leben müssen, heutzutage noch nicht abgelegt haben.

[PH.01_053,04] Die Geschichte erzählt euch deutlich, daß alles, was Ich voraussagte, wirklich eingetroffen ist, und zwar kurze Zeit nach Meinem Hingange in Mein Reich. So endete mit dem Tempel, der geistig zwar schon längst zerstört war, auch die Geschichte eines Volkes, welches Ich aus vielen auserwählt hatte, Träger und Förderer Meiner ewigen Wahrheit zu werden.

[PH.01_053,05] Ich sagte Meinen Jüngern auch voraus, wie in der Folge Meine Religion, Meine Lehre, im Kampf mit dem Judentume sich nach und nach stets kräftigen und stets vorwärtsschreitend auch ihre Verehrer stets mehr fördern werde, während das Judentum mit seinem Kultus bis auf eure Zeiten, statt vorwärtszugehen, stehengeblieben ist und die an ihm Hängenden noch heute ihren Messias mit denselben weltlichen Ideen wie vor mehr als tausend Jahren erwarten. Über die Unrichtigkeit ihrer Vorstellungen suchte Ich sie schon damals aufzuklären; aber an der Halsstarrigkeit der Juden hatte Ich den größten Gegner.

[PH.01_053,06] Alles in Meiner Schöpfung schreitet vorwärts. Alles verändert sich und vervollkommt sich in der Veränderung. Nur die Juden wollten keine Neuerung, keine Veränderung, und so müssen sie ihr jetziges Los sich selbst zuschreiben, indem sie, nur dem Niedrigsten auf Erden, dem Mammon allein huldigend, von allen andern Völkern verachtet sind. So straft sich, wer nach dem Materiellen und nicht nach dem Geistigen strebt; denn Mein Reich, obgleich es sichtbar Materie zu sein scheint, ist doch nur Geist und nicht Materie.

[PH.01_053,07] Was den Juden zur Zeit der Zerstörung Jerusalems begegnete, das wird sich auch als Ende der jetzt lebenden Menschheit wiederholen; denn die Greuel des Krieges und der Zerstörung werden wieder auftreten, nur in anderen Formen. Und wie in jenen Zeiten nur die wenigen, die an Mich glaubten, entweder ein besseres Los hatten, oder wenn es schon hart war, es leichter zu ertragen vermochten, weil sie im Glauben und im Vertrauen auf Mich nicht wankten, so wird es auch in der Zeit sein, die Meiner Wiederkunft vorausgeht. Auch dann werden Treue und Glauben auf Erden verschwunden sein, da die Menschheit oder wenigstens der größte Teil der Menschen, der Materie, der Welt und ihren Genüssen huldigt, wie ihr es jetzt schon überall bemerken könnt.

[PH.01_053,08] So muß die Reinigung und Läuterung des geistigen Seelenreichs vorgenommen werden, wie Ich es im Evangelium vom Feigenbaume sagte. Wenn er anfängt, seine Blätter zu treiben und saftig zu werden, so ist das die Vorzeit des Sommers, die Vorzeit der Entwicklungs- und Fruchtbildungsperiode, welche uns geistig an die Scheidungs- und Prüfungszeit erinnert, in der Rechenschaft über das den

Menschen anvertraute geistige Gut gefordert werden wird.

[PH.01_053,09] Die Elementarereignisse, die Unglücksfälle und Krankheiten, welche dieser Zeit vorangehen, sind die letzten Versuche, noch zu retten, was zu retten möglich ist, damit nicht alle im Schlamm des Egoismus erstickten. Nur durch Unglück und herbe Schicksalsschläge wird das stolze Menschenherz mürbe.

[PH.01_053,10] Die Wahrheit muß sich wie die Wirklichkeit nackt zeigen, damit keine Illusion sie verschönt. Nur so wirkt sie heilend. Und wenn die materielle Welt sich in ihrem eigentlichen Gewand der Vergänglichkeit und des Truges zeigt, wenn sie den Menschen mit Hohn zurückstößt und ihm, der sie lieblos wollte, mit Verachtung den Rücken wendet, dann erst – meist leider nur zu spät – beginnt das Geistige seinen Einfluß auszuüben, dann erst erwachen bessere Gedanken und reinere Gefühle. So muß Ich als liebender Vater den Menschen führen, damit er den wahren Wert der Dinge erkennt und Den findet, der die stete Ruhe ist.

[PH.01_053,11] Daß gegen diese sich steigernden Versuche, den Menschen in die Enge zu treiben, mit allen möglichen Mitteln gearbeitet wird, daß Spott, Rache und Verfolgung die Gläubigen treffen, daß falsche, aber auch wahre Propheten das Volk zu belehren suchen werden, daß am Ende bei den meisten eine gänzliche Verwirrung der Begriffe eintreten wird – das versteht sich von selbst. Alle Meine Mahnungen werden, wie vor der Sündflut, bei vielen fruchtlos bleiben, und nur wenige werden sich bekehren. Wenn die Ereignisse sich aber überstürzen, so wird doch die Mehrzahl geistig gerettet werden, und sie werden Mir danken, daß Ich sie durch solche strengen Mittel der allgemeinen Verderbnis entrissen habe.

[PH.01_053,12] Wenn all diese unglücklichen Ereignisse über die Menschheit hereinbrechen werden, wie einst bei den Juden die Zerstörung des Tempels und Jerusalems – wer ist dann schuld daran? Bin Ich ein Rachegott, der das Blut und das Elend von so vielen Tausenden will? Oder sind sie es nicht vielmehr selbst, die alles unter ihren Sinn beugen und selbst die großen Gesetze der materiellen und geistigen Welt – wenn es nur möglich wäre! – umstoßen möchten?

[PH.01_053,13] Seht, Ich lasse es hier niederschreiben, damit alle Welt es weiß! Wie Ich einst den Verfall des Judenvolkes voraussagte und derselbe auch wirklich eintraf, so habt ihr hier in 53 Predigten der Mahnungen und Voraussagungen genug, in denen Ich euch deutlich gesagt habe, was kommen wird, wie und wann es eintreffen muß, um Meine verirrtten Kinder auf den rechten Weg zu bringen. Schon in jener Zeit sagte Ich zu Meinen Jüngern: „Es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reiche Gottes in der ganzen Welt!“, und dieses Evangelium ist dieses Werk, das Ich euch hier als Zeichen Meiner Liebe und Gnade überlasse.

[PH.01_053,14] Die Zeit der Greuel und der Verwüstung ist mehr geistig als materiell zu verstehen; denn was im Evangelium steht, wie z.B.: „Wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder!“ usw., dies alles besagt: Laßt das Weltliche fahren und haltet euch an das Unverwesliche, Geistige! Dort ist der Anker, der euer Lebensschiff in den Stürmen des materiellen Unglücks und der geistigen Not festhalten kann! Ohne diesen Anker findet ihr keine Ruhe, keinen Frieden!

[PH.01_053,15] Deswegen sammelt euch um Mich und haltet fest an Mir und Meiner Lehre! Denn – wie geschrieben steht –: „Himmel und Erde werden vergehen!“ Ja, Himmel und Erde werden vergehen; sie werden sich in andere Elemente auflösen, und aus ihnen werden andere Formen und andere Welten hervorgehen. Die ganze Schöpfung wird den gleichen Prozeß durchmachen, den auch das Judenvolk, welches mit seinen Traditionen und mit seiner Religion die Grundlage Meiner Lehre war, durchzumachen hatte.

[PH.01_053,16] Ich habe bei der Schöpfung in alles, auch in das geringste Atom, Meinen Geist hineingelegt, um die Materie fähig zu machen, sich zu etwas Größerem und Höherem zu entwickeln. Ebenso war das Judenvolk das geeignete Element, in welchem Ich Meine Darniederkunft bewerkstelligen und – ähnlich wie in der ganzen sichtbaren Schöpfung – Mein großes Geisteswerk vollenden konnte. Jedoch wie das Judenvolk nach seiner Mission aufhörte ein Volk zu sein, und wie die Menschheit nach

ihrer Läuterung aufhören wird, Träger aller egoistischen Leidenschaften zu sein, weil Besserem Platz gemacht werden muß, ebenso wird die ganze Schöpfung, die bis jetzt noch die Grundlage Meiner Liebe zu allen geschaffenen Wesen ist, einst auch aufhören müssen, der Ausdruck Meiner göttlichen Gedanken zu sein.

[PH.01_053,17] Wenn die Wesen der Schöpfung, der Vergeistigung reif, an dem Punkt angekommen sein werden, wo auch die feinste Materie noch als grob erscheinen muß, dann ist diese, mit so vielen Wundern und Schönheiten ausgestattete Welt ein zu grober Träger für das Rein-Geistige, und es muß dann die ganze Schöpfung als Wohnort den Wohnenden gemäß eingerichtet werden, was die Auflösung bedingt. Zu dieser Zeit wird der Menschensohn in aller Herrlichkeit erscheinen – wie Ich einst sagte –, weil auch die geschaffenen Wesen in einem geistigen Verfassungszustand sein werden, diesen Glanz und diese Herrlichkeit ertragen zu können. Dann werden die höchsten Geister und Engel die Auserwählten aus allen vier Winden und von einem Ende des Himmels zum andern sammeln.

[PH.01_053,18] Ja, so wird es noch oft geschehen, stets auf höheren Stufen und verbunden mit größeren Seligkeiten. Ich kann Mich Meinen Geistern immer nur so zeigen, wie sie Mich fassen können. Da Ich aber unendlich bin, so sind auch die Auffassungen von Mir unendlich, und Mein Reich wäre kein unendliches, wenn nicht eine stete Steigerung der geistigen Potenzen möglich wäre.

[PH.01_053,19] Dies alles sagte Ich in jener Zeit Meinen Jüngern in Bildern voraus, nicht nur damit sie es wissen, sondern damit bewiesen werde, daß Meine Worte nie vergänglich sind und stets wahr bleiben werden! Glaubt ja nicht, daß Ich für euch allein auf die Welt kam, daß Ich alles der kleinen Erde und ihrer Bewohner wegen erduldet, nein, Meine Taten sind Taten der Unendlichkeit! Auch die Bibel, worin zum Teil Meine Worte, die Ich während Meiner Erdenjahre sprach, geschrieben stehen, ist nicht für euch allein – sie gehört der ganzen Schöpfung.

[PH.01_053,20] Und wenn Millionen von Welten von Meiner Existenz bis jetzt noch nichts wissen, so wird doch die Zeit kommen, wo auch diese Worte Gottes zu ihnen dringen und von ihnen, entsprechend ihrer geistigen Bildung, verstanden werden. Dann wird bei den geistig vollkommen Wiedergeborenen die harte Rinde des Buchstabens und die wörtliche Auffassung verschwinden, und es wird der reine und tiefe Sinn der Worte Gottes, der Worte eines liebenden Vaters, klar und helleuchtend, der ganzen Schöpfung verständlich, allen zurufen: „Liebet, o liebet nur alle einander!“ Denn aus Liebe habe Ich die Welt erschaffen, aus Liebe den größten Akt der Demut auf eurer Erde vollführt, aus Liebe die Menschheit geläutert durch Drangsale und Leiden, damit Meine Worte, die Ich einst sprach und in diesem Evangelium erklärte, stets wahr bleiben! Sie haben keinen anderen Zweck, als Meine Kinder wirklich zu dem zu machen, was viele nur dem Namen nach waren.

[PH.01_053,21] So soll nach dem Greuel der Verwüstung, wie nach Gewitter, Regen und Sturm, allen wieder die Gnadensonne in ihrem ganzen Glanze leuchten! Wenn die geistige Luft von allen schlechten Giften gereinigt sein wird, dann bereitet sich, wie die erfrischte Erde nach einem Gewitter, alles zu einem neuen, tätigen Leben vor. Amen.

Nachwort.

[PH.01_000,01] So sind nun diese 53 Predigten vollendet, und ihr habt einen Schatz vor euch, den ihr, wenn ihr ihn gleich hochschätzt, dennoch nicht ganz fassen könnt; denn in Meinen Worten liegt Unendliches. Individuell genommen, seid auch ihr unendlich verschieden, daher die geistige Auffassung, wenngleich sie auch schon geistig ist, stets doch noch eine höhere zuläßt.

[PH.01_000,02] Das Wort ist einem Senfkorn gleich, das wachsend stets Neues gebiert und aus einem Wunder das andere entwickelt. So ist auch dieses Buch bestimmt, euch Wunder über Wunder zu zeigen, je mehr ihr in der Erkenntnis fortschreitet.

[PH.01_000,03] Nehmt daher am Sonntag die betreffende Predigt zur Hand, lest sie und feiert wenigstens

ihr unter vielen Tausenden von Menschen den Sonn- oder Ruhetag nach materieller Arbeit auf eine Weise, die Meiner und euer würdig ist!

[PH.01_000,04] So wird Ruhe und Zufriedenheit in euer Herz fließen, und ihr werdet in manchen Fällen erleben, wie gerade die eine oder die andere Predigt aus Meinem Munde so recht den Umständen angemessen und geeignet ist, in euch das geistige Gleichgewicht wieder herzustellen, das ihr wahrscheinlich auf eine andere Art nicht erlangt.

[PH.01_000,05] Der Mensch muß einen Trost haben! Die Welt mit ihren Ereignissen, die Verwicklungen im Gesellschafts- und Familienleben rauben ihm oft in einem Augenblick längst genährte Hoffnungen und lassen in ihm Enttäuschungen zurück. Wo soll nun der Mensch, von allen möglichen Leiden und Mißhelligkeiten verfolgt, einen besseren Trost finden als in den Worten, die aus Meinem Munde flossen?

[PH.01_000,06] Seht, Meine Kinder, jeder Tag hat seine Sorgen, jede Woche bringt euch – wenigstens von außen – mehr Bitteres als Angenehmes! Wo soll da das durch äußere Einflüsse halbgeknickte Blümchen des Vertrauens und der Liebe zu Mir eine bessere Stütze und einen stärkeren Nährstoff finden als wieder in Meinem Wort, durch die Tröstungen eures liebenden Vaters, der sie schon vor mehr als tausend Jahren für euch bestimmt hatte?

[PH.01_000,07] Sie liegen im Buch der Bibel vor euch; aber kurzsichtig, wie ihr seid, erkennt ihr nicht, was aus ihren Worten hervorleuchtet. Darum habe Ich Mich herbeigelassen, euch diesen Schleier lüften zu helfen. Ich sage euch: Arme Kinder, was blickt ihr oft so trostlos in die Ferne, in den unendlichen, blauen Himmel hinauf, wo doch der Himmel mit seinem Glanz und seinem Licht so nahe liegt? Nehmt diese Predigten zur Hand, lest vorher das dort angeführte Evangelium der Bibel, vertieft euch in den Sinn des angeführten Textes, und ihr werdet bald gewahr werden, welche Helle und welche Wärme euch aus diesen Worten väterlicher Liebe entgegenstrahlen wird! Fühlt ihr euch öfters getroffen und erschreckt selbst vor eurem Innern, wenn ihr gewahr werdet, wie weit ihr noch von dem entfernt seid, was ihr schon lange zu sein glaubtet, so tröstet euch damit, daß jeder Fehler verbessert werden kann, wenn man ihn kennt! Hat euch die Predigt den Fehler aufgedeckt, so dankt Mir, daß Ich euch zeigte, wo es euch fehlt! Es liegt dann allein in euren Händen, diesen Fehler, den ihr früher nicht einmal für einen Fehler gehalten habt, sorgfältigst zu vermeiden.

[PH.01_000,08] Stets werden euch diese hier niedergelegten Worte Ruhe und Trost schaffen, wenn auch nicht augenblicklich. Sie werden euch oft den Anstoß geben und euch als Leitfaden dienen, wie beides gewonnen werden kann.

[PH.01_000,09] So sollen diese Predigten Stufen gleichen, die euch nach und nach Mich, Meine Worte und euch selbst stets mehr kennen und eure Einsicht erweitern lehren, denn was in Meinen zwei einzigen Geboten der Liebe enthalten ist, das alles zu erläutern, würden Äonen von Zeiten nicht ausreichen.

[PH.01_000,10] Und nun du, Mein lieber Schreiber, der du mit fester Beharrung dieses Werk zu Ende geführt hast, und zwar nicht immer unter den günstigsten Umständen, da dich äußerlich und innerlich manche Stürme aus dem Geleise brachten, – tröste dich! Wenn Ich dir auch Bitteres schickte, so, weil nur durch Herbes die beste Heilung erzielt werden kann.

[PH.01_000,11] Du wirst geheilt werden, und durch das, was Ich durch deinen Stift für andere schreiben ließ, werden auch sie der Heilung und der Erkenntnis ihrer selbst näherkommen. Damit hast du zwei Dinge im gleichen Werk erfüllt. Du hast es zwar unter bitteren Umständen geschrieben, aber Segen wird dir daraus erwachsen; denn du hast anderen Hohes, Göttliches gegeben, das ebenfalls für sie Segen, Ruhe und Frieden in bewegten Augenblicken bringen wird. So hast du deine Aufgabe gelöst.

[PH.01_000,12] Das lebende und künftige Geschlecht wird in diesem Buch den Schlüssel finden, seine Mission und seine Bestimmung besser zu verstehen, wozu Ich allen und überall Meinen väterlichen Segen geben werde. Amen.

